Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

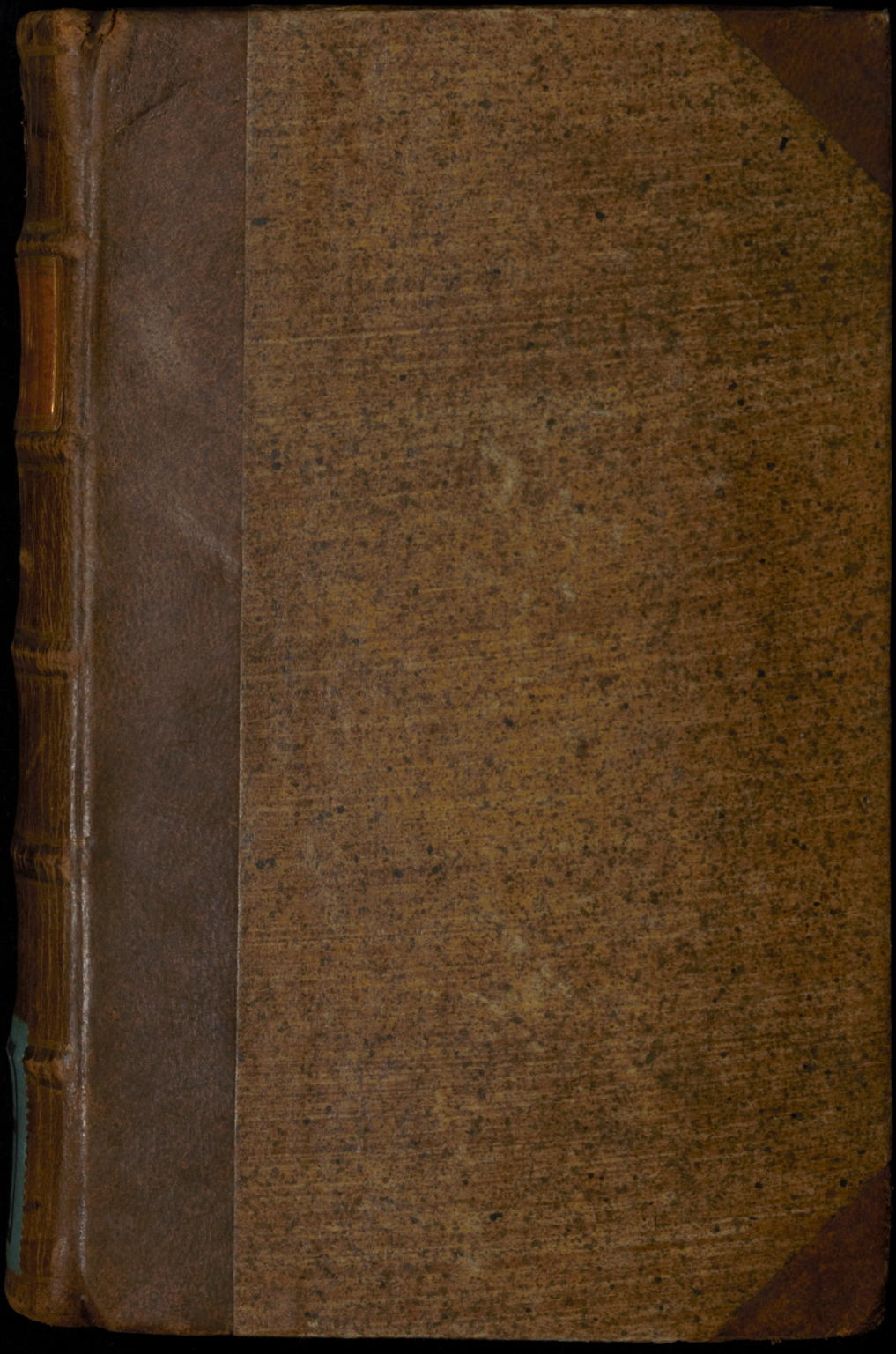
Tägliche Seelenspeise zur Nahrung des Glaubens

Zweyter Theil

Leipzig und Schleiz: druckts und verlegts Johann Gottlieb Mauke, 1768

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0001
DFG

95

Be VIII 2
185
2454. Bd. 2

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0002
DFG

Tägliche

Seelenspeise

zur

Nahrung des Glaubens,

nach Anleitung erwählter Worte

aus den

Sonn- und Festtags-

Lectionen und Evangelien.

Zweyter Theil.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0005
DFG

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1744508844/phys_0006
DFG

Der Monat

Junius.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0007
DFG



An Sonntägen und beweglichen Festen.

Am Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Joh. 3, 1. 2.

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberster der Jüden, der kam zu Jesu bey der Nacht, und sprach zu ihm: Meister! wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott kommen, denn Niemand kan die Zeichen thun, die du thust, es sey denn Gott mit ihm.

Als unser theuerster Heiland sich zu Jerusalem auf dem Osterfeste befand: so liessen sich zwar Einige durch seine Lehre und Wunderwerke zum Glauben bringen, die Allermeisten aber blieben verstockt und unempfind-

empfindlich. Unterdessen machte es gewiß dem treuen Seelenfreund eine Freude, daß auch unter seinen geschwornen und abgesagtesten Feinden, den Pharisäern, sich noch Einer finden ließ, der zu ihm kam, und sich von dem Wege zur Seeligkeit mit ihm unterreden wolte. Dieser war Nicodemus, seiner Religion nach ein Jude, von der strengen Secte der Pharisäer, welche durch scheinbare Werke eine besondere Heiligkeit suchten, und von keiner andern, als nur von eigener Gerechtigkeit wissen wolten; dahero der Lehre Jesu, welche das Gegentheil anwieß, am meisten zuwider waren. Seinem Stande nach, ein vornehmer und angesehener Mann, ein **Oberster der Jüden**, ein Mitglied des großen Raths. Dieser Nicodemus kam **in der Nacht zu Jesu.** War gleich sein Herze noch nicht gänzlich von der Menschenfurcht befreyet, weil er den Haß und die Verfolgung seiner Amtsgenossen, und einigen Nachtheil an seiner Ehre zu leiden, besorgen mußte, und dahero es nicht wagen wolte, öffentlich, am Tage, zu Jesu zu kommen: so war doch an ihm zu loben, daß er nur kam und sich nicht gänzlich zurücke halten ließ. Er wolte lieber die Nachtruhe versäumen, und Etwas von seiner Bequemlichkeit fahren lassen, wenn er nur Jesum sprechen könnte. Viele Christen werden durch dieses Exempel beschämet, welche öffentlich zu Jesu kommen könnten, wenn sie nur wolten, und welche sich nicht durch Besorgung einiger Gefahr; sondern öfters aus lauter Faulheit und Trägheit von dem Kommen abhalten lassen. Es war aber kein Wunder, daß Nicodemus eine so große Begierde hatte, zu Jesu zu kommen, da er bereits eine so herrliche Erkänntniß von ihm hatte, und ihn als einen Meister,

ster, und als einen Lehrer, von Gott kommen, erkannte. Es gründete sich diese Erkänntniß auf die Ueberzeugung, welche die großen Wunderwerke, die er theils mit anzusehen, theils davon zu hören, Gelegenheit gehabt, in seinem Herzen gewürket. Seinen Amtsbrüdern fehlte es ebenfals nicht ganz an dieser Erkänntniß, denn es sagte Nicodemus nicht allein von sich, sondern als von Mehrern: **wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott kommen**; und bekannte noch überdies: **Niemand kan die Zeichen thun, die du thust, es sey denn Gott mit ihm.** Daß auch andere Pharisäer darinnen mit Nicodemo einerley Meinung waren, können wir aus den Worten abnehmen: Wie kan ein sündiger Mensch solche Zeichen thun? Joh. 9, 16. welche sie von sich vernehmen ließen, als der blindgebohrne Mensch, den Jesus sehend gemacht, vor sie gebracht wurde. Es entstund hierüber unter ihnen manche Zwietracht; allein an statt, daß sie ihre Erkänntniß heilsamlich anwenden sollen: so suchten sie vielmehr, durch Boßheit und falsche Vorurtheile verblendet, der Wahrheit, auch gegen ihre eigene Ueberzeugung zu widersprechen.

Behalte hieraus, o Seele! folgende Lehren:

1) Dein Stand, Amt, und äusserliche Umstände sind an und vor sich keine Hinderniße, welche dich abhalten zu Jesu zu kommen, und du wirst damit dein Aussenbleiben an jenem Tage nicht entschuldigen können. Nicodemus war von einer Secte, welche mit Vorurtheilen eingenommen, sich am feindseeligsten gegen Jesum bezeigte; er war ein vornehmer angesehener Mann, und die Bekanntschaft mit Jesu sezte ihn allerdings in Gefahr, sich die härtesten Verfolgungen auf den Hals zu laden, und sich seines grossen Ansehens

verlustig zu machen; allein er sezte Alles hinten an, Jesus war ihm lieber, und das Heil seiner Seelen wichtiger, als alle äusserliche Vorzüge. Folge, o Seele! seinem Exempel, lasse dich Nichts abhalten zu Jesu zu kommen: so werden alsdenn deine äussern Umstände und Vorzüge, wenn sie durch die Gnade geheiliget worden, dir viele Vortheile in deinem Christenthume vor Andern verschaffen.

2) Bist du noch voller Menschenfurcht, du wolltest zwar gerne zu Jesu kommen, wenn es nur Niemand von denen erführe, die sich etwa darüber aufhalten möchten, und bey denen es dir einigen Nachtheil bringen könnte; komme nur, wenn es auch bey der Nacht, im Anfang ganz heimlich geschiehet; wenn dein Verlangen redlich ist: so wird auch dies dir Seegen bringen. Bist du einmal zu Jesu gekommen, er wird dich stärken und immer treuer machen. Kameſt du erstlich in der Nacht: so wirst du bald am Tage, mit Nicodemo ein öffentliches Zeugniß der Wahrheit ablegen, wenn du auch gleich darüber verlästert werden solteſt. Joh. 7, 50. 51. 52. Ja du wirst endlich wie Nicodemus Ehre und Gut, Leib und Leben und Alles hingeben, deine Liebe zu Jesu zu bezeigen, wie solches Nicodemus bey dem Begräbniß Jesu bewiesen. Joh. 19, 39.

3) Es ist nicht genung wissen, daß Jesus der Lehrer sey, der von Gott gekommen; sondern du mußt ihn auch dafür erkennen und annehmen. Die meisten Pharisäer wußten es, es war bey ihnen bis zur Ueberzeugung kommen; da sie aber dieser Ueberzeugung widerstrebten und in ihrer boßhaften Widersetzlichkeit beharreten: so gereichte ihnen dieses Wissen nur zu desto grösserer Verantwortung.

4) Er-

4) Erkennest du aber, o Seele! Jesum wahrhaftig, als den Lehrer, der von Gott gekommen: so nimm ihn auch an, als deinen Meister; komme ungesäumt zu ihm in seine Schule, er ist willig und bereit auch dich zu lehren, wie du zu Gott kommen und ewig seelig werden kanst. Danke, o Seele! deinem Gott dafür, daß er dich nicht in den Zeiten eines Nicodemi leben lassen, wo das Kommen zu Jesu auf allen Seiten mit Gefahr und Hindernissen verknüpfet war, dahero er in der Nacht zu Jesu kommen mußte. Dir, o Seele! wird dieser Lehrer öffentlich bekannt gemacht, du kanst am Tage zu allen Zeiten und Stunden, seine süssen Himmelslehren vernehmen. Deine Verantwortung würde deswegen desto gröſſer seyn, wenn du der guten Gelegenheit nicht brauchen, den Lehrer zwar kennen und wissen, seinen Lehren aber nicht gehorsam werden wolltest. Lasse dahero deine vornehmste Sorge seyn, seelig zu werden; du wirst den Weg und die Mittel am sichersten aus dem Munde Jesu selber lernen, wenn du dich mit ihm, wie Nicodemus in ein Gespräche einlassen wirst. Ja es wird Jesu wohlgefallen, wenn du auch des Nachts mit der Braut im Hohenliede Cant. 3, 1. in deinem Bette suchest, den deine Seele liebet, und dich auf deinem Lager mit ihm, deinem Seelenbräutigam unterredest.

Gebet.

Freundlicher Heiland, Herr Jesu! ich komme zu dir mit Nicodemo, in deine Schule, und will von dir, du grosser Lehrer, von Gott gekommen, lernen, wie ich auch zu Gott kommen und seelig werden kan. Lasse dieses, o Jesu! meine fürnehmste Sorge in der Welt seyn. Mache mich aber nicht allein deinen Lehren recht gehorsam und willig, dir

als meinem Meister in Allen zu folgen; sondern verleihe mir auch Gnade dir treu zu bleiben, und durch dich zum ewigen Leben zu gelangen; damit ich durch die Kraft deines Wortes seelig verändert, dich, samt dem Vater und dem heiligen Geist, lebendig erkennen, gläubig verehren, demüthig anbeten, und dankbarlich ewig lieben, loben und preisen möge. Amen!

Am Montag.

Joh. 3, 3. 4.

Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich! Wahrlich! ich sage dir: es sey denn, daß Jemand von neuen gebohren werde, kan er das Reich Gottes nicht sehen. Nicodemus spricht zu ihm: wie kan ein Mensch gebohren werden, wenn er alt ist? Kan er auch wiederum in seiner Mutterleibe gehen und gebohren werden?

Jesus antwortete, ehe Nicodemus fragte: welch ein freundlicher Heiland! Aber Jesus, der wohl wußte, was im Menschen war, Joh. 2, 25. erkannte den redlichen Sinn des Nicodemi. Es war ihm genung, daß Nicodemus gekommen war, daß er ihn vor den Lehrer, der von Gott kommen und der durch die herrlichen Zeichen und Wunder verkläret wurde, erkannte, daß Uebrige las er gleichsam in seinem Herzen, und sahe nur auf sein Verlangen, den

Weg

Weg zur Seeligkeit zu lernen. Nachdem er nach seiner Gewohnheit durch ein gedoppeltes **Wahrlich** den Nicodemus zur besondern Aufmerksamkeit erweckte, und damit anzeigte, daß die Sache, welche er als der Lehrer, der von Gott kommen, ihm bekannt machen würde, von der grösten Wichtigkeit wäre: so wieß er ihn auf die rechte Ordnung, wie er zu dem Reiche Gottes kommen müßte: **es sey denn, daß Jemand von neuem gebohren werde.** Er wolte so viel sagen: es würde dem Nicodemo alle diese Erkänntniß noch Nichts helfen, so wenig als seine strenge Lebensart, welche er unter den Pharisäern geführet hätte, wenn nicht in ihm eine neue Geburt, und eine gänzliche Sinnesänderung herfürgebracht würde. Diese neue Geburt wird der alten sündlichen Geburt entgegen gesetzet, wie solches Johannes 1, 13. ganz deutlich anzeiget, wenn er sagt: welche nicht von dem Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott gebohren sind. Sie ist also etwas Wahrhaftiges; denn eben so, wie der Mensch natürlicher weise durch die fleischliche Geburt sein Wesen erlangt, daß er nun wahrhaftig lebet, sich regen und bewegen kan: eben so wird durch die neue Geburt der Mensch zum geistlichen Leben gebracht, und erlanget ein solches Leben, das zum Reiche Gottes geschickt ist. Ein natürlicher Mensch richtet alle seine Bemühungen und Absichten auf die Erhaltung seines natürlichen Lebens, sein irdischer Sinn, ist auf das Irdische gerichtet; und weiter denkt er nicht, als nur leiblicher Weise zu einer solchen Glückseeligkeit zu gelangen, wie ihm solche seine verderbte Einbildung vorstellet. Ein neugebohrner Mensch hingegen, richtet alle seine Bemühungen aufs

aufs Geistliche, auf die Erhaltung und Vermehrung des geistlichen Lebens; sein Sinn ist dahin gerichtet, wie er ewig glückseelig werden kan, und ein Solcher **kan das Reich Gottes sehen.** Gleichwie aber der Mensch Nichts dazu beytragen kan, daß er zur Welt gebohren wird: also ist auch diese neue Geburt ein Werk des dreyeinigen Gottes, welcher aus lauter Barmherzigkeit alle Diejenigen, welche ihm nicht widerstreben, zu ganz andern Menschen machet, zu seinen Kindern auf und annimmt, und ihnen also das Leben, das aus Gott ist, und welches sie durch die Sünde verlohren, aus Gnaden wieder schenket.

Wie wenig Fleisch und Blut von den Geheimnissen des Reiches Gottes verstehet, sehen wir an dem Exempel des Nicodemi, welcher, als ein sehr gelehrter und dabey redlicher Mann, sich dennoch von der Rede Jesu keinen Begriff machen konnte; er verstund Alles von einer leiblichen Geburt, und es kam ihm wunderbar für, daß ein Mensch solte **wieder gebohren werden, wenn er alt ist,** weil es ja unmöglich wäre, daß er wieder **in seiner Mutterleibe gehen und gebohren werden solte.** Unterdessen war es ein Merkmal seines redlichen Herzens, daß er seinen Zweifel offenherzig dem Herrn Jesu entdeckte. Er beschämet damit viele sogenannte Christen in unsern Tagen, welchen die Lehre von der Wiedergeburt, bey einem reichen Maaße der Erkänntniß, oft eben so unbegreiflich, wohl gar verdächtig vorkömmt, die aber anstatt, daß sie Jesum bitten solten, sie von der Nothwendigkeit zu überzeugen, und durch eine neue Geburt zum Reiche Gottes tüchtig zu machen, wohl gar darüber lästern, oder sich doch Nichts darum bekümmern, und darüber aus eigner Schuld das Reich Gottes nicht sehen.

Danke,

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0016
DFG

Danke, o Seele! deinem Gott, wenn er dir solchen Unterricht geben lassen, daß du von der Wiedergeburt oder neuen Geburt dir richtige Begriffe machen kanst. Wende aber auch, o Seele! solche an, von der Nothwendigkeit derselben, gründlich überzeuget zu werden. Ist in dir ein wahres Verlangen das Reich Gottes zu sehen: nun so werde nicht eher ruhig, bis du die Kennzeichen der neuen Geburt an dir gewahr wirst. Bitte den dreyeinigen Gott um die Gnade der Wiedergeburt; bitte den Vater, daß er dich wiedergebähren wolle, zu einer lebendigen Hofnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toden. 1 Petr. 1, 3. Bitte den Sohn, daß er dir Macht gebe, ein Kind Gottes zu werden. Joh. 1, 17. Bitte den heiligen Geist, daß er das steinerne Herze wegnehme und dir ein fleischernes Herze gebe. Ezech. 36, 26. Gebrauche das Wort Gottes, als den unvergänglichen Saamen, wodurch du wiedergebohren werden kanst. 1. Petr. 1, 23. Ist aber in der Wiedergeburt der wahre Glaube in dir gewürket, bist du zu dem Bilde Gottes wieder erneuert und ein neuer Mensch worden: so beweise das erlangte geistliche Leben, durch einen recht kindlichen und fürsichtigen Wandel für Gott, durch eine wahre Liebe gegen Gott und den Nächsten, durch einen willigen Gehorsam, durch Gedult im Leiden, und durch einen unermüdeten Kampf und Ueberwündung der geistlichen Feinde. Solten in deinem Herzen noch allerhand Vorurtheile dir die Sache schwer oder ganz unmöglich fürstellen: so lasse dadurch das Werk der neuen Geburt in dir ja nicht verhindert und aufgehalten werden, vielweniger dich davon abwendig machen. Sage und klage Alles, nach dem Exempel Nicodemi, deinem Heilande, er wird Gedult mit

deiner

deiner Schwachheit haben, dir aber auch alle Geburtsschmerzen, ohne welche eine so wichtige Veränderung nicht geschehen kan, lindern, und du wirst endlich, wenn das seelige Werk in deinem Herzen zu Stande gebracht, nicht mehr an die Angst gedenken, um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt gebohren ist, Joh. 16, 21. ja du wirst das Reich Gottes sehen, den neuen Himmel, und die neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnet. 2 Petr. 3, 13.

Gebet.

Habe Dank, treuer Heiland! daß du mir die Ordnung zu erkennen gegeben, in welcher ich dein Reich sehen kan. Je mehr ich an mir Verderben und Unreinigkeit sehe, desto mehr überzeuge mich von der Nothwendigkeit einer neuen Geburt. Nimm alle Vorurtheile aus meinem Herzen, welche mich an dieser wichtigen Sache hindern könnten. Und da es dein Werk ist, Herr Jesu! so gieb Gnade, daß ich mich dir gänzlich überlasse, damit du als ein weisser Töpfer mich als deinen Thon also bilden könnest, daß ich ein Gefäße deiner Gnade und Barmherzigkeit werden möge. Hast du aber, mein Heiland! durch dein Wort und Geist die neue Geburt in meinem Herzen zu Stande gebracht: nun so schenke mir auch Kräfte das geistliche Leben in der That zu beweisen, damit ich als ein neuer Mensch dir wohlgefällig leben, und endlich auch dein ewiges himmlisches Reich sehen möge. Amen!

Am Dienstag.

Joh. 3, 5. 6. 7. 8.

Jesus antwortete: Wahrlich! Wahrlich! ich sage dir, es sey denn, daß Jemand von neuem gebohren werde, aus dem Wasser und Geist: so kan er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist gebohren wird, das ist Geist. Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesaget habe: ihr müsset von neuem gebohren werden. Der Wind bläset, wo er will, und du höreſt sein Sausen wohl: aber du weisseſt nicht von wannen er kömmt, und wohin er fähret. Also ist ein Jeglicher, der aus dem Geist gebohren ist.

Der ganze Endzweck unsers Heilandes gieng dahin, daß doch die armen Menschen, welche durch die Sünde alles Recht am Reiche Gottes verlohren hatten, wiederum dazu gelangen möchten. Er hat sichs so sauer werden lassen, ihnen dieses Recht wieder zu erwerben; und da sie nicht anders, als in der Ordnung einer neuen Geburt dazu gelangen können: so ist ihm recht viel daran gelegen, daß doch alle Menschen die Sache wohl verstehen möchten. Eben deswegen wiederholte er hier seine vorige Rede mit vielen Nachdruck, und zeigte dem Nicodemo, theils das

Mittel,

Mittel, wodurch die neue Geburt in uns gewürket würde, theils aber die Ursache, warum die neue Geburt in uns vorgehen müßte, wenn wir in das Reich Gottes kommen wolten. Das Mittel, welches Gott gebraucht, die neue Geburt in uns zu würken, ist **Wasser und Geist.** Das Wasser oder die heilige Taufe, welche dahero das Bad der Wiedergeburt genennet wird. Tit. 3, 5. Dieses Wasser ist in Gottes Gebot verfasset, und mit Gottes Wort verbunden, und von Jesu selbst eingesetzet, daß dadurch Vergebung der Sünden gewürket, wir vom Tode und Teufel erlöset, und die Seeligkeit erlangen sollen; an unserer Seite aber sollen wir uns dabey verpflichten, den alten Adam, oder die alte Geburt, durch tägliche Reue und Buße, zu ersauffen: damit der alte Mensch, mit allen Sünden und bösen Lüsten in uns sterbe, und wiederum täglich herauskomme und auferstehe ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe. Der Geist würket die neue Geburt so wohl durch das Wasser in der heiligen Taufe, da er reichlich über uns ausgegossen wird, Tit. 3, 5. 6. als durch das Wort Gottes, wodurch er insonderheit diejenigen Menschen wieder erneuert, welche ihren Taufbund übertreten, und die in der Taufe erlangte Gnade wiederum verscherzet haben. Die Ursache, warum die neue Geburt so nöthig, zeiget der Heiland in den Worten an: **was vom Fleisch gebohren ist, das ist Fleisch.** Durch die natürliche Geburt wird das sündliche Verderben in uns fortgepflanzet; denn nachdem Adam, durch den kläglichen Sündenfall, das göttliche Ebenbild verlohren hatte: so zeugete er Kinder, die seinem Bilde ähnlich waren; Gen. 5, 3. was also vom Fleisch gebohren ist, ist Fleisch, des Ebenbil-

des

des Gottes beraubet, durch die Sünde verunreiniget, in den reinen Augen des heiligen Gottes ein Greuel, dem Zorne Gottes unterworfen, und kan in einem solchen Zustande ohnmöglich in das Reich Gottes kommen. Apoc. 21, 27. Dahero ist nöthig, daß ein solcher Mensch **vom Geist gebohren wird**, daß er aus dem heiligen Geist, der in dem Wasser und durch das Wasser würket, wiedergebohren, zum Bilde Gottes erneuert, von seinem natürlichen Unflath gereiniget, und zum Reiche Gottes tüchtig gemacht werde. Ist aber der Mensch bundbrüchig worden: so stehet dennoch der Bund an Gottes Seiten veste, und der Geist würket, wenn er in Buße und Glauben, das in der Taufe mit Gott gemachte Bündniß, zu erneuern suchet, durchs Wort, in ihm eben den seeligen Zustand wieder, den er in der Taufe gehabt. Von einem solchen Menschen, bey dem eine so seelige Veränderung vorgegangen, kan gesaget werden, **er ist Geist**, er ist göttlich, geistlich, hat eine ganz neue, Gott gleichförmige Natur erlanget, er ist nicht mehr irdisch und fleischlich gesinnet; sondern er schickt nunmehro sein Herze da hinein, wo er ewig wünscht zu seyn. Bey dem so deutlichen Unterricht, welchen der Herr Jesus von der neuen Geburt gegeben, merkte er als ein Herzenskündiger dennoch, daß Nicodemus es mit seiner Vernunft nicht fassen konnte, und es ihm noch immer als etwas Ungereimtes vorkam; dahero sagte er: **laß dichs nicht wundern.** Er wolte ihn damit erinnern: er möchte die Sache als eine unumstößliche Wahrheit glauben, sich aber nicht damit aufhalten, der Sache nachzugrübeln, und die eigentliche Art und Weise zu erforschen, wie die Sache zugehen möchte. Er würde mit seiner Vernunft es um so weniger erreichen, da

er nicht einmal die Geheimnisse der Natur gründlich erforschen könnte. Denn wenn er gleich das Sausen des Windes hörte; so würde er doch nicht wissen, wo dieser blasende Wind eigentlich angefangen, und wie weit er die Luft in Bewegung setzen möchte. Eben so wäre es mit der neuen Geburt, es wäre was Reelles, eine Veränderung, die Jedermann wahrnehmen könnte, die eigentliche Art und Weise aber bliebe ein göttliches Geheimniß. Wir solten uns bemühen durch die neue Geburt ins Reich Gottes zu kommen, nicht aber die Art und Weise, wie die Veränderung in uns vorgehet, zu ergründen suchen. Ein natürlicher Mensch weiß allerdings, daß er würklich gebohren ist, ob er gleich nicht weiß, wie es in seiner Geburt hergegangen: und eben so ist es mit der geistlichen Geburt beschaffen.

Danke, o Seele! deinem ewigen Erbarmer, daß er gleich nach deiner leiblichen Geburt, dich durch Wasser und Geist hat wiedergebähren lassen und Alles an dir gethan, daß du in das Reich Gottes kommen kanst. Werde aber dadurch nicht sicher, daß du denken möchtest, es kan dir nicht fehlen, du mußt nun ganz gewiß seelig werden; sondern prüfe dich, ob du auch Dasjenige treulich gehalten, was du deinem Gott in der Taufe versprochen. Denn ob du gleich von der sündlichen und fleischlichen Geburt in der heiligen Taufe gereiniget bist: so bleibet doch immer Fleisch in dir, denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch, Gal. 5, 17. die angebohrne Erbsünde ist zwar getödet, sie bleibet aber der Wurzel nach noch übrig. Hat nun das Fleisch die Oberhand, bist du irdisch und fleischlich gesinnet: so ist es ein betrübtes Zeichen, daß du die Taufgnade

wieder

wieder verlohren hast. Aber an Gottes Seiten stehet der Bund noch veste, er ist bereit und willig dich durch seinen Geist und Wort wieder zu erneuern, und alle die Seeligkeiten, die er dir in deiner heiligen Taufe geschenket, wieder zu geben. Bitte also deinen ewigen Erbarmer um seinen heiligen Geist; gebrauche das Wort Gottes, als den unvergänglichen Saamen der Wiedergeburt, und widerstrebe den Gnadenwürkungen des heiligen Geistes nicht. Ist eine so seelige Veränderung durch die Gnade Gottes in dir vorgegangen: so wandele im Geist; regen sich in dir noch sündliche Lüste: so wirst du Kraft haben, solchen zu widerstehen. Freue dich, o Seele! über die Gnade der neuen Geburt, welche dir nicht allein ein Recht giebt, sondern dich auch tüchtig macht, ins Reich Gottes zu kommen; suche schon hier in dem Gnadenreiche deines Heilandes sein treuer Unterthan zu seyn und zu bleiben: so wirst du auch gewiß in das Reich seiner Herrlichkeit aufgenommen werden, in das Reich, das auch dir bereitet ist von Anbeginn der Welt.

Gebet.

Gieb mir, Herr Jesu! mein angebohrnes sündliches Verderben immer besser zu erkennen, damit ich nach der neuen Geburt verlangen, und dadurch so seelig verändert werden möge, daß ich in dein Reich kommen kan. Du hast auch mich in der heiligen Taufe bereits dieser Gnade gewürdiget, da du mich durch Wasser und Geist wiedergebähren lassen. Vergieb es mir, daß ich dir untreu worden, und den mit dir gemachten Bund nicht gehalten. Erneure mich, mein Jesu! ganz, durch deinen Geist und Wort, und lasse mich durch tägliche Reue und Buße, den alten Menschen kränken, daß der neue leben mag, damit ich als

eine neue Creatur erfunden werden möge. Nun, liebster Jesu! liebstes Leben, mach mich in Allem dir recht eben, und deinem heiligen Vorbild gleich, dein Geist und Kraft mich ganz durchdringe, daß ich viel Glaubensfrüchte bringe, und tüchtig werd zu deinem Reiche. Amen!

Am Mittwoch.

Joh. 3, 9. 10. 11.

Nicodemus antwortete und sprach zu ihm: wie mag solches zugehen? Jesus antwortete und sprach zu ihm: bist du ein Meister in Israel, und weissest das nicht. Wahrlich! wahrlich! ich sage dir: Wir reden, was wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben, und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an.

Die grosse Unwissenheit der Menschen, auch Vieler, die sich Christen nennen, ist ein wichtiges Hinderniß der Wiedergeburt. Die Allerwenigsten geben sich die Mühe in einer Sache, darauf doch ihr Heil und Seeligkeit beruhet, recht nachzudenken. Die Allermeisten leben in der gröbsten Sorglosigkeit dahin, sie wagen es mit ihrer Seeligkeit auf ein Geradewohl, und bleiben bey dem deutlichsten Unterricht, den sie aus dem göttlichen Worte von der Wiedergeburt erlangen können, unverständig und unwissend. Sie unterlassen die so nöthige Pflicht, ihren

Seelen-

Seelenzustand vor dem Angesichte Gottes zu prüfen und zu untersuchen; also wissen sie es nicht und glauben es auch nicht einmahl, daß sie ein so grundböses und verderbtes Herze haben: dahero könnten sie von der Nothwendigkeit der Wiedergeburt unmöglich überzeugt werden. Ja Viele, welche vor Andern sich eines eingezogenen und ehrbaren Lebens befleißigen, werden darüber ungehalten, wenn ihnen von einer Sinnesänderung Etwas vorgesaget wird, weil sie nicht erkennen, daß eine solche Veränderung nöthig sey. Kennen sie endlich noch die Wiedergeburt dem Namen nach: so sehen sie solche doch nur als eine Sache an, wozu sie schon in der heiligen Taufe gelanget, ohne zu bedenken, daß sie durch ihre Untreue die erlangte Taufgnade wieder verlohren, und also solche wieder suchen müßten. Solche Unwissenheit und Sorgloßigkeit findet sich nicht allein bey einfältigen und geringen Leuten, aus Mangel der nöthigen Erkänntniß der Wahrheiten unserer allerheiligsten Religion; sondern auch bey Solchen, **die Meister in Israel seyn wollen**, die sich vor klug und gelehrt halten, bey ihrem grossen Wissen aber vielmahls die neue Geburt und die so nöthige Sinnesänderung kaum dem Namen nach kennen; und da sie an ihrer Seelen nie Etwas davon erfahren haben, also wohl Ursache zu fragen hätten: **wie mag das zugehen?** Diese Unwissenheit aber ist desto strafbarer, weil sie die Verachtung des Zeugnisses Jesu zum Grunde hat, und der Heiland billig klagen muß: **ihr nehmet unser Zeugniß nicht an.** Worinnen das Zeugniß bestehe, darüber erkläret sich der Heiland deutlich, wenn er saget: **Wir reden, das wir wissen und zeugen, das wir gesehen haben.** Es redet der Heiland von sich, von dem Vater und

von dem heiligen Geist, welche in ihm wohnten und in ihm würkten; er redet aber auch von seinen Jüngern und Aposteln, und saget: **wir reden.** Er Selbst hatte in den Tagen seines Fleisches den Rath Gottes von unserer Seeligkeit auf das herrlichste, allergewisseste und deutlichste bekannt gemacht, und dieses solte nun ferner geschehen, durch die Jünger und Apostel. Jesus wußte als wahrer Gott den Willen seines Vaters auf das vollkommenste; ihm war die Ordnung, nach welcher Gott die gefallenen Menschen wieder begnadigen und seelig machen wolte, um so bekannter, da er nach den göttlichen Rathschlüssen die Mittelsperson seyn solte, wodurch Gott sein Werk hinausführen wolte. Er hatte also die allervollkommenste Erkänntniß von der Sache, darum konnte er sagen: **wir reden, was wir wissen, und zeugen, was wir gesehen haben.** Er konnte eben dieses von seinen Jüngern sagen, welche die Lehre des Evangelii aus seinem Munde gehöret, und Augenzeugen gewesen, von alle dem, was er gethan und gelitten hatte. Aber schon damahls hieß es: **und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an.** Die Schriftgelehrten und Pharisäer hatten Mosen und die Propheten in ihren Schulen, sie hätten aus den deutlichsten Weissagungen und Vorbildern den Meßiam erkennen, und die gewisseste Ueberzeugung erlangen können, daß Jesus der versprochene Meßias sey. Jesus hatte ihnen selbst bey aller Gelegenheit den Rath Gottes verkündiget, aber sie blieben bey ihrer groben Unwissenheit, und nahmen sein Zeugniß nicht an, nur ein Nicodemus ließ sich endlich noch bewegen zu fragen: **wie mag das zugehen?**

Prüfe

Prüfe dich, o Seele! wie du das Zeugniß Jesu von der neuen Geburt und Sinnesänderung angenommen. Vielleicht hast du als ein getaufter Christ, dich mit dem falschen Wahn betrogen, daß, weil du in der heiligen Taufe aus dem Wasser und Geist wiedergebohren, du also ganz ohnfehlbar in das Reich Gottes kommen müßtest. Die Sache hat ihre Richtigkeit, allein, o Seele! hast du denn auch dein in der Taufe geleistetes Versprechen erfüllet? Hast du die Treue, welche du deinem Gott gelobet, unverbrüchlich gehalten? Was hat in deinem Herzen die Oberhand, das Fleisch, oder der Geist? Untersuche dein Herze auf das genaueste; durchschaue deinen ganzen Wandel, gieb mit Fleiß Achtung, wozu du geneigter bist, zum Bösen oder zum Guten: so wirst du bald finden, daß du nöthig hast deinen Taufbund zu erneuern, und dich durch die Gnade ganz verändern zu lassen. Erkenne es als eine ausnehmende Wohlthat, wenn das Zeugniß Jesu, das göttliche Wort, dich von der Nothwendigkeit der Wiedergeburt überzeuget; wenn auch deine Erkänntniß wächset, daß du dir einen Begriff machen und die Lehre der Wiedergeburt deutlich erkennen kanst. Denke aber nicht, daß du deswegen **ein Meister in Israel** bist, denn das blosse Wissen der Sache macht es nicht aus; sondern das Zeugniß Jesu muß angenommen werden. Frage dahero aus wahrer Begierde nach deiner Seeligkeit den Heiland selber: **Wie mag solches zugehen?** Er wird dich in seiner Schule, durch die seeligsten Erfahrungen, davon unterrichten. Wenn du in wahrer Buße und Glauben den Rath Gottes von deiner Seeligkeit annimmst, Jesum und sein ganzes Verdienst ergreifest: da wirst du so seelig verändert werden, als wie du in

deiner Taufe warest, und wirst das Recht wieder erlangen in das Reich Gottes zu kommen. Die Art und Weise, wie es mit der Veränderung, dazu du aus eignen Kräften Nichts thun können, zugegangen, wird dir zwar immer verborgen bleiben; aber du wirst von der Wahrheit der Sache durch die eigene Erfahrung so vollkommen überzeuget seyn, daß du auch wirst **reden, was wir wissen, und zeugen, was wir gesehen haben.** Das Zeugniß Jesu wird dir alsdenn so klar und deutlich seyn, daß du dem heiligen Paulo nachsprechen kanst: Ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er mir meine Beylage bewahren kan bis an jenen Tag. 2 Tim. 1, 12. Jesus wird sich als der grosse Sünderfreund deinen Glaubensaugen also offenbaren, daß du mit Jacob wirst ausrufen können: ich habe Gott von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen. Gen. 32, 30.

Frageſt du, o Seele! noch in heiliger Verwunderung: **wie mag solches zugehen?** Dort in jenem Leben wirst du es vollkommen erfahren; da wirst du erst wissen und sehen, was Jesus dir Gutes gethan hat, wenn er dein Leben vom Verderben erlöset, und dich crönet mit Gnade und Barmherzigkeit; dafür wirst du deinen Heiland mit einem ewigen Halleluja loben und preisen.

Gebet.

Habe Dank, liebreichster Heiland! für dein Zeugniß von dem Rath Gottes von unserer Seeligkeit, und daß wir durch die neue Geburt seelig werden müssen. Habe aber auch Dank, daß du mir dieses wichtige Zeugniß in deinem Worte hinterlassen hast. Meine Unwissenheit in einer so wichtigen Sache, welche mein Heil und Seeligkeit betrift,

betrift, würde bey dem hellen Lichte des Evangelii unverantwortlich seyn. Aber mein Heiland! da es nicht genung ist, wissen, daß die Sinnesänderung nöthig; sondern, da ich solche wahrhaftig an meinem Herzen muß erfahren haben, wenn ich seelig werden will: so gieb Gnade, daß ich dein Zeugniß in wahrem Glauben annehme, und mich durch deine Gnade seelig verändern lasse. Laß mich nicht bey der Frage stehen bleiben: wie mag Solches zugehen? sondern laß mich durch eine seelige Erfahrung auf das allergewisseste von der Wahrheit überzeuget werden: so will ich, wenn ich in dein Reich komme, dich dafür ewig loben und preisen. Amen!

Am Donnerstag.

Joh. 3, 12. 13. 14. 15.

Gläubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie würdet ihr gläuben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Und Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder kommen ist, nemlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat: also muß des Menschen Sohn erhöhet werden. Auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.

Unser theuerster Heiland Jesus Christus giebt dem Nicodemo hier zu erkennen, daß Niemand aus eignen Kräften sich Selbst verändern, und die neue Geburt herfürbringen könnte; hingegen, daß der wahre Glaube an ihn, den Gecreuzigten, das einzige Mittel sey, darzu zu gelangen, womit die grossen Seeligkeiten verknüpfet: **nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Den Nicodemus davon zu überzeugen, sagt Jesus: **gläubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage.** Er rechnet die Lehre von der Wiedergeburt unter die irdischen Dinge, weil darinnen das Werk der Gnaden beschrieben wird, in so fern es auf Erden getrieben und empfunden wird; und weil auch bereits im alten Testamente durch das Gesetz die Menschen von ihren fleischlichen und sündlichen Verderben und von dem Unvermögen, nach dem Gesetze Gottes zu leben, genungsam hätten überzeuget werden, und die Nothwendigkeit einer Sinnesänderung hätten erkennen können. Ueberdies wußte unser Heiland diese nöthigen Wahrheiten durch Gleichnisse auf das vollkommenste deutlich zu machen; dem ungeachtet **gläubten sie nicht,** ja sie verstunden nicht einmal, was er redete. Nicodemus solte also den Schluß selber machen, da er bey der Unterredung von irdischen Dingen so unwissend und unverständig gewesen, was er denn würde verstanden haben, wenn ihn Jesus **von himmlischen Dingen,** von den Geheimnissen des Himmelreichs, von seinem göttlichen Ursprung, von der Art des göttlichen Rathschlusses, in Ansehung der Vollendung des Werkes der Seeligkeit und von andern noch unbekannten göttlichen Gnadenwerken hätte unterrichten wollen. **Wie würdet ihr gläuben, wenn ich euch von himmlischen Dingen**

gen

gen sagen würde? Die Ursache aber, warum es so schwer wäre zu gläuben, wenn er von himmlischen Dingen reden würde, ist: **denn Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder kommen ist.** Sündliche Menschen können eine so vollkommene Erkänntniß der himmlischen Wahrheiten nicht erlangen; sondern Jesus wahrer Gott, **der vom Himmel hernieder kommen ist, und Mensch, des Menschen Sohn, der im Himmel ist,** muß ihnen solche offenbaren, und dieses geschahe fürnemlich, als er sich zum Opfer für die ganze Welt am Stamme des heiligen Creuzes erhöhen lassen. Diese Erhöhung wurde im alten Testamente vorgebildet, gleichwie **Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat.** Num. 21, 8. 9. Gott hatte das Murren des israelitischen Volkes mit feurigen Schlangen gestrafet, welche das Volk bissen, daß Viele davon sturben. Diese Plage abzuwenden, mußte Moses eine von Erz gemachte Schlange aufrichten, und Alle, die gebissen wurden, solche aber ansahen, blieben lebendig. Wollen wir also zur neuen Geburt gelangen, soll eine wahre Sinnesänderung in uns fürgehen: so müssen wir fürnemlich den giftigen Schlangensaamen in unsern Herzen wahrhaftig erkennen; wir müssen die tödlichen Bisse empfindlich fühlen, aber recht herzlich und sehnlich nach Hülfe verlangen. Alsdenn aber müssen wir unser Glaubensauge auf Jesum den Gecreuzigten richten; wir müssen ihn ansehen und anlaufen: so wird unser Angesicht nicht zu Schanden werden. Psalm 34, 6. Wir müssen seine allerheiligste Wunden anschauen: so werden wir geheilet. Esaia 53, 5. Wir müssen ihn ansehen, als das wahre Lamm Gottes, das nicht allein der ganzen Welt, sondern

auch

auch unsere Sünden getragen; Joh. 1, 29. das Alles gebüßet und für uns bezahlet; wir müssen erkennen, daß wir, ohne diesem gecreuzigten Heiland, ewig hätten verlohren seyn müssen: so können wir alsdenn uns seiner tröstlichen Verheissung gewiß erfreuen, wir werden nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.

In dieser Ordnung wird alsdenn eine wahre Sinnesänderung in unsern Herzen gewürket, denn wer könnte wohl so undankbar seyn, und die Sünde, um derentwillen der eingebohrne Sohn Gottes den Thron seines Vaters verlassen, und sich an ein Creuz nageln ließ, noch ferner lieben, und dadurch Jesum aufs neue creuzigen. Hast du, o Seele! ein wahres Verlangen nach der neuen Geburt, ohne welche du nicht seelig werden kanst: so erkenne zuförderst dein natürliches Unvermögen in göttlichen und geistlichen Dingen. Bitte Gott, daß er dir solches immer besser offenbare; und je weiter du in dieser Erkänntniß kommen wirst; je mehr wirst du von der Wahrheit des Ausspruchs Pauli überzeugt werden: der natürliche Mensch aber vernimmt Nichts vom Geiste Gottes; es ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet seyn. 1 Cor. 2, 14. Erkenne, daß alle dein buchstäbliches Wissen, dir zur Hauptsache Nichts helfen kan, und bitte deinen Heiland um den himmlischen Sinn, und daß er dir selber offenbare und lebendig zu erkennen gebe, was zu deinem Heil und Seeligkeit nöthig ist. Erkenne die Sünde, alle fleischliche Lüste, als giftige Schlangen, welche dich tödten; und fühlest du die Bisse dieser giftigen Schlangen: so eile zu dem Creuze deines erbarmenden Heilandes. Erhielten die Israeliten das natürliche Leben, wenn

sie

sie die auf göttlichen Befehl von Mose erhöhete Schlange ansahen: so wirst du das geistliche Leben erhalten, wenn du Jesum den Gecreuzigten im Glauben ansiehest. Hier hängt der ewige Sohn des lebendigen Gottes, der vom Himmel hernieder kam, dir den Rath Gottes von deiner Seeligkeit zu verkündigen, und dir alles Heil und Seeligkeit zu erwerben am Creuz; sein Haupt trägt die Dornencron, sein Leib ist mit Blut vermenget, er läßt sich für dich verwunden, wo ist grössere Lieb gefunden? Folge der Ermunterung Pauli: lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens. Ebr. 12, 2. **Alle**, Keiner ausgeschlossen, die ihn also ansehen, daß sie **an ihn gläuben, sollen nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben**; die sollen, die können in das Reich Gottes kommen, haben also die neue Geburt erlanget, und sind seelig verändert worden. Säume, o Seele! keinen Augenblick, zu diesem wahren Glauben zu gelangen; der Weg stehet dir offen, der Heiland sagt Alle, also auch du, o Seele! **solst nicht verlohren werden.** Richte nur dein Glaubensauge auf Jesum den Gecreuzigten. Hast du in der Buße erkannt, daß du ihn mit deinen Sünden ans Creuz gebracht: so fasse ihn mit dem Glauben, daß er für dich am Creuze hanget; siehe ihn mit unverwanden Augen an, er wird den Glauben in dir anfangen und vollenden. Er wird aber auch von seinem Creuze auf dich sehen, und an dir seine Verheissung erfüllen: wenn ich erhöhet werde von der Erde: so will ich sie Alle zu mir ziehen Joh. 12, 32. und dich zu sich in Himmel ziehen, da du das ewige Leben ererben wirst.

Gebet.

Gebet.

Gecreuzigter Heiland, Herr Jesu! ich komme auch zu dir allhier in meiner Noth geschritten; ich erkenne mein grosses Unvermögen, daß ich aus eignen Kräften nicht anders werden, und zur neuen Geburt gelangen kan. Ich erkenne aber auch die grosse Nothwendigkeit dieser Veränderung, je mehr ich das tödende Gift der Sünde in mir fühle. Die sündlichen Lüste, welche vorhero mir als etwas Reitzendes und Angenehmes fälschlich fürkamen, sind nun lauter Schlangen, die mich tödlich verwunden. In solcher meiner Noth fliehe ich zu deinem Creuze, ich sehe nach dir, Herr Jesu! sehe dich auch nach mir um. Ich fliehe in deine ausgespannten Arme: umfasse mich, und ziehe mich von der Welt ab, zu dir. Würke, stärke und vermehre in mir den wahren Glauben an dich; laß durch denselben mich also verändert werden, daß ich mit Gewißheit wissen, und darauf sterben kan, ich werde nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Amen!

Am Freytag.

Röm. 11, 33.

O welch eine Tiefe des Reichthums, beyde der Weißheit und Erkänntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege!

Wenn

Wenn der heilige Apostel Paulus in den vorhergehenden Worten von der grossen und unverdienten Gnade geredet, welche sowohl Juden als Heiden wiederfahren, da sie aus lauter Barmherzigkeit zum Glauben an Christum berufen worden; wenn er weiter erwogen, wie der barmherzige Gott die blinden Heiden zu Gnaden angenommen, Diejenigen aber, welche eigentlich sein Volk waren, ihres schnöden Undanks wegen, verworfen: so geräth er darüber in ein Erstaunen, er verliehret sich ganz in seiner Betrachtung, er siehet eine unergründliche Tiefe vor sich, er kan nicht weiter fort, daß er ausrufen muß: **O welch eine Tiefe!** Ist gleich die Sache selbst zu hoch, als daß er solche genungsam ergründen könnte: so erkennet er doch dabey die **Tiefe des Reichthums, beyde der Weißheit, und Erkänntniß Gottes.** Er entdecket einen ungemeinen Ueberfluß, ein ganz unerschöpfliches Meer **der Weißheit Gottes**; seine von Verwunderung durchdrungene Seele trift lauter Schätze **der Weißheit an**, sowohl in dem ganzen Werke unserer Erlösung, als auch besonders in der Verwerfung der Jüden, und Annehmung der Heiden. Es offenbaren sich ihm Schätze der **Erkänntniß Gottes**, wenn er theils das herrliche Mittel erwäget, welches der grosse Gott, als das einige und beste, zu seinem Endzweck, uns arme Menschen seelig zu machen erwählet; theils aber auch die Ordnung überdenket, in welcher wir dieses Mittel gebrauchen sollen, damit der göttliche Endzweck an uns erreichet werde. Diese Tiefe des **Reichthums der Erkänntniß Gottes** ließ sich besonders wahrnehmen, da Gott nach seiner Allwissenheit vorher sahe, daß die verstockten Juden, seinen Rath zur Seeligkeit verachten, die Heiden hingegen

solche

solchen annehmen würden. Er machte um deswillen alle Anstalten, daß auch den Heiden das Heil angeboten werden mußte, damit Diejenigen, die nicht sein Volk waren, sein Volk werden konnten. Das waren dem heiligen Paulo allerdings **unbegreifliche Gerichte**, und **unerforschliche Wege**, daß Gott sein Volk, welches so herrliche Verheissungen hatte, das er Selbst zu dem Volke des Eigenthums sich erwählet, von allen andern Völkern abgesondert, und zu dem er ganz besonders seinen Sohn den Meßiam gesand, nunmehro verworfen, hingegen die blinden Heiden, welche fremde und ausser der Bürgerschaft Israelis, fremde von dem Testamente der Verheissung, die keine Hofnung hatten, und ohne Gott in der Welt waren, Ephes. 2, 12. ja Fremde und Feinde Gottes waren, Col. 1, 21. zu Gnaden angenommen, und ihnen in Christo Jesu das Heil zu ihrer Errettung antragen lassen. Er erkannte zwar daran **den Reichthum der Weißheit und Erkänntniß Gottes**, er sahe zwar ein, daß die Ursache davon in der unendlich grossen Güte und Barmherzigkeit Gottes zu suchen, dem ohngeachtet aber sahe er Nichts, als **unergründliche Tiefen**, welche er zu bewundern und zu verehren, nicht aber zu ergründen wagen wolte.

Wenn du, o Seele! mit dem heiligen Paulo die Verwerfung der Juden und Annehmung der Heiden, mit einer andächtigen Bewunderung betrachtest: so wirst du allerdings mit ihm ausrufen müssen: **o welch eine Tiefe!** du gehöreſt auch mit zu den blinden Heiden, und auch an dir ist **die Tiefe des Reichthums, beyde der Weißheit und Erkänntniß Gottes** offenbar worden. Aber, o Seele! nicht allein darinnen; sondern auch, wenn du die besondern Führungen, die

dir dein Gott mit dir gegangen, erwägest, wirst du Ursache finden, die Tiefen seines Reichthums, beyde der Weißheit und Erkänntniß zu bewundern. Zu eben dieser Verwunderung werden dich manche Umstände leiten, welche du noch täglich bey der Regierung der Kirche Gottes wahrnehmen kanst, wenn du nur darauf achten wilst. Wie unbegreiflich sind nicht noch täglich die Gerichte Gottes. Schon ein frommer Hiob, verwunderte sich, daß die Gottlosen leben, alt werden und nehmen zu mit Gütern Hiob 21, 7. 13. dem König David verdroß es auf die Ruhmredigen, da er sahe, daß es den Gottlosen so wohl gieng. Psalm 73, 3. seqq. Es sind unbegreifliche Gerichte, wenn Gott, der doch nicht Lust hat an dem Tode des Sünders, denselben mitten in dem Laufe seiner Sünden wegraft; und wer kan alle Arten dieser unbegreiflichen Gerichte erzählen, die noch täglich geschehen? Sind sie dir, o Seele! unbegreiflich: so wirst du dennoch Tiefen des Reichthums, beyde der Weißheit und Erkänntniß Gottes darinnen bemerken. Gott, der den Menschen alles Gute gönnet, beschlüsset nach seiner Weißheit, dem Sünder in der Welt manches Gute genüssen zu lassen, weil er nach seiner Allwissenheit erkennet und vorher siehet, daß er ewig darben muß. Er rafft Manche plötzlich hinweg, weil nach seiner Weißheit, eine solche merkwürdige Begebenheit andern Sündern zur Bekehrung und Besserung gereichen kan: da er nach seiner Allwissenheit erkennet und siehet, daß der Sünder, ohne sich zu bekehren, das Maas seiner Sünden häuffen, und Andern noch mehr zum Aergerniß gerathen würde. Die Wege Gottes sind und bleiben unerforschlich, du wirst dieses, o Seele! auch an deinem Theile

oft und viel erfahren haben. Wie wunderbar hat dich Gott nicht auf deinen Lebenswegen geleitet; wie Manches, das dir hart und empfindlich schiene, hat nicht Gott zu deiner Seelen Heil und Besten gereichen lassen? Auf was vor verborgenen Wegen hat dich dein Gott nicht geführet, da du doch am Ende bekennen müssen, die Wege des Herrn sind gerecht und wahrhaftig. Apoc. 15, 3. Achte nur auf die Wege des Herrn: so wirst du eitel Lust daran haben. Psalm 111, 2. Bemühe dich aber nicht zu begreifen und zu erforschen, wo dein schwacher Verstand nicht hinreichen kan. Verehre und bewundere in Demuth deines Herzens die Tiefen des Reichthums, beyde der Weißheit und Erkänntniß Gottes. Bleiben es dir gleich unergründliche Tiefen: so darfst du doch schöpfen. Wie tröstlich wird es dir nicht seyn, wenn du dir hier in der Welt weder zu rathen noch zu helfen weißt: du kennest aber die Tiefen der Weißheit Gottes, dein Glaube versichert dich, daß Gott nach seiner Weißheit weiß, was dir nütz und gut ist; er weiß auch nach seiner Erkänntniß die besten Mittel, dich zeitlich und ewig glücklich zu machen. Hat er so herrlich vor dein Heil und Seeligkeit gesorget; hat er dich aus lauter Barmherzigkeit zu dem wahren Glauben an seinen Sohn Jesum Christum berufen; hat er dir alle die Mittel gegeben, wodurch du zu diesem Glauben gelangen kanst: so wird er auch in allen übrigen Umständen vor dich sorgen; denn Rath hat er allerwegen, an Mitteln fehlts ihm nicht. Scheinen dir seine Gerichte noch so unbegreiflich: jener Tag wird dir Alles klar machen; da werden dir alle diese Geheimnisse offenbar werden. Scheinen dir seine Wege noch so unerforschlich: genung, wenn sie nur zum Him-

me

mel führen; alsdenn werden dir diese Tiefen nicht mehr unergründlich seyn; sondern wenn du hier die unergründlichen Tiefen des Reichthums, beyde der Weißheit und Erkänntniß Gottes, gläubig erkannt: so wirst du dort, in dem Abgrund seiner Barmherzigkeit, den Grund sehen, und deine Verwunderung wird in ein ewiges Halleluja verwandelt werden.

Gebet.

Herr, dreyeiniger Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist! bey dir ist ein Reichthum der Weißheit und Erkänntniß, bey mir aber lauter Thorheit und Unverstand; laß mich dreyeiniges Wesen! dieses immer lebendiger erkennen, aber auch durch deine unbegreifliche Gerichte und unerforschliche Wege, welche ich an mir und Andern wahrnehme, dahin geleitet werden, die Tiefe dieses Reichthums ehrfurchtsvoll zu bewundern. Laß mich den Reichthum deiner Weißheit und Erkänntniß aber auch also erfahren, daß ich wahrhaftig erkenne, wie du, Gott Vater! mich von Ewigkeit geliebet, und du, Gott Sohn, Herr Jesu! nach dem Rathschluße deines Vaters, mich erlöset, und zur Seeligkeit berufen; und wie du, Gott heiliger Geist! mich erleuchten, und zum wahren Glauben bringen wilst: damit ich dich, den dreyeinigen Gott, vor diesen unergründlichen Reichthum der Weißheit und Erkänntniß, in Zeit und Ewigkeit loben und preisen möge. Amen!

Am Sonnabend.

Röm. 11, 34. 35. 36.

Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? oder wer ist sein Rathgeber gewesen? oder wer hat ihm was zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten? Denn von ihm, und durch ihm, und in ihm sind alle Dinge. Ihm sey Ehre von Ewigkeit. Amen!

Der heilige Apostel fähret in seiner ehrfurchtsvollen Bewunderung der grossen Tiefen des Reichthums der Weißheit und Erkänntniß Gottes fort, und führet drey besondere Ursachen an, warum die Gerichte des Herrn, unbegreiflich und seine Wege unerforschlich sind. Endlich erinnert er an die Pflicht, Gott, als den Ursprung aller Dinge, zu loben und zu preisen.

Die erste Ursache ist: denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Ob uns der barmherzige Gott gleich seinen Sinn und Gedanken, in Absicht auf unserer Seelen Seeligkeit in seinem Worte deutlich genung geoffenbaret: so hat er dennoch nicht vor nöthig erachtet, seine heiligen Absichten, warum er in diesen und jenen Fällen, so und nicht anders handelt, warum er einige Menschen aus besonderer Liebe, zu besondern Wohlthaten erwähle, und Andere davon ausschlüsse, uns zu offenbaren. Wir sehen seine Gerichte mit Erstaunen,

staunen, wir erfahren seine sonderbare Führungen, zu unserer Bewunderung; allein, wenn wir auch noch so sehr nachgrübeln: so werden wir mit unserm blöden Verstand, den verborgenen Sinn des Rathes Gottes schwerlich einsehen; ja wir würden stolz und thöricht handeln, wenn wir ergründen wolten, was der grosse Gott, nach dem Reichthum seiner Weißheit, vor unsern fleischlichen Augen verborgen wissen will.

Die zweyte Ursache: **oder wer ist sein Rathgeber gewesen?** Schon Jesaias ließ sich mit diesen Worten vernehmen, 40, 13. welcher Rathgeber unterweiset ihn? als er die Größe und Allmacht des zukünftigen Meßias bewunderte. So wenig der grosse Gott einen Rathgeber gebrauchte, oder einen haben konnte, als er im Anfang das grosse Werk der Schöpfung verrichten wolte: eben so wenig wird er sich in der Erhaltung der Welt und in der Regierung seiner Kirche eines Rathgebers bedienen. So wenig wir also dem grossen Gott einen Rath zu geben im Stande sind: eben so wenig sollen wir uns bey der uns verborgenen Ausführung seiner weisen Rathschlüsse, mit unsern schwachen Urtheilen aufhalten; sondern auch daraus erkennen, daß seine Gerichte unbegreiflich, und seine Wege unerforschlich.

Die dritte Ursache: **Oder wer hat ihm was zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten?** Der grosse Gott sagte diese Worte Selbst zu dem Creuzträger Hiob, als er ihm bey Fürhaltung seines grossen Unvermögens seine göttliche Allmacht zu erkennen gab. Hiob 41, 2. Wer hat mir was zuvorgethan, daß ichs ihm vergelte? Wir sollen nicht auf die Gedanken gerathen, als wenn uns Gott Etwas schuldig wäre, oder wir ihm Etwas abverdienen könnten.

Denn was waren wir, ehe uns Gott das Wesen gegeben? Nichts! und hatten auch Nichts; wie könnten wir also Gott Etwas gegeben haben? Obwohl diese Worte hier besonders auf die Verwerfung der Juden, und Annehmung der Heiden gehen: so würden wir uns doch auch in andern Fällen in unsern Urtheilen gewaltig betrügen, wenn wir die Gerichte Gottes immer als Bestrafungen des Bösen, seine Wohlthaten aber als Belohnungen des Guten ansehen wollten; sondern wir müssen gestehen, daß Gott öfters uns ganz verborgene Wege gehet, und dabey bekennen: sein Rath ist wunderbarlich und führet es herrlich hinaus. Jes. 28, 29.

Diese heilige Verwunderung soll uns endlich dahin leiten, die Tiefen des Reichthums der Weißheit und Erkänntniß Gottes, als den unerschöflichen Brunnen, und das unbegreifliche Meer, woraus Alles seinen Ursprung hat, zu erkennen. Denn **von ihm**, dem dreyeinigen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist, und **durch ihm**, durch seine eigene göttliche Kraft und Allmacht, und **in ihm**, zu dem Endzweck, daß Alles wieder zu ihm, als seinem ersten Ursprunge zurücke kehren und zu seiner Ehre gereichen soll, **sind alle Dinge**. Wir Selbst und alle Creaturen, die wir um und neben uns sehen, haben unser Wesen, unsere Erhaltung und geist- und leibliche Wohlthaten, dem dreyeinigen Gott zu danken: ihm alleine gebühret dafür alle Ehre; wir Selbst sollen zu seiner Ehre leben, in Allen seine Ehre suchen, Alles zu seiner Ehre und Preiß anwenden, und eben dadurch die Pflicht erfüllen, wozu uns Paulus zum Beschlusse anweiset: **Ihme sey Ehre in Ewigkeit Amen!** Dieses dreyeinige Wesen soll dafür in alle Ewigkeit von Engeln und Menschen verehret und angebetet werden. Ge-

Gedenke, o Seele! was der dreyeinige Gott auch an dir gethan, sind lauter unverdiente Wohlthaten. Da du deinem Verdienst Nichts zuschreiben konntest, vielweniger ihm Etwas zuvor gegeben hattest, hat er dich aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, in diese Welt gebohren werden lassen, damit du zur Ewigkeit zubereitet werden, und endlich, in seinem ewigen Reiche, einer ewigen Freude und Wonne genüssen möchtest. Dem Vater hast du nach der Schöpfung dein Wesen und Daseyn zu verdanken; er ist es, der dich noch täglich erhält, und wie er vor dein leibliches Wohl gesorget: so ist er noch mehr auf dein geistliches Wohl bedacht gewesen, und hat dir zum Heil seinen eingebohrnen Sohn gegeben. Jesus Christus ist Derjenige, durch welchen du in Zeit und Ewigkeit glücklich werden kanst, wenn du ihn im Glauben annimmst. Gott der heilige Geist will dich durch seinen Gnadenberuf, Heiligung und Erleuchtung tüchtig machen, daß du dir alle diese göttlichen Wohlthaten recht zueignen, und derselben in Zeit und Ewigkeit genüssen kanst. Sind das nicht Tiefen des Reichthums? Kanst du wohl begreifen, was der dreyeinige Gott an dir ersehen, daß er dich so hoch begnadiget? Dich, einen Sünder, der ihn mitten unter dem Genuß so vieler leiblichen Güter, und unter dem Darbieten der himmlischen Güter, noch immer beleidiget, will er zeitlich und ewig vollkommen glückseelig machen? Erstaune über diese Tiefen, betrachte sie mit einer heiligen Verwunderung; gedenke aber auch an deine Pflicht, daß, weil du das Alles aus lauter väterlicher göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn alle dein Verdienst und Würdigkeit, empfangen, du ihm dafür zu danken, und zu loben, und dafür zu dienen und gehorsam zu

seyn, schuldig bin. Das ist die Ehre, welche Paulus verlanget, wenn er saget: ihm sey Ehre in Ewigkeit. Aber, o Seele! du würdest nicht dahin gelangen, Gott in Ewigkeit zu ehren, wenn du nicht schon in der Gnadenzeit damit den Anfang machen wolltest.

Lasse Alles fahren, was deinen Gott nicht zur Ehre gereichet, und bemühe dich ihm allezeit zu Ehren zu leben; Alles, was er dir giebet, zu seiner Ehre anzuwenden, ihm allein in Allen die Ehre zu geben, dir Nichts, ihm aber Alles zuzuschreiben. Ehre ihn mit deinem Herzen, ehre ihn aber auch mit deinem Munde: so wirst du auch dahin gelangen, wo er von Engeln und Auserwählten in alle Ewigkeit geehret und angebetet wird. Nun, die ihr Christi Namen nennt, gebt unserm Gott die Ehre! ihr, die ihr Gottes Macht bekennt, gebt unserm Gott die Ehre! die falschen Götzen macht zu Spott, der Herr ist Gott, der Herr ist Gott! gebt unserm Gott die Ehre!

Gebet.

Lob, Preiß und Ehre, sey dir gesagt, barmherziger Vater! daß du mich elenden Wurm erschaffen, bis daher erhalten und mir durch Jesum deinen Sohn auch das ewige Leben erwerben lassen. Lob, Preiß und Ehre sey dir gesagt, Herr Jesu, du eingebohrner Sohn Gottes! daß du durch dein Blut und Tod, meine verdorbene Sache gut gemacht, das Herze deines Vaters wieder zu mir geneiget, daß ich um deinetwillen, alles Gute aus seiner milden Hand nehmen und genüssen kan. Lob, Preiß und Ehre sey dir gesagt, Herr Gott heiliger Geist! daß du mich tüchtig gemacht zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht, und mir zu erkennen gegeben, wie reichlich ich von Gott begnadiget bin. Leite, regiere und führe mich, so lang ich leb auf

Erden,

Erden, damit ich dem dreyeinigen Gott zur Ehre lebe, und endlich dahin gelange, wo ich das dreyeinige Wesen mit einem fröhlichen Halleluja ewig verehren werde. Amen!

Am 1. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Luc. 16, 19. 20. 21.

Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlichen Leinwand, und lebete alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein armer Mann, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür voller Schwären. Und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen: doch kamen die Hunde und leckten ihm seine Schwären.

Ob diese merkwürdige Erzählung eine wahrhafte Geschichte, oder eine Gleichnißrede sey, mögen die Gelehrten unter einander ausmachen, da dermalen unsere Absicht nur dahin gerichtet ist, den erbaulichen Inhalt derselben zu unserm wahren Nutzen anzuwenden. Es sind Worte unsers theuresten Heilandes, womit er den geitzigen Pharisäern, die seiner spotteten Vers, 4. zu erkennen geben wolte, wie wenig;

ihnen das Zeitliche helfen könnte, und wie die wahre Glückseeligkeit nicht hier in der Welt, sondern dort in jenem Leben anzutreffen. Der Herr Jesus stellt einen **Reichen** und einen **Armen** für, deren Umstände in der Welt gar sehr unterschieden waren. Ob wohl der Reiche wegen seines grossen Reichthums und übermäßigen Prachtes bekannt und berühmt genung mochte gewesen seyn: so würdiget ihn der Heiland dennoch nicht seinen Namen zu nennen, sondern sagt nur: **es war aber ein reicher Mann.** Dieser verwendete seinen Reichthum auf Kleiderpracht, **der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinewand.** Er trug eine Kleidung, welche nur Könige und vornehme Leute zu tragen pflegen, und die sehr kostbar war. Er ließ aber auch im Essen und Trinken und andern Ueppigkeiten viel drauf gehen, **und lebete alle Tage herrlich und in Freuden.** Er gedachte an Nichts anders, als sich nur in der Welt gute Tage zu machen, und in täglichen Wohlleben seines Reichthums zu genüssen. Unterdessen **war ein armer Mann,** welchen der Heiland mit Namen nennet **Lazarus, der lag vor seiner Thüre, voller Schwären.** Dieser Lazarus war nicht allein arm, ohne alles Vermögen, sich auch nur kümmerlich durchzubringen; sondern Gott hatte ihn auch an seinem Leibe mit einer so schmerzhaften Krankheit heimgesuchet, daß er mit Geschwüren ganz bedeckt war, und schon sein erbämlicher Anblick zum Mitleiden bewegen konnte. Ueberdieß plagte ihn der Hunger, **und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen.** Er verlangte Nichts Ueberflüßiges, sondern nur, was ohnedem nicht geachtet, und so zu sagen unter die Füße getreten wurde, nur seinen gröften Hunger damit zu stillen. Es ist zu vermuthen,

muthen, daß er auch nicht ganz leer ausgegangen ist, ob es gleich scheinet, daß seine Versorgung ungemein sparsam und kümmerlich gewesen. In diesem elenden Zustande kamen die Hunde und leckten ihm seine Schwären. Diese unvernünftigen Thüre beschämten vernünftige Menschen, und suchten nach ihrer Art, mit dem Lecken, welches sie aus eigner Empfindung als ein heilendes und schmerzlinderndes Mittel erkannten, ihm eine Güte zu thun.

Der allmächtige Gott hat nach seiner Weißheit in der Welt die Ordnung gemacht, daß Reiche und Arme müssen untereinander seyn. Prov. 22, 2. Es ist der Reichthum eine Belohnung, welche der große Gott denen verheisset, die ihn fürchten: Reichthum und die Fülle wird in ihrem Hause seyn, Psalm 112, 1. 3. eine Gabe, welche ursprünglich von Gott kömmt, 1 Reg. 3, 13. und also an und für sich nicht sündlich ist. Hat dir, o Seele! dein Gott Reichthum gegeben: so danke ihm dafür; gedenke aber öfters an den Ausspruch deines Heilandes: wie schwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen. Marc. 10, 23. Der Heiland redet hier nicht überhaupt von Reichen, sondern nur von Solchen, die ihr Vertrauen auf Reichthum setzen, Vers 24. und denselben vor ihr höchstes Gut und einzige Glückseeligkeit halten; unterdessen lasse es dir doch zu einer beständigen Erinnerung dienen, damit dir dein Reichthum nicht zum Strick und Fall gereichen möge. Denn es ist nicht zu läugnen, daß der Reichthum gar Manchen um die Seeligkeit gebracht, wenn theils bey einer unersättlichen Begierde reich zu werden, allerhand List und Ränke angewendet werden, Reichthümer auch wohl auf unrechtmäßige Weise an sich zu bringen; theils aber die

zeit-

zeitlichen Güter in Wollust und Ueppigkeit verschwendet, und nicht zur Ehre Gottes und zum Dienst des dürftigen Nächsten angewendet werden. Das Leztere bemerken wir an dem reichen Mann, der war ein Solcher, der sein Vertrauen auf seinen Reichthum sezte, und weiter Nichts wünschte, hofte und verlangte, wenn er sich nur prächtig kleiden, und täglich herrlich und in Freuden leben konnte. Genüße das Gute, welches dir Gott durch Reichthum zufüssen lässet mit Dankſagung; gedenke dabey an die Erinnerung des Nehemiä: 8, 10. gehet hin und esset das Fette, und trinket das Süsse, und sendet denen auch Theil, die Nichts bereitet haben. Vergiß der Armen nicht, dein Heiland kennet sie mit Namen. Wie mancher Lazarus liegt für deiner Thüre, der von allen Mitteln entblöset, äusserst bedürftig, krank, gebrechlich und elend: gieb ihm, aber nicht die Brosamen, die von deinem Tische fallen; sondern speise ihn, tränke ihn, kleide ihn: so wird es dein Heiland annehmen, als ob es ihm Selbst geschehen. Matth. 25, 35. seqq. So wenig der Reichthum an und für sich verdammet: eben so wenig macht die Armuth an und für sich seelig. Denn es giebt genung Arme, welche in allerhand Sünden und Verbrechen gerathen, und dahero auch in jenem Leben noch die ewigen Strafen ihrer Sünden, sowohl als die gottlosen Reichen, zu erwarten haben. Doch kan Armuth, und die damit verknüpften jämmerlichen und kümmerlichen Umstände, eine Gelegenheit werden, daß der Mensch zu Gott gezogen wird; er hat nicht so viel zu verläugnen als der Reiche, und kostet ihm weniger Mühe, sein Herze von der Welt, die für ihn ein rechtes Jammerthal ist, loßzureisen, und sich nach jenem seeligen und ewigen Leben zu sehnen.

nen. Ist es gottseeligen Armen ein Trost, daß sie Jesus mit Namen kennet, wie er hier von den Armen sagte: mit Namen Lazarus, da er den Reichen nicht werth achtete ihn zu nennen; können sie daraus den Schluß machen, daß auch ihre Namen ins Buch des Lebens angeschrieben seyn: so ist es ihnen nicht weniger tröstlich, daß Jesus in der Welt selbsten arm und dürftig gewesen, und von sich sagen mußte, des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinleget. Matth. 8, 20. Wirst du, o Seele! das Herz nicht an deinen Reichthum hängen, und der Ermahnung Pauli 1 Cor. 7, 10. 11. eingedenk seyn: die da kaufen, als besässen sie es nicht, und dieser Welt brauchen, daß sie derselben nicht mißbrauchen: so kanst du dich des Trostes der leiblich Armen mit erfreuen; auch dich wird Jesus mit Namen kennen. Bitte ihn, daß er dir deine geistliche Armuth recht zu erkennen gebe, und komme so vor seine Thüre, mit Hunger und Durst nach seiner Gerechtigkeit: er wird dich sättigen mit den reichen Gütern seines Hauses, und du wirst dich der Verheissung erfreuen können: Matth. 5, 3. seelig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.

Gebet.

Habe Dank, barmherziger Vater! im Himmel, daß du mich im Leiblichen so reichlich bedacht hast; seegne mich aber auch mit himmlischen und ewigen Gütern. Mache mich reich am Glauben, und reich an der Liebe; und hilf, daß ich die Gaben, welche ich aus deiner milden Hand empfangen, wohl anwenden, zu deiner Ehre gebrauchen, und des dürftigen Nächsten nicht vergessen möge. Befreie mich von der Liebe des Irdischen, daß ich mein Herze nicht an ver-

vergänglichen Reichthum hänge; sondern vielmehr nach den Schätzen und Reichthümern trachte, welche mir dein lieber Sohn, Jesus Christus, durch seine Armuth erworben hat. Mache mich an meiner Seelen reich: so habe ich genung hier und ewiglich, um deiner Liebe und Erbarmung willen. Amen!

Am Montag.

Luc. 16, 22. 23. 24.

Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoos. Der Reiche aber starb auch, und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Quaal war, hub er seine Augen auf, und sahe Abraham von ferne, und Lazarum in seinem Schoos: Rief und sprach: Vater Abraham! erbarme dich mein, und sende Lazarum, daß er das Aeusserste seines Fingers ins Wasser tauche, und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme.

Ist das Schicksal des reichen Mannes und des armen Lazari in der Welt unterschieden gewesen: so war es nun bey Beyden einerley, der Arme starb, er wurde von seinem Elend befreyet, und die Stunde seiner Auflösung, wornach er vielleicht in seinem kümmerlichen Leben oft geseufzet, kam herbey. Der Reiche aber starb auch, seine großen

Schätze

Schätze und Güter vermochten ihn nicht vom Tode zu erretten. Unterdessen hatte der Reiche noch einen Vorzug in der Welt vor den Armen, er **ward begraben.** Lazarus wird auch sein Ruheplätzlein gefunden haben; es mag aber wohl bey seiner Beerdigung so schlecht hergegangen seyn, daß der Heiland nicht der Mühe werth geachtet, daran zu gedenken, weil er wichtigere Begebenheiten von ihm zu melden hatte. Aber bey dem Reichen gedenket Jesus ausdrücklich: **er ward begraben,** weil es vermuthlich dabey am Staat und Pracht nicht gefehlt, und man Nichts wird gespahret haben, einen so reichen und angesehenen Mann noch im Tode die lezte Ehre zu erweisen. Nunmehro aber wurde das Schicksal dieser beyden Verstorbenen gänzlich entschieden, und zeigte sich ein gar großer Unterscheid. Es hatte der reiche Mann mit der Welt seine glücklichen Umstände verlassen, dahingegen den Lazarum in jener Welt eine vollkommene Glückseeligkeit erwartete. Lazarus **ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoos.** Dieser arme kranke und elende Lazarus hielt eine fröliche und seelige Himmelfahrt, die heiligen Engel, die dienstbaren Geister ausgesand zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seeligkeit, Ebr. 1/14. empfiengen diese abgeschiedene Seele, und brachten sie in **Abrahams Schoos,** zur ewigen Ruhe, und zum Genuß der vollkommensten Seeligkeit. Dieser fromme Nachkömmling Abrahams, der in Abrahams Glauben auf den Meßias seelig gestorben war, wurde von Gott zu einem so großen Grad der Seeligkeit erhoben, daß er, so zu sagen, in Abrahams Schoos kam, und eben der herrlichen Freude theilhaftig werden solte, welche dieser gottseelige Patriarch vor dem Angesichte Gottes

tes zu genüssen hatte. Aber wie gieng es dem reichen Mann? Jesus sagt: als er nun in der Hölle und in der Quaal war; die abgeschiedene Seele war nun an dem Ort der Verdammten, aus welchem weiter keine Erlösung zu hoffen, in dem unseeligen Kerker, da er Ach und Weh schrye, und doch Keinen antraf, der ihm helfen konnte, da er ganz verlassen war und keinen Tröster hatte. Er lag in dem feurigen Pfuhl, der mit Schwefel brannte. Apoc. 19, 20. Er macht Selbst eine Beschreibung von seiner Quaal, ich leide Pein in dieser Flamme. Denn er war in dem ewigen Feuer, davon Jesus sagt: da ihr Wurm nicht stirbet, und ihr Feuer nicht verlöschet. Marc. 9, 44. Man könnte dabey wohl fragen, womit denn dieser reiche Mann eine so harte Strafe verdienet. Wir finden nicht, daß er seine Reichthümer auf eine unrechtmäßige Weise an sich gebracht; wir finden auch nicht, daß er gegen den Lazarum sein Herze gänzlich verschlossen. Er erkannte ihn sogleich, als er ihn in Abrahams Schoos gesehen; daraus zu schlüssen, daß er ihm auch im Leben nicht gänzlich unbekannt gewesen. Wenn wir aber sein geführtes Leben, sein tägliches Wohlleben betrachten: so sehen wir allerdings, daß er zu denen gehöret, von welchen Paulus saget: welcher Ende ist der Verdammniß, welchen der Bauch ihr Gott ist. Phil. 3, 19. Er hatte wie wir aus den 29. 30. 31. Vers des Evangelii wahrnehmen können, das göttliche Wort entweder gar nicht gehöret, oder doch demselben nicht geglaubet, und war den nöthigen Weg der Buße nicht gegangen, als aus welcher Versäumniß alle seine übrigen Vergehungen gefloßen. Seine Mildthätigkeit gegen den armen Lazarum war auch sehr schlecht; hatte er ihm gleich einige Brosam-

lein

lein zuflüssen lassen: so hat er doch sich nicht seiner nach seinem Vermögen angenommen, er hätte ihn nicht sollen so vor seiner Thüre liegen lassen; sondern da er herrlich und in Freuden lebte: so hätte er auch diesen armen kranken Mann reichlicher erquicken und besser versorgen können. Der Heiland richtet diese ganze Erzählung nach unsern sinnlichen Begriffen ein, damit wir die höchst wichtige Lehren, so darinnen enthalten, desto besser fassen möchten, dahero sagt er: der reiche Mann hub seine Augen auf und sahe Abraham von ferne und Lazarum in seinem Schoos. Er nahm seine Zuflucht zu dem Abraham, den er als seinen Vater ansahe, rüf und sprach: Vater Abraham! erbarme dich mein. Seine Zunge, welche bey dem täglichen Wohlleben am meisten gesündiget hatte, wurde auch hier am meisten dafür gequälet; deswegen bat er: sende Lazarum, daß er das Aeusserste seines Fingers ins Wasser tauche, und kühle meine Zunge: er bat nicht um Abwendung der wohlverdienten Strafe; sondern nur um einige Linderung, konnte aber auch diese nicht erlangen. So sehen wir also aus dieser merkwürdigen Geschichte ganz deutlich, was für ein Unterschied sey, zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Mal. 3, 18.

Laß dich, o Seele! durch dieses erschreckliche Bild der ewigen Verdammniß zu einem heiligen Nachdenken erwecken; denke doch, es kan von dir gar bald gesagt werden: der Reiche starb auch; aber wie der Baum fällt, so bleibet er liegen; Eccles. 11, 3. gehest du nun ohne Buße und Glauben aus der Welt: so kömmst du in die ewige Quaal, daraus keine Errettung zu hoffen. Suche dahero bey Zeiten,

o Seele! in dem Blute Jesu Vergebung deiner Sünden; bitte deinen Heiland fleißig: ey du süsser Herr Jesu Christ! der du Mensch gebohren bist, behüte mich für der Hölle! damit du der ewigen Verdammniß entgehen mögest. Hüte dich, o Seele! für dem täglichen Wohlleben, und für allen Mißbrauch der zeitlichen Güter, welche dir Gott, aus unverdienter Gnade so reichlich zugeworfen hat; folge vielmehr der Ermahnung deines Heilandes: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten. Luc. 16, 9. Theile willig aber auch reichlich mit, Jesus wird es annehmen, als ob es ihm wiederfahren, Matth. 25, 41. dich aufnehmen in seine Hütten des Friedens, und dir im ewigen Leben einen reichen Gnadenlohn dafür geben.

Laß aber auch, o Seele! das herrliche Ende des frommen Lazari dir zu einer Ermunterung dienen, ernstlich darnach zu trachten, auch dereinst, nach deinem seeligen Abschiede, eine so fröliche Himmelfahrt zu halten. Wünschest du dabey: meine Seele sterbe des Todes dieses Gerechten, und mein Ende werde, wie dieses Ende! so suche ihm auch im Leben ähnlich zu werden. Hat die Weißheit und Barmherzigkeit Gottes dich in solche Umstände gesetzet, daß du ihm zwar in der leiblichen Armuth und Elend nicht ähnlich bist: so danke Gott dafür; werde ihm nur ähnlich im Glauben, und erweise dich als ein rechter Sohn Abrahams: damit du als ein Kind der Verheissung auch für Saamen gerechnet werden, Röm. 9, 8. und geseegnet werden mögest mit dem gläubigen Abraham. Gal. 3, 8. 9. Es können aber dennoch Zeiten kommen, da Gott für nöthig erkennet, dich, mit Krankheit und Schmerzen,

dem

dem Lazaro ähnlich zu machen: beweise alsdenn Gedult und Gelassenheit, und getröste dich, es wird nicht ewig währen. Der arme Lazarus lag nicht immer mit seinen schmerzhaften Schwären vor der Thür des reichen Mannes, er starb, und du wirst auch sterben. Aber, o Seele! die du geglaubet hast, wie seelig wird dein Ende seyn! Die heiligen Engel werden dich mit der grösten Freude in den Schoos Abrahams bringen. Bist du in dem rechten Glauben Abrahams an Jesum den ihm verheissenen Meßias aus der Welt gegangen, bist du durch den Glauben wie Abraham Gott gehorsam worden; hast du wie Abraham auf eine Stadt, die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist, gewartet: Ebr. 11, 8. 11. so wirst du, o Seele! nun kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind ꝛc. Ebr. 12, 22. 23. Du wirst dich eben der Seeligkeit zu erfreuen haben, welche Abraham und alle Gläubige vor dem Angesichte Gottes ewig genüssen.

Gebet.

Herr Jesu! du hast durch dein bitter Leiden und Sterben, die Strafen, welche ich wegen meiner Sünden ewig in der Höllen hätte ausstehen müssen, weggenommen, und auch mir das Recht erworben, in den Schoos Abrahä, nach meinem seeligen Abschied aus der Welt, zu gelangen. Sey dafür herzlich gelobet! Seegne aber auch dieses Wort, damit ich durch Betrachtung der Ewigkeit zu einer beständigen Wachsamkeit erwecket werden, und mich vor alle dem sorgfältig hüten möge, was mich deiner erworbenen See-

ligkeit verlustig machen, und in die ewige Verdammniß stürzen könnte. Wenn das Ende meines Lebens kömmt: so laß mich vor dem Tod nicht erschröcken; sondern ihn als eine Befreyung von allem Uebel, und als einen Eingang zu der beständigen Ruhe und Seeligkeit mit Freuden erwarten, und eingehen in den Schoos Abrahä, in den Ort der Freude, wo in so viel tausend Jahren, alle Fromme hingefahren, da wir unserm Gott zu Ehren, ewig Halleluja hören. Amen!

Am Dienstag.

Luc. 16, 25. 26.

Abraham aber sprach: Gedenke Sohn! daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeiniget. Und über das Alles ist zwischen uns und euch eine grosse Kluft bevestiget, daß die da wolten von hinnen hinabfahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüberfahren.

Abraham gab dem reichen Mann, durch zwey Ursachen, welche sich theils auf die Gerechtigkeit, theils auf die Allmacht und Weißheit Gottes gründeten, zu erkennen, daß nunmehro aller Trost und Erquickung vor ihm ein Ende hätte, und er ihm seine

seine Bitte, den Lazarum herab zu senden, ganz unmöglich gewähren könnte. Er sagte: **gedenke Sohn! daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben.** Er erinnerte ihn an die ungemeinen und reichlichen Wohlthaten, welche er in seinem Leben von Gott zu genüssen gehabt; wie er mit Reichthümern, Ehre und zeitlichen Gütern ganz überhäuft gewesen; wie er Alles gehabt, was sein Herze gewünschet: daran solte er gedenken, aber auch sich erinnern, wie schlecht er diese Wohlthaten erkannt und angewendet; wie er nur nach dem Zeitlichen getrachtet, und nicht an das Ewige gedacht: nunmehro könnte Gott nach seiner Gerechtigkeit nicht anders handeln, als ihn peinigen, **und du wirst gepeiniget.** Es war jetzo an ihm eingetroffen, was Jacobus sagt: Wohlan, nun ihr Reichen! weinet und heulet, über euer Elend, das über euch kommen wird! Ihr habt wohl gelebet auf Erden, und eure Wollust gehabt, und eure Herzen geweidet, als auf einen Schlachttag. Jac. 5, 1. 5. **Lazarus hat dagegen Böses empfangen.** Dieser arme Mann hatte sein Leben in Armuth, in Kummer, in schmerzhaften Krankheiten, in Hunger und lauter Jammer zugebracht: er war aber unter dem Creuze geduldig gewesen, und hatte wohl erkannt, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey, jener Herrlichkeit, die an ihm solte geoffenbaret werden; Röm. 8, 18. darum hatte ihm auch die Trübsal, die zeitlich und leicht war, eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit geschaffet: 2 Cor. 4, 17. **nun aber wird er getröstet;** die Gerechtigkeit Gottes erforderte es, daß dieser arme Mann, der in der Welt Nichts Gutes empfangen, dafür in jener Welt erquicket werden solte.

Bewundere hiebey, o Seele! die Güte und Barmherzigkeit deines Gottes, sein ernster Wille und Verlangen ist, allen seinen Geschöpfen, besonders aber den Menschen, lauter Gutes zu erweisen. Manchem armen Menschen, der so in seinen Sünden dahin gehet, läßet der gute Gott, seiner Undankbarkeit ungeachtet, viel Gutes wiederfahren, theils damit er sich noch besinnen, ihn aus seinen Wohlthaten erkennen, und von seinen Sündenwegen umkehren möchte; theils aber, weil er nach seiner Gerechtigkeit, einem solchen armen Menschen, dessen beharrliche Unbußfertigkeit er nach seiner Allwissenheit voraussiehet, den Himmel nicht geben kan: so will er ihn doch wenigstens in der Welt noch einige gute Tage gönnen, welche ihn aber freylich in der Ewigkeit Nichts helfen, und keine erquickliche Erinnerung mehr geben werden; denn dort wird er nach der heiligen Gerechtigkeit Gottes vielmehr gepeiniget werden, je mehr er sich die Güte Gottes zur Buße hätte sollen leiten lassen. Unterdessen kanst du, o Seele! wenn du die Wohlthaten Gottes mit Danksagung genüssest, dennoch hoffen, daß du auch in jener Welt wirst eine ewige Erquickung zu erwarten haben. Denn obgleich der Herr mehrentheils die Seinigen auf Creuzeswegen führet; und eben, weil er ihnen dort die wahre Freude zugedacht, in der Welt manche Erquickungen entziehet, auch zum theil sie recht empfindlich fühlen läßt, daß die Welt ein Jammerthal sey: so geschichet es dennoch öfters, daß er, in der Welt den Seinigen manches Gute erweiset, sie auch im Irdischen seegnet, und ihnen Reichthum und Ehre vor Andern zuwirft. Sie sehen aber auch diese Wohlthaten mit andern Augen an, als der reiche Mann; ihr Herze ist von dem Irdischen loßgerissen,

und

und sehnet sich nach den himmlischen und beständigern Gütern. Wenn es ihnen in der Welt noch so wohl gehet: so ist sie ihnen doch ein Jammerthal, denn sie suchen, was droben ist, wo Christus ist; sie trachten nach dem, was droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist: Col. 3, 1. 2. und also können sie die Hofnung haben, auch dereinst dorten getröstet zu werden. Bist du also gesinnet, o Seele! so freue dich, und denke bey dem Genuß der leiblichen Wohlthaten: schenkst du schon so Viel auf Erden, ey! was will im Himmel werden? Findet aber der Herr vor gut und nützlich, durch allerhand Creuz und Leiden dir die Welt recht gallenbitter zu machen, damit dir der Himmel desto süsser werde: nun so preise deinen Gott dafür, und gedenke: es wird nicht immer so bleiben; es wird die angenehme Zeit kommen, da du vor das wenige Böse, das du hier empfangen, wirst ewig und herrlich getröstet werden.

Die andere Ursache, warum der reiche Mann hülfloß gelassen wurde, war: **und über dieß Alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft bevestiget.** Es gründet sich dieses auf die Allmacht und Weißheit Gottes, nach welcher er eine solche Einrichtung gemacht, daß zwischen den Seeligen und Verdammten ein ewigdaurender Unterscheid und eine solche Trennung bleiben muß, daß sie nimmer zusammen kommen können, als wenn gleichsam zwischen der Seeligkeit und Verdammniß, nach menschlicher Art zu reden, eine unergründliche Tiefe und unermeßliche Weite anzutreffen wäre.

So lange, o Seele! die Gnadenzeit währet, ist diese Klufft noch nicht bevestiget; du kanst durch wahre Buße und Glauben, aus dem verdammniß-

würdigsten Höllenbrand, ein recht seeliges Kind Gottes werden, aber auch leider! wenn du nicht auf deiner Hut stehest und wachest, das erlangte Kleinod wieder verliehren, und in deinem unseeligen Zustand zurücke fallen. Versäume die Gnadenzeit nicht, bitte den ewigen Erbarmer, daß er dich schon hier in sein Gnadenreich versetze. Bleibe ihm aber auch getreu bis ans Ende: so wirst du auch an den seeligen Ort der Freude gelangen, daraus keine Wiederkehr, und wo du, vor allem Rückfall gesichert, der Seeligkeit ewig genüssen wirst. So erschrecklich diese Nachricht den Unbußfertigen seyn muß, daß sie ewig an dem Ort der Quaal bleiben müssen: so erfreulich kan es dir, o Seele! seyn, wenn du durch Buße und Glauben schon hier ein Himmelsbürger worden, und die Versicherung hast, daß du von allen Feinden, welche dir in der Welt deine Seeligkeit mißgönnten, und auf deinen Fall bedacht waren, befreyet, in alle Ewigkeit der allerseeligsten Freude, in ungestöhrter Ruhe, genüssen solst. Kömmst du aus grosser Trübsal, deine Kleider aber sind helle gemacht in dem Blute des Lammes: so wird Gott abwischen alle Thränen von den Augen, Apoc. 7, 14—17. und du wirst getröstet werden.

Gebet.

Heiliger und gerechter Gott! der du den Sündern, die sich gegen deine Wohlthaten hier in der Welt undankbar erzeiget, dort ewige Pein zum Lohne geben, deine Kinder aber, welche du auf Creuzeswegen durch dieses Jammerthal führest, dort dafür trösten wilst: gieb mir dieses recht zu erkennen, damit ich der zeitlichen Güter also brauche, daß ich die ewigen nicht verliehre, und unter allem äusserlichen

chen Creuz und Leiden, mein Glaubensauge auf jene Herrlichkeit richte. Laß durch die Nachricht, der in jenem Leben bevestigten Kluft, zwischen den Seeligen und Verdammten, viele Sünder heilsamlich erschrecket werden, damit sie die Gnadenzeit nicht versäumen; sondern noch hier, aus verdammenswürdigen Sündern, seelige Kinder Gottes werden mögen. Führe mich endlich ein zu deiner ewigen Freude, wo ich in ungestöhrter Ruhe dein Angesicht sehen, und dich in alle ewige Ewigkeiten ohnaufhörlich loben und preisen werde. Amen!

Am Mittwoch.

Luc. 16, 27—31.

Da sprach er: So bitte ich dich Vater! daß du ihn sendest in meines Vaters Hauß. Denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Quaal. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselbigen hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham! sondern, wenn einer von den Toden zu ihnen gienge: so würden sie Buße thun. Er sprach: hören sie Mosen und die Propheten nicht: so werden sie auch nicht gläuben, ob Jemand von den Toden auferstünde.

Es hatte der reiche Mann, wie wir bereits gehöret haben, in den entsetzlichsten höllischen Flammen die empfindlichste Quaal an seinem Leibe auszustehen; die unsäglichen schmerzhaften Empfindungen verursachten es eben, daß er bey dem Abraham um die Herabsendung des Lazari anhielt, welcher seine Zunge mit einem Tropfen Wasser kühlen solte, und daher in die Klage ausbrach: denn ich leide Pein in dieser Flamme. Aber eben so und noch weit empfindlicher, wurde der reiche Mann an seiner Seelen gepeiniget; der Wurm, der nicht stirbet. Jes. 66, 24. das nagende Gewissen, sezte ihn in eine unaufhörliche Unruhe. In dieser Unruhe fielen ihm besonders seine **fünf Brüder** ein, welche er bey seinem Abschied aus der Welt in eben dem verkehrten Zustande, darinnen er gelebet und gestorben, zurücke gelassen hatte. Sein Gewissen mochte ihm vielleicht fürhalten, daß er an ihren Sünden vielen Theil gehabt, sie mit in seine sündlichen Ausschweifungen hineingezogen: und also eine Ursache ihrer Verdammniß wäre. Dabey mochte ihm ferner einfallen, daß sie dereinst in der Hölle Ach und Weh! über ihn schreyen, und seine Verdammniß dadurch vergrössert werden würde. Er wünschte dahero ihre Errettung, aus Eigenliebe, weil seine verdammte Seele wohl schwerlich einer wahren Liebe gegen seine Brüder fähig war, und bat den Vater Abraham, er möchte Lazarum in seines **Vaters Hauß senden, daß er seinen fünf Brüdern bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an den Ort der Quaal.** Abraham gab ihm darauf zur Antwort: **sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselbige hören.** Er gab ihm damit zu erkennen, daß die Erscheinung einer abgeschiedenen Seele gar nicht

nöthig

nöthig wäre; denn so lange die Brüder noch in der Gnadenzeit lebten, hätten sie die von Gott selbst geordneten Gnadenmittel, **Mosen und die Propheten**, das heilige Wort Gottes, daraus sie gar deutlich erlernen könnten, was zur Errettung ihrer Seele nöthig wäre; auf dieses wären sie gewiesen, das solten sie hören, und nicht auf Erscheinungen warten. Hierbey mochte nun wohl dem reichen Mann sein eigen Gewissen die bittersten Vorwürfe machen, wie schlecht er die Gnadenmittel gebraucht; wie wenig er Mosen und die Propheten geachtet, und wie das eben die Ursache, warum er nicht Buße gethan, und also an diesen Ort der Quaal gekommen. Er mochte von seinen Brüdern sich erinnern, daß sie von gleicher Art; und ob sie sowohl, wie er, Mosen und die Propheten lange gehöret, sich dennoch nicht gebessert: dahero verlangte er was Ausserordentliches und meinte, **wenn einer von den Toden zu ihnen gienge: so würden sie Buße thun.** Er hielte dafür, die Erzählung eines Abgeschiedenen, der aus eigener Erfahrung ihnen von dem Zustande nach dem Tode Etwas sagen könnte, würde weit überzeugender seyn, als das Wort Gottes. Er legte damit noch in der Verdammniß ein Zeugniß von seiner Geringschätzigkeit gegen das göttliche Wort und die Gnadenmittel ab, da er glaubte, eine solche Erscheinung würde kräftiger seyn, seine Brüder zur Buße zu erwecken, als aller Unterricht aus dem Worte Gottes. Abraham aber schlug ihm seine ungeräumte Bitte gänzlich ab, mit der Versicherung: **hören sie Mosen und die Propheten nicht: so werden sie auch nicht gläuben, ob Jemand von den Toden auferstünde.** Denn es ist dir gesagt, Mensch! was gut ist, und was

der

der Herr von dir fordert: nemlich Gottes Wort halten, und Liebe üben und demüthig seyn vor deinem Gott. Micha. 6, 8. Das ist es, was Moses und die Propheten lehrten, und was die Brüder des reichen Mannes hören konnten. Es fehlte ihnen also gar nicht an dem gehörigen Unterricht, wie sie ihre Seele erretten und seelig werden könnten. Würden sie aber so halsstarrig seyn, und Mosen und die Propheten verachten, welche doch ihren Beruf und göttliche Sendung genungsam dargethan, daß Niemand Etwas darwider einzuwenden hätte; würden sie die von Gott selbst gemachte Ordnung des Heils verwerfen: so würden sie noch weniger gläuben und sich überreden lassen, wenn Jemand von den Toden aufstünde; dagegen sie gar Vieles einwenden und an der Wahrheit der Sache zweifeln könnten. Es hat Solches auch die Erfahrung genungsam bestätiget; denn als Jesus Lazarum, den Bruder der Mariä und Marthä aus dem Grabe erwecket: so liesen sich die verstockten Juden keinesweges dadurch bewegen an ihn zu glauben; sondern sie wurden noch mehr erbittert, daß sie nicht allein rathschlagten, wie sie ihn tödeten; Joh. 11, 53. sondern auch Lazarum gerne aus dem Weg schaffen wolten. 12, 10. Eine gleiche ganz widrige Würkung hatte die gewisse Nachricht von der siegreichen Auferstehung unsers Heilandes selber: denn die Hohenpriester, an statt zu glauben, gaben sich alle Mühe, die Wahrheit zu unterdrücken. Matth. 28, 11—13. Es bleibet also eine gewisse und ausgemachte Wahrheit, daß Diejenigen, welche das Wort Gottes und die von Gott gemachte Heilsordnung verachten, auch nicht gläuben würden, wenn Jemand von den Toden auferstünde.

Nun,

Nun, o Seele! betrachte mit einem ernstlichen Nachdenken, die unaussprechliche Quaal und Pein, welche die Verdammten, von dem Angesichte Gottes ewig verstossen, in den höllischen Flammen ohne Aufhören martern wird. Der in Wollüsten verzärtelte Leib, wird mit den entsetzlichsten Schmerzen gequälet werden, und die so gering geschätzte Seele, wird in der erschrecklichsten Unruhe, mit den bittersten Vorwürfen des Gewissens, unter zu später Bereuung, des unersetzlichen Verlustes der angebotenen Seeligkeit, und unter vermehrter Quaal, wenn durch gegebene Aergerniße, auch Andere an den Ort der Quaal gekommen, eine unaufhörliche Angst und Bangigkeit mit Verzweifelung empfinden, die wohl gröſſer werden, aber nie ein Ende nehmen wird. Solte wohl eine sündliche Lust, eine Weltfreude, die kaum einen Augenblick erfreuen kan, und schon hier öfters die bittersten Nachwehen verursachet, werth seyn, sich darüber in ein solches abscheuliches Unglück zu stürzen, und dafür in alle Ewigkeit zu büssen? Danke aber auch, o Seele! dem barmherzigen Gott, der dir die Gnadenmittel gegeben, und dich aus seinem Worte unterrichten lässet, wie du noch hier in der Gnadenzeit der ewigen Verdammniß entfliehen kanst. Du hast, o Seele! nicht allein Mosen und die Propheten; sondern es ist würklich Jemand von den Toden auferstanden. Jesus Christus, dein Heiland, hat ja nach seiner siegreichen Auferstehung auch für dich gesorget, daß durch die Predigt des Evangelii dir gezeiget würde, wie du seelig werden und der ewigen Verdammniß entgehen kanst. Die Schuld würde deine, aber auch deine Verantwortung unaussprechlich seyn, wenn du Mosen und die Propheten, ja wenn du Jesum nicht hören woltest. Darum,

rum, o Seele! gebrauche die Mittel; begieb dich in die Ordnung, in welcher dich dein Gott gerne seelig machen will. Erkenne aus dem Gesetze dein tiefes Verderben, und lasse dich dadurch zur wahren Buße erwecken; gläube aber auch nach dem Evangelio an Jesum, den Sündentilger, von ganzen Herzen. Dachte der reiche Mann noch in der Verdammniß an seine Brüder, damit sie nicht auch an den Ort der Quaal kommen, und seine Höllenstrafen vermehren möchten: so denke du, o Seele! um so viel mehr noch hier in der Gnadenzeit, an deine unbekehrten Brüder, Freunde, Bekannte und Anverwande; suche ihnen Mosen und die Propheten, besonders Jesum, der von den Toden auferstanden, bekannt zu machen; **bezeuge ihnen**, durch Lehren, Vermahnen, Bitten und Erinnern, fürnemlich durch deinen erbaulichen Wandel, **daß sie nicht auch kommen an den Ort der Quaal**; sondern in der Gnadenzeit sich der Gnadenmittel also gebrauchen, daß sie ihre Seele erretten. Ein solches Bemühen wird nicht ohne Seegen bleiben, und du wirst in der Ewigkeit eine reiche Belohnung davon tragen. Denn die Lehrer werden leuchten, wie des Himmels Glanz, und die, **so Viel zur Gerechtigkeit weisen**, wie die Sterne immer und ewiglich. Dan. 12, 3.

Gebet.

Sey herzlich gelobet, du ewiger Erbarmer! daß du uns armen Menschen in deinem Worte so deutlich anzeigen lassen, wie wir unsere Seele erretten und seelig werden können. Ja dein Sohn mußte noch nach seiner Auferstehung sein Hauptgeschäfte seyn lassen, dafür zu sorgen, daß der Lebensweg Allen bekannt werden möchte. Barmherziger Vater! auch mir hast du deutlich gezeiget, was ich thun soll,

daß

daß ich seelig werde; mache mich nur deinem Worte recht gehorsam, daß ich hören, darauf achten, Buse thun und an deinen Sohn, Jesum Christum, von ganzen Herzen gläuben möge. Laß das geseegnete Gnadenmittel deines Wortes auch noch manchen Sündern ein Errettungsmittel werden, der ewigen Verdammniß zu entgehen: damit sie gläuben und seelig werden. Erhöre mich, barmherziger Vater! um deines lieben Sohnes Jesu Christi willen. Amen!

Am Donnerstag.

1 Joh. 4, 16. 17.

Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm. Daran ist die Liebe völlig bey uns, auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts; denn gleichwie er ist: so sind auch wir in dieser Welt.

Der heilige Johannes war so von der Liebe Gottes durchdrungen, daß er gar nicht aufhören konnte davon zu reden und zu schreiben. Da er nun gerne alle Gläubige mit eben dem Feuer der Liebe entzünden wolte: so wußte er dazu kein besser Mittel, als ihnen, theils einen recht deutlichen Begrif von Gott beyzubringen, theils aber ihnen zugleich den herrli-

herrlichen Nutzen zu zeigen, den sie davon haben, wenn sie wahrhaftig erkennen, **Gott ist die Liebe!** Es ist eine Wahrheit, welche uns durch Alles, was wir um und neben uns sehen, auf das deutlichste bewiesen wird. Alle Geschöpfe rufen uns zu: **Gott ist die Liebe!** und jedem Augenblick unsers Lebens, erfahren wir, durch seine sorgfältige Erhaltung, wunderbare Bewahrung und weise Führung: **Gott ist die Liebe!** Das soll aber nicht etwa ein Gedanke seyn, der uns in Verwunderung und Erstaunen setzet; sondern wir sollen einen wahren Vortheil und Nutzen davon haben. **Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.** Diese Liebe Gottes soll uns zu der genauesten und innigsten Vereinigung mit Gott bringen. Wollen wir aber **in der Liebe bleiben**: so müssen wir dazu gebracht worden seyn; wir müssen den allerhöchsten Grad der Liebe Gottes, welche er uns durch die Sendung seines Sohnes erwiesen, lebendig erkannt und gläubig angenommen haben. Davon sagt Johannes Vers 15. welcher nun bekennet, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, in dem bleibet Gott, und er in Gott. Diese lebendige Erkänntniß und der Glaube an Jesum, muß durch den heiligen Geist in unsern Herzen gewürket seyn; und wir müssen von der Wahrheit auf das allervollkommenste überzeuget seyn: daß der Vater den Sohn gesand hat zum Heiland der Welt; Vers 13. 14. alsdenn werden wir bekennen müssen, **Gott ist die Liebe!** Sind wir dergestalt zur Liebe Gottes gekommen; haben wir Jesum als unsern Heiland im Glauben angenommen: sind wir mit Gott so vollkommen ausgesöhnet, daß wir Nichts als lauter Liebe bey ihm wahrnehmen: so müssen wir in dieser Liebe beständig

bleiben,

bleiben und ausharren, so bleiben wir in Gott, so wandeln wir in Gott; die Liebe Gottes wird sich in unserm ganzen Leben und Wandel zeigen, und Gott bleibet in uns, durch die allerseeligste und innigste Vereinigung. Damit wir uns aber in einer so wichtigen Sache nicht betrügen, sondern recht gewiß wissen möchten, ob wir zu dieser Liebe gekommen, und darinnen stehen: so giebt uns der heilige Johannes zwey Kennzeichen an die Hand, uns darnach zu prüfen. Das erste ist die Freudigkeit am Tage des Gerichts: **daran ist die Liebe völlig, auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts.** Denn, bleibet Gott in uns und wir in Gott: so können wir nicht alleine getrost und freudig seyn, unter allen hereinbrechenden göttlichen Gerichten, welche Gott über die sichere Welt verhänget; wir kennen das liebreiche Herz eines versöhnten Vaters, und wissen gewiß: es kan uns Nichts geschehen, als was Gott hat versehen, und was uns nützlich ist. Am allermeisten aber wird sich diese Freudigkeit äussern am Tage des Gerichts, wenn wir vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen müssen. Kennen wir unsern Richter als lauter Liebe, sind wir schon hier mit ihm auf das innigste und genaueste vereiniget gewesen: so können wir allerdings Freudigkeit haben. Das andere Kennzeichen ist, die Gleichförmigkeit mit Jesu. **Denn gleichwie er ist: so sind auch wir in dieser Welt.** Sind wir zu der Liebe kommen, und bleiben darinnen: so werden wir uns den Wandel Jesu auf Erden, zu einem beständigen Muster und Beyspiel dienen lassen; wir werden uns bemühen, unsern Wandel so einzurichten, wie Jesus gewandelt hat: Nichts vornehmen, reden und thun, ohne zu prüfen, ob es Jesus auch

so gemacht; und in allen Stücken werden wir suchen, ihm ähnlich zu werden. Es wird uns dieses ganz leicht werden, wenn wir in Gott bleiben, als vor seinen Augen, in seiner Allgegenwart wandeln, und wenn Gott in uns bleibet, und Selbst alles Gute in uns würket und herfürbringet.

Solte nicht, o Seele! dein Innerstes von Gegenliebe durchdrungen werden, wenn du höreſt, **Gott ist die Liebe!** du würdest ohne alle Sinne und Empfindung, ja noch tümmer, als das unvernünftige Vieh, handeln, wenn du Gott nicht als lauter Liebe, aus deinem Daseyn, aus deiner Erhaltung und aus den unzählichen Wohlthaten, womit er dich täglich recht überhäufet, erkennen wolteſt. Aber, wie steht es, o Seele! um den höchsten Grad der Liebe, womit er dich in seinem Sohne geliebet hat? Hast du auch davon Etwas erfahren? bist du durch diese Liebe zur Liebe kommen, und in dieser Liebe geblieben? So lange du noch mit Furcht und Schrecken an den Gerichtstag gedenken mußt, wo Gott Alles, was du in deinem ganzen Leben Böses gethan hast, ans Licht bringen und bestrafen wird; so lange du Gott, als einen gerechten Richter, aber nicht als einen versöhnten Vater ansehen kanst; so lange du in der Welt nicht so lebeſt, wie Jesus gelebet hat, dich nicht bemüheſt ihm nachzufolgen, und seinem Vorbilde ähnlich zu werden: so lang ist es ein betrübtes Kennzeichen, du bist noch nicht zur Liebe gekommen, und kanst nicht in der Liebe bleiben. Aber höre doch, o Seele! **Gott ist die Liebe.** Solte dieser Gott, der lauter Liebe ist, dich von seiner Liebe ausschlüssen wollen? das wird er nicht thun. So fasse ihn denn bey seinem Hauptaffect, bey der Liebe recht an; ergreife den Sohn seiner Liebe

be im Glauben, halte ihm den für, und bitte ihn, daß er um der grossen Liebe willen, damit er dich noch in deinen Sünden geliebet, um dieses Heilandes willen, den er auch um deinetwillen in die Welt gesendet, dich zu seiner Liebe bringen, dir um seines Sohnes willen alle deine Sünden vergeben, und dir sein Vaterherze in lauter Liebe offenbaren wolle. Wirst du mit Seufzen und Flehen anhalten: so wirst du gewiß zu dieser Liebe kommen; du wirst zu der allerseeligsten Vereinigung mit Gott gelangen; du wirst in heiliger Ehrfurcht vor ihm wandeln, und er wird Selbst alles Gute in dir würken. Wirst du in dieser Liebe beständig treulich aushalten: so wird alle Furcht vor dem Tag des Gerichts verschwinden: du wirst von deinem Richter keinen andern Ausspruch erwarten dürfen, als diesen: Kommet her ihr Geseegneten! meines Vaters, ererbet das Reich das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Matth. 25, 34. Hast du in deinem Wandel auf Erden, dich nach dem Exempel deines Jesu gerichtet, ihm auch sein Creuz willig nachgetragen: so wirst du dereinst mit ihm zum Vater gehen; da wirst du erst recht vollkommen erkennen, daß Gott die Liebe ist.

Gebet.

Treuer und barmherziger Gott! der du die Liebe selber bist: erfülle mein Herze mit deiner Liebe, und gieb mir besonders zu erkennen, wie hoch und theuer du mich in Jesu, deinem Sohn, geliebet hast. Ach mein Vater! was kan ich wohl dir für eine so ungemeine Liebe geben, womit kan ich dirs verdanken? Hilf nur barmherziger Vater! daß ich diese deine Liebe dankbarlich annehmen, Jesum im Glauben ergreifen, und durch ihn auf das ge-

naueste mit dir vereiniget werden möge. Laß mich in dir bleiben, und vor dir treulich wandeln. Bleibe auch du bey mir, und lasse mich beständig deiner Liebe genüssen. Kömmt es endlich zum Sterben: so laß mich durch keine Schrecken des Todes, noch Furcht vor dem Gerichte, beunruhiget werden; sondern weil ich dich als lauter Liebe erkannt, auch in deiner Liebe sterben, und endlich dahin kommen, wo ich dich, mein Gott! für deine Liebe in Ewigkeit loben und preisen werde. Amen!

Am Freytag.

1 Joh. 4, 18. 19.

Furcht ist nicht in der Liebe; sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe. Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet!

Das allergröste Hinderniß, sowohl der Liebe, welche Gott zu uns hat, recht vollkommen zu genüssen, als auch ihn hinwiederum herzlich und kindlich zu lieben, ist die Furcht. Der Apostel sagt: **Furcht ist nicht in der Liebe.** So lange der Mensch noch in der Knechtschaft der Sünden stehet, sich aus Anklage seines Gewissens, vor der gerechten Strafe fürchten muß, weil er in Gott nur Gerechtigkeit und Allmacht

macht erkennet, und ihn nicht anders, als einen gerechten Richter ansehen darf; so lange die vollbrachte sündliche That noch immer die bittersten Vorwürfe verursachet, und so lange der Mensch Gott nur einen äusserlichen und zwar gezwungenen Dienst leistet: so lange ist sein Herze voller knechtischen Furcht, und diese **Furcht hat Pein.** Der Mensch befindet sich in einem ängstlichen Zustand; die zu besorgende wohlverdiente Strafe, bey beständiger Anklage des Gewissens, martert und peiniget ihn. Da er nun Gott nicht anders, als einen erzürnten Richter ansiehet, weil er ihn noch nicht als lauter Liebe erkannt hat: so ist es unmöglich, daß er ihn lieben solte; und also wahr, was der heilige Johannes saget: **Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe.** Hingegen **die völlige Liebe treibet die Furcht aus.** Kinder Gottes dienen ihrem Gott ohne Furcht ihr Lebenlang, Luc. 1, 74. befreyet von der Knechtschaft der Sünden und Anklage ihres Gewissens, haben sie sich vor keiner Strafe mehr zu fürchten; sie erkennen Gott als lauter Liebe; seine Gerechtigkeit ist ihnen nicht mehr schröcklich, weil sie seine Barmherzigkeit erfahren haben; seine Allmacht ist ihnen tröstlich, weil sie daher alles Gute zu gewarten haben. Sie sehen Gott nicht mehr an, als einen erzürnten Richter; sondern als einen, durch Christum, versöhnten Vater. Daraus entstehet nun ein recht kindliches Vertrauen zu diesen ihren lieben Vater. Doch ist es mit einer gewissen Furcht vermischt, die aber ganz anderer Art, als die oben beschriebene und nur darinnen bestehet, daß sie sich fürchten, diesen so lieben Vater zu betrüben, welches sie immer zu einem vorsichtigen Wandel erwecket. Sie erweisen eine völlige Liebe, durch ihren äusserlichen

und innerlichen Dienst, den sie ihm nicht gezwungen, sondern recht mit willigen Herzen leisten: indem sie sich mit Seel und Leib und Allem, was sie haben, zu seinem ganzen Eigenthum hingeben; und es ist ihr beständiger Wunsch und Verlangen: laß doch, bitt ich noch auf Erden, auch mein Herz dein Opfer werden. In einem so seeligen Zustande muß denn alle knechtische Furcht weichen; ihre völlige Liebe treibet sie aus, und ihr ernster Sinn und Meinung ist, nach der Ermahnung des heiligen Johannis: **Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet.** Sie wissen und getrösten sich mit Paulo: denn so wir Gott versöhnt sind, durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren; vielmehr werden wir seelig werden durch sein Leben, da wir nun versöhnet sind. Röm. 5, 10. Haben sie sich in ihrer Bekehrung als Feinde Gottes angesehen: so haben sie um so mehr die Liebe Gottes bewundert, der ihnen alles Heil und Seeligkeit durch Christum erwerben lassen; der ihnen auch in ihrem noch unseeligen Zustand die Seeligkeit schon zugedacht und nur gewartet, bis sie ihr Theil, diese Beylage abholen und im Glauben ergreifen wolten; der sie endlich aus lauter Liebe zu sich gezogen, ihre Herzen gelenket, seinen Liebesrath anzunehmen, und den Gedanken des Friedens, so er über sie gehabt, Raum und Platz zu geben. Das mag nun wohl heissen: **er hat uns erst geliebet.** Gott ist ihnen mit seiner Liebe zuvorgekommen; sie waren noch Feinde. Gott liebte sie doch, sie fürchteten sich, und waren nicht völlig in der Liebe. Bey Gott war eine völlige Liebe gegen sie; er liebte sie als seine arme Geschöpfe, und seine Liebe ruhte nicht eher, bis er sie zu seiner Kindschaft brachte, und in ihnen den Entschluß würkte:

Lasset

Lasset uns ihn lieben! Der starke Bewegungsgrund: denn er hat uns erst geliebet, machte nun ihre Liebe völlig. Sie wollen nun Nichts mehr lieben, als Gott; und je herzlicher, je brünstiger sie ihn lieben: desto reichlicher genüssen sie seiner Liebe. Denn da sie nun versöhnet sind, da sie im Glauben die Versöhnung angenommen: so leben sie nun mit Christo, und sie leben in der Liebe Gottes, als in ihrem Elemente. Sie lieben Gott völlig, herzlich, aber auch beständig; und es heißt bey ihnen: wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? aber in dem Allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat. Röm. 8, 35. 37.

Wilst du, o Seele! von der knechtischen Furcht und der damit verknüpften Pein befreyet werden; ist in dir noch ein Fünklein von dem Verlangen, lasset uns ihn lieben! so bitte Gott, daß er dir recht lebendig zu erkennen gebe, was das heisse er hat uns erst geliebet. So lange du die Größe der göttlichen Liebe daraus noch nicht erkannt, daß Gott auch für dich Sündenwurm seinen Sohn dahingegeben, dich geliebet, ehe du ihn weder lieben noch betrüben können; dich immerfort geliebet, da du ihn zwar lieben können, dennoch aber vorsetzlich betrübet: so lange wirst du den Entschluß nicht fassen können, lasset uns ihn lieben! und wenn auch dein Mund die Worte nachspricht, wird das Herze Nichts davon erfahren. Erkennest du aber, o Seele! dein grosses Elend und tiefes Verderben; entstehet in dir eine heilige Verwunderung, wie es doch möglich, daß der heilige Gott einen so unreinen Wurm nur habe lieben können; wie es mög-

lich, daß er in seinem Liebesrath nur an dich denken und dir eine so grosse Seeligkeit erwerben lassen können; wie es möglich, daß er dir die erworbene Seeligkeit, deines boshaften Widerstrebens ungeachtet, so wiederholt anbieten lassen; daß er dir nachgegangen, und dich recht aufgesuchet, ob du nicht endlich, von Gegenliebe durchdrungen, dich entschlüssen möchtest, ihn wieder zu lieben: so wird endlich durch die Gnade Gottes der Entschluß in dir gewürket werden: lasset uns ihn lieben! Je mehr du erkennest, wie schwerlich du diesen Gott, der dich erst geliebet, erzürnet; je grösser deine Sünden sind, wodurch du dich seiner Liebe unwürdig gemacht: desto herzlicher und brünstiger wird deine Liebe seyn, und der Heiland wird von dir, als wie dort von der bußfertigen Sünderin sagen: Ihr sind viel Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet. Luc. 7, 47. Hast du, o Seele! erkannt, denn er hat mich erst geliebet: so wird dir die Verheissung der himmlischen Weißheit, Prov. 8, 17. desto erfreulicher seyn: Ich liebe die mich lieben. Weißt du gewiß, daß es dein Ernst, lasset uns ihn lieben! Hast du würklich angefangen ihn zu lieben, und dein ganzer Wandel zeiget es, daß du Nichts mehr liebest, als Gott: so freue dich, er liebet dich wieder, er hat dich schon geliebet, denn er liebte dich zu erst, er liebt dich aber beständig. Diese gewisse Versicherung, daß dich Gott liebet, ja daß, da er dich zu erst als seinen Feind liebte, er dich nun als sein Kind mit einer zärtlichen Mutterliebe liebet, wird ein recht kindliches Vertrauen zu diesem lieben Vater in dir erwecken. Siehest du in Gott Nichts, als lauter Freundlichkeit, Langmuth, Gedult, Barmherzigkeit: so wird alle Furcht vertrieben werden; du wirst

mit

mit Gott umgehen können, wie ein liebes Kind mit seinem lieben Vater. Je völliger du die Liebe Gottes gegen dich erkennen wirst; desto völliger wird deine Gegenliebe gegen ihn werden. Dein Herze wird so recht davon entzündet seyn; ja du wirst recht trunken werden in dieser Liebe, und es wird dir recht nahe gehen, daß du dich so lange umsonst lieben lassen, und erst so späte ihn zu lieben angefangen. Ist aber die Liebe deines Gottes, der dich zu erst geliebet, so beständig, und deiner Nachläßigkeit, solche zu erkennen ungeachtet, so immerwährend und anhaltend gewesen: so wirst du nun auch dich durch die erlangten Gnadenkräfte ernstlich bemühen, deinen Gott wieder beständig zu lieben, und in dieser Liebe zu bleiben. Du wirst andächtig beten: laß mich keine Lust noch Furcht von dir in dieser Welt abwenden, und dich redlich entschlüssen: Ich will dich lieben mit dem Werke, und immerwährender Begier: ich will dich lieben, schönstes Licht! bis mir das Herze bricht.

Gebet.

Freundlicher und leutseeliger Heiland, Herr Jesu! der du deinen Kindern lauter Gutes gönnest, und sie so gerne von der knechtischen Furcht, welche den Genuß deiner Liebe verhindert, befreyen wilst: gieb mir Dasjenige, was noch eine solche Furcht in mir verursachet, immer besser zu erkennen; vertreibe solche gänzlich aus meinem Herzen, durch die wahrhafte Erkänntniß, daß du mich erst geliebet. Laß mich die Gnade, das Heil, und die Seeligkeit, die du mir erworben, ehe ich dich noch liebte, im Glauben ergreifen, aber auch erwecket werden, dich aus schuldiger Dankbarkeit, vor deine erste Liebe, wieder zu lieben. Ja laß deine Liebe mein Herze so durchdringen, daß alle Furcht

verschwindet, damit ich dich als meinen Erlöser, Gott, als meinen durch dich versöhnten Vater ansehen, und durch Kraft des heiligen Geistes in alle Ewigkeit lieben möge. Amen!

Am Sonnabend.

1 Joh. 4, 20. 21.

So Jemand spricht: ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kan er Gott lieben, den er nicht siehet? und das Gebot haben wir von ihm: daß, wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe.

Weil man leider nur allzuoft Leute antrift, welche mit dem Munde sprechen, ich liebe Gott, Leute, die sich der Liebe Gottes und des Glaubens rühmen, und für gute Christen angesehen seyn wollen, von der Liebe Gottes viel Schönes zu sagen wissen; bey dem Allen aber sich dafür fälschlich ausgeben, und sich am allermeisten betrügen: so findet der heilige Johannes nöthig, ein ganz zuverläßiges Kennzeichen anzugeben, woran man untrüglich erkennen kan, ob Jemand Gott liebe, oder nicht liebe. Er sagt: so Jemand spricht: ich liebe Gott und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Daraus ist nun bald abzunehmen, daß Diejenigen, welche für-

geben,

geben, daß sie Gott lieben, und dennoch nicht allein mit ihren Nebenmenschen in Haß und Feindschaft leben; sondern auch, die schuldigen Liebesdienste unterlassen, und sich ihres dürftigen Nächsten nicht nach allen Vermögen annehmen, **Lügner** seyn, Leute, die anders reden, als thun: Prahler, die Viel versprechen und Wenig halten. Sie sind aber höchst unglückseelige Leute, Kinder des Satans, der von Jesu selbst ein Lügner und ein Vater der Lügen genennet wird, Joh. 8, 44. und ihr Theil wird seyn in dem Schwefelpfuhl. Apoc. 21, 8. Solche arme Menschen versündigen sich auf eine gedoppelte Weise: sie versündigen sich an ihrem Bruder, weil sie ihn hassen, und versündigen sich an Gott, durch ihre schändliche Heucheley, weil sie fürgeben: sie liebten Gott, ob sie gleich wider sein ernstes Gebot, mit ihrem Bruder in Haß und Feindschaft leben. Daß aber unmöglich beysammen bestehen könne, Gott lieben, und den Bruder hassen, zeiget der Apostel in den folgenden Worten: **denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kan er Gott lieben, den er nicht siehet?** Der Apostel will damit so viel sagen: natürlicher Weise wird ein Mensch durch Dasjenige viel eher beweget und gerühret, was er siehet, durch Dasjenige, als was er höret. Die blosse Erzählung von einem höchst elenden und hülfsbedürftigen Menschen, wird bey weitem nicht so zum Mitleiden bewegen, als der erbärmliche Anblick: also, wenn der Mensch seinen Bruder, mit dem er schon, der Natur nach, in einer Gleichheit und Aehnlichkeit stehet, nicht allein ohne alle Empfindung vor seinen Augen sehen kan; wenn ihn desselben kummervolle Umstände, weder zum Mitleiden, noch zur thätigen Liebe gegen ihm bewegen; sondern wohl gar sein Herze voller

Haß

Haß und Feindschaft gegen den Nächsten ist: **wie kan er Gott lieben, den er nicht siehet?** Gott, den er mit natürlichen Augen nicht sehen kan, ein solches Wesen, das von dem seinigen ganz unterschieden, und das er durch die natürlichen Sinne nicht erkennen kan? Wie kan der Gott lieben, der Dasjenige unterläßt, wodurch er seine Liebe gegen Gott erweisen solte? Wir erkennen aus Demjenigen, was Jesus denen zu seiner Rechten und zu seiner Linken sagt, wenn er dieser ihr werkthätiges Mitleiden gegen seine dürftigen Glieder rühmet, Jenen aber ihr liebloses Verhalten auf das schärfste verweiset: was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan: Matth. 25, 40. was ihr nicht gethan habt Einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan, Vers 45. daß es Gottes ernster Wille sey, daß wir eben dadurch, daß wir die Brüder lieben, an Tag legen sollen, daß wir ihn lieben, weil er Dasjenige, was wir Liebes und Gutes den Brüdern erweisen, als ihm Selbst geschehen, annehmen will. Johannes bestätiget dieses ausdrücklich, wenn er saget: **und dieß Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe.** Er hat dieß Gebot, als von Gott selbst, durch seinen Sohn empfangen, wie er schon vorher in eben dieser Epistel bekannt gemacht; 2, 7. Brüder! ich schreibe euch nicht ein neu Gebot; sondern das alte Gebot, das ihr habt vom Anfang gehabt: Vers 9. wer da saget, er sey im Lichte und hasset seinen Bruder, der ist noch in der Finsterniß, 3, 23. und das ist sein Gebot, wir sollen uns lieben untereinander, wie er uns ein Gebot gegeben hat. Dieses war eben das vornehmste Gebot im Gesetz, welches Jesus dem

dem Schriftgelehrten vorhielt: du solt lieben Gott deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe; dies ist das vornehmste und grösseste Gebot, das andere ist dem gleich: du solt deinen Nächsten lieben, als dich Selbst. Matth. 22, 37—39. Es ist also eine Unmöglichkeit Gott zu lieben, und den Bruder zu hassen: weil die Liebe, welche Gott auf das genaueste will mit einander verbunden wissen, würde getrennet werden; und der vorsetzliche Ungehorsam gegen das ausdrückliche Gebot Gottes wird ein deutlicher Beweiß seyn, daß Derjenige ein Lügner ist, welcher spricht: **ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder.**

Billig rufe, o Seele! in heiliger Bewunderung hiebey aus: Gott ist die Liebe! Gott, das allervollkommenste und allerheiligste Wesen, lässet sich so tief herab, daß er sich gleichsam mit uns armen Würmern in eine Gleichheit setzet. Er will den vor einen Lügner erkennen, der spricht: **ich liebe Gott und hasset seinen Bruder.** Er macht es ganz unmöglich, daß wir ihn lieben und den Bruder hassen könnten; und Niemand soll sichs unterstehen zu sagen, daß er Gott liebe, so lange er den Bruder hasset. Der Grund davon liegt in der gar ungemeinen Liebe, womit Gott alle Menschen erst geliebet. Er hat das menschliche Geschlecht, als ein Meisterstück seiner Hände, aufgestellet; wurde es gleich durch den Satan in Adam verderbet: so liebte er es noch immer, und ließ es sein Bestes kosten, den Schaden wieder gut zu machen, und ihm eine ewige Glückseeligkeit zu versichern; darum kan Gott, der uns Alle so herzlich, so ausnehmend geliebet, billig fordern, daß wir einander auch lieben sollen, daß wir uns, wenn wir den Bruder, unsern

Neben-

Nebenmenschen ansehen, erinnern, was Gott an ihm, und an uns gethan: und uns dadurch, indem wir den Bruder, um Gottes willen lieben, zur Dankbarkeit und Liebe gegen Gott sollen erwecken lassen. Gott ist es werth, daß du ihn liebest, o Seele! es erfordert solches deine Schuldigkeit; prüfe dich aber, ob du mit Wahrheit sagen kanst: ich liebe Gott. Hüte dich, o Seele! daß du nicht als ein Lügner erfunden werdest; denn Gott bringet die Lügner um, und der Herr hat Greuel an den Blutgierigen, (darunter alle die gehören, welche ihren Bruder hassen) und Falschen. Psalm 5, 7. Prüfe dein Verhalten gegen den Nächsten: so wirst du daraus bald erkennen, wie deine Liebe gegen Gott beschaffen ist. So lange noch Haß, Feindschaft, Unversöhnlichkeit, Liebloßigkeit, Nachläßigkeit in Erweisung schuldiger Liebespflichten bey dir anzutreffen; so lange liebest du Gott nicht. Hast du aber dieses und dein ganzes Verderben lebendig erkannt; hast du im Versöhnungsblute Jesu Vergebung deiner Sünden gesucht und erlangt: so wird auch das liebloſe Herze bald geändert werden. Erkennest du, was dein Gott an dir gethan; entstehet dadurch eine recht brünstige Liebe gegen deinen Gott: so wird die Liebe des Nächsten nicht ausſenbleiben. Ein Jeder, auch dein Feind, den du als ein Geschöpfe deines himmlischen Vaters, als eine Seele, daran der Herr Jesus sein Blut gewendet, ansiehest, wird dir liebens- und verehrungswürdig um deswillen fürkommen. Das Gebot des Herrn wird der wichtigste Bewegungsgrund seyn, den Bruder zu lieben, und deine Liebe nach allen Umständen zu beweisen. Alsdenn wirst du nicht allein mit Wahrheit sagen können: ich liebe Gott; sondern dein ganzer Wandel wird es also bestätigen,

stätigen, daß du von Gott und seinen Kindern, als ein wahrer Liebhaber deines Gottes wirst erkannt werden.

Gebet.

Liebreicher Heiland, Herr Jesu! dir ist am besten bekannt, was ich von Natur vor ein feindseeliges Herze habe; da ich aber höre, daß es mit der Liebe Gottes nicht bestehen kan: so verändere es durch die Gnade, und zünde deine Liebe in meiner Seelen an. Gieb, daß ich dadurch an Tag lege, daß ich Gott liebe, indem ich meinen Bruder liebe; laß mich bedenken, was Gott an mir gethan, und wie du mich in allen meinen Sünden erst geliebet, damit ich auch meinen Feind lieben möge. Pflanze du Selbst dein Gebot der Liebe in mein Herze: so kan ich von ganzem Herzen lieben dich, und meinen Nächsten gleich als mich, um deiner Liebe willen. Amen!

Am 2. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Luc. 14, 16. 17.

Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl und lud Viel dazu. Und sande seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: kommet, denn es ist Alles bereit!

Unser

Unser theuerster Heiland Jesus Christus befand sich in dem Hause eines Obersten der Pharisäer, bey der Mahlzeit; nach verrichtetem Wunder an einem Wassersüchtigen und verschiedenen gegebenen guten Lehren, an Wirth und Gäste, ließ sich Einer darunter vernehmen: Seelig ist, der das Brod isset im Reiche Gottes! Vers 15. Dieses gab dem Herrn Jesu eine erwünschte Gelegenheit den versammleten Gästen zu erkennen zu geben, daß es nicht genung sey, Diejenigen seelig zu preisen, welche das Brod in dem Reiche Gottes essen; sondern, daß ein Jedweder auch verbunden wäre, sich in die Ordnung zu schicken, darinnen er zu dieser Seeligkeit gelangen könnte. Da wäre nun keine andere, als den göttlichen Gnadenberuf anzunehmen, welches er mit dem schönen Gleichnisse, von einem Menschen, der ein groß Abendmahl machte, gar anmuthig erläuterte. **Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl.** Unter dem Menschen ist wohl Niemand anders zu verstehen, als der himlische Vater, welcher als ein Liebhaber der Menschen, ein **grosses Abendmahl** gemacht, alle Heils und Gnadengüter, ja seine ganze Seeligkeit, durch seinen Sohn erwerben lassen, und bereit ist, solche Alle und Jeden mitzutheilen, dahero er besonders in den Tagen des neuen Testamentes alle und jede Menschen auf das liebreichste dazu einladen ließ. **Und lud Viel dazu.** Das Wort **Viele** wird hier nur gebraucht, weil in dem Gleichniß von einem Menschen geredet wird, es heißt aber, wie wir in andern Schriftstellen häufig antreffen, eben so viel, als **Alle.** Kein einziger Mensch soll von dem grossen Vorrath des Guten und der Seeligkeit ausgeschlossen seyn; wer nur den Gnadenruf annehmen will, soll ein willkommener Gast seyn. Dieses

ses grosse Abendmahl wurde fürnemlich angerichtet und zubereitet, als Jesus Christus sein Mittleramt anfieng und ausrichtete, wodurch er den Menschen alles Gute erwarb. Dieser Mensch nun sande seinen **Knecht aus.** Dieser Knecht war nicht allein Jesus Christus, der eingebohrne Sohn Gottes selbst, sondern auch Johannes, die Apostel und andere Lehrer; **zur Stunde des Abendmahls,** zu Anfang des neuen Testamentes, da die Zeit erfüllet war, Gal. 4, 4. zu der angenehmen Zeit, am Tage des Heils, 2 Cor. 6, 6. da die Zeit und Stunde war, aufzustehen vom Schlaf, sintemal unser Heil jezt näher ist, denn da wirs glaubten. Röm. 13, 11. Die Absicht dieser Sendung war: **zu sagen den Geladenen;** diese waren eigentlich die Juden, denn diese hatten nicht allein die besondern Verheissungen von dem Meßia vor sich; Gen. 22, 17. 18. Act. 3, 25. sondern sie waren auch schon im alten Testamente zu diesem Mahle eingeladen worden. Um deswillen, war es der ernste Wille unsers göttlichen Erlösers, daß den Juden zu allererst die Einladung wiederholt werden solte, dahero er seinen Jüngern, als er ihnen die Predigt des Evangelii anbefohl, ausdrücklich den Befehl ertheilte, und anheben zu Jerusalem, Luc. 24, 47. welches auch Paulus und Barnabas bekräftigten, da sie den verstockten Juden öffentlich bezeugten: Euch mußte zuerst das Wort Gottes gesaget werden, nun ihr es aber von euch stosset, und achtet euch Selbst nicht werth des ewigen Lebens: siehe! so wenden wir uns zu den Heiden. Act. 13, 46. Der Liebhaber der Menschen ließ also den Geladenen sagen: **Kommet! denn es ist Alles bereitet.** Das Wörtlein **Kommet** begreifet zuförderst die Darbietung der Gnade in sich, weil aus eignen Kräften Niemand

kommen kan, und diese ist mit einer würklichen Darreichung derselben verknüpfet. Es wird dem Menschen, der diese Stimme höret, und gerne kommen will, von Gott zugleich der wahre Glaube geschenket, welcher so wohl im Kommen, als im Nehmen, oder in Annehmung der angebotenen Heils und Gnadenschätze, sich würksam erweiset; und gelanget Derjenige, welcher dieser freundlichen Lockstimme willig Gehör giebet, der sich aufmacht und kömmt, zum würklichen Genuß derselben. Niemand darf sich durch seine Unwürdigkeit von dem Kommen zurücke halten lassen, er darf Nichts mitbringen, Nichts durch seine eigene Werke dazu beytragen; sondern nur **kommen, denn es ist Alles bereitet.** Es liegen alle Seeligkeiten schon da, er darf nur kommen und nehmen. Da ist Alles bereitet **im Reiche der göttlichen Macht,** alle leibliche Güter und Gnadengeschenke, kan ein Jeder, der kömmt, mit lauter Seegen genüssen; der, nach dem Fall, darauf gelegte Fluch, ist weggenommen. Da ist Alles bereitet **im Reiche der Gnaden,** da ist Vergebung der Sünden, da ist die von Jesu erworbene Gerechtigkeit, da ist Friede und Freude im heiligen Geist, da ist Gnade, Leben, und Seeligkeit. Endlich ist Alles bereitet **im Reiche der Herrlichkeit,** da wird das grosse Abendmahl des Lammes recht angehen: und seelig sind, die zu diesem Abendmahl berufen sind. Apoc. 19, 9.

Jesus tritt auch jezo vor die Thüre deines Herzens, o Seele! und ruft dir zu: **Kommet! denn es ist Alles bereitet.** Du bist auch ein Geladener; von Jugend auf hat der treue Gott, der Liebhaber der Menschen dich zu seinem grossen Abendmahl einladen lassen. Er hat dir durch sein Wort, und durch seine Knechte, beständig zurufen lassen. **Komme!** Aber

bist

bist du auch gekommen? So lange du noch die Träbern dieser Welt, deine sündliche Lüste höher geachtet, als das grosse Abendmahl; so lange hast du dich vergeblich rufen lassen. Das Kommen setzet ein Verlassen voraus; wilst du kommen: so mußt du dich von dem Orte fort bewegen, wo du dich vorher aufgehalten, du mußt das verlassen, womit du dich vorher beschäftiget, und mußt würklich kommen, du mußt bald kommen. Jezt ist die Stunde des Abendmahls. jezt ist die Gnadenzeit, jezt steht der Himmel offen; würdest du diese Stunde versäumen: so könnte der Gnadenruf ferner nicht an dich ergehen, und du würdest es ewig bedauern, daß du dich so lange besonnen, und nicht gleich gekommen bist. So komme denn, o Seele! mühseelig und gebückt, komme nur, so gut du weißt zu kommen, wenn gleich die Last dich niederdrückt, du wirst auch kriechend angenommen. Der Herr, der dir rufet, komme! wird dir Selbst Kräfte schenken zum Kommen, und Glauben zum Nehmen. Du darfst Nichts mitbringen, der Heiland schreibt dir nicht vor, wie du kommen solst; sondern er saget nur kommet! Komme also mit allen deinen Elend und Dürftigkeit, denn es ist Alles bereitet; es liegt alles Heil und Seeligkeit schon für dich da; er wartet nur, daß du zugreifen, nehmen und genüssen solst. Seelige Seele! wenn du den Gnadenruf deines Gottes angenommen, wenn du würklich gekommen bist; du wirst erstaunen über den reichen Vorrath der Gnade und Heilsgüter deines Gottes. Was du nur im Geistlichen und Leiblichen immer wünschen und verlangen kanst, das ist da, aufgedeckt, und für dich hingelegt, denn es ist Alles bereitet. Aengstigen dich deine viele begangene Sünden: hier ist Vergebung

und Gnade Gottes. Erkennest du deine Armuth und Blöse: hier ist der Rock der Gerechtigkeit Jesu Christi, das rechte hochzeitliche Kleid. Kömmst du hungrig nach Gnaden, durstig, nach Barmherzigkeit: hier wirst du erquicket werden, mit den reichen Gütern des Hauses Gottes, und getränket werden, mit Wohllust, als mit einem Strom, **denn es ist Alles bereitet.** Schon hier in dem Reiche der Gnaden wirst du so herrliche Schätze und Gnadengüter zu genüssen haben; endlich aber im Reiche der Herrlichkeit das finden, was kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz kommen ist, das Gott bereitet hat, denen, die ihn lieben. 1 Cor. 2, 9. Hast du also in der Gnadenzeit der lockenden Stimme deines Jesu, **komme!** Gehör gegeben: so wird der Herr Jesus, dir in der lezten Todesstunde gewiß nochmals zurufen, **kommet! denn es ist Alles bereitet.** Was du hier gefunden, wird nur ein Vorschmack seyn von dem, was du dort antreffen wirst: nur ein Tröpflein von den Reben der süssen Ewigkeit; dort wirst du bey dem Abendmahle des Lammes ewig erquicket werden. Alsdenn wirst du mit frölichem Munde sagen können, Halleluja! denn der allmächtige Gott, hat das Reich eingenommen. Lasset uns freuen, und frölich seyn, und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist kommen, und sein Weib hat sich bereitet! Nun komm du werthe Cron, Herr Jesu Gottes Sohn! Hosianna! wir folgen All, zum Freudensaal, und halten mit das Abendmahl.

Gebet.

Allmächtiger barmherziger Vater im Himmel! sey herzlich gelobet und gepreiset, daß du ein so grosses Abendmahl gemacht,

gemacht, eine so vortrefliche und herrliche Seeligkeit zubereitet: und da wir arme Menschen eines solchen Glückes gänzlich unwürdig, uns solches durch deinen Sohn nicht alleine hast erwerben lassen; sondern, daß du uns noch täglich ruffen lässest, wir sollen nur kommen, und der bereiteten Seeligkeit genüssen. Barmherziger Vater! ich komme nunmehro auf deine liebreiche Einladung: gieb mir nur Kraft zum Kommen, und Glauben zum Nehmen. Da aber dein ernster Wille ist, daß Alle deiner Seeligkeiten genüssen möchten: so seegne dein Wort, und lasse deine süsse Lockstimme kommet! noch recht Viele herbey bringen, damit doch Keiner von denen, die geladen sind, zurücke bleiben möge. Endlich, mein Vater! laß mich auch dahin kommen, wo ich in der frohen Ewigkeit dich, samt deinem Sohne und dem heiligen Geist, loben und preisen, und mich an deiner Tafel, ewiglich erfreuen werde. Amen!

Am Montag.

Luc. 14, 18—21.

Und sie fiengen an, Alle nach einander sich zu entschuldigen. Der Erste sprach zu ihm: ich habe einen Acker gekauft, und muß hinausgehen, und ihn besehen, ich bitte dich entschuldige mich. Und der Andere sprach: ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe hin, sie zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der Dritte sprach: ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen. Und

der Knecht kam, und sagte das seinem Herrn wieder.

Unter Denenjenigen, welche hier ihre Entschuldigungen anbrachten, ist fürnemlich die jüdische Kirche zu verstehen, welche das angebotene Heil in Christo Jesu durchaus nicht annehmen wolte. Sie wartete zwar auf den verheissenen Meßiam, und wolte das Ansehen haben, als wenn sie denselben mit Freuden annehmen würde; allein da sie bey Jesu, als dem wahren Meßia, die irdische Glückseeligkeit nicht fande, die sie sich von ihm versprochen: so stund er ihr nicht an. Dabey wolte sie durchaus nicht in den Verdacht gerathen, als wenn sie den Meßiam verwürfe; sondern nur Jesum wolte sie nicht dafür erkennen, und lieber auf einen Andern warten. Und dieses ihr Verhalten, giebt Jesus in unserm Gleichnisse, durch die angeführten Entschuldigungen zu erkennen. Aber, so undankbar sich die jüdische Kirche gegen die liebreiche Lockstimme, kommet! denn es ist Alles bereitet, verhielte; eben so verhalten sich noch in unsern Tagen, viele sogenannte Christen, und noch weit undankbarer; denn es heißt leider von den meisten: sie aber wollen deiner nicht, und was du ihnen zugericht, durch deines Sohnes Büssen, das treten sie mit Füssen. Die in unserm Texte angeführte Entschuldigungen, waren noch von lauter solchen Hindernissen hergenommen, die in ihrem rechten Gebrauch, und in so ferne sie dem Trachten nach dem Reiche Gottes nicht vorgezogen werden, als erlaubte Dinge anzusehen waren. Was vor Greuel und Schandthaten wür-

würden hingegen an den Tag kommen, wenn mancher Sünder aufrichtig heraus sagen solte, was ihn eigentlich verhindert, den Gnadenruf Gottes anzunehmen. Dem Hofärtigen würde freylich ein Bisgen vergängliche Ehre lieber seyn, als die Ehre, ein Kind Gottes zu werden. Ein Geitziger, würde noch immer den ungewissen Reichthum, den ewigen und himmlischen Gütern vorziehen; und ein Wohllüstiger, würde seine stinkende Lüste lieber haben, als die reine Himmelslust, und das vollkommenste Vergnügen Gott zu schauen.

Der Erste entschuldiget sich, **ich habe einen Acker gekauft, und muß hinausgehen und ihn besehen.** Die Sache an sich war erlaubt; einen Acker auf eine rechtmäßige Weise, gegen Erlegung des Kaufgeldes, nach dem wahren Werth, an sich zu bringen, ist Gott nicht zuwider. Ein erkauftes Guth zu besehen, zu gebrauchen, und in seinen Nutzen zu verwenden, ist ebenfalls recht und gut; aber darüber die allernöthigste Sorge vor die Seele zu vergessen, ist höchst strafbar. Bedächten doch die armen Menschen, daß nach dem Fall, der Fluch auf allen irdischen Gütern ruhet, und dieser, nicht anders, als durch gläubige Annehmung des Versöhnopfers Jesu, in Seegen verwandelt werden kan: sie würden nicht so begierig nach dem Irdischen trachten, und vielmehr nach den ewigen und himmlischen Gütern, die ihnen Jesus durch Leiden und Sterben erworben, verlangen. Möchten sie doch erkennen, wie sie ohne die geistlichen Güter der leiblichen Wohlthaten Gottes nicht froh werden können: sie würden gerne Alles hingeben, nur das zu erlangen, was sie zeitlich und ewig glücklich machen kan.

Und der Andere sprach: ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und gehe jezt hin, sie zu besehen. Das mußte jezt gleich, dem Augenblick geschehen, die Ochsen zu besehen, aber der Stimme, Kommet! zu folgen, hatte noch Zeit. Es war abermals eine Sache, die an sich nicht unrecht war, eine Sorgfalt, die ein Jeder sich selber schuldig ist. Denn so wenig Einer einen Andern betrügen darf; eben so wenig soll man sich von Andern betrügen lassen. Auch Christen, welche zuerst nach dem Reich Gottes trachten, sind, so lange sie noch in der Welt leben, und zur Unterhaltung des Leibes mancherley Bedürfnisse nöthig haben, dafür zu sorgen, verbunden. Aber daraus die Hauptsache zu machen, um einer Hand voll Sand willen, um ein Bisgen zeitlicher Güter willen, Seele und Seeligkeit in die Schanze schlagen, ist unverantwortlich. Was ist aber der Mißbrauch der Geschöpfe anders, als ein solches Besehen der Ochsen; wir vergessen darüber den Schöpfer, und in unserm irdischen Sinn, legen wir es genung an Tag, wenn wirs gleich nicht sagen, darum kan ich nicht kommen. Das Geschöpfe ist solchen Unglückseeligen lieber, als der Schöpfer.

Und der Dritte sprach: ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen. Die Vorhergehenden mochten nun wohl selber einsehen, daß ihre Hinderniſſe so wichtig nicht wären, darüber ein grosses Abendmahl zu versäumen, darum sezten sie hinzu: ich bitte dich, entschuldige mich. Dieser Dritte aber, sahe den Ehestand als eine Sache an, die ihrer Wichtigkeit wegen, keiner Entschuldigung weiter nöthig hätte. Ach leider! ist der Ehestand, der von Gott selbst geordnete Stand, öfters eine gros-

se

se Hinderniß den göttlichen Gnadenruf anzunehmen. Eheleute, die ihren Stand sündlich anfangen, darinnen in Uneinigkeit, Haß und Feindschaft leben, den von Gott geschenkten Eheseegen durch grobe Aergernisse verwahrlosen, und ihren Stand nicht in göttlicher Ordnung führen, müssen freylich sagen, **darum kan ich nicht kommen.** Vielmals werden auch dadurch die Nahrungssorgen vermehret, und die nothwendigste Sorge darüber vergessen; zumal wenn Aeltern mehr dahin trachten, ihren Kindern zeitliche Güter zu hinterlassen, als ihnen den Seegen Gottes zu erlangen. Ach ein Jeder, der in den äusserlichen Umständen darein ihn Gott gesetzet, Seegen verlangt, solte **kommen**, die leiblichen Wohlthaten solten einen Jeden desto näher zu Gott ziehen. Am meisten aber haben Eheleute nöthig zu kommen: durch sie soll das Reich Gottes gemehret werden; sie sollen noch immer mehr Gäste zu dem Abendmahle herbeybringen, und ihre Kinder so erziehen, daß auch sie den Gnadenruf annehmen, und zu dem Genuß der bereiteten Seeligkeiten gelangen mögen. Redliche Knechte Gottes, die noch immer auf den Befehl ihres Herrn rufen **Kommet!** werden allerdings bey der grossen Geringschätzung und Verachtung des Gnadenrufs, höchst betrübt; aber sie können Nichts anders thun, als: **der Knecht kam und sagt es seinem Herrn wieder;** sie klagen es ihrem Herrn, sie überlassen es ihm, und wissen gewiß: er wird dennoch Einige finden, welche die angebotene Gnade mit willigen Herzen annehmen.

Prüfe dich, o Seele! nicht allein nach den im Evangelio angeführten sehr gemeinen Entschuldigungen; sondern nach der ganzen Beschaffenheit deines Herzens, was bisanhero die vornehmste Hinderniß

gewesen, daß du den Gnadenruf deines Gottes nicht angenommen hast. Suche diejenige Sünde mit der gröſten Sorgfalt auf, welche dich noch immer verleitet zu sagen: **darum kan ich nicht kommen.** Wisse, o Seele! auch die scheinbarsten Entschuldigungen gelten nicht. Bitte dahero deinen ewigen Erbarmer, daß er dir nicht allein den Grund deines bösen Herzens entdecke; sondern auch selbst alle Hinderniße aus dem Wege räumen wolle, welche dich von dem **Kommen** zurücke gehalten. Bitte ihn um Gnade und Kraft, damit dein Stand und Beruf, deine zeitlichen Güter und alle äussere Umstände dich immer mehr und mehr ermuntern mögen, zu kommen. Und hast du, o Seele! den Gnadenruf deines Gottes angenommen; hast du nach der Vermahnung deines Heilandes: trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches Alles zufallen, Matth. 6, 33. fürnemlich für deine Seele geſorget: so wirst du mit Verwunderung sehen, daß auch im Aeuſſerlichen Alles bereitet, daß auch die Wohlthaten, welche dir dein Gott in Leiblichen zuwirft, ein Theil von dem groſſen Abendmahl sind; und seelig wirst du seyn, wenn du dich dadurch, als durch Seile der Liebe, immer näher zu Gott ziehen läſſest; und wie du zu deiner Entschuldigung sagtest, **darum kan ich nicht kommen,** nunmehro mit einem dankbaren Herzen bekenneſt: Mein Gott erweiſet mir an Seel und Leib so viel Gutes, darum muß ich wohl kommen.

Gebet.

Schämen muß ich mich, leutseeliger Herr Jesu! daß ich mich öfters durch die schlechtesten Dinge habe abhalten laſſen, deinem Gnadenruf zu folgen. Gieb mir alle Hin-

Hindernisse zu erkennen, und räume Alles Selbst aus dem Wege; ja laß Dasjenige, was mich bisanhero verhindert, mir zu einer Förderung dienen, mich desto schneller aufzumachen und zu kommen. Laß mich die Eitelkeit und Vergänglichkeit aller irdischen und zeitlichen Güter recht einsehen und erkennen, damit ich mich nach solchen umsehen möge, die unvergänglich und bleibend sind; zu dem Genuß derselben laß mich durch gläubige Annahme deines Gnadenrufes gelangen, und deinen Nahmen dafür preisen, hier zeitlich und dort ewiglich. Amen!

Am Dienstag.

Luc. 14, 21. 22.

Da ward der Hausherr zornig, und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus, bald auf die Strasen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen, und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr! es ist geschehen, was du befohlen hast, es ist aber noch Raum da.

Es kan der Hausherr, der liebreiche Gott bald so zornig werden, als gnädig er ist, Eccles. 5, 7. wenn er siehet, daß seine freundliche Einladung verachtet, und die Geladenen der rufenden Stimme kommet! nicht folgen wollen. Dem ungeachtet wird doch der barmherzige Vater des Erbarmens nicht müde, er

er suchet immer Andere wieder auf, denen er die bereitete Seeligkeit antragen lässet, und die er gerne seelig machen will, wenn sie sich nur wollen seelig machen lassen. Wenn wir nach der eigentlichen Absicht Jesu bey diesem Gleichnisse unter den Geladenen, die jüdische Kirche verstehen: so läßt sich Dasjenige, was von denen, die sich entschuldigen liesen, gesagt wird, am füglichsten von den Grossen und Vornehmen im Volk auslegen, welche die angebotene Gnade verachteten. Daß dieses in der That so erfolget, davon finden wir in den evangelischen Geschichten gar häufige Nachrichten. Wolten nun diese den Gnadenruf nicht annehmen: so suchte der liebreiche Heiland, sowohl geistlich Elende, die Zöllner und Sünder, als auch leiblich Elende, die mit mancherley Noth und Plage beschweret waren, in der Stadt Jerusalem und in dem ganzen jüdischen Lande auf, und dieses waren mehrentheils geringe und hülfsbedürftige Leute, welche sich zu ihm wendeten, und seinen Gnadenruf annahmen. Es kan dieses noch immer allen armen Sündern zu einem grossen Trost gereichen. Jesus, der nach dem Willen seines himmlischen Vaters gerne recht Viele zu dem bereiteten Abendmahl bringen will, kömmt mit seinem Gnadenruf bey Hohen und Vornehmen in der Welt gar selten an; am allerwenigsten geben Diejenigen dem Evangelio Gehör, welche mit dem Bischof der Gemeine zu Laodicea sprechen: ich bin reich, und habe gar satt, und darf Nichts, und wissen nicht, daß sie sind elend, und jämmerlich, und blind und bloß. Apoc. 3, 17. Dahero sind die Geringen und Elenden ihm die Liebsten, er suchet Diejenigen gar willig auf, die er auf den **Strasen und Gassen der Stadt findet**, die sich zwar als Glieder zur äusserlichen Kirche bekennen,

nen,

nen, aber wohl einsehen, daß sie das rechte Bürgerrecht noch nicht erlanget, daher darnach sehnlich verlangen, und deswegen in der Stadt umgehen, auf den Gassen und Strasen, und suchen, den ihre Seele liebet. Cant. 3, 2. Diejenigen, welche sich der Einladung Jesu am meisten erfreuen können, und am geschicktesten sind den Gnadenruf anzunehmen, sind die **Armen**, die geistlich Armen, die ihren Mangel, Dürftigkeit und Blöse, lebendig erkennen und wünschen, reich zu werden in Gott. Luc. 12, 21. Diese haben von Jesu das Zeugniß: ich weiß deine Armuth: aber du bist reich, Apoc. 2, 9. und die herrliche Verheisung: das Himmelreich ist ihr. Die **Krüppel**, Diejenigen, welche gewisse Fehler, und besondere Gebrechen an sich mit Wehmuth erkennen; und weil sie derselben nicht so bald loß werden können, sich deswegen des Abendmahls unwerth schätzen, aber durch den Gnadenruf sich dennoch Muth machen lassen, herbey zu kommen, und endlich so seelig werden, daß sie hernach mit David singen können: er heilet alle deine Gebrechen. Diese Krüppel sollen zum Leben eingehen. Matth. 18. 8. Die **Lahmen**, die gar wohl ihr grosses Unvermögen einsehen, wie sie aus eignen Kräften nicht vermögend sind, einen heiligen und Gott wohlgefälligen Wandel zu führen: aber desto sehnlicher nach Kraft und Stärke verlangen. Die **Blinden**, Diejenigen welche wahrhaftig erkennen, daß sie ohne göttliche Erleuchtung blind sind, aber sich im Glauben zu Jesu wenden, und ihn bitten: Jesu du Sohn David! erbarme dich mein, die recht herzlich begehren: Herr! daß ich sehen möge; Luc. 18, 38. 41. das sind die Gäste, welche der himmlische Hausherr verlanget, und um welche sich Jesus, der treue Knecht Gottes, am meisten

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0097
DFG

sten bemühet. Sind sie viel zu unvermögend, als daß sie selber kommen könnten: so befiehlt der Hausherr ausdrücklich: führe sie herein! Jesus ruft sie nicht allein; sondern er nimmt sie gleichsam bey der Hand, und bringet sie Selbst zu dem Genuß der bereiteten Seeligkeit, wozu sie aus eignen Kräften nimmermehr gelangen könnten. Rechtschaffene Lehrer sollen hierinnen den Willen ihres Hausherrn erfüllen, und dem Beyspiel Jesu, ihres Meisters folgen, ausgehen, und unermüdet suchen, recht viele Gäste zu dem Abendmahle des Herrn einzuladen. Fürnemlich sollen sie sich der geistlich Armen und Elenden annehmen, ihnen nicht allein sagen: kommet! sondern sie auch durch getreuen Unterricht, und durch ein gutes Exempel, hereinführen. Wohl ihnen! wenn sie dem Hausherrn getrost sagen können: Herr! es ist geschehen, was du befohlen hast: wenn sie Nichts ihrer eigenen Geschicklichkeit, zuschreiben; sondern nur thun, was ihnen befohlen ist. Es ist aber noch Raum da, ihre Begierde Gäste zu schaffen, muß unersättlich seyn; wenn es möglich, müßten sie dahin trachten, daß Keiner dahinten bliebe; sondern daß Alle zu dem Genuß der bereiteten Seeligkeit gelangen möchten.

Hast du, o Seele! dem ernsten Gnadenruf deines Gottes kein Gehör gegeben; hast du das Irdische dem Himmlischen, das Zeitliche dem Ewigen vorgezogen: danke deinem erbarmenden Vater, der nicht abläßt, dich nochmals auch durch dieses Wort einzuladen. Lasse dich nur finden; bist du gleich kein Bürger der Stadt Gottes geblieben: so wareſt du es doch als ein getaufter Christi. Jesus hat dir dieses Bürgerrecht erworben, er hat es dir aufbehalten, läßt dir es aufs neue antragen, du solst dich nur wieder dazu

bringen

bringen lassen. Freue dich, o Seele! wenn die vorlaufende Gnade Gottes dir dein Elend recht zu erkennen giebt; laß dich durch das Gefühl desselben nicht abschröcken; werde um so mehr dem Gnadenrufe gehorsam, je unwürdiger du dich erkennest. Bist du zu schwach und kraftloß zu kommen: Jesus will dich herein führen: er will dich, deines Elendes wegen, nicht hinaus stossen. Der himmlische Hausherr will eben Solche haben, welche ihr Elend recht erkennen, und diese sollen ihm bey seinem Abendmahl die liebsten Gäste seyn. Mache deinem Heiland die Freude, und laß dich nicht länger umsonst rufen; mache seinen treuen Knechten, welche an dir arbeiten, und dich zu dem grossen Abendmahl hinführen wollen, die Freude, daß sie auch von dir dem Herrn sagen können: es ist geschehen, was du befohlen hast. Endlich halte dich, o Seele! mit einem wahren Glauben an das Trostwort, es ist aber noch Raum da. Wenn dich deine Sünden ängstigen, wenn dein Gewissen dich anklaget, und der Satan dich verdammen will: fliehe in die Wunden Jesu, es ist noch Raum da. Bitte ihn, verbirg meine Seel, aus Gnaden, in deine offne Seit. Will dich die Welt nicht mehr leiden, treffen dich Verfolgungen, brechen alle Wetter der Trübsal über dich herein: fliehe in die Wunden Jesu, es ist noch Raum da. Diese offenen Wunden Jesu haben schon manche gläubige Seele eingeschlossen; sie sind der Ort, wo Alle, wer nur kommen will, Ruhe und Sicherheit gefunden: und es ist immer noch Raum da, es wird Keiner abgewiesen, wer nur dahin gläubig seine Zuflucht nimmt. Kömmt es endlich zum Sterben, ist hier in diesem Jammerthal kein Raum mehr übrig; wird dem entseelten Leibe in der Erden, ein gar enges Räumlein

lein angewiesen: getrost, o Seele! vor dich ist noch Raum da; dort in den ewigen Hütten des Friedens, soll dir ein Raum angewiesen werden, daraus dich Niemand vertreiben wird; da solst du bey dem grossen Abendmahl, mit Abraham Isaac und Jacob zu Tische sitzen, und dereinst, mit dem Leibe wieder vereiniget, in der That erfahren: es ist Alles bereitet.

Gebet.

Barmherziger Vater! im Himmel, nimm du Selbst alle Widersetzlichkeit gegen deinen Gnadenberuf aus meinem Herzen, damit ich mir nicht durch Verachtung desselben deinen gerechten Zorn auf den Hals lade; sondern mache mich bereit und willig, deinen Ruf anzunehmen. Da du auch die Allerelendesten, wenn sie nur kommen, von deinem grossen Abendmahle nicht wegweisen willst: so gieb mir mein Elend recht zu erkennen; und bin ich viel zu ohnmächtig selber zu kommen: so lasse mich herein führen. Ist also auch noch Raum für mich armen Sünder da: so lasse mich keinen Augenblick länger säumen; sondern eilen, daß ich der mir bereiteten Seeligkeit, so hier als dort, theilhaftig werden möge, um deines lieben Sohnes, Jesu Christi willen. Amen!

Am Mittwoch.

Luc. 14, 23. 24.

Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landstrasen, und an die Zäune, und nöthige

nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Hauß voll werde. Ich sage euch aber, daß der Männer Keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.

Unser Heiland Jesus Christus fähret in der angefangenen Gleichnißrede weiter fort, und zeiget, wie endlich die Predigt des Evangelii den Heiden verkündiget, und auch diese, zu dem grossen Abendmahl eingeladen werden solten. Die liebreiche Absicht des Hausherrn war noch immer: auf daß mein Haus voll werde; daß doch recht Viele kommen, und der durch Jesum erworbenen grossen Seeligkeit theilhaftig werden möchten: dahero gab er dem Knechte aufs neue Befehl: gehe aus, auf die Landstrasen und an die Zäune. Er will auch Diejenigen, die noch ohne Christo, fremde, und ausser der Bürgerschaft Israel, und fremde von dem Testament der Verheissung waren, dahero keine Hoffnung hatten, und ohne Gott in der Welt waren, einladen. Ephes. 2, 12. Der Zaun, der dazwischen war, solte nun abgebrochen werden, Vers 14. Jesus Christus, als der treue Knecht Gottes, hatte von seinem himmlischen Vater selbst die Verheissung, daß er ihm wolte die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum, Psalm 2, 8. und deswegen ertheilte er seinen Jüngern den Befehl: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur. Marc. 16, 15. Matth. 28, 19. Das war eben das, was hier der Hausherr sagt: gehe aus auf die Landstrasen. Wenn er aber hinzusetzet: und nöthige sie

herein zu kommen: so ist gar nicht die Meinung, als wenn die Lehre Jesu mit äusserlicher Gewalt und Zwangsmitteln ausgebreitet werden solte; sondern, durch das Nöthigen, wird ein unermüdetes Anhalten verstanden, mit Bitten, Ermahnen, Locken, und liebreichen Vorstellungen: aber auch mit Drohungen, und Vorhaltung der schweren göttlichen Gerichte, welche die beharrliche Verachtung der Gnade unnachbleiblich nach sich ziehen würde. Mit einer solchen sehr nachdrücklichen Drohung, beschlüsset der Heiland das Gleichniß: **Ich sage euch aber, daß der Männer Keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.** Alle Diejenigen, welchen die Gnade so reichlich angeboten, und, die recht sind genöthiget worden, herein zu kommen, sollen, wenn sie in ihrer Widersetzlichkeit beharren, keiner weitern Einladung gewürdiget werden, und von dem Genuß des Abendmahls auf ewig ausgeschlossen bleiben. Dieser Befehl des himmlischen Hausherrn, kan besonders allen groben und offenbaren Sündern, solchen, die wie die Heiden, ohne Gott in der Welt gelebet, und in der Irre herumgegangen, zu einer grossen Erweckung und Ermunterung dienen. Jesus hat für sie sein Blut vergossen, sein Leben gelassen, und ihnen alles Heil und Seeligkeit erworben. Er will seine saure Mühe und Arbeit nicht umsonst an sie gewendet haben, darum gehet er aus; er verfolgt sie recht mit seinem Gnadenruf; er suchet sie auf ihren Sündenwegen auf; sie mögen sich noch so widerspenstig bezeigen: so nöthiget er sie herein zu kommen: er locket sie auf das liebreichste; er bietet ihnen alle die Seeligkeiten an; er stellt ihnen aber auch den entsetzlichen Schaden, und das grosse Unglück für, darein sie ewig rennen würden, wenn

wenn sie in der Verachtung seiner Gnade muthwillig beharren wolten. Solte eine so liebreiche Absicht Gottes, eine so herzliche Bemühung des Heilandes, solche Sünder nicht endlich erwecken und ermuntern, zu kommen? Wenn sie sich auch gleich haben nöthigen lassen: so ist der Hausherr doch zufrieden, wenn sie nur noch endlich die dargebotene Gnade annehmen. Der Hausherr hat den Endzweck: **auf daß mein Haus voll werde.** Auch sie sollen es mit erfüllen helfen, und der reichen Güter seines Hauses genüssen. Wehe aber den Sündern, welche die Todespein ihres Erlösers an sich vergeblich seyn lassen! welche den Gnadenruf nicht annehmen, und, ob sie gleich genöthiget worden, herein zu kommen, dennoch zurücke bleiben. Sie werden erfahren, daß es auch ihnen ergehen wird, wie der Heiland den Verächtern drohet: **ich sage euch aber, daß der Männer Keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.** Je mehr sie sind eingeladen worden; desto schwerer wird ihre Verantwortung seyn. Es wird ihnen nicht mehr so gut werden, die Lockstimme Jesu zu hören, nachdem sie solcher durchaus nicht gehorchen wollen; und sie werden sich aus eigener Schuld um die ihnen bereitete Seeligkeit bringen.

Du hast es, o Seele! diesem Befehl des Hausherrn zu danken: **Gehe aus auf die Landstrasen und an die Zäune,** daß auch deine Voraltern sind genöthiget worden, herein zu kommen, und daß ihnen die Lehre des Evangelii verkündiget worden. Du bist also **ein Geladener,** und deine Verantwortung würde desto gröſſer seyn, wenn du den Gnadenruf, der an dich ganz besonders ergehet, nicht annehmen wolte. Der Heiland hat dich nicht alleine gerufen, und

dir seine Gnade auf das liebreichste angeboten; sondern er nöthiget dich auch. Seine Langmuth und Gedult ist so groß, daß er, wenn du gleich mehrmalen ihn vergeblich hast rufen laßen, dennoch immer anhält, dir theils den grossen Vortheil zeiget, den du erlangen kanst, wenn du seinem Ruf folgest; theils den grossen Schaden fürhält, den du durch dein Widerstreben haben wirst. Ueberlege selbst, o Seele! was dir in deinem ganzen Leben aus dem göttlichen Worte fürgehalten worden; wie öfters dein Herze durch diese und jene Vorstellung ganz weich worden; gedenke an die besondern Führungen deines Gottes, an so manche wunderbare Errettung, an so unzählige Wohlthaten, welche dir Gott erwiesen, auch an manches Creuz, das er dir zugeschicket: so wirst du bekennen müssen, er hat dich genöthiget, herein zu kommen, er hat dir es so nahe gelegt, daß du, so zu sagen, nicht ausweichen können. Bist du dem allen ungeachtet noch nicht herein gekommen: nun so hast du billig Ursache zu erschröcken, und an die ernste Drohung zu gedenken, daß der Männer Keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird, und zu besorgen, daß aus gerechtem Gerichte weitere Einladungen unterbleiben werden, und du dich um den Genuß des Abendmahls auf ewig selber bringen wirst. So lasse dich denn nicht länger nöthigen, sondern komme sogleich herein. Hast du im Glauben, die dir so reichlich angebotene Gnade angenommen: so kömmst du in das Haus Gottes: die Welt wird dir alsdenn kein Jammerthal seyn; sondern das Haus deines Gottes; und wirst du hier in dem Hause deines Gottes treu erfunden, wie Moses, Num. 12, 7. Ebr. 3, 2. so wirst du auch endlich aufgenommen werden, in das Haus des

Vaters,

Vaters, in die schönen Wohnungen, wo dir Jesus selbst die Stätte bereitet hat. Joh. 14, 2. Du wirst aber auch das Abendmahl schmecken. Hast du schon hier durch die Versiegelung des heiligen Geistes Manches empfunden und erfahren, von den himmlischen Gütern, und der dir bereiteten Seeligkeit; hast du schon hier geschmecket und gesehen, wie freundlich der Herr ist; Psalm 34, 9. 1 Petr. 2, 3. hast du geschmecket das gütige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt: so ist das Alles nur ein Vorschmack; dort aber wirst du zu dem vollkommenen Genüssen des Abendmahls gelangen; du wirst trunken werden, von den reichen Gütern seines Hauses, und getränket mit Wollust, als mit einem Strom. Psalm 36, 9. Du wirst vor dem Angesichte Gottes, bey diesem grossen Abendmahle, der allervollkommensten Ruhe und Freude genüssen; da wird dich nicht mehr hungern und dürsten, es wird auch nicht auf dich fallen, die Sonne, oder irgend eine Hitze: denn das Lamm, mitten im Stuhle, wird dich weiden, und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Thränen von deinen Augen. Apoc. 7, 16. 17. Kein Aug hat je gespührt, kein Ohr hat je gehört, solche Freude, deß sind wir froh, Jo! Jo! ewig in dulci jubilo! Ist es nun, o Seele! allerdings der Mühe werth, den Gnadenruf deines Gottes anzunehmen: so fasse den Entschluß: ey wer wolte sonst was lieben, und sich nicht beständig üben, des Monarchen Braut zu seyn: muß man gleich dabey was leiden, sich von allen Dingen scheiden, bringts ein Tag doch wieder ein.

Gebet.

Habe Dank, du ewiger Erbarmer! vor deine grosse Menschenliebe, daß du aus Begierde, uns deine grosse Seeligkeit mitzutheilen, Alles angewendet, damit nur dein Hauß voll werde. Deswegen hast du auch uns armen blinden Heiden die Seeligkeit durch deinen Sohn nicht allein erworben; sondern auch anbieten, ja uns recht nöthigen lassen, hereinzukommen. Da ich nun auch von solchen Heiden herkomme, die du zur allein seeligmachenden Erkänntniß gebracht, und also ein Geladener bin: so laß mich theils durch den grossen Schaden, den meine Widersetzlichkeit bringet; theils durch den grossen Vortheil, den ich durch Annehmung deines Gnadenrufs erlange, aufs neue erwecket werden, zu kommen: damit ich auch das grosse Abendmahl schmecken, und aller mir durch deinen Sohn erworbenen Seeligkeiten, in Zeit und Ewigkeit genüssen möge. Amen!

Am Donnerstag.

1 Joh. 3, 13. 14.

Verwundert euch nicht, meine Brüder! ob euch die Welt hasset. Wir wissen, daß wir aus dem Tod in das Leben kommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode.

Der

Der heilige Apostel hatte in dem vorhergehenden 12. Vers das Exempel des Brudermörder Cains angeführet, um mit demselben die Art und Weise der gottlosen Weltkinder zu bezeichnen. Die Ursache, warum er seinen Bruder erwürgete, war diese: seine Werke waren böse, und seines Bruders gerecht. Nun macht er die Anwendung, und sagt: **Wir Gläubige, wissen, durch das Zeugniß des heiligen Geistes gewiß, daß wir aus dem Tod zum Leben gekommen sind;** wir waren vorhero tod in Sünden, aber durch den Glauben, ist mit uns eine so seelige Veränderung fürgegangen, daß wir zu dem geistlichen Leben kommen sind. Der barmherzige Gott hat uns durch seine göttliche Kraft aufgewecket, und wir sind auch würklich aufgestanden, wir haben das göttliche Leben in uns, und beweisen solches in der That, **denn wir lieben die Brüder.** Weil wir nun nicht mehr zur Welt gehören: so kan die Welt, die Cains Art ist, nicht anders, als uns hassen; darum **verwundert euch nicht, meine Brüder! ob euch die Welt hasset.** Unser theuerster Heiland hatte es seinen Jüngern selbst voraus gesagt: dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd: sondern ich habe euch von der Welt erwählet: darum hasset euch die Welt. Joh. 15, 19. Darum solten sie sich den Haß der Welt nicht befremden, vielweniger aber sich dadurch bewegen lassen, von der Gottseeligkeit abzuweichen, und sich der Welt wieder gleich zu stellen. Sie solten sich vielmehr freuen, daß sie nicht mehr von der Welt wären, und daß sie darinnen ihrem Heilande ähnlich worden, der auch nicht von der Welt war, und dahero den Haß der Welt erdulten mußte. So euch die Welt hasset: so wisset, daß sie mich vor euch

gehasset hat. Joh. 15, 18. Sie solten den Haß der Welt, als ein Kennzeichen ansehen, daß bey ihnen eben eine so wichtige und große Veränderung vorgegangen, wie bey einem Todten, der wieder lebendig gemacht worden. Je mehr sie nun das geistliche Leben durch eine wahre Bruderliebe beweisen würden; desto gewisser könnten sie ihres Gnadenstandes seyn: da es hingegen ein betrübtes Merkmal, daß einer noch tod, unter der Gewalt der Hölle und des Satans stehe, und noch kein geistliches Leben in sich habe, so lange er den Bruder, wahre Gläubige, als seine Brüder nicht liebet, ihre Wohlfahrt nicht nach allem Vermögen zu befördern suchet; sondern vielmehr Haß und Feindschaft gegen sie in seinem Herzen träget.

Merke, o Seele! hiebey Folgendes zu deiner Erbauung.

1) Dem Haß der Welt, können wahre Kinder Gottes schwerlich entgehen; der Grund darzu, wurde schon im Paradieß gelegt, da Gott der Herr sprach: und ich will Feindschaft setzen, zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Saamen, und ihrem Saamen. Gen. 3, 15. Die Welt, als der Schlangensaamen, kan Diejenigen, welche den Weibessaamen, Jesum Christum, in wahrem Glauben ergreifen, nicht anders, als hassen und anfeinden. Denn da die Werke der Weltkinder böse sind, Kinder Gottes hingegen, die durch den Glauben an Jesum gerecht worden, reich sind an guten Werken: so macht dieses eine solche Feindschaft, daß wenn sie die Kinder Gottes nicht erwürgen können, wie Cain den Abel, sie ihnen doch ihren Haß auf alle mögliche Weise empfinden lassen. Suchest du, o Seele! der Welt noch zu gefallen: so ist es ein böses Kennzeichen; freue dich aber, wenn

du

du auch im Hasse der Welt deinem Heilande ähnlich worden.

2) Die wahre Bekehrung und Sinnesänderung ist keine so leichte Sache, als die mehresten Menschen sichs vorstellen. Der Unterscheid unter einem Bekehrten und Unbekehrten ist so groß, als unter einem Todten, und unter einem Lebendigen; dahero kan der arme Mensch aus eignem Vermögen eben so wenig zu seiner Bekehrung Etwas beytragen, als ein natürlich Todter sich selber lebendig machen kan; sondern es gehöret eine göttliche Kraft dazu. Es ist aber keine leere Einbildung, sondern eine Sache, die wir empfinden müssen; der heilige Apostel sagt: **wir wissen.** So wie wir gewiß wissen, daß wir das natürliche Leben haben, da wir uns regen und bewegen, und alle Kennzeichen des Lebens von uns geben; eben so gewiß müssen wir auch wissen, daß wir das geistliche Leben erlanget haben, **daß wir aus dem Tod in das Leben kommen seyn.** Wie steht es, o Seele! hast du Etwas von dieser seeligen Veränderung erfahren; hast du den geistlichen Tod recht erkannt, und nach dem geistlichen Leben ein Verlangen gehabt? Lasse dir nicht länger vergeblich zurufen: Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten: so wird dich Christus erleuchten. Ephes. 5, 14. Seelige Seele! aber wenn du aus eigner Erfahrung des geistlichen Lebens sagen kanst: da wir tod waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht. Ephes. 2, 5. Es kömmt aber hier nicht auf ein Denken und Hoffen an; sondern du mußt es **wissen,** und das geistliche Leben beweisen. Hier setzet der heilige Apostel zum Kennzeichen des geistlichen Lebens, **denn wir lieben die Brüder.**

3) Die wahre Bruderliebe auszuüben, ist nicht ein Jeder geschickt, denn es wird dazu das geistliche Leben erfordert. Der Apostel bestätiget diesen Satz, wenn er hinzusetzet: **Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode**; der ist noch so gesinnet wie Cain, und gehöret zum Schlangensaamen. Wilst du, o Seele! die Brüder lieben: so mußt du mit ihnen in einer brüderlichen Verbindung stehen; du mußt sie als Solche ansehen können, die mit dir aus dem Tod in das Leben gekommen sind, mit denen du in einerley Umständen, und zu einerley Endzweck lebest. Ein geistlich Todter, der sich weder regen und bewegen kan, hat weder den Willen, noch das Vermögen: wer aber durch die Kraft Gottes aus dem Tode zum Leben gekommen, dem ist nun, nächst der Liebe Gottes, keine wichtigere Pflicht, als die Bruderliebe. Er liebet alle Menschen, als seinen Nächsten; aber fürnemlich die Brüder die mit ihm einen versöhnten Vater anrufen, mit denen er dereinst einerley Erbe zu erwarten hat. Sein ganzes Bemühen gehet nun dahin, der Brüder geistliche und leibliche Wohlfahrt zu befördern, und nach allen Umständen ihr Bestes, als sein eigenes, zu suchen. Wohl dir, o Seele! wenn du dieses Kennzeichen des geistlichen Lebens an dir hast: so wird dir auch der natürliche Tod nicht schaden können; sondern du wirst auch durch diesen dereinst zum ewigen und seeligen Leben kommen.

Gebet.

Mein Heiland! der du kommen bist, daß wir das Leben und volle Gnüge haben sollen: habe Dank vor deine sorgfältige Bemühungen, mich von dem geistlichen Tode aufzuwecken, und zum geistlichen Leben zu bringen. Laß mich

mich nicht eher ruhen, bis ich weiß, daß ich wahrhaftig lebe, und mich, durch den Glauben an dich, regen und bewegen kan. Laß mich, besonders das geistliche Leben durch eine wahre thätige und aufrichtige Bruderliebe beweisen. Soll ich den Haß der Welt tragen, womit deine Kinder nicht leicht verschonet bleiben: so lasse mich gedenken, daß es dir auch in der Welt nicht besser ergangen. Endlich aber, mein Heiland! laß mich auch aus dem leiblichen Tod, zu dem seeligen und ewigen Leben kommen. Amen!

Am Freytag.

1 Joh. 3, 15. 16.

Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschläger, und ihr wisset, daß ein Todschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend. Daran haben wir erkannt, die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat. Und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.

Wenn der heilige Apostel seine Gläubigen noch ferner zu einer wahren Bruderliebe erwecken will: so hält er ihnen theils für, die abscheuliche Versündigung, deren sich Diejenigen, welche die Brüder hassen, schuldig machen, um sie dadurch vor allem Haß und Feindschaft zu verwahren; theils aber, das grosse Exempel unsers erbarmenden Erlösers, um sie dadurch zu einer aufrichtigen und thätigen Bruderliebe

liebe zu erwecken. Was das Erstere anlanget: so sagt der Apostel, **wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschläger.** Er hatte sie bereits in dem 12. Vers an das Exempel des Cains, erinnert, und nun giebt er zu erkennen, daß alle Diejenigen, welche den Bruder hasseten, nicht von Herzen liebten, sondern vielmehr gegen ihn Feindschaft in ihrem Herzen hätten, ihm lieber Böses, als Gutes gönneten, nicht anders gesinnet wären, als wie Cain. Sie wären **Todschläger.** Gleichwie der Apostel diesen ganzen Unterricht von der Bruderliebe, aus der Bothschaft, die ihr, (sagt er,) von Anfang gehöret habt, Vers 11. aus der Lehre Jesu herleitete: also war auch dieser Satz in der Lehre Jesu vollkommen gegründet. Unser Heiland, welcher mehr erforderte, als nur eine blose äusserliche Erfüllung des Gesetzes nach dem Buchstaben, sahe die feindseelige Gesinnung gegen dem Bruder, eben so an, als einen würklichen Todschlag, wir finden dieses Matth. 5, 20—22. da er seine Jünger zu einer bessern Gerechtigkeit, als der Schriftgelehrten und Pharisäer ihre war, ermahnete. Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: ihr solt nicht tödten; wer aber tödet, der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch: wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig (also eben der Strafe, wie der Todschläger) wer aber zu seinem Bruder sagt Racha! der ist des Raths schuldig, wer aber sagt du Narr! der ist des höllischen Feuers schuldig. Ein solcher **Todschläger,** hat aber auch den entsetzlichen Schaden davon, **daß der Todschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend.** Wenn ein solcher Mensch das ewige Leben auch gehabt hätte: so hat er es doch nicht bey ihm bleibend;

so

so bald er seinen Bruder hasset: so verlieret er das ewige Leben, den Glauben, die Gnade Gottes, und lieget wieder im geistlichen Tode. In einem feindseeligen Herzen kan Jesus, der sich Selbst das Leben nennet, nicht wohnen; es kan keine Vereinigung mit ihnen Statt finden, und folget endlich auf den geistlichen Tod auch der ewige Tod, das höllische Feuer. Dieses solte nun billig einen Jedweden erschrecken, der ein feindseeliges Herze gegen seinen Bruder hat; denn es ist ein elender Zustand, ein Todschläger zu seyn, und sich dadurch der göttlichen Rache auszustellen; es ist ein grosser Verlust, das geistliche und auch damit das ewige Leben zu verlieren, und ein erschreckliches Unglück, das ewige höllische Feuer zum Lohn zu bekommen. Ob nun wohl diese Vorstellung wichtig genung ist, alle Diejenigen, so noch den Bruder hassen, von ihren elenden Umständen zu überzeugen, und Diejenigen, welche bereits zu dem geistlichen Leben, und zu der Hofnung des ewigen Lebens, durch die Gnade Gottes gelanget, zu verwahren, daß sie nicht wieder verlieren, was sie erarbeitet haben: so suchet sie der Apostel dennoch auch durch Vorhalten des Exempels Jesu, auf das kräftigste zu erwecken, und zu ermuntern, daß sie nicht allein nach diesem fürtreflichen Beyspiele die Brüder lieben; sondern auch daraus die dazu nöthigen Kräfte nehmen möchten. Er sagt: **daran haben wir erkannt, die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat.** Johannes hatte als ein Augenzeuge mit angesehen, was der Heiland aus Liebe für uns, zu unserer Aussöhnung mit Gott, und Erlangung der ewigen Seeligkeit gelitten und ausgestanden, und wie er so gar am Stamme des Creuzes sein Leben hingegeben. Es hatte unser Heiland

land es nicht allein versprochen: und lasse mein Leben für die Schaafe; Joh. 10, 12. 15. sondern auch würklich erfüllet; ja er starb für die Gottlosen, auch für uns, die wir noch Sünder waren. Röm. 5, 6. 8. Hätte wohl unser thuerster Erlöser seine Liebe gegen uns arme Menschen, welche er als Brüder ansahe, nachdem er unser Fleisch und Blut an sich genommen, kräftiger erweisen können, als eben dadurch, daß ihm sein Leben nicht zu theuer war, um es für uns hinzugeben? denn Niemand hat grössere Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet, für seine Freunde; Joh. 15, 13. wir aber waren durch die Sünde seine abgesagten Feinde worden. Nun aber, da wir Gott versöhnet sind, durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren; vielmehr werden wir seelig werden, durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. Röm. 5, 10. Dieses aber soll uns billig zur herzlichen Dankbarkeit erwecken, und an die Pflicht erinnern: **und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.** Es ermahnet uns ebenfals Petrus dazu: Sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Fürbild gelassen, daß ihr solt nachfolgen seinen Fußstapfen. 1 Petri 2, 21. Auf die Weise, wie Christus sein Leben für uns gelassen, wird es von uns freylich nicht erfordert; denn dieses geschahe auf eine verdienstliche Weise, da er durch seinen Tod, Leben und Seeligkeit erwerben mußte. Wir sind nur zu einem so hohen Grad der thätigen Bruderliebe verbunden, daß wir bereit und willig seyn sollen, wenn es die Wohlfahrt und Glückseeligkeit unserer Brüder erforderte, auch solche mit Gefahr unsers eigenen Lebens zu befördern. Ein Solches rühmet Paulus von einigen Gläubigen, welche haben für mein Leben ihre

Hälse

Hälfe dargegeben. Röm. 16, 3. Diese Pflicht beobachteten insonderheit die heiligen Apostel und andere Zeugen Jesu, bey Ausbreitung des Evangelii, welche mit der grösten Lebensgefahr verknüpft war. Zu den Zeiten der Verfolgung ereigneten sich nicht wenig Gelegenheiten, diesen hohen Grad der Bruderliebe zu beweisen; und noch jetzo können besonders bey ansteckenden giftigen Krankheiten Umstände vorkommen, da wir unsern kranken Brüdern mit Zuspruch und nöthiger Wartung, nach Erfordern unsers Standes und Berufs, öfters mit Gefahr unsers eignen Lebens, beyspringen müssen. Wo nun nicht durch die Gnade Gottes eine rechte wahre und aufrichtige Bruderliebe gewürket worden, und wenn wir nicht das grosse Exempel unsers Heilandes vor Augen behalten: so können wir gar leicht, durch Unterlassung schuldiger Liebesdienste uns versündigen, und das geistliche und ewige Leben verlieren.

Wie steht es, o Seele! um diese Bruderliebe? vielleicht denkest du in deinem Herzen, daß, weil du den Bruder eben nicht hassest: so wäre Alles gut. Aber wie da, wenn es die Ehre Gottes und das Wohl der Brüder erforderte, dein Leben für die Brüder zu lassen? So lange du noch das alte unbekehrte und ungeänderte Herze hast: so kommen aus demselben nach dem Ausspruch Jesu, arge Gedanken, Mord ꝛc. Matth. 15, 19. Marc. 7, 21. und es ist nicht möglich, daß du die Brüder, solche, die durch die Gnade Gottes andere Leute worden, als du bist, lieben könntest. Hast du aber, o Seele! die Liebe, daß Jesus sein Leben für dich gelassen, erkannt; hast du den Versöhnungstod Jesu im Glauben angenommen, und bist zu dem geistlichen Leben gekommen; ist nun das ewi-

ge

ge Leben in dir bleibend: alsdenn wirst du die Brüder wahrhaftig lieben; du wirst dich redlich bemühen, auch darinnen dem Exempel deines Heilandes immer ähnlicher zu werden; du wirst aus der lebendigen Erkänntniß, daß Jesus sein Leben für dich gelassen, Kraft und Vermögen erlangen, deine Brüder so zu lieben, daß du auch, wenn es nöthig, wenn es Gottes Ehre und ihre Wohlfahrt erforderte, dein Leben vor sie hingeben würdest. Ist nun die Bruderliebe in dir zu einem solchen Grad erwachsen: so wird es dir in andern Fällen, die nicht eben mit Gefahr deines eigenen Lebens verknüpfet, desto leichter werden, die schuldigen und nöthigen Liebespflichten, nach Erforderniß der Umstände, zu beweisen; ja du wirst darinnen gegen deinem Gott am wohlgefälligsten und klügsten handeln, wenn du in allen Fällen das Beyspiel deines Jesu vor Augen haben, und nach dessen Exempel, und durch dessen Kraft die Bruderliebe thätig auszuüben, dich bemühen wirst.

Gebet.

Liebreicher Heiland, Herr Jesu! von Natur habe ich freylich ein feindseeliges und liebloses Herze, und kan in deinen Augen nicht anders, als ein Todschläger, und als Einer, der des ewigen Lebens verlustig, angesehen werden. Da du aber, Herr Jesu! auch dein Leben für mich armen Sünder gelassen: so gieb mir diese deine grosse und alles übersteigende Liebe recht lebendig zu erkennen: damit durch den wahren Glauben an dich, eine brünstige Liebe zu dir, und eine aufrichtige Liebe zu den Brüdern, in meinem Herzen entzündet werde. Laß dein heiliges Exempel mir zur beständigen Richtschnur dienen, wie ich meine Liebe gegen die Brüder erweisen soll. Gieb mir die Schuldigkeit zu erken-

erkennen, auch mein Leben für sie zu lassen, damit ich in Erweisung leichterer Pflichten, desto williger und thätiger erfunden werde. Um deiner ewigen Liebe willen. Amen!

Am Sonnabend.

1 Joh. 3, 17. 18.

Wenn aber Jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schleußt sein Herz für ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes bey ihm? Meine Kindlein! lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge; sondern mit der That und mit der Wahrheit.

Indem der heilige Apostel einen Schluß von dem Grössern auf das Kleinere, macht: so will er damit so viel sagen: Sind wir schuldig, so gar das Leben für die Brüder zu lassen; wie viel mehr sind wir verbunden, unsere zeitliche Güter, zum Besten unsers dürftigen Nächsten anzuwenden. Woraus also folget, daß Diejenigen, welche diese Pflicht unterlassen, sich gar schwerlich an Gott versündigen. Wie bleibet die Liebe Gottes bey ihm? Ein Solcher ist ein Lügner, wenn er fürgiebt, er liebte Gott. 1 Joh. 4. 20. und Gott kan einen Solchen unmöglich lieben, der ein hartes Herze gegen die Brüder wahrnehmen lässet. Man darf nicht denken, wenn der Apostel saget: wenn aber Jemand dieser Welt Gü-

ter hat, und siehet seinen Bruder darben, er redete nur von Solchen, welche an zeitlichen Gütern einen Ueberfluß hätten, und daß nur Diese sich sehr versündigen würden, wenn sie sähen den Bruder darben, ihm nicht in der That Hülfe leisteten, und ihn aus seinen dürftigen und kummervollen Umständen zu erretten suchten. Es ist wahr, diese sind gar besonders dazu verpflichtet, den Dürftigen von ihrem Ueberfluß, und zwar reichlich, mitzutheilen. Eben deswegen hat ihnen Gott mehr als Andern anvertrauet, daß sie damit haushalten, und es den Dürftigen mit zu genüssen geben sollen. Da sollen sie nicht lange fragen, warum der Bruder darbet, ob er aus eigner Schuld, etwa aus Verschwendung und auf andere unerlaubte Weise sich in diese Umstände versetzet, oder, ob er ohne seine Schuld in Armuth und Dürftigkeit gerathen. Wie würde es uns armen Menschen ergehen, wenn Gott bey Austheilung seiner Wohlthaten nach unserer Würdigkeit fragen wolte? da also Gott ohne alle unser Verdienst mit uns handelt, und seine Sonne aufgehen lässet über Gute und Böse: Matth. 5, 45. so sollen auch wir hierinnen seinem Beyspiel folgen, und wenn wir nur sehen den Bruder darben, uns unserer Schuldigkeit erinnern. Diese bestehet nun darinnen, daß wir das Herz nicht vor ihm zuschlüssen, und schleußt sein Herz für ihm zu. Das geschiehet, wenn wir bey der Noth unsers Bruders ein hartes unempfindliches Herze haben, wenn wir unsern nothleidenden Nächsten, wie dorten der Priester und Levit den Menschen, der unter die Mörder gefallen war, können halb tod liegen sehen, und doch vorüber gehen. Luc. 10, 30—32. In einem solchen lieblosen Herzen, kan die Liebe Gottes unmöglich

lich bleiben. Erfordert aber der Apostel bey dem Anblick eines darbenden Bruders, ein aufgeschlossenes mitleidvolles Herze: so erkennen wir eine Pflicht, die allgemein ist, und dazu auch Diejenigen, welche eben nicht der Welt Güter haben, verbunden seyn. Ein Christ also, bey dem die Liebe Gottes bleibet, schleußt sein Herze nicht zu, wenn er seinen Bruder darben siehet. Hat er dieser Welt Güter: so wird ihn sein mitleidiges Herze schon anweisen, wie er solche nach Bedürfniß seines Nächsten anwenden und austheilen soll. Der Nächste wird sein Herze offen, allezeit bereit und willig finden, zu helfen; er wird der Erinnerung Tobiä 4, 9. eingedenk seyn: hast du Viel: so gieb reichlich. Hat aber der Christe wenig: so thut er eben das, was der Reiche thut, wenn er nur das Herze nicht zuschlüßt, und das beobachtet, was Tobias ferner sagt: hast du aber wenig: so gieb auch das Wenige mit treuen Herzen. Ein Armer wird doch wenigstens seinen darbenden Bruder mit einem Becher kalten Wasser erquicken können, und sich dabey der Verheissung seines Heilandes getrösten; es wird ihm nicht unvergolten bleiben, Marc. 9, 41. Welche reiche Vergeltung, wenn er weiß, die Liebe Gottes bleibet bey ihm, weil er um Gottes willen seinen Bruder liebet; er weiß, daß er Gott liebet, und er weiß auch, daß ihn Gott liebet, weil er seiner Liebe, gegen Gott, thätig erweiset. Solche, welche dieses wahrhaftig wissen, erfahren und glauben, sind Kindlein, sie sind recht zärtlich geliebte Kinder Gottes, und diesen giebt der Apostel in dem Beschluß unsers Textes eine erweckliche Anweisung, wie ihre Liebe gegen die Brüder beschaffen seyn müsse. Sie sollen nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge; sondern mit der That und mit der Wahr-

heit. Die Liebe mit Worten, wird der Liebe in der That, und die mit der Zunge, der Wahrheit entgegen gesetzet. An und vor sich ist die Liebe mit Worten nicht verboten. Wir beweisen unsere Liebe mit Worten, wenn wir dem Bruder ein Trostwort zusprechen, um ihn in seinem kummervollen Anliegen damit aufzurichten, und also damit die That auch würklich verbinden; bleibet es aber nur bey den blossen Worten: so ist es eine Liebe mit der Zunge, und streitet wider die Wahrheit. Eine solche Liebe mit Worten und mit der Zunge, welche der heilige Johannes hier verbietet, beschreibet der heilige Apostel Jacobus 2, 15. 16. So aber ein Bruder oder Schwester bloß wäre, und Mangel hätte der täglichen Nahrung, und Jemand spräche zu ihnen: Gott berathe euch, wärmet euch und sättiget euch, gäbet ihnen aber nicht, was des Leibes Nothdurft ist, was hülfe sie das? Mit der That können und sollen fürnemlich lieben, Diejenigen, welche der Welt Güter haben, Diejenigen, welche Vermögen haben, den dürftigen Nächsten zu erquicken, ihm seine Noth zu erleuchtern, wo nicht zu ändern. Soll es aber dem grossen Gott angenehm seyn: so müssen sie mit der Wahrheit lieben; es muß im Glauben, und in der reinen Absicht, Gottes Ehre und des Nächsten Besten zu befördern, nicht aber eignen Ruhm und Ehre damit zu suchen, geschehen; sie müssen nicht vor sich herposaunen lassen auf den Gassen, wie die Heuchler thun, auf daß sie von den Leuten gepreiset werden; sondern die linke Hand muß nicht wissen, was die rechte thut. Matth. 6, 2. 3. Diejenigen aber, welchen Gott keinen Ueberfluß an zeitlichen Gütern gegeben, können doch mit Worten und mit der Wahrheit

heit lieben; haben sie ein so mitleidiges Herze, daß sie, wenn sie es nur hätten, Alles gerne hingeben würden; wünschten sie recht herzlich, wenn sie doch nur helfen könnten, und bemühen sich durch Fürsprache, andere milde Herzen zum Wohlthun zu erwecken: so lieben sie nicht allein mit Worten und mit Wahrheit; sondern auch in der That, und Jesus wird auch von ihnen sagen, was er von dem Weibe sagte, welche das Glas mit ungefälschten und köstlichen Nardenwasser auf sein Haupt goß: Sie hat gethan, was sie konnte. Matth. 14, 8. Prüfe dich, o Seele! wie du der Welt Güter, welche dir dein Gott ohne Verdienst zugeworfen, bis anhero angewendet, und besonders, wie dein Herze gegen deinen nothleidenden Nächsten beschaffen gewesen. Hast du es vor ihn verschlüssen können; hast du ihn können darben sehen: so ist die Liebe Gottes noch nicht bey dir. Suche fürnemlich, o Seele! die Liebe Gottes zu erkennen, zu haben, und beständig zu behalten. Hast du in wahrer Buße und Glauben, die Liebe Gottes gesucht; hast du erfahren, wie dich Gott in seinem Sohne von Ewigkeit geliebet: so wirst du alsdenn auch nicht allein willig seyn, deinem dürftigen Nächsten, nach Vermögen, alle Liebe zu erweisen; sondern deine Liebe wird auch so beschaffen seyn, daß sie Gott wohlgefallen kan. Du wirst nicht lieben mit Worten und mit der Zungen; sondern in der That und in der Wahrheit. Du wirst gerne und willig Alles hingeben, was zur Erquickung und Hülfe des dürftigen Nächsten nöthig ist; deine Liebe wird Wahrheit seyn: keine eitle Ehre, kein Ruhm vor den Leuten, und keine Lohnsucht wird mehr der Bewegungsgrund seyn, dem Nächsten Gutes zu thun; sondern die Pflicht der Dankbar-

keit gegen Gott, wird dich bewegen, das an dem Nächsten zu thun, was dein Gott an dir gethan. Ja es wird dir ein rechter Kummer seyn, daß du nicht noch mehr thun kanst, weil du die Noth des Bruders als deine eigene fühlen wirst.

Gebet.

Herr! ich bin viel zu geringe, aller der Wohlthaten, welche du mir Unwürdigen so reichlich zuflüssen lassen. Gieb, daß ichs brauch zum Lobe dein, zum Nutz und Dienst des Nächsten mein, und lasse mich besonders der Welt Güter also gebrauchen, daß ich meinen dürftigen Nächsten in seinen Bedürfnissen, nach allem Vermögen, damit diene. Herr! der du die Liebe selber bist, erfülle mein Herze mit deiner Liebe: so werde ichs nie gegen meinen darbenden Nächsten und Bruder verschlüßen. Gieb mir recht viele Gelegenheiten, Liebe an meinem Bruder zu erweisen; lasse es nicht mit Worten und mit der Zunge; sondern in der That und Wahrheit geschehen. Und wie du mich, in Jesu deinem Sohne, von Ewigkeit geliebet: so hilf, daß ich dich wieder lieben, und um deinetwillen, den dürftigen Bruder, herzlich und thätig lieben möge. Amen!

Am 3. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Luc. 15, 1. 2.

Es naheten aber zu ihm allerley Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten. Und die Pharisäer

risäer und Schriftgelehrten murreten und sprachen: dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen.

Die Absicht unsers theuersten Heilandes und Erlösers Jesu Christi, bey seiner Zukunft ins Fleisch, gieng einzig und allein dahin, arme Sünder seelig zu machen. Er versichert dieses Selbst Luc. 19, 10. ausdrücklich; denn des Menschen Sohn ist kommen, zu suchen, und seelig zu machen, was verlohren ist. Dahero war ihm Nichts angenehmers, als wenn sich nur recht viel Verlohrne zu ihm machten, und sich von ihm wolten finden lassen. Hier finden wir unsern Seelenfreund in einer solchen Gesellschaft. **Es naheten aber zu ihm allerley Zöllner und Sünder.** Die Zöllner hatten eine Profeßion, die an sich nicht sündlich war, sie hatten die römischen Zölle, Abgaben, welche die Römer, als die Obrigkeit, die Gewalt hatte, mit Recht fordern konnte, pachtweise an sich gebracht. Weil sie aber diese, dem Volke so unangenehme Abgaben, ihres eigenen Vortheils wegen, mit übertriebener Strenge, ohne alle Nachsicht einfordern mochten: so hatten sie sich dadurch so verhaßt gemacht, daß ein Zöllner als ein recht abscheulicher Mensch angesehen wurde. Es geschahe ihnen dadurch eben so grosses Unrecht nicht, denn sie waren gröstentheils eben nicht die besten Leute; sondern suchten sich durch allerhand ungerechte Griffe zu bereichern. Zachäus, ein Oberster der Zöllner, als er zur Erkänntniß kam, gestunde dieses selber, war aber auch geneigt und willig, sich von dem un-

unrecht erworbenen Guthe los zu machen: und so ich Jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder. Luc. 19, 8. Viele unter diesen erkannten ihren gefährlichen Zustand. Mathäus folgte der Stimme Jesu, und ließ diese gefährliche Profeßion fahren, Matth. 9, 9. ein anderer Zöllner suchte im Tempel bußfertig Gnade bey Gott, Luc. 18, 13. und noch Andere naheten sich zu Jesu. Es kamen aber auch Sünder, Solche, die in öffentlichen groben Schanden und Lastern gelebet hatten, aber nunmehro die grosse Gefahr ihrer Seelen erkannten, und nach Hülfe verlangten, daß sie ihn höreten, sie wolten sich von Jesu anweisen lassen, wie sie ihre Seele erretten, und seelig werden könnten. Jesus, der die Verheissung gegeben: wer zu mir kömmt, den werde ich nicht hinaus stossen, nahm sie auf das liebreichste an. Joh. 6, 37. Dieses erregte bey den Pharisäern und Schriftgelehrten, einen grossen Widerwillen, sie Selbsten hielten sich viel zu heilig und zu vornehm, als daß sie dergleichen verachteten Leuten, als die Zöllner waren, und solchen verrufenen und übel berichtigten Sündern, einen Zutritt hätten verstatten sollen; dahero nahmen sie es dem Herrn Jesu sehr übel, daß er sich mit diesen Leuten gemein machen wolte. Sie murreten, sie bezeugten auch gegen Andere ein grosses Mißvergnügen darüber, und liesen sich aus Haß und Bosheit vernehmen: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Sie hatten zu anderer Zeit sich darüber noch heftiger herausgelassen, da sie sagten: Siehe! wie ist der Mensch ein Fresser, und ein Weinsäffuer, der Zöllner und der Sünder Geselle! Matth. 11, 19. wie unser Heiland diese Lästerung selbst anführet. Es verdroß sie, daß Jesus die Zöllner

ner und Sünder nicht alleine vor sich ließ; sondern so gar mit ihnen und in ihrer Gesellschaft Speise zu sich nahm. Matth. 9, 11. Sie waren also die Starken, welche, nach ihrer Blindheit, des Arztes nicht bedurften: wolten es aber diesen Kranken nicht gönnen, daß sie bey dem Arzte Hülfe suchten und fanden.

Was die Pharisäer und Schriftgelehrten, hier im grösten Widerwillen aussprachen, ist vor dich, o Seele! ein theures und kräftiges Trostwort. **Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen.** So komme dann, wer Sünder heißt, und wen sein Sündengreuel betrübet, zu dem, der Keinen von sich weißt, der sich gebeugt zu ihm begiebet. Höreſt du aber, o Seele! es naheten sich zu Jesu

a) **die Zöllner**, Leute, welche einen so gefährlichen Stand und Beruf hatten, der, wo nicht an sich sündlich, doch viele Gelegenheiten zu sündigen mit sich brachte: o so denke, wie du auch in deinem Stand und Beruf nöthig hast, dich zu Jesu zu nahen. Wie bald kan dir dein Beruf und Stand sündlich werden! Hast du Gelegenheit gehabt, in deinem Beruf etwas Gutes zu stiften, und nicht gethan: so ist deine Verantwortung desto grösser, zumal, wenn du noch überdies Aergerniß angerichtet. Sagt dir dein Gewissen, daß du auf mancherley Weise, dich in deinem Stande und Beruf an deinem Gott versündiget, manches Gute unterlassen, manches Böse begangen, fällt dir ein: Ach ich habe nicht betracht, meines Amtes Ziel und Zweck, habe gleichfals deinen Weg, schändlich, o mein Gott! verlassen, bin gefolgt der Wollust Strassen: so nahe dich zu Jesu, er wird dich nicht verstossen, das sind eben die Leute, die er sucht. Höreſt du, es naheten sich zu ihm

b) die Sünder, und zwar allerley Sünder: so freue dich, daß du einen so mitleidigen Heiland hast, der keinen einzigen Sünder von sich stößt, er mag beschaffen seyn, wie er will. Halte dich bey deiner Untersuchung nicht lange mit solchen Sünden auf, welche du für Andern begangen hast; sondern komme nur zu Jesu, als einer, der allerley Sünden begangen, der ein so verdorbenes Herze hat, darinnen der Saame, die Anlage, die Wurzel zu allen, auch zu den abscheulichsten Sünden lieget. Klage dich demüthig und reumüthig bey deinem erbarmenden Heilande an; nimm deine ganze Zuflucht mit vesten Vertrauen zu ihm; er wird dich nicht von sich weisen. Sie kamen aber, daß sie ihn höreten. Es muß also nicht etwa dein Verlangen seyn, nur der Sünden, welche dir die ewige Verdammniß drohen, los zu werden, und darnach, wenn du dieser Last entbunden, wolltest du dich belieben lassen, aufs neue wieder los zu sündigen, wie sich mit einer solcher Verfassung des Herzens, viele so genannte Christen im heiligen Beichtstuhle zu Jesu nahen; sondern du mußt Jesum also hören, daß du auch wahrhaftig den Entschluß fassest, fürohin seinen Worten gehorsam zu seyn, in der Ordnung einer wahren Buße und Glauben den Rath von deiner Seeligkeit anzunehmen, ihn zu hören in seinem Worte, in seinen Knechten, welche dir nach demselben den göttlichen Willen fürtragen. Wirst du Jesum also hören: so wirst du gewiß das Wort hören: Sey getrost mein Sohn! dir sind deine Sünden vergeben. Matth. 9, 2. ja du wirst erfahren, daß er dich annimmt, dich seiner Gnade versichert, und in seine seelige Gemeinschaft bringet. Ja er wird mit dir essen, er wird zu dir eingehen und das Abendmahl mit dir halten,

Apoc.

Apoc. 3, 20. Davon erfahren freylich Werkheilige, Pharisäer, Menschen, welche sich auf ihre eigene Gerechtigkeit verlassen Nichts; es gehet ihnen, wie den Pharisäern, sie **murren**, es ist ihnen unausstehlich, wenn sie noch in unsern Tagen erfahren, wie mancher grosser und abscheulicher Sünder, sich zu Jesu genahet, und von ihm angenommen worden. Armen Sündern aber, denen ihr Gewissen aufwacht, kan keine freudigere Nachricht gegeben werden, als diese: **Jesus nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen.** Freue dich, o Seele! daß der grosse Sünderfreund dir einen so freyen Zutritt verstattet. Bist du durch die göttliche Barmherzigkeit ein begnadigter Sünder: nun so wirst du bereits hier in der Welt erfahren, was vor eine Seeligkeit den erwartet, welchen er aufnimmt; aber besonders in deiner lezten Todesstunde, wird dir am allererfreulichsten seyn, wenn Jesus dich armen Sündenwurm aufnehmen wird in sein himmlisches Reich, wo du mit ihm und in seiner seeligen Gemeinschaft essen, und aller Seeligkeit in Ewigkeit genüssen solst. Daß begnadigte Sünder, Jünger Jesu, dieser Seeligkeit gewiß theilhaftig werden sollen, versichert ihnen der Mund der Wahrheit selbst. Luc. 22, 29. 30. Und ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat, daß **ihr essen und trinken** sollet über meinem Tisch, in meinem Reich. Matth. 26, 29. bis an den Tag, da ichs neu trinken werde **mit euch**, in meines Vaters Reich.

Gebet.

Habe Dank, du holdseeliger Sünderfreund, Herr Jesu! daß du noch immer allen armen Sündern den freyen Zutritt zu deinem liebesvollen Herzen verstattest, ja noch selber

ber ihnen zurufest: Kommt her zu mir Alle, die ihr mühseelig und beladen seyd! Ich nahe mich auf deinen Befehl und auf deine Verheissung zu dir, dich zu hören; laß mich in der Ordnung wahrer Buße und Glauben, immer näher zu dir kommen, aber auch bey dir bleiben. Ja schenke mir, durch deinen Geist, die gewisse Versicherung deiner Gnade, damit ich mit Wahrheit wissen und sagen könne: auch mich hat Jesus angenommen. Soll ich schon hier der grossen Seeligkeit, welche du allen armen Sündern zugedacht, genüssen: o wie herrlich wird es nicht endlich werden, wenn ich dahin gelanget, wo ich dich den grossen Sünderfreund von Angesicht zu Angesicht sehen, und an deiner Tafel ewig mich erfreuen werde. Amen!

Am Montag.

Luc. 15, 3—7.

Er sagte aber zu ihnen das Gleichniß und sprach: welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schaafe hat; und so er der eines verleuret, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüsten, und hingehe nach dem verlohrnen, bis daß ers finde? Und wenn ers funden hat: so leget ers auf seine Achseln mit Freuden; und wenn er heimkömmt, rufet er seinen Freunden und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaaf funden, das verlohren war. Ich sage euch: also wird auch Freude im Himmel seyn, über einen

einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, welche der Buße nicht bedürfen.

Es gieng dem freundlichen Heilande, dessen liebreiches Herze vor Liebe gegen arme Sünder ganz entbrannt ist, gar ungemein nahe, daß die Pharisäer und Schriftgelehrten seine Liebe, welche er gegen die Zöllner und Sünder zu erkennen gab, so liebloß beurtheilten. An statt, daß er sie deswegen auf das nachdrücklichste hätte bestrafen können: so suchte er vielmehr auch an ihnen lauter Liebe zu beweisen, und durch ein anmuthiges Gleichniß sie zu belehren. Er erwählete hierzu das Bild eines Hirten, **der hundert Schaafe hat**, und davon auch nicht eines gerne verlieren will. Er sagte: **welcher Mensch ist unter euch.** Er wolte gar kein ausserordentliches Exempel anführen: sondern sie nur an das erinnern, was ein Jeder unter ihnen thun würde, wenn er von seinem Hundert, auch nur ein einiges Schaaf verlohren hätte. Ein Jeder würde alle übrige Schaafe so lange vergessen, und nur das verlohrne so lange mühsam suchen, bis er es wieder gefunden, und zu den übrigen gebracht hätte. Wäre er nun so glücklich, das verlohrne Schaaf wieder zu finden: so würde er es dem Schaafe keinesweges entgelten lassen, dasselbe darüber hart bestrafen, darum, weil es sich von der Heerde verlaufen, und ihn durch das Suchen viele Mühe und Sorge verursachet; sondern er würde es vielmehr, wenn es vor Mattigkeit und Ohnmacht ihm nicht folgen könnte, auf seine Achseln nehmen,

und

und mit vielen Freuden forttragen, um es desto eher wieder zur Heerde zu bringen; ja er würde es vor ein recht grosses Glück achten, daß er so glücklich gewesen, das verlohrne wieder zu finden, daß er auch seine Freunde und Nachbarn ermuntern würde, an dieser seiner Freude Theil zu nehmen. Eben so, wie ein solcher Hirte oder ein Mensch der hundert Schaafe hat, gegen ein verlohrnes Schäflein gesinnet; eben so, und noch weit liebreicher ist unser Heiland, Jesus Christus, gegen die armen Sünder gesinnet. Ja der ganze Himmel, Gott selbst und alle heilige Engel freuen sich, wenn Jesus der gute Hirte ein solches verlohrnes Schaaf wieder gefunden hat. Jesus versichert dieses selbst: **ich sage euch, also wird auch Freude seyn im Himmel, über einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, welche der Buße nicht bedürfen.** Unter den neun und neunzig Gerechten, welche der Buße nicht bedürfen, verstehen wir billig solche, welche bereits durch den wahren Glauben Gnade bey Christo erlanget, und der ersten Buße nicht mehr nöthig haben. Ueber solche ist allerdings Freude im Himmel, aber eine noch grössere Freude ist, wenn diese Zahl auch nur noch durch einen Sünder vermehret werden kan, der sich finden lassen, und hinzugethan wird. Wir können das, was der Heiland hiemit sagen will, deutlicher verstehen, wenn wir das Bild einer zärtlichen Mutter ansehen, welche unter vielen Kindern ein einiges krankes Kind hat; die Gesundheit der übrigen Kinder macht ihr allerdings eine Freude, diese aber wird am vollkommensten, und gedoppelt groß, wenn auch das kranke Kind, welches ihr bis daher viele Sorge, und manche schlaflosse Nacht gemacht, wieder genesen.

Erken-

Erkenne hieraus, o Seele! die Bemühung deines Jesu, auch um eine einige Seele. Dem Herrn Jesu sind alle Menschen, für welche er sein Blut und Leben gelassen, gleich lieb; und ob er gleich Diejenigen, welche sich zu seiner Heerde sammlen, und das Lösegeld seines vergossenen Blutes an sich nicht umsonst seyn lassen, herzlich liebet: so bemerket man doch eine besonders zärtliche Liebe, auch gegen Diejenige, welche noch nicht seine Schaafe sind. Nicht alleine ganze Völker und Gemeinen; sondern auch ein einiger Sünder ist dem Herrn Jesu so theuer und werth, daß er ihm nachgehet, ihn suchet, und nicht eher nachläßt, bis daß er ihn findet. Findet der Herr Jesus ein solches verlohrnes Schaaf, das sich so elend, schwach, unvermögend und jämmerlich es immer seyn mag, endlich finden lassen: so nimmt er es, wie er es findet; kan es ihm nicht folgen: er nimmt es auf seine Achseln, er trägt es fort; es ist ihm eine Freude, daß er ein verlohren Schaaf gefunden hat; auch Freunde und Nachbarn, andere Kinder Gottes müssen sich mit ihm freuen, diese müssen ihm gleichsam helfen, das verlohrne Schaaf wieder zu seiner Heerde zu bringen. Die allergröste Freude ist im Himmel; Gott freuet sich, die Engel freuen sich, und es ist nicht anders, als wenn Jesus vor den verlohrnen und wiedergefundenen Sünder einzig und allein gestorben, und nur vor ihm allein alle Seeligkeit zubereitet wäre. So ist das Herz Jesu gegen einen einzigen Sünder, und so ist es auch gegen dich gesinnet. Ueberdenke, o Seele! deine ganze Lebenszeit: so wirst du finden, daß auch dich dein Heiland treulich gesuchet, daß er dir nachgegangen, und nicht anders gegen dich gehandelt, als wenn er einzig und allein nur um deinetwillen gelitten, gestorben,

ben, und Alles erworben hätte. Oefters mußte ein Wort, das in einer Predigt, zu einer volkreichen Gemeine, geredet wurde, dein Herz, ganz besonders, rühren; es mußte dich beunruhigen, du konntest es nicht wieder los werden, und es war nicht anders, als wenn es dir, und keinem Andern gesagt worden. Das ist Jesus, der dich suchet, der dir nachgehet. Lasse ihn, o Seele! nicht länger vergeblich suchen. Wirst du an dir lauter Ohnmacht gewahr, erkennest du dein Unvermögen Jesu nachzufolgen: nur getrost! er verlanget weiter Nichts, als dich zu finden. Will es mit dir nicht fort, er will dich **auf seine Achseln** nehmen, und zwar **mit Freuden**; er will auf deinen verderbten jämmerlichen Zustand gar nicht sehen: aber freuen will er sich darüber, o Seele! wenn er dich gefunden hat. Nun, so mache deinem Heilande die Freude, lasse dich endlich einmal von ihm finden; er sucht dich unermüdet. Verirre dich nur nicht weiter; sondern lasse dich finden, so wie du bist; er wird dich gewiß heimbringen, und zu seiner Heerde tragen, wenn du gleich selber nicht fort kommen kanst. Aber, o seelige Seele! wenn du dich finden lassen: gedenke, was Jesus sagt: **also wird Freude seyn im Himmel, über einen Sünder, der Buße thut.** Ist das nicht wunderbar, daß Gott und alle heilige Engel sich über die Buße eines Sünders erfreuen, und doch ist es eine Wahrheit, weil es uns Jesus versichert. Erkenne hieraus, o Seele! die ungemeine Liebe deines Gottes, welcher sich über deine Buße freuet, weil er, der nicht will den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, seine liebreiche Absicht an dir erreichet, der sich freuet, daß du das Mittel zu deiner Errettung, den Sohn seiner Liebe im Glauben angenommen,

nommen, und sich freuet, daß er dich armen Sündenwurm auch dereinst zu seiner ewigen Freude aufnehmen kan.

Gebet.

Freundlicher Heiland, Herr Jesu! gieb doch, daß so wichtige Bewegungsgründe zur Buße: als dein emsiges Bemühen einen jeden Sünder zu suchen und seelig zu machen; und die Freude im Himmel, über einen Sünder, der Buße thut, mein hartes Herze endlich erweichen mögen, mich von dir finden zu lassen. Meine Verantwortung würde doppelt groß seyn, da ich bekennen muß: treulich hast du ja gesuchet, mich verlohrnes Schäfelein; Gieb doch, treuer Heiland! daß ich dich länger nicht vergeblich suchen lasse; sondern, da du dich so bemühet hast, meine Seele zu erretten, die angebotene Gnade im Glauben ergreifen, und zu deiner Heerde wieder gebracht werden möge. Amen!

Am Dienstag.

Luc. 15, 8—10.

Oder, welch Weib ist, die zehen Groschen hat, so sie der einen verleuret, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Hauß, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? Und wenn sie ihn funden hat, rufet sie ihren Freundinnen Nachbarinnen, und spricht: freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen funden, den ich verlohren hatte. Also auch, sage ich

euch, wird Freude seyn, vor den Engeln Gottes, über einen Sünder der Buße thut.

Da der Herr Jesus mit diesem Gleichnisse ebenfals die Absicht hatte, den Pharisäern und Schriftgelehrten ihr ungleich gefälltes Urtheil über seine grosse Sünderliebe zu verweisen, und damit, seine ernstliche Bemühung, das Verlohrne wieder zu suchen, wie in dem Vorigen, zu erkennen geben will: so finden wir zugleich darinnen, einen schönen Unterricht, wie auch wir, an unserm Theil, bey dem ernstlichen Suchen des Herrn Jesu, nicht ganz müßig seyn, sondern Alles anwenden sollen, damit er seine liebreiche Absicht erreichen könne. Unter den **zehen Groschen** verstehen wir billig alle die grossen Vorzüge und Gnadengaben, welche uns der grosse Gott, ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit, geschenket und mitgetheilet. Leider! haben wir von diesen **der einen verlohren**, den herrlichsten und wichtigsten, das Ebenbild Gottes. Die Sünde, welche von Adam her, auf uns geerbet, hat uns darum gebracht, und dafür die schändliche Larve des Satans angehänget, daß wir also von Natur Sünder und verdammungswürdige Creaturen worden sind. Jesus Christus hat uns dieses verlohrne Ebenbild wieder erworben; wir können durch ihn eben so seelig werden, als wir vor dem Fall gewesen sind. Es wird aber an unserer Seite ein **Suchen** erfordert; und weil wir von Natur allzuverfinstert, und ganz blind seyn: so hat uns Gott selbst **ein Licht angezündet**; er hat uns sein göttliches **Wort gegeben**, daraus wir, theils den unglückseeligen

gen Zustand, darein wir durch die Sünde gerathen, theils aber das Mittel, wodurch wir daraus wieder errettet werden, erkennen sollen; dieses Licht müssen wir gebrauchen, und bey diesem Licht Dasjenige beobachten, was Jesus von dem suchenden Weibe meldet: sie kehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde. Zwey nothwendige Pflichten, wenn wir wieder zu dem verlohrnen Ebenbilde Gottes gelangen wollen! Wir müssen 1) das Haus kehren, wir müssen in einer wahren Buße und herzlicher Reu und Leid über unsere Sünde, unser tiefes Verderben und grundböses Herze recht erkennen lernen; und, wie ehedem die Israeliten, wenn sie das Osterlamm halten wolten, alle Winkel des Haußes durchsuchen und kehren mußten, damit nirgends etwas von Sauerteig übrig bleibe: also müssen auch wir alle Winkel unsers Herzens recht ernstlich durchsuchen, und Alles aus demselben wegräumen, was dem Ebenbilde Gottes zuwider. 1 Cor. 5, 7. Auch der verborgene Bann, die heimlichen Sünden, welche uns bisanhero noch an manchem Guten gehindert, müssen weggeschaffet werden. Wir müssen aber 2) mit Fleiß suchen, bis wir ihn finden. Unser Bemühen, das verlohrne Ebenbild Gottes wieder zu erlangen, muß anhaltend seyn; wir müssen nicht ablassen, und da wir mit unserm Kehren und Suchen, mit unserer Buße dennoch Nichts finden würden: so müssen wir im Glauben suchen. Wir müssen das verlohrne Ebenbild da suchen, wo wir es finden können, bey Jesu, der es wieder hergestellet, und welcher einen jeden bußfertigen und gläubigen Sünder wieder dazu erneuren will. Sind wir aber dazu wieder gelanget: so muß darüber eine wahre Freude entstehen; wir müssen nicht

alleine uns Selbst darüber erfreuen; sondern auch unsern Freunden und Nachbarn bekannt machen, was vor Barmherzigkeit uns wiederfahren; wir müssen sie ruffen, sie mit uns zur Freude erwecken, und ihnen durch unser ganzes Bezeugen zu erkennen geben, daß wir den verlohrnen Groschen, das göttliche Ebenbild, in der Ordnung einer wahren Buße und Glauben gesucht, und wieder erlanget haben. Und wie solten sich wahre Kinder Gottes nicht mit einem begnadigten Sünder darüber erfreuen, da so gar Freude seyn wird, vor den Engeln Gottes, über einen Sünder, der Buße thut; denn diese werden sich allerdings freuen, daß der barmherzige Gott, welcher den Menschen geschaffen zum ewigen Leben, und hat ihn geschaffen zum Bilde, daß er gleich seyn soll, wie er ist, seine Absicht nunmehro wieder erreichet; und daß der Neid des Teufels, durch welchem der Tod in die Welt kommen, zu Schanden worden ist. Sap. 2, 23. 24. Ja die heiligen Engel werden sich freuen, wenn arme Sünder nunmehro in ihre seelige Gesellschaft gelangen, und das Lob Gottes durch sie, in ihren himmlischen Chören vermehret wird.

Erkennest du, o Seele! daß du diesen Groschen des göttlichen Ebenbildes, welcher dir, ohnerachtet du solchen in Adam verlohren hattest, dennoch in der heiligen Taufe war wieder gegeben worden, aufs neue verlohren: nun so säume keinen Augenblick solchen wieder zu suchen. Jesus, der Sünderfreund suchet dich; er hat diesen Groschen dir gleichsam aufgehoben, und ist bereit und willig, dir solchen wieder zu geben, wenn du dich von ihm wilst finden lassen. So lange du aber noch den grossen Verlust und den damit verknüpften Schaden nicht einsiehest; so lange in dir noch kein wah-

wahres Verlangen entstehet, daß doch das göttliche Ebenbild in dir erneuret werden möchte: so lange wirst du freylich als ein verirrtes Schaaf dahin gehen, dich immer mehr und mehr von deinem Hirten verlaufen, und endlich aus eigner Schuld verlohren gehen. Wird Freude seyn vor den Engeln Gottes und im Himmel über einen Sünder, der Buße thut: so würde im Gegentheil das erbarmende Jesusherz recht schmerzlich betrübet werden, wenn alle seine Bemühungen an dir umsonst seyn solten; die Engel würden trauren, daß ein so kostbares Lösegeld, dessen nicht einmal die gefallenen Engel gewürdiget, an dich vergeblich verwendet worden; und deine Unbußfertigkeit würde den Teufeln eine Freude machen, welche dir ein ewiges Wehklagen zuwege bringen wird. Ueberlege dieses, o Seele! bedenke die grosse Unseeligkeit, welche mit dem Verlust des göttlichen Ebenbildes unnachbleiblich verknüpfet, und lasse dich erwecken solches wieder zu suchen. Gebrauche das Licht des göttlichen Wortes: prüfe dich nach demselben; und hast du erkannt, daß du noch nicht zu dem Ebenbilde Gottes wieder erneuert bist: so säume keinen Augenblick, zu suchen und Alles anzuwenden, diesen verlohrnen Groschen wieder zu erlangen. Kehre das Haus deines Herzens; lasse Nichts in demselben zurücke, was dich verhindern kan, dem Bilde deines Gottes wieder ähnlich zu werden. Alle Sündengreuel, alle verderbte Neigungen und Begierden, aller Sauerteig der Boßheit und Schalkheit muß rein ausgefeget werden. Suche aber auch mit allem Fleiß, anhaltend und gläubig bey Jesu, so lange, bis du wieder findest, was du verlohren. Dein Suchen wird nicht vergeblich seyn, da Jesus auch dich suchet. Bist du wiederum zum

Bilde Gottes erneuret: so wirst du nicht alleine Selbst mit innigster Freude erfüllet werden; sondern alle Kinder Gottes, ja so gar die Engel Gottes werden sich über deine Buße erfreuen, und du wirst in ihrer seeligen Gemeinschaft dich mit ihnen ewig erfreuen.

Gebet.

Treuer Heiland, Herr Jesu! gieb doch, daß dein Bemühen, nach der armen Sünder Heil und Seeligkeit, mich aufs neue, von nun an, reizen und erwecken möge, Alles anzuwenden, durch wahre Buße und Glauben das verlohrne Ebenbild Gottes ernstlich zu suchen, und nicht eher abzulassen, bis daß ich es finde. Du bist bereit und willig, die Seeligkeit, welche ich durch Adams Fall und meine eigene Schuld verlohren, mir wieder zu schenken; und weil du solche bereits erworben: so erforderst du nun ein eifriges Suchen und Verlangen von mir, derselben in der Ordnung einer wahren Buße und des Glaubens, theilhaftig zu werden. Schenke mir ein recht ernstliches Verlangen darnach, damit ich durch meine Buße den Engeln Freude machen, und in ihrer Gesellschaft ein ewiges Halleluja dereinst anstimmen möge. Amen!

Am Mittwoch.

1 Petri 5, 6. 7.

So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0138
DFG

Zeit. Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch.

Nachdem der heilige Petrus in dem Vorhergehenden, sowohl die Aeltesten, als die Jungen, zu einem Gott wohlgefälligen Verhalten vermahnet, und zum Beschluß die Erinnerung gegeben: haltet vest an der Demuth: denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade: Vers 5. so rufet er ihnen in unserm Texte, aufs neue, recht nachdrücklich zu: So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes. Sie solten in Erkänntniß ihrer Ohnmacht und Dürftigkeit, sich Gott gänzlich unterwerfen, sich seiner mächtigen und gerechten Regierung völlig überlassen, und die gewaltige Hand, den mächtigen Arm, mit welchem er Gewalt übet, und zerstreuet, die hoffärtig sind, in ihres Herzens Sinn, Luc. 1, 51. fürchten. Gott verlanget eine freywillige Demuth; denn woferne der arme Mensch, der arme Wurm, Staub und Asche, in seinem hoffärtigen Sinn beharren wolte: so kan ihn die gewaltige Hand Gottes schon demüthigen, ja gar vom Stuhl herunter stossen, wie wir in der heiligen Schrift davon die merkwürdigsten Exempel aufgezeichnet finden. Hingegen haben sich die Demüthigen der Gnade Gottes zu versichern, und auch hier in unsern Worten die Verheissung, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. Es ist also die Demuth der Weg, nicht aber ein verdienstliches Mittel, zur Erhöhung zu gelangen. Es ist die erste Staffel, welche ein Jeder betreten muß, den Gott erhöhen will. Unterdessen hat sich Gott

vorbehalten die Zeit, wenn er die Demüthigen erhöhen will, zu seiner Zeit. Mehrentheils werden die Demüthigen hier in der Welt in der Niedrigkeit und Verachtung gelassen; unterdessen, ob sie wohl vor den Menschen viel Leidens haben: so sind sie doch gewisser Hofnung, daß sie nimmermehr sterben; Sap. 3, 4. seqq. aber zu seiner Zeit, wenn es hier nicht geschiehet: so wird es doch dort in jenem Leben gewiß geschehen, da wird er sie erhöhen und recht groß machen. Er hebt sie hoch in Ewigkeit.

Solche Demüthige, welche sich so ganz der gewaltigen Hand ihres Gottes unterworfen, welche ihr Nichts, ihre Ohnmacht und Unvermögen wahrhaftig erkannt, und sich gleichsam der Hand Gottes ganz hingegeben, mit ihnen zu thun und zu machen, was er nur will, sehen die folgenden Ermahnung Petri, **alle eure Sorgen werfet auf ihn**, als ein recht grosses Vorrecht und Privilegium an. Sorgen sie, als Christen, vor ihre Seele; sind sie bekümmert, wie sie doch in einer so verderbten Welt ihre Seele erretten, und seelig werden möchten: so werfen sie auch diese Sorge auf den Herrn; sie trauen ihm kindlich zu, er werde in einer so wichtigen Sache, darauf ihre Seeligkeit beruhet, vor sie sorgen, und wissen wohl, daß sie mit ihren Sorgen dennoch Nichts ausrichten würden. In irdischen und zeitlichen Dingen entschlagen sie sich besonders aller ängstlichen Sorgen, welche ihr Gemüth beunruhigen können. Sie **werfen** aber die Sorge **auf den Herrn**, so lange, und anhaltend, bis sie derselben los werden. Haben sie ihr Herze vor Gott ausgeschüttet; haben sie alle ihre Sorgen, dem Herrn gesaget; sie merken aber dennoch, daß das Gemüthe wieder beunruhiget wird: so lassen sie nicht ab,

bis

bis ihr Herze leicht wird, bis ihre Sorgen verschwinden, und bis sie mit Wahrheit glauben können, Gott sorgt. Wie ruhig und zufrieden kan also nicht ein Christ seyn, welcher dieser Vermahnung Petri folget, denn er hat die Versicherung, denn er sorget für euch. Jesus Christus bestätiget dieses selber, da er seine Jünger von den irdischen Sorgen, vor Nahrung und Kleidung, abmahnet; und nachdem er ihnen zu erkennen gegeben, wie sein himmlischer Vater so gar vor die Vögel unter dem Himmel, und vor das Gras auf dem Felde sorge, sehr nachdrücklich hinzusetzet: Solte er das nicht vielmehr euch thun? o ihr Kleingläubigen! Matth. 6, 25—30. Er sorget, er weiß, und kennet alle die Noth und das Anliegen der Seinigen; er weiß die besten Mittel, wie er ihnen helfen und sie erretten kan; und läßt sie in allen ihrem Anliegen sein väterliches Herze offen finden. So oft sie nur eine Sorge auf ihn werfen: so ist es nicht mehr ihre Sorge; sondern es ist seine Sorge, denn er sorget für euch. Er sorget für das Geistliche. Gott hat in seinem Liebesrath schon gesorgt, daß wir in seinem Sohne Gnade und Seeligkeit erlangen können; wer nur selber ernstlich vor seine Seele sorget, wird erfahren, es ist schon gesorgt, und Gott wird ferner sorgen, ihm Dasjenige, was er vor ihm von der Ewigkeit her, bereits besorgt, wahrhaftig mitzutheilen. Gott sorgt auch im Leiblichen; was unser Gott erschaffen hat, das will er auch erhalten. Er sorgt vor alle unsere Umstände; und da er schon für uns gesorgt, ehe wir noch selber sorgen können: so wird er um so mehr sorgen, wenn wir unsere Sorgen, nach seinem Willen, auf ihn werfen, und ihn nur sorgen lassen.

Prüfe dich, o Seele! wie stehet es um die Demuth? Hast du dich von ganzem Herzen unter die gewaltige Hand deines Gottes gedemüthiget, dich ihm gänzlich unterworfen; oder fährest du noch immer fort in deiner stolzen Einbildung und Gott mißfälligen Hochmuth? Gedenke doch, o Seele! an die gewaltige Hand Gottes; er kan dich gar wohl demüthigen, dich aber auch zerstreuen, vom Stuhl stossen, und gänzlich von seinem Angesicht verwerfen. Du kanst dich freylich aus natürlichen Kräften nicht selber demüthigen; bitte aber deinen demüthigen Heiland, daß er dir Gnade verleihe, dein Elend und Verderben recht einzusehen: so wirst du bald gering, niedrig und klein genung werden; du wirst dich schämen, nur deine Augen aufzuheben. Ergreifest du im Glauben die Demuth Jesu: so wirst du nicht allein bey Gott Gnade erlangen; sondern er wird dich auch **erhöhen zu seiner Zeit.** Würde er auch in der Welt vor nöthig erkennen, dich in der Demuth und Niedrigkeit zu erhalten: so wird er dich dort erhöhen, und recht groß machen.

Lasse dir auch, o Seele! die Ermahnung Petri: **Alle eure Sorge werfet auf ihn,** zu einer recht kräftigen Erinnerung dienen, dich aller ängstlichen Sorgen, zu entschlagen, und alle Sorgen, welche dein Gemüthe beunruhigen, dich zerstreuen, und an manchen Guten verhindern, **auf den Herrn zu werfen;** ihn mit einem kindlichen Vertrauen Alles hinzugeben, und dich ihm gänzlich zu überlassen. Aber auch **alle Sorgen,** keine einige ausgenommen. Will es nicht gleich gehen; entstehen neue Sorgen in deinem Gemüthe: so mußt du **werfen,** immer anhalten, dem Herrn Alles sagen und klagen, dich von allen Sorgen losreis-

sen,

sin, und gewiß glauben, was Petrus sagt: denn er sorget für euch. Wenn du nur dein ganzes Leben überdenken wilst: so wirst du mehr als einmal erfahren haben, Gott sorgt für dich. Er sorgte, da du noch nicht einmal in der Welt warest; wie vielmehr wird er nun für dich sorgen, da du seiner Sorgfalt nöthig hast. Aber, welch ein grosser Trost: Gott sorgt für dich; der allmächtige Gott, der thun und machen kan, was er will, der sorgt für dich; der allweise Gott, der am besten weiß, was dir gut und heilsam ist, der sorgt für dich. Der allgütige Gott, der dich gerne zeitlich und ewig glücklich machen will, der sorgt für dich. So überlasse dich ferner seiner väterlichen Sorgfalt, er wird sorgen vor deine Seele, und vor deinen Leib; er wird sorgen vor dein Leben, und vor dein Sterben, und dort, in jener ewigkeit, wirst du es vollkommen erfahren, wie treulich er vor dich gesorget hat.

Gebet.

Demüthiger Heiland, Herr Jesu! mein natürlicher Stolz und Uebermuth ist das gröste Hinderniß, daß ich mich noch nicht unter die gewaltige Hand Gottes gedemüthiget habe. Befreye mich davon und schenke mir ein recht demüthiges Herze, damit ich auch dir in deiner Demuth nachfolgen und den Weg betreten möge, auf welchem du mich, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, erhöhen wilst. Wenn ich in wahrer Demuth recht erniedriget, meine Ohnmacht erkenne: alsdenn wird es mir die angenehmste Sache seyn, alle meine Sorge auf dich zu werfen, und dich, als meinen Gott, zu erkennen, der für mich sorget, weil ich für mich nicht sorgen kan. Nun, so sorge denn, Herr Jesu! in allen Umständen für mich: insonderheit sorge für

meine

meine Seele, und laß mich in einem kindlichen Vertrauen auch im Leiblichen alle meine Sorge auf dich werfen, und im Leben, Leiden und Sterben erfahren, daß du für mich sorgest. Amen!

Am Donnerstag.

1 Petri 5, 8.

Seyd nüchtern und wachet, denn euer Widersacher der Teufel, gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge.

Es verbindet hier der Apostel **nüchtern** seyn und **wachen**, auf das genaueste mit einander. Auch im natürlichen Leben würde ein Mensch, der mit überflüßigen Getränke und Speisen angefüllet, wenn er noch überdieß schlaffen wolte, einer bevorstehenden Gefahr schwerlich entgehen. Das **nüchtern** seyn, würde ihm keine Sicherheit verschaffen, wenn er dabey schlaffen wolte; und das **Wachen** würde ihm nicht helfen, wenn er als ein Trunkener und mit Ueberfluß Angefüllter, des Gebrauchs seiner Sinnen beraubet wäre. Es muß also Beydes, **nüchtern** seyn und **wachen**, beysammen stehen. Was zu dem nüchtern seyn hauptsächlich erfordert wird, lehret unser Heiland; Luc. 21, 34. aber, hütet euch, daß eure Herzen

Herzen nicht beschweret werden, mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung. Es wird also von Christen nicht nur erfordert, daß sie sich in allen Stücken einer genauen Mäßigkeit befleißigen, daß sie nüchtern werden aus des Teufels Strick, von dem sie vor ihrer Bekehrung gefangen waren, zu seinem Willen; 2 Tim. 2, 26. sondern sie müssen sich auch aller unnöthigen Sorgen, besonders der Nahrungssorgen entschlagen. Es ist dahero dieses ein wichtiger Bewegungsgrund, der vorhergehenden Vermahnung Petri, alle eure Sorge werfet auf ihn, zu folgen. Ein Christ muß also nüchtern seyn; er muß ein freyes Gemüthe haben, und sein Sinn muß beständig darauf gerichtet seyn, sich fürzusehen, und der besorglichen Gefahr zu entgehen. Er muß aber auch wachen, er muß nicht allein von dem Schlaffe der Sünden aufgestanden seyn; sondern auch den Schlaf der Sicherheit vermeiden; er muß, gleich einem Soldaten, auf seinem Posten wachsam seyn, alle Zugänge, wo er von dem Feinde unvermuthet überfallen werden könnte, sorgfältig verwahren; sich beständig umsehen, und auf seiner Huth stehen, damit ihm der Feind nicht unversehens über den Hals kommen möge. Warum aber ein so sorgfältiges Verhalten der Christen nöthig sey, macht der Apostel in den folgenden Worten bekannt, da er anzeiget, wie ein sehr grausamer, listiger und gefährlicher Feind auf sie laure. Diesen grausamen Feind, nennet er, den Widersacher, den Teufel, und vergleichet ihn mit einem brüllenden Löwen. Dieser Widersacher ist, wie ihn Jesus selber beschreibet, ein Mörder vom Anfang, und ein Vater der Lügen; Joh. 8, 44. er ist ein Verkläger unserer Brüder, der sie verklaget Tag und Nacht vor Gott. Apoc. 12,

10.

10. Es ist ihm nicht genung, daß er Hevam verführte mit seiner Schalkheit, 2 Cor. 11, 3, Gen. 3, 1—6. und die ganze Welt verführet; Apoc. 12, 9. sondern sein ganzes Bemühen ist noch immer dahin gerichtet, die Menschen um Seel und Seeligkeit zu bringen; dahero Diejenigen, welche einmal aus seinem unseeligen Dienst ausgegangen, und seine Sclavenfessel zerbrochen, seine Nachstellungen um so mehr zu fürchten haben. Denn solche arme unglückseelige Sclaven, die er schon in seiner Gewalt hat, braucht er nicht zu suchen; sondern sein Bemühen gehet dahin, sein höllisches Reich zu vermehren und wo möglich, Solche, die ihm entgangen, wieder in sein Netze zu ziehen. Er hat eine solche brennende Begierde, und ein so sehnliches Verlangen nach ihnen, wie ein hungriger Löwe, der vor Hunger und Begierde brüllet, und überall einen Raub aufsuchet. Es ist ein listiger Feind, **er gehet umher und suchet**, wie er dieses Selbst von sich saget: ich habe das Land umher durchzogen. Hiob 1, 7. Sein Umhergehen machet, daß wir an keinen Ort für ihm sicher sind. So lange wir noch in der Welt leben, sind wir seinen Nachstellungen beständig ausgesetzet; wir treffen ihn an, wo wir es gar nicht meinen solten: da die Kinder Gottes vor den Herrn traten, war der Satan auch unter ihnen, Hiob 1, 6. So gar in der Kirche, an Orten, wo wir uns zu erbauen suchen, auf unsern ordentlichen Berufswegen, und nirgends sind wir sicher, **denn er gehet umher, und suchet**; überall hat er seine Schlingen und Netze geleget; eine jede Gelegenheit weiß er zu gebrauchen, uns, wenn wir nicht **nüchtern** seyn und **wachen** zu berücken, und den Strick über zu werfen. Er ist endlich ein gefährlicher Feind, denn er will uns ver-

verschlingen, ganz auffressen, und in zeitliches und ewiges Verderben stürzen. Sein Neid verursachet, daß er uns armen Menschen die grosse Seeligkeit, welche uns Gott bereitet, und welche er, da wir durch Betrug des Satans darum gekommen, uns durch seinen Sohn Jesum Christum wieder erwerben lassen, mißgönnet, und gerne alle mit sich in sein hölliſches Reich schleppen möchte.

Hast du denn, o Seele! jemahls an die grosse Gefahr, darinnen du stehest, recht gedacht? hast du dich als einen Pilgrim angesehen, der durch fürchterliche Wüsten wandelt, wo Mörder und reissende Thiere auf ihn passen, ihn, wo möglich, von seiner Reise zurück zu halten, und mit ihren Mordklauen zu zerreissen trachten? Erkennest du die Grausamkeit, List und Gefährlichkeit deines Feindes? Prüfe dich; und findest du, daß du freylich bisanhero so sicher dahin gegangen: so erschrecke darüber, denn du bist in der grösten Gefahr, verschlungen, und in zeitliches und ewiges Verderben gestürzet zu werden. Bitte Jesum, den Sohn Gottes, der da kommen ist, daß er die Werke des Teufels zerstöhre, 1 Joh. 3, 8. daß er auch in dir, alle Werke des Teufels zerstöhre, dich von der Sünde, wodurch du in des Teufels Sclaverey und Dienst gerathen, völlig befreyen, und dich zur Freyheit der Kinder Gottes bringen wolle. Bist du aus dieser unseeligen Sclaverey errettet: so darfst du alsdenn um so weniger sicher seyn. Je weniger der Teufel, dein Widersacher, an deiner, durch Jesu Blut erlößten Seele, Theil hat: desto begieriger ist er darnach, sie zu erhaschen und zu verschlingen. Er gehet umher und suchet. Du wirst nirgends vor seinen Nachstellungen sicher seyn; denn an Orten, wo du es

gar

gar nicht vermuthen solltest, wird er auf dich lauren; in den unschuldigsten Dingen, wirst du dir gelegte Schlingen antreffen, und auf allen deinen Tritten und Schritten wird er dir nachgehen. Er wird nicht immer brüllen, als ein Löwe; sondern auch nach Schlangenart, dich mit süssen und annehmlichen Vorspiegelungen zu betrügen suchen. Darum, o Seele! folg der Vermahnung Petri, seyd **nüchtern und wachet.** Ist dein Feind grausam: so sey desto eifriger besorgt, seinen Mordklauen zu entweichen. Siehest du, wie die elenden Sündendiener und Sclaven des Satans schon hier so unseelige Menschen seyn: o so bedenke, was wird erst dort werden, wenn er sie ganz verschlungen, daß gar keine Errettung mehr möglich ist. Ist dein Feind listig: so sey du, o Seele! desto vorsichtiger; gedenke, wo du stehest und gehest, der Satan **gehet umher und suchet!** traue deinem eigenen Herzen nicht, auch da weiß sich der Satan zu verbergen, und dich, wenn du nicht nüchtern bist, und wachest, zu betrügen. Ist es ein gefährlicher Feind, der dich zeitlich und ewig ins Verderben zu stürzen suchet, der dich verschlingen will: so sey, o Seele! beständig auf deiner Hut. Suche unverrückt in der Gemeinschaft deines Jesu zu bleiben: so bist du unter seinen Schirmen, vor den Stürmen aller Feinde frey; laß den Satan wittern, laß den Feind erbittern, dir steht Jesus bey.

Gebet.

Mächtiger Heiland, Herr Jesu! der du kommen bist, die Werke des Teufels zu zerstöhren; befreye mich gänzlich von dem unseeligen Sündendienst und der Sclaverey des Satans. Zerreiße auch die allersubtilsten Fäden, und laß

mich

mich Herr! mit Nichts bestricken, was mir kan mein Ziel verrücken. Hast du mich, Herr Jesu! befreyet, und zu deiner seeligen Gemeinschaft gebracht: so bewahre mich vor fleischlicher Sicherheit, und gieb Gnade, daß ich nüchtern seyn möge und wachen, damit mich dieser Widersacher, nicht aufs neue, von dir abziehe. Gieb mir die Grausamkeit und die List dieses höllischen Feindes recht zu erkennen; und je grösser die Gefahr, von ihm verschlungen zu werden: desto sorgfältiger laß mich seyn, seinen Nachstellungen zu entgehen; und will Satan mich verschlingen: so laß die Englein singen: dies Kind soll unverletzet seyn. Amen!

Am Freytag.

1 Petri 5, 9.

Dem widerstehet veste im Glauben, und wisset, daß eben dieselbigen Leiden über eure Brüder in der Welt gehen.

Die vorhergehende Ermahnung Petri gieng besonders dahin, nüchtern zu seyn und zu wachen, damit uns der Widersacher nicht schlafend und sicher finden möge, weil er sonst gewonnen Spiel haben, und uns verschlingen würde. Ob wir nun wohl durch Nüchternheit und Wachsamkeit seinen gelegten Stricken und Netzen entfliehen können: so sind wir doch deswegen vor seinen weitern Anfällen und Ver-

suchungen nicht sicher. Selbst der Heiland mußte seine Anfälle aushalten, denn der Versucher trat zu ihm. Matth. 4, 3. Ist dieses dem Haupte wiederfahren: so wird es den Gliedern nicht besser gehen, welches eben hier Petrus saget: und wisset, daß eben dieselbigen Leiden, diese Anfälle und Versuchungen, über eure Brüder in der Welt gehen. Alle gläubige Kinder Gottes müssen, so weit es Gott zu ihrer Prüfung zuläßt, diese Anfälle und Versuchungen erfahren und aushalten. Sind sie aber nüchtern und wachen, haben sie sich gefaßt darauf gemacht, daß sie nicht überrumpelt werden: so können sie nach der Ermahnung Petri, widerstehen, dem widerstehet. Der heilige Apostel Jacobus versichert alle Gläubige, daß sie von diesem Widerstehen, einen ungemeinen Vortheil haben: widerstehet dem Teufel: so fleucht er von euch. Jac. 4, 7. Der heilige Apostel erfordert aber Zweyerley: sie sollen widerstehen veste, unbeweglich; sie sollen als rechte Kriegshelden männlich und stark seyn; 1 Cor. 15, 58. 16, 13. dem Feinde in keinem Stücke nachgeben, nirgends einige Schwäche zeigen, wodurch er sie aus ihrer Vestung bringen, und überwältigen könnte. Das würde aber noch ein schlechter Widerstand seyn, wenn sie nur etwa diese oder jene Sünde besonders angreifen, und davon los zu werden suchten; sondern sie müssen ihr ganzes Verderben erkennen lernen, damit auf keinerley Weise der Satan Gelegenheit finde, sich ihrer zu bemächtigen: denn ist hier gleich ein Kampf wohl ausgericht, das machts noch nicht. Sie müssen aber widerstehen im Glauben. Wolten sie sich mit ihren eigenen Kräften gegen einen solchen grausamen, listigen und gefährlichen Feind wagen: so würden sie mit allen ihrem Widerstehen

Nichts

Nichts ausrichten, und doch endlich unterliegen, denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen; sondern mit Fürsten und Gewaltigen, Ephes. 6, 12. und er hat einen grossen Zorn, und weiß, daß er wenig Zeit hat. Apoc. 12, 12. Dahero er Alles anwenden wird, seine gefährliche Anschläge auszuführen. Widerstehen aber Gläubige im Glauben; halten sie sich an Jesum, welcher dem Teufel die Macht genommen; Ebr. 2, 14. sehen sie den Satan, als einen von Jesu bereits überwundenen Feind an; wissen sie ihm nach dem Exempel Jesu, Matth. 4, 4. 7. 10. mit dem göttlichen Worte, denn es stehet geschrieben, recht zu begegnen, und der geistlichen Rüstung, welche Paulus Ephes. 5, 13 — 17. anweiset, sich zu gebrauchen: so werden sie ihm so widerstehen, daß er mit seinen Anfällen zu Schanden werden muß.

Hast du, o Seele! in der vorigen Betrachtung sowohl deinen Feind kennen lernen, als auch eine Ermahnung bekommen, dich gefaßt zu halten, nüchtern zu seyn und zu wachen, damit du nicht unversehens überfallen werden möchtest: nun so wisse, daß du deswegen noch nicht ausser aller Gefahr bist; sondern noch verschlungen werden kanst, wenn du nicht auch widerstehest. Es machen es freylich viele Christen, wie furchtsame Soldaten, welche ihren Posten eine Zeitlang bewahren, den Feind kommen sehen, aber an statt, daß sie ihn mit einer Gegenwehr abtreiben solten, das Gewehr strecken, und sich gefangen geben. So lange sie den Feind noch von weiten sehen: so sind sie nüchtern und wachen; wenn er aber sie da angreift, wo sie ihre Schwäche zeigen, diejenige Lust rege macht, welche am meisten in ihnen herrschet; sie zu einer Schoossünde verleitet, welche sie noch vorzüglich lieben: da

ist es um sie geschehen, sie widerstehen nicht, und gerathen in die Gefahr verschlungen zu werden. Prüfe dich, o Seele! wie hast du es bisher gemacht; hast du, wenn der Feind mit seinen Versuchungen dich angefallen, wohl an die Vermahnung Petri gedacht, **dem widerstehet**? Vielleicht hast du wohl widerstanden, aber nicht veste und **im Glauben**; du hast zwar in ein und andern Stücken, welche dir wenig zu verläugnen gekostet, widerstanden: wenn es aber auf die liebste Lust angekommen, wie hat es da ausgesehen? Du hast nur aus eignen Kräften widerstehen wollen, aber nicht veste, nicht anhaltend. An gewissen Festen, an gewissen Tagen etwa, wenn du bist zur Beichte und zum heiligen Abendmahl gegangen, hast du dich deiner sonst gewohnten Sünden enthalten, welche du zu anderer Zeit ohne alles Bedenken ausgeübet; daher ist es dem Teufel gar ein Leichtes gewesen, dich zu berücken. Du hast nicht widerstanden **im Glauben**. So lange dein Herze noch nicht ganz dem Herrn Jesu übergeben, und mit ihm ist vereiniget gewesen: so lange hast du auch noch keinen Theil an seinem Sieg, und kanst den Teufel noch als keinen überwundenen Feind ansehen. Gedenke aber, o Seele! in was vor einer Gefahr du stehest, und folge sogleich dem Zuruf Petri, **dem widerstehet veste im Glauben**. Es gehöret allerdings ein grosser Ernst dazu; Paulus sagt zu den Ebräern, denn ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden, über dem Kämpfen wider die Sünde. Ebr. 12, 4. Die Sünde ist das gewöhnlichste Netz, welches der herumgehende Teufel aufstellet, die Menschen zu berücken, wider diese mußt du nun kämpfen bis aufs Blut; lieber Blut und Leben lassen, als Gott mit einer einzigen wissentlichen und vorsetzlichen Sünde

de beleidigen. Ist dir der Feind zu mächtig, sind deine Kräfte zu schwach: halte dich im Glauben an Jesum, welcher diesen Feind überwunden hat. Sein Sieg wird dein Sieg seyn, und in der Vereinigung mit Jesu, werden alle Anfälle des Satans, Nichts anders, als menschliche Versuchungen seyn; er wird dich nicht über Vermögen versuchen lassen, und schaffen, daß auch diese Versuchungen so ein Ende gewinnen, daß du es wirst ertragen können. 1 Cor. 10, 13. Es begegnet dir auch Nichts Neues und Sonderliches; sondern andere Kinder Gottes müssen, so lange sie in dieser bösen Welt leben, eben dergleichen erfahren. Es werden dir aber in der Gemeinschaft Jesu, alle die Anfälle des Satans, wodurch Weltkinder, die nicht widerstehen, ins Verderben gerathen, nur Leiden seyn, ein Creuz, welches Gott zu deiner Läuterung und Prüfung über dich verhänget, und da dir dein vester Widerstand im Glauben, eine herrliche Sieges-Crone zu wege bringen wird.

Gebet.

Mächtiger Heiland, Herr Jesu! der du Selbst die Versuchung des Satans erdultet, diesen Feind aber dergestalt abgewiesen, daß er deine Gläubige zwar versuchen, ihnen aber nicht schaden kan. So lange ich hier in dieser Welt lebe, muß ich freylich noch manchen Kampf mit dem Satan halten, welcher mich auf alle Weise von dir abzuziehen und wieder in seine Gewalt zu bringen trachtet. Gieb doch, Herr Jesu! daß ich ihm veste und im Glauben widerstehen möge. Laß mich nicht alleine beständig auf meiner Huth seyn, damit er mich niemahls sicher finde; sondern, wenn auch das böse Stündlein kömmt, daß er seine feurige Pfeile auf mich losdrückt: so hilf, daß

ich ihn durch dich überwinde, und in deinem Sieg empfinde, wie so ritterlich, du gekämpft für mich. Amen!

Am Sonnabend.

1 Petri 5, 10. 11.

Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen; demselbigen sey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Der heilige Apostel beschlüsset alle vorhergegebenen Vermahnungen mit einer herrlichen und trostreichen Verheissung. Er zeiget an

1) von wem diese Verheissung zu erwarten: **Der Gott aber aller Gnade.** Von dem Gott, der da reich ist an Gnade und Barmherzigkeit, können wir wohl Nichts anders als Gnade erwarten, und der Gott, welcher uns die gröste Gnade erzeiget, welche wir arme Sünder nur hoffen und verlangen können, ist es wohl werth, daß wir seinen Beruf annehmen, denn dieses ist eben die allergröste Gnade, **der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu.** Nach dem Reichthum der Gnade, konnte Gott seine ewige Herrlichkeit nicht vor sich alleine

ne behalten: er beschloß daher, nach seiner Liebe, Menschen zu schaffen, nach seinem Bilde, welche seiner Seeligkeit theilhaftig werden könnten. Machten sich diese Menschen aus eigner Schuld einer so grossen Seeligkeit verlustig: so wurde auch dadurch der Gott aller Gnaden nicht zu einer Veränderung seiner so liebreichen Absichten veranlasset; er erwählte vielmehr das einige und vollkommenste Mittel, dem Menschen die verscherzte, aber doch immer zugedachte Seeligkeit dennoch zu schenken; er gab seinen einigen Sohn her, welcher das verlohrne Heil wieder erwerben, und allen anbieten mußte. In diesem seinem Sohne Christo Jesu berufet Gott alle und jede Menschen. Aber nur Diejenigen, welche diesen Gnadenberuf annehmen, werden geheiliget und tüchtig gemacht zu dem Erbtheile der Heiligen im Licht. Der Apostel beschreibet diese seeligen Leute, welche

2) diese herrliche Verheissung zu gewarten haben, noch näher, wenn er saget: die ihr eine kleine Zeit leidet. Weltkinder, deren Sinn nur dahin gerichtet ist, die kurze Lebenszeit in lauter Lust und Freude zuzubringen, können sich dieser Verheissung nicht getrösten; sie sind zwar auch berufen: aber sie haben den Gnadenruf nicht angenommen, und also noch keinen Theil an der ewigen Herrlichkeit. Nannte der Apostel im vorhergehenden 9. Vers die Anfälle des Satans, welchen gläubige Kinder Gottes widerstehen sollen, Leiden, welche über eure Brüder in der Welt gehen: so erhellet hieraus klar und deutlich, daß, wenn er von Solchen redet, die hier eine kleine Zeit leiden, er darunter Leute verstehet, welche nüchtern sind, wachen, und dem Teufel veste im Glauben widerstehen. Und dieses ist die vollkommenste Beschreibung wahrer Kinder

Gottes. Das Leiden währet aber nur eine kurze Zeit, und ist nicht werth der Herrlichkeit, die an ihnen soll offenbaret werden. Röm. 8, 18. Es bestehet aber

3) diese Verheissung darinnen: **Derselbige**, nemlich der Gott aller Gnaden, wird sie **vollbereiten**, immer vollkommener machen, von allen noch anklebenden Schwachheiten je mehr und mehr reinigen, und sie in allen Tugenden völliger machen. Er will sie stärken, ihrer Schwachheit aufhelfen; **kräftigen**, ihnen mehr Muth und Kraft verleihen im Guten zu wachsen, auch Gedult schenken, das kurze Leiden dieser Zeit willig zu übernehmen; **gründen**, sie bevestigen im Glauben, daß weder Anfechtung, noch Verführung ihnen weiter schaden kan. Er wird sie ihrer Seeligkeit so gewiß machen, daß sie daher einen vesten Trost haben, und mit Paulo sagen können: ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir kan meine Beylage bewahren, bis an jenen Tag. 2 Tim. 1, 12. Dafür gebühret nun allerdings dem Gott aller Gnaden, **Ehre** und **Macht**. Gläubige Kinder Gottes, welche ihre Ohnmacht erkennen, schreiben sich Nichts, Gott aber Alles zu, sie geben ihm dafür Ehre, Lob und Preiß; sie sehen sich als arme Werkzeuge an, an welchen Gott seine Macht ganz besonders verherrlichet, und loben ihn dafür, nicht nur in der Zeit, sondern auch **von Ewigkeit zu Ewigkeit**. Sie versiegeln es mit einem Amen! Es ist gewißlich wahr, daß der Gott aller Gnade so Grosses an ihnen gethan hat; es ist aber auch wahr, daß sie ihn dafür in alle ewige Ewigkeiten loben und preisen wollen.

Du mußt, o Seele! bekennen, daß der Gott aller Gnaden auch dich in Christo Jesu zu seiner ewigen Herrlichkeit berufen hat. Hast du aber auch diesen

Gna-

Gnadenruf angenommen? Das gewisseste Kennzeichen kanst du daraus abnehmen, wenn du zu Denen gehörest, die hier eine kurze Zeit leiden. Bist du noch unter Denen, die in lauter Lust und Freude leben: so ist es ein betrübtes Merkmal, und du stehest in Gefahr der ewigen Herrlichkeit verlustig zu werden. Aber, o Seele! fasse nur das Wort: es ist der Gott aller Gnaden; hat er dich berufen lassen: so ist es schon eine große Gnade; aber es ist noch vielmehr Gnade bey ihm: dieser Ueberfluß an Gnade, stehet dir noch offen. Bist du bis daher seiner rufenden Stimme ungehorsam gewesen: der Gott aller Gnaden ruft noch, er ruft in Christo Jesu; er bietet dir zugleich das Mittel an, wie du den Gnadenruf annehmen, und seiner ewigen Herrlichkeit theilhaftig werden kanst. Laß dich deine Unwürdigkeit und Untreue nicht abschrecken, er will nicht dich, sondern seinen Sohn ansehen, denn er beruft dich, in Christo Jesu. Denke nur, o Seele! es ist eine ewige Herrlichkeit, und zwar seine, er will dich in Christo so seelig machen, als er selber ist. Säume dahero keinen Augenblick; laß dich auch das kurze Leiden dieser Zeit, die Creuzeswege, welche zu dieser Herrlichkeit führen, nicht abschrecken. Er verlanget weiter Nichts, als du solst nur hören, wenn er dich beruft. Bist du noch nicht tüchtig zu seinem Reiche, er will dich vollbereiten; ist an dir lauter Schwachheit und Unvermögen: er will dich stärken, kräftigen, er will dich auch der ewigen Herrlichkeit recht gewiß machen, dich gründen, den Glauben in dir herfürbringen und bevestigen. Wohl dir, o Seele! wenn du sagen kanst: der Gott der Gnaden hat auch mich berufen. Wohl dir! wenn du dich hast berufen lassen, und der Gott aller Gnaden, sein Gna-

denwerk in dir zu Stande gebracht; du wirst zu seiner ewigen Herrlichkeit gelangen, und ihm dafür in alle Ewigkeit Lob, Preiß und Ehre bringen.

Gebet.

Habe Dank, du Gott, aller Gnade! daß du auch mich armen Sündenwurm, in Jesu Christo, deinem Sohne, zu deiner ewigen Herrlichkeit hast berufen lassen. Lasse mich doch eine so grosse Seeligkeit aus eigner Schuld nicht verscherzen; sondern Alles anwenden, damit ich durch den Glauben an deinen Sohn Jesum Christum zu deiner ewigen Herrlichkeit gelangen möge. Das kurze Leiden dieser Zeit ist nicht werth jener grossen Herrlichkeit; gieb nur, daß ich Alles, was du zu meiner Prüfung über mich verhängest, mit Gelassenheit möge annehmen, und dein Gnadenwerk, welches du Selbst in mir zu Stande bringen wilst, nicht hindere, damit ich unter deiner Leitung und Führung dahin gelange, wo ich dir, samt deinem Sohne und dem heiligen Geist, Ehre und Macht, auch Lob und Preiß geben werde, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

An unbeweglichen Festen.

Am Fest der Geburt St. Johannis des Täufers.

Luc. 1, 57—63.

Und Elisabeth kam ihre Zeit, daß sie gebähren solte, und sie gebahr einen Sohn. Und ihre Nach-

Nachbarn und Gefreunden höreten, daß der Herr grosse Barmherzigkeit an ihr gethan hatte, und freueten sich mit ihr. Und es begab sich, am achten Tage, kamen sie, zu beschneiden das Kindlein, und hiessen ihn nach seinem Vater Zacharias. Aber seine Mutter antwortete und sprach: Mit nichten, sondern er soll Johannes heissen! Und sie sprachen zu ihr: Ist doch Niemand in deiner Freundschaft, der also heisse; und sie winkten seinem Vater, wie er ihn wolte heissen lassen. Und er forderte ein Täfelein, schrieb, und sprach: Er heisset Johannes! Und sie verwunderten sich deß Alle.

Die göttliche Absicht bey der Sendung des heiligen Johannis des Täufers, war von besonders grosser Wichtigkeit. Er solte, als der vor der Zukunft des Meßiä erwartete Elias, Matth. 11, 14. Mal. 5, 5. durch seine Predigt von der Buße, und durch seine Taufe den Weg bereiten; Es. 40, 3. 4. auf den Meßiam, als das wahre Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt, gleichsam mit Fingern weisen Joh. 1, 29. 36. und dem Herrn ein bereit Volk zurichten; Luc. 1, 17. dahero war bey seiner Geburt Alles wunderbar, damit schon daraus das israelitische Volk erkennen möchte, daß der Herr mit diesem Kinde etwas Sonderbares vorhatte. Es war wunderbar, daß die Geburt dieses Kindes dem Zacharia durch einen Engel vorher verkündiget wurde. Luc. 1, 13—17. Wunderbar war es, daß dieses Kind, von Aeltern, welche

welche nach dem Lauf der Natur, in ihrem hohen Alter, keine Leibesfrucht mehr erwarten konnten, gebohren werden solte. Wunderbar, daß dieses Kind von dem Herrn selber den Namen Johannes bekam, Vers 13. welcher ihm aller gemachten Einwendungen ungeachtet, dennoch beygeleget werden mußte. Wunderbar, daß Zacharias, welcher wegen seines Zweifels, die Sprache verlohren, nunmehro wieder sprechen konnte. Es war dahero billig, daß alle Diejenigen, welche eine so merkwürdige Begebenheit mit ansahen, sich darüber verwunderten, und wer es nur hörte, sagen mußte: Was meinest du, will aus dem Kindlein werden? Vers 66.

Du würdest, o Seele! von der Betrachtung einer so wunderbaren Begebenheit wenig Nutzen haben, wenn du es bey einer bloßen Bewunderung der merkwürdigsten Umstände, welche bey der Geburt des heiligen Johannis vorkommen, wolltest bewenden lassen. Vielleicht sind Manche unter den Nachbarn und Gefreunden gewesen, welche sich mit verwundert, bald darnach aber Alles wieder vergessen haben. Suche vielmehr diese Begebenheit zu deiner Erbauung anzuwenden, und daraus folgende Lehren zu behalten.

1) Erweiset Gott deinen Freunden oder Bekannten grosse Barmherzigkeit: so freue dich mit ihnen, wie hier von den Nachbarn und Gefreunden, gemeldet wird. Preise mit ihnen den Herrn; erkenne aber alle Wohlthaten, als eine grosse Barmherzigkeit Gottes, weil wir arme Menschen solche auf keinerley Weise verdienen.

2) Schenkt dir Gott einen Eheseegen, oder du bist anderswo zugegen, wo ein Kind zur Welt gebohren wird: so lasse die erste und vornehmste Sorge seyn, daß

daß dieses Kind, so bald es nur seyn kan, durch die heilige Taufe in den Gnadenbund Gottes auf und angenommen werde. Suche aber auch, so viel an dir ist, die Kinder an ihre Taufgnade fleißig zu erinnern, damit sie solche bewahren, und darinnen erhalten werden.

3) Von Natur heissest du ein Sohn Adams, ein Kind der Sünden; in der heiligen Taufe aber bist du ein Kind Gottes genennet worden. Daran soll dich der Name, welcher dir beygeleget, und mit welchem du in das Buch des Lebens eingeschrieben worden, erinnern. Suche diesen Namen zu behalten. Wäre auch Niemand in deiner Freundschaft, der so heissen wolte: so lasse dich dadurch nicht irre machen; sondern danke deinem Gott und deinem Erlöser, welcher dir einen neuen Namen, und ein gut Zeugniß gegeben hat, welchen Niemand kennet, als der ihn empfähet. Apoc. 2, 17.

4) So lange du noch ein ungläubiges Herze hast, so lange die Wiedergeburt in dir noch nicht zu Stande gebracht: so lange bist du stumm, dein Mund ist wie zugefroren, wenn du von Gott und göttlichen Dingen reden solst. Ist aber der neue Mensch hervorgekommen, hast du die Gnade der neuen Geburt erlangt: alsdenn wird dein Mund und Zunge aufgethan, alsdenn kanst du reden und Gott loben. Alsdenn kanst du wie Zacharias schreiben und sprechen; es werden nicht mehr leere Worte seyn; sondern dein Herze wird mit den Worten übereinstimmen; deine That wird es erweisen, daß es Wahrheiten sind, welche du an deiner Seelen erfahren, und davon du aus Erfahrung sprechen kanst.

5) End-

5) Endlich lerne, o Seele! an dem Exempel des frommen Zachariä, wie du deine Zunge recht gebrauchen, und was du reden solst. Er vergaß die grosse Wohlthat, welche seinem Hause wiederfahren, über den Trost Israelis, welchen er nebst andern gläubigen Israeliten erwartete, und der heilige Geist legte ihm selbst die Worte in den Mund, welche wir in dem schönen Lobgesang Vers 68 — 75. antreffen. Sein Kind war ihm nur um deswillen ein angenehmes Gnadengeschenke, weil es von Gott bestimmt war, ein Vorläufer des verheissenen Meßiä zu seyn. Vers 75. seqq. Gebrauche deine Zunge, o Seele! zum Lobe deines göttlichen Erlösers; laß dich dazu durch die geistlichen Wohlthaten fürnemlich reizen, denn ohne diese wirst du der leiblichen nie recht genüssen können. Denn du würdest bey allen äusserlichen Vortheilen und Glücksgütern ewig unglücklich seyn, wenn du keinen Erlöser hättest; und was würden dir alle Güter und Schätze helfen, ohne dem grossen Schatz der Vergebung der Sünden? Wenn du aber aus der Finsterniß und den Schatten des Todes bist errettet worden; wenn nun deine Füße auf die Wege des Friedens gerichtet sind: alsdenn wirst du auch der leiblichen Wohlthaten recht froh werden; ja eine jede Wohlthat wird dazu dienen, dich immer näher zur Quelle zu führen, woher alles geistliche und leibliche Gute seinen Ursprung hat.

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater! der du nicht allein uns deinen eingebohrnen Sohn, Jesum Christum, zu unsern Heiland und Erlöser geschenket; sondern auch den heiligen Johannem gesendet, diesem deinem Sohne Bahn zu machen,

chen, daß er desto williger aufgenommen werden möge: gieb doch, daß ich der Predigt dieses deines treuen Knechtes folgen, Buße thun, und das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt, auf welches Johannes gewiesen, im Glauben annehmen möge. Laß auch durch die neue Geburt meinen Mund und Zunge aufgethan werden, zu reden, und dich zu loben; besonders vor das grosse Heil, welches mir und allen armen Sündern durch deinen Sohn wiederfahren; ja laß dieses mein vornehmstes Geschäfte seyn, hier in der Zeit, und dort in der Ewigkeit. Amen!

Am Gedächtnißtag der heil. Apostel Petri und Pauli.

Matth. 16, 15. 16. 17.

Wer saget denn ihr, daß ich sey? da antwortete Simon Petrus und sprach: du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Seelig bist du, Simon, Jonas Sohn! denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret; sondern mein Vater im Himmel.

Unser theuerster Erlöser, Jesus Christus, suchte bey aller Gelegenheit seine lieben Jünger von seiner Person und Amt näher zu unterrichten; und eben dieses war die Absicht, warum er nach dem

13. Vers die Frage an sie ergehen ließ: Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sey? Nachdem nun die Jünger die verschiedenen Meinungen, welche das Volk von ihm hatte im 14. Vers angeführet: so leget er ihnen die Sache näher an das Herz, und fragte: **Wer saget denn ihr, daß ich sey?** Er wolte ihre Erkänntniß prüfen, und gerne erfahren, ob sie denn in dem langen Umgange, den er mit ihnen gehabt, die Sache richtiger einsähen, als die Andern, welche in ihren Meinungen so unterschieden waren. Petrus, der immer etwas vorlaut sich erwiesen, war am ersten mit der Antwort fertig: **du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn.** Er bekannte ihn vor den von Gott verheissenen Meßiam, der als ein Sohn Davids nach dem Fleisch in die Welt gekommen, aber auch der wahre eingebohrne Sohn des lebendigen Gottes wäre. Petrus war von dieser Wahrheit so überzeuget, daß er dieses schöne Bekänntniß zu einer andern Zeit wiederholt: und wir haben gegläubet und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Joh. 6, 69. Jesus war mit diesem Bekänntniß vollkommen zufrieden, so, daß er ihn deswegen seelig preiset: **Seelig bist du, Simon Jonas Sohn!** Er zeigte ihm aber, daß er aus natürlichen Kräften, mit aller Weißheit und Klugheit zu dieser herrlichen Erkänntniß nicht hätte gelangen können, weder er Selbst habe diese wichtige Wahrheit ausforschen, noch von Andern erlernen mögen: **denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret; sondern mein Vater im Himmel.** Diese Erkänntniß bleibet den Weisen und Klugen in dieser Welt, welche nur Alles mit ihrem eigenen Witz ausgrübeln wollen, verborgen, und wird nur von dem Vater im Himmel, den Unmündi-

mündigen, den Einfältigen und Demüthigen, die kleinen und gehorsamen Kindern ähnlich sind, und das Wort in Einfalt annehmen, geoffenbahret. Matth. 11, 25.

Jesum Christum recht lebendig erkennen, ist die allernothwendigste Sache, ohne welche Niemand seelig werden kan; es ist aber so leicht nicht, zu dieser Erkänntniß zu gelangen, wie sich die mehresten Menschen fälschlich einbilden. Denn soll es eine seeligmachende Erkänntniß seyn: so muß sie von Gott selbst in dem Herzen geoffenbaret werden. Solte der Heiland in unsern Tagen fragen: Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sey? so würden die Meinungen sehr verschieden ausfallen. Würden sich die Thoren, welche in ihren Herzen sprechen: es ist kein Gott, Ps. 14, 1. gleich noch nicht überall wagen dürfen, es frey heraus zu sagen: so würden doch deren genung seyn, welche Jesum, als einen grossen Propheten, als ein Muster der Tugend, und als ein Exempel der Nachfolge bekennen, seine Gottheit aber, wo nicht läugnen, doch in Zweifel ziehen, und seinem vollgültigen Verdienst, wo nicht allen Werth absprechen, dennoch sehr enge Schranken setzen würden. Der grosse Haufe würde zwar Petro mit dem Munde nachsprechen: **du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn**; er würde sich des Verdienstes Jesu trösten; aber deswegen nicht seelig seyn, weil er in Sünden beharret: und das Bekänntniß, welches er dem guten Unterricht zu danken, so lange aber, als es noch nicht von **dem Vater** offenbaret, nur mit dem Munde nachspricht, wird ihm zu desto gröfferer Ver-

dammniß gereichen. Deren würden nur Wenige seyn, welche aus der Offenbahrung des Vaters dieses Bekänntniß würden ablegen können.

Was würdest denn du, o Seele! antworten können, wenn dich Jesus fragte: Wer sagest denn du, daß ich sey? Das würde die Sache noch nicht ausmachen, Dasjenige, was dir von Jugend auf beygebracht, mit dem Munde nachsprechen zu können; sondern du mußt einen eigenen Glauben haben, denn der Gerechte muß seines Glaubens leben. Habacuc. 2, 4. So lange dein sündliches Fleisch und Blut noch die Oberhand hat, wirst du mit allen deinen Wissen zu dieser seeligmachenden Erkänntniß nicht gelangen. Der Vater im Himmel muß dir solches offenbaren; sein Geist muß dich erleuchten, und zu dieser Erkänntniß bringen: und darum mußt du bitten, suchen in der Schrift, und recht sehnlich darnach verlangen. Hast du, o Seele! dein verderbtes Fleisch und Blut, und den unseeligen Zustand, darinnen du lebest, recht erkannt; hast du dich als einen verdammungswürdigen Sünder, vor dem nirgends Hülfe und Errettung anzutreffen, angesehen; ist darbey ein Verlangen in dir entstanden, deines Elendes loß zu werden; bist du mit dem verlohrnen Sohne wieder umgekehret zu deinem Vater, hast du ihm aufrichtig bekannt: ich habe gesündiget im Himmel und vor dir: nun so wird der Vater, der von Ewigkeit her, an dein Heil gedacht, dir den Sohn bekannt machen; du wirst ihn finden in der Schrift, du wirst erkennen, wie er als wahrer Mensch Alles, was zu deiner Erlösung nöthig, vor dich erdul-

dultet und ausgestanden, alle deine Schuld bezahlet, und wie er, als wahrer Gott, ein vollgültiges Lösegeld leisten, und dir alles Heil und Seeligkeit erwerben und mittheilen können. Nun wirst du wieder Muth bekommen; es wird dir die Hofnung, auch noch errettet zu werden, Kräfte geben, das geleistete Lösegeld im Glauben zu ergreifen; du wirst es erfahren, daß dich deine Hofnung nicht betrogen, Vergebung der Sünden, und alle durch Jesum erworbene Gnadenschätze, werden dein eigen seyn, und so wirst du frey bekennen: **du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.** Seelige Seele! wenn du auf diese Art ein eigenes Bekänntniß ablegen kanst; wenn du auch deinen Lehrern, welche dir die buchstäbliche Erkänntniß beygebracht, sagen kanst, wie dorten die Samariter zu dem Weibe: Wir gläuben nun fort nicht um deiner Rede willen; wir haben selber gehöret und erkennet, daß Dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland. Joh. 4, 42. Ein solches Bekänntniß, welches dir nicht Fleisch und Blut, sondern der Vater im Himmel offenbaret, wirst du alsdenn getrost und freudig, wenn es auch mit Verlust deiner Ehre und Lebens geschehen solte, ablegen. Jesus wird dich wieder bekennen vor seinem himmlischen Vater, Luc. 12, 8. du wirst in Gott bleiben, und Gott in dir, 1 Joh. 4, 15. dein Name wird nicht ausgetilget werden aus dem Buche des Lebens, und Jesus wird deinen Namen bekennen vor seinem Vater und vor seinen Engeln. Apoc. 3, 5.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0167
DFG

Gebet.

Barmherziger Vater im Himmel! ich erkenne, daß ich aus eigener Vernunft noch Kraft, an Jesum Christum, deinen Sohn, nicht gläuben noch zu ihm kommen kan; sondern es ist dein Werk mir die lebendige Erkänntniß deines Sohnes zu offenbaren. Hast du aus Liebe und Erbarmen mir deinen Sohn geschenket: nun so laß mich durch deinen heiligen Geist dahin gebracht werden, daß ich weiß und erfahre, was ich vor ein herrliches Gnadengeschenke an ihm habe. Wenn ich denn durch den Glauben zu dieser seeligen Erfahrung gelanget: so laß mich auch frey und öffentlich mit dem Munde bekennen, Jesus ist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Laß mich in meinem ganzen Wandel beweisen, daß mein Bekänntniß Wahrheit sey, und darauf leben und sterben, um deines lieben Sohnes Jesu Christi willen. Amen!

Der Monat

Julius.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0169
DFG



An Sonntägen und beweglichen Festen.

Am 4. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Luc. 6, 36. 37.

Darum seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht: so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht: so werdet ihr auch nicht verdammet. Vergebet: so wird euch vergeben.

Unser theuerster Erlöser Jesus Christus hatte eine ganze Nacht auf einem Berge im Gebete mit Gott zugebracht; seine unermüdete Sorgfalt vor das Heil der Menschen aber machte,

daß er sich am Tage schon wieder auf einen bequemen Platz im Felde eingefunden, wo er Juden und Heiden, welche sich, ihn zu hören, versammlet hatten, eine sehr nachdrückliche Predigt hielt. Vers 12. 17. 20. Wie nun der ganze Innhalt dieser Predigt fürnemlich dahin gieng, ihnen sowohl die Seeligkeit seiner getreuen Nachfolger, und die Unseeligkeit seiner Feinde bekannt zu machen; als auch sie von der wahren Beschaffenheit der Liebe des Nächsten zu unterrichten, und sie durch verschiedene Bewegursachen dazu zu erwecken: so wolte er in unsern fürhabenden Worten sie noch besonders, in Ansehung der Liebe gegen die Feinde, gewisser Pflichten erinnern, und sie zu Ausübung derselben, durch das allervollkommenste Beyspiel seines himmlischen Vaters, ermuntern. Er sagte:

1) **Darum seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.** Er hatte in dem vorhergehenden 35. Vers ihnen die Gesinnungen seines Vaters zu erkennen gegeben: denn er ist gütig über die Undankbaren und Boßhaftigen. Darum, deswegen solten sie nun auch so gesinnet seyn. Sie solten barmherzig seyn, die Noth ihres bedrängten Nächsten als ihre eigene, und mit einem aufrichtigen Verlangen fühlen, ihm zu helfen. Diese Barmherzigkeit soll aber der Barmherzigkeit des himmlischen Vaters ähnlich seyn, **wie auch euer Vater barmherzig ist.** Ob nun wohl die Barmherzigkeit Gottes unendlich ist, und wir schwache Menschen darinnen niemals dem himmlischen Vater ähnlich zu werden vermögen: so will doch der Heiland damit so viel sagen: wir sollen wenigstens in dieser Absicht dem Vater ähnlich zu werden trachten, daß, wie Gott gegen alle Menschen, gegen böse und gute, ja gegen alle seine Geschöpfe sich

sich barmherzig erweiset, ihnen so gerne alles Gute erzeiget, ihnen Hülfe schaft, und sich ihrer auf das liebreichste annimmt, also auch wir gegen Freunde und Feinde gesinnet seyn sollen, darinnen keinen Unterschied machen, ihre Noth nicht allein mitleidig ansehen; sondern ihnen auch würklich, nach Vermögen, Hülfe leisten. Erkenne sogleich hieraus, o Seele! theils, wie du mußt beschaffen seyn, wenn du barmherzig seyn wilst, theils aber, wie du deine Barmherzigkeit erweisen mußt. Wilst du barmherzig seyn: so mußt du ein Kind des Allerhöchsten seyn; du mußt den Vater im Himmel im Glauben deinen Vater nennen können. Kanst du einem heiligen Paulo mit Wahrheit nachsprechen: aber mir ist Barmherzigkeit wiederfahren: 1 Tim. 1, 13. alsdenn wird deine Barmherzigkeit rechter Art und Gott wohlgefällig seyn. Denn hast du erkannt, wie schwer und gröblich du deinen Vater im Himmel beleidiget, und wie er dennoch gegen dich Undankbaren sich so gütig erzeiget: so wird es dir leicht werden, dich gegen deine Feinde, gegen Menschen, welche dich ohnmöglich so grob beleidigen können, als du deinen Gott beleidiget hast, barmherzig zu erweisen, du wirst barmherzig seyn, wie auch dein Vater barmherzig ist.

2) **Richtet nicht: so werdet ihr auch nicht gerichtet.** Der Heiland verstehet damit das lieblose Richten und Urtheilen, da wir Menschen nur allzusehr gewohnt sind, aus Haß, Hochmuth und Tadelsucht uns über unsern Nebenmenschen aufzuhalten, anstatt uns an seinen strafbaren Vergehungen zu spiegeln, uns darüber wohl gar boßhaftig erfreuen, solche unnöthig ausbreiten und bekannt machen, auch wohl öfters seine unschuldigsten Handlungen auf das allerübelste

auslegen und deuten. Solche Menschen müssen sichs nun auch gefallen lassen, daß es ihnen von Andern eben so gehet, daß sie auch gerichtet werden; das allerschrecklichste aber ist, was Paulus von einem Solchen saget: Denkest du aber, o Mensch! — daß du dem Urtheile Gottes entrinnen werdest? Röm. 2, 1—3. Wilst du, o Seele! der Ermahnung deines Heilandes folgen, **richtet nicht**: so erinnere dich der Worte Pauli: denn so wir uns selber richteten: so würden wir nicht gerichtet, 1 Cor. 11, 31. welches Richten Nichts anders ist, als was er im 28. Vers fordert: der Mensch aber prüfe sich Selbst. Wirst du dieses thun: so wirst du an dir selber so Vieles zu richten finden, daß du deinen Nächsten bald darüber vergessen wirst. Wenn du aber dich in Erkänntniß deines grossen Elendes zu Jesu wendest: so wirst du **nicht gerichtet werden**; sondern Freudigkeit haben, am Tage des Gerichts. 1 Joh. 4, 17.

3) **Verdammet nicht: so werdet ihr auch nicht verdammet.** Wir sollen weder den Unschuldigen noch auch den Schuldigen aus Haß, Feindschaft und Rachbegierde zur Strafe verurtheilen. Der Apostel Jacobus saget, wer seinen Bruder urtheilet: der urtheilet das Gesetz, Jac. 4, 11. versündiget sich aber damit an dem Gesetzgeber, der seelig machen und verdammen kan. Vers 12. Solche Menschen, welche dem lieben Gott gleichsam ins Amt greifen, und mit ihren Vorurtheilen so schnell sind, werden von Andern ein Gleiches zu erwarten haben, aber auch in Gefahr stehen, von Gott, wegen ihrer Liebloſigkeit, dereinst ewig verdammt zu werden. Bedenke, o Seele! wenn dein Gott das Urtheil der Verdammniß über dich aussprechen wolte, wo würdest du bleiben; würdest du wohl

wohl was zu deiner Entschuldigung dagegen einwenden können? wie nun dein Gott an dir gethan: so thue du an deinem Nächsten; verdamme Niemand: so wirst du auch nicht verdammet werden. Siehest du, wie dein armer verführter Nächster sich selbst verdammet, und mit schnellen Schritten der ewigen Verdammniß zueilet: so bete für ihn, warne ihn, und suche seine Seele zu erretten. Einen Jeden aber überlasse seinem Richter, und suche du nur, aus einem Kinde der Verdammniß, ein Kind der Seeligkeit zu werden.

4) **Vergebet: so wird euch vergeben.** Es wird wohl kein Mensch in der Welt seyn, der nicht nöthig hätte, um Vergebung seiner Sünden zu bitten; wie denn David versichert: dafür werden dich alle Heiligen bitten. Psalm 32, 6. Wollen wir also Vergebung unsrer Sünden bey Gott erlangen: so müssen wir auch vergeben, diejenigen Beleidigungen, welche uns von unsern Feinden wiederfahren, verzeihen, vergessen, und nicht weiter daran gedenken. Auch hierinnen kan uns das liebreiche Verhalten unsers himmlischen Vaters zu dem kräftigsten Bewegungsgrund dienen. Bedenken wir, was er uns vor viele grosse und abscheuliche Sünden, um Christi willen vergeben: o so wird es ein gar Geringes seyn, dem Nächsten die uns angethanen Beleidigungen zu vergeben. Das Verhältniß unserer Beleidigungen gegen Gott, gegen Diejenigen, welche uns wiederfahren können, hat unser Heiland sehr schön in dem vortreflichen Gleichniß von einem Könige, der mit seinen Knechten rechten wolte angezeiget, da der Knecht dem Könige zehntausend Pfund schuldig, diesem aber ein Mitknecht nur hundert Groschen schuldig geblieben. Matth. 18,

23.

23. 24. 28. Und in dem Vorhergehenden gab der Heiland dem Petro auf seine Frage, wie oft er dem Nächsten, oder seinem Bruder vergeben müsse, den Bescheid, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal, Vers 21. 22. damit anzuzeigen, daß wir allezeit bereit und willig seyn sollen, dem Nächsten zu vergeben; denn da es kaum möglich ist, daß wir so oft beleidiget werden könnten: so wäre es noch weit unmöglicher, alle diese Beleidigungen im Andenken zu erhalten. Daher sollen wir, so oft uns nur eine Beleidigung zugefüget wird, gerne vergeben, damit wir auch Vergebung erlangen, und mit Wahrheit beten können: vergieb uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Matth. 6, 12. Hast du, o Seele! in dem Blute Jesu Vergebung deiner Sünden gesuchet und erlanget, und diese Gnade und Barmherzigkeit in grosser Arbeit gesuchet: so wirst du gewiß erkannt haben, wie oft, viel und gröblich du deinen Gott beleidiget hast. Alle diese schweren Schulden hat dir dein Gott vergeben. Solltest du nun, o Seele! nicht auch deinem Nächsten gerne und willig vergeben, was er dir zuwider gethan? So lange du noch gegen deinen Nächsten ein unversöhnliches Herze hast; so lange du noch nicht geneigt bist, dem Nächsten zu vergeben: so lange kanst du dich auch keiner Vergebung deiner Sünden bey Gott getrösten. Je weniger dein verderbtes Herze dran will; desto mehr bitte deinen Gott um ein liebreiches und versöhnliches Herze. Dein Nächster mag dich wenig oder viel, aus Schwachheit oder Bosheit beleidiget haben; er mag es bereuen oder nicht; dir abbitten oder nicht abbitten: so vergieb es ihm, sprich ihn los, vergiß der Beleidigung: so wird dir bey Gott ein Gleiches wiederfahren; auch dir wird verge-

vergeben, deiner Sünden wird nicht mehr gedacht werden, weil du dich in diesem Stücke deinem Vater im Himmel ähnlich erwiesen.

Gebet.

Theuerster Heiland, Herr Jesu! habe Dank vor diesen Unterricht, welchen du mir anjetzo gegeben. Da ich aber aus eigner Kraft dieses, was du forderst, zu vollbringen, viel zu unvermögend bin: so lasse mir, wenn ich bey angestellter Prüfung mich Selbst gerichtet, und als einen verdammnißwürdigen Sünder erkannt, um deines vor mich vergossenen Blutes willen, Barmherzigkeit wiederfahren und Vergebung meiner Sünden erlangen. Laß mich alsdenn auch an meinem Nächsten üben, was du an mir gethan, und als ein gehorsames Kind deines und meines Vaters, dessen vollkommenstes Exempel beständig vor Augen haben, damit ich nach diesem Beyspiel mich achten, und in meinem Verhalten gegen meinen Nächsten mich also bezeigen möge, wie du es von mir forderst und haben wilst. Amen!

Am Montag.

Luc. 6, 38.

Gebet: so wird euch gegeben. Ein voll gedruckt, gerüttelt und überflüßiges Maaß, wird man in euren Schooß geben. Denn eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen.

Der

Der liebe Heiland führet noch eine nothwendige Pflicht, wodurch wir die Liebe an unserm Nächsten erweisen sollen, zu Gemüthe, gebet. Damit sollen wir insonderheit an den Tag legen, daß wir barmherzig seyn, wenn wir unsern nothleidenden und dürftigen Nächsten würkliche Handreichung thun. Diese Forderung ist ganz unbestimmt, und verbindet Reiche und Arme; es heisset nur gebet, und dienen die Worte des frommen Tobiä zu einer deutlichen Erläuterung: 4, 9. Hast du viel, so gieb reichlich, hast du wenig: so gieb auch das Wenige mit treuem Herzen. Ein Zachäus, welcher die Hälfte seiner Güter den Armen gab, und was er durch Betrug an sich gezogen, vierfältig ersezte, war dem Heiland angenehm, Luc. 19, 8. Er hatte aber auch ein Wohlgefallen an der armen Wittwe ihrem Schärflein oder halben Heller, welchen sie mit willigen Herzen in den Gotteskasten legte, Marc. 12, 41 — 44. denn der Herr siehet nicht auf die Gabe, sondern auf das willige Herze des Gebers. Der Befehl des Heilandes gebet, solte billig genung seyn, uns zu erwecken, willig und gerne zu geben; da wir ohnedieß Nichts von unsern Eignen geben, sondern, was wir haben, aus der Hand des Herrn nehmen müssen. Denn es gilt eben sowohl von den leiblichen, was der Apostel Paulus von den geistlichen Gaben saget: Was hast du aber, das du nicht empfangen hast? 1 Cor. 4, 7. Es suchet aber hier der Heiland durch Anführung eines besondern und allgemeinen Bewegungsgrundes, unsere Herzen dazu noch desto williger zu machen. Der besondere Bewegungsgrund ist, so wird euch gegeben. Willige Geber sollen sich deß zu getrösten haben, daß auch ihnen wird gegeben werden; sie sollen

nur

nur bitten: so wird ihnen gegeben werden, Luc. 11, 9. und Gott giebt denen, welche sich des Dürftigen annehmen, die tröstlichsten Verheissungen in seinem Wort; Psalm 41, 1. seqq. ja er will so gar einen Becher kaltes Wassers nicht unbelohnet lassen. Matth. 10, 42. Der Heiland ermuntert noch mehr zu einem willigen Geben, durch Verheissung eines noch reichlichern Gebens, welches sie von ihm zu gewarten haben sollen. **Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüßig Maaß**, so wie man trockene Waaren reichlich zu messen pflegte, wenn man nicht allein das Gefäße bis oben anfüllte, auch wohl rüttelte, damit noch mehr hinein gehen möchte, und endlich oben drauf noch häufte: eben so solte das vergolten werden, was sie dem dürftigen Nächsten geben würden, **wird man in euren Schooß geben.** Diese Redensart beziehet sich auf die langen und weiten Kleidungen, welche die Morgenländer trugen, die sie aufnehmen, und darein Dasjenige, was ihnen gegeben wurde, fassen konnten. Es fügte aber der Heiland noch einen allgemeinen Bewegungsgrund hinzu, welcher sich nicht allein auf das Geben, sondern auch auf die in vorigen Versen angeführten Pflichten zu beziehen scheinet. **Denn eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen.** Nicht zwar nach dem strengen Rechte der Wiedervergeltung, da die Sünden, besonders der Ungehorsam gegen die göttlichen Befehle, eine weit härtere Strafe verdiente; sondern nur nach einer, ihrem Verhalten gemäßen gerechten Vergeltung. Diejenigen also, welche gar Nichts gäben, dürften sich nicht wundern, wenn auch sie zur Zeit der Noth leer ausgiengen, und Diejenigen, welche kärglich und sparsam gäben, würden auch eine schlechte

Beloh-

Belohnung zu gewarten haben; da hingegen Diejenigen, welche reichlich und mit einem willigen Herzen geben würden, sich einer reichlichen Vergeltung von Gott getrösten könnten. Eben so würden Diejenigen, die unbarmherzig seyn, ihren Nächsten richten, verdammen, ein unversöhnliches Herze haben, auf gleiche Weise angesehen werden, wie Jesus schon bey jedem Punct erinnert, hier aber in den Worten: **mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen**, in Eins zusammen fasset.

Wenn du, o Seele! den Befehl deines Jesu höreſt, **gebet**: so gedenke zuförderst an die Forderung deines Gottes: **gieb mir mein Sohn! dein Herze.** Prov. 23, 26. Wirst du Gott geben, was Gottes ist: Matth. 22, 21. so wird dir das **Geben** nicht schwer ankommen. Du wirst dich als einen Haushalter Gottes ansehen, der dir alle deine Güter nur auf Rechnung ausgeliehen, und wenn er dir reichlicher gegeben, als Andern, dabey keine andere Absicht gehabt, als daß du auch dem Dürftigen desto reichlicher mittheilen solst. Erfülle also, nach deinem Vermögen, diese liebreiche Absicht deines Gottes; mache es wie David von dem Gerechten rühmet: Er streuet aus, und giebt den Armen, Ps. 112, 9. greife munter drein und wirf deine Allmosen aus, wie man den Saamen ausstreuet, ohne Unterschied; frage nicht, ob es der Arme würdig, sondern nur, ob er es bedarf? Wie würde es dir ergehen, wenn dein Gott nach deiner Würdigkeit handeln wolte? Siehe auch nicht auf die aus Gnaden verheissene Belohnung, sondern nur auf den Befehl deines Heilandes, **gebet.** Wenn dir nach dem Maaß, damit du gemessen, solte wieder gemessen werden: so würdest du wenig Belohnung zu erwarten

ten haben. Denn wenn du noch so reichlich giebest: so giebest du noch immer zu wenig, in Ansehung dessen, was du von deinem Gott empfangen hast. Und solte das Maaß deiner Sünden in Betrachtung kommen, was würdest du zu gewarten haben? Unterdessen gedenke, o Seele! beständig in deinem ganzen Verhalten gegen den Nächsten an den Ausspruch deines Heilandes: **denn mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen.** Es ist eben das, was der Heiland Matth. 7, 12. erinnert: Alles nun, das ihr wollet, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen. Durch das beständige Andenken an diese theure Lehren, wirst du, o Seele! vor aller Lieblosigkeit bewahret bleiben; du wirst bewogen werden, deinen Nächsten, als dich selber zu lieben, und dieses wird dich auf das nachdrücklichste an diejenigen Pflichten erinnern, welche du dem Nächsten schuldig bist.

Wird dir gegeben, wird ein voll gerüttelt und überflüßiges Maaß in deinen Schooß geschüttet; belohnet der treue Vater das Wenige, was du nach seinem Befehl aus redlichem Herzen giebst, mit mancherley Seegen, auch im Leiblichen: nimm es an, als ein Gnadengeschenke, nicht aber als einen verdienten Lohn. Laß dich dadurch ermuntern noch mehr zu geben, und das Gute, welches dir Gott geschenket, Andere desto reichlicher genüssen zu lassen. Dein Geben wird ein beständiges Nehmen seyn; und je mehr du deine irdische Güter zur Ehre deines Gottes und zum Besten deines dürftigen Nebenmenschen anzuwenden trachtest: desto reichlicher wird dich dein Gott mit himmlischen und ewigen Gütern seegnen. Dort wird dir dein Gott ein volles Maaß geben, es wird gedrückt und gerüttelt seyn. Mancherley Creuz und Leiden

wird dich hier drücken und rütteln, in empfindliche Bewegung setzen, nur damit du fähig werdest, desto mehr geistliche Gaben und Schätze zu fassen, damit in dir Nichts leer bleibe; sondern Alles mit göttlicher Gnade recht erfüllet werde. Es wird aber überflüßig seyn, du wirst erstaunen, über alle das Gute, das dir bereitet ist. Hast du hier nur einen schwachen Vorschmack davon gehabt: so soll es dort in deinen Schooß gegeben werden, und der Genuß unter einem immerwährenden Halleluja ewig dauren.

Gebet.

Du sprichst, Herr Jesu! gebet; aber, was soll ich dir wohl geben in diesem armen Leben? Eins aber will ich thun, es soll dein Tod und Leiden, bis Leib und Seele scheiden, mir stets in meinem Herzen ruhn. Geschiehet dieses Herr Jesu! so werde ich willig, auch an Andern zu üben, was du an mir gethan. Mache mich deinem Befehle gehorsam und willig zu geben, nicht aus Lohnsucht, sondern, weil du es befohlen hast. Wilst du aber das Wenige, was ich nach deinem Befehl, deinen armen Gliedern und überhaupt dem dürftigen Nächsten zu Gute thun kan, mit Seegen belohnen: so laß mich dieses als eine unverdiente Gnade erkennen, und immer mehr erwecket werden, Alles, was du mir gegeben, zu gebrauchen zum Lobe dein, zum Nutz und Dienst des Nächsten mein. Erhöre mich, o Jesu! Amen!

Am Dienstag.

Luc. 6, 39. 40.

Und er sagte ihnen ein Gleichniß. Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? werden sie nicht alle Beyde in die Grube fallen? Der Jünger ist nicht über seinen Meister, wenn der Jünger ist, wie sein Meister: so ist er vollkommen.

Wenn unser Heiland, Jesus Christus Dasjenige, was er in seiner vortreflichen Predigt, von dem lieblosen Richten besonders, und überhaupt von der Liebe des Nächsten gegen Freunde und Feinde vorgetragen, nunmehro durch Gleichnisse noch deutlicher machen will: so hat er dabey das Absehen, seine Jünger und Alle, die ihn höreten, vor dem Betrug fleischlicher Lehrer zu warnen. Er will so viel damit sagen: Es könnte geschehen, daß Einige, die doch blind am Verstande wären, und eine Sache nicht gehörig einsähen, sich unterstünden, Andere zu richten und zu beurtheilen: wer sich nun verleiten liesse, ihnen darinnen nachzufolgen, der würde mit ihnen verführet werden. Der Grund dieses thörichten Verhaltens läge aber besonders darinnen, daß sie Alles besser verstehen wolten als Andere, und sich als Jünger, als Anfänger, über Andere, von denen sie noch lernen könnten und solten, weit hinaus sezten,

Alles tadelten, und selber Meister seyn wolten. Wir bemerken hieraus zwey schädliche Eigenschaften fleischlicher Lehrer, Blindheit, und Eigendünkel. Der Heiland nennet sie Selbst blind. Diese Blindheit äussert sich, theils durch Unwissenheit, theils durch Bosheit. Sie sind so unwissend, daß sie Selbst noch nicht erkennen, daß sie auf dem breiten Weg, der zur Verdamniß führet, begriffen; sie kennen nicht einmal die Grube des Verderbens, darein sie Selbst eilen, und darein sie Andere, die ihnen folgen, stürzen. Sie gehen in einer fleischlichen Sicherheit dahin, zu welcher sie auch Andere verführen. Dabey sind sie so boshaft, daß sie einen Weg weisen wollen. Den Weg, der zum Leben führet, kennen sie nicht, und haben auch keine Lust solchen zu betreten; dahero gehen sie ihre eigenen Wege, und suchen wohl gar Andere von dem rechten Weg abzuführen. Solchen blinden Lehrern folgen nun die **Blinden**, Menschen, welche sich um ihr Heil und Seeligkeit nicht bekümmern, die niemals Gott um die Erleuchtung seines Geistes anrufen; sondern am liebsten einen Weg einschlagen, der ihrem verderbten Fleisch und Blute gemächlich und angenehm scheinet. Allein sie fallen **Beyde in die Grube**, es nehmen sowohl die Betrüger, als die Betrogenen, ein schreckliches Ende, und werden mit dem falschen Propheten in den feurigen Pful geworfen werden, der mit Schwefel brannte. Apoc. 19, 20. 20, 10.

Der Eigendünkel ist die andere Eigenschaft fleischlicher Lehrer. Jesus sagt: **der Jünger ist nicht über seinen Meister.** Diese aber wollen über ihren Meister seyn. Sie bleiben nicht bey der klaren Vorschrift des göttlichen Wortes, und bey den deutlichen Worten des Heilandes; sondern suchen mit ihrer thörich-

ten

ten Vernunft Alles besser zu verstehen und auszuklügeln. An statt, daß sie Jesum, als den rechten Meister erkennen und annehmen, und in dessen Nachfolge vollkommen zu werden, sich bestreben solten: so setzen sie sich über Alles hinüber. Aus eben dieser falschen Einbildung entstehet ein Richten und Beurtheilen des Nächsten; denn indem sie sich viel klüger dünken, als Andere: so finden sie an Andern; von denen sie an Tugend, Verstand und Weißheit wohl weit übertroffen werden, gar Vieles zu tadeln und auszusetzen. Sie wollen der Schrift Meister seyn, und verstehen nicht, was sie sagen, oder was sie setzen. 1 Tim. 1, 7.

Je gemeiner solche blinde Wegweiser in der Welt sind, desto mehr hast du, o Seele! Ursache dich für solchen zu hüten, damit du nicht mit ihnen in das Verderben gestürzet werdest. Dazu aber ist nöthig, daß du Selbst deine angebohrne Blindheit erkennest, und den treuen Heiland ernstlich und auch anhaltend anrufest, daß er dir deine Augen öfnen, dich durch seinen Geist erleuchten, und dir Selbst den Weg zeigen wolle, den du wandeln solst. Ps. 25, 4. Alsdenn folge dem Befehl deines Heilandes: lasset sie fahren, sie sind blind, und blinde Leiter. Matth. 15, 14. Da du aber nach deiner Christenpflicht die Liebe gegen deinen Nächsten auch darinnen zu erweisen schuldig bist, daß du ihm den Weg weissest: so bemühe dich die grosse Gefahr, darein du durch Abwege gerathen kanst, die Grube, in welche Verführer und Verführte fallen, recht kennen zu lernen, damit du dich und Andere dafür verwahren kanst. Mache dir aber auch den Weg des Lebens recht bekannt; bitte Jesum, daß er deine Füße richten möge auf den Weg des Friedens. Luc. 1, 79. Jesus rufet dir zu: Ich bin der Weg.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0185
DFG

Joh. 14, 6. Das ist der neue und lebendige Weg, welchen dir Gott bereitet hat. Ebr. 10, 20. Hast du diesen Weg einmal durch eine wahre lebendige Erkänntniß Jesu betreten: so bist du auf dem rechten Wege, auf dem heiligen Weg, daß auch die Thoren nicht irren mögen: Esai. 35, 8. und so gehen deine Wege gewiß zum Himmel ein. Alsdenn kanst und solst du auch deinen irrenden Bruder die Hand bieten, und ihm den rechten Weg weisen: so wirst du nicht alleine deine eigene Seele erretten; sondern auch eine gesegnete Gelegenheit werden, deinen Bruder mit zu Gott zu führen. Dieses Wegweisen geschiehet nun durch Worte und durch den Wandel. Dein Bruder wird am allermeisten gereitzet werden, dir nachzugehen, wenn er siehet, daß du mit Vermeidung aller Abwege auf dem einmal gefundenen und erkannten Wege bleibest, und richtig einhergehest. Verliere aber auf diesem Wege niemals deinen Heiland, Jesum Christum, aus den Augen, und folge ihm besonders in einer wahren Demuth. Gedenke beständig an das Wort: der Jünger ist nicht über seinen Meister. Je mehr du in der Erkänntniß deines Jesu wachsen und zunehmen wirst; desto mehr erkenne, daß du ein Schüler bist, der noch täglich, in der Schule seines Meisters, zu lernen hat. Lasse dir besonders zu deiner Regel und Richtschnur gesaget seyn, daß wir nicht Meister suchen mehr, denn Jesum Christ mit rechten Glauben. An diesen Meister halte dich, und bestrebe dich seinem Bilde immer ähnlicher zu werden, denn wenn der Jünger ist, wie sein Meister: so ist er vollkommen. Zwar hier in dieser Welt wirds lauter Stückwerk bleiben, ich will mich gern ins Buch der Unvollkommenen schreiben. Unterdessen wird dein red-

redliches Bemühen dem Heiland angenehm seyn, seine Vollkommenheit wird hier deine Unvollkommenheit ersetzen. Endlich aber wird Jesus deinen nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. Phil. 3, 21. Denn wird das Vollkommene kommen, und das Stückwerk aufhören, 1 Cor. 13, 10. und du wirst vollkommen seyn, wie dein Meister, wenn du mit ihm in jenem Leben der vollkommensten Seeligkeit ewig genüssen wirst.

Gebet.

Getreuer Heiland, Herr Jesu! öfne du mir Selbst die Augen, dich lebendig zu erkennen, und den Weg zu finden, der zum Leben führet. Bewahre mich vor allen blinden Leitern und Wegweisern, und gieb, daß ich dich alleine zu meinem Führer und Meister annehmen, dir folgen, und mich bemühen möge, dir in deiner Nachfolge immer ähnlicher zu werden. Hast du mich durch deine Gnade von allen eigenen Wegen, die zum Verderben führen ab, und auf die Wege des Friedens und des Lebens gebracht: so mache mich zu einem geseegneten Werkzeuge, dir, auch meinen Nächsten zuzuführen. Erhalte mich beständig in der Demuth, und laß mich den Sinn Pauli haben: nicht daß ichs schon ergriffen habe und vollkommen sey; sondern beständig nachjagen, ob ichs auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Endlich aber laß mich das Ende des Weges, der zum Leben führet, erlangen und dahin kommen, wo ich vor deinem Angesicht der vollkommensten Freude ewig genüssen werde. Amen!

Am Mittwoch.

Luc. 6, 41. 42.

Was siehest du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und des Balken in deinem Auge wirst du nicht gewahr? oder, wie kanst du sagen zu deinem Bruder: halt stille, Bruder! ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehest Selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler! zeuch zuvor den Balken aus deinem Auge, und besiehe denn, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

Von diesem Gleichniß, womit der Heiland noch immer seine Warnung vor dem lieblosen Richten und Beurtheilen des Nächsten nachdrücklicher einschärffen wolte, giebt der Heiland besonders den Mangel der Selbsterkänntniß, als den Grund dieser strafbaren Liebloßigkeit an. Der Mensch ist von Natur so verderbt, daß er nicht einmal sein grundböses Herze in seiner heßlichen Gestalt und Abscheulichkeit recht erkennet und einsiehet, geschweige denn, daß er die groben Ausbrüche, welche der Heiland hier unter dem Balken verstehet, vor Sünde halten solte. Die verderbte Selbstliebe hindert ihn, an der so nöthigen Selbsterkänntniß. Sich selber zu prüfen und zu erforschen giebt er sich nicht die Mühe; hingegen fallen

ihm

ihm die **Splitter**, die Mängel und Gebrechen, welche er an Andern gewahr wird, gar geschwinde in die Augen. Solche verkehrte Menschen machen ihr Verhalten noch strafbarer, wenn sie sich so gar einfallen lassen, in dem elenden Zustande, darinnen sie selber stecken, noch Andere zu bestrafen und an ihnen zu bessern, ohnerachtet sie weit ärger und verderbter sind. Der Heiland nennet sie deswegen **Heuchler**, Leute, die eine ganz andere Person vorstellen wollen, als sie würklich sind, und die ihre eigene Boßheit dadurch zu bemänteln und zu verbergen suchen, daß sie geringe Fehler an Andern bessern, ihrer eignen groben Verbrechen aber darüber vergessen. Der Heiland giebt ihnen daher den liebreichen Rath, sie sollen erst ihr eigen Verderben erkennen, **den Balken aus ihrem Auge ziehen**, sich von Herzen bekehren, und das Böse von sich thun; alsdenn könnten sie sich bemühen, **den Splitter aus ihres Bruders Auge zu ziehen**, ihn liebreich an seine Fehler zu erinnern, und ihn zu bessern suchen.

Behalte, o Seele! hieraus Folgendes zu deiner Erbauung.

1) Der Heiland gedenket in seiner Gleichnißrede des **Auges**. Das Auge ist das allerempfindlichste Glied, das der Mensch hat. Es darf nur ein Stäublein hineinfallen: so empfindet man die beschwerlichsten Schmerzen, man wird am Sehen gehindert, und wird gewiß Alles anwenden, davon befreyet zu werden. Das ist also der äusserste Grad der Unempfindlichkeit, einen Balken im Auge zu haben, und dessen nicht gewahr werden. Erkenne hieraus, o Seele! die Abscheulichkeit der Sünde. Der Sünder wird durch die lange Gewohnheit zu sündigen so verhärtet,

daß er es nicht einmal weiß und gläubet, daß er ein so greulicher Sünder ist. Anfänglich kan wohl das Gewissen, welches in Ansehung eines zärtlichen Gefühles dem Auge ähnlich seyn soll, noch einige Unruhe verursachen: es wird aber endlich so eingeschläfert und fühlloß, daß es gar Nichts empfindet, und der Sünder ohne alle Regung desselben so hingehet, Sünden mit Sünden häufet, und den Balken, die Last und Grösse seiner Sünden nicht einmal empfindet.

2) Die Selbstliebe verblendet uns die Augen gar zu sehr, daß wir unsere eigene groben Fehler und Gebrechen entweder gar nicht einsehen, oder doch zu gelinde beurtheilen, da wir hingegen die oft weit geringern Fehler an Andern nur allzugeschwinde wahrnehmen und schärfer zu ahnden pflegen, als unsere eigene. Prüfe dich hiebey, o Seele! wie du es bisanhero gemacht, ob du den Balken in deinem Auge so geschwind, als den Splitter in des Nächsten Auge hast wahrgenommen. Hast du nur einmal angefangen dein eignes böses Herze recht zu erkennen; ist dir dein Gewissen, wegen der mannigfaltigen Sünden, womit du deinen Gott im Himmel so oft, so lange und so gröblich beleidiget und erzürnet, recht aufgewacht, und die Sünden sind dir, wie ein grosser ungeheurer Balken, welcher dich nicht allein am Sehen gehindert, sondern auch überdies dir die allerempfindlichsten Schmerzen verursachet, recht offenbar worden: o so werden dir deines Nächsten Splitter nicht so leicht in die Augen fallen, und dein Verlangen und Bemühen wird einzig und allein dahin gehen, des Balken los zu werden.

3) Es ist unsere Pflicht und Schuldigkeit dem Nächsten den Splitter aus dem Auge zu ziehen; wenn wir Vergehungen an ihm gewahr werden, ihn liebreich

reich zu erinnern, und zu rechte zu weisen. Nicht eher aber dürfen wir an diese Pflicht gedenken, bis wir Selbst durch eine wahre Bekehrung den Balken aus unsern Augen gezogen, wie Jesus ausdrücklich befiehlet: zeuch zuvor den Balken aus deinem Auge; suche durch eine wahre Buße und Bekehrung und im Versöhnungsblute Jesu deiner Sünden los zu werden, damit du nicht als ein Heuchler dich noch mehr versündigest, nicht Andern predigen, und Selbst verwerflich werden mögest. 1 Cor. 9, 27. Folge dem Exempel des Königs Davids, dieser bat den lieben Gott erst um ein reines Herze, und um Versicherung seiner Gnade, denn sagt er: ich will die Uebertreter deine Wege lehren, daß sich die Sünder zu dir bekehren. Ps. 51, 12—15. Wenn du Selbst bey Gott hast Gnade erlanget: alsdenn kanst du auch den Bruder bessern, und den Splitter aus seinem Auge zu ziehen suchen. Daß aber bey Ausübung dieser Pflicht grosse Weißheit und Vorsichtigkeit nöthig, giebt der Heiland mit diesen nachdrücklichen Worten zu erkennen: besiehe denn, oder wie es Matth. 6, 5. 6. lautet: darnach besiehe, dahin auch folgende Erinnerung gehöret: ihr solt das Heiligthum nicht den Hunden geben, und eure Perlen solt ihr nicht vor die Säue werfen. Wilst du an dem Bruder bessern: so bringe ihn erst zur Erkänntniß, daß er den Splitter in seinem Auge Selbst gewahr werde; suche ihn zu überführen, daß kein Stolz und Eigensinn, sondern eine wahre Liebe der Grund sey, der dich antreibet an ihm zu bessern; sonst möchten deine Bemühungen vergebens seyn, und du könntest den Splitter, an statt herauszuziehen, noch tiefer hinein stossen, wenn du eine

Gelegen-

Gelegenheit würdest, daß sich dein Bruder noch mehr versündigte, und also übel ärger machtest.

Gebet.

Lieber Heiland! du kennest die Unart meines Herzens besser, als ich dir sagen und klagen kan. Du weißt, daß ich aus verderbter Eigenliebe nur allzugeneigt bin, an Andern geringe Fehler wahrzunehmen, und an mein eigen Verderben gar nicht zu gedenken. Oefne mir die Augen, daß ich mich Selbst recht kennen, und den Balken, der in meinem Auge stecket, sehen möge. Befreye mich aber auch davon, und laß mich nicht eher ruhen, bis ich, in einer wahren Buße und Glauben, den Balken herausgezogen. Alsdenn erinnere mich an die Pflicht den Splitter aus des Bruders Auge zu ziehen, und schenke mir dazu alle nöthige Weißheit und Vorsichtigkeit, damit ich die rechten Mittel erwähle, meinen Bruder zu bessern, nach deiner Erinnerung klüglich handeln, und auch erbauliche Frucht schaffen möge. Amen!

Am Donnerstag.

Röm. 8, 18.

Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbaret werden.

Der

Der heilige Apostel Paulus hatte in dem vorhergehenden 17. Vers den gläubigen Römern angekündiget, daß sie Kinder und Gottes Erben seyn, aber unter keiner andern Bedingung, als daß sie mit Christo leiden müßten, damit sie auch mit zur Herrlichkeit erhaben würden. Damit sie nun darüber nicht kleinmüthig werden möchten: so sucht er sie in diesen Worten wieder aufzurichten. Er sagt: **denn ich halte es dafür.** Er will so viel damit andeuten: er habe die Leiden dieser Zeit und jene Herrlichkeit gegen einander gehalten, und reiflich erwogen, daß sie mit einander gar in keine Vergleichung gestellet werden könnten. Der heilige Paulus hatte an seinem Theile Alles von den Leiden dieser Zeit an sich Selbst erfahren müssen: also konnte er mit desto sicherer Zuverläßigkeit davon urtheilen, und die Römer konnten ihm desto gewisser glauben, da er aus Erfahrung schrieb. Er redet aber nur von solchen Leiden, welche wahre Kinder Gottes in **dieser Zeit** auszustehen haben. Denn diejenigen Plagen, womit die Sünder heimgesuchet werden, sind keine Leiden, sondern wohlverdiente Strafen. **Dieser Zeit Leiden**, wenn sie noch so hart und empfindlich uns scheinen, so sind es doch nur Trübsale, die zeitlich und leicht sind, und schaffen, nicht nach dem Verdienst, sondern nach der von Gott gemachten Ordnung, um Christi willen, eine ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit; 2 Cor. 4, 17. wenn sie auch noch so lang dauren: so sind sie doch nur als ein Augenblick gegen jene ewige Herrlichkeit zu rechnen. Ueberdiß ist Gott so getreu, daß er seine Kinder nicht über Vermögen versuchen läßt, 1 Cor. 10, 13. ihnen nicht mehr auflegt, als sie ertragen können. Der barmherzige Gott weiß

den

den Seinigen ihre Leiden und Trübsale, durch seine göttliche Tröstungen und himmlischen Erquickungen, so zu lindern und zu versüssen, daß sie dadurch zum Leiden willig gemacht werden, zumal, da die herrlichsten Früchte daraus erwachsen; denn sie wissen, daß Trübsal Gedult bringet, Gedult aber bringet Erfahrung, Erfahrung aber bringet Hofnung, Hofnung aber lässet nicht zu Schanden werden. Röm. 5, 3—5. Es ist also eine unumstößliche Wahrheit, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey. Man kan dieses schon von dem Vorschmack jener Herrlichkeit behaupten, denn ein Tröpflein von dem Reben der süssen Ewigkeit kan mehr Erquickung geben, als dieser eitlen Zeit gesammte Wollustflüsse; und wer nach jenem strebt, tritt unter seine Füße, was hier die Welt erhebt; vielmehr aber muß es von der Herrlichkeit gesaget werden, die an uns soll offenbaret werden. Daß ein solcher angenehmer Zeitpunct gewiß erfolgen werde, dessen versichert uns der heilige Johannes. 1 Joh. 3, 2. Meine Lieben! es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist; und Paulus Col. 3. denn ihr seyd gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott; wenn aber Christus euer Leben sich offenbaren wird: denn werdet ihr auch mit ihm offenbaret werden in der Herrlichkeit. Diese Offenbarung wird alsdenn geschehen, wenn wir, mit weisen Kleidern angethan, vor dem Throne des Lammes erscheinen werden; wenn es heissen wird: diese sinds, die kommen sind aus grosser Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blute

des

des Lammes ꝛc. und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Apoc. 7, 13—17. Ist schon aus dem, was wir aus dem Unterricht göttlichen Wortes wissen, genungsam zu erkennen, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden: weil die Leiden dieser Zeit ihr Maß und Ziel haben, nur eine kurze Zeit währen, die Herrlichkeit aber, die darauf folgen soll, unendlich und ewig ist; was werden wir erst dort erfahren, wenn wir sehen werden, was kein Auge gesehen, hören, was kein Ohr gehöret, und nun das genüssen, was in keines Menschen Herz kommen ist, was Gott bereitet hat, denen, die ihn lieben. 1 Cor. 2, 9. Mußten wir auch gleich hier dem Creuzträger Hiob nachsprechen: Wenn man meinen Jammer wäge, und mein Leiden zusammen in eine Waagschaale legte: so würde es schwerer seyn, denn Sand am Meer: Hiob. 6, 2. 3. so wäre dieses Alles gegen jene Herrlichkeit nur wie ein Stäublein zu rechnen, nicht werth daran zu gedenken, gegen die ewigen und unendlichen Erquickungen, welche wir dort zu genüssen haben sollen. Was ist doch aller Christen Quaal, die Pein der Märtrer allzumal, so vieles Creuz und Leiden? wenn man es gleich zusammen trägt, und Alles auf die Waage legt, sodann zur andern Seiten, dort jenes Lebens Herrlichkeit, wie wird es überwogen weit!

Solte, o Seele! diese Betrachtung nicht bey dir ein sehnliches Verlangen erwecken, ein Kind Gottes zu werden. Gesezt auch, daß du in solchen glückseeligen Umständen gelebet, darinnen du von dem Leiden dieser Zeit noch wenig erfahren: so denke nicht, daß sie aussen bleiben, und du damit verschonet werden wirst. Die Welt ist und bleibet ein Jammerthal, und auch

die

die glückseeligsten Umstände sind einer plötzlichen Veränderung unterworfen. Am gewissesten wird das letzte böse Stündlein nicht aussen bleiben, wenn du aus der Zeit in die Ewigkeit wirst abgerufen werden; und diese Umstände sind mehrentheils mit so vielen Leiden verknüpfet, daß du alle Jahre der Lust und Freude in diesen Angststunden vergessen wirst. Es können aber noch andere Trübsale über dich kommen; und wo wilst du Trost hernehmen, wenn du noch nicht zu denen gehöreſt, an welchen die Herrlichkeit soll offenbaret werden. Hast du aber, o Seele! deine Kleider gewaschen und helle gemacht in dem Blute des Lammes; hast du Vergebung deiner Sünden, und das Zeugniß erlanget, daß du ein Kind und Erbe Gottes bist: alsdenn bist du versichert, daß auch dereinst an dir eine Herrlichkeit werde offenbaret werden, die mit allem Creuz und Trübsal, welche dich nach Gottes Willen treffen könnte, gar in keine Vergleichung zu setzen. Wie gedultig, wie frölich wirst du nicht unter allem Creuze aushalten! Die Sonne jener Herrlichkeit wird auch der dickste Nebel deiner Trübsale nicht ganz verbergen können, daß sie nicht mit ihren Strahlen in dein Herze leuchten, und dich erquicken solte. Ist dein Leiden groß und schwer: jene Herrlichkeit ist grösser und wichtiger; ist es anhaltend, es muß doch ein Ende nehmen: jene Herrlichkeit aber ist ewig und hat kein Ende. Ist dein Leiden viel und mancherley: die Freuden, welche dich in jenem Leben erwarten, werden unzählig seyn. Kömmt endlich die härteste Noth, wenn deiner Augenlicht, dir ferner leuchtet nicht, und dir das Herz im Leibe bricht, für Angst und Quaal: getrost! es gehet zum Ende; du stirbst, aber glaube sicherlich, daß dieser Tod auf Erden, des Todes Ende sey.

sey. Nun wird erst die Herrlichkeit an dir offenbaret. Hast du hier mit Christo gelitten: nun wirst du mit ihm zur Herrlichkeit eingehen; du wirst dahin kommen, wo Gott abwischen wird alle Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmerzen wird mehr seyn. Denn das Erste ist vergangen; Apoc. 21, 4. Da wirst du in der That erfahren, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden.

Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jesu! der du die Deinen zwar mehrentheils durch Creuzeswege führest, aber am Ende sie erfahren lässest, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an ihnen soll offenbaret werden. Bringe mich auch durch den wahren Glauben zu deiner Kindschaft, damit ich dieses Trostes mich erfreuen, und durch die Hofnung jener Herrlichkeit alles Creuz und Leiden dieser Zeit geduldig ertragen möge. Hast du durch zeitliche Trübsale deinen Endzweck an mir erreichet: so laß auch dereinst deine Herrlichkeit an mir offenbaret werden, und mich dahin gelangen, wo ich ewige Freude und Wonne vor deinem Angesichte genüssen kan. Amen!

Am Freytag.

Röm. 8, 19. 20.

Denn das ängstliche Harren der Creatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Sintemal

temal die Creatur unterworfen ist der Eitelkeit, ohne ihrem Willen; sondern um deswillen, der sie unterworfen hat, auf Hofnung.

Die Offenbarung der Herrlichkeit, wovon der heilige Apostel in dem Vorhergehenden geredet, ist eben das, was er hier die **Offenbarung der Kinder Gottes** nennet. Er verstehet aber hierunter die seelige Zeit, wenn der Herr Jesus zum lezten Weltgerichte erscheinen wird, da vor ihm alle Völker versammlet werden, und er sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schaafe von den Böcken scheidet, und die Schaafe zu seiner Rechten, die Böcke aber zu seiner Linken stellen wird. Matth. 25, 32. 33. seqq.. Da soll der Unterscheid zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet, recht kund und offenbar werden. Mal. 3, 18. Es werden also an jenem grossen Tage die Kinder Gottes offenbaret, und die Herrlichkeit wird zu gleicher Zeit an ihnen offenbaret werden. Auf diesen Tag warten die **Creaturen** oder alle Geschöpfe Gottes mit einem ängstlichen Harren. Eben in einem so verblümten Verstand, wie an andern Orten heiliger Schrift, unvernünftige und leblose Creaturen oder Geschöpfe Gottes zum Lobe ihres Schöpfers ermuntert werden, oder wie zum Exempel den jungen Raben zugeschrieben wird, daß sie den Herrn anrufen, Ps. 147, 9. redet hier Paulus von dem **ängstlichen Harren und Warten der Creatur.** Er meldet von ihnen, daß sie gleichsam den jüngsten Tag mit aufgerecktem Halse

und

und sehnlichen Verlangen erwarteten, damit sie alsdenn von dem Fluch, darunter sie um des Menschen Sünde willen mit gerathen, wiederum völlig frey werden möchten. Es ist aber die Ursache ihres ängstlichen Harrens und Wartens: **sintemal die Creatur unterworfen ist der Eitelkeit.** Sie waren zur Ehre des Schöpfers, zum Vergnügen und zur Freude des Menschen anfänglich erschaffen; aber durch den kläglichen Sündenfall ist ihr Zustand so sehr verändert, daß sie aller Mühseeligkeit und Verderblichkeit mit unterworfen worden. Wurde der Acker verflucht um der Sünde des Menschen willen, wurde ihm auferlegt mit Kummer sich darauf zu nähren sein Lebenlang: Gen. 3, 17—19. so traf dieser Fluch auch die unschuldigen Thiere: sie müssen sich nun zu den allerbeschwerlichsten und mühsamsten Arbeiten, bey schlechter Fütterung gebrauchen lassen, und ihr Leben zur Nahrung des Menschen hergeben. Was hat aber nicht die sündliche Eitelkeit vor Veranlassung zum Mißbrauch der Creatur gegeben? wie werden nicht unschuldige Creaturen öfters zu einem thörichten Vergnügen, auf das erbärmlichste gemartert, und geängstiget? Wird nicht Dasjenige, was sie zu unserer nothdürftigen Kleidung hergeben solten, zur Pracht und Uepigkeit wider die Absicht des Schöpfers verschwendet? Hatte der erste Mensch, vor dem Fall, von Gott die Herrschaft über die Creaturen bekommen: Gen. 1, 26. so erweisen sich die sündigen Nachkommen Adams als rechte Tyrannen. Die verkehrten und verderbten Sitten des Menschen, um dessen willen Alles erschaffen war, haben Alles verderbt und verkehrt. Die Unterwerfung der Eitelkeit geschiehet ohne ihrem Willen; **sondern um deswillen, der sie unterworfen**

hat. Die arme Creatur ist nicht Schuld an dem Mißbrauch, sie würde gerne geblieben seyn, was sie anfänglich war; da sie aber unter dem Fluch, den Gott auf den Erdboden geleget mit begriffen: so war sie auch den üblen Folgen mit unterworfen, jedoch auf Hofnung. Es soll nicht immer so bleiben, es soll eine Zeit kommen, da sie von dem Mißbrauch wieder wird befreyet werden, wie Paulus Solches in dem folgenden 21. Vers noch deutlicher erkläret. Hat aber Christus den Fluch von der Erde wieder gewendet: so hat auch diß die ängstlich harrende und wartende Creatur mit zu genüssen; denn Diejenigen, welche Jesum im Glauben annehmen, sich zu dem Ebenbilde Gottes wieder erneuern lassen, und schon hier als Kinder Gottes offenbar werden, behandeln die Creatur ganz anders, als unbekehrte Menschen. Die Sonne gehet über sie auf, als über Gute, sie genüssen die Früchte der Erde, und alle Geschöpfe mit Danksagung; sie gebrauchen sich der Creaturen in einer gottwohlgefälligen Ordnung, und erbarmen sich auch ihres Viehes. Sie sehen die Geschöpfe, ja die ganze Natur, als ein Buch an, daraus sie ihren Schöpfer immer besser erkennen lernen, und zu seinem Lobe ermuntert werden.

Prüfe dich hiebey, o Seele! wie du bishero die Creaturen Gottes gebrauchet. Hast du wohl jemals deinem Schöpfer dafür gedanket, daß er dir zu deinem Nutzen und Vergnügen so manche herrliche Geschöpfe gegeben? hast du daraus die Allmacht, Weißheit und Liebe deines Schöpfers erkannt? Wie bist du mit diesen schönen Geschöpfen umgegangen? hast du solche nicht auf das schändlichste gemißbraucht? Dasjenige was dir zur Nahrung gegeben, in Wollust und Ueppigkeit verschwendet; was dir zur Bedeckung

ckung deiner sündlichen Blöse gegeben, zur Pracht und zum Stolz angewendet? hat die Sonne nicht oft dir zur Ausübung mancher Boßheit scheinen müssen? und wenn du nur nachdenken wirst: so wird dir bald einfallen, wie du die Creaturen ganz anders, als nach der Absicht deines Schöpfers gebraucht. Bedenke aber, o Seele! daß du dafür am Tage der Offenbarung der Kinder Gottes schwere Rechenschaft wirst geben müssen; denn auch hast du das ängstliche Harren der Creatur vermehret, da sie ohne ihrem Willen deiner Eitelkeit hat unterworfen seyn müssen. Du hast dich damit an deinem Schöpfer schwer versündiget; und je mehr er dir durch seine Geschöpfe Wohlthaten erzeiget: desto grösser und unverantwortlicher ist deine Beleidigung. Wende dich in wahrer Buße und Glauben zu deinem Heilande; bitte ihn, daß er dich wieder zu dem Ebenbilde Gottes erneuren wolle: alsdenn wirst du auch die Geschöpfe, nach der Ordnung Gottes, recht gebrauchen können; alsdenn werden sie dir Liebesseile werden, wodurch dich Gott zu sich ziehet. Du wirst Alles mit Danksagung genüssen, deinen Schöpfer daraus immer lebendiger erkennen lernen, und zu seinem Lobe und Preise ermuntert werden.

Gebet.

Barmherziger Vater, allmächtiger Schöpfer Himmels und der Erden! dein Name sey gelobet, daß du mich nicht zu einem unvernünftigen Thiere oder andern leblosen Geschöpfe erschaffen. Ich war in deiner Hand, und nur deinem Erbarmen habe ichs zuzuschreiben, daß du mich zu einem vernünftigen Menschen, und um deines lieben Sohnes willen, zu einem Erben deiner Seeligkeit erschaf-

fen. 'Vergieb es mir, daß ich deine Geschöpfe nicht nach deiner Absicht gebrauchet; sondern mich manches Mißbrauchs schuldig gemacht. Erneure du mich wieder zu deinem Bilde durch den Glauben an deinen Sohn, und lehre mich Selbst, wie ich Alles gebrauchen soll, zum Lobe dein, zum Nutz und Dienst des Nächsten mein. Endlich aber lasse mich am Tage der Offenbarung deiner Kinder auch mit offenbaret werden, und zu der Herrlichkeit gelangen, die du mir zugedacht und durch deinen Sohn erwerben lassen. Um deines lieben Sohnes, Jesu Christi willen. Amen!

Am Sonnabend.

Röm. 8, 21—23.

Denn auch die Creatur frey werden wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens, zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, daß alle Creatur sehnet sich mit uns und ängstiget sich noch immerdar. Nicht allein aber sie, sondern auch wir Selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns auch, bey uns Selbst, nach der Kindschaft, und warten auf unsers Leibes Erlösung.

Nachdem der heilige Apostel im Vorhergehenden angezeiget, daß Gott die Creatur der Eitelkeit unterworfen habe, **auf Hofnung**: so fähret er

er in unsern Worten fort, den Grund dieser Hofnung bekannt zu machen. **Denn auch die Creatur frey werden wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens, zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes.** Der Apostel gründet diese Hofnung auf zwey Sätze, er sagt:

a) Die Creatur wird frey werden von dem Dienst des vergänglichen Wesens. Zu der Zeit der herrlichen Offenbarung der Kinder Gottes, wird aller Mißbrauch, welchem die Creatur nach dem Sündenfall mit unterworfen gewesen, ein Ende haben; sie wird weiter nicht von den Sündern gemißhandelt werden, und das Joch ihrer schweren Dienstbarkeit wird aufhören.

b) Die Creatur wird frey werden zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes. Die Creatur wird die Freyheit der Kinder Gottes in ihrer Maaße mit zu genüssen haben. Da uns die heilige Schrift selbst von einem neuen Himmel und von einer neuen Erde die Versicherung giebt: Jes. 65, 17. 66, 22. 2 Petr. 3, 13. Apoc. 21, 1. so ist der göttlichen Allmacht nicht unmöglich auch mit andern Creaturen eine herrliche Veränderung fürzunehmen. Inzwischen, da wir in so wichtigen Geheimnissen Nichts Gewisses bestimmen können: so handeln wir am sichersten, wenn wir die Erfüllung der göttlichen Verheissung: Siehe! ich mache Alles neu, Apoc. 21, 5. mit Glauben und Gedult erwarten. Nach dieser Veränderung, saget der Apostel: **sehnet sich alle Creatur mit uns und ängstiget sich noch immerdar.** Er setzet hinzu, **denn wir wissen;** er redet als von einer Sache, davon er ganz gewiß überzeugt ist. Die Creaturen, welche ihrem Schöpfer als ein Eigenthum zugehören,

gerathen gleichsam in eine Angst und Gedränge, wenn sie wider den Zweck des Schöpfers von dem Sünder dem Schöpfer entrissen, und der Eitelkeit unterworfen werden. Es kömmt ihnen sauer an, daß sie dem Schöpfer nicht mehr zur Ehre, sondern den Rebellen und Feinden ihres Schöpfers, den Sündern dienen sollen. Da empfinden sie rechte Geburtsschmerzen, und ein sehnliches Verlangen von diesem elenden Zustande frey zu werden; sie sehnen sich nach dem Ende ihres Dienstes, in welchem sie wider den Zweck des Schöpfers von den Sündern gemißbrauchet worden. Sehnet sich aber die sichtbare unvernünftige und leblose Creatur, auf eine uns zwar verborgene Art, nach der Offenbarung der Herrlichkeit der Kinder Gottes; wie vielmehr müssen sich nicht Kinder Gottes selbst darnach sehnen. Davon redet der Apostel, wenn er sagt: **nicht allein aber sie, sondern auch wir Selbst.** Denn wenn die geheimen Zuneigungen, welche alle, so gar unvernünftige und leblose Creaturen nach der Offenbarung der Herrlichkeit der Kinder Gottes haben und empfinden, untrügliche Kennzeichen von der Größe und Vortreflichkeit dieser Herrlichkeit seyn; wie weit herrlichere Beweißthümer davon müssen nicht diejenigen Seufzer ablegen, welche der heilige Geist bey den Kindern Gottes hier auf Erden darnach würket und herfür bringet. Diejenigen aber, welche sich darnach sehnen können, müssen haben **des Geistes Erstlinge**, sie müssen die Wiedergeburt, Rechtfertigung, Erneuerung, Heiligung und andere Gaben des Geistes, gleichsam als ein Angeld, empfangen haben. Wie die Darbringung der Erstlinge im alten Testamente gewisse Hofnung machte, daß auf dieselbe durch Gottes Seegen die völlige Erndte bald folgen werde:

also

also geben diese Erstlinge des Geistes den Gläubigen die gewisse Versicherung, daß die Freudenerndte des ewigen Lebens, ewige Ruhe und Friede bald erfolgen werden. Diese Sehnsucht aber muß in dem innersten Grunde der Seelen entstehen, wie Paulus saget: sehnen uns auch bey uns Selbst. Es muß in ihnen ein recht herzliches Verlangen nach jener grossen Herrlichkeit, nach der Kindschaft, nach der Offenbarung ihrer Kindschaft seyn. Haben Gläubige schon hier die Kindschaft Gottes erlanget: so sind sie doch noch nicht in alle Rechte der Kindschaft eingetreten, das Erbe ist ihnen noch nicht ausgetheilet, wie der heilige Johannes 1 Ep. 3, 3. saget: Meine Lieben! wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden; wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden: denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Diese Sehnsucht ist mit einem Warten, mit einem gedultigen Ausharren verknüpfet. Paulus erkläret sich hierüber in den folgenden Versen, Vers 24. denn wir sind wohl seelig, doch in der Hofnung ꝛc. und saget hierauf Vers 25. so warten wir sein durch Gedult. Sie warten aber auf unsers Leibes Erlösung, auf die Ledigmachung von allem Uebel, davon der Leib nach der Auferstehung soll befreyet seyn, wenn er zu dem völligen Genuß der Herrlichkeit gelangen wird.

Wie steht es nun, o Seele! hast du auch ein Verlangen und Sehnsucht nach der Offenbarung der Herrlichkeit der Kinder Gottes; oder wäre dir vielleicht angenehmer, wenn du nur beständig des Irdischen und Zeitlichen genüssen, und mit samt der Creatur der Eitelkeit unterworfen bleiben könntest? In einem solchen Zustand wärest du noch elender daran, als die

unvernünftigen und leblosen Creaturen, von denen Paulus versichert, daß sie sich sehnen und ängstigen. Aber wornach kanst du dich sehnen, wenn du des Geistes Erstlinge nicht hast? Die Offenbarung der Kinder Gottes wird vor dich etwas Schmerzliches seyn, wenn du sehen wirst, wie ihnen das Erbe, das dir so oft angeboten, von dir aber schnöde verachtet worden, ausgetheilet, dir aber auf ewig entzogen wird. Das Warten auf des Leibes Erlösung wird vor dich was Erschreckliches seyn, wenn du zur ewigen Schmach und Schande aufwachen, Dan. 12, 2. und in der Auferstehung einen solchen Leib erlangen wirst, welcher ewig dauren, brennen und nicht verbrennen wird, da du ohne Aufhören klagen mußt: ich leide Pein in dieser Flamme. Luc. 16, 24. Jezt ist noch die Gnadenzeit, Jesus, der auch dir das himmlische Erbe erworben, bietet dir des Geistes Erstlinge an. Besinne dich nicht lange; sondern suche dieses hohe Gut in wahrer Buße und Glauben. Hast du die Gnade der Wiedergeburt erlangt; bist du im Blute Jesu gerechtfertiget, und suchest in der täglichen Erneuerung und Heiligung deinem Heilande immer ähnlicher zu werden: alsdenn kanst du dich sehnen, und wirst dich sehnen. Hast du durch den heiligen Geist die Versicherung bekommen, daß du ein Kind Gottes bist: so wird die Welt vor dich weiter keine Reizungen mehr haben; sondern du wirst dich nach jenem Erbe im Himmel sehnen, nach deiner Behausung, die vom Himmel ist, und mit Paulo verlangen, damit überkleidet zu werden, auf daß das Sterbliche würde verschlungen von dem Leben. 2 Cor. 5, 2. 4. Alsdenn wirst du **warten auf des Leibes Erlösung**; du wirst zwar mit Paulo seufzen: ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem

Leibe

Leibe dieses Todes? Röm. 7, 24. Die Zeit wird dir wohl lange werden; dennoch aber, durch den Trost der göttlichen Verheissungen gestärket, wirst du geduldig ausharren. Kommen die lezten Stunden, das böse Stündlein, da dir wird am allerbängsten um das Herze seyn, getrost! es ist die Stunde der Erlösung des Leibes; nun kömmt der angenehme Zeitpunct, daß du solst offenbaret werden, und zum völligen Genuß der grossen Herrlichkeit gelangen. Auch dein Leib soll von der Verweßlichkeit befreyet, an jenem Tage auferwecket, herrlich verkläret, und zu dem Genuß einer ewigen Herrlichkeit, durch diese völlige Erlösung, fähig gemachet werden.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jesu! daß du deinen Kindern eine so herrliche Freyheit und unaussprechliche Seeligkeit erworben hast. Erwecke in mir nach derselben ein recht sehnliches Verlangen, und gieb, daß ich in wahrer Buße und Glauben des Geistes Erstlinge möge suchen, und derselben theilhaftig werden, damit ich mich schon hier in der Gnadenzeit als dein Kind und Erbe ansehen könne. Befreye mich gänzlich von aller Anhänglichkeit an das Irdische und Zeitliche. Laß meine Augen unverrückt auf das himmlische Kleinod gerichtet seyn, und nur darnach trachten, wie ich zu dem himmlischen Erbe, das im Himmel aufbehalten wird, dereinst gelangen möge. Laß mich, durch die Hofnung dieses Erbes gestärket, unter allen äussern Leiden geduldig ausharren; und endlich erlöse mich von allem Uebel, und führe mich ein zu deinem himmlischen Reich. Amen!

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0207
DFG

Am 5. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Luc. 5, 1—3.

Es begab sich aber, da sich das Volk zu ihm drang, zu hören das Wort Gottes, und er stund am See Genezareth. Und sahe zwey Schiffe am See stehen, die Fischer aber waren ausgetreten, und wuschen ihre Netze, trat er in der Schiffe eines, welches Simonis war, und bat ihn, daß ers ein wenig vom Lande führete. Und er satzte sich und lehrete das Volk aus dem Schiffe.

Die liebreiche Absicht unsers freundlichen Heilandes, bey seinem Wandel auf Erden, zu suchen und seelig zu machen, das verlohren ist, Luc. 19, 10. trieb ihn an, überall, an verschiedenen Orten, und bey allen Gelegenheiten, den Menschen den Rath Gottes von ihrer Seeligkeit bekannt zu machen. Hier treffen wir ihn bey dem See Genezareth an. Es fanden sich auch noch immer begierige Seelen, sein Wort zu hören; der Evangelist meldet: es begab sich aber, da sich das Volk zu ihm drang, zu hören das Wort Gottes; nur war zu beklagen, daß die Allerwenigsten seinem Worte gehorsam wurden, und die Meisten wieder davon giengen, ohne sich zu

der

der Nachfolge Jesu zu entschlüssen. Unterdessen, obwohl der Herr Jesus nach seiner Allwissenheit voraus sahe, daß, so groß auch das Gedränge war, seine Lehren dennoch nur bey den Allerwenigsten Nutzen und Frucht schaffen würden: so wolte er doch an seinem Theil es an Nichts ermangeln lassen. Damit er von Allen desto besser möchte verstanden werden, auch das Volk sich bequemer ausbreiten könnte: **so trat er in der Schiffe eines, welches Simonis war, und bat ihn, daß ers ein wenig vom Lande führete.** Er räumte auf diese Weise alle Hindernisse, welche ihn im Lehren, das Volk aber im Zuhören, stöhren können, aus dem Wege. **Und er satzte sich und lehrete das Volk.** Er brauchte das Schiff zu seinem Lehrstuhl und Canzel, aus welchem er das Volk von dem Wege zur Seeligkeit unterrichtete. Da wir in der evangelischen Geschichte die vortreflichen Predigten und denkwürdigen Reden unsers Heilandes an vielen Orten aufgezeichnet finden: so hat Lucas solche hier zu wiederholen vor überflüßig angesehen; unterdessen können wir den merkwürdigen Inhalt derselben bey dem Matthäo ersehen, wenn er gleich vor Erzählung eben dieser Geschichte, Matth. 4, 17. ausdrücklich saget: von der Zeit an, fieng Jesus an zu predigen und zu sagen: thut Buße! das Himmelreich ist nahe herbey kommen. Dieses waren nun die wichtigen Lehren, welche er dem Volke in einer langen Predigt, Marc. 6, 34. hier und bey andern Gelegenheiten vortrug.

Merke, o Seele! hieraus Folgendes zu deiner Erbauung.

1) Es kan dem Herrn Jesu Nichts Angenehmers wiederfahren, als wenn sich recht viel Volks zu ihm dringet, das Wort Gottes zu hören. Ach daß man dieses

dieses noch in unsern Tagen sagen könnte! Aber, je reichlicher wir die Verkündigung des Evangelii haben; desto undankbarer bezeigen wir uns dagegen. Bey ärgerlichen Schauspielen und an Orten, wo der göttliche Name mit allerhand Scherz und Narrentheidungen verunehret wird, trift man mehrentheils ein Gedränge von Menschen an, dahingegen man in den Gotteshäusern, Stühle und Plätze leer antrift. Prüfe dich, o Seele! wie bist du gesinnet? hast du ein redliches Verlangen Gottes Wort zu hören, aber auch den ernsten Vorsatz dich darnach zu bessern? bist du wohl einmal mit einer so sehnlichen Begierde zu Jesu gekommen, dich von ihm in dem Wege zum Leben unterrichten zu lassen?

2) Aller Orten ist Jesus bereit, den Rath Gottes von unserer Seeligkeit zu verkündigen, wenn er nur heilsbegierige Seelen antrift, welche willig seyn, diesen Rath Gottes gläubig anzunehmen. Er predigte bald auf den Bergen, bald in Städten, bald in den Schulen, bald in dem Tempel, bald am Meer; hier stund er **am See Genezareth.** Wo du gehest und stehest: so denke, da steht Jesus und will dich unterrichten, auch unter deiner Arbeit und Berufsgeschäften, will dich Jesus lehren. Fällt dir Etwas aus dem Worte Gottes ein, wird ein guter Gedanke in dir herfürgebracht, das thut Jesus, der lehret dich; höre ihm nur aufmerksam und lehrbegierig zu, und lasse dich so willig zum Hören finden, als er bereit zum Lehren ist.

3) So wie der Herr Jesus in das Schiff Simonis trat, so will er auch gerne in dein Herze eingehen; er stehet vor der Thür deines Herzens und klopfet an, und wartet mit brünstigen Verlangen, bis du ihm dein

dein Herze öfnest. Wolte aber der Herr Jesus das Schiff zu seinem Endzweck gebrauchen: so mußte es leer seyn, die Fischer mußten ausgetreten seyn. Denn so lange sie mit dem Schiffe in der See herumfuhren, und es zu ihrer Handthierung gebrauchten: so lange war es nicht möglich, daß der Herr Jesus darinnen hätte lehren können. Es mußte ein wenig vom Lande abgeführet werden, damit alle Hinderniſſe welche im Lehren und im Hören hätten in Weg kommen können, weggeräumet würden. Soll, o Seele! der Herr Jesus in dein Herze kommen: so verhindert Solches zwar keinesweges die ordentliche Abwartung deines Berufs: denn auch unter allen äusserlichen Verrichtungen mußt du Jesum in deinem Herzen behalten, an ihn gedenken, und gleichsam zu aller Arbeit mitnehmen, wenn sie von statten gehen soll; unterdessen aber wird es doch nöthig seyn, auch bisweilen dich der äusserlichen Geschäfte gänzlich zu entschlagen, deine Arbeit wegzulegen, damit du die Lehren deines Jesu mit stiller Aufmerksamkeit desto ungestöhrter anhören könnest. Von ängstlichen Nahrungssorgen muß aber dein Herze gänzlich ausgeleeret seyn, wenn Jesus darinnen lehren soll. Das Schiflein deines Herzens muß auch vom Lande abgeführet werden; du mußt dich aller eitlen Dinge, unnützer Gedanken, und des Weltsinns gänzlich entschlagen. Das würden lauter Hinderniſſe seyn, welche das Wort Jesu in dir nicht zur Kraft würden kommen lassen. Endlich

4) hast du, o Seele! dem Herrn Jesu dein Herze zu einem völligen Eigenthum hingegeben: so wird er sich darinnen niedersetzen, er wird darinnen wohnen, bleiben, und es ganz mit seiner Gnadengegenwart erfüllen. Er wird dein Herze seinem Worte immer gehor-

gehorsamer machen, und es so seelig verändern, daß du auch Andern zu einer Aufmunterung und Exempel der Nachfolge dienen wirst. Andere, welche an deiner ganz veränderten Gesinnung die Möglichkeit eines wahren und thätigen Christenthums wahrnehmen, werden dadurch williger und begieriger werden, das Wort Gottes zu hören, und der Herr Jesus wird dich Selbst zu einem geseegneten Werkzeug gebrauchen, Andere zu erbauen, dir Worte in den Mund legen, daß du von deinem seeligen Zustande kräftigst zeugen, und deinem Nächsten aus eigner Erfahrung sagen kanst, wie gut und wohl du es bey deinem Jesu hast.

Gebet.

Du lässest es, liebreicher Herr Jesu! an Nichts ermangeln, uns den Rath Gottes von unserer Seeligkeit auf das reichlichste zu verkündigen; und wie dieses bey deinem Wandel auf Erden dein angenehmstes Geschäfte gewesen: so sorgest du auch noch, daß es an Gelegenheiten nicht fehlet, das Wort Gottes an allen Orten zu hören. Mache mich nur recht begierig nach dieser vernünftigen lautern Milch, und räume du Selbst alle Hindernisse aus dem Wege, wodurch die Kraft deines göttlichen Wortes aufgehalten werden könnte. Insonderheit aber, Herr Jesu! hilf daß ich dir mein Herze zu deinem völligen Eigenthum hingeben, und bey fleißiger Abwartung meines Berufs nach deinem Befehl und Ordnung, nicht vergessen möge, für meine Seele zu sorgen, und in der Stille mir einen Seegen zu sammlen, damit ich auch unter meiner Arbeit deiner Gnadengegenwart allezeit genüssen könne. Amen!

Am

Am Montag.

Luc. 5, 4—6.

Und als er hatte aufgehöret zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe, und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut. Und Simon sprach zu ihm: Meister! wir haben die ganze Nacht gearbeitet und Nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und da sie das thäten, beschlossen sie eine grosse Menge Fische, und ihr Netz zerriß.

Wenn der heilige Augustinus diesen merkwürdigen Fischzug, welcher vor der Auferstehung Jesu geschah, betrachtete: so fand er darinnen ein artiges Bild der streitenden Kirche auf Erden. Das Netz wurde zu allen Seiten ausgeworfen, und allerhand Gattungen Fische gefangen; so bestehet die streitende Kirche aus Frommen und Bösen: jene werden einst zur Rechten, diese aber zur Linken gestellet werden. Der Herr Jesus war im Schiff: so will er nach seiner Verheissung: ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende, Matth. 28, 20. auch bey seiner Kirche hier auf Erden bleiben. Das Netz zerrisse: so siehet sich die streitende Kirche durch mancherley Trennungen und Spaltungen zerrissen. Hingegen stellte sich dieser fromme Kirchenlehrer bey dem Fischzug

nach der Auferstehung Jesu, welchen Johannes 21, 4—11. beschreibet, ein schönes Bild der triumphirenden Kirche vor. Hier wurde das Netze nur zur rechten Seite ausgeworfen, und lauter große Fische gefangen: Vers 6. 11. so bestehet die triumphirende Kirche aus lauter Frommen und Gläubigen, aus Solchen, welche der Herr zu seiner Rechten stellet. Das Netz zerreisset nicht, alle Trennungen und Spaltungen haben dort aufgehöret, denn, alsdenn wird ein Hirte und eine Heerde seyn. Joh. 10, 16. Jesus stehet am Ufer, das Schiflein hat den sichern Port erreichet, die Gläubigen sind nun in dem Haven der seeligen Ewigkeit angelanget, und Jesus ist bereitet, mit ihnen das Mahl zu halten. Joh. 21, 12. Zu noch weit wichtigern Betrachtungen bey diesem Fischzug, geben uns die merkwürdigen Gleichnisse unsers Erlösers Gelegenheit, wenn er Matth. 13, 47. 48. saget: abermals ist das Himmelreich gleich einem Netze, das ins Meer geworfen ist, damit man allerley Gattung fähet. Wenn es aber voll ist: so ziehen sie es heraus an das Ufer, sitzen, und lesen die Guten in ein Gefäß zusammen, aber die Faulen werfen sie weg. Er füget die Erklärung Vers 49. gleich bey: die Engel werden ausgehen und die Bösen von den Gerechten scheiden ꝛc. Hier hatte auch der Herr Jesus das Netz seines Evangelii ausgeworfen, und er wirft es noch beständig aus; aber leider! er bekömmt nicht lauter gute Fische in sein Netz: denn es bekennen sich noch viele faule Fische äusserlich zu dem Evangelio, welche aber dereinst in den Feuerofen geworfen werden, wo Heulen und Zähnklappen seyn wird. Vers 50. Nebst diesen nützlichen Betrachtungen finden wir in dieser Geschichte einen herrlichen Unterricht, wie wir uns

in

in Abwartung unsers äusserlichen Berufs zu verhalten haben. Unsere wichtigste und vornehmste Pflicht bleibet nach der Vermahnung Jesu: trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Nicht eher, als bis er hatte aufgehöret zu reden, bis seine Predigt aus war, bis er den nöthigen Unterricht, wie die Menschen seelig werden können, gegeben, durfte an die Besorgung anderer Geschäfte gedacht werden. Der Herr Jesus ertheilte Selbst den Befehl darzu: Fahre auf die Höhe und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut. Wie getrost und freudig kan ein Christ in seinem Beruf arbeiten, wenn er weiß, er hat zu seiner Arbeit den ausdrücklichen Befehl seines Herrn; er lebet in einem Stand und Beruf, darein ihn sein Gott gesetzet, und darein er nicht aus eigner Wahl, wider den Willen seines Gottes sich begeben. Simon hätte wider den Befehl des Herrn Manches einwenden können. Auf die Höhe, an diejenigen Orte, wo das Wasser am tiefsten, hinzufahren, das hätte ihm billig bedenklich machen können, da er als ein erfahrner Fischer wußte, daß an dergleichen tiefen Orten, nicht leicht Etwas zu fangen. Die vergebliche Nachtarbeit, da er Nichts gefangen, ohnerachtet die Fische zu der Zeit am liebsten aus der Tiefe in die Höhe gehen, und am leichtesten mit dem Netze zu begreifen sind, hätte ihn noch zweifelhafter machen können. Allein der Befehl des Herrn überwog alle Schwierigkeit, er sagte: Meister! wir haben die ganze Nacht gearbeitet und Nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Er gab damit zu erkennen, daß er dem Worte seines Meisters mehr traute, als seiner Kunst und Erfahrung, und mit willigem Gehorsam das

Netz auswerfen wolte. Gar viele Menschen verhindern den Seegen Gottes in ihren Berufsgeschäften dadurch, daß sie ihrer eigenen Geschicklichkeit und Erfahrung mehr zutrauen, als Gott. Sehen sie nicht so gleich eine Frucht von ihrer Arbeit, finden sich Hindernisse, wo sie sich nicht durchzukommen trauen: so werden sie zaghaft, lassen das angefangene Werk wohl gar liegen. Seelig aber sind Diejenigen, welche nach dem Befehl ihres Meisters das Netz auswerfen, auf den göttlichen Seegen trauen und bauen, das Ihre redlich thun, von ihrer eigenen Kunst und Geschicklichkeit aber Nichts, sondern Alles von Gott erwarten. Bey einem solchen Verhalten bleibet der göttliche Seegen nicht aussen: und da sie das thäten, beschlossen sie eine grosse Menge Fische, und ihr Netz zerriß. Ihr Gehorsam wurde auf das herrlichste mit einem sehr reichen Fischzug belohnet. Sie mußten zwar eine neue Prüfung dabey erfahren, und ihr Netz zerriß; allein der Herr, welcher ihnen den reichen Segen gegeben hatte, wußte solchen auch zu erhalten, daß dem ungeachtet die Fische noch im Netze bleiben mußten. Auch dieses müssen noch Manche erfahren, welche Gott bey ihrer Berufsarbeit reichlich seegnet. Ihr Netz bekömmt oft ein Loch, es kommen manche unversehene Unglücksfälle, durch Krieg, Brand, Diebstahl, und andere Fälle, daß es scheinet, Gott wolle ihnen den geschenkten Seegen wieder entziehen; allein, wenn sie dem Gott, der es gegeben, veste vertrauen: so erfahren sie öfters zu ihrer gröften Verwunderung, daß ihnen noch mancher Seegen bleibet, und mancher Verlust von Gott auf das reichlichste wieder ersetzet wird. Obgleich Jesus hier ein grosses Wunderwerk verrichten wolte: so erforderte er dennoch

dennoch von Simon und seinen Gesellen, daß sie durch ihre Mühe und Fleiß das Ihrige beytragen, und nicht anders, als in der, dem Menschen vorgeschriebenen Ordnung, einer fleißigen Arbeit, seines Seegens theilhaftig werden solten. Wir erkennen hieraus, daß Diejenigen, welche beten und arbeiten trennen, sich schwer an Gott versündigen, weil sie Gott gleichsam versuchen, und nicht in der gemachten Ordnung, da Gott beten und arbeiten mit einander verknüpfet, seinen Seegen erwarten wollen.

Wilst du, o Seele! des göttlichen Seegens in deinem Stand und Beruf dich erfreuen: so laß die nothwendigste Sorge, seelig zu werden, nie aus den Augen. Hiernächst befleißige dich solcher Arbeiten, welche du auf Befehl deines Meisters verrichten kanst, denn Arbeiten, welche seiner Ehre zuwider, werden dir Fluch bringen. Gedenke, daß, obwohl aller Seegen von Gott kömmt, dennoch deine Pflicht und Schuldigkeit sey, auch deine Kräfte dran zu strecken; erwarte aber Nichts von deiner Kunst und Geschicklichkeit, sondern Alles von einer höhern Hand. Gehe über alle sich zeigende Schwierigkeiten hinaus, wenn du den Befehl deines Meisters vor dir hast, und wirf auf sein Wort dein Netze aus: so wirst du dafür eine reiche Belohnung zu gewarten haben. Hat es das Ansehen, das Netze will zerreissen, es kommen mancherley Unglücksfälle, welche dich um das Deinige zu bringen scheinen: vertraue deinem Gott; hat er dir eine ewige Glückseeligkeit zugedacht: so wird er es dir auch im Leiblichen nicht mangeln lassen.

Gebet.

Du reicher Seegensgott, Herr Jesu! der du die Deinen sowohl geistlich als leiblich versorgen wilst, gieb doch, daß ich fürnemlich nach dem Ewigen trachten möge. Hiernächst aber schenke mir Treue und Fleiß in meinem Beruf, da ein du mich gesetzet hast; dabey aber lasse mich mit einem kindlichen Vertrauen auf dich, allen Seegen von dir erwarten, und mich mit einem gehorsamen Herzen in Allem nach deinem Befehl und Worte richten. Wenn du mich im Geist- und Leiblichen geseegnet hast: so gieb mir auch ein dankbares Herze; fürnemlich aber mache mich, Herr Jesu! an meiner Seelen reich: so habe ich genung, hier und ewiglich. Amen!

Am Dienstag.

Luc. 5, 7. 8.

Und sie winketen ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren, daß sie kämen und hülfen ihnen ziehen. Und sie kamen, und füllten beyde Schiffe voll, also, daß sie sunken. Da das Simon Petrus sahe, fiel er Jesu zu den Knien und sprach: Herr! gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch!

Wir bemerken hier zwey wichtige Pflichten, dazu uns der so reichliche Genuß der göttlichen Wohlthaten erwecken soll.

1) Es

1) Es ist unsere Pflicht dem Nächsten dasjenige Gute, was uns Gott wiederfahren läßt, mit genüssen zu lassen. Simon Petrus und Diejenigen, welche mit in seinem Schiffe waren, sahen einen so erstaunlichen reichen Seegen vor sich, daß es wohl schiene, sie würden ohne der andern Gesellen Hülfe, bey dem ohnedieß zerrissenen Netze, sich desselben schwerlich bemächtigen können. Wäre Petrus so gesinnet gewesen, wie Viele in unsern Tagen, welche nur Alles gerne vor sich behalten wollen, und es mit neidischen und mißgünstigen Augen ansehen, wenn ihr Nebenmensch auch von Gott geseegnet wird: er würde gewiß lieber einen Theil der Fische haben aus dem Netze fallen lassen, als daß er solche, mit Andern, welche bey dem Zug Nichts beygetragen, hätte theilen wollen. Allein so mißgünstig und eigennützig war Petrus nicht, es heisset: **sie winketen ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren, daß sie kämen und hülfen ihnen ziehen.** Hatten sie die Beyhülfe der Andern bey der Arbeit nöthig: so waren sie auch um desto williger, ihnen diese Bemühung, durch Mittheilung des erhaltenen Seegens zu belohnen. Die im andern Schiffe beobachteten ihre Schuldigkeit, **sie kamen**, sie waren willig und bereit den Andern hülfliche Hand zu leisten; und erinnern uns, wie wir hier in der Welt in einem gesellschaftlichen Leben einander gerne und willig beyspringen und dienen sollen. Sie geriethen bey dieser gemeinschaftlichen Arbeit wieder in eine neue Prüfung und Versuchung: **sie füllten beyde Schiffe voll, also, daß sie sunken.** Bey dem zerrissenen Netze konnten sie wenigstens hoffen, noch Etwas zu behalten, und daß nicht alle Fische heraus fallen würden, hier aber liefen sie Gefahr, um Fische

und Schiffe zu kommen, und es schien, als könnten sie den bescherten Seegen, nicht einmal ans Land bringen. Allein der reiche Seegensherr, welcher ihnen einen so ergiebigen Fischzug geschenket, wußte solchen auch in dieser Gefahr zu erhalten, um sie durch alle diese Umstände darauf zu führen, daß sie erkennen möchten, wie sie nicht durch ihre Mühe und Arbeit, sondern einzig und allein durch den Seegen des Herrn, und dessen Wunderkraft so reich geseegnet worden.

2) Es ist unsere Pflicht, uns vor die empfangenen Wohlthaten vor Gott recht tief zu beugen, und zu demüthigen, und uns derselben ganz unwürdig zu erkennen. Petrus giebt uns davon ein schönes Beyspiel, wenn er sagt: **Herr! gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch!** Nicht allein die Worte, sondern das ganze Bezeigen Petri, gab ein recht tief gebeugtes und demüthiges Herze zu erkennen, denn er **fiel Jesu zu den Knien**, als er diese Worte aussprach. Die Allmacht des Herrn Jesu bey diesem Wunder leuchtete Petro so stark in die Augen, daß er vor Erstaunen ganz ausser sich Selbst kam. Noch mehr kam ihm wundersam für, daß der Heiland eben ihn dazu ersehen, in seinem Schiff und bey seiner Berufsarbeit dieses grosse Wunder zu würken. In diesem Augenblick, da sich Jesus in seiner Herrlichkeit ihm geoffenbaret, wurden ihm auch seine Sünden recht offenbar, daß er klagen mußte: **ich bin ein sündiger Mensch!** Es waren nicht gewisse grobe Ausbrüche der Sünde, welche ihn drückten; sondern sein böses Herze, und ganzes natürliche Verderben, lag ihm, wie aufgedeckt, vor seinen Augen, daß er, in solcher elenden Gestalt, sich vor der Heiligkeit Jesu nicht zu bestehen getraute, und daher in die Worte ausbrach:

Herr!

Herr! gehe von mir hinaus. Es gieng ihm, wie dorten der Wittwe zu Zarpath, mit dem Propheten Elia: er fürchtete in der Gegenwart Jesu möchte seiner Missethat gedacht werden. 1 Reg. 17, 18. Allerdings war es eine unbedachtsame Rede, vielmehr hätte er Jesum als den Sünderfreund bitten sollen, bey ihm zu bleiben, ihn zu Rechte zu weisen, und seelig zu machen. Allein der treue Heiland sahe nicht auf die Worte, sondern auf den Grund des Herzens Petri; er wußte wohl, wie es gemeinet war, und entzog ihm seine Gegenwart nicht. Das ist eine seelige Frucht und Würkung der leiblichen Wohlthaten Gottes, wenn der Mensch sich dadurch zur Erkänntniß seines sündlichen Elendes und tiefen Verderbens bringen lässet, wenn er sich vor Gott beuget und demüthiget, und sich aller Wohlthaten gänzlich unwerth erkennet. Eben dadurch wird der Mensch zubereitet, noch grössere Wohlthaten von Gott zu empfangen.

Du wirst, o Seele! zum Preiß, deines Gottes erkennen müssen, daß du auch im Leiblichen ganz unzählige Wohlthaten aus der Hand deines Gottes empfangen hast. Allein, wenn du dein Verhalten gegen deinem Gott dagegen in Vergleichung setzest: so wird dir gar bald offenbar werden, daß du aller dieser Wohlthaten gänzlich unwerth bist. Wer bist du? ein Sünder, ein Rebelle, ein Feind deines Gottes. Wie oft und viel hast du nicht deinen Gott wissentlich und vorsetzlich beleidiget? Wie wenig hast du nicht die Wohlthaten deines Gottes erkannt und wie schlecht ihm dafür gedanket. Ach du wirst bekennen müssen, daß du gar vieles Gute von Gott genossen, ohne einmal an die Hand, welche dir Solches zugeworfen, zu gedenken. Deine äusserlichen glücklichen Umstände, hast du als ein Ungefehr,

als ein Eigenthum angesehen; und was du etwa mit deiner Arbeit erworben, deiner Kunst und Geschicklichkeit zugeschrieben. Wie hast du die Wohlthaten Gottes angewendet? nicht zur Ehre, zum Lobe und Preiß deines Gottes, nicht zum Nutzen und Besten deines Nächsten, sondern, du hast sie oft liederlich verschwendet. Pracht, Wollust, Ueppigkeit, war der schändliche Gebrauch, welchen du von den Wohlthaten deines Gottes gemacht. Und eben dir, dir dankvergessenen, sündigen und bösen Menschen, erweißt Gott noch immer so viele Wohlthaten. Solte dich das nicht zu einem Nachdenken bringen? Nun, o Seele! folge dem Exempel Petri; falle deinem Jesu in wahrer Demuth zu Fuße, klage ihm dein Elend und Verderben; sage es ihm, aber in einem wahrhaftigen Gefühl deiner Sünden: **ich bin ein sündiger Mensch!** Erkenne, daß du wohl verdienet hättest, daß Jesus von dir hinaus gienge, und dich in deinen Sünden liegen liese. Er, der treue Seelen- und Sünderfreund wird es aber nicht thun, sondern er wird sich deiner erbarmen, und dich zu Gnaden annehmen. Haben bey dir die Wohlthaten deines Gottes die geseegnete Würkung gehabt, dich in Betrachtung deiner grossen Unwürdigkeit zur Erkänntniß deiner Sünden und zu Jesu zu bringen: so wirst du alsdenn von denenselben einen ganz andern Gebrauch machen, als vorher. Eine jede neue Wohlthat wird ein neues Liebesseil seyn, dich näher zu Jesu zu ziehen, und dich vester mit ihm zu verbinden. Du wirst aber auch deinem Nächsten das Güte, welches dir Gott schenket, mit genüssen lassen; und wie du in diesem Leben der Handreichung deines Nächsten nie entbehren kanst: also wirst auch du gerne bereit und willig seyn, demselben auf alle mög-

mögliche und ihm nützliche Weise zu dienen und beyzuspringen. Endlich wirst du bey dem Genuß der leiblichen Wohlthaten ein ruhiges Herze behalten; geräthst du in Umstände, da dein Schiff sinken will, und es scheinet, du würdest um das Deinige kommen: so werden bey dir deswegen keine ängstliche Sorgen entstehen; sondern, da du deinem Wohlthäter nun kennest: so bist du auch versichert, er werde das, was er dir gegeben, wenn es dir nützlich ist, auch zu erhalten wissen.

Gebet.

Herr Jesu! ich werfe mich in wahrer Demuth meines Herzens zu deinen Füssen nieder, und bekenne vor dir: ich bin ein sündiger Mensch! ich bin der unzähligen Wohlthaten, welche du mir noch täglich erweisest, gar nicht werth. Aber, Herr Jesu! gehe wegen meiner grossen Unwürdigkeit mit deiner Gnade und Segen nicht von mir hinaus; sondern laß mich erfahren, daß du kommen bist, die Sünder seelig zu machen, und mache mich seelig. Gieb, daß ich dich aus deinen Wohlthaten immer lebendiger erkennen, und dir recht dankbar werden möge. Fürnemlich laß mich meine Dankbarkeit darinnen erweisen, daß ich deine Wohlthaten zu deinem Lobe und Preiß, und zum Nutz und Dienst meines Nächsten, dir wohlgefällig anwende. Amen!

Am Mittwoch.

Luc. 5, 9—11.

Dann es war ihm ein Schrecken angekommen, und Alle, die mit ihm waren, über diesem Fischzuge, den sie miteinander gethan hatten. Desselbigen gleichen auch Jacobum und Johannem, die Söhne Zebedäi, Simonis Gesellen: Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! denn von nun an wirst du Menschen fahen. Und sie führeten die Schiffe zu Lande, und verliesen Alles und folgten ihm nach.

Wenn der barmherzige Gott den Menschen im Leiblichen viele Wohlthaten erweiset: so ist wohl darunter allemal seine liebreiche Absicht auf das Heil und die Errettung der Seelen gerichtet. Denn da das ganze Leben der Menschen Nichts anders, als eine Zubereitungszeit seyn soll, auf jene seelige Ewigkeit: so handelt der treue Gott, in seinem ganzen Verhalten gegen die Menschen, allezeit diesem grossen Endzweck gemäß. Jesus Christus, der eingebohrne Sohn Gottes, welcher in die Welt gekommen, die Sünder seelig zu machen, gab auch hier bey diesem wunderbaren Fischzug zu erkennen, daß eben nicht seine Absicht sey, diese Leute mit der Menge gefangener Fische zu bereichern; sondern vielmehr diese Seelen,

Seelen, und durch ihren Dienst noch viele Andere zu erretten. Diesesmal war es ihm genung, nur dem Petro allein, zur Ausbreitung des Evangelii, den Ruf zu ertheilen, seine Gesellen aber zu seiner Nachfolge zu bringen. Zu einer so wichtigen Sache, solte dieses Wunder eine geseegnete Vorbereitung seyn. Denn

1) erweckte es in ihnen ein ernstliches Nachdenken. **Denn es war ihm ein Schrecken ankommen, und Alle, die mit ihm waren, über diesem Fischzuge.** Sie erkannten allerdings, daß ohne ein göttliches Wunder, eine so grosse Menge Fische ohnmöglich hätten zusammen gebracht, und bey dem Zerreissen des Netzes und Sinken der Schiffe erhalten werden können; daraus sie den Schluß machten, daß Jesus kein bloser Mensch, sondern wahrer Gott seyn müsse, weil er göttliche Werke verrichten kan. Je mehr sie nun zu der rechten Erkänntniß Jesu gebracht wurden; desto mehr erkannten sie auch ihr sündliches Elend und Verderben. Und gleichwie sie Alle mit gleichen Schrecken umgeben wurden: also ist auch leicht zu urtheilen, daß sie sich Alle zugleich mit Petro vor sündige Menschen bekannt haben, und Petrus gleichsam vor sie Alle das Wort geführet hat.

2) War dieses Wunder eine besonders wichtige Glaubensstärkung. Der liebe Heiland sprach erstlich dem bestürzten Petro einen Trost zu: **Fürchte dich nicht!** Er solte wegen seiner Sünden sich weiter nicht fürchten, nicht darüber erschrecken. Jesus, der Sünderfreund, der kommen ist, die Sünder seelig zu machen, benahm ihm durch dieses Trostwort nicht alleine seine Furcht; sondern gab ihm auch die angenehme Versicherung, daß er durch den Glauben an ihm, sich der gewissen Vergebung aller seiner Sünden zu ver-

versprechen hätte. Ueberdies gabe er ihm nicht allein den Beruf zu seinem künftigen Apostelamte; sondern auch die Verheissung, daß seine Arbeit nicht vergeblich seyn würde, **denn von nun an wirst du Menschen fahen.** Petrus hatte hier bey diesem Fischzug gesehen, daß es dem Heilande möglich war, wider alle Einwendungen, so er aus Erfahrung dagegen machen können, einen so reichen Fang zu verschaffen, und das waren nur Fische; daraus konnte er sich die Hofnung machen, da er nun Menschen fahen solte, Menschen, vor die Jesus sterben wolte, damit sie seelig werden könnten, daß ihm Jesus zu dieser Arbeit seinen Seegen desto reichlicher schenken würde. Wie wir denn auch davon in der Apostelgeschichte die herrlichsten Spuren antreffen, wie reichlich der Apostel in Führung seines Amtes von Jesu gesegnet wurde. Dieses Wunder würkte

3) eine willige Entschlüssung zur gänzlichen Nachfolge Jesu. Je mehr diese Leute anjetzo zu verläugnen hatten, da sie einen so gesegneten Fischzug gethan und auf einmal ihre Wünsche, bey ihrer mühsamen Arbeit, einen reichen Fang zu thun, vollkommen erfüllet sahen; desto williger waren sie dazu, **verliesen Alles und folgten ihm nach.** Sie vergaßen die Wohlthaten, und sahen auf den Wohlthäter; da sie Jesum hatten: so war ihnen Nichts in der Welt mehr so lieb, das sie nicht um seinetwillen hätten verlassen sollen.

Möchte doch die Betrachtung dieser Wundergeschichte dich, o Seele! dergestalt an die von Gott so reichlich empfangenen Wohlthaten erinnern, daß du auch dadurch zu dem seeligen Entschluß gebracht würdest, Alles zu verlassen, und deinem Jesu nachzufolgen.

gen. Soll aber deine Nachfolge rechter Art und beständig seyn: so muß vorhero in dir ein heilsames Schrecken entstehen. Du mußt Jesum, als wahren Gott und Menschen, aber auch als deinen Heiland recht lebendig erkennen lernen; du mußt daran gedenken, was er dir an Seele und Leib Gutes gethan, und besonders, wie viel es ihm gekostet, daß du erlöset bist. Je mehr du in dieser Erkänntniß wirst wachsen; desto mehr wirst du auch deine grosse Undankbarkeit gegen Jesum einsehen; du wirst immer mehr gebeuget und gedemüthiget werden, und darüber in ein gar heilsames Schrecken gerathen. Wirst du aber, o Seele! in diesem Schrecken zu Jesu hineilen, vor ihm niederfallen, und mit Petro bekennen: ich bin ein sündiger Mensch! so wird sich Jesus deiner erbarmen, er wird dir zurufen: **Fürchte dich nicht!** Er wird dich der Vergebung deiner Sünden und seiner Gnade, auf das kräftigste versichern, und alle Furcht und Schrecken wird verschwinden. Alsdenn wirst du deinem Heilande recht brauchbar werden, und auch in dem Beruf, darein dich Gott gesetzet, **Menschen fahen**, deinem Nächsten zur Besserung erbaulich und behülflich seyn. Absonderlich aber wirst du nicht allein willig, sondern auch geschickt seyn, deinem Jesu nachzufolgen. Hast du, o Seele! einmal erkannt, wie gut und seelig es in der Nachfolge Jesu ist: so wird es dir nicht schwer und sauer ankommen, Alles zu verlassen und hinzugeben. Erfordert aber dein Heiland nicht von dir auf diese Weise Alles zu verlassen, wie hier die Jünger, und ist er zufrieden, wenn du nur ihm dein ganzes Herze schenkest, und dich durch das Irdische nicht zurücke halten lässest: so wird es deinem Heiland besonders angenehm seyn, wenn du

die

die zeitlichen Wohlthaten und Güter so gebrauchest, daß, wenn es des Herrn Wille, du auch gerne Alles hingeben, und verlassen wolltest, daß dein Herze von Allen loßgerissen, und nur Jesu zu folgen trachtet. Verlasse aber, o Seele! deine sündlichen Gewohnheiten, unreine Lüste und Begierden, und Alles, was mit der Nachfolge Jesu nicht bestehen kan. Reise dein Herze in Zeiten loß: so wird dir es auch dereinst nicht schwer werden, die Welt zu verlassen, und deinem Heilande in jene seelige Ewigkeit, wo er vorangegangen, nachzufolgen.

Gebet.

Wer solte dir nicht nachfolgen, Herr Jesu! da man es bey dir so gut hat, und da du vor die Deinen geistlich und leiblich so treulich sorgest. Gieb mir doch, treuer Heiland! dieses immer besser zu erkennen, und lasse meine fürnehmste Sorge seyn, Vergebung aller meiner Sünden in deinem Blute zu erlangen. Wenn du mich deiner Gnade versichert: nun so hilf, daß ich dir auch bis an mein Ende unverrückt nachfolgen möge. Reise mein Herze loß von allem Irdischen und Zeitlichen; lasse mich Alles verlassen, was mich zurücke halten, und von dir abziehen will. Und wenn ich endlich auch die Welt verlassen muß: so lasse solches mit Freuden geschehen, weil mir in deiner Nachfolge der Eingang in jenes Feudenleben offen stehet. Amen!

Am Donnerstag.

1 Petri 3, 8. 9.

Endlich aber seyd allesamt gleich gesinnet, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort; sondern dagegen segnet und wisset, daß ihr dazu berufen seyd, daß ihr den Seegen beerbet.

Nachdem der heilige Apostel Petrus in dem Vorhergehenden seinen Gläubigen, verschiedene wichtige Pflichten fürgehalten und einen Jedweden, nach seinem Stand und Beruf, zu deren Ausübung auf das nachdrücklichste ermahnet: so faßt er nunmehro Alles in Eins zusammen, und sagt: Endlich aber seyd allesamt gleich gesinnet. Er will damit so viel anzeigen, wenn sie Alle gleich gesinnet wären: so würde es eines so weitläuftigen Unterrichtes gar nicht nöthig haben; sondern Jedes würde sich Selbst erinnern, wie es dem Andern zu begegnen hätte. Sie würden Alle, ihr ganzes Bemühen nur auf den einigen Endzweck gerichtet seyn lassen, seelig zu werden: sie würden Alle einerley Mittel ergreifen, denselben zu erreichen; und eine so übereinstimmende gleiche Gesinnung würde sich in ihrem ganzen äussern Verhalten an den Tag legen. Weil sie aber bey alle dem schwache Menschen blieben, und gar leicht

etwas mit unterlaufen möchte, welches ihre gleiche Gesinnung stöhren und unterbrechen könnte: so weiset ihnen der Apostel einige besondere Pflichten an, durch deren Beobachtung diese gleiche Gesinnung unterhalten werden solte. Sie solten **mitleidig** seyn, einander mit Gedult ertragen, mit unterlaufende Schwachheiten übersehen, und ein Jeder solte denken, daß ihm ein Gleiches wiederfahren könnte. Sie solten **brüderlich** seyn, einander als Brüder betrachten und lieben, und sich zu einer recht vertraulichen und aufrichtigen Einigkeit mit einander verbinden. Sie solten **barmherzig** seyn, über des Nebenmenschen geistliches und leibliches Elend wehmüthige Empfindungen haben, und dadurch zur möglichsten Hülfe geneigt werden. Es solte ihnen gleichsam über des Nächsten Noth um ihr Herze ganz **warm** werden. Sie solten endlich **freundlich** seyn, in Worten, in Geberden, und in Werken, und einander mit Hochachtung und Liebe zuvor zu kommen suchen. So lange Gläubige in dieser bösen und verderbten Welt leben, haben sie noch mit einer Art Menschen zu thun, mit welchen sie ohnmöglich gleichgesinnet seyn können, Menschen, welche dem Endzweck der Gläubigen schnurstracks entgegen handeln. Denn wenn diese trachten seelig zu werden, so eilen jene Unglückseeligen ihrer Verdammniß entgegen. Aus diesem ungleichen Verhalten, kan nun Nichts anders, als eine ganz ungleiche Gesinnung entstehen, welche auf Seiten der bösen Menschen lauter Haß und Feindschaft gegen die Gläubige herfür bringet, und sich in groben Beleidigungen, denen gläubige Kinder Gottes doch ohne ihr Verschulden, selten entgehen können, nur allzudeutlich an den Tag leget. Der Apostel findet also nöthig die Gläubigen

zu

zu unterrichten, wie sie sich in diesen Umständen gottwohlgefällig zu verhalten haben. Würden ihnen gottlose Menschen allerley Uebels zufügen, sie verfolgen, ängstigen, drücken, und plagen: so sagt der Apostel **vergeltet nicht Böses mit Bösem**; sie solten, wenn sie auch Gelegenheit hätten, ihren Feinden auf gleiche Weise zu begegnen, Solches nicht thun, ihnen lieber Gutes dafür erweisen; auch wenn sie von bösen Menschen gescholten, an ihrer Ehre und guten Namen angegriffen würden: so solten sie nicht **Scheltwort mit Scheltwort** vergelten, **sondern dagegen seegnen**, nach dem ausdrücklichen Befehl des Heilandes: seegnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Matth. 5, 44. Ob nun wohl dieser ausdrückliche Befehl Jesu, und dessen heiliges Exempel, welcher nicht schalt, da er gescholten war, nicht dräuete, da er litte, 1 Petr. 2, 23. die Gläubigen, zu dem gottwohlgefälligen Verhalten gegen die Gottlosen und ihre Feinde zu erwecken, der wichtigste Bewegungsgrund seyn soll: so thut dennoch der Apostel noch Einen sehr nachdrücklichen hinzu, **und wisset, daß ihr dazu berufen seyd, daß ihr den Seegen beerbet.** Es ist eben das, was Jesus saget, auf daß ihr Kinder seyd, eures Vaters im Himmel. Matth. 5, 45. Sie solten nur bedenken, daß ihnen aus unverdienter Gnade, der Seegen, alles Gute, alle Schätze und Reichthümer, Alles, was sie nur zeitlich und ewig glücklich machen könnte, von Jesu erworben, ihnen zugedacht, und daß sie auf das freundlichste eingeladen wären, denselben zu beerben, und in den völligen Besitz desselben zu gelangen. Da nun böse Menschen mit allen ihren rasenden Grimm, welchen sie mit

Werken und Worten an ihnen auszulassen suchten, nicht vermöchten, ihnen diesen Seegen zu entziehen: so solten sie sich desto sorgfältiger hüten, daß sie nicht durch ein Gott mißfälliges Verhalten, gegen solche geringfügige Beleidigung, sich Selbst in Gefahr sezten, ein so hohes Gut zu verlieren.

Wünschest du, o Seele! dereinst diesen Seegen zu beerben: so suche fürnemlich den irdischen und fleischlichen Sinn abzulegen; denn fleischlich gesinnet seyn, ist der Tod, und eine Feindschaft wider Gott. Röm. 8, 6. 7. Folge der Ermahnung Pauli, ein Jeglicher sey gesinnet, wie Jesus Christus auch war, Phil. 2, 5. Der Herr Jesus ist bereit und willig, einen andern Sinn in dir zu würken; er Selbst will dich verändern, durch Erneuerung deines Sinnes, wenn du ihn nur darum anrufest. Ist aber eine so seelige Veränderung durch wahre Busse und Glauben in dir vorgegangen; kanst du mit Grund der Wahrheit Paulo nachsprechen: wir haben Christi Sinn, 1 Cor. 2, 16. nun so kanst du auch der Vermahnung Petri folgen: **Endlich aber seyd allesamt gleich gesinnet.** Suche beständig in einer so gleichen Gesinnung mit andern Gläubigen und Kindern Gottes zu bleiben; verhalte dich nach der Anweisung Petri gegen sie mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich. Lege aber auch in deinem Bezeigen gegen unbekehrte und gottlose Menschen an den Tag, daß du nunmehero gesinnet bist, wie Jesus Christus auch war. Laß die Befehle deines Heilandes und sein heiliges Exempel dir eine beständige Regel und Richtschnur seyn, und dich dadurch erwecken, nicht allein alle Beleidigungen mit Gedult zu ertragen; sondern vielmehr deine Beleidiger zu seegnen. Wandele in allem Stücke wie sichs

ge

gebühret, deinem Beruf würdig, darinnen du berufen bist, Ephes. 4, 1. und folge der Ermahnung Petri: darum lieben Brüder! thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung veste zu machen; denn wo ihr Solches thut, werdet ihr nicht straucheln. 2 Petri 1, 10. So wirst du endlich den Seegen, damit dich schon hier Jesus in himmlischen Gütern reichlich geseegnet, völlig beerben, als das Erbe, das dir bereitet ist von Anbeginn der Welt.

Gebet.

Getreuer Heiland, Herr Jesu! dein Name sey ewig gelobet, daß du mich armen und unwürdigen Sünder berufen hast, den Seegen zu beerben. Stelle mir doch dieses herrliche Erbe, so lange ich in dieser bösen Welt lebe, beständig vor Augen, damit ich mich sowohl in dem Verhalten gegen deine Kinder, als auch in dem Verhalten gegen gottlose und unbekehrte Menschen, diesem Beruf allezeit würdig erweise. Schenke mir mit deinen Kindern einerley Sinn; gegen die Gottlosen und meine Feinde aber mache mich gesinnet, wie du gegen deine Feinde gesinnet warest, daß ich sie liebe, seegne und vor sie bete. Bringe mich endlich zu dem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. Amen!

Am Freytag.

1 Petri 3, 10. 11.

Denn wer leben will, und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie Nichts Böses

rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. Er wende sich vom Bösen und thue Gutes, er suche Friede und jage ihm nach.

Der Apostel giebt in diesen Worten einen guten Rath, wie man schon hier in der Welt zu einem ruhigen vergnügten Leben und zu recht frölichen Tagen gelangen könne. Zugleich aber will der Apostel den Gläubigen damit bekannt machen, daß es einen herrlichen Nutzen bringet, wenn man das Unrecht verträgt, und nicht Böses mit Bösem vergilt. Er gebraucht hier eben die Worte, welche wir Psalm 34, 13—15. lesen, und ertheilet eben den Unterricht, welchen David gab, als er die Furcht des Herrn lehren wolte. Vers 12. Die Liebe zum Leben ist einem Jeden angebohren; soll aber das Leben glücklich und vergnügt seyn: so müssen wir gute Tage dabey sehen. Dazu können wir aber nicht anders gelangen, als wenn wir, wie Paulus sagt, dem Herrn leben, Röm. 14, 8. und in einem, durch die Wiedergeburt veränderten und durch das Blut Jesu gereinigten Herzen, ein gutes Gewissen zu bewahren suchen: alsdenn werden wir nicht allein hier, auch unter manchen äussern Trübsalen, recht gute ruhige und vergnügte Tage sehen; sondern auch endlich im Himmel die rechten beständigen guten Tage genüssen. Es enthält aber der gute Rath Petri folgende nöthige Stücke in sich.

1) Wir müssen in unsern Worten überaus vorsichtig und behutsam seyn: der schweige seine Zunge, daß sie Nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. Was die Zunge in der

Welt

Welt vor Unheil anrichte, davon können wir Jac. 3, 3—9. nachlesen, darum ermahnet Petrus: der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, der enthalte sich aller unnützen Worte, Scherz und Narrentheidung, aller Lästerungen, Scheltworte, Fluchen, und alles Mißbrauchs der Zunge, wodurch die Ehre Gottes geschändet, und der Nebenmensch geärgert und beleidiget werden kan. Und seine Lippen, daß sie nicht trügen, er befleißige sich der Aufrichtigkeit, rede nicht anders mit dem Munde, als er in dem Herzen denket; hüte sich fürnemlich, daß er Niemand durch Falschheit beleidige, oder Etwas rede, das dem Nächsten zum Verdruß und Schaden gereichen könnte. Wenn wir diese so nöthige Vorsichtigkeit beobachten: so werden wir mancher Verdrüßlichkeit entgehen, welche oft durch ein unüberlegtes Wort und eine unbedachtsame Rede veranlasset wird, wodurch wir uns manche unangenehme Tage zuziehen, und das, ohnedies mühseelige Leben, noch bitterer und verdrüßlicher machen.

2) Wir müssen uns von ganzen Herzen zu Gott bekehren: er wende sich vom Bösen, und thue Gutes. So lange wir noch die Sünde lieben, uns darüber freuen, wenn wir nur Gelegenheit haben, nach unsern sündlichen Lüsten zu leben, und in solchen verkehrten und ungeänderten Sinn hingehen; so lange können wir gar nicht sagen, daß wir leben: denn wir sind geistlich tod, und diejenigen guten Tage, welche sich der Sünder oft dabey fälschlich einbildet, sind böse Tage. Wenn wir aber durch die Gnade Gottes ein geändertes Herze bekommen haben, wenn wir uns vom Bösen gewendet, Vergebung alles des Bösen, so wir ausgeübet, in dem Blute Jesu gesucht und er-

langt; wenn wir nun die in der Wiedergeburt und Rechtfertigung erlangten Kräfte anwenden, Gutes zu thun, und Gott wohlgefällig zu wandeln; alsdenn können wir sagen, wir leben, und sehen gute Tage. Da werden alle Tage unsers Lebens gut, angenehm und vergnüglich seyn, die Ruhe des Gewissens wird uns erst das Gute recht genüssen lassen; und da diese, wo sie einmal im Herzen Platz gefunden, durch nichts Aeusserliches gestöhret werden kan: so werden uns auch, dem Ansehen nach unangenehme Tage, dennoch gute Tage seyn.

3) Wir müssen den Frieden suchen und bewahren: **er suche Friede, und jage ihm nach.** Wollen wir leben und gute Tage sehen: so müssen wir fürnemlich den Frieden mit Gott haben, und davon durch das Zeugniß des heiligen Geistes gewiß versichert seyn, dazu gehöret aber ein Suchen und Nachjagen. Je gröſſer dieses Gut ist, desto mehr müssen wir uns bemühen, desselben theilhaltig zu werden, und dasselbe zu bewahren. Hiernächst aber müssen wir auch in Friede und Einigkeit mit unserm Nächsten zu leben trachten. Da müssen wir nun durch Nachgeben, durch Abbitte, durch Erduldung manches Unrechts, Gelegenheit suchen, einen solchen Frieden zu erlangen. Wenn sich auch in unserm Herzen eine Rachbegierde regen will, wenn es uns gleich sauer ankömmt, dem Nächsten, der uns so gröblich beleidiget, willig zu vergeben: so müssen wir uns darinnen Gewalt anthun, also den Frieden suchen und ihm nachjagen.

Ehe du, o Seele! diesen guten Rath Petri, zu leben und gute Tage zu sehen, recht verstehen kanst: so ist nöthig dich zu prüfen, was du von **dem Leben, und von guten Tagen** vor einen Begriff hast. Heißt

bey

bey dir leben, wenn du recht ausgelassen, nach deinen verderbten Lüsten und verkehrten Eigensinn, in den Tag hinein leben kanst. Sind das gute Tage, welche du in Müßiggang, in Fressen, Saufen, in Eitelkeit und allen Thorheiten der Welt zubringest: o so wird der gute Rath Petri dir nicht zu statten kommen. Bey dem Allen aber wirst du schon hier inne werden, was du vor ein mühseeliges, elendes und kummervolles Leben hast, und dein Leben wird sich mit dem ewigen Tode enden. Denn auf deine guten Tage, wird ein Tag des Zorns, der Rache, der Trübsal und der Tag, der brennen soll, wie ein Ofen, gewiß erfolgen. Mal. 4, 1. Verlange also nach einem bessern Leben, welches dich schon hier glücklich machen kan, und darauf ein ewiges und seeliges Leben folgen wird. Verlange nach guten Tagen, welche dir hier und dort ein beständiges Vergnügen versichern können. In einer solchen Absicht gebrauche den guten Rath Petri, sey vorsichtig in deinen Worten; bekehre dich von ganzem Herzen zu Gott; suche Friede mit Gott und deinen Nächsten, und suche diesen Frieden zu bewahren.

Wirst du, o Seele! diesem guten Rath Petri folgen: so kanst du dir Leben und gute Tage versprechen. Hast du ein durch die Gnade verändertes Herze; hast du Vergebung der Sünden im Blute Jesu erlangt: so hast du einen gnädigen Gott und ein gut Gewissen, und bist des Friedens mit Gott versichert. Daraus wird nicht allein in deinem Herzen die allervollkommenste Zufriedenheit entstehen; sondern dein vorsichtiger Wandel in der Nachfolge deines Jesu, wird dich auch vor Allem bewahren, wodurch du deinen Nächsten könntest beschwerlich, anstößig und ärgerlich

gerlich werden. Dein Leben, deine guten Tage sind also bevestiget, daß du darinnen auf keinerley Weise gestöhret werden kanst. Kommen allerhand Trübsale über dich, verfolgen dich deine Feinde, alles dieses kan deiner Ruhe und Zufriedenheit Nichts schaden; deine Gelassenheit und Ergebung in Gottes Willen macht dir Alles erträglich; dein Gewissen macht dir, in Ansehung des Verhaltens gegen deinen Nächsten, keine Vorwürfe, und auch unter den allerhärtesten Anfechtungen und Bekümmernissen verschaffen dir die göttlichen Tröstungen und Erquickungen lauter gute Tage. Endlich aber, wenn sich dieses natürliche Leben endet, werden die rechten guten Tage erst angehen, denn nach diesem Leben ist uns bereit ein seeliges Leben in Ewigkeit. Da wirst du, o Seele! in der frohen Ewigkeit lauter gute Tage sehen, welche dort auf keinerley Weise mehr gestöhret und unterbrochen werden können.

Gebet.

Liebreicher Heiland, Herr Jesu! du bist so geneigt und willig den Deinigen schon hier in der Welt ein vergnügtes Leben und gute Tage zu gönnen, wenn sie sich nur in die rechte Ordnung begeben, und den guten Rath Petri annehmen wollen. Gieb mir doch zu erkennen, daß ich ohne eine ungeheuchelte Furcht Gottes, kein rechtes Leben haben und gute Tage sehen kan; und erwecke mich, daß ich durch eine wahre Sinnesänderung mich in die Ordnung begebe, darinnen ich schon hier, unter mancherley äusserlichen Mühseeligkeiten, gute Tage haben kan. Laß mich durch ein vorsichtiges Verhalten gegen meinen Nächsten, und besonders durch Versöhnlichkeit Alles abzuwenden suchen, was meine Ruhe und Zufriedenheit auf irgend

eine

eine Weise stöhren könnte: und führe mich endlich ein zum ewigen Leben, wo ich vor deinem Angesicht beständig gute Tage sehen, und solcher ewig genüssen soll. Amen!

Am Sonnabend.

1 Petri 3, 12—15.

Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet, das Angesicht aber des Herrn siehet auf die da Böses thun. Und wer ist der euch schaden könne, so ihr dem Guten nachkommet. Ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen: so seyd ihr doch seelig. Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht, und erschrecket nicht. Heiliget aber Gott den Herrn in eurem Herzen.

Der Apostel setzet noch einige Bewegungsgründe, zu einer mehrern Erweckung, seiner Vermahnung zu folgen, und seinen guten Rath anzunehmen, hinzu. Es sind solche die gar herrlichen und ausnehmenden Vortheile, deren sich Diejenigen, welche vom Bösen abgelassen, Gutes thun, den Frieden mit Gott erlangt, und im Blute Jesu gerechtfertiget worden, zu erfreuen haben. **Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten.** Sie können sich gewiß getrösten, der Herr siehet auf sie; sie stehen ganz besonders in seinem Andenken, er hat ein Wohlgefal-

gefallen an ihnen; er siehet, was ihnen mangelt und fehlet und sorgt vor sie; er siehet, wenn ihnen Unrecht zugefüget wird, und beschützet sie. Dieses Sehen ist eben das, davon der Verfasser des Buchs der Weisheit saget. Sap. 3, 9. Seine Heiligen sind in Gnaden und Barmherzigkeit, und er hat ein Aufsehen auf seine Auserwählten. David erkläret dieses noch deutlicher: Psalm 37, 40. Der Herr wird ihnen beystehen, und wird sie erretten, er wird sie von den Gottlosen retten und ihnen helfen; denn sie trauen auf ihn. **Und seine Ohren auf ihr Gebet.** Hören die Ohren des Herrn schon das Verlangen der Elenden; Ps. 10, 17. wie vielmehr solten sie nicht hören, wenn sie beten, oder wie David Psalm 34, 16. saget, schreyen. Die Gottlosen aber müssen auch erfahren, daß der Herr siehet und höret, was sie Böses thun, **das Angesicht des Herrn siehet auf die da Böses thun.** Der Herr siehet auf sie mit Zorn und Ungnade, daß er ihr Gedächtniß ausrotte von der Erde. Vers 17. Diese Betrachtungen können Gläubige und Gerechte getrost und freudig machen, nun alle Widerwärtigkeiten, welche, so lange die Feindschaft zwischen dem Schlangensaamen und Weibessaamen bestehet, und so lange die Gottlosen ihren Haß und Feindschaft gegen die Frommen zu erweisen suchen, über sie kommen, gedultig zu ertragen. Haben sie die Versicherung, daß sie die Gerechtigkeit im Blute Jesu erlanget; wissen sie, der Herr siehet auf sie, der Herr höret ihr Gebet; bemühen sie sich in der Nachfolge ihres Jesu **dem Guten nachzukommen:** so kan ihnen Niemand schaden. **Und wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommet?** Die Trübsale und Verfolgungen von bösen Menschen werden nicht ausseu blei-

ben:

ben: Gläubige aber werden keinen Schaden, sondern vielmehr den grösten Vortheil davon haben. **Und ob ihr gleich leidet um der Gerechtigkeit willen: so seyd ihr doch seelig.** Alle Leiden und Trübsale, welche der Herr aus heiligen und guten Absichten über die Gläubigen zu ihrer Prüfung und Läuterung verhänget, besonders, wenn sie um des Evangelii willen Schmach und Verfolgung leiden müssen, können ihnen an der Seeligkeit nicht schaden. Jesus, der Mund der Wahrheit verspricht ihnen dieses ausdrücklich: Seelig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolget werden, denn das Himmelreich ist ihr. Matth. 5, 10. Sie sind schon hier seelig im Reiche der Gnaden, alle diese Trübsale müssen ihnen zum Besten dienen, und dort werden sie recht vollkommen seelig werden, wenn Gott abwischen wird alle Thränen von ihren Augen. Apoc. 7, 17. Es sollen daher Gläubige in diesen Umständen besonders zwey Pflichten beobachten: **Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht und erschrecket nicht.** Bringet ihnen die Verfolgung, das Leiden um der Gerechtigkeit willen, ein so grosses Gut, als die Seeligkeit zu wege: so sollen sie sich nicht fürchten; bey den Gottlosen ist es ja nur ein Trotz, eine boshafte Hartnäckigkeit; sie sehen es, und erfahren es, daß sie den Gläubigen nicht schaden können, und dennoch fahren sie in ihrem feindseeligen Verhalten fort. Wofür aber wollen sich Gläubige fürchten, wenn sie wissen, **und wer ist, der euch schaden könnte?** daß ihnen Niemand schaden, vielweniger sie um die Seeligkeit bringen könne. Sie sollen nicht einmal **erschrecken.** Sie haben keinen Verlust zu besorgen, und wissen einen mächtigen Beystand, denn die Augen des Herrn sehen auf sie ꝛc.

Es

Es kan ihnen Nichts geschehen, als was Gott hat versehen, und was ihnen nützlich ist. Und diese Betrachtung leitet sie zu der andern Pflicht: **Heiliget aber Gott den Herrn in euren Herzen.** Sie sollen erkennen, daß Gott recht mit ihnen handelt, daß sie diese und weit härtere Züchtigungen gar wohl verdienet, und sich dadurch zu einer wahren Ehrfurcht gegen die Heiligkeit Gottes erwecken lassen. Sie sollen aber auch Gott den Herrn loben und preisen, sich freuen, daß er sie würdig geachtet um seines Namens willen Etwas zu leiden. So machten es die Apostel: sie giengen frölich von des Raths Angesicht, daß sie würdig gewesen waren um seines Namens willen Schmach zu leiden. Act. 5, 41. Es soll aber dieses Heiligen geschehen **in euren Herzen.** Mit einer gewissen und innerlichen Ueberzeugung und Verehrung der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, mit welcher sie diese Eigenschaften in tiefster Demuth und Freude anbeten, und das Creuz, ob es ihnen gleich von der Boßheit der Menschen wiederfähret, als von seiner Hand annehmen.

So lange du, o Seele! noch nie recht bedacht hast, daß Gott Alles siehet und höret; so lange du noch nicht die Gerechtigkeit in dem Blute Jesu gesucht und erlanget: so lange stehest du nicht allein in der Gefahr, daß das Angesicht des Herrn, mit Zorn und Ungnade über dir stehet, dein Gedächtniß auszurotten von der Erde; sondern du leidest um deiner Missethat willen, und es kan zu deinem grösten Schaden gereichen. Deine Ungedult, dein erregter Zorn, dein Haß und Feindschaft gegen deine Beleidiger machen deine Sünden immer schwerer; und eben deine Beleidiger können dir dadurch, daß sie dir zu Versündigungen noch mehr Anlaß geben, den grösten Scha-

den zufügen. Darum mußt du vor ihrem Trotzen dich fürchten, und erschrecken. So erfreulich es den Gerechten ist, daß sie wissen, die Augen des Herrn sehen sie, er höret ihr Gebet; so erschrecklich muß es dir seyn, da du den Augen des Herrn nicht entfliehen kanst, da der Herr siehet und höret, daß du Böses thust. Folge daher ohne Zeitverlust der Ermahnung Petri: wende dich vom Bösen und thue Gutes. Suche in dem Blute Jesu gerecht zu werden; die höchste Gerechtigkeit ist dir erworben, da er ist am Stamme des Creuzes gestorben. Diese bietet dir Jesus an, und will sie dir schenken; er will nur, daß du deine Ungerechtigkeit erkennest, und nach seiner Gerechtigkeit trachtest. Seelige Seele aber, die Paulo nachsprechen kan: nun wir denn sind gerecht worden, durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christ! Röm. 5, 1. Freue dich, o Seele! die Augen des Herrn sehen auf dich; er ist bereit dir zu helfen, er weiß und kennet dein Anliegen, und will dir helfen. Du darfst ihm dein Anliegen getrost klagen, er höret dein Gebet. Schickt er dir Creuz und Trübsal zu, gestattet er bösen Menschen, dich zu verfolgen und zu plagen: getrost! sie können dir nicht schaden, es muß Alles zu deinem wahren Besten dienen. Du hast die Versicherung, du leidest um der Gerechtigkeit willen, du leidest und dulstest um Wohlthat willen, und das ist Gnade bey Gott, 1 Petri 2, 20. du bist seelig; was geht dir denn ab, wenn du des höchsten und grösten Gutes versichert bist? Und für wem solltest du dich fürchten und erschrecken, da dir dieses Gut Niemand rauben noch entziehen kan. Heilige demnach Gott in deinem Herzen, lobe und preise ihn, daß er dich so seelig gemacht, daß du um der Gerechtig-

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0243
DFG

tigkeit willen leiden kanst, daß er dich würdiget um seinetwillen verfolget, gelästert und geschmähet zu werden. Erkenne, daß du diese Leiden und noch über diese vielmehrere wohl verdienet hast; erkenne aber die unendliche Barmherzigkeit deines Gottes, daß er Dasjenige, was er als Strafen über dich, nach seiner Gerechtigkeit schicken könnte, als Mittel deiner seeligen Vollendung gebrauchen will. Heilige ihn aber auch, daß du dich nun ganz zu seinem Dienste und Eigenthum hingiebst, damit, wie Paulus ermahnet, 1 Thess. 3, 13. auch dein Herze gestärket, unsträflich sey in der Heiligkeit vor Gott und unserm Vater, auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, samt allen seinen Heiligen.

Gebet.

Heiliger und gerechter Gott! lasse mich allezeit bedenken, daß du Alles siehest, höreſt, und Alles vor dein Gericht bringen wirst. Gieb aber Gnade, daß ich durch das Blut deines Sohnes und durch den Glauben an ihn gerecht werden möge, damit ich vor deinem Angesicht nicht erschrecken dürfe; sondern mich des erfreuen könne, daß du auf mich siehest und mein Gebet höreſt. Laß mich dieses absonderlich erfahren, wenn du mir Creuz und Trübsal zuschickest, und auch böse Menschen mir nach deinem Willen allerhand Uebels zufügen. Schenke mir Gedult, und laß durch die gewisse Versicherung meiner Seeligkeit mich vor aller Furcht und Schrecken befreyet, hingegen in gläubigem Vertrauen zu dir gestärket werden, damit dadurch dein heiliger Name an mir und durch mich verherrlichet werde, zu deinem ewigen Ruhm, Lob und Preiß, Amen!

Am

Am 6. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Matth. 5, 20.

Denn ich sage euch: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer: so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Unser theuerster Heiland, Jesus Christus, hatte in seiner vortreflichen Bergpredigt vorher von dem göttlichen Gesetze, als der einigen und vollkommensten Richtschnur eines heiligen Lebens geredet, und besonders im 17. Vers gezeiget, daß er nicht gekommen, dasselbe aufzulösen, sondern zu erfüllen. Die **Schriftgelehrten**, als der Schriftkundige, beschäftigten sich besonders, das Gesetz auszulegen, sie verstümmelten es aber durch ihre unrechte Auslegungen dergestalt, daß Gott schon im alten Testamente durch den Propheten Jesaiam das Wehe über sie ausrufen ließ: Wehe den Schriftgelehrten, die unrechte Gesetze machen! Jes. 10, 1. und durch Jeremiam klagte: ists doch eitel Lügen, was die Schriftgelehrten setzen; Jer. 8, 8. dem ungeachtet hielten sie sich vor Leute, welche das Gesetze vollkommen verstünden, und rühmten sich um deswillen einer besondern Gerechtigkeit. Aus diesem Grunde waren sie die ärgsten und abgesagtesten Feinde des Heilandes. Die Pharisäer

waren mit dem geschriebenen Gesetze Gottes nicht einmal zufrieden; sondern gaben ihre eigene Aufsätze vor mündliche Gesetze Gottes aus, welche sie, von den Alten durch eine Tradition erhalten zu haben, fürgaben. Nach diesen beobachteten sie nun allerhand Kleinigkeiten, mit einer heuchlerischen Sorgfalt, und vergaßen das göttliche Gesetze ganz. Wir finden einen solchen Pharisäer mit dieser heuchlerischen Gerechtigkeit Luc. 18, 11. 12. Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner; ich faste zwier in der Wochen, und gebe den Zehnden von Allem, das ich habe. Unser Heiland bestrafte diese falsche und eingebildete Gerechtigkeit, welche er zugleich in ihrer häßlichen Blöse darstellte, gar nachdrücklich. Matth. 23, 1—33. Da ihnen nun Nichts empfindlicher war, als sich der Stützen ihrer falschen Gerechtigkeit beraubet zu sehen: so gaben sie dem Heiland Schuld, als wolte er das Gesetze Gottes aufheben, und die Menschen von aller Verbindlichkeit dagegen lossprechen. Dieser falschen Beschuldigung zu begegnen, fordert er hier von denen, welche **in das Himmelreich kommen wollen**, allerdings eine **Gerechtigkeit**, aber eine **bessere**, eine überflüßigere und völligere, eine für Gott geltende Gerechtigkeit. Er zeiget damit, daß das Wissen der Gebote Gottes so wenig, als das Halten derselben, seelig mache; indem unser Halten so unvollkommen wäre, daß wir den Sinn Gottes und dessen heilige Absicht darunter gar wenig bedächten, sondern, bey allen ernstlich scheinenden Bemühungen, uns kaum nach dem buchstäblichen Inhalt zu richten vermöchten. Alle Diejenigen nun, welche sich mit einer selbstgemachten Gerechtigkeit zu be-

behelfen suchten, würden von dem Himmelreich ausgeschlossen bleiben. Da er aber gekommen sey das Gesetz zu erfüllen: so würden Diejenigen, welche ihn im Glauben ergriffen, an seiner Erfüllung mit Theil nehmen; ihr Glaube wird ihnen gerechnet werden zur Gerechtigkeit, Röm. 4, 5. und sie würden die bessere Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird, Phil. 3, 9. erlangen, und also gewiß in das Himmelreich kommen.

Höreſt du, o Seele! daß Diejenigen, welche eine Gerechtigkeit haben, welche sich eines äusserlich ehrbaren Wandels befleißigen, nicht etwa nur aus Heucheley und Scheinheiligkeit, sondern denen es würklich darum zu thun ist, unanstößig zu wandeln, und diejenigen Pflichten zu erfüllen, wozu sie ihr Stand und Beruf verbindet, mit dieser Gerechtigkeit noch nicht ins Himmelreich kommen können: so hast du billig Ursache zu erschrecken, wenn du noch gar keine Gerechtigkeit aufzuweisen hast, und bekennen mußt: es ist Nichts an mir zu finden, als nur Ungerechtigkeit. Würde diese Erkänntniß dich dazu bewegen, hinführo ein ander Leben anzufangen, dich in allen Stücken mehrerer Zucht und Ehrbarkeit zu befleißigen: so würdest du aus eigenen Kräften darinnen nicht weit kommen; und wolteſt du dir auch auf deinen, in manchen Stücken geänderten Zustand, Etwas einbilden: so würdest du deine eigene Gerechtigkeit aufrichten, und mit allen eingebildeten guten Werken vom Himmelreich ausgeschlossen bleiben. Der Heiland verlanget eine überflüßige, eine völlige Gerechtigkeit; willst du, o Seele! in Himmel kommen: so mußt du eine Gerechtigkeit aufzuweisen haben, die bey Gott gilt. Diese kanst du aber bey Niemand anders erlangen, als

bey Jesu Christo, welcher auch die Gottlosen gerecht macht. Röm. 4, 5. Wende dich in wahrer Buße und Glauben zu deinem Heilande, klage ihm den ganzen verderbten Zustand deines Herzens, und sage es ihm, daß du gar keine Gerechtigkeit aufzuweisen hast; sondern vielmehr, daß du in Ungerechtigkeit und Sünden wider seine Gebote gelebet hast. Ergreife aber auch im Glauben seine dir erworbene Gerechtigkeit; siehe ihn an als Denjenigen, der das Gesetze für dich erfüllet, und der diese freudige Botschaft durch sein Machtwort am Creuz: Es ist vollbracht! verkündiget hat. Hast du, o Seele! diese Gerechtigkeit im Glauben ergriffen: so wird dich solche nicht tod und unfruchtbar bleiben lassen. Diese Gerechtigkeit wird in dir Werke der Gerechtigkeit herfürbringen; dieses sind aber nicht deine Werke, sondern Werke, die Jesus in dir würket. Was aber noch vor Unvollkommenheiten in dir bleiben, das ist das Deine, und diese werden dir die zugerechnete Gerechtigkeit immer nothwendiger machen. Mit dieser zugerechneten Gerechtigkeit kanst du vor Gott bestehen, und dereinst frölich zum Himmel eingehen. Der Vater siehet dich nun nicht anders an, als in seinem Sohne; er siehet das, was Jesus für dich gethan, nicht anders an, als wenn du es selber gethan. An deine Sünden aber wird, um dieser bessern, dir durch den Glauben geschenkten Gerechtigkeit willen, nicht mehr gedacht werden. Bist du nun angethan mit Kleidern des Heils und mit dem Rocke der Gerechtigkeit: Es. 61, 10. so wirst du um dieser bessern Gerechtigkeit willen in das Himmelreich kommen, zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, Ebr. 12, 23. in das ewige Leben

das

das Jesus den Gerechten erworben und verheissen hat. Matth. 25, 46.

Gebet.

Habe Dank, treuer Heiland! daß du uns eine bessere Gerechtigkeit erworben, ohne welche wir nicht ins Himmelreich kommen könnten. Gieb mir zu erkennen, theils, daß meine natürliche Ungerechtigkeit und der Mangel der Gerechtigkeit mich vom Himmelreich gänzlich ausschlüssen, theils aber auch, daß meine besten Werke mir kein Recht zur Seeligkeit verschaffen können, damit ich nach deiner Gerechtigkeit hungern und dürsten, und in dieselbe eingekleidet, vor Gott gerecht und seelig werden möge. Hast du mir aber, Herr Jesu! deine vor Gott geltende Gerechtigkeit durch den Glauben geschenket: so laß mich dieses theure Kleinod sorgfältig bewahren, und nicht wieder verlieren. Herr Jesu! dein Blut und deine Gerechtigkeit, das werde, das sey und bleibe mein Schmuck und Ehrenkleid, damit ich kan vor Gott bestehen, wenn ich zum Himmel werd eingehen. Amen!

Am Montag.

Matth. 5, 21. 22.

Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: du solt nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bru-

der saget: Racha! der ist des Raths schuldig. Wer aber sagt: du Narr! der ist des hölischen Feuers schuldig.

Der liebe Heiland gab seinen Jüngern mit einem Exempel zu erkennen, daß die Schriftgelehrten und Pharisäer die göttlichen Gebote ganz anders verstünden und auslegten, als er solche verstanden und gehalten wissen wollte. Es solten daraus die Jünger selber urtheilen, was demnach von ihrer Gerechtigkeit zu halten sey. Er nahm zu diesem Endzweck das fünfte Gebot vor sich, und sagte. **Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: du solt nicht tödten**, so lautete das göttliche Gebot. Exod. 20, 13. Die Pharisäer und Schriftgelehrten nahmen dieses Gebot nach dem blosen Wortverstand, und meinten, daß darinnen nur der grobe Todschlag, da ein Mensch den andern auf eine muthwillige und vorsetzliche Weise ums Leben bringet, von Gott verboten werde. Gott hatte dieses Gebot schon lang vorher bekannt gemacht, ehe er sein geschriebenes Gesetze den Kindern Israel durch Mosen übergeben lassen. Es war also **zu den Alten gesagt**, schon zu dem Noah: Wer Menschen Blut vergeußt, des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden. Gen. 9, 6. Dieses Gebot hatten die Alten mit diesem Zusatz vermehret, **wer aber tödet, der soll des Gerichts schuldig seyn.** Der Zusatz war an sich nicht zu verwerfen, sie wolten damit so viel sagen: ein Todschläger solte vor das Gericht gestellet werden, damit er zu der im Gesetze geordneten Strafe verdammet würde; allein

allein man sahe doch daraus, daß ihre Einsicht bey diesem Gebote nicht weiter gieng, als daß sie damit andeuten wollen, daß Gott nur einen äusserlichen Gehorsam verlange, wenn er den Todschlag mit der Faust verbiete.

Ganz anders aber wolte der Heiland, welcher die Meinung und den Sinn seines himmlischen Vaters am besten wußte, und eben deswegen als der große Prophet in die Welt gekommen war, den Willen Gottes den Menschen bekannt zu machen, die Gebote verstanden haben: **Ich sage euch aber, wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig.** Jesus suchet die Sünde des Todschlags gleich bey ihrer ersten Quelle auf, diese ist nun Nichts anders, als der **Zorn.** Hat der Satan den Menschen so weit wider seinen Nächsten aufgebracht, daß er mit ihm zürnet: so ist der erste Schritt gethan, und es gehöret darnach nicht viel mehr darzu, den Menschen, der im Zorne nicht thut, was vor Gott recht ist, zu dem würklichen Todschlag zu verleiten. Jesus siehet also einen zornigen Menschen vor einen würklichen Todschläger an, er sagt: **er ist des Gerichts schuldig.** Er hat, wenn er sich nicht bekehret, vor dem Gerichte Gottes die Strafe eines würklichen Todschlägers zu gewarten. Wird er gleich hier in der Welt nicht vor strafwürdig gehalten: so wird er doch in Gottes Augen vor einen Todschläger angesehen. Wer aber sich noch weiter vergehet, **wer zu seinem Bruder saget Racha!** wer seinen Bruder, seinen Nächsten mit Schimpf und Scheltworten beleget, harte Drohungen gegen ihn ausstösset, **der ist des Raths schuldig,** der wird in Gottes Augen angesehen, als Einer, der verdienet hat, vor das höchste Gericht gestellet

und abgestrafet zu werden. Wer zu seinem Bruder saget: du Narr! wer sich gegen seinen Bruder noch härter vergehet, die Scheltworte häufet, ihn in seinem Herzen vor ganz nichtswürdig und verächtlich hält, der ist des höllischen Feuers schuldig, der ist eben ein so grosser Missethäter, als Diejenigen, welche in dem Thal Hinnom, 2 Reg 23, 10. mit Feuer verbrandt wurden, und der also schwersten ewigen Strafen vor Gott schuldig. Wäre nun zürnen, den Nächsten schmähen, lästern, schimpfen, und verachten noch weit von dem Todschlag entfernet, würde aber in Gottes Augen eben so, als ein würklicher Todschlag angesehen, und der darauf gelegten Strafen würdig erkannt: so solten sie nun selber bedenken, was die Schriftgelehrten und Pharisäer vor Begriffe von den göttlichen Geboten hätten; und da sie nur bey dem Buchstaben blieben, und nicht mehr als einen äusserlichen Gehorsam erforderten: so wäre daraus abzunehmen, wie elend und schlecht ihre darauf gegründete Gerechtigkeit beschaffen seyn müsse.

Prüfe dich, o Seele! wie hast du dich zeithero gegen die Gebote deines Gottes verhalten? Vielleicht hast du dir viel auf deine Gerechtigkeit eingebildet, wenn du äusserlich kein Mörder, Ehebrecher oder Dieb gewesen? Aber, o Seele! Jesus siehet den innern Grund deines Herzens an, er erfordert von dir einen völligen Gehorsam. Hast du mit deinem Nächsten in Haß und Feindschaft gelebet; hast du dich wohl gar so weit vergangen, daß du ihn gescholten, geschmähet, und verachtet hast: so bist du in den Augen Gottes ein Todschläger und der Strafe des Todschlags schuldig. Je mehr du aber dein tiefes Verderben, dein gänzliches Unvermögen erkennest; desto sehnlicher

licher verlange nach der bessern Gerechtigkeit deines Heilandes. Gebrauche diesen Unterricht Jesu zu einer Warnung, und lerne daraus, über dein Herze zu wachen. Hast du an dir wahrgenommen, daß du gar leicht zum Zorn gereitzet werden kanst: so bedenke, vor was du in den Augen Gottes zu der Zeit angesehen wirst, und was, wenn Gott seine Hand von dir abziehen würde, vor üble Folgen daraus entstehen könnten. Suche deinem Heilande in seiner Sanftmuth immer ähnlicher zu werden. Höreſt du, daß Gott einen innerlichen Gehorsam erfordert: so bitte deinen Heiland, daß er das böse Herze, woraus alle Greuel herfürkommen, seelig verändern, und dir ein neues Herze schenken wolle. Erkenne aber bey allen deinen guten Vorsätzen, bey deinen redlichsten Bemühungen, deine grosse Schwäche und Unvollkommenheiten; und da du nicht vermagst nach den Geboten Gottes, so wie es der Wille Gottes erfordert, so vollkommen zu leben: so halte dich um so mehr an den, der das Gesetz für dich erfüllet hat. Ergreife die bessere, die überflüßige und vollkommene Gerechtigkeit deines Heilandes: so wird der gerechte Vater mit deiner Schwachheit Gedult haben, und der vollkommene Gehorsam Jesu wird Alles ersetzen, und gut machen.

Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jesu! schreibe du Selbst dein Gesetze in mein Herze, und lehre mich deinen Willen also erkennen, daß ich mich nicht mit einem äusserlichen Gehorsam begnüge, und mit einer darauf eingebildeten falschen Gerechtigkeit betrüge. Je mehr ich aber meine Schwäche und Unvermögen erkenne; desto sehnlicher verlanget mich nach deiner mir erworbenen Gerechtigkeit. Lasse

mich die im Glauben erlangten Kräfte dazu anwenden, auch die innersten und subtilsten Regungen meines bösen Herzens zu erkennen, und mich so ansehen, wie ich auch mit meinen besten Werken vor Gott Nichts tauge und verdammißwürdig bin, damit ich einzig und allein, in deiner mir zugerechneten Gerechtigkeit, meine Seeligkeit suchen und finden möge. Amen!

Am Dienstag.

Matth. 5, 23. 24.

Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder Etwas wider dich habe: so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm und opfere deine Gabe.

Nachdem unser Heiland seine Jünger von der unrichtigen aber auch richtigen Auslegung des fünften Gebotes unterrichtet: so gab ihm dieses Gelegenheit mit ihnen von der Versöhnlichkeit zu reden, und ihnen die Nothwendigkeit dieser Pflicht fürzustellen. Sie sollten erkennen, daß sie als schwache Menschen, es gar leicht versehen, ihren Nebenmenschen beleidigen, und ihm Gelegenheit geben könnten, wider sie einen Groll zu haben; dahero solten sie sich hüten, doch ja nicht

mit

mit einem unversöhnlichen Herzen, und ehe sie mit dem Nächsten wieder ausgesöhnet, ihren Gottesdienst zu verrichten. Gott will gleichsam so lange warten und nachsehen, bis wir uns ausgesöhnet haben, damit wir uns nicht noch härter versündigen möchten, wenn wir ihm mit einem unversöhnlichen Herzen ein Opfer brächten. **Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst,** wenn wir als Christen beten, wenn wir zur Beicht und Abendmahl gehen, oder gottesdienstliche Handlungen verrichten wollen: so gehet uns diese Erinnerung an, **und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder Etwas wider dich habe.** Wenn Paulus Denenjenigen, welche zum Tische des Herrn gehen wollen, die Vermahnung giebt: Der Mensch aber prüfe sich Selbst: 1 Cor. 11, 28. so haben wir allerdings Ursache, unser Verhalten gegen den Nächsten fleißig zu untersuchen, damit wir uns erinnern, ob wir nicht Einen und den Andern beleidiget, und deswegen nöthig haben, uns mit ihm auszusöhnen. Und da wir auch nach der Ermahnung Pauli heilige Hände aufheben sollen, ohne **Zorn** und Zweifel: 1 Tim. 2, 8. so ist um so nöthiger, uns eines versöhnlichen Herzens zu befleißigen, und alle Hindernisse unsers Gebetes aus dem Wege zu räumen. Jesus selber erinnert uns gar besonders an diese Pflicht, wenn er uns in dem heiligen Vater unser beten lehret: und vergieb uns unsere Schuld, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Matth. 6, 12. Es erhellet die hohe Nothwendigkeit der Versöhnlichkeit noch daraus, weil Jesus verlanget, daß wir so gar, wenn wir schon vor dem Altar seyn, wenn wir schon würklich in dem Begriff wären zu beten, oder in Beichtstuhl zu treten, wieder zurücke gehen, und uns vorher versöhnen sollen.

len. Die fernern Worte: so laß allda vor dem Altar deine Gabe, geben zu erkennen, daß wir deswegen das vorhabende heilige Werk nicht aufschieben, oder gar unterlassen sollen. Diese Erinnerung möchten Diejenigen merken, welche sich wegen einer Uneinigkeit und Zwistigkeit mit ihren Nebenmenschen, vom heiligen Abendmahl zurücke halten lassen, davon aber mehrentheils ihr eigen unversöhnliches Herz die wahre Ursache ist, weil sie keine Lust zur Versöhnung haben. Die Pflicht ist also, und versöhne dich mit deinem Bruder. Diese Versöhnung muß auf eine gedoppelte Weise geschehen, theils, wenn wir Selbst beleidiget werden; theils aber, wenn wir Andere beleidiget haben. Sind wir Selbst beleidiget worden: so müssen wir das Unrecht dulten, dem Nächsten seine Schulden vergeben gern und willig. Wir müssen dem Nächsten liebreich vorstellen, wie schwer er sich versündiget, und ihm unsere Bereitwilligkeit Alles zu vergessen und zu vergeben, auf das aufrichtigste zu erkennen geben. Will der Nächste dennoch in seiner Unversöhnlichkeit beharren: so haben wir das Unsrige gethan, und Gott, der auf unser versöhnliches Herze siehet, wird sich, des Andern Unversöhnlichkeit ungeachtet, unsere Opfer in Gnaden gefallen lassen. Haben wir aber Andere beleidiget: so müssen wir unser Unrecht erkennen, und zur Abbitte uns willig finden lassen. Alsdenn komm und opfere deine Gabe. Sind wir mit dem Nächsten ausgesöhnet: alsdenn können wir unsern Gottesdienst verrichten, mit Andacht beten, und wenn wir mit einem bußfertigen und gläubigen Herzen, die Vergebung unserer Sünden im Beichtstuhle suchen, uns derselben getrösten. So lange aber der Mensch noch ein unver-

versöhnliches Herze behält: so kan man daraus sicher schlüssen, daß seine Bekehrung nicht rechter Art, und noch keine wahre Sinnesänderung mit ihm vorgegangen.

Wilst du, o Seele! daß Gott dein Gebet erhören soll, wünschest du in dem heiligen Beichtstuhl der Vergebung deiner Sünden von Gott versichert zu werden: so gedenke an den Befehl Jesu: **gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder.** Hast du bisanhero dieses nicht gethan: so wundere dich nicht, daß Gott dein Gebet nicht erhöret, er hat ein Mißfallen daran gehabt, du hast wider dich Selbst gebetet. Da du deinen Schuldigern nicht vergeben wollen, und doch gebetet, Gott soll so mit dir handeln, wie du mit deinen Schuldigern handelst: so wundere dich nicht, wenn du von deinem Beicht und Abendmahlgehen keine Frucht und Nutzen gehabt; du bist schuldig worden an dem Leibe und Blute des Herrn: du hast die Prüfung vergessen, und nicht daran gedacht, wie du mit deinem Nächsten stehest. Aber, o Seele! das versöhnliche Herz kanst du dir nicht selber geben, die kahlen Entschuldigungen, womit die Mehresten ihre Unversöhnlichkeit zu beschönigen pflegen, abzulegen, ist Etwas; dein Unrecht zu erkennen, auch wohl dem Nächsten eine Abbitte zu thun, ist noch mehr; aber den heimlichen Groll aus dem Herzen zu verbannen, einen tief eingewurzelten Haß in Liebe zu verwandeln, das kan kein natürlicher Mensch; ja noch weniger verhindern, daß dergleichen Gedanken sich nicht mitten unter der vermeinten Andacht regen solten. Bitte dahero Jesum um ein versöhnliches Herz; bitte ihn, daß er dein Herze seelig verändern, und besonders dir durch den Glauben die Versicherung schenken

wolle,

wolle, daß du wahrhaftig mit Gott ausgesöhnet: alsdenn wird es dir gar nicht schwer werden, dich auch mit deinem Nächsten auszusöhnen. Die Gnade wird dich zu einen so vorsichtigen Wandel anführen, daß du dich sorgfältig hüten wirst, Niemand zu beleidigen; es wird dir aber auch nicht schwer fallen, deinen Beleidigern zu vergeben, da du ein Nachfolger dessen bist, der auch vor seine Feinde bat: Vater! vergieb ihnen. Luc. 23, 34. Wie frölich wirst du nicht in einer so seeligen Verfassung dein Gebet verrichten können; was vor geseegnete Früchte wirst du nicht von deinem Beicht und Abendmahlgehen haben. Deine Opfer werden Gott gefallen, und die Kraft deines Gebetes wird nicht verhindert werden. Auch du wirst vor deine Feinde bitten, ihre Unversöhnlichkeit gegen dich, wird dich zu desto inbrünstiger Vorbitte erwecken, und du wirst feurige Kohlen auf ihr Haupt sammlen, Röm. 12, 20. ihnen, so zu sagen, Haupt und Herz erwärmen, daß sie ihr Unrecht erkennen, sich schämen, und vielleicht sich bessern werden.

Gebet.

Sanftmüthiger Heiland, Herr Jesu! der du gegen deine Feinde so liebreich gesinnet wareſt, daß du so gar am Creuze vor sie deinen himmlischen Vater gebeten: schenke mir doch auch ein recht versöhnliches Herze, mache mich vorsichtig, Niemand zu beleidigen, aber auch willig, wenn es geschehen, mein Unrecht zu erkennen, und willig denen, die mich beleidiget, ihre Beleidigungen zu vergeben. Insonderheit aber, wenn ich zur Beichte und heiligen Abendmahl gehe: so laß mich bey meiner Prüfung sorgfältig untersuchen, wie ich mit meinem Nächsten stehe, damit ich nicht aus Unwissenheit oder Uebereilung zu so einem heiligen

gen Werke mich untüchtig mache; sondern wenn ich eingedenk bin, daß mein Nächster Etwas wider mich habe, mich bald versöhne. Um deiner Liebe willen. Amen!

Am Mittwoch.

Matth. 5, 25. 26.

Sey willfärtig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleins überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir, wahrlich! du wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den lezten Heller bezahlest.

Unser Heiland Jesus Christus fähret in seiner Vermahnung zur Versöhnlichkeit fort, und führet den grossen Schaden, welchen Unversöhnliche zu gewarten haben, als einen neuen Bewegungsgrund zur Ausübung dieser Pflicht an. Die Sache deutlicher zu machen: so stellet hier Jesus einen Kläger und Beklagten für, welche sich noch zusammen auf dem Wege befinden, da die Sache des Beklagten noch nicht vor dem Richter anhängig gemacht. Da würde nun ein Beklagter sehr weißlich handeln, wenn er die Zeit nicht vorbey liesse, und sich mit seinem Widersa-

dersacher mit dem Kläger zu vergleichen suchte. Denn wenn es einmal so weit gekommen, daß die Sache vor den Richter gelanget: so möchte der richterliche Ausspruch so widrig ausfallen, daß der Beklagte könnte den Gerichtsdienern übergeben, und in das Gefängniß geworfen werden, daraus alsdenn keine Befreyung zu hoffen, bis der Kläger hinlänglich befriediget, und alle aufgelaufene Kosten, bis auf den lezten Heller, bezahlet würden. Kan nun die Unversöhnlichkeit einem Menschen schon hier vor weltlichen Gerichten eine so unangenehme und harte Bestrafung zuziehen; wie viel mehr haben sich nicht Unversöhnliche vor dem Gerichte Gottes zu fürchten. Darum ermahnet der Heiland, **sey willfärtig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist.** Wir sollen bedenken, daß wir gar bald aus der Zeit in die Ewigkeit übergehen können, und dahero die Zeit, da wir mit unserm Widersacher auf dem Wege dieses Lebens, in dieser Pilgrimschaft uns noch befinden, nicht vorbey streichen lassen. Haben wir Jemand gröblich beleidiget: so sollen wir nicht alleine willfärtig seyn, wenn er Selbst geneigt ist, sich mit uns auszusöhnen; sondern wir sollen auch durch Erkänntniß unsers ihm zugefügten Unrechtes, und durch eine willige und aufrichtige Abbitte, ihn zur Aussöhnung zu bewegen suchen. Sind wir aber beleidiget worden: so müssen wir ebenfalls geneigt und willig seyn, ihm zu vergeben, das uns angethanene Unrecht zu vergessen, und auch unsern Widersacher, wenn er gleich in seinem boshaften Bezeigen fortfahren solte, bey aller Gelegenheit zu überzeugen suchen, daß wir gegen ihn ein versöhnliches Herze haben. Es stellet der Heiland die Gefahr Dererjenigen, welche die Sache vor den

Rich-

Richter gelangen lassen, und mit einem unversöhnlichen Herzen aus der Zeit in die Ewigkeit gehen würden, sehr nachdrücklich für. Ich sage dir, wahrlich! du wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den lezten Heller bezahlest. Der gerechte Lohn solcher unversöhnlichen Herzen wird der Kerker, die ewige Verdammniß seyn. Haben sie die Gnadenzeit vorbey streichen lassen; haben sie, da sie noch bey ihrem Widersacher auf dem Wege waren, hier in der Welt lebten, die Gelegenheit sich mit ihm auszusöhnen, versäumet: so ist es nunmehro, da sie in dem Kerker liegen, unmöglich; und da keine Versöhnung mehr statt findet, da sie die Schuld, welche sie in diesem höllischen Kerker gebracht, nicht mehr gut machen können: so haben sie auch ewig keine Errettung und Befreyung daraus zu hoffen.

Dein Leben, o Seele! ist eine Wallfahrt, eine Reise aus der Zeit in die Ewigkeit, ein Weg, welchen mit dir noch viele Andere gehen. Du kanst nicht wissen, ob du, oder ein Anderer, den Weg am ersten zurücke legen wird; aber das Ende des Weges ist eine Ewigkeit, daraus kein Wiederkehren. Jesus saget dir hier, was Unversöhnliche, welche mit einem unversöhnlichen Herzen diesen Weg enden, vor ein trauriges Schicksal antreffen werden, nemlich einen Kerker, aus welchem keine weitere Errettung möglich. Prüfe dich daher, o Seele! wie bist du gesinnet, wie ist dein Herze beschaffen, wie steht es in Ansehung der Versöhnung? Auf einem Wege, den man mit vielen Andern zugleich gehet, kan man gar leicht Einem zu nahe treten, anstossen und damit beleidigen. Ist dieses von dir geschehen, wie hast du dich dabey verhalten? Bist du bereit und willig gewesen, dein Unrecht zu erkennen, und den Andern zur Aussöhnung zu bewegen;

wegen; oder wenn du beleidiget worden, bist du geneigt gewesen, die angethanene Beleidigung zu vergeben? Jezt bist du noch auf dem Wege, jezt ist eine Aussöhnung noch möglich. Will dir bey zugefügten Beleidigungen deine verdorbene Eigenliebe das Verbrechen des Nächsten so groß vorstellen, daß du zur Versöhnung ungeneigt bist: o so denke nur an die Grösse der Strafe, welche die Unversöhnlichen gewiß treffen wird. Deine Unversöhnlichkeit könnte auch den Nächsten in seiner Unversöhnlichkeit bestärken, und seine Versündigung würde alsdenn deine Verantwortung vergrössern. Schiebe aber eine so wichtige Sache nicht auf; denke nicht, du hast noch Zeit, du wilst dich schon einmal versöhnen, etwa zu der Zeit, wenn du zur Beichte gehen wilst, oder zu einer andern gelegenen Zeit, nur jetzo nicht. Der Heiland setzet sehr nachdrücklich dazu, bald, ohne Zeitverlust. Bedenke nur, wenn du mit einem unversöhnlichen Herzen aus der Zeit in die Ewigkeit gehen solltest? Wehe dir! du würdest von dem Richterstuhl Gottes das erschreckliche Urtheil hören müssen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Matth. 25, 41. Du würdest nicht anders, als ein Todschläger angesehen werden, und das Schreckenswort hören: Hausen sind die Hunde — und die Todschläger. Apoc. 22, 15. Dein Theil würde seyn in dem Pful, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod. 21, 8.

Je weniger aber dein Herze von Natur zur Aussöhnung willfärtig ist; desto inbrünstiger bitte deinen sanftmüthigen Jesum um ein willfärtiges und versöhnliches Herz. Hast du dich durch Unversöhnlichkeit versündiget; überzeuget dich dein Gewissen, daß du dadurch

durch für Gott in grosse Schulden gerathen, die du nicht bezahlen und wieder gut machen kanst: jetzo ist noch die Gnadenzeit, jetzo kan noch der lezte Heller bezahlet werden, jetzo kanst du noch der, mit dieser Sünde verdienten Strafe, entgehen; ergreife nur das vollgültige Lösegeld deines Heilandes und Erlösers, und bitte ihn; ach! zeig mich deinem Vater an, daß du hast genung vor mich gethan. Da du es aber Selbst gar leicht versehen und Andere beleidigen, noch weniger aber verhindern kanst, beleidiget zu werden: so gedenke an die Ermahnung Jesu: sey willfärtig deinem Widersacher bald. Wirst du vom Zorn übereilet: so erinnere dich, was Paulus sagt: Ephes. 4, 26. Lasset die Sonne nicht über euren Zorn untergehen; nimm, wo möglich, niemals ein unversöhnliches Herze mit zu Bette, weil du nicht wissen kanst, ob du den Morgen erleben, und dich noch mit deinem Widersacher aussöhnen könnest.

Gebet.

Laß mich, Herr Jesu! mit Jedermann in Fried und Freundschaft leben; habe ich es aber aus menschlicher Schwachheit versehen, und einen Andern beleidiget, oder ist mir Beleidigung zugefüget worden: so laß die Kürze meines Lebens, und die schwere Strafe, welche du den Unversöhnlichen droheſt, mir wichtige Bewegungsgründe seyn, alsobald zu suchen, mich mit meinem Widersacher wieder auszusöhnen, damit ich ja kein unversöhnliches Herz mit in die Ewigkeit hinüber bringe. Fürnemlich aber laß die Liebe, womit du mich geliebet, da ich noch dein Feind war, mein Herze zur Versöhnlichkeit reitzen, und auch meinen Beleidigern desto williger vergeben, da du, Herr Je-

su! so geneigt und willig wareſt, mir meine ſchweren Beleidigungen zu vergeben. Amen!

Am Donnerstag.

Röm. 6, 3. 4.

Wiſſet ihr nicht, daß Alle, die wir in Jeſum Chriſt getaufet ſind, die ſind in ſeinen Tod getaufet. So ſind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Chriſtus iſt auferwecket worden von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters: alſo ſollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Nachdem der heilige Apoſtel Paulus in dem Vorhergehenden von der unbeſchreiblich großen Gnade Gottes geredet, welcher ſich alle Sünder auch die allergröſten, in denen die Sünde recht mächtig worden, zu erfreuen hätten: ſo ſuchet er nunmehro einem ſehr gefährlichen Vorurtheile zu begegnen, womit ſich ſchon manche Sünder auf das ſchändlichſte betrogen haben. Denn da es nur allzuoft zu geſchehen pfleget, daß die Sünder in ihren Sünden fortfahren, ſich, ohnerachtet ſie in wiſſentlichen und vorſetzlichen Sünden leben, dennoch der Gnade Gottes fälſchlich tröſten, oder doch wenigſtens auf Gnade los ſündigen, und denken, Gott werde ſich ihrer endlich noch

noch erbarmen: Judä Vers 4. so zeiget der Apostel, daß ein solches Verhalten ganz unmöglich mit dem wahren Christenthum bestehen könne. Denn Christen sollen sich als Leute ansehen, welche der Sünde abgestorben. Es ist aber dieses Absterben der Sünde geschehen in der heiligen Taufe, da wir Alle, die wir nach der Einsetzung und Stiftung Jesu im Namen des dreyeinigen Gottes getaufet worden, in den Tod Jesu getaufet seyn, **die sind in seinen Tod getauft.** Wir sind durch die Taufe so genau mit Jesu vereiniget worden, daß der himmlische Vater den Versöhnungstod, und die dadurch erworbene Gerechtigkeit seines Sohnes uns zurechnet, und uns um deswillen nicht anders ansiehet, als wenn wir selber für unsere Sünde gestorben wären, und seiner göttlichen Gerechtigkeit hätten genung thun können. So wie wir aber durch die heilige Taufe des Todes Jesu theilhaftig werden: so müssen wir auch seines Begräbnisses theilhaftig werden, **so sind wir je mit ihm begraben durch den Tod.** Es wurde dieses vorzeiten besonders deutlich abgebildet, da die Täuflinge ganz unter das Wasser untergetauchet und gleichsam wie darein begraben waren, wenn sie aber daraus wieder herfürgezogen wurden: so war dieses eine kräftige Erinnerung der Auferstehung Jesu. Denn es soll auch durch die heilige Taufe alle Frucht und aller Seegen der Auferstehung Jesu auf uns kommen, welches sich durch das geistliche Leben an den Tag legen soll. **Auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Toden: also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.** Unser Catechismus fasset alles dieses sehr kurz und nachdrücklich zusammen in den ausnehmend schönen Worten: Es bedeutet, (das Wassertäufen) daß

der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buse soll ersäuffet werden, und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit für Gott ewiglich lebe. Von Natur können wir freylich nicht anders, als der Sünde leben; erreichet aber durch die Taufe dieses Leben der Sünde seine Endschaft; sind wir durch die Kraft des Todes und Begräbnisses Jesu, die uns in der heiligen Taufe mitgetheilet wird, derselben abgestorben, und durch den Glauben, den Gott würket, mit Jesu auferstanden: so sind wir auch allerdings zu einem ganz andern, zu einem neuen Leben verpflichtet, und wir müssen ablegen, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, hingegen anziehen den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ephes. 4, 22 — 24.

Dieser großen Seeligkeit, in Jesu Tod getaufet seyn, bist du, o Seele! auch theilhaftig worden; aber es ist nicht genung, daß dieses in deiner zarten Kindheit geschehen; sondern du mußt daran beständig gedenken. Paulus erinnert dich hieran, wenn er saget: Wisset ihr nicht? Es ist dieses die Hauptsache, welche Christen wissen sollen; aber weil die allerwenigsten in einem neuen Leben wandeln: so ist Solches eine betrübte Anzeige, daß sie Dasjenige, wozu sie in ihrer heiligen Taufe nicht allein verpflichtet, sondern auch auf das kräftigste gestärket worden, nur gar zu geschwinde wieder vergessen haben.

Prüfe dich, o Seele! wie es mit dir stehet, und findest du, daß du bishero nicht in einem neuen Leben, sondern in dem alten sündlichen Leben gewandelt: so erkenne daraus, daß du Bundbrüchig geworden, und durch

durch deine Untreue Alles wieder verlohren, was dir in deiner heiligen Taufe geschenket worden. Doch durch deine Untreue wird die unendliche Kraft und fortwährende Würkung des Todes, Begräbnisses und Auferstehung Jesu nicht aufgehoben. Wende dich dahero in wahrer Buse und Glauben zu deinem Heilande, beruffe dich darauf, daß du auf seinen Tod getaufet worden, und bitte ihn, daß er seine Todespein an dir nicht umsonst und vergeblich wolle seyn lassen. Schenket er dir das wieder, was du verlohren: so erneure auch dein Versprechen, und mache einen ewigen Bund, Ihm nun beständig getreu zu seyn und zu bleiben. Deine Taufe wird dir Muth und Kräfte geben, mit Verstand, Willen und allen Neigungen des Herzens dich dahin zu bemühen, nicht alleine ein neues Leben anzufangen, sondern auch darinnen zu wandeln und fortzufahren. Deine Taufe wird dir ein vortreflicher Trostgrund seyn, bey allen noch anklebenden Schwachheiten, bey Anfechtungen und Anklagen des Gewissens. Bist du auf den Tod Jesu getauft: so kan dich keine Sünde mehr verdammen; der Vater kan die Sünde, vor welche Jesus mit seinem Tode genung gethan, an dir nicht mehr strafen, weil dir der Tod Jesu, als das Lösegeld, zu eigen geschenket ist. Bist du mit Jesu begraben: so kanst du dich des tröstен: was ich gesündiget habe, hast du verscharrt im Grabe; da hast du es verschlossen, da wirds auch bleiben müssen. Bist du mit Jesu auferwecket von den Toden, und mit ihm des geistlichen Lebens theilhaftig worden: so wird er dir auch Kraft und Stärke geben, im neuen Leben zu wandeln; ja du wirst auch mit ihm des ewigen Lebens theilhaftig werden. Selbst der Tod wird vor dich Nichts Bitteres und Schreckliches mehr behal-

ten, denn hat Jesus durch seinen Tod dem Tode die Macht genommen: so hast du dich auch dessen zu erfreuen, weil du auf seinen Tod getauft bist. Der Tod ist tod und fernehin sein Stachel geht ins Verwesen, der Leib steht auf und wird genesen, der Christen Tod ist ihr Gewinn. Was ist es, das hier stirbt? die Sünde nur verdirbt; hochgelobet sey unser Gott, in Todesnoth, weil in dem Tod der Tod ist tod!

Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jesu! erinnere du mich Selbst beständig an die grossen Seeligkeiten, derer du mich in der heiligen Taufe hast theilhaftig gemacht. Laß mich deinen Tod, Begräbniß und Auferstehung, als mir eigen geschenkt, gläubig ergreifen, und um so mehr einen kräftigen Bewegungsgrund seyn, in einem neuen Leben für dir zu wandeln, da du mir daraus alle dazu benöthigte Kräfte reichlich mittheilen wilst. Bin ich auf deinen Tod getauft: so laß mich auch in beständigem Genuß deines Versöhnungstodes leben, und dereinst auf deinen Tod seelig und frölich sterben. Amen!

Am Freytag.

Röm. 6, 5—7.

So wir aber samt ihm gepflanzet sind zu gleichem Tode: so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn. Dieweil wir wissen, daß unser alter

alter Mensch samt ihm gecreuziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde.

Wann der heilige Apostel alle getaufte Christen an die grosse Wichtigkeit der heiligen Taufe erinnert, und daraus die nothwendige Pflicht in einem neuen Leben zu wandeln herleitet: so leget er ihnen hier drey wichtige Bewegungsgründe ans Herz, sie darzu noch mehr zu ermuntern und zu erwecken.

1) So wir aber samt ihm gepflanzet sind zu gleichem Tode: so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn. Es bedienet sich der Apostel eines Gleichnisses von einem Gärtner hergenommen, welcher ein Pfropfreis auf den Stamm eines Baumes dergestalt pfropfet und bevestiget, daß es den Saft aus dem Stamme an sich ziehet, mit wächset und Früchte herfür bringet. Unser Heiland beschreibet Selbst die Vereinigung der Gläubigen mit ihm auf diese Art; er saget von ihnen: sie sind Reben an mir, Joh. 15, 2. und ermahnet sie, Vers 4. bleibet in mir und ich in euch; gleichwie der Rebe kan keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock: also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir v. 5. Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben ꝛc. Dieses Pflanzen und Einpfropfen geschiehet nun in der heiligen Taufe, da sollen Christen in die völlige Gemeinschaft seines Versöhnungstodes treten, durch die Kraft seines Todes der Sünde absterben, und in

den Augen des gerechten Gottes so angesehen werden, als wenn sie würklich die Todesstrafe um der Sünde willen ausgestanden hätten. Sind Christen aber samt Jesu zu gleichen Tode gepflanzet: so sind sie auch zur Gleichheit der Auferstehung mit gepflanzet, sie können von dem Leben Jesu nicht getrennet und abgesondert werden; sondern müssen desselben Kraft und Saft mit genüssen, und durch die Kraft seiner Auferstehung auch geistlich zu einem neuen Leben auferstehen, und dereinst ins ewige Leben eingehen.

Siehe, o Seele! Jesus verlanget Nichts von dir, als was er selber würken und geben will. Bist du in ihm gepflanzet und eingepfropfet: so wirst du auch in ihm wachsen und Früchte bringen. Bist du einmal wahrhaftig der Sünde abgestorben, hast du seinen Versöhnungstod, der dir in der Taufe ganz zu eigen geschenket worden, im Glauben ergriffen; hast du dich nur nicht Selbst muthwillig von ihm abgerissen: so wird er dir, Kraft seiner Auferstehung, zu dem neuen Leben mehr Vermögen darreichen, du wirst mit ihm und in ihm leben und viel Frucht bringen.

2) **Dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch samt ihm gecreuziget ist.** Ein getaufter Christ kan die Sünde als einen bereits überwundenen Feind ansehen. Jesus hat durch seinen Creuzestod die Sünde abgethan; er hat die Menschen von der Schuld, Strafe und Herrschaft der Sünden befreyet. Alles dieses wird dem Christen in der Taufe geschenket und zugeeignet: die Sünde wird gedämpfet, getödtet, zu nichte gemacht, daß der getaufte Christ, ob er gleich noch Sünde in sich fühlet, solche beherrschen kan, **der sündliche Leib muß aufhören**, die Sünde muß entkräftet und geschwächet werden,

und

und wenn ein getaufter Christ der Sünde nicht gänzlich los werden kan: so wird er doch durch die Kraft seiner Taufe in Stand gesetzet, derselben nicht mehr zu dienen. Er folget der Sünde nicht mehr als ein Sclave, sondern weiß seinen aufsteigenden Lüsten und Begierden gehörig Einhalt zu thun.

Wäre es, o Seele! nicht eine Schande, wenn du den alten Menschen gleichsam vom Creuze wieder loßmachen, und den Sündendienst, davon dich Jesus befreyet, ferner fortsetzen wolltest. Freue dich vielmehr, daß dieser Feind, der dich am Wandel im neuen Leben hindern will, schon gecreuziget, gedämpfet und überwunden, daß er dir, so lange du die in der Taufe erlangte Gnade bewahrest, ferner nicht schaden kan. Beweise das neue Leben besonders darinnen, daß dein sündiger Leib aufhöre; wende die in der Taufe erlangten Kräfte immer treuer an, und bemühe dich, das noch übrige sündliche Verderben zu dämpfen und zu erdrücken, und das beschwerliche Joch des Sündendienstes immer mehr abzuschütteln. Wollen die begangenen Sünden dir wieder einfallen: so denke, sie sind mit Jesu gecreuziget. Das grosse Versöhnopfer, welches er am Creuz vor deine Sünde dargebracht, ist dir nach seiner vollgültigen Kraft und Würkung in deiner heiligen Taufe, zugeeignet worden: suche nun aus schuldiger Dankbarkeit auch täglich dein Fleisch zu creuzigen samt den Lüsten und Begierden, damit du zu erkennen geben mögest, daß du ihm angehörest. Gal. 5, 24.

3) **Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde.** Hat nun ein getaufter Christ, vermittelst der in der Taufe erlangten Gemeinschaft des Todes Jesu, der Gerechtigkeit Gottes ge-

nung

nung gethan, kan der gerechte Gott einen getauften Christen, der ganz in seinen Sohn eingepflanzet, der Alles, was Jesus gethan und gelitten, durch den Glauben als ein wahrhaftiges Eigenthum besitzet, nicht anders ansehen, als wenn er seinen Sohn selber sähe: so ist ein Solcher gerechtfertiget von der Sünde, und frey von der Schuld und Strafe der Sünden. Wie Jesus durch seine Auferstehung zu erkennen gab, daß er als der Bürge Alles bezahlet, und nun loßgelassen worden: so hat ein getaufter Christ, der mit Jesu zu gleichem Tode gepflanzet, und daher auch der Auferstehung gleich worden, die gewisse Versicherung: Gott hat an ihm Nichts zu fordern, es ist Alles bezahlet, und er ist gerechtfertiget von der Sünde.

Bist du, o Seele! in der Taufgnade geblieben: so bist du auch so seelig; hast du aber durch Untreue diese Seeligkeit verscherzet, und kanst dahero nicht mit einer gewissen Versicherung sagen, ich bin gerechtfertiget von der Sünde: so nimm deine Zuflucht zu dem Tod Jesu, nur dieser kan dir diesen Trost zuwege bringen. Hast du aber das Zeugniß, daß du gerechtfertiget bist: nun so beweise es in dem neuen Leben. Ein Wandersmann, welcher einer beschwerlichen Bürde entlediget worden, kan seine Reise weit hurtiger und mit weniger Beschwerlichkeit fortsetzen; und wie leicht wird es dir, o Seele! werden, in dem neuen Leben zu wandeln, wenn du aller Sündenschuld und Strafe entlediget, in die Gerechtigkeit Jesu eingekleidet, deinen Lauf auf den rechten Wegen der Gebote Gottes fortsetzen kanst.

Gebet.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0272
DFG

Gebet.

Getreuer Heiland! ich muß mich billig schämen, daß ich bis anhero diejenigen großen Gnadenschätze, welche in meiner Taufe liegen, so wenig geachtet, und der Pflicht, in einem neuen Leben zu wandeln, ganz vergessen habe. Erwecke mich durch dieses Wort zu neuer Treue, und laß mich erkennen, wie ich aus eignen Kräften zwar Nichts vermag, aber durch meine Taufe dergestalt in dich gepflanzet bin, daß ich in deiner seeligen Vereinigung und in der Gemeinschaft deines Todes und Auferstehung viele Früchte bringen kan. Laß mich die Sünde als gecreuziget ansehen, keine mehr lieben, sondern dieselbe beständig dämpfen und unterdrücken, damit ich von ihrem Dienst immer mehr befreyet werde. Endlich laß, Herr Jesu! deine vollgültige Gerechtigkeit mein Schmuck und Ehrenkleid seyn, damit, wenn ich aus der Zeit in die Ewigkeit zum Vater gehe, ich dir, dem er mich anvertraut, als eine wohl geschmückte Braut an deiner Seite stehe. Amen!

Am Sonnabend.

Röm. 6, 8—11.

Sind wir aber mit Christo gestorben: so gläuben wir auch, daß wir mit ihm leben werden: Und wissen, daß Christus, von den Todeu erwecket, hinfort nicht stirbet, der Tod wird über ihn hinfort nicht herrschen. Denn das er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben, zu einem mahl, das er aber lebet, das

lebet

lebet er Gott. Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyd, und lebet Gott in Christo Jesu unserm Herrn.

Der heilige Apostel fähret ferner fort anzuzeigen, was vor ein herrlicher Trost darinnen liege, auf den Tod Jesu getaufet, und in die Gemeinschaft des Todes Jesu getreten seyn: denn dadurch erlangen Gläubige die gewisse Versicherung des geistlichen und ewigen Lebens. Aber nur Solche, die mit Christo gestorben seyn, Solche, welche die in der Taufe erlangte Kraft anwenden, der Sünde täglich abzusterben, und welchen der Tod Jesu zur Vergebung und Aussöhnung ihrer Sünde in dem Gerichte Gottes zugerechnet worden, Solche, die mit Mund und Herzen bekennen: des Herrn Jesu Werk allein, das machts, daß ich kan seelig seyn, diese können sich den herrlichen Trost zueignen. Der Apostel sezt das Sterben mit Christo voraus und alsdenn sagt er: so gläuben wir, so haben wir die gewisse und ganz ungezweifelte Zuversicht, daß wir mit ihm leben werden. Gläubige Christen, welche durch die genaueste Vereinigung schon hier mit Jesu leben, in denen Jesus den Wandel im neuen Leben gewürket, wissen und glauben mit der zuverläßigen Ueberzeugung, daß sie auch dort ewig mit und bey Jesu leben werden. Der Grund dieses Trostes ist die Auferweckung Jesu von den Toden. Als der barmherzige Vater im Himmel das vollgültige Versöhnopfer seines Sohnes, als das einzige Mittel unserer völligen Aussöhnung in seinem Liebesrath veste gesetzet: so solte sich dieses

Opfer,

Opfer, von den Opfern, welche im alten Testament als Fürbilder von diesem, dargebracht wurden, fürnemlich dadurch unterscheiden, daß es nur einmal geschahe. Also ist Christus einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden, Ebr. 9, 28. mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden. 10, 14. Da nun durch den Tod Jesu Alles geschehen, was zu unserer Versöhnung nöthig war, und der barmherzige Vater dieses vollgültige Lösegeld angenommen: so folget, daß Jesus hinfort nicht stirbet, der Tod wird über ihn nicht herrschen. Der Tod, welcher in so ferne über Jesum herrschte, daß er, als er unser Erlöser wurde, solchen schmecken mußte, hat nun seine Macht und Herrschaft verlohren, denn er hat durch seinen Tod auch dem Tode die Macht genommen. Ebr. 2, 14. Jesus von dem Tode erwecket, lebet, er lebet mit einem verklärten himmlischen Leibe, sitzet zur Rechten seines Vaters, herrschet und regieret mit ihm; er lebet Gotte, zur Ehre und Verherrlichung seines himmlischen Vaters; er lebet in einem Leben von allem Tode entfernet. Er stirbt nun nicht mehr vor die Sünde, sondern lebet, damit er der ganzen Welt die erworbene Seeligkeit mittheilen, und alle Diejenigen, welche sich durch den Glauben zu seiner seeligen Vereinigung bringen lassen, auch zu dem ewigen und seeligen Leben einführen kan. Es erfordert aber dieser Trost auf Seiten der getauften Christen eine ganz besondere Zueignung. Der Apostel sagt: also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde abgestorben seyd. Wollen Christen sich ihrer Taufe getrösten, sollen ihnen die darinnen liegenden und würklich mitgetheilten Gnadenschätze wahrhaftig zu statten kommen: so müssen sie sich als Solche ansehen,

welche

welche der Sünde abgestorben seyn; sie müssen nicht allein erkennen, daß sie hiezu durch die Taufe verpflichtet worden, und die Kraft erlanget der Sünde absterben zu können; sondern sie müssen auch würklich der Sünde absterben, die Tödung ihres sündlichen Fleisches und Blutes, muß ihr beständiges Hauptgeschäfte seyn; sie müssen sich gegen die Sünde, wenn sie von derselben gereizet werden, verhalten, wie ein Todter, der sich weder regen noch bewegen kan, Gal. 2, 19. Col. 3, 3. Sie müssen aber auch leben, **und lebet Gott, in Christo Jesu unserm Herrn.** Sie müssen in der Vereinigung mit Jesu ihrem Heilande, von dem sie die benöthigten Kräfte erlangen, ein heiliges und Gott wohlgefälliges Leben schon hier führen: so werden sie auch endlich zu dem ewigen herrlichen und seeligen Leben gelangen.

So erkenne denn hieraus, o Seele! die grosse Seeligkeit, dazu deine heilige Taufe dich berechtiget, die gar ungemeinen Heilsschätze, die darinnen liegen, und den reichen Trost, welchen du im Leben und Sterben daraus nehmen kanst. Erkenne aber, daß, so lange du nicht der Sünden abgestorben, und Gott zu Ehren lebest, du aus eigner Schuld unseelig bleibest. Bedenke dabey die schwere Verantwortung, welche du dir machest, und die harte Strafe, welche du zu gewarten hast, wenn du als ein getaufter Christ deine Pflicht vergessen, und eine so grosse Seeligkeit nicht achten wolltest. Jesus ist bereit und willig, dir Alles zu erfüllen, was er dir bey deiner Taufe versprochen; er wartet nur darauf, sich, wenn du in wahrer Buse und Glauben deine gethane, aber leider so oft gebrochene Zusage wieder erneuern wilst, auf das genaueste wieder mit dir zu vereinigen. Darum, o Seele!

fange

fange von Heute an der Sünde abzusterben; wende die Kräfte, welche dir Jesus durch seinen Tod und Auferstehung erworben, dazu treulich an, dein sündliches Fleisch und Blut täglich zu creuzigen und zu tödten. Denke aber nicht, daß es nur mit guten Vorsätzen ausgerichtet; sondern es wird ein würkliches Absterben erfordert, es muß ein anhaltendes und dauerhaftes Bemühen seyn, deiner sündlichen Unarten loß zu werden. Suche aber auch von nun an **Gott zu leben**, und zwar in Christo Jesu in einer beständigen Vereinigung mit deinem Heilande, welcher ein solches Leben in dir würken wird, das Gott zu Ehren gereichet.

Seelige Seele! wenn du mit Paulo sagen kanst: ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir; Gal. 2, 20. auf ein solches Leben wird auch dereinst ein seeliges Leben in Ewigkeit folgen. Du, auch du wirst einmahl sterben, und um Christi willen, der dich von dem geistlichen und ewigen Tode erlöset hat, wird der Tod hinfort nicht über dich herrschen. Der natürliche Tod wird dir der Eingang seyn zu jenem ewigen Leben; da wird es heissen: Muß ich mich zu Grabe legen schlaf ich auch auf solchen ein, ob mir Herz und Augen brechen, soll die Seele dennoch sprechen: ich bin ein getaufter Christ, der nun ewig seelig ist!

Gebet.

Lob, Preiß und Dank sey dir gesagt, barmherziger Heiland, Herr Jesu! daß du dich in meiner heiligen Taufe so genau mit mir vereiniget hast, daß mir dein Tod und Auferstehung der Grund und die Quelle des ewigen Lebens seyn soll. Vergieb es mir, daß ich so vielmahls

diese große Gnade, welche mir in der heiligen Taufe wiederfahren, so schändlich aus den Augen gesetzet, und mich derselben unwürdig erwiesen. Da ich aber in wahrer Buße und Glauben deine Vereinigung wieder suche: so laß dich von mir finden. Bevestige in mir den Vorsatz, von nun an der Sünde abzusterben und Gott zu Ehren zu leben. Laß mich aber Nichts auf eigne Kräfte anfangen; sondern nur, in deiner seeligen Gemeinschaft und Vereinigung, meine Pflicht zu erfüllen trachten, und die von dir geschenkten Kräfte treulich anwenden, damit ich immer mehr und mehr der Sünden absterben, in einem heiligen Gott wohlgefälligen Leben zunehmen, und endlich zu dem ewigen seeligen Leben gelangen möge. Amen!

Am 7. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Marc. 8, 1. 2. 3.

Zu der Zeit, da viel Volks da war, und hatten Nichts zu essen, rief Jesus seine Jünger zu sich, und sprach zu ihnen: mich jammert des Volks, denn sie haben nun drey Tage bey mir verharret, und haben Nichts zu essen, und wenn ich sie ungessen von mir heim ließe gehen, würden sie auf dem Wege verschmachten: denn Etliche waren von ferne gekommen.

Hatte der Herr Jesus bereits an vielen Lahmen, Blinden, Stummen, Krüppeln und Andern sein

seine Wundermacht erwiesen: Matth. 15, 29. sqq. so wolte er zu erkennen geben, daß er gar nicht müde würde den Menschen Gutes zu thun; dahero solte auch dieses bey ihm versammlete Volk sein Wohlthun auf eine ausnehmend herrliche Weise erfahren. Wir treffen in dieser merkwürdigen Geschichte, theils vortrefliche Lehren zu unserer Erbauung, theils einen herrlichen Trost zu unserer Erquickung an. Sehen wir auf das Verhalten des Volks, von welchem es heißt: **Zu der Zeit, da viel Volks da war, und hatten Nichts zu essen:** so bemerken wir an ihnen eine große Begierde, die herrlichen Wunder Jesu mit anzusehen. Dieser Bewegungsgrund hatte eine große Menge Volkes herbey gelocket. Das Volk hatte seine Gedanken nur auf Jesum gerichtet, und dachte weder an Essen noch Trinken; sie wurden gar nicht gewahr, daß der mitgenommene Vorrath bereits aufgezehret; und ob sie gleich zum Theil den Hunger schon fühlen mußten: so gab ihnen doch Jesus selbst das Zeugniß: **denn sie haben nun drey Tage bey mir verharret.** Sie wurden gar nicht müde und verdrüßlich, sondern vergaßen alles Andere, weil sie Jesum hatten. **Etliche waren von ferne kommen;** sie hatten keine Beschwerlichkeit der Reise und des Weges gescheuet, und die herrlichen Wunder, welche Jesus verrichtet, schienen ihnen der angewendeten Bemühung wohl werth zu seyn. So war das Volk beschaffen, aber, o Seele! wie bist du gesinnet? Ist in dir ein so herzliches Verlangen, Jesum kennen zu lernen; bist du recht begierig keine Gelegenheit zu versäumen, wo du etwas von Jesu hören kanst? Kanst du dich wohl entschlüssen deine Bequemlichkeiten fahren zu lassen, und auch, wenn Noth

und Mangel vorhanden, bey Jesu auszuhalten. Erkennest du, daß du bishero dem Beyspiele des Volkes noch nicht gefolget: nun so komme von nun an zu Jesu; du kanst ihn sehen im Worte und Sacrament; du brauchst nicht darnach weit zu gehen, und kanst mit aller Bequemlichkeit dein Verlangen Jesum zu sehen, und was er gethan hat, zu hören, stillen.

Danke deinen Gott vor so eine ausnehmende Wohlthat, und sey nun desto begieriger nach der wahren Erkenntniß deines Heilandes. Soltest du auch in Noth und Mangel gerathen: genung! wenn du Jesum hast: so hast du Alles, was dich zeitlich und ewig erfreuen kan; und er wird dir auch in Mangel und Dürftigkeit wohl zu rathen wissen, wenn er nur siehet, daß du nach seiner Vermahnung, am ersten trachtest nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit: so wird dir solches Alles zufallen. Matth. 6, 33.

Der allerherrlichste **Trost** aber lieget in den Worten Jesu: **mich jammert des Volks.** Dem Herrn Jesu gieng es so zu sagen, durch Mark und Bein, sein liebreiches Herze bewegte sich, so, daß sein ganzes Geblüte in Wallung geriethe, da er das Volk sahe, welches Nichts zu essen hatte, und besorgte, es möchte **verschmachten**, wenn er es **ungessen von** sich ließe. War nun der leibliche Mangel hinreichend, dem Herrn Jesu sein Herze weich zu machen, konnte er es nicht über sein Herze bringen, diese Menge Volks ohne leibliche Erquickung von sich zu lassen; wie vielmehr muß nicht dem Herrn Jesu unsere geistliche Noth nahe gehen, und wie verlangend muß er nicht seyn, uns zu erquicken, damit wir nicht verschmachten und in dem geistlichen und ewigen Tod gerathen.

gerathen. Fasse, o Seele! im Glauben dies Wort: **mich jammert des Volks.** Dieses bleibet allezeit eine unumstößliche Wahrheit, und auch Diejenigen, welche aus eigner Schuld, weil sie nicht zu dem jammervollen Herze Jesu ihre Zuflucht nehmen, verschmachten, müssen dennoch wissen, daß sie Jesu jammern, daß er es mit recht betrübten Herzen ansiehet, daß sie verschmachten und sich nicht wollen helfen lassen. Soll aber dir, o Seele! dieses jammernde Herze Jesu tröstlich seyn: so lerne ebenfals an dem Volke, wie du mußt beschaffen seyn. Das Volk kam zu Jesu, du mußt dich aufmachen und zu Jesu kommen; denn nirgends als bey Jesu kan dir gerathen und geholfen werden. Erkennest du, daß du noch sehr weit von ihm entfernet bist: so eile destomehr. Es war eine der vornehmsten Ursachen, welche den Herrn Jesum zu den tröstlichen Ausspruch veranlaßte: **mich jammert des Volks**, da er erwog, daß **Etliche waren von ferne kommen**; je weiter du also entfernet gewesen, desto mehr ist Jesus begierig dir zu helfen. Das Volk **hatte Nichts zu essen.** So lange du dich noch mit den Träbern dieser Welt sättigest; so lange du deinen Mangel und Dürftigkeit nicht erkennest, oder aber nur für das Irdische sorgest, und deine Seele dabey vergissest: so lange kanst du von Jesu nicht gesättiget werden. Du mußt also deinen Mangel und Dürftigkeit erkennen, und nur von Jesu gesättiget zu werden, ernstlich verlangen. Das Volk **verharrete drey Tage bey Jesu**; halte gedultig bey Jesu aus, und wenn es gleich scheinet, er wolle sich deiner nicht erbarmen, wenn er dir gleich noch keinen Trost ins Herze giebet: so bleibe bey ihm; fasse ihn bey seinem erbarmungsvollen Herzen: so

wirst du bald erfahren: mich jammert des Volks: es wird ihm sein Herze brechen, daß er sich deiner erbarmen muß.

Der liebe Heiland weiß wohl, daß du auf der weiten Reise nach jener Ewigkeit ohne seine Erquickungen verschmachten müßtest, und das kan er ohnmöglich geschehen lassen. Er will nur, du solst deine eigene Noth recht erkennen und fühlen, damit er dir sein jammerndes Herze recht deutlich offenbaren kan. Hast du endlich erfahren, daß dem Heiland deiner nicht allein gejammert, sondern, daß er sich auch deiner erbarmet hat: so lobe und preiße ihn dafür. Siehe das erbarmungsvolle Herze Jesu als den einzigen Grund deiner Seeligkeit an; zu diesem Herzen nimm denn in allen geist- und leiblichen Nöthen im Glauben deine Zuflucht. Kommen Anfechtungen, kommen leibliche Trübsale, schmerzhafte Krankheiten und ander Creuz und Leiden über dich: halte dich an das Wort: mich jammert des Volks. Dieses Trostwort Jesu laß auch deine Herzstärkung und Erquickung in der lezten Todesstunde seyn, wenn Jesus dich dereinst wird heim gehen lassen, wenn du in dein rechtes Vaterland reisen wirst. Auch auf diesem Wege wird dich Jesus nicht verschmachten lassen; er wird dich da nicht ungessen von sich lassen; sondern er wird dich speisen und tränken mit seinem wahren Leibe und Blute; er wird dich trösten mit seinem Worte; er wird dich erquicken durch seine seelige Vereinigung; er wird bey dir seyn, und dich dahin bringen, wo er dich ewig vor seinem Angesichte mit himmlischer Freude und Seeligkeit erquicken wird.

Gebet.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0282
DFG

Gebet.

Erbarmungsvoller Heiland, Herr Jesu! dich jammerte des Volks, welches Nichts zu essen hatte, und wolltest sie nicht ungessen von dir lassen, damit sie auf dem Wege nicht verschmachten möchten. Gieb doch, daß ich daraus deine große Liebe und Freundlichkeit recht lebendig erkennen, und dir zutrauen möge, daß dich vielmehr mein geistliches Elend jammern werde. Laß mich, o Jesu! nicht ungessen von dir; sondern laß mich schon hier schmecken und sehen, wie freundlich du bist, damit ich in allen Nöthen und Anliegen meine Zuflucht zu deinen, auch gegen mich mit Jammer und Mitleiden erfüllten Herzen, nehmen möge. Laß dieses Trostwort eine beständige Stütze seyn, mich daran aufzurichten, mich jammert des Volks; und wenn Alles in der Welt mich verläßt: so lasse mir daran genügen, daß ich weiß, du hast ein so mit Liebe und Erbarmen erfülltes Herze gegen mich; und dafür will ich dich auch dort in jenem Leben ewig loben und preißen. Amen!

Am Montag.

Marc. 8, 4. 5. 6. 7.

Seine Jünger antworteten ihm: woher nehmen wir Brod hier in der Wüsten, daß wir sie sättigen? Und er fragte sie: wie viel habt ihr Brod? Sie sprachen Sieben. Und er gebot dem Volk, daß sie sich auf die Erde lagerten. Und er nahm die sieben Brod, und dankete, und brach sie und gab sie seinen Jüngern, daß sie dieselbigen vorleg-

ten; und sie legten dem Volk vor, und hatten ein wenig Fischlein; und er dankete und hieß dieselbigen auch fürtragen.

Die Jünger Jesu hatten bey einer andern Gelegenheit den Heiland selber erinnert, daß er das Volk bey hereinbrechenden Abend von sich lassen möchte, damit es Brod kaufen könnte, weil es Nichts zu essen hätte. Sie hatten aber auch mit angesehen, wie wunderbar der liebe Heiland mit fünf Broden und zween Fischen 5000. Mann dergestalt gespeiset, daß noch ein großer Vorrath übrig blieben war. Wie uns solches Marcus 6, 35-44. und Johannes 6, 7-13. umständlich beschreiben. Demohngeachtet waren sie Nichts verständiger worden, denn als Ihnen hier der Herr Jesus seine liebreiche Gesinnung gegen das hungriche Volk entdeckte, waren sie gleich mit dem Einwurf fertig: **woher nehmen wir Brod hier in der Wüsten, daß wir sie sättigen?** Der geringe Vorrath, welchen sie zu ihrer eignen Nothdurft bey der Hand hatten, und in sieben Broden und ein wenig Fischlein bestand, schien ihnen zu dem Vorhaben des Herrn Jesu gar nicht hinlänglich; ohnerachtet sie aus der Erfahrung hätten wissen sollen, daß von einem noch geringern Vorrath eine weit größere Menge Volkes gesättiget worden. Es wäre dem allmächtigen Heilande ein Leichtes gewesen, auch ohne dieses ordentliche Mittel seinen vorhabenden Endzweck zu erreichen, und nach seiner Schöpfersmacht diesem Volke eine gnugsame Sättigung zu verschaffen; dennoch wolte er sich der vorhandenen Brode,

so

so unzulänglich dieses Sättigungsmittel vor eine so große Menge Menschen auch schiene, bedienen, uns damit zu lehren, daß wir uns der ordentlichen Mittel zu unserer Sättigung jederzeit gebrauchen, und wenn unser Vorrath auch noch so geringe scheinet, von seiner Seegenshand mit einem gläubigen Vertrauen zuversichtlich erwarten sollen, daß er das Wenige, zu unserer Erhaltung reichlich seegnen könne. Auf Seiten des Volks war ihr Gehorsam eine Gelegenheit, daß der Heiland seine Wunderkraft an ihnen verherrlichen konnte. Der Heiland gebot dem Volk, daß sie sich auf die Erde lagerten, oder, nach morgenländischer Weise, sich zu Tische sezten. Diese Leute hätten nach ihrer thörigten Vernunft allerley Einwendungen machen können; allein da sie bereits so viele Wunder mit angesehen; so hatten sie alle Zweifel bey Seite gesetzet, und thäten, was ihnen Jesus befohlen. Auf Seiten Jesu aber verherrlichte sich seine göttliche Allmacht, theils in der Zubereitung, theils in der Austheilung. Er nahm die sieben Brode in seine seegensreiche Hand, anzudeuten, daß auch seine menschliche Natur aus der mitgetheilten göttlichen Kraft mitwürke; und dankete, er dankete seinem himmlischen Vater auch für diese leibliche Speise, und eben dadurch geschahe die wunderbare Vermehrung, welche durch sein Austheilen besonders offenbar wurde. Er brach sie und gab sie seinen Jüngern, daß sie dieselbigen vorlegten, er wußte nach seiner Weisheit eine so geschickte Einitheung zu machen, daß von der durch seine Schöpfersmacht vermehrten Speise, durch den Dienst der Jünger einem Jedweden zu seiner Sättigung reichlich ausgetheilet wurde, und noch

ein ansehnlicher Vorrath übrig blieb. Wann wir nach dem Exempel Jesu diejenigen Sättigungsmittel, welche uns seine Seegenshand mittheilet, mit Danksagung genüßen und gehörig eintheilen: so werden wir erfahren, daß seine Hand nicht verkürzet, und daß oft ein geringer Vorrath zu unserer und der Unsrigen Erhaltung gar reichlich geseegnet wird.

Erkenne es als eine große Wohlthat Gottes, o Seele! wenn du selbst der kümmerlichen Frage: Woher nehmen wir Brod? überhoben seyn kanst, und wenn dich Gott aus lauter Barmherzigkeit im Leiblichen so reichlich versorget, daß du von deinem Vorrath noch andern Dürftigen etwas mittheilen kanst. Wenn du dich aber umsiehest: so wirst du eine große Menge Volks vor dir sehen, welche Nichts zu essen haben. So lange du noch keinen Glauben hast, so lange noch das Irdische und Zeitliche deine Hauptsache ist, und Bauch und Nahrungssorgen dein Herze beschweren: so lange wird freylich bey dem Anblick hungriger Menschen die Frage entstehen: **woher nehmen wir Brod?** Deine Unbegnügsamkeit stellet dir deinen Vorrath so gering für, daß solcher kaum vor dich und die Deinigen hinlänglich scheinet, und darum findest du lauter Schwürigkeiten, wenn du den Dürftigen nur etwas mittheilen solst, und sie zu sättigen, scheinet dir ganz unmöglich. Hast du aber einen Blick in das mitleidige Jesusherz gethan, hast du daraus, da er sich deiner erbarmet, verstehen lernen, was das heiße, mich jammert des Volks; bist du ein rechter Jünger und Nachfolger Jesu worden: so wirst du auch, wie er, die Noth deines dürftigen Nächsten jammernd ansehen; alsdenn wirst du nehmen,

men, hurtig drein greifen, nicht erst überlegen, was vor dich übrig bleiben wird; sondern so wie die Jünger vorlegen und austheilen. Du wirst vor die leiblichen Gaben Gott danken, ihn zugleich um Weißheit bitten, seine Gaben den Dürftigen so auszutheilen, daß ein Jeder das Seinige bekomme. Wenn du freylich aus einer falschen Ruhmsucht vor Andern gelobet zu werden, und aus Heucheley mit guten Werken zu prangen, deine Allmosen austheilest: so kan es gar leicht geschehen, daß du damit so unvorsichtig zu Werke gehest, daß du am Ende selbst wirst Noth leiden müssen. Wirst du aber als ein Jünger Jesu dem Volke vorlegen, Alles aus der Seegenshand deines Heilandes nehmen, und es nach seiner Intention und Absicht verwenden: so wird es dir niemals fehlen, du wirst die Hungrigen sättigen und immer genug haben. Erkennest du, o Seele! wie gut es Diejenigen haben, welche sich zu Jesu halten, und wie sie so reichlich bey ihm versorget werden: so bleibe bey Jesu unverrückt, und traue ihm zu, er werde um so mehr vor deinen unsterblichen Geist sorgen, da er nach seiner Barmherzigkeit auch deinen sterblichen Leib nicht unversorget lassen kan. Bitte ihn, daß er dich fürnemlich speisen möge mit seinem göttlichen Worte, so lange du in der Wüsten dieser Welt lebest; und daß er dich endlich dahin bringen wolle, wo du wirst gesättiget werden mit den reichen Gütern seines Hauses, und getränket mit Wolluſt, als mit einem Strom.

Gebet.

Nun, du reicher und mächtiger Heiland, Herr Jesu! der du aus lauter Barmherzigkeit Diejenigen, welche sich

in wahren Glauben, zu dir halten, geistlich und leiblich reichlich versorgen wilst: ziehe mich immer inniger in deine seelige Gemeinschaft, und laß mich dein Wohlthun also erfahren, daß ich Alles verlassen und dir nachfolgen möge. Schenke mir auch, nach deinem Exempel, ein mitleidiges Herze gegen meinen dürftigen Nächsten, und Vereitwilligkeit, von demjenigen, was du mir zu meiner Versorgung so überflüßig zugeworfen, reichlich mitzutheilen. Laß mich Alles von deiner Hand mit Danksagung empfangen, und also anwenden, wie du es von mir verlangest und haben wilst. Fürnemlich aber laß Herr Jesu! dein Wort meine Speise alleweg seyn, damit meine Seele zu nähren, mich zu wehren, wenn Unglück geht daher, das mich bald möchte abkehren. Amen!

Am Dienstag.

Marc. 8, 8. 9.

Sie asen aber und wurden satt, und huben die übrigen Brocken auf, sieben Körbe, und ihrer waren bey vier Tausend die da gessen hatten, und ließ sie von sich.

Das gottseelige Alterthum hat eine ähnliche wunderbare Geschichte, da Jesus mit fünf Broden und zween Fischen fünf tausend Mann gespeiset, Joh. 6, 4-13. am vierten Sonntag in der Fasten in der Gemeine des Herrn zu lesen und zu erklären verordnet, zu einer Zeit, da der Landmann wegen

wegen seines im Herbste ausgestreuten Saamens sich noch manche sorgsame Gedanken macht, und von den zu erwartenden Sommersfrüchten, seinen Saamen nun bald auszustreuen, im Begrif ist. Anjetzo, da der reiche Seegen im Felde sich zeiget, dennoch aber noch mancher Gefahr und Verderben vor dem Einsammlen ausgesetzet bleibet, auch der wenige überbliebene Vorrath zur Versorgung mancher Haushaltung, bis zu dem Einsammlen des neuen Erndeseegens nicht hinreichend scheinet: so wird die Gemeine des Herrn, an die wunderbare Versorgung der vier tausend Mann erinnert. Es ist wohl bey dieser Anordnung keine andere Absicht gewesen, als die Menschen zu einem kindlichen Vertrauen auf die Vorsorge ihres Gottes und Heilandes zu erwecken. Rufte der fromme König David voller Verwunderung aus: groß sind die Werke des Herrn, wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran: Ps. 110, 2. so werden es Diejenigen, welche auf diese Werke des Herrn achten, noch täglich erfahren, daß der Herr noch eben so reich, als damahls ist, und daß seine reiche Seegenshand sich hie und da besonders wunderbar erweiset. Es kömmt nur darauf an, daß wir uns von Jesu speisen und versorgen lassen. Von diesem Volk heißt es: sie aßen und wurden satt. Irdischgesinnte Menschen, welche in ihrer Nahrung Alles von ihrer Händearbeit und Nichts von dem Seegen Gottes erwarten, essen zwar auch, aber sie werden nicht satt. Ihre im Zeitlichen ganz ersoffene Begierden sind unersättlich, sie können nicht genug haben, und der unsterbliche Geist, welcher in Zeitlichen keine Sättigung findet, bleibt bey allen äusserlichen Ueberfluß in Mangel und Dürftigkeit. Sie müssen zum Theil das von Gott

den

den Verächtern seiner Gebote gedrohete Strafgerichte erfahren: wenn ihr esset, sollet ihr nicht satt werden. Lev. 26, 26. Ganz anders aber ist es mit denen beschaffen, welche sich zu Jesu halten, und aus seiner reichen Seegenshand alles Gute erwarten. Diese asen, der barmherzige Heiland lässet es ihnen an keinem Guten mangeln. Schon David rühmte diese göttliche Versorgung: Ich bin jung gewesen und alt worden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Saamen nach Brod gehen, Ps. 37, 25. Giebt er nicht Allen gleich reichlich: so weiß er doch auch gutwillige Herzen zu erwecken, welche dem Dürftigen seine nothdürftige Speise reichen müssen. An Mitteln fehlts ihm nicht; dahero mußten dorten die Raben den treuen Knecht Gottes Eliam, in der Theurung ernähren. 1 Reg. 17, 6. Sie werden satt, der Herr Jesus versorget sie so reichlich, daß sie satt werden; und da sie mit seinen Gaben ordentlich haushalten: so bescheret er ihnen auch wohl noch einen Vorrath, wie wir bey der wunderbaren Speisung des Volkes hören, **und huben die übrigen Brocken auf, sieben Körbe.** Denen, welche sich nicht zu Jesu halten, bleibet oftermahls bey einem ganz reichlichen Auskommen, so wohl aus Mangel des göttlichen Seegens, als wegen ihrer Verschwendung, Nichts übrig; dahingegen Kinder Gottes mehrentheils bey einer nothdürftigen Versorgung so viel übrig behalten, daß sie auch noch haben zu geben dem Dürftigen. Eph. 4, 28. Endlich heißt es: **und er ließ sie von sich,** er wolte dem Volke damit zu erkennen geben, daß es ihm zwar, wie sie erfahren, ein Leichtes wäre, sie nach seiner göttlichen Allmacht noch ferner bey sich zu versorgen; allein er als ein Gott der Ordnung wolte haben, daß sie nun wieder

an

an ihren ordentlichen Beruf gehen, und die Wohlthat, welche ihnen wiederfahren, auch Andern kund machen solten.

Erkenne es, o Seele! als eine besondere göttliche Wohlthat, wenn du im Leiblichen zu essen hast und satt wirst; gehe aber auch mit den zeitlichen Gütern also um, daß du theils zu deiner eigenen Versorgung, theils aber den armen Nothleidenden etwas mitzutheilen, übrig haben mögest. Giebt dir Jesus reichlich: so gedenke, daß dabey seine weise Absicht sey, daß du auch Andern von deinem Ueberfluß mittheilen und gleichsam der Jünger seyn solst, der ihnen vorlegt. Wenn Jesus im Leiblichen speiset: so geht es, als wie hier im Evangelio gesagt wird: sie asen aber und wurden satt. Der liebreiche Heiland will den Leib nicht unversorgt lassen, der soll satt werden, ja öfters noch übrig behalten. Der Seelen aber ist die völlige Sättigung erst in jener Welt vorbehalten, da sind bessere und vortreflichere Güter aufgehoben, welche die Seele, so lange sie noch mit der sterblichen Hütte des Leibes umgeben, nicht fassen kan. Du kanst, o Seele! von diesen Gütern schon hier einen Vorschmack erlangen, wenn du nach der himmlischen Seelenspeise eine rechte sehnliche Begierde hast. Jesus will dich hier speisen mit seinem Worte, mit seinem wahren Leibe und tränken mit seinem Blute; je mehr du aber wirst gespeiset werden, je mehr wird der Hunger in dir wachsen, und das wird nach dem Ausspruch Jesu schon hier deine Seeligkeit ausmachen: denn seelig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Matth. 5, 6. Diese Sättigung aber wird erst erfolgen in jenem Leben, wie sich David mit dieser

ser lebendigen Hofnung tröstete: ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Bey der leiblichen Speisung blieben viele Brocken übrig: du wirst, o Seele! bey der geistlichen Speisung zwar alle Brosamlein, die von deines Herrn Tische fallen, alle Trostworte des süssen Evangelii sorgfältig sammlen, aber nie Nichts übrig haben; sondern immer mehr verlangen, du wirst Gnade um Gnade aus der Fülle Jesu nehmen, und doch nicht eher satt werden, als bis du erwachest nach seinem Bilde. Der Heiland ließ hier das Volk nach der leiblichen Sättigung von sich, dich aber, o Seele! wird der Heiland, wenn er einen rechten Hunger und Durst an dir gewahr wird, nicht von sich lassen; er wird sich dir immer mehr zu schmecken geben, immer herrlicher offenbaren. Alsdenn, wenn du durch das finstere Todesthal heim gehen wirst: so wird er dich auch da nicht von sich lassen, sondern dich ewig bey sich behalten. Deinen Leib wird er nur auf eine zeitlang von sich lassen, und der Verwesung übergeben, an jenem Tag aber erwecken, und mit der Seele vereiniget, herrlich verkläret, in sein himmlisches Reich mit einführen.

Gebet.

Herr Jesu! laß doch durch die Betrachtung dieses grosen Wunders ein recht kindliches Vertrauen auf deine göttliche Vorsorge in meinem Herzen erwecket werden; gieb mir zu erkennen, wie ich alle leibliche Wohlthaten nur deiner Erbarmung zu danken habe, und wie es allein auf deinen göttlichen Seegen ankömmt, wenn ich essen und satt werden soll. Schenke mir Weißheit mit deinen Gütern recht umzugehen, und bewahre mich vor allen Mißbrauch derselben

derselben durch Verschwendung und Untreue. Fürnemlich laß mich, Herr Jesu! an die Sättigung meiner armen Seele gedenken, und die Seelenspeise deines Wortes und Sacramentes fleißig gebrauchen. Laß mich durch den Vorschmack jener himmlischen Güter immermehr gereitzet werden, dir treu zu bleiben, damit ich dahin gelangen möge, wo du mich vor deinem Angesichte ewig sättigen und erquicken wirst. Amen!

Am Mittwoch.

Röm. 6, 19.

Ich muß menschlich davon reden, um der Schwachheit willen eures Fleisches. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienst der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zu der andern: also begebet auch nun eure Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden.

Der Apostel Paulus hatte im Vorhergehenden seine gläubigen Römer ermahnet, daß sie die in der heiligen Taufe erlangte Gnade zu einem Gott wohlgefälligen Wandel in einem neuen Leben treulich anwenden solten. Fürnemlich aber solten sie nunmehro, da sie durch Christum von dem beschwerlichen Sündendienste befreyet worden, in der Heiligung zu wachsen und zuzunehmen trachten. Damit sie sich nicht mit der Unmöglichkeit entschuldigen möchten: so sucht er ihnen diese Sache auf die allerdeut-

lichste und ihnen verständlichste Art vorzustellen, drum sagt er: **Ich muß menschlich davon reden, um der Schwachheit eures Fleisches willen.** Er wußte, daß es noch Manchen unter ihnen an genungsamer Erkenntniß im Verstande und an der Munterkeit und Kraft im Willen fehlte: dahero wolte er ihnen die Sache so vorlegen, daß sie solche, wenn sie nur an sich selber denken wolten, gar leicht begreifen könnten. Drum führete er sie zurücke auf den elenden und jämmerlichen Zustand vor ihrer Bekehrung, da sich das natürliche Verderben und die Bosheit ihres Herzens bey aller Gelegenheit an den Tag geleget. Sie hätten alle Glieder ihres Leibes **zum Dienst der Unreinigkeit begeben**, alle Seelenkräfte wären dahin angewendet worden, ihren schändlichen Lüsten und Begierden ein Gnügen zu thun; sie hätten sich recht beflissen, Alles, wozu sie ihr sündliches Fleisch und Blut nur gereitzet, bey aller Gelegenheit auszuüben, und dadurch wären sie **von einer Ungerechtigkeit in die andere** gerathen. Sie hätten ihre Glieder auch zur Versündigung an dem Nächsten hingegeben, wären immer schwerer gefallen, und hätten damit Gottes Zorn und Ungnade auf sich geladen. Wie sie nun in diesem unseeligen Zustande ihre Glieder und alle ihre Seelenkräfte angewendet, Gott zu beleidigen: also solten sie nunmehro solche **zum Dienst der Gerechtigkeit begeben.** All ihr Verlangen, ihre Begierden und Neigungen solten nun dahin gehen, die in der Rechtfertigung erlangte Gnade so anzuwenden, den großen Gott zu ehren. Ihre Glieder solten gleichsam Leibeigene der Gerechtigkeit seyn, sie solten solche zum Dienste Gottes und des Nächsten gebrauchen, und die in der Rechtfertigung erlangte Glaubensgerechtig-

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0294
DFG

rechtigkeit, durch ein heiliges und Gott wohlgefälliges Leben erweisen. Der vornehmste Endzweck solte seyn, daß sie heilig werden, oder wie es Paulus Eph. 1, 4. ausdrücket, daß wir solten seyn heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe. Jemehr sie ihre Glieder, ihr ganzes Herze nebst allen Seelen- und Leibeskräften, würden zum Dienst der Gerechtigkeit begeben, die durch die Glaubensgerechtigkeit erlangten Kräfte treulich anwenden; destomehr würden sie von aller Unreinigkeit und Ungerechtigkeit gereiniget, zum Dienste Gottes tüchtiger gemacht, und heilig werden.

Wenn der große Gott schon im alten Testament von seinem Volke forderte: darum solt ihr euch heiligen, daß ihr heilig seyd, denn ich bin heilig, Lev. 11, 44. und ihnen ausdrücklich befiehlet: ihr solt heilig seyn, denn ich bin heilig, der Herr euer Gott: 19, 2. so sind die Christen im neuen Testamente noch viel mehr verbunden, heilig zu seyn: denn sie sind durch Christum tüchtig gemacht zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Col. 1, 12. Jesus hat mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden, Ebr. 10, 14. und verlanget Selbst: darum solt ihr vollkommen seyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Matth. 5, 28. Prüfe dich, o Seele! ob du denn bishero wohl daran gedacht hast, heilig zu werden. Vielleicht lebest du noch in dem elenden Zustande, darinnen sich die gläubigen Römer vor ihrer Bekehrung befanden. Gebrauchest du noch deine Glieder zur Sünde; höreſt du lieber Scherz und Narrentheidungen, als göttliche Wahrheiten; richtest du deine Augen auf verbotene Dinge; mißbrauchest du deinen Mund und Zunge, zur Eitelkeit

gung des Namens Gottes, durch Fluchen, Schwören, und mancherley unnütze Worte; streckest du deine Hände nach verbotenen Gute aus, und gehest auf Sündenwegen; gehet alle dein Verlangen nur dahin, deinen sündlichen Lüsten und Begierden ein Gnügen zu thun; läßest du dir es recht sauer werden, der Welt und Sünde zu dienen: o so kanst du freylich nicht heilig werden. Du geräthest vielmehr aus einer Ungerechtigkeit in die andere, versündigest dich auf vielerley Art und Weise an deinem Nächsten, und häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbahrung des gerechten Gerichtes Gottes. Röm. 2, 5. Da aber Paulus ausdrücklich saget: denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerey, denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung: 1 Thess. 4, 4. 7. so mache dich ungesäumt loß von diesem Dienste und Sclaverey der Sünde. Bitte Jesum deinen Heiland, daß er in dir alle Werke des Teufels zerstöhren und dich recht frey machen wolle. Ergreife in wahren Glauben die Gerechtigkeit deines Heilandes, und bitte ihn, daß er aus dir, der du bisanhero ein Knecht der Sünde warest, einen Knecht der Gerechtigkeit machen wolle. Hast du Jesum ergriffen, wie er dir von Gott gemacht ist zur Gerechtigkeit: so ergreife ihn auch, wie er dir von Gott gemacht ist zur Heiligung. 1 Cor. 1, 30. Wird aber ein Dienst der Gerechtigkeit von dir erfordert: so wende die durch die Glaubensgerechtigkeit erlangten Kräfte nunmehro an, ihm zu dienen. Folge der Ermahnung Pauli und begieb alle deine Glieder, Leibes und Seelenkräfte zum Dienst der Gerechtigkeit. Hast du vorhero deine Glieder zur Sünde gemißbrauchet: wende

de

de sie nun an zur Ehre deines Gottes. Hast du öfters mit rechter Beschwerlichkeit der Sünde gedienet, und dich recht unermüdet finden lassen, wenn du nur deinen bösen Willen ausüben können: so sey auch unermüdet im Dienste der Gerechtigkeit; lasse dich darinnen eifrig finden, wenn es auch mit Verlust deiner Bequemlichkeit und mancher zeitlichen Vortheile geschehen solte. Gebrauch deinen Verstand, im Erkenntniß göttlicher Wahrheiten zu wachsen; unterwirf deinen Willen in Allen dem Willen Gottes; gieb ihm dein ganzes Herze, und lasse seine Wege deinen Augen wohlgefallen. Prov. 23, 26. Richte alle deine Gedanken auf das Göttliche, deine Begierden auf das Ewige und Beständige, und dein Verlangen auf das Himmlische: so wirst du heilig werden. Jesus selbst wird dich heiligen; seine Vorbitte: heilige sie in deiner Wahrheit Joh. 17, 17. wird dir kräftigst zu statten kommen. Wirst du also durch die Heiligung dich, als einen solchen Reben, der da Frucht bringet an Jesu dem rechten Weinstock, erfinden lassen: so wird er dich immer mehr reinigen, daß du mehr Frucht bringen wirst. Joh. 15, 4. Ja der Gott des Friedes wird dich Selbst heiligen, durch und durch, daß dein Geist, samt Seele und Leib, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. 1 Thess. 5, 23. Jesu! eylnu, hilf mir dazu, daß ich mag heilig seyn, wie du.

Gebet.

Ich muß mich billig vor deinen allerheiligsten Augen schämen, heiligster Jesu! daß ich mich zum Dienste der Sünden so eifrig finden lassen, und alle meine Seelen und Leibeskräfte so unseelig angewendet. Gieb doch, lieber

Heiland! daß ich mich durch dieses Wort möge erwecken lassen, dem Sündendienste völlig zu entsagen, und mich mit Leib und Seele und allen Gliedern zum Dienste der Gerechtigkeit zu begeben. Laß mich, Herr Jesu! meinen Eifer verdoppeln, und das Vermögen, welches du mir durch die zugeeignete Glaubensgerechtigkeit schenkest, zum Dienst der Gerechtigkeit anwenden. Und da, ohne die Heiligung, Niemand den Herrn sehen kan: so heilige du mich Selbst, Herr Jesu! in deiner Wahrheit, und mache mich durch deine Gnade tüchtig zum Erbtheil der Heiligen im Licht. Amen!

Am Donnerstag.

Röm. 6, 20. 21.

Denn da ihr der Sünden Knechte waret, da waret ihr frey von der Gerechtigkeit. Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? welcher ihr euch jezt schämet, denn das Ende derselbigen ist der Tod.

Es gebrauchet der Apostel einen gedoppelten Bewegungsgrund, die gläubigen Römer zu dem Wachsthum in der Heiligung zu ermuntern, da er ihnen theils den unseeligen Zustand, darinnen sie vor der Bekehrung sich befanden, theils aber den seeligen Zustand, darinnen sie nunmehro nach erlangter Gnade und Vergebung der Sünden stehen, zu Ge-

Gemüthe führet. Was den ersten Bewegungsgrund, worauf wir in dieser Betrachtung unser Augenmerk richten, anbetrift: so beschreibet der Apostel erstlich, worinnen der unseelige Zustand eigentlich bestanden. Er nennet sie vor der Bekehrung der Sünden Knechte, denn da ihr der Sünden Knechte waret. Sie waren arme Sclaven, welche der Satan nach seinen Willen brauchte; sie wurden von der Sünde dergestalt beherrschet, daß sie gar Nichts anders thun, als sündigen konnten, und aus einer Ungerechtigkeit in die andere gerathen mußten. Ihr Verstand war so verblendet, daß sie das Böse als etwas recht Gutes ansahen, und ihre höchste Glückseeligkeit darinnen suchten, wenn sie nur ihren sündlichen Lüsten und Begierden ein vollkommenes Gnüge leisten konnten. Ihr Wille war so verderbet, daß sie eine besondere Fertigkeit zum Bösen hatten, und nur geneigt waren, Gott zu beleidigen. Sie fühlten die schweren Ketten, womit sie Satanas umstricket, nicht einmahl, und liesen sich als arme Schlachtschaafe zur Höllen willig zuführen. Sie waren frey von der Gerechtigkeit; nicht, daß sie wären von der Verbindlichkeit zum Dienst der Gerechtigkeit frey gewesen; sondern sie hatten sich Selbst frey gemacht und loß gerissen; sie lebten als ohne Gott in der Welt; sie waren gar nicht um die Gerechtigkeit bekümmert, es war kein Gedanken in ihnen Vergebung der Sünden zu suchen; sie verlangten weder nach der Glaubens noch Lebensgerechtigkeit; an der Kraft, ein heiliges und Gott wohlgefälliges Leben zu führen, war ihnen gar Nichts gelegen, sie giengen vielmehr in einer so unbändigen Freyheit sicher und sorgloß dahin. Der Apostel zeiget aber auch zum andern an, was aus solchen

unseeligen Zustande entstanden. Hatte er v. 18. von ihnen gesagt: denn nun ihr seyd frey worden von der Sünde ꝛc. so konnte er sich desto kühnlicher auf das eigene Zeugniß ihres Gewissens beruffen, und dahero die Frage an sie ergehen lassen: **Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht?** Er wußte, daß sie nun gar wohl einsehen würden, daß sie von ihrem sündlichen Leben nicht den mindesten Nutzen und Vortheil, vielmehr den grösten Schaden gehabt. Er beantwortet endlich die Frage selber: **welcher ihr Euch jezt schämen müsset.** Ihr voriges sündliches Leben hätte noch jezo ein so betrübtes Andenken hinterlassen, daß, da sie durch Christum gerechtfertiget und von der Sünde frey gemacht, sie dennoch immer mit innigster Reue und Schaam an ihr sündliches Leben zurücke denken, und alle Stunden beweinen möchten, welche sie ehedem so unseelig zugebracht. Diese Unruhe aber wäre noch Nichts zu rechnen, gegen das erschreckliche Ende, denn **das Ende ist der Tod.** Der geistliche und ewige Tod, würde die endliche Belohnung ihrer bösen Werke gewesen seyn, woferne sie ihnen nicht, in der Ordnung der Buse und des Glaubens, um Christi willen wären vergeben worden. Durch Betrachtung dieses unseeligen Zustandes solten sich nun die Römer desto mehr erwecken lassen, die Vortreflichkeit der in der Rechtfertigung erlangten Gnade zu erkennen, und solche anzuwenden, in der Heiligung zu wachsen und zuzunehmen. Denn hatten sie es vor ein gar ungemeines Glück zu achten, aus einem so unseeligen und gefährlichen Zustande errettet zu seyn: so waren sie nunmehro um so mehr verpflichtet, aus schuldiger Dankbarkeit, sich Gott ganz zu ergeben, und für ihm immer wohlgefälliger zu wandeln.

Ist

Ist es nicht ein recht erbärmlicher Zustand ein Sündenknecht zu seyn, und dennoch wollen die allerwenigsten Menschen diesen unseeligen Zustand recht erkennen, und sich davon frey machen lassen. Prüfe dich, o Seele! doch recht ernstlich, wie es um dich stehet. So lange du noch in wissentlichen und vorsetzlichen Sünden lebest: so lange bist du auch noch in dieser unglückseeligen Sclaverey. Du bist frey von der Gerechtigkeit, die erworbene Gerechtigkeit Jesu, welche er allen armen Sündern zurechnen will, gehet dich Nichts an; du kanst dich, so lange du in diesem Zustande stehest, derselben nicht getrösten, hingegen aber hast du den ewigen Tod zu erwarten, und der schreckliche Lohn der ewigen Verdammniß wird endlich darauf erfolgen. Hat dir aber, o Seele! der barmherzige Gott dein Elend zu erkennen gegeben; hast du ein recht ernstliches Verlangen aus dieser grosen Gefahr errettet zu werden: nun so ist Jesus bereit und willig deine Bande zu zerreissen, dich von der Knechtschaft der Sünde zu befreyen, und dir seine Gerechtigkeit ganz zu eigen zu schenken. Fallen dir deine begangene Sünden wieder ein, schämest du dich recht herzlich, daß du einen so liebreichen und barmherzigen Gott mit so schändlichen und greulichen Sünden betrübet; ist dein Herze so beschaffen, daß du mit Wahrheit sagen kanst: es träget jetzund für dem Scheu, darans zuvor Lust fand; stehest du mit dem Zöllner von ferne, und wilst vor innigster Reue und Schaam deine Augen nicht aufheben gen Himmel, schlägest aber an deine Brust und seufzest in wahren Glauben: Gott, sey mir Sünder gnädig! Luc. 18, 13. nun so halte dich im Glauben an die Gerechtigkeit Jesu, ergreife solche und seufze: zeig du mich deinem Vater

an, daß du hast genung für mich gethan: so werden dir deine Sünden vergeben, sie können dich nicht mehr verdammen, und das schreckliche Ende, der ewige Tod, wird dich nicht mehr treffen. Jesus hat dich von der Sünde, sowohl von der Schuld, als von der Strafe derselben frey gemacht. Aber, o Seele! solltest du nun nicht aus Dankbarkeit den Entschluß fassen: was Leib und Seel vermögen, das soll ich billig legen allzeit an deinen Dienst und Ehr; solltest du dich nun nicht ganz zum Dienste der Gerechtigkeit begeben? Sucht der Satan, oder dein verderbtes Fleisch und Blut dich aufs neue zu berücken, dich zu dieser, oder jener Sünde zu verleiten, dazu du am meisten geneigt bist: o denke sogleich an die schädliche Frucht. Wenn auch dein Heiland aus Gnade und Treue dich feste hält, daß du nicht wieder der Gefahr des ewigen Todes ausgesetzet wirst: so kanst du doch leicht etwas begehen, dessen du dich schämen mußt, das dich in deiner Freudigkeit, in dem angenehmen und seeligen Dienst der Gerechtigkeit stöhret, und in der angefangenen Heiligung gar weit zurücke sezt. Sey dahero beständig auf deiner Hut und wache, daß dich Satans List nicht im Schlaf antreffe; denn Gott giebt, die er liebt, oft in seine Strafen, wenn sie sicher schlafen. Dein Ende, o Seele! wird endlich auch der Tod seyn, aber nicht der Tod, welcher den Knechten der Sünden gedrohet wird, nicht der ewige Tod; sondern nur der natürliche Tod, welchen Jesus den Seinigen in einen sanften Schlaf verwandelt hat, von dem wir singen: da bleibet Nichts denn Todsgestalt, den Stachel hat er verlohren.

Gebet.

Gebet.

Herr Jesu! habe Dank, daß du mir den unseeligen Zustand der Sündenknechte, sammt den daher entstehenden schrecklichen Folgen fürhalten lassen. Mache mich immer mehr und mehr loß von dem Dienste der Sünden, und gieb mir auch die allersubtilsten Fäden zu erkennen, damit mich Satanas zu bestricken und in sein Netze zu verwickeln suchet. Bin ich aber durch deine Gnade völlig frey gemacht, hast du mir, Herr Jesu! deine Gerechtigkeit zu eigen geschenket, und damit meiner Sünden Menge, deren ich mich für deinem allerheiligsten Angesichte billig schämen muß, bedecket: nun so schenke mir auch Wachsamkeit und Treue, damit ich dein eigen seyn und in deinem Reiche unter dir leben und dir dienen möge in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seeligkeit. Amen!

Am Freytag.

Röm. 6, 22.

Nun ihr aber seyd von der Sünde frey und Gottes Knechte worden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben.

Damit die Römer in der Heiligung desto mehr wachsen und zunehmen möchten: so erinnert sie Paulus nun auch an den gar seeligen Zustand, darinnen sie sich nach erlangter Gnade und Vergebung der Sünden jetzo befänden. Dieser Bewegungs-

gungsgrund solte sie um so mehr anreizen, weil ihnen eine so herrliche und seelige Frucht ihrer Bemühungen vorgehalten wird. Es bestehet aber dieser seelige Zustand darinnen: **Ihr aber seyd von der Sünde frey, und Gottes Knechte**, und ist derselbe ihren vorigen unseeligen schnurstracks entgegen. Vorhin waren sie der Sünden Knechte, jetzo sind sie Gottes Knechte; vorhin waren sie frey von der Gerechtigkeit, jetzo sind sie frey von der Sünde. Sie waren durch den Glauben an Christum frey worden, von der Herrschaft der Sünden; bliebe gleich noch Sünde in ihnen: so hatten sie doch die Kraft erlanget, solche zu unterdrücken, zu dämpfen und nicht mehr nach ihren Willen zu leben. Sie waren frey von der Schuld der Sünden. Jesus hatte ihnen seine Gerechtigkeit zugerechnet, und sie mit seinem Vater völlig ausgesöhnet. Sie waren frey von der Strafe der Sünden, die Sünde konnte sie nicht verdammen, da Jesus die Strafen der Sünden vor sie ausgestanden. In einem solchem Zustande, da sie von den Sündendienste befreyet waren, konnten sie nun Knechte Gottes werden, und in den Dienst ihres rechtmäßigen Herrn übergehen; nun konnten sie als Knechte Gottes auch ihre Glieder zum Dienste der Gerechtigkeit begeben, und hatten das Vermögen erlanget, Gott wohlgefällig und zu Ehren zu leben. Aus dieser seeligen Veränderung entstund eine gar seelige Frucht, deren Genuß sie hier und dort vollkommen glücklich machte. Paulus sagt: **habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet.** Sie waren durch den Glauben an Christum zu dem Ebenbilde Gottes wieder erneuret worden; sie machten sich nicht Selbst heilig, sondern die Heiligung wurde durch die Gnade in ihnen gewürket: es solte dahero in ihnen ein Verlangen ent-

entstehen, immer mehr in der Heiligung zu wachsen und zuzunehmen, und die geschenkten Gnadenkräfte dazu anzuwenden. Würden sie hier treu seyn: so würde ihre Heiligung einen gar vortreflichen Ausgang nehmen: das Ende aber das ewige Leben. Diesen herrlichen Lohn würde ihnen Gott dereinst aus Gnaden geben, wie solches auch Petrus denen, die Jesum lieb haben, und an ihm glauben versichert: sie würden das Ende ihres Glaubens davon bringen, nemlich der Seelen Seeligkeit. 1 Petr. 1, 9. Das ist wohl eine herrliche und seelige Frucht, derer sie sich nicht schämen dürfen, wie vorhero, da sie noch Sündenknechte waren, sondern deren sie sich zeitlich und ewig erfreuen konnten.

Solte, o Seele! in dir nicht auch nach einem so herrlichen Ende ein herzliches Verlangen entstehen? Wilst du aber desselbigen dich zu erfreuen haben: so mußt du heilig werden. Es ist dieses aber keine Sache, die du dir selber geben kanst, und dein eignes Würken und Bemühen wird eine vergebliche Arbeit bleiben, wenn du dich nicht in die gehörige Ordnung begiebst, darinnen dich Gott selbst heilig und dereinst seelig machen will. Du mußt also 1) frey seyn von der Sünde. Suche in dem Blute Jesu, sowohl der Herrschaft, als der Schuld und Strafe deiner Sünden loß zu werden; erkenne aber auch die Sünde, welche ein so hohes und wichtiges Lösegeld erfordert hat, als das allergröste Uebel, damit du dich desto sorgfältiger dafür hüteſt. Laß dich von allen Sünden recht frey machen; denn so lange noch Eine in dir herrschend bleibet: so lange kanst du noch kein Knecht Gottes seyn, denn du kanst nicht

zween

zween Herrn dienen. Matth. 6, 24. Gott will allein dein ganzes Herze haben, das läßt sich nicht theilen. Hast du aber allen Sünden redlich abgesaget, hast du im Blute Jesu Vergebung gesucht und erlanget; hat nun die Sünde, ob sie gleich dem Saamen und der Wurzel nach, noch in dir stecket, keine Gewalt und Herrschaft mehr: so bist du also ein

2) ein Knecht Gottes. So wie es deine Schuldigkeit erfordert, so ist es auch nun dein ernster Wille und Verlangen diesem einigen und rechtmäßigen Herrn zu dienen. Du dienest ihm nach der Vorschrift seines Wortes, darinnen er dir zu erkennen giebt, wie du ihm dienen solst. Du dienest ihm nicht allein mit dem Munde, sondern fürnemlich mit den Herzen. Hast du dich schämen müssen der Sünde und dem Teufel gedienet zu haben, von denen du einen schlechten Lohn zu erwarten hattest: so achtest du es nun vor die größte Ehre, einen so großen, mächtigen, gütigen und barmherzigen Herrn zu dienen, welcher dir aus lauter Gnade deinen geringen Dienst hier und dort so reichlich belohnen will, denn du wirst

3) heilig werden. Dieser große Herr, der dich aus lauter Gnade zu seinem Dienst gebracht, will dich Selbst dazu immer tüchtiger machen; er Selbst will dir Gnade und Kräfte schenken, in seinem Dienst treulich auszuhalten; er will dich selber immer reinigen und läutern, immer brauchbarer machen, daß du in der Heiligung wachsen und zunehmen solst, und will dir endlich

4) das ewige Leben schenken, er will dich davon schon hier Manches schmecken und empfinden lassen; am Ende aber, wenn du ihm treu bleibest bis ans Ende: alsdenn solst du zu dem vollkommenen Genuß

nuß gelangen, da soll dein Leben erst recht angehen und ewig dauren.

Säume, o Seele! doch keinen Augenblick, diese Ordnung anzunehmen. Will dir dein verderbtes Fleisch und Blut die Sache schwer machen; will dir der Unglaube eine Unmöglichkeit fürbilden heilig zu werden: gedenke nur an das herrliche Ende. Hat dich Christus von der Sünde frey gemacht, und bist du ein Knecht Gottes worden: so wird er, der das gute Werk angefangen, solches auch vollenden, und du wirst hier heilig und dort seelig werden. Bist du aber, o Seele! in der vorgeschriebenen Ordnung ein Knecht Gottes worden: o so freue dich auf das herrliche Ende. Keine Anfechtung, kein Creuz, keine Trübsalen können dich ängstigen, selbst der Tod hat Nichts Schreckliches mehr, denn das Ende ist das ewige Leben. Wen solte des Weges End erschrecken, wenn er aus mördervollen Hecken, gelanget in die Sicherheit. Du kanst dem Ende deines Lebens mit getrostem Muthe entgegen sehen, weil, wenn das Ende kömmt, wenn Alles hier aufhöret, dort ein ewiges und seeliges Leben angehen wird.

Kan aber eine so herrliche Gnadenbelohnung, mit dem geringen Dienst, welchen du als ein Knecht Gottes hier leisten kanst, gar in keine Vergleichung gestellet werden; kanst du wohl einen Lohn erwarten, da Gott selber Alles, was er von dir fordert, in dir würken will: o so laß dich dadurch zur innigsten Dankbarkeit gegen einen so wohlthätigen Herrn erwecken. Bemühe dich ihn immer treuer zu dienen, und dich mit Leib und Seele ganz zu seinem Dienst aufzuopfern und hinzugeben. Drum bleibe bis in Tod getreu, das Ende wird den Anfang zieren. Bleibst du getreu:

so

so folgt der Lohn, daß Gott dich wird in Himmel führen, da trägst du erst den Preiß davon.

Gebet.

Du hast selber gesagt, Herr Jesu! ohne mich könnet ihr Nichts thun. Darum bitte ich dich, lieber Heiland! mache du mich selber von der Sünde recht frey. Laß mich nicht allein Vergebung aller meiner Sünden in deinem Blute suchen und erlangen; sondern befreye mich auch von aller Herrschaft derselben, damit ich hinführo nur dir meinem rechtmäßigen Herrn allein dienen möge. Bin ich aber von Natur ganz ungeschickt: so mache du mich selber tüchtig dazu. Reinige und läutere mich immer mehr und mehr von allen noch anklebenden Schwachheiten, und reize mich immer kräftiger durch jene Crone, die mir oben beygelegt, damit ich in treulicher Anwendung der erlangten Gnadenkräfte der Heiligung nachjagen, darinnen täglich wachsen und zunehmen und endlich das verheissene Ende des Glaubens, welches da ist der Seelen Seeligkeit, davon bringen möge. Amen!

Am Sonnabend.

Röm. 6, 23.

Denn der Tod ist der Sünden Sold, aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben, in Christo Jesu unserm Herrn.

Wenn der heilige Apostel in dem Vorhergehenden den Tod, als eine unseelige Frucht des Sün-

Sündendienstes, das ewige Leben hingegen, als eine seelige Frucht des Dienstes Gottes und der Heiligung fürgestellet: so wiederholet er dieses kürzlich, damit die Römer die Größe der Wohlthat, welche ihnen wiederfahren, aus der Größe des Uebels, dem sie entgangen, noch deutlicher erkennen möchten. Deswegen beschreibet er erstlich **den Tod. Der Tod ist der Sünden Sold.** Er nimmt das Gleichniß her von den Soldaten, welchen von ihrem Dienst der Sold, oder die bestimmte Belohnung gereichet wird. Er schreibet dahero den Sündern im vorhergehenden 13. v. Waffen der Ungerechtigkeit zu; da sie nun ihre Glieder zu solchen Waffen begeben: so werden sie mit dem Tode, als mit ihrem verdienten Sold ausgezahlet. Der große Gott hatte im Paradieß die Todesstrafe dem Adam gedrohet, wenn er von dem Baum des Erkänntnisses Gutes u. Böses essen würde; Gen. 2, 17. nachdem Adam dem göttlichen Befehl ungehorsam worden: so wiederholte der große Gott nicht allein diese Drohung: 3, 19. sondern sie gieng auch in ihre Erfüllung. Adam starb; Gen. 5, 5. und gleichwie Adam die Sünde auf alle Menschen gebracht: also wurden sie auch alle zu gleicher Strafe verdammet, und allen gebühret der Tod als ein Sold, weil sie Sünder sind. Derohalben wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben. Röm 5, 12. Dieser Tod erstreckte sich nicht allein auf den Leib, sondern fürnemlich auf die Seele. Die Sünde tödete den Leib, und verursachte, daß er, von der Seele abgesondert, in die Verwesung gehen, und wieder zur Erden werden mußte, davon er genommen

war. Gen. 3, 19. Die Sünde tödete die Seele, da sie solche von Gott abriß, in den geistlichen Tod versezte, und endlich, mit dem Leibe wieder vereiniget, in den ewigen Tod stürzte. Das war also der rechte Sold, die wohlverdiente Belohnung der Sünde, und konnte kein größers und allgemeiners Uebel erdacht werden, das uns Allen gebührte, weil wir Alle gesündiget haben. Hernach beschreibet nun Paulus das ewige Leben. Die Gabe Gottes ist das ewige Leben. Der Tod ist Dasjenige, was uns als ein wohlverdienter Sold gebühret, darauf wir als Sünder, als auf unser Eigenthum, Rechnung machen können; die Verwandelung des natürlichen Todes aber in einen sanften Schlaf, Dan. 12, 2. Joh. 11, 11. in eine Ruhe. Dan. 12, 13. Die Erweckung von dem geistlichen Tode, und die gänzliche Befreyung von dem ewigen Tode, ist eine Gabe Gottes, ein ganz unverdientes Gnadengeschenke, darauf von Natur kein Mensch einen Anspruch zu machen hat. Daß wir, die wir Alle verdienet, ewig zu sterben, nun ewig leben, ewig seelig und vollkommen glücklich seyn sollen, ist etwas Außerordentliches, kein Sold, der uns gebühret, den wir fordern könnten, sondern ein pur lauteres Geschenke, das wir von milden Händen erwarten müssen, und einzig und allein dem Erbarmen Gottes zu verdanken haben. Denjenigen aber, welchem wir fürnemlich diese Gabe Gottes, dieses freye Gnadengeschenke zuzuschreiben haben, macht uns Paulus in den Worten bekannt, in Christo Jesu unserm Herrn. Jesus Christus hat uns diese grose Wohlthat durch sein Leiden und Sterben erworben. Wie nun durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen kommen ist: also ist auch durch

Eines

Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Röm. 5, 18. Es wird uns durch diese von Jesu erworbene Gabe Gottes des ewigen Lebens, weit mehr geschenket, als wir im Adam verlohren. Denn an statt einer anerschaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit, erlangen wir die zugerechnete Gerechtigkeit des Sohnes Gottes, welche uns eine Rechtfertigung des Lebens zu Wege bringet, daß, wie vorhero der Tod unser Sold gewesen, nunmehro die Gabe Gottes, das ewige Leben, unser Sold wird, welcher uns um Christi und seiner uns zugerechneten Gerechtigkeit willen gebühret. Wollen wir aber der Gabe Gottes des ewigen Lebens theilhaftig werden: so müssen wir Jesum, als unsern Herrn erkennen und annehmen; wir müssen ihm alleine dienen, ihn im Glauben ergreifen und halten, und da er mit uns nicht nach unserm Verdienst handelt: so müssen wir dieses große Werk Gottes als eine ganz unverdiente Gnade erkennen, und das ewige Leben einzig und allein seiner Erbarmung verdanken.

Erkenne hieraus, o Seele! daß der Tod dein gebührender Sold und Lohn ist, weil du in Adam gesündiget, und dieses sündliche Verderben durch die kläglichsten Ausbrüche auf das schändlichste hast an den Tag geleget. Gott handelte also nicht ungerecht, wenn er auch zu dir sagte, wie dorten der Hausvater zu den Arbeitern im Weinberg: nimm was dein ist, und gehe hin; Matth. 20, 14. wenn er dich nicht allein des natürlichen, sondern auch des geistlichen und ewigen Todes sterben ließe. Erkenne aber auch, daß du aus eigenen Kräften Nichts beytragen kanst, diesen unseeligen Fluch von dir abzuwenden, und daß

du zu dem ewigen Leben auch nicht das mindeste Recht hast. Es ist eine Gabe Gottes, ein pur lauteres Gnadengeschenke: denn wir können nicht ererben, noch erwerben, durch Werke, seine Gnad, die uns errettet vom Sterben. Erschrickst du aber über den unseeligen Sold, den du mit Sünden verdienet, und dort ewig zu erwarten hast: nun so wende dich in wahrer Buse und Glauben zu dem, der die Gabe Gottes, das ewige Leben erworben hat, der auch Gaben empfangen hat vor die Abtrünnigen, zu Christo Jesu; bitte ihn, daß er mit dir nicht handeln wolle, nach deinem Verdienst; sondern daß er dir das ewige Leben aus Gnaden schenken wolle. Je mehr du an dir die Sünde, welche einen so bösen Lohn nach sich trägt, noch gewahr wirst, desto gläubiger ergreife seine Gerechtigkeit, und bitte ihn, daß er um seines vollkommenen Gehorsams willen, dich gerecht machen wolle. Bist du aber, o Seele! der Gabe Gottes des ewigen Lebens durch den Glaubē theilhaftig worden: so freue dich über dieses unverdiente Gnadengeschenke; suche durch eine tägliche Erneuerung und Heiligung dieser Gnade immer würdiger zu wandeln. Bist du ein Erbprinz des Himmels, ein Erbe des ewigen Lebens: so verhalte dich so herrlichen Vorzügen gemäß; bemenge dich mit Nichts mehr, was dich um eine so seelige Hofnung bringen könnte. Kanst du dem heiligen Paulo nachsprechen: ich weiß an wen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir kan meine Beylage bewahren bis an jenen Tag: 2 Tim. 1, 12. so darfst du vor den natürlichen Tod nicht mehr erschrecken, er ist vor dich nicht ein Sündensold, die Gabe Gottes hat ihn in eine ganz andere Gestalt verwandelt. Er erinnert dich an das, was du mit der Sünde verdienet, aber

das

das ewige Leben, das dich erwartet, macht seine Bitterkeit süß. Er bringet dich zum vollkommenen Genuß der Gabe Gottes, und du gelangest durch den natürlichen Tod vom Glauben zum Schauen. Der natürliche Tod befreyet dich von allem Elend, und öfnet dir die Thür zu dem ewigen Leben. Da wird auch der lezte Feind aufgehoben werden, das ist der Tod. 1 Cor. 15, 26. Er soll aber auch über deinen erstorbenen Leib nicht länger herrschen, als bis zu jenem Tage, da Christus der Herr auch diesen wieder auferwecken, und mit der Seelen vereiniget, zu den vollkommensten Genuß des ewigen Lebens einführen wird.

Gebet.

Herr Jesu, du ewiger Erbarmer! wie kan ich deine Barmherzigkeit genugsam loben und preisen, daß du mich von der wohlverdienten Strafe meiner Sünden befreyet, und mir das ewige Leben, als ein Gnadengeschenke, mittheilen wilst. Gieb mir immer besser zu erkennen, was die Sünde vor einen bösen Lohn bringet, damit ich nach der Gabe Gottes des ewigen Lebens herzlich verlangen, solche in der Ordnung einer wahren Buse und des Glaubens suchen, und wenn du mir die Hofnung des ewigen Lebens geschenket, solche treulich bewahren möge. Befreye mich auch von aller Furcht des natürlichen Todes, und lasse mich, wenn dieser lezte Feind näher kömmt, durch die Hofnung des ewigen Lebens gestärket, allen Kampf und Strauß ritterlich aushalten und durch den Tod zum Leben eingehen. Amen!

An unbeweglichen Festen.

Am Fest der Heimsuchung Mariä.

Luc. 1, 41 — 45.

Als Elisabeth den Gruß Mariä hörte, hüpfete das Kind in ihrem Leibe, und Elisabeth war des heiligen Geistes voll, und rief laut und sprach: Gebenedeyet bist du unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes; und woher kömmt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kömmt? Siehe! da ich die Stimme deines Grusses hörte, hüpfte mit Freuden das Kind in meinem Leibe. Und, o seelig bist du, die du geglaubet hast! denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn.

Der Geist Gottes hatte der gottseeligen Elisabeth, nebst ihrem Manne, dem Zacharia, das vortrefliche Lob beygeleget: sie waren alle Beyde fromm vor Gott, und giengen in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelich. v. 6. Hier, da die heilige Mutter Gottes Maria, diese ehrwürdige Matrone, mit einem angenehmen Besuch erfreute, sie herzlich grüßte, und sich mit derselben von den wichtigen Dingen, welche sich auf vorhergegangene Verkündigung des Engels mit ihr zugetragen, unterreden wolte: so leuchtete die Frömmigkeit und Gottseeligkeit der Elisabeth gar besonders herfür, in einem

nem lebendigen Glauben, in einer aufrichtigen Liebe, und in einer gründlichen Demuth. Der lebendige Glaube äusserte sich bey der Elisabeth, so bald sie nur den Gruß Mariä hörte. Dieser Glaube wurde in ihren Herzen durch den heiligen Geist gewürket, sie war des heiligen Geistes voll. Die Herannahung des noch in dem Leibe seiner Mutter verschlossenen Meßiä und Heilandes der Welt, sezte die Elisabeth in eine so angenehme Empfindung, daß sie von Freude ganz durchdrungen war, und solche, so gar derjenigen Frucht, die damahls unter ihren Herzen lag, mittheilete. Denn der heilige Johannes, der Freund des Bräutigams, hüpfete mit Freuden in dem Leibe seiner Mutter. Die Elisabeth machte ihre Freude auch öffentlich bekannt, sie rief laut. Ihr Glaube sahe in das ganze große Geheimniß der Menschwerdung Jesu hinein; der Trost Israel, worauf zu der Zeit alle Frommen hoffeten, stand ihr gleichsam, als wie vor Augen. Sie sprach: Gebenedeyet bist du unter den Weibern! sie schäzte die Maria vor allen Müttern glücklich, daß sie der Empfängniß des Messiä gewürdiget worden. Gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes, sie prieß und lobte die geseegnete Leibesfrucht, durch welche alle Völker auf Erden solten geseegnet werden. Sie prieß die Maria ferner um deswillen seelig, weil sie dem Engel, welcher ihr diese erfreuliche Nachricht zuerst gebracht, geglaubet hatte. Ja der Glaube der Elisabeth war so stark, daß sie die Mariam in den ihrigen stärken konnte; sie gab ihr, aus erlangter Ueberzeugung von dem Geiste Gottes, die Versicherung: denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn. Alles, was ihr der Herr durch den Engel verkündigen

lassen, das würde gewiß in seine Erfüllung gehen; sie würde den verheissenen Meßiam zu seiner Zeit zur Welt gebähren, und er würde Israel erlösen von allen seinen Sünden.

So lebendig der Glaube der Elisabeth: so aufrichtig war auch ihre Liebe. Sie nahm an dem grosen Glück, welches ihre Freundin, die Maria von Gott war gewürdiget worden, den erfreulichsten Antheil. Kaum hörte sie den Gruß Mariä: so gerieth sie dadurch in eine solche Bewegung, daß sogar das Kind in ihrem Leibe hüpfete. Hatte ihr die Maria Gutes gewünschet: so wußte sie nicht Worte genung zu finden, sich gegen die Maria wieder also auszudrücken, derselben ihre zärtliche Liebe und Hochachtung an den Tag zu legen. Sie preissete sie seelig, sie schäzte sie vor die Glücklichste unter allen Weibern; sie suchte sie in dem Glauben zu stärken, mit der Versicherung, daß Alles, was der Engel verkündiget, an ihrer gebenedeyeten Leibesfrucht auf das vollkommenste würde erfüllet werden. Auch das laute Rufen, welches eine Würkung des heiligen Geistes war, war ein Merkmahl ihrer aufrichtigen Liebe; sie wolte, es solten auch Andere hören, wie hoch und werth sie diese theure Freundin in ihren Herzen hielte; es solten es auch Andere erfahren, was der Herr vor grose Dinge an Maria gethan hatte, und sich mit ihr freuen. Bey dem Allen bewieß die Elisabeth eine gründliche Demuth. Sie sezte sich so weit unter die Maria herunter, welche nur die Verlobte eines armen Zimmermanns war, da sie hingegen die Ehefrau eines geehrten und beliebten Priesters war, daß sie sich durch den Gruß der Mariä gar besonders geehret fand. Sie schäzte sich dieses Besuchs ganz unwerth, woher

kömmt

kömmt mir das, sagte sie, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt. Es war dieses kein verstelltes Compliment, nur etwa leere Worte; sondern ein öffentliches Zeugniß einer wahren Demuth, durch den Glauben in ihren Herzen gewürket. Die Erkänntniß des Meßiä, dessen Mutter sie hier vor sich sahe, machte sie so niedrig und klein in ihren Augen, daß sie sich nicht genug wundern und erfreuen konnte, daß diese gebenedeyete Mutter zu ihr kam, da sie vielmehr zu der Maria hätte gehen und ihr Glück wünschen sollen. Sie verschwieg auch nicht, was in ihrem Innersten vorgegangen: Siehe! da ich die Stimme deines Grusses hörete, hüpfete das Kind in meinem Leibe, und ihr ganzes Bezeigen gegen diese ihre Freundin, gab eine wahre und gründliche Demuth zu erkennen.

Suche denn, o Seele! dieser gottseeligen Elisabeth im Glauben, in der Liebe und in der Demuth ähnlich zu werden. Was Maria geglaubet hat, was ihr von dem Engel auf dem Befehl des Herrn verkündiget worden, das ist nunmehro vollendet. Jesus, die gebenedeyte Leibesfrucht ist da, Maria hat Jesum deinen Herrn zur Welt gebohren. Nimm ihn, o Seele! in wahrem Glauben an; freue dich Gottes deines Heilandes. Kömmt dir Jesus nahe im Wort und Sacrament: so muß dein Innerstes also mit Freude erfüllet werden, daß dein Mund mit Loben und Danken überflüßet. Wirst du durch den heiligen Geist den wahren lebendigen Glauben in dir würken lassen: so wird auch an dir vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn. Jesus wird sich an dir, als ein Seeligmacher erweisen, dich erlösen, erretten und ewig seelig machen. Beweise aber deinen

Glauben durch die Liebe thätig; erfreue dich mit Andern über diejenigen Wohlthaten, deren sie theilhaftig worden; wünsche ihnen nicht allein Gutes, sondern suche auch bey allen Gelegenheiten ihnen Gutes zu thun. Endlich befleißige dich der wahren Demuth; Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade. 1 Petr. 5, 5. Halte dich in deinen Augen klein, niedrig und gering. Ueberschüttet dich Gott mit Wohlthaten im Geistlichen oder im Leiblichen: so denke allezeit, **woher kömmt mir das?** Erkenne dich derselben ganz unwerth, und nimm sie als unverdiente Gnadengeschenke von der Hand des Herrn an; und je größere Wohlthaten du genüßest, je mehr demüthige dich. Lerne diese Demuth in der Schule deines Heilandes, der selber von sich saget: ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. Matth. 11, 29. Wie du aber dich demüthig zu erweisen hast gegen Gott: so laß auch deine Demuth kund und offenbar werden gegen den Nächsten; erweise dich gegen denselben freundlich und dienstfertig, und suche nach der Ermahnung Pauli, einem Jeden mit Ehrerbietung zuvorzukommen.

Gebet.

Getreuer und barmherziger Vater! sey herzlich gelobet und gepreiset, daß du dich Unserer in Gnaden erbarmet, und deinen lieben Sohn Jesum Christum, die gebenedeyete Leibesfrucht Mariä in dieser Welt gebohren werden lassen, und dadurch Alles vollendet, was du uns von der Wiederbringung unserer verscherzten Seeligkeit hast vorher verkündigen lassen. Würke durch deinen heiligen Geist in meinen Herzen den wahren Glauben, Jesum, als meinen Heiland und Seeligmacher anzunehmen; verleihe

mir

mir Gnade meinen Glauben durch die Liebe gegen Gott und den Nächsten wahrhaftig thätig zu erweisen. Erhalte mich auch in wahrer Demuth, daß ich mich aller deiner Gnade unwerth achte, mich als den Niedrigsten und Geringsten ansehe, und meinen gröſten Ruhm darinnen setze, daß mir Barmherzigkeit wiederfahren, Alles um deines lieben Sohnes, Jesu Christi willen. Amen!

Am Gedächtnißtag St. Mariä Magdalenä.

Luc. 7, 37 — 39.

Und siehe! ein Weib war in der Stadt, die war eine Sünderin, da die vernahm, daß er zu Tische saß in des Pharisäers Hause, brachte sie ein Glas mit Salben, und trat hinten zu seinen Füssen, und weinete, und fieng an seine Füsse zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Hauptes zu trucknen, und küssete seine Füsse, und salbete sie mit Salben. Da aber das der Pharisäer sahe, der ihn geladen hatte, sprach er bey sich Selbst und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre: so wüßte er, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrühret, denn sie ist eine Sünderin.

Der treue Heiland offenbahrete hier sein liebreiches Herze gegen alle und jede Sünder auf das allerdeutlichste. Er kam in das Haus eines Pha-

Pharisäers; ob er wohl wußte, daß dieser gegen ihm kein redliches Herz hatte: so unterließ er doch diese Gelegenheit nicht, auch diesem Heuchler ein heilsames Nachdenken zu veranlassen, und ihn von seiner großen Sünderliebe, durch einen nachdrücklichen Unterricht, zu überzeugen, ob er sich auch noch möchte gewinnen lassen. Dasjenige Gefäß aber, darein er seine große Barmherzigkeit recht ausschütten konnte, war eine vor der Welt übel berüchtigte, und von dem Pharisäer äusserst verachtete Sünderin. Sie war aber so beschaffen, wie Sünder seyn müssen, wenn sie Jesum, als einen Sünderfreund erfahren wollen. Buse und Glaube war in ihren Herzen, die Erkänntniß ihres Elendes trieb sie zu Jesu. Sie hätte allerhand Hindernisse finden können, wodurch sie mögen abgehalten werden, zu Jesu zu kommen. Sie mochte wohl wissen, wie die Pharisäer gegen Sünder ihres gleichen gesinnet waren, und wie sie als Leute, welche sich Selbst vor fromm hielten, und mit ihren scheinbaren Werken den Ruhm vor Menschen suchten, mit Sündern solcher Art, Nichts mochten zu schaffen haben. Wenigstens hätte der Umstand, daß Jesus im Hause des Pharisäers zu Tische saß, bey ihr einen Aufschub veranlassen können; allein ihre Sündennoth war so groß, das Verlangen nach der Hülfe so sehnlich, daß sie Alles darüber vergaß, und nur Jesum suchte. Sie brachte ein Glaß mit Salben; sie hatte schon den Entschluß gefaßt dem Herrn Jesu eine Ehre zu erweisen, und das Beste, was sie hatte, an ihn zu verwenden. Allein dazu war noch keine Zeit, der Anblick des Herrn Jesu machte ihr erst das Herze recht weich; sie zerfloß in Thränen, ihre Sünden kamen ihr immer abscheulicher vor, je näher sie

zu

zu Jesu kam. Sie hatte nicht das Herz ihm unter die Augen zu treten, durch den Glauben aber gestärket, wagte sie es, **hinten zu seinen Füssen zu treten**; ihr Schmerzen aber vermehrte den Zufluß der Thränen, und sie fieng **an seine Füsse zu netzen mit Thränen.** Nachdem sie dem Herrn Jesu dieses Opfer eines zerknirschten und zerschlagenen Herzens gebracht: so wurde sie immer beherzter, sie **trucknete die Füsse mit den Haaren ihres Hauptes.** Die Haare, welche sie sonsten mit köstlichen Salben zur Pracht und Eitelkeit gesalbet, wurden naß von ihren Bußthränen. Unter dieser Verrichtung aber nahm Glauben und Liebe in ihrem Herzen zu, **sie küssete seine Füsse, und salbete sie mit Salbe.** Das Allerköstlichste war ihr nicht zu lieb, an des Herrn Jesu Füsse zu verwenden. So angenehm dem Herrn Jesu das Verhalten dieser Sünderin war, daß er ihr Bezeigen nicht allein gegen den Pharisäer lobte, und weit über die Bewirthung erhob, welche er von ihm genossen; sondern auch die Sünderin mit den tröstlichen Worten von sich ließ: Dir sind deine Sünden vergeben, v. 48. dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden! v. 50. so wurde es doch von dem Pharisäer mit ganz andern Augen angesehen, welcher dahero Gelegenheit nahm, von Jesu ein lieblosses Urtheil zu fällen. **Wenn dieser ein Prophet wäre: so wüßte er, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrühret, denn sie ist eine Sünderin.** Da er nach seinen stolzen und aufgeblaßenen Sinn geglaubet hatte, er wäre verunreiniget worden, wenn ihn dieses Weib angerühret hätte: so dachte er, der Herr Jesus würde auch durch dieses Anrühren verunreiniget worden seyn. Gottlob! daß Jesus

sus anders gegen arme Sünder gesinnet, als viele Menschen, die sich Selbst vor fromm halten. Wie mancher würde nicht um deswillen, weil er es gar zu grob gemacht, zu lange gesündiget, ein recht berüchtigter Sünder gewesen, und deswegen aller Gnade unwerth, hülfloß gelassen, und der Verdammniß übergeben werden; da hingegen Jesus alle und jede Sünder, wenn sie nur bußfertig und gläubig sich zu ihm nahen, mit ofnen Armen annimt, ihnen ihre Sünden vergiebt, und Gnade vor Recht wiederfahren läßt.

Freue dich, o Seele! daß du an Jesu einen so mitleidigen und freundlichen Sünderfreund hast. Bist du der Sünder in der Stadt, hast du es so grob gemacht, daß Jedermann mit Fingern auf dich weiset, und alle ehrbaren Leute deinen Umgang meiden: nahe dich getrost zu Jesu; lasse dich Nichts hindern noch zurücke halten, zu ihm zu kommen. Freue dich, daß Jesus der große Prophet weiß, wer und welch ein Sünder du bist, aber auch weiß, wie er dir helfen soll, und dazu bereit und willig ist. Lerne nur an dieser Sünderin, wie du es anzufangen hast, Gnade zu suchen und zu erlangen. Deine guten Vorsätze, deine Entschlüssungen ihm zu dienen, und ihm hinführo zu Ehren zu leben, sind ihm angenehm; er verlanget aber erst ein zerbrochenes und zerschlagenes Herze, du must ihn erst mit Thränen netzen, ehe du ihn salben kanst. Erkenne dein sündliches Elend und Verderben, tritt mit Furcht und Zittern zu Jesu, aber auch mit Glauben und kindlichen Vertrauen. Beweinest du deine Sünden: so vergiß auch nicht ihn zu küssen. Unter den Bemühungen, die Thränen von den Füssen abzutrocknen, wirst du nach der

köst-

köstlichen Salbe greifen, denn Glaube und Liebe ist von der wahren Buse unzertrennlich. Seelige Seele! wenn du also deinem Jesu zu Füssen liegest. Sein Thränenfluß, wird die deinen auch begleiten, und zu seinen Wunden leiten, daß dein Thränenfluß sich bald stillen muß. Ist dein Herze gegen Jesum so gesinnet, daß du Alles, was du hast, auch das Liebste und Köstlichste ihm gerne hingeben wilst: so beweise deine Liebe gegen seine dürftigen Glieder; salbe sie, erquicke sie, und erweise ihnen alle Liebesdienste, die nur in deinem Vermögen sind, er wird es annehmen, als ihm Selbst geschehen. Hast du endlich, o Seele! das Trostwort aus dem Munde Jesu gehöret: dir sind deine Sünden vergeben; hat dein Glaube Jesum ergriffen: so ist dir geholfen, und du wirst dereinst, wenn dein Sterbestündlein kömmt, hingehen im Friede.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jesu! daß du keinen von dir verstößest, der in wahrer Buse und Glauben sich zu dir nahet; laß mich durch das Beyspiel dieser Sünderin erwecket werden, ohne Aufschub zu dir zu kommen, weil ich mich einer so freundlichen Aufnahme, und einer so herrlichen Hülfe getröstен kan. Schenke mir ein bußfertiges und gläubiges Herze; laß mich deine Füsse mit Thränen netzen, aber auch küssen, und mache mich willig, dir Alles, was ich habe, zu einem völligen Eigenthum hinzugeben und aufzuopfern. Laß dir fürnemlich wohlgefallen ein Herze, mit Reu und Leid vermengt, mit deinem theuren Blut besprenget, voll Glaubens und guten Vorsatz, erhöre mich, um deiner großen Sünderliebe willen. Amen!

Am Gedächtnißtag des heiligen Apostels Jacobi.

Matth. 20, 23.

Meinen Kelch solt ihr zwar trinken, und mit der Taufe, da ich mit getaufet werde, solt ihr getaufet werden; aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben, stehet mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist, von meinem Vater.

Die Mutter der Kinder Zebedäi brachte ihre beyden Söhne Johannem und Jacobum zu Jesu, mit der ungereimten Bitte: laß diese meine zween Söhne sitzen in deinem Reiche, einen zu deiner Rechten, und den andern zu deiner Linken. Der liebreiche Heiland verwieß ihr zwar ihren Unverstand, weil er aber bey einer gar schlechten Erkänntniß doch ein redliches Herze antraf: so wieß er sie deswegen nicht von sich. Damit aber die Mutter sowohl, als ihre beyden Söhne, ihre hohen und noch fleischlichen Gedanken von einem eingebildeten irdischen Reiche verlieren möchten: so gab er ihnen zu erkennen, daß er in Kurzen einen gar bittern Kelch würde trinken müssen, und mit einer solchen Taufe würde getaufet werden, darinnen er vor grossen Leiden und Trübsal fast versinken würde. Er fragte sie, ob sie denn wohl auch den Kelch trinken könnten, und sich mit die-

dieser Taufe wolten taufen lassen. Sie fuhren darauf mit der Antwort unbedachtsam heraus, ja wohl. An statt, daß der Heiland diese vermeßene Antwort hätte bestrafen können: so suchte er sie vielmehr mit freundlichen Worten zu Rechte zu weisen, und ihrer Bitte so weit zu gewähren, als sichs thun liese. **Meinen Kelch** sagte er solt ihr **zwar trinken, und mit der Taufe, da ich mit getauft werde, solt ihr getauft werden.** Es solte Dasjenige, wozu sie sich unüberlegt erboten, ihnen wiederfahren; sie solten ihm in Leiden ähnlich werden, und nach seiner Himmelfahrt manchen bittern Kelch trinken, wenn sie um seines Namens willen, auf das härteste würden verfolget werden. Es wurde auch an ihnen so erfüllet, wie hier der Heiland voraus gesaget. Ob gleich der heilige Johannes eines natürlichen Todes gestorben: so konnte er doch den Staupenschlägen mit den andern Aposteln nicht entgehen Act. 5, 40. und mußte, da er auf die Insel Patmus vom Kayser Domitiano ins Elend geschicket worden, manches schwere Ungemach ausstehen. Den heiligen Jacobum aber tödete der gottlose König Herodes mit dem Schwerd. Act. 12, 2. **Das Sitzen aber zu seiner Rechten und Linken**, konnte ihnen Jesus nicht geben. Sie hatten ganz irrige und hochmüthige Gedanken, ihr Verlangen gieng dahin, für Andern vorgezogen zu werden und in dem Reiche Jesu grosse Ehrenstellen zu bekleiden. Der Heiland konnte ihnen eine so thörigte Bitte nicht gewähren, denn sein Reich war ein Creuzreich, darein nur Diejenigen einzugehen berechtiget, welche in die Gemeinschaft seiner Leiden traten. Wenn er aber saget: **stehet mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater im Himmel:** so redet er hier in dem Stande seiner tiefsten

Erniedrigung. Hatte die Mutter der Kinder Zebedäi von dem Sitzen zu seiner Rechten und Linken, so fleischliche und irdische Begriffe, daß sie solche als besondere Ehrenstellen ansahe, welche etwa weltliche Monarchen auszutheilen pflegen: so wolte ihr Jesus damit zu erkennen geben, er wäre kein solcher weltlicher Monarch, der Ehrenstellen austheilte, wie er denn von der Beschaffenheit seines Reiches, und von der Absicht seiner Sendung sich v. 25. und v. 28. deutlicher erkläret: Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Oberherrn haben Gewalt; so soll es nicht seyn unter euch. Des Menschensohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung vor Viele. Fürnemlich aber will unser Heiland mit den Worten: **sondern denen es bereitet ist von meinem Vater im Himmel**, die unveränderliche Heils und Gnadenordnung anzeigen, welche von Gott gemacht ist, daß nur Diejenigen, welche bußfertig und gläubig sind, und Jesu unter Creuz und Leiden treulich und beständig nachfolgen, zu seinem himmlischen Reiche gelangen sollen. Es solte aber keiner sich darum bekümmern, zu was vor einen großen Grad der Seeligkeit er in jenem Leben gelangen möchte; sondern nur suchen, derjenigen Seeligkeit theilhaftig zu werden, welche Jesus erworben und darbietet, und so im Glauben erwarten, was ihm vor eine seelige Wohnung im Hause des Vaters dereinst werde angewiesen werden.

Lerne hieraus, o Seele! daß das Reich Jesu ein Creuzreich ist. Wilst du ein Jünger Jesu, und auch dereinst in seinem himmlischen Reiche auf und angenommen werden: so must du mit ihm in die Gemeinschaft seiner Leiden treten. Schon in der heiligen Taufe bist du mit der Taufe getauft worden, damit

Jesus

Jesus getaufet war, du bist auf seinen Tod getauft, Röm. 6, 3. so wie dir in der Taufe alle durch den Tod Jesu erworbene Seeligkeit zu eigen geschenket worden: so bist du auch in die Verbindlichkeit getreten, ihm in Leiden ähnlich zu werden. Im heiligen Abendmahl trinkest du den Kelch, den er getrunken, das für dich vergossene Blut, das unter den empfindlichsten Schmerzen aus seinen heiligen Wunden zu deiner Versöhnung herfürgeflossen. So wie dieser Kelch die erquicklichste Stärke und Kraft mittheilet: so soll er dir auch zur dankbaren Erinnerung desjenigen bittern Kelches dienen, welchen Jesus für dich ausgetrunken, da er in seinen heftigsten Seelenschmerzen inbrünstig bat: Mein Vater! ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir. Mein Vater! ists nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn: so geschehe dein Wille. Matth. 26, 39. 42. Wird dir in der Nachfolge deines Heilandes mancher bitterer Kelch der Trübsal und des Leidens eingeschenket: so wisse, es ist der Kelch den Jesus getrunken; er hat das Meiste davon abgetrunken, und dir nur ein Weniges übrig gelassen. Schlagen alle Wasser der Trübsale über dich zusammen, must du klagen: Gott, hilf mir! denn das Wasser gehet mir bis an die Seele, ich versinke in tiefen Schlamm: Ps. 69, 2. 3. es ist die Taufe, da Jesus mit getaufet ist; freue dich, daß du ihm im Leiden ähnlich wirst. Es bleibt dabey, daß alle die, welche mit trinken vom Kelche, den du hast getrunken im Leiden allhier, die werden dort ewig sich freuen mit dir, das wird Jesus auch an dir erfüllen. Hast du aber ein herzliches Verlangen dereinst in der ewigen Seeligkeit bey Jesu zu sitzen: so meide alle hohe Gedanken; laß deine vornehmste Sorge seyn nur seelig

zu werden, und erwarte, was dir der Vater aus Gnaden vor eine Stelle im Himmel zubereiten wird. Denn ob gleich nach dem Worte Gottes die Gläubigen in jener Seeligkeit sich besonderer Vorzüge, nachdem sie in ihrem Berufe treu gewesen, werden zu erfreuen haben: Dan. 12, 3. 1 Cor. 15, 41. so ist dieses doch Alles eine ganz unverdiente Belohnung, es ist ihnen nicht als ein Recht beschieden, sondern von dem Vater bereitet. Freue dich aber, o Seele! wenn du in der Gemeinschaft der Leiden deinem Jesu getreulich nachgefolget bist. Jesus gieng nach dem Leiden ein zu seiner Freude, und du wirst auch mitgehen; ja er Selbst hat dir in seines Vaters Hause die Stätte zubereitet Joh. 14, 2. Wie getrost und freudig kanst du sterben, wenn dir dein Glaube die Versicherung giebt, du gehöreſt zu denen, denen es bereitet ist vom Vater im Himmel!

Gebet.

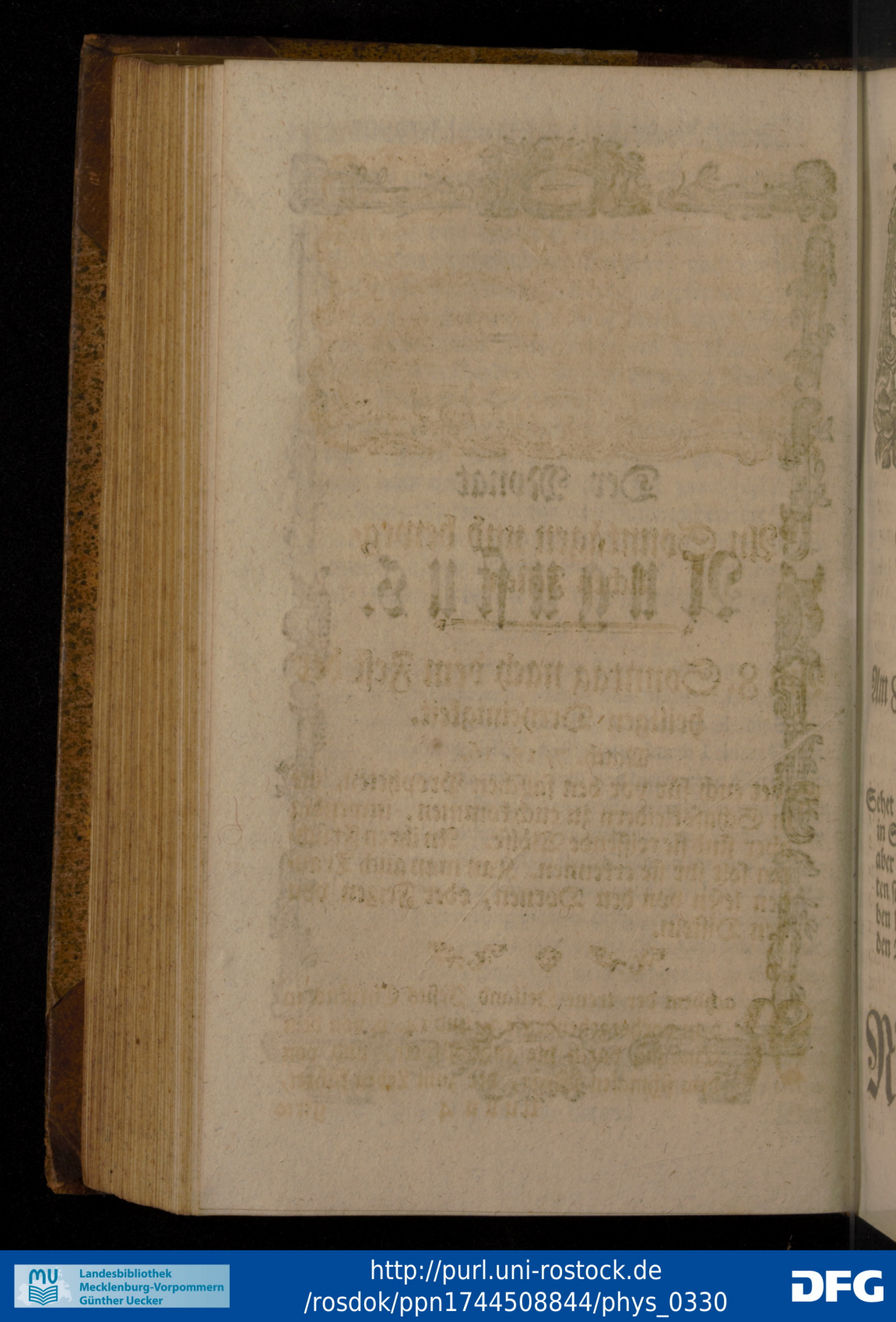
Gelobet seyst du, barmherziger Vater! im Himmel, daß du uns armen Sündern, welche von Natur den Tod und Verdammniß verdienet, das Sitzen in deinem Reiche bereitet hast. Gelobet seyst du! daß du uns durch deinen Sohn das Recht darzu erworben, und uns diese große Seeligkeit darbieten lassen. Lasse mich armen Sündenwurm von dieser großen Seeligkeit nicht ausgeschlossen bleiben. Schenke mir deinen heiligen Geist, daß er mich Selbst in die von dir gemachte Ordnung, der wahren Buse und des Glaubens, leite, und mir die Versicherung in mein Herze gebe, daß ich Derjenigen Einer bin, denen es bereitet ist. Da aber kein anderer Weg ist, als in der Nachfolge deines Sohnes in die Gemeinschaft seiner Leiden zu treten: so mache mich nicht allein willig dazu; sondern lasse mich auch unter allen Leiden und Trübsalen dieser Zeit geduldig ausharren, und endlich die Ehrencrone des ewigen Lebens davon tragen. Erhöre mich um deines lieben Sohnes, Jesu Christi willen. Amen!

Der

Der Monat

Augustus.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0329
DFG





An Sonntägen und beweglichen Festen.

Am 8. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Matth. 7, 15. 16.

Sehet euch für vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reissende Wölfe. An ihren Früchten solt ihr sie erkennen. Kan man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln.

Nachdem der treue Heiland Jesus Christus in dem vorhergehenden 13. und 14. v. von dem Eingang durch die enge Pforte, und von dem schmalen Wege, der zum Leben führet,

geredet: so können wir allerdings diese Vermahnung: Sehet euch für vor den falschen Propheten, als eine Fortsetzung dieser Rede ansehen. Wir erkennen sogleich hieraus, daß der Heiland unter den falschen Propheten, solche Lehrer verstehet, welche den Seelen, die enge Pforte, als eine weite, und den schmalen Weg, als einen sehr breiten fürstellen, und dadurch Gelegenheit geben, daß gar Viele verlohren gehen. Es beschreibet sie der Heiland sowohl nach ihrer äusserlichen, als nach ihrer innerlichen Gestalt. Aeusserlich sagt er von ihnen: die in Schaafskeidern zu euch kommen. Er deutet damit auf diejenige Kleidung, welche die Propheten mehrentheils zu tragen pflegten; denn sie zogen rauche Mäntel an, Zach. 13, 4 und giengen umher in Pelzen und Ziegenfellen. Ebr. 11, 37. Fürnemlich aber verstehet der Heiland darunter ihre schändliche Heucheley; sie würden den Schein frommer Leute und wahrer Diener Christi annehmen, aber sich als falsche Apostel und trügliche Arbeiter zu Christus Aposteln verstellen. 2 Cor. 11, 13. Sie würden kommen, aber ohne rechtmäßigen Beruf, es würden solche Propheten seyn, von denen Jeremias saget: 23, 21. ich sande die Propheten nicht, noch liefen sie, ich redete nicht zu ihnen, noch weissageten sie. Sie würden nicht zur rechten Thür in den Schaafstall hineingehen, sondern anderswo hineinsteigen, und also Diebe und Mörder seyn. Joh. 10, 1. Sie würden sich als Schäflein Christi anzustellen wissen, und nach eigner Wahl einhergehen in Demuth und Geistlichkeit der Engel. Col. 2, 18. Innerlich aber würde ihre Gestalt ganz anders aussehen, inwendig aber sind sie reissende Wölfe. Nach ihrer ganzen Natur und Eigenschaften sind sie von den Schaafen Jesu sehr

weit

weit unterschieden, und richten mit ihrer falschen Lehre eben so viel Schaden an, als ein reissender Wolf, der unter eine Heerde Schaafe geräth, denn es sind gräuliche Wölfe, welche der Heerde nicht verschonen. Act. 20, 29.

Vor solchen sollen wir uns nun nach der Vermahnung unsers Heilandes **vorsehen**. Wie dieses von uns geschehen müsse, dazu giebt uns der heilige Johannes die deutlichste Anweisung, wenn er sagt: Ihr Lieben! gläubet nicht einem jeglichen Geiste; sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind. 1 Joh. 4, 1. Es muß aber diese Prüfung nicht nach unsern eignen Gutdünken, oder verdorbenen Geschmack, sondern nach dem richtigen Probierstein des göttlichen Wortes angestellet werden; dieses wird uns die Früchte, woran wir nach den Worten Jesu die falschen Propheten erkennen sollen, **an ihren Früchten solt ihr sie erkennen**, am klärsten bekannt machen. Diese Früchte aber sind theils die **Lehre**, theils das **Leben**. Anlangend die **Lehre**: so braucht es die wenigste Vorsicht, sich vor solchen falschen Propheten zu hüten, welche ohne Schaafspelz als offenbar reissende Wölfe sich darstellen, welche Gottes Wahrheit verwandelt haben in Lügen, und haben geehret und gedienet dem Geschöpfe mehr, denn dem Schöpfer. Röm. 1, 25. Lehrer, die Gott und sein Wort verwerfen, und ihre Lügen so grob fürbringen, daß auch der Mensch, nach bloßer gesunden Vernunft, den Ungrund ihrer Lehre einsehen kan. Weit gefährlicher aber sind Diejenigen, welche im Schaafskleide auftreten, Gottes Wort zwar verkündigen, aber nicht rein und lauter; welche den Menschen die Pforte weit, und den Weg breit machen, zwar Christum für uns, aber nicht

Christum in uns predigen. Dahin gehören Alle, die das Wort nicht recht theilen, die Sünder mit falschem Troste zur Sicherheit verleiten, ihnen Küssen machen unter die Arme, und Pfühle zu den Häuptern. Hesek. 13, 18. Es sind nicht weniger Diejenigen dahin zu rechnen, welche die Pforte noch enger und den Weg noch schmäler machen, als Jesus in seinem Worte uns lehret; welche durch selbsterwählte Werke den Himmel verdienen wollen, und welche in Gleißnerey Lügenredner sind, und Brandmahle in ihrem Gewissen haben, und verbieten ehelich zu werden, und zu meiden die Speise, die Gott erschaffen hat, zu nehmen mit Danksagung den Gläubigen, und denen, die die Wahrheit erkennen. 1 Tim. 4, 2. 3. Endlich gehören dahin alle Lehrer, welche nicht auf eine wahre Buse und Glauben, sondern nur auf einen äusserlichen erbaren Wandel dringen, und den Menschen einen andern Weg, als durch Christum zum Himmel weisen wollen. Sind aber falsche Propheten an den Früchten der Lehre zu erkennen: so veroffenbaren sie sich auch durch die Früchte im Leben. Dahin sind Diejenigen zu zählen, welche zwar Nichts vorbringen, was nicht nach dem Worte Gottes gegründet; welche nach einer erlangten buchstäblichen Erkänntniß der Heilsordnung, den Rath Gottes von unserer Seeligkeit ordentlich, gründlich und deutlich verkündigen, aber in ihrem Leben und Wandel schnurstracks das Gegentheil von dem, was sie lehren, beweisen. Sie erweitern dadurch die enge Pforte, daß sie durch ihren unvorsichtigen Wandel den armen Menschen Gelegenheit geben, sich zu überreden, der Ernst im Christenthum wäre so nothwendig nicht, weil solcher an dem Lehrer nicht wahrzunehmen; sie machen

den

den schmalen Weg breit, indem die durch ihr Exempel verführte Menschen von dem breiten Sündenwege um deswillen nicht abtreten wollen, weil ihnen der Lehrer darauf, aber leider! immer der Hölle zu, vorgehet. Wo wir nun solche böse Früchte antreffen, da sollen wir uns vorsehen. Der Heiland sucht seine Ermahnung durch ein merkwürdiges Sprüchwort uns noch näher ans Herze zu legen. **Kan man auch Trauben lesen von den Dornen, und Feigen von den Disteln.** Er will damit so viel sagen: Das Herze solcher falschen Propheten ist dem Fluch unterworfen; es ist ein Acker, der selbst nur Dornen und Disteln träget; lässet sich hie und da eine noch schön in die Augen fallende Blüte sehen: so werden doch nimmer Trauben, vielweniger eine süsse und erquickende Frucht daraus. Die Distel, wenn sie auch noch einen so hohen Stengel treibet, und mit anmuthigen Farben das Auge betrüget, wird doch nimmer schmackhafte Feigen herfürbringen; sondern immer ihren stachlichten Distelkopf behalten: eben so ist es mit der Lehre der falschen Propheten beschaffen, es kömmt von ihnen Heucheley ins Land. Jer. 23, 15.

Wünschest du, o Seele! unter den Wenigen erfunden zu werden, welche, nach dem Ausspruch Jesu, den Eingang durch die enge Pforte und den schmalen Weg zum Leben finden: so gedenke fleißig an die Vermahnung deines Heilandes: **Sehet euch für vor den falschen Propheten.** So lange du noch auf dem breiten Wege dich befindest, werden dir allerdings solche Lehrer am liebsten seyn, welche dich mit falschem Troste darauf erhalten, und dir wohl Selbst als Vorgänger den Weg und die Pforte immer weiter machen; hat dir aber Jesus, der große

Pro-

Prophet, die Gefahr, darinnen du stehest, das ewige Leben auf dem breiten Wege nicht zu finden, zu erkennen gegeben: so bitte ihn, daß er dich doch Selbst auf den schmalen Weg bringen, dir aber auch solche Wegweiser zuordnen wolle, welche den schmalen Weg selber betreten, und dir zeigen, wie du in der Ordnung einer wahren Buse und Glauben durch die enge Pforte eingehen könnest. Halte dich an das reine Wort Gottes, und nach diesem prüfe die Geister, ob sie von Gott sind. Siehest du solche Früchte, welche mit dem reinen Worte Gottes nicht übereinkommen: so hüte dich, daß du auf keinerley Weise von dem rechten Wege mögest abgeführet werden. Danke aber deinem Heiland, wenn er dir Lehrer schenket, welche durch Früchte sich als Schaafe Jesu und als treue Hirten erweisen; gedenke an die Ermahnung Pauli: Ebr. 13, 17. Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie es mit Freuden thun und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jesu! daß du mir nicht allein Selbst den Weg zum Himmel auf das deutlichste zeigest, und mich vor den breiten Wege, der zur Verdammniß abführet, warnest; sondern mir auch Diejenigen so deutlich bekannt machest, welche mich durch falsche Lehre und böses Exempel verführen und von deiner Wahrheit ableiten könnten. Schenke mir, treuer Heiland! Weisheit, nach deinem Worte die Geister zu prüfen, mich vor falscher Lehre zu hüten. Gieb mir aber auch deine Wahrheit immer besser zu erkennen, damit ich in der Wahrheit bleiben, den Eingang

gang durch die enge Pforte und den schmahlen Weg, der zum Leben führet, durch dich und dein Verdienst finden möge. Amen!

Am Montag.

Matth. 7, 17 — 20.

Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten solt ihr sie erkennen.

Weil unserm theuersten Heilande Jesu Christo so viel daran gelegen, daß wir uns vorsehen sollen vor den falschen Propheten, so giebt er uns ein ganz untrügliches Kennzeichen, woran wir sie erkennen sollen, und wiederholet seine bereits gegebene Erinnerung im 20. v. **darum an ihren Früchten solt ihr sie erkennen.** Er hatte vorhero gesagt: daß man von den Dornen keine Trauben, und von den Disteln keine Feigen lesen könnte, nun fähret er in der Gleichnißrede fort, und stellet unter **dem guten Baum**, rechtschaffene Lehrer und Propheten, unter **dem faulen Baum** aber die falschen Propheten für. Würden wir an einem Lehrer so wohl im Lehr und Leben gute Früchte wahrnehmen, die-

jenigen

jenigen Früchte des Geistes welche uns Paulus beschreibet, Gal. 5, 22. Liebe, Freude, Friede, Gedult, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Würden wir sehen daß auch der ausgestreute Saamen des Wortes Früchte bringet, und der Herr das Amt eines solchen Lehrers mit Seegen becrönet: so wäre dieses ein untrügliches Kennzeichen eines wahren Propheten. **Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Frucht.** Ein Lehrer der samt Jesu gepflanzet worden zu gleichem Tode, Röm. 6, 5. und also in den guten Oelbaum gepfropfet, 11, 24. der als ein Rebe an dem rechten Weinstock Jesu bleibet, der kan allerdings viele Früchte bringen Joh. 15, 5. und der **kan nicht arge Früchte bringen,** denn wer aus Gott gebohren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Saame bleibet bey ihm, und kan nicht sündigen, denn er ist von Gott gebohren. 1 Joh. 3, 9. Ganz anders aber sind die falschen Propheten, welche aus der argen Frucht ihrer verführerischen Lehre und ärgerlichen Leben erkannt werden können und sollen. **Aber ein fauler Baum bringet arge Früchte.** Es offenbahren sich nicht allein an ihnen selbst die Werke des Fleisches, welche Paulus Gal. 5, 19. 20. 21. beschreibet, als arge Früchte; sondern sie schaffen auch durch ihre Verführung an Andern eine sehr arge Frucht. So lange sie als solche faule Bäume bleiben, und sich nicht durch die Gnade Gottes verändern lassen, können sie Nichts anders, als arge Früchte herfürbringen, **denn ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen.** So unmöglich es in der Natur ist, daß auf einem faulen verdorbenen Stamm eine gute Frucht herfür kommen könne: eben so unmöglich ist es im Geistlichen. Sie sind weggeworfene Reben, welche

ver-

verdorren, ins Feuer geworfen werden, und brennen müssen. Joh. 15, 6. Und wie Jesus hier das Urtheil über sich spricht: ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Wir erkennen aber hieraus, daß Lehrer als Bäume schuldig sind Früchte zu bringen, und alle Diejenigen, welche zwar äußerlich einen guten Schein haben, wie schöne grüne belaubte Bäume, dennoch aber keine gute Frucht tragen, ins Feuer gehören.

Viele Menschen glauben dem Befehl Jesu: sehet euch für vor den falschen Propheten nachzuleben, wenn sie mit ihren Untersuchungen bey dem Lehramte stehen bleiben. Da sie aber ihre Prüfungen mehrentheils nur nach ihren verkehrten Einsichten oder verderbten Geschmack, nicht aber nach der Richtschnur des göttlichen Wortes anstellen: so werden sie nicht allein öfters schändlich betrogen; sondern vergessen auch dabey, daß der eigentliche Sitz des falschen Propheten in ihren eigenen Herzen aufzusuchen ist. Laß dir dahero, o Seele! das untrügliche Kennzeichen, welches Jesus giebt: darum an ihren Früchten solt ihr sie erkennen, zu einer genauen Prüfung dienen, wie es in deinem Herzen aussiehet, ob du ein guter oder ein fauler Baum bist. Befindet sich leider! daß du noch ein fauler Baum bist, der noch keine gute Frucht bringen kan; zeigen es die argen Früchte in deinem ganzen Verhalten: o so bedenke den erschrecklichen Ausspruch Jesu, ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Ist das Urtheil nicht sogleich an dir vollzogen worden: so schreibe es der Langmuth und Vorbitte deines himmlischen Gärtners zu: Herr!

laß

laß ihn noch diß Jahr, bis daß ich um ihn grabe und bedinge ihn. Luc. 13, 8. Lasse aber, o Seele! die Bemühungen Jesu, welcher gerne aus dir einen guten Baum machen möchte, dich gleichsam mit mancherley Creuz und Leiden umgräbt, und mit vielen Wohlthaten bedinget, nicht umsonst und vergeblich seyn. Gehet in dir, o Seele! eine Veränderung für, so traue nicht sogleich dem falschen Propheten deines Herzens, welcher gar zu geschwind die ersten Rührungen und Bewegungen, Werke, welche du etwa aus natürlichen Kräften herfürbringest, dir als gute Früchte vorspiegeln möchte; sondern suche durch die Gnade Gottes in Jesu gewurzelt und erbauet Col. 2, 7. und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu seyn, Eph. 3, 17. denn ist die Wurzel heilig: so sind auch die Zweige heilig. Röm. 11, 16. Also wirst du ein guter Baum werden, und Jesus selbst wird dich reinigen, daß du mehr Frucht bringest. Joh. 15, 2. Bist du Selbst ein guter Baum, der gute Früchte bringet, alsdenn wirst du die guten und argen Früchte am besten zu unterscheiden wissen, und dich für allen falschen Propheten sorgfältig vorsehen können. Alsdenn wirst du mit andern Gläubigen des herrlichen Trostes genüssen, daß sie genennet werden, Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des Herrn, zum Preise. Jes. 61, 3. Du wirst seyn, wie ein Baum gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das geräth wohl. Ps. 1, 3. Du wirst schon hier erfüllet werden, mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen in euch, zur Ehre und Lobe Gottes, Phil. 1, 11. und endlich wird an dir der Herr als einem Gerechten erfüllen, was er

durch

durch den Propheten Jesaiam den Gerechten zu predigen befohlen: Prediger von den Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen, und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn. Jes. 32, 17.

Gebet.

Langmüthiger Heiland, Herr Jesu! ich erkenne, daß ich von Natur ein fauler Baum bin, der Nichts, als arge Früchte bringen kan. Jener Baum solte abgehauen werden, weil er gar keine Frucht brachte: ach! so habe ich allerdings, meiner argen Früchte wegen, ein noch härteres Urtheil zu erwarten. Aber mein Heiland! deine Erbarmung ist so groß, daß du nicht allein meine Gnadenzeit verlängern, sondern Alles an mir wenden wilst, damit ich ein guter Baum werden, und durch deine Gnadenwürkungen gute Früchte bringen möge. Treuer Heiland! erwecke mich doch, diese deine Langmuth recht zu erkennen, und deine Bemühungen also anzunehmen, daß ich dadurch seelig verändert werden möge. Wenn du mich aber, als einen Reben, wieder in dich, den rechten Weinstock, gepflanzet: so lasse mich Saft und Kraft aus dir nehmen, bey dir unverrückt verbleiben, und immer mehr gereiniget werden, Früchte zu bringen, dir zum Preise. Schenke mir auch solche Lehrer, welche als gute Bäume Früchte bringen, damit ich durch ihrem Dienst im Glauben gestärket, immer reicher möge werden an guten Werken, als Früchten der Gerechtigkeit. Amen!

Am Dienstag.

Matth. 7, 21. 22. 23.

Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: Herr! Herr! in das Himmelreich kommen; sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden Viele zu mir sagen: Herr! Herr! haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? denn werde ich ihnen bekennen: ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter!

Hatte der Heiland in dem Vorhergehenden ein ganz untrügliches Kennzeichen angegeben, wodurch man die wahren von den falschen Propheten unterscheiden könnte: so macht er uns hier einige Kennzeichen bekannt, welche falsche Propheten an sich hätten, und wodurch Diejenigen, welche nach seiner Ermahnung nicht auf die Früchte Acht gäben, gar leicht könnten betrogen werden. Denn viele Lehrer würden sich auf ihre buchstäbliche Erkänntniß und mündliches Bekänntniß berufen, auf ihr Herr! Herr! sagen; sie würden sich rühmen: haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? daß sie als ordentliche Diener des Wortes, das Wort Gottes gepredige

und

und eine feine Gabe besessen, dasselbe auszulegen. Sie würden sich groß damit wissen, wenn sich die Kraft göttlichen Wortes, auch hier und da, bey ihrem Vortrag an einigen Seelen bewiesen: **haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? haben wir nicht viel Thaten gethan?** Alles aber, was sie einer göttlichen Kraft zuschreiben solten, würden sie sich selber zueignen. Solche sehr scheinbare und doch betrügliche Kennzeichen würden allerdings eine sehr genaue Prüfung und Einsicht erfordern. Jesus verkündiget selber vorher: es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und grosse Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum, (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Matth. 24, 24 Marc. 13, 22. Die Allergefährlichsten werden also Solche seyn, die da sagen, sie erkennen Gott, aber mit den Werken verläugnen sie es; Tit. 1, 16. die da haben den Schein eines gottseeligen Wesens, aber seine Kraft verläugnen sie, 2 Tim. 3, 5. welche Paulus von 6. bis 9. v. noch deutlicher abmahlet. Ob nun wohl Alle, welche in den Himmel kommen wollen, **Herr! Herr!** sagen, Jesum als ihren einigen Herrn erkennen und bekennen müssen: so werden doch **nicht Alle**, welche nur mit dem Munde dieses Bekänntniß ablegen, zur Seeligkeit gelangen; sondern nur **Diejenigen, die den Willen thun meines Vaters im Himmel.** Nur Diejenigen sind wahre Propheten, und haben die gewisse Hofnung in den Himmel zu kommen, welche in der That erweisen, daß sie Jesum erkennen und bekennen, damit, daß sie den Willen thun des himmlischen Vaters; welche Selbst den Rath Gottes zu ihrer Seeligkeit angenommen, in der Ordnung einer wahren Buse und des Glaubens,

von Gott die Tüchtigkeit erlanget, ihm wohlgefällig zu wandeln, und ihre Zuhörer in dieser von Gott gemachten Ordnung zur Seeligkeit weisen; welche nicht allein den Willen Gottes bekannt machen, sondern auch anweisen, wie Nichts, als der Glaube an Christum, die Kraft geben könne, nach dem Willen Gottes zu leben. Alle Diejenigen aber, welche das Gegentheil beweisen, sollen dereinst, an jenem großen Gerichtstage, den erschrecklichen Ausspruch aus dem Munde Jesu hören: **Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter!** und sollen als Solche, die Ungerechtigkeit gewürket und der Gerechtigkeit ermangelt, ewig von seinem Angesichte verstossen werden.

Erkennest du aus den angeführten scheinbaren und doch betrüglichen Kennzeichen, die große Vorsicht, welche erfordert wird, die wahren Propheten von den falschen zu unterscheiden: so wirst du in einer so wichtigen Sache nicht sicherer gehen können, als, wenn du auch hier den falschen Propheten in deinen eigenen Herzen aufsuchest. Wie steht es, o Seele! hast du dir nicht bis anhero gar viel auf dein **Herr! Herr!** sagen eingebildet? hast du nicht geglaubt, daß du, weil du ein getaufter Christe, weil du Dasjenige, was dir von Jugend auf von der Lehre Jesu mühsam eingeprägt worden, mit einigen Beyfall angenommen, und mit dem Munde bekennet, gewiß im Himmel kommen werdest? Bist du nicht in der falschen Einbildung gestanden, daß, weil du das Aeusserliche der Religion genau beobachtest, in die Kirche, zur Beicht und Abendmahl kömmst, dir die Seeligkeit nicht entgehen könne? Hast du dir nicht eingebildet, daß du sehr grosse Thaten gethan, wenn du etwa einige

Aus-

Ausschweifungen unterlassen, und bisweilen ein gutscheinendes Werk, welches aber in Ansehung der Absicht und der Ausübung mit der grösten Unlauterkeit beflecket gewesen, verrichtet und dafür die Seeligkeit, als einen schuldigen Lohn erwartet? Wie steht es aber um das Thun des Willens des Vaters im Himmel? bist du bemühet gewesen, solchen zu erkennen und auch zu thun? Ueberzeugt dich dein Gewissen, daß du dich allerdings unter Diejenigen noch rechnen must, welche nur Herr! Herr! mit dem Munde sagen, aber eben um deswillen dereinst den erschrecklichen Ausspruch wirst hören müssen: ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter! so suche ungesäumt den Willen Gottes erkennen zu lernen. Jesus offenbahret dir denselben in seinem Worte, und der vollkommenste Inhalt bestehet darinnen: das ist aber der Wille deß, der mich gesand hat, daß wer den Sohn siehet und gläubet an ihm, habe das ewige Leben. Joh. 6, 40. Bitte dahero Jesum, daß er deine bisanhero buchstäblich gewesene Erkänntniß in dir wolle lebendig machen, damit du ihn so sehen mögest, wie ihn Thomas sahe, und nicht mehr Herr! Herr! sondern mein Herr! und mein Gott! in einem wahren Glauben an ihn, sagen könnest. Joh. 20, 28. Bist du aber, o Seele an Jesum gläubig worden: so gedenke auch, was Paulus saget: denn das ist der Wille Gottes eure Heiligung 1 Thes. 4, 3. mache dir den guten, den wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes bekannt, Röm. 12, 2. und wende die erlangten Gnadenkräfte dazu treulich an, immer gehorsamer, treuer und beständiger nach dem Willen Gottes zu leben: so wird dich Jesus schon hier vor den Seinen erkennen, und du wirst dereinst

zu ihm in Himmel kommen. Kanst du von dir sagen, was Johannes 1 Ep. 2, 20. von den Gläubigen versichert: Ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und wisset Alles: so werden dich falsche Propheten, welche sich nur auf das Herr! Herr! sagen verlassen, nicht verführen können; kein äusserer Schein wird dich blenden; sondern je mehr du den Willen Gottes Selbst erkennest und nach demselben dich zu verhalten bemühen wirst: desto leichter wird dir seyn, Diejenigen kennen zu lernen, welche nicht nach den Willen Gottes leben. Du wirst aber auch diejenigen Lehrer besonders hochschätzen, welche mit der Erkänntniß und Bekänntniß der Wahrheit, das Thun des Willens Gottes verbinden; du wirst ihren guten Rath desto begieriger und williger annehmen, wenn du an ihnen gewahr wirst, daß sie Selbst den Weg betreten, welchen sie dir zum Himmel anweisen.

Gebet.

Behüte mich, getreuer Heiland! vor den Selbstbetrug, welcher viele tausend Menschen in das Verderben stürzet, und gieb mir zu erkennen, daß ich, weder durch ein buchstäbliches Erkänntniß und mündliches Bekänntniß im Himmel kommen kan, noch daß mir alle äusserliche Uebungen des Gottesdienstes, ohne dem wahren Glauben an dich, zur Seeligkeit helfen können. Lasse mich aber dieses nicht nur wissen, sondern auch ernstlich bemühet seyn, zu deiner lebendigen Erkänntniß und zum Glauben zu gelangen, offenbahre mir Selbst immer deutlicher den Willen deines himmlischen Vaters, und würke in mir eine anhaltende Begierde, die Gnadenkräfte, die du mir schenkest, also an-

anzuwenden, daß ich, nach Vermögen, den Willen des Vaters thun und endlich, um deines vollkommenen Gehorsams willen, in den Himmel kommen möge. Amen!

Am Mittwoch.

Röm. 8, 12. 13.

So sind wir nun, lieben Brüder! Schuldener, nicht dem Fleische, daß wir nach dem Fleische leben; denn wo ihr nach dem Fleische lebet: so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödet: so werdet ihr leben.

Wenn der heilige Paulus die gläubigen Römer erwecken will, hinfort nicht mehr nach dem Fleische, nach dem Trieb ihrer verderbten Natur und daher entstehenden sündlichen Lüsten, Neigungen und Begierden zu leben: so erinnert er sie

1) an die große Pflicht der Dankbarkeit, welche sie auf sich hätten. Er hatte vorhero gezeiget, wie sie durch Christum von der ewigen Verdammniß wären frey gemacht, wie sie durch Christum zum geistlichen Leben gelanget, und wie ihnen, als eine Frucht seiner Auferstehung, auch das ewige Leben geschenket werden soll. Aus diesen erzählten Wohlthaten macht er nun den Schluß: So sind wir nun, lieben Brüder! Schuldener; er schlüsset sich Selbst mit ein, theils seine herzliche Liebe gegen sie, theils aber

seine Willigkeit zu bezeigen, Dasjenige mit auszuüben, wozu er sie ermahnet. Er sagt, sie wären Schuldener, Leute, die durch so viele und große Wohlthaten gleichsam eine Schuld auf sich gebracht, welche sie abzutragen hätten, welche sie zu gewissen Obliegenheiten verpflichtete. Wenn er hinzusezt nicht dem Fleische: so giebt er damit zu erkennen, daß die den Gläubigen angebohrne Erbsünde auch noch Forderungen machte; allein sie wären ganz andere Schuldener, nicht dem Fleische, daß wir nach dem Fleische leben; sie wären nicht schuldig dem Begehren ihres sündlichen Fleisches zu gehorchen, nach ihren sündlichen Neigungen zu leben; sondern die erwiesenen Wohlthaten erforderten ganz andere Pflichten, Pflichten der Dankbarkeit, Pflichten des Gehorsams, Pflichten der täglichen Creuzigung, Pflichten der Verläugnung. Bey dem Allen aber blieben sie Schuldener, ihre Schuld wäre von einem so großen Umfang, daß sie ohnmöglich solche völlig abtragen und ihrer Schuldigkeit ein Genügen leisten könnten; sondern sich auch, bey ihren redlichsten Bemühungen, noch immer vor Gott als große Schuldner ansehen und erkennen müßten.

Er zeiget ihnen 2) den großen Schaden: denn wo ihr nach dem Fleische lebet: so werdet ihr sterben müssen. Er erinnert sie, daß sie zwar noch immer das Fleisch, das angebohrne sündliche Verderben in sich fühlen würden; wären sie aber einmahl durch Christum von der Herrschaft der Sünde frey gemacht worden: so könnte sie das Fleisch nicht verdammen, denn es ist Nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind. 8, 1. Allein Diejenigen, welche sich dieses getrösten könnten, müßten nicht

nach

nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln. Würden sie also wieder **nach dem Fleische leben**, nach erlangter Gnade die Sünde wieder aufs neue über sich herrschen lassen, nach ihren Lüsten leben, der Sünde dienen, und sich wider seine ernste Vermahnung, als Schuldener nach dem Fleische erfinden lassen: so sagt er **werdet ihr sterben müssen.** Sie würden aus dem geistlichen Leben und Stand der Gnaden wieder in den geistlichen Tod verfallen, und endlich in den ewigen Tod gerathen. Denn der Tod ist der Sünden Sold. Röm. 6, 23. Endlich stellt er ihnen auch

3) den herrlichen Nutzen und seeligen Vortheil für, wenn sie nicht nach dem Fleische leben würden. Daß dazu aber eine höhere Kraft gehöre, giebt er ihnen, theils durch die Beschaffenheit des Fleisches, theils durch den großen Ernst, der erfordert wird, zu erkennen. Er schreibet dem Fleische **Geschäfte** zu, anhaltende Würkungen, da sich die Sünde durch aufsteigende böse Lüste beständig regen würde; ja diese innerlichen Regungen der verderbten Natur, würden öfters so stark seyn, daß sie ihr Unvermögen nur allzusehr erkennen und erfahren würden. Da gehörte also ein gar großer Ernst dazu, denn ein schwacher Widerstand würde Nichts ausrichten; es wäre nicht genung, diese böse Lüste zu dämpfen und zu unterdrücken; sondern sie müßten getödet, völlig entkräftet werden, daß sie als tode und überwundene Feinde ihnen weiter nicht schaden könnten. Dazu gehöre eine höhere Kraft, dieses **Tödten** müßte geschehen **durch den Geist**, durch die Kraft des heiligen Geistes, welche ihnen in der Wiedergeburt mitgetheilet worden, und welche sie durchs Gebet und geistliche Uebungen beständig zu erwecken suchen müßten. Würden sie

aber diese erlangte Kraft treulich anwenden und allen Ernst beweisen: so erfolgte daraus der herrliche Nutzen und seelige Vortheil: **so werdet ihr leben.** Das geistliche Leben würde in ihnen nicht allein erhalten und vermehret werden; sondern sie würden als Solche, an denen Nichts Verdammliches mehr ist, weil sie durch den Glauben mit Christo vereiniget und ihren Glauben, im geistlichen Leben und anhaltenden Kampf wider die Sünde, redlich bewiesen, auch dereinst mit Christo zum ewigen und seeligen Leben gelangen.

Hast du bisanhero entweder noch nach dem Fleische gelebet, dich von deinen sündlichen Lüsten und Begierden hinreissen lassen; oder hast du zwar deine Schuldigkeit nicht nach dem Fleische zu leben, erkannt; du hast aber aus eignen Kräften die Geschäfte des Fleisches töden wollen, und daher Nichts ausrichten können: so stehest du in der großen Gefahr, du wirst sterben müssen, der geistliche und ewige Tod wird deine Belohnung seyn. Aber Gott versichert mit einem theuern Eyde: So wahr, als ich lebe, spricht der Herr! Herr! ich habe keinen Gefallen an dem Tode des Gottlosen, sondern, daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Ezech. 33, 11. Eben deswegen läßt dich Gott durch dieses Wort auf das nachdrücklichste erwecken, nun nicht mehr nach dem Fleische zu leben; er zeiget dir auch das Mittel, wie du die Geschäfte des Fleisches töden kanst, nemlich durch den Geist. Nun so bitte Jesum um seinen Geist, er wird dir solchen schenken; dieser Geist wird dich seelig verändern, und dir alle benöthigte Kräfte schenken, des Fleisches Geschäfte zu töden. Es wird von dir nur ein redlicher Entschluß erfordert, künftighin nicht

nicht nach dem Fleische zu leben, und ein anhaltender Ernst die angebotenen Kräfte treulich zu gebrauchen. Bist du aber, o Seele! durch die Gnade Jesu so seelig verändert worden; ist die Gnade und Barmherzigkeit, welche dir wiederfahren, deinem Herzen so eindrücklich, daß du dich daher besonders verpflichtet erkennest, als ein Schuldener nicht nach dem Fleische zu leben: so wird dieser Bewegungsgrund ein neuer Trieb seyn, des Fleisches Geschäfte zu tödten, der heilige Geist, welcher dir in der Wiedergeburt geschenket und mitgetheilet, wird dir beystehen; du wirst, ob du gleich, so lange Gott will, im Fleische lebest, nicht mehr nach dem Fleische leben, und endlich wirst du dahin gelangen, wo dir bereit ein seeliges Leben in Ewigkeit.

Gebet.

Herr Jesu! die großen Wohlthaten, deren du mich bereits in der heiligen Taufe theilhaftig gemacht, und welche ich geistlich und leiblich noch täglich von dir empfange, machen mich zu deinen Schuldener, und verpflichten mich, ferner nicht nach dem Fleische zu leben. Es würde nur bey leeren Vorsätzen bleiben, woferne ich nicht des Fleisches Geschäfte tödete, welches ich aber aus eigenen Kräften nicht vollbringen kan. Darum bitte ich dich, Herr Jesu! um deinen Geist, laß mich durch denselben verändert und tüchtig gemacht werden, meine sündliche Lüste durch seine Kraft, zu dämpfen, zu tödten und ganz zu entkräften. Und wenn ich hier in meinem Wandel Treue bewiesen, nicht nach dem Fleische gelebet, sondern im geistlichen Leben, in Kraft deines Geistes täglich gewachsen und zugenommen: so führe mich endlich ein in das ewige seelige Leben. Amen!

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0351
DFG

Am Donnerstag.

Röm. 8, 14.

Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder.

Der heilige Apostel Paulus giebt hier ein ganz untrügliches Kennzeichen, daran wir der Kindschaft Gottes recht zuverläßig gewiß seyn können. Dieses grosse Vorrecht hat uns unser theuerster Heiland, Jesus Christus erworben; denn Alle, die ihn aufnehmen, die an seinen Namen glauben, denen giebt er Macht, Gottes Kinder zu werden. Joh. 1, 12. Es ist aber damit eine ganz ungemeine Seeligkeit verknüpfet, wie wir hernach mit Mehrern erkennen werden. Dahero ist es wohl höchst nöthig, einer so wichtigen Sache recht zuverläßig versichert zu werden. Es sind sehr merkwürdige Kennzeichen, welche der heilige Johannes angiebt, wenn er saget: Wer aus Gott gebohren ist, der thut nicht Sünde. Ingleichen: daran wirds offenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind; wer nicht recht thut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder liebet, und vorher hatte er gesaget: wer recht thut, der ist gerecht, (der ist ein Kind Gottes) gleichwie er gerecht ist. 1 Joh. 3, 9. 10. 7. Paulus fasset dieses kurz und nachdrücklich in Eines zusammen: **Welche der Geist Gottes treibet.** Diejenigen

jenigen also, welche zwar in der heiligen Taufe den heiligen Geist empfangen, solchen aber durch wissentliche und vorsezliche Sünden betrübet und von sich gejaget; welche sein Gnadenwerk muthwillig in sich verhindern, und sich durch den Geist Gottes nicht mehr wollen strafen lassen, Gen. 6, 3. sind keine Kinder Gottes. Auch betrügen sich Diejenigen, welche sich der Gabe des heiligen Geistes fälschlich rühmen, sich bey einem äusserlichen erbaren Leben, bey mehrmahligen guten Rührungen und Bewegungen, und bey einem noch unbevestigten Herzen schon einbilden, sie sind Gottes Kinder, da es wohl noch an dem ersten Anfange der Bekehrung fehlet. Solche unbevestigte Gemüther erfahren es besonders, wenn Stunden der Anfechtung kommen, daß es ihnen noch an den rechten Kennzeichen fehlet, womit sie sich trösten und aufrichten könnten. Gleichwie man aber an einem natürlichen Kinde aus dem Athemholen und Bewegungen des Leibes wahrnimmt, daß es lebendig ist, auch nicht selten an der Gestalt und an den Neigungen die Art des Vaters erkennen kan: also ist das sicherste Merkmal wahrer Kinder Gottes, daß sie der Geist Gottes treibet, sie belebet, in ihnen würket, sie leitet, führet, ihnen nicht allein das Vermögen darreichet, das Gute zu vollbringen; sondern sie auch Selbst dazu willig und tüchtig macht. Dieses Treiben des heiligen Geistes äussert sich nun besonders in der Kraft, des Fleisches Geschäfte zu tödten, und giebt Kindern Gottes die gewisse Versicherung, daß sie Wiedergebohrne und Erben des ewigen Lebens sind. Durch dieses Treiben des heiligen Geistes werden Kinder Gottes ganz nach der Art ihres himmlischen Vaters gebildet; waren sie vorhero irdisch gesinnet: so ist nun

ihr

ihr Herz und Gedanken zum Himmel gerichtet. Hatten sie vorhero eine Fertigkeit zu sündigen, und nach den Trieben ihres verderbten Fleisches zu leben: so erlangen sie durch die Triebe des heiligen Geistes eine Fertigkeit und Willigkeit Gutes zu thun. Sie können nicht mehr nach dem Fleische leben, denn des Fleisches Geschäfte sind getödet. Der Geist giebt endlich auch Zeugniß ihrem Geist, daß sie Gottes Kinder sind v. 16. welches ihnen in Noth und Tod den beständigsten und dauerhaftesten Trost giebt.

Ist es aber eine gewisse und ausgemachte Wahrheit: **welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder**: so ist es eben so gewiß und unläugbar, daß alle Diejenigen, welche der Geist Gottes nicht treibet, auch keine Kinder Gottes seyn. Prüfe dich demnach, o Seele! ob dieser gute Geist in dir wohnet. Bist du noch fleischlich gesinnet; folgest du noch deinen eigenen verderbten Trieben; findest du in dir noch eine grössere Neigung zum Bösen, als zum Guten und lebest nach dem Fleisch: so ist es ein betrübtes Kennzeichen, daß der Geist Gottes, der auch der Geist Christi genennet wird, weil wir die Gabe des heiligen Geistes besonders dem Versöhnungstode Jesu zu verdanken haben, noch nicht in dir wohnet, und daß du also noch kein Kind Gottes bist. Das aber, o Seele! ist keine Sache, dabey du so gleichgültig seyn kanst, denn Paulus sagt ausdrücklich: wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. v. 9. Treibet dich der Geist Gottes nicht: so hast du keinen Theil an Christo, sein Versöhnungstod kömmt dir nicht zu gute; du bist von der Erbschaft seiner erworbenen Seeligkeit ausgeschlossen, und wirst ewig von seinem Angesichte verstossen werden. Versichert

sichert dich aber Jesus, der Mund der Wahrheit, wie vielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben, denen, die ihn bitten: Luc. 11, 13. so bitte ihn im Namen seines Sohnes, er wird dir diese Bitte nicht abschlagen; und der Fürbitte des Sohnes Gottes hast du es zu danken, daß schon in deiner heiligen Taufe der heilige Geist über dich ausgegossen worden reichlich. Tit. 3, 6. Hast du den heiligen Geist verlohren, er will dir denselben wieder schenken; dieser soll den Glauben an seinem Sohn in dir würken, und du solst wieder die Macht bekommen, ein Kind Gottes zu werden. Joh. 1, 12. Hast du aber in der Ordnung der Buse und des Glaubens den heiligen Geist wieder erlangt: so übergieb ihm dein ganzes Herze zu einer seeligen Werkstatt; laufe ihm nicht vor durch eignes Würken, sondern lasse du ihn Selbst alles Gute in dir herfürbringen. Er wird des Fleisches Geschäfte täglich mehr tödten; er wird deine Begierden heiligen, und dich willig und tüchtig machen zu allen guten Werken. Er wird aus dir ein recht seeliges Kind Gottes machen, dich in der erlangten Gnade erhalten, und der Kindschaft so gewiß versichern, daß du mit völliger Ueberzeugung wirst sagen können: Ich bin ein Kind und Gottes Erb, ich bin des Herrn Christi Miterb, des heiligen Geistes Tempel zart, und Christi Glied von edler Art. Das geistliche Leben wird durch das Treiben des heiligen Geistes immer mehr befördert werden. Deine vor der Bekehrung verdorreten Gebeine werden wieder lebendig werden, und der Herr wird an dir erfüllen: Siehe! ich will einen Odem in euch bringen, daß ihr solt lebendig werden, Hesek. 37, 5. und ich will meinen Geist in euch geben, daß ihr wieder leben sollet. v. 14. Endlich

lich aber wird dich dieser Geist Gottes auch ins ewige Leben bringen. Wolltest du, o Seele! wohl diese große Seeligkeit gegen aller Welt Güter vertauschen? Wolltest du wohl so thörigt handeln, und dich Selbst dieses großen Vorrechts weiter verlustig machen? Rufe vielmehr mit einem zur Dankbarkeit und unverbrüchlichen Treue verpflichteten Herzen mit Johanne aus: 1 Ep. 3, 1. Sehet! welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder heissen sollen!

Gebet.

Barmherziger Vater im Himmel! wer bin ich elender Sündenwurm, daß du mich in deine seelige Kindschaft auf und anzunehmen würdigen wilst? Ach! vergieb es mir, daß ich mich so lange habe durch meinen fleischlichen Sinn zurücke halten lassen, und darüber mancher Seeligkeit, welcher ich hätte schon genüssen können, bin verlustig worden. Da ich aber anjetzo mit einem busfertigen und gläubigen Herzen verlange, dein Kind zu werden: so schenke mir deinen heiligen Geist, daß er mich treiben, alles Gute in mir würken und durch seine kräftige Würkungen mich deiner Kindschaft immer besser versichern möge. Laß mich aber auch beständig dein Kind bleiben, und bleibe du mein treuer Vater, damit ich mich deiner in Zeit und Ewigkeit erfreuen könne. Um deines lieben Sohnes, Jesu Christi willen. Amen!

Am Freytag.

Röm. 8, 15. 16.

Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sind.

Wir treffen in den angeführten Worten ganz vortrefliche Seeligkeiten an, deren sich wahre Kinder Gottes schon hier erfreuen können, wenn sie, wie Paulus vorher gesaget, der Geist Gottes treibet. Sie werden

1) befreyet von aller knechtlichen Furcht. Der Apostel sagt: Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet. Unbekehrte Menschen, welche noch nicht durch Jesum frey gemacht worden, stehen unter dem Gesetze, sie sind wie Knechte, welche nicht wissen, was der Herr thut. Joh. 15, 16. Erkennen sie ihre Verbindlichkeit nach den Geboten Gottes zu leben; fühlen sie ihr Unvermögen auch nur äusserlich, dem Buchstaben nach, dem Gesetze Gottes ein Genügen zu leisten, geschweige denn, daß sie nach der eigentlichen Absicht Gottes einen vollkommenen

Gehorsam leisten könnten: so entstehet in ihnen, so lange sie den, der das Gesetz vor sie erfüllet, noch nicht kennen, lauter Furcht und Schrecken. Sie wissen nicht, was ihr Herr thut, die heiligen Absichten, die der grosse Gott hat, bleiben ihnen verborgen; sie sehen vielmehr Gott, als einen Solchen an, der unmögliche Dinge von ihnen fordert. Bey vieler Bemühung, nicht offenbar wider die Gebote Gottes zu sündigen, ist ihr Herz mit der gröstenUnlust erfüllet, und der Gehorsam, den Gott von ihnen fordert, ist ihnen ein ganz unerträgliches Joch: sie bezeigen sich als Knechte, welche Alles, was sie thun, aus Zwang und aus Furcht der Strafe thun. Ganz anders aber ist es mit Gläubigen und Wiedergebohrnen beschaffen, der heilige Geist, welchen sie empfangen, leitet sie in alle Wahrheit; er giebt ihnen den Willen Gottes, als einen heiligen, guten und wohlmeinenden zu erkennen; die Gebote Gottes sind ihnen nicht schwer 1 Joh. 5, 3. nachdem sie von dem heiligen Geist sowohl das Wollen, als das Vermögen, solche zu halten, erlanget haben. Der Apostel saget sehr nachdrücklich: **daß ihr euch abermal fürchten müßtet.** Erkennen sie noch manche Mängel und Gebrechen: so entstehet in ihnen nicht mehr eine solche Furcht, wie damals, da sie in der ersten Buse durch das aufgeweckte Gewissen erschrecket und geängstiget worden. Sie kennen Jesum, der sie von dem Fluch des Gesetzes befreyet, der an ihrer Statt das Gesetze erfüllet; und weil sie sich als Wiedergebohrne seinen vollkommenen Gehorsam zueignen: so dürfen sie sich nicht mehr fürchten.

2) Sie können Gott als ihren Vater ansehen. Der Apostel sagt: **Ihr habt einen kindlichen Geist em-**

empfangen. Es wird also die Kindschaft der Knechtschaft entgegen gesetzet. Gott giebt den Gläubigen und Wiedergebohrnen den heiligen Geist gleichsam zu einem gewissen Pfand und Siegel, daß sie ihm angehören. Er versichert sie, daß er als ein Vater sich ihrer annehmen, für sie sorgen, ja sogar seiner Erbschaft, alle des Guten, welches er ihnen in Ewigkeit bereitet, theilhaftig machen wolle. Daraus entstehet in dem Herzen der Gläubigen eine solche Liebe und Zuneigung, als nur immer ein Kind gegen seinen Vater haben kan. Diese Liebe ist das einzige Triebrad aller ihrer Handlungen; sie sind dem Vater aus Liebe gehorsam, und es macht ihnen die gröste Betrübniß, daß sie einen so lieben Vater hier in der Welt nicht genug und vollkommen lieben können. Es erwächset ferner daraus ein recht kindliches Vertrauen, durch welchen wir ruffen: Abba, lieber Vater! Als Kinder kennen sie den Vater; 1 Joh. 2, 13. sie haben so viele Proben von seinem väterlichen Herzen schon erfahren, daß sie nun in allen Nöthen und Anliegen desto getroster zu ihm treten, und ihn als ihren rechten lieben Vater anrufen; und wenn sie auch Selbst nicht wissen, was sie beten sollen: so vertritt sie der heilige Geist mit unaussprechlichen Seufzen. Röm. 8, 26.

Endlich 3) erlangen sie eine gewisse Versicherung ihrer Kindschaft: Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Der heilige Geist, welcher die ganze Veränderung in der Wiedergeburt mit Kindern Gottes vorgenommen, der da am besten weiß, weil es sein Werk ist, was in ihnen fürgegangen, giebt als ein Geist der Wahrheit den Gläubigen davon die gewisse Versiche-

rung, und da derselbige heilige Geist auch den Vater kennet: so machte er den Kindern Gottes bekannt, wie väterlich der Vater nunmehro gesinnet, und was sie sich vor Gutes von ihm versprechen können. Dieses Zeugniß giebt der heilige Geist ihrem Geiste, er macht alles das, was sie an sich erfahren haben, in ihren Herzen so lebendig, daß sie selber wissen und an sich wahrnehmen, was vor eine seelige Veränderung in ihnen fürgegangen, und also mit der allervollkommensten Ueberzeugung von ihrer erlangten Kindschaft, sagen können: wir sind nun Gottes Kinder. Dieses Zeugniß giebt den Gläubigen einen gar besondern Trost bey so manchen Schwachheiten und Gebrechen, welche sie noch an sich gewahr werden. Sind sie Kinder Gottes: so wissen sie, der Vater wird mit ihrer Schwachheit Gedult haben. Es gereichet ihnen dieses Zeugniß zu einer besondern Glaubensstärkung in mancherley Anfechtungen, Creuz und Leiden. Sie richten sich mit diesem Zeugniß auf, wenn der Glaube will schwach werden. Es würket in ihnen Gedult, weil sie die über sie verhängten Leiden, nicht mehr als Strafen, sondern als väterliche Züchtigungen ansehen dürfen. Endlich giebt ihnen dieses Zeugniß die herrlichste Erquickung im Tode. Sind sie Kinder Gottes: so dürfen sie vor dem Tod nicht mehr erschrecken, denn der Ausgang aus diesem Leben ist ein Hingang zum Vater.

Hast du, o Seele! in der Buse erkannt, wie du so ungeschickt und abgeneigt bist, nach den Geboten Gottes zu leben; ist daher in deinen Herzen Furcht und Schrecken entstanden, bist du darüber in deinem Gewissen ganz unruhig worden: nun so wende dich zu Jesu, der vor dich das Gesetz erfüllet, und ergreife

mit

mit einem wahren Glauben seinen vollkommenen Gehorsam; bitte ihn um den Geist der Kindschaft, er wird dir solchen gerne schenken, und dich aller der jezt berührten Seeligkeiten, als Früchten seiner Erlösung theilhaftig machen. Hast du aber den kindlichen Geist empfangen: nun so freue dich darüber; gebrauche dich des erlangten Vorrechts, Gott, deinen lieben Vater zu nennen. Sage und klage ihm alle deine Noth, schütte alle dein Anliegen in seinen Schoos; und wenn du nicht viel Worte machen kanst: so seufze nur mit einem gläubigen Herzen, **Abba, lieber Vater!** Erweise dich gegen deinem lieben Vater als ein gehorsames Kind, hüte dich, daß du ihn nicht mehr betrübest, sondern dich seiner Liebe würdig erzeigest. Ist aber dem Vater so viel daran gelegen, daß du seiner Kindschaft recht gewiß versichert seyn solst, daß so gar sein Geist deinem Geiste davon Zeugniß geben soll: so erkenne daraus die Größe deiner Glückseeligkeit, und die Vortreflichkeit deiner Würde. Suche je mehr und mehr dieses Zeugniß zu erlangen, und Dasjenige, was das Wort Gottes äusserlich bezeuget, innerlich an deiner Seelen zu erfahren. Will sich die Sünde noch in dir regen: beruffe dich auf dein erlangtes Zeugniß, daß du ein Kind Gottes bist, und sie ferner weder über dich herrschen, noch dich verdammen kan. Will die Welt und der Satan dich wieder verführen: halte ihnen deinen erlangten Freyheitsbrief für und zeige ihnen, daß sie mit dir, als einem Kinde Gottes, Nichts mehr zu schaffen haben. Will dich der lezte Feind der Tod schrecken, auch der hat an dir, als einem Kinde Gottes, die Macht verlohren, er ist dir nur ein angenehmer Bothe, welchen dein Vater schickt dich abzuholen. Wirst du, o Seele!

dieses erlangte Zeugniß treulich bis ans Ende bewahren: so wird auch an dir erfüllet werden, was Jesus Christus, der treue und wahrhaftige Zeuge verheissen: Apoc. 3, 14. 2, 17. Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben ein gut Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Namen geschrieben, den Niemand kennet, als der ihn empfähet.

Gebet.

Gerechter Vater, im Himmel! ich erkenne, daß ich wegen der vielfältigen Uebertretung deiner Gebote und wegen meines großen Verderbens, dich, nach deiner Gerechtigkeit zu fürchten, Ursache habe; da du aber eben so barmherzig, als gerecht bist: so schenke mir den kindlichen Geist, damit ich dich als meinen versöhnten Vater ansehen, und mit einem kindlichen Vertrauen zu dir treten könne. Lasse mich durch das Zeugniß deines Geistes, und durch das Zeugniß meines eigenen Herzens die Gewißheit deiner Kindschaft erlangen: dadurch aber zu beständiger Treue erwecket, im Glauben gestärket, in Anfechtungen und Trübsalen aufgerichtet, und im Sterben getröstet werden. Und wenn ich nicht mehr sprechen kan: so laß deinen Geist mich mit unaussprechlichen Seufzen vertreten, und mein leztes Wort seyn, Abba, lieber Vater! in deine Hände befehle ich meinen Geist. Amen!

Am Sonnabend.

Röm. 8, 17.

Sind wir denn Kinder: so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben und Miterben Christi: so

so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.

Alle die Seeligkeiten, davon Paulus in dem Vorhergehenden Erwähnung gethan, sind gleichsam nur ein Vorschmack von Demjenigen, was Kinder Gottes dereinsten dort zu erwarten haben. Das liebreiche Vaterherze ist dergestalt gegen seine Kinder geneigt, daß er es, so zu reden, kaum erwarten kan, bis sie dorthin gelangen; sondern er will, daß sie schon hier wissen sollen, was ihnen dereinst dort zugedacht ist; dahero Paulus v. 24. sagen konnte: wir sind wohl seelig, doch in der Hofnung. Ist also der Hauptpunct richtig: **Sind wir denn Kinder**; haben wir in der Wiedergeburt den kindlichen Geist empfangen, und wissen durch das Zeugniß, das derselbige Geist unserm Geiste giebt, gewiß, daß wir Gottes Kinder sind: **so sind wir auch Erben.** Der heilige Apostel zeiget bey diesem herrlichen Vorrecht, eine gedoppelte Seeligkeit. Kinder Gottes sollen **Gottes Erben** seyn, das Erbschaftsrecht ist mit der Kindschaft so genau verbunden, daß Kinder Gottes dadurch ein Recht, eine rechtmäßige Anforderung an dieses Erbe erlangen. Gott selbst will ihr großer Lohn, ihr Erbe seyn. Gen. 15, 1. Gott selbst will sich ihnen mit aller seiner Herrlichkeit schenken und mittheilen, deswegen hat er sie tüchtig gemacht zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Col. 1, 12. Sie werden empfahen ein herrliches Reich und eine schöne Krone von der Hand des Herrn. Sap. 5, 17. Wer überwindet, der wird Alles ererben, und ich werde

sein Gott seyn, und er wird mein Sohn seyn. Apoc. 21, 7. Es sollen aber auch Kinder Gottes Miterben Christi seyn. Ist Jesus, als der Erstgebohrne Röm. 8, 29. von Gott gesetzet zum Erben über Alles: Ebr. 1, 2. so will er den Kindern Gottes, welche er zu Brüdern angenommen, dieses Erbe mit zu gute kommen lassen, sie sollen Alles, was er hat, in Ewigkeit vollkommen gebrauchen und genüssen, und er giebt ihnen davon die Versicherung: ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat. Luc. 22, 29. Joh. 17, 22. Dieses Erbe sollen Kinder Gottes unter einer gewissen Bedingung bekommen, so wir anders mit leiden. Es ist dieses keine würkende Bedingniß, als wenn Kinder Gottes durch die Gemeinschaft des Leidens, das Erbe erst verdienen müßten; sondern es ist eine von Gott gemachte wohlgefällige Ordnung, in welcher sie dazu gelangen sollen, welche auf der größten Billigkeit beruhet. Denn wie bey Erbschaften in der Welt, ein jeder Erbe, der die Vortheile mit genüssen will, sich der dabey mit unterlaufenden Verdrüßlichkeiten unterwerfen muß: also können auch Kinder Gottes hier Nichts voraus haben. Mußte Christus Viel leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen: Luc. 24, 26. so müssen sie, als seine Miterben, auch ihr Creuz auf sich nehmen und ihm nachfolgen. Aber was sind es vor Leiden? Paulus sagt gleich in dem 18. v. dieses Capitels: ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbaret werden, und 2 Cor. 4, 17. denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit. Wir müssen diese Leiden nur aus dem rechten Gesichtspunct betrach-

trachten, wie solches Paulus v. 18. erinnert: Uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.

Wer wolte also nicht gerne und willig mit leiden, weil etwas so unaussprechlich Seeliges darauf erfolget, **auf daß wir auch zu seiner Herrlichkeit mit erhaben werden.** Gläubige Kinder Gottes sehen die Herrlichkeit Jesu schon hier im Glauben, wie Johannes davon redet: und wir sahen seine Herrlichkeit, als eine Herrlichkeit des eingebohrnen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1, 14. Sie genüssen schon hier seiner Gnade, und erfahren, daß sein Wort Wahrheit ist, wenn er alle seine Verheissungen an ihnen erfüllet: dort aber sollen sie **zur Herrlichkeit erhaben werden.** Sie sollen mit Christo eingehen zu dem Genuß des unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbes, das behalten wird im Himmel. 1 Petr. 1, 4. Sie sollen die Seeligkeit erlangen in Christo Jesu, mit ewiger Herrlichkeit. 2 Tim. 2, 10.

Solten dich, o Seele! so große Seeligkeiten nicht reitzen, Alles anzuwenden, auch ein so seeliges Kind Gottes zu werden. So lange du aber noch kein Kind Gottes worden bist: so lange kanst du kein Erbe Gottes und Miterbe Christi seyn. Das Erbe ist zwar da, Jesus hat es durch sein Leiden und Sterben auch vor dich erworben; er ist bereit es dir zu schenken, wenn du nur kommst es abzuholen, und in der rechten Ordnung suchest ein Kind Gottes zu werden. Ach bedenke, o Seele! wie seelig du werden kanst. Bist du gleich bisanhero kein Kind Gottes, sondern ein Sünder gewesen: so wisse, Jesus ist gegen die Sünder und also auch gegen dich also gesinnet; er nimmt sie an,

an Kindes statt, ja Alles, was er ist und hat, wird ihnen eigen übergeben, und Selbst die Thür zum ewigen Leben, wird ihnen frölich aufgethan. Hast du dich, o Seele! an Kindes statt annehmen lassen: so freue dich, denn du bist ein Erbe, Gottes Erbe, und ein Miterbe Christi; die ganze Seeligkeit ist dein, der Himmel ist dir zu deiner künftigen Wohnung beschieden, die reichen Güter des Haußes Gottes sind da, zu deinem beständigen Genuß: du solst in dem Anschauen Gottes dich einer immerwährenden Seeligkeit erfreuen und mit Christo einer ewigen und vollkommenen Herrlichkeit theilhaftig werden. Lasse es dir nicht sauer ankommen, Alles, auch das Liebste, was du in der Welt hast, willig zu verläugnen. Ein so geringer Verlust wird dir dort reichlich ersetzet werden; und was sind dieses Lebens Güter? eine Hand, voller Sand, Kummer der Gemüther; aber, dort, dort sind die edlen Gaben, da mein Hirt, Christus wird mich ohn Ende laben. Lasse dich die Leiden und Trübsalen, welche über dich kommen, nicht anfechten! denke vielmehr, daß es deinem Heilande in der Welt auch nicht besser ergangen. Freue dich, daß er dich würdiget, dich ihm in Leiden ähnlich zu machen: und wisse, daß eben dieses der Weg sey, auf welchem du mit ihm zur Herrlichkeit solst erhaben werden. Lasse dir endlich vor dem Tode nicht grauen, eben dieses ist die seelige Stunde, der angenehme Zeitpunct, in welchem du zu dem völligen Besitz deiner Erbschaft gelangen solst; da solst du vom Glauben zum Schauen kommen, zur Herrlichkeit erhaben werden, und eingehen zu deines Herrn Freude. Da wird das Kind den Vater sehn, im Schauen wird es ihn mit Lust empfinden, der lautre Strohm wird es da ganz durch-

gehn,

gehn, und es mit Gott zu einen Geist verbinden; wer weiß, was da im Geiste wird geschehn? Wer mags verstehn?

Gebet.

Freundlicher Heiland! habe Dank, daß du uns ein so herrliches Erbe erworben hast; gieb doch, lieber Heiland! daß ich auch zur Kindschaft Gottes gelangen und dieser großen Seeligkeit, ein Erbe Gottes und dein Miterbe zu seyn, theilhaftig werden möge. Lasse mich in deiner Nachfolge alles Leiden dieser Zeit willig übernehmen, und mit der Hofnung, mit dir dereinst zur Herrlichkeit erhaben zu werden, reichlich getröstet werden. Und wenn ich dereinst dahin gelanget, wo dort wird, Herr Jesu! für deinem Throne, auf meinem Haupte stehn die Ehrenkrone, da will ich dir, wenn Alles wird wohl klingen, Lob und Dank singen. Amen!

Am 9. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Luc. 16, 1. 2.

Er sprach aber zu seinen Jüngern: es war ein reicher Mann, der hatte einen Haußhalter, der war für ihm berüchtiget, als hätte er ihm seine Gütter umbracht: und er forderte ihn und sprach zu ihm: wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haußhalten, denn du kanst hinfort nicht mehr Haußhalter seyn.

Die

Die merkwürdige Gleichnißrede, mit welcher der theuerste Heiland, Jesus Christus, seine Jünger, theils von dem Unterschied der falschen und wahren Klugheit unterrichten, theils aber zur Freygebigkeit erwecken wolte, enthält zwey wichtige und einer ernstlichen Betrachtung würdige Wahrheiten in sich.

I. Wir Menschen sind Haußhalter des großen Gottes. Unser Heiland stellet seinen himmlischen Vater unter dem Bilde eines reichen Mannes für: es war aber ein reicher Mann. Diesen Reichthum Gottes beschreibet uns Moses mit wenigen, aber viel in sich begreifenden Worten: Siehe! Himmel und aller Himmel Himmel, und Erde, und Alles, was darinnen ist, das ist des Herrn deines Gottes. Deut. 10, 14. Ob nun wohl Gott in sich Selbst vollkommen glücklich war, seine unermeßliche Reichthümer vor sich hätte genüssen können, und keines Haußhalters bedurfte: so hat er doch aus lauter Gnade und Barmherzigkeit nicht alleine den Reichthum seiner Gaben und Güter unter die Menschen ausgetheilet; sondern er will sie schon hier zum Theil, wenn sie sich hier als treue Haußhalter erweisen, dereinst zu dem vollkommensten Genuß seiner himmlischen Güter bringen. Alle geist- und leibliche Gaben, als die Gnadenmittel, das Wort Gottes, die heiligen Sacramente, die edle Zeit, alle Seelen und Leibeskräfte, Verstand, Wille, Gedächtniß, die Sinne, die Gliedmaßen des Leibes, die Gesundheit, die zeitlichen Glücksumstände, in Summa, Alles, was wir nur nennen und erdenken können, ist Alles, Herr! dein Geschenk und Gab, mein Leib, Seel und Alles, was ich hab in diesem armen Leben. Das sind die Güter des reichen

Mannes,

Mannes, welche er ausgetheilet und einem Jeden anvertrauet, was, und wie viel er ihm nützlich erkannt. Es ist also nicht unser Eigenthum, damit wir schalten und walten können, wie wir wollen; sondern es sind Güter unsers Herrn, die wir nicht anders, als nach der Absicht und zum Wohlgefallen unsers Herrn gebrauchen und anwenden müssen. Wir haben unsere Instruction in dem Worte Gottes, darauf wir gewiesen, und daraus wir unsere obliegenden Pflichten erkennen können; wir sitzen hier gleichsam nur auf Rechnung, und dieses leitet uns auf die andere Wahrheit.

II. Wir müssen Rechnung thun von unserm Haußhalten. In der Gleichnißrede heisset es von dem Haußhalter: **der ward für ihm berüchtiget, als hätte er ihm seine Güter umbracht.** Er geriethe nicht allein in den Verdacht, sondern wurde auch deswegen bey dem Herrn angeklagt, daß er ihm seine Güter umbracht, solche boshafter und vorsetzlicher Weise verschwendet und einen ganz unrechten Gebrauch davon gemacht hätte. Der Herr wolte dennoch nicht eher das Urtheil über ihn sprechen, bis er ihn verhöret, und seine Rechnungen untersuchet, dahero heißt es: **und er forderte ihn und sprach zu ihm: wie höre ich das von dir? thue Rechnung von deinem Haußhalten.** Er sezte ihn wegen seiner üblen Haußhaltung zur Rede, und verlangete, er solte genaue Rechenschaft ablegen, wie er bisanhero die anvertrauten Güter angewendet, mit der Bedrohung, daß, wenn er mit der Rechnung nicht bestehen würde, **denn du kanst hinfort nicht mehr Haußhalter seyn**, das Amt von ihm genommen werden solte. Einen gleichen Bescheid bekam dort jener Schalksknecht, welcher den anvertrauten Centner in der Erde verbor-

gen

gen hatte; wer aber nicht hat, wer mit dem anvertrauten Gute nicht gewuchert und solches nicht wohl angewendet hat, dem wird auch, das er hat, genommen werden. Matth. 25, 29. Der allwissende Gott, dessen Augen heller sehen, als die Sonne, weiß und siehet gar wohl, wie wir mit seinen anvertrauten Gütern umgehen, und es bleibet ihm nicht verborgen, daß seine Güter von uns umbracht werden. Dieses kan ihm aber nicht anders, als äusserst mißfällig seyn; denn je unverdienter die Gnade ist, daß er uns so vieler geistlicher und leiblicher Gaben und Wohlthaten gewürdiget: desto schändlicher ist der Undank, wenn wir solche mißbrauchen und umbringen. Unterdessen haben wir es als ein besonders Merkmahl der Langmuth und Barmherzigkeit unsers Gottes anzusehen, wenn er uns noch hier in der Welt, durch seine züchtigende Gnade zur Rechnung fordert; wenn er unser Gewissen aufweckt, und uns an die großen Unrichtigkeiten in unserer Rechnung erinnern läßt. Denn da können wir noch in gläubiger Ergreifung der Gerechtigkeit Jesu unser Versehen wieder gut machen. Wollen wir also weißlich handeln: so müssen wir täglich unsere Rechnung ablegen, uns täglich untersuchen, wie wir mit den anvertrauten Gütern umgegangen sind, damit uns die lezte Rechnung, wenn Gott durch den zeitlichen Tod das Amt von uns nehmen wird, und wir vor seinen Richterstuhl erscheinen sollen, nicht zu schwer wird. Hast du dich, o Seele! bis anhero als einen Haushalter deines Gottes angesehen, und wie hast du die dir anvertrauten Güter verwaltet? hast du Alles gebraucht zur Ehre und Verherrlichung deines Gottes und zum Nutz und Dienst deines Nächsten? Alles, was du an dir hast,

und

und um und neben dir siehest, sind solche Güter, welche dir anvertrauet, und davon du dereinst wirst Rechenschaft geben müssen. Wie wird es aber um diese Rechnung stehen? du wirst, wenn du nicht in Zeiten deine Rechnung in Richtigkeit gebracht, dereinst mit schweren Gewissen vor dem majestätischen Richterstuhle Gottes erscheinen, Rechnung von deinem ganzen Leben ablegen, und endlich alles Guten auf ewig beraubet seyn müssen. Wende dich dahero bey Zeiten zu deinem Herrn, er ist **reich**, reich über Alle, die ihn anruffen, Röm. 10, 12. er ist reich von Barmherzigkeit. Eph. 1, 4. Vergiß aber nicht deinen Bürgen mit zu bringen, Jesum Christum, der das kostbare Lösegeld seines Blutes zur Bezahlung vor deine Sündenschulden eingesezt, welche Bürgschaft der Vater anzunehmen versprochen. Lege ohne Ausflüchte und Entschuldigungen deine Rechnung mit einem bußfertigen aber auch gläubigen Herzen ab. Hast du schon Richtigkeit gemacht, ist das, was du schuldig blieben mit dem Blute Jesu durchstrichen: nun so bemühe dich hinfort ein treuer Haushalter zu seyn. Weil dir aber nicht bewust, wie bald dein Herr zu dir sagen möchte: **du kanst hinfort nicht mehr Haußhalter seyn**, wie bald er dich, auch wohl durch einen geschwinden Tod aus der Welt abfordern, und deines Amtes entsetzen möchte: so lege täglich deine Rechnung ab, damit du keine einzige Schuld mit ins Bette nimmst. Wirst du, o Seele! um deines Bürgen willen, der deine Unrichtigkeiten reichlich und überflüßig gut gemacht, als ein treuer Haußhalter erfunden: o so darfst du vor der lezten Rechnung nicht erschrecken; was auch aus menschlicher Schwachheit noch mangelt, wird um des Glaubens an Jesum willen

len dir Nichts schaden, und du wirst getrost sagen können: Mein Gewissen stille dich, deine Handschrift ist zerrissen, Jesus, der so jämmerlich ward gemartert und zerschmissen, der vertritt mich vor Gericht, meinen Jesum laß ich nicht. Sind dir aber alle diese Güter nur auf eine zeitlang von Gott anvertrauet worden, damit er deine Treue probiren und dich tüchtig machen wollen, dir dereinstens wichtigere und beständigere Güter geben zu können: so wirst du freylich hier nicht immer Haußhalter seyn; hingegen wirst du dort, wenn du treu erfunden worden, der reichen Güter seines Haußes theilhaftig werden; diese wirst du nicht auf Rechnung, sondern als ein wahrhaftes dir geschenktes Eigenthum besitzen und ewig genüssen. Jesus wird dich Selbst mit den tröstlichen Worten in den immerwährenden Besitz derselben einsetzen: Ey, du frommer und getreuer Knecht! du bist über Wenigen getreu gewesen, ich will dich über Viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude. Matth. 25, 21. Ja er wird dich über alle seine Güter setzen. 25, 47.

Gebet.

Gelobet seyst du, ewiger barmherziger Vater! vor so viel tausend Gutes, welches du mir im geist- und leiblichen erzeiget hast; gieb mir zu erkennen, daß ich von alle dem, was ich von deiner Güte empfangen, dir dereinstens Rechnung abzulegen verbunden bin, fürnemlich aber von demjenigen Stand und Beruf, darein du mich gesetzet, und vor die ganz ausnehmenden Wohlthaten, deren du mich gewürdiget hast. Laß mich durch das Wort: thue Rechnung von deinem Haußhalten, zu einer rechten sorgfältigen Treue erwecket werden. Da ich aber ohnmöglich vor deinem Gerichte bestehen kan, und mancher Untreue schuldig

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0372
DFG

dig worden bin: so lasse durch das vollgültige Lösegeld des Blutes deines Sohnes, welches ich im Glauben ergreife und dir darbringe, meine unrichtige Rechnung zur Richtigkeit gebracht werden. Laß mich täglich meine Rechnung richtig machen, damit ich dereinsten vor deinem Richterstuhl um der Genugthuung deines lieben Sohnes willen, wohl bestehen möge. Amen!

Am Montag.

Luc. 16, 3 — 7.

Der Haußhalter sprach bey sich Selbst: Was soll ich thun? graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Ich weiß wohl, was ich thun will, wenn ich nun von dem Amte gesetzet werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen. Und er rief zu sich alle Schuldener seines Herrn, und sprach zu dem ersten: wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: hundert Tonnen Oels. Und er sprach zu ihm: nimm deinen Brief, setze dich und schreibe flugs funfzig. Darnach sprach er zu dem andern: du aber: wie viel bist du schuldig? Er sprach: hundert Malter Waitzen, und er sprach: nimm deinen Brief und schreib achzig.

So schändlich die Untreue dieses Haußhalters war, der, von seinem eigenen Gewissen überzeuget, bey seiner unrichtig befundenen Rechnung, Nichts anders, als den Verlust seines Dien-

stes erwarten konnte: so handelte er doch darinnen sehr weißlich, daß er seine künftigen Umstände in Betrachtung zog. War entweder die Ungewohnheit schwerer Arbeiten, oder seine Faulheit daran Schuld, daß er sagte: graben mag ich nicht; hielt er es vor schimpflich, sein Brod mit Betteln zu suchen: so schäme ich mich zu betteln: so war kein ander Mittel übrig, als sich gute Freunde zu machen, welche ihn, in seinen elenden Umständen, darein er ohnfehlbar dienstloß gerathen würde, aufnehmtn und ein Unterkommen gönnen möchten. Dazu schien ihm das bequemste Mittel, daß er die Schuldleute seines Herrn vor sich fordern liese. Hatte er einmahl die Güter seines Herrn umbracht: so fand er destoweniger Bedenken in seiner Untreue fortzufahren. Er suchte sich die Gunst dieser Schuldleute zu erwerben, da er ihnen eine ergiebige Post abschreiben und ihre Schuldbriefe so einrichten hieß, daß Niemand mehr, als darinnen enthalten, von ihnen fordern konnte, sezte aber seinen Herrn dadurch in einen neuen und ansehnlichen Verlust.

Das Verhalten des untreuen Haußhalters kan dir, o Seele! gar gute Lehren geben; und so strafbar es an sich war: so wirst du dennoch Manches finden, darinnen du seinem Beyspiele folgen kanst. Ach! Diejenigen handeln allerdings sehr thörigt, welche bey ihrem erwachten Gewissen so sicher dahin gehen, und dem großen Gerichtstag so sorgloß zueilen, ohne zu bedenken, was vor eine harte Strafe sie erwartet. Ist einmahl das Amt von ihnen genommen, ist ihre Stunde kommen, da sie von der Welt abgefordert werden; ist die Gnadenzeit aus, und sie gehen mit ihrer unrichtigen Rechnung in die Ewigkeit: so ist

vor

vor die arme Seele keine Errettung mehr übrig; sondern sie müssen in die Hölle und ewige Verdammniß, in die äusserste Finsterniß, da Heulen und Zähnklappen seyn wird, wandern. Matth. 25, 30. Viel weißlicher handelte der untreue Haußhalter; zu der Zeit, da er noch im Amte war, aber erkannte, daß es von ihm würde genommen werden, da war er um seinen künftigen Aufenthalt besorgt. Folge ihm hierinnen nach, sey noch hier in der Gnadenzeit dahin besorgt, wo du einst nach dem Tode bleiben mögest. Auch das kanst du ihm nachsprechen: graben mag ich nicht; mit eignen Werken kanst du dir nicht helfen, du kanst nicht ererben, noch erwerben mit Werken die Gnade Gottes, Dasjenige, was du versehen und übel gethan hast, das kanst du Selbst nicht wieder gut machen. Aber schäme dich nicht zu betteln. Du bist ja von Natur ein Bettler; mußt du nicht Selbst bekennen: Nackend lag ich auf dem Boden, da ich kam, da ich nahm meinen ersten Odem; nackend werd ich auch hinziehen, wenn ich werd von der Erd, als ein Schatten fliehen. Gut und Blut, Leib, Seel und Leben, ist nicht mein, Gott allein ist es, ders gegeben. Komme als ein armer Bettler mit Bitten und Flehen vor die Thüre deines reichen Herrn, er wird dich nicht verstossen, sondern sich aus Gnaden deiner erbarmen; zumahl, wenn du mit Wahrheit sagest: ich weiß wohl, was ich thun will; wenn du einen rechten ernstlichen, beständigen und wohl überlegten Vorsatz gefaßt, dich Heute noch von ganzen Herzen zum Herrn zu bekehren; wenn es dir um Nichts in der Welt mehr zu thun ist, als nur darum, deine Seele zu erretten und ihr nach dem Tode in den Häusern des Friedens einen geruhigen Aufenthalt zu versichern.

Die Verringerung der Schulden war das einzige Mittel, welches dem untreuen Haußhalter zur Erlangung seines Endzwecks noch übrig war. Und du hast, o Seele! auch kein ander Mittel übrig. Wilst du nach deinem Tode an den Ort der Seeligkeit gelangen: so muß deine Schuld verringert, ja sie muß abgethan werden. Forderte der Haußvater die Schuldleute seines Herrn vor sich und fragte sie nach ihrer Schuld: so frage du, o Seele! fleißig dein Gewissen: **wie viel bist du meinem Herrn schuldig?** Du wirst freylich ein großes Schuldenregister entdecken; aber wende dich damit zu deinem Bürgen Jesum Christum, ergreife im wahren Glauben das vollgültige Lösegeld seines theuren Blutes, alsdenn besiehe deinen Brief: so wirst du finden, er hat ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, und aus Satzungen entstunde und uns entgegen war, und hat sie aus dem Mittel gethan und an das Creuz geheftet. Col. 2, 14. Betrog der untreue Haußhalter durch dieses ersonnene Mittel seinen Herrn um Vieles: du wirst von allem Betrug bey Ergreifung desselben völlig frey gesprochen werden. Der reiche Mann, der himmlische Vater kan freylich Alles von dir fordern; denn nach seiner Gerechtigkeit mußt du auch den lezten Heller bezahlen: aber der wird auch bezahlet. Jenem wurde nur ein Theil der Schuld, dir aber Alles erlassen; dafür nimmt der Vater das vollkommene und deine Schulden weit überwiegende Lösegeld seines Sohnes an, um deswillen hat er an dir Nichts mehr zu fordern; du kanst dich vielmehr seiner Freundschaft getrösten, denn Jesus durchstreicht mit Blut die Schuld, und erwirbt dir Gottes Huld. Kömmt endlich die Stunde, **da der Herr dein Amt von dir nimmt,**

da

da er dich durch den Tod desselben entsetzet, da wirst du Freunde finden, die dich aufnehmen; der vollkommen befriedigte reiche Mann, wird dich einnehmen in sein himmlisches Hauß; die heiligen Engel werden deine Seele bringen in Abrahams Schoos, und du wirst die herrlichen Wohnungen beziehen, welche dir Jesus in dem Hauße seines Vaters bereitet hat.

Gebet.

Gerechter, aber auch barmherziger Vater! ich erkenne, daß du allerdings gerecht handeln würdest, wenn du wegen meiner grossen Untreue, mein Amt von mir nehmen, und mich ewig von deinem Angesicht verstossen wolltest; ich weiß auch, daß ich auf keine Weise vermag, diese meine wohlverdiente und schwere Strafe abzuwenden. Mein Vater! ich lege mich aufs Betteln, und bitte dich, du wollest, da ich nicht bezahlen kan, die vollgültige Bezahlung deines Sohnes für mich annehmen, und um desselben willen mir Schuld und Strafe erlassen. Ist denn die Handschrift, die wider mich war, abgethan und ans Creuz geheftet: nun so weiß ich, mein Vater! du wirst auch alsdenn, wenn du durch den zeitlichen Tod mein Amt von mir nimmst, mich aufnehmen in deine ewige Friedenswohnungen: da will ich dich, vor deine an mir erzeigte grosse Treue und Barmherzigkeit, mit allen heiligen Engeln und Auserwählten ewig loben und preisen. Amen!

Am Dienstag.

Luc. 16, 8.

Und der Herr lobete den ungerechten Haußhal-

ter, daß er klüglich gethan hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichtes in ihrem Geschlechte.

Die Klugheit und Verschlagenheit des ungerechten Haußhalters in Absicht auf sein künftiges Schicksal, konnte dem Herrn nicht verborgen bleiben. Der Text sagt: Und der Herr lobete den ungerechten Haußhalter; er hatte eben keinen Wohlgefallen an seinen Betrügereyen und Diebsgriffen, womit er seine Güter umbracht; auch der lezte Betrug, da er sich eigenmächtig unterstanden, Vieles von den Schulden, welche der Herr rechtmäßig zu fordern hatte, nachzulassen, und auf eine listige Weise mit den Schuldbriefen eine Veränderung vorzunehmen, wodurch das Recht der ganzen Forderung geschmälert wurde, konnte dem Herrn unmöglich angenehm seyn. Das war es auch nicht, was er lobete, sondern, daß er klüglich gethan hatte. Er lobete an ihm seine Klugheit, daß er in Zeiten noch drauf gedacht, wo er sich etwa künftig hinwenden möchte, und daß er auf ein solches Mittel gefallen war, welches ihm vortheilhaft und seinen Endzweck beförderte. In seinem Herzen mochte der Herr es wohl beklagen, daß ein solcher kluger und verschlagener Mann seinen Verstand nicht zum Guten angewendet; daß dieser Mann, der seiner treflichen Einsicht wegen hätte brauchbar seyn können, sich zur Untreue verleiten lassen, und zu weitern Diensten sich ungeschickt gemacht. Unser Heiland macht endlich die Anwendung von dieser Gleichnißrede, und zeiget, wie allerdings die Kinder dieser Welt in

irdi-

irdischen und zeitlichen Dingen klüger wären, als die Kinder des Lichts: denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte. Kinder dieser Welt, welche noch irdisch gesinnet sind, und nur das suchen, was auf Erden ist, haben keinen andern Endzweck, darauf ihr Sinnen und Dichten gehet, als nur eine irdische Glückseeligkeit zu erlangen. Sie bemühen sich nur Desjenigen, was sie nach ihren verderbten Einsichten vor gut ansehen, theilhaftig zu werden, und sind dahero zufrieden, wenn sie Schätze sammlen, Ehre erjagen und der Wollüste genüssen können. Alle ihre Bemühungen und Handlungen gehen einzig und allein nur dahin, wie sie diesen Zweck erreichen mögen. Und da sie auf weiter Nichts, als darauf sehen, wie sie sich selber glücklich machen, nicht aber, wie sie zugleich die Glückseeligkeit ihres Nächsten befördern, vielweniger sich ein Gewissen machen, auf des Nächsten Unglück ihr Glück zu bauen: so sind sie auch in Erwählung der Mittel bald fertig. Arglist, Falschheit, Bevortheilung des Nächsten, Lügen und Trügen, das sind die Mittel, derer sie sich bedienen; und je mehr sie ihren Verstand und Ueberlegungskräfte anwenden, desto geschickter werden sie, alle Mittel, sie mögen erlaubt, oder nicht erlaubt seyn, zur Erreichung ihres Endzwecks zu gebrauchen. Ganz anders aber ist es mit Denenjenigen beschaffen, welche Gott errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und versetzet in das Reich seines lieben Sohnes. Col. 1, 13. Diese trachten nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist 3, 3. Sie sehen die irdischen und zeitlichen Güter als Dinge an, welche sie, so lange sie noch in der Welt leben, zu ihrer Noth-

durft nicht ganz entbehren können; da aber das Trachten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit ihre Hauptsache ist: Math. 6, 33. so sind sie nicht so eifrig und sorgfältig ihre zeitliche Glückseeligkeit zu befördern, weil eine beständigere und dauerhaftere der Hauptendzweck aller ihrer Bemühungen ist. Dahero entgehen ihnen manche äusserliche Vortheile, welche Weltkinder nicht aus den Händen lassen würden. Ein anderes Hinderniß, daß Kinder des Lichts in Erlangung zeitlicher Glückseeligkeit, es den Weltkindern nicht gleich thun können, bestehet darinnen, daß sie in Erwählung der Mittel überaus vorsichtig handeln müssen. Sie gedenken an die Erinnerung Pauli: Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß; Eph. 5, 11. sie bedienen sich also keiner andern Mittel, als die von Gott geboten sind; ja sie wollen lieber das Zeitliche entbehren, als solches mit Unrecht besitzen. Besonders in ihrem Geschlechte, bey dem Verhalten der Kinder Gottes gegen einander, trift man nicht die Klugheit der Weltkinder an; ihr redliches, aufrichtiges Betragen macht, daß sie manche zeitliche Vortheile nicht achten, welche oft Einer über den Andern erhalten könnte. Ein solches Verhalten verlanget auch Paulus, da er die in der Corintischen Gemeinde eingerissene üble Gewohnheit, daß sie vor heidnischen Richtern ihre Streithändel auszumachen suchten, bestrafte, und ausdrücklich sagt: warum lasset ihr euch nicht bevortheilen? 1 Cor. 6, 1 — 9. Sie solten aus zwey Uebeln das geringste erwählen, und wenn ja ein Bruder einen unerlaubten Vortheil aus noch anklebender menschlichen Schwachheit suchte, sich lieber vervortheilen lassen, als Unrecht thun. Es ist also unläugbar,

bar, daß die Weltkinder klüger sind, als die Kinder des Lichts in irdischen und weltlichen Dingen. Aber möchten doch die Kinder des Lichts sich durch das Beyspiel der Weltkinder erwecken lassen, alle Klugheit zur Erlangung des Hauptzwecks anzuwenden. Auch da werden sie übertroffen, denn wenn die Weltkinder mit allem Fleiß unermüdet Tag und Nacht darauf sinnen und denken, wie sie ihre eingebildete Glückseeligkeit befördern mögen: so können Kinder des Lichts gar leicht in Nachläßigkeit und Sicherheit gerathen, daß sie nicht anhaltend, beständig und sorgfältig vor ihre Seele wachen, und nach dem Kleinod ringen. Wenn Jene alle Mittel ergreifen ihren Endzweck zu erreichen: so geschiehet es leider! daß Kinder des Lichts im Gebrauch der Gnadenmittel saumseelig sich erfinden lassen, und dadurch in dem Laufe nach dem himmlischen Kleinod aufgehalten werden, und wohl gar in Gefahr gerathen, dasselbe zu verliehren.

Wilst du, o Seele! zur wahren Klugheit gelangen: so erbitte solche von Gott. Salomon bat um ein gehorsames Herz und um Verstand, Gericht zu hören: so gab ihm Gott ein weißes und verständiges Herze, 1 Reg. 3, 9. — 12. Insonderheit aber bitte Jesum, deinen Heiland um die wahre Klugheit der Gerechten, daß er durch seinen Geist dich erleuchten wolle, Dasjenige zu erkennen, was dich ewig glücklich machen kan; daß er den Gebrauch der dir geschenkten Gnadenmittel dir also wolle gesegnet seyn lassen, damit du deinen Hauptendzweck erreichen und seelig werden mögest. Hüte dich vor der Klugheit der Weltkinder, welche einen unrechten Endzweck, durch unrechtmäßige Mittel zu erreichen suchen. Wirst

du gleich deswegen verspottet und verachtet: es wird eine Zeit kommen, da ihnen die Augen werden aufgehen, da sie mit Verwunderung sagen werden: Wir Narren! hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande, wie ist er nun gezählet unter die Kinder Gottes, und sein Erbe ist unter den Heiligen, darum so haben wir des rechten Weges gefehlet. Sap. 5, 4. — 6. Wirst du dich fürnemlich der wahren Klugheit befleißigen, nach der erkannten seeligmachenden Wahrheit zur Gottseeligkeit, Gott wohlgefällig zu wandeln: so wird dir Gott auch Gnade schenken, dich im Aeusserlichen klüglich zu verhalten. Sey beständig eingedenk der Erinnerung deines Heilandes Matth. 10, 16. darum seyd klug wie die Schlangen, und ohne Falsch, wie die Tauben, damit du vorsichtig wandeln, und mit der Klugheit, Aufrichtigkeit und Redlichkeit genau verbinden mögest.

Gebet.

Herr Jesu! gieb mir meine natürliche Blindheit und Thorheit immer besser zu erkennen, und schenke mir die Weisheit, welche um deinen Thron ist, daß sie bey mir sey und mit mir arbeite; fürnemlich aber alle mein Dichten und Trachten darnach richte, daß ich ewig glücklich werden möge. Beweisen die Weltkinder so viele Klugheit irdische und zeitliche Vortheile zu erjagen: o so laß mich desto sorgfältiger seyn, und die Gnadenmittel desto treulicher anwenden, damit ich den großen Endzweck, meine ewige Glückseeligkeit unter deiner Gnadenverleihung erreichen möge. Amen!

Am

Am Mittwoch.

Luc. 16, 9.

Und ich sage euch auch: machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.

Der getreue Heiland beschlüsset endlich diese Gleichnißrede mit einer ernstlichen Ermahnung zur Freygebigkeit gegen Arme und Dürftige. Es ist aber keinesweges die Meinung des Heilandes, daß wir nach dem Exempel des ungerechten Haußhalters unrecht Gut an uns bringen solten, und etwa meinen, Gott würde es mit uns so genau nicht nehmen, wenn wir es nur die Armen genüssen ließen, uns Freunde machten mit dem ungerechten Mammon. Wir dürfen uns auf das Exempel des Zachäi in dem Fall nicht berufen, welcher in seinem Zöllneramt Manches unrechtmäßiger Weise mochte erworben haben, und zu Jesu sprach: Siehe, Herr! die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen. Luc. 19, 8. Es geschahe von ihm nicht deswegen, daß er damit seinen Betrug beschönigen, und etwa Alles damit wieder gut machen wolte; sondern es war ein wahres Kennzeichen seiner rechtschaffenen Buse. Alles den Eigenthümern wieder zuzustellen, war ihm ohnmöglich; dahero wußte er das unrechtmäßiger Weise an sich gebrachte Gut, auf keine andere Weise wieder an

Mann

Mann zu bringen, als daß ers den Armen gab. In gleichem Fall, wenn wir durch unser Gewissen sind überzeugt worden, daß wir unrechtes Gut unter unserm Vermögen haben: ist es unsere Pflicht und Schuldigkeit, und dem lieben Gott angenehm, wenn wir solches, da es dem rechtmäßigen Herrn wieder zu erstatten, nicht füglich geschehen kan, den Armen austheilen. Wolten wir aber vorsetzlicher Weise stehlen, unserm Nebenmenschen etwas, das ihm mit Recht gehörte, entziehen und den Armen geben: so würden wir gar schwer wider das siebende Gebot sündigen.

Eben so wenig ist die Meinung des Heilandes, daß wir durch Allmosengeben den Himmel und die Seeligkeit verdienen könnten. Denn obwohl der Heiland Dasjenige, was wir an seine nothleidende und dürftige Glieder verwenden, aus Gnaden belohnen will: so ist dieses doch nicht, als ein verdienter, sondern als ein pur lauterer Gnadenlohn anzusehen. Der Heiland will uns aber mit dieser Ermahnung: **machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon,** zwey wichtige Lehren geben, 1) wir sollen den Mammon, zeitliches Vermögen, diejenigen Güter, so er uns in der Welt giebt, recht kennen lernen. Es wäre ein **ungerechter,** ein Mammon der Ungerechtigkeit. Da nun der Mammon mehrentheils durch ungerechte Mittel zu erlangen und zu vermehren gesucht würde, und es daher gar leicht geschehen könnte, daß auch unter demjenigen Vermögen, welches wir durch Erbe oder auf andere Weise ganz rechtmäßig zu besitzen glaubten, noch ein verborgener Bann stecken, und uns des göttlichen Seegens verlustig machen könnte: so wäre der beste Rath, uns davon loß zu machen. Auch wäre bey dem ungerechten Mammon immer große Gefahr

fahr zu besorgen, da uns der Besitz desselben, und das daher rührende Vergnügen und Wohlgefallen, gar leicht zum Geitz, und wohl gar zu einer unerlaubten Begierde denselben zu vermehren, verleiten könnte.

Dahero solten wir 2) einen guten Gebrauch davon machen, **machet euch Freunde.** Wir solten unsere Gutthätigkeit an Armen, Dürftigen und Nothleidenden erweisen, besonders aber an Frommen, damit sie nicht über unsere Härte seufzen, sondern vielmehr bewogen werden möchten, für uns andächtig zu beten. Der Heiland führet noch den Nutzen und Vortheil, welchen wir von der anbefohlenen Gutthätigkeit haben würden, als einen Bewegungsgrund an, uns zur Ausübung dieser Pflicht zu erwecken, wenn er sagt: **auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.** Wenn nun die Zeit kommen würde, daß wir **darben**, daß wir im Tode alle unsere zeitliche Güter verlassen müßten, und aus der Welt Nichts mitnehmen könnten: so würden diese Arme, welche wir uns durch unsere Wohlthaten zu unsern Freunden gemacht, an jenem Tage von unserm Glauben und von unserer Liebe vor Gott ein Zeugniß ablegen, und Gott würde uns nach seiner Verheissung dafür den Gnadenlohn geben. Ja Jesus selbst wird ein solches Zeugniß ablegen, wenn er sagen wird: ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeiset, ich bin durstig gewesen und ihr habt mich getränket, ich bin ein Gast gewesen und ihr habt mich beherberget, ich bin nackend gewesen ꝛc. was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, **das habt ihr mir gethan**, Matth. 25, 35. 36 40. und wir werden alsdenn das erfreuliche Trostwort hören: **Kommet her, ihr Gesegneten! meines Vaters,**

ters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. v. 34. Hingegen werden Diejenigen, welche hier in der Zeit, der Ermahnung Jesu zur Freygebigkeit, kein Gehör geben wollen, auch dereinst den harten Bescheid hören müssen: Wahrlich! ich sage euch, was ihr nicht gethan habt Einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan, und sie werden in die ewige Pein gehen. v. 45. 46

Höreſt du, o Seele! daß Jesus die zeitlichen Güter dieser Welt einen **ungerechten Mammon** nennet: so schäme dich, wenn du bisanhero in Erwerbung desselben so bemüht gewesen, daß du wohl gar die nöthigere Sorge vor deine Seele darüber vergessen; wenn du im Besitz desselben so vergnügt gewesen, als wenn du Alles hätteſt, was dich vollkommen glücklich machen könnte, und wenn dich ein geringer zeitlicher Verlust ganz trostloß machen und weit empfindlicher rühren können, als der besorgliche und unersetzliche Verlust deiner Seelen. Je mehr du von Natur zum Zeitlichen und Irdischen gewöhnet bist, desto weniger kanst du dich aus eignen Kräften davon loßreissen. Bitte dahero deinen Heiland, Jesum Christum, daß er in dir ein rechtes Verlangen nach den himmlischen Gütern, welche er dir durch sein Leiden und Sterben erworben, schenken wolle. Wirst du deine Gedanken auf das Himmlische richten, und darnach trachten: so wird dir Jesus durch den Glauben solche Schätze mittheilen, daß du mit Paulo wirst sagen können: aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen vor Schaden geachtet, denn ich achte es Alles für Schaden, gegen der überschwänglichen Erkänntniß Christi Jesu, meines Herrn, um welches willen ich Alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für

Dreck,

Dreck, auf daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde. Phil. 3, 7. 8. 9. Alsdenn kanst du versichert seyn, dein Gebet und deine Almosen sind hinauf kommen ins Gedächtniß vor Gott, Act. 10, 3. wenn du den ungerechten Mammon so anwendest, daß du aus schuldigen Gehorsam gegen die göttlichen Befehle und aus wahrer Liebe und Mitleiden gegen deinen nothleidenden Nächsten, dir Freunde machest, wohlzuthun und mitzutheilen nicht vergissest, denn solche Opfer gefallen Gott, Ebr. 13, 16. Must du einst darben, kömmt die Zeit, daß du Alles verlassen must: so freue dich, o Seele! du hast Schätze gesammlet, dir selbst einen guten Grund aufs Zukünftige, daß du ergreifest das ewige Leben 1 Tim. 6, 19. du wirst aufgenommen werden in die ewigen Hütten.

Gebet.

Liebreicher Heiland, Herr Jesu! mache mein Herze immer mehr loß von den irdischen und zeitlichen Gütern; gieb mir zu erkennen, daß ich hier keine bleibende Stätte habe; sondern erwecke mich die zukünftige zu suchen. Lehre mich die zeitlichen Güter nach deiner Absicht recht gebrauchen, damit ich solche zu meiner Nothdurft, und zur Erquickung deiner dürftigen Glieder gebührend anwende, und dereinst, wenn ich das Zeitliche verlassen muß, mich in deiner seeligen Ewigkeit eines herrlichen Gnadenlohns erfreuen könne. Amen!

Am Donnerstag.

1 Cor. 10, 6. 7. 8.

Das ist aber uns zum Vorbilde geschehen, daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen, gleichwie jene gelüstet hat. Werdet auch nicht Abgöttische, gleichwie Jener Etliche wurden: als geschrieben stehet: das Volk saßte sich nieder zu essen und zu trinken, und stund auf zu spielen. Auch lasset uns nicht Hurerey treiben, wie Etliche unter Jenen Hurerey trieben, und fielen auf einem Tag drey und zwanzig tausend.

Wann der heilige Apostel Paulus in dem Anfange dieses Capitels, derjenigen besondern Führungen sich erinnert, welcher das Volk Gottes bey dem Ausgang aus Aegypten, und auf der langen und beschwerlichen Reise durch die Wüsten, sich zu erfreuen gehabt; wenn er zugleich an die ausnehmenden Wohlthaten gedenket, welche der grosse Gott diesem Volke erwiesen, aber auch des Volkes schändlichen Undank und die wohlverdiente göttliche Strafe anzeiget: so giebt er nun seinen Corinthiern zu erkennen, wie sie alles dieses zu ihren Besten und Nutzen anzuwenden haben. Er sagt: **das ist aber uns zum Vorbilde geschehen.** Er giebt damit den Corinthiern, und uns Allen eine gar herrliche Anweisung, wie wir die heilige Schrift lesen sollen. Wir müs-

sen keinesweges die historischen Begebenheiten so ansehen, als wenn sie nur etwa zum Zeitvertreib, oder zu einer fruchtlosen Erinnerung, alter Geschichte aufgezeichnet wären; sondern sie sind uns zum Vorbilde, zur Warnung geschehen. Lesen wir das üble Verhalten der Menschen: so sollen wir daraus die natürliche Beschaffenheit unsers eigenen Herzens erkennen lernen; und wenn wir zugleich von den gerechten Bestrafungen dieses üblen Verhaltens unterrichtet werden: so sollen wir dabey die üblen Folgen, welche auch uns treffen können, zu unserer Warnung in fleißige Erwägung ziehen. Deswegen sagt der heilige Paulus: 2. Tim. 3, 16. denn alle Schrift von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. Damit aber das, was zum Vorbilde geschehen, desto eindrücklicher seyn möchte: so warnet der Apostel hauptsächlich hier für solchen Sünden, deren sich die Israeliten für Andern schuldig gemacht. Und zwar

1) für der bösen Lust, daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen, gleichwie Jene gelüstet hat. Der Apostel richtet hier sein Augenmerk auf die Geschichte, welche wir Num. 11, 4. aufgezeichnet finden. Die Lust, welche das Volk hier hatte, schiene, dem äusserlichen Ansehen nach, so strafbar nicht zu seyn, sie verlangten ein Nahrungsmittel, welches an sich eine gute Gabe Gottes ist, sie wolten Fleisch haben; allein sie verlangten es auf eine üble Weise; sie waren mit Demjenigen gar nicht zufrieden, was ihnen die göttliche Vorsehung täglich zu ihren nothdürftigen Unterhalte reichlich zufließen liese; sondern sie verlangten nach ihren verderbten Eigenwillen ihren Wollüsten genug zu thun. Erkenne, o Seele!

sogleich hieraus die Schädlichkeit der bösen Lust, aber auch was darunter verstanden wird. Nicht nur das Verlangen nach solchen Dingen, welche Gott ausdrücklich verboten hat; sondern auch nach Dingen, die an sich gut sind, aber wider den Willen und Ordnung Gottes begehret werden, ist eine böse Lust. Also Alles, was der Mensch nach seinem verderbten Eigenwillen verlanget, ist die böse Lust. Jacobus sagt dahero: der Mensch wird von seiner **eigenen Lust** gereitzet und gelocket, zeigt aber die Sünde und den Tod, als die unseeligen Folgen an. Jac. 1, 14. 15. Prüfe dich, o Seele! wie ist dein Verlangen zeithero beschaffen gewesen? Hast du deinen sündlichen Lüsten und Begierden den Zügel gelassen: so erschrecke und wende dich in wahrer Buse zu deinem Heilande, er hat durch sein verdienstliches Wort am Oelberg: doch nicht, wie ich will, sondern wie du wilt, Math. 26, 39. da er unter der heftigsten Seelenangst vor deine böse Lust gebüßet, dir nicht alleine die Vergebung, sondern auch die Kraft erworben, daß du ihm im Glauben die Worte nachsprechen und deine böse Lüste, wenn sie sich gleich regen, dennoch dämpfen und unterdrücken kanst. Paulus warnet ferner

2) für den Götzendienst: **werdet auch nicht Abgöttische, gleichwie Jener Etliche wurden.** Wenn der Apostel die Corinthier an den großen Fall des jüdischen Volks, als sich dasselbe durch den Kälberdienst versündigte, Deutr. 32. erinnert: so hatte er das Absehen sie zu mehrerer Vorsichtigkeit, in Ansehung des Götzenopfers zu erwecken, darwider er in diesem Capitel noch umständlicher eifert. Dir aber, o Seele! giebt er eine sehr deutliche Beschreibung der heutigen Weltart; **Das Volk sazte sich nieder zu essen und**

und zu trinken, und stund auf zu spielen. Wer ein wenig die Welt kennet, der wird hier ihre Lebensart und ihr eingebildetes Vergnügen, nach dem Leben geschildert finden. Denn wird nicht die meiste Zeit mit unnützen sündlichen Zeitvertreib, Scherzen, Narrentheidungen, und solchen eiteln Thorheiten, daraus oft mehr als heidnische Greuel entstehen, zugebracht? Aber diese Lebensart so mit machen, daran seine Lust und Vergnügen finden, heisset nach dem Ausspruch Pauli: abgöttisch werden. Kanst du, o Seele! Standes und Berufs wegen nicht allezeit den Umgang mit Weltkindern, welche sich so abgöttisch erweisen, vermeiden: so hüte dich sorgfältig, daß du nicht wider dein Gewissen in das eitle, abgöttische Wesen dergestalt mit eingeflochten werdest, daß du an deiner Seelen Schaden leidest. Zeige, wem du angehöreſt, und daß du nicht der Ehre des Herrn, dem du dieneſt, zuwider leben wilst. Endlich warnet der Apostel noch

3) vor der Hurerey: auch lasset uns nicht Hurerey treiben. Der Apostel verstehet hier eine Hurerey, wozu der Götzendienst absonderlich Gelegenheit gab, und dafür das israelitische Volk eine harte Plage erfahren mußte Num. 25, 1 — 9.

Wirst du, o Seele! dich vor der bösen Lust, vor den ersten sündlichen Gedanken, aufsteigenden Begierden und innern Regungen deines verderbten Herzens hüten, und deine liebste Lust durch Christi Kraft zerbrechen; wirst du die Gesellschaften meiden, wo Essen, Trinken und Spielen die vornehmste Beschäftigung ausmacht: so wird dich der Herr vor diesen grossen Ausbruch der Sünde bewahren. Bitte nur fleißig mit David: Schaffe in mir, Gott! ein reines Herz.

Ps. 51, 13. Laß dein von Natur unreines Herze in dem Blute Jesu reinigen: so wirst du der tröstlichen Verheißung deines Heilandes dich erfreuen können: Math. 5, 8. Seelig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.

Gebet.

Herr Jesu! deine Gnade und ausnehmenden Wohlthaten habe ich auf meiner Pilgrimschaft, durch die Wüste dieser Welt, in eben so reichen Maase erfahren, als ehedem dein Volk Israel; ich muß aber auch bekennen, daß ich diesem Volke in Undank gleich gewesen, und die schweren Gerichte, damit du das Volk heimgesuchet, gar wohl verdienet hätte. Lasse mich mein Heiland! an ihren Exempel klug werden, nicht alleine meine bösen Lüste und Begierden durch deine Kraft dämpfen, und mich von der argen Welt und ihren abgöttischen, sündlichen Lebenswandel unbefleckt behalten; sondern auch ein in deinem Blute gereinigtes Herze suchen und bewahren, damit ich unter deiner Leitung und Führung meine Reise nach dem himmlischen Canaan ungehindert fortsetzen, allen Anstößen muthig begegnen, durch alle Hindernisse tapfer hindurchdringen, und endlich das schöne Erbe erlangen möge, welches du mir durch dein Leiden und Sterben erworben hast. Amen!

Am Freytag.

1 Cor. 10, 9. 10. 11.

Lasset uns aber auch Christum nicht versuchen, wie Etliche von Jenen ihn versuchten, und wurden von

von den Schlangen umgebracht. Murret auch nicht, gleichwie Jener Etliche murreten und wurden umbracht durch den Verderber. Solches Alles wiederfuhr ihnen zum Vorbilde: es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen ist.

Der heilige Apostel warnet seine Corinthier noch vor zwey groben Vergehungen, deren sich die Israeliten schuldig machten, und sich dadurch sehr schwere Strafgerichte zuzogen. Er saget:

a) Lasset uns aber auch Christum nicht versuchen. Er erinnerte sie an das Exempel der Israeliten, welche wider Gott und Mosen hart redeten, sowohl ihre Unzufriedenheit über die Führungen Gottes und über diejenigen Mittel, welche er zu ihrer Erhaltung erwählet, als ihr Mißtrauen gegen Gott, auf eine recht schändliche Weise an den Tag legten: deswegen aber mit der Plage der feurigen Schlangen bestrafet wurden, wie wir die Geschichte nachlesen können Num. 21, 4. sqq. Hatte Paulus im Vorhergehenden 1 Cor. 10, 4. von dem Fels, davon das Volk getränket worden, ausdrücklich versichert, welcher war Christus: so erkennen wir allerdings daraus, daß sich das Volk durch sein übles Verhalten besonders an Christo versündiget. Weil nun unter den Corinthiern mancherley Spaltungen sich äusserten, unrichtige Meinungen und Irrthümer einreissen wolten: so fand der heilige Paulus diese Warnung gar nöthig, damit sie nicht auf gleiche Weise, wie das israelitische Volk sich an Christum versündigen, ihn

durch ihr undankbares und wankelhaftes Gemüthe zum Zorne reitzen, sich aber damit die schwersten Strafgerichte zuziehen möchten. Es regte sich auch unter dieser Gemeine einiger Widerwillen wider die wahren Apostel Christi, wenn sie ihnen die Wahrheit sagten; dahero Paulus befürchtete, daß nicht Hader, Neid, Zorn, Zank, Afterreden, Ohrenblasen, Aufblähen, Aufruhr da sey, 2 Cor. 12, 20. und fügte deswegen die Erinnerung hinzu:

b) **Murret auch nicht, gleichwie Jener Etliche murreten.** Mehrmalen hatte sich das Volk in der Wüsten durch das Murren an Gott versündiget; hier aber richtete Paulus sein Absehen besonders auf die Geschichte, welche wir Num. 14, 2. 36. aufgezeichnet antreffen. Er verlangt, es solten sich die Corinthier hüten, daß sie nicht durch ihr liebloses Bezeigen gegen Diejenigen, welche sie den Weg zum Himmel führen wolten, sich versündigten, und wie sie den Israeliten in dieser Sünde ähnlich würden, nicht mit ihnen ähnliche Strafgerichte erfahren möchten. Dahero giebt ihnen Paulus eine nähere Anleitung, wie sie diese Geschichte anzusehen hätten. **Solches Alles wiederfuhr ihnen zum Vorbilde.** Er will damit so viel sagen, daß, obgleich den Israeliten alles dieses mit Rechte wiederfahren, was sie mit ihren vielfältigen Vergehungen verdienet gehabt: so hätte es doch Gott zu einem Vorbilde, zu einem Exempel geschehen lassen, damit wir daran die Strenge seiner Gerechtigkeit, nach welcher er das Böse nicht kan ungestrafet lassen, erkennen möchten. **Es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen ist.** Auch wir, die wir in der Zeit neuen Testamentes leben, sollen zu unserer War-

Warnung diese Exempel fleißig lesen und betrachten, derentwegen hat der große Gott solche in seinem geschriebenen Worte uns aufzeichnen und bekannt machen lassen. Wir sollen also diese Geschichte nicht als blose historische Umstände lesen; sondern aus Anderer Schaden klug werden, uns vor die Sünden, welche so schwere Strafgerichte nach sich gezogen, sorgfältig zu hüten.

Bedenke hierbey, o Seele! haben sich die Israeliten so schwer an Christo versündiget, den sie noch nicht kannten, der auf eine verborgene und unsichtbare Weise unter ihnen war, daß sie deswegen mit der empfindlichen Plage der feurigen Schlangen heimgesuchet wurden: wie eine weit härtere Strafe hast du nicht verdienet. Jesus Christus ist nun würklich im Fleische erschienen, er hat sich dir in seinem Worte und Sacramente sowohl als durch unzählige geist und leibliche Wohlthaten zu erkennen gegeben; aber, wie hast du dich dagegen verhalten? Bist du muthwillig und vorsetzlich in deinen Sünden fortgegangen und hast gleichsam seine Langmuth und Gedult auf die Probe gestellet, wie lange er so zusehen, und dich nicht strafen möchte: so hast du Christum versucht. Hat dir die von Gott gemachte Heilsordnung der Buse und des Glaubens, als das Mittel zur Seeligkeit zu gelangen, etwa nicht anstehen wollen? Hast du die Gnadenmittel entweder gar nicht, oder nicht recht gebraucht: so hast du Christum versucht. Bist du, o Seele! in diese schwere Sünde des israelitischen Volkes gefallen: so ergreife auch das Mittel, die wohlverdiente Strafe von dir abzuwenden, welches dir Jesus selbst zu erkennen giebet: gleichwie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat: also muß des Menschen

Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 14. 15. Richte dein Glaubensauge auf Jesum den Gecreuzigten, bitte es ihn ab, daß du ihn so freventlich versuchet, und halte dich von nun an an diesen geistlichen Fels, der mitfolget. 1 Cor. 10, 4. Hast du dich mit Murren versündiget: so erkenne auch dieses Unrecht, und folge der Ermahnung Jeremiä Thren. 3, 39. ein Jeglicher murre wider seine Sünde. Fürnemlich danke deinem Gott vor das vortrefliche Geschenke seines göttlichen Wortes, darinnen er dir nicht allein seinen Willen auf das deutlichste zu erkennen giebt; sondern dir auch die merkwürdigsten Exempel vor Augen stellet, welche dir theils die Glückseeligkeit der Gerechten, theils aber die schrecklichen Folgen, welche sich die Sünder, durch ihren beharrlichen Ungehorsam zuziehen, anzeigen, gebrauche solche zu deiner Warnung. Höre in der Gnadenzeit Mosen und die Propheten, damit du nicht dereinst an den Ort der Quaal kommen mögest. Wenn du endlich betrachtest: daß du dich unter Denenjenigen befindest, auf welche das Ende der Welt kommen wird: so gedenke, wenn schon damals die lezten Zeiten angefangen, daß nunmehro die Welt ihrem Untergange desto näher komen sey. Ach die Menge der Widerchristen, der überhandgenommene Unglaube, die täglich zunehmende Boßheit und Ruchlosigkeit, wird dich allerdings erinnern, daß die lezte Stunde ist. 1 Joh. 2, 18.

Suche dahero, o Seele, allezeit bereit und fertig zu seyn, daß du vor deinem Erlöser mögest Freudigkeit haben, und nicht zu schanden werden vor ihm, in seiner Zukunft. v. 28. Denn wenn auch das Ende der Welt noch entfernet wäre: so kan doch dein

Ende

Ende und deine lezte Stunde unvermuthet hereinbrechen. Gedenke an den Zorn, der am Ende kommen wird, und an die Rache, wenn du davon mußt. Sirach 18, 24. Suche Vergebung aller deiner Sünden im Blute Jesu, und wende die in der Rechtfertigung erlangten Kräfte also an, daß du mit Hiob 27, 5. den vesten Schluß fassest: bis daß mein Ende kömmt, will ich nicht weichen von meiner Frömmigkeit: so wird dein Ende gut und seelig seyn.

Gebet.

Habe Dank, treuer Heiland, Herr Jesu! daß du mir in deinem heiligen Worte deinen Willen geoffenbaret, und so viele deutliche Exempel vor Augen stellen lässen, woran ich sowohl deine Gerechtigkeit, als deine Barmherzigkeit wahrnehmen kan. Laß mir doch die Versündigungen deines Volks, und die darauf erfolgten Strafgerichte zu einer Warnung dienen, mich dafür zu hüten, diejenigen Mittel aber, die du mir zu meiner Errettung darbietest und darreichest, also anwenden und gebrauchen, daß ich dich nicht versuche; sondern mich deiner Leitung und Führung gänzlich überlasse. Erinnere mich beständig, daß ich in den lezten Zeiten lebe, damit ich mein Herze von der vergänglichen Lust der Welt loßreise, und auch mein Ende und die lezte Stunde meines Lebens in rechter Bereitschaft erwarten möge. Amen!

Am Sonnabend.

1 Cor. 10, 12. 13.

Darum wer sich lässet dünken, er stehe, mag

wohl zusehen, daß er nicht falle. Es hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betreten, aber Gott ist getreu, der euch nicht lässet versuchen über Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen.

Es hatte der Apostel mit diesen Worten wohl hauptsächlich seine Absicht auf einige Mitglieder der Corintischen Gemeine, welche die Freyheit vom Götzenopfer zu essen, öfters zum Nachtheil ihrer schwachen Brüder mißbrauchten, gerichtet, und wolte sie damit erinnern, sie möchten sich doch nicht ausser aller Gefahr halten, wieder zu fallen. Er redet mit Solchen, die sich dünken lassen, sie stehen, die mehr Einbildung von sich haben, als in der That ist, sich zu viel zutrauen und dahero ihrer nicht sorgfältig wahrnehmen, deswegen aber gar leicht fallen und die bereits erlangte Gnade wieder verliehren könnten. Wollen sie zum Beweiß ihrer Standhaftigkeit, sich etwa damit großmachen, daß sie schon manche Versuchungen ritterlich ausgehalten: so saget ihnen Paulus: Es hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betreten. Alle Versuchungen, welche ihnen zeithero begegnet, wären theils von ihnen selber, theils von andern Menschen hergekommen, also leicht zu überwinden gewesen; doch auch dabey hätten sie sich Nichts zuzuschreiben, aber Gott ist getreu, der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen. Der treue Gott, der ihre Schwachheit und Unvermögen besser kennet, als sie selber, hätte die Last nach ihren

Schul-

Schultern eingerichtet, er hätte nicht mehr über sie kommen lassen, als sie ertragen können. Daraus solten sie also den Schluß machen, der treue Gott werde ihnen auch bey härtern Versuchungen beystehen, **sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen.** Er werde ihnen das nöthige Vermögen, die bedürfenden Kräfte aus Gnaden darreichen, der Versuchung Ziel und Maaß setzen, und sie zu ihrem wahren Besten also einrichten, daß es ein erwünschtes Ende nehmen würde.

Die Vermahnung Pauli gehet auch dich an, o Seele! prüfe dich aber fürnemlich, ob du aus deinen Sünden und Verderben einmahl recht aufgestanden. Denn das ist der allergefährlichste Betrug, daß viele Menschen sich ganz fälschlich einbilden, zu stehen; solche arme Menschen können sich dieser Warnung Pauli gar nicht anmaßen, denn sie brauchen nicht erst zu fallen, sondern sie liegen noch unter dem Fluch und unter der ewigen Verdammniß. Lebest du, o Seele! noch in den Sünden, dafür Paulus in den vorhergehenden Worten die Corinthier gewarnet: so ist es ein gewisses Zeichen, daß du nicht stehest. Bitte dahero Jesum, der da gesezt ist zum Auferstehen Vieler in Israel, daß er auch dich aus deinem unseeligen Zustand in den Stand der Gnaden versetzen wolle. Hast du aber das Zeugniß, daß du stehest: so hüte dich vor der falschen Einbildung, vor dem falschen Vertrauen auf deine eigenen Kräfte. Bleibe in der Demuth und in der geistlichen Armuth, daß du nicht fallen und das Gute nicht wieder verliehren mögest. Gedenke an das Exempel Petri, dieser Apostel legte das vortreflichste Zeugniß von Jesu ab: du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn; Matth. 16, 16. hernach

nach war er so vermessen, daß er dem Herrn Jesu widersprach, und sich unter allen Jüngern vor den Stärksten ansahe: wenn sie sich auch alle an dir ärgerten: so will ich mich doch nimmermehr an dir ärgern. Und wenn ich mit dir sterben müßte: so will ich dich nicht verläugnen. Endlich da er sich dünken ließe, er stehe: so war sein Fall vor der Thüre, da er seinen Herrn und Meister auf das schändlichste verläugnete. 26, 31. 33—35. 69—74. Hast du in ein und anderen Versuchungen treulich ausgehalten, hier und da einen Sieg über dein sündliches Fleisch und Blut, über deine bösen Lüste und Begierden davon getragen: denke nur nicht, daß schon Alles gewonnen sey. Es waren nur menschliche Versuchungen; der treue Gott hat sich darinnen nach deiner Schwachheit gerichtet, er hat dich nicht über dein Vermögen versucht werden lassen; und auch da hat seine Kraft, sein Beystand und seine Hülfe das Meiste gethan, ohne diese würdest du schwerlich, den leichtesten Versuchungen haben widerstehen können. Woltest du, o Seele! dir hierauf was einbilden, dich groß damit machen, als wenn du alleine der starke Mann wärest, der den Versuchungen widerstehen könnte: so würdest du gar bald fallen können, und du würdest, wenn Gott deine Vermessenheit und falsche Einbildung zu bestrafen, seine Hand von dir abzöge, in der leichtesten Versuchung unterliegen müssen. Verhängt aber Gott nach seiner Weisheit die härtesten Versuchungen über dich, must du bis auf das Blut widerstehen über dem Kämpfen wider die Sünde; Ebr. 12, 4. drückt der Feind seine feurige Pfeile wider dich ab; bist du in die schwersten Trübsale, auch in äusserliches Creuz und Leiden gerathen; kömmt end-

endlich das lezte böse Stündlein und es scheinet, daß du von aller Hülfe verlassen bist: hier giebt dir Paulus einen gedoppelten Trost.

1) **Gott ist getreu, der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen.** Der treue Gott der deine Kräfte und dein Vermögen kennet, weiß alle Versuchungen darnach einzurichten. Bist du ganz ohnmächtig: so ist er desto mächtiger; scheinet es, du würdest ganz unterliegen: so weiß er dich mit seiner Stärke und Kraft zu unterstützen. Diese Versicherung giebt dir die Treue Gottes, der, was er zusaget, gewiß hält, und in seinen Verheissungen getreu ist.

2) **Machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen.** Es sollen also die Versuchungen nicht ewig währen, du solst, o Seele! zwar in mancherley Versuchungen hineingeführet werden; aber der treue Gott, will Alles so wenden und lenken, daß du nicht allein derselben ein Ende sehen: sondern mit Nutzen daraus kommen solst. Es sollen dir, o Seele! die Versuchungen nicht allein erträglich werden, so lange sie dauren; sondern sie sollen ein recht erwünschtes Ende nehmen. Wilst du aber, o Seele! dich in deinen Versuchungen dieses gedoppelten Trostes erfreuen: so vergiß der Erinnerung Pauli nicht, **der mag wohl zusehen.** Suche alle Hindernisse zum Guten sorgfältig zu vermeiden, und allen Reizungen zum Bösen ernstlich zu widerstehen. Gebrauche die Mittel, welche zur Bevestigung im Glauben dienen, damit du vor dem Fall bewahret bleiben mögest: so wirst du die Treue deines Gottes täglich mehr erfahren, und je mehr du an deinen eigenen Kräften und Vermögen verzagest: desto herrlicher wirst du dich des Beystandes deines Gottes

zu

zu erfreuen haben, und in seiner Kraft einen Sieg nach dem andern davon tragen.

Gebet.

Bewahre mich, treuer Heiland! vor aller Vermessenheit, und lasse mich auch im Stande der Gnaden beständig erkennen, daß nur deine Treue und Erbarmung mich erhält, und ich, wo du deine Hand von mir abziehen wolrest, gar leicht deine Gnade wieder verliehren und schwerlich fallen könnte. Lässest du mich aus heiligen und weisen Absichten in mancherley Versuchungen gerathen: so lasse mich, von allen falschen Vertrauen auf meine eigene Kräfte befreyet, alle Hülfe und Beystand von dir erwarten, aber auch endlich durch alle Versuchungen so hindurch geführet werden, daß ich deine Treue erkennen, und dich dafür hier und dort loben möge. Amen!

Am 10. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Luc. 19, 41. 42.

Und als er nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an und weinete über sie. Und sprach: wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber, nun ist es vor deinen Augen verborgen.

Unser

Unser leutseeliger und freundlicher Heiland Jesus Christus war im Begrif, seinen Einzug in Jerusalem zu halten; seine lieben Jünger erwiesen sich recht geschäftig ihren Herrn und Meister auf alle mögliche Weise zu bedienen; sie lobeten Gott für Freuden mit lauter Stimme, 35 — 38. und legten in ihrem Lobgesang das herrlichste Zeugniß von Jesu ab. Wer solte nicht denken, Jesus müßte sich selbst darüber gefreuet haben, daß er doch einmahl an seinen Jüngern wahrnehmen konnte, daß sie in seiner Gemeinschaft Frucht und Nutzen für ihre Seele gefunden, und er sie nicht, wie zu anderer Zeit, wegen ihres Unglaubens und wegen ihres Herzenshärtigkeit bestrafen durfte; allein der Herr Jesus war mit ganz andern Gedanken diesmahl beschäftiget, er sahe eine Stadt vor sich, welche ihrem Untergang nahe war, und so viele Einwohner, welche ihrem zeitlichen und ewigen Verderben entgegen eilten. Hier zeigte sich Jesus, als wahrer Gott und wahrer Mensch. Nach seiner göttlichen Allwissenheit sahe er das Verderben dieser Stadt als gegenwärtig vor Augen, und als wahrer Mensch wurde er von der Empfindung des Mitleidens so übernommen, daß er sich der Thränen nicht enthalten konnte, **sahe er die Stadt an, und weinete über sie.** Derjenige, welcher der Mutter des toden Jünglings von Nain zurufte: weine nicht, Luc. 7, 13. und in dem Hause des Schulobristen Jairi, den betrübten Anwesenden, bey der Leiche des verstorbenen Töchterleins sagte: weinet nicht, 8, 52. weinet Selbst. Das muß wohl eine wichtige Ursache seyn, welche Jesu Thränen auspreßte. Das war es, was das mitleidige Jesusherze so empfindlich bewegte, daß er nach seiner Allwissenheit voraus

sahe,

sahe, Jerusalem würde die Gnadenzeit, welche sie noch hatte, nicht zur wahren Buse anwenden, und dahero einen Untergang mit Schrecken nehmen. Er sprach: **Wenn du es wüßtest zu dieser deiner Zeit: so würdest du auch bedenken, was zu deinem Frieden dienet.** Es wünschte der treue Heiland, daß diese unglückliche Stadt, doch den Tag seiner lezten Zukunft, da er sich zu seinem bevorstehenden Leiden würklich einfand, noch erkennen, dasjenige Heil, welches er ihnen, als der verheissene Trost Israels, anjetzo selbst anbieten und nach seiner Himelfahrt durch seine Apostel ferner wolte antragen lassen, nur noch annehmen und dadurch die schweren Gerichte von sich abwenden möchten. **Aber nun ist es vor ihren Augen verborgen;** ihre Bosheit, Unbußfertigkeit und beharrlicher Unglaube war Ursache, daß sie Gott in die gröste Blindheit und Verstockung dahin sinken liese, und die Strafgerichte endlich hereinbrechen mußten. Hier brach das mitleidige Herze Jesu, **er weinete,** es jammerte ihm die Stadt; und ob er gleich nach seiner Gerechtigkeit nicht anders konnte, als ihren Untergang verhängen: so war doch sein Herze so bewegt, daß er den Ausbruch der Thränen nicht verhindern konnte. Nicht sein bevorstehendes schmerzliches Leiden, sondern die Versündigung der Stadt, welche nun gleichsam dem Faß den Bodē ausstossen würde, gieng ihm nahe.

Gebrauche die Thränen Jesu, o Seele! theils zu deiner Erweckung, theils zu deinem Trost. Weinete Jesus darüber, daß Jerusalem seiner Gnadenzeit nicht wahrnehmen wolte: so lasse dich

a) erwecken, diejenige Zeit, welche dir Gott überhaupt giebt, zu der Ewigkeit zubereitet zu werden, wohl anzuwenden, der besondern Gelegenheiten, welche

che dir Gott schenket, durch sein Wort, durch auſſerordentliche Wohlthaten, oder auch durch Creuz und Trübsal aufgewecket zu werden, treulich wahrzunehmen, und zu bedenken, daß Gott vor diese Zeit dereinst Rechenschaft fordern werde. Wilst du aber dieser Pflicht gehörig nachkommen: so mußt du wissen und bedenken, was zu deinem Frieden dienet. Du mußt dich bemühen, sowohl dein Elend recht kennen zu lernen, als auch die üblen Folgen einzusehen, welche dir, so lange du in deinem Elende bleibest, unvermeidlich sind. Du mußt dich um die Mittel bekümmern, wie du errettet werden und dasjenige, was deine wahre zeitliche und ewige Glückseeligkeit befördern kan, erlangen kanst. Dazu hat dir, o Seele! der treue Heiland alle Gelegenheit geschenket, sein Wort offenbaret dir in heilsamen Lehren und merkwürdigen Exempeln Alles, was zu deinem Frieden dienet. Die Schuld ist deine, wenn du bey so reicher Erkänntniß in einer strafbaren Unwissenheit bleiben wolltest; aber das Wissen macht es noch nicht aus, du mußt auch bedenken. Es muß in dir ein wahres Verlangen entstehen, errettet zu werden, du mußt die Mittel, welche dir zu deiner Errettung so reichlich dargereichet werden, annehmen, und in der Ordnung einer wahren Buse und Glaubens dich erretten lassen. Würdest du, o Seele! nicht bedenken, was zu deinem Frieden dienet: so würde alles Wissen zu deiner desto gröſſern Verantwortung gereichen; ja du würdest aus eigner Schuld dem Gerichte der Verstockung übergeben werden, es würde vor deinen Augen verborgen bleiben, und du würdest in der gröſſten Blindheit deinem unvermeidlichen Verderben mit schnellen Schritten zueilen. Aber, o Seele! wie wird

das dem Herrn Jesu so nahe gehen, daß er sein Blut soll umsonst an dich gewendet haben. Versichert Paulus den ungehorsamen Zuhörern, daß das Seufzen der Lehrer ihnen nicht gut seyn würde: Ebr. 13, 17. o so denke, o Seele! wie theuer werden dir die Thränen Jesu zu stehen kommen, wie hart wirst du dafür gestrafet werden, daß du gegen das weiche Jesusherze härter, als ein Stein gewesen. Bedenkest du aber, o Seele! was zu deinem Frieden dienet: so sind

b) die Thränen Jesu ein großer Trost vor dich. Gehet dem Herrn Jesu der Untergang einer Stadt so nahe, welche sich an ihm auf das allergröbste versündiget, welche alle Mittel zu ihrer Errettung auf das muthwilligste verachtet, und also aus eigner Schuld sich in ihr Verderbē stürzet; wie vielmehr wird dem Herrn Jesu sein Herze brechen, wenn du in dem schmerzlichsten Gefühle deines Elendes, unter Vergüssung der aufrichtigsten Bußthränen, Hülfe und Errettung bey ihm suchest. Meinest du denn wohl, daß er dich von sich stossen könne? Ist es von so einem mitleidigen Jesusherzen nur zu denken, geschweige denn zu glauben, daß er dich hülfloß lassen würde? Darum, o Seele! wenn dir dein Gewissen aufwacht, wenn es dir die Menge deiner Sünden fürstellet, wenn dir die schweren Strafen, welche du verdienet, angst und bange machen: wende dich zu deinem mitleidigen Heilande, erinnere ihn an seine Thränen, die er über Jerusalem vergossen. Er wird dich willig annehmen, er Selbst wird dich lehren, was zu deinem Frieden dienet; er wird dich daran erinnern, daß du stets bedenken wirst was zu deinem Frieden dienet. Höre, o Seele! was schon Jeremias dir von dem mitleidigen Jesusherzen vor eine sehr nachdrückliche Beschreibung macht, 31, 20

Denn

Denn ich gedenke noch wohl daran, was ich ihm geredet habe; darum bricht mir mein Herz, daß ich mich sein erbarmen muß, spricht der Herr!

Gehören aber auch diese Thränen Jesu mit zu dem Opfer, welches er am Tage seines Fleisches mit Gebet und Flehen, mit starken Geschrey und Thränen geopfert hat: Ebr. 5, 7. so fasse sie, o Seele! im wahren Glauben desto fleißiger auf, sie werden dir nicht alleine tröstlich, sondern auch verdienstlich seyn.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jesu! vor deine Thränen, welche dir der Anblick der unglückseeligen Stadt Jerusalem ausgepresset hat; gieb mir daraus dein liebreiches und mitleidiges Herze immer besser zu erkennen. Habe ich dich bisanhero mit meinen Sünden betrübet: so vergieb es mir aus Gnaden; da ich aber jetzo im Glauben zu deinem mitleidigen Herzen meine Zuflucht nehme: so verstoß mich nicht von deinem Angesicht. Gieb du mir Selbst zu erkennen, was zu meinem Frieden dienet, damit ich in sorgfältiger Wahrnehmung der Gnadenzeit, der geseegneten Kraft deiner verdienstlichen Thränen, zu meiner Errettung genüssen möge. Nun, Herr Jesu! dein Seufzen und dein Stöhnen, und die viel tausend Thränen, die dir geflossen zu, die sollen mich am Ende, in deinen Schoos und Hände, begleiten zu der ewigen Ruh. Amen!

Am Montag.

Luc. 19, 43. 44.

Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß

deine Feinde werden um dich und um deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belägern und an allen Orten ängsten. Und werden dich schleifen, und keinen Stein auf den andern lassen, darum, daß du nicht erkennet hast, die Zeit darinnen du heimgesuchet bist.

Das erschreckliche Strafgerichte, welches über Jerusalem ergehen solte, sezte das mitleidige Jesusherz in eine solche Bewegung, daß er seine Thränen flüssen ließ. Er sahe nach seiner göttlichen Allwissenheit Alles voraus, und verkündigte das große, der Stadt bevorstehende Unglück, so wie es hernach würklich erfolgete. Denn wenn wir die merkwürdige Geschichte der grausamen Zerstöhrung dieser Stadt für uns nehmen: so sehen wir, wie Alles, was der Heiland voraus gesagt, auf das pünctlichste eingetroffen. Vierzig Jahr nach dem Leiden und Sterben unsers Erlösers kam die Zeit, da unter der Regierung Kayfers Vespasiani, der römische Feldherr Titus eben, als aus den benachbarten Orten, viel Volks sich wegen des Osterfestes zu Jerusalem versammlet hatte, die Stadt mit seinem Kriegsheer belagerte, auf das engste einschloß, und eine Wagenburg um sie schlagen ließ. Da wurden sie von ihren Feinden, von Aufruhr und Uneinigkeit, und von der empfindlichsten Hungersnoth an allen Orten geängstiget. Waren noch wenige einzelne wüste steinerne Gebäude und Thürne stehen geblieben: so wurde das Wort Jesu unter dem Kayser Hadriano auf das vollkommenste erfüllet: und werden dich schleifen, und keinen

keinen Stein auf den andern lassen, da noch der gar geringe Ueberrest, der Erden gleich gemacht, und so gar der Grund mit dem Pflug umgestürzet wurde. Es versichern uns glaubwürdige Geschichte, daß, als Kayser Julianus der Abtrünnige, den Juden die Stadt wieder zu erbauen erlaubet hatte, sie wunderbarer Weise daran verhindert worden wären. So pünctlich wurden die Worte Jesu an Jerusalem erfüllet, und so erbärmlich war ihr Ende. Eine so harte Strafe war die betrübte Folge ihrer schweren Versündigung, welche Jesus mit den Worten anzeiget: darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesuchet bist. Es hatte der große Gott diese Stadt, und das Volk gar besonders in Gnaden heimgesuchet, er hatte sein Feuer und Heerd unter ihnen, er hatte ihnen sein Wort gegeben, er sande Propheten unter sie, welche sie theils ihrer übermachten Sünden wegen bestrafen mußten; theils aber ihnen die gewisse Zukunft des Messiä vorher verkündigten, und sie zu einer willigen und fleißigen Aufnahme desselben zu zubereiten suchten. Der gerechte Gott hatte sie auch mit schweren Züchtigungen heimgesuchet; die Zerstöhrung der Stadt, die schwere Babylonische Gefangenschaft und andere Strafgerichte waren über sie ergangen. Mitten im Zorn aber hatte der Herr immer wieder an seine Barmherzigkeit gedacht, sie wunderbar errettet, ihnen Stadt und Tempel wieder gegeben, und endlich durch die Sendung seines Sohnes ins Fleisch, die ihnen gegebene große Verheissung erfüllet. Jesus gab sich ihnen durch die herrlichste Wunderwerke zu erkennen, er unterrichtete sie durch seine lehrreiche Predigten, und sein ganzes Bemühen gieng dahin, sie zu versammlen, wie eine Hen-

ne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel. Sie erkannten aber die Zeit ihrer Heimsuchung nicht, denn Jesus mußte klagen, und ihr habt nicht gewollt, dahero mußte an ihnen wahr werden: Siehe euer Hauß soll euch wüste gelassen werden. Math. 32, 37. 38.

Erkenne hieraus, o Seele! die ausnehmende Gnade deines Gottes, daß er dir eine Zeit giebt, darinnen du heimgesuchet bist. Dein ganzes Leben, o Seele! ist eine solche Zeit, darinnen dich Gott, theils durch sein Wort und besondere Gelegenheiten, zu erbauen, theils durch geist und leibliche Wohlthaten, theils durch Creuz und Leiden, theils durch schwere Strafgerichte, welche er zu deiner Warnung über andere ergehen lässet, und auf unzählige Art und Weise, heimsuchet, und zu einer wahren Bekehrung bringen will. Die Sache verdienet ein ernstliches Nachdenken, und du kanst dich nicht seeliger beschäftigen, als wenn du dich fleißig an die gar besondern Heimsuchungen erinnerst, welche du an deinem Theil für Andern erfahren, also die Zeit erkennest, und wohl anwendest, damit nicht der Mißbrauch der Langmuth und Güte deines Gottes, dir so theuer zu stehen kommen, wie hier dem undankbaren Jerusalem: denn Gott kan bald so zornig werden, als gnädig er gewesen ist. Sir. 5, 7. Gott strafet aber wegen Mißbrauch seiner Langmuth und Güte nicht allein einzelne Sünder zeitlich und ewig; sondern auch ganze Städte und Länder müssen seine schweren Strafgerichte fühlen. Wie wir davon in dem Propheten Hesek. 24, 6 — 9. Nahum 3, 1 — 7. sehr merkwürdige Stellen antreffen; als auch aus den Geschichten wissen, wie Gott die ersten christlichen Gemeinden, weil sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkannt, zerstöret

und

und sein Wort an ihnen erfüllet: werde ich dir kommen balde, und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Städte, wo du nicht Buse thust Apoc. 2, 5. Beurtheile hieraus, o Seele! die Größe dieser Versündigung, und da du die Zeit deiner Heimsuchung nicht besser erkennen kanst, als wenn du dich von Jesu sammlen lässest unter seine Flügel: so eile, weil er dir so liebreich ruffet und dich zu sich locket, wie eine Henne ihre Küchlein. Math. 23, 37. Seine Lockstimme wird dir die Kraft und das Vermögen geben, zu ihm zu kommen, wenn du nur wilst, wenn es nur dein rechter Ernst ist, zu ihm zu kommen. Und wie wohl wirst du unter diesen Flügeln aufgehoben seyn, er wird sich deiner liebreich annehmen, dich väterlich versorgen. Wußte der Herr bey dem erbärmlichen Schicksal der Stadt Jerusalem, sein kleines Häuflein der Christen wunderbar zu schützen und zu erhalten: so wird er auch dich, wenn Krieg, Hunger, Pestilenz und andere Strafgerichte der übermachten Sünden und Boßheiten, der Menschen wegen, herein brechen, mächtiglich beschützen. Er wird dich mit seinen Fittigen decken, und deine Zuversicht wird seyn unter seinen Flügeln, seine Wahrheit ist Schirm und Schild. Ps. 91, 4. Kömmt endlich die Zeit, da der lezte Feind der Tod herein brechen wird, da die zerbrechliche Hütte deines Leibes von Schmerz und Krankheit gleichsam belagert wird, wenn Angst und Bangigkeit dich aller Orten ängstigen und endlich die zerstöhrte Leibeshütte durch die Verwesung in die kleinsten Stäublein zerfallen wird: getrost, o Seele! hast du die Zeit deiner Heimsuchung erkannt, und dich von Jesu sammlen lassen, auch da wirst du unter seinen Flügeln sicher seyn; deine Seele wird eingebunden seyn im Bünd-

lein der Lebendigen 1 Sam. 25, 29. der Herr wird deinen Leib aus dem Staube herfürbringen, du wirst Jesum sehen, und an jenem Gerichtstage mit Freuden ausruffen können: Gelobet sey, der da kömmt im Namen des Herrn! Math. 23, 39.

Gebet.

Langmüthiger und gerechter Gott! habe Dank, daß du mir eine Gnadenzeit gegeben, und mir alle Mittel geschenket, Jesum Christum deinen Sohn zu erkennen und im Glauben anzunehmen. Laß mich aus den schweren Gerichten, womit du Diejenigen bestrafest, welche die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkannt, klug werden, der Gnadenzeit wahrzunehmen, und in wahrer Buse und Glauben Gnade bey dir zu suchen. Kanst du aber nach deiner Gerechtigkeit nicht anders, als die übermachten Bosheiten der Menschen, und besonders die täglich zunehmende Verachtung deines Wortes mit mancherley Landplagen zu strafen: so gedenke mitten im Zorn an Barmherzigkeit, und beschütze die Deinen; ja laß auch dadurch manchen Sünder aufgeweckt werden, die Zeit seiner Heimsuchung zu erkennen und seine Seele zu erretten. Siehe an, o Vater! deines Sohnes Wunden, Marter, Angst und schwere Pein, um seinetwillen schone, und nicht nach Werken lohne. Amen!

Am Dienstag.

Luc. 19, 45 — 48.

Und er gieng in Tempel, und fieng an auszutreiben die darinnen verkauften und kauften, und sprach zu ihnen: Mein Hauß ist ein Bethauß, ihr aber habt es gemacht zur Mördergrube. Und er lehrete täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und die Vornehmsten im Volk trachteten ihm nach und funden nicht, wie sie thun solten, denn alles Volk hieng ihm an und hörete ihn.

Wir treffen in diesen Textesworten an,

1) zwey wichtige Hinderniſſe, wodurch Jerusalem abgehalten wurde, die Zeit seiner Heimsuchung zu erkennen,

α) war eine wichtige Hinderniß, der große Mißbrauch des Tempels. Das Hauß, darinnen Gottes Ehre wohnen solte, war ein öffentliches Kaufhauß worden, darinnen Handel und Wandel getrieben wurde, und zum größten Nachtheil der Andacht, allerhand Dinge vorgiengen, wodurch die Gemüther zerstreuet und von dem rechten Gottesdienst abgehalten wurden. Da die äusserst verderbte jüdische Kirche nur Alles in dem äusserlichen Opferdienst sezte: so mochte das Gebet, als eines der vornehmsten Opfer wohl ganz vergessen worden seyn. Der Tempel war also

eine **Mördergrube** worden, welches sich auch, dem Buchstaben nach, mehr als zu wahr bewieß, da wider Jesum allerhand mörderische Anschläge darinnen gefaßt wurden. Wie konnte nun wohl Jerusalem bey einem so verderbten Zustand die Zeit seiner Heimsuchung erkennen?

Erkenne sogleich hieraus, o Seele! daß der Mißbrauch des Tempels und äusserlichen Gottesdienstes ein großes Hinderniß einer wahren Bekehrung sey. Wie Viele betrügen sich nicht durch ein falsches Vertrauen, hie ist des Herrn Tempel, Jes. 7, 4. sie glauben, daß, wenn sie nur das Aeussere so mitmachen, daß sie schon gute Christen seyn, und gedenken nicht einmahl an eine wahre Bekehrung. Wie Viele versündigen sich nicht im Tempel, wenn sie Bauch- und Nahrungssorgen, auch wohl schändliche und sündliche Gedanken mit in Tempel bringen. Hüte dich dafür, o Seele! und gedenke an die Worte deines Heilandes: **Mein Hauß ist ein Bethauß.** Komm zu beten und zu hören; bete aber auch, wenn du höreſt, daß Gott das verkündigte Wort seegnen wolle.

β) war ein wichtiges Hinderniß das böse Exempel der Vornehmsten im Volk. **Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Vornehmsten im Volk trachteten ihm nach, daß sie ihm umbrächten.** Es ist erschrecklich, daß Diejenigen, welche die beste Erkänntniß von Jesu haben, und das Volk unterweisen solten, mit einer so mörderischen Feindseeligkeit gegen Jesum erfüllet waren. Wird nun gleich von dem Volke gesagt: **alles Volk hieng ihm an und hörete ihn:** so ist doch leicht zu vermuthen, daß gar Viele, durch das Ansehen der Großen verleitet, werden zurücke gegangen seyn, welches gar

deut-

deutlich daraus zu erkennen, daß, ob es gleich damahls hieß: und funden nicht, wie sie ihm thun solten, sie dennoch nachher die böse Absicht, ihre mörderischen Anschläge zu vollführen, Gelegenheit gefunden haben.

Siehe, o Seele! was böse Exempel vor ungemein großen Schaden anrichten können. O, wie Manche werden durch das nicht übereinstimmende Leben mit der Lehre ihrer Geistlichkeit geärgert! Wie Manche werden durch das unchristliche, eitele und anstößige Leben ihrer Obrigkeit zu allerhand Schande und Lastern verführet, und von dem wahren und rechtschaffenen Christenthum abgehalten. Lasse dich, o Seele! durch dergleichen böse Exempel nicht verführen; sondern fasse vielmehr den ernstlichen Vorsatz: ob Viel auch umkehrten zum grössesten Haufen: so will ich dir dennoch in Liebe nachlaufen. Insonderheit, o Seele! wenn dich Gott in solche Umstände gesetzet, da Andere auf dich sehen und sich gerne nach deinem Exempel richten: so lasse dich dadurch zu einem vorsichtigen Wandel erwecken. Erweise dich als einen Freund deines Jesu, damit auch Andere gereitzet werden, Jesum zu suchen. Wir bemerken aber auch

II) die liebreichen Bemühungen unsers mitleidigen Heilandes, wo nicht Alle, doch noch Einige von den angedrohten Strafgerichten zu erretten.

Sein Mitleiden legte er nicht allein durch die vergossnen Thränen an den Tag; sondern sein liebreiches Herz war begierig, jezt Alles anzuwenden, damit Jerusalem die Zeit seiner Heimsuchung noch erkennen und bedenken möchte, was zu seinem Frieden dienet. Er kam daher in Tempel, und suchte

a) die vornehmsten Hinderniſſe wegzuräumen, wodurch

durch der Gottesdienst gestöhret, und manchen Sünden Thür und Thore geöfnet worden. Er fieng an auszutreiben, die darinnen verkauften und kauften. Jesus bewieß hierinnen eine Probe seiner göttlichen Macht, daß ihm Keiner, von Allen, die zu gegen waren, in seinem Vorhaben hindern durfte.

b) Verwieß er den großen Mißbrauch des Tempels, und unterrichtete sie, wie, seinem Willen gemäß, der Tempel gebraucht werden solte. **Mein Hauß ist ein Bethauß, ihr aber habt es gemacht zur Mördergruben.**

c) **Er lehrete täglich im Tempel.** Er ließ es nicht ermangeln ihnen den Rath Gottes von ihrer Seeligkeit und den Endzweck seiner Sendung auf das nachdrücklichste und deutlichste an das Herz zu legen, und ihnen auch noch zum Beschluß seines öffentlichen Lehramtes Alles vorzutragen, was zu ihrem Frieden dienen konnte.

Diese liebreichen Bemühungen Jesu suchen sich auch an dir, o Seele! zu verherrlichen. Kanst du, bey so reicher Verkündigung seines Wortes, nicht auch zu seinem Preiße sagen: **Jesus lehret täglich im Tempel.** Sollen aber seine Bemühungen an dir nicht umsonst und vergeblich seyn: so bitte deinen Heiland, daß er in dem Tempel deines Herzens kommen und dir zuförderst dein recht großes Verderben aufdecken möge, damit du mit innigster Reue und Leid erkennest, wie dein Herze, welches er schon in der heiligen Taufe zu seinem Tempel zubereitet, aus Betrug des Teufels und der Sünde eine recht schändliche Mördergrube worden sey. Bitte ihn, daß er es Selbst reinigen, alle Gräuel aus demselben fortschaffen, und alle Hinderniße einer wahren Bekehrung heraus räumen

men wolle. Bitte ihn um den Geist der Gnaden und des Gebets, damit dein Herze ein rechtes Bethauß werden möge, in welchem der Weyrauch des Gebetes unabläßig zu Gott aufsteigen könne. Ist dein Herze wieder gereiniget, und in der Ordnung einer wahren Buse und des Glaubens ein Tempel des heiligen Geistes worden: so wird Jesus täglich darinnen lehren. Alsdenn wirst du aus Anregen des heiligen Geistes in den Tempel gehen; Luc. 2, 27. dein äusserer Gottesdienst wird dem Herrn angenehm und wohlgefällig seyn. Wie wirst du dich erfreuen, wenn du täglich, zu allen Zeiten etwas von deinem Jesu hören kanst; die süssen Himmelslehren werden dir recht schmackhaft werden. Du wirst Jesum nicht alleine hören, du wirst keine Gelegenheit versäumen, dich von Jesu unterrichten zu lassen; sondern du wirst ihm auch anhangen, mit einem kindlichen Vertrauen und brünstiger Liebe also ankleben, daß dich Nichts von ihm wieder kan abwendig machen; ja es wird an dir erfüllet werden, was Paulus sagt: 1 Cor. 6, 17. wer aber dem Herrn anhanget, der ist ein Geist mit ihm. In dieser seeligen Gemeinschaft mit Jesu wirst du nicht allein, auch unter allen äussern Leiden und Trübsalen ein recht ruhiges und vergnügtes Leben in der Welt führen und dereinst frölich sterben können; sondern du wirst auch ewig an ihm hangen und bey ihm bleiben. Da wird es heissen: Ich hang und bleib auch hangen an Christo, als ein Glied, wo mein Haupt durch ist gangen, da nimmt es mich auch mit; er reiset durch den Tod, durch Welt, durch Sünd und Noth, er reiset durch die Höll, ich bin stets sein Gesell.

Gebet.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0417
DFG

Gebet.

Nun du liebreicher und freundlicher Heiland, Herr Jesu! gieb du mir Selbst alle Hindernisse zu erkennen, welche mich von einem wahren und rechtschaffenen Christenwandel bis daher abgehalten haben. Und da du dich besonders durch die reichliche Verkündigung deines Wortes auch um meine Seele bemühest: so laß deine Bemühungen nicht vergeblich seyn. Reinige mein Herze von allen Unreinigkeiten, mache es wieder zu einen Tempel des heiligen Geistes, damit ich dir innerlich und äusserlich wohlgefällig dienen möge. Bringe mich durch die Verkündigung deines Evangelii zu deiner seeligen Gemeinschaft: so werde ich an dir hangen, beständig an dir bleiben, und in dir hier im Glauben, dort im Schauen seelig werden. Amen!

Am Mittwoch.

1 Cor. 12, 1. 2. 3.

Von den geistlichen Gaben aber will ich euch, lieben Brüder! nicht verhalten. Ihr wisset, daß ihr Heiden seyd gewesen, und hingegangen zu den stummen Götzen, wie ihr geführet wurdet. Darum thue ich euch kund, daß Niemand Jesum verfluchet, der durch den Geist Gottes redet: und Niemand kan Jesum einen Herrn heisen, ohne durch den heiligen Geist.

Wann der heilige Apostel Paulus seinen gläubig gewordenen Corinthiern einen Unterricht von geistlichen Gaben, oder von den besondern Gaben

Gaben des heiligen Geistes geben will: so fand er vor nöthig, ihnen zu allererst diejenigen allgemeinen bekannt zu machen, ohne welche keiner kein wahrer Christ seyn kan. Er nannte sie, **lieben Brüder!** weil sie durch den Glauben an Christum anjetzo in einer solchen genauen Gemeinschaft stunden, welche eine besondere Vertraulichkeit erforderte, nach welcher er ihnen Nichts **verhalten** konnte. Ihnen die Sache recht deutlich zu machen, führet er sie zurücke auf ihren vorigen Zustand: **Ihr wisset**, sagt er, daß **ihr Heiden gewesen seyd.** Sie solten sich dessen erinnern, daß sie vor ihrer Bekehrung in der grösten Blindheit **hingegangen zu den stummen Götzen**, daß sie von Gott und Christo Nichts gewust, Holz und Stein verehret, die falschen Götter um Rath gefraget, und ihren Götzenpriestern, Wahrsagern, auch verführten Aeltern darinnen gefolget, ja sich von dem Teufel selbst schändlich verführen lassen, **wie ihr geführet wurdet.** Daraus solten sie nun erkennen, daß ihre Bekehrung eine besondere Gabe des heiligen Geistes sey, aber auch eine ganz unverdiente Gnade, die ihnen wiederfahren, und dazu sie als verführte blinde Heiden auch nicht das mindeste Recht gehabt hätten. Hierauf macht er ihnen ferner bekannt, worinnen diese allgemeinen Gaben des heiligen Geistes bestehen, welche einem jeden Christen ganz unentbehrlich sind, und zwar

1) in einer sorgfältigen Bewahrung vor alle dem, wodurch der Herr Jesus geschändet, gelästert und verunehret wird: **darum thue ich euch kund, daß Niemand Jesum verfluchet, der durch den heiligen Geist redet.** Er will so viel sagen: es wäre ganz unmöglich, daß ein Mensch, der sein Herze dem

heiligen

heiligen Geist zur Wohnung und geseegneten Werkstatt eingeräumet, die Lehre Jesu lästern, verdammen, und mit Worten oder Werken etwas vernehmen könnte, wodurch der theuere Name des Heilandes nur im geringsten verunehret würde. Wo sich also das Gegentheil zeigte, wie an Juden, Heiden, auch Maul- und Heuchelchristen wahrzunehmen: so wäre es ein gar betrübtes Kennzeichen, daß diese allgemeine Gabe des heiligen Geistes noch ermangelte. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein; Röm. 8, 14. und da Paulus schon Diejenigen, welche den Herrn Jesum nicht lieb haben, mit dem schwersten Bann und Fluch beleget, und ausdrücklich sagt: der sey anathema maharam motha, ein Fluch, ein solcher, welchen der Herr bey seiner Zukunft zum Gericht richten wird: 1 Cor. 16, 22. so ist leicht zu erachten, was vor ein erbärmliches Gerichte über Diejenigen ergehen wird, welche Jesum lästern, verfluchen, verunehren, und die Gabe des Geistes, welche er ihnen erworben und gerne darreichen wollen, zur Verwahrung vor dieser erschrecklichen Sünde, nicht haben annehmen wollen. Es bestehen aber auch

2) diese allgemeine Gaben des heiligen Geistes in der Mittheilung einer lebendigen Erkänntniß und daraus erfolgten standhaften Bekänntniß des Herrn Jesu: **Niemand kan Jesum einen Herrn heisen, ohne durch den heiligen Geist.** Unser Heiland sagte selber, daß dieses das vornehmste Geschäfte des heiligen Geistes seyn würde: wenn aber Jener der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten, derselbige wird **mich verklären.** Joh. 16, 13. 14. Soll also eine lebendige Erkänntniß Jesu in dem Herzen der Menschen gewürket werden:

den: so muß der heilige Geist den Verstand erleuchten, die göttlichen Wahrheiten zu erkennen, und den Willen neigen den Rath Gottes anzunehmen. Denn ohne dieses hilft das Herr! Herr! sagen Nichts, und Jesus versichert ausdrücklich: es werden nicht Alle, die Herr! Herr! sagen in das Himmelreich kommen. Matth. 7, 21. Hat aber der heilige Geist eine recht lebendige Erkänntniß in dem Herzen herfürgebracht: so wird alsdenn das Bekänntniß nicht aussen bleiben; ja der Mensch der diese allgemeine Gabe des heiligen Geistes erlangt, wird Jesum nicht nur einen Herrn, sondern seinen Herrn nennen. Er wird auch zeigen, daß er keinem andern, als allein diesem Herrn zu dienen und anzugehören verlanget; er wird nunmehro diesem lieben Herrn, mit Leib und Seel nachgehen, auch wohlgemuth, getrost und gern, bey ihm im Leiden stehen.

Sind nun aber, o Seele! diese allgemeine Gaben des heiligen Geistes so höchstnöthig und unentbehrlich: so suche vor dem Angesichte Gottes der Sache recht gewiß zu werden, ob du derselben theilhaftig worden bist. Die Lehre Jesu vor wahr zu halten, und sich an derselben durch grobe Lästerungen nicht zu versündigen, Jesum mit dem Munde einen Herrn zu nennen, das macht die Sache nicht aus; sondern wenn du seelig werden wilst, must du durch den heiligen Geist reden, und durch dessen Kraft, Würkung und Ueberzeugung Jesum einen Herrn heßein. Prüfe dich also nach den Worten Pauli, kanst du wohl sagen: ich weiß, daß ich ein Heide gewesen bin. Wahr ist es, du bist kein Heide mehr, du hast es der Gnade Gottes, deinen Vorältern wiederfahren, zu danken, daß du in der christlichen Kirche gebohren und erzogen wor-

den; aber, wie steht es um die stummen Götzen? Ist dir ein bisgen eitele Ehre lieber, als die Ehre deines Gottes; achtest du den vergänglichen Reichthum höher, als die Schätze jener Welt; findest du in den stinkenden Wollüsten mehr Lust und Vergnügen, als in den beständigen Freuden, welche du schon hier in Gott, vollkommen aber in der seeligen Ewigkeit genüssen könntest: so bist du noch ein Heide, du gehest hin zu den stummen Götzen, und kanst dir auf die Gaben des heiligen Geistes keine Rechnung machen. Wie steht es um die Führer? wirst du noch von deinen verderbten Fleisch und Blut, von deinen sündlichen Lüsten und Begierden zu allen Schanden und Lastern geführet: so bist du noch ein Heide, ja noch schlimmer als ein Heide, weil du alle Gelegenheit gehabt, den wahren Gott zu erkennen, und von Jugend auf, einen andern Weg bist geführet worden. Machst du dir kein Gewissen Scherz und Narrentheidung zu reden: so redest du doch nicht durch den Geist Gottes. Verlästerst du die Lehre Jesu gleich nicht mit dem Munde: so verlästerst du solche doch in deinem Herzen, so lange du den Namen Jesu zur Unehre und Schande lebest, und was ist das anders, als Jesum verfluchen. Behilfst du dich noch mit einer buchstäblichen Erkänntniß, bekennest zwar Jesum mit dem Munde, verläugnest ihn aber im Herzen; und wie kan das anders seyn, so lange du den heiligen Geist nicht hast: so ist dein Zustand weit erbärmlicher, als der blinden Heiden, und du wirst als Einer, der des Herrn Willen gewußt und wissen können, aber nicht nach seinem Willen gethan, viel Streiche leiden müssen. Luc. 12, 47.

Findest du dich, o Seele! in diesen bejammerns-

würs-

würdigen Umständen: so säume keinen Augenblick Jesum zu bitten, daß er dich von den Götzen, zu welchen du hingegangen bist, befreyen, und dir seinen Geist zum Führer schenken wolle. Hast du diese Gnade erlangt, ist in dir eine so seelige Veränderung vorgegangen, daß du in Wahrheit, wie Paulus von den Corinthiern sagen kanst: ich weiß, daß ich ein blinder Heide gewesen bin, aber nun nicht mehr; hast du deine Götzenbilder zerstöhret, und dich von deinen Führern, welche dich ins Verderben führten, loß gerissen: so preise deinen ewigen Erbarmer dafür. Hast du dem heiligen Geist dein Herze zu seiner Wohnung hingegeben, ist es nun seine Werkstatt: so überlasse dich ganz seiner Leitung und Führung. Rede nicht anders, als durch den heiligen Geist: so wirst du Jesum verherrlichen, und durch die Kraft des heiligen Geistes wird dein ganzer Wandel an den Tag legen, daß du dem Herrn Jesu angehöreſt. Alsdenn wirst du Jesum einen Herrn, ja deinen Herrn heissen. Gott, der dich errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß und versetzet in das Reich seines lieben Sohnes, Col. 1, 13. hat dir einen Herrn gegeben, der es werth ist, daß du ihm mit Leib und Seele dieneſt; der heilige Geist wird dich willig und tüchtig machen, ihm zu dienen ohne Furcht dein Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Luc. 1, 74. 75. deine Bestallung giebt dir Jesus Joh. 12, 26. Wer mir dienen will, der folge mir nach, er setzet auch sogleich die herrlichen Vortheile hinzu: und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn, und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Gebet.

Herr Jesu! du hast uns den heiligen Geist mit seinen Gaben so theuer erworben, und solchen uns mitzutheilen versprochen, erfülle auch diese deine Verheissungen an mir, damit ich dieser nothwendigen Gaben deines heiligen Geistes theilhaftig werden möge. Reinige mein Herz von Allen, was die Würkung deines Geistes in mir verhindern könnte, mache dasselbe zu seiner gesegneten Werkstatt, damit ich vor aller Verunehrung deines allerheiligsten Namens bewahret, zu deiner allein seeligmachenden Erkänntniß gebracht werden möge. Und wenn ich dich mit Mund und Herzen vor meinen Herrn erkannt und bekannt habe, so lasse mich durch die Kraft deines heiligen Geistes in dieser seeligen Erkänntniß und Bekänntniß unverrückt bleiben, Alles, was derselben zuwider, sorgfältig meiden, und endlich dadurch ewig seelig werden. Amen!

Am Donnerstag.

1 Cor. 12, 4. 5. 6.

Es sind mancherley Gaben, aber es ist ein Geist und es sind mancherley Aemter, aber es ist ein Herr. Und es sind mancherley Kräfte, aber es ist ein Gott, der da würket Alles in Allen.

Ehe der Apostel die verschiedenen und besondern Gaben des Geistes bekannt machet, saget er hier nur überhaupt: **Es sind mancherley Gaben.**

ben. Denn da sind Heiligungsgaben, welche alle und jede Gläubige zur Seeligkeit nöthig haben; da sind Amtsgaben, welche zu eines jeden Amt, Stand und Beruf erfordert werden; da sind besondere, aber auch ausserordentliche Gaben, davon in den Folgenden der Apostel umständlicher handelt.

Die Gaben geben dem Apostel Gelegenheit, auch der Aemter und Kräfte zu gedenken, weil sich die Gaben in den Aemtern durch besondere Kräfte und Würkungen an den Tag legen müssen. Ob nun wohl in der heiligen Dreyeinigkeit, in Ansehung des Wesens und der Eigenschaften, eine vollkommene Gleichheit, und dahero alle Werke, welche sich äusserlich offenbaren, als Gaben, Aemter und Kräfte gleicher Weise vom Vater, Sohn und heiligen Geiste herrühren: so wird dennoch hier ein jedes einer besondern Person der Gottheit eigenthümlich zugeschrieben. Denn so sagt der Apostel von den Gaben: aber es ist ein Geist. Sie werden dem heiligen Geist fürnemlich zugeschrieben, weil der Ausgang des heiligen Geistes eine Gleichheit hat mit der Ausgüssung der Güte und Barmherzigkeit Gottes über seine Geschöpfe. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Röm. 5, 5. Dieses hatte Gott schon im alten Testamente verheissen: und nach diesen will ich ausgüssen meinen Geist über alles Fleisch. Joel 3, 1. Zach. 12, 10. Es wurde der heilige Geist in den Tagen neuen Testamentes reichlich ausgegossen am ersten Pfingsttag über die Apostel, Act. 2, 1. sqq. und nach diesem über die Heiden, 10, 45. ja, es konnten alle getaufte Christen sagen: welchen er ausgegossen hat über uns reichlich, durch Jesum Christum unsern Heiland. Tit.

3, 6. Ist und bleibt also ein Geist, eben derselbe Geist, welcher die mancherley Gaben austheilet. Ob nun wohl derselbe Geist auch die Aemter austheilet, wie Paulus ausdrücklich bezeuget: Act. 20, 28. so habt nun Acht auf euch Selbst und auf die ganze Heerde, unter welche euch der heilige Geist gesetzet hat zu Bischöfen: so eignet sich doch Jesus Christus das Eigenthum dieser Heerde ganz besonders zu, als einer Gemeine Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat. Deswegen sagt Paulus: und es sind mancherley Aemter, aber es ist ein Herr. Unter diesen Aemtern sind zwar fürnemlich die Kirchenämter zu verstehen, da aber die Ausbreitung des Reiches Jesu in der Christenheit das wichtigste Geschäfte ist: so ist auch der Regentenstand, mit allen dahin gehörigen Aemtern davon nicht ausgeschlossen, weil sie alle zu diesem vornehmsten Zweck das Ihrige beyzutragen verbunden sind.

Zu den verschiedenen Aemtern, welche Gott seinen Kindern und Knechten anvertrauet, sind nun auch Kräfte nöthig: und es sind mancherley Kräfte, aber es ist ein Gott. Diese Kräfte oder Würkungen werden besonders dem Vater, als der ersten Person in der Gottheit zugeschrieben, der da würket Alles in Allen, der Alles, was gut ist und zu Nutz der Kirchen gereichet, in den Gläubigen, durch die Kraft des heiligen Geistes würket und herfürbringet.

Da du, o Seele in deiner Kindheit im Namen der heiligen Dreyeinigkeit bist getaufet worden: so hast du schon zu der Zeit die benöthigten Gaben empfangen. Du bist schon damahls zu demjenigen Amte, dazu dich in deinem Leben die Vorsicht bestimmet, ausersehen, und mit den dazu nöthigen Kräften ausgerüstet

rüstet worden. Der heilige Geist hat dir mancherley Gaben gegeben, Gemüthsgaben, Leibesgaben, Glücksgaben. Prüfe dich, wie du solche angewendet, und bitte ihn fürnemlich um die Heiligungsgaben, damit er dich mit seinen Gaben erleuchten, im rechten Glauben heiligen und erhalten möge. Wird dieses geschehen: so wirst du alsdenn deine erlangten Gaben treulicher anwenden, du wirst dich deiner Gaben nicht überheben; sondern in einer wahren Demuth erkennen, daß du Nichts von dir selber hast. Was hast du aber, das du nicht empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte. 1 Cor. 4, 7. Die Aemter sind mancherley, dein Amt, o Seele! ist ein Knecht Gottes und des Nächsten zu seyn, dazu bist du verbunden, und ein öffentlich Amt, welches dir anvertrauet wird, ist Nichts anders, als eine neue Verbindung, nach besonders fürgeschriebenen Pflichten, den Dienst Gottes und des Nächsten auszuüben. Gedenke, o Seele! es ist ein Herr, dem du dieneſt, ein Herr, der sich eine Gemeine Gottes mit seinem eigenen Blute erworben hat, zu welcher du mit gehöreſt, und deren Bestes zu besorgen, deine wichtigste Pflicht ist. So mancherley die Aemter, so ist die Pflicht doch einerley: denn es ist ein Herr. Bitte, o Seele! nur um Treue, und befleißige dich ein wahres Eigenthum deines Herrn zu werden, zu seyn und zu bleiben: so wird dich dein Herr überall brauchen können, und du wirst in jedes Fach recht seyn, wenn du nur treu erfunden wirst. 1 Cor. 4, 4. Alle Gaben und Aemter würden dir Nichts helfen, woferne du nicht jene durch Kräfte und Würkungen anwenden, diese aber, als Gelegenheiten, solches zu thun, brauchen wolteſt. Der Herr, welcher den Mü-

den Kraft und Stärke genung den Unvermögenden verheissen, wird es dir an Kräften nicht fehlen lassen, Es. 40, 29. ja Gott selbst wird Alles in Allen in dir würken, wenn du nur die Gaben, welche er dir giebt, recht gebrauchest, du wirst mit David rühmen können: ich gehe einher in der Kraft des Herrn Herrn, ich preiße deine Gerechtigkeit allein. Ps. 71, 16. Je mehr dir aber Gott Gaben und Kräfte schenket, je mehr er dir Gelegenheiten zeiget, diese in seinem Dienste anzuwenden; desto treuer, emsiger und fleißiger lasse dich zu seinem Lobe und zum Nutz und Dienst deines Nächsten allezeit erfinden. Gedenke dabey fleissig an den Ausspruch deines Heilandes: Matth. 25, 29. denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, das er hat, genommen werden.

Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jesu! du hast Gaben erworben auch für die Abtrünnigen, ich muß dir mit Wehmuth meines Herzens bekennen, daß ich bisanhero die Gaben, welche dein Geist mir geschenket, nicht zu deinem Preise angewendet, in meinem Beruf nicht die erforderliche Treue erwiesen; sondern meine Kräfte im Dienst der Eitelkeit und nicht in deinem Dienste verzehret. Ich bitte dich, barmherziger Heiland! schenke mir wieder, was ich verscherzet; erwecke mich zu rechter Treue, und lasse mich die Gabe deines Geistes und alle Gnadenkräfte also anwenden, daß ich in der Ordnung der Buse und des Glaubens dein völliges Eigenthum werden, seyn und bleiben möge. Erhöre mich, mein Heiland! um deiner ewigen Liebe und Erbarmung willen. Amen!

Am

Am Freytag.

1 Cor. 12, 7—10.

In einem Jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutz. Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weißheit, dem Andern wird gegeben zu reden von der Erkänntniß nach demselbigen Geist. Einem Andern der Glaube in demselbigen Geist. Einem Andern die Gabe gesund zu machen in demselbigen Geist. Einem Andern Wunder zu thun, einem Andern Weissagung, einem Andern Geister zu unterscheiden, einem Andern mancherley Sprachen, einem Andern die Sprachen auszulegen.

Der heilige Apostel Paulus macht zuförderst den herrlichen Endzweck bekannt, warum der heilige Geist seine Gaben so reichlich und verschiedentlich mittheilet. In einem Jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutz. Der heilige Geist will dadurch seine Gnadengegenwart in den Seelen der Gläubigen offenbaren, und sie tüchtig machen, den Nutzen und das Heil der Menschen zu befördern. Dieses mußte nun besonders durch die Pflanzung und Stiftung der Kirche Jesu Christi geschehen. Deswegen waren allerdings in den ersten Zeiten ausserordentliche Gaben, darunter besonders die Gabe der Wunder zu rechnen, nöthig. Ob nun wohl der heilige Geist, wenn es die göttliche

Weißheit vor nützlich erkennete, auch diese Gabe noch mittheilen würde: so hat er dennoch solche besonders jenen ersten Zeiten, da sie zur Pflanzung der Kirche unentbehrlich waren, fürbehalten. Er theilet aber noch jetzo solche Gaben mit, welche zur Erhaltung der Kirche und weitern Ausbreitung des Reiches Jesu, förderlich seyn können. Der Apostel macht hier folgende Gaben namhaft:

1) **Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weißheit**, eine besondere Tüchtigkeit von den hohen göttlichen Geheimnissen, weißlich zu reden und Andere davon zu unterrichten. Das ist die starke Speise, welche nur vor die Vollkommenen gehöret, wie Paulus redet. 1 Cor. 3, 2. Ebr. 5, 14. Obwohl die heiligen Apostel sich davon ein reichers Maaß zu erfreuen hatten: so können doch noch in unsern Tagen alle rechtschaffene Lehrer dieser Gabe theilhaftig werden.

2) **Dem Andern wird gegeben zu reden von der Erkänntniß**, eine Gabe, welche der heil. Geist einem jeden gläubigen Christen mittheilen will, wenn er eine lebendige Erkänntniß Jesu Christi in dem Herzen würket. Vorzüglich aber haben sich derselben rechtschaffene Lehrer zu erfreuen, wenn der heil. Geist solche in ihren Herzen dergestalt lebendig macht, daß ihr Mund davon überflüsset und ihnen die Deutlichkeit schenket, die göttlichen Wahrheiten kräftig und überzeugend vorzutragen.

3) **Einem Andern der Glaube** ꝛc. Der seeligmachende Glaube, ohne welchem es ohnmöglich ist, Gott zu gefallen, Ebr. 11, 6. ist allerdings eine Gabe des heiligen Geistes, welche er in den Herzen Derjenigen, die sich seiner Bearbeitung überlassen, gerne

gerne würken und herfürbringen will. Hier aber verstehet der Apostel darunter den besondern Wunderglauben, dessen er 1 Cor. 13, 2. gedenket, und davon unser Heiland redet: denn ich sage euch: wahrlich! so ihr Glauben habt, wie ein Senfkorn: so möget ihr sagen zu diesem Berge: hebe dich von hinnen dorthin: so wird er sich heben, und euch wird Nichts unmöglich seyn. Matth. 17, 20. Dieses hohe Maaß des Glaubens war den Aposteln gar besonders nöthig. Unterdessen treffen wir bey manchen Kindern Gottes noch dergleichen Spuren an, wenn sie im kindlichen Vertrauen auf die Vorsorge Gottes wichtige Unternehmungen, dahin merkwürdige Versorgungen der Armen und Nothleidenden mit zu rechnen, glücklich anfangen und herrlich hinaus führen. Es kan auch zu diesen Glauben der standhafte Heldenmuth gerechnet werden, womit der Herr die gläubigen Bekenner der Wahrheit ausrüstete, die erbärmlichsten Martern mit der größten Freudigkeit und Gelassenheit zu erdulten.

4) **Einem Andern die Gabe gesund zu machen** ꝛc. Diese besondern Wundergaben, die Kranken auf eine wunderbare Weise zu heilen, waren etwas Ausserordentliches, dessen sich die Apostel zu erfreuen hatten; so heilete Petrus den lahmen Mann, Act. 3, 6. und Paulus hatte die Gabe also, daß sie auch von seiner Haut die Schweißtüchlein und Köller über die Kranken hielten, und die Seuchen von ihnen wichen. 19, 12. So gar der Schatten Petri hatte eine heilende Kraft; 5, 15. doch können wir auch noch gar wohl sagen, daß der heilige Geist in seiner Maasse diese Gabe einem christlichen Arzte mittheilet, wenn er ihm zu Erwählung dienlicher Mittel in Krankheiten Weißheit und Seegen schenket. 5) Ei-

5) Einem Andern Wunder zu thun. Dahin ist zu rechnen die Macht, Teufel auszutreiben, Tode zu erwecken, nebst andern ausserordentlichen Würkungen, welche menschliche Gewalt übersteigen, als Zeichen, die da folgen werden denen, die da gläuben. Wie unser Heiland solche seinen Aposteln mittheilete. Marc. 16, 17. sqq.

6) Einem Andern Weissagung, theils die Kraft zukünftige Dinge vorher zu verkündigen, theils die prophetische Schriften auszulegen. 1 Cor. 14, 3. Es gehören auch dahin ganz besondere Aufschlüsse von verborgenen göttlichen Geheimnissen und geheimen Absichten, bey Regierung der Kirche.

7) Einem Andern Geister zu unterscheiden ꝛc. Auch dieses ist eine Gabe, welche der heilige Geist in verschiedenen Maaße austheilet, da oft redliche Seelen, ohne diese Gabe, von Heuchlern und falschen Geistern gar leicht können betrogen und verführet werden; andere hingegen welche den Geist der Prüfung in höhern Grad besitzen, gar bald zu unterscheiden wissen, ob es Heucheley, oder ein rechtschaffenes Wesen sey; dahero sie, wenn sich auch falsche Geister in Engel des Lichts verstellen, solche geschwind entdecken, und Ungeübte dafür warnen können. So endeckte Petrus den unlautern Sinn des Ananiä und der Saphirä, Act. 5, 3. sqq. deswegen giebt der heilige Johannes den Gläubigen die Vermahnung: Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind, denn es sind viel falscher Propheten ausgegangen in die Welt. 1 Joh. 4, 1. Wie sich denn auch Paulus einer solchen Prüfung der Geister bediente Phil. 3, 2. 3.

8) Einem Andern mancherley Sprachen. Diese auserordentliche Gabe wurde den Aposteln am ersten

sten Pfingsttage mitgetheilet, denn sie fingen an, zu predigen mit andern Zungen, und hörete ein Jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten, Act. 2, 4—11. Solte das Evangelium allen Völkern verkündiget werden: so war den Aposteln diese auserordentliche Gabe unentbehrlich. In unsern Tagen ist es nicht weniger als eine Gabe des heiligen Geistes anzusehen, wenn er solchen Lehrern, die sich seinem Dienst in auswärtigen Ländern unter den Heiden wiedmen wollen, theils Gelegenheit schenket, solche fremde Sprachen zu erlernen, theils aber ihnen oftermahls eine aufferordentliche Fähigkeit giebt, die allerschwersten Sprachen in kurzer Zeit so zu begreifen, daß sie darinnen das Evangelium deutlich und nachdrücklich verkündigen können. Endlich

9) **Einem Andern die Sprachen auszulegen.** Auch dieser Gabe können sich Gläubige noch erfreuen, und es als eine sehr herrliche Gabe ansehen, wenn besonders Lehrer den Sinn einer fremden Sprache Denenjenigen bekannt und deutlich machen können, die solche fremde Sprachen nicht verstehen. Wenn sie durch Hülfe der Grundsprachen die göttlichen Wahrheiten auf das deutlichste zur Erbauung Anderer, mit mehrern Nachdruck vorzutragen im Stande sind.

Vergiß es nicht, o Seele! deinem Gott herzlich vor die mancherley Gaben seines Geistes zu danken. Ist durch die auserordentlichen Gaben die Kirche Jesu gepflanzet, und durch andere nöthige Gaben bis daher erhalten worden: so hast du den Nutzen davon gehabt, daß die Lehre von Jesu bis auf dich gekommen. Rüstet der heilige Geist noch manche Lehrer in unsern Tagen mit gar besondern Amts- und Heiligungsgaben aus: so gereichet auch dieses zu deinem grösten Vortheil.

theil. Wann du aber, o Seele! in deinem Christenthum gar mancherley Gaben des heiligen Geistes nöthig hast: so unterlasse nicht solche durch ein andächtiges Gebet fleißig zu erbitten; und wenn du von deinem Gott Geistesgaben empfangen hast: so wende solche an zum gemeinen Nutzen. Folge der Ermahnung Pauli 2 Tim. 1, 6. daß du erweckest die Gabe Gottes, die in dir ist. Suche damit Andern erbaulich und nutzlich zu werden, es wird dir an Gelegenheiten dazu niemals fehlen. Je reichlicher du die Gaben des Geistes hast; desto mehr wird deine Pflicht seyn, solche recht gemeinnützig zu machen, und nach dem zu streben, was zum Frieden dienet, und was zur Besserung unter einander dienet. Röm. 14, 19. Hast du aber wenige Gaben von Gott empfangen: so beweise auch darinnen Treue, so wird er dir nach seiner Weisheit immer mehr zufließen lassen.

Gebet.

Habe Dank, getreuer Heiland, Herr Jesu! daß du durch deinen heiligen Geist deinen lieben Jüngern und Aposteln in den ersten Zeiten neues Testamentes, nicht allein so herrliche und zum Theil ausserordentliche Gaben hast austheilen lassen; sondern auch die so nöthigen Gaben, den Lehrern sowohl, als allen Gläubigen, noch mittheilen wilst, wodurch deine Kirche und Gemeine erhalten wird. Laß einen Jeden an seinem Theil bedenken, daß er die mitgetheilten Gaben zum gemeinen Nutz bekommen habe, damit solche zu deinem Preiß und deiner liebreichen Absicht gemäß, wohl angewendet werden. Sende, Herr Jesu! auch mir von deinem Thron, was noch meinem Heile fehlet, und gieb mir des Geistes Gaben, so dann werd ich Alles haben. Amen!

Am Sonnabend.

1 Cor. 12, 11.

Dieses aber Alles würket derselbige einige Geist, und theilet einem Jeglichen Seines zu, nach dem er will.

Es ist dem Apostel Paulo besonders viel daran gelegen, daß wir wissen und erkennen sollen, die mancherley Gaben so uns mitgetheilet werden, kommen alle nur von einem Geist. Er sagt dißfals: v. 6. aber es ist ein Geist, und wiederholet bey einer jeden angezeigten Gabe, durch den Geist, nach demselbigen Geist, in demselbigen Geist, und hier ziehet er es noch in die Kürze zusammen, dieses aber Alles würket derselbige einige Geist. Was kan er damit wohl anders anzeigen, als nur dieses, daß alle diese verschiedenen Gaben, nur aus einer eingen Quelle herflüssen. Sie kommen alle von oben herab, von dem Vater des Lichts Jac. 1, 17. und der heilige Geist ist Derjenige, der solche austheilet, und in uns würket. Das ist also eine ausnehmende Seeligkeit, ein Tempel und Wohnung des heiligen Geistes zu seyn, denn wer den heiligen Geist hat, der hat Alles, der darf nicht eine jede Gabe, welche er zu seinem Heil und Seeligkeit nöthig hat, eine jede Gabe, welche er vor sich und Andere bedarf, besonders suchen; sondern eben derselbige Geist, dessen Einwohnung und Bearbeitung er sich zu erfreuen hat, wird ihm Alles geben, Alles schenken

ken und mittheilen, wie er es braucht und wenn er es braucht. **Er theilet aber einem Jeglichen das Seine zu, nachdem er will.** Er giebt nicht einem Jeden alle Gaben, sondern einem Jedweden sein Eigenes, was sich für ihn am besten schicket, und zwar **nachdem er will**, nach seiner freyen göttlichen Macht und Regierung, nach welcher er Niemand etwas schuldig ist. Dahero hat sich auch Niemand der empfangenen Gaben zu erheben; sondern solche als ein unverdientes Gnadengeschenke anzunehmen, und nur sich zu bestreben, treu damit umzugehen.

Lerne, o Seele! hieraus erkennen, was es vor ein herrliches Gnadengeschenke um den heiligen Geist sey. Du hast dieses Gnadengeschenke deinem Erlöser Jesu Christo zu danken, welcher dir denselben durch sein Leiden und Sterben erworben hat. Dieser heilige Geist kömmt nicht leer, sondern er bringt die allerherrlichsten und vortreflichsten Gaben mit. Diese will er Selbst in dir würken, herfürbringen und dir zutheilen. Soll aber dieses geschehen: so mußt du, o Seele! erkennen, daß dir die Gaben des Geistes fehlen; es muß in dir ein wahres Verlangen darnach entstehen; du mußt den heiligen Geist in dir würken lassen, und ihn in seiner Gnadenarbeit nicht hindern. Du mußt ihm nicht fürschreiben, welche Gaben du haben wilst; sondern ihn nur machen lassen, er wird dir selber diejenigen zutheilen, welche er dir am nöthigsten erkennet. Theilet aber der heilige Geist einem Jeglichen Seines zu, nachdem er will: so hüte dich, o Seele! daß du Diejenigen, welchen der heilige Geist etwa weniger Gaben ausgetheilet, als Andern, nicht verachtest und deswegen geringer schätzen woltest. Der heilige Geist, welcher am besten weiß, was einem Jeden

den nütz und gut ist, hat seine weisen Absichten, warum er in der Austheilung nicht gleich verfähret; ihm allein ist es bekannt, welche Gaben zu dieser oder einer andern Zeit in reicherm Maaße nöthig sind, und welche Gnadengefässe er am meisten damit erfüllen soll. Hat dir der heilige Geist für Andern herrliche Gaben zugetheilet: so erkenne dich derselben ganz unwerth; schreibe es dir und deiner Geschicklichkeit nicht zu, wenn du in deinen Unternehmungen für Andern einen geseegneten Fortgang hast; erkenne in allen deine Schwachheit und Unvermögen, und danke dem gnädigen Willen des heiligen Geistes, nach welchem er dir deine Gaben so reichlich zugetheilet hat. Wisse aber auch, daß du durch Untreue diese Gaben wieder verliehren kanst, und daß Gott vor solche dereinst Rechenschaft fordern wird. Diejenigen Gaben, welche zu Erlangung deines Heils und deiner Seeligkeit nöthig sind, wird dir der heilige Geist nie versagen, wenn du solche suchest, andere Gaben kan er dir aber gar wohl aus heiligen und guten Absichten vorenthalten, wenn er siehet, daß du derselben nicht fähig, daß du dich derselben überheben, und solche gar leicht mißbrauchen könntest. Er suchet durch Entziehung dieser Gaben, dich vor einen schweren Fall und Versündigung zu verwahren. Denn wie leicht könnten dich besondere Gaben stolz und aufgeblasen machen? Wie leicht könntest du den, der ein geringeres Maaß empfangen, neben dir verachten, und dich dadurch versündigen? Sey dahero nicht neidisch über Andere; sondern nimm, was dein ist und gehe hin. Endlich, o Seele! da sich die mancherley Gaben des heiligen Geistes zum gemeinen Nutz erzeigen sollen: so ist auch deine Pflicht, vor deine Lehrer zu bitten, daß sie Gott

mit den nöthigen Gaben des heiligen Geistes zu ihrem Amte und Dienste ausrüsten, ja noch immer reichlicher damit erfüllen wolle. Danke deinem Gott, wenn er dir solche schenket, denen der heilige Geist ein reiches Maaß der Gaben zugetheilet hat; verehre in ihnen die Gaben des Geistes um so mehr, weil durch ihrem Dienst dir gezeiget wird, wie du auch diejenigen Gaben, die dir nütz und seelig sind, erlangen kanst. Verachte aber die Lehrer nicht, welche ein geringer Maaß besitzen, genung! wenn du nur Gaben des Geistes an ihnen wahrnehmen kanst, und sie diejenigen Gaben, welche ihnen der heilige Geist zugetheilet, treulich anwenden.

Gebet.

Lieber Heiland, Herr Jesu! habe Dank, daß du meiner großen Armuth und Dürftigkeit zu statten gekommen, und mir den heiligen Geist geschenket und mitgetheilet hast, der so willig ist, mich mit seinen Gnadengaben zu erfüllen. Hilf, daß ich mein Herze von nun an zu seiner Wohnung und Werkstatt hingeben möge, damit er in mir würken, und mir diejenigen Gaben zutheilen könne, welche ich zu Erlangung meiner Seeligkeit brauche und nöthig habe. Laß mich nicht nach hohen ausserordentlichen und besondern Gaben trachten, vielweniger dem heiligen Geist darinnen fürschreiben; sondern alle Gaben mit Danksagung annehmen und zu meinem und des Nächsten Nutzen anwenden. Fürnemlich aber laß mich dahin trachten, daß ich durch die Gaben des heiligen Geistes erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten werden, endlich aber sammt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben erlangen möge. Amen!

Am 11. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Luc. 18, 9 — 12.

Er sagte aber zu Etlichen, die sich Selbst vermaßen, daß sie fromm wären, und verachteten die Andern, ein solch Gleichniß: Es giengen zween Menschen in den Tempel hinauf zu beten, Einer ein Pharisäer, der Andere ein Zöllner. Der Pharisäer stund und betete bey sich Selbst also: Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faßte zwier in der Woche, und gebe den Zehenden von Allem, das ich habe.

Unter den unseeligen Früchten der verderbten Eigenliebe, ist wohl die Vermessenheit, oder das falsche Vertrauen, welches der Mensch auf sich Selbst und auf seine vermeinte Tugenden und Frömmigkeit setzet, eine der schändlichsten. Denn ein solcher Mensch betrüget sich mit dieser nichtigen Einbildung nicht allein Selbst, wenn er Jesum den besten Arzt verachtet, weil er sich schon vor gesund hält, und den Gnadenruf Jesu an die Sünder versäumet, Luc. 5, 31. 32. weil er sich auf eine eigene selbst eingebildete Gerechtigkeit verläßt; sondern er versündigt sich auch durch Verachtung und liebloses Urtheil an seinem Nächsten. Diesen beurtheilet er nur nach dem

äusserlichen Schein; er sieht ihn deswegen mit verächtlichen Augen an, weil er sich zugleich Selbst vor weit besser und frömmer hält. An einem solchen Verächter hat der große Gott, als der Herzenskündiger, das äusserste Mißfallen. Hier fanden sich bey unserm Heilande Jesu Christo Leute ein, welche seine vortrefliche Lehren schon mehr als einmahl mit angehöret hatten; anstatt aber, daß sie solche zu ihrer Besserung hätten anwenden sollen, hielten sie sich schon vor rechte gute fromme Leute. Sie eigneten sich vor vielen andern Leuten einen großen Vorzug zu, und verachteten sie um deswillen in ihren Herzen. Der Herr Jesus suchte daher ihnen ihre Vermessenheit durch ein Gleichniß zu verweisen. Er stellte ihnen einen solchen eingebildeten Frommen in seiner wahren Gestalt, an dem Bilde eines aufgeblasenen Pharisäers, für. Er zeigte ihnen aber auch zugleich auf der andern Seite an dem Beyspiele des Zöllners, wie schrecklich man sich, durch Vorurtheile eingenommen, mit seinen Urtheilen übereilen und versündigen könnte. Er sagte: **Es giengen zween Menschen hinauf in den Tempel zu beten, Einer ein Pharisäer, der Andere ein Zöllner.** Der Pharisäer war ein Mann, der in Beobachtung der Gesetze sich sehr streng bewieß. Er bildete sich ein, eine überflüßige Gerechtigkeit zu haben, weil er noch überdies so mancherley Menschensatzungen mit beobachtete, und damit gleichsam noch ein Mehreres thun und üben könnte, als was Gott von ihm verlangte. Der Zöllner war hingegen ein Mann, der wegen des Pachtes der römischen Zölle, als einer Gelegenheit Geitz und Ungerechtigkeit auszuüben, in der äussersten Verachtung stund. Er war von einer Art Leute, mit denen kein Jude, geschweige denn ein Pharisäer

risäer einen Umgang haben mochte. Diese beyden Männer giengen also in einerley Absicht in den Tempel zu beten. Aber wie der Innhalt des Gebetes sehr unterschieden war: so war es auch die Frucht desselben. Der Pharisäer stund und betete bey sich Selbst, da von dem Zöllner gesagt wird: er stund von ferne: so ist daraus abzunehmen, daß der Pharisäer sich wohl einen Platz wird ausgesucht haben, wo vornehme Leute hinzutreten pflegten, und wo er von Jederman gesehen werden konnte. Er betete bey sich Selbst, vermuthlich mit leiser Stimme, um desto andächtiger zu scheinen, und daß Jederman daraus abnehmen möchte, daß er nicht etwa eine in seinen Satzungen vorgeschriebene Gebetsübung verrichtete; sondern, daß er aus besonderer Andacht und aus eignem Trieb seines Herzens sich mit Gott unterreden wolte. Hier stund er nun: nicht etwa sich von Gott etwas auszubitten; sondern vielmehr dem lieben Gott zu erzehlen, was er für ein vortreflicher Mann wäre, und wie weit er es, sowohl in Unterlassung des Bösen, als in Uebung des Guten gebracht hätte. Wie weit sein eitler Ruhm in den Augen Gottes seine Richtigkeit haben mochte, ist eine andere Frage. Inzwischen, da dieser Mann die göttlichen Gebote nur nach ihrem buchstäblichen Innhalte erkannte: so kan man glauben, daß er sich wohl äusserlich vor groben Ausbrüchen vieler Sünden mag sorgfältig gehütet haben. Die unlautere Beschaffenheit seines Herzens aber, und daß er in der That ein Ungerechter gewesen, legte er mit dem liebloſen Urtheil über den Zöllner an den Tag. Er beschloß seine prahlerische Danksagung mit den Worten: auch nicht, wie dieser Zöllner. Sahe er an dem Zöllner äusserlich die demüthigste Stel-

lung; stund dieser, wie er, im Tempel und betete: so hätte er, nach der Liebe, das Beste von ihm hoffen sollen. Allein er betrachtete den Zöllner nicht anders, als einen recht groben Sünder, der so vieles Böse in der Welt gethan, davon er, vor seine Person, frey geblieben; und der, wenn er sich auch bessern wolte, ihm, in Ansehung der schon geübten guten Werke, noch immer nachstehen müßte. Der Pharisäer war noch nicht damit zufrieden, daß er sich den Augen Gottes, als einen solchen Mann dargestellet, der Nichts Böses ausgeübet; sondern er zeigte sich weiter als einen solchen Mann, der viel Gutes, ja mehr gethan, als er wohl schuldig gewesen. Dahin rechnete er: ich faßte zwier in der Woche. Ausser der im göttlichen Gesetze, Lev. 16, 29. Num. 29, 7. gebotenen Fasten und Casteyung, beobachtete er, zu Folge der Aufsätze der Alten, zweymahl in jeder Woche eine genaue Enthaltung: Und gebe den Zehenden von Allem, das ich habe. Auch hierinnen that er mehr, als Gott nach dem Gesetze von ihm forderte. Denn die Pharisäer verzehndeten, aus schändlicher Heucheley, die allergeringsten Kleinigkeiten, als Münze, Till und Kümmel, Matth. 23, 23. da sie hingegen das Schwereste im Gesetz, nemlich das Gerichte, die Barmherzigkeit und den Glauben dahinten ließen. So fromm und gerecht war der aufgeblasene Pharisäer in seinen Augen. Er hatte aber in Gottes Augen die allerhäßlichste Gestalt, wie alle Diejenigen, welche sich Selbst vermessen, daß sie fromm sind, und Andere neben sich verachten.

Ach leider! stecket der Pharisäer noch heut zu Tage in gar vieler Menschen Herzen. Denn alle Diejenigen, welche sich Selbst noch nicht haben kennen lernen, gera-

then

then durch ihr falsches Vertrauen auf ihre vermeintliche gute Werke, in eben dergleichen pharisäischen Stolz. Wilst du dich, o Seele! vor der Gott so mißfälligen Vermessenheit hüten: so betrachte mit ernstlichen Nachdenken die Beschreibung, welche Jesus von der Beschaffenheit des menschlichen Herzens macht; daraus wirst du bald erkennen, wer du bist. Der Mund der Wahrheit saget: aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, falsche Gezeugniß, Lästerungen. Matth. 15, 19. Ein solches Herze hast du von Natur, und die argen Gedanken, deren du nie loß zu werden vermagst, und dagegen auch noch Wiedergebohrne beständig zu kämpfen haben, geben dir davon die betrübteste Ueberzeugung. Dahero kanst du in deinem Gebete nicht sagen: ich danke dir Gott, daß ich nicht bin ꝛc. denn du bist ja von Natur, ein Räuber, ein Ungerechter, ein Ehebrecher. Dafür aber kanst und solst du deinem Gott danken, daß er dir die greuliche Beschaffenheit deines Herzens recht aufgedecket hat. Diese Erkänntniß wird dich erinnern, Gott täglich anzurufen, daß er dich vor den Ausbruch schwerer und grober Sünden in Gnaden bewahren wolle. Da wirst du sehen, wie wenig du dir Selbst zutrauen darfst, weil ein so böser Saame in deinem Herzen lieget. Uebereile dich nicht im Urtheil gegen Andere. Du kanst keinem nicht ins Herze sehen; und wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Röm. 14, 4.

Sieheſt du einen großen Missethäter: so gedenke, du bist von Natur eben ein solcher böser Mensch. Die Barmherzigkeit Gottes aber hat dich bewahret, daß das Böse, welches in deinem Herzen verborgen lieget, nicht auf eine solche öffentliche Weise ausge-

brochen ist. Hätte vielleicht dieser Missethäter die Gelegenheit gehabt, die dir Gott gegeben, in der Erkänntniß Gottes unterwiesen zu werden: er hätte wohl nimmermehr sich so weit vergangen; und vielleicht wäre er besser und frömmer worden, als du bist. Hüte dich, o Seele! daß du dich mit deinen unvollkommenen Werken vor Gott nicht groß macheſt. Denn wenn auch etwas Gutes von dir ausgeübet wird: so ist es Nichts besonders, es ist deine Schuldigkeit, da du hingegen, wenn du das Gute unterlassen wolteſt, höchst strafbar seyn würdeſt. Dieses Gute ist überdies nicht dein Werk, sondern es sind Würkungen der Gnade Gottes, davon du dir gar Nichts zuzueignen, vielmehr deinem Gott zu verdanken haſt, daß er Selbst etwas Gutes in dir würken wollen. Endlich erwäge noch: daß du Selbst dem Guten, das Gott würket, aus angebohrnen sündlichen Verderben manches Unvollkommene anhängeſt, und deswegen vielmehr Ursache haſt, dich vor deinem Gott zu schämen, als mit deinen Werken groß zu thun.

Gebet.

Gerechter und barmherziger Gott! dessen Augen heller sind, als die Sonne, und das Innerste meines Herzens besser kenneſt, als ich selber; bewahre mich vor aller Vermessenheit und Selbstbetrug, für aller pharisäischen Einbildung und Verachtung Anderer. Gieb mir in dem Lichte deines Geistes zu erkennen, wer ich bin, damit ich mein Verderben recht einsehe, und es einzig und allein deiner Langmuth und Erbarmen zuschreibe, wenn ich vor groben Ausbrüchen der Sünde bin bewahret worden. Haſt du durch deine Gnade etwas Gutes in mir gewürket: so laſse mich dadurch nicht stolz werden, vielweniger meinen Nebenmen-

benmenschen verachten. Je mehr ich meine Unvollkommenheit erkenne; desto mehr würke in mir ein Verlangen nach der vollkommenen Gerechtigkeit Jesu Christi deines Sohnes, damit ich diese Gerechtigkeit ergreifen, und um derselben willen ewig seelig werden möge. Amen!

Am Montag.

Luc. 18, 13.

Und der Zöllner stund von ferne, wolte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sey mir Sünder gnädig!

Der Zöllner unterschiede sich sowohl in seinem äusserlichen Bezeigen, als nach seinem innerlichen Zustande gar sehr von dem Pharisäer. Betrat dieser eine Stelle, wo er von Jederman konnte gesehen werden: so trat Jener von ferne, **der Zöllner stund von ferne**; vermuthlich blieb der Zöllner in dem Vorhof der Heiden, da der Pharisäer im Tempel hinein gieng. Betete der Pharisäer bey sich Selbst, leiße: so ist fast zu glauben, daß die Andacht und Inbrunst dem Zöllner einen lauten Seufzer wird abgenöthiget haben, denn da er in einen solchen Affect gerieth, daß er an seine Brust schlug: so mag er wohl die Worte nicht zurücke gehalten haben. Trat der Pharisäer mit einer unverschämten und unerschrockenen Dreistigkeit vor das Angesichte Gottes: so erschien

der Zöllner mit innigster Schaam und Beugung seines Herzens, wolte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel. Er hielte sich unwerth den Himmel anzusehen, weil er erkannte, daß er Gott im Himmel so vielfältig mit seinen Sünden erzürnet hatte. Wußte sich der Pharisäer mit seinem unsträflichen Wandel, der ihn auch über diesen Zöllner weit hinaus sezte, groß zu machen, und mit seinen überflüßigen guten Werken zu prahlen: so heißt es von dem Zöllner: sondern schlug an seine Brust. Er wieß damit auf sein Herz, als auf die böse Quelle und den Grund seines Verderbens, wolte aber auch zugleich seine Zerknirschung und Zerschlagung des Herzens an den Tag legen. Der Pharisäer verbarg dem Arzte seine Wunden und zeigte ihm nur, was er Gesundes hatte; der Zöllner hingegen entdeckte seinen ganzen Schaden, und bat um Hülfe und Errettung. Er sprach: Gott, sey mir Sünder gnädig! Er wendete sich mit seinen Sünden zu Gott; die Betrübniß und das Gefühl derselben gestattete ihm nicht, viel Worte zu machen. Hatte er erkannt, daß er Gott im Himmel mit seinen Sünden erzürnet: so wolte er nun nirgends anders, als bey Gott Gnade suchen, er sagte dahero: sey mir Sünder gnädig! Es bekümmerten ihn nicht etwa nur die Sünden, die er in seinem Stand und Beruf, als ein Zöllner, begangen; vielweniger suchte er Entschuldigungen herfür, etwa, wie der Pharisäer, dem lieben Gott Andere vorstellig zu machen, die weit ärger wären, als wie er; sondern er nennet sich einen Sünder, einen Menschen, der ganz sündhaft und verderbt, und also zu allen Sünden fähig wäre. Als ein Solcher sagte er sey mir gnädig. Wie konnte er wohl nur denken, daß ihm Gott, als einem Sünder,

der

der seine Gerechtigkeit auf das schändlichste beleidiget, nur gnädig seyn könnte? Was sahe er denn an sich, womit er eine so grosse Gnade hätte verdienen und erwerben mögen? Der Glaube war es: welcher ihm in seinem Herzen die Versicherung gab, Gott werde auch ihn, um des Meßiä willen, welchen Gott hat fürgestellet zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut, versöhnet seyn. Dieser machte ihn so getrost, daß, ob er sich gleich als einen grossen Sünder ansehen mußte, er dennoch bey Gott Gnade suchte und an der Erhörung seines Gebetes gar nicht zweifelte. So viele Nachfolger der stolze Pharisäer in der Welt noch hat: so sind derer desto weniger, welche sich nach dem Zöllner richten und auf so eine Weise Gnade bey Gott suchen. Unterdessen fehlet es auch an Solchen nicht, welche zwar den Seufzer des Zöllners im Munde führen, und auf die blossen Worte ein so fleischliches Vertrauen setzen, daß sie meinen, wenn sie nur noch in der lezten Stunde des Lebens so viel heraus bringen könnten: Gott sey mir Sünder gnädig! so könnte ihnen die Seeligkeit nicht entstehen. Aber solchen, mit eben dem Gefühl des Elendes, und eben dem gläubigen Vertrauen zu sprechen, wie der Zöllner that, dazu sind die Allerwenigsten geschickt.

Wilst du denn, o Seele! bey Gott Gnade erlangen, und wünschest einmahl in deiner lezten Stunde diesen Seufzer erhörlich sprechen zu können: nun so werde in Zeiten dem Zöllner ähnlich. Er gieng in den Tempel zu beten. Ist dir, o Seele dein Gewissen aufgewacht: so wirst du schon erinnert werden, auch zu Hause dein Herz im Gebet vor Gott auszuschütten; vergiß aber auch nicht, in dem Tempel zu gehen.

Höre

Höre das Wort Gottes mit Andacht, und bitte unter dem Anhören um göttlichen Seegen. Nahe dich zum heiligen Beichtstuhl, das ist fürnemlich der Ort im Tempel, der für Zöllner und arme Sünder gehöret, und keine Andern, als solche, können von da gerechtfertiget hinab in ihr Hauß gehen. Aber, o Seele! stehe mit dem Zöllner von ferne, eigne dir den Trost, welcher vor bußfertige Sünder gehöret, mit grosser Behutsamkeit zu. Bußfertigkeit und Beugung ist zwar nicht das Mittel die Gnade zu erlangen, aber es ist doch die Ordnung, in welcher dir Gott seine Gnade schenken will; du würdest dich also Selbst betrügen, wenn du, ohne diese Ordnung, dir einen falschen Trost machen wolltest. Erkenne die Größe, die Menge, und die Abscheulichkeit deiner Sünden; schäme dich mit dem Zöllner, daß du deinen gnädigen und liebreichen Vater im Himmel so vielfältig erzürnet hast. Achte dich unwerth den Himmel anzusehen, weil du bis daher so irdisch gesinnet gewesen. Schlage mit wahrer Reu und Leid an deine Brust; suche den Grund des Verderbens in dir Selbst; ach die Brust, dein eigen Herze ist die böse Quelle, daraus alle deine Unreinigkeiten herfürgeflossen. So demüthig, so reumüthig, so mühseelig, so zerknirscht und zerschlagen nahe dich zu deinem Gott. Suche nirgends anders Hülfe, am allerwenigsten gedenke, dich Selbst zu bessern, und aus eignen Kräften ein anders Leben anzufangen: sonst würdest du immer tiefer ins Verderben gerathen. Lasse dich deine Sünden nicht von Gott zurücke halten; denke aber auch nicht, daß es damit ausgerichtet, etwa nur etliche Sünden zu bekennen, zu bereuen und Gott abzubitten; sondern stelle dich als einen ganzen Sünder dar, der sein greuliches Verderben er-

erkennet, und sich vor Gott aller Sünden von Herzen schuldig giebt. Mitten unter diesen Seufzen aber richte dein Glaubensauge auf den Gnadenstuhl, Jesum Christum. Dieser hat es dir durch sein Blut und Tod zuwege gebracht, daß dir Gott um seinetwillen gnädig seyn kan. O wie wird dein andächtiger Seufzer: Gott sey mir Sünder gnädig! dem barmherzigen Gott so wohlgefallen; wie herrlich wirst du nicht seiner Gnade versichert werden, wenn du gläubig anhälst! Ist dir Gott gnädig: so bist du der glückseeligste Mensch auf Erden. Was kan dir mangeln und abgehen, wenn du die Gnade deines Gottes hast? Was kan dir Creuz und Trübsal vor Nachtheil bringen, wenn du der Gnade deines Gottes versichert bist? Warum solte dich der Tod erschrecken, wenn du einen gnädigen Gott hast? Suche aber, o Seele! diese Gnade wohl zu bewahren; denn Untreue könnte dich derselben verlustig machen, und trachte darinnen und in der Erkänntniß Jesu Christi zu wachsen: 2 Pet. 3, 18. so wirst du aus der Fülle Jesu Gnade um Gnade nehmen und endlich in Gnaden und Barmherzigkeit ewig bey ihm seyn.

Gebet.

Gnädiger und barmherziger Vater im Himmel! der du den bußfertigen Zöllner nicht verstossen, als er Gnade bey dir suchte; laß mich aus seinem Exempel lernen, wie ich mich, im Gefühl meines Elendes, für dir demüthigen, und mich als den gröften und abscheulichsten Sünder anklagen soll. Wenn ich aber so elend, niedrig und armseelig vor dir erscheine: so laß mich in wahren Glauben Jesum Christum, den du mir fürgestellet hast zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blute, ansehen und ungezweifelt

zweifelt dafür halten, du werdest um seinet willen mir Gnade vor Recht wiederfahren lassen. Laß mich bey zeiten deine Gnade suchen, solche treulich bewahren, und wenn ich noch in meiner lezten Noth zu dir schreye: Gott sey mir Sünder gnädig! so erhöre mich um deines lieben Sohnes willen. Amen!

Am Dienstag.

Luc. 18, 14.

Ich sage euch: dieser gieng hinab gerechtfertiget in sein Hauß vor Jenem. Denn wer sich Selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich Selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

So giengen denn Beyde, der Pharisäer sowohl, als der Zöllner, gerechtfertiget nach Hauß; aber wiederum mit einem großen Unterschiede. Der Pharisäer hatte sich Selbst gerechtfertiget, er hatte Nichts, als lauter lobenswürdige Dinge an sich wahrgenommen, und das im Tempel verrichtete Gebet war ein neuer Zusatz zu seinen Vollkommenheiten. Er war also gerechtfertiget in seinen Augen. Der Zöllner hingegen, der an sich Nichts fande, als was Reu und Schaam erweckte, und sich vor einen Sünder erkannte, aber in wahrer Buse und Glauben die Gnade Gottes suchte und erlangte, war **gerechtfertiget vor Jenem.** Nicht, daß Beyde wären gerechtfertig-

fertiget würklich gewesen, der Zöllner aber nur mehr gerechtfertigter, als der Pharisäer; sondern der Heiland will so viel damit sagen: dieser, der Zöllner, gieng gerechtfertiget hinab in sein Hauß, der Pharisäer aber nicht. Dieser sahe in Gottes Augen desto schändlicher und gräulicher aus, jemehr er sich Selbst vor sehr fromm und vollkommen hielte. Hier traf es vollkommen ein, was die heilige Maria in ihrem Lobgesang von Gott rühmet: die Hungrigen füllet er mit Gütern und lässet die Reichen leer. Luc. 1, 53. Der Herr Jesus hatte also denen, die sich Selbst vermaßen, daß sie fromm wären, und verachteten die Andern, an dem Pharisäer einen solchen Menschen gezeigt, der sich mit seiner eignen Gerechtigkeit groß machte, und sich vor einen Mann ansahe, der viel frömmer und vollkommener wäre, als Andere. Aus diesem Gesichtspunct betrachtete er den Zöllner mit der größten Verachtung. Er sagte: ich danke dir Gott, daß ich nicht bin, wie dieser Zöllner. Was hätte er drum geben sollen, wenn er so gewesen wäre, wie der Zöllner. Der Zöllner war in seinen Lastern demüthig, und der Pharisäer in seiner Tugend hoffärtig; dahero war auch die Demuth des Einen dem Herrn mit allen seinen Lastern wohlgefälliger, als die Hoffart des Andern mit allen seinen guten Werken. Nunmehro beschlüsset der Heiland seine Gleichnißrede mit einer vortreflichen Lehre: **denn wer sich Selbst erhöhet, der wird erniedriget werden**; wer sich in seinen Gaben spiegele, in seiner eigenen Gerechtigkeit aufblähe, und sich eigenmächtig über Andere hinaus setze, wie hier der Pharisäer gethan, der würde **erniedriget werden**, der würde unter Andere gesetzet werden. So gieng es dem Pharisäer, das war Er-

nie-

niedrigung genung, daß der Zöllner, welchen er so weit unter sich sezte, daß er es vor eine Pflicht hielte, Gott dafür zu danken, daß er nicht so wäre, wie dieser Zöllner, den Vorzug vor ihm erhielte, und gerechtfertiget hinab in sein Hauß gieng. Noch mehr aber wird dieser Pharisäer erniedriget werden, wenn er mit seiner eigenen Gerechtigkeit, ohne sich um eine bessere und vollkommenere zu bekümmern, vor dem Richterstuhle erscheinen wird. Darum solten sie nun sich nicht Selbst erhöhen, sich nicht Selbst für fromm halten und Andere verachten, damit sie nicht erniedriget und noch tiefer herunter gesezt würden, als Diejenigen, welche sie in ihren Augen vor so klein und gering anzusehen pflegten. Diejenigen aber, welche sich vor dem Herrn demüthigten, als arme Bettler, die gar Nichts haben, Gnade bey Gott suchen würden, die solten erhöhet werden, von Gott seiner Gnaden und Gaben gewürdiget, und als Kinder Gottes und Erben der Seeligkeit angesehen werden.

Welcher herrlicher Vorzug vor dem Pharisäer! **er gieng hinab gerechtfertiget in sein Hauß.** Der Zöllner hatte das erlangt, was er gesucht, seine Sünden waren ihm vergeben, er war der Gnade Gottes versichert. Hatte er in seinen Augen so gräulich und schändlich ausgesehen, daß er nicht einmahl seine Augen aufheben mochte gen Himmel: so sahe er nun in Gottes Augen, um der ihm zugerechneten Gerechtigkeit willen, so schön und rein aus, daß ihm der Himmel werden mußte. **Er gieng hinab gerechtfertiget.** Das war ein gar gesegneter Kirchgang. Wilst du, o Seele! von deinem Kirchengehen, von deinem Betkämmerlein, von deinem Beicht und Abendmahlgehen auch eine so herrliche Frucht und Nutzen haben:

ben: so bringe ein bußfertiges und gläubiges Herze mit, wie der Zöllner hatte. Und wie seelig und frölich wirst du einmal im Sterben nach Hauß gehen und die Welt verlassen, wenn dir der heilige Geist das Zeugniß giebt, du bist gerechtfertiget, du hast im Blute Jesu die Gerechtigkeit erlanget, die für Gott gilt, Gott ist dir um derselben willen versöhnet. Gedenke beständig, o Seele! an die Erinnerung deines Heilandes, **denn wer sich Selbst erhöhet, der wird erniedriget werden**, bleibe in der Demuth, erkenne Alles, was dir Gott geschenket, als eine ganz unverdiente Gnade. Lasse es dir zu einer Warnung dienen, wenn du siehest, wie so Viele, die sich Selbst erhöhet, erniedriget werden, damit dir nicht ein Gleiches wiederfahre. Wisse aber auch, **wer sich Selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.** Werde in deinen Augen immer kleiner und niedriger, und wenn du gleich von der Welt als ein kleines Lichtlein angesehen wirst, wenn sie dich verachtet: nur getrost, du solst erhöhet werden; es wird gewiß eine Zeit kommen, da dich der Herr erhöhen wird; und lässet er, aus dir verborgenen, aber dir sehr guten und heilsamen Absichten, dich hier in der Welt niedrig bleiben: so wird er dich dafür dort erhöhen und zu Ehren setzen. Darum gedenke beständig an die Ermahnung des Apostels Petri: 1 Petr. 5, 6. So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit.

Gebet.

Herr Jesu! verleihe mir armen Sünder Gnade, daß ich mich vor dir recht erniedrigen, demüthigen, in Staub legen und mit einem solchen bußfertigen und gläubigen

Herzen, wie der Zöllner, deine Gnade suchen möge. Und wenn du mich durch deine Gnade erhöhest, mich armen elenden Sünder in der Ordnung einer wahren Buse und des Glaubens, für einen Gerechten und für ein Kind und Erben der Seeligkeit erklärest, daß ich schon hier dieser Seeligkeit im Glauben genüssen, und als ein durch dein Blut Gerechtfertigter getrost und freudig einhergehen kan: so erhalte mich doch beständig in der Demuth, damit ich mir Nichts selber zuschreibe; sondern meinen größten Ruhm darinnen setze: mir ist Barmherzigkeit wiederfahren. Mache mich aber immer kleiner und niedriger, damit ich mich der erlangten Gnade niemals überhebe, vielweniger Andere neben mir verachte, weil ich dadurch in Gefahr gerathen könnte, die Gnade wieder zu verliehren. Laß deine Gnade mir beständig zur Seiten stehen, deine Gnade mich stärken, und auch durch deine Gnade mich in derselben erhalten werden, bis du mich endlich, Herr Jesu! zulezt recht erhöhen und mit dir zu deiner Herrlichkeit einführen wirst. Amen!

Am Mittwoch.

1 Cor. 15, 1. 2.

Ich erinnere euch aber, lieben Brüder! des Evangelii, das ich euch verkündiget habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet; durch welches ihr auch seelig werdet, welcher gestalt ich es euch verkündiget habe, so ihrs behalten habt: es wäre denn, daß ihrs umsonst geglaubet hättet.

Waren

Waren in der Corinthischen Gemeinde in der Lehre von der Auferstehung der Todten verschiedene Irrthümer eingeschlichen, denen der heilige Apostel Paulus begegnen mußte: so wußte er keinen gewissern und standhaftern Beweiß dieser Lehre herzunehmen, als aus der Lehre von dem Tode und der Auferstehung Jesu Christi, welche gleichsam der Innbegrif des ganzen Evangelii ist. Er fand dahero vor nöthig die Corinthier an dieses Evangelium wieder zu erinnern, darum sagt er: **Ich erinnere euch aber, lieben Brüder! des Evangelii, das ich euch verkündiget habe.** Das war nun Nichts anders, als die frölliche Botschaft von Christo und seinem ganzen Verdienst, und hauptsächlich von dem Tode und der Auferstehung Jesu. Von diesem Evangelio bezeuget der Apostel, daß es nicht menschlich gewesen, denn, sagt er: ich habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernet, sondern durch die Offenbahrung Jesu Christi. Gal. 1, 11. 12. Der Apostel giebt ihnen auch das Zeugniß, **welches ihr auch angenommen habt**; Denn sie nahmen es nicht an, als Menschen Wort, sondern wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort, welches würket in euch, die ihr gläubet; wie der Apostel eben dieses Zeugniß seinen gläubig gewordenen Thessalonichern geben konnte. 1 Thes. 2, 13. Es war kein solches leichtsinniges Annehmen gewesen, da sie nur etwa das Evangelium mit angehöret, aber bald wieder vergessen; sondern es hatten sich die Meisten in dieser Gemeine dadurch zum wahren Glauben bringen lassen, und die erlangten Gnadenkräfte also angewendet, daß sie treu geblieben waren. Daher der Apostel sagen konnte: **in welchem ihr auch stehet.** Hatten sie nun einmal die

Lehre angenommen, waren darinnen treu geblieben: so konnte ihnen der Apostel darauf die Versicherung geben, **durch welches ihr auch seelig werdet, welcher gestalt ich es euch verkündiget habe.** Sein Gewissen gab ihm Zeugniß, daß er ihnen den ganzen Schatz des Evangelii dargeleget, ihnen so wohl die Mittel, wodurch, als auch die Ordnung, in welcher sie dieser grossen Schätze theilhaftig werden können, auf das deutlichste angezeiget; dahero könnten sie gewiß versichert seyn, durch diese Lehre die Seeligkeit zu erlangen, es wäre denn, daß sie aus eigner Schuld die Kraft des Evangelii hinderten. Drum sezt der Apostel hinzu: **so ihrs behalten habt, es wäre denn, daß ihrs umsonst geglaubet hättet.** Der Apostel will so viel damit sagen: an dem Evangelio läge die Ursache nicht, er hätte in seinem Vortrage ihnen Nichts verschwiegen, hätten sie aber umsonst gegläubet, keine Frucht und Nutzen von ihrem Glauben gehabt; hätten sie die Wahrheiten leichtsinniger Weise wieder vergessen, darauf nicht geachtet, hätten sich in der Wahrheit nicht bevestigen lassen, und wären also nicht stehen blieben, hätten auch ihren Glauben durch die Werke nicht thätig erwiesen: so wäre es ein betrübtes Anzeigen, sie hätten das Evangelium nicht behalten. Sie hätten es weder nach der Lehre, noch nach der Anwendung behalten, wären in der reinen Lehre nicht geblieben; dahero es kein Wunder, daß sich unter ihnen grobe Irrthümer wider die wichtigsten Glaubenslehren herfürthäten. Sie solten aber, wie sie das Evangelium einmal angenommen, auch dasselbige in allen Glaubenslehren annehmen, und in keinem Stücke davon abweichen.

Erkenne hieraus, o Seele! an dem Beyspiel des heili-

heiligen Apostels Pauli, das Bild eines rechtschaffenen Lehrers. Sein einiges Geschäfte war die Verkündigung des Evangelii, besonders von dem Tode und der Auferstehung Jesu Christi, als der Grundsäulen desselben. Hatte er Irrthümer zu bestreiten: so war nicht ein spitzfündiges Schulgezänke die Art, solche zu widerlegen; sondern er suchte auf das Evangelium, als einen vesten und unbeweglichen Felsengrund zu bauen, wohl wissend, daß, wenn die Hauptwahrheiten mit dem Glauben ergriffen, alle übrige, wegen der genauen Verbindniß, ebenfals angenommen werden müßten. Sein Vortrag war also eingerichtet, daß wenn nur die Zuhörer das Evangelium so annahmen, wie es die ihnen fürgelegte Ordnung mit sich brachte, sie ihre Seelen erretten und seelig werden konnten. Endlich ließ es Paulus nicht mit einigen Vorträgen bewenden, sondern er erinnerte die Gläubigen beständig an das Evangelium, theils sie in den angenommenen Wahrheiten immer besser zu gründen, theils aber ihren Glauben zu bevestigen.

Auch dir, o Seele! wird das Evangelium noch reichlich verkündiget, aber hast du es auch angenommen? Es giebt eine gedoppelte Annahme des Evangelii, eine geseegnete und eine fruchtlose; es bringet aber diese einen großen Schaden, jene hingegen die geseegnete einen reichen Vortheil. Hast du, o Seele! das Evangelium auf eine geseegnete Weise angenommen: so wird sich dieses gar bald zeigen, Paulus saget: in welchem ihr auch stehet. Du wirst in deinem ganzen Verhalten dich äusserst bemühen, die erlangten Gnadenkräfte dahin anzuwenden, dem Evangelio würdiglich zu wandeln; du wirst einzig und allein dahin trachten, im Glauben gestärket und immer mehr be-

bevestiget zu werden. Das Evangelium wird dir auch Kraft geben, bis ans Ende treu und beständig zu verharren, und du wirst dadurch seelig werden. Hast du, o Seele! das Evangelium zwar angenommen, aber nicht behalten: so ist dein Annehmen fruchtloß. Hast du auf eine schändliche Weise die Wahrheiten des Evangelii wieder vergessen, bist du aus Leichtsinn, fleischlicher Sicherheit und Unachtsamkeit wieder zurücke in deinen vorigen elenden Zustand verfallen, bist du im Glauben nicht treu geblieben: so hast du umsonst gegläubet. An dem Evangelio liegt die Schuld nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da seelig macht Alle, die daran gläuben; Röm. 1, 16. sondern deine Untreue hindert die Kraft des Evangelii; du hast den Glauben verlohren, und der rechte Glaube, den du vorhero gehabt, ist so lange umsonst, bis du in der Ordnung der Buse dich wieder zu dem Evangelio bringen lassen, und durch die Gnade auf das neue darinnen stehest. Erinnert dich, o Seele! Paulus durch dieses Wort des Evangelii: so bitte deinen Heiland Jesum Christum, daß er dir durch seinen heiligen Geist seine Wahrheit ins Herze schreiben wolle, damit du das Evangelium annehmen, und in einem wahren Glauben an deinen Erlöser beständig bleiben mögest. Wirst du das Evangelium behalten, darinnen treu bleiben: so wirst du, o Seele! erfahren, daß du nicht umsonst gegläubet hast, die göttlichen Wahrheiten werden dir immer deutlicher und vortreflicher werden; dein Glaube wird dir Kraft schenken, dem Evangelio würdiglich zu wandeln, und endlich wirst du das Ende des Glaubens, der Seelen Seeligkeit davon bringen, als Einer, der durch das Evangelium zum herrlichen Eigenthum des Herrn beruffen ist.

Gebet.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0458
DFG

Gebet.

Herr Jesu, du ewige Liebe! gieb mir doch zu erkennen, wie ich im Glauben stehe, damit ich mich in der wichtigsten Sache, darauf meine Seeligkeit ankömmt, nicht Selbst betrüge. Habe ich bisanhero umsonst geglaubet, und mich aus eigner Schuld der herrlichen Früchte deines Evangelii verlustig gemacht: so laß mich nicht länger in einem so unseeligen Zustande bleiben. Laß mich die grosse Wohlthat, daß mir dein Evangelium so reichlich verkündiget wird, und daß es nicht an Erinnerung fehlet, wodurch ich zur Annahme erwecket werde, dankbarlich erkennen, aber auch durch deinen Geist erleuchtet werden, das Evangelium anzunehmen; und wenn dadurch der wahre Glaube an dich in meinen Herze angezündet: so verleihe mir Beständigkeit, daß ich im Evangelio stehen, solches behalten und dadurch seelig werden möge. Amen!

Am Donnerstag.

1 Cor. 15, 3 — 8.

Denn ich habe euch zuförderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sey für unsere Sünden nach der Schrift, und daß er begraben sey und daß er auferstanden sey am dritten Tage nach der Schrift, und daß er gesehen worden ist von Kephas, hernach von den Zwölfen. Darnach ist er gesehen worden von mehr denn fünf hundert Brüdern auf einmal, deren noch viele leben, Etliche aber sind entschlafen. Darnach ist er gesehen worden von Jacobo, darnach von allen Aposteln. Am lezten, nach al-

len ist er auch von mir, als einer unzeitigen Geburt gesehen worden.

Der heilige Apostel wiederholet den Corinthiern nunmehro den Inhalt des Evangelii, welches er ihnen gegeben mit aller Treue und Redlichkeit bis dahero vorgetragen, und welches der Hauptzweck seines von Jesu empfangenen Apostelamts gewesen, ganz kürzlich. Er erinnert sie aber dabey, daß sie das Evangelium nicht als eine Sache, die er Selbst erdacht, und auf sehr schwachen Gründen beruhete, sondern als eine Hauptwahrheit ansehen möchten, darum sezt er hinzu: **welches ich auch empfangen habe.** Er redet davon Gal. 1, 11. 12. Ich thue euch aber kund, lieben Brüder! daß das Evangelium, das von mir geprediget ist, nicht menschlich ist, denn ich habe es von keinem Menschen empfangen, noch gelernet, **sondern durch die Offenbahrung Jesu Christi.** Der ganze Inhalt dieses Evangelii begreift die wichtige Glaubenslehre in sich, **daß Christus gestorben sey für unsere Sünden, und daß er begraben sey, und daß er auferstanden sey am dritten Tage.** Das sind die Grundwahrheiten, womit sich unser Glaube fürnemlich beschäftigen muß, daß wir wissen und gläuben, Jesus Christus, der eingebohrne Sohn Gottes sey, als der versprochene Weltheiland, in die Welt gekommen, damit er der Gerechtigkeit Gottes ein vollkommenes Genügen leisten, uns mit Gott versöhnen, unsere Sünde tilgen: und uns die verscherzte und verlohrne Seeligkeit wieder erwerben möchte: so habe er, um unserer Sünde willen,

die

die Todesstrafe an dem verfluchten Holze des Creuzes würklich ausgestanden. Er sey begraben worden, zum Zeugniß seines würklichen Todes, aber auch unsere Gräber zu heiligen, und uns der Erlösung aus denselben zu versichern. Er sey wahrhaftig auferstanden von den Todten, aus eigner Kraft. Röm. 1, 4. Joh. 2, 19. 10, 11. Und durch die Auferstehung des Vaters, Röm. 6, 4. uns zu versichern, daß sein Versöhnungstod, und das vergossene theure Blut im Gerichte Gottes, als ein Lösegeld vor gültig angenommen, und daß er, weil die Schuld bezahlet, als der Bürge nunmehro loßgelassen wäre. Zugleich aber solte seine Auferstehung uns ein Pfand und Siegel seyn unserer Auferweckung zum geistlichen und ewigen Leben, und solte sich die würkliche Mittheilung der erworbenen Schätze und Güter darauf gründen. Diese Auferstehung geschahe nicht eher, als am dritten Tage, damit daraus die Gewißheit seines Todes sich desto deutlicher offenbahren möchte, und seinen Feinden die Lästerung, als wäre er nicht würklich tod gewesen, sondern hätte nur in einer starken Ohnmacht gelegen, benommen würde. Je wichtiger nun diese Wahrheiten, desto mehr war den heiligen Paulo daran gelegen, solche auf ganz unumstößliche Beweißgründe zu stützen. Er nahm den wichtigsten Beweißgrund her, aus den Schriften der Propheten alten Testamentes, und sagte dahero bey einem jeden Stücke, nach der Schrift. Es waren alle Umstände des Leidens, Todes, Begräbnisses und der Auferstehung Jesu Christi so deutlich und ausführlich vorher geweissaget worden, daß man, so zu sagen, jedes Stück des Leidens Jesu ganz umständlich angezeiget finden konnte; dahero gar kein Zweifel übrig

bleiben mochte, daß nicht Jesus der versprochene Messias wäre, an welchem alle Weissagungen alten Testamentes auf das pünctlichste erfüllet worden. Unterdessen da noch viele Augenzeugen am Leben waren, die Jesum im Fleisch gekannt, und alles Selbst mit angesehen hatten, und nach seiner Auferstehung einer Erscheinung waren gewürdiget worden: so wolte Paulus auch diese als unverwerfliche Zeugen aufstellen, die Wahrheit dieser hochwichtigen Glaubenslehren damit zu bestätigen. Darum sagt er: **und daß er gesehen worden ist.**

1) **Von Kephas**, welchen der Heiland gleich am ersten Tage seiner Auferstehung lebendig erschienen, nach dem Zeugniß der Jünger Luc. 24, 34. der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simoni erschienen. Joh. 21, 4.

2) **Darnach von den Zwölfen**, diesen offenbahrete sich der auferstandene Heiland am Abend seines Auferstehungstages, und acht Tage hernach zum zweyten mahl. Joh. 20, 19. 26.

3) **Darnach ist er gesehen worden von mehr denn fünf hundert Brüdern auf einmal.** Diese Erscheinung geschahe in Galiläa, auf demjenigen Berge, dahin Jesus vor seinem Leiden seine Jünger beschieden hatte Matth. 28, 16. segq. 26, 32. 28, 7. denn ob wohl nur der eilf Jünger gedacht wird: so ist doch die einstimmige Vermuthung vieler Ausleger, daß sich auch andere Jünger und Anhänger Jesu auf diesem Berge eingefunden haben, derer Eilfe aber um deswillen besonders Erwähnung geschiehet, weil sie da von Jesu zu ihrem künftigen Amte bestätiget wurden. Der Apostel sagt: **deren noch viel leben**, welche es also auf Befragen umständlich erzählen könnten. **Etliche**

aber

aber sind entschlafen, und diese haben diese Wahrheit mit ihrem Tode besiegelt: sind vollkommen davon überzeugt, darauf gestorben.

4) **Darnach ist er gesehen worden von Jacobo.** Dieses ist vermuthlich Jacobus der Kleinere, Alphäi Sohn gewesen, ein Schwester Sohn der Jungfrauen Mariä, welcher deswegen ein Bruder des Herrn genennet wird. Marc. 15, 40. Gal. 1, 19.

5) **Darnach von allen Aposteln.** Diese Erscheinung geschahe kurz vor der Himmelfahrt Jesu in der Gegend Bethaniens auf dem Oelberg Luc. 24, 50.

6) **Am lezten nach allen ist er auch von mir gesehen worden.** Paulus richtet hier seine Gedanken, auf diejenige Erscheinung, welche er im Tempel zu Jerusalem hatte, davon er Act. 22, 17. redet. Es geschah aber, da ich wieder gen Jerusalem kam, und betete im Tempel, daß ich entzücket ward, und sahe ihn. Es erschien ihm aber der Herr noch einmahl im Gefängnisse zu Jerusalem und stund bey ihm. 23, 11.

Der Apostel nennet sich **eine unzeitige Geburt,** seine große Demuth anzuzeigen, und wie er sich dieser Erscheinung um so mehr unwerth achtete, als er bey seiner geschwinden und ausserordentlichen Bekehrung, zu einer Zeit, da er noch ein Verfolger und also untüchtig war, Jesum zu sehen, eines so grossen Vorzuges gewürdiget worden.

Siehe, o Seele! auf solchen gewissen und unumstößlichen Gründen beruhet das Evangelium, welches dir geprediget wird. Die Schrift hast du in Händen, daraus du aus Gegeneinanderhaltung der Vorbilder und Weissagungen nach allen Umständen des Leidens, Sterbens und der Auferstehung Jesu,

deinen Glauben stärken, und von dieser Wahrheit die gewisseste Ueberzeugung erlangen kanst. Sind Diejenigen nun alle gestorben, welche den Herrn Jesum mit ihren Augen gesehen: so haben sie dir doch in den Schriften neues Testamentes Alles, was sie gesehen, umständlich aufgezeichnet, hinterlassen. Du findest in den Schriften der Evangelisten und Apostel die wichtige Wahrheit, Jesus sey gestorben, begraben, und auferstanden nach der Schrift. Es kömmt also nur darauf an, daß du gewiß wissen und glauben kanst, Jesus sey auch für deine Sünden gestorben. Hast du deine Sünden erkannt, hast du eingesehen, daß du derselben nicht Selbst loß werden könnest; ist dir kein Mittel auszufinden möglich gewesen, die beleidigte Gerechtigkeit Gottes wiederum zu versöhnen; hast du dir die Erkänntniß deiner Sünden, die Unmöglichkeit dir Selbst zu helfen, und dem Zorn des gerechten Gottes zu entgehen, dazu dienen lassen, dich in wahren Glauben zu Jesu, der für unsere Sünden gestorben, zu wenden, ihn als deinen Sündentilger zu ergreifen, und alles dein Vertrauen auf seinen Tod zu setzen: nun so kanst du gewiß glauben, er ist auch vor deine Sünden gestorben. Allerdings waren deine Sünden schon mit im Anschlag gebracht; deine Schuld war schon würklich im Gerichte Gottes bezahlet: es kam nur auf dich an, die Handschrift, welche wider dich war, mit dem Versöhnungsblute Jesu ausstreichen zu lassen, und seinen Versöhnungstod im Glauben anzunehmen. Ist Jesus vor deine Sünde gestorben: so ist er auch dir zu gut begraben, nun kanst du sagen: was ich gesündigt habe, hast du verscharrt im Grabe. Sein Grab hat dein Grab geheiliget, es ist nun kein finsterer Kerker mehr, sondern eine angenehme Schlaf- und Ruhekammer

mer. Jes. 57, 2. Die mächtige Stimme deines Jesu wird dich auch dereinst aus dem Grabe wieder erwekken Joh. 5, 28. Eben so wie sein Tod und Begräbniß, so kömmt dir auch seine Auferstehung zu gut, sie ist dir die allerzuverläßigste Versicherung deiner bezahlten Schuld, und daß dir Jesus alle die erworbenen Schätze und Güter würklich mittheilen wird. Ist er vom Tode erstanden: so solst du in deinem Grabe nicht bleiben, er wird auch dir dereinst erscheinen, wenn er kommen wird, daß er herrlich erscheine mit seinen Heiligen, und wunderbar mit allen Gläubigen. 2 Thes. 1, 10. Alsdenn wirst du empfahen die unverwelkliche Krone der Ehren 1 Petr. 5, 4. Werden dir nun im Evangelio so herrliche Wahrheiten ans Herze geleget, ist Alles so zuverläßig und gründlich bewiesen, daß du mit der allervollkommensten Gewißheit glauben kanst: so versündige dich nicht durch Zweifel und Unglauben. Das Alles aber würdest du, o Seele! umsonst gläuben, und von dem seeligen Nutzen und Frucht des Todes Jesu ewig ausgeschlossen bleiben, wenn du dich nicht in die Ordnung der wahren Buse und des Glaubens begeben woltest. Lasse dich endlich durch die beygebrachten herrlichen Zeugnisse des Apostels Pauli zur Bestätigung dieser wichtigen Glaubenswahrheitē noch zum Beschluß an seine Ermahnung erinnern: Ebr. 12, 2. Darum auch wir, dieweil wir einen solchen Haufen Zeugen um uns haben: lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebet und träge macht, und lasset uns laufen durch Gedult in dem Kampf, der uns verordnet ist.

Gebet.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jesu! daß du für meine Sünde nicht alleine gestorben bist, sondern dich auch begraben lassen und siegreich aus dem Grabe wiederum auferstanden. Habe auch Dank, daß du mir von diesen Grundvesten meines Glaubens in deinem Worte die gewissesten Zeugnisse gegeben hast. Gieb, Herr Jesu! daß ich diese Wahrheiten nicht nur mit einem Beyfall annehmen, sondern dergestalt gewiß glauben möge, daß ich darauf lebe und sterbe, daß du, Herr Jesu! auch für mich gestorben, und daß dein Begräbniß und Auferstehung mir die unaussprechlichsten Seeligkeiten und Vortheile zuwege gebracht; laß mich in diesem Glauben beständig bleiben, und endlich in deinem Reiche seelig erfahren, daß ich nicht umsonst gegläubet habe. Amen!

Am Freytag.

1 Cor. 15, 9.

Denn ich bin der Geringste unter den Aposteln, als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel heisse, darum, daß ich die Gemeine Gottes verfolget habe.

Wenn sich der heilige Apostel Paulus in dem Vorhergehenden eine unzeitige Geburt genannt und der Erscheinung Jesu ganz unwerth geachtet: so giebt er hier die Ursache zu erkennen, warum er nicht allein der Allergeringste unter den Aposteln;

steln; sondern auch nicht einmahl würdig wäre, den Namen eines Apostels zu führen, indem er sich in seinem vorigen natürlichen Zustand, als einen Solchen beschreibet, der die Gemeine Gottes verfolget hat. Darum daß ich die Gemeine Gottes verfolget habe. Von diesem seinem Verfolgungsgeist finden wir in der heiligen Apostelgeschichte verschiedene Umstände aufgezeichnet: so lesen wir, daß er denen, die Stephanum steinigten, die Kleider verwahrete, und Wohlgefallen an seinem Tode hatte. Act. 7, 57. 8, 1. 22, 20 daß er die Gemeine zerstörete, hin und her in die Häuser gieng, Männer und Weiber herfürzog, und sie ins Gefängniß überantwortete. 8, 3. Ja er schnaubete mit Dräuen und Morden wider die Jünger des Herrn und gieng zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe gen Damascon an die Schulen, auf daß, so er Etliche dieses Weges fände, Männer und Weiber, er sie gebunden führete gen Jerusalem. 9, 1. 2. Er war in der Gemeine des Herrn als ein solcher Wüterich bekannt worden, daß auch Ananias, als er ihn auf den Befehl des Herrn besuchen solte, deswegen die Einwendung machte: ich habe von Vielen gehöret von diesem Manne, wie viel Uebels er deinen Heiligen gethan hat zu Jerusalem. v. 13. Paulus selbst erinnerte seine Galater daran: denn ihr habt ja wohl gehöret meinen Wandel weyland im Judenthum, wie ich über die Maaße die Gemeine Gottes verfolgete und verstöhrete sie. Gal. 1, 13. War er in der strengsten Secte des jüdischen Gottesdienstes erzogen worden: so verursachte sein unrichtiger und verkehrter Religionseifer, daß er meinete, er müßte viel zuwider thun dem Namen Jesu von Nazareth. Act. 26, 5. 9. 10. 11. 12. Das betrübte Andenken seines vorigen

Zu-

Zustandes war ihm eine beständige Gelegenheit zu einer gründlichen Demuth. War er gleich in den Augen Jesu ein auserwähltes Rüstzeug, der seinen Namen tragen solte vor den Heiden, und vor den Königen, und vor den Kindern Israel: 9, 15. so war er dennoch in seinen Augen der Geringste unter den Aposteln; wie er dieses Selbst seinen gläubigen Ephesern 3, 8. bezeugte: Mir, dem Allergeringsten unter allen Heiligen ist gegeben diese Gnade, unter die Heiden zu verkündigen den unausforschlichen Reichthum Christi. Er hielt sich ganz unwerth, ein Apostel zu heissen: als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel heisse; weil er so späte und unbereitet zu diesem Amte war berufen worden: so schäzte er sich deswegen dieser Ehre ganz unwürdig.

Erkenne, o Seele! hieraus die rechte Art eines begnadigten Sünders. Sünder, welche die Sünden, darinnen sie vor ihrer Bekehrung gestecket, so geschwinde vergessen, geben zu erkennen, daß sie die Größe und Abscheulichkeit derselben noch nie recht eingesehen haben. Haben sie also die Macht und List ihrer Feinde nicht gehörig gekannt: so stehen sie in Gefahr von neuem berücket zu werden. Ein Reisender wird die große Lebensgefahr, welche ihm auf seiner Wanderschaft zugestossen, und daraus er so wunderbar errettet worden, wohl niemahls vergessen. Er wird, wenn er auch in seinem Vaterland wiederum glücklich angelanget, gar oft daran gedenken, und seine Begebenheiten mit einer dankbaren Erinnerung, der gefundenen Errettung, erzählen. Einem Kranken wird die Erinnerung einer schweren und schmerzhaften Krankheit, davon er durch die Hülfe eines geschickten Arztes genesen, beständig ein dankbares Andenken zu-

zurücke lassen. So ist es auch mit der Sünde, ist dem Sünder das Uebel recht aufgedeckt worden, darinnen er vor seiner Bekehrung gesteckt: so wird es ihm noch oft wieder einfallen, daran zu gedenken, nicht etwa sich darüber zu ängstigen, denn er weiß, Jesus ist vor seine Sünden gestorben, sie sind ihm um Christi willen vergeben; sondern die Erinnerung wird ihn theils zum Lobe Gottes erwecken, für die ganz unverdiente Gnade, welche ihm wiederfahren ist, theils aber zu einer gründlichen Demüthigung dienen, sich aller göttlichen Wohlthaten gänzlich unwerth zu achten. Wie steht es, o Seele! hast du dich wohl deiner vorigen Sünden auf eine solche Weise erinnert? Hat diese Erinnerung eine solche Demuth in dir gewürket, daß du dich vor den Allergeringsten, ja ganz unwerth, den Namen eines Christen zu führen, geachtet? Hast du erkannt, daß ob es gleich nicht auf eine solche grobe Art, wie Paulus die Gemeine des Herrn verfolgte, geschehen, du dennoch Jesum verfolget, indem du seiner Lockstimme kein Gehör gegeben, seine Bemühungen, dich zu erretten, umsonst seyn lassen; daß du der Gemeine des Herrn durch deinen gottlosen Wandel großes Aergerniß gegeben, und manchen Schaden zugefüget hast. Hat dir nun, o Seele! Jesus diese schwere Sünden vergeben, hat er dich aus einem schnaubenden Saulo zu einen gläubigen Paulum gemacht: so bewundere die überschwängliche Größe der Barmherzigkeit deines Erlösers; preise ihn dafür herzlich, erzähle es aber auch zu seinem Lobe, was er an deiner Seelen gethan hat. Dadurch können manche Sünder, die unter der Last ihrer Sünden niedergedrücket, aufgerichtet, und mancher Sünder, der kaum das Herz hat, zu JEsu zu nahen, er-

munterts werden, auch Hülfe und Errettung zu suchen. Gedenke also, o Seele! an deine vergangenen, aber im JEsu Blute getilgten Sünden, daß du dir aus dem Ps. 103, 2. 3. beständig zuruffest: Lobe den Herrn, meine Seele! und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergiebt und heilet alle deine Gebrechen.

Gebet.

Wer bin ich, Herr Jesu! daß du so Großes an mir gethan und dich meiner erbarmet hast. Mein verderbtes Herze war nur allzugeneigt deine Gemeine zu verfolgen, da in mir ein heimlicher Haß wider alles Gute steckte, und mir Alles verdächtig schien, was einen mehrern Ernst im Christenthum, als mein träges Fleisch und Blut zu beweisen geneigt war, von mir erforderte. Habe Dank, Herr Jesu! daß du mich aus meinem Verderben errettet, und mich den Allergeringsten und Unwürdigsten gewürdiget, ein Glied deiner Kirchen zu werden. Je öfter ich aber mit innigster Demuth, Schaam und Reue an meinen vorigen elenden Zustand gedenke: desto mehr laß mich erwecket werden, deine Gnade mit dankbaren Herzen zu erkennen, dich hier in der Zeit, und dort in der frohen Ewigkeit vor Alles, was du an meiner Seelen gethan hast, zu loben und zu preisen. Amen!

Am Sonnabend.

1 Cor. 15, 10.

Aber von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich ge-

gewesen; sondern ich habe mehr gearbeitet, denn sie Alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.

So sehr sich der heilige Apostel Paulus seiner schweren Versündigung wegen erniedrigte, und unter alle Apostel herunter sezte: so mußte er dennoch zum Preise Gottes auch bekennen, was Gott für Gnade an ihm erwiesen. Er sagt: **aber von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin.** Gnade war es, daß Jesus ihn mitten auf seinen Sündenwegen erschreckte, von seinem bösen Vornehmen zurücke hielte, und ihn durch den Ananiam auf den rechten Weg weisen liese. Gnade war es, daß ihm Jesus das wichtige Amt eines Apostels anvertrauete, ihn mit allen dazu benöthigten Gaben herrlich ausrüstete, ihn unter seiner Amtsführung mächtiglich beschüzte, und manche Thür öfnete, das Evangelium in voller Kraft zu verkündigen. Er erkannte es also vor eine unverdiente Gnade, daß ihn Gott zum Apostel gesetzet hatte, konnte aber zum Preise dieser Gnade hinzu setzen, **und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen.** Die vorlaufende Gnade Jesu war an Paulo nicht vergeblich, er versichert dieses Selbst von sich: alsobald fuhr ich zu und besprach mich nicht darüber mit Fleisch und Blut. Gal. 1, 16. Dahero konnte sich die Gnade Gottes in der Frucht seines Amtes auch herrlich erweisen, davon er ebenfals schreibet: Gal. 2, 8. denn der mit Petro kräftig gewesen zum Apostelamt unter die Beschneidung, der ist mit mir auch kräftig gewesen unter die Heiden.

Sehen wir die Geschichte der Apostel an: so werden wir die merkwürdigsten Verrichtungen dieses Apostels umständlich beschrieben antreffen, und seine lehrreichen Episteln sind ein neuer Beweiß, daß die Gnade Gottes an ihm nicht vergeblich gewesen. Da er sich Nichts, Alles aber der Gnade Gottes zuschrieb: so konnte er ohne allen eitlen Ruhm von sich sagen: **ich habe viel mehr gearbeitet, denn sie Alle.** Dieses gereichte der Gnade Gottes allerdings zu einem besondern Ruhm, daß sie aus einem Manne, der die Gemeine Gottes verfolgte, der so späte bekehret worden, und in der Ordnung der Unterste unter den übrigen Aposteln war, weil er zulezt dazu beruffen worden, ein solches brauchbares Werkzeug zubereitet, das in der Arbeit die übrigen Alle übertreffen konnte. Wir werden dieses am besten erkennen lernen, wenn wir Dasjenige, was Paulus 2 Cor. 11, 12, 1 — 10. von sich rühmet, ansehen. Bey dem Allen aber bleibet er dabey, **nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.** Hier schreibet er sich abermahl Nichts, der Gnade Gottes aber Alles zu, und bekennet, daß er mit seiner eigenen Weißheit und Geschicklichkeit Nichts würde haben ausrichten können, wenn nicht die Gnade Gottes durch seinen Dienst gewürket und seine Arbeit geseegnet hätte.

Wann der heilige Apostel Paulus aus der Erfahrung wußte und erkannte, was die Gnade Gottes vor eine unschätzbare Wohlthat war, die er in seiner Bekehrung, nach seiner Bekehrung und in seiner Amtsführung so reichlich genossen: so sahe er sich gedrungen, seinen Corinthiern zuzuruffen: Wir ermahnen euch, als Mithelfer, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfahet. 2 Cor. 6, 1. Auch dich,

o Seele! gehet dieser Zuruf des Apostels an. Wann du nur von dem ersten Augenblick deiner Geburt, bis jetzo, alle Umstände deines Lebens betrachten wilst: so must du in Ansehung des Geistlichen so wohl, als des Leiblichen nachsprechen: **aber von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin.** Eine große Gnade Gottes ist es, daß er dir das natürliche Leben gegeben, und dir bis dahero solches, oft recht wunderbar, erhalten; aber eine noch weit grössere Gnade, daß er dich in deiner heiligen Taufe in den seeligen Christenstand gesetzet; und da du ihn wieder untreu worden, dir nicht allein alle Mittel an die Hand gegeben, sondern auch die Ordnung zeigen lassen, wie du wieder in diesen Stand gelangen könnest. Prüfe dich aber, o Seele! kanst du wohl sagen: **seine Gnade ist an mir nicht vergeblich gewesen?** wie hast du diese Gnade angewendet? bist du deinem Erlöser treu geblieben? hast du die Mittel, die verscherzte Gnade wieder zu erlangen, ergriffen, bist du in die vorgeschriebene Ordnung getreten? Ist es nicht geschehen: so demüthige dich vor deinem Gott und fliehe zu dieser Gnade, welche dir auch durch dieses Wort aufs neue angeboten wird. Kanst du aber, o Seele! zum Preise deines ewigen Erbarmers sagen: **seine Gnade ist an mir nicht vergeblich gewesen:** so erkenne solches mit herzlichsten und demüthigsten Dank: beweise es in deinem Leben und Wandel. Kanst du nicht mehr arbeiten, als Andere: so suche doch in Allen dich treu erfinden zu lassen. Würket die Gnade etwas Gutes in dir und durch dich: so schreibe dir Nichts, der Gnade aber, die mit dir ist, Alles zu. Die treue Anwendung der Gnade wird dir immer neue Gnade bringen, und du wirst, wie Paulus versichert Eph.

2, 5. aus Gnaden schon hier, und dereinst dort ewig seelig werden.

Gebet.

Gnädiger, barmherziger Heiland! was wäre ich, wann ich deine Gnade nicht hätte, welcher ich mein natürliches und geistliches Leben zu danken habe? Gieb doch, daß deine Gnade an mir nicht vergeblich seyn möge. Laß mich durch deine Gnade aus meinem sündlichen Verderben errettet, die in der Wiedergeburt erlangten Gnadenkräfte dazu anwenden, dir immer wohlgefälliger erfunden zu werden. Macht mich deine Gnade in demjenigen Beruf und Stand, darein du mich gesetzet hast, brauchbar: so erhalte mich in der Demuth, daß ich meinen eigenen Kräften Nichts, deiner Gnade aber Alles zuschreiben möge. Ach, mein Heiland! laß deine Gnad an mir doch ja nicht seyn vergebens, erfülle mich vielmehr, mit Kräften deines Lebens, so daß dich meine Seel in Ewigkeit erhöh, und ich schon jezt in dir geh, sitze, lieg, und steh. Amen!



An unbeweglichen Festen.

Am Gedächtnißtag des heil. Apostels Bartholomäi.

Luc. 22, 28. 29. 30.

Ihr aber seyd es, die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen, und ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat, daß ihr essen und trinken sollt über meinem Tisch, und sitzen auf Stühlen und richten die zwölf Geschlechte Israel.

Das war ein herrliches Zeugniß, welches unser Herr und Heiland, Jesus Christus, kurz vor seinem Abschiede aus der Welt seinen lieben Jüngern gab. Es liesen sich noch manche Schwachheiten an ihnen merken. Eben jetzo hatten sie wegen der Oberstelle einen Zank gehabt, und damit die schlechten und fleischlichen Begriffe, welche sie noch von dem Reiche Jesu hatten, gar sehr verrathen. Nicht lange hernach verläugnete Petrus Jesum auf die allerschändlichste Weise, und der Evangelist Markus meldet gar: und die Jünger verliesen ihn Alle und flohen, Marc. 14, 50. daß es also das Ansehen zu gewinnen schiene, als hätten die Jünger nicht bey Jesu in seinen Anfechtungen ausgehalten.

Allein der erbarmende Heiland hatte bey anderer Gelegenheit den aufrichtigen Sinn und die redliche Entschlüssung der Jünger erkannt. Als er sie einsmahls anredete: wollet ihr auch weggehen? antwortete eben der Simon Petrus, welcher ihn so schändlich verläugnete, in Aller Namen: Herr! wohin sollen wir gehen? du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubet und erkannt, daß du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn. Joh. 6, 68. 69. Um deswillen übersahe er nach seiner Langmuth und Gedult diese Schwachheiten und Abweichungen, und sahe nach seiner Allwissenheit, daß sie sich nicht ganz verliehren, sondern dennoch die Beständigkeit ihr Ende crönen würde. Dahero sagte er: **Ihr aber seyd es, die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen.** Wir sehen hieraus das wahre Kennzeichen ächter Jünger Jesu, sie beharren bey ihm in seinen Anfechtungen. Ist das Reich Jesu ein Creuzreich: so können sich Jünger Jesu freylich keine guten Tage versprechen. Wie die Jünger manche Noth, manche Gefahr und Creuz in der Nachfolge Jesu zu erdulten hatten: so sind gläubige Kinder Gottes, welche Jünger Jesu worden sind, auch heut zu Tage großen und vielen Anfechtungen unterworfen. Sie haben Anfechtungen von ihrem Fleisch und Blut, welches sie auf alle Weise an der Nachfolge Jesu zu hindern suchet; Anfechtung vom Satan, von der Welt, es fehlet ihnen nicht an Haß und Verfolgung, und die verschiedenen Anfechtungen sind kaum zu erdenken, denen wahre Kinder Gottes in diesem Jammerthale ausgesetzet sind. Da beweisen sie sich nun als rechte Jünger, wenn sie beharren. Schein und Heuchelchristen können zwar Vieles den Jüngern Jesu nachthun; manche

bekennen sich äusserlich zur Lehre Jesu; allein wenn nur schwache Versuchungen kommen, wenn es nur etwas zu verläugnen giebt: so beweisen sie sich, wie die, so auf dem Fels gesäet sind, und nicht Wurzel haben, zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Luc. 8, 13. Jünger Jesu finden noch in diesen Worten eine nachdrückliche Ermunterung und einen gedoppelten Trost. Bedenken sie, Jesus sagt: **die ihr beharret habt**: so lassen sie sich dadurch zur Treue und Beständigkeit erwecken; sie wollen nicht alleine gut anfangen, sondern auch gut enden und ausharren, eingedenk der Ermahnung Pauli: und so Jemand auch kämpfet: so wird er doch nicht gecrönet, er kämpfe denn recht. 2 Tim. 2, 5. Das Exempel der Jünger, welche in so vielen Anfechtungen standhaft bey Jesu ausgehalten, dennoch aber zur Zeit seines Leidens ihn verlassen und geflohen sind, erinnert alle gläubige Nachfolger Jesu an ihre große Schwachheit. Da denken sie: haben die lieben Jünger, denen doch Jesus selbst das Zeugniß giebt: **ihr aber seyds, die ihr beharret bey mir in meinen Anfechtungen**, können nachläßig werden, wie vielmehr kan das uns wiederfahren. Es würket dieser Gedanke in ihnen mehrere Behutsamkeit, und bewahret sie vor einen falschen Vertrauen auf ihre eigenen Kräfte und Vermögen. Hören sie aber, daß Jesus die Schwachheiten seiner Jünger übersiehet: so giebt ihnen das den Trost, er werde nach seiner Langmuth auch mit ihrer Schwachheit Gedult haben, und ihnen Selbst Gnade und Kräfte zum Beharren schenken. Hatten die Jünger Jesu nach seiner Himmelfahrt am allermeisten unter den großen Trübsalen und Verfolgungen, welche über sie kamen, ihre Standhaftigkeit zu bewei-

sen: so nennet Jesus auch diese, ob er gleich nicht mehr bey ihnen war, noch immer seine Anfechtungen. Wissen gläubige Kinder Gottes, alle Trübsale, welche sie in der Nachfolge ihres Herrn und Meisters ertragen müssen, sind seine Anfechtungen; sie stehen mit Jesu in seiner Creuzesgemeinschaft: so erlangen sie daraus die tröstliche Versicherung, er werde auch ihnen zum Beharren Muth und Kräfte schenken. Ehre genung vor Jünger Jesu, daß sie der Gemeinschaft der Leiden Jesu sollen gewürdiget werden, und daß Jesus ihnen deswegen, so mancher anklebenden Schwachheiten ungeachtet, ein so schönes Zeugniß giebt. Aber dabey soll es noch nicht bleiben, sondern ihre Beständigkeit und treues Ausharren soll auch dort auf das herrlichste belohnet werden. **Und ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat.** Der barmherzige Heiland verheisset ihnen das Reich seiner Herrlichkeit, jedoch so, **wie mirs mein Vater beschieden hat.** Muste Christus leiden und also zu seiner Herrlichkeit eingehen; Luc. 24, 26. hatte er das Creuz erdultet und der Schande nicht geachtet, ehe er den Thron seines himmlischen Vaters wieder bestieg: Ebr. 12, 2. so konnten es die lieben Jünger auch nicht besser verlangen, und war eine sehr billige Bedingung: so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Röm. 8, 17. In diesem Reiche sollen aber gläubige und beständige Jünger Jesu mit ihm, theils einer unaussprechlichen Seeligkeit genüssen, theils sich ungemeiner Vorzüge zu erfreuen haben.

Von Beyden etwas Gewisses zu bestimmen, ist ohnmöglich, wie denn von der Welt her nicht gehöret

ist,

ist, noch mit Ohren gehöret hat, hat auch kein Auge gesehen, ohne dich, Gott! was denen geschicht, die auf ihn harren. Es. 64, 4. 1 Cor. 2, 9. Inzwischen ist so viel gewiß, wenn Jesus saget: daß ihr essen und trinken sollet über meinem Tisch: so verspricht er ihnen in seiner Gemeinschaft den Genuß einer unaussprechlichen Seeligkeit. Das Reich Gottes ist zwar nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, und Friede, und Freude in dem heiligen Geist, so beschreibet uns Paulus das Gute, welches Gläubige schon hier im Reiche Gottes genüßen; Röm. 14, 17. viel herrlicher aber wird es dort über dem Tisch Jesu hergehen: was werden dort vor Seeligkeiten zu genüsen seyn; es wird sich aber dieses Alles besser erfahren als beschreiben lassen. Ob wohl allerdings zu vermuthen, daß die Jünger Jesu einen höhern Grad der Seeligkeit in jenem Leben erlangen möchten: so hat doch Gott eben dieses Essen und Trinken, allen Gläubigen verheissen. Sie werden trunken von den reichen Gütern seines Hauses, und du tränkest sie mit Wollust, als mit einem Strom. Ps. 36, 9. Und wenn er das ungleiche Schicksal der Frommen und Gottlosen anzeiget: so spricht der Herr Herr: Siehe! meine Knechte sollen essen, ihr aber sollet hungern; Siehe! meine Knechte sollen trinken, ihr aber sollet dürsten. Siehe! meine Knechte sollen fröhlich seyn, ihr aber sollet zu schanden werden. Es. 65, 13. Endlich sollen die Jünger Jesu sich noch eines ungemeinen Vorzugs zu erfreuen haben, und sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel. Allerdings werden auch hier die Jünger und Apostel Jesu eines gar herrlichen und vortreflichen Vorzugs gewürdiget werden, dahin freylich unsere Begriffe nicht reichen; un-

terdessen wenn wir bedenken, daß Jesus bey eben dieser Verheissung, welche er zu einer andern Zeit seinen Jüngern gegeben, ausdrücklich hinzu setzet: die ihr mir seyd nachgefolget in der Wiedergeburt, Matth. 19, 28. Jesus auch Matth. 8, 11. versichert: Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend und mit Abraham, und Isaac und Jacob im Himmelreich sitzen: so ist daraus der Schluß zu machen, daß alle gläubige Kinder Gottes, welche Jesu in der Wiedergeburt nachgefolget, sich dieses Vorzugs in ihrer Maaße werden zu erfreuen haben. Wie denn Paulus ausdrücklich saget: 1 Cor. 6, 2. 3. Wisset ihr denn nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? Wisset ihr denn nicht, daß wir über die Engel richten werden? Judä v. 6. Es wird aber dieses Richten fürnemlich darinnen bestehen, daß die Jünger Jesu und alle Gläubige die gerechten Gerichte Gottes billigen, und wie Johannes Apoc. 19, 1. 2. uns zu erkennen giebt, ausruffen werden: Halleluja, Heil und Preiß, Ehre und Kraft, sey Gott unserm Herrn, denn wahrhaftig und gerecht sind seine Gerichte!

Wohlan, o Seele! solte dich die große Langmuth deines Heilandes, welches er auch an seinen Jüngern, bey noch anklebenden Schwachheiten beweiset, solten dich die herrlichen Belohnungen, womit er ihre Beständigkeit crönen will, nicht reizen, auch ein Jünger Jesu zu werden? So lange dir die Träbern dieser Welt noch besser schmecken, als die süsse Engelskost im Reiche Jesu; so lange du dich noch vor der Gemeinschaft seiner Leiden fürchtest, und lieber in der Welt gute Tage genüßen, in Luß

und

und Freude leben, als bey Jesu in seinen Anfechtungen ausharren wilst: so lange bist du noch kein Jünger Jesu, und hast dich seines Reiches und aller damit verknüpften Vorzüge noch nicht zu erfreuen. Aber, o Seele! wolltest du so große Seeligkeiten nicht achten? Wolltest du ein Reich, das dir Jesus so sauer erworben, und dir auch in diesem Worte anbietet, nicht annehmen? Nun so schreye Wehe! über dich, wenn du zur Höllen fährest. Ist es aber dein wahrer Ernst, ein Jünger Jesu zu werden: so wisse, daß es nicht genug ist, anzufangen, sondern auf das Beharren kömmt Alles an. Bitte Jesum selbst um Treue und Beständigkeit, er kennet deine Schwäche, er wird dir beystehen und dir aushelfen. Kommen Leidensstunden: denke, Seele! das ist die Ordnung, die Bedingung, in und mit welcher dir das Reich beschieden; du stehest in der Creuzesgemeinschaft deines Heilandes, er wird dir Alles leicht machen. Kommen Anfechtungen, bist du mit Jesu vereiniget: so sind es seine Anfechtungen mit, auch da wird er sagen: du bist es, der beharret hat mit mir in meinen Anfechtungen. Gehet der lezte Kampf an, kömmt der Tod: beharre auch da, nun gehest du zu dem großen Abendmahl des Herrn; bald genüssest du alle die Seeligkeiten im Reiche Gottes. Nun darfst du vor dem Weltgerichte nicht erschrecken, Jesus hat dich vom Gerichte frey gemacht; nun wirst du das Brod essen im Reiche Gottes. Luc. 14, 15. Darum, o Seele! lasse dir die Ermahnung Jesu beständig zu einer Erweckung dienen: Sey getreu, bis in den Tod: so will ich dir die Crone des Lebens geben. Das saget der Erste, der wird den redlichen Entschluß, ein Jünger Jesu zu werden, in dir würken,

und

und der Anfänger deines Glaubens seyn. Das saget der Lezte, der tod war und ist lebendig worden, der wird dir durch seinen Tod und Auferstehung Kraft geben, sein Jünger zu seyn, zu bleiben, bey ihm zu beharren, und der Vollender deines Glaubens seyn. Apoc. 2, 10. 8. Nun so halte deine Crone veste, halte männlich, was du hast, recht **beharren** ist das Beste; Rückfall ist ein böser Gast.

Gebet.

Habe Dank, getreuer Heiland, Herr Jesu! daß du deinen Jüngern die Treue, welche sie dir beweisen und welche sie einzig und allein deiner mitgetheilten Kraft zu danken haben, so reichlich belohnen wilst. Laß es mir eine Reizung seyn, von nun an den Sündendienst aufzugeben, und als dein Jünger dir nachzufolgen. Ist gleich meine Macht lauter Ohnmacht: so hilfst du mir auf, wenn ich strauchle. Schenke mir aber auch Beständigkeit, in deiner Nachfolge bis an mein Ende unverrückt zu beharren, und laß mich, in der Gemeinschaft deiner Leiden das Reich ererben, welches du mir beschieden hast, auf daß ich dereinst vor deinem Angesicht mit himmlischer Freude und Wonne ewiglich erquicket werden möge. Amen!

Der Monat

September.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0483
DFG

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1744508844/phys_0484
DFG



An Sonntägen und beweglichen Festen.

Am 12. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Marc. 7, 31. 32.

Und da er wieder ausgieng von den Gränzen Tyri und Sidon, kam er an das galiläische Meer, mitten unter die Gränze der zehen Städte. Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war, und sie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte.

Wenn der mächtige und liebreiche Heiland an einem Orte den Elenden herrlich geholfen hatte: so war er schon bereit und willig, wiedrr an einem andern Orte, ihnen mit

seiner Hülfe entgegen zu eilen. Keine Reise war ihm zu weit und kein Weg zu beschwerlich, wenn er nur Menschen antreffen konnte, welche Hülfe bey ihm suchten. Kaum hatte das cananäische Weib, durch ihren starken Glauben, die Befreyung ihrer Tochter von der leiblichen Besitzung des Teufels erlangt: so verließ der Herr Jesus die Gegend Tyri und Sidon, und kam an das galiläische Meer. Auch da fand er Gelegenheit wohlzuthun, denn **sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war.** Dieser arme Mensch hatte allerdings der Hülfe des Herrn Jesu sehr nöthig; und weil er seine eigene Noth fürzubringen nicht im Stande war: so legten Diejenigen, welche ihn brachten, eine Vorbitte bey Jesu ein: **sie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte.** Erkenne hieraus, o Seele!

1) Wie bereit und willig der Herr Jesus sey, den Menschen zu helfen. Nun dies hat er nicht nur gethan, da er auf Erden mußte wallen: Nein, er ist immer einerley, gerecht, und fromm, und ewig treu; und wie er unter Schmach und Leiden: so ist er auf dem Thron der Freuden den Sündern liebreich zugethan. Fühlest du deine Noth und Elend mit einem sehnlichen Verlangen nach seiner Hülfe: so wird er dir gleichsam entgegen kommen, und sich bald von dir finden lassen.

2) Wenn es schon ein so großes Elend ist, natürlicher Weise taub und stumm seyn: so müssen nothwendig geistlich Taube und Stumme noch weit übler dran seyn. Es sind aber Diejenigen geistlicher Weise taub, welche zwar eitle und irdische Dinge, Scherz und Narrentheidung und sündliche Reden, geschwinde und gerne hören, hingegen ihre Ohren dem Wort Gottes

Gottes verschlüssen, und wenn sie es auch hören, nicht behalten in einem feinen guten Herzen. Sie mögen nicht hören, wenn sie bestrafet, erinnert und ermahnet werden; sie sind wie eine taube Otter, die ihr Ohr zustopft, daß sie nicht höre die Stimme des Zauberers, des Beschwerers, der wohl beschweren kan. Ps. 58. Geistlicher Weise taub sind ferner Diejenigen, welche gar bald hören, wenn der Nächste geschmähet, verleumdet und gelästert wird, aber taub sind, wenn der Nächste in seiner Noth und Anliegen zu ihnen schreyet und sie um Beystand und Hülfe anflehet. Diejenigen sind geistlicher Weise stumm, welche zwar in weltlichen Sachen beredt genung sind, Scherz und Narrentheidung und allerhand lustige Schwänke vorbringen können; hingegen, wenn sie von Gott und göttlichen Dingen etwas reden sollen: so ist ihnen der Mund wie zugefroren. Sie sind stumm zum Gebet, stumm zum Lobe Gottes, stumm, wenn sie ein Zeugniß der Wahrheit ablegen sollen, stumm, wenn sie nach Amt und Gewissen strafen sollen, stumm, wenn sie vor den Nächsten eine Vorbitte einlegen sollen; kurz, sie sind stumm, wo sie zur Ehre Gottes und des Nächsten Besten reden sollen, aber nicht stumm, wo sie schweigen solten.

Wie nun im Natürlichen taub und stumm seyn, mehrentheils unzertrennlich mit einander verbunden, weil ein Mensch, der keinen Laut vernehmen, vielweniger ein Wort hören kan, wenn er auch sonst an der Zunge keinen Fehler hätte, eine Sprache schwerlich lernen und reden wird: eben so ist es im Geistlichen. Ein Mensch, der von Gott und göttlichen Dingen Nichts hören mag, wie kan der etwas Gutes reden, und wie kan der Mund überflüßen, wo

das Herze leer bleibet. Je gefährlicher aber dieser Zustand, welcher den Verlust der Seeligkeit nach sich ziehet; desto mehr, o Seele! hast du Ursache dich zu prüfen, ob du geistlicher Weise taub und stumm bist. Wirst du diese Gebrechen an dir gewahr: so eile ungesäumt zu Jesu deinem Arzte, und bitte ihn, daß er dich davon befreyen wolle. Der Herr, der die tauben Ohren öfnet, Es. 35, 5. wird dir gleiche Hülfe wiederfahren lassen. Er, die himmlische Weißheit, wird auch deinen stummen Mund aufthun. Gebrauche aber Ohren und Zunge zur Ehre und Lobe deines Gottes.

3) Wie schön heißt es: **und sie brachten zu ihm.** Das ist deine Pflicht, o Seele! auch Andere zu Jesu zu bringen. Sieheſt du einen Elenden, der sich Selbst nicht rathen und helfen kan, werde nicht müde vor ihn zu beten. Bringe ihn zu Jesu, vermittelst einer andächtigen Fürbitte, vermittelst nachdrücklicher und liebreicher Ermahnungen, nimm ihn gleichsam bey der Hand, führe und trage ihn hin durch ein gutes Exempel, womit du ihm vorleuchteſt und ermunterſt. Endlich wisse, o Seele!

4) Die hülfreichen Jesushände theilen lauter Seegen aus. **Sie baten ihn, daß er die Hände auf ihn legte.** Das war gemeiniglich die Weise, welche der Heiland bey Heilung der Kranken hatte. Marc. 5, 23. 8, 23. Auch den Jüngern theilte der Heiland vor seiner Himmelfahrt diese Kraft mit, auf die Kranken werden sie die Hände legen: so wirds besser mit ihnen werden. 16, 18. Eine so geseegnete Würkung hatte das Händeauflegen Pauli, als er den Vater Publii von dem Fieber und von der Ruhr befreyete, er legte die Hand auf ihn und machte ihn gesund. Act. 28, 8.

28, 8. Dir, o Seele! wurden die seegensreichen Jesushände aufgelegt durch seine Knechte in der heiligen Taufe, bey deiner Confirmation und im Beichtstuhle. Jesus giebt dir schon im alten Testament die Versicherung: Siehe! in die Hände habe ich dich gezeichnet, Jes. 49, 16. er verspricht dir und allen Gläubigen: und Niemand wird sie aus meiner Hand reissen, und Niemand kan sie aus meines Vaters Hand reissen. Joh. 10, 28. 29. Drum so seufze zum Beschluß: Ach, Herr Jesu! ziehe von mir bis ins Grab, deine Hände nimmer ab. Laß sie ferner mich umfassen, weil ich ihrer eigen bin, laß sie mich, mich sie nicht lassen, dieses ist und bleibt mein Sinn: Satan, dir entsage ich! Jesu, dir ergeb ich mich!

Gebet.

Gieb mir, Herr Jesu! lebendig zu erkennen, daß ich von Natur taub und stumm bin, und laß mich bey dir Hülfe suchen und erlangen. Mache mich sowohl begierig, dein Wort, als auch geneigt und willig, das Verlangen meines Nächsten anzuhören. Lehre du mich Selbst recht reden, damit ich meine Zunge zu deinem Lobe und zur Verherrlichung deines Namens gebrauchen, aller unnützen Worte aber mich enthalten möge. Muß ich endlich in meiner lezten Noth taub und stumm werden, daß meine Ohren hören nicht, und meine Zunge Nichts mehr spricht: so komm, o Herr Christ! mir behend zu Hülf, an meinem lezten End. Amen!

Am Montag.

Marc. 7, 33. 34. 35.

Und er nahm ihn von dem Volke besonders, und legte ihm die Finger in die Ohren, und spitzete, und rührete seine Zunge. Und sahe auf gen Himmel, seufzete und sprach zu ihm: hephata! das ist, thue dich auf. Und alsbald thaten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zungen ward los und redete recht.

Der liebe Heiland, welcher mit einem einzigen Machtworte dem elenden Menschen hätte helfen können, nahm verschiedene Ceremonien mit demselben vor, theils die Umstehenden aufmerksamer zu machen, theils aber in dem Gemüthe des armen Menschen, der von seiner Rede Nichts vernehmen konnte, durch diese äusserlichen Handlungen einen tiefern Eindruck zu hinterlassen. Das Händeauflegen, warum er gebeten worden, unterließ er gar, damit anzuzeigen, daß er zwar bereit und willig sey, auf unser Bitten zu helfen, in der Art und Weise aber, wie er helfen solte, sich Nichts vorschreiben liese. Jesus **nahm ihn von dem Volke besonders**, damit er in seinem Unternehmen nicht möchte gehindert werden, und daß alles Volk dieses Wunder desto besser mit ansehen könnte. Er legte **ihm die Finger in die Ohren**, die Finger, deren Werk der Himmel ist, Ps. 8, 4. seine göttliche Kraft auf eine sichtbare Weise

se an diesem elenden Menschen an den Tag zu legen, und spützete und rührete seine Zunge, damit anzuzeigen, daß Alles an seinem heiligen Leibe eine heilsame Kraft und Würkung habe. Ob nun wohl Jesus, vermöge der seiner menschlichen Natur mitgetheilten Kräfte der Gottheit, aus eigner Macht dieses Wunder gar wohl zu bewürken fähig gewesen: so unterließ er dennoch nicht seinen himmlischen Vater um Beystand anzuruffen, er sahe auf gen Himmel, seufzete. Die Ehre seines Vaters war der ganze Zweck aller seiner Handlungen, und diesen hatte er auch jetzo, da er durch dieses Wunder solche zu verherrlichen suchte. Er sprach denn endlich das kräftige Machtwort aus, hephata! das ist, thue dich auf. Die Würkung war so herrlich, daß der Evangelist meldet, und alsbald thäten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zungen ward loß, und redete recht. Er redete so, daß ihn Jederman verstehen konnte nicht anders, als wenn ihn die Sprache niemahls ermangelt hätte. Erkenne hieraus, o Seele!

a) wie geistlich Taube und Stumme von ihrem elenden Zustand befreyet werden können. Soll ein geistlich Tauber hören: so müssen sich seine Ohren aufthun. Die Ohren sind ihm von Natur verstopfet, daß wenn ein natürlicher Mensch auch hören wolte: so kan er nicht. Den Zustand eines Solchen, dem die Ohren noch nicht aufgethan sind, beschreibet Paulus 1 Cor. 2, 14. der natürliche Mensch vernimmt Nichts vom Geiste Gottes, Jesus muß ihn die Ohren öffnen, er Selbst muß die Hindernisse aus dem Wege räumen, damit die Kraft des göttlichen Wortes zum Herzen dringen könne. Soll ein geistlich Stummer

reden: so muß das Band seiner Zünge loß werden. Die Zünge ist bey einem solchen Menschen gleichsam gebunden, in die Netze und Stricke des Satans so verwickelt, daß der natürliche Mensch solche nicht anders gebrauchen kan, als nach dem Willen deßjenigen Tyrannen, in dessen Sclaverey er unglückseeliger weise gerathen. Wenn aber Jesus die Bande zerreisset, den armen Menschen aus den Netzen und Stricken des Satans befreyet, alsdenn redet er recht. Wirst du, o Seele! an dir gewahr, daß deine Ohren noch nicht geöfnet, und das Band deiner Zunge noch nicht gelöset: so begieb dich in die Cur deines Heilandes. Betrachte aber

b) wie diesem armen Menschen geholfen werden solte: so nahm ihn Jesus von dem Volke besonders. Soll dein Ohr aufgethan, das Band deiner Zunge gelöset werden: so fliehe und meide das Getümmel dieser Welt, verlasse die bösen Gesellschaften, in welchen du Nichts Gutes höreſt. Ueberlasse die Art und Weise, wie dir Jesus helfen will, ihm gänzlich; du wirst seine kräftigen Finger, und seine heilsame Kraft schon spühren, wenn du ihm nur stille hältst. Sahe Jesus auf gen Himmel und seufzete: so vergiß du vielweniger das Gebet, richte Herz und Augen gen Himmel, daher alle Hülfe kömmt. Höreſt du das kräftige Machtwort Jesu: hephata! fasse es im Glauben. Du wirst gewiß erfahren, was Jesaias rühmet: er wecket mich alle Morgen, er wecket mir das Ohr, daß ich höre, wie ein Jünger Es. 50, 4. der Herr wird dir deine Lippen aufthun, daß dein Mund seinen Ruhm verkündigen wird. Ps. 51, 17. Merke:

c) wilst du recht reden: so mußt du erst recht hören;

hören; das war die Ordnung, in welcher Jesus diesem elenden Menschen seine gnädige Hülfe wiederfahren ließ. Erst thaten sich seine Ohren auf. Du must das Wort Gottes gerne und andächtig hören, denn so kommet der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Röm. 10, 17. Hast du aus dem göttlichen Worte die Glaubenswahrheiten erlernet, hat der heilige Geist das gehörte Wort in deinem Herzen lebendig gemacht, dir das Verständniß geöfnet, hast du die Worte gehöret, die der heilige Geist lehret, und kanst geistliche Sachen geistlich richten: 1 Cor. 2, 13. so wirst du auch recht reden können. Aber ohne das geistliche Gehör wird dein Reden ein leeres Geschwätze seyn. Haben sich aber deine Ohren aufgethan: so wirst du hernach reden, was Gott wohlgefällig, reden, was nützlich ist; dein Mund wird die großen Thaten Gottes verkündigen, du wirst Gott loben, erhörlich beten, und auch mit deinem Nächsten weißlich reden können. Alsdenn wird es dir recht leichte werden der Ermahnung Pauli zu folgen: Eph. 5, 19. redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in euren Herzen.

Gebet.

Sprich, mächtiger Heiland! dein kräftiges hephata! über mich aus; öfne mir Ohren und Mund, daß ich dein Wort hören und mit meinem Munde deinen Ruhm verkündigen und allezeit recht reden möge; ja laß mich reden stets, damit ich kan bestehen, und kein unnützes Wort aus meinem Munde gehen, und wenn in meinem Amt ich reden soll und muß: so gieb den Worten Kraft, und Nachdruck ohn Verdruß. Amen!

Am Dienstag.

Marc. 7, 37. 38.

Und er verbot ihnen, sie solten es Niemand sagen. Je mehr er aber verbot, je mehr sie es ausbreiteten. Und verwunderten sich über die maßen und sprachen: Er hat Alles wohl gemacht, die Tauben macht er hörend, und die Sprachloßen redend.

Dieses Verbot unsers Heilandes hatte wohl keine andere Absicht, als diesen Leuten zu erkennen zu geben, daß er mit diesen verrichteten Werke keinen eitlen Ruhm, noch Ehre vor den Menschen suchte, und dahero verlangte, sie solten es Niemand sagen. Zugleich mochte er auch wohl, da er mit seinen Jüngern eine zeitlang alleine zu seyn wünschte, verhüten wollen, daß er nicht von einem allzugrossen Anlauf des Volkes zu der Zeit möchte beläſtiget werden, welches die Bekanntmachung dieses Wunders ohnfehlbar würde herbey gezogen haben. Machte dennoch das Volk, seines Verbotes ungeachtet, das Wunder nur desto mehr bekannt: so hören wir nicht, daß sie Jesus dißfals bestrafet hätte, und ist dahero nicht zu vermuthen, daß dieses Ausbreiten wider sein Verbot, als etwas Strafbares von ihm angesehen worden. Das Verlangen dieses Wunder überal auszubreiten, war mit einer grossen Verwun-

wunderung begleitet, und verwunderten sich über die maßen. Die verrichtete That des Herrn Jesu fiel ihnen als so herrlich und vortreflich in die Augen, daß sie gleichsam ganz ausser sich selbst gesezt waren, und sich nicht länger halten konnten, öffentlich zu bekennen: er hat Alles wohl gemacht. Sie erkannten aus diesem herrlichen Wunderwerke Jesum, als den von Gott verheissenen Meßiam und Heiland der Welt, welcher die Weissagung altes Testamentes: der Tauben Ohren werden geöfnet werden, — und der Stummen Zunge wird Lob sagen Jes. 35, 5. 6. auf das vollkommenste erfüllet.

Kanst du, o Seele! zum Preiße deines erbarmenden Erlösers aus gewisser Ueberzeugung sagen: mich Tauben hat er hörend, und mich Sprachlosen redend gemacht: so mußt du billig in heiliger Verwunderung dazu setzen. Er hat Alles wohl gemacht. Von diesen Gebrechen mußt du dich befreyen lassen, wenn du wilst seelig werden. Denn, wie kanst du die Seeligkeit hoffen, so lange dir noch der Weg zum Himmel noch gänzlich unbekannt, so lange du das, was zu deinen Frieden dienet, weder hören noch vernehmen magst und kanst. Wie kanst du die Seeligkeit hoffen, so lange du noch nicht beten kanst, so lange du dir mit unnützen Worten eine große Rechenschaft häufen, aber noch nicht recht reden kanst. Sind aber dine Ohren aufgethan, ist das Band deiner Zunge gelöset: alsdenn kanst du sagen: der Herr hat Alles wohl gemacht. Diese seelige Veränderung in dir zu würken, braucht der Herr freylich nicht immer die Mittel, die dir am leichtesten und gefälligsten schienen, nicht allemal hielte er dich mit Auflegung seiner seegensreichen Hände; sondern er führet dich besonders, er gehet besondere

Wege mit dir, damit er dein Herze von alle dem loß reißen möge, was seine Cur verhindern und deinen Zustand verschlimmern könnte. Er braucht nicht immer die Finger, sondern läßet dich unter mancherley Creuz und Leiden seine schwere Hand fühlen. Es werden dir manche bange Seufzer ausgepreſſet, und deinem verderbten Fleisch und Blute kömmt es gar nicht so für, als wenn es der Herr wohl machte. Wirst du aber stille halten und das Ende erwarten: so wird, wenn der Herr seinen heiligen und dir den so heilsamen Endzweck erreichet hat, dein Mund voller Verwunderung ausruffen müssen: **Er hat Alles wohl gemacht.**

Daß Jesus Alles wohl machet, wirst du auch im Leiblichen erfahren. Aengstigen dich Sorgen der Nahrung, befindest du dich in Umständen, da du wegen des Ausgangs bekümmert bist, in Umständen, da dein eigner Verstand und Kräfte nicht hinreichend sind, dich heraus zu wickeln; scheint es, als wenn alle deine Hofnung fehlen würde, und als wenn Rath und Hülfe ermangeln wolte: nur getrost! vertraue deinem Jesu, zulezt wirst du sagen müssen: **Er hat Alles wohl gemacht.** Du wirst aus vollkommenster Erfahrung singen können: So führst du doch recht seelig Herr! die Deinen, ja seelig und doch meistens wunderlich; wie könntest du es böse mit uns meinen, da deine Treu nicht kan verläugnen sich? die Wege sind oft krum und doch gerad, darauf du läßt die Kinder zu dir gehn, da pflegt es wunderseltsam auszusehn, doch triumphirt zulezt dein hoher Rath. Am allerherrlichsten wirst du erfahren, daß Jesus Alles wohl macht, in den lezten Stunden deines Lebens; wenn du als taub wirst da liegen, und dir Niemand

wird

wird mehr in das verschloßne Ohr zuschreyen können: so wird Jesus dir auf das kräftigste zusprechen, wenn du wirst sprachloß seyn, wird sein Geist in deinem Herzen schreyen. Da wird es Jesus recht wohl machen, wenn er dich aus diesem Jammerthal hinwegnehmen und in sein himmlisches Freudenreich versetzen wird. Was wird, o Seele! vor eine Verwunderung entstehen, wenn deine im Sterben taube Ohren nun hören werden, was kein Ohr gehöret hat, wenn die gelähmte Zunge nun ein Halleluja nach dem andern anstimmen kan; ja das wird die unerschöpfliche Materie zu den Lobliedern seyn, damit du deinen Heiland in alle Ewigkeiten verehren ist: **Er hat Alles wohl gemacht!**

Gebet.

Nun du Alles wohlmachender Heiland, Herr Jesu! so mache es denn wohl mit mir im Geistlichen; öfne mir die Ohren, daß ich höre die Wunder an deinem Gesetz; öfne mir den Mund, damit dein Lob immerdar in meinem Munde seyn möge. Mache es wohl mit mir in meinem ganzen Leben, auch in allen äusserlichen Umständen. Ich will durch deine Gnade deiner weisen Führung trauen, auf dich hoffen, und mich dir in Allem gänzlich überlassen. Mache es wohl mit mir im Leiden. Gieb mir den heilsamen Endzweck zu erkennen, den du darunter suchest, wenn du Creuz und Trübsal über mich verhängest. Mache es endlich wohl im Sterben, und wenn ich dir bis an mein Ende getreu geblieben: so lasse mich in jener frohen Ewigkeit, zu deinem unendlichen Lob und Preise, in Vereinigung mit allen Engeln und Auserwählten, ausrufen: Der Herr hat Alles wohl gemacht. Amen!

Am Mittwoch.

2 Cor. 3, 4.

Ein solch Vertrauen aber haben wir durch Christum zu Gott.

Konnte der heilige Paulus, dem sowohl sein eigen Gewissen, als die reichen Früchte von der Verkündigung des Evangelii, von seiner Amtstreue das zuverläßigste Zeugniß geben, diese Worte mit einem recht zuversichtlichen Herzen sprechen: so müssen auch Diejenigen, welche er einen Brief Christi, durch das Predigtamt zubereitet, nennet, v. 3. ihm dieses nachsprechen können. Das ist ja der ganze Innhalt und der Endzweck des Evangelii, daß wir daraus theils versichert werden, daß wir uns von Gott um Christi willen, in allen Fällen sehr viel Gutes zu versehen haben, theils aber angewiesen werden, wie wir um deswillen ein recht kindliches Vertrauen zu ihm haben können. Nach der ersten Einrichtung konnte der Mensch von einem Gott, von dessen Werken es heißt: und siehe da, es war sehr gut, Gen. 1, 31. Nichts als lauter Gutes erwarten, und konnte dahero ein Vertrauen zu ihm haben; allein, nach dem kläglichen Sündenfall gieng dieses Vertrauen verlohren. Waren Adam und Eva vor dem Fall beyde nackend und schämeten sich nicht, Gen. 2, 25. durften sich auch nicht schämen, weil sie einander ohne böse Lust ansehen konnten, und zu Nichts verleitet wur-

wurden, was sie den Augen Gottes hätte mißfällig machen können: so war es nach dem kläglichen Sündenfall ganz anders, und war der Verlust des Vertrauens zu Gott von daher eine betrübte Folge. Wir erkennen dieses aus der Antwort des Adams auf die göttliche Frage: wo bist du? Ich hörete deine Stimme im Garten, und **fürchte mich**, denn ich bin nacket, darum versteckte ich mich. 3/9. 10. Adam, von seinem Ungehorsam überzeugt, konnte sich zu Gott nun Nichts Gutes mehr versehen, und hatte nun kein Vertrauen zu Gott. Dieser Fluch wurde von ihm auf das ganze menschliche Geschlecht fortgeerbet, bis Jesus Christus, der verheissene Weibessaame v. 15. durch sein Leiden und Sterben die Sünde getilget, die Gerechtigkeit Gottes wieder ausgesöhnet, und allen denen, welche an ihn gläuben, erworben hat, daß sie sich um seinetwillen alles Guten wieder zu Gott versehen, und durch ihn ein Vertrauen zu Gott haben können.

Kanst du denn wohl, o Seele! dem heiligen Paulo diese Worte nachsprechen: **Ein solches Vertrauen haben wir durch Christum zu Gott.** Bist du noch in deinem natürlichen, sündlichen, unwidergebohrnen und ungeänderten Zustand; setzest du noch dein Vertrauen auf die Creaturen; kennest du kein anders Gute, als, was du in dem Genuß des Irdischen und Zeitlichen findest: so kanst du kein Vertrauen zu Gott haben. Du kanst von dem, welchen du mit deinen Sünden täglich erzürnest und dessen gerechten Strafe du zu fürchten hast, Nichts Gutes erwarten. Und gesezt auch, du wolltest dich eines Vertrauens rühmen, wie oft Unbekehrte in Nöthen und Trübsalen zu thun pflegen, du wolltest ein Vertrauen

auf

auf die Barmherzigkeit Gottes setzen, es ist Alles vergeblich, betrüglich und umsonst, so lange du kein Vertrauen durch Christum zu Gott hast. Hast du aber Dasjenige, o Seele! was dein Vertrauen zu Gott hindert, aus dem Wege geräumet; hast du die Aussöhnung deines Erlösers Jesu Christi im Glauben ergriffen, dich in seinem Blute reinigen und in seine Gerechtigkeit einkleiden lassen, daß dich Gott nicht anders, als in seinem Sohne, und um seines Sohnes willen ansehen kan. Hast du Jesum als den Weg, die Wahrheit und das Leben erkannt und angenommen, und bist durch ihn zum Vater kommen: Joh. 14, 6. so kanst du nun wieder ein Vertrauen durch Christum zu Gott haben. Siehest du Gott als einen durch Christum versöhnten Vater an: so wird dadurch nicht allein das größte Vertrauen entstehen, sondern täglich zunehmen. Mit was vor Zuversicht einer gewissen Erhörung wirst du nicht beten können; du wirst einen besondern Trieb empfinden, deinem lieben Vater im Himmel, zu welchem du durch Christum ein solches Vertrauen hast, wie ein Kind zu seinem lieben Vater, Alles zu sagen und zu klagen, was dir fehlet. Kommen Anfechtungen, Creuz und Leidensstunden, dein Vertrauen wird deinen Muth nicht sinken lassen; du weißt nunmehro wo du Hülfe und Errettung suchen und finden solst; deine Gedult wird gestärket werden, denn dein Vertrauen giebt dir die Versicherung: dein Vater kan es nicht böse meinen, alle Trübsale werden ein solches Ende gewinnen, daß du es wirst ertragen können. Gehet es zum Sterben, wie solte dich der Tod erschrecken; du kanst dir durch Christum zu deinen Gott lauter Gutes versehen, also wird er es auch im Tode gut und seelig mit dir machen;

chen; je näher es zum Ende gehet, desto stärker wird dein Vertrauen durch Christum zu Gott seyn. Du wirst es aber auch hier und dort erfahren, daß er treulich hält, und daß er dir aushelfen wird.

Gebet.

Getreuer und barmherziger Vater im Himmel! der du die Liebe selber bist, und der du den Deinen lauter Gutes von Ewigkeit zugedacht; gieb mir zu erkennen, was es vor eine Seeligkeit sey, dir zu vertrauen und alles Gute von dir zu erwarten. Da dieses aber nicht anders, als durch Christum geschehen kan: so entdecke mir Alles, was mich an einem kindlichen Vertrauen hindert; laß mich durch Christum davon befreyet, in seinem Blute gereiniget und in seine Gerechtigkeit eingekleidet werden, damit ich dich durch ihn, als meinen versöhnten Vater ansehen und in einem recht kindlichen Vertrauen zu dir leben und sterben könne, um deines lieben Sohnes Jesu Christi willen. Amen!

Am Donnerstag.

2 Cor. 3, 5. 6.

Nicht, daß wir tüchtig sind von uns selber etwas zu denken, als von uns selber; sondern, daß wir tüchtig sind, ist von Gott. Welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des neuen Testamentes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tödet, aber der Geist machet lebendig.

Obwohl die Tüchtigkeit das Amt des neuen Testamentes zu führen, den heiligen Paulum gar besonders in dem Vertrauen durch Christum zu Gott stärkte: so giebt er dennoch hier zu erkennen, daß er solche keinesweges sich selber zuzuschreiben hätte. Er könnte ja von sich selber nicht einmahl einen guten Gedanken herfürbringen, geschweige denn ein solches wichtiges Amt ausrichten; **sondern, daß wir tüchtig sind, ist von Gott. Welcher auch uns tüchtig gemacht hat.** Gott muß einzig und allein Kraft und Weißheit zu der Verkündigung des Evangelii darreichen. Die Wichtigkeit des Amtes erfordert es; denn das Amt des neuen Testamentes ist nicht **des Buchstabens — denn der Buchstabe tödet** wie solches Paulus am deutlichsten erkläret Röm. 7, 9 — 11. Die Gnade in Christo Jesu, welche der Welt geoffenbaret wird, gehet nicht mit Bildern, mit Ceremonien um, das Evangelium fordert auch nicht, wie das Gesetz, als welches auch keine Kraft giebt. Das Gesetz überzeugt zwar den Menschen von der Sünde und den dadurch verdienten geistlichen und ewigen Tod, aber es zeiget nicht an, wie der Mensch aus diesem unseeligen Zustand kan errettet und seelig gemacht werden. Röm. 4, 15. 5, 20. 21. 7, 10. 11. Hingegen ist das Amt des neuen Testamentes ein **Amt des Geistes, denn der Geist machet lebendig.** Das Evangelium ist lauter Geist, Kraft und Leben, Joh. 6, 63. Röm. 1, 16. es erfordert nicht nur den Glauben, sondern es würket solchen auch in uns, es bringet den heiligen Geist in uns, der das neue Leben in der Wiedergeburt und Erneurung wieder anrichtet. Der Unterschied unter dem Amte des Buchstabens und des Geistes, wird in dem vortrefli-

treflichen Liede: Es ist das Heil uns kommen her ꝛc. besonders deutlich fürgestellet, wo es gar schön ausgedrücket wird: Es wird die Sünde durchs Gesetz erkannt, und schlägt das Gewissen nieder, das Evangelium kömmt zur Hand, und stärkt den Sünder wieder ꝛc.

Nicht alleine wird von Paulo und denen, die besonders das Amt des Geistes, oder die Predigt des Evangelii treiben, eine Tüchtigkeit erfordert; sondern auch von dir, o Seele! wenn das Evangelium in deinem Herzen eine gesegnete Würkung haben soll. Paulus redet nicht mit Aposteln, sondern mit andern Gläubigen, wenn er seine Colosser ermahnet: Danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Col. 1, 12. Das Evangelium macht dir das Erbtheil der Heiligen im Licht bekannt, und es soll das gesegnete Mittel seyn, wodurch dich der Vater dazu tüchtig machen will. Aber, o Seele! frage dich hierbey:

a) Wie sieht es um die Tüchtigkeit? Paulus sagt: nicht, daß wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken, als von uns selber. Wenn du nur auf dich selber sorgfältig Achtung geben wilst: so wird es dir nicht schwer werden deine Untüchtigkeit zu erkennen. Hast du aus natürlichen Kräften nicht einmahl das Vermögen, nur deine zerstreuten Gedanken zusammen zu halten, sie auf etwas Gutes zu richten: wie vielweniger wirst du selber etwas Gutes denken können; und so wird sich in allen deinen Handlungen, in deinem ganzen Verhalten gegen Gott und den Nächsten eine unbeschreibliche Untüchtigkeit an den Tag legen. Aber, o Seele! bist du von deiner Untüchtigkeit überzeuget, oder schmeichelst du dich noch vielleicht mit einiger Tüchtigkeit? Prüfe dich vor Gott, da-

mit du nicht aus eigner Schuld untüchtig bleibest. Frage dich aber auch:

b) Wie du mit dem Amte des Geistes, mit dem Evangelio umgegangen bist. Hast du wohl von der lebendigmachenden Kraft desselben etwas an deinem Herzen erfahren? So lange du bey deiner Untüchtigkeit noch gleichgültig gewesen und nicht verlanget hast, tüchtig zu werden: so hast du dessen Kraft nicht erlangen können. Hast du aber geglaubet schon durch das äusserliche Annehmen und Bekänntniß des Evangelii mit dem Munde eine Tüchtigkeit zu bekommen: so hast du dich betrogen und schwer versündiget. Soll dich Gott durch das Evangelium tüchtig machen zu dem Erbtheile der Heiligen im Licht: so mußt du nicht alleine an deiner eigenen Tüchtigkeit gänzlich verzagen; sondern auch überzeugend wissen und glauben, daß, wenn es möglich wäre, durch genaue Beobachtung des Gesetzes eine Tüchtigkeit zu erlangen, dir eine solche dennoch nicht das Erbtheil der Heiligen im Licht zuwege bringen könne. Bietet dir also das Evangelium die so unentbehrliche Gnade in Christo Jesu an: so ergreiffe solche mit beyden Händen; bitte deinen Erlöser, daß er durch sein Blut dich von deiner natürlichen Untüchtigkeit befreyen und dir seinen Geist schenken wolle, der alles Gute in dir würke und herfürbringe. Jesus sagt dir selber: ohne mich könnet ihr Nichts thun: Joh. 15, 5. also suche in Jesu und durch Jesum alle Tüchtigkeit zu erlangen. Wie herrlich wirst du erfahren, daß der Geist lebendig macht, wenn du das Evangelium also annimmst, und dessen gesegnete Würkung durch die Kraft des Geistes an dir erfährest. Es wird dadurch nicht alleine das geistliche Leben in dir gewürket werden; sondern

das

das ewige Leben, welches eben der Herr denen, die sich hier tüchtig machen, zubereiten, bevestigen und gründen lassen, als ein herrliches Erbtheil verheissen hat, wird dir aus Gnaden hier im Hoffen und im Glauben, dort im Haben und im Schauen, geschenket werden.

Gebet.

Nun, Herr Jesu! von mir Selbst bin ich untüchtig zu vollbringen eine Sach, die Begierden sind nicht richtig, der Verstand ist viel zu schwach: darum bitte ich dich, du wollest durch die Erkänntniß meiner natürlichen Untüchtigkeit, mich immer mehr antreiben, die so nöthige Tüchtigkeit bey dir zu suchen. Hast du mir aber dein süsses Evangelium, als ein geseegnetes Mittel, gegeben, diese Tüchtigkeit zu erlangen: so lasse mich solches anwenden, durch Ergreifung deiner angebotenen Gnade tüchtig zu werden. Lasse mich aber, Herr Jesu! wenn du mich durch dein Wort und Geist tüchtig gemacht hast, die Tüchtigkeit durch Untreue nicht wieder verliehren; sondern beständig durch deine in mir wohnende und würkende Kraft tüchtig bleiben, damit ich das Erbtheil der Heiligen im Licht erlangen möge. Amen!

Am Freytag.

2 Cor. 3, 7.

So aber das Amt, daß durch die Buchstaben tödet, und in die Steine gebildet, Klarheit hatte, also, daß die Kinder Israel nicht konn-

ten ansehen das Angesicht Mose um der Klarheit willen seines Angesichts, die doch aufhöret.

Es ist dem heiligen Apostel gar zu viel daran gelegen, den herrlichen Vorzug, welchen das Amt neuen Testamentes, oder des Geistes, vor dem Amt des Buchstabens, oder des alten Testamentes hätte, recht deutlich fürzustellen. Dieses desto überzeugender zu bewerkstelligen, macht er, ehe er die Vergleichung selber anstellet, eine deutliche Beschreibung von dem erstern. Er nennet es ein **Amt, das durch die Buchstaben tödet, und in die Steine ist gebildet.** Er verstehet darunter dasjenige Gesetze, welches Gott der Herr selbst auf zwey steinerne Tafeln geschrieben, und auf dem Berge Sinai dem Mosi gegeben hatte. Exod. 24, 12. 32, 19. 34, 1. 4. 28. 29. Weil es den Menschen an Lust und Vermögen fehlte, diesen göttlichen Forderungen nach deren geheimen Sinn und Inhalt, ein vollkommenes Gnüge zu leisten: so verwürkten sie, durch Uebertretungen derselben, den geistlichen und ewigen Tod; es war also **das Amt, das durch die Buchstaben tödet.** Denn dieses Amt zeigte zwar den Menschen den Weg zum Leben, aber weil es nicht die nöthige Kraft dazu hergab: so benahm es zugleich den Uebertretern alle Hofnung der Vergebung, indem es alle Diejenigen verfluchte, die nicht blieben in alle dem, was darinnen geschrieben war. Gal. 3, 10. Darum nennet es auch Paulus in folgenden 9. v. das Amt der Verdammniß, ein Gesetz der Sünde und des Todes

des

des. Unterdessen hatte dennoch dieses Amt Klarheit. Diese äusserte sich theils durch die majestätische Weise, mit welcher Gott das Gesetze gab, Exod. 19, 10. sqq. theils weil es nach der Absicht Gottes allerdings den Menschen den Weg zeigen solte, wie sie ihm gefällig leben könnten, mit der Verheissung, daß es ihnen wohl gehen solte. Es war also das Verderben der Menschen Schuld, daß der Buchstabe tödete, und daß sie durch Uebertretung der Gesetze den Zorn und Fluch Gottes über sich brachten. Hiernächst hatte das Gesetze Klarheit, in so ferne es ein Zuchtmeister seyn solte auf Christum, denn es solte den armen Menschen hintreiben zu Christo, der uns von dem Fluch des Gesetzes erlösen mußte. Gal. 3, 24. 13. Hier gedenket der Apostel noch einer besondern Klarheit, und richtet sein Absehen damit auf die Geschichte, welche wir Exod. 34, 30 — 35. aufgezeichnet finden. Als nemlich Moses von dem Berge Sinai herab kam, allwo er vierzig Tage und vierzig Nächte in dem Umgange mit Gott zugebracht: so glänzete sein Angesicht. Weil nun das Volk sich fürchtete zu ihm zu nahen: so mußte er eine Decke auf sein Angesicht legen, so lange er mit ihnen redete. Diese Klarheit gehörete also billig mit zu der Klarheit des Amtes, das durch die Buchstaben tödete; allein sie hörete auf, und eben die kurze Dauer dieser Klarheit Mosis solte vorbedeuten, daß die erstere Klarheit zu den Zeiten neuen Testamentes durch eine grössere Klarheit gleichsam verdunkelt werden würde. Konnte aber diese grössere Klarheit in den Herzen der Jüden keinen Eingang finden: so war, wie Paulus v. 14. saget, die Decke Mosis, ihr verkehrter Sinn, ihre falsche und irrige Meinung vom Gesetze und ihre Verstockung daran Ursache.

Erkenne hieraus, o Seele! daß weil das Amt, das durch die Buchstaben tödet eine Klarheit hat, deswegen auch einen großen und vortreflichen Nutzen haben müsse. Du würdest dich schwerlich versündigen, wenn du mit einigen Irrgeistern, aus diesen Worten Pauli den thörigten Schluß machen wolltest, als wäre das Wort, besonders das Wort des Gesetzes ein toder Buchstabe. Bey sehr Vielen ist es aus eigner Schuld ein toder Buchstabe, weil sie es ohne Andacht lesen, und also Nichts von seiner lebendigmachenden Kraft erfahren. An sich aber ist es kein toder Buchstabe, es wird ihm zugeschrieben, es tödet, was aber tödet, kan nicht tod seyn, sondern muß Selbst eine lebendige Kraft haben. Gebrauche das Gesetz nur als einen Spiegel zart, der uns zeigt an die sündige Art, in unserm Fleisch verborgen. Laß dir, o Seele! durch das Gesetze dein sündliches Verderben recht aufdecken; je mehr du bey Betrachtung desselben dein Unvermögen, nach den göttlichen Geboten zu leben, erkennest, je mehr du den Widerwillen, die Unlust in Gottes Wegen zu wandeln gewahr wirst: desto mehr kan das Gesetze das bey dir ausrichten, dazu es gegeben ist; es wird dich zwar tödten, dir den Fluch ankündigen: aber dich eben damit zu Jesu, der an deiner Statt das Gesetze erfüllet hat, hintreiben. Eine Gerechtigkeit, welche du mit Werken nach dem Gesetz aufrichten wolltest, würde dich geistlich und ewig tödten; aber eine bessere Gerechtigkeit, welche dir Jesus erworben, wird dich von dem Fluche des Gesetzes befreyen, und dir das ewige Leben schenken.

Gebet.

Großer und majestätischer Gott! der du aus guten und heiligen Absichten dein Gesetze deinem Volke gegeben hast,

daß

daß sie nach deinem Willen leben, und dadurch ihre zeitliche und ewige Wohlfahrt befördern solten, aber auch bey dem großen Unvermögen, welches sich nach dem kläglichen Sündenfall bey allen Menschen findet, nach deiner großen Barmherzigkeit, deinen Sohn Jesum in die Welt gesendet, daß er das Gesetz an unserer Statt erfüllen, Fluch und Tod als wohlverdiente Strafen unsers Ungehrrsams von uns nehmen solte. Gieb mir zu erkennen, wie ich dieses dein Gesetz recht brauchen soll, damit ich dadurch mein tiefes Verderben immer besser erkennen, zu Jesu den Sündentilger fliehen, und um seiner Gerechtigkeit willen, bey dir Gnade erlangen möge. Amen!

Am Sonnabend.

2 Cor. 4, 8. 9.

Wie solte nun nicht vielmehr das Amt, das den Geist giebt, Klarheit haben. Denn so das Amt, das die Verdammniß prediget, Klarheit hat, vielmehr hat das Amt, das die Gerechtigkeit prediget, überschwängliche Klarheit.

Hatte der Apostel von dem Amte, das durch die Buchstaben tödet, in dem Vorhergehenden bewiesen, das es Klarheit hat: so machte er nun den Schluß: das Amt, das den Geist giebt, muß allerdings eine größere Klarheit und den Vorzug vor jenem haben. Er beschreibet hier das Amt des

neuen Testamentes, als ein **Amt, das den Geist giebt**, und will damit andeuten, daß durch die Predigt des Evangelii, Denenjenigen, welche solche begierig und gläubig annehmen, der heilige Geist mitgetheilet wird, der Dasjenige, was Gott von uns fordert, Selbst würket, uns lustig und willig machet nach dem Gebote Gottes zu leben. Er beschreibet es ferner als ein Amt, **das die Gerechtigkeit prediget**, ein Amt, welches anzeiget, wie der Mensch vor Gott gerecht und seelig werden kan, wie er Jesum, der das Gesetz auf das vollkommenste erfüllet hat, im Glauben ergreifen soll, und wie er um seinet willen nicht anders im Gerichte Gottes angesehen wird, als wenn er Selbst dem Gesetze, nach seinen strengsten Forderungen, ein vollkommenes Genüge geleistet hätte. Hier setzet Paulus die erworbene Gerechtigkeit Jesu Christi der Anklage und Verdammniß des Gesetzes entgegen, und schlüßet: ein Amt, das Gerechtigkeit, Vergebung der Sünde, Leben und Seeligkeit verkündiget, muß ja weit herrlicher seyn, als ein Amt, **das die Verdammniß prediget?** das nur den Zorn Gottes über die Sünde offenbaret, die Verdammniß dräuet und Niemand davon zu erretten vermag. Jesus bestätiget Selbst diesen großen Vorzug, wenn er Joh. 5, 45. saget: Ihr sollet nicht meinen, daß ich euch vor dem Vater verklagen werde: es ist Einer, der euch verklaget, **der Moses**, auf welchen ihr hoffet. Daß aber dennoch dieses Amt Klarheit hatte, erhellet deutlich aus den folgenden Worten, v. 46. denn er hat von mir geschrieben. Der Apostel nennet die Klarheit, welche das Amt hat, **das den Geist giebt**, eine **überschwängliche Klarheit**, eine überreiche, die recht überflüßig ist in Herrlichkeit, davon er im

18. v.

18. Vers dieses Capitels sehr nachdrücklich saget: Nun aber spiegelt sich in uns Allen des Herrn Klarheit, mit aufgedeckten Angesicht, und wir werden verkläret in dasselbige Bild, von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, der der Geist ist. Er will damit so viel anzeigen, nachdem durch eine wahre Bekehrung die Decke unserer natürlichen Blindheit weggenommen: so schauen wir, als in einem Spiegel, in den Schriften Mosis, der Propheten und in der evangelischen Lehre, welche uns Christus und die Apostel vorgetragen, Jesum in seiner Person, Mittleramte und erworbenen Heilsgütern; ja wir Selbst werden gleichsam ein Spiegel, in welchem die Klarheit Christi aus dem Spiegel des göttlichen Wortes hineinfället, und sich abbildet, und auch einen Glanz von sich giebt, dadurch das verlohrne Ebenbild in uns wieder angerichtet wird, daß wir Christo ähnlich werden, so wohl in der Erkänntniß der göttlichen Wahrheiten täglich wachsen und zunehmen, als auch seine göttliche Kraft zu unserer Erleuchtung und Erneuerung stärker empfinden. Das Alles aber haben wir uns nicht selber, sondern dem Herrn und seiner geistlich lebendigmachenden Kraft zuzuschreiben. Dieses ist nun die überschwängliche Klarheit, dagegen jene Klarheit nur als Dunkelheit zu rechnen.

Wilst du, o Seele! von dieser überschwänglichen Klarheit, welche sich besser fühlen und empfinden, als beschreiben läßt, etwas erfahren: so mußt du die erstere Klarheit kennen, denn ohne diese wirst du zur andern so wenig gelangen, als ein Kranker, der seine Krankheit nicht fühlet, die Würkung einer heilsamen Arzney erfahren kan, weil er nicht darnach verlanget. Hat das Amt, das die Verdammniß prediget, dir

deine

deine Pflichten vorgehalten, hat es dich erinnert, wie du schnurstracks denselben entgegen gehandelt, hat es dir den Fluch und die Verdammniß gedrohet, bist du dadurch in deinen sichern Zustand beunruhiget, von deinem Sündenschlaf aufgewecket und zu einem ernstlichen Nachdenken gebracht worden: so must du bekennen, es hat Klarheit. Ohne dieses Licht wäreſt du ewig in der dicksten Finsterniß geblieben. Aber es ist eine Klarheit, welche du nicht ausstehen kanst. So wenig dein natürlich Auge den Glanz der Sonnen vertragen kan: so wenig kan dein aus dem Schlaf erwecktes Auge den erzürnten Gott ansehen, er ist dir ein verzehrend Feuer. Aber, o Seele! hier ist ein ander Amt, hier ist Jesus mit seinem süssen Evangelio. Er fordert von dir, was jenes Amt, das Gesetze forderte; aber er reicht dir auch die Kräfte dar, er giebt dir seinen Geist, der soll das würken, was er fordert. Entdeckte dir das Gesetz lauter Ungerechtigkeit, hier bietet dir Jesus seine Gerechtigkeit an. Er läßt dir kund und zu wissen thun, daß er alle Forderungen des Gesetzes vor dich erfüllet, daß er dir eine weit vollkommenere und bessere Gerechtigkeit erworben, die Flamme des grimmigen Zornes Gottes ist mit seinem Blute gelöscht. Dein Glaubensauge siehet einen versöhnten Vater. Ist das nicht eine herrliche, eine überschwängliche Klarheit? Hast du also, o Seele! durch das Gesetz dein tiefes Verderben recht erkannt: nun so wird dir das Evangelium den zeigen, der deine böse Sache wieder gut gemacht. Jesus wird mit seiner herzerquickenden Klarheit dir beständig vor den Augen bleiben; er wird dir immer majestätischer und herrlicher in deiner Seelen werden, und am allerschönsten wird dich seine Klarheit in deiner

Todes-

Todesstunde umleuchten, wenn du mit dem heiligen Stephano die Herrlichkeit Gottes und Jesum zur Rechten Gottes erblicken wirst. Act. 7, 55. Und wie wirst du dich erfreuen, wenn du in der frohen Ewigkeit Jesum in der Klarheit erblicken wirst, die er bey dem Vater hatte, ehe die Welt war. Joh. 17, 5.

Gebet.

Habe Dank, freundlicher und holdseeliger Heiland, Herr Jesu daß! du mich sowohl durch die Predigt des Gesetzes von meinem Sündenelend überzeugen lassen, damit ich heilsamlich erschreckt, mich vor deinem Angesichte recht demüthigen möchte, als auch mir in deinem Evangelio die theuren Gnadenschätze, welche du mir erworben, so liebreich anbieten lassen, damit ich dadurch zum Glauben erwecket und durch denselben aller Heils- und Gnadengüter theilhaftig werden möchte. Laß mich durch den Glauben alle das erworbene Gute genüssen, und durch deine Klarheit mein Herze immer mehr erwärmet und erleuchtet werden, in deiner seeligen Gemeinschaft unverrückt zu bleiben. Laß mich auch endlich nach wohl vollbrachten Lebenslauf dahin gelangen, wo ich dich in dem größten Glanz deiner Herrlichkeit schauen und dich samt dem Vater und dem heiligen Geist, in Ewigkeit loben und preisen werde. Amen!

Am 13. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Luc. 10, 23. 24.

Und er wande sich zu seinen Jüngern, und sprach

sprach insonderheit: Seelig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn ich sage euch: viel Propheten und Könige wolten sehen, das ihr sehet und habens nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret.

Als unser Heiland kurz vor den vorhabenden Worten, sich mit den siebenzig Jüngern, welche von ihrer aufgehabten Sendung zurücke kamen und ihm erzähleten, was sie ausgerichtet hätten, unterredete: so wurde sein Herze mit einer solchen Freude erfüllet, daß er seinen himmlischen Vater dafür preisete, daß er Dasjenige, was die Jünger erkannten, denen in der Welt, die sich Selbst vor klug hielten, verborgen; hingegen diesen Geringen, als Unmündigen offenbaret hätte. Diese Jünger nun mit zur Dankbarkeit zu ermuntern, wande er sich nun ganz besonders zu ihnen und hielte ihnen die große Seeligkeit für, welcher sie in seinem Umgange zu genüssen hätten. **Seelig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet.** Der Heiland prieß seine lieben Jünger fürnemlich seelig, weil sie ihn nicht allein mit leiblichen Augen, sondern auch mit den Augen des Gemüthes also sahen, daß sie sich dadurch zum Glauben und zu seiner allein seeligmachenden Erkänntniß bringen ließen. Es versichert aber der Heiland zugleich, daß alle diejenigen Augen, welche ihn also sahen, wie ihm die Jünger sahen, ebenfals seelig seyn würden. Die Jünger hatten darinnen einen grosen Vorzug vor den Propheten und frommen Königen

alten

alten Testamentes. Diese wurden zwar von Gott einer unmittelbaren Erleuchtung gewürdiget, und sahen sowohl den Meßiam, als die geseegneten Zeiten neuen Testamentes im Geiste, wie solches Jesus von dem frommen Abraham ausdrücklich versichert: Abraham war froh, daß er meinen Tag sehen solte, und er sahe ihn und freuete sich; Joh. 8, 56. allein ihres Wunsches, den Meßiam im Fleisch zu sehen, und aus seinem Munde die vortreflichen Predigten mit anzuhören, konnten sie nicht gewähret werden, ob sie gleich so fleißig darnach suchten und forschten, 1 Petr. 1, 10. und so inbrünstig seufzeten: ach! daß die Hülfe aus Zion über Israel käme, und der Herr sein gefangen Volk erlösete: so würde Jacob frölich seyn, und Israel sich freuen. Ps. 14, 7.

Dieser Freude waren nun die Jünger theilhaftig worden, sie sahen Jesum, den versprochenen Meßiam mit leiblichen und geistlichen Augen; sie hörten die vortreflichen Lehren aus seinem allerheiligsten Munde: also waren sie seelig, und weit glückseeliger, als die Propheten und Könige.

Du kanst, o Seele! eben dieser Seeligkeit theilhaftig werden, auch deine Augen können so seelig seyn und das sehen, was die Jünger Jesu gesehen, deine Ohren hören, was sie gehöret haben. Ist dir denn nicht Christus Jesus auf das deutlichste vor die Augen gemahlet? Gal. 3, 1. Du kanst noch mehr sehen, als die Jünger, sie sahen ihn zu der Zeit, als Jesus diesen Ausspruch that, nur in seinem Wandel auf Erden: du kanst ihn im Worte sehen, als das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29. 36. Du kanst ihn sehen, als das Versühnopfer der ganzen Welt an seinem Creuze; du kanst ihn sehen, als

einen

einen auferstandenen Siegesfürsten; du kanst ihn endlich sehen, wie er triumphirend gen Himmel gefahren und sich zur Rechten seines himmlischen Vaters erhöhet hat. Aber so wenig damahls die Feinde Jesu, welche ihn in den Tagen seines Fleisches so gut sehen und hören konnten, als die Jünger, deswegen seelig waren: eben so wenig wird dir ein bloßes natürliches Sehen mit den Augen deines Verstandes und Gedächtnisses etwas helfen. Du bist deswegen noch nicht seelig, wenn du gleich Alles, was von Jesu aufgeschrieben worden, lieset, erkennest, mit einigem Beyfall annimmst und in das Gedächtniß fasset. Das macht dich noch nicht seelig, wenn du die vortreflichen Lehren Jesu mit natürlichen Ohren anhöret, du begehrest aber nicht dich darnach zu richten, dich Selbst zu verläugnen, dein Creuz auf dich zu nehmen, und ihm nachzufolgen: denn das ist vor dich noch eine harte Rede. Prüfe dich demnach, o Seele! wie dein Sehen bis daher beschaffen gewesen. Wilst du so seelig seyn: so muß in dir ein wahres Verlangen entstehen, Jesum zu sehen und zu hören. Der Text sagt: viel Propheten und Könige wolten sehen. Jesus ist bereit und willig sich dir zu offenbaren, es kömmt nur darauf an, daß du wilst, daß du bey dem hellen Lichte des Evangelii deine Augen nicht muthwillig verschlüsset, und die Finsterniß mehr liebest, als das Licht, davon deine sündlichen Werke ein untrügliches Kennzeichen ablegen. Joh. 3, 19. Ist nun in dir, o Seele! ein redliches Verlangen, wie bey jenen Griechen, daß du Jesum gerne sehen wilst: 12, 21. nun so bitte Jesum selbst darum: Herr! daß ich sehen möge. Luc. 18, 41. Wirst du deine Augen von Allem abwenden, was dich an diesem seeligen Sehen

hindern

hindern kan: so wirst du Jesum sehen; du wirst seine große Macht und Stärke sehen, du wirst aber auch seine Liebe und Freundlichkeit sehen. Du wirst ihn sehen als deinen Gott, als deinen Erlöser und Mittler, aber auch als deinen Freund und Bruder. Je sehnlicher du nach ihm blicken wirst, desto mehr Schönheiten wirst du an ihm entdecken, und du wirst dich gar nicht satt sehen können. Hast du einmahl Jesum, als den Anfänger und Vollender deines Glaubens gesehen; Ebr. 12, 2. hast du seine Herrlichkeit, als eine Herrlichkeit des eingebohrnen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit, gesehen: Joh. 1, 14. so bist du eben so seelig, als die Jünger waren, denn deine Augen haben gesehen, was sie sahen, und gehöret, was sie höreten. Siehest du Jesum gleich nicht mit den Augen des Fleisches: so versichert er, der Mund der Wahrheit dennoch, daß du seelig bist, wenn er saget: Seelig sind, die nicht sehen und doch gläuben. Joh. 20, 29. Wirst du dich in deinen lezten Nöthen mit deinen Glaubensaugen nach Jesum umsehen, auch da wird er sich sehen lassen, er wird erscheinen dir zum Schilde, zum Trost in deiner Noth, wie er am Creuz so milde sich hat geblut zu tod. Am allerseeligsten aber wirst du seyn, wenn du Jesum dereinst in seiner glorreichen Herrlichkeit sehen, und wie Hiob sich darauf freuete, Hiob 19, 26. in deinem Fleische Gott schauen wirst.

Gebet.

So sey denn herzlich gelobet und gepreiset, Herr Jesu! daß du nicht allein deinen Jüngern die große Seeligkeit wiederfahren lassen, dich zu sehen und zu hören, sondern auch mich und alle Gläubige eben dieser Seeligkeit durch

den Glauben wilst theilhaftig machen, daß, ob wir dich gleich nicht mit den Augen des Fleisches sehen, wir dich doch mit Glaubensaugen sehen und seelig werden können. Ziehe du selbsten, Herr Jesu! meine Augen von der Welt ab, und richte sie zu dir. Offenbahre dich meiner Seelen immer herrlicher und lieblicher, damit ich mein Glaubensauge unverwand zu dir richte. Habe ich dich hier in deinem Worte und Sacrament, als das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt, gesehen: so hilf, daß ich dich einst, als das Lamm, das erwürget ist, mitten im Stuhl von Angesicht zu Angesicht sehen und dir mit allen Auserwählten Lob, Preiß und Ehre in alle Ewigkeit bringen möge. Amen!

Am Montag.

Luc. 10, 25—28.

Und siehe! da stund ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn und sprach: Meister! was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: wie stehet im Gesetz geschrieben, wie lieset du? Er antwortete und sprach: du solt Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften u. von ganzem Gemüthe, u. deinen Nächsten als dich Selbst. Er aber sprach zu ihm: du hast recht geantwortet, thue das: so wirst du leben.

Dieser Schriftgelehrte verriethe seinen unlautern Sinn auf eine gedoppelte Weise, denn erstlich wolte er Jesum versuchen. War eine der gewöhnlich-

wöhnlichsten Lästerungen wider Jesum, daß er das Gesetze Gottes aufheben, die Menschen davon frey machen wolte, daß sie nach ihren eignen Lüsten, ohne verbunden zu seyn, sich ferner nach den göttlichen Geboten weiter zu richten, in den Tag hinein leben könnten: so wolte dieser Schriftgelehrte hier einen Versuch machen, ob er wohl Jesum verleiten könnte, etwas wider das Gesetz vorzubringen, um ihn deswegen desto mehr verlästern zu können. Hiernächst wolte er nicht das ewige Leben in der Ordnung durch den Glauben an den verheissenen Meßiam, sondern durch Thun ererben. **Was soll ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?** Der Herr Jesus, welcher nach seiner göttlichen Allwissenheit seine Schalkheit gar bald merkte, führte ihn aufs Gesetz. Er wolte auf diese Weise theils seine Lehre wider die gewöhnlichen Lästerungen retten, theils aber, weil er nur Viel thun wolte, ihm recht Viel zu thun geben, und dadurch zugleich von seinem natürlichen Unvermögen ihn zu überzeugen suchen. Darum legte er ihn wieder eine Frage für: **Wie stehet im Gesetz geschrieben, wie liesest du?** Seine Antwort war so geschickt, als schriftmäßig. Er wußte nicht allein den göttlichen Befehl: Deutr. 6, 5. Du solt den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von allem Vermögen; sondern fügte diesem einen andern göttlichen Befehl hinzu: Levit. 19, 18. du solst deinen Nächsten lieben, wie dich Selbst. Der Heiland war mit seiner Antwort wohl zufrieden: **er aber sprach zu ihm: du hast recht geantwortet, thue das: so wirst du leben.** Er gab ihm hiemit die Versicherung, daß, wenn er im Stande wäre gegen Gott und den Nächsten eine so vollkommene Liebe, als das Ge-

setz von ihm erforderte, zu beweisen, er das ewige Leben ererben würde. Hier hätte er genung zu thun, aber mehr als seine Kräfte und Vermögen zulangen würden, und er würde also, wenn er nur überlegen wolte, wie wenig er dem Gesetze ein vollkommenes Genügen zu leisten im Stande wäre, wohl erkennen müssen, daß er durch Thun das ewige Leben nimmer ererben könnte, und eine bessere Gerechtigkeit dazu erfordert würde. Erkenne, o Seele! hieraus diese zwey wichtigen Wahrheiten:

1) So nöthig und wichtig die Frage: **was soll ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?** so irrig ist es dennoch, wenn wir uns fälschlich einbilden wolten, durchs **Thun**, diesen Zweck zu erlangen. **Durchs Thun** seelig werden wollen, ist Nichts anders, als Jesum versuchen, sein Verdienst und blutige Erlösung vor unnöthig und unkräftig halten. Man giebt damit zu erkennen, daß man dem Herrn Jesu seine blutsaure Mühe gar schlecht verdanket, weil man dafür hält, man könnte auch ohne diese, durchs **Thun**, seelig werden. Jesus konnte diesem schalkhaften Schriftgelehrten, der diese Frage aus lauter tückischer Bosheit aufwarf, nicht besser begegnen, als daß er ihn auf Dasjenige wieß, was er thun müßte, wenn er durch Werke seelig werden wolte. Jener erschreckte Kerkermeister aber, dem es wahrhaftig um das Seeligwerden zu thun war, und der nicht aus falschen Vertrauen auf seine eigene Kräfte, sondern aus einem wahren Verlangen den Weg zur Seeligkeit zu wissen, fragte: Was soll ich thun, daß ich seelig werde? erhielt von den Aposteln, Paulo und Sila den kurzen Bericht: gläube an den Herrn Jesum Christum: so wirst du und dein Hauß seelig. Act. 16,30.31

Hätte

Hätte Jesus dem Schriftgelehrten diesen einigen und rechten Weg zum Leben gezeiget: so würde sein ohnedies verhärtetes Herze zu einer grössern Versündigung seyn veranlasset worden; da hingegen die Erkänntniß seines Unvermögens in Beobachtung des Gesetzes, vor ihm noch eine Gelegenheit hätte werden können, eine bessere Gerechtigkeit zu suchen.

2) Die herrlichste Erkänntniß göttlicher Wahrheiten, ohne die Erkänntniß Jesu Christi, hilft Nichts zur Seeligkeit. Der Schriftgelehrte hatte in der That eine schöne Erkänntniß, er wußte das Allerwichtigste und gleichsam den ganzen Innhalt des Gesetzes hier schriftmäßig anzuführen. Die Wahrheiten, welche seine Antwort in sich enthielte, waren in der Schrift vollkommen gegründet; allein, was hatte er vor Nutzen davon? Je vollkommener er den Willen Gottes erkannte, desto schwerer war seine Verantwortung, da er denselben zu erfüllen sich nicht angelegen seyn ließ. Wäre er von der Eigenliebe und einem falschen Vertrauen auf seine eigene Kräfte nicht ganz verblendet gewesen: so würde er besser auf sich Achtung gegeben und sein großes Unvermögen, Gott und den Nächsten so vollkommen zu lieben, daß er die Seeligkeit damit verdienen könnte, bald eingesehen haben. O! wie würde ihm da das Thun vergangen seyn, und wie sehnlich würde er nach einer bessern Gerechtigkeit verlanget haben. Hast du, o Seele! ein wahres Verlangen, das ewige Leben zu ererben: so wird dir die Erkänntniß der göttlichen Forderungen, dein natürliches Unvermögen immer mehr entdecken, und dieses wird dich zu Jesu treiben. Hast du den, als den Erwerber deines Heils und als den einzigen Grund deiner Seeligkeit recht erkannt: so wirst du gar bald

an eignen Kräften verzagen und dich ihm zu einem völligen Eigenthum hingeben. Er wird dir alle Kräfte schenken in den Geboten Gottes einherzugehen und seine vollkommene Gerechtigkeit wird deine Mängel und Gebrechen ersetzen. In der Vereinigung mit Jesu wirst du Gott lieben können aufrichtig, mit Mund und Herzen; alle Seelen und Leibeskräfte wirst du ihm willig aufopfern; deinen Nächsten wirst du lieben können, als dich Selbst, bey dem Allen aber erkennen: des Herrn Jesu Werk allein, das machts, daß ich kan seelig seyn, wenn ichs im Glauben fasse.

Gebet.

Getreuer Heiland, Herr Jesu! du allein kanst mir den rechten Weg zur Seeligkeit weisen; schenke mir nur eine redliche Begierde darnach. Gieb mir mein natürliches Unvermögen immer besser zu erkennen, und was ich nicht vermag, das würke du in mir. Laß mich dein beständiges Eigenthum seyn und bleiben, und zünde du Selbst eine wahre Liebe gegen Gott und meinen Nächsten in meiner Seelen an; ja gieb, daß ich dir zum Wohlgefallen beständig möge wallen auf rechter Lebensbahn, und auch dereinstens um deines bittern Leidens und Sterbens willen das ewige Leben ererbe. Amen!

Am Dienstag.

Luc. 10, 29 — 35.

Er wolte sich Selbst rechtfertigen, und sprach zu Jesu: Wer ist denn mein Nächster? da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der

der gieng von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder, die zogen ihn aus, und schlugen ihn, und giengen davon, und ließen ihn halb tod liegen. Es begab sich aber ohngefähr, daß ein Priester dieselbige Straße hinab zog, und da er ihn sahe, gieng er vorüber. Desselbigen gleichen auch ein Levit, da er kam bey die Stätte und sahe ihn, gieng er vorüber. Ein Samariter aber reisete, und kam dahin, und da er ihn sahe, jammerte ihm sein, gieng zu ihm, verband ihm seine Wunden, und goß drein Oel und Wein, und hub ihn auf sein Thier, und führete ihn in die Herberge, und pflegete sein; des andern Tages reisete er und zog heraus zween Groschen, und gab sie dem Wirth und sprach zu ihm: pflege sein, und so du was mehr wirst darthun, will ich dirs bezahlen, wenn ich wieder komme.

Dieser verkehrte Schriftgelehrte verrieth immer mehr die Schalkheit seines Herzens. Anstatt, daß ihn die Erinnerung Jesu, thue das: so wirst du leben, zur Erkänntniß seines großen Unvermögens bringen, und von der Unmöglichkeit, auf diese Weise das ewige Leben zu ererben, hätte überzeugen sollen: so suchte er sich noch zu rechtfertigen, und als einen Solchen darzustellen, der das Alles längstens gethan hätte. An die Liebe Gottes dachte er nicht einmahl. Er sezte ausser allen Zweifel, daß man von ihm als einem rechtgläubigen Israeliten, und

noch überdiß einen Schriftgelehrten, was anders vermuthen könnte, als daß er durch die fleißigste Abwartung der gottesdienstlichen Gebräuche, und sorgfältigste Beobachtung der Aufsätze der Alten, dieses Gebot auf das vollkommenste erfüllet hätte. Nur von der Liebe des Nächsten wolte er von seinem gesetzmäßigen Verhalten Beweißthümer beybringen, drum fragte er: **Wer ist denn mein Nächster?** Er mochte wohl Niemand anders, als seine Landesleute und Verwande vor seine Nächsten erkennen und gegen diese, die im Gesetz gebotene Liebe erwiesen zu haben, sich überzeugt halte; unterdessen wolte er doch hören, ob Jesus ihm noch Jemand anders würde nennen können, den er als seinen Nächsten anzusehen, sich könnte gefallen lassen. Denn ohne Zweifel würde eine Ausnahme nicht ermangelt haben, wenn Jesus einen Heiden, Samariter, oder einen, der sein Feind war, als einen Nächsten angegeben hätte. Der weise und leutseelige Heiland ließ sich durch dieses heuchlerische Bezeugen des Schriftgelehrten nicht irre machen, noch immer an ihm zu arbeiten, ob er ihn noch gewinnen möchte. Er erzählte ihm statt einer Antwort eine Geschichte, welche sich gar wohl auf den wüsten und unsichren Wege, zwischen Jerusalem und Jericho, kan zugetragen haben. Die Benennung der Hauptperson, von welcher Jesus Nichts mehr saget, als: **es war ein Mensch**, konnte zugleich dem Schriftgelehrten zur Antwort auf seine Frage dienen, daß nemlich ein Jeder, er mag rechtgläubig oder irrig, Freund oder Feind, gottloß oder fromm seyn, wenn er nur ein Mensch ist, sein Nächster sey. Dieser Mensch war von Mördern angefallen, beraubet, geschlagen, und so in seinem Blute hülfloß liegen blieben. So

wohl

wohl ein rechtgläubiger Priester, als ein Levit, sahen ihn zwar, aber an statt sich seiner zu erbarmen, giengen sie **vorüber.** Sie giengen seitwärts vorbey, und thaten, als sähen sie ihn nicht, damit sie doch ihre Lieblosigkeit wenigstens hätten entschuldigen können. Endlich führte der Weg einen reisenden Samariter an den Ort, einen Mann, mit dem kein rechtgläubiger Israelit Gemeinschaft hatte, Joh. 4, 9. der so verhaßt war, daß die Juden, wenn sie Einen recht schimpfen wolten, ihn einen Samariter nannten, wie solches dem Herrn Jesu selbst wiederfuhr. Joh. 8, 48. Dieser Mann gieng nicht vorüber, er empfand ein solches Mitleiden über den elenden Zustand dieses Menschen, daß er **zu ihm gieng.** Er fragte ihn nicht erst nach seiner Herkunft, Profeßion oder Religion, es war ihm genung, er sahe, es war ein elender Mensch, der Hülfe brauchte; er **verband ihn** auf das sorgfältigste, er goß **Oel und Wein** in die Wunden, solche desto besser zu reinigen und zu heilen. Er beraubte sich seiner eigenen Bequemlichkeit, **er hub ihn auf sein Thier**, damit er ihn desto besser fortbringen konnte und brachte ihn **in die Herberge**, wo Seiner konnte gewartet und gepfleget werden. Und da er sich eigner Geschäfte wegen nicht aufhalten konnte: so gab er nicht alleine Geld zu seiner Verpflegung her; sondern versprach auch dem Wirth bey seiner Zurückkunft Alles zu ersetzen, was er über die bereits bezahlten Kosten aufwenden möchte. Hier entdecket sich dir, o Seele!

1) das heßliche Bild eines schalkhaften Heuchlers. Der Heuchler, der sich mit seinen vermeinten guten Werken groß zu machen pfleget, und sich einbildet, er habe den Himmel reichlich verdienet, ge-

denket nicht einmal an das, was er seinem Gott schuldig ist. Wenn er das höchste Wesen mit einem lauen und kaltsinnigen äusserlichen Dienst, seiner Meinung nach, befriediget hat: so schmeichelt er sich, daß er von seiner Liebe zu Gott, ein hinlängliches Zeugniß abgelegt habe. Kömmt es auf die Liebe des Nächsten an: so ist gleich die Frage: **Wer ist denn mein Nächster?** da fehlet es nicht an Ausnahme, und die Wahl fällt mehrentheils auf einen Solchen, zu dem die natürliche Neigung ihn am meisten hinträgt, und an welchem er seine Wohlthat also anlegen kan, daß sie recht scheinbar in die Augen fällt, Lob und Bewunderung nach sich ziehet. Ein solches Verhalten ist bisweilen sehr grob, bisweilen etwas feiner, Beydes aber dem großen Gott höchst mißfällig; darum hüte dich dafür, o Seele! und richte vielmehr deine Augen

2) auf das schöne Bild eines Menschenfreundes. Dieser findet seinen Nächsten bald. Ein hülfsbedürftiger Mensch, er mag übrigens seyn, wer er will, und glauben, was er will, der ist sein Nächster. Seine Bequemlichkeit, sein Vermögen, das Beste, was er hat, ist ihm nicht zu lieb, an einen solchen Menschen zu wenden, der seines Beystandes nöthig hat. Was er ihm nicht selber zu gute thun kan, dazu nöthiget er Andere, und seine Liebesdienste sind nicht etwa nur Erquickungen, sondern sie bestehen in aller nur möglichen Hülfe. Solte nicht der Heiland einem solchen Menschenfreunde, wenn er auch nur aus einem natürlichen Mitleiden dergleichen Liebesdienste erweiset, Barmherzigkeit wiederfahren lassen, nach seiner Verheissung: Seelig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Matth. 5, 7. Solte

der

der barmherzige Heiland einen Solchen, der gerne leiblich erquicket, nicht geistlich erquicken wollen? Schande ist es, wenn Solche, welche sich als Glieder der rechtgläubigen Kirche ansehen, sich von Andern die draußen sind, in Liebeswerken, so wie der Priester und Levit von dem Samariter übertreffen lassen. Lerne, o Seele! an diesen lehrreichen Exempel des Samariters, welcher allerdings das schöne Bild eines Menschenfreundes an sich trug, wie du dich gegen deinen nothleidenden und hülfsbedürftigen Nächsten verhalten solst, damit deine Liebeswerke nicht zum Schein, sondern mit redlichen Herzen geschehen.

Gebet.

Allwissender Heiland! entdecke mir immer mehr und mehr auch die verborgenste Tücke meines Herzens, damit ich mich nicht Selbst betrüge, mich nicht zu rechtfertigen, sondern vielmehr zu demüthigen suche. Kan ich meine Liebe gegen Gott nicht deutlicher an den Tag legen, als wenn ich meinen Bruder liebe: so schenke mir ein erbarmendes und mitleidiges Herze gegen meinen nothleidenden Nächsten, damit ich nach allem Vermögen mich seiner annehmen möge. Laß mich darinnen keinen eitlen Ruhm und Ehre vor Menschen suchen, sondern aus schuldigen Gehorsam gegen deine Befehle, mich Aller und Jeder erbarmen, die meine Hülfe vonnöthen haben; ja laß mich an Andern üben, was du an mir gethan, und meinen Nächsten lieben, gerne dienen Jederman, ohn Eigennutz und Heuchelschein, und wie du mir erwiesen aus reiner Lieb allein. Amen!

Am

Am Mittwoch.

Luc. 10, 36. 37.

Welcher dünket dich, der unter diesen Dreyen der Nächste sey gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war. Er sprach: der die Barmherzigkeit an ihm thät. Da sprach Jesus zu ihm: so gehe hin und thue desgleichen.

Hier mußte der Schriftgelehrte seine Frage Selbst beantworten: wer ist denn mein Nächster? der die Barmherzigkeit thät. Also der Samariter war der Nächste des hülfsbedürftigen Menschen, und Jener war wieder der Seinige. Jesus wolte ihm damit zu erkennen geben: ein jeder Mensch, er möchte seyn, wer er wolte, sey sein Nächster, welchen er in Nöthen beyzuspringen verbunden wäre. Deswegen füget der Heiland die Vermahnung hinzu: So gehe hin und thue desgleichen. Er solte, ob gleich in seinen Augen als eines Juden und Schriftgelehrten, der Samariter, eine schlechte und verächtliche Person seyn würde, dennoch sich bemühen demselben in Ausübung der Liebe des Nächsten ähnlich zu werden. Was ein rechtgläubiger Priester und Levit hätten thun sollen, das verrichtete ein Samariter, und zwar nahm er sich der Nothdurft dieses hülfsbedürftigen Menschen so vollkommen an, daß er mit Hintansetzung eigner Vortheile und Bequemlichkeit, für Alles sorgte, was

was nur der Genesung dieses verwundeten Menschen zu statten kommen konnte. Das war also wohl ein nachahmungswürdiges Beyspiel, und der Samariter erwieß diesem ihm Fremden und Unbekannten eben das, was er sich Selbst in dergleichen Umständen würde gewünschet haben, daß es ihm geschähe.

Wer dein Nächster sey, wird dir, o Seele! so unbekannt nicht seyn; wenigstens hast du es mit dem Gedächtniß gefasset, diese Frage zu beantworten, wenn auch gleich dein von Natur hartes Herze nicht Alle vor Nächste erkennen will. Aber, wie ist dein Verhalten gegen den Nächsten beschaffen gewesen? Bist du willig und bereit gewesen, allen und jeden Menschen, ohne Unterschied, Gutes zu thun; oder hast du nur einem und dem andern eine Wohl that erzeiget, manche aber, weil du sie deiner Wohlthaten nicht würdig gehalten, gar verderben lassen? Wie würde es dir ergehen, wenn Gott so mit dir handeln wolte, als du zu handeln gewohnt bist! Bist du denn so vieler Wohlthaten, welche du täglich genüssest, werth? Hast du dich wohl überwinden können, einen Menschen, der dich gröblich beleidiget, Gutes zu thun? oder hast du deine Wohlthaten nur Solchen zuflüßen lassen, denen du geneigt und günstig warest, und welche sich etwa bey anderer Gelegenheit um dich verdient gemacht hatten? Auch dir ruft Jesus zu: **So gehe hin und thue desgleichen.** Der Samariter ist ein schönes Muster, wie du dich gegen deinen hülfsbedürftigen Nächsten zu verhalten hast; aber nicht eher wirst du im Stande seyn, dich darnach zu richten, als bis du die Barmherzigkeit, die Gott an dir gethan, lebendig erkannt hast. Jesus hat sich als der barmherzige Samariter an dir erwiesen, da du von den höl-

lischen

lischen Mördern verwundet und geschlagen in deinem Blute lagest. Er hat zu dir gesprochen: du solst leben! Er hat dir deine Wunden gereiniget, sie geheilet, er hat dich in dem Schooße der christlichen Kirche mit seinem Worte und Sacrament auf das beste verpflegen lassen, ja dir versprochen, noch mehr zu thun, wenn er wieder kommen wird, da er dich, kraft seines für dich bezahlten Lösegeldes, aus der Herberge in sein himmlisches Hauß einführen will. Hast du nun, o Seele! dein geistliches Leben einzig und allein der Errettung und väterlichen Sorgfalt deines erbarmenden Heilandes zuzuschreiben: so wird dein Herze mit dem aufrichtigsten Dank gegen ihn erfüllet werden. Alsdenn wird die Frucht nicht ausseubleiben, deinen Nächsten solst du lieben, daß er dein genüssen kan, wie dein Gott an dir hat gethan. Es wird dir eine Freude seyn, wenn dir solche Nothleidende fürkommen, an welchen du Barmherzigkeit erweisen kanst; du wirst nicht vorüber gehen, sondern hingehen und desgleichen thun, was der Samariter thät. Sieheſt du einen jeden Menschen, als einen Solchen an, vor dem Jesus sein Blut vergossen: so wirst du nicht lange fragen dürfen: wer ist mein Nächster? Die Barmherzigkeit, welche eine Frucht der Dankbarkeit ist, vor das Gute, das Jesus an deiner Seelen gethan hat, wird ihm besonders wohlgefällig seyn. Je mehr du die Größe und Wichtigkeit der empfangenen Wohlthat einsehen wirst, desto geringer werden dir alle die Liebesdienste fürkommen, welche du etwa zu erweisen im Stande bist; und so wird aller eitler Ruhm und Ehre, welcher nur Heuchlern der Bewegungsgrund zur Barmherzigkeit ist, wegfallen. Wirst du im Glauben thun, was du kanst: so wird dein Jesus auch die allerge-

lergeringsten Liebesdienste mit gnädigen Augen ansehen, und dein Gnadenlohn wird groß seyn, denn es soll dir hier und dort Barmherzigkeit wiederfahren.

Gebet.

Erbarmender Heiland, Herr Jesu! der du aus großer Liebe dich meiner Seelen treulich angenommen, meine Sündenwunden durch deine Wunden geheilet, und mit deinem Blute für mich bezahlet; laß mich an alles das Gute, was du mir erwiesen, unaufhörlich gedenken, aber auch aus schuldiger Dankbarkeit wiederum an meinem Nächsten üben, was du an mir gethan hast. Schenke mir das Vermögen nach deinem Befehl: so gehe hin und thue desgleichen, mich in der Liebe des Nächsten also zu verhalten, daß ich ohne Unterschied Allen und Jeden Gutes thun, und von allem eitlen Ruhme entfernet, nur deinem Befehl gehorsam zu werden, mich bemühen möge. Amen!

Am Donnerstag.

Gal. 3, 15. 16.

Lieben Brüder! ich will nach menschlicher Weise reden, verachtet man doch eines Menschen Testament nicht, (wenn es bestätiget ist,) und thut auch Nichts dazu. Nun ist je die Verheissung Abrahá und seinem Saamen zugesagt. Er spricht nicht durch die Saamen, als durch Viele, sondern als durch Einen, durch deinen Saamen, welcher ist Christus.

Die

Die Galater hatten zwar die Lehre des Evangelii, welche ihnen Paulus verkündiget, angenommen; allein nach der Zeit hatten sich falsche Lehrer unter ihnen eingeschlichen, welche sie verwirreten, indem sie nebst der Lehre von Christo und seinem Mittleramte auch auf die mosaischen Gebräuche drungen, und besonders die Beschneidung, die Gott schon zu den Zeiten Abrahams eingesetzet, als ein zur Seeligkeit unentbehrliches Mittel ansahen. Diesem suchte nun der Apostel auf das gründlichste zu begegnen, und bedienet sich hier in unsern Worten eines Gleichnisses von einem Testamente; deswegen sagt er: ich will nach menschlicher Weise reden, und will die göttliche Wahrheit mit einem Exempel, von menschlichen Sachen hergenommen, erläutern. Er vergleichet die göttliche Verheissung mit dem Testamente eines Menschen. Gleichwie nun ein solches Testament, wenn es nach jeden Orts Gewohnheit, ordentlich aufgesetzet, durch Zeugen, Unterschrift und Siegel hinlänglich bestätiget wird, billig gelten muß, und Niemand daran etwas verändern oder hinzusetzen darf: also muß um so vielmehr die göttliche Verheissung, nach welcher uns Gott zu Erben seiner ewigen himmlischen Güter unter gewissen Bedingungen eingesetzet, dergestalt gelten, daß man solche nicht eigenmächtig, nach seinen irrigen Begriffen, verändern darf. Diese Verheissung war nicht anders, als ein Testament anzusehen, welches durch den Tod Jesu mußte bestätiget werden. Nach dieser Bestätigung wurde es gleichsam eröfnet und uns unser Erbtheil bekannt gemacht. Es geschahe dieselbe Abraham und seinem Saamen, schon zu der Zeit, als Gott bey seinem Ausgang aus seinem Vaterlande ihm die Versicherung

sicherung gab: in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechte auf Erden, Gen. 12, 3. und wurde wiederholet 18, 18. 22, 18. Das Absehen dieser Verheissung gieng nicht auf Alle, die von Abraham abstammen würden, oder auf Viele von seinen Nachkommen, sondern einzig und alleine auf Christum, den verheissenen Weibessaamen, 3, 15. als in welchem nicht alleine die Nachkommen Abrahams, sondern alle Völker gesegnet werden solten. Dahero handelten die falschen Lehrer höchst unrecht, daß sie Christo noch etwas an die Seite setzen wolten, nemlich das Gesetz, welches den Seegen, der durch ihn ganz alleine verheissen, mit zu wege bringen solte. Diese Lehre war der reinen Lehre der Apostel schnurstracks zuwider, denn so erkläret sich Petrus, Act. 3, 25. 26. wenn er die Verheissung, dem Abraham geschehen, angeführet: durch deinen Saamen sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden, und fähret weiter fort: euch zuförderst hat Gott auferwecket sein Kind Jesum, und hat ihn zu euch gesand, euch zu segnen ꝛc.

Danke, o Seele! dem treuen Vater im Himmel, daß er dich in seinem Testamente also mit bedacht, daß du im Glauben der Verheissung, dem Abraham geschehen, dich anmaßen darfst. Paulus giebt dir davon die Versicherung, wenn er sagt: auf daß er würde ein Vater Aller, die da gläuben in der Vorhaut, daß Denselbigen solches auch gerechnet werde zur Gerechtigkeit, und würde auch ein Vater — derer, die da wandeln in den Fußstapfen des Glaubens, welcher war in der Vorhaut unsers Vaters Abraham. Röm. 4, 11. 12. Ich habe dich gesetzet zum Vater vieler Heiden. v. 17. 18. Die Kinder der Verheissung werden für Saamen gerechnet. 9, 7. 8. Hüte dich aber,

daß du dieses Testament, diese theure Verheissung nicht verachtest; es würde geschehen, wenn du etwas hinzusetzen und nicht einzig und allein in Jesu Christo dein Heil und Seeligkeit suchen wolltest. Denn das ist der Seegen, der durch den Einen, durch Christum, dir zugesaget, daß er dich von allem Fluch und Verdammniß, welcher auf dir, als einem Uebertreter des Gesetzes, lieget, durch seinen schmäligen Tod am Creuze befreyen, dir hingegen den Seegen, Leben und Seeligkeit, welchen er so theuer erworben, aus freyer Gnade schenken will. Wolltest du, o Seele! noch auf deine eigene Werke und Gerechtigkeit dich verlassen, zwar die Gnade und den Seegen annehmen, aber nicht allein durch den Glauben, sondern auch noch Etwas in dem Werke deiner Seeligkeit Selbst mit beytragen: so verachtest du das Testament, denn du thust Etwas hinzu, weil nicht deine Werke, sondern Christus einzig und allein dich seelig machen will. Halte dich also, o Seele! im wahren Glauben an Niemand anders, als an deinen Erlöser Jesum Christum: so wird der Seegen, dem Abraham und allen seinen Nachkommen, durch diesen einzigen Saamen verheissen, auf dich kommen.

Gebet.

Barmherziger Vater im Himmel! deinem Namen sey ewig Lob, Preiß und Dank gesagt, daß du mich durch den Glauben des Seegens, dem Abraham und seinem Saamen verheissen, wilst theilhaftig machen. Gieb mir die Gnade, daß ich Jesum Christum, als den einzigen Grund meiner Seeligkeit, im Glauben annehmen, und durch ihn allen Seegen erlangen möge. Bewahre mich vor den falschen Wahn, als wenn wir elende Menschen durch unsere unvollkommene

kommene Werke zur Seeligkeit etwas beytragen könnten; machest du mich aber durch den Glauben tüchtig zu guten Werken: so reinige mich von allen falschen Vertrauen auf dieselben. Lasse mich meine Seeligkeit einzig und allein, nach deiner Verheissung durch Christum, als ein unverdientes Gnadengeschenke erwarten, und endlich zu dem Erbe, welches du mir testamentsweise beschieden, gelangen. Amen!

Am Freytag.

Gal. 3, 17. 18.

Ich sage aber davon, das Testament, das von Gott bestätiget ist auf Christum, wird nicht aufgehoben, daß die Verheissung solte durch das Gesetz aufhören, welches gegeben ist über vier hundert und dreyßig Jahr hernach. Denn so das Erbe durch das Gesetz erworben würde: so würde es nicht durch die Verheissung gegeben. Gott aber hats Abraham durch die Verheissung frey geschenkt.

Der Apostel Paulus erkläret hier den Galatern die große Vortreflichkeit der göttlichen Verheissungen, welche ihnen in der Lehre des Evangelii vorgetragen werden. Die Hauptsache ist das Erbe, das unvergängliche, unbefleckte und unverwelkliche Erbe, das behalten wird im Himmel, wie es Petrus nennet. 1 Petri 1, 4. Der barmherzige

Gott hatte dieses Erbe von Ewigkeit her den Menschen zugedacht, weil er aber voraus sahe, daß sie durch Betrug des Satans würden darum gebracht werden: so hat er in seinem ewigen Liebesrath beschlossen, seinen eingebohrnen Sohn Jesum Christum in die Welt zu senden, der solte als ein Nachkomme Abrahams nach dem Fleische, menschliche Natur annehmen, und das verlohrne Erbe durch sein Leiden und Sterben wieder erwerben. Das war also die Verheissung, der Bund, den Gott mit Abraham machte, das Testament, das bestätiget wurde bis auf Christum. Dieser Verheissung konnte nun das Gesetz, welches Gott so viele hundert Jahr hernach zu geben, nach seiner Weißheit nöthig fand, im geringsten keine Hinderung bringen. Denn wäre der Wille Gottes gewesen, daß wir dieses Erbe durch die Werke des Gesetzes hätten erwerben und verdienen sollen: so hätte ja das Gesetz viel eher da seyn müssen; es hätte auf diese Weise keiner Verheissung bedurft, sondern wäre genung gewesen, wenn Gott die Erfüllung des Gesetzes, als eine Bedingung, das Erbe damit zu erwerben, veste gesetzet hätte. Da aber die Verheissung viel älter, und zu so verschiedenen mahlen, ohne einige angehängte Bedingung wiederholet worden: so ist daraus gar deutlich zu erkennen, daß das Erbe, welches Gott dem Ahraham frey geschenkt, eine unverdiente Gnade, und daß solches durch keine Werke des Gesetzes erworben werden könne. Es bleibt also eine unläugbare Wahrheit: es mag Niemand ererben, noch erwerben durch Werke deine Gnad, die uns errettet vom Sterben.

Erkenne, o Seele! die große Seeligkeit, welche dir von Gott in Christo Jesu, als ein freyes Gnadenge-

dengeschenke dargeboten wird. Wie elend würdest du dran seyn, wenn der Gnadenbund, die theure Verheissung, dem Abraham geschehen, durch das Gesetze aufgehöret hätte. Könntest du, o Seele! dir wohl die geringste Rechnung auf dies herrliche Erbe machen, wenn du solches nach dem Gesetze, durch deine Verdienste und mit einem vollkommenen Gehorsam erwerben müßtest? Wie schwerlich aber würdest du dich versündigen, wenn du dieses freye Gnadengeschenke nicht annehmen, sondern dich durch Unbußfertigkeit und Unglauben selber darum bringen wolltest. Es wird von dir Nichts erfordert, als durch den Glauben in dieses mit Abraham gemachte Bündniß zu treten, und auch diesen will Jesus durch seinen Geist in dir würken. Wirst du nur nach diesem Erbe, das dir durch Verheissung geschenket wird, ein sehnliches Verlangen haben; wirst du nur bußfertig deine Untüchtigkeit, solches erwerben zu können, eingestehen, an deinen eigenen Kräften verzagen, und es im Glauben, als ein Gnadengeschenke hinnehmen: so wird es deine seyn. Damit dir das Gesetze nicht die mindeste Hinderung im Wege legen kan: so hat Jesus solches durch seinen vollkommenen Gehorsam überflüssig erfüllet; er hat, ohnerachtet das Erbe ein freyes Geschenke ist, dich dennoch aus unbeschreiblicher Erbarmung in den Stand gesetzet, daß, wenn es erworben werden müßte, du, vermöge seiner dir zugerechneten Gerechtigkeit, den gegründesten Anspruch darauf machen könntest. Aber solltest du nun nicht einen Gott, der deiner gar wohl entbehren könnte, und der um so mehr, da du durch Uebertretung und Sünde ihn auf das schrecklichste beleidiget, dich ewig von seinem Angesichte zu verstossen, berechtiget wäre, der

aber, als Vater, mit dir handelt, und zu so einem herrlichen Erbtheil, dich als einen Erben einsetzen wollen, von ganzen Herzen lieben? solltest du nicht dem Herrn Jesu, der nach des Vaters Willen sichs so sauer werden lassen, dir dieses Erbe zu verschaffen, dich zu einem völligen Eigenthum hingeben und nun als ein Erbe des Himmels, alle Eitelkeiten der Welt verachten und dich nur bemühen, dieses große Erbe zu behalten? Bitte deinen Jesum um einen solchen Sinn, und fasse den vesten Entschluß: Ich ganz und gar will nicht mein eigen seyn, Dreyeiniger! dein bin ich ganz allein. Ich lebe zwar annoch auf dieser Erden, doch sehn ich mich bald himmlisch gar zu werden.

Gebet.

Habe Dank, barmherziger, ewiger Gott und Vater! daß du das herrliche Erbe, als ein freyes Gnadengeschenke, auch mir durch deinen lieben Sohn erwerben lassen, und in demselben mir Armen auch schenken wilst. Gieb, treuer Vater! daß ich im wahren Glauben diese herrliche Verheissung auch annehmen möge. Schenke mir deinen heiligen Geist, als das Pfand dieses himmlischen Erbes, damit ich durch dessen Bearbeitung immer tüchtiger gemacht werde zu dem Erbtheil der Heiligen im Lichte. Führe mich aber auch endlich, nach wohlvollbrachtem Lebenslauf, zum würklichen Besitz dieses Erbes, um deines lieben Sohnes, Jesu Christi willen. Amen!

Am Sonnabend.

Gal. 3, 19 — 22.

Was soll denn das Gesetz? es ist dazu kommen um

um der Sünde willen, bis der Saame käme, dem die Verheissung geschehen ist, und ist gestellet von den Engeln durch die Hand des Mittlers. Ein Mittler aber ist nicht eines Einigen Mittler, Gott aber ist Einig. Wie? ist denn das Gesetze wider Gottes Verheissungen? das sey ferne! Wenn aber ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen: so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetze. Aber die Schrift hat es Alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheissung käme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen, die da gläuben.

Konnte dem Apostel Paulo aus Demjenigen, was er im Vorhergehenden gesagt, der Einwurf gemacht werden, was also auf diese Weise das Gesetz nütze wäre: so macht er sich solchen Selbst: Was soll denn das Gesetz? Er beantwortet denselben sogleich, und zeiget, daß das Gesetze allerdings nicht zu verwerfen sey, theils wegen der heilsamen Absicht, welche der große Gott darunter gehabt, theils in Ansehung seines hohen Ursprungs. Was die Absicht Gottes darunter gewesen, giebt er in den Worten zu erkennen: es ist dazu kommen um der Sünde willen, bis der Saame käme, dem die Verheissung geschehen ist. Die armen blinden Menschen ließen sich bey ihrem großen Verderben noch immer einfallen, als wenn sie aus eignen Kräften und Vermögen die Seeligkeit erlangen könnten. Aus diesen falschen Grunde entstunden so verschiedene Arten

der Abgötterey, da sich ein Jeder nach seinem verkehrten Wahn Selbst einen Gottesdienst anrichtete. Diese Hoffart der Menschen nun zu zernichten, gabe der große Gott, nebst der Verheissung, auch das Gesetze. Es solte dasselbe den Menschen die Abscheulichkeit und Verdammlichkeit der Sünde, und ihr völliges Unvermögen, aus eignen Kräften nach den Geboten Gottes zu leben, aufdecken, damit sie desto sehnlicher nach der Verheissung, nach den versprochenen Erlöser verlangen möchten. Eben deswegen solte die Macht und Gewalt des Gesetzes, da die Juden durch gar verschiedene Arten desselben auf das engste eingeschränket waren, so lange dauren, **bis der Saame käme, dem die Verheissung geschehen ist**, bis Christus, der des Gesetzes Ende Röm. 10, 4. ins Fleisch kommen würde; alsdenn solte das Treiben des Gesetzes aufhören, und nur die Verheissung bestehen. Der Ursprung aber des Gesetzes war hoch und merkwürdig, Paulus sagt: es ist gestellet **von den Engeln, durch die Hand des Mittlers.** Er will damit so viel sagen: der allmächtige Gott hat das Gesetz auf dem Berge Sinai, in der Gegenwart aller heiligen Engel, dem Mose, als einer Mittelsperson zwischen ihm und dem Volke gegeben. Denn da das Volk wegen der großen Majestät Gottes nicht zum Berge nahen konnte, und sich fürchtete vor dem Feuer: so stund Moses zwischen dem Herrn und ihnen, daß er ihnen das Wort des Herrn ansagte, und das empfangene Gesetze publicirte. Deutr. 5, 5. Des Mosis Amt war also nicht eine solche Mittelsperson zu seyn, der Friede zwischen Gott und dem Volke hätte stiften können, sondern der das Volk mußte zurücke halten, damit es Gott nicht tödete. Exod. 19, 12. 13. Denn da er nicht

bevoll-

bevollmächtiget war das ganze Volk vorzustellen: so konnte er unmöglich sich mit Gott gleichsam in Tractaten einlassen. Es war also nur Gott als die eine Parthey gegenwartig, Moses aber konnte nicht als ein Solcher betrachtet werden, der den alten Gnadenbund der Verheissungen zwischen Gott und den Menschen hätte aufheben, und dagegen einen andern anrichten können. Endlich beweiset Paulus aus der ganzen Natur des Gesetzes, daß es die Verheissung nicht aufheben könne. Denn wenn das Gesetz lebendig machen könnte, wenn es nicht allein fordern, sondern auch die verlohrnen Kräfte zum Erfüllen wieder schenken, und wir also die Gerechtigkeit durchs Gesetze erlangen könnten: so wäre die Verheissung überflüßig. Es soll aber die eigentliche Würkung des Gesetzes seyn, Alles zu beschlüssen unter die Sünde, gleichsam Alles, wie gefesselt, ins Gefängniß zu legen, damit der Mensch, der nun seine Verbrechen erkennet, als Einer, dem das Gesetze die Todesstrafe würklich angekündiget, nach der Verheissung, nach den Seegen, nach der Gnade in Christo Jesu, welche Alle durch den wahren Glauben erlangen können, recht sehnlich seufzen und verlangen möchte. Damit will nun Paulus die irrigen Lehrer überzeugen, daß sie sehr unrecht handelten, wenn sie bey dem Evangelio noch die gesetzlichen Uebungen beybehalten wolten, weil sie auf diese Weise das Gesetz ganz wider die göttliche Absicht brauchten, der durch die Zukunft Christi ins Fleisch alle Diejenigen, welche im Glauben sich an die Verheissung hielten, davon frey gemacht.

Lerne hieraus, o Seele! daß, so wenig du dir auf die durch Christum erworbene Seeligkeit Rechnung

machen kanst, so lange du noch in offenbahren Sünden, als ein Uebertreter der göttlichen Gebote, lebest: eben so wenig würde dir die strengste Beobachtung des Gesetzes helfen. Alle deine geistliche Bemühungen werden unvollkommen bleiben, denn das Gesetze kan nicht lebendig machen, es kan zwar Viel von dir fordern, dir aber keine Kräfte geben. Darum, o Seele! gebrauche das Gesetze, wozu es gegeben ist, um der Sünde willen. Prüfe dich nach demselben, damit du die Menge und Abscheulichkeit deiner Sünden immer besser daraus erkennen lernest. Wenn es dich als einen solchen Maleficanten darstellet, dem nach der Gerechtigkeit Gottes die ewige Verdammniß zugesprochen werden muß: alsdenn nimm die Verheissungen, das süsse Evangelium von Christo zur Hand, das stärkt den Sünder wieder, es spricht: nur Muth zum Creuz hinzu, im Gesetz ist weder Rast noch Ruh mit allen seinen Werken. Eben weil die Gerechtigkeit nicht aus dem Gesetze kömmt: so halte dich an die Verheissung. Der Saame, dem die Verheissung geschehen ist, in dem alle Völker sollen gesegnet werden, Jesus Christus, ist nun kommen; er hat das Testament dieser Verheissungen durch seinen Tod bestätiget; das Erbe ist dir um seinet willen zugesprochen, du darfst nur gläuben, denn die Verheissung ist gegeben denen, die da gläuben. Ist aber der Glaube nicht dein Werk: so bitte Jesum selbst um den rechten Glauben, daß er solchen durch seinen guten Geist in deinem Herzen wolle anzünden. Je vester du dich, o Seele! an diese Verheissungen halten wirst: desto mehr wird dein Glaube gestärket. Da wirst du recht lebendig schon hier zum geistlichen Leben, dort aber in jener Seeligkeit zum ewigen Leben gebracht und seelig vollendet werden. Gebet.

Gebet.

Nun du gerechter aber auch barmherziger Vater, im Himmel! schenke mir Gnade, daß ich aus deinem Gesetze meinen ganz verderbten Schaden, und was ich mit meinen Sünden verdienet habe, lebendig erkennen möge. Laß mich darüber heilsamlich erschreckt, aber auch, wenn ich die Schrecken des Todes und der Verdammniß in meinem Gewissen fühle, durch deinem Gnadenbund und tröstliche Verheissungen, in Christo deinem Sohne, kräftigst aufgerichtet werden. Würke durch deinen Geist den wahren Glauben in meinem Herzen, damit ich durch denselben den Seegen, den mir Jesus erworben, erlangen möge; erhalte mich in solchen Glauben, und laß mich das verheissene Erbe, das himmlische Canaan, ewig besitzen. Amen!

Am 14. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Luc. 17, 11 — 13.

Und es begab sich, da Jesus reisete gen Jerusalem, zog er mitten durch Samariam und Galiläam. Und als er in einen Markt kam, begegneten ihm zehen aussätzige Männer, die stunden von ferne, und erhuben ihre Stimme, und sprachen: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser!

Der

Der liebreichste Heiland Jesus Christus war nunmehro auf seiner lezten Reise nach Jerusalem begriffen, sein Verlangen den Menschen wohlzuthun, trieb ihn an, die Reise also einzurichten, daß er die mehresten Gegenden, darinnen er bis daher gelehret und seine Wunder verrichtet, noch einmahl besuchen konnte. Bey dieser Gelegenheit hatten zehen aussätzige Männer das Glück, Jesu zu begegnen. Sie fühlten das Elend ihrer Plage so sehr, daß sie einmüthig nach Hülfe verlangten, und weil sie nach der Vorschrift des Gesetzes Levit. 13, 46. sich von den Gesunden absondern mußten, und dahero von ferne stunden, erhuben sie ihre Stimme um desto heftiger und sprachen: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser! Sie erkannten Jesum vor einen großen aber auch freundlichen Lehrer, den ersuchten sie, er möchte sich doch ihre Noth jammern lassen, und sie mit der Abwendung ihres großen Uebels erfreuen. Nebst dem gläubigen Vertrauen, welches sie hier an den Tag legten, war auch an ihnen zu loben, daß sie ihre Bitte so gemeinschaftlich, Einer für den Andern einrichteten, erbarme dich unser! Ein Jeder begehrte von Jesu gereiniget zu werden, was er aber vor seine Person wünschte, das erbat er zugleich vor die Andern.

Der leibliche Aussatz war eine fast unheilbare Krankheit, welche den ganzen Leib einnahm, dem Menschen die empfindlichsten Schmerzen verursachte, und ihn recht abscheulich machte. Es war ein solches ansteckendes Gift, daß dahero Diejenigen, welche damit behaftet waren, sich aller menschlichen Gesellschaft entziehen und ganz besonders wohnen mußten. Ein weit grössers Uebel ist der geistliche Aussatz, die in

des

des Menschen Fleisch wohnende und anklebende Sünde. Diese vergiftet die ganze Seele des Menschen; der Prophet Jesaias giebt uns eine deutliche Beschreibung davon: Jes. 1, 6. Von der Fußsohlen an, bis aufs Haupt, ist Nichts Gesundes an ihm, sondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet noch verbunden, noch mit Oele gelindert sind. Dieser Aussatz ziehet das größte Verderben nach sich und gebiehret den geistlichen und ewigen Tod. Jac. 1, 14. 15. Er macht den Menschen in den Augen Gottes zu einem rechten Greuel und Abscheu. Dieses Uebel wird nicht allein durch die leibliche Geburt auf alle Menschen fortgepflanzet, Ps. 51, 7. Röm. 5, 12. sondern es ist so gefährlich, daß Menschen, welche sich bereits haben durch Buse und Glauben reinigen lassen, in dem Umgange aber, mit andern Aussätzigen, deren Anzahl leider sehr groß ist, nicht vorsichtig sind, gar leicht wiederum können angesteckt werden. Das einzige Mittel davon befreyet zu werden, ist das Blut Jesu Christi, welches, wenn es bußfertig und gläubig ergriffen wird, uns rein machet von aller Sünde. 1 Joh. 1, 7.

Du hast, o Seele! diesen schrecklichen Aussatz ebenfals von Adam her geerbet, und dieses tödende Gift schon mit auf die Welt gebracht; aber Jesus begegnete dir, ehe du ihm noch begegnen konntest, er hat dich in dem Bade der heiligen Taufe durch sein Blut davon gereiniget. Diese Krankheit ist in der Welt sehr gemein, und Diejenigen, welche damit behaftet sind, achten sich nicht mehr nach dem Gesetze, daß sie sich absonderten und alleine blieben; sondern sie suchen vielmehr das Gift zu verbreiten, und durch ihre verderbte Sitten, als vergiftete Ausdünstungen

andere

andere gute Gemüther anzustecken. Untersuche dich also, o Seele! auf das genaueste, ob du nicht wieder damit inficiret bist, und findest du den geistlichen Aussatz an dir: so versäume keinen Augenblick Jesum herzlich anzuflehen, daß er dich davon befreyen möge. Stehe zwar von ferne, erkenne den Greuel deines Aussatzes mit einem demüthigen, zerknirschten und zerschlagenen Herzen, erkenne dich aller Hülfe und Erbarmung unwerth; schreye und ruffe aber desto sehnlicher, anhaltender und zuversichtlicher: **Jesu, lieber Meister, erbarme dich mein!** Jesus wird dich nicht unerhört lassen, wasche dich in seinem Blute, so wirst du rein werden. Vergiß aber auch nicht in deiner Vorbitte anderer Aussätzigen, besonders Derer jenigen, welche dir die Nächsten sind, diejenigem, welche dich mit dieser giftigen Seuche angestecket und durch ihre Verführung dich in das Elend gebracht habē; seufze dahero fleißig: **erbarme dich unser!** Lebest du in einer Welt, in welcher so zu sagen die ganze Luft mit diesem Gifte inficiret und angestecket, wo du den Umgang der geistlich Aussätzigen nicht vermeiden kanst, du müßtest denn die Welt räumen: 1 Cor. 5, 10. so gedenke, daß gar leicht ein Aussatzmahl wieder auffahren und geschwinde um sich fressen könnte: vergiß dahero nicht der täglichen Reinigung in dem Blute Jesu, fliehe beständig zu diesen offenen Born wider alle Sünde und Unreinigkeit, Zach. 13, 1. und seufze: Schönes Blut! Schönes Blut! o du freyer ofner Born! aus dir quillet Heil und Leben, was der erste Mensch verlohrn, wird hier wieder frey gegeben; du machst desperate Schaden gut. Schönes Blut! Schönes Blut!

Gebet.

Gebet.

Erbarmender Heiland, Herr Jesu! offenbare mir immer mehr und mehr den anklebenden Aussatz meiner Sünden; gieb mir dieses Uebel nach seiner Größe und Abscheulichkeit zu erkennen, damit ich dadurch zu dir getrieben werden, in wahrer Buse dir begegnen, durch den Glauben die Reinigung in deinem Blute suchen und erlangen möge. Erbarme dich aber auch solcher armen Menschen, die noch nicht einmahl wissen, daß sie aussätzig sind, und dahero nach deiner Hülfe gar nicht verlangen. Bringe sie zum Gefühle ihres Elendes, daß sie sich endlich aufmachen und zu dir eilen. Diejenigen aber, welche sich aufgemacht und dir begegnen, lasse nicht hülfloß von dir. Erhöre mich, mein Heiland! wenn ich seufze: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser! Amen!

Am Montag.

Luc. 17, 14.

Und da er sie sahe, sprach er zu ihnen: Gehet hin und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingiengen, wurden sie rein.

Kaum hatten die Elenden geschrien: so waren auch schon die freundlichen Augen des hülfreichen Heilandes auf sie gerichtet. Da aber Alles auf den Glauben bey ihm ankömmt: so wolte er den Glauben, den er Selbst in diesen Aussätzigen gewürket,

würket, auf die Probe setzen, darum sprach er zu ihnen: **gehet hin und zeiget euch den Priestern.** Dieses forderte das göttliche Gesetz. Deutr. 13, 14. Der Priester solte nicht allein den Aussatz nach seinem Zunehmen beurtheilen, sondern auch Diejenigen, welche von diesem Uebel waren befreyet worden, vor rein erklären und die gebotenen Opfer für sie bringen. Diese Männer, welche an sich nicht die mindeste Veränderung wahrnahmen, hätten wohl denken mögen, der Herr Jesus wolte und könnte ihnen nicht helfen. Es hätte ihnen wundersam scheinen können, so wie sie waren, zum Priester zu gehen und sich rein erklären zu lassen, da sie noch über und über mit dem Uebel sich behaftet sahen; allein ihr Glaube brach durch alle aufsteigende Zweifel, sie waren dem Befehl Jesu gehorsam, sie giengen hin, und dieser Gehorsam wurde ihnen reichlich belohnet, denn **da sie hingiengen, wurden sie rein.** Sie wurden durch die Kraft Jesu auf eine wunderbare Weise geheilet; nun erkannten sie, daß sie im Stande waren sich von den Priestern vor rein erklären zu lassen, und hatten Gelegenheit ein herrliches Zeugniß von Jesu abzulegen, wodurch auch die Priester von der Wahrheit hätten überführet werden können, daß dieser große Wunderthäter der wahre Meßias sey.

Freue dich, o Seele! Jesus siehet sich auch nach dir um, wenn du in deinem Elende zu ihm schreyest und seiner Hülfe begehrest; wisse aber, des Herrn Augen sehen nach dem Glauben Jer. 5, 3. darum so bitte ihn, daß er den wahren Glauben in deinem Herzen anzünden, stärken und vermehren wolle: alsdenn wirst du seine gnädige Hülfe gewiß erfahren. Traue ihm nur zu, daß er dir ganz ohnfehlbar helfen wird,

um

um die Art und Weise, wie er hilft, sey unbekümmert. Er ist ein weiser Fürst, und wird sich so verhalten, daß du dich wundern wirst. Bey dem Befehl Jesu: **gehet hin und zeiget euch den Priestern** erkenne, o Seele! daß sich Diejenigen in unsern Tagen schwerlich versündigen, welche das öffentliche Lehramt, die Gnadenmittel und die öffentlichen Gottesdienste verachten. Mußten diese Männer sich nach dem ausdrücklichen Befehl Jesu nach der im Ceremonialgesetze vorgeschriebenen Ordnung, welches doch nun seine Endschaft erreichen solte, richten; wie vielmehr sind wir nicht schuldig, uns desjenigen Amtes zu bedienen, welches der Herr vor seiner Himmelfahrt Selbst eingesezt, und derjenigen Gnadenmittel uns zu gebrauchen, darinnen er uns, durch sichtbare Zeichen, so große Gnadenschätze mittheilen will. Suchest du, o Seele! in dem Blute Jesu gereiniget zu werden: so gedenke an diesen Befehl: **zeige dich dem Priester.** Versäume keine Gelegenheit aus dem göttlichen Worte von deiner Unreinigkeit überzeuget zu werden, aber auch den nöthigen Unterricht zu erlangen, wie du die Reinigung im Blute Jesu suchen und finden kanst. Hast du deinem Heilande deinen Schaden entdecket, hast du ihn um Erbarmung angeruffen: **zeige dich auch dem Priester;** wiederhole dein bußfertiges Bekänntniß in einer andächtigen Beichte. Wie tröstlich wird es deinem Herzen nicht seyn, wenn der Priester dich auf dem Befehl Jesu in Namen der ganzen heiligen Dreyeinigkeit vor rein erkläret, denn du bist schon gereiniget, dein Glaube hat dir geholfen. Laß dich deine Unreinigkeit von dem Liebesmahle deines Erlösers nicht zurücke halten, gedenke an den Befehl: Solches thut zu meinem Gedächtniß. Luc. 22, 19.

Bringst du nur ein Herze mit, das sein Elend erkennet und bey Jesu nach Hülfe seufzet: so bist du gereiniget, dein Glaube hat dir geholfen. Und wodurch kanst du wohl von deiner erlangten Reinigung die zuversichtlichste Gewißheit stärker erlangen, als wenn du mit dem reinen Leichname, und mit dem reinen Blute deines Erlösers bist gespeiset und getränket worden. Bewiesen die aussätzigen Männer einen solchen willigen Gehorsam gegen die Befehle Jesu: so folge ihnen nach; gehe die Wege, die dir Jesus zu gehen befiehlet, und suche besonders deinen Glauben durch den Gehorsam zu beweisen, das wird dir nicht unbelohnet bleiben.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jesu! daß du das Amt, das die Versöhnung prediget, eingesetzet, und nach deiner Barmherzigkeit es also eingerichtet, daß Menschen mit Menschen handeln, weil wir die Stimme deiner Majestät nicht würden erlangen können. Laß mich nach deinem Befehl dieses Amt recht gebrauchen, aber mich nicht anders dem Priester zeigen, als wenn ich vorheri dir meine Unreinigkeit bekannt, und die Reinigung in deinem Blute gesucht habe: damit ich deiner Gnade versichert, in deinem Blute gereiniget, nun auch durch den Priester rein erkläret werden und reichen Trost davon in meiner Seelen genüßen möge. Amen!

Am Dienstag.

Luc. 17, 15. 16.

Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund

sind worden war, kehrete er um, und preisete Gott mit lauter Stimme und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füssen, und dankete ihm, und das war ein Samariter.

Derjenige, welcher die ihm erzeigte Wohlthat mit einem dankbaren Herzen erkannte, war ein Samariter, oder wie ihn Jesus in den folgenden Worten nennet, ein Fremdlinger. Nach der Meinung einiger Ausleger, Einer aus dem Geschlecht Dererjenigen, welche von Babylon waren geschickt worden, Samariam zu bewohnen, und also von den Juden, sowohl der Geburt, als dem Glauben nach, sehr unterschieden. Wie herrlich war nicht die Würkung des wahren Glaubens und einer lebendigen Erkänntniß Jesu zu einer seeligen Veränderung an ihm wahrzunehmen!

Lerne hieraus, o Seele! die Pflichten deines Verhaltens, wenn du von Jesu bist gereiniget worden. Es heist von diesem Samariter

1) er sahe, daß er gesund worden war. Hat dich Jesus gereiniget: so wird es gar bald offenbar werden; du Selbst, o Seele! wirst es sehen und an dir gewahr werden, sonst wäre es ein böses Kennzeichen, daß du noch nicht wäreſt gereiniget worden. Denn du must sehen, daß du gesund worden. Hast du vorhero deine Krankheit recht gefühlet: so wirst du bald einen großen Unterscheid merken. Ein Gesunder ißt und trinkt gut, er schläft sanfte, er hat Kraft und Vermögen seine Geschäfte wohl auszu-

richten. Vermerkest du einen Geschmack an geistlichen und himmlischen Dingen, schmecket dir besonders das Wort Gottes, als die rechte Seelenspeise; hast du ein beruhigtes Gewissen, einen getrosten Muth; findet sich in dir ein Trieb und Willigkeit Gutes zu thun, ein Fleiß zu guten Werken, und eine Fertigkeit in Ausübung deiner Pflichten: so ist es ein Kennzeichen, du bist gesund worden.

2) **er kehrete um.** Du mußt, o Seele! die vorigen Wege, nicht allein die Gesellschaft, der offenbar Ruchlosen, sondern auch der Undankbaren verlassen; und wenn die ganze Welt von Jesu wegginge: so must du wieder zu Jesu umkehren. So lange du noch in der Welt lebest, und so viele Gelegenheiten hast von Jesu abgezogen zu werden: so vergiß niemals dieses Umkehren. Auch mitten unter deinen äusserlichen Berufsgeschäften reiße dich loß, und kehre mit deinen Gedanken wieder um zu Jesu.

3) **und preißete Gott mit lauter Stimme.** Erkennest du, o Seele! was dir vor eine große Gnade von Gott wiederfahren ist, da er dich armen elenden Wurm von dem entsetzlichen Aussatz, der dir mit dem ewigen Tode drohete, befreyet: o so wird dein Mund von seinem Lobe überflüssen; du wirst gleichsam alle Creaturen aufruffen: Preißet mit mir den Herrn, und lasset uns mit einander seinen Namen erhöhen. Ps. 34, 4. Du wirst den Herrn preisen mit lauter Stimme, du wirst es aller Welt erzählen, was der Herr an deiner Seelen gethan hat, denn der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit soll man verschweigen, aber Gottes Werk soll man herrlich preißen und offenbahren. Tob. 12, 8.

4) **er fiel auf sein Angesicht zu seinen Füssen.**

Was

Was sein Herz voll war, gab nun sein äusserliches Bezeigen zu erkennen. Die ihm wiederfahrne Wohlthat war so groß, daß er sich derselben ganz unwürdig schätzte; er warf sich dahero auf sein Angesicht dem Herrn Jesu zu Füssen. Bist du gesund worden, o Seele! so must du dich vor deinem Heilande recht demüthigen. Je mehr du die Größe und Abscheulichkeit deiner Sünden erkannt, je mehr du dein Verderben gefühlet, je sehnlicher du nach der Hülfe verlangt hast: desto aufrichtiger wird auch die Demuth seyn, welche du gegen Jesum bezeigen wirst. Da wird es nicht etwa bey Worten bleiben, womit du deine Demuth an den Tag legest, sondern es werden sich deine stolzen Knie nun beugen, und du wirst dich als ein Wurm, als ein Staub zu seinen Füssen niederwerfen. Du wirst mit redlichen Herzen dem frommen Jacob nachsprechen: ich bin viel zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast. Gen. 32, 10. Du wirst die Grösse des göttlichen Erbarmens noch in der Ewigkeit bewundern und ohne Aufhören singen: viel zu klein, viel zu klein, viel zu klein bin ich, daß mit so grossem Glanz mir leuchten soll dein Gnadenschein. Endlich

5) **er dankete ihm.** Nunmehro erkannte er Jesum vor seinen Arzt, vor einen großen Propheten und wohl gar vor den Meßiam. Je mehr er an die herrliche Hülfe, die ihm wiederfahren, gedachte: desto mehr war sein Herze bereit, seine wahre Erkänntlichkeit dafür an den Tag zu legen. Das ist nun auch deine Pflicht, o Seele! dem Herrn Jesu ein Lob- und Dankopfer zu bringen. Soll dasselbe aufrichtig seyn: so mußt du Jesum, als deinen einigen Arzt und Helfer

erkennen, dir mußt wahrhaftig überzeugt seyn, daß er allein und sonst Niemand dir zu helfen vermocht. Bist du wahrhaftig gereiniget und gesund worden, denkest du noch mit Schrecken an den jämmerlichen Zustand, daraus dich Jesus errettet; betrachtest du den seeligen Zustand, darein er dich gesetzet: so wird es dir an Materie des Dankens nicht fehlen. Und je reiner der Dank seyn wird, welchen du deinem Jesu bringest; desto mehr Wohlthaten wirst du von ihm zu erwarten haben. Erinnere dich hierbey, was David von Gott versichert: wer Dank opfert, der preißet mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes. Ps. 50, 23. Der Herr wird sich schon hier deines schwachen und unvollkommenen Dankes in Gnaden gefallen lassen; aber dort in jener frohen Ewigkeit wird das Danken die seeligste Beschäftigung seyn. Da wirst du in der Gesellschaft aller heiligen Engel und Auserwählten mit großer Stimme sagen: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weißheit, und Stärke, und Ehre, und Preiß, und Lob. Lob und Ehre, und Preiß, und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Apoc. 5, 12. 13. Bemerkest du, o Seele! dieses Gott wohlgefällige Verhalten an diesem von seinem Aussatze gereinigten Manne, der ein Samariter war: so gedenke dabey an die nachdrückliche Erinnerung deines Heilandes, welche er bey einer andern Gelegenheit gab, als er von der ausgeübten Barmherzigkeit eines Samariters eine sehr merkwürdige Geschichte erzählte: so gehe hin und thue desgleichen. Luc. 10, 37. Du kanst, wenn du dich eines solchen Verhaltens befleißigest, nicht allein an dir Selbst sehen, daß du gesund worden; sondern es werden auch Andere davon überzeuget

zeuget werden, und dein Beyspiel wird Andere reizen, sich auch von Jesu gesund machen zu lassen.

Gebet.

Erbarmender Heiland, Herr Jesu! der du dich noch immer an geistlich und leiblich Elenden, als ein mächtiger Arzt und Helfer erweisest; laß mich von allen meinen Sünden in deinem Blute gereiniget und recht gesund werden. Gieb mir aber diese Wohlthat also zu erkennen, daß ich wahrhaftig umkehren, alle vorige Sündenwege und böse Gesellschaften vermeiden und in deiner seeligen Gemeinschaft unverrückt bleiben möge. Erhalte mich beständig in einer wahren Demuth; und je mehr ich meine Unwürdigkeit und die Größe deiner Barmherzigkeit erkenne: desto mehr laß mich zu einem aufrichtigen Lob und Dank erwecket werden. Ach nimm das arme Lob auf Erden, mein Gott! in allen Gnaden hin, im Himmel soll es besser werden, wenn ich ein schöner Engel bin, da sing ich dir im höhern Chor, viel tausend Halleluja vor. Amen!

Am Mittwoch.

Luc. 17, 17. 18. 19.

Jesus aber antwortete und sprach: Sind ihrer nicht Zehen rein worden? Wo sind aber die Neune? Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehrete und gäbe Gott die Ehre, denn dieser Fremdlinger; und er sprach zu ihm: stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

So erfreulich dem Herrn Jesu war an diesem Fremdling ein dankbares Herze wahrzunehmen, so ungerne sahe er, daß sich die übrigen Neune mit Undankbarkeit an ihm versündigten. Er fragte deswegen: Wo sind aber die Neune? Ach, leider! auch heut zu Tage muß der Herr Jesus noch immer diese Frage anstellen, da der Undank das gemeinste Laster unter den Menschen, so gar unter den getauften Christen ist. Siehet man nicht täglich die zahlreichsten Gemeinen in dem heiligen Beichtstuhl erscheinen und zum Tisch des Herrn gehen; aber wo sind die Neune? wo sind die, welche ihre gethane Zusage in Erfüllung zu bringen gedächten? Wo sind die, welche umkehreten, ihre vorige Wege verliesen, Gott die Ehre gäben und sich Gott zur Ehre zu leben nunmehro befleißigen wollen? Kaum daß Einer, oder ein Paar an den Dank gedenken und wahrhaftig umkehren. Wie oft wendet der barmherzige Gott von ganzen Ländern und Städten manche schwere Plagen ab; wo sind die, welche nach der Errettung an die Pflicht des Dankens gedenken? Wollen wir nur an die betrübten Tage zurück denken, da vor kurzen unser bedrängtes Vaterland ein landverderblicher Krieg in Kummer und Noth sezte; wer weiß nicht, wie unversehens und schleunig die Hülfe kam? aber, wo sind die Neune, die Gott vor die so mächtige Errettung durch den wiedergeschenkten Frieden gebührend gedanket hätten. Und so gehet es, leider! mit unzähligen Wohlthaten, welche der Herr täglich den Menschen aus lauter Gnade zufliessen lässet; aber wo sind die, welche an den schuldigen Dank gedenken? Dieser einzige Fremdling kehrete wieder um, und ließ sich nicht von dem größten Haufen irre machen, sondern er gab

Gott

Gott die Ehre, er lobte und preißte Gott, und dankte Jesu vor die gnädige Hülfe. Jesus hätte mit eben der Macht, nach welcher er diese neun undankbaren Männer von ihrem Aussatze gereiniget, sie wegen ihres Undanks mit diesem Uebel aufs neue bestrafen können; allein er war viel zu barmherzig, und vergaß gleichsam über einen Dankbaren, die übrige grössere Anzahl der Undankbaren. Dieser Fremdling hatte von seinem Umkehren einen herrlichen Seegen: Jesus ließ ihn nicht länger in seiner demüthigen Stellung zu seinen Füssen liegen, sondern er bezeigte sein gnädiges Wohlgefallen über sein erkänntliches Gemüthe, theils durch dem Befehl: **stehe auf, gehe hin**, da er ihn aufrichtete und nun wieder von sich ließ, seinen ordentlichen Beruf abzuwarten; theils durch die tröstliche Versicherung: **dein Glaube hat dir geholfen!** damit er ihn zu erkennen gab, daß, wie an seiner Seite der Glaube das geseegnete Mittel gewesen, von seinem leiblichen Aussatz gereiniget zu werden, er auch durch diesem Glauben zur wahren Erkänntniß seines Heils und Heilandes gelangen könnte.

Sieheſt du, o Seele! daß hier in der Welt der grösseste Haufe der Menschen sich durch das Laster der Undankbarkeit an Gott versündiget: so mache du deinem Heilande die Freude, daß er ein dankbares Herze an dir gewahr werden möge. Lasse dich durch die Menge der Undankbaren nicht verführen und zurücke halten; und wenn du in einer Stadt, in einer Freundschaft, in einer gesellschaftlichen Verbindung der Einige biſt, der wieder umkehret: so wird dich Jesus mit gnädigen Augen ansehen. Das ist aber der beste Dank, welchen du Gott vor empfangene Wohlthaten bringen kanſt, wenn du umkehreſt, und

Gott die Ehre giebst; wenn dich die göttlichen Wohlthaten als Seile der Liebe immer mehr zu Gott und Jesu ziehen; wenn du, so bald äusserliche Dinge, welche eben an sich nicht sündlich sind, dich dennoch zerstreuen, dich aber bald wieder sammlest, umkehrest und deine Gedanken immer wieder auf Jesum richtest. Gieb aber auch Gott die Ehre, schreibe Alles, was dir Gutes wiederfähret, seiner unverdienten Barmherzigkeit zu, und ergieb dich ihm hinwiederum zu einem völligen Eigenthum, ihm bis an dein Ende zur Ehre zu leben. Erkenne, o Seele! was der Glaube vor eine herrliche und vortrefliche Sache sey: Jesus sagt ausdrücklich: **dein Glaube hat dir geholfen.**

Diesen Glauben würkte Jesus in dem Herzen eines Fremdlings, eines Samariters. Die Andern waren Juden, Glieder der damaligen rechtgläubigen Kirche, sie hatten einige Erkänntniß von Christo, welches daraus abzunehmen, weil sie in ihrer Noth Hülfe bey ihm suchten; sie bewiesen ihren Gehorsam, da sie hingiengen zum Priester, allein durch ihren Undank legten sie genungsam an den Tag, daß ihnen mehr an leiblicher Hülfe, als an der Befreyung von ihrem geistlichen Aussatz gelegen. Das äusserliche Bekänntniß der reinen Lehre, eine buchstäbliche Erkänntniß von Jesu, auch wohl ein Anfang einer lebendigen Erkänntniß macht es noch nicht aus; sondern wilst du zu einen solchen lebendigen Glauben, welcher dir von deinem geistlichen Aussatze helfen soll, gelangen: so mußt du zu Jesu umkehren, bey ihm bleiben, ihn vor deinen Herrn und Meister erkennen, und dich mit einem wahrhaftig dankbaren Herzen vor ihm demüthigen. Bist du aber, o Seele! an Leib und Seele genesen; hat dir Jesus die Versicherung

gege-

gegeben: dein Glaube hat dir geholfen: so danke ihm dem Anfänger und Vollender des Glaubens dafür; bitte ihn aber auch um Glaubensbeständigkeit, folge der Ermahnung Pauli: wachet, stehet im Glauben, seyd männlich und seyd stark, 1 Cor. 16, 13. damit du das Ende des Glaubens der Seelen Seeligkeit davon bringen mögest.

Gebet.

Nun du gnädiger und barmherziger Heiland! du hast mich leider! die betrübten Zeiten erleben lassen, da, wie Paulus seinem Timotheo vorher gesaget, unter andern gräulichen Menschen auch die Undankbaren sich häufig einfinden würden. Ich habe von Natur auch ein undankbares Herze, wo du es nicht änderst. Aber, mein Heiland! reinige es von dem anklebenden Undank; laß mich nicht mit der Menge der Bösen hingerissen werden, sondern laß vielmehr deine vielfältigen Wohlthaten Seile der Liebe seyn, mich näher zu dir zu ziehen. Insonderheit erfülle mein Herz mit dem wahren lebendigen Glauben: so wird mir geholfen werden, und alsdenn wird dir auch mein Lob- und Dankopfer, welches ich dir in Demuth meines Herzens bringe, angenehm und wohlgefällig seyn. Amen!

Am Donnerstag.

Gal. 5, 16. 17. 18.

Ich sage aber: wandelt im Geist: so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch. Dieselbige sind wi-

der

der einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet. Regieret euch aber der Geist: so seyd ihr nicht unter dem Gesetze.

So eifrig sich der heilige Apostel Paulus den falschen Lehrern, welche nebst dem Evangelio das Gesetze mit beybehalten wissen wolten, zu widersetzen hatte; eben so nöthig war es, die Galater zu warnen, daß sie die evangelische Freyheit nicht mißbrauchen, und dadurch in einen unordentlichen Wandel gerathen möchten. Der Apostel ermahnet sie dahero zu dem **Wandel im Geist.** Er erinnert sie an ihr sündliches und natürliches Verderben, welches sie auch nach der Wiedergeburt noch immer in sich fühlen und gewahr würden werden; denn diese angebohrne Unart, die ihnen noch anklebende Erbsünde würde beständig in ihnen unordentliche Begierden, sündliche Lüste und Triebe erregen. Ob sie nun gleich dieses gänzlich zu verhindern nicht im Stande wären: so hätten sie sich doch wohl fürzusehen, daß sie sich daran weder innerlich noch äusserlich belustigten, ihnen nachhängten, noch solche mit Worten oder Werken vollbrächten. Dahero ruft er ihnen zu: **Ich sage aber, wandelt im Geist;** sie sollen die in der Wiedergeburt erlangten Kräfte dahin anwenden, einen solchen Wandel zu führen, darinnen sie den heiligen Geist, als einen beständigen Führer und Wegweiser annähmen, welcher sie Selbst auf die ebene Bahn leiten und dadurch geschickt machen würde, die Lüste des Fleisches nicht zu vollbringen. Damit sie aber erkennen möchten, daß ein Wandel, ein beständiges anhaltendes und würksames Bemühen erfordert

würde:

würde: so erinnert sie der Apostel an den immerwährenden Streit, welchen Fleisch und Geist, so lange sie leben würden, mit einander führeten. **Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch.** Hätten sie gleich in der Wiedergeburt durch die Gnadenwürkung des heiligen Geistes einen andern Sinn erlanget, der sich in ihnen durch gute Gedanken, heilige Begierden und Bewegungen äusserte: so regte sich dennoch auch noch immer das Fleisch mit sündlichen Lüsten und Begierden. Dieses suchte ihnen noch manche Sünde als angenehm und erlaubt vorzustellen, sie zu reitzen und zu locken, wodurch sie gar leicht hingerissen werden könnten, wenn nicht der Geist auch das Seinige thäte, dem alten Menschen, dem natürlichen Verderben aus allen Kräften zu widerstehen. Fleisch und Geist sind also **wider einander**; sie liegen in beständigem Streit und können sich nie vergleichen. Ob nun schon der Geist auf das kräftigste widerstehet, und durch dessen Antrieb ein Wiedergebohrner die erlangten Kräfte treulich anwendet, die aufsteigenden Lüste und Reizungen in sich zu unterdrücken: so heißt es doch, **daß ihr nicht thut, was ihr wollet.** Wiedergebohrne müssen zu ihrer innigsten Betrübniß das angebohrne Verderben in sich fühlen; haben sie gleich die Herrschaft über die Sünde erlanget: so können sie doch nicht die aufsteigende Lüsten und Begierden so vollkommen dämpfen, wie sie wünschten, und müssen dahero mit Paulo klagen: denn ich thue nicht, das ich will, sondern das ich hasse, das thue ich. Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetze in meinem Gemüthe. Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Röm. 7, 15 — 23.

Wenn

Wenn aber Wiedergebohrne im Geiste wandeln, sich von dem heiligen Geiste, der in ihnen alles Gute würken und herfürbringen will, beständig regieren lassen, im Kampfe gegen das Fleisch muthig aushalten: so kan auch das, daß sie nicht thun, was sie wollen, ihnen nicht schaden. Der Apostel sagt: so seyd ihr nicht unter dem Gesetze. Der Glaube an Christum, den sie in der Wiedergeburt erlanget, befreyet sie von dem Fluch des Gesetzes; ob sie gleich nicht ganz vollkommen, so wie sie wünschten, nach dem Gesetze leben können: so kan sie doch das Gesetze, um Christi und seiner im Glauben ergriffenen Gerechtigkeit willen, nicht mehr verdammen. Der heilige Geist, der sie regieret, macht ihre Herzen willig, daß sie nicht aus Zwang des Gesetzes, sondern mit Lust nach den Geboten Gottes zu leben sich bemühen. Solche arme Menschen, welche noch in einer so unseeligen Ruhe hingehen, daß sie von einem Streit des Fleisches und Geistes gar Nichts erfahren, können nicht anders, als die Lüste des Fleisches vollbringen, und nach ihren sündlichen Trieben so hinleben. Auch Diejenigen, welche zwar bisweilen einigen Widerspruch in sich merke, sich aber kaum die Mühe nehmen zu streiten, und dem Fleische allezeit den Sieg lassen, die thun noch, was sie wollen, was ihren verderbten Neigungen angenehm ist, und vollbringen die Lüste des Fleisches. Alle diese sind noch unter dem Gesetze und dem Fluch unterworfen. Mit solchen Leuten redet der Apostel nicht, denn wie können geistlich Tode, die kein Leben haben, wandeln, wie können sie im Geiste wandeln, den sie nicht kennen, und von dem sie sich nicht wollen regieren lassen. Hat dich, o Seele! die vorlaufende Gnade deines Gottes aus dem tiefen Schlafe deiner Sicherheit erwecket,

cket, daß du in deinem Herzen einen solchen Widerspruch merkest, du kanst nicht mehr so frey und ausgelassen sündigen, wie ehedem; das Vergnügen, welches du sonst in dieser und jener Sünde gefunden, wird dir nunmehro verbittert, und eben daher entstehet ein Verlangen, die Lüste des Fleisches nicht zu vollbringen: so gehe mit diesen Rührungen treu um. Höreſt du aber, daß ein Wandel im Geist erfordert wird: so bitte deinen erbarmenden Heiland, daß er dich zum geistlichen Leben in der Ordnung wahrer Buse und des Glaubens bringen wolle; bitte ihn um den heiligen Geist, überlasse dich dessen Regierung, Leitung und Führung; und wenn dieser gute Geist dir in der neuen Geburt Vermögen und Kräfte geschenket hat: alsdenn kanst du im Geiste wandeln, alsdenn hast du das Vermögen, den Lüsten des Fleisches zu widerstehen, und wirst solche nicht vollbringen. Gedenke aber o Seele! daß dennoch Fleisch in dir bleibet, daß sich das sündliche Verderben noch immer regen und dir genug wird zu schaffen machen. Gedenke, daß du, so lange du hier in der Welt bist, von dem Kampfplatze nicht abtreten kanst, und ist gleich ein Kampf wohl ausgerichtet, das machts noch nicht. Werde dahero nicht sicher, sondern suche beständig in dem Wandel im Geist erfunden zu werden. Es ist ein Großes, wenn ein Wandersmann auf einer gefährlichen Reise, einen getreuen Führer, Wegweiser und mächtigen Beystand bey sich hat: einen solchen hast du an dem heiligen Geist, der will gleichsam mit dir wandeln, mit dir streiten und dich beständig regieren und führen. Wirst du diesen treuen Führer behalten, und in dem Kampfe treu erfunden: so wirst du auch dermaleinst herrlich gecrönet werden.

Gebet.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jesu! daß du mir den heiligen Geist erworben und geschenket hast, der mich regieren leiten und führen, mir im Kampfe beystehen, und wider alles noch anklebende Verderben kräftiglich stärken soll. Laß mich, mein Jesu! durch eine gänzliche Veränderung des Sinnes, zu dem Wandel im Geist gebracht werden. Und da sich mein natürliches Verderben immer in mir regen wird: so hilf, Herr Jesu! daß ich niemals sicher werde, sondern in dem Kampfe wider die Sünde unermüdet mich erfinden lasse. Muß ich gleich noch die Lüste in mir fühlen: so verleihe mir nur deinen mächtigen Beystand solche nicht zu vollbringen. Laß mich beständig vor dir wandeln und fromm seyn, und dir meinem Herrn würdiglich wandeln, damit ich nach wohlvollendeten Kampf schon hier manchen Sieg und dort die Ehrenkrone erlangen möge. Amen!

Am Freytag.

Gal. 6, 20. 21.

Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen, von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben.

Damit wir die in uns beständig streitenden Partheyen möchten näher kennen, und besonders einsehen lernen, was wir an dem Fleische vor einen

einen gefährlichen Feind haben: so macht uns hier der Apostel einige Werke des Fleisches bekannt. **Offenbahr sind die Werke des Fleisches**, sie sind so heßlich und abscheulich, daß auch die gesunde Vernunft solche als böse und schädlich verwerfen muß. Ob nun wohl auch die allerruchlosesten Menschen nicht wohl läugnen können, daß alle hier namhaft gemachte Sünden, offenbahre Werke des Fleisches seyn: so können sie sich doch in ihrem verkehrten Sinn nicht überreden, daß alle gleich bös und sündlich seyn solten. Lassen sie den **Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht** nun wohl vor Sünden paßiren: so fehlet es nicht an Entschuldigungen, und die allzugemeine Ausübung dieser Sünden legt genugsam an den Tag, wie wenig die Menschen in unsern verderbten Zeiten daraus machen. **Abgötterey** und **Zauberey** mögen wohl eher unter die recht groben Sünden gerechnet werden, den Götzen zu dienen, Holz und Steine anzubeten, seinem Nebenmenschen mit Hülfe des bösen Geistes Schaden zuzufügen, das sind große und schwere Sünden: Aber sein Herze an das Zeitliche zu hängen, sein Vertrauen nicht auf Gott, sondern auf die Creaturen setzen, und diese mehr lieben, als Gott, das rechnet Niemand unter diese Classe. Daß auch der Ungehorsam eine Zaubereysünde sey, wollen sie noch weniger wissen. **Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht**, müssen sich so entschuldigen lassen, daß sie wenigstens unter den gar schweren Sünden keine Stelle verdienten. **Rotten**, wenn man Trennungen, Spaltungen anrichtet, woraus Aufruhr und andere schädliche Händel entstehen können, ist kaum zu entschuldigen, dennoch möchte es in gewissen Fällen nicht als so sehr strafbar angese-

hen werden. Haß kan unmöglich was Gutes seyn, aber als eine so große Versündigung, wie der Mord, wird es von den Wenigsten erkannt. Auch dieser muß nach gewissen Umständen sich entschuldigen lassen, wenn irrige Begriffe von der geraubten Ehre, den Todschlägern das Wort reden sollen. Saufen möchte wohl einige Einschränkungen leiden müssen, wenigstens bey Denjenigen, welche sagen: Wohl her nun und lasset uns wohl leben, weils da ist, und unsers Leibes brauchen, weil er jung ist! Wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen. Unser Keiner lasse es ihm fehlen mit Prangen, daß man allenthalben spühren möge, wo wir fröhlich gewesen sind! Sap. 2, 6. 7. 9.

Ferner würden wohl von der Versündigung ausgenommen seyn wollen, deren nur Diejenigen schuldig erachtet werden, welche sagen: Kommet her, lasset uns Wein holen, und voll saufen, und soll morgen seyn wie heute, und noch viel mehr. Jes. 56, 12. Weil sie als beständige Trunkenbolde die Schranken einer eingebildeten erlaubten Frölichkeit bey einem poculo hilaritatis überschreiten. Aber wer hält denn wohl Fressen, den Magen mit übermäßiger Speise überladen, vor Sünde? So pflegen die verderbten Menschen zu urtheilen, und sind so verblendet, daß wenn sie gleich in diesem oder jenem offenbahren Werke des Fleisches leben, es nicht einmal erkennen wollen. Der Apostel setzet sehr nachdenklich hinzu, und dergleichen, damit anzudeuten, daß die Werke des Fleisches so viel und mannigfaltig wären, daß er sie ohnmöglich alle nahmhaft machen könnte. Dahero ein jeder desto sorgfältiger auf sich Selbst Acht zu haben hätte, was er von Werken des Fleisches noch an sich wahrnehmen

nehmen möchte, und nicht etwa denken, es gäbe keine mehr als nur diese, welche Paulus genennet. Was wird aber der Lohn seyn? Paulus kan es vor Wehmuth nicht heraus bringen, er warnet, noch ehe er es saget, und erinnert die Galater, daß er es ihnen schon mündlich zur Warnung gesagt hätte, **von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben.** Er will so viel sagen, wer nur in einem von diesen offenbahren Werken des Fleisches stecket, wenn er von allen übrigen hier angeführten Sünden völlig frey wäre, welches aber wohl kein Mensch sagen kan, den würde die einzige in ihm noch herrschende Sünde um das Theil an dem himmlischen Erbe, um das Reich Gottes bringen, er würde von der Seeligkeit auf ewig ausgeschlossen bleiben. Ein schrecklicher aber wahrhafter Ausspruch, welcher im göttlichen Worte hin und wieder bestätiget wird! Nur eine Stelle hier anzuführen: so heißt es Apoc. 22, 15. Denn haußen sind die Hunde, und die Zauberer, und die Hurer, und die Todschläger, und die Abgöttischen und Alle, die lieb haben und thun die Lügen.

Wie wird dir, o Seele! zu Muthe, wenn du höreſt, daß Alle, welche die offenbahren Werke des Fleisches thun, das Reich Gottes nicht ererben sollen? Jesus der Mund der Wahrheit versichert dich, daß du alle diese offenbahren Werke des Fleisches, der Wurzel und dem Saamen nach, in deinem Herzen hast. Marc. 7, 21. 22. 23. Denn von innen aus dem Herzen der Menschen gehen heraus böse Gedanken, Ehebruch, Hurerey, Mord, Dieberey, Geitz, Schalkheit, List, Unzucht, Schalksauge, Gotteslästerung,

Hoffart, Unvernunft. Alle diese böse Stücke gehen von innen heraus und machen den Menschen gemein. Wenn du, o Seele! nach diesen von Paulo angeführten offenbahren Werken des Fleisches, eine Prüfung anstellest: so betrüge dich nicht mit den falschen Gedanken: ey, wenn ich mich gleich bisweilen erzürne, meinen Nächsten hasse, auch wohl an sündlichen unreinen Gedanken mich belustige: so bin ich deswegen noch kein Ehebrecher, Abgötter, Zauberer, Mörder. Das was du vor gar geringe Sünden ansiehest, ist schon genug, dich von dem Reiche Gottes auszuschlüßen, und so lange du das böse ungeänderte Herze hast: so bist du vor Gott aller dieser Sünden schuldig. Es fehlet nur die Gelegenheit: so kan eine jede Sünde von dir gethan werden, der Saame, die Anlage dazu ist leider! da. Darum, o Seele! erkenne dein ganzes Verderben in seiner wahren Gestalt; gieb dich vor Gott aller dieser Sünden, keine ausgenommen, schuldig. Nimm aber in wahrer Buse und Glauben deine Zuflucht zu deinem Heilande Jesu Christo, fasse ihn bey seiner tröstlichen Verheissung: wer zu mir kömmt, den will ich nicht hinaus stossen. Joh. 6, 37. Wer es nur ist, und wenn er alle diese angeführte Sünden zugleich gethan hätte, den will Jesus nicht weg weisen, wenn er nur kömmt. Er wird dich reinigen in seinem Blute, denn das Blut Jesu des Sohnes Gottes macht uns rein von allen Sünden. 1 Joh. 1, 7. Er Selbst wird dir aus Gnaden ein reines Herze schenken, Alles, was dich von dem Reiche Gottes ausschlüssen könnte, durch sein vollgültiges Verdienst wegräumen, und dich durch seine dir zugerechnete Gerechtigkeit tüchtig machen, Gott zu schauen.

Gebet.

Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jesu! entdecke du mir immer mehr und mehr, durch dein göttliches Licht, das greuliche Verderben, das in meinem Herzen stecket, damit ich erkennen lerne, was ich an meinem verderbten Fleische vor einen gefährlichen Feind habe, und also desto sorgfältiger wachen, tapferer kämpfen und redlichen Widerstand thun möge, um nicht durch Verführung meines Fleisches der Seeligkeit verlustig zu werden. Laß mich nicht allein die offenbahren Werke des Fleisches meiden, sondern auch erkennen, wie sie, der Wurzel nach, in meinem Herzen stecken. Wenn ich aber, Herr Jesu! in wahrer Buse und Glauben die Reinigung in deinem Blute gesuchet, und von dir bin gereiniget worden: so lasse mich durch tägliche Erneuerung und Heiligung, je mehr und mehr tödten, dämpfen und ablegen, was sich noch von sündlichen Verderben in mir reget, und endlich aus Gnaden das herrliche Reich, welches du mir und allen Gläubigen erworben hast, ererben und ewig besitzen. Amen!

Am Sonnabend.

Gal. 6, 22. 23. 24.

Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Gedult, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetze nicht. Welche aber Christum angehören, die creuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden.

Hatte der Apostel in den Vorhergehenden die schädlichen Früchte oder Werke des Fleisches und die daher rührende betrübte Folgen gezeiget: so will er nun durch Vorstellung der seeligen Früchte des Geistes und der daher zu erwartenden seeligen Vortheile, den Wiedergebohrnē einen neuē Muth machen, in dem Streit wider das Fleisch unermüdet auszuhalten, damit der Geist allezeit den Sieg davon tragen möge. Es würket aber der heilige Geist in den Herzen der Wiedergebohrnen, welche seiner Gnadenarbeit nicht widerstreben und im Geiste zu wandeln verlangen, eine herzliche Liebe gegen Gott und den Nächsten, eine wahre Freude, welcher sie schon hier genüßen, dort aber auf das vollkommenst zu hoffen haben, einen beständigen Frieden mit Gott und in ihrem Gewissen, Geduld in Creuz und Leiden, auch in den Fällen, wo ihnen von bösen Menschen etwas Uebels zugefüget würde. Freundlichkeit gegen Jedermann, auch gegen ihre Widerwärtigen. Gütigkeit, ein Verlangen Allen und Jeden nutzbar zu werden und Gutes erweisen zu können. Glaube, nicht allein den seligmachenden Glauben, sondern auch einen Glauben, der sich als eine besondere Tugend, durch Treue, Aufrichtigkeit und Wahrheit erweiset. Sanftmuth, ein Vermögen alle Beleidigungen mit stillen sanften Geiste zu ertragen. Keuschheit, eine sorgfältige Enthaltung der fleischlichen Lüste, Reinigkeit in Worten und Werken, und Mäßigkeit in ihrem ganzen Verhalten. Aus diesen seeligen Früchten des Geistes, deren sich Wiedergebohrne zu erfreuen haben, erwachsen nun noch zwey Hauptvortheile.

1) Wider solche ist das Gesetze nicht. Diese haben in ihren Herzen einen Trieb, daß sie mit Willig-

Willigkeit, ohne Zwang des Gesetzes, Gutes zu thun, sich bemühen, und wenn sie auch nicht nach der Strenge des Gesetzes Alles auf das vollkommenste erfüllen: so hat sie Jesus von dem Fluch des Gesetzes befreyet, sie sind um des Glaubens willen Gott angenehm, das Gesetze kan sie nicht mehr verdammen, noch von ihnen fordern, daß sie aus seiner vollkommenen Erfüllung ihre Gerechtigkeit und Seeligkeit erst suchen müßten. Findet das Gesetz noch etwas Verdammliches an ihnen: so kan es doch den Fluch wider sie nicht aussprechen, weil ihnen Christi Gerechtigkeit zugerechnet wird.

2) Haben sie den Hauptvortheil, **sie gehören Christo an.** Sie gehören ihm an, nicht alleine nach der Schöpfung und Erlösung, wie alle andere Menschen, sondern gar besonders nach der Heiligung, indem sie der heilige Geist durch den Glauben zu Christo gebracht, daß sie sein völliges Eigenthum worden sind, er in ihnen und sie in ihm leben. Sie haben dabey die Verpflichtung **ihr Fleisch zu creuzigen samt den Lüsten und Begierden.** Gehören sie aber Christo an: so ist dieses ihnen keine schwere Pflicht, sie wissen, daß der alte Mensch samt Christo gecreuziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre und sie hinfort der Sünde nicht dienen. Röm. 6, 8. Sie stehen in der genauesten Gemeinschaft mit ihrem Heilande, Alles, was er gethan und gelitten hat, ist ihnen eigen. Ist nun der alte Mensch samt Christo gecreuziget: so haben sie mit einem bereits überwundenen Feind zu thun; es wird ihnen gar leicht ankommen, die noch anklebende Erbsünde, die noch aufsteigenden Lüste und Begierden zu dämpfen und zu überwinden. Gleichwie aber durch das Creuzigen der Mensch nicht

sogleich das Leben verlohr, sondern mit Nägeln oder Stricken angebunden wurde, bis er endlich sich verbluten oder verschmachten, und also seinen Geist aufgeben mußte: so machen es Diejenigen, die Christo angehören mit ihrem Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Das Creuzigen ist bey ihnen ein anhaltendes Geschäfte, sie halten ihr Fleisch gleichsam wie angeheftet und angebunden, daß es sich gar nicht regen darf, und durch die Kraft Christi in ihnen immer mehr getödet und entkräftet wird.

Empfindest du, o Seele! ein wahres Verlangen nach den seeligen Früchten des Geistes in dir: so suche erstlich der offenbaren Werke des Fleisches in wahrer Buse loß zu werden; denn so lange dein Herze noch mit diesen unseeligen Werken erfüllet ist: so lange kan der heilige Geist darinnen nicht würken. Hast du aber dein Herze dem heiligen Geist wieder zu einem Tempel und Wohnung hingegeben: so wird er es nicht leer lassen, sondern mit seinen seeligen Früchten reichlich erfüllen.

Bist du, o Seele! ein Tempel des heiligen Geistes worden, giebt er dir das Zeugniß, daß du ein Kind Gottes, daß du von dem Fluche des Gesetzes befreyet und Christo angehöreſt: so suche nun in diesem seeligen Zustande zu bleiben. Dein sündliches Fleisch und Blut, die noch anklebende sündliche Verderbniß wird dir zwar noch immer viel zu schaffen machen; es werden sündliche Gedanken dir einkommen, die Lüste werden sich regen, die Begierden werden aufsteigen: aber beweise, daß du Christo angehöreſt, creuzige dein Fleisch samt den Lüsten und Begierden; laß den alten Menschen, der schon mit Christo gecreuziget ist, nicht wieder loß, suche ihn beständig zu dämpfen,

pfen, zu unterdrücken und zu tödten. Christus, dem du nun angehörest, der dich zu seinem Eigenthum mit seinem allerheiligsten Blute theuer erkauft, der dir seinen Geist und mit demselben so herrliche Früchte geschenket, wird dirs an Kraft nicht fehlen lassen. Kömmt es gleich oft bey wiederholten Anfällen dir sauer an; mußt du mit dem Gefühl deiner sündlichen Lüste vielmahls solche Schmerzen empfinden, als wenn du gecreuziget würdest: nur getrost, und mit dem Creuzigen unermüdet fortgefahren, je schwerer der Kampf, desto herrlicher wird der Sieg seyn.

Gebet.

Getreuer Heiland, Herr Jesu! laß mir doch die herrlichen Früchte des Geistes zu einer Ermunterung dienen, in dem Kampf und Streit wider mein Fleisch unermüdet fort zu fahren. Reinige du Selbst mein Herze von allen Werken des Fleisches, damit es, eine Werkstatt, Wohnung und Tempel deines Geistes werden, und sich seiner schönen Früchte erfreuen könne. Hilf aber auch, lieber Heiland! daß ich immer mehr und mehr erweisen möge, daß ich dir angehöre, und schenke du mir Selbst den Willen und die Kräfte, mein Fleisch zu creuzigen samt den Lüsten und Begierden. Würke du Selbst in mir die aufrichtige und beständige Entschlüssung: Ich will mich mit dir schlagen ans Creuz, und dem absagen, was meinem Fleisch gelüst, was meine Augen hassen, das will ich fliehn und lassen, so viel mir immer möglich ist. Amen!

Am 15. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Matth. 6, 24.

Niemand kan zween Herrn dienen, entweder er wird einen hassen und den andern lieben, oder er wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon.

So groß der Hauffe der unglückseeligen Menschen in der Welt ist, welche sich von Gott ihrem rechtmäßigen Herrn völlig loß gerissen, und hingegen dem Teufel und der Sünde, als die unglückseeligsten Sclaven, die nach der beschwerlichsten Dienstbarkeit den erschrecklichsten Lohn zu gewarten, sich zum Dienst ergeben haben: so ist dennoch der Hauffe Dererjenigen fast noch weit grösser, welche in den thörigten Wahn stehen, sie könnten Gott und dem Mammon zugleich dienen.

Die Sache ihren thörigten Gedanken nach möglich zu machen, ist freylich nöthig den Dienst Gottes so einzurichten, daß beyde Dienste zusammen bestehen könnten. Gott, der einen Dienst im Geist und in der Wahrheit von uns erfordert, soll mit Beobachtung der leichtesten Pflichten und einiger selbsterwählten Gebräuche zufrieden seyn. Ist der so genannte Gottesdienst zum Ende, sind die Pflichten, welche

sich

ich solche verblendete Menschen vorgeschrieben, dem Aeussern nach beobachtet: so gehet hernach alles Dichten und Trachten auf das Irdische, und den sündlichen Lüsten wird nun Zaum und Zügel gelassen. So schlecht auf nur berührte Weise dem lieben Gott gedienet worden, so eifrig beweisen sich solche Menschen hingegen in dem Dienste der Sünden und des Teufels. Wollen sie noch Alles recht gut machen: so fassen sie mitten unter ihren Sünden und Teufelsdienst etwa den Vorsatz, die lezten Tage ihres Lebens, wenn sie der Welt und Sünde satt und überdrüßig, dem lieben Gott ganz aufzuopfern. Aber auch das geschiehet selten, weil die Meisten die Buse zu lange aufschieben und von dem Tode übereilet werden. Sie werden aber alsdenn erfahren, was Jesus dem Engel oder Bischof der Gemeine zu Laodicäa sagen ließ: Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist, ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm: werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde. Apoc. 2, 14. 15. 16. Unser theuerster Heiland giebt hier die Unmöglichkeit eines solchen gedoppelten Dienstes zu erkennen, wenn er sagt: **Niemand kan zween Herrn dienen.** Er nimmt ein Gleichniß her von zween weltlichen Herrn, und zeigt die Ursache an, warum es, beyden zugleich zu dienen, unmöglich sey, **entweder er wird einen hassen und den andern lieben, oder wird einem anhangen und den andern verachten.** Ein jeder Herr verlanget von einem Diener, daß er sich nach seinem Wink und Befehl auf das genaueste richten soll. Befehlen nun Beyde zugleich: welchen kan wohl der Diener gehorchen? muß er nicht alsdenn durch sein Verhalten, wenn er des einen Herrn Befehle

fehle beobachtet, und den andern warten läßt, an den Tag legen, daß er einen mehr liebet als den andern? Wie aber, wenn der eine Herr verbietet, was der andere befiehlet, da kan der Knecht nicht anders, als durch das Anhangen an den einem Herrn zeigen, daß er den andern verachte. Daraus macht nun der Heiland den Schluß: **Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon.** Er verstehet unter dem Mammon alle irdische Güter und Schätze, in so ferne sie der Mensch zu seinem Abgott macht. Jesus aber saget ausdrücklich dienen, denn der Besitz der irdischen Güter und Schätze, ist an und vor sich nicht sündlich, wenn man der Welt so brauchet, daß man derselbigen nicht mißbrauchet; 1 Cor. 7, 31. aber das Herz an das Irdische hangen, sein Vertrauen auf das Zeitliche setzen, und die vergänglichen Güter den wahren und beständigen vorziehen, das heißt dem Mammon dienen und kan mit dem wahren Dienste Gottes ohnmöglich bestehen. Denn wenn Gott befiehlet das Irdische zu verläugnen und nach dem Himmlischen und Ewigen zu trachten: so verursacht die Anhänglichkeit an das Zeitliche, daß ein solcher Mensch seinem rechtmäßigen Herrn unmöglich gehorchen kan. Die Weltliebe behält bey irdischgesinnten Mammonsdienern mehrentheils die Oberhand: denn so Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. 1 Joh. 2, 15.

Wie kan ein solcher armer Mensch Gottes Wort hören, dessen Herze noch einem dornigten Acker gleich ist, von dem Jesus sagt: sie gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken und bringen keine Frucht? Luc. 8, 14. Wie kan er beten, da seine Gedanken auf lauter weltliche

Dinge

Dinge gerichtet; und wie kan er das Herze, welches die Last des Irdischen niederdrückt, gen Himmel erheben?

Prüfe dich, o Seele! wie hast du dich gegen deinen Gott verhalten, hast du nicht auch gar oft es gerne möglich machen wollen, Gott und der Welt zugleich zu dienen? Du hast zwar Nichts unterlassen, was wenigstens äusserlich die Pflichten des Gottesdienstes erfordern; aber du hast noch manche sündliche Lust, manche Weltfreude, sündliche Ergetzlichkeit und Thorheit mit eindingen, mit neben bey behalten wollen. Also hast du zween Herrn gedienet, aber wie? du hast deinen Gott gehasset. Er hat an deinen vermeinten Gottesdiensten ein Mißfallen gehabt, du hast ihn verachtet, weil du seinen Befehlen ungehorsam gewesen, Jesus ruft dir jetzo zu: Niemand kan zween Herrn dienen, ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen. Nun, o Seele! fasse den redlichen Entschluß, dich von nun an deinem Gott ganz zu ergeben; laß deinen Vorsatz seyn: Weg Welt! weg Sünd! dir geb ich nicht mein Herz, nur, Jesu! dir ist das Geschenke zugericht, behalt es für und für. Entsage alle dem, was nicht mit dem Dienste deines Gottes bestehen kan, und suche von nun an ihm alleine zu dienen.

Gebet.

Nun du ewiger und barmherziger Vater! vergieb es mir gnädiglich, daß ich bisanhero so unvernünftig gehandelt, dir und der Welt zugleich zu dienen. Befreye mich immer mehr und mehr von dem Dienste der Sünde und Eitelkeit, dazu mein Herze nur allzugeneigt ist, und gieb, daß ich von nun an dir alleine im Geist und in der Wahrheit dienen möge. Mache mich Selbst zu deinem Dienst geschickt

schickt und tüchtig, und hilf, daß ich mich deinem Dienst ergebe und dir zu Ehren lebe, weil ich erlöset bin. Amen!

Am Montag.

Matth. 6, 31. 32.

Darum sollet ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden? Nach solchem Allen trachten die Heiden, denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des Alles bedürfet.

Der Herr Jesus hatte in dem Vorhergehenden seine Jünger vor die unnöthigen Sorgen wegen des Irdischen gewarnet, besonders in Ansehung der Nahrung und Kleidung. Er hat ihnen gezeiget, daß Gott, der ihnen das Grössere, nemlich das Leben und den Leib gegeben, auch vor das Kleinere, vor die Erhaltung und Bedeckung sorgen werde. Sie davon auf das vollkommenste zu überführen, hat er ihnen das Exempel der Vögel und der Lilien auf dem Felde zu Gemüthe geführet, welche sein himmlischer Vater, ohne ihr Bemühen, auf das reichlichste zu ernähren und auf das herrlichste zu kleiden wüßte. Nun wiederholet er Dasjenige, was er ihnen vorher weitläuftiger gesaget kürzlich, und weiset sie zugleich auf das Gesagte zurück: **Darum solt ihr nicht sorgen und sagen: was werden wir essen** ꝛc. Sie solten dergleichen unnöthige Sorge nicht

einmal

einmal in ihrem Gemüthe aufsteigen lassen, viel weniger, daß sie in unnöthige Klagen deswegen ausbrächen. Denn dergleichen Sorgen wären sündlich, **nach solchen Allen trachten die Heiden.** Die Heiden, welche den wahren Gott nicht kennten, von dessen Vorsorge vor Alle, auch die geringsten Geschöpfe Nichts wüsten, die Heiden, welche vor weiter Nichts sorgten, als nur vor die Versorgung ihres Lebens, die möchten wohl darnach trachten. Aber Christen, die einen Gott über sich hätten, der sie erschaffen, und ohne ihr Zuthun bis daher so reichlich vor sie gesorget, müsten ihm ferner vertrauen, alle ihre Sorge auf ihn werfen und sich mit dergleichen unnützen Sorgen nicht von der wichtigsten Sorge vor ihre Seele zurücke halten lassen. Es wären aber diese Sorgen auch unnütz und überflüßig: **denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des Alles bedürfet.** Christen wissen, daß sie einen allmächtigen und gütigen Gott über sich haben, den sie in Christo als einen versöhnten Vater ansehen können, dem sie ihre Noth klagen dürfen, der aber auch weiß, nach seiner Allwissenheit erkennet, was ihnen nützlich und gut ist, und dahero sie gewiß zu rechter Zeit und Stunde mit allen Bedürfnissen, welche sie zur Erhaltung ihres Lebens nöthig haben, auf das reichlichste, ohne ihre Sorgen, versorgen wird.

Der Heiland giebt dir, o Seele! in diesen Worten, eine vortrefliche Lehre, und einen erquickenden Trost. Er ermahnet dich

1) nicht zu sorgen und zu sagen: **was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden?** Vielleicht gedenkest du, die Vermahnung gienge dich Nichts an, Gott hätte dich

so

so reichlich im Zeitlichen versorget, daß du dieser Sorge wohl überhoben bliebest. Aber, o Seele! es giebt noch eine Gattung Menschen, welche freylich nicht um die nothwendige Nahrung und Kleidung besorget seyn dürfen, dennoch aber sorgen und sagen: **was werden wir essen? was werden wir trinken?** Was werden wir wohl erdenken können, unsern übertriebenen Appetit zu stillen, was vor niedliche Speisen, was vor kostbare Getränke werden wir anschaffen, um recht herrlich und in Freuden zu leben, und vor Andern, die es uns nicht nachmachen können, groß zu thun? **Womit werden wir uns kleiden?** wer wird uns die neuesten Moden anzeigen, wo werden wir die kostbaren Kleidungsstücke nach dem besten Geschmack hernehmen, damit zu prangen und zu stolzieren? Verbietet der Heiland die erste Sorge, wozu Noth und Elend, die Versorgung einer zahlreichen Familie und andere Umstände verleiten können, als heidnisch und gottloß: wie äußerst mißfällig muß ihm nicht diese andere Art der Sorge seyn! Paulus beschreibet uns solche Leute, denen der Bauch ihr Gott ist, als Feinde Christi, deren Ende ist das Verdammniß, — und deren Ehre zu schanden werden wird, derer, die irdisch gesinnet sind. Phil. 3, 18. 19. Je gemeiner diese heidnische Bauchsorge, und je weniger sie erkannt wird: desto sorgfältiger hüte dich, o Seele! dafür, und gedenke an die Ermahnung deines Jesu: **Darum solt ihr nicht sorgen und sagen.** Jesus giebt dir aber

2) einen erquicklichen Trost. Bist du, o Seele! durch die Wiedergeburt ein Kind Gottes worden, kanst du den großen Gott, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden in Christo, als deinen Vater ansehen, wie reich bist du nicht? er weiß, daß ihr

des

des Alles bedürfet. Geht dir etwas ab, hast du einen Mangel: getrost! der Vater weiß, daß du dessen bedürfest. Er will zwar aus Liebe und Barmherzigkeit, und dich so recht kindlich an sich zu gewöhnen, daß du ihm dein Anliegen klagen darfst; aber nöthig hat er es nicht, denn er weiß es schon. Denke nun, o Seele! bekümmert sich dein lieber himmlischer Vater um geringe Dinge, welche zur Nahrung und Kleidung eines Madensacks gehören, der in kurzen eine Speise der Würmer, Staub und Asche werden muß; wie vielmehr wird er nicht vor deinen unsterblichen Geist sorgen, wie vielmehr wird er nicht drauf bedacht seyn, dich mit seinem allein seeligmachenden Worte zu nähren, dich in den Rock der Gerechtigkeit seines Sohnes einzukleiden, und endlich in der froheu Ewigkeit dir die schönen weisen Himmelskleider anzuziehen. Fasse also ein recht kindliches Vertrauen zu diesen liebreichen himmlischen Vater, der dir von der ersten Stunde deiner Geburt, bis jetzo, im Geistlichen und Leiblichen so viele Proben seiner gnädigen und milden Vorsorge gegeben; er weiß, was du noch ferner bedarfst, und wird vor dich sorgen bis an den lezten Augenblick deines Lebens. Hüte dich einen so gnädigen Vater zu betrüben, bleibe unter der Gnadenverleihung seines Geistes sein gehorsames Kind: so wird auch endlich dein Sterben, ein Hingang zum Vater seyn.

Gebet.

Gnädiger und barmherziger Vater im Himmel! laß mich dein Kind werden seyn und bleiben, und wenn mich dein Geist von der Kindschaft überzeuget: so laß dieses mir im Leben, Leiden und Sterben ein lebendiger Trost seyn,

daß du weißt, was ich bedarf. Bewahre mich vor ängstlichen und sündlichen Nahrungs- und Kleidungssorgen, und würke durch deinen Geist in mir ein recht kindliches Vertrauen, daß ich dir alle meine Sorge befehle, und dir zutraue, da dir am besten bekannt, was ich bedarf, du werdest mir Nichts fehlen lassen, was ich im Leiblichen, fürnemlich aber im Geistlichen nöthig habe. Erhöre mich, mein Vater! um deines lieben Sohnes, Jesu Christi willen. Amen!

Am Dienstag.

Matth. 6, 33. 34.

Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches Alles zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.

Unser theuerster Heiland Jesus Christus beschlüsset die treuliche Warnung vor sündlichen und unnützen Sorgen, welche er seinen Jüngern gegeben, mit einer nachdrücklichen Ermunterung, zu einer weit nöthigern und nützlichern Sorge: **Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit.** Er verlanget sie solten nur allein dafür sorgen, wie sie möchten seelig werden, wozu auch Paulus ermahnet: trachtet nach dem, das droben ist, nicht

nicht nach dem, das auf Erden ist. Col. 3, 2. Mußte der Heiland bey anderer Gelegenheit, als er seine Jünger zum Ernst in ihrem Bemühen nach der Seeligkeit erweckte, sagē: denn Viele werden (das sage ich euch) darnach trachen, wie sie hinein kommen, und werden es nicht thun können: Luc. 13, 24. so sezt er hier sehr nachdrücklich hinzu, am ersten; Der Heiland giebt damit die rechte Beschaffenheit des Trachtens zu erkennen, er will: es soll ihr erstes und fürnehmstes Geschäfte seyn, und erinnert sie, daß sie keine Zeit versäumen und alle mögliche Sorgfalt anwenden sollen, zu ihrem Zweck zu gelangen. Obgleich nicht alle Sorge um das Zeitliche, wenn solche nur in rechter Ordnung geschiehet, verboten und sündlich ist: so soll diese dennoch billig dem Trachten nach dem Reiche Gottes nachstehen. Sie sollen trachten nach dem Reiche Gottes, nach jener großen Herrlichkeit, nach allen den reichen Gütern des Hauses Gottes; hiernächst nach seiner Gerechtigkeit, welche Nichts anders, als die uns zugerechnete Gerechtigkeit Jesu Christi ist, nach dieser als dem einigen Mittel, ins Reich Gottes zu gelangen, und dem wichtigsten Hauptgut, solten sie am ersten und ernstlich trachten. Der Herr Jesus zeiget ihnen noch ferner an, daß sie bey diesem Trachten auch im Zeitlichen Nichts einbüßen würden: so wird euch solches Alles zufallen. Gott würde ihnen Alles das, was er weiß, sie bedürfen es, an Nahrung und Kleidung, als eine Zugabe mit darein geben, und würde ihnen so zugeworfen werden, daß sie ohne ihre Sorge Alles finden würden, was sie brauchten. Schon im alten Testament verspricht David den Freunden Gottes, oder Denjenigen, die nach dem Reiche Gottes trachten ein gleiches. Es

ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet und hernach lange sitzet, und esset euer Brod mit Sorgen, denn seinen Freunden giebt ers schlaffend. Ps. 127, 2. Endlich weiset sie der Heiland auf alle vorhergehende Bewegungsgründe zurück, und erinnert sie nochmals: **darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen.** Der Gott, der alle unsere Tage auf sein Buch geschrieben, die noch werden sollen und keiner da war Ps. 139, 16. wird wohl Selbst vor den morgenden Tag sorgen; und sie würden ihre Noth und Plage bey den ohnedieß sie betreffenden Mühseeligkeiten dieses Lebens nur vermehren, wenn sie sich mit unnöthigen Sorgen ängstigen wolten: **es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.** Sie möchten also das Gegenwärtige allezeit mit Gedult ertragen, das Zukünftige aber, der weisen Regierung und Vorsehung Gottes gänzlich überlassen.

Diese Ermahnung Jesu gehet auch dich, o Seele! an, und erwecket dich einmal ernstlich anzufangen nach dem Reiche Gottes zu trachten; hingegen die unnöthigen Sorgen nach irdischen vergänglichen und sündlichen Dingen fahren zu lassen. So lange du noch die Eitelkeit der Welt vor was Köstliches ansiehest, und dein Vergnügen, Ruhe, und Zufriedenheit in irdischen Dingen zu suchen und zu finden vermeinest: so lange wirst du entweder gar nicht oder doch nicht mit rechtem Ernst nach dem Reiche Gottes trachten. Du wirst so trachten wie Jene, von denen der Heiland sagt: sie werden es nicht thun können. Luc. 13, 24. Empfindest du aber, o Seele! ein Verlangen in dir nach dem Reiche Gottes, ist es dein Entschluß nunmehro darnach zu trachten: so laß dein erstes und vornehmstes

seyn,

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0584
DFG

seyn, nach seiner Gerechtigkeit zu trachten. Erkennest du an dir deine große Untüchtigkeit ein Reichsgenosse des Himmels zu seyn; fühlest du dein Unvermögen, auch bey deinen besten Entschlüssungen darnach trachten zu können, und geräthest du darüber in Angst und Schrecken, weil du so viele Schwürigkeiten vor dir siehest, ins Reich Gottes einzugehen, dennoch ist dein Verlangen redlich, sehnlich und beständig: so trachte nur nach seiner Gerechtigkeit. Hast du, o Seele! die dir im Glauben zugerechnete Gerechtigkeit Jesu Christi; kanst du in Wahrheit sagen: ich bin gerecht durch deine Wunden, es ist Nichts Sträflichs mehr an mir; bin aber ich versöhnt mit dir: so bleib ich auch mit dir verbunden: o so kanst du auch gewiß versichert seyn, du wirst hinein kommen ins Reich Gottes. Wird nun aber nur ein Trachten erfordert: so siehest du, o Seele! daß das Reich Gottes nicht erst darf verdienet werden; Jesus hat es dir erworben, es ist schon da, und wenn du redlich darnach verlangest: soll es deine seyn. Dem ohngeachtet aber gehöret zu diesem Trachten ein großer Ernst, Jesus sagt am ersten. Es muß also deine vornehmste, wichtigste und einzige Sorge seyn, seelig zu werden, und da es dir an mancherley Hindernissen nicht fehlen wird: so erinnert dich Jesus, wenn er saget: ringet darnach, Luc. 13, 14. daß dein Trachten mit einem rechten ernsten Kampf wider Alles, was dich abhalten will, verbunden seyn muß. Freue dich aber, o Seele! wenn du der Ermahnung Jesu gehorsam worden, und du das Trachten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit dein vornehmstes Hauptgeschäfte seyn lässest; denn das Andere, was du im Leiblichen bedarfst, wird dir zufallen, es wird

dir mit drein gegeben werden. Dein lieber himmlischer Vater wird vor jeden Tag deines Lebens gar besonders Sorge tragen. Wenn gleich allerhand Plage und Mühseeligkeiten dir zustoßen: nur getrost! es ist in der Welt nicht anders, es muß schon jeder Tag seine Plage haben, indessen wird es an nöthigen Trost und Erquickung nicht fehlen. Kömmt Zeit, kömmt Rath; der Gott, der dir nach seiner Weisheit die Mühseeligkeiten dieses Lebens auferlegt, wird Geduld verleihen und mit tragen helfen. Genug, o Seele! du hast das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, du kennest deinen himmlischen Vater, der Alles weiß, was du bedarfst, und dessen Augen täglich über dich offen stehen, drum sorge nicht, Gott sorgt für dich!

Gebet.

Liebreicher und freundlicher Heiland, Herr Jesu! der du es mit den Deinen so gut meinest, und nicht wilst, daß sie bey den ohnedieß mühseeligen Tagen ihres Lebens in diesem Jammerthal sich mit unnöthigen Sorgen gedoppelt plagen sollen; befreye mich von allen Sorgen, welche mich von dem Trachten nach deinem Reiche und seiner Gerechtigkeit bishero abgehalten. Laß von nun an mit allem Ernste mich darnach trachten, alles Uebrige aber von deiner gnädigen Vorsorge mit Gedult erwarten, mit Dankbarkeit annehmen, und dir kindlich zutrauen, daß, weil du so herrlich vor meine Seele sorgest: so werdest du auch meine leibliche Nothdurft nicht vergessen. Drum, o Jesu! sorge du, sorge heut und morgen, sorge für mich allezeit, sorge für das Deine, o du Gott der Freundlichkeit! sorge du alleine. Amen!

Am

Am Mittwoch.

Marc. 9, 23. 24.

Jesus aber sprach zu ihm: wenn du könntest glauben; alle Dinge sind möglich dem, der da gläubet. Und alsbald schrie des Kindes Vater mit Thränen und sprach: Ich glaube, lieber Herr! hilf meinem Unglauben.

Dieser tröstliche Ausspruch unsers theuresten Heilandes Jesu Christi, solte einem über das Elend seines Sohnes äusserst bekümmerten Vater zur Erweckung und Ermunterung dienen. Dieser Knabe war von Kindheit auf mit einem sprachlosen Geist besessen, der ihn auf das grausamste quälete, öfters in die größte Lebensgefahr brachte, und so übel zugerichtet, daß er ganz verdorrete, wie wir v. 17. bis 22. umständlicher nachlesen können. Der Vater hatte mit den Jüngern Jesu geredet, weil er aber befand, daß sie ihm nicht helfen könnten: so brachte er den elenden Knaben zu Jesu Selbst und bat: erbarme dich unser und hilf uns! Allein der Zusatz: Kanst du was, legte sein ungläubiges Herz gar merklich an den Tag. Jedoch der treue Heiland, welcher als der verheissene Meßias das glimmende Tocht dieses schwachen Glaubens nicht auslöschen wolte, Es. 42, 3. sprach ihm auf das liebreichste zu: Wenn du glauben könntest. Er wolte ihm damit zu verstehen geben, er könnte allerdings was: an seiner Hülfe solte es gar nicht fehlen, wenn er nur an seiner Sei-

te, den zu Erlangung der Hülfe so nöthigen Glauben hätte. Jesus gab ihm die Versicherung: alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet. Es hatte der Heiland diese Wahrheit nicht allein bey aller Gelegenheit eingeschärfet, Matth. 17, 20. Luc. 17, 6. sondern das Beyspiel so mancher Elenden, die zu Jesu gekommen, hatte dieselbe auf das herrlichste bestätiget. Forderte aber Jesus den Glauben: so war er auch bereit solchen zu würken; dahero dieser nach Hülfe verlangende Vater ausrufen konnte: Herr! ich glaube, hilf meinem Unglauben. Er fühlte zwar noch Unglauben, aber seine Thränen waren Zeugen der Redlichkeit seines Herzens, und daß ihm eben so viel daran gelegen sey, von dem Unglauben befreyet zu werden, als die Hülfe vor sein elendes Kind zu erlangen. Konnte nun der Vater glauben: so verzog der Heiland keinen Augenblick länger mit der Hülfe, sondern, da noch zu einer Glaubensprobe des Vaters, der böse Geist den Knaben auf das heftigste angrif, daß er wie tod war und alle Hülfe vergebens schien: so richtete ihn Jesus mit seiner mächtigen Hand auf und befreyete ihn von seiner großen Plage.

Erkenneſt du, o Seele! dein natürliches Verderben, sind dir deine Sünden, wie dort dem David, wie eine schwere Last, zu schwer worden, Pſ. 38, 5. macht dir der Hauptfeind, die Schoossünde, wozu du von Natur die meiste Neigung hast, viel zu schaffen; ist dieser Feind so gefährlich, daß er dich an allen Guten hindert, daß du gleichsam verdorren mußt; kan kein guter Gedanke dafür aufkommen, auch die besten Vorsätze werden erstücket; mußt du wegen einer herrschenden Gewohnheitssünde klagen: meine Lenden verdorren ganz, es ist Nichts Gesundes an meinem Leibe;

Leibe; es ist mit mir gar anders, ich bin sehr zerstossen, ich heule vor Unruhe meines Herzens; v. 8. 9. bey dem Allen hast du ein recht großes Verlangen davon loß zu werden, du hast in dieser Absicht mit Jüngern Jesu, mit Knechten Gottes davon geredet, du hast in der Beichte dich deswegen angeklaget, alle Besserung versprochen, mehr als einmahl den Vorsatz gefaßt: Ich will von nun an sagen ab, der Sünden Lust, (auch dieser herrschenden Sünde) bis in mein Grab; allein es bleibt einmahl so wie das anderemal, du hast dich zwar dieser Sünde eine Zeitlang enthalten, aber sie kömmt hernach mit gedoppelten Anfällen wieder: was mag wohl die Ursach seyn? Jesus zeiget dir solche hier an: **Wenn du glauben könntest?** Ach der Glaube an Jesum fehlet! Du machst dir bey deinen besten Entschlüssungen eine verkehrte Ordnung des Heils, du wilst erst Buse thun, erst fromm werden, erst die zeither gehabten üblen Gewohnheiten ablegen und hernach glauben. Das ist die Schuld, warum du immer in deinem Elende bleibest, weil du die Hülfe Jesu durch deinen Unglauben verhinderst. Giebt dir aber Jesus die Versicherung: **alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet:** o so lasse nicht ab deinen Heiland um den Glauben zu bitten. Du kanst dir denselben nicht geben, denn das ist Gottes Werk, daß ihr an den gläubet, den Gott gesand hat, sagt Jesus selber. Joh. 6, 29. Da es aber nur auf Glauben ankömmt, er mag nun schwach oder stark seyn: so gehe mit dem ersten Fünklein des Glaubens, das Jesus in dir würket, treu um. Laß dich das Gefühl deines Unglaubens desto näher zu Jesu treiben; mache es, wie dieser bekümmerte Vater, sprich ihm nach, und nur noch besser, wenn es mit Thrä-

nen, mit einer recht schmerzlichen Empfindung und sehnlichster Begierde geschehen kan, ruffe: **Ich glaube, lieber Herr! hilf meinem Unglauben.** Gehet dieser Seufzer von Herzen: so wirst du die Hülfe Jesu gewiß und schleunig erfahren. Hat dir dein Unglaube als ohnmöglich fürgestellet, verändert zu werden, ist es mit dir immer ärger worden, an statt, daß es besser werden sollen: getrost, o Seele! wenn nur ein Fünklein Glauben in deinem Herzen ist: Jesus wird dir gewiß helfen, sein kräftiges Machtwort wird den bösen Geist, der dich besonders mit Gewohnheitssünden gefesselt gehalten, austreiben. Bist du zu schwach, er wird mit seiner mächtigen Hand dich aufrichten, und dir Selbst Kräfte verleihen, aufzustehen. Weil es aber gar leicht geschehen kan, daß du wieder in Sicherheit, und dadurch in die alten Gewohnheitssünden aufs neue gerathen könntest: so merke den Vortheil, welchen Jesus seinen Jüngern v. 29. bekannt macht, auf was Weise du von dem bösen Geist, der dich dazu verleitet, befreyet werden kanst, nemlich durch Fasten und Beten. Enthalte dich aller Gelegenheiten, welche dich zu lang gewohnten Sünden wieder verführen könnten, und suche ein nüchternes Gemüthe zu bewahren. Unterlasse aber auch das Gebet nicht, weil du von oben herab die Kräfte und das Vermögen, nach erlangter Gnade im Guten beständig zu bleiben, nöthig hast.

Gebet.

Erbarmender Heiland, Herr Jesu! meine große Sündennoth und insonderheit diejenigen Gewohnheitssünden, welche ich nicht loß werden kan, treiben mich zu dir. Ich erkenne zwar wohl, daß ich in einem solchen verderbten Zu-

Zustande nicht zu dir kommen solte; ich weiß mir aber ausser dir nicht zu rathen und zu helfen: dahero komme ich doch: Ich gläube, lieber Herr! ich traue es dir zu, du werdest mir helfen. Ich halte mich, wiewohl mit einem noch gar schwachen Glauben, an deine Verheissungen, aber hilf meinem Unglauben. Würke du Selbst den Glauben, als dem alle Dinge möglich sind, den Glauben, der mich wandeln und neugebähren kan, in meinem Herzen: so weiß ich gewiß, du wirst dich auch meiner übrigen Noth in Gnaden erbarmen und mich erfahren lassen, daß wenn die Sünde in mir noch so mächtig, deine Gnade noch viel mächtiger sey. Herr Jesu! erbarme dich mein, und hilf mir. Amen!

Am Donnerstag.

Gal. 6, 3. 4. 5.

So aber sich Jemand lässet dünken, er sey Etwas, so er doch Nichts ist, der betreuget sich Selbst. Ein Jeglicher aber prüfe sein Selbstwerk, und alsdenn wird er an ihm selber Ruhm haben und nicht an einem Andern. Denn ein Jeglicher wird seine Last tragen.

Der heilige Apostel Paulus gedenket hier als einen menschlichen Fehler, welcher nur allzugemein ist, daß wir gar zu schwer daran gehen, unser Nichts zu erkennen. Anstatt, daß wir als eine unläugbare Wahrheit erkennen solten, was David sagt:

sagt: aber alle Menschen sind doch ja Nichts; Ps. 62, 10. ach wie gar Nichts sind doch alle Menschen! 39, 12. und einsehen, daß wir vor Gott Nichts taugen, daß wir Nichts können und Nichts vermögen, und dahero recht klein und niedrig werden solten: so wollen wir doch noch immer Etwas seyn; und so wenig wir auch Gutes an uns aufzuweisen finden: so wissen wir uns in unserer stolzen Einbildung damit groß, daß es noch Andere giebt, die von uns übertroffen werden, und in derer Gegeneinanderhaltung, wir noch immer Etwas vorstellen können. Von einem Solchen, der sich aus Hochmuth und Eigendünkel vor Etwas hält, da er doch Nichts ist, sagt der Apostel: **der betreuget sich Selbst.** Solche arme Menschen stehen in einem sehr gefährlichen Selbstbetrug, sie gerathen nicht allein in Absicht auf ihren eigenen Zustand in eine sorglose Sicherheit, wodurch sie ihrem Fall entgegen eilen; sondern sie versündigen sich auch durch Verachtung Anderer, vor denen sie einen großen Vorzug zu haben, sich fälschlich einbilden. Von diesem Selbstbetrug befreyet zu werden giebt der Apostel ein Mittel an die Hand. **Ein jeglicher aber prüfe sein Selbstwerk.** Ein jeder Mensch möchte sich nicht um seinen Nebenmenschen und dessen Verhalten bekümmern, sondern **sein Selbstwerk** prüfen, sich vor dem Angesichte Gottes nach dem Probierstein des göttlichen Wortes auf das fleißigste untersuchen, wie er von innen und aussen beschaffen; ob seine Worte und Werke nach den Regeln, welche ihnen Gott in seinem Worte fürgeleget, eingerichtet; wie er sich gegen Gott, gegen den Nächsten, gegen sich Selbst verhalten; ob seine Werke aus dem Glauben gehen; ob er sein Vertrauen auf eigne Gerechtigkeit, oder auf

die

die zugerechnete Gerechtigkeit Jesu Christi setze; ob er denn wohl in einem solchen Stande sich befinde, daß er getrost sagen könnte: so komm mein End heut oder morgen, ich weiß, daß mirs mit Jesu glückt. Der Nutzen von dieser Prüfung würde gedoppelt seyn, denn erstlich **wird er an ihm selber Ruhm haben.** Hat er in der Prüfung die Probe gehalten: so wird er ein beruhigtes Gewissen bekommen; kan er sich gleich vor Gott nicht rühmen: so hat er doch Ruhm vor Menschen. Er kan auch seinen Feinden getrost unter die Augen treten und alle falsche Beschuldigungen, weil ihm sein Gewissen ein anders Zeugniß giebt, zu schanden machen. Hiernächst wird er durch die Prüfung **sein Selbstwerks**, bewahret werden, sich nicht über Andere zu erheben, auch nicht Gefahr laufen, durch die oft gute Meinung, welche Andere ungegründet von ihm haben können betrogen, oder durch liebloſe Urtheile verkleinert zu werden. Es ist aber diese Prüfung um so nöthiger, weil der Apostel hinzusetzet, **denn ein Jeglicher wird seine Last tragen.** An jenem Gerichtstage wird ein Jeder, nicht vor Andere, sondern vor sich selber eine schwere Rechenschaft zu geben haben; dahero ist es eine unentbehrliche Sache sich genau zu prüfen und zu untersuchen, wie man mit Gott stehet, damit man nicht eine Last mit in die Ewigkeit nehme, welche eine unerträgliche Bürde in der Verdamniß verursachen würde.

Da der Betrug so gar gemein, daß man sich dünken lässet, man sey **Etwas**, da man doch **Nichts** ist: so folge, o Seele! dem Rath Pauli und prüfe **dein Selbstwerk.** Je weniger du dir aber in einer so wichtigen Sache selber trauen darfst; desto inbrünstiger bitte den Herrn: Erforsche mich, Gott! und

erfahre

erfahre mein Herze, prüfe mich und erfahre, wie ichs meine. Ps. 139, 23. Du wirst bald innen werden, daß du Nichts bist, Nichts kanst, und Nichts vermagst, daß also deine Einbildung thörigt, und die daraus flüssende Verachtung des Nächsten höchst sündlich sey. Wenn du aber dein Nichts recht erkenneſt, aber doch verlangeſt Etwas zu werden: so wende dich zu dem Gott, der da ruft dem, das nicht ist, daß es sey, Röm. 7, 17. Ebr. 11, 3. zu dem Gott der Himmel und Erde, auch den Menschen aus Nichts gemacht, 2 Macc. 7, 28. er wird aus Gnaden und Barmherzigkeit Etwas aus dir machen. Aber, was die Gnade Gottes in dir würket, das sehe nicht als das Deine an, sondern sage beständig: ist etwas Guts am Leben mein: so ist es wahrlich! lauter Dein. So wenig du, wenn Gott aus lauter Gnade etwas Gutes in dir gewürket, Andere neben dir verachten darfst: eben so wenig solst du dich damit rühmen. Danke deinem ewigen Erbarmer, wenn er dir den Ruhm eines guten Gewissens geschenket, wenn du mit Wahrheit sagen kanst: ich bin Etwas, aber von Gottes Gnaden bin ich, das ich bin und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen. Wilst du dich aber rühmen: so höre was Jeremias sagt: wer sich rühmen will, der rühme sich, daß er mich wisse und kenne, daß ich der Herr bin: Jer. 9, 23. und Paulus: wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn. 1 Cor. 1, 31. 2 Cor. 10, 17. In deiner Prüfung wirst du manche Last entdecket haben, die du bisher getragen; sind dir aber deine Sünden wie eine Last zu schwer worden: so lege sie in wahrem Glauben auf den Rücken deines Jesu. Kanst du mit freudiger Glaubensgewisheit sagen: Meine Schuld kan mich nicht drücken, denn

du

du hast meine Last all auf deinem Rücken: so darfst du vor jener Rechenschaft nicht erschrecken. Drückt dich noch hie und da eine Creuzeslast, das ist die leichte Last deines Jesu, auch die wird dir abgenommen, wenn dereinst dein Nichts in ein herrliches Etwas wird verkläret werden.

Gebet.

Demüthigster Heiland, Herr Jesu! deine Demuth hat gebüset meinen Stolz und Uebermuth. Ach wie oft habe ich mir Etwas eingebildet, da ich doch Nichts bin, und eben dadurch dein Gnadenwerk in mir gehindert. Gieb mir immer mehr und mehr zu erkennen, daß ich Nichts bin, und ohne dich Nichts thun kan, damit ich deine Gnade suchen möge. Ist aber, o Jesu! deine Gnade an mir nicht vergeblich gewesen; hast du Etwas aus mir gemacht: so erhalte mich in der Demuth, damit ich mir Nichts zuschreibe, dir alleine die Ehre gebe, vielweniger Andere verachte. Erinnere mich beständig an die große Sündenlast, welche mich in dem Pfuhl der Verdammniß drücken würde, davon du mich aus Gnaden befreyet, damit ich aus schuldiger Dankbarkeit dein sanftes Joch und deine leichte Last auf mich nehmen und in deiner Schule wahre Demuth lernen möge. Amen!

Am Freytag.

Hos. 4, 2. 3.

Bekehre dich, Israel! zu dem Herrn deinem Gott, denn du bist gefallen um deiner Missethat willen. Nehmet diese Worte mit euch

zum

zum Herrn und sprechet zu ihm: Vergieb uns alle unsere Sünde und thue uns wohl: so wollen wir dir opfern die Farren unserer Lippen.

Der kriegerische Ueberfall des Thiglat Pilesser Königs von Assyrien, welcher einen großen Theil des Volks mit sich in die Gefangenschaft schleppte, 2 Reg. 15, 29. gab dem Propheten Hosea Gelegenheit, dem noch übrigen Volke diese Unglücksfälle als eine wohlverdiente Strafe ihrer Missethaten vorzustellen, und sie zur wahren Bekehrung zu erwecken. Hatten sie bisanhero auf mancherley Art den Herrn verlassen: so solten sie nun wieder umkehren zu dem Herrn ihren Gott. Es giebt ihnen der Prophet eine vortrefliche Anweisung, wie sie vor dem Herrn erscheinen sollen, nemlich mit einem bußfertig, gläubigen und dankbaren Herzen. In ihrem Gebet solten sie um Zweyerley bitten, erstlich: **Vergieb uns alle unsere Sünden.** Die Sünde, als die Ursache ihrer Entfernung von Gott, und daraus entstandenen Unglücksfälle, muß weggeräumet werden; das kan nicht anders, als durch eine vollkommene Vergebung und Erlassung der Sünde, nebst allen wohlverdienten Strafen geschehen, diese sollen sie demüthig bey Gott suchen; hernach aber auch bitten: **thue uns wohl.** Ob sie gleich erkennen, daß sie dieses mit ihren Sünden nicht verdienet haben: so sollen sie doch in kindlichem Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes noch diese Bitte anhängen, und ihm zutrauen, er werde nach seiner großen Güte ihnen wieder wohl thun. Vor solche große Wohlthat müßten sie sich endlich verbindlich machen, dem Herrn ein Lob- und Dankopfer zu bringen:

bringen: so wollen wir dir opfern die Farren unserer Lippen. Das ist dem lieben Gott das angenehmste Opfer, wenn Mund und Herze zusammen stimmen; und dieses fordert er ausdrücklich: Ps. 50, 13. 14. Meinest du, daß ich Ochsenfleisch essen wolle und Bocksblut trinken? Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. v. 23. Wer Dank opfert, der preißet mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes.

Der Prophet rufet auch dir, o Seele zu: **Bekehre dich, Israel! zu dem Herrn deinem Gott.** Soll aber dieses geschehen: so mußt du wahrhaftig erkennen, daß du dich von dem Herrn deinem Gott abgewendet hast. Der Herr, dem so viel an der Bekehrung der Sünder gelegen, ist so treu, daß er gar viele Mittel anwendet, sie aus ihrem Verderben zu erretten. Wollen sie sich nicht durch Seile der Liebe, durch Wohlthaten zur Umkehr bewegen lassen: so läßt er sie fallen **um ihrer Missethat willen.** Er läßt schwere Strafgerichte, allerhand Creuz und Leiden über sie kommen, damit sie doch endlich die Sünde, als das größte Uebel, erkennen, und zu ihm, als der Quelle alles Guten, zurücke kehren möchten. Denke nach, o Seele! was bis daher dein Gott an dir gethan hat, wie er alle Mittel angewendet, dich aus deinem Verderben herumzuholen. Hat er Deiner vielleicht noch verschonet: werde deswegen nicht sicher, denn, wo du dich nicht bekehrest, wirst du der Strafe nicht entgehen; und am allerunglückseeligsten bist du, wenn die Strafe um deiner Missethat willen in die Ewigkeit gesparet wird. Bekehre dich also, o Seele! **aber zu dem Herrn deinem Gott.** Laß es nicht bey einer wiedervorübergehenden Reue und einigen gu-

ten Vorsätzen bewenden; sondern bitte den Herrn: Bekehre du mich: so werde ich bekehret, denn du, Herr! bist mein Gott. Jer. 31, 18. Bitte ihn, daß er dein ganzes Herze durch seine Gnade verändern und dich von deinen Sündenwegen ab, und auf seine Wege leiten und bringen wolle. Folge der schönen Anweisung des Propheten und bitte fürnemlich: **Vergieb uns unsere Sünde.** Wilst du wieder zu dem Herrn umkehren: so muß das, was Gott und dich von einander geschieden, nemlich die Sünde, aus dem Wege geräumet seyn; Es. 59, 2. Bitte dahero um Vergebung deiner Sünde. Da aber Gott, nach seiner Gerechtigkeit, die Sünde ohne Genungthuung nicht vergeben kan: so halte dich, o Seele! an das vollgültige Lösegeld des Blutes Jesu, bitte Jesum deinen Mittler Selbst: zeig du mich deinem Vater an, daß du hast genung vor mich gethan. Erkenne dich aller Strafen, ja der ewigen Verdammniß werth, und suche einzig und allein, um der Versöhnung Jesu willen, um seines Verdienstes willen, die Vergebung deiner Sünden. Setze aber auch hinzu: **thue uns wohl.** Das ist schon eine unaussprechliche Wohlthat, Vergebung der Sünden zu haben, denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seeligkeit; deswegen ruft David Ps. 32, 1. 2. aus: Wohl dem! dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist; wohl dem Menschen! dem der Herr die Missethat nicht zurechnet. Der Herr wird dir aber noch mehr wohl thun, wenn er dir nicht alleine Schuld und Strafe deiner Sünden erläßt, sondern dir auch die großen Schätze, welche Jesus erworben, eigenthümlich schenket und mittheilet; am herrlichsten wird er dir wohl thun, wenn er

dich

dich dereinst in die ewige Seeligkeit einführen wird. Rufe dahero deiner Seelen beständig zu: Lobe den Herrn, meine Seele! und was in mir ist seinen heiligen Namen; lobe den Herrn, meine Seele! und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich crönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Ps. 103, 1—4. Das ist das Gelübde, welches der Prophet fordert: so wollen wir dir opfern die Farren unserer Lippen.

Soll aber dieses Opfer dem Herrn angenehm seyn; wilst du nicht die harten Worte von ihm hören: thue nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder, denn ich mag deines Psalterspiels nicht hören: Amos 5, 23. so muß es durch Jesum deinen ewigen Hohenpriester gebracht werden, welcher Kraft seiner Genugthuung und Vorbitte alle Opfer angenehm macht; darum ermahnet Paulus: Ebr. 13, 15. So lasset uns nun opfern durch ihn das Lobopfer Gott allezeit, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Damit dieses Opfer in der Vereinigung mit dem Opfer Jesu gebracht werden könne: so muß es nicht nur mit dem Munde, sondern mit Herz und Munde geschehen; es muß eine Frucht solcher Lippen seyn, die aus der seeligsten Erfahrung bekennen, daß durch seinen Namen Alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen: Act. 10, 43. so wird dem Herrn dein Lobopfer in Gnaden gefallen; noch besser aber wird es werden, wenn du ein schöner Engel bist, da singst du in dem höhern Chor, viel tausend Halleluja! vor.

Gebet.

Nun du gerechter, aber auch barmherziger Vater im Himmel! sey auch vor diese Erweckung gelobet und gepreiset, und gieb mir das große Uebel der Sünde täglich besser zu erkennen, damit ich mich von der Sünde zu dir, meinem Herrn bekehren möge. Verändere du Selbst mein böses Herze, durch deine Gnade; vergieb mir, um des vollgültigen Verdienstes deines Sohnes willen, alle meine Sünde. Ich habe es freylich nicht verdienet, daß du mir wohl thust; aber handle mit mir nach deiner Barmherzigkeit, und laß mich erfahren, wie wohl es Diejenigen haben, welche sich zu dir bekehren. Laß dir auch treuer Vater! um Jesu, meines einigen Hohenpriestes willen, mein schwaches Lob- und Dankopfer in Gnaden wohlgefallen; ja laß mich, o Vater! um deines Sohnes willen, schon hier auf Erden, dir ein reines Opfer werden. Amen!

Am Sonnabend.

Luc. 13, 6—9.

Er sagte ihnen aber dieß Gleichniß: Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzet in seinem Weinberge, und kam und suchte Frucht darauf, und fand sie nicht. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe ich bin nun drey Jahr lang alle Jahr kommen, und habe Frucht gesuchet auf diesem Feigenbaum, und finde sie nicht, haue ihn ab, was hindert er das Land? Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr! laß

laß ihn noch dieß Jahr, bis daß ich um ihn grabe, und bedünge ihn, ob er wolte Frucht bringen. Wo nicht, so haue ihn hernach ab.

Mit diesem Gleichnisse wolte unser Herr und Heiland Jesus Christus den verstockten Jüden die Größe der göttlichen Langmuth und Gedult, aber auch die Gewißheit der auf beharrliche Verachtung derselben, folgenden schweren Gerichte, zu Gemüthe führen. Unter den Feigenbaum ist wohl Nichts anders, als das jüdische Volk zu verstehen, welches der Herr in den Weinberg, seiner sichtbaren Kirche auf Erden, gepflanzet hatte. Der große Gott als der Herr des Weinbergs, suchte schon im alten Testament, durch seine Propheten, und endlich in dem dreyjährigen Lehramte Jesu Christi, des Weingärtners Früchte; allein er fand sie nicht. Der Herr wolte also diesen unfruchtbaren Baum, der den Saft aus der Erden nur vergeblich an sich zöge, und eine Stelle einnähme, wo ein fruchtbarer Baum, der diesen Saft zu seiner Fruchtbarkeit nutzen würde, stehen könnte, abhauen und weggethan wissen. Allein Jesus, der Weingärtner, legte eine Vorbitte ein, er bat den Herrn, er möchte nur so lange in Gedult stehen, bis er sein Amt völlig vollbracht hätte, und bis nach seiner Auferstehung die Apostel auch das Ihrige an ihnen gethan hätten. Solte aber Alles vergeblich seyn: alsdenn möchte der Herr mit seinem schweren Gerichte herein brechen. Wir können also billig die Zerstöhrung Jerusalems, des Tempels, und die völlige Zerstreuung des jüdischen Volks, als das Abhauen des Feigenbaums ansehen.

Was meinest du wohl, o Seele! solte dieses Gleichniß nicht auch dir zur Warnung geschrieben seyn, damit du die große Langmuth deines Gottes und Heilandes erkennen, derselben wahrnehmen und dich vor seinen schweren Strafgerichten hüten möchtest. Bist du nicht ein Feigenbaum, den Gott, der Herr des Weinbergs, der christlichen Kirche gesetzet hat. Aber wie steht es um die Frucht? nicht drey, sondern viele Jahre ist an dir gearbeitet worden: du bist aber immer ein unfruchtbarer Feigenbaum geblieben. Der Herr des Weinbergs kam und suchte Frucht in deinen Kindheits- und Jünglingsjahren. In der heiligen Taufe hattest du die Kraft ein fruchtbarer Baum zu werden erlanget; es wurde an dir mit dem Worte Gottes gearbeitet; es mangelte dir nicht an dem besten Unterricht: aber, o Seele! was fand der Herr vor Früchte? Unverstand und Bosheit, Eitelkeit und Thorheit. Er kam in deinen männlichen Jahren, da hattest du den Gebrauch der Gnadenmittel; er überschüttete dich mit manchen Wohlthaten, er schickte dir auch Creuz und Trübsal zu, und that Alles an dir, was deine Fruchtbarkeit hätte befördern können. Aber, was fand der Herr vor Früchte? Verachtung seines Wortes und Undank, Unglaube und Ungedult. Er kömmt noch bey zunehmenden Jahren, er erinnert dich durch allerhand Zufälle an die Hinfälligkeit deiner irdischen Hütte, an das immer näher herbey rückende Ende deines Lebens: aber was findet der Herr vor Früchte? Sicherheit und sonst keine. Hätte mancher anderer Baum die Bearbeitung genossen, die du gehabt, hätte Mancher bey deiner Erkänntniß die gute Gelegenheit gehabt sich zu erbauen, wäre er so vieler Wohlthaten von Gott gewürdiget worden: was

würde

würde er vor Früchte gebracht haben? so aber bist du der Baum, der das Land hindert, und den der Herr des Weinberges nach seiner Gerechtigkeit muß abhauen und ins Feuer werfen lassen. Einzig und alleine hast du es der Vorbitte Jesu zu verdanken, daß du noch stehest; dieser treue und erbarmende Weingärtner bittet nicht allein: **Herr! laß ihn noch dieß Jahr;** sondern er will noch Alles an dich wenden, **bis daß ich um ihn grabe und ihn bedünge,** damit er dich noch zu einem fruchtbaren Baume möge machen. Wolltest du aber, o Seele! alle seine Mühe und Arbeit an dir vergeblich seyn lassen: o so hast du dir es selber zuzuschreiben, wenn deine Gnadenzeit zu Ende gehet, und du wirst abgehauen werden. Dieses Abhauen kan plötzlich geschehen, so sagt Johannes der Täufer und Vorläufer Christi dir zur Warnung: Es ist schon die Axt dem Baume an die Wurzel gelegt, darum, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Matth. 3, 10. Luc. 3, 9.

Erkenne es vor eine ausnehmende Wohlthat, daß du als ein Feigenbaum in dem Weinberge der christlichen Kirche stehest. Danke deinem erbarmenden Heiland, daß er durch seine Vorbitte die schweren Strafen, ja die gänzliche Vertilgung noch von dir abgewendet, und lasse die Langmuth Gottes dir eine neue Erweckung zur Buse seyn. Schäme dich und bereue herzlich, daß du so lange ein unfruchtbarer Baum geblieben; laß aber die saure Arbeit und Mühe deines Heilandes nicht länger umsonst und vergebens seyn. Aus eignen Kräften kanst du freylich keine Früchte bringen, aber Jesus will solche in dir würken; suche dahero dich im Glauben mit ihm zu vereinigen, höre was

er saget: Bleibet in mir und ich in euch. Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viel Frucht. Joh. 15, 4. 5. In dieser seeligen Gemeinschaft wirst du Früchte bringen des Glaubens, der Hofnung, der Liebe, der Gedult und aller christlichen Tugenden, welche sein Geist selber in dir würken wird. Der Herr des Weinberges wird darinnen geehret werden, wie Jesus versichert: darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viel Früchte bringet, und werdet meine Jünger. v. 8. Hat Jesus seinen liebreichen Endzweck an dir erreicht: so wirst du nicht im Zorn abgehauen werden. Gesezt auch, daß der morrsche Stamm deines elenden Leibes im Tode abgehauen wird: so wirst du dennoch, o Seele! stehen, wie ein Baum am Wasser gepflanzet, und am Bach gewurzelt; denn obgleich eine Hitze kömmt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grüne, und sorget nicht, wenn ein dürres Jahr kömmt, sondern er bringet ohn Aufhören Früchte. Jer. 17, 8. Das dürre Jahr des Todes wird dir Nichts schaden, auch der abgehauene Stamm deines Leibes wird an jenem Tage der frohen Auferstehung wieder ausschlagen, und du wirst mit ihm vereiniget, grünen in dem Hause des Herrn immer und ewiglich.

Gebet.

Langmüthiger und geduldiger Heiland, Herr Jesu! habe Dank, daß du durch deine Vorbitte bey deinem himlischen Vater bis jetzo meine Gnadenzeit verlängert, und meiner Unfruchtbarkeit ungeachtet, nicht müde worden, noch an mir zu arbeiten. Laß mich, treuer Heiland! deine Bemühungen an mir nicht vergeblich seyn; reinige mich in deinem Blute von alle dem, was die Fruchtbarkeit verhindert

hindert hat. Schenke mir den wahren Glauben an dich, bringe mich in deine seelige Gemeinschaft, damit ich in dir bleiben und noch gute Frnchte bringen möge. Laß mich, Herr Jesu! durch deine Gerechtigkeit schon hier ein Baum der Gerechtigkeit und eine Pflanze des Herrn zum Preise genennet werden, und versetze mich endlich aus dem Weinberg der streitenden, in den Weinberg der triumphirenden Kirche, damit ich dort in dem Lustgarten deines Paradieses ewig vor dir stehen und grünen möge. Amen!

Am 16. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Luc. 7, 11. 12.

Und es begab sich darnach, daß er in eine Stadt mit Namen Nain gieng, und seiner Jünger giengen viel mit ihm, und viel Volks. Als er aber nahe an das Stadtthor kam, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Wittwe, und viel Volks aus der Stadt gieng mit ihr.

Kaum hatte der liebreiche Heiland den kranken Knecht des Hauptmanns von Capernaum gesund gemacht: so eilte er in Begleitung seiner Jünger und einer großen Menge Volks schon an ei-

nen andern Ort, wo er wußte, daß man seine Hülfe nöthig hatte.

Das wegen seiner fruchtbaren und anmuthigen Lage so angenehme Nain war diesmal ein Ort der Betrübniß und des Traurens. Denn da trug man einen Todten heraus. Der Todte, welcher ausserhalb der Stadt zu seiner Ruhestätte gebracht werden solte, war ein Jüngling, und der einige Sohn seiner Mutter, welche durch den Tod ihres Mannes beraubet worden, und in ihrem betrübten Wittwenstand ihren Trost und Hofnung auf diese ihre einzige Stütze mochte gesetzet haben. Bezeigte nun das Volk durch eine zahlreiche Leichenbegleitung der betrübten Wittwe ihr Beyleid, denn vieles Volk aus der Stadt gieng mit ihr: so wurde das mitleidige Jesusherze über den Jammer derselben noch mehr gerühret. Theils die Hülfe, welche er dieser nun ganz verlassenen Wittwe zugedacht, theils die schöne Gelegenheit sich von einer so großen Menge versammleten Volks durch ein Wunder zu verherrlichen, und sich als den wahren Meßiam zu offenbaren, trieb ihn an, daß er nicht von ungefehr, sondern eben zur rechten Zeit, welche er nach seiner göttlichen Allwissenheit gar wohl wußte, nahe an das Stadtthor kam. Denn da die betrübte Mutter ihren verstorbenen Sohn nun ganz aus ihren Augen verliehren, mit ihm ihr Trost, ihre Hofnung und ihre einzige Stütze verscharret werden solte, und nun Alles aus zu seyn schiene, kömmt Jesus mit seiner Hülfe.

Laß dir, o Seele! diese Begebenheit zu folgenden nützlichen Betrachtungen dienen:

1) Kein seeliger Zustand ist, als in einer beständigen Nachfolge Jesu sich erfinden lassen. Wie schön heißt

heißt es nicht in unsern Textesworten: seiner Jünger giengen viel mit ihm und viel Volks. Wie steht es, o Seele! gehest du mit Jesu? Ist in der Erkänntniß Jesu zu wachsen, deine beständige Beschäftigung? ist seine Lehre und Wunder zu betrachten, deine liebste Belustigung? ist, durch den Glauben, sowohl seines Verdienstes theilhaftig, als durch einen Gott wohlgefälligen Wandel, seinem Vorbilde immer ähnlicher zu werden, dein ernstliches Bestreben? Wohl dir! so gehest du mit Jesu, und wirst in seiner seeligen Gemeinschaft immer herrlichere Dinge sehen.

2) Für den Tod ist Niemand sicher, nicht nur der abgelebte Greiß, der in der Welt Nichts mehr verrichten kan, sondern auch der muntre Jüngling, der junge Mann, welcher nicht zu entbehren scheinet, das zarte Kind, welches seiner Aeltern und vielen Menschen Hofnung und Freude war, wird zu Grabe getragen. O Seele! du magst Jung oder Alt seyn, gedenke beständig an dein leztes Stündlein, damit der Tod dich nicht unbereitet übereilen möge.

3) Wenn menschliche Hülfe zerrinnet: so ist Jesus mit seiner Hülfe am nächsten. Dieser seiner Hülfe kanst du dich, o Seele! in allen Umständen erfreuen, wenn du ihm vertraueſt, und im wahren Glauben seiner Hülfe harreſt. Die Leiche war schon ausserhalb dem Thor, dem Begräbnißplatz nahe, und solte nun im finstern Grabe der Verwesung überlassen werden, da kam Jesus. Oft scheinet aller Trost verschwunden, alle Hofnung verlohren, und Alles aus zu seyn, da kömmt Jesus mit seiner gnädigen Hülfe und Errettung. Je empfindlicher er die Seinen angreifet, desto herrlicher ist die Hülfe. Freue dich,

o See-

o Seele! wenn du das Zeugniß hast: du gehöreſt dem Herrn Jeſu an; auch das bitterſte Leiden, der herbſte Schmerz und die größte Noth wird dir eine Gelegenheit werden, zu deſto reichern Troſt, ſeeligſter Erquickung, und herrlicher Hülfe. Bald wirds heiſſen: weicht ihr Trauergeiſter! denn mein Freudenmeiſter Jeſus tritt herein, denen die Gott lieben, muß auch ihr Betrüben lauter Zucker ſeyn.

4) Endlich, o Seele! lerne an dem löblichen Verhalten der Einwohner Nains, welche durch eine anſehnliche Leichbegleitung der betrübten Wittwe ihr Beyleid zu erkennen gaben, daß es deine Pflicht und Schuldigkeit ſey mit Betrübten Mitleiden zu haben, und ſolches nicht allein mit Worten, ſondern auch mit der That zu bezeugen. Auch Leichbegleitungen gehören mit zu den chriſtlichen Pflichten, und haben, durch die lebhafte Erinnerung an unſere eigene Sterblichkeit, den herrlichſten Nutzen, dahero der weiſe Salomon ſaget: Eccl. 7, 3. 5. Es iſt beſſer in das Klaghaus gehen, als in das Trinkhaus; in jenem iſt das Ende aller Menſchen, und der Lebendige nimmt es zu Herzen. Das Herz der Weiſen iſt im Klaghauſe.

Gebet.

Du allerliebreichſter Heiland, Herr Jeſu! der du ſo bereit und willig biſt Allen und Jeden zu helfen, auch denen, welche dich nicht einmal darum bitten; wenn du nur ein Verlangen nach Hülfe, und eine Willigkeit ſich von dir helfen zu laſſen, an ihnen gewahr wirſt. Gieb mir zu erkennen, daß in deiner ſeeligen Gemeinſchaft ich alle Hülfe von dir erlangen kan; damit ich mit dir gehen und unveränderlich bey dir bleiben möge. Haſt du mich, Herr Jeſu!

Jesu! dieser Gnade gewürdiget; bist du mir nahe gekommen und hast mich zu deiner Gemeinschaft gebracht: so darf ich vor dem Tode nicht erschrecken, sondern ich weiß, daß der Tod mir nichts schaden kan, denn dieses Lebensende wird jenes Lebens Anfang seyn. Unterdessen, mein Heiland! lasse mich bey aller Gelegenheit an mein leztes Stündlein gedenken, vor dem Grabe aber nicht erschrecken, weil ich weiß, du wirst auch deine Hand zu meinem Grab ausstrecken, und mich zum ewigen Leben auferwecken. Amen!

Am Montag.

Luc. 7, 13. 14. 15.

Und da sie der Herr sahe, jammerte ihn derselbigen, und sprach zu ihr: weine nicht. Und trat hinzu, und rührete den Sarg an, und die Träger stunden. Und er sprach Jüngling, ich sage dir: stehe auf! Und der Tode richtete sich auf, und fieng an zu reden, und er gab ihn seiner Mutter.

Bey der Auferweckung dieses toden Jünglings war der einzige Bewegungsgrund das erbarmungsvolle Herze Jesu. Wir finden nicht, daß diese betrübte Wittwe bey dem Absterben ihres Sohnes Hülfe bey Jesu gesuchet, oder von ihm erwartet, wie dorten die Sunamitin von dem Propheten Elia 2 Reg. 5, 17 — 37. sondern, da der Herr Jesus sie sahe, da er nach seiner Allwissenheit ihr

Herze

Herze kannte, auch wohl wußte, wie groß ihr Verlust war: so wurde sein Innerstes vom Mitleiden gerühret, es jammerte ihn derselbige. Er bewieß sein Mitleiden mit Worten und mit der That. Das war nicht ein Bestrafungs, sondern ein Trostwort, als er zu ihr sprach: Weine nicht. Es konnte ihm um so wenig mißfallen, daß sie aber den Verlust ihres einigen Sohnes, bey ihrem ohnedieß kummervollen Wittwenstand, Thränen vergoß, da er Selbst bey dem Absterben des Lazari sich solcher nicht enthalten konnte. Joh. 11, 33. 38. Jesus wolte sie nur erinnern ihre Traurigkeit zu mäßigen, und bald zeigte er ihr in der That, daß sie ihre Thränen zu stillen Ursache hatte. Er trat hinzu, rührete den Sarg an. Seine seegensvollen, allmächtigen und lebendigmachenden Hände, gaben damit nicht allein den Trägern ein Zeichen stille zu stehen, welche auch Jesum in seinem Werke nicht hinderten, der Text sagt: die Träger stunden, sondern es war auch dieses Anrühren eine kräftige Vorbereitung, daß der verstorbene Jüngling das Machtwort Jesu: Jüngling ich sage dir: stehe auf! desto geschwinder vernehmen konnte. Dieses Wort bewieß seine Kraft, der Tode richtete sich auf, zum Zeichen, daß er würklich lebte, fieng an zu reden, und Jesus gab ihn seiner Mutter wieder, damit sie sich seines Dienstes und seiner Beyhülfe in ihrem verlaßnen Wittwenstand ferner gebrauchen, die ganze Stadt aber von seiner göttlichen Allmacht überzeuget werden könnte.

Jesus verrichtet dieses Wunder noch täglich leiblich und geistlicher Weise, wenn du, o Seele! nur drauf achten wilst. Im leiblichen geschiehet es zwar nicht auf eine so besondere Weise, wie hier an dem

Jüng-

Jüngling. Aber beweiset nicht Jesus ebenfals sein jammerndes Herz noch heut zu Tag, wenn er die Thränen der Betrübten stillet, einem verwäyßten Lande einen sorgfältigen Regenten, einer über das Absterben ihres rechtschaffenen Lehrers betrübten Gemeine einen andern redlichen Seelsorger, einer verlassenen Wittwe einen andern Versorger, einer bekümmerten Mutter einen andern Sohn wiedergiebt, und den Verlust, den wir beweinen, öfters auf andere Weise reichlich ersetzet? Im Geistlichen haben schon manche bekümmerte Aeltern ihren vor verlohren geachteten Sohn oder Tochter wieder bekommen. Das jammernde Herze Jesu kan die Betrübniß rechtschaffener Aeltern über den geistlichen und ewigen Tod ihrer Kinder nicht ohne Erbarmung sehen. Noch oft rührt er den Sarg an, die Träger, die sündlichen Lüste, welche mit dem geistlich Todten der Verdammniß zueilen, müssen stehen, ihre Gewalt wird gebrochen und das Machtwort Jesu: ich sage dir: stehe auf! hat schonmanchen geistlich Todten zum geistlichen Leben gebracht. Wohl denen, die dieses Machtwort hören, aufstehen, reden, das geistliche Leben in der That erweisen, und also von dem ewigen Tode sich befreyen lassen. Bist du, o Seele ein solcher geistlich Todter, welchen die verderbten Lüste und Begierden dem Grabe der ewigen Verdammniß zutragen: so höre die Stimme deines Jesu: ich sage dir: stehe auf! diese Stimme theilet dir die Kraft mit, dich aufzurichten, woferne du solcher gehorsam wirst. Soll aber dieses geschehen: so müssen die Träger stehen, du mußt dich nicht, wie ehedem, den sündlichen Trieben deiner verderbten Natur hinreissen lassen. Bist du durch die Macht Jesu endlich zum geistlichen Leben

gebracht:

gebracht: so beweise solches in der That; fange an zu reden, rede im Gebet, rede im Lobe Gottes, rede, was dem Nächsten nützlich und erbaulich seyn kan und gedenke beständig an die Ermahnung Pauli: Col. 3, 1. Seyd ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes.

Gebet.

Lebendigmachender Heiland, Herr Jesu! du beweisest dich noch immer so mächtig in Erweckung der geistlich Todten, als du dich in den Tagen deines Fleisches in der Lebendigmachung leiblich Todter erwiesen. Siehest du, mein Heiland! daß ich noch im geistlichen Tode mich befinde, daß ich mich von meinen sündlichen Lüsten hinschleppen lasse, und daß es mir an Kraft und Vermögen fehlet, dem nahen Verderben zu entgehen: so tritt du mir, Herr Jesu! recht nahe; wecke mich durch dein Machtwort: ich sage dir, stehe auf! Schenke mir Gnade, mich aufzurichten; laß die Träger stehen, und räume Selbst aus dem Wege, was mich an Erlangung des geistlichen Lebens hindern könnte. Hast du mich aber aufgeweckt: so mache mich auch tüchtig und geschickt, dadurch zu beweisen, daß ich geistlich lebe, daß ich schon hier in dieser Zeit dir zu Ehren lebe, damit ich dereinsten zum ewigen Leben, in jener seeligen Ewigkeit, gelangen möge. Amen.

Am Dienstag.

Luc. 7, 16. 17.

Und es kam sie Alle eine Furcht an, und preiseten

seten Gott und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht. Und diese Rede von ihm erschall in das ganze jüdische Land, und in alle umliegende Länder.

Unser theuerster Heiland Jesus Christus hatte durch dieses Wunderwerk sich als der verheisseine Meßias gar ausnehmend erwiesen, denn er verrichtete das Werk, woran er als Derselbe wolte erkannt seyn. Ließ er dorten dem Johanni durch seine abgeordnete Jünger sagen: und die Todten stehen auf, Matth. 11, 5. so legte er durch diese Auferweckung des Jünglings gar deutlich an den Tag, daß er Derjenige sey, der als der Weltheiland in die Welt kommen sollen. Bey dieser zahlreichen Leichversammlung hatte dieses Wunderwerk die gesegneteste Würkung. Es kam sie Alle eine Furcht an. In ihren Herzen entstund die innigste Ehrerbietung, sie bewunderten mit Erstaunen ein Werk, das menschliche Kräfte nicht bewürken konnten, und dieses ermunterte sie zum Lobe Gottes, sie preiseten Gott. Sie wurden dadurch zu einer wahren Erkänntniß des Meßiä gebracht. Sie erkannten ihn nicht allein vor einen grosen Propheten, es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, sondern auch vor den Aufgang aus der Höhe Luc. 1, 78. und sprachen: Gott hat sein Volk heimgesuchet, nemlich in Gnaden, solches zu erlösen. Diese herrliche That konnte ohnmöglich verschwiegen bleiben, sondern diese Rede von ihm erschall in das ganze jüdische Land

und in alle umliegende Länder. Viele hatten davon die geseegnete Frucht, daß sie Jesum, als den Weltheiland erkannten; den Meisten aber gereichte es, aus eigner Schuld, zu einer desto grössern Verdammniß, weil sie, bey einer so deutlichen Ueberzeugung dennoch in ihrem Unglauben beharreten.

Hatte die Erweckung eines natürlich Todten eine so geseegnete Würkung, wie vielmehr soll nicht die Erweckung aus dem geistlichen Tode gleiche Würkung herfürbringen. Die Umstehenden hatten von diesem Wunder, welches Jesus aus göttlicher Kraft gethan, eine so herrliche Frucht; dahero ist zu vermuthen, daß sich solche bey dem Jüngling, an welchem sich die Allmacht Jesu fürnemlich verherrlichet, am allermeisten wird geäussert haben. Wenn Jesus dich, o Seele! aus dem geistlichen Tode erwecket: so wird in dir

a) eine Furcht entstehen, keine knechtische Furcht, sondern eine kindliche. Erkennest du den großen Unterscheid, der sich nach deiner Erweckung und Bekehrung zeiget: so wird dein Herze mit der innigsten Ehrerbietung erfüllet werden. Je unwerther du dich der großen Wohlthat achtest, destomehr wirst du dich fürchten, einen so großen Wohlthäter wieder zu betrüben und dich in die Gefahr zu setzen, in das Elend, daraus er dich aus lauter Gnade und Erbarmung errettet, wieder zu gerathen. Du wirst

b) zum Lobe deines Gottes auf das kräftigste ermuntert werden. Du wirst nicht vergessen, was er an deiner Seele gethan hat; denn er hat dein Leben vom Verderben errettet und dich gecrönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Ps. 103, 1—4. Soll aber dein Lob und Preiß dem Herrn angenehm und wohlgefällig seyn: so mußt du

c) Jesum

c) Jesum nicht allein als einen großen Propheten, sondern als einen solchen, durch welchen dich Gott ganz besonders heimgesucht, erkennen. Du mußt die Gnadenheimsuchung deines Gottes, da er dich durch seinen Sohn Jesum Christum vom geistlichen Tode zum geistlichen Leben gebracht, lebendig an dir erfahren, dich aufgerichtet und daß du lebest, erwiesen haben. Endlich

d) muß Jesus dir immer bekannter und herrlicher werden, du mußt nicht allein in der That erweisen, sondern auch Andern erzählen, was der Herr an dir gethan, damit seine Erkänntniß recht groß werde.

Hast du, o Seele! dieses Wunder an dir Selbst erfahren: so wirst du auch, wenn du an andern geistlich Todten diese lebendigmachende Kraft Jesu gewahr wirst, eben die gesegnete Würkung, als damahls das Volk gehabt, an dir wahrnehmen. Erstaunen wirst du, daß Jesus solche Sünder, die ganz todt scheinen, bey denen man alle Hofnung aufgegeben, und die nicht einmahl sich regen und bewegen können, wiederum lebendig macht. Je näher dir solche angehören, desto größer wird deine Freude und Verwunderung seyn. Du wirst dadurch zum Preise deines Gottes auf das kräftigste erwecket und in der Wahrheit, daß in keinem Andern das Heil, auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen seelig werden, Act. 4, 12. auf das vollkommenste gestärket und gegründet werden; ja es wird nicht allein dein Wünschen, sondern auch dein Bemühen einzig und allein dahin gehen, daß Jesus Christus, als der große Prophet, allen Menschen recht bekannt werde, und daß alle Menschen die Gnadenheimsuchung Gottes recht lebendig erfahren möchten.

Gebet.

Habe Dank, erbarmender Heiland, Herr Jesu! daß du noch immer deine lebendigmachende Kraft an geistlich todten Sündern erweisest. Laß mich solche nicht allein Selbst erfahren, aus dem geistlichen Tode erwecket und zum geistlichen und ewigen Leben gebracht werden; sondern gieb auch Gnade, daß ich bey Andern auf deine herrlichen Werke achten, dadurch zu deinem Preise ermuntert und in deiner lebendigen Erkänntniß wachsen und zunehmen möge. Amen!

Am Mittwoch.

Eph. 3, 13. 14. 15.

Darum bitte ich, daß ihr nicht müde werdet um meiner Trübsalen willen, die ich für euch leide, welche euch eine Ehre sind; derhalben beuge ich meine Knie gegen den Vater unsers Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist, über Alles, was da Kinder heisset im Himmel und auf Erden.

Nachdem der heilige Apostel Paulus sowohl von der Hoheit und Wichtigkeit, als auch von dem Nutzen und Vortheil des ihm aufgetragenen Amtes, das Evangelium den Heiden zu verkündigen, sehr nachdrücklich geredet: so fügt er theils eine liebreiche Bitte, theils eine sehr tröstliche Versicherung hinzu, wodurch er die epheſinische Gemeinde zur Beständigkeit und rechten Anwendung der erkannten Wahrheit zu erwecken suchet. Die liebreiche Bitte war:

war: daß ihr nicht müde werdet um meiner Trübsalen willen. Der Apostel befand sich damahls zu Rom in der Gefangenschaft, darum er sich auch im 1. v. einen Gefangenen Christi für euch Heiden nennet. Weil er um der Lehre des Evangelii willen so große Verfolgungen auszustehen hatte: so fand er vor nöthig die Epheser zu erinnern, daß sie seiner Trübsalen wegen nicht solten verzagt und kleinmüthig werden, sich derentwegen nicht etwa von dem Evangelio möchten abwendig machen lassen; dahero zeigte er ihnen, wie sie diese Trübsale anzusehen, er sagt: die ich für euch leide, nicht verdienstlich, sondern nur ihnen zum Besten, weil sie ihnen zur Nachfolge dienen und zur Glaubensstärkung gereichen solten, welche euch eine Ehre sind. Es wäre eine Ehre für sie, daß er, ihr Lehrer und Apostel mit solcher Beständigkeit auch in seinen Banden das Evangelium zu verkündigen und zu vertheidigen suchte. Hätten sie seine Lehre angenommen: so hätten sie auch Theil an seiner Schmach, welches aber die größte Ehre wäre, daß er um Christi willen Verfolgung zu leiden gewürdiget würde, und sie könnten sich dessen mit erfreuen, was Jesus denen, die um seines Namens willen würden verfolget werden, verheissen hätte: seelig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen ꝛc. Seyd frölich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Matth. 5, 11. 12. Damit diese liebreiche Bitte bey den Ephesern destomehr Eingang finden möchte: so fügte er die tröstliche Versicherung hinzu, daß er ihnen die nöthige Gnade in einem andächtigen Gebete von Gott zu erbitten suchte: derhalben beuge ich meine Knie. Sie desto gewisser zu überzeugen, daß sie von seinem

andächtigen und demüthigen Gebet die seeligste Frucht zu erwarten hätten: so macht er ihnen Gott als einen **Vater** bekannt, der nach seinem Vaterherzen die Bitte ohnmöglich abschlagen könnte. Er richtete sein Gebet **zu dem Vater Jesu Christi**, zu dem Vater, der uns geseegnet hat mit allerley geistlichen Seegen in himmlischen Gütern durch Christum, 1, 3. zu dem Vater, von welchem uns Jesus selbst versichert hat, daß er Alles, was wir in seinem Namen von ihm bitten würden, uns geben werde, Joh. 16, 23. zu dem Vater, **der der rechte Vater ist, über Alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden.** Der rechte allgemeine Vater, dem nach der Schöpfung alle Menschen, als seine Kinder angehören, fürnemlich aber sich als ein rechter Vater Denenjenigen offenbahret, welche ihn als einen durch Christum versöhnten Vater ansehen können. Der Apostel redet hier mit den gläubigen Ephesern; so lange du, o Seele! noch nicht Jesum Christum im Glauben angenommen, so lange du Gott zwar als einen allgemeinen Vater nicht aber als deinen Vater durch Christum ansiehest: so lange gehet dich diese Vermahnung nicht an. Denn wie kanst du müde werden um der Trübsalen willen, welche mit der aufrichtigen Bekänntniß des Evangelii verknüpfet sind, wenn du davon noch gar Nichts erfahren; und wie kan dir eine Fürbitte um geistliche Güter und Gnadenschätze zu statten kommen, wenn du Selbst nicht darnach, sondern noch nach irdischen, eitlen und vergänglichen Gütern ein Verlangen trägest. Bist du aber, o Seele! in der Ordnung einer wahren Buse und des Glaubens ein Miterbe mit eingeleibet, und Mitgenosse der Verheißung Gottes in Christo durch das Evangelium: v. 6. so werden die Trübsale nicht aussen bleiben. Dein noch anklebendes Verderben wird dir genug zu

schaf-

schaffen machen; an Haß der Welt, an Schmach und Verfolgung wird es nicht mangeln und du wirst es als eine untrügliche Wahrheit erfahren, daß Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu müssen Verfolgung leiden 2 Tim. 3, 12. Alsdenn gedenke an diese Bitte Pauli, **werde nicht müde**, laß den Muth nicht sinken, wenn du Selbst erfähreſt oder an Andern wahrnimmst, daß wir durch viele Trübsal ins Reich Gottes eingehen müssen. Act. 14, 22.

Gedenke, o Seele! die Trübsale, welche über dich hereinbrechen, treffen dich nicht alleine, du leidest in der Gemeinschaft mit Jesu und mit seinen Gliedern; dein Leiden gereichet andern Kindern Gottes zur Stärkung, und diesen Nutzen kanst du dir auch von dem ihrigen versprechen. Es gereichen dir diese Trübsale zur größten Ehre, denn du wirst dadurch dem Bilde deines Heilandes immer ähnlicher, es ist ihm in der Welt nicht besser gegangen, er sagt es dir Selbst zu deinem Troste: So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat, Joh. 15, 18. giebt dir aber auch die Versicherung, daß dir in seinem Dienst und in seiner Nachfolge die größte Ehre wiederfahren soll: wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. Joh. 12, 26. Das ist aber die größte Ehre, wenn du ein Kind des Vaters Jesu Christi bist, und um desselben willen den rechten Vater über Alles, was da Kinder heißt, als deinen Vater im Glauben kenneſt. Wenn du durch den Glauben Freudigkeit und Zugang zu ihm erlanget hast: so kanst du alsdenn mit Paulo getrost deine Knie gegen ihm beugen, und durch ein andächtiges und gläubiges Gebet Alles von ihm erlangen, was dir nöthig ist. Und wie tröstlich kan es dir nicht seyn, wenn du dich in der Gemeinschaft anderer Kinder Gottes auch ihrer Für-

bitte getrösten darfst, wenn sie für dich, und du für sie zum Vaterherzen Gottes nahen, und aus dieser reichen Quelle Gnade um Gnade nehmen und schöpfen.

Gebet.

So beuge ich denn meine Knie gegen dich, ewiger und barmherziger Vater Jesu Christi! der du um deines lieben Sohnes willen, auch mein Vater, und der rechte Vater bist, von dem alle gute Gaben herab kommen. Verleihe du mir Stärke und Kraft in meinem Christenthum, nicht allein redlich anzufangen, sondern auch unermüdet fortzugehen. Laß mich durch die Trübsale, wodurch du deine Kinder, so lange sie in dem Jammerthal dieser Welt leben, immer bewährter machen wilst, nicht von deinem Dienste abgeschrecket werden; sondern es vielmehr vor die größte Ehre halten, wenn ich um der Bekänntniß deines Namens willen, den Haß der Welt, Schmach und Verfolgung zu übernehmen gewürdiget werde, damit ich auch endlich zu der großen Herrlichkeit, welche mir Jesus durch sein bitter Leiden und Sterben erworben, gelangen möge. Amen!

Am Donnerstag.

Eph. 3, 16. 17.

Daß er euch Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen. Und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werden.

Die

Die den Ephesern von Paulo versprochene Fürbitte hatte einen gedoppelten Innhalt, er suchte ihnen nicht allein die nöthige Kraft und Stärke, unter allen Trübsalen beständig auszuhalten, sondern auch einen reichen Wachsthum in der Erkänntniß und im Glauben zu erbitten. Die erwählten Worte enthalten das erste Stück dieser Fürbitte. Solten sie nicht müde werden um seiner Trübsal willen: so war nöthig, **stark zu werden an dem inwendigen Menschen.** Das Gute, welches in der Wiedergeburt in ihnen war gewürket worden, erforderte ein Zunehmen und Wachsthum; weil sie aber freylich dazu aus eignen Kräften nicht gelangen konnten: so bat der Apostel den Vater Jesu Christi, um **Kraft nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit.** Der Vater theilet diesen Reichthum seiner Herrlichkeit fürnemlich, durch seine Güte und Barmherzigkeit mit, nach welcher er die benöthigte Kraft zu schenken bereit und willig ist. Diese Kraft ist **sein Geist,** welcher durch seine Erleuchtung und Heiligung den inwendigen Menschen stärker macht, und sowohl das Wachsthum, als die Beharrung im Guten würket. Sind also Gläubige stark worden an dem inwendigen Menschen: so beweisen sie solches durch die Liebe Jesu und durch das Halten seiner Worte; alsdenn erfüllet Jesus seine Verheißung: wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. Joh. 14, 23. Das war es, warum der Apostel ferner vor seine Epheser bitten wolte, und **Christum zu wohnen durch den Glauben in eurem Herzen.** Jesus Christus solte sich durch den Glauben dergestalt mit ihren Seelen vereinigen, daß er ein Geist mit ihnen würde 1 Cor. 6, 17. er solte in ihnen bleiben und sie

in ihm. Joh. 6, 56. Sie solten aber auch durch den Genuß der Liebe Gottes in Christo Jesu eingewurzelt werden, wie ein Baum in der Erde Col. 2, 7. und gegründet, wie ein Haus, das auf Fels erbauet ist, Matth. 7, 24. damit sie im Glauben immer mehr gestärket, desto beständiger und standhafter gemacht werden möchten.

Wundere dich nicht, o Seele! wenn du bisanhero bey allen deinen guten Vorsätzen kein Wachsthum im Guten gespühret, und wohl gar wieder zurücke gegangen bist. Du hast an dir selber bessern, und mit äußerlichen Uebungen Dasjenige ausrichten wollen, dazu doch eine höhere Kraft erfordert wird. Je nöthiger dir aber diese Kraft, desto inbrünstiger wende dich mit Paulo zu dem Vater Jesu Christi, zu dem rechten Vater über Alles, was Kinder heißt. Er wird dir deine Bitte nicht versagen, flehe ihn nur an um seine Kraft, halte ihm den Reichthum seiner Herrlichkeit für, welchen er durch seine große Barmherzigkeit offenbaret, er wird dir die Bitte, wenn sie im Namen seines Sohnes geschiehet, nicht versagen. Können leibliche Väter ihren Kindern keine Bitte so leicht abschlagen, oder ihnen, wenn sie um etwas Gutes bitten, etwas Schädliches dafür reichen: wie vielmehr wird der rechte Vater das Bitten seiner Kinder erhören. Sehr herrlich redet Jesus hievon: So denn ihr, die ihr arg seyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben, denen, die ihn bitten. Luc. 11, 11. 12. 13. Wirst du durch die Kraft des heiligen Geistes stark werden an dem inwendigen Menschen: so wird auch Jesus durch den Glauben in deinem Herzen wohnen, er wird zu dir einge-

ngehen und das Abendmahl mit dir halten und du mit
)m. Apoc. 3, 20. Jesus wird sich über deinen wahren
Glauben, über deinen Wachsthum an dem inwendi-
en Menschen, und alles das Gute, was die Kraft
Gottes und sein Geist in dir gewürket, innigst erfreu-
1, und wird dich durch den Genuß aller dir erwor-
enen Heils und Gnadenschätze auf das seeligste erqui-
en. Daraus wirst du die große Liebe, womit dich
Gott in Christo Jesu geliebet auf das herrlichste
rkennen. Diese Liebe Gottes wird in dir eine Ge-
enliebe erwecken, welche dich in Jesum recht ein-
ourzeln, dich mit ihm auf das allervesteste und ge-
aueste vereinigen wird, daß du als ein Rebe in
)m dem rechten Weinstock wirst bleiben und recht
iele Früchte bringen können. Joh. 15, 4. 5. Die-
: große Liebe Gottes, womit er dich in Jesu seinem
Sohne schon geliebet, da du noch sein Feind wareſt,
Röm. 5, 8. 10. wird der veste Grund und die unbe-
egliche Stütze deines Glaubens bleiben; da wird
s heißen: der Grund, wo ich mich gründe, ist Chri-
us und sein Blut, das machet, daß ich finde das
wige wahre Gut. Bist du, o Seele! in dieser Liebe
Gottes recht eingewurzelt und gegründet: so wird das
Stärkerwerden am inwendigen Menschen nicht allein
errlich von statten gehen, sondern du wirst auch
Kraft erlangen unter allen Trübsalen geduldig und
tandhaft auszuhalten.

Gebet.

Ewiger und barmherziger Vater im Himmel! der du
ach dem großen Reichthum deiner Herrlichkeit so bereit
nd willig bist, uns in unserer Ohnmacht aufzuhelfen,
nd durch deinen Geist und Kraft uns stärker zu machen,

an

an dem inwendigen Menschen. Ich beuge meine Knie gegen dich, da ich mein Unvermögen nur allzusehr erkenne, und bitte dich, schenke mir Kraft aus der Höhe; laß durch deinen Geist mein Herze seelig verändert, aber auch durch ihn das Gute in mir gestärket und vermehret werden. Gieb, daß ich Jesum Christum deinen lieben Sohn im Glauben aufnehmen, und durch die innigste Vereinigung mit ihm, mein Herze zu seiner Wohnung hingebe. Laß durch die Erkänntniß deiner großen Liebe, womit du mich in deinem lieben Sohne von Ewigkeit her geliebet, den Glauben in mir gestärket, aber auch eine brünstige Gegenliebe entzündet werden, damit ich dich wieder liebe, weil du mich erst geliebet. Schenke mir, treuer Vater! Glaubensbeständigkeit zu meiner Seelen Seeligkeit, um deines lieben Sohnes willen. Amen!

Am Freytag.

Eph. 3, 18. 19.

Auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sey die Breite und die Länge, und die Tiefe und die Höhe; Auch erkennen, daß Christum lieb haben, viel besser ist, denn alles wissen, auf daß ihr erfüllet werdet mit aller Gottes Fülle.

Das andere Stück der Fürbitte des Apostels Pauli vor seine gläubige Epheser enthält eine Bitte

1) um

1) um einen reichen Wachsthum und Vermehrung ihrer Erkänntniß. Der Apostel wolte den Vater bitten, daß er auch ihnen, wie allen Heiligen, wie allen seinen Kindern wolle die Kraft und das Vermögen schenken, so viel als nur in dieser Unvollkommenheit möglich wäre, zu fassen und zu verstehen, wenigstens dem Anfang nach zu begreifen, welches da sey

a) die Breite. Daß sie die große Allgemeinheit der Liebe Gottes erkennen möchten, wie sich solche über das ganze menschliche Geschlecht, sowohl in Ansehung der Erwerbung, als der Darbietung des Heils in Christo Jesu erstrecke. Daß sie

b) die Länge, die ewige Fortdauer dieser großen Liebe möchten einsehen lernen, wie solche von Ewigkeit her ihren Anfang genommen, in der Zeit sich durch die Sendung des Sohnes Gottes, und durch die Verkündigung des Evangelii auf das herrlichste geoffenbaret; und wie solche in jener Ewigkeit am allerherrlichsten erkannt werden, und der Genuß derselben am allervollkommensten immer währen solte. Ferner, daß sie

c) die Tiefe möchten verstehen lernen. Daß sie lebendig erkennen möchten, wie tief sich Jesus um ihrentwillen erniedriget, und wie tief er sich noch zu jeden Sünder aus erbarmender Liebe herunter lasse, ihm seine erworbene Gnade anzubieten. Und endlich, daß sie überzeugt werden solten

d) von der Höhe, wie die Liebe Gottes Alles übersteiget, und wie wir mit unserer ohnmächtigen Vernunft dahin nicht reichen können. Denn je mehr wir einer so wichtigen Sache nachdenken, desto mehr finden

finden wir zu bewundern, und weil wir lauter göttliche und herrliche Höhen, voller Weisheit, Majestät und Herrlichkeit Gottes antreffen; so muß sich bücken alle Höhe der Menschen, und demüthigen, was hohe Leute seyn, und der Herr allein hoch seyn, zu der Zeit. Es. 2, 17. 11.

Das Allernothwendigste aber, was Paulus noch vor sie erbittet, ist

II) ein reicher Wachsthum und Vermehrung ihres Glaubens. Der Apostel hatte in dem Vorhergehenden schon genugsam gezeuget, daß alle diese jezt angeführten Wahrheiten zu erkennen, eine höhere Kraft, eine besondere Stärkung des innern Menschen, und ein recht lebendiger Glaube an Christum erfordert würde, dahero Diejenigen, welche etwas davon begreifen wolten Heilige seyn müßten, Solche, welche ernstlich der Heiligung nachjagten. Hier erkläret er sich noch weiter darüber, und sagt, daß wenn es auch möglich wäre alles dieses zu begreifen: so würde es doch ohne die Liebe Christi Nichts helfen, und ein todes und leeres Wissen seyn. Er bittet dahero Gott, er möchte ihnen

1) zu erkennen geben, daß **Christum lieb haben viel besser ist, denn alles wissen.** Sollen sie Christum lieb haben: so muß es durch den Glauben geschehen, sie müssen erkannt haben, was Christus um ihrent willen gethan und gelitten; sie müssen die erworbenen Heilsgüter durch den Glauben wahrhaftig angenommen haben, und also wissen, wie reichlich sie von Gott begnadiget sind. Haben sie die Liebe Christi nach ihrer Größe erkannt und erfahren: alsdenn werden sie Christum wieder lieb haben, und diese Liebe Jesu wird alleandere Erkänntniß weit übersteigen und übertreffen.

In

In Jesu werden sie die Breite, die Länge, die Tiefe, und die Höhe der Liebe Gottes am allerherrlichsten und deutlichsten erkennen. Endlich bittet der Apostel zum Wachsthum und Vermehrung ihres Glaubens

2) um den reichen Genuß aller erworbenen Schätze und Heilsgüter, daß ihr erfüllet werdet mit aller Gottesfülle. Der Vater möchte aus seiner Gottesfülle ihnen reiche Gnade darreichen, ihnen alle die erworbenen Heilsgüter schon hier in der Zeit, und dereinst dort in der frohen Ewigkeit auf das vollkommenste schenken und mittheilen, damit sie keinen Mangel hätten an irgend einem Gut, sondern geseegnet würden mit allerley geistlichen Seegen in himmlischen Gütern durch Christum. Eph. 1, 3.

Hast du, o Seele! bisanhero von der Breite, Länge, Tiefe und Höhe der Liebe Gottes noch Nichts begreifen können: so ist es ein Kennzeichen, daß du noch nicht durch die Kraft und den Geist Gottes am inwendigen Menschen gestärket bist; denn als ein natürlicher Mensch kanst du Nichts vom Geiste Gottes vernehmen, 1 Cor. 2, 14. bitte dahero den rechten Vater über Alles, was da Kinder heißt, daß er dir das Vermögen zu einer so heilsamen Erkänntniß darreichen, solche aber auch in dir lebendig machen wolle. Ohne dieses Vermögen kanst du zwar etwas wissen, nach einer buchstäblichen Erkänntniß manches davon hersagen, aber du wirst es nicht begreifen, es wird dir keine heilsame Erkänntniß seyn; denn nur Heilige, Solche, welche sich durch den heiligen Geist haben heiligen lassen, und der Heiligung nachjagen, können es begreifen. Für allen Dingen aber bitte Gott, daß er dir zu erkennen gebe, daß Christum lieb haben viel besser ist, denn alles wissen. Ist dir

dein

dein unseeliger Zustand recht offenbar worden, wie du ohne Christo ewig hättest müssen verlohren seyn; hast du mit dem Glauben Dasjenige, was er für dich gethan und gelitten, ergriffen, dir also zugeeignet, daß du dich ganz in sein Verdienst und Gerechtigkeit einwickeln und deine Sündenblöse damit bedecken kanst: so wird dir die Größe der Liebe Jesu immer herrlicher in die Augen strahlen, und du wirst Christum wieder lieben, weil er dir so Vieles zu Gute gethan. Jesus wird dir der Liebste, der Beste, ja dein Ein und Alles seyn, und du wirst dich aus schuldiger Dankbarkeit bestreben, ihn also zu lieben, daß du dich ihm zu einem völligen Eigenthum hingiebst, Alles fliehest und meidest, was ihm zuwider seyn kan, auch um seinetwillen alles Leiden und Trübsal geduldig erträgest. Hast du nur Christum lieb: so bist du weit glückseeliger bey einem geringen Maaße der Erkänntniß, als Viele, die eine große, weit ausgebreitete Erkänntniß haben, aber der Liebe Christi ermangeln. Christus wird dich wieder lieben und dich mit allerley Gottesfülle erfüllen; du wirst aus seiner Fülle nehmen können Gnade um Gnade, Joh. 1, 16. schon hier das Gute, was er dir erworben in dem Reiche der Gnaden reichlich genüssen; dort aber in jener Herrlichkeit wird dir die Gottesfülle recht aufgethan werden, und du wirst Dasjenige ewiglich besitzen, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben, 1 Cor. 2, 9. wenn du dahin gelanget bist, wo Freude die Fülle, wo liebliche Stille, wo Wollust, wo Jauchzen, wo Herrlichkeit wohnt, wo heiliges Leben wird ewig belohnt.

Gebet.

Gebet.

Herr Jesu! vermehre du Selbst in mir dein lebendiges Erkänntniß und den wahren Glauben; für allen Dingen aber lasse mich meine größte Seeligkeit darinnen suchen und finden, dich recht zu lieben. Gieb, mein Heiland! daß ich diese Liebe nicht mit Worten, sondern in der That erweisen möge; und je mehr ich erkenne, wie hoch und groß deine Liebe gegen mich gewesen, da du dich aus lauter Erbarmen so tief herunter gelassen, daß du mich schon geliebet, ehe ich dich habe lieben können: so laß meine Liebe immer herzlicher und brünstiger, und durch die großen Heils- und Gnadengüter, welche du mir aus deiner Gottesfülle darreichest, täglich vermehret werden. Ja, laß mich, Herr Jesu! in deiner Liebe und Erkänntniß nehmen zu, daß ich im Glauben bleibe, dir diene im Geist so, daß ich hier möge schmecken deine Süßigkeit im Herzen, und dürsten stets nach dir. Amen!

Am Sonnabend.

Eph. 3, 20. 21.

Dem aber, der überschwänglich thun kan über Alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft die in uns würket, dem sey Ehre in der Gemeine, die in Christo Jesu ist zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen!

So hoch und wichtig dasjenige Gute war, welches der heilige Paulus von dem Vater unsers Herrn Jesu Christi seinen gläubigen Ephe-

sern auszubitten sich angelegen seyn ließ: so hatte e
dennoch das Vertrauen zu Gott, er werde noch meh
thun, als er gebeten. Er erkannte Gott als Einen
der überschwänglich thun kan, über Alles, da
wir bitten und verstehen. Davon gab ihm theil
der unermäßliche Reichthum der Herrlichkeit Gottes
theils die Kraft, die in uns würket, eine desto zu
verläßigere Versicherung, weil er nicht allein solch
an seinem Theil Selbst gar herrlich erfahren hatte, son
dern auch an Andern, welche dieser Kraft nicht muth
willig widerstanden, die allergeseegnetesten Wür
kungen wahrgenommen. Sein Glaube versicherte ih
einer gewissen Erhörung, und deswegen ermuntert
er die Gemeine, die in Christo Jesu ist, die Ge
meine, welche Jesus mit seinem Blute erkauft, Selb
gestiftet, gegründet, als ihr Oberhaupt regiere
und mit derselben in einer genauen Vereinigung ble
bet, zur Ehre und Verherrlichung des großen Gottes
und beschlüßet mit einem freudigen Amen.

Ist das nicht ein großer und ungemeiner Tros
o Seele! einen Gott kennen, der überschwänglich
thun kan, über Alles, das wir bitten oder ver
stehen. Ist dein Verderben recht sehr groß, siehe
du gar nicht, wie dir geholfen werden könnte; bist d
in Sünden alt worden, es scheint dir unmöglich, di
alten bösen Gewohnheiten abzulegen; du bleibest be
deinen besten Vorsätzen und ernstlichsten Entschlüßunge
noch immer in deinem ungeänderten Zustand, daher
wirst du ganz verzagt, und lässest den Muth fast sin
ken: fasse nur mit einem gläubigen und vesten Ver
trauen dies Wort: Gott kan überschwänglich thu
über Alles, das wir bitten oder verstehen
Wage es, o Seele! darauf, und wende dich mit ei

nen

nem anhaltenden und beständigen Gebet zu diesem Gott: so wirst du es als eine theure Wahrheit erfahren. Ist bey dir lauter Ohnmacht, seine Kraft wird in dir würken; was du nicht kanst, das kan Gott; er kan nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit überschwänglich thun. Denn was unmöglich heißt, nemlich nach unsern eingeschränkten menschlichen Begriffen, ist das Geringste seiner Werke. So wie du im Geistlichen erfahren wirst, daß der Herr überschwänglich thun kan: so wird Er es auch im Leiblichen erweisen. Ist deine Noth so groß, das du an aller Hülfe verzagest, und dir alle Errettung ohnmöglich scheinet: glaube nur, Gott kan überschwenglich thun. Zu dieser seeligen Erfahrung kanst du aber nicht anders gelangen, als wenn du seine Kraft in dir würken lässest. So lange du deine Ohnmacht und Unvermögen nicht erkennest und selber würken wilst: so lange kan Gott an dir nicht beweisen, daß er überschwänglich thun kan, es verhindert solches dein Unglaube. Seelige Seele! wenn du die Würkung der Kraft Gottes erfahren, wenn du dich als der Thon in der Hand seines Töpfers von ihm hast bilden und formiren lassen; da wirst du herrliche Dinge sehen. Du wirst dich nicht allein mit Paulo der Erhörung deines Gebetes erfreuen und getrösten können, sondern der Herr wird mehr thun, als du bittest und verstehest. Dieses erfuhr Salomon, als er Gott um ein gehorsam Herz bat, da gab ihm Gott, was er gebeten hatte, aber auch dazu, was er nicht gebeten hatte, nemlich Reichthum, Ehre, und ein langes Leben. 1 Reg. 3, 9 — 14. Vergiß auch nicht, o Seele! diesen großen, mächtigen und herrlichen Herrn vor die Beweißung seiner Kraft Lob und Ehre zu bringen.

Wenn ihm aber dein Lob und Dank angenehm seyn soll: so mußt du zu der Gemeine gehören, die in Christo Jesu ist. Du mußt aus der Gewalt des Satans errettet, ein wahres Glied an dem Leibe des Herrn Jesu seyn, und mit andern Gliedern Christi, welche er mit seinem Blut erkaufet, zu seiner Gemeine gesammlet, in einer Vereinigung und Gemeinschaft stehen. Bist du von dem heiligen Geiste durch das Evangelium beruffen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten: so bist du hinzugethan zu denen, die da glauben. Es wird dem Herrn gefallen, wenn du ihm in der Stille vor Dasjenige, was er dir Gutes gethan, dein Lobopfer darbringest; am allerangenehmsten aber wird ihm seyn, wenn du mit andern Kindern Gottes, mit einer Gemeine, die in Christo Jesu ist, deine Loblieder anstimmen wirst, wie dazu Paulus die gläubigen Römer erwecket: auf daß ihr einmüthiglich, mit einem Munde, lobet Gott und den Vater unsers Herrn Jesu Christi. Röm. 15, 6. Verlanget aber Paulus, daß dem Herrn Ehre gegeben werde zu aller Zeit: so ist daraus leicht zu schlüßen, daß es nicht genug sey, nur etwa an gewissen Orten und zu gewissen Zeiten mit der Gemeine Loblieder anzustimmen; sondern es wird erfordert, daß du deinem Gott nicht allein mit dem Munde, sondern fürnemlich im Herzen und mit deinem ganzen Wandel ehrest, und ihm allein zur Ehre lebest. Wird dieses geschehen, so wirst du ihn auch ehren von Ewigkeit zu Ewigkeit, wenn du in der Gemeine der Heiligen, die im Himmel ist, deinem Gott zu Ehren, lässest ewig Halleluja! hören.

Gebet

Gebet.

Ewiger, allmächtiger und barmherziger Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi! der du überschwänglich thun kanst, über Alles, das wir bitten oder verstehen; lasse doch deine Kraft in mir würken, damit ich mit einem kindlichen Vertrauen in allen meinen geist- und leiblichen Nöthen und Anliegen Zuflucht zu dir nehmen, und den Reichthum deiner Herrlichkeit erfahren möge. Habe Dank, mein Vater! daß du dir durch deinen Sohn Jesum Christum eine Gemeine auf Erden sammlen lassen; vermehre solche immer mehr und mehr, und lasse mich auch ein Gliedmaß dieser Gemeine in Christo Jesu werden, seyn und bleiben, damit dein großer und herrlicher Name schon hier möge von mir, dir wohlgefällig, verehret und angebetet werden. Ist dieses hier zu aller Zeit von mir geschehen: so bringe mich endlich dahin, wo ich dich samt deinem Sohne und dem heiligen Geist in alle Ewigkeit loben, preisen und verehren werde. Amen!

Am 17. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Luc. 14, 1.

Und es begab sich, daß er kam in ein Haus eines Obersten der Phariſäer, auf einem Sabbath, das Brod zu essen; und sie hielten auf ihn.

Den Sündern nachzugehen und alles nur Mögliche anzuwenden, sie aus ihrem Elende zu erretten, das war das vornehmste Geschäfte unsers theuresten Erlösers bey seinem Wandel auf Erden. Auch Diejenigen, welche sich am allerfeindseeligsten gegen ihn bewiesen, waren von seinem Bemühen nach ihrem Heil und Seeligkeit nicht ausgeschlossen. **Hier hatte ein Oberster der Pharisäer auf einem Sabbath das Glück, daß Jesus in sein Haus kam, das Brod zu essen.** Vermuthlich war eine Einladung vorhergegangen; daß solche aber keine lautere Absicht zum Grunde hatte, erkennen wir aus dem Verhalten der Anwesenden, von denen der Evangelist bezeuget: **und sie hielten auf ihn.** Der Evangelist Marcus erzählet Cap. 3, 1 sqq. eine ähnliche Geschichte, von einem Menschen mit der verdorreten Hand, welcher dem Herrn Jesu am Sabbath in einer Schule vorgestellet wurde, und sagt ebenfals: und sie hielten auf ihn, ob er auch am Sabbath ihn heilen würde, auf daß sie eine Sache zu ihm hätten. Ihre arglistige Bosheit legte sich gar deutlich an den Tag, da es v. 6. heißt: Und die Pharisäer giengen hinaus, und hielten alsbald einen Rath mit Herodis Dienern über ihn, wie sie ihn umbrächten. Bey dieser Mahlzeit war nun ebenfals eine so böse Gesellschaft beysammen, welche an Statt sich die freundliche Gegenwart des Heilandes zu Nutze zu machen, vielmehr lauerten, wie sie etwas erschnappen möchten; worüber sie ihn verlästern, und woher sie Gelegenheit nehmen könnten, ihn noch mehr zu verfolgen. Ein gleiches Schicksal müssen noch öfters redliche Seelen erfahren, weil den Weltkindern Nichts Angenehmers ist, als an Kindern Gottes etwas Anstößiges zu finden.

den. Ihre eigene gröbste Ausschweifungen fallen ihnen nicht so leicht in die Augen, als die geringsten Uebereilungen der Kinder Gottes. Das Exempel Jesu, welchem es eben so ergangen, gereichet Kindern Gottes zu einen großen Trost, sie freuen sich, auch darinnen ihrem Heilande ähnlich zu werden. Damit sie aber nicht Gelegenheit geben, daß der Name Gottes gelästert werde: so befleißigen sie sich in Allen eines vorsichtigen Wandels, und suchen Alles zu vermeiden, wodurch Aergerniß gegeben, und der guten Sache ein Schade zugefüget werden könnte. Sie erinnern sich dabey, was Petrus saget: 1 Ep. 4, 14. Seelig seyd ihr, wenn ihr geschmähet werdet über den Namen Christi: denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruhet auf euch. Bey ihnen ist er verlästert, aber bey euch ist er gepreiset. v. 16. Leidet er aber als ein Christ: so schäme er sich nicht, er ehre aber Gott in diesem Fall.

Behalte hieraus, o Seele! folgende drey Stücke zu deiner Erbauung:

1) Kömmt Jesus in das Haus eines Obersten der Pharisäer, zu seinem Feind, der mit lauter Arglist gegen ihm erfüllet war; wie viel bereit und williger wird er nicht seyn, in dein Herze zu kommen, wenn du ihm mit einem sehnlichen und brünstigen Verlangen einladen wirst. Bitte also mit rechter Andacht: Komm, Herr Jesu! sey unser Gast. Wie er sich in diesem Hause durch ein großes Wunder verherrlichte: so wirst du auch gewiß nicht ohne Seegen bleiben, wenn er zu dir kömmt. Du brauchst ihm Nichts vorzusetzen, er, als das Brod des Lebens, wird dich selber speisen, ja er wird kommen und das Abendmahl mit dir halten. Apoc. 3, 25.

2) Ein gesegneter Sabbath, wenn Jesus kömmt das Brod zu essen! Dieses wird geschehen, wenn du, o Seele! bey deiner Mahlzeit deine Sabbathandacht fortsetzest, dich mit den Deinigen auch bey Tische aus dem göttlichen Worte erbauen, das, was du in der Kirchen gehöret, fein andächtig wiederholen, und bey der Sättigung des Leibes die Nahrung vor deinen unsterblichen Geist nicht vergessen wirst. Wolltest du, o Seele! die Begehung des Sabbaths nur in dem Besuch der öffentlichen Gottesdienste setzen, hernach aber den Sabbath zu einem Freß und Sauftag machen, oder doch bey deiner Mahlzeit dich nur mit irdischen, auch wohl gar sündlichen Gesprächen unterhalten: so kan Jesus nicht zu dir kommen, das Brod zu essen. Du gehörest in diesem Fall mit zu denen, von welchen es heißt: sie hielten auf ihm. Du setzest gleichsam die Gedult und Langmuth deines Heilandes unverantwortlich auf die Probe, und erzeigest dich als seinen Feind. Endlich

3) o Seele! stehest du in der Nachfolge deines Heilandes: so lasse dichs nicht befremden, wenn die Weltkinder auf dich halten, wenn sie dir allerhand Fallen und Netze stellen, dich zu fangen und Gelegenheit suchen, Etwas zu erschnappen, damit sie das Gute verlästern können. Je mehr du deine noch anklebenden Schwachheiten fühlest, je weniger du dich auf eigene Kräfte verlassen kanst: destomehr suche in der genauesten Vereinigung mit deinem Heilande zu bleiben, damit du aus seiner seeligen Gemeinschaft, die zu einem vorsichtigen Wandel nöthigen Kräfte erlangen mögest. Kanst du Standes und Beruffes wegen dich nicht alles Umgangs mit gottlosen Weltmenschen entziehen: so suche auch darinnen deinem Heilande, welcher

welcher bey solchen Gelegenheiten, Andere zu erbauen, Gutes zu stiften und Böses zu verhüten, seinen Endzweck seyn ließ, nachzufolgen. Gaben die Feinde Jesu so genau auf ihn Achtung, Etwas zu finden, darüber sie lästern könnten: so richte du desto sorgfältiger deine Gedanken auf Jesum, seines Seegens theilhaftig zu werden, täglich mehr an ihm zu finden, zu deiner Verwunderung, zur fleißigen Nachahmung, und zu seiner gläubigen Verehrung; wirst du so auf ihn halten: so wird er sich dir immer herrlicher offenbahren.

Gebet.

Leutseeliger Heiland, Herr Jesu! der du so gar deinen Feind gewürdiget in sein Hauß zu kommen, und am Sabbath das Brod zu essen; komme doch auch in mein Herze, verschmähe es nicht, sondern mache es zu deiner Wohnung und Eigenthum. Absonderlich komme, Herr Jesu! am Sabbath, und lasse mich an diesem Tage bey dir so reichlich erquicket werden, daß davon auf alle Tage der Woche, ja meines ganzen Lebens ein Seegen flüßen möge. Kan ich hier in dieser bösen Welt den Umgang mit unbekehrten Weltmenschen nicht vermeiden, halten sie auf mich und suchen alle Gelegenheit, Etwas zu finden, daß sie lästern können: so schenke du mir, Herr Jesu! Weißheit und Kraft zu einem vorsichtigen Wandel unter diesem verkehrten Geschlechte, und gieb Gnade, daß ich ihnen erbaulich werden möge. Amen!

Am Montag.

Luc. 17, 2—4.

Und siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig. Und Jesus antwortete und sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern, und sprach: ists auch recht auf den Sabbath heilen? Sie aber schwiegen stille, und er griff ihn an und heilte ihn und ließ ihn gehen.

Die arglistigen Nachstellungen der Pharisäer, davon es im vorhergehenden 1. Vers hieß: und sie hielten auf ihn, legten sich nun deutlicher an den Tag, der Evangelist sagt: Und siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig. Alle Umstände geben zu erkennen, daß dieser Mensch nicht so von ungefehr sich hinbringen lassen, sondern, daß er mit allem Fleiß dahin bestellet worden, Jesum zu fangen. Denn ihrer Meinung nach konnte Jesus ihren Nachstellungen gar nicht ausweichen. Sie gedachten, würde er den Menschen am Sabbath heilen: so könnten sie ihn überführen, daß er ein Sabbathsschänder, und die Todesstrafe verwürket hätte; würde er aber den Menschen hülfloß von sich lassen: so könnten sie ihn einer Liebloſigkeit beschuldigen, und noch überdies ihm den Vorwurf machen, daß er nicht vermögend gewesen, eine solche Wundercur zu verrichten. Ob nun wohl unser Heiland wußte, was recht war und was er thun wolte: so ließ

so ließ er doch zur Beschämung seiner Feinde die Frage an sie ergehen: **Ists auch recht auf den Sabbath heilen?** Dadurch aber geriethen diese arglistigen Feinde selbst in ihr eigen Netz; denn hätten sie mit Ja geantwortet: so hätten sie das vorhabende Wunder gut geheissen und auf die Antwort mit Nein, würden sie einem nachdrücklichen Verweiß, wegen ihrer Unbarmherzigkeit, nicht entgangen seyn. Da sie nun auf keine Art durchzukommen sich getrauten: so erwählten sie das Stillschweigen, **sie aber schwiegen stille**, verriethen aber dadurch ihre boshaften Absichten noch mehr. Unterdessen wußte der liebe Heiland aus dieser bösen Nachstellung etwas Gutes herauszubringen, denn dieser arme Mensch, der wohl unschuldig ein Werkzeug der Arglist und Bosheit abgeben müssen, wurde mit einer schleunigen Hülfe erfreuet. **Und er grif ihn an und heilete ihn und ließ ihn gehen.** Er bewieß also durch dieses herrliche Wunder, daß es recht sey, am Sabbath zu heilen. Jesus nahm dabey Nichts vor, was am Sabbath wäre verboten gewesen, und als eine unerlaubte Arbeit hätte ausgelegt werden können, denn das Angreifen war etwas Erlaubtes. Da die Jüden die Speisen und andere Dinge am Sabbath gar wohl angreifen durften: so konnte Jesus ebenfals diesen elenden Menschen angreifen. Es hatte aber dieses Angreifen die schleunige und heilsame Würkung, daß der arme Mensch auf das allervollkommenste von seiner beschwerlichen Plage befreyet, ganz gesund wieder hergestellet wurde, und da er vermuthlich von Andern hat müssen herbey getragen werden, nunmehro frisch und gesund wieder nach Hause gehen konnte.

Erkenne hieraus, o Seele! wie bereit und willig,

aber

aber auch, wie mächtig Jesus sey, allen Elenden zu helfen. Fühlest du dein Elend und tiefes Verderben, eile damit zu Jesu, besonders am Sabbath; laß bey deinem Kirchengehen deine vornehmste Absicht seyn, dich nach dem Vortrag des göttlichen Wortes zu prüfen, um deinen jämmerlichen Zustand immer besser einzusehen, zugleich aber die Anweisung, wie du errettet werden kanst, willig anzunehmen. Ueberlasse dich dem Lehr- und Strafamte des Geistes Gottes: so wird dich Jesus anrühren, und so wirst du geheilet und mit reichen Seegen überschüttet, aus der Kirchen nach Hause gehen können. Frage dich fleißig, o Seele! ists auch recht? Diese Frage ist nicht alleine am Sabbath, sondern zu allen Zeiten höchst nöthig. Viele fragen noch wohl am Sabbath: ists auch recht? und denken, sie haben recht was Groses gethan, wenn sie gewisse Eitelkeiten und Thorheiten nur am Sabbath unterlassen, welche sie zu anderer Zeit als ganz erlaubt ansehen. Frage dich, o Seele! bey Allem, was vorkommt: ists auch recht? schweigt dein Gewissen stille, will es weder Ja noch Nein sagen: so ergreife den sichersten Weg, und unterlasse Alles, davon du nicht überzeugt bist, daß es recht sey. Wirst du dir das vollkommenste Muster deines Jesu beständig vor Augen stellen, wirst du, durch den wahren Glauben mit ihm vereiniget, in seiner beständigen Nachfolge dich befleißigen, das zu thun, was Jesus gethan, so zu wandeln, wie er gewandelt, und besonders der Ermahnung Pauli eingedenk seyn: Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu. Col. 3, 17. Ihr esset nun oder trinket, oder was ihr thut: so thut es Alles zu Gottes Ehre:

1 Cor.

1 Cor. 10, 31. so wirst du recht thun. Wer recht thut, der ist gerecht, gleichwie er gerecht ist: 1 Joh. 3, 7. so wirst du Gott angenehm seyn; denn wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. Act. 10, 35. Die vollkommene Gerechtigkeit deines Jesu, welche du im Glauben ergriffen, wird Alles ersetzen, was deinem Reichthum noch mangelt, und um derselben willen wirst du die Wohnung in der Hütten Gottes und das Bleiben auf seinem heiligen Berge dereinst erlangen, welche nach dem Ausspruch Davids Ps. 15, 1. 2. alle Diejenigen gewiß zu erwarten haben, die ohne Wandel einhergehen und recht thun.

Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jesu! dir ist mein groses Elend und der Jammer meiner Seelen am besten bekannt, erbarme dich über mich, wie du dich über diesen Wassersüchtigen erbarmet und heile mich. Ließest du dich so liebreich finden, ohnerachtet deine Feinde dich zu versuchen und zu fangen trachteten: wie vielmehr wirst du nicht mir dein freundliches Herze eröfnen, da ich im Gefühl meines Elendes, mit einem sehnlichen Verlangen nach deiner Hülfe und mit einem gläubigen Vertrauen auf deine Verheißung, daß du so gerne hilfest, mich dir darstelle. Hast du mich aus Gnaden angerühret und geheilet: so bewahre mich, daß ich nicht aus eigner Schuld wieder in das Elend, daraus du mich errettet, gerathe. Gieb, daß ich beständig fragen möge: ists auch recht? Laß mich durch deine mir zugerechnete und im Glauben ergriffene Gerechtigkeit Kraft und Vermögen erlangen, recht zu thun, und stelle du dich Selbst mir als das allervollkommenste Muster beständig vor Augen, damit ich in deiner Nachfolge unverrückt beharren, und dir immer ähnlicher werden möge. Amen!

Am Dienstag.

Luc. 17, 5. 6.

Und antwortete und sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, dem sein Ochse oder Esel in dem Brunnen fället, und er ihn nicht alsbald herauszeucht am Sabbathtage? und sie konnten ihm darauf nicht wieder Antwort geben.

Es hatte der erbarmende Heiland durch das an dem Wassersüchtigen verrichtete Wunderwerk deutlich bewiesen, daß Werke der Liebe am Sabbathtag allerdings recht gethan und erlaubt wären. Die arglistigen Pharisäer und Schriftgelehrten davon noch besser zu überzeugen, beruft er sich auf ihr eigenes Verhalten in außerordentlichen Nothfällen. Welcher ist unter euch? der Heiland giebt damit zu erkennen, daß, weil sie Selbst vor erlaubt hielten, einen in den Brunnen gefallenen Ochsen oder Esel am Sabbathtag heraus zu ziehen, weil es keinen Aufschub litte, es also noch weit erlaubter wäre, einen kranken Menschen zu heilen. Wolten sie nicht gerne ein Vieh am Sabbath verderben lassen: so wäre es ja eine unverantwortliche Liebloßigkeit, wenn ein elender Mensch hülfloß gelassen werden solte. Diese arglistigen Feinde wurden durch die nachdrückliche Rede Jesu dergestalt beschämet, daß sie Nichts weiter dagegen einzuwenden vermochten, der Text sagt: Sie

Sie konnten ihm darauf nicht weiter Antwort geben. In unsern äuserst verderbten Zeiten ist die Entheiligung des Sabbaths eine der gewöhnlichsten Sünden. Viele machen sich gar kein Gewissen, an dem Tage des Herrn ihre gewöhnliche Berufsarbeit, auch mit Versäumniß des Gottesdienstes, ungehindert fortzusetzen. Viele werfen Ochsen und Esel selber in Brunnen, damit sie ihn am Sabbath heraus ziehen können, ich will so viel sagen: sie machen sich Selbst am Sabbath Geschäfte, welche sie gar wohl auf andere Zeit verschieben, oder vorher hätten ausrichten können. Viele gebrauchen den Sabbath zu unnöthigen Spatzierreisen, Aderlassen, Gebrauch der Arzney, und andern Unternehmungen, welche gar füglich an einem andern Tag hätten geschehen können, verhindern sich am Gottesdienst und entheiligen also den Tag des Herrn. Die allerschändlichste Entheiligung ist, wenn man zwar die Gottesdienste besuchet, die übrige Zeit aber mit den thörigten Eitelkeiten und Thorheite der Welt sündlich verderbet, oder in einem trägen Müßiggange zugebracht wird. Der Heuchler beobachtet zwar das Aeußerliche strenge, er würde lieber seinen Nächsten verderben lassen, als eine Predigt versäumen; aber eben dadurch legt er an den Tag, daß er von der Nachfolge Jesu noch weit entfernet, und zu dessen Feinden gehöret; wenn er zumahl durch liebloses Urtheilen an Andern sich versündiget, welche den Herrn in ihrem Herzen einen stillen Sabbath feyren, ob sie gleich durch Liebesdienste, die öfters keinen Aufschub leiden, und wozu sie Amt und Gewissen verpflichtet, an Abwartung des öffentlichen Gottesdienstes verhindert werden.

Prüfe dich, o Seele! wie deine Sabbathsfeyer

bis

bisdaher beschaffen gewesen. Es ist eine große Wohlthat, daß dir Gott einen Tag schenket, an welchem du von deiner gewöhnlichen Arbeit ausruhen, und welchen du mit Betrachtung göttlichen Wortes ganz besonders zu dem Dienste deines Gottes anwenden kanst. Der göttliche Befehl: Gedenke des Sabbathtags, daß du ihn heiligest, Exod. 20, 8. 23, 12. verpflichtet dich dazu. Die Verheissung: Wohl dem Menschen, der solches thut, und dem Menschenkind, der es vest hält, daß er den Sabbath halte und nicht entheilige ꝛc. Es. 56, 2. 5. 6. 7. soll dich besonders dazu erwecken; hingegen aber die Drohung: Wer den Sabbath entheiliget, der soll des Todes sterben, denn wer eine Arbeit darinnen thut, des Seele soll ausgerottet werden von seinem Volk, Exod. 31, 14. 15. 16. soll dir eine nachdrückliche Warnung seyn, dich vor aller Entheiligung des Sabbaths sorgfältig zu hüten. Wirst du dich, o Seele! in der Ordnung einer wahren Buse und des Glaubens in die Nachfolge Jesu begeben, wirst du mit ihm in einer genauen Vereinigung stehen: so wird er als ein Herr auch über den Sabbath Matth. 12, 8. dich lehren, wie du den Sabbath Gott wohlgefällig anzuwenden hast. Wirst du Jesum fleißig fragen: Ists recht? so wirst du in Allem weißlich handeln, so wohl die öffentliche Gottesdienste fleißig besuchen, den Tag des Herrn mit geistlichen Betrachtungen nützlich zubringen, als auch nicht unterlassen, deinem Nächsten in Nothfällen, solte es auch mit Versäumung des öffentlichen Gottesdienstes geschehen, hülfreich beyzuspringen. Bist du verpflichtet deinem Nächsten in leiblichen Nöthen, wo der Aufschub der Hülfe Gefahr bringen könnte, unverzüglich, auch am Sabbath beyzustehen:

hen: so wird es eine ganz besonders Gott wohlgefällige Sabbathsarbeit seyn, dich auch in geistlichen Nöthen gegen den Nächsten hülfbegierig zu beweisen, und ihn nach dem Exempel Jesu zu heilen. Dieses kan geschehen, wenn du ihn an das gehörte Wort erinnerst, liebreich ermahnest, zu bessern und aus dem Abgrund des Verderbens, darein er gerathen, herauszuziehen suchest.

Gebet.

Habe Dank, barmherziger Vater! daß du uns einen besondern Tag geordnet hast, darinnen wir von unserer Arbeit ruhen und denselben zu deinem Dienste anwenden sollen. Vergieb es mir, daß ich mich nicht dieser Ordnung gemäß verhalten, sondern wider dein Gebot diesen Tag ofternahls schändlich entheiliget habe. Lehre du mich Selbst diesen Tag recht anwenden, und mit deinem Dienst die Liebe des Nächsten nach dem Exempel deines lieben Sohnes also verbinden, daß ich an diesem Tage die nöthigen und schuldigen Liebespflichten nicht unterlasse, um so mehr, wenn deren Aufschub Gefahr bringen könnte. Gieb, mein Vater! daß ich schon hier einen stillen Sabbath feyern, endlich aber dahin gelangen möge, wo ich von aller Arbeit ruhen, und in der Stadt Gottes, wo du mein Vater und das Lamm selbst der Tempel bist, dich ohne Aufhören in alle Ewigkeit loben, preißen und verherrlichen werde. Amen!

Am Mittwoch.

Luc. 14, 7 — 10.

Er sagte aber ein Gleichniß zu den Gästen, da er

merkte, wie sie erwähleten oben an zu sitzen, und sprach zu ihnen. Wenn du von Jemand geladen wirst zur Hochzeit: so setze dich nicht oben an, daß nicht etwa ein Ehrlicher, denn du, von ihm geladen sey. Und so denn kömmt, der dich und ihn geladen hat, spreche zu dir: Weiche diesem, und du müssest denn mit Schaam unten an sitzen; sondern wenn du geladen wirst: so gehe hin und setze dich unten an, auf daß, wenn da kömmt, der dich geladen hat, spreche zu dir: Freund! rücke hinauf: denn wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen.

Diese erbauliche Rede unsers Heilandes wird ein Gleichniß genennet, weil er nicht eben sein Augenmerk allein und besonders auf das Oben und Untensitzen richtete, sondern überhaupt eine allgemeine Regel geben wolte, daß wir uns vor den Hochmuth hüten, vor Gott und Menschen demüthigen, uns nicht über Andere erheben, und in allen Stücken, auch in unserm äußerlichen Betragen, uns einer anständigen Bescheidenheit befleißigen sollen. Die Gelegenheit dazu war, da er merkte, wie sie erwählten oben an zu sitzen. So einig diese Leute waren auf Jesum zu halten: so legten sie doch durch dieses Bezeigen an den Tag, daß sie unter sich nicht in allen Stücken so einig waren, da immer Einer für dem Andern einen Vorzug sich anzumaßen suchte. Der Herr Jesus gab ihnen dahero die Lehre, wenn du von Jemand geladen wirst: so setze dich nicht oben an; sondern wenn du geladen

laden wirst: so setze dich unten an. Die Ursache, welche er ihnen anzeigte, war, daß nicht ein Ehrlicher denn du, von ihm geladen sey. Sie könnten nicht wissen, ob sie nicht würden genöthiget werden Einem, dem die Oberstelle vorzüglicher gebührte, Platz zu machen, welches zu ihrer großen Beschimpfung gereichen könnte, und du müßtest denn mit Schaam unten an sitzen; da hingegen, wenn sie Selbst die untere Stelle erwähleten, ihnen es Ehre machen würde, wenn der Hausherr sagte: Freund! rücke hinauf, denn wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen.

Diese Rede deines Heilandes kan dich, o Seele! Zweyerley lehren:

1) Wie du die Zeit bey der Mahlzeit, auch in der Gesellschaft unbekehrter Menschen, Gott wohlgefällig anzuwenden hast. Der Heiland unterhielt die Gäste mit einem erbaulichen Gespräche. Ob ihm gleich eine Unart, welche er an ihnen bemerkte, die Gelegenheit dazu gab: so suchte er sie dennoch auf keine Weise zu beleidigen, sondern ihnen durch eine nützliche Lehre einen solchen Unterricht zu ertheilen, der sie vor Beschimpfung bewahren, und ihnen, wenn sie sich darnach achteten, Ehre machen könnte. Folge dem Beyspiel deines Heilandes, mache dir alle Gelegenheiten zu Nutze, wo du deinen Nächsten erbauen und bessern kanst. Bestrafe ihn nicht, wenn es nicht dein Amt und Beruf erfordert, damit du ihn nicht erbitterst, und dadurch die Frucht, welche dein erbauliches Gespräche hätte schaffen können, verhinderst. Du kanst ihm dein Mißfallen an seinem Verhalten nicht vortheilhafter bezeigen, als wenn du ihn

eines Bessern liebreich zu belehren suchest. Jesus lehret dich

2) wie du dich in deinem äusserlichen Betragen eines anständigen und gesitteten Wandels befleißigen solst. So lange du noch nach der Oberstelle trachtest, dich selber Andern vorzuziehen suchest: so lange legest du an den Tag, daß du noch kein Jünger des demüthigen Heilandes bist. Ist es bey angestellten Gastmahlen ein sehr unanständiges Bezeigen, nach der Oberstelle trachten, einen Rang begehren, der öfters mit größter Beschimpfung verweigert wird: so muß es dem großen Gott und unserm Heilande äußerst mißfällig seyn, wenn Christen bey dem Hochzeitmahl des Lammes, zu der Zeit, wenn sie zu dem Tische des Herrn gehen wollen, wohl gar bey dem Altar, durch das Verlangen oben an zu sitzen, Andern vortreten und durch unanständiges Zudrängen ihren irdischen Sinn verrathen. Solltest du, o Seele! im Aeußerlichen eine solche unanständige Begierde nach der Oberstelle an dir eben nicht gewahr werden; hast du durch eine natürliche gesittete Lebensart so viel in der Welt gelernet, daß du eine Beschimpfung zu vermeiden, lieber erwartest, von Andern vorgezogen zu werden: so traue deswegen deinem Herzen nicht. Auch diese Unart ist in demselben verborgen, und kan sich auf eine andere und noch weit sündlichere Art äußern. Denn wenn durch die Gnade Gottes eine Veränderung in dir vorgegangen, wenn der Geist Gottes etwas Gutes in dir gewürket: so kan es gar leicht geschehen, daß du dich, wenn du nicht wachest, über Andere erhebest. Da kan dein geistlicher Stolz gar sehr gedemüthiget werden, wenn du Andere kennen lernest, welche ehrlicher denn du, welche es im Guten weiter gebracht, und

und denen du es noch nicht gleich gethan. Wie wirst du dich alsdenn über deinen Eigendünkel schämen müssen. Hingegen, o Seele! wenn du dich vor den Allerärmsten und Elendesten unter den Kindern Gottes ansiehest: so wird es dir schon hier zur Ehre gereichen, wenn das Gute, so Gott dir geschenket, von Andern erkannt, und der Herr dafür gepreiset wird. Je unwerther du in deinen Augen bist, desto werther wirst du in Gottes Augen seyn.

Gebet.

Herr Jesu! lehre mich Selbst, wie ich meinen Nächsten bessern und erbaulich seyn kan; zu dem Ende schenke mir bey allen Gelegenheiten Muth und Weißheit, recht und wohl zu reden, und auch durch erbauliche Gespräche an den Tag zu legen, daß ich dir angehöre. Reget sich in meinem Herzen Stolz und Uebermuth; äussert sich das Verlangen nach der Oberstelle: so lasse mir das Exempel deiner Demuth allezeit vor Augen schweben, damit ich auch in meinem äußern Bezeigen mich als deinen Nachfolger in der Demuth beweise. Amen!

Am Donnerstag.

Luc. 14, 11.

Denn wer sich Selbst erhöhet, der soll erniedriget werden, und wer sich Selbst erniedriget, der soll erhöhet werden.

Der liebe Heiland hatte diese güldene Regel schon mehrmahls eingeschärfet und damit die hohe Nothwendigkeit derselben zu erkennen gegeben; wir finden solche Matth. 23, 12. als er ebenfals den Hochmuth der Schriftgelehrten und Pharisäer, welche über Tisch und in den Schulen gerne oben an sasen, bestrafte, hingegen seine Jünger zur Demuth ermahnete. Ingleichen Luc. 18, 14. als er Einen, **der sich Selbst erhöhet**, unter dem Bilde des aufgeblaßenen Pharisäers, und Einen, **der sich Selbst erniedriget**, unter dem Bilde des bußfertigen Zöllners vorstellig gemacht.

Prüfe dich, o Seele! so gleich hiernach, vor dem Angesichte deines Gottes: hast du dein sündliches Elend und Verderben noch nie recht ernstlich erkannt; stehest du in einer falschen Einbildung auf deine vermeinten guten Werke, so daß du wohl Andere neben dir verachtest; siehest du die vielen Wohlthaten, welche dir Gott erweiset, als etwas Verdientes an, und erkennest nicht, daß du derselben gänzlich unwerth bist, und daß, wenn Gott nach Verdienst mit dir handeln wolte, du lauter Fluch und Strafe, ja die ewige Verdammniß gar wohl verdienet hättest; überhebest du dich deines Glückes, lässest dich durch äussere Vorzüge zu Stolz und Uebermuth, ja zum Mißbrauch verleiten: so erhöhest du dich Selbst; aber höre, was Jesus von einem Solchen sagt: **der soll erniedriget werden.** Es ist Gott gar ein Leichtes dich zu erniedrigen und recht klein zu machen. Wie gar leicht kanst du, wenn du dein böses Herze und dessen Tücke nicht kennest, in so grobe Schande und Laster gerathen, welche dich auch vor der ehrbaren Welt zu schanden machen. Wie bald kanst du nicht mit allen deinen vermeintē guten

Werken,

Werken, als der schändlichste Heuchler vor Gott und aller Welt offenbahr werden. Wie geschwinde kan nicht Gott aus gerechtem Gerichte, dir alle die Wohlthaten, welche du mit Undank bis daher genossen, entziehen, dein Glück in Unglück verkehren, dich deiner Vorzüge, welche du so schändlich gemißbrauchet, berauben und dich so herunter setzen, daß du schon hier in der Welt auf das tiefste erniedriget wird. Wir haben davon ein sehr merkwürdiges Exempel an dem stolzen König Nebucadnezar, der sich Selbst erhöhete, aber so tief erniedriget wurde, daß er von den Leuten verstoßen, seiner Vernunft beraubet unter den wilden Thieren seinen Aufenthalt suchen mußte Dan. 4, 27. 30. Am allertiefsten aber würdest du, wenn du dich Selbst erhöhest, erniedriget werden, an jenem Tage, wenn du von dem Angesicht Gottes gänzlich verstossen, in den Abgrund der ewigen Verdammniß gestürzet werden solltest. Lasse dir, o Seele! die Worte Jesu: **denn wer sich Selbst erhöhet, der soll erniedriget werden**, zu einer Warnung, hingegen aber, **denn wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden**, zu einer ernstlichen Ermunterung dienen, dich von nun an recht tief zu erniedrigen. Dieses wird geschehen, wenn du fürnemlich dein sündliches Verderben recht gründlich erkennen lernest, wenn du einsiehest, daß du ein Kind der Verdammniß, und daß du nicht vermagst dich Selbst zu erretten. Wenn du deine vermeinten besten Werke als lauter Greuel und Unflath in Gottes Augen erkennest, dich nach einer bessern Gerechtigkeit, die dir Jesus erworben umsiehest, solche bußfertig und gläubig suchest: wenn du dich aller göttlichen Wohlthaten um so mehr unwerth achtest, je undankbarer du dich gegen dieselben erzei-

get. Wenn dir deine äußerlichen Glücksumstände und Vorzüge desto wichtiger werden, je mehr du den Umfang der Pflichten erkennest, wozu du dadurch verbunden wirst; wenn du in wehmüthiger Erinnerung des großen Mißbrauchs aller göttlichen Wohlthaten und Vorzüge dich um so mehr demüthigest, und wenn Dasjenige, was vorher deinen Stolz und Uebermuth genähret, eine gründliche Demuth in deinen Herzen herfür bringen wird. In einer solchen Verfassung freue dich, o Seele! denn Jesus sagt: der soll erhöhet werden. Jesus wird aus dir, als einem Kinde der Verdammniß, ein Kind der Seeligkeit machen; alle deine Sünden wird er wegnehmen und dich in seinem Blute reinigen. Selbst das Gefühl deiner noch anklebenden Schwachheiten wird dich immer näher zu Jesu treiben, er wird dir Macht geben, ein Kind Gottes zu werden. Joh. 1, 12. Welch eine Erhöhung! Jesus wird dich in seine Gerechtigkeit einkleiden, Alles, was Jesus gethan, wird der Vater ansehen, als wenn es von dir gethan worden. Jesus wird dich reinigen, daß du mehr Frucht bringest, Joh. 14, 2. Er Selbst wird dich fertig machen zu allen guten Werken, zu thun seinen Willen Ebr. 13, 21. und solche Werke durch dich würken, von denen es heissen wird: ihre Werke folgen ihnen nach. Welch eine Erhöhung! Die göttlichen Wohlthaten werden dir lauter Liebesseile seyn, dich immer näher zu ihm zu ziehen. Der Genuß derselben, wird, da der Fluch, welcher um der Sünde willen dich ihrer Annehmlichkeiten auf manche Weise beraubet, weggenommen, dich im Geistlichen und Leiblichen um so mehr erquicken. Es sind angenehme Geschenke, welche du als ein Kind aus der Hand deines Vaters, als beständige Zeichen seiner

Liebe

Liebe und seines Andenkens anzusehen hast. Welch eine Erhöhung! Deine Glücksumstände, deine äusserlichen Vorzüge sind nunmehro geheiliget, es sind lauter Gelegenheiten, welche dir Gott giebt, desto mehr Gutes zu thun. Je mehr du dich demüthigen, unter Andere herunter setzen, Jederman nach dem Vermögen, das dir Gott darreichet, zu dienen suchen wirst, je mehr wird dich Gott erhöhen. Sollen Könige ihre Herrlichkeit in die Stadt Gottes bringen, Apoc. 21, 24. ihre Macht und Ehre zum Dienst des Herrn anwenden: so wirst du auch an deinem Theil dich verpflichtet halten, alle deine Vorzüge zum Dienste Gottes, zur Vermehrung des Reiches Christi und Verherrlichung seines großen Namens zu gebrauchen, und dadurch dich des Bürgerrechts in der Stadt Gottes immer mehr zu versichern. Je mehr Gelegenheit Gutes zu thun, je mehr Erhöhung! Solte aber der Herr, welcher dich auch unter allen äusserlichen Trübsalen dennoch erhöhet, dir gut und heilsam erkennen, dich vor den Menschen zu erniedrigen und deine vollkommene Erhöhung bis in jene Ewigkeit zu verspahren: so werde deswegen nicht kleinmüthig, denn er wird dich gewiß erhöhen zu seiner Zeit 1 Petr. 5, 6. Jesus, der Mund der Wahrheit, der wahrhaftige Zeuge, giebt dir sein Wort: **der soll erhöhet werden.**

Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jesu! dir ist mein von Natur stolzes Herze am besten bekannt; demüthige mich Selbst, mache mich in meinen Augen durch lebendige Erkänntniß meines Elendes recht gering und niedrig, damit ich mich aller deiner Gnade unwerth halten, zu deinem

Creuze fliehen, und durch den Glauben an dich von dir erhöhet werden möge. Wenn du mich aber erhöhet hast: so erhalte mich in der Demuth, auf daß ich mich nicht Selbst erhöhe, deiner Gnade Alles zuschreibe und Niemand neben mir verachte; bewahre mich durch deine Gnade, und erhöhe mich auch ewiglich. Amen!

Am Freytag.

Eph. 4, 1. 2.

So ermahne nun euch ich Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt, wie sichs gebühret eurem Beruf, darinnen ihr beruffen seyd, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Gedult und vertraget Einer den Andern in der Liebe.

Wenn der heilige Apostel Paulus seine Epheser und auch uns zu einem würdigen Wandel in unserm Beruf ermahnen will: so gebraucht er einen besonders wichtigen Bewegungsgrund, indem er sie an seine Bande erinnert: ich Gefangener in dem Herrn, oder wie er sich Cap. 3. v. 1. nennet, der Gefangene Christi Jesu für euch Heiden. Eben der Beruf, da er durch die Verkündigung des Evangelii, sie von der Finsterniß zu dem seeligmachenden Lichte der Erkänntniß Jesu Christi gebracht hatte, war die Ursache seiner Bande, er hatte sich solche um ihrent willen zugezogen, sie waren ihnen aber

auch

uch eine Ehre. v. 13. Der Apostel will sie damit rinnern, die große und hohe Wichtigkeit dieser ihnen orgetragenen Wahrheiten zu erkennen, indem er be- eit wäre, solche mit seinem Blute zu versiegeln und s sich vor das größte Glück achtete, ein Gefangener n dem Herrn, um des Herrn Jesu und seiner Lehre villen zu seyn. Sie solten aber auch bedenken, was or eine besondere Kraft mit dieser Lehre verbunden väre, welche Muth und Stärke schenkte, in Allem ge- ultig auszuhalten, und Alles, was dabey zu leiden nd zu dulten nur vorkommen könnte, standhaft zu er- ragen. Der Apostel hatte nicht nöthig den Ephesern hren Beruf weitläuftig anzuzeigen, da er sich darüber n dem 1. und 2. Cap. dieser Epistel bereits sehr um- ständlich erkläret; darum sagt er nur: **wandelt, wie sichs gebühret, eurem Beruf, darinnen ihr beruffen seyd.** Ganz kurz und deutlich beschreibet uns Petrus diesen Beruf in seiner 1 Ep. 2, 9. der euch beruffen hat, von der Finsterniß zu seinem wunderba- ren Licht, 3, 9. wisset, daß ihr dazu beruffen seyd, daß ihr den Seegen ererbet. In diesem Beruf solten sie wandeln, **wie sichs gebühret.** Er verlanget von ihnen, ihren Christenwandel im Glauben und in der Liebe zu führen, und Beydes unzertrennet zu lassen, weil der Glaube ohne Liebe und Heiligung kein wah- rer Glaube, und die Liebe und Heiligung ohne Glau- ben, als ein gesetzliches Eigenwürken Gott ohnmög- lich gefallen könnte. Eine gleiche Erinnerung giebt Paulus den Philippern: wandelt nur würdiglich dem Evangelio Christi Phil. 1, 27. und die Collosser er- mahnet er: daß ihr würdiglich wandelt dem Herrn zu allem Gefallen, und fruchtbar seyd zu allen guten Werken; Col. 1, 10. ingleichen die Thessalonicher:

daß

daß ihr wandeln sollet würdiglich vor Gott, der euch beruffen hat zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit. 1 Thess. 2, 12. Es fordert der Apostel von ihnen zu Beweisung dieses gebührenden Wandels absonderlich zwey Tugenden Demuth und Sanftmuth. Hätten sie durch die Predigt des Evangelii Jesum Christum wahrhaftig angenommen: so solten sie nun in der That erweisen, daß sie von ihm, der von sich Selbst saget: denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, in seiner Schule diese Tugenden gelernet hätten. Matth. 11, 29. Würden sie ihre eigene Nichtigkeit und Unwürdigkeit erkennen, sich ihrer Gaben nicht überheben, und Andere höher achten, als sich Selbst; würden sie nach dem Exempel ihres Heilandes gegen Jederman freundlich seyn, sich nicht leicht erzürnen, sondern gegen Anderer ihre Fehler und Beleidigungen sich gelinde erweisen: so würden sie mit aller Demuth und Sanftmuth den Beruf, darinnen sie beruffen wären, gebührend wandeln. Denn die Demuth würde, durch die Erkänntniß ihrer eigenen Unwürdigkeit, in ihnen Gedult herfürbringen, nicht alleine unter allerhand Widerwärtigkeiten, standhaft auszuhalten, sondern auch in Beleidigungen ihnen Muth und Kraft geben, nicht ungedultig zu werden, sich nicht zum Zorn reizen, sondern vielmehr bewegen zu lassen, ihren Beleidigern Gutes, statt Böses zu erweisen. Die Sanftmuth würde ihr Herze neigen, auch bey Andern manche Fehler und Schwachheiten zu übersehen und der Vermahnung Pauli nachzukommen: vertraget Einer den Andern in der Liebe, von welcher Petrus versichert, denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. 1 Petr. 4, 8. Das ist so viel gesagt: wer seinen Nächsten aufrichtig lie-

bet,

bet, der läßt sich nicht erzürnen und wider ihn aufbringen, sondern verträget alle Beleidigungen mit Gedult und Sanftmuth.

Du wirst, o Seele! allerdings bekennen müssen, daß dich Gott durch die Predigt des Evangelii zu seinem himmlischen Reiche beruffen lassen. Schon in der heiligen Taufe ist dieser Gnadenberuf an dich ergangen, und nach der Zeit auf mancherley Weise mehrmalen wiederholet worden. Aber, wie steht es, o Seele! hast du in diesem Beruf auch gewandelt, wie sichs gebühret? Ist in deinem Herzen noch keine wahre Demuth, hast du dein Elend noch nie erkannt und so eingesehen, daß du dich vor den Allergeringsten und Unwürdigsten erkannt; suchest du noch im falschen Vertrauen auf deine eigene Gerechtigkeit und Scheinwerke dich groß zu machen, wohl gar über Andere zu erheben; bist du noch über die geringsten Beleidigungen deines Nächsten empfindlich, leicht zum Zorn zu bringen; fehlet es dir sowohl an der Gedult im Leiden und Trübsal, als auch, wenn du beleidiget wirst; hast du noch nicht gelernet Andere, wenn sie fehlen, in Liebe zu vertragen: so bist du von diesem gebührend Wandel noch weit entfernet. Wenn dich aber, o Seele! der gefangene Paulus ermahnet, durch die Tugenden der Demuth Sanftmuth und Gedult, wie sichs gebühret zu wandeln: so gedenke zugleich an die liebreiche Einladung deines Heilandes: lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. Paulus ermahnet nur, da hingegen Jesus den herrlichen Vortheil hinzu setzet: so werdet ihr Ruhe finden vor eure Seele. Matth. 11, 29. Kanst du aus eignen Kräften nicht wandeln, wie sichs gebühret: Jesus will es dir lernen, er will Demuth und

Sanft-

Sanftmuth in deinen Herzen würken und herfürbringen; er will dir seinen Lammessinn mittheilen, daß es dir recht leicht werden soll, der Ermahnung Pauli Folge zu leisten.

Hast du dich in wahrer Buse und Glauben vor deinem Heilande recht gedemüthiget; hast du die Sanftmuth deines Heilandes, nach welcher er dich, aller deiner groben Beleidigungen ungeachtet, so liebreich aufgenommen, erfahren; hast du erkannt, wie große Gedult dein Gott mit dir gehabt, und wie er dich so lange mit Langmuth und Verschonen vertragen: so wirst du an deinem Nächsten üben, was dein Gott an dir gethan; du wirst wandeln können, wie sichs gebühret, deinem Beruf, darinnen du beruffen bist, du wirst erkennen die Hofnung deines Berufs, Eph. 1, 18. und dahero, nach der Ermahnung Petri, immer mehr Fleiß thun, deinen Beruf und Erwählung veste zu machen, 2 Petr. 1, 10. damit du auch nach diesem Beruf, zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit eingehen mögest.

Gebet.

Sey gelobet und gepreiset, du ewiger Erbarmer, Herr Jesu! daß du mich durch das Evangelium zu deinem herrlichen Eigenthum hast beruffen lassen. Ich muß, leider! bekennen, daß ich nicht gewandelt, wie sichs gebühret diesem Beruf, darinnen ich beruffen bin. Da du mich aber durch dieses Wort aufs neue beruffen lässest; so bitte ich dich, bring mich in der Ordnung einer wahren Buse und des Glaubens zu dem geistlichen Leben, damit ich wandeln kan; und wenn du mich durch deine Gnade gestärket: so lasse mich die erlangten Kräfte also anwenden, daß ich durch einen Glauben, der durch die Liebe thätig ist, meinen

nen gebührenden Wandel erweise. Laß mich durch das Verhalten gegen meinen Nächsten an den Tag legen, daß ich in deiner Nachfolge stehe, und in der Demuth, mit Sanftmuth und Gedult, auch die Schwachen und Fehlenden vertrage. Ja, laß mich, Herr Jesu! beständig nachjagen dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes, in dir, Herr Jesu! Amen!

Am Sonnabend.

Eph. 4, 3. 4. 5. 6.

Und seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch beruffen seyd auf einerley Hofnung eures Berufs. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unser Aller, der da ist über euch Alle, und durch euch Alle, und in euch Allen.

Der heilige Apostel fähret hier ferner fort seinen Ephesern eine neue Pflicht anzuzeigen, welche höchstnöthig erfordert wurde, wenn sie ihrem Beruf gebührend wandeln wolten. **Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist.** Er will sie damit erwecken, in demjenigen geistlichen Sinn, welchen der heilige Geist in der Wiedergeburt in ihnen gewürket, nicht allein zu bleiben, sondern auch dahin zu trachten, daß in der Lehre Christi, und von dem Wege

ge zur Seeligkeit einerley Sinn und Meinung unter ihnen seyn möchte. Zu dem Ende sollen sie sich durch das Band des Friedens, unter sich und mit Gott dergestalt vereinigen, daß aller Zank und Unfriede von ihnen entfernet, sie hingegen durch Friede und Einigkeit auf das vesteste unter sich verknüpfet würden. Wie denn der Apostel eben diese Pflicht seinem Timotheo besonders anbefiehlet: 2 Tim. 2, 22. jage aber nach — dem Frieden mit Allen, die den Herren anruffen mit reinen Herzen. Ingleichen erfordert Petrus von einem Jeden, der leben will, und gute Tage sehen, er suche Friede und jage ihm nach. 1 Petr. 3, 11. Den Grund zu dieser Pflicht hatte der Apostel schon in Vorhergehenden gelegt, indem allerdings durch Demuth, Sanftmuth, Gedult und Verträglichkeit das Band des Friedens auf das vesteste verknüpfet wird. Hier führet der Apostel einige Bewegungsgründe an, sie zu dieser Pflicht zu ermuntern. Er erinnert sie, daß sie Ein Leib seyn, davon Christus das Oberhaupt, deswegen er sie v. 15. ermahnet: und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus. So wenig nun in einem natürlichen Leibe zwey Seelen seyn könnten: eben so wenig könnte in einem geistlichen Leibe mehr, als ein Geist seyn. Ein Geist der in allen Gliedern lebet, sie regieret, doch aber seine Gaben verschiedentlich austheilet. Er führet ihnen ferner zu Gemüthe, daß sie nur Eine Seeligkeit, als das Ziel, wornach sie Alle trachteten, hätten; auch beruffen seyd zu einerley Hofnung eures Berufs. Sie hätten ferner Einen Erwerber dieser Seeligkeit, Ein Herr, nemlich Jesus Christus, der ihnen diese Seeligkeit erworben, der sie erlöset, und dem sie, als ihrem Herrn, zu dienen verpflichtet. Sie hätten einerley

nerley Ordnung, Ein Glaube, welcher von dem heiligen Geist in ihnen gewürket worden, und darinnen bestünde, daß sie ohne des Gesetzes Werk einzig und allein durch das Verdienst Jesu seelig werden könnten. Sie hätten einerley Mittel zum Recht dieser Seeligkeit zu gelangen, Eine Taufe, darinnen sie durch Wasser und Geist in den Gnadenbund Gottes aufgenommen und durch die Besprengung des Blutes Christi von ihren Sünden gereiniget würden. Endlich hätten sie Einen Gott, der sowohl nach der Schöpfung als ein Vater unser Aller, sich erwiesen, aber ganz besonders als ein Vater seinen Kindern sich zu erkennen giebt; denn er ist über euch Alle, er ist der oberste Herr, dem Alle zu dienen und gehorsam zu seyn, verpflichtet; durch euch Alle, er selbst würket alles Gute in den Herzen seiner Kinder, und in euch Allen, er wohnet in ihnen, und vereiniget sich mit ihnen auf das innigste. Dadurch solten sich nun die Epheser und alle Gläubige bewegen lassen, die Einigkeit des Geistes zu halten, damit sie nicht nur schon hier als Kinder Gottes und Glieder Christi in einer seeligen Verbindung stehen, sondern auch die Hofnung ihres Berufs, dereinst bey der Erscheinung Jesu Christi, erwünscht erfüllet sehen möchten.

Wenn du, o Seele! diese Pflicht, wozu der Apostel nur Gläubige ermuntern kan, beobachten wilst: so must du erst zu dem geistlichen Leben gebracht und ein Glied an dem Leibe, dessen Oberhaupt Jesus Christus ist, durch Buße und Glauben worden seyn. Der heilige Geist muß dich in der Wiedergeburt seelig verändert haben, die Hofnung deines Berufes muß eine lebendige Hofnung seyn. Hast du Jesum als den Erwerber der Seeligkeit, als deinen Herrn erkannt, hast

du ihn in Glauben angenommen und suchest einzig und allein durch sein blutiges Verdienst seelig zu werden; bist du durch die Taufe in den seeligen Gnadenbund Gottes getreten, und hast du diesen Bund, wenn dich dein Gewissen überzeuget, daß du bundbrüchig worden, wieder bußfertig erneuret; kanst du nun Gott als deinen versöhnten Vater ansehen, bist du sein gehorsames Kind, begehrest ihm alleine zu dienen; lässest du durch seinen Geist alles Gute in dir würken, und hast ihm dein Herz zu einer Wohnung und Eigenthum hingegeben: alsdenn gehet auch dich die Ermahnung Pauli an: **seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.** Je mehr der mißgünstige Feind Trennung und Zerrüttung anzurichten suchet: desto sorgfältiger suche an deinem Theile Alles zu verhüten, was ein solches Uebel veranlassen könnte. Bleibe bey dem Worte Gottes, darinnen dir und Allen, die ihre Seeligkeit schaffen wollen, Ein Herr, einerley Mittel und einerley Weg angewiesen wird. Suche des Friedens, welchen dir Jesus erworben, recht versichert zu werden: so wird es dir alsdenn gar leicht seyn, durch eben dieses Band, welches dich mit dem Haupte verknüpfet, auch mit den Gliedern so genau verbunden zu werden, daß die Einigkeit im Geist erhalten, und bewahret wird. Hüte dich vor Allen, was diese Einigkeit stöhren könnte, und bitte Gott fürnemlich um die Tugenden der Demuth, Sanftmuth und Gedult, denn diese dreyfältige Schnur reißt nicht leicht entzwey: Eccl. 4, 12. so wirst du gebührend wandeln dem Beruf, darinnen du beruffen bist, und du wirst mit allen den Gliedern, mit denen du hier in Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedes verbunden gewesen, zu jener grossen Herrlichkeit

gelan

gelangen, darein Jesus Christus dein Haupt vorangegangen; denn lässet auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht?

Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jesu! der du mir die Seeligkeit erworben und alle Mittel reichlich darreichest, derselben theilhaftig zu werden; bringe mich durch wahre Buse und Glauben zu deiner seeligen Gemeinschaft, damit ich an deinem Leibe, dein Gliedmaß ewig bleibe. Vereinige mich mit allen deinen Gliedern auf das genaueste, und gieb, daß ich nicht Meister suche mehr, als dich, Herr Jesu! im rechten wahren Glauben, damit ich auch an meinem Theil fleißig sey, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Fürnemlich, mein Heiland! öfne mir das Herze deines himmlischen Vaters; Zeig du mich deinem Vater an, daß du hast genug vor mich gethan: so werde ich ihn als meinem Vater gehorsamen, lieben und ehren, mich seines mächtigen Schutzes getrösten, seines gnädigen Beystandes erfreuen, und seine Wohnung und Eigenthum in Zeit und Ewigkeit bleibe. Amen!

An unbeweglichen Festen.

Am Gedächtnißtag des heil. Evangelisten und Apostels Matthäi.

Matth. 9, 9.

Und da Jesus von dannen gieng, sahe er einen

Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus, und sprach zu ihm. Folge mir! Und er stund auf und folgete ihm.

Jesus Christus, der beste Menschenfreund ist unermüdet nach dem Heil und Seeligkeit der armen Sünder, und so wie er in den Tagen seines Fleisches sich nach den Menschen umsahe: so schauet er noch vom Himmel auf alle Menschenkinder, Ps. 14, 2. und ist bereit und willig Alle und Jede zu erretten, die sich nur wollen erretten lassen. Hier erfuhr es Matthäus; er war ein Zöllner und stund in einem Amte, welches durch die mit unterlaufenden Ungerechtigkeiten allerdings sündlich und gefährlich war; dahero diese Art Menschen von den Schriftgelehrten und Pharisäern mit der größten Verachtung angesehen, und alles Umgangs unwürdig geachtet wurden. Erkenne sogleich hieraus das freundliche und liebreiche Herze deines Jesu, o Seele! bist du gleich noch von seiner seeligen Gemeinschaft entfernet, gehest du noch in deinen Sündenwegen, bist du ganz in das Zeitliche und Irdische vertiefet, daß du wohl nicht einen Blick nach Jesum thust: so siehet er dich. Er siehet dich an mit Liebe und Erbarmen; je elender du bist, je mehr bricht ihm sein Herze, daß er sich deiner erbarmen muß. Jer. 31, 20.

Doch Jesus ließ es nicht dabey bewenden, Matthäum anzusehen, sondern er ließ an ihn den liebreichen Befehl ergehen: Folge mir! Er verlangte, Matthäus solte diese gefährliche und sündliche Beschäftigung verlassen und sich in seine seelige Nachfolge begeben.

geben. Das liebreiche Herze Jesu wolte die Seele dieses Mannes erretten. So verächtlich er den Juden war, so theuer war er in den Augen Jesu, der ihn gerne in seiner Gesellschaft aufnehmen und zu seiner Gemeinschaft bringen wolte. Prüfe dich, o Seele! und denke nach, wie oft dein Heiland diesen seeligen Ruf: folge mir! an dich ergehen lassen. Was war der Unterricht, den du von Kindheit an in den Lehren unsers heiligen Glaubens genossen anders, als die Stimme Jesu: folge mir! Wie oft haben rechtschaffene Lehrer, bey Verkündigung des göttlichen Wortes und im heiligen Beichtstuhle, auf den Befehl ihres Herrn und im Namen Jesu dir zugeruffen: folge mir! So unzählige Wohlthaten Gottes, und so manches Creuz und Leiden, sind Nichts anders gewesen, als die Stimme: folge mir!

Sehr herrlich heißt es von Matthäo: und er stund auf und folgete ihm. Er besprach sich nicht erst mit Fleisch und Blut Gal. 1, 16. sondern er fuhr alsobald zu, und stund auf, er verließ den Ort, wo er sich bis anhero aufgehalten. Die Zollbude, in welcher er sonst manchen guten Vortheil gehabt, war ihm nicht so lieb, als daß er sie nicht willig hätte verlassen sollen; er folgte Jesu nach, er überließ sich mit einem vesten Vertrauen seinem Herrn, welcher ihn hier abforderte, und war unbekümmert, wie es ihm in seiner Nachfolge weiter ergehen möchte.

Sagt dir, o Seele! dein Gewissen, daß du dem Ruf deines Heilandes: folge mir! noch kein Gehör gegeben: so lasse dich durch das schöne Beyspiel Matthäi erwecken, von Stund an aufzustehen und Jesu zu folgen. Wilst du aber Jesu folgen: so mußt du aufstehen, du mußt von deinen Sünden ablassen, die

zeitherige Gewohnheiten fahren lassen, aller sündlichen Gesellschaften dich entschlagen, und durch eine gänzliche Veränderung deines Herzens, welche der Herr, der dich ruffet, Selbst in dir würken will, an den Tag legen, daß du nun vest entschlossen, Jesu nachzufolgen. Es muß dieses Aufstehen geschwinde geschehen; so bald Jesus ruft: mußt du bereit seyn, ihm zu folgen; denn sonsten würdest du auf mancherley Weise verhindert und zurücke gehalten werden, und könnte gar leicht geschehen, daß du, o Seele! deiner anhaltenden Widerspenstigkeit wegen, dieses Gnadenruffes fernerweit nicht gewürdiget würdest. Folge deinem Jesu mit einem wahren Glauben; halte dich nicht mit deiner Untüchtigkeit und Unwürdigkeit auf; traue Jesu zu, wenn er dich ruft, er werde dir auch Kraft und Vermögen geben, ihm nachfolgen zu können. Stehe du nur auf und folge, vor das Uebrige lasse Jesum sorgen. Folge Jesu im Leben; lasse sein heiliges Exempel hinführo das vollkommenste Muster seyn, darnach du alle deine Handlungen einzurichten dich redlich bemüheſt. Folge Jesu im Leiden. Ist Jesus durchs Leiden in seine Herrlichkeit eingegangen: so darfst du dir freylich in seiner Nachfolge hier in der Welt keine guten Tage versprechen. Jesus selbst sagt dir: wer mir folgen will, der verläugne sich Selbst, und nehme sein Creuz auf sich täglich und folge mir nach. Luc. 9, 23. Ist dir Jesus auf Leidenswegen vorangegangen: so hat er zugleich deinem Creuze und Leiden alle Bitterkeit genommen und du wirst in seiner Nachfolge gewiß erfahren, daß sein Joch sanft und seine Last leicht ist. Folge Jesu im Sterben. Bist du bis an dein Ende ein getreuer Nachfolger deines Heilandes geblieben:

ben: so wird dir in der lezten Stunde das Wort folge mir! ein rechtes Trostwort seyn. Jesus giebt dir die Versicherung: Vater! ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Joh. 17, 24. Also wirst du Jesu nachfolgen in seine Herrlichkeit, denn das verspricht er allen seinen treuen Nachfolgern: Matth. 19, 28. 29. Wahrlich ich sage Euch, daß ihr, die ihr mir seyd nachgefolget in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen und richten die zwölf Geschlechte Israel und das ewige Leben ererben.

Gebet.

Freundlicher und liebreicher Heiland, Herr Jesu! habe Dank, daß du dich nach mir umgesehen und mehr als einmal deinen Gnadenruf an mich ergehen lassen: folge mir! Ich muß, leider! bekennen, daß ich dich gar oft habe vergeblich ruffen lassen. Wenn ich auch gethan, als wolte ich dir folgen! so ist dennoch Nichts daraus worden, weil ich nicht Alles verläugnen und redlich aufstehen wollen. Erschallet aber durch dieses Wort aufs neue dein Ruf: folge mir! so will ich mich nicht länger bedenken, sondern sogleich aufstehen, meine sündlichen Wege und alte Gewohnheiten verlassen, und mich in deiner Nachfolge begeben. Schenke du mir Selbst, mein Heiland! hiezu Kraft und Vermögen. Laß dein heiliges Exempel mir unverrückt vor Augen stehen, erhalte mich beständig in deiner Nachfolge, damit, wenn du mich in der lezten Stunde meines Lebens von der Welt abruffest, ich mit dir eingehen könne in die ewige Herrlichkeit. Amen!

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0667
DFG

Am Feste St. Michaelis des Erzengels.

Matth. 18, 10. 11.

Sehet zu, daß ihr nicht Jemand von diesen Kleinen verachtet, denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Denn des Menschen Sohn, ist kommen, seelig zu machen, das verlohren ist.

Wann unser Heiland Jesus Christus in diesem Evangelio vor allem Aergerniße gewarnet, und insonderheit die gar schwere Strafe angezeiget, welche Diejenigen verdienen, so kleinen unschuldigen Kindern ein Aergerniß geben: so setzet er noch eine sehr nöthige Warnung hinzu: **Sehet zu, daß ihr nicht Jemand von diesen Kleinen verachtet.** Der Heiland will damit zu erkennen geben, daß es eben daher rühre, daß manche arme Kinder schon in ihrer zarten Jugend geärgert, in allem Guten gehindert, und durch die bösen Exempel, welche sie um und neben sich sähen, gar zeitlich verführet würden, weil man sie **verachtete**, weil man sie nicht der Mühe werth hielte, in ihrer Gegenwart sich aller Vorsicht, so wohl in Worten, als in Wandel, zu befleißigen, sie gar gering schätzte, verächtlich hielte, und in dem irrigen und schädlichen Wahn Kinder würden, nicht

Alles

Alles so genau merken und beobachten, sich in ihrem Beyseyn solcher Freyheiten gebrauchte, die nicht anständig und dem Seelenheil der armen Kinder äußerst nachtheilig und gefährlich wären. Es setzet der Herr Jesus zwey besonders wichtige Bewegungsgründe hinzu, warum wir die Kleinen nicht verachten sollen.

a) **Denn ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.** Er will damit anzeigen, sein himmlischer Vater hielte diese Kleinen so werth, daß er ihnen seine heiligen Engel zum Schutz und zu ihrem Dienst gar besonders zugeordnet, Ebr. 1, 14. diese seeligen Geister müßten gleichsam den Himmel verlassen, und hier auf Erden den kleinen Kindern und Allen, welche umgekehret, und wie ein Kind geworden v. 3. aufwarten. Würden aber diese Kleinen verachtet, geärgert, zum Bösen verführet: so würden dadurch die heiligen Engel, deren vornehmstes Geschäfte seyn soll, die Kleinen vor Sünden zu bewahren, Gen. 16, 7. 19, 17. betrübet und vertrieben; sie würden deswegen bey dem himmlischen Vater Klage führen. Ein Solcher, der diese Kleinen verachtete, würde sich einer schrecklichen Verantwortung schuldig machen, weil er die, welche der himmlische Vater hoch ehrte, so gering schäzte und durch gegebenes Aergerniß sie der Gesellschaft und des Schutzes der heiligen Engel beraubte. Der andere Bewegungsgrund ist noch weit wichtiger:

b) **Denn des Menschen Sohn ist kommen seelig zu machen, das verlohren ist.** Der Heiland will allen denen, welche die Kleinen verachten,

mit diesen Worten gleichsam zu Gemüthe führen, daß sie sich wie seine ärgsten Feinde erwiesen. Er wäre kommen seelig zu machen, das verlohren ist; sie hingegen hätten kein Bedenken wohl gar Denenjenigen, die sich von ihm wolten seelig machen lassen, eine Gelegenheit zu werden, verlohren zu gehen. Sie legten durch ihre groben Aergernisse sowohl, als durch das Verachten der Kleinen, darunter gar füglich ein unvorsichtiger Wandel zu verstehen, der Ausbreitung seines Reiches die größten Hindernisse im Weg; vielmehr solten sie nach seinem Exempel, da sein einziges Bemühen dahin gienge seelig zu machen, das verlohren ist, sich auch erwecken lassen, besonders den Kleinen im Werke ihrer Seeligkeit beförderlich zu seyn, sie, als Seelen, die der Herr Jesus gar besonders lieb hat, als Seelen, welche der Vater einer so großen Sorgfalt würdiget, daß er so gar seine heiligen Engel ihnen zugeordnet, hochschätzen, Alles anwenden, daß sie in der erlangten Taufgnade bewahret und nicht verlohren würden.

Vielleicht denkest du, o Seele! daß dich die nöthige Warnung Jesu Nichts angehet, wenn du dir etwa keines groben Aergernisses, womit du unschuldigen Kindern schädlich gewesen, bewust bist. Du erinnerst dich vielmehr, daß du Kindern manche gute Vermahnung gegeben, sie bestrafet, wenn sie was Unrechtes gethan und sie zu allen Guten angehalten. Aber, o Seele! prüfe dich wegen des Verachten. Hast du bey dem Allen nicht vorsichtig gewandelt, manches unnützes Wort in ihrer Gegenwart geredet; hast du bey dem Gebet und Gottesdienst öfters Kaltsinnigkeit und Lauigkeit an dir wahrnehmen lassen;

hast

hast du vielleicht von dem, dazu du die Kinder ermahnet und anzuhalten gesucht, gleich das Gegentheil an dir merken lassen, und durch dein Exempel das wieder nieder gerissen, was deine Erinnerungen gebauet: so hast du die Kleinen verachtet. Du hast sie nicht so hoch geschätzet, dich ihrenthalben aller nur möglichen Vorsicht zu befleißigen und dadurch großen Schaden angerichtet. Es ist also eben Nichts anders, als du hast sie geärgert, und dich dadurch dem Wehe ausgesezt, welches Jesus über den Menschen ausgesprochen: durch welchen Aergerniß kommt. v. 7. Auf diese Weise bist du verlohren, und doppelt verlohren, weil du so zarte Gemüther an ihrer Seeligkeit gehindert, Gott und die heiligen Engel betrübet. Aber höre, o Seele! des Menschen Sohn ist kommen seelig zu machen. Er will auch dich seelig machen. Wende dich in wahrer Buse und Glauben zu ihm; kehre um, und werde wie ein Kind: so wird er dir diese Sünde vergeben, und du wirst in das Himmelreich kommen. Höreſt du, wie Jesus die Kinder so lieb hat, wie sein himmlischer Vater ihnen seine Engel zugeordnet, zu ihren Dienst und Bewahrung: so bitte deinen Heiland, daß er dir Weißheit schenken wolle, zu einen vorsichtigen Wandel, damit du die Kleinen nicht verachten, sondern sie vielmehr im Guten fördern, erhalten, und bewahren mögest. Auch das werden die heiligen Engel für Gott bringen, sie werden sich über deine Buse erfreuen, Luc. 15, 7. 10. du Selbst wirst dich als ein Kind Gottes des Schutzes und Beystandes der heiligen Engel im Leben und Sterben erfreuen können, und einst mit ihnen das Angesicht des Vaters im Himmel ewig schauen.

Gebet.

Gebet.

Nun, theuerster Heiland, Herr Jesu! schreibe diese Warnung desto tiefer in mein Herze, je geneigter ich bin durch meinen unvorsichtigen Wandel die Kleinen zu verachten und zu ärgern. Würke in mir den kindlichen Sinn, damit ich umkehre und werde wie ein Kind. Hast du, Herr Jesu! mich armen verlohrnen Sünder seelig gemacht: so lasse mein vornehmstes Geschäfte seyn, auch Andern, besonders der zarten Jugend deine Sünderliebe recht hoch anzupreisen, sie zu ermuntern, daß sie dich frühe suchen und dich finden mögen. Gieb, daß ich mich des Schutzes deiner heiligen Engel erfreuen, und sorgfältig hüten möge, diese reinen Geister nicht durch unreine Sünden zu betrüben und von mir zu treiben. Lasse mich auch endlich mit diesen seeligen Geistern in jener frohen Ewigkeit zu deinen immerwährenden Anschauen gelangen, und mit allen Engeln und Erzengeln, mit den Thronen und allen himmlischen Fürstenthum, und mit aller Ritterschaft der himmlischen Schaaren, den Lobgesang deiner göttlichen Herrlichkeit singen und ohne Ende sagen: Heilig, Heilig, Heilig, ist Gott der Herre Zebaoth! Seine Ehr die ganze Welt erfüllet hat. Amen!

Der

Der Monat

October.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0673
DFG



An Sonntägen und beweglichen Festen.

Am 18. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Matth. 22, 34 — 36.

Da aber die Phariſäer höreten, daß er den Sadducäern das Maul geſtopfet hatte, verſammleten ſie ſich. Und Einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, verſuchte ihn und ſprach: Meiſter! welches iſt das fürnehmſte Gebot im Geſetz?

Kaum hatte unſer Heiland Jeſus Chriſtus den Sadducäern ihre ſpitzfündige Frage von der Möglichkeit einer künftigen Auferſtehung der Todten auf das gründlichſte beantwortet, als

als sich schon wieder die Pharisäer an ihn wagten, und ihn in seiner Rede zu fangen suchten. Obgleich diese einander sonst sehr widerwärtige Secten, gleich unter sich einig waren, so bald sie den Herrn Jesum angreifen und verfolgen wolten: so behielten sie dennoch den Haß und die Feindschaft gegen einander im Herzen. Das mochte wohl den Pharisäern keine geringe Freude machen, daß Jesus den Sadducäern das Maul gestopfet hatte, weil sie aber besorgten, es möchte der Heiland dadurch bey dem Volke in großes Ansehen kommen: so suchten sie ihn durch eine wichtigere Frage, als die Sadducäer fürgebracht, zu versuchen. Besonders Einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, legte dem Herrn Jesu eine Frage für. Nach der Erzählung des Evangelisten Marci war dieser Schriftgelehrter noch von einer guten Gemüthsart. Er hatte nicht allein die Unterredung Jesu mit den Sadducäern aufmerksam angehöret und eingesehen, daß Jesus fein geantwortet hatte, 12, 28. sondern auch Selbst ihm vernünftig geantwortet, v. 32. 33. daß Jesus zu ihm sagen konnte: du bist nicht ferne von dem Reiche Gottes. v. 34. Diese Frage aber war: **Meister! welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz?** Dieses war zu der Zeit die allerwichtigste Frage, und desto schwerer zu entscheiden, da durch die Zusätze der Alten, welche sie dem göttlichen Gesetze gleich achteten, die Gebote und Verbote über die maßen vermehret worden. Hierüber waren gar verschiedene Meinungen, indem Einige das Opfer, Andere den Sabbath, noch Andere die Beschneidung, oder etwas anders vor das größte Gebot hielten. Hier mochten nun wohl die versammleten Pharisäer insgesamt auf die Antwort des Herrn Jesu lauren,

und

und ein Jeder, wenn solche nicht mit seiner Meinung übereinstimmen solte, mit der Widerlegung fertig seyn; allein es gelung ihnen auch dießmal nicht, denn unser Heiland wußte ihnen so weißlich zu antworten, daß ihn Niemand weiter fragen durfte v. 34.

Auf diese Weise versuchen in unsern Tagen den Herrn Jesum alle Heuchler und Werkheilige. In der falschen Einbildung, durch ihre vermeinten guten Werke, dem lieben Gott den Himmel abzuverdienen, ist immer das ihre Frage: **welches ist das gröste Gebot im Gesetz?** Bey der großen Abneigung, welches ihr ungeändertes Herze gegen die Beobachtung der Gebote Gottes hat, bey dem natürlichen Unvermögen nach den göttlichen Geboten zu leben, möchten sie so gar gerne in der allerwichtigsten Sache zur Seeligkeit zu gelangen, einen leichten und ihrem verderbten Fleische und Blute nicht allzu unangenehmen Weg finden, und etwa nur ein Gebot beobachten, damit sie in Absicht auf die andern desto ungebundener leben könnten. Am allermeisten versehen es diese unseelige Menschen darinnen, daß sie nicht, wie der Schriftgelehrte gethan, den Herrn Jesum, sondern sich selber fragen, und auch ihre Frage Selbst beantworten. Da ist nun leicht zu ermessen, daß ein schädlicher Selbstbetrug bey einer solchen unrichtigen Frage und Antwort, die unvermeidliche Folge sey. Der Heuchler sezt sein ganzes Vertrauen auf die Abwartung des äusserlichen Gottesdienstes. Der Wollüstige erkennet den Geitz vor das schändlichste Laster und bildet sich ein, wenn er nach seinem natürlichen weichen Herzen, wohlzuthun und mitzutheilen nicht vergißt: so könne er seinen sündlichen Lüsten wohl den Zaum und Ziegel lassen. Der Geitzige, ein Feind der

Wollüste, siehet sein stilles und eingezogenes Leben, dessen Grund seine Kargheit und Filzigkeit ist, vor einen Gott wohlgefälligen Wandel an. Der Ehrgeizige siehet Alles, was ihn bey andern Leuten verächtlich machen kan, vor unrecht und sündlich an, und bemühet sich durch das Lob angenommener Scheintugenden seiner unersättlichen Ehrbegierde beständig neues Futter zu geben. Ein Jeder erwählet sich etwas, als das größte Gebot, ohne zu bedenken, daß der allmächtige Gott ausdrücklich gesagt hat: Verflucht sey, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue! Deutr. 27, 26. Es sind alle Worte des Gesetzes Gebote Gottes; ob nun wohl einige den Innhalt nach wichtiger sind als die Andern: so sind sie doch alle von gleicher Verpflichtung, und Derjenige würde gar schlecht nach dem Gesetze Gottes leben, der nur einige zu seiner Regel und Richtschnur annehmen, andere hingegen verabsäumen wolte: denn so Jemand das ganze Gesetz hält, und sündiget an Einem, der ists ganz schuldig. Jac. 2, 10. Alle Diejenigen aber, welche sich nicht zu Jesu wenden, fragen vergeblich nach dem größten Gebot, weil ohne Glauben an den, der das Gesetz an unserer Statt erfüllet hat, auch das leichteste zu beobachten, ohnmöglich seyn wird.

Hast du, o Seele! bey deinem erwachten Gewissen, bey erkannter Gefahr ewig verlohren zu werden, und daher entstandenem Verlangen nach der Errettung und Seeligkeit, dich bey der Frage aufgehalten: welches ist das vornehmste Gebot? so bist du zwar nicht ferne von dem Reiche Gottes; aber du bist nicht auf dem rechten Wege, so lange du Jesum nicht fragest. Frage ihn, nicht mit der boshaften Absicht

der

der Pharisäer ihn zu versuchen, sondern aus einer wahren Begierde von ihm zu lernen. Er wird dir den besten Unterricht ertheilen, wenn er dir durch Paulum die Antwort giebt: Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den gläubet, der ist gerecht. Röm. 10, 4. Wirst du Jesum also erkennen lernen, wirst du dem heiligen Geist Raum und Platz in deinem Herzen lassen, den Glauben an ihm zu würken: so werden dir alle Gebote Gottes einerley seyn; er wird dir Kraft geben seine Gebote zu halten, und seine Gebote sind nicht schwer. 1 Joh. 5, 3. Wirst du nach dem Befehl Gottes prüfen, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes Wille: Röm. 16, 2. so wirst du unter treulicher Anwendung der erlangten Gnadenkräfte, das größte Gebot sowohl, als alle übrige Gebote Gottes beobachten können. Bey dem Allen aber wird dir das größte und vornehmste Gebot im Gesetz bleiben, was Gott der Herr bey der Verheißung des großen Propheten seinem Volke durch Mosen gebieten ließ Deutr. 18, 15. dem solt ihr gehorchen. Es ist dieses Gebot desto wichtiger, da es Gott der Vater bey der Verklärung Jesu Christi auf dem Berge Thabor durch eine Stimme aus den Wolken Selbst wiederholte: Matth. 17, 5. dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den solt ihr hören.

Gebet.

Herr Jesu, du Meister mit der gelehrten Zunge! der du deinen Feinden, ihrer listigen Nachstellungen und verfänglichen Fragen ungeachtet, keine Antwort schuldig blieben, sondern sie auf das liebreichste und beste zu belehren gesucht: würdige mich einer Antwort, wenn ich dich aus

wahrer Begierde nach meiner Seeligkeit frage: welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz. Bey dem in mir gewürkten Verlangen nach deinen Geboten zu leben, gieb mir mein natürliches Unvermögen immer lebendiger zu erkennen, damit ich nach deiner mir erworbenen Gerechtigkeit seufze; und wenn du mir solche durch den Glauben aus Gnaden geschenket: so mache mich willig und geschickt nach den Geboten Gottes zu wandeln, nicht in der Absicht etwas damit zu verdienen, sondern meinen schuldigen Gehorsam zu beweisen. Habe mit meiner Schwachheit Geduld, und ersetze meinen unvollkommenen mit deinen vollkommenen Gehorsam. Befreye mich von dem Fluch des Gesetzes, damit ich Gnade und Wahrheit in dir erlangen und durch dein Verdienst seelig werden möge. Amen!

Am Montag.

Matth. 22, 37. — 40.

Jesus sprach zu ihm: Du solst lieben Gott deinen Herrn von ganzen Herzen, von ganzer Seelen und von ganzem Gemüthe. Dieß ist das vornehmste und gröste Gebot. Das andere aber ist dem gleich, du solst deinen Nachsten lieben, als dich Selbst. In diesen zweyen Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten.

Der sanftmüthige Heiland ertheilte, ohne an eine wohlverdiente Bestrafung der unlautern Absicht zu gedenken, auf die fürgelegte Frage, eine

eine richtige Antwort. Er wiese sie zurücke auf die Gesetze, Gebote und Rechte, welche der große Gott seinem Volke durch Mosen ganz besonders einschärfen lassen. Deutr. 6, 1. 3. 4. 6. Höre Israel! der Herr unser Gott ist ein einiger Herr; und du solst den Herrn deinen Gott lieb haben von ganzen Herzen, von ganzer Seelen, und von allem Vermögen. Die Liebe Gottes ist also das vornehmste und größte Gebot. Wir erkennen gleich daraus die Größe unsers Falles, und die Abscheulichkeit unsers Verderbens, welches dadurch nur allzuklar offenbar wird, weil Gott diese Liebe, die uns gleichsam angebohren und natürlich seyn solte, erst gebieten muß. Ist es denn möglich, daß wir Gott nicht lieben solten, der uns erschaffen und recht mit Wohlthaten überhäufet? Schon im Paradieß erkaltete diese Liebe, nachdem Adam sich derselben durch seinen Ungehorsam unwürdig gemacht; die Furcht trat an die Stelle, denn so sagt Adam: Ich hörte deine Stimme in Garten, und furchte mich. Gen. 3, 10. Diese unseelige Abneignug von Gott wurde auf uns Alle fortgepflanzet. Weil aber der barmherzige Gott auch uns gefallene Sünder noch liebet: so war sein ernster Wille, daß wir ihn wieder lieben sollen, und deswegen gab er das Gebot: **Du solst lieben Gott deinen Herrn.** Je größer aber die Liebe, damit Gott uns geliebet hat, desto herzlicher und brünstiger sollen wir ihn lieben, darum wird erfordert ihn zu lieben **von ganzem Herzen.** Unser ganzes Herze soll ihm geweyhet und ergeben seyn; er allein will den Besitz in demselben haben, wir sollen ihn in dem innersten Grunde des Herzens ohne alle Heucheley aufrichtig, brünstig, herzlich und beständig lieben. **Von ganzer Seele;** alle unsere Seelen und

Leibeskräfte sollen an dem Tag legen, daß wir Gott lieben, unser Wille soll seinem Willen gänzlich unterworfen seyn, daß wir ihn als unsern einigen Beherrscher und Regierer erkennen und annehmen. **Und von ganzem Gemüthe**; unser Verstand soll einzig und allein darzu angewendet werden, ihn lebendig zu erkennen, und uns die Pflichten bekannt zu machen, wodurch wir ihm unsere Liebe thätig erweisen können, alle unsere Gedanken sollen nur auf ihn gerichtet seyn. **Das ist das größte und vornehmste Gebot**; denn es schreibet uns unsere Pflichten für, welche wir Gott schuldig sind und zeiget uns die rechte Quelle, daraus alle andere Pflichten und Tugenden herzuleiten sind. Mit diesem Gebote ist noch ein anders gar genau verknüpfet, **das andere aber ist dem gleich. Du solst deinen Nächsten lieben als dich Selbst.** Auch dieses war der ausdrückliche göttliche Befehl: Du solst deinen Nächsten lieben wie dich Selbst. Levit. 19, 18. Ob nun wohl die Liebe Gottes als das größte und vornehmste Gebot billig den Vorzug behält: so ist doch dieses von demselben ganz unzertrennlich, von Gott selbst geboten, von gleicher Verbindlichkeit, und erfordert eben sowohl nicht allein einen äusserlichen, sondern auch einen innerlichen Gehorsam. Die Liebe Gottes und die Liebe des Nächsten muß auf das allergenaueste verbunden seyn: Denn so Jemand spricht: ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kan er Gott lieben, den er nicht siehet? Und dieß Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe. 1 Joh. 4, 20. 21. Diese Liebe soll eine allgemeine Liebe seyn, **du solst deinen Nächsten lieben.** Wir sollen alle Menschen,

sie

sie mögen Freunde oder Feinde seyn, gleich lieben und ihnen nach ihren Bedürfen alle Liebe thätig erweisen. Ob wir wohl in Ausübung gewisser Pflichten, gegen Diejenigen, welche uns am nächsten und besonders unsere Glaubensgenossen seyn, zu etwas Mehrern verbunden seyn, wie Paulus erinnert: so lasset uns Gutes thun an Jederman, allermeist aber an den Glaubensgenossen; Gal. 6, 10. so müssen wir dennoch diese allgemeine Liebe, ohne Unterscheid zu beweisen niemahls vergessen. Die Vorschrift, wie wir den Nächsten lieben sollen lautet, als dich Selbst; dieses erkläret unser Heiland am deutlichsten, wenn er saget: Und wie ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, also thut ihnen gleich auch ihr, Luc. 6, 31. und wenn er Matth. 7, 12. eben diese Lehre giebt: so sezt er hinzu: das ist das Gesetz und die Propheten; welcher Ausdruck mit den Worten genau übereinstimmet, womit er hier seine gegebene Antwort auf die Frage beschlüßet: In diesen zweyen Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Der Heiland will damit zu erkennen geben, daß alle Lebenspflichten, welche im Gesetz und im den Propheten anzutreffen wären, einzig und allein auf diese beyden Gebote ihr Absehen hätten.

Lerne, o Seele! aus diesem Unterricht Jesu von dem vornehmsten und größten Gebot im Gesetze, so wohl den weiten Umfang deiner Pflichten, als die Größe deines Unvermögens erkennen. Von Natur kanst du Gott gar nicht lieben. So lange du ihn mit einem ungeänderten Herzen deiner Sünden wegen, als einen erzürnten und zur Strafe bereiten Richter ansehen mußt: so lange bleiben dir seine aller Liebe würdigsten Eigenschaften verborgen. Aber ist durch die

Gnade dein Herze geändert, hast du die Vergebung deiner Sünden im Blute Jesu erlangt; hast du die Barmherzigkeit Gottes in Christo Jesu also erkannt, daß du dich vor seiner Gerechtigkeit nicht mehr fürchten darfst: alsdenn wird in deinem Herzen die brünstige Begierde entstehen, Gott wieder zu lieben, der dich erst geliebet hat. Dazu wird aber viel erfordert, das ganze Herze, die ganze Seele, und das ganze Gemüthe. Dein Unvermögen Gott also zu lieben, wie es das Gesetze erfordert, wird dir gar bald empfindlich in die Augen fallen. Lasse dich aber dadurch nicht abschrecken, sondern lasse dich nur einmal zum redlichen Anfang erwecken, Gott zu lieben. Jesus, welcher seinen himmlischen Vater auf das vollkommenste geliebet, wird dir Kraft und Gnade schenken; seine vollkommene Liebe wird deine unvollkommene ersetzen. Ist es nun dein Ernst Gott von ganzen Herzen zu lieben: Jesus wird dein Herze reinigen; und wenn auch hie und da noch etwas Unlauteres bleibet: so wird Gott, um der Liebe willen, damit er seinen Sohn, und dich in seinem Sohn geliebet, solches aus Gnaden übersehen. Ist nur dein Wille geneigt, Gott von ganzer Seelen zu lieben, alle deine Leibes und Seelenkräfte ihm aufzuopfern: auch da werden dir um Christi willen manche Mängel und Gebrechen vergeben werden. Wünschest du Gott mit ganzem Gemüthe zu lieben, dein sorgfältiges Bemühen gehet dahin, alle deine Gedanken auf Gott zu richten: Gott, der nur auf dein redliches Herze siehet, wird dieses sorgfältige Bemühen, ihn von ganzem Gemüthe zu lieben, gnädig ansehen, und dir die mit unterlaufenden Schwachheiten, um Christi willen nicht zurechnen. Erkenne ferner, o Seele! die grosse Liebe Gottes daraus, daß er die Liebe des Nächsten

sten seiner Liebe gleich setzet. Wie schwerlich müssen sich nicht feindseelige, rachgierige und boshafte Menschen an Gott versündigen, welche ihren Nächsten hassen und allerhand Schaden zufügen, den doch Gott gleich nach sich geliebet wissen will. Bitte, o Seele! deinen Gott demüthig ab, wenn du dich in diesen Stücke versündiget hast. Solst du aber deinen Nächsten lieben, als dich Selbst: so muß dein Herze von der schädlichen und verderblichen Selbstliebe gereiniget werden. So lange du dich Selbst noch nicht in der gehörigen und Gott wohlgefälligen Ordnung liebest: so lange kanst du auch deinen Nächsten nicht lieben, als dich Selbst; und so lange du deinen Nächsten nicht liebest, so lange liebest du Gott nicht. Jesus dein Heiland, der dich mehr geliebet, als sich Selbst, da er so gar sein Leben für dich gelassen, und die allergrausamsten Strafen der Sünden, welche dich treffen solten, als ein unschuldiges Lämmlein auf sich genommen, wird dir in der Liebe des Nächsten zum vollkommensten Muster dienen. Liebte er so gar seine Feinde: so suche ihm darinnen ähnlich zu werden, und erweise deine Liebe jeden Menschen. Sie sind alle Geschöpfe Gottes, Seelen, die dem Herrn Jesu sein Blut gekostet, und also ist es deine Schuldigkeit, Alle ohne Ausnahm zu lieben, als dich Selbst. Gedenke dabey an die Erinnerung des heiligen Johannis: 1 Ep. 4, 11. Ihr Lieben! hat uns Gott also geliebet: so sollen auch wir uns unter einander lieben.

Gebet.

Barmherziger Gott und Vater! der du uns in deinem Sohne von Ewigkeit her geliebet, gieb mir die Größe deiner Liebe recht zu erkennen, damit ich dich wieder lieben

möge. Weil ich aber von Natur viel zu unvermögend bin, dich also zu lieben, wie es meine Schuldigkeit und dein Gebot erfordert: so zünde du Selbst durch deinen heiligen Geist deine Liebe in meiner Seelen an, und würke in mir ein redliches Verlangen dich von ganzen Herzen, von ganzer Seelen, und von ganzen Gemüthe zu lieben. Laß mich auch dadurch beweißen, daß ich dich liebe, daß ich meinen Nächsten liebe, wie mich Selbst. Was aber meiner Liebe hier in dieser Unvollkommenheit noch abgehet, das ersetze die Liebe deines Sohnes; laß mich, mein Vater! in der Vereinigung seiner Liebe dich lieben und von dir geliebet werden. Amen!

Am Dienstag.

Matth. 22, 41. — 46.

Da nun die Phariſäer bey einander waren, fragte ſie Jeſus. Und ſprach: Wie dünket euch um Chriſto? wes Sohn iſt er? Sie ſprachen: Davids. Er ſprach zu ihnen: wie nennet ihn denn David im Geiſt einen Herrn? da er ſaget: Der Herr hat geſaget zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füſſe. So nun David ihn einen Herrn nennet, wie iſt er denn ſein Sohn? Und Niemand konnte ihm ein Wort antworten, und durfte auch Niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.

Hatte

Hatte der Schriftgelehrte dem Herrn Jesu eine Frage aus dem Gesetz vorgeleget: so wolte der theuerste Heiland die sich um ihn versamleten Pharisäer aus dem Evangelio fragen. Er erwählte darzu die allerwichtigste Materie, nemlich die Lehre von dem verheißenen Meßia, auf welchen die Väter gehoffet, und fragte sie: **Wie dünket Euch um Christo? wes Sohn ist er?** Ganz anders konnte freylich der liebste Heiland von dieser Sache mit seinen Jüngern reden, diese konnte er deutlich heraus fragen: Wer saget denn ihr, daß ich sey. Matth. 16, 15. Marc. 8, 29. Hätte er sich hier seinen Feinden, als Christus der versprochene und nun würklich ins Fleisch gekommene Meßias dargestellet: so würde er sie zu gräulichen Lästerungen und erschrecklichen Versündigungen veranlasset haben; dahero suchte er sie nur zuerst auf eine richtige Erkänntniß von dem Messia zu führen, damit doch wenigstens Einige, wenn sie Dasjenige, was von Christo geweißaget, an ihm so pünctlich erfüllet sehen würden, sich zu seiner gläubigen Annahme bewegen liesen. Er fragte dahero: **was dünket euch von Christo?** Er wolte wissen, was sie überhaupt von dem verheißenen Meßia, den sie aus den Schriften der Propheten genugsam zu erkennen Gelegenheit hatten, vor Meinung hegten, und insonderheit, **wes Sohn ist er?** Daß sie nach seiner menschlichen Natur sein Geschlecht und seinen Stammvater würden anzugeben wissen, daran war wohl kein Zweifel; aber Jesus wolte mit dieser Frage erforschen, ob sie Christum auch wohl als einen Sohn Gottes, von Ewigkeit gezeuget, erkenneten. Die Pharisäer waren mit der Antwort gleich fertig: **sie sprachen Davids.** Dieses war die gemeine Meinung, welche

die

die Juden von Christo hatten: ist dieser nicht Davids Sohn. Matth. 12, 23. 20, 30. Sie gründete sich auf die deutlichsten Weißagungen alten Testamentes 2 Sam. 7. Jes. 11, 1. Jer. 23, 5. 33, 15. und es wurde so gar der Meßias wegen seiner Abstammung von David, Selbst mit dem Namen David beleget. Ihrem König David, welchen ich erwecken will. Jer. 30, 9. Und ich will ihnen einen einigen Hirten erwecken, der sie weiden soll, nemlich meinen Knecht David. Hesek. 34, 23. Hos. 3, 5. Dahero war es kein Wunder, daß die Pharisäer diese Frage richtig beantworten konnten. Weil sie aber hieraus den Meßiam nur als einen wahren Menschen, nicht aber zugleich als wahren Gott erkannten, und also von der Person des Meßiä noch keinen richtigen Begriff hatten: so fähret Jesus fort und saget: **wie nennet ihn denn David im Geist einen Herrn?** Sie solten ihm sagen, warum David, wenn er durch Eingebung des heiligen Geistes von dem Meßia redete, ihn einen Herrn nennet, ihm göttliche Ehre beylegte. Der Herr Jesus führte sie auf die merkwürdigste Stelle im Ps. 110, 1 Der Herr sprach zu meinem Herrn: setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemmel deiner Füsse lege, und machte daraus den Schluß: **So nun David ihn einen Herrn nennet, wie ist er denn sein Sohn?** Der liebste Heiland wolte ihnen damit zu erkennen geben, daß der Meßias, welchen David dem großen Gott an die Seite sezte, der lange nach ihm, wenn er mit seinen Vätern schlaffen gegangen, solte gebohren werden, etwas Mehrers seyn müßte, als sein natürlicher Sohn. Da nun unläugbar, daß Christus Davids Sohn, und eben so gewiß, daß er Davids Herr: so hätten die Pharisäer aus dieser vorgelegten

Frage

Frage gar leicht abnehmen können, daß Christus nach seiner menschlichen Natur ein wahrhaftiger Sohn Davids, nach seiner göttlichen Natur aber der Sohn des lebendigen Gottes und Davids Herr sey. Weil sie aber an Christo nur das erkannten, was sie mit den Augen sahen, und nicht das, was sie mit dem Herzen begreifen solten: so blieben sie in ihrer verstockten Blindheit, **und Niemand konnte ihm ein Wort antworten.** Ob sie gleich die deutliche Wahrheit nicht erkennen noch annehmen wolten: so waren sie doch auch nicht im Stand etwas dagegen einzuwenden, **und es durfte auch Niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.** Sie mußten mit größter Beschimpfung abziehen, und durften es weiter nicht wagen, ihm dergleichen Versuchungsfragen vorzulegen. Hast du, o Seele! nach dem Gesetze so wohl deine Pflichten gegen Gott und dem Nächsten erkannt und eingesehen, als auch wahr genommen, wie wenig du denenselben nachgekommen, wie schwer du dich an Gott versündiget, und wie groß und schrecklich die Verantwortung und Strafe, welche du dir damit zugezogen: so ist die Frage am allernothwendigsten: **Was dünket dich um Christo?** Die allein seeligmachende Erkänntniß Jesu Christi ist das einzige Mittel dich aus deinem unseeligen Zustande zu erretten. Vielleicht bist du mit der Antwort so geschwinde fertig, wie hier die Pharisäer im Evangelio. Deine erlernte buchstäbliche Erkänntniß gehet noch weiter, als die ihrige; denn du hast aus deinem Catechismo so viel gelernet, daß Jesus Christus wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit gebohren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria gebohren. Allein, o Seele! damit ist es nicht ausgerichtet. Soll dir die Erkänntniß

Jesu

Jesu Christi etwas helfen: so mußt du ihn wie David im Geist einen Herrn nennen, denn Niemand kan Jesum einen Herrn nennen, ohne durch dem heiligen Geist. 1 Cor. 12, 3. Dieser heilige Geist muß Jesum in deinem Herzen verklären, er muß ein brünstiges Verlangen in dir entzünden, einzig und allein dein Heil und Seeligkeit in Jesu zu suchen: er muß den wahren Glauben in dir würken, das erworbene Heil anzunehmen, dir zuzueignen, und es zu genüßen. Erkennest du durch den heiligen Geist, daß Jesus Christus um deinetwillen menschliche Natur angenommen, die herbesten Schmerzen, das bitterste Leiden, ja den Tod selbst willig ausgestanden; daß er als der eingebohrne Sohn Gottes in dieses Jammerthal gekommen, den Thron seines himmlischen Vaters verlassen, damit er dich mit dem erzürnten Vater wiederum ausshönte dir eine vollkommene Gerechtigkeit erwürbe; daß er aber auch sich nach seiner siegreichen Auferstehung und triumphirenden Himmelfahrt zu der Rechten seines Vaters erhöhet, damit er dir alle erworbene Heilsschätze würklich austheilen könne: alsdenn kanst du auf die Frage: **was dünket dich um Christo?** die richtige Antwort geben: er sey mein Herr, der mich verlohrnen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber; sondern mit seinem heiligen theuren Blut, und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben, auf daß ich sein eigen sey ꝛc.

Diese höchstwichtige Frage mußt du dir beständig ans Herze legen. Hast du Jesum in deinem Leben, als deinen Herrn erkannt: so bist du nun auch verpflichtet ihm zu dienen, ihm treulich anzuhangen und nachzufol-

zufolgen; wirst du dieses thun: so wirst du reichen Trost daraus nehmen können in deinen Leidens und Trübsalsstunden. Ist es deinem Herrn in der Welt nicht besser gegangen: so wirst du aus seiner lebendigen Erkänntniß Muth und Kraft erlangen, Alles willig über dich zu nehmen, zumahl da du die gewisse Versicherung hast, mit ihm zu seiner Herrlichkeit erhaben zu werden. Am allerseeligsten aber wird es seyn, wenn du in deiner lezten Todesstunde diese Frage richtig beantworten kanst; wenn du Jesum als deinen Herrn und deinen Gott lebendig erkennest, wenn du mitten unter den größten Beängstigungen Ruhe und Friede in seinen heiligen Wunden findest. Dein Glaubensauge wird mit einem heiligen Stephano den Himmel offen sehen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen Act. 7, 55. Du Selbst wirst dahin gelangen, wo Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ist immer und ewiglich Ps. 16, 11. Und wie wirst du dich freuen, wenn du Jesum den Sohn David, der sich deiner hier so gnädiglich erbarmet hat, dort von Angesicht zu Angesicht in ewiger Freude und seeligem Licht schauen wirst.

Gebet.

Nun, meine Perle, du werthe Cron, wahr Gottes und Marien Sohn, ein hochgebohrner König, Herr Jesu! überzeuge mich, daß an deiner allein seeligmachenden Erkänntniß Alles gelegen, und vergieb es mir, daß ich mich bis daher mit meiner buchstäblichen Erkänntniß so schändlich betrogen, und dich noch nicht im Geist meinen Herrn habe nennen können. Weil ich aus eigener Vernunft und Kraft weder an dich gläuben noch zu dir kommen kan: so schenke mir deinen heiligen Geist, der mich in alle Wahrheit

heit leite, und dich in meinen Herzen verkläre, damit ich nicht allein aus der Ueberzeugung deines göttlichen Wortes, sondern aus gläubiger Erfahrung, dich lebendig erkennen, als meinen Herrn annehmen, dir dienen und beständig anhangen möge. Ja, laß mich, Herr Jesu! in deiner Liebe und Erkänntniß nehmen zu, daß ich im Glauben bleibe, dir diene im Geist so, daß ich hier möge schmecken deine Süßigkeit im Herzen, und dürsten stets nach dir. Amen!

Am Mittwoch.

1 Cor. 1, 4. 5.

Ich danke meinem Gott allezeit eurenthalben für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christo Jesu, daß ihr seyd durch ihn reich gemacht an aller Lehre und in aller Erkänntniß.

Der heilige Paulus empfand über den gesegneten Zustand in seiner Corinthischen Gemeine eben eine solche Freude, wie der heilige Johannes 3 Ep. v. 4. zu erkennen giebt, wenn er sagt: Ich habe keine größere Freude denn die, daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln. Er wurde dadurch zu einer herzlichen Dankbarkeit gegen Gott, welchen er aus einem besondern Affect des Glaubens seinen Gott nannte, erwecket, ich danke meinem Gott. Sein Herze war so von innigster Dankbarkeit gegen Gott, nicht allein wegen der großen Wohlthaten, die

die ihm wiederfahren, sondern auch besonders wegen des Guten, so der Herr an dieser Gemeine gethan, durchdrungen, daß er beständig und bey aller Gelegenheit ihrer in seinem Gebet mit Loben und Danken gedachte, drum sezt er sehr nachdrücklich hinzu: allezeit euernthalben.

Der Apostel macht das Gute, welches ihm zu einer so anhaltenden Dankbarkeit verpflichtete, theils überhaupt, theils insonderheit bekannt.

Ueberhaupt war es die Gnade Gottes, die euch gegeben ist, in Christo Jesu. Diese Gnade Gottes in Christo Jesu ist allerdings das höchste und wichtigste Gut, dafür wir Gott in Zeit und Ewigkeit nicht genug danken können. Die Corinthier konnten sich nun dieser Gnade Gottes auf das vollkommenste erfreuen, da sie durch den Glauben an Christum Jesum zu den Genuß derselben gelanget. Unter der Gnade Gottes verstehen wir billig alle geist- und leibliche Wohlthaten, welche uns der große Gott zugedacht, und gerne umsonst darreichet. Da wir aber durch die Sünde dieselbe verscherzet: so haben wir um so mehr seine Barmherzigkeit, als den unerschöpflichen Brunnen seiner Gnade, anzusehen, nach welcher er uns durch Christum alle verlohrne Gnade wieder erwerben lassen, und durch den wahren Glauben an seinen Sohn würklich schenken und mittheilen will. Denn Gottes Gnade und Gabe ist Vielen reichlich wiederfahren, durch die Gnade des einigen Menschen Jesu Christi. Röm. 5, 15. Paulus freuete sich also mit herzlichen Loben und Danken darüber, daß die Corinthier dieser Gnade Gottes in Christo Jesu waren theilhaftig worden, wie er denn auch von den Ephesern saget: aus Gnaden seyd ihr seelig worden, durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Ga-

be ist es. Eph. 2, 8. Hatten sie diese Gnade in Christo Jesu erlanget: so konnten sie derselben auf das allergewisseste versichert seyn, denn alle Gottesverheißungen sind Ja in ihm, und sind Amen in ihm. 2 Cor 1, 19.

Das Gute aber, welches ihnen insonderheit wiederfahren, fasset der Apostel wiederum erstlich in Eines zusammen: daß ihr seyd in allen Stücken reich gemacht. Alles, was sie nur zur Erlangung ihres Heils und ihrer Seeligkeit nöthig hatten, das war ihnen in dem reichsten Maaße mitgetheilet worden, auf daß sie vollkommen wären, und ganz wären und keinen Mangel hätten. Jac. 1, 4. Durch die ihnen in Christo Jesu gegebene Gnade, war ihnen die Fülle der Gottheit, welche in Jesu leibhaftig wohnet, aufgethan Col. 2, 9. 1, 19. daß sie von seiner Fülle Gnade um Gnade nehmen konnten. Joh. 1, 16. Hernach führet der Apostel noch zwey besondere Stücke an, daran sie reich gemacht worden, an aller Lehre. Es war ihnen nicht allein der Rath Gottes von ihrer Seeligkeit auf das reichlichste verkündiget worden; Paulus konnte ihnen, wie dort den Aeltesten der Gemeine zu Ephesus mit Freudigkeit zuruffen: ich habe euch Nichts verhalten, daß ich nicht verkündiget hätte alle den Rath Gottes; Act. 20, 27. sondern diese Lehre war auch nicht unfruchtbar geblieben, denn sie waren reich gemacht in aller Erkänntniß. Durch Verkündigung der Lehre waren sie zu der Erkänntniß gebracht worden, und weil sie daraus eine geistliche Erfahrung erlanget: so war es nicht ein todes Wissen geblieben. Ob sie nun schon immer nöthig hatten, ferner in dieser Erkänntniß zu wachsen: so konnte doch Paulus von ihnen mit Wahrheit versichern, daß sie so viele

Erkännt-

Erkänntniß, als sie zu ihrem Heil und Seeligkeit nöthig, bereits erlanget, und darinnen durch Christum reich gemacht wären; unterdessen würde durch den Wachsthum in derselben auch ihr Reichthum vermehret werden.

Nicht wahr, o Seele! die Gnade Gottes in Christo Jesu ist dir auch reichlich angeboten und schon würklich mitgetheilet worden? Nach der Barmherzigkeit Gottes und Jesu wareſt du schon seelig gemacht in deiner heiligen Taufe, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneurung des heiligen Geistes; Tit. 3, 5. die Gnade Gottes ist dir also schon damals gegeben worden in Christo Jesu, als du in seinem Blute von deinen Sünden abgewaschen und in den Gnadenbund deines Gottes aufgenommen wurdeſt. Aber wie Paulus zu eben dieser Corinthischen Gemeinde, welche ihn hier zum Lobe und Dank gegen Gott erweckte, sagen mußte: Wir ermahnen euch, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfahet 2 Cor. 6, 1. so hast auch du diese Ermahnung um desto nöthiger, als du diese Gnade durch muthwillige Untreue und Uebertretung des Taufbundes gar leicht wieder verliehren kanſt. In einer so wichtigen Sache recht sicher zu gehen: so wirſt du deinen Zustand darnach am richtigsten beurtheilen können, wenn du dich vor dem Angesichte Gottes prüfeſt, ob du durch Christum an allen Stücken reich gemacht biſt. Ein so vortreffliches Gut, als die Gnade Gottes in Christo Jesu, kan ohnmöglich ohne Früchte bleiben. Ueberzeuget dich dein Gewissen, daß es dir noch fehlet an den Früchten des Glaubens, der Hofnung, der Liebe; ist in dir noch lauter Unluſt zum Guten, hingegen eine überwiegende Neigung zum Bösen; findeſt du Unvermögen, Trägheit und

Schwachheit; ist noch ein Mangel an den nöthigsten Stücken, wodurch du das geistliche Leben erweisen solst: so ist es ein betrübtes Kennzeichen, du hast die Gnade Gottes in Christo Jesu vergeblich empfangen. Die Schuld liegt um so mehr an dir, als du noch überdieß bekennen mußt, du bist reich gemacht an der Lehre; der Rath Gottes von deiner Seeligkeit ist dir von Jugend auf bekannt gemacht worden. Gott hat dir so viele Gelegenheiten geschenket in der rechten Lehre unterrichtet zu werden; du hast sein Wort, du kanst es lesen und hören: aber du hast dich nicht reich machen lassen an der Erkänntniß. Hast du gleich mit dem Gedächtniß manches gefasset: so ist dein Herze doch nicht geändert, und du bist noch nicht zu einer lebendigen Erkänntniß gebracht worden. Es fehlet dir an der geistlichen Erfahrung, die süssen Himmelslehren sind dir noch nicht zu Saft und Kraft im Christenthum worden. Giebt dir Gott die Gnade, dein Elend und Armuth zu erkennen; wird dir durch ein empfindliches Gefühl deines Mangels die Frage abgenöthiget: Was fehlt mir noch? so ist dieses die vorlaufende Gnade deines Gottes; auch diese hat dir Jesus erworben, und du hast dich derselben nicht anders, als in ihm, um seiner Vorbitte willen, zu erfreuen. Wirst du damit treu umgehen: so wirst du immer mehr Gnade erlangen, ja alle Gnade Gottes, welche dir Jesus durch sein Verdienst und durch das theure Lösegeld seines für dich vergoßenen Blutes erworben, wird dir umsonst gegeben und geschenket werden. Die Gnade der Vergebung der Sünden, die Gnade der Rechtfertigung, die Gnade der Heiligung, die Gnade der seeligen Vollendung wird dein eigen seyn, und das Alles in Christo Jesu, um deines

Mittlers

Mittlers und Fürsprechers willen. Durch diese Gnade wirst du in allen Stücken reich gemachet werden; da wirst du sagen können: mir mangelt zwar sehr viel; doch was ich haben will, ist Alles mir zu gute, erlangt mit deinem Blute. Je ärmer und dürftiger du in deinen Augen bist: desto reicher wirst du in Jesu seyn, daß du mit David wirst ausruffen können: Ps. 23, 1. der Herr ist mein Hirte, mir wird Nichts mangeln. Du wirst reich gemacht werden an der Lehre. Das süsse Evangelium wird dir immer schmackhafter werden, je mehr du dessen Kraft an deinem Herzen zu einer seeligen Veränderung empfindest. Du wirst reich gemacht werden in der Erkänntniß, du wirst nicht allein darinnen wachsen und zunehmen; sondern diese Erkänntniß wird dich so beleben, daß du mit Paulo alles Andere dagegen wirst für Schaden achten, ja für Dreck, daß du nur Christum gewinnest und in ihm erfundē werdest. Phil. 3, 8. 9. Ist dir aber o Seele! die Gnade Gottes in Christo Jesu gegeben; genüßest du im Glauben der ungemeinen Schätze und des großen Reichthums, welcher als eine seelige Frucht dieser Gnade dir zu Theil worden: so vergiß auch des Dankens nicht. Kanst du Gott um der Gnade willen, die dir in Jesu Christo gegeben worden, als deinen Gott ansehen: so wird ihm auch dein Lob und Dankopfer wohlgefallen, zumahl wenn es allezeit geschiehet. Lasse dich durch die Gnade Gottes welche Andern wiederfahren ebenfals zum Lobe Gottes ermuntern. Wird das Lob Gottes schon hier in der Sterblichkeit dein beständiges Geschäfte seyn: so wirst du auch endlich dahin gelangen, wo du mit einem ewigen Halleluja seinen Nomen verherrlichen und preißen wirst.

Gebet.

Ewiger und barmherziger Vater im Himmel! sey herzlich gelobet und gepreißet, daß du mir deine Gnade durch Jesum Christum nicht allein erwerben lassen, sondern auch mir in demselben würklich schenken und mittheilen wilst. Gieb, daß ich solche nicht vergeblich empfahen, sondern dadurch reich gemachet werden möge in allen Stücken. Insonderheit mache mich reich an der Lehre, damit ich wissen möge, wie reichlich ich in Christo von dir begnadiget bin, und durch eine lebendige Erkänntniß beständig erwecket werde, deine Gnade treulich anzuwenden. Laß deine Gnade an mir doch ja nicht seyn vergebens, erfülle mich vielmehr mit Kräften deines Lebens, so, daß dich meine Seel in Ewigkeit erhöh, und ich schon jezt in dir, geh, sitze, lieg und steh. Amen!

Am Donnerstag.

1 Cor. 1, 6. 7.

Wie denn die Predigt von Christo in euch kräftig worden ist, also, daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe, und wartet nur auf die Offenbahrung unsers Herrn Jesu Christi.

Das geseegnete Mittel, wodurch die Corinthier zu der Gnade Gottes in Christo Jesu, zu dem Reichthum an allen Stücken, besonders an aller Lehre und in aller Erkänntniß gelanget, war die Predigt von Christo, die Lehre des Evangelii, darinnen

innen ihnen Jesus Christus gleichsam vor die Augen gemahlet wurde. Gal. 3, 1. Es war die Predigt, die Gott zu den Kindern Israel gesand hat, und verkündigen lassen den Frieden durch Jesum Christum, welcher ist ein Herr über Alles, die durch das ganze jüdische Land geschehen ist, und angegangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes predigte. Wie Gott denselbigen Jesum von Nazareth gesalbet hat mit dem heiligen Geist und Kraft, der umher gezogen ist, und hat wohlgethan und gesund gemacht Alle, die vom Teufel überwältiget waren, denn Gott war mit ihm. Act. 10, 36. 37. 38. sqq.

Diese Predigt von Christo war nicht menschlich, denn Paulus hatte sie von keinem Menschen empfangen noch gelernet, sondern durch die Offenbahrung Jesu Christi. Gal. 1, 11. 12. Ja Jesus, der Sohn Gottes war in ihm Selbst offenbahret, daß er ihn durch das Evangelium verkündigen solte unter den Heiden. v. 16. Er predigte auch das Evangelium nicht mit klugen Worten, auf daß nicht das Creuz Christi zu nichte werde. 1 Cor. 1, 17. Seine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weißheit; sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft. 2, 4. Diese Kraft bewieß sich nun in der Corinthischen Gemeine, daher Paulus sagen konnte: die Predigt von Christo ist in euch kräftig worden. Diese Predigt von Christo oder das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da seelig machet Alle, die daran gläuben. Röm. 1, 16. Weil nun die Corinthier nicht muthwillig widerstrebten, sondern das Wort annahmen mit Sanftmuth, das in sie geleget wurde: so bewieß es auch seine Kraft, ihre Seelen seelig zu machen. Jac. 1, 21. Sie hatten den Rath Gottes, wie der Mensch durch

Jesum Christum einzig und allein seelig werden soll, als den einzigen und richtigen Weg zur Seeligkeit erkannt; sie hatten sich durch die Würkung des heiligen Geistes in ihren Herzen seelig verändern lassen; sie waren zu einer lebendigen Erkänntniß und zum wahren Glauben an Christum gebracht worden, und hatten das Zeugniß, welches Christus, der getreue und wahrhaftige Zeuge Apoc. 3, 14. von sich durch Worte und Werke abgeleget, Joh. 8, 12. — 14. gläubig angenommen, daher konnte Paulus von ihnen mit aller Freudigkeit sagen: **wie denn die Predigt von Christo in euch kräftig worden ist.** Die Corinthier erhielten daraus zwey herrliche und ausnehmend wichtige Vortheile. Der erste war: **also, daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe.** Paulus versichert ihnen, daß ihnen die Gabe des heiligen Geistes und alle benöthigte Amts- und Heiligungsgaben, durch die Kraft des Evangelii auf das reichlichste wären mitgetheilet worden. Man könnte zwar dagegen einwenden, es hätte Paulus dennoch in dieser Gemeinde allerhand Mißbräuche zu bestrafen nöthig gefunden: und also wäre die Predigt von Christo nicht vollkommen kräftig gewesen, indem sich gar mancher Mangel an Gaben herfür gethan; allein es ist diesem Einwurf gar leicht zu begegnen, wenn wir bedenken, daß Paulus von der ganzen Gemeine überhaupt redet, an welcher die Predigt von Christo dergestalt kräftig worden, daß sie keinen Mangel hatte, nicht aber von einigen Gliedern derselben, welche durch ihre Untreue die erlangte Gnade wiederum verscherzet; denn nicht der Mangel, sondern die Verachtung der Gaben veranlaßte die Mißbräuche, welche Paulus in dem Folgenden nachdrücklich bestrafte. Diejenigen, welche in der

Gnade

Gnade treu blieben, durften allerdings über keinen Mangel klagen, sondern sie empfingen Alles reichlich, wodurch sie selbsten in dem Lauffe ihres Christenthums gefördert wurden, und womit sie auch Andern, nach dem Vermögen, das Gott darreichet, dienen konnten. Der Apostel machet verschiedene solche Gaben, deren sich die Corinthische Gemeine zu erfreuen hatte, in eben dieser Epistel Cap. 12. 4. — 11. bekannt, und füget in den 31 v. die Vermahnung hinzu: strebet aber nach den besten Gaben. Der andere Vortheil bestehet darinnen, **und wartet nur auf die Offenbahrung Jesu Christi.** Hatten sie durch die Predigt von Christo die gewisse Versicherung der Vergebung ihrer Sünden, der völligen Aussöhnung mit Gott und der ewigen Seeligkeit erlanget: so konnten sie nunmehro der Offenbahrung Jesu Christi an jenem Gerichtstage mit Freudigkeit entgegen sehen. Sie waren schon Kinder Gottes, aber sie wußten, was Johannes saget: es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden; wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1 Joh. 3, 2. Sie setzen ihre Hofnung ganz auf die Gnade, die ihnen angeboten wird durch die Offenbahrung Jesu Christi 1 Petr. 1, 13. Sie waren gewiß versichert, daß sich alsdenn ihre Erlösung nahet; darum sehen sie auf, und heben ihre Augen auf. Luc. 21, 28. Sie waren gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kömmt und anklopfet, sie ihm bald aufthun 12, 36. Vorhero in ihrem unbekehrten Zustande mußten sie sich fürchten vor der Offenbahrung Jesu Christi, als vor einen Tag der Rache; jetzo aber konnten sie sich erfreuen, ja den-

selben recht sehnlich erwarten, weil sie die gewisse Versicherung erlanget hatten, daß sie, zur Zeit der Offenbahrung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben sollen. 1 Petr. 4, 13.

Danke, o Seele! Gott, dem ewigen Erbarmer, welcher dir die Predigt von Christo so reichlich hat verkündigen lassen. Du findest nicht alleine in dem geschriebenen Worte Gottes den allerdeutlichsten Weg, wie du zu dem wahren Glauben an Christum gelangen, und alles durch ihn erworbenen Heils und Seeligkeit theilhaftig werden kanst; sondern der Herr schenket dir auch noch immer Treue und rechtschaffene Lehrer, welche dir Christum auf das deutlichste vor Augen mahlen, und dir bezeugen, daß in keinem Andern das Heil, auch kein anderer Nahme den Menschen gegeben, darinnen sie sollen seelig werden Act. 4, 12. Aber, o Seele! ist denn auch diese Predigt in dir kräftig worden? An der Predigt von Christo, oder an dem Evangelio liegt die Schuld nicht, es hat seine seeligmachende Kraft an viel Tausenden erzeiget: wie solte es denn an dir unkräftig bleiben? War die Predigt von Jesu dem Gecreuzigten den Jüden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit: 1 Cor. 1, 23. so hast du ebenfals diese unseelige Hinderniße noch in dir, so lange du entweder in deiner Sicherheit hingehest, dich auf deine eigenen Scheinwerke verlässest, oder an irdischen und weltlichen Dingen mehr Geschmack hast, als an dem Worte des Lebens. Erschrecke aber, o Seele! wenn dir Paulus saget: das Wort vom Creuz ist eine Thorheit denen, die verlohren werden. v. 18. So lange die Predigt von Christo an dir unkräftig bleibet: stehest du in der großen Gefahr, verlohren zu werden. Bitte daher deinen erbarmenden Heiland,

daß

daß er von nun an dein Herze zu einẽ guten Lande machen wolle, darinne der ausgestreute Saame seines Wortes reiche Früchte bringen möge. Reinige deinen Herzensacker von allen Dornen und Disteln, welche den guten Saamen ersticken. Erkenne die große Gefahr deiner Seelen, seufzenach der Errettung, und fasse die Predigt von Christo mit einem wahren und lebendigen Glauben: so wirst du gar bald ihre seeligmachende Kraft an deinem Herzen erfahren. Du wirst seelig verändert werden, und alsdenn keinen Mangel haben an irgend einer Gabe. Fehlet es dir noch hie und da: so kennest du den, welcher dir alle Gaben erworben hat und bereit ist, dir solche mitzutheilen und zu schenken. Hast du aus der Predigt von Christo gelernet und geglaubet, welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns Alle dahin gegeben: so kanst du daraus gar bald den tröstlichen Schluß machen: wie solte er uns mit ihm nicht Alles schenken? Röm. 8, 32. da kanst du mit Wahrheit singen: Reicher kan ich nirgends werden, als ich schon in Jesu bin. Konntest du in deinem unbekehrten Zustand, ehe die Predigt von Christo in dir kräftig worden, nicht ohne banges Schrecken an die Offenbahrung Jesu Christi gedenken; hattest du billig Ursache dich vor jenem grossen Gerichtstag, an welchem Alles, auch die verborgensten Gedanken offenbar werden sollen, zu fürchten; hast du durch die Predigt von Christo die Liebe Gottes gegen dich erkannt und dich erwecken lassen, den wieder zu lieben, der dich erst geliebet hat: so hast du nunmehro eine Freudigkeit am Tage des Gerichts. 1 Joh. 4, 17. Es entstehet in dir ein Warten, ein sehnliches Verlangen nach dieser Offenbahrung. Dieses Warten wird dir alles Leiden dieser Zeit erträglich machen; du weist, daß die Offenbahrung Jesu eine

Zeit

Zeit seyn wird, da sich alle dein Leiden und Trübsal enden, und mit der unaussprechlichen großen Herrlichkeit verwechselt werden soll. Dieses Warten wird dir endlich alle Bitterkeit des natürlichen Todes vertreiben; denn je näher du durch ein seeliges Sterben der angenehmen Zeit der Offenbahrung Jesu Christi entgegen rückest, desto mehr wird deine Freude vermehret werden. Wie erfreulich wird es dir seyn, wenn Jesus auf dein sehnliches Warten und Verlangen, auf deinen inbrünstigen Seufzer: Komm! die Versicherung giebt: Ja, ich komme bald! und wie gläubig wirst du nicht deine Bitte wiederholen, Amen! ja komm, Herr Jesu! Apoc. 22, 17. 20. Deine Erwartung aber wird an jenem Tage auf das vollkommenste erfüllet werden, wenn der Herr zu dir sagen wird: Ey, du frommer und getreuer Knecht! du bist über Wenig getreu gewesen, ich will dich über Viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude. Matth. 25, 23.

Gebet.

Habe Dank, getreuer und barmherziger Vater! daß du die fröliche Botschaft von Jesu deinem Sohne noch immer in aller Welt erschallen lässest, und mir manche Gelegenheit geschenket, diese Predigt von Christo zu hören. Laß solche, getreuer Vater! in mir kräftig werden, und räume du Selbst Alles aus meinem Herzen, was die Kraft des Evangelii bis daher gehindert hat. Hast du durch dessen seeligmachende Kraft mein Herze geändert, den Glauben in mir gewürket, die Hofnung gestärket und die Liebe entzündet: so laß mich schon hier erfahren, wie reichlich ich von dir in Christo begnadiget bin. Wenn ich denn endlich dich in Christo als meinen versöhnten Vater ansehen darf: so schenke mir auch Freudigkeit am Tage des

Gerichts

Gerichts. Meine Lebenstage müssen ein sehnliches Warten seyn auf die Offenbahrung Jesu Christi, damit ich in guter Bereitschaft erfunden, auch offenbar werden möge mit ihm in der Herrlichkeit. Amen!

Am Freytag.

1 Cor. 1, 8.

Welcher auch euch wird vest behalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seyd auf den Tag unsers Herrn Jesu Christi.

Die Corinthische Gemeine war durch die Predigt von Christo so reichlich gesegnet worden, daß an ihrer ganz vollkommenen Glückseeligkeit weiter Nichts mangelte, als die Offenbahrung Jesu Christi, welche sie nach der Ermahnung Pauli erwarten solten. Weil aber in dieser Gemeine Verschiedene, welche mit den ihnen so reichlich mitgetheilten Gaben nicht treu umgiengen, im Warten träge und schläfrig wurden, und dahero mancherley Anlaß zu vielen Mißbräuchen und großen Aergernißen gaben: so hatte der Apostel wohl Ursache, die wahrhaftig Gläubigen nicht allein zur Beständigkeit und immerwährenden Wachsthum im Guten zu ermuntern, sondern auch sie eines sehr mächtigen Beystandes zu versichern. Der in der Lehre u. Erkäntniß erlangte Reichthum, entdeckte den Gläubigen nicht allein die Größe und Herrlichkeit der ihnen mitgetheilten Gaben; sondern erinnerte sie auch ihrer

noch

noch immer anklebenden Schwachheit und Unvermögens, wodurch sie gar leicht hätten können verzagt und zweifelhaft werden, ob sie auch so seelige Leute bis zur Offenbarung Jesu Christi bleiben würden. Diese Besorgniß mußte allerdings den Verfall einiger Glieder in dieser Gemeine vermehren, dahero der Apostel, sie auf das kräftigste zu unterstützen, ihnen die tröstlichste Versicherung giebt: **welcher auch euch vest behalten wird bis ans Ende.** Gott, welcher ihnen in Christo Jesu alle Gnade gegeben, wolte auch diese hinzuthun, daß er in ihnen einen solchen gegründeten und wohl bevestigten Vorsatz würken würde, auch in dem erlangten seeligen Zustande unverrückt zu beharren. Würde nun wohl an ihrer Seite erfordert, die zu dieser Vestigkeit und Beständigkeit im Guten erlangten Gnadenkräfte treulich anzuwenden u. durch Wachen und Beten das Ihre mit beyzutragen: so wolte Gott überdieß aus überschwänglicher Gnade und Barmherzigkeit, sie **vest behalten**, das ihnen einmahl geschenkte Gute Selbst in ihnen bewahren, immer vermehren, alle Hindernisse abwenden, sie in dem nöthigen und unvermeidlichen Kampfe wider den Satan, die Welt, die Sünde und ihr eigen Fleisch und Blut stärken; und je mehr diese Feinde sie um das Gute zu bringen trachteten, ihnen desto mehr Muth, Kraft und Sieg verleihen, Alles zu überwinden. Dieses **Vestbehalten** solte fort dauren bis **ans Ende**, also, daß die ganze christliche Gemeine sich dessen bis an das Ende der Welt, bis zum Einbruch des jüngsten Tages, ein jedes einzelnes Glied derselben aber bis an den Tag seines Abschiedes aus dieser Zeitlichkeit, zuversichtlich getrösten könnte. Daraus solte denn der herrliche Vortheil erwachsen, **daß ihr unsträflich seyd auf den**

Tag

Tag unsers Herrn Jesu Christi, damit sie der Herr Jesus, wenn er zum Gerichte hereinbrechen würde, ohne Schuld und Anklage finden möchte. Obwohl eine ganze und völlige Unsträflichkeit nicht eher zu erwarten, als bis wir von dem Leibe dieses Todes und der noch immer anklebenden Sünde gänzlich befreyet worden: so sind wir dennoch verbunden, nach dieser Unsträflichkeit beständig zu trachten. Wenden wir das Vermögen, welches Gott darreichet, treulich an; suchen wir täglich mehr und mehr unsere alten sündlichen Gewohnheiten abzulegen, uns in dem Blute Jesu Christi beständig zu reinigen, durch den Glauben, als Reben, mit Jesu dem rechten Weinstock vereiniget zu bleiben: so haben wir von Jesu selbst die Versicherung: einen jeglichen Reben, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe. Joh. 15, 2. Wir werden in solchem Zustand um der zugerechneten Gerechtigkeit Jesu Christi willen, an jenem Tage nicht allein unsträflich erfunden werden; sondern wir können im Glauben schon hier mit aller Gewißheit sagen: kein Fleck ist an mir zu finden, ich bin gar rein und klar, aller meiner Sünden. Ich bin rein um deinetwillen, du giebst genug Ehr und Schmuck mich darein zu hüllen. Wenn also der Tag des Herrn Jesu hereinbricht, der Tag, welchen Gott gesetzet hat, auf welchem er richten will den Creiß des Erdbodens durch einen Mann, in welchem ers beschlossen hat, Act. 17, 31. der Tag, wenn des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit: Matth. 25, 31. so werden alle Diejenigen, welche im Blute Jesu die Reinigung von ihren Sünden erlanget, sich täglich darinnen abgewaschen, und mit der Gerechtigkeit Jesu bekleidet, durch einen seeligen Tod von der Welt abgefordert werden,

un-

unsträflich seyn; der Richter wird an ihnen keine Sünden mehr finden, sie sind im Blute Jesu abgethan; keine Anklage wird Statt haben, denn die Handschrift, welche wider sie war, ist ausgetilget, aus dem Mittel gethan und ans Creuze geheftet. Col. 2, 14. Da ist an keine Verdammniß zu gedenken, denn es ist Nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind; Röm. 8, 1. sondern sie werden als Solche, die ihre Kleider gewaschen und ihre Kleider helle gemacht in dem Blute des Lammes, vor dem Stuhl Gottes seyn, und ihm dienen Tag und Nacht in seinem Tempel. Apoc. 7, 14. 15.

Wie würdest du bestehen, o Seele! an dem Tage Jesu Christi, wenn dich dieser Tag plötzlich übereilen solte? Denn wie dich dein Todestag hier antreffen wird: so wird er dich, so zu reden, dem lezten Gerichtstag überliefern. Du solst unsträflich seyn, findest aber bey angestellter genauen Untersuchung deines ganzen Wandels, aller deiner Worte, Gedanken, Triebe und Bewegungen deines Gemüthes, Nichts als lauter Strafbares. Wohl dir! wenn du nur so weit kommen bist, daß du dich vor den hell sehenden Augen Gottes als recht strafbar ansiehest: so ist Hofnung zu deiner Errettung, wehe dir aber! wo du aus verblendeter Eigenliebe dich vor unsträflich halten, und mit diesem betrüglichen Wahn dem Tag Jesu Christi entgegen gehen woltest: dieser Selbstbetrug würde dich in die ewige Verdammniß stürzen. Wünschest du, o Seele! zu der so nöthigen Unsträflichkeit zu gelangen: so lasse die Predigt von Christo in dir kräftig werden. Bist du auf den Felsen, dessen Werke unsträflich sind, gegründet; Deutr. 32, 5. hast du deine Sträflichkeit, deine verdammungswürdige Werke, in wahrer

Buse

Buße mit Reue und Leid erkannt; hast du im wahren Glauben deine Zuflucht zu dem Versöhnungsopfer deines Jesu genommen, seine erworbene Gerechtigkeit ergriffen, und suchest dich täglich in seinem Blute zu reinigen: so kanst du dich des Trostwortes erfreuen, welches Paulus seinen gläubigen Colossern saget: Nun aber hat er euch versöhnet mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod, auf daß er euch darstellete heilig und unsträflich und ohne Tadel vor ihm Selbst. Col. 1, 22. So seelig nun dein Zustand ist, o Seele! so gedenke doch immer dabey, daß du die Sünde, der Wurzel nach, noch immer in dir hast, und in einer so argen Welt lebest, wo du mit mächtigen Feinden umringet bist, welche dir diese Seeligkeit mißgönnen und beständig dahin trachten, wie sie dich darum bringen mögen. Am Ende würde dich das Nichts helfen, einmahl unsträflich gewesen seyn; sondern du must es am Tage Jesu Christi würklich seyn. Traue dahero deinen eignen Kräften Nichts zu, sondern halte dich an die Versicherung Pauli: welcher euch wird veste behalten bis ans Ende. Ist dir einmahl die Gnade Gottes in Christo Jesu gegeben; hat diese Gnade den vesten und standhaften Entschluß in dir gewürket, deinem Gott bis ans Ende treu zu bleiben; setzest du auf diese Gnade dein ganzes Vertrauen: nun so kanst du veste glauben, er wird dich veste behalten. Gott ists, der in euch würket beyde das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13. Gott wird das Gute in dir vermehren: den Glauben stärken, alle Hindernisse Selbst aus dem Wege räumen, und dich also durch diese Welt hindurch führen, daß du am Ende, als unsträflich, vor deinem Richter wirst erscheinen können.

Laß dahero, o Seele! deinen Muth nicht sinken; sind die Schwürigkeiten, welche du bey deinem Christenwandel antreffen wirst: groß und mancherley: der Beystand, dessen du dich zu versichern hast, ist weit größer und allgemein. Der Gott, welcher dir diese theure und wichtige Verheißung giebt, wird sie gewiß erfüllen, woferne du dich seiner Leitung und Führung mit allem Gehorsam unterwerfen wirst. Ist dir solches tröstlich in deinem ganzen Leben: so wird sich dir an deinem Lebensende eine noch weit herrlicherer Trostquelle eröfnen. Wenn deine Gedanken vergehen, wenn du keinen Seufzer mehr aussprechen kanst; wenn dir am allerbängsten wird um das Herze seyn: so wird er dich veste behalten. Keine Anfechtung, ja der Tod selbst wird dir nicht schaden können; du wirst im Blute Jesu von allen Flecken und Gebrechen gereiniget, von aller Schuld und Strafe der Sünden befreyet, von aller Anklage loßgesprochen, unsträflich seyn am Tage Jesu Christi. Wie wirst du dich freuen, wenn du in der Person des Richters, Jesum, als deinen Bürgen, Bruder und besten Freund erkennen und mit ihm in seiner Herrlichkeit wirst offenbahret werden!

Gebet.

Barmherziger Vater im Himmel! der du mir nicht allein in Christo Jesu so reiche Gnade geschenket hast, sondern auch mir deinen Beystand versprichst, mich in dieser Gnade bis an mein Ende veste zu behalten; laß doch diese Gnade an mir nicht vergebens seyn. Habe ich solche durch die Leitung und Führung deines guten Geistes einmahl angenommen: so laß mich darinnen gestärket und erhalten werden. Je ohnmächtiger ich von Natur bin, desto

mehr

mehr habe ich deines Beystandes nöthig, damit ich das Gute nicht wieder verliehre, das du mir geschenket, und auf den Tag Jesu Christi unsträflich erfunden werde. Nun, du Gott des Friedens! so heilige mich durch und durch, und mein Geist, ganz samt der Seele und dem Leibe, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Amen!

Am Sonnabend.

1 Cor. 1, 9.

Denn Gott ist treu, durch welchen ihr beruffen seyd zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi unsers Herrn.

Hatte der Apostel in dem Vorhergehenden seinen gläubigen Corinthiern die Versicherung gegeben, daß sie Gott würde vest behalten bis ans Ende, daß sie unsträflich seyn würden auf den Tag unsers Jesu Christi: so zeiget er ihnen anjetzo drey gewisse und unumstößliche Gründe, worauf sie ihr Vertrauen stützen, und vollkommen versichert seyn könnten, Gott werde dieses an ihnen gewiß thun. Er beruffet sich

1) auf die allgemeine Treue Gottes, **denn Gott ist treu.** Als einen Solchen hat sich der große Gott zu allen Zeiten erwiesen und zu erkennen gegeben, dahero schon Moses dem Volke Gottes zuruffen konnte: So solst du nun wissen, daß der Herr dein Gott, ein

Gott ist ein treuer Gott: Deutr. 7, 9. treu ist Gott und kein Böses an ihm, gerecht und fromm ist er. 36, 4. Diese seine Treue ist groß, Klagl. Jer. 3, 23. und mit seiner Barmherzigkeit, Gnade und Gedult auf das genaueste verbunden. Exod. 34, 6. Alle und jede Geschöpfe erfahren die Treue ihres Gottes; insonderheit aber erweiset sie sich herrlich an den Menschen. Die Gottlosen haben ebenfals Antheil an der Treue Gottes und ihre Untreue kan Gottes Treue nicht aufheben, denn gläuben wir nicht: so bleibet er treu; er kann sich Selbst nicht läugnen. 2 Thim. 2, 13. Diese grose Treue Gottes konnte den gläubigen Corinthiern ein desto vesterer Grund ihrer Hofnung seyn, weil sie

2) an ihrem Theil davon die seeligste Erfahrung gehabt, durch welchen ihr beruffen seyd. Dieser treue Gott, welcher lauter Gedanken des Friedens über sie gehabt, hatte sie durch die Predigt von Christo von der Finsterniß zum Licht gebracht, und aus der unseeligen Gemeinschaft der Sünde, des Satans und der im Argen liegenden Welt herausruffen lassen. Es war sein ernster Wille ihnen durch Christum lauter Heil und Seegen zu schenken; er ließ ihnen dahero den Weg, dazu zu gelangen, nicht allein im Evangelio zeigen, sondern machte auch ihre Herzen willig, das angebotene Heil anzunehmen. Und weil er ihr Unvermögen erkannte: so hatte er bey dem Beruf den ernsten Willen, sie in dem erlangten Heil zu erhalten, und alles Dasjenige abzuwenden, was sie wieder aus einem so seeligen Zustand bringen könnte. Hatten sie durch diesen Beruf die Treue ihres Gottes gar herrlich erfahren: so konnten sie desto zuversichtlicher glauben: getreu ist er, der euch rufet, welcher wirds auch thun, 1 Thess. 5, 24. nemlich sie vest behalten bis ans Ende.

Ende. Der allerwichtigste Grund ihrer Hofnung war 3) der herrliche Endzweck ihres Berufs. Der getreue Gott hatte sie beruffen zur Gemeinschaft seines Sohnes, Jesu Christi, unsers Herrn. Sie solten mit Jesu dem Erwerber ihres Heils in die allergenaueste Gemeinschaft treten; der treue Gott wolte sie nicht anders, als in diesem seinem Sohne ansehen, sein ganzes Verdienst und erworbene Gerechtigkeit solte ihnen zugerechnet werden, und sie solten mit Jesu so genau vereiniget werden, daß sie als Glieder an seinem Leibe, als Reben an ihm dem Weinstock beständig bleiben solten. Joh. 15, 5. Alle erworbene Gnadenschätze solten ihr eigen seyn, und dieser Sohn Gottes, Jesus Christus, solte ihr Herr seyn, der sie weißlich regieren, väterlich versorgen, mächtig beschützen, und reichlich erquicken würde, dafür sie ihm aber beständig dienen, und sein ganzes Eigenthum bleiben solten. Wenn nun der getreue Gott sich so ausnehmend herrlich an ihnen erwiesen, sie Selbst beruffen, und in die seelige Gemeinschaft seines Sohnes gebracht: so konnten sie ihm mit desto grösserer Zuversicht zutrauen, er werde sie auch vest behalten bis ans Ende, und mit Paulo in guter Zuversicht seyn, daß der in ihnen angefangen hat das gute Werk, der wirds auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi Phil. 1, 6.

Du mußt allerdings, o Seele! bekennen, denn Gott ist treu. Die tägliche Erfahrung bestätiget diese Wahrheit, und ohne diese Treue deines Gottes würdest du nicht einen Augenblick leben können. Wenn du nur die Treue deines Gottes, welche er von der ersten Stunde deiner Geburt an, bis diesen Augenblick, an dir erwiesen, auch nur in Ansehung deiner leiblichen Umstände betrachtest: so wirst du billig beschämt

ausruffen müssen: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht gethan hast Gen. 32, 10. Das ist aber Alles noch Nichts gegen die Treue, die Gott im Geistlichen an dir thut. Er hat, schon ehe du gebohren warest, vor dein Heil und Seeligkeit gesorget, und dir Alles, was dazu nöthig ist, durch seinem Sohn erwerben lassen. Wie Paulus zu den Corinthern sagen konnte durch welchen ihr beruffen seyd: so wirst du auch bekennen müssen, daß dieser treue Gott dich mehr als einmal habe beruffen lassen. Er berufte dich schon in deiner zarten Kindheit, durch den deutlichen Unterricht in den Lehren unsers allerheiligsten Glaubens. Er berufte dich ferner durch manchen treuen Knecht Gottes, durch sein Wort, durch Wohlthaten, auch wohl durch Creuz und Trübsal. Du bist also, o Seele! beruffen worden: aber wie steht es, hast du auch diesen Beruf angenommen, und dich zur Gemeinschaft seines Sohnes bringen lassen? So lange Du noch die unseelige Gemeinschaft der Sünde, des Satans und der bösen Welt liebest: so lange ist es ein betrübtes Kennzeichen, daß du zwar beruffen, aber den Beruf noch nicht gehorsam worden bist. Dieser treue Gott ruft dich noch; auch durch dieses Wort giebt er dir sein Verlangen nach deiner Seeligkeit auf das liebreichste zu erkennen; laße ihn nicht länger umsonst und vergeblich ruffen.

Du solst in die Gemeinschaft seines lieben Sohnes kommen, Alles, was sein lieber Sohn Gutes und Seeliges hat, das soll deine sein. Der wahre Sohn des lebendigen Gottes will Selbst dein Herr seyn, in dessen seeligen Dienst du schon hier lauter Gutes genüßen, dort aber herrlich belohnet werden solst. Darum, o Seele! verlaß Alles, was mit dieser so seeligen Gemeinschaft

schaft nicht bestehen kan. Stellt dir dein verderbtes Fleisch und Blut, welchem es sauer und beschwerlich fürkommt, die längst gewohnten und beliebten Lüste gänzlich zu verläugnen, große Schwürigkeiten für: gedenke nur, der getreue Gott beruft dich selber. Wage es nur redlich auf seine Treue und sprich mit einem vesten Entschluß: Gute Nacht, o Wesen! das die Welt erlesen, mir gefällst du nicht; gute Nacht, ihr Sünden! bleibet weit dahinten, kommt nicht mehr ans Licht; gute Nacht, du Stolz und Pracht! dir sey ganz, du Lasterleben! gute Nacht gegeben! Der treue Gott, der dich beruft, wird dir nach seiner Treue Kraft, Muth und Beystand verleihen; er wird dich immer williger machen, und dich endlich zu der seeligen Gemeinschaft seines lieben Sohnes bringen. Was für ungemeine Seeligkeiten wirst du nicht zu genüßen haben! was für einen standhaften Trost wirst du nicht aus dieser seeligen Gemeinschaft nehmen können, wenn dir unter dem Gefühl deines Unvermögens und noch anklebenden Schwachheiten oft angst und bange werden wird, ob du auch bis ans Ende möchtest vest behalten werden und unsträflich seyn, auf den Tag Jesu Christi!

Hast du, o Seele! die Treue Gottes also an dir erfahren, daß du durch seinen Gnadenberuf zur Gemeinschaft seines Sohnes gelanget bist: so wird Jesus, der sich mit dir auf das genaueste verbunden, dich nicht lassen. Solte er dir nicht nöthigen Muth, Kraft und Beständigkeit schenken, da er dir Selbst die Versicherung giebt: wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Frucht. So ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollet und es wird euch wiederfahren. Joh. 15, 5-7.

Jesus wünschet Selbst Nichts mehr, als sich nur recht genau mit dir vereinigen zu können; denn so bald du den Gnadenruf deines Gottes angenommen, so bald du dich durch das Wort der Apostel Jesu und aller treuen Nachfolger derselben zum Glauben an ihn bringen lassen: so bald kanst du dich der Vorbitte deines Jesu erfreuen: auf daß sie Alle Eines seyn, gleich wie du, Vater! in mir und ich in dir, daß auch sie in uns Eines seyn. Ich in ihnen und du in mir, auf daß sie vollkommen seyn in Eines. Joh. 17, 21. 23. Der treue Gott, der dich zu dieser seeligen Gemeinschaft gebracht, wird dich darinnen erhalten; und am allerherrlichsten wirst du erfahren, was du hier nur gleichsam im Vorschmack genossen, wenn du dereinst in jener frohen Ewigkeit zu der allervollkommensten Gemeinschaft des Sohnes Gottes gelangen, dort bey ihm seyn, wo er ist, und seine Herrlichkeit sehen wirst. Joh. 17, 24. Wenn dir als einem Erben Gottes und Miterben Christi Röm. 8, 17. das herrliche Erbe, das aufbehalten wird im Himmel, wird ausgetheilet werden.

Gebet.

Ewiger, getreuer und barmherziger Gott und Vater! gieb mir deine große Treue recht lebendig zu erkennen, damit ich, wegen meiner Untreue beschämet, mich erwecken lasse, dir recht treu zu werden und zu bleiben. Da du insonderheit deine Treue an mir bewiesen, daß du mich zu der Gemeinschaft deines Sohnes Jesu Christi beruffen wollen: so mache mich nicht allein willig, diesen Gnadenruf anzunehmen; sondern schenke mir auch Kraft und Stärke, Alles zu fliehen und zu hassen, was mit dieser seeligen Gemeinschaft nicht bestehen kan. Wenn du mich aber in diese

seelige

eelige Gemeinschaft gebracht: so erhalte mich darinnen, bis an mein seeliges Ende; lasse mich aus der Fülle Jesu beständig nehmen Gnade um Gnade, und in seiner genauesten Vereinigung unverrückt verbleiben. Soll ich auch mit Jesu in die Gemeinschaft seiner Leiden treten: so gieb, mein Vater! daß ich darunter geduldig ausharren, und durch die Hofnung, dereinst in die Gemeinschaft seiner Herrlichkeit aufgenommen zu werden, kräftig gestärket werden möge. Um deiner großen Treue willen. Amen!

Am 19. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Matth. 9, 1. 2.

Da trat er in das Schiff, und fuhr wieder herüber, und kam in seine Stadt. Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchtigen, der lag auf einem Bette. Da nun Jesus ihren Glauben sahe: sprach er zu dem Gichtbrüchtigen: Sey getrost, mein Sohn! deine Sünden sind dir vergeben.

Als die unverschämten Gergesener, welche mehr über den Verlust ihrer Schweine betrübet, als über die Hülfe, zweyen Besessenen erwiesen, erfreuet waren, unsern Heiland Jesum Christum gebeten hatten, von ihren Gränzen zu weichen: so fuhr er wieder über das galiläische Meer und kam in seine

Stadt nach Capernaum, wo er seine Wohnung hatte. Matth. 4, 13. Hier fanden sich so gleich allerhand Menschen ein, welche seiner Hülfe begehrten: unter diesen war ein **Gichtbrüchtiger**, ein Mensch, der von der Gicht an allen seinen Gliedern dergestalt gelähmet war, daß er auf einem Bette lag, nicht selber kommen konnte, sondern durch Andere hin zu Jesu mußte getragen werden. Der allwissende Heiland sahe sowohl an den Personen, welche den Kranken brachten, als an dem Kranken selber **Glauben**; sein allsehendes Auge entdeckte in ihnen, nebst einem herzlichen Verlangen nach seiner Hülfe, zugleich ein vestes Vertrauen, daß er gewiß helfen würde und könnte; dieses bewegte ihn nach seiner großen Barmherzigkeit, diesen kranken Menschen nicht alleine von dem geringern Uebel der Krankheit, sondern von einem noch größern Uebel, von seinen Sünden zu befreyen, deswegen **sprach er zu dem Gichtbrichtigen, sey getrost!** Allerdings mochte der Gichtbrüchtige nebst dem Gefühl seiner leiblichen Noth auch von seinen Sünden empfindlich geängstiget werden, deswegen ihn der Herr Jesus aufzurichten suchte und ermahnte, er solte getrost seyn, mit einem unbeweglichen Vertrauen sich herzhaft erweisen. Er redete ihn ferner auf das allerfreundlichste an, **mein Sohn!** er wolte ihn dadurch erinnern, er solte ihn als seinen Vater ansehen und von ihm erwarten, daß er als Vater sich seiner annehmen und ihm alles Gute würde wiederfahren lassen. Endlich gabe er ihm die herrliche Versicherung, **deine Sünden sind dir vergeben.** Das mag hier wohl heißen: **er hilft den Elenden herrlich.** Ps. 149, 4. War dieser arme Mensch durch das Machtwort Jesu von allen seinen Sünden befreyet; konnte er den Gott, der ihn das leibliche Leiden zugeschicket, als einen versöhnten und gnädi-

gen

gen Vater ansehen; war die Sünde, als die Hauptursache seiner Krankheit aus dem Wege geräumet: so konnte er nun ruhig abwarten, bis der Herr, welcher ihm das Schwerste abgenommen, ihn auch von dem geringern Uebel befreyen würde.

Suche, o Seele! diese angenehme Geschichte, welche dir das hülfreiche Herze Jesu auf das herrlichste entdecket, durch folgende Betrachtungen zu deiner Erbauung anzuwenden.

1) Wenn gleich in der Welt die Anzahl Derjenigen, welche Jesum von sich treiben sehr groß ist: so giebt es dennoch immer noch Einige, welche seine Gnadengegenwart begehren und seine Hülfe verlangen. Hast du, o Seele! das Irdische und Zeitliche bisher mehr geliebet, als Jesum; sind dir äußerliche Vortheile, welche doch nicht der Mühe werth sind, solche so eifrig zu suchen, weit schäzbarer gewesen, als das Ewige und die Seeligkeit: so hast du Jesum genöthiget, von dir zu weichen. Erschrecke herzlich darüber und schäme dich um so mehr, da dem ohngeachtet Jesus dennoch bereit und willig ist, zu dir zu kommen, wenn du nur ein wahres Verlangen nach ihn hast.

2) Laß dir, o Seele! die Noth deines Nächsten zu Herzen gehen. Die größte Liebe, welche du ihm erweisen kanst, bestehet darinnen, wenn du ihn zu Jesu bringest. Dieses geschiehet fürnemlich durch eine andächtige Fürbitte, durch liebreiches Erinnern und Ermahnen, und durch ein gutes Exempel. Wenn er auch gleich Selbst noch nicht zu Jesu kommen kan, wenn er wie der Gichtbrüchtige an allen Gliedern gelähmet, auf dem Bette der Trägheit da lieget: so halte mit deiner Fürbitte desto ernstlicher an. Suche nicht erst an ihm zu bessern, ihn frömmer zu machen; sondern

bringe

bringe ihn, wie er ist, dem Herrn Jesu; dieser mächtige und barmherzige Heiland wird ihm nicht von sich stoßen, sondern deine Vorbitte gnädig erhören, und ihm seine gnädige Hülfe nicht versagen.

3) Wenn du in geistlichen und leiblichen Nöthen Hülfe verlangest: so muß der Herr Jesus Glauben sehen. Jesus, der Mund der Wahrheit saget selber: alle Dinge sind möglich dem, der da gläubet. Marc. 9, 23. Auch schon ein schwacher Glaube, wenn es nur ein wahrer Glaube, ist im Stand, Alles zu erlangen; der Heiland giebt seinen Jüngern die Versicherung: denn ich sage euch: wahrlich! so ihr Glauben habt, als ein Senfkorn: so möget ihr sagen zu diesem Berge: hebe dich von hinnen dorthin: so wird er sich heben ꝛc. Matth. 17, 20. Hat Jesus, o Seele! dein Gebet nicht erhöret, bist du hülflos geblieben: o so gedenke, der Glaube hat gefehlet; bitte Jesum selber, daß er den Glauben in deinen Herzen anzünden, vermehren und stärken wolle, und seufze: Herr! ich gläube, hilf mir Schwachen, laß mich doch verzagen nicht ꝛc.

4) Mußt du, o Seele! unter der Last und Schmerzen leiblicher Krankheit seufzen: o so gedenke an die Ursache derselben, an deine Sünde; suche in dem Blute Jesu davon loß zu werden und Vergebung zu erlangen: so wird dir alsdenn deine Noth, wenn du solche als eine väterliche Züchtigung ansehen darfst, erträglich werden. Denn ist deine Krankheit ein Creuz, das du dem Herrn Jesu nachträgest: so werden alle deine Schmerzen, so beschwerlich sie auch der Leib empfindet, dennoch der Seelen heilsam und ersprießlich seyn. Des Gichtbrüchtigen vornehmstes Anliegen mochte wohl seyn, Vergebung seiner Sünden zu erlangen,

drum

drum war auch das Trostwort: Dir sind deine Sünden vergeben, das Erste, was ihm der Heiland sagte. Ueberaus erbaulich ist diese Wahrheit in Johann Herrmanns bekannten Spruchbuche über alle Sonn- und Festtagsevangelia ausgedruckt zu finden: Die Sünden sind die Quell, draus alle Plagen flüßen, und sich mit aller Macht in alle Welt ergüßen. Vergieb die Sünd, o Gott! so weichet Noth und Pein, und so ja etwas bleibt, kans doch nicht schädlich seyn.

5) Wilt du von Jesu das Trostwort hören: deine Sünden sind dir vergeben: so laß dir gesagt seyn, was Jesus dem Gichtbrüchtigen sagte: Sey getrost! Je mehr dir Gott dein Elend und Verderben aufdecken wird, desto gebeugter und demüthiger wirst du werden, du wirst mit dem Zöllner deine Augen nicht aufheben gen Himmel; aber schlage nur mit ihm an deine Brust und sprich: Gott! sey mir Sünder gnädig. Luc. 18, 13. Richte unter dem schmerzlichen Gefühl deines Elendes dein Glaubensauge auf die Gnade Gottes und wisse: wo aber die Sünde mächtig worden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger worden. Rom. 5, 20. Sey getrost! Tröste dich des vollgültigen Verdienstes deines Heilandes; tröste dich aller der herrlichen Verheißungen, welche Gott in seinem Worte den bußfertigen Sündern gegeben hat. Fasse mit einem solchen bußfertigen und gläubigen Herzen, wie der verlohrne Sohn, die Entschlüßung: ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen. Luc. 15, 18. Jesus ruft dir entgegen: mein Sohn! Er nimmt sie an an Kindesstatt, ja Alles, was er ist und hat, wird ihnen eigen übergeben, und selbst die Thür zum ewigen Leben, wird ihnen frölich aufgethan: Mein Heiland nimmt die Sünder

an!

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0721
DFG

an! Erkenne Jesum, als deinen Vater, liebe ihn, sey ihm gehorsam, und suche beständig sein Kind zu bleiben: so wirst du seine Vaterliebe reichlich zu genüßen haben. Bist du also, o Seele! getrost und als ein Sohn mit einem recht kindlichen Vertrauen, herzlicher Liebe, und aufrichtigem Verlangen zu Jesu gekommen: so wirst du das Trostwort hören: dir sind deine Sünden vergeben. Kleine und große, alle ohne Unterscheid sind dir vergeben; es soll um des Verdienstes Jesu willen, das du im Glauben ergriffen, gar an keine Sünde mehr gedacht werden, und du wirst der großen Seeligkeit genüßen, deren sich David erfreuete: Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist, wohl dem Menschen dem der Herr die Missethat nicht zurechnet! Ps. 32, 1. 2. Mußte Jesus vorher über dich klagen: mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten: so wird er jetzo seine gnädige Verheißung erfüllen: ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht. Es. 43, 24. 25.

Die Versicherung der Vergebung deiner Sünden wird dir unter allen äußerlichen Creuz und Leiden den kräftigsten Trost geben. Sind dir deine Sünden vergeben: so sind alle deine Trübsale keine Strafen mehr, sondern väterliche Züchtigungen. Hast du einen gnädigen versöhnten Vater, zu dem du in allen deinen Nöthen dich hinwenden kanst: so wird dir dein Creuz eine leichte Last seyn; alle deine Plagen werden dir Zeichen seyn, daß dein Freund, der dich liebet, dein gedenke, und dich von der schnöden Welt, die dich hart gefangen hält, durch das Creuze zu sich lenke. End-

lich,

lich, wenn du weißt, deine Sünden sind dir vergeben: so wirst du getrost herüber fahren, an das Ufer jener frohen Ewigkeit, und in deine Stadt kommen, in die heilige Stadt, in die Stadt Gottes, die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist. Ebr. 11, 11. 12, 22. wo du in dem Hause deines Vaters eine ewige und überaus herrliche Wohnung besitzen, und von allem geist- und leiblichen Elend befreyet, vollkommen genießen wirst.

Gebet.

Freundlicher und liebreicher Heiland, Herr Jesu! der du so bereit und willig bist, allen Elenden zu helfen, entdecke mir das tiefe Verderben meines Herzens, mein großes Unvermögen, und die schändlichste Trägheit, in welcher ich, als auf einem Bette vor dir da liege. Laß ein wahres Verlangen nach deiner Hülfe in mir entstehen; zünde aber auch den wahren Glauben, als das einige Mittel deine Hülfe zu erlangen, in mir an. Für allen Dingen, Herr Jesu! laß mich in der Ordnung der Buse und des Glaubens Vergebung aller meiner Sünden bey dir suchen und nicht eher ruhen, als bis ich durch deinen Geist in meinem Herzen gewisse Versicherung erlanget, daß du mir, um deines vollgültigen Verdienstes willen, alle meine Sünden vergeben, damit ich durch diese Versicherung in allen Leiden und Trübsalen kräftig getröstet, und muthig und freudig gemacht werde, dereinst aus dieser Zeit in die Ewigkeit mit getrosten Muth überzugehen. Um deiner großen Sünderliebe willen. Amen!

Am

Am Montag.

Matth. 9, 3. 4. 5.

Und siehe, Etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bey sich Selbst: Dieser lästert Gott. Da aber Jesus ihre Gedanken sahe, sprach er: Warum denket ihr so Arges in euren Herzen? Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: stehe auf und wandele?

So ausnehmend herrlich und groß die Wohlthat war, welche der Herr Jesus diesem elenden Gichtbrüchtigen erwieß, als er ihm die Vergebung seiner Sünden ankündigte: so gab sie dennoch Etlichen unter den Schriftgelehrten eine Gelegenheit, sich mit liebloßen Urtheilen an ihm zu versündigen. Ob sie es gleich nicht wagten öffentlich etwas dagegen zu sagen: so sprachen sie bey sich Selbst, und hatten in ihrem Gemüthe den bösen Gedanken: Dieser lästert Gott. Als blinde Eiferer vor die Ehre Gottes, war es ihnen höchst anstößig, daß Jesus, welchen sie in ihrem Unglauben nur vor einen bloßen Menschen ansahen, sich der Macht, Sünden zu vergeben, anmaßen wolte, welche doch Gott alleine zukömmt. Sie hatten nur allzuwohl verstanden, daß Jesus die Vergebung der Sünden nicht als eine Mittelsperson in Gottes Namen verkündigte, sondern sich Selbst das Vermögen, aus eigener Macht Sünde zu vergeben,

ben, zueignete: das veranlaßte den Gedanken in ihren Herzen: Wie redet dieser solche Gotteslästerung? wer kan Sünde vergeben, denn allein Gott. Marc. 2, 7. Dem allwissenden Heiland, als einem Herzenskündiger konnte dieser Gedanke unmöglich verborgen bleiben, dahero bestraft er diese Schriftgelehrten mit aller Sanftmuth: **Warum denket ihr so Arges in euren Herzen.** Darinnen hatten sie recht, daß nur allein Gott Sünden vergeben könne; Nichts desto weniger waren diese Gedanken arg, weil sie aus den Werken, die Jesus verrichtete, und aus den Weissagungen der Propheten hätten erkennen und wissen sollen, daß er der wahre Meßias und Gott sey, und also die Macht hätte Sünden zu vergeben. Hierauf legte ihnen Jesus eine Frage für: **Welches ist leichter zu sagen: dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: stehe auf und wandele?** Dem Herrn Jesu, als wahrem Gott, war Beydes leicht; er war Derjenige, von welchem alle Propheten zeugen, daß durch seinen Namen Alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen; Act. 10, 43. unterdessen wolte der Herr Jesus dem Schriftgelehrten zu erkennen geben, daß die Worte: **dir sind deine Sünden vergeben,** die leichtesten auszusprechen wären. Denn da die Vergebung der Sünden ein geistliches Werk, welches in dem Innersten der Seele gewürket würde: so könnten sie ohnmöglich sehen und mit Ueberzeugung wissen, was in dem Herzen des Gichtbrüchtigen auf diese Worte vor eine Veränderung vorgegangen wäre, sie wären also außer Stand, ihn einer Unwahrheit oder eines Betrugs zu beschuldigen: da hingegen, wenn auf die Worte: **stehe auf und wandele,** der Gichtbrüchtige nicht gleich aufstünde

und wandelte, sie sichtbarlich den Betrug entdecken könnten. Es wäre also weit schwerer, die Umstehenden zu überreden, man habe einen Gichtbrüchtigen gehend gemacht, als daß man ihm seine Sünden vergeben habe.

Bedenke hierbey, o Seele! ob der Herr Jesus nicht Ursache habe, auch zu dir zu sagen: **warum denket ihr so Arges in euren Herzen?** So lange du, o Seele! noch das böse ungeänderte Herze hast, von welchem Jesus selber saget: aus dem Herzen kommen **arge Gedanken**; Matth. 15, 19. so lange kanst du nicht anders, als arg denken. Diese Gedanken aber verstehet der Herr von ferne Ps. 131, 2. und wird sie zu deiner schweren Rechenschaft dereinst an das Licht bringen, wenn er den Rath der Herzen offenbahren wird. 1 Cor. 4, 5. Du würdest dich vergeblich bemühen, dich deiner bösen sündlichen und unnützen Gedanken zu entschlagen, ohne eine wahrhafte Veränderung deines Sinnes und Herzens. Suche dahero, in der Ordnung einer wahren Buse und des Glaubens, Vergebung deiner Sünden in dem Blute Jesu: so wirst du der argen Gedanken bald loß werden. Hast du das Trostwort gehöret: **dir sind deine Sünden vergeben**; hat dir der Geist Gottes davon die gewisse Versicherung gegeben; bist du von deinem Sündenlager redlich aufgestanden und bemühest dich auf Gottes Wegen zu wandeln: alsdenn wirst du auch denken, was recht ist und durch die Kraft Gottes dasselbige vollbringen. Da werden in deinem Herzen gute Gedanken gewürket werden. War dir vorhero in deinem unbekehrten Zustand erschrecklich, daß Gott deine Gedanken von ferne verstund: so wird es dir nun höchst erfreulich seyn, daß deinem Gott

und

und Heilande auch die innersten Regungen des Herzens nicht verborgen bleiben, daß er deine Gedanken weiß, und daß, wenn dein Mund nicht immer beten, doch dein Herze beständig an Gott gedenken kan. Mußt du in der Welt öfters erfahren, daß böse Menschen ohne dein Verschulden, Arges von dir denken, das Gute, welches die Gnade Gottes in dir gewürket, verlästern, und an dir Alles auf das übelste auslegen: so wisse, das es deinem Herrn und Meister auch nicht besser ergangen. Werde darüber nicht entrüstet; giebt es Gelegenheit sie deswegen zu bestrafen: so lasse es nach dem Exempel deines Heilandes in Liebe geschehen; am allermeisten aber suche durch dein klügliches Verhalten sie zu überzeugen, daß sie unrecht thun. Da es auch gar leicht geschehen kan, daß, wenn du über dein Herze nicht wachest, manche Gedanken in dir aufsteigen können, welche aus einem blinden Eifer vor die Ehre Gottes dir nicht so arg scheinen, als sie von Gott angesehen werden möchten: so hüte dich sorgfältig vor allen lieblosen Urtheilen. Ueberlasse Alles, was du nicht verstehest, dem Gott, der da recht richtet, auf daß du nicht erfunden werdest, als der wider Gott streiten wolte. Act. 5, 39. Wirst du, o Seele! dein ganzes Herze dem heiligen Geist zu seiner Werkstatt hingeben, seine Gnadenarbeit in dir nicht hindern: so wird er dich nicht allein von argen Gedanken befreyen, dafür treulich bewahren; sondern er wird auch gute Gedanken in dir herfürbringen. Suche bey gesunden Tagen dir aus dem Worte Gottes einen reichen Schatz zu sammlen; trachte nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist: Col. 3, 2. so wird es dir an guten Gedanken nicht fehlen. Und wie herrlich wirst du dich nicht auf deinem Sterbebett-

lein mit guten Gedanken erquicken! Wenn du nicht mehr wirst sprechen können: so wird dennoch dein Herze zu Gott gerichtet seyn, auch da wird der Herr deine Gedanken von ferne verstehen, dich erretten und dir aushelfen zu seinem seeligen Reich; da wirst du, mit der Vergebung der Sünden reichlich getröstet, aufstehen, und wie du hier im Glauben und nicht im Schauen gewandelt hast, 2 Cor. 5, 7. dort wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen. Ps. 115, 19.

Gebet.

Gutes denken, Gutes dichten, mußt du, Herr Jesu! selbst in mir verrichten; gieb mir doch zu erkennen, daß ich von Natur nicht anders, als Arges gedenken kan. Weil dir aber, du Herzenskündiger! diese Gedanken nicht verborgen bleiben, und du solche dereinst offenbahren, und mich dafür zur schweren Rechenschaft fordern wirst: so reinige mein Herze, als die böse Quelle, daraus diese argen Gedanken herflüsen. Sprich du zu mir: dir sind deine Sünden vergeben: so wird es alsdenn besser mit mir werden. Richte du Selbst, Herr Jesu! meine Gedanken auf dich und auf das Himmlische und erwecke mich, daß ich mein Herze in Zeiten schicke da hinein, wo ich ewig wünsche zu seyn: so werde ich alsdenn Gutes denken können. Insonderheit schenke mir gute Gedanken am Ende meines Lebens, damit, wenn auch mein Mund nicht mehr reden kan, dennoch mein Herze mit guten Gedanken zu dir aufsteigen möge. Ja, Herr Jesu! laß die Gedanken stets auf dieser Probe stehn, Gott siehts, Gott hörts, Gott strafts, du kanst ihm nicht entgehn. Amen!

Am Dienstag.

Matth. 9, 6. 7. 8.

Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sünde zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchtigen: Stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim. Und er stund auf, und gieng heim. Da das Volk das sahe, verwunderte es sich, und preisete Gott, der solche Macht dem Menschen gegeben hat.

Nachdem der freundliche Heiland in den vorhergehenden Worten die Schriftgelehrten wegen ihrer argen Gedanken bestrafet: so sucht er sie anjetzo auf das vollkommenste zu überzeugen, daß er, als des Menschen Sohn, als wahrer Gott und Mensch, wie er von dem Propheten verheißen war, Dan. 7, 13. die Macht habe auf Erden, auch im Stande seiner Erniedrigung, die Sünden zu vergeben. Konnten sie aber, wie in dem Vorigen angezeiget, bey einem göttlichen Werke, das in der Seelen gewürket wurde, und mit natürlichen Augen nicht wahrgenommen werden konnte, zu einer vollkommenen Ueberzeugung nicht gelangen: so verrichtete der Heiland ein ander göttliches Werk vor ihrer aller Augen, welches ihnen allen Zweifel benehmen, und von seiner göttlichen Allmacht einen ganz unumstößlichen Beweiß geben solte. War es nicht möglich, daß

ein bloß natürlicher Mensch einem Gichtbrüchtigen, der herbey getragen worden, mit wenigen Machtworten, von seinem Uebel befreyen, und ihm die Kraft geben konnte, von seinem Krankenlager aufzustehen, sein Bette aufzufassen und gesund heimzugehen: so war, da der Herr Jesus dieses bewerkstelligte, daraus gar leicht der Schluß zu machen, daß Derjenige, der ein solches göttliches Werk, welches alle Kräfte der Natur überstieg, verrichtete, auch die Macht haben müsse, Sünden zu vergeben. Und also war es dem Herrn Jesu eben so leicht zu sagen: stehe auf und wandele, als zu sagen: dir sind deine Sünden vergeben. Waren, wie der Erfolg zeigte, die Worte Jesu in Heilung der natürlichen Krankheit, so kräftig: so war es ein sicheres Kennzeichen, daß sich seine Machtworte in Heilung des Seelenübels in gleicher Kraft beweisen würden, denn der Kranke stund auf und gieng heim. Der Kranke, welcher vorhero die Hülfe Anderer nöthig hatte, konnte sich nicht nur gesund aufrichten, sondern war kräftig genug, mit Freuden nach Hause zu gehen. So gesegnet sich die Allmacht Jesu an dem elenden Menschen bewieß, eine eben so gesegnete Würkung hatte sie auch an dem umstehenden Volk, welches dadurch in die größte Verwunderung gesetzet und zum Lobe Gottes ermuntert wurde. War gleich noch nicht bey Allen eine lebendige Erkänntniß Jesu, denn die Worte: der solche Macht den Menschen gegeben hat, scheinen anzuzeigen, daß sie ihn nur vor einen großen Propheten, von Gott gesandt, ansahen: so konnte es ihnen doch eine Gelegenheit werden, wenn sie mit dem geringen Maase der Erkänntniß treu umgehen würden, endlich zu einer völligen Ueberzeugung zu gelangen.

Wenn

Wenn der Heiland gleich anfangs diese nachdrücklichen Worte gebrauchet: auf daß ihr aber wisset: so erkenne hieraus, o Seele! daß das vor Liebe wallende Herze Jesu, welches so begierig war, diesem elenden Menschen zu helfen, mit gleicher Begierde den Schriftgelehrten, ob sie sich schon als seine Feinde mit ihren argen Gedanken erwiesen hatten, Gelegenheit zu geben suchte, einen Vortheil vor ihre Seelen zu schaffen, und sie zu seiner Erkänntniß zu bringen. Wilst du, o Seele! ebenfals von diesem Wunder Jesu Seegen haben: so mußt du wissen,

1) Jesus ist der rechte Arzt Leibes und der Seelen. Jesus hatte den Gichtbrüchtigen zuerst durch Schenkung der Vergebung aller seiner Sünden geheilet, nun befreyete er ihn auch von seiner leiblichen Plage. Lerne hieraus Den kennen, der dir in geistlichen und leiblichen Nöthen helfen kan. Fühlest du deine Sündennoth, sind sie dir, wie eine schwere Last, zu schwer worden: eile damit hin zu Jesu, er hat die Macht dich davon zu befreyen: denn ihm ist gegeben alle Gewalt, im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18. Seine große Bereitwilligkeit dir zu zeigen, hat er dir nicht allein die Vergebung der Sünden mit blutsaurer Mühe erworben, und Alles aus dem Wege geräumet, was dich derselben unfähig machen könnte; sondern er hat auch seine Macht gleichsam mit seinen Jüngern und Nachfolgern getheilet, da er ihnen die Verheissung gegeben: wahrlich ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel loß seyn. Matth. 18, 18. Joh. 20, 23. Wenn du dich des Amtes der Versöhnung, welches treue Nachfolger der Apostel und Jünger Jesu führen,

ren, bußfertig und gläubig gebraucheſt: ſo läſſet dir Jeſus auch durch dieſe zuruffen: **dir ſind deine Sünden vergeben!** Ob nun gleich durch ſie nur eine Ankündigung unter gewiſſen Bedingungen geſchiehet: ſo kanſt du dennoch, wenn du mit einem bußfertigen und gläubigen Herzen, dir Dasjenige, was ſie dir im Namen Jeſu verſichern, zueigneſt, der Vergebung deiner Sünden ſo gewiß ſeyn, als wenn Jeſus ſelber zu dir ſagte: **dir ſind deine Sünden vergeben.** Drücket dich leibliche Noth, macht dich der Krankheit ach, durch Schmerzensnächte ſchwach: auch da kanſt du Hülfe bey Jeſu finden. Wird nur deiner Seelen gerathen: ſo ſchreibe Jeſu in leiblichen Umſtänden Nichts für. Er weiß am beſten, was dir nütz und ſeelig iſt. Will er dich nach ſeinen Willen hier unter manchen äuſſerlichen Beſchwerungen ſeufzen laſſen: ſo traue ihm zu, er wird es Alles wohl und ſeelig mit dir machen, und ſchon die Zeit wiſſen, wenn er zu dir ſagen wird: **ſtehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim!**

2) War der Gichtbrüchtige dem Worte Jeſu gehorſam, vergaß er ſeines vorigen Elendes, **ſtund auf,** ohne etwa zu zweifeln, ob er wohl würde aufſtehen können, und **gieng heim,** im veſten Vertrauen, Derjenige, der ihm den Befehl ertheilet, werde ihm ſeine gelähmten Glieder ſo zu ſtärken wiſſen, daß er würde gehen können: ſo mache es auch ſo, o Seele! Ruft dir Jeſus, wenn er dich in deinem Sündenelende, ganz ohnmächtig und entkräftet liegen ſiehet zu: **ſtehe auf:** ſo beſinne dich nicht lange; bleibe nicht auf dem Bette deiner Trägheit und Sicherheit liegen, ſondern ſtehe munter auf. Jeſus, der dich ruffet, wird dir auch Kraft geben zum Aufſtehen. Hat dich

Jeſus

Jesus von deiner Sündenkrankheit befreyet: so gehe auch heim. Siehe die Welt nicht mehr als deine Wohnung an, sie ist vielmehr nur das Bette, darauf du als ein Kranker liegest, und wenn es dem äussern Ansehen nach noch so sanft und weich aussiehet: so findest du doch hier weder Ruhe, noch Erquickung: Es heißt wohl mit Recht: hier und da ist keine Ruh, als bey Gott, zu ihme zu, hier ist die Ruh. Darum richte, o Seele! deine Sinnen und Gedanken, nach den rechten Vaterland, daran Jesus sein Blut hat gewand. Wirst du auf diese Weise schon hier heimgehen: so wird auch dereinst dein Sterben Nichts anders seyn, als ein Heimgehen, wenn du mit Paulo vielmehr Lust haben wirst, ausser dem Leibe zu wallen, und daheim zu seyn, bey dem Herrn. 2 Cor. 5, 8. Endlich

3) Lasse dich so wohl durch die Wohlthaten, welche dir Jesus erweiset, als als durch diejenigen, damit er sich an Andern verherrlichet, zum innigsten Lobe und Preise Gottes erwecken. Am allermeisten aber preise deinen himmlischen Vater, daß er dir durch Jesum seinen Sohn die Vergebung aller deiner Sünden nicht nur erwerben lassen; sondern, daß du auch durch den wahren Glauben solcher unschäzbaren Wohlthat theilhaftig werden kanst. Lerne deinen Heiland immer lebendiger erkennen; suche in dieser Erkänntniß zu wachsen: so wirst du gewiß erfahren, wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seeligkeit.

Gebet.

Großer und allmächtiger Heiland, Herr Jesu! verleihe mir Gnade, dich nicht allein, als den rechten Arzt der See-

len und des Leibes zu erkennen, sondern auch also wahrhaftig zu erfahren. Wenn ich in meiner Sündennoth bußfertig und gläubig zu dir fliehe: so laß mich durch den Trost der Vergebung aller meiner Sünden, auf das kräftigste aufgerichtet werden. Erbarme dich auch meiner leiblichen Umstände, und mache es damit nach deiner Weisheit, wie mir es nütz und gut ist. Gebieteſt du mir in der lezten Stunde meines Lebens: stehe auf und gehe heim! so laß mich, von allen meinen Sünden gereiniget, in das rechte Vaterland heimgehen, da ich dich, mit allen Gläubigen und Auserwählten, in heiliger Verwunderung über deine gnädige Führung, ewig loben und preiſen werde. Amen!

Am Mittwoch.

Eph. 4, 22. 23.

So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geiste euers Gemüthes.

Der heilige Apoſtel Paulus hatte den Reichthum der Gnade Gottes seinen Epheſern nicht groß und herrlich genug beſchreiben können; dabey war sein einziges Wünſchen und Verlangen, daß ſie dieſe Gnade recht anwenden, und derſelben würdig wandeln möchten. Derowegen erfordert er von ihnen zwey nöthige und wichtige Pflichten:

1) Den alten Menſchen abzulegen. Der alte Menſch iſt Nichts anders, als die ihnen angebohrne Erbſün-

Erbsünde, das abscheuliche Verderben; welches ihnen von Adam angeerbet, also etwas Altes; theils, weil sie sich so lange Zeit damit geschleppet, theils, weil sie dadurch als durch etwas Veraltetes und Häßliches, ganz verunstaltet werden, wie etwa ein Mensch in einem alten beschmuzten, zerrissenen und untauglichen Kleide ganz unscheinbar und schimpflich aussiehet. Diesen alten Menschen recht kennen zu lernen, erinnert sie der Apostel an den **vorigen Wandel**. Kurz vorher hatte ihnen der Apostel die Erinnerung gegeben, v. 17. 18. 19. So sage ich nun und zeuge in dem Herrn, **daß ihr nicht mehr wandelt, wie die Heiden wandeln**, in der Eitelkeit ihres Sinnes. Das war also der vorige Wandel, welcher so schändlich, als schädlich war, und der das betrübte Kennzeichen abgab, daß noch **der alte Mensch** in ihnen lebe und sie beherrsche, **der durch Lüste in Irrthum sich verderbet**. Die in ihnen sich regende Lüste hatten die Oberhand; sie hielten es für die größte Glückseeligkeit, wenn sie so nach ihren verderbten Lüsten hinleben und thun konnten, was dem Fleisch gefällt. Es war aber lauter Betrug und Irrthum; denn je mehr sie sich verführen und betrügen liesen, desto mehr wurden sie verderbet. Dasjenige, was ihnen angenehm deuchtete, war ihr größter Schaden, denn wenn die Lust empfangen hat, gebiehret sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiehret sie den Tod. Jac. 1, 15. Weil nun der alte Mensch ein so böses Uebel war: so ermahnet sie der Apostel: **so leget nun von euch ab**. Sie solten den alten Menschen ablegen, ausziehen, wie man ein alt Kleid ausziehet und ableget; wie denn der Apostel die Collosser erinnert: ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus. Col. 3, 9. Es ge-

geschiehet

geschiehet aber dieses, wenn sie wissen, daß der alte Mensch samt Christo gecreuziget ist, Röm. 6, 6. und also diesem gecreuzigten Feinde keinen Willen, keine Herrschaft über sich lassen; sondern wenn sie auch denselben noch in sich wahrnehmen, seine Geschäfte hindern, seine Reitzungen dämpfen, unterdrücken und ihn durch tägliche Reue und Busse tödten, daß er sterben muß mit allen Sünden und bösen Lüsten. Geschiehet dieses: so wird die andere Pflicht, dazu sie der Apostel ermuntert, daß sie sich

2) erneuren sollen im Geist ihres Gemüthes, einen erwünschten Fortgang haben. Das Erneuren wird dem alten Menschen entgegen gesetzet. Ob nun wohl der Mensch aus eigenen Kräften sich nicht Selbst erneuren kan: so will doch Gott, wenn es nur ein wahrer Ernst ist, den alten Menschen abzulegen, Selbst dieses Werk verrichten. Befiehlt der grosse Gott; Ezech. 18, 3. Werft von euch alle Uebertretung, damit ihr übertreten habt und macht euch ein neu Herz und neuen Geist: so giebt er auch die tröstliche Versicherung 36, 26. und ich will euch ein neu Herz und einen neuen Geist in euch geben. Der Apostel will also durch diese Ermahnung, **erneuert euch aber im Geist eures Gemüths**, so viel sagen: sie sollen die dargereichten Gnadenkräfte immer treuer anwenden, den sündlichen Lüsten zu widerstehen, ihr Fleisch zu creuzigen, sammt den Lüsten und Begierden, Gal. 5, 24. und hingegen in allen Guten zu wachsen und zuzunehmen. Es soll aber geschehen **im Geist eures Gemüthes**, die innersten Kräfte ihrer Seele, der innerste Grund ihres Verstandes uud Willens soll seelig verändert, und darinnen das verlohrne göttliche Ebenbild immer schöner und herrlicher wieder hergestellet werden.

Prüfe

Prüfe dich, o Seele! nach deinem vorigen Wandel, nach dem eitlen Wandel nach väterlicher Weise: 1 Petr. 1, 18. so wirst du den alten Menschen gar bald an dir gewahr werden. Wirst du dich in dieser Prüfung nicht selber schmeicheln: so werden dir nicht allein die Augen aufgehen, den unseeligen Zustand, darinnen du gestecket, einzusehen; sondern du wirst auch bekennen müssen, daß du durch deine Lüste dich schändlich betrogen und immer tiefer in das Verderben gestürzet. Du dachtest, wunder was du vor ein vergnügtes Leben hättest, wenn du nach deinen sündlichen Lüsten leben konntest; allein, was war da vor Ruhe dabey? Ein mühsames Bestreben nach Dingen, deren Genuß dir selten ohne manche Bitterkeit zu Theil wurde, und davon die Folgen dir, bey einem unruhigen Gewissen, deine Mühe schlecht belohnten. War es also nicht ein Irrthum? war es nicht ein schädlicher Irrthum, der dich verderbte? Wohl dir, o Seele! wenn du dieses in Zeiten erkennest: folge aber auch der Ermahnung Pauli: so leget nun von euch ab. Suche dieses alten unsaubern Kleides, welches dich in den Augen Gottes als unrein und abscheulich darstellet, loß zu werden, Alles abzulegen, von dir zu schaffen, zu fliehen und zu meiden, was dich betrüget und verderbet. Hat dich Jesus, das unschuldige und unbefleckte Lamm Gottes, mit seinem theuren Blute von dem eitlen Wandel, nach väterlicher Weise, erlöset: 1 Petr. 1, 19. so darfst du dich, wenn du dieses Blut im Glauben ergreifest, deines vorigen Wandels wegen, weiter nicht ängstigen. Regen sich in dir noch böse Lüste, du suchest aber durch die Kraft Christi solche zu dämpfen, zu creuzigen, zu tödten: so können sie dich nicht mehr in Irrthum verderben.

derben. Ist das Ablegen des alten Menschen dein ganzer Ernst: so vergiß auch nicht der andern Ermahnung Pauli: erneuert euch aber im Geist eures Gemüthes. Hast du den alten Menschen in seiner häßlichen Gestalt erkannt: so wird dir die Nothwendigkeit einer gänzlichen Erneuerung gar bald in die Augen leuchten; du wirst aber auch erkennen, daß das Ablegen nicht nur darinnen bestehe, hier und da Etwas abzulegen, dich in gewissen Stücken zu ändern und zu bessern; sondern daß eine vollkommene und gänzliche Veränderung, und zwar im Geist eures Gemüthes, in dem innersten Grund deines Herzens vorgehen müsse. Je weniger aber du aus eigenen Kräften dich erneuren kanst, desto herzlicher und inbrünstiger bitte Gott, daß er dich Selbst erneuren wolle. Derjenige, welcher verheißen hat: Siehe! ich mache Alles neu, Apoc. 21, 5. wird es auch gewiß thun. Suche nur diejenigen Gnadenkräfte, welche dir dargereichet werden, so zugebrauchen, daß du dich täglich erneurest, täglich mehr Böses ablegest, und täglich im Guten zu wachsen suchest, mit allen Seelen- und Leibeskräften der Heiligung nachjagest, und darinnen fortfährest in der Furcht Gottes: 2 Cor. 7, 1. so wirst du einen neuen Namen bekommen, geschrieben, den Niemand kennet, denn der ihn empfähet, und dereinst ein Einwohner des neuen Himmels und der neuen Erde seyn, darinnen Gerechtigkeit wohnet. Apoc. 2, 17. 21, 1. 2 Petr. 3, 13.

Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jesu! habe Dank, daß du mich durch deinen Apostel Paulum hast erinnern lassen, den alten Menschen abzulegen; gieb mir nur dessen Schädlichkeit

lichkeit und Schändlichkeit recht zu erkennen. Vergieb es mir, daß ich bisanhero nicht den Weg gewandelt, den du mir gezeiget hast, sondern mich durch Lüste in Irrthum verderbet. Da ich mich aber erneuren soll im Geist meines Gemüthes: so schaffe du Selbst in mir ein neues und reines Herze. Ueberzeuge meinen Verstand, heilige meinen Willen, damit ich die erlangten Gnadenkräfte dazu anwenden möge, täglich mehr abzulegen und im Guten zu wachsen. Muß ich gleich, so lange ich im Fleisch lebe, den alten Menschen noch in mir herum tragen: so verleihe mir nur Muth, Kraft und Stärke, denselben zu creuzigen und zu tödten, damit täglich herauskomme und auferstehe ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe. Amen!

Am Donnerstag.

Eph. 4, 24.

Und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Hatte der Apostel die Epheser zur Ablegung des alten Menschen, und daß sie sich erneuern solten im Geist ihres Gemüthes, ermahnet: so zeiget er ihnen insonderheit, wie diese Erneuerung geschehen müsse, und ziehet den neuen Menschen an. So wie man ein altes unsauberes Kleid ableget, und hingegen ein neues und reinliches anziehet: so solten

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0739
DFG

ten sie es auch machen, und an statt des alten Menschen, den neuen anziehen, damit sie sich also ganz erneuert darstellen könnten. Damit solten sie nicht allein ihre Blöse bedecken, sondern sich auch schmücken. Wenn der Apostel den neuen Menschen also beschreibet, **der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit**: so verstehen wir sogleich, daß derselbe mit dem Anziehen des neuen Menschen Nichts anders meinet, als die Epheser solten dahin trachten, wie sie wieder zu den seeligen Zustand, welchen Adam nach der Schöpfung, vor seinen kläglichen Sündenfall hatte, gelangen möchten. Denn Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn. Gen. 1, 27. Da Gott den Menschen schuf, machte er ihn nach dem Gleichniß Gottes, 5, 1. er hat ihn gemacht zum Bilde, daß er gleich seyn soll, wie er ist, Sap. 2, 23. dahero war in dem Menschen eine **rechtschaffene Gerechtigkeit**, ein rechtschaffenes Wesen, eine Fähigkeit sich also zu verhalten, daß Gott ein vollkommenes Wohlgefallen an ihm haben konnte; aber auch **Heiligkeit**, der Mensch war so geartet, daß er vor den reinen und Alles sehenden Augen des heiligen Gottes, bestehen konnte. Hatte aber Adam dieses reschaffene Ebenbild Gottes nebst der damit verknüpften rechtschaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit durch den Sündenfall verlohren und dadurch alle seine Nachkommen desselben gänzlich beraubet, wie St. Paulus davon an die Römer schreibet: derhalben wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben: Rom. 5, 12. so war nun nöthig, dieses Ebenbild Gottes oder den neuen Menschen wiederum anzuziehen, welches auf keine andere Weise, als durch gläubige Ergreifung der

Gerech-

Gerechtigkeit und Heiligkeit Jesu Christi geschehen kan; denn dieser hat uns durch sein Versöhnopfer am Creuz alles das auf das vollkommenste wieder erworben, was wir in Adam verlohren haben: denn wie durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen kommen ist: also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Rom. 5, 18.

Der Verlust des göttlichen Ebenbildes, sammt der rechtschaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit, ist auf dich, o Seele! durch den kläglichen Sündenfall fortgeerbet, in einem solchen unseeligen Zustand warest du auf die Welt gekommen, denn du warest aus sündlichen Saamen gezeuget, deine Mutter hatte dich in Sünden empfangen; Ps. 51, 7. aber der barmherzige Gott, der aus Liebe und Erbarmen durch seinen eingebohrnen Sohn dir diesen Verlust auf das herrlichste wieder erstatten lassen, hat schon in deiner heiligen Taufe dich zu seinem Bilde wieder erneuret; schon damals hast du den neuen Menschen wieder angezogen: denn wie viel euer getauft sind die haben Christum angezogen. Gal. 3, 27. die sind mit ihm in eine so genaue Gemeinschaft getreten, daß Gott um seiner vollkommenen Gerechtigkeit und Heiligkeit willen an ihnen rechtschaffene Gerechtigkeit und Heiligkeit siehet. Aber, o Seele! bist du in einem so seeligen Zustande geblieben? kanst du dich einer rechtschaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit rühmen? Denn dieses soll das Kennzeichen seyn, daß du den neuen Menschen der nach Gott geschaffen, würklich angezogen hast. Alles Ablegen des alten Menschen wird dir Nichts helfen, deine Erneuerung wird so lange eine betrügliche Einbildung seyn: so lange solche nicht mit dem An-

ziehen des neuen Menschen verknüpfet ist. Paulus zeiget dir den allerbesten Weg und das bequemste Mittel den neuen Menschen anzuziehen, wenn er saget: ziehet an den Herrn Jesum Christ, Rom. 13, 14. Wirst du Jesum mit seiner dir erworbenen Gerechtigkeit im Glauben ergreifen, dich täglich in seinem Blute von deinen noch anklebenden sündlichen Gebrechen reinigen, seinem Bilde durch eine treue Nachfolge immer ähnlicher zu werden trachten: so wirst du den neuen Menschen anziehen; das verlohrne Ebenbild Gottes wird in dir wieder hergestellet werden, denn der Vater siehet dich alsdenn in seinem Sohn an, seine rechtschaffene Gerechtigkeit ist deine Gerechtigkeit, seine Heiligkeit ist deine Heiligkeit. Ja, Jesus wird dich verklären in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern. 2 Cor. 3, 18. Durch das Anziehen des Herrn Jesu wird in deinem Herzen eine ganz neue Schöpfung fürgehen. Hast du den alten Menschen abgelegt, hast du dich erneuret im Geist deines Gemüthes: so wird dir das Anziehen des neuen Menschen gar nicht schwer werden. Der allmächtige Gott, der den ersten Menschen nach seinem Bilde erschaffen, wird um seines Sohnes willen, das verlohrne Ebenbild dir wiederum schenken; dein Verstand wird sich mit göttlichen Dingen beschäftigen, dein Wille wird zu allen Guten geneigt werden, deine Begierden, die sonst nur nach dem Irdischen trachteten, werden aufs Himmlische gerichtet werden. Dein ganzes Bemühen wird nur dahin gehen, deinem Schöpfer zur Ehre zu leben, und das Bild Gottes wird an dir so sichtbar seyn, daß auch Andere eine gar seelige Veränderung werden an dir wahrnehmen können. Unterdessen wird dieses Anziehen des neuen Menschen hier in der Welt

nie

nie vollkommen seyn, sondern ein beständiges, anhaltendes Anziehen erfordert werden. Täglich wird Ernst und Eifer nöthig seyn, in einer so seeligen Fassung zu bleiben; du wirst noch manches abzulegen und dich zu erneuern Ursache haben. Werde aber nur nicht müde, o Seele! sondern lasse es deine beständige und anhaltende Bemühung seyn, dir das Bild Gottes vor Augen zu stellen und demselben immer ähnlicher zu werden, alles Dasjenige zu meiden, was demselben unähnlich: so wirst du, wie David, der die tröstliche Gewißheit hatte, Ps. 17, 15. dereinst schauen sein Antlitz in Gerechtigkeit, und satt werden, wenn du erwachest nach seinem Bilde.

Gebet.

Gerechter, aber auch barmherziger Vater, im Himmel! sey herzlich gelobet und gepreiset, daß du mich aus dem unseeligen Zustande, von Adam auf mich geerbet, zu erretten, durch deinen Sohn, Jesum Christum, mir das verlohrne Ebenbild wieder hast erwerben lassen. Gieb es mir zu erkennen, daß ich in meinem natürlichen und verderbten Zustand aller Gerechtigkeit und Heiligkeit beraubet, und die schändliche Larve des Satans an mir trage, damit ich mich ernstlich bemühe von dieser befreyet, und zu deinem Bilde wieder erneuert zu werden. Laß die vollkommene Gerechtigkeit deines Sohnes mir zu gute kommen, und seine Heiligkeit mir sowohl ein Muster seyn, als auch ein kräftiges Stärkungsmittel, auch heilig zu werden, wie du bist, damit ich schon hier deinem Bilde immer ähnlicher werden, dort aber dich von Angesicht zu Angesicht schauen möge. Amen!

Am Freytag.

Eph. 4, 25.

Darum leget die Lügen ab und redet die Wahrheit, ein Jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind.

Ob gleich der Apostel Paulus durch die vorhergegebenen Ermahnungen den Ephesern die allerwichtigsten Pflichten so deutlich eingeschärfet, daß es einer weitern Ausführung gar nicht zu bedürfen schiene: so fand er dennoch höchst nothwendig, ihnen einige Stücke besonders bekannt zu machen, welche sie als zu dem alten Menschen gehörig, abzulegen, und, als dem neuen Menschen zuständig, anzuziehen hätten. Nachdem der böse Saamen und die Wurzel der Sünde in dem menschlichen Herzen bleibet, und einen beständigen Streit zwischen Geist und Fleisch erreget: so haben auch Wiedergebohrne, welche den neuen Menschen angezogen, dennoch nöthig, erinnert zu werden: **darum leget die Lügen ab.** Unter die **Lügen** gehören alle Arten der Unwahrheiten, da man etwas ganz anders saget, als es sich in der That verhält. Es müssen aber auch alle Falschheiten, Schmeicheleyen, Verläumdungen, falsche Lehre und Gottesdienst dahin gerechnet werden. Diejenigen unseeligen Menschen, welche in diesem Laster stecken, sind Kinder des Teufels, denn derselbe ist nicht bestanden in der Wahrheit; wenn er die Lügen redet: so redet

er

er von seinem eigenen, denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben. Joh. 8, 44. Wegen des schändlichen Ursprungs der Lügen, und derselben großen Schädlichkeit, saget der König und Prophet David: Lügen bin ich gram und habe Greuel daran; Ps. 119, 163. wie viel mehr müssen die Lügen nicht dem heiligen Gott mißfällig seyn? dahero auch Diejenigen, welche in dieser großen Sünde stecken, ohne solche herzlich zu bereuen und Vergebung in dem Blute Jesu zu suchen, von dem Reiche Gottes ausgeschlossen bleiben. Und wird nicht hinein gehen irgend ein Gemeines, und das Greuel thut und Lügen, Apoc. 21, 27. hausen sind die Hunde — — und Alle, die da lieb haben und thun die Lügen. 22, 15. Sind nun die Lügen von so verschiedener Gattung, und ist es bey dem angebohrnen Verderben gar leicht möglich, noch in diese Sünde zu gerathen: so haben auch Wiedergebohrne allerdings nöthig, über ihr Herz zu wachen, und wo sie etwas Falsches und Betrügliches an sich merken, solches abzulegen. Sie müssen gar keinen Gefallen an Lügen haben, so geschehen kan, wenn sie noch Schmeicheleyen gerne anhören, sich gerne loben lassen, ob sie gleich erkennen, daß sie Dasjenige, was an ihnen gelobet wird, nicht an sich haben. Endlich verpflichtet sie diese Vermahnung Pauli, die Lügen an Andern zu bestrafen, und wo sie Gelegenheit finden, solchen frechen Lügnern ihre schwere Versündigung fürzustellen, und sie der Gefahr erinnern, deren sie sich dadurch aussetzen. Der Apostel saget ferner: und redet die Wahrheit. Er will ihnen damit die Pflicht einschärfen, in ihrem ganzen Verhalten sich aufrichtig und redlich zu erweisen, und besonders ihre Worte und Reden so einzurichten, daß

sie mit der Wahrheit auf das genaueste überein stimmen. Ob nun wohl Wiedergebohrne in allen Stücken sich der Wahrheit befleißigen und reden müssen: so sind sie dennoch in gewissen Fällen, wo dem Nächsten ein großes Nachtheil wiederfahren, oder mancherley Schaden daraus entstehen könnte, verbunden, die Wahrheit zu verschweigen, es wäre denn, daß sie ein Geständniß derselben abzulegen, gedrungen würden; in solchem Fall sie es allerdings machen müssen, wie Johannes der Täufer, von welchem es heißt: er bekannte und läugnete nicht. Joh. 1, 19. Je mehr aber hierzu Weisheit und Klugheit erfordert wird: desto mehr haben sie Ursache Gott anzuruffen: Weise mir, Herr! deinen Weg, daß ich wandele in deiner Wahrheit. Ps. 86, 11. Werden sie in der Wahrheit wandeln: so werden sie auch die Wahrheit reden. Der Apostel sagt ferner: **ein Jeder mit seinem Nächsten**, und füget den Bewegungsgrund hinzu: **sintemahl wir unter einander Glieder sind.** Hier darf man nicht denken, als wenn man diese Pflicht nur Denjenigen schuldig wäre, welche mit uns zu einem Haupte, Christo, gehören, welche unsere Glaubensgenossen sind. Diese Pflicht ist allgemein, denn da nach der allgemeinen Liebe Gottes, und nach dem allgemeinen Verdienste Jesu, daran alle und jede Menschen Theil haben, alle Menschen Glieder an dem Oberhaupte Jesu Christo werden können: so sind wir auch verbunden, alle Menschen als Glieder anzusehen.

Laß dir, o Seele! die Vermahnung Pauli: **leget die Lügen ab**, tief zu Herzen dringen, und stelle eine genaue Prüfung an: so wirst du noch gar Vieles von dieser schändlichen Unart in dir antreffen. So lange du den alten Menschen noch nicht abgeleget: so

lange

lange kanst du Nichts anders, als lügen. Du versündigest dich an deinem Gott, durch falschen Gottesdienst und gehörest zu denen, die Gottes Wahrheit haben verwandelt in Lügen, und haben gedienet dem Geschöpfe mehr, als dem Schöpfer. Röm. 1, 25. Du versündigest dich an deinem Nächsten mit Lügen; denn wirst du dir wohl ein Gewissen machen, deinen Nächsten zu belügen, da du deinen Gott belügest? Du versündigest dich an dir Selbst mit Lügen, da du nicht allein deine Bekehrung hinderst, sondern auch dich auf ewig unglücklich und unseelig macheſt. Aber, wenn du auch angefangen hast, den alten Menschen abzulegen und den neuen anzuziehen: so wird dennoch von diesen Seelenverderblichen Gift immer noch etwas zurücke bleiben, daß du beständig wirst Ursache haben, zu wachen und was sich davon reget, durch eine tägliche Erneuerung abzulegen. Wird aber, nebst einem dauerhaften Haß gegen diese Sünde, eine sorgfältige Bemühung in dir entstehen, dich in allen Stücken der Aufrichtigkeit zu befleißigen: so wirst du auch die Wahrheit reden. Du wirst nicht allein die Wahrheit reden gegen deinen Nächsten, nach dem Befehl des großen Gottes selbsten: Rede Einer mit dem Andern Wahrheit. Zach. 8, 16. Jederman wird deinen Worten sicher trauen, und keine Falschheit von dir besorgen dürfen; sondern du wirst auch Wahrheit reden gegen deinen Gott. Dein Gebet und Gottesdienst wird Wahrheit seyn, du wirst dem Herrn in Wahrheit dienen und dich rechtschaffen zu ihm halten; Tob. 14, 10. alsdenn wirst du Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4, 24. Endlich wirst du auch Wahrheit reden gegen dich Selbst; dein Herz wird von allem schädlichen Selbstbetrug entfernet seyn; du wirst dich vor aller

Heucheley hüten und den Weg der Wahrheit erwählen. Ps. 119, 30. So, wie du Selbst Wahrheit redest: so wirst du auch von Andern vertragen können wenn sie dir die Wahrheit sagen. Wurdest du, so lange du den alten Menschen noch nicht hast ablegen wollen, darüber empfindlich: so wirst du dich, nachdem du den neuen Menschen angezogen, darüber erfreuen, und es mit vielen Dank annehmen, wenn Glieder Christi dich in Liebe erinnern, dich zu rechte weißen und aufrichtig mit dir handeln. Das werden nicht deine Feinde, sondern deine Freunde seyn, die dir die Wahrheit sagen Gal. 4, 16. denn du wirst den grossen Vortheil erkennen, wie dadurch dein Wachsthum im Guten immer mehr wird befördet werden.

Gebet.

Herr, du heiliger und wahrhaftiger! der du die Lügner umbringest, entdecke mir doch die verborgensten Tiefen meines Herzens, wo noch etwas von diesen schändlichen Greuel verborgen ist, damit ich alle Lügen redlich ablegen, und gegen dich meinen Gott, gegen meinen Nächsten und gegen mich Selbst aller Aufrichtigkeit mich befleißige. Soll ich die Wahrheit reden: so gieb du mir zu erkennen, was Wahrheit sey; gieb daß mich die Wahrheit recht frey machen möge: so werde ich die Wahrheit reden und darinnen wandeln können. Lasse mir die Fürbitte deines lieben Sohnes: heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist Wahrheit, zu statten kommen, um deiner ewigen Wahrheit willen. Amen!

Am Sonnabend.

Eph. 4, 26. 27. 28.

Zürnet und sündiget nicht; lasset die Sonne nicht über euren Zorne untergehen. Gebet auch nicht Raum dem Lästerer. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen.

Der Apostel machet noch verschiedene Stücke bekañt, welche Diejenigen, so den alten Menschen abgelegt und den neuen angezogen, beobachten, und eben damit die seelige Veränderung, die in ihnen vorgegangen, an den Tag legen sollen. Er warnet sie demnach

1) Vor den Zorn. **Zürnet und sündiget nicht.** Der Zorn ist als eine von Gott anerschaffene Gemüthsbewegung an und vor sich nicht sündlich, wie denn Gott selbst in heiliger Schrift der Zorn zugeschrieben wird. Gottes Zorn vom Himmel wird offenbahret über alles gottlose Wesen. Röm. 1, 18. Ja ein Richter ist der Herr und zornig über die stolzen Heiden Zach. 1, 15. Er kan bald also zornig werden, als gnädig er ist. Sir. 5, 7. Er ist wohl barmherzig, aber ist auch zornig; 16, 12. dahero verbietet ihnen Paulus den Zorn nicht, er saget zürnet, sie möchten nur zürnen. Er verstehet aber hierunter einen rechtmäßi-

gen und Gott wohlgefälligen Zorn, einen Eifer wider die Sünde, da man der Sünde feind ist, sich darüber erzürnet, ohne deswegen seinen Zorn gegen die sündigende Person auszulassen. Wiewohl auch dieser Zorn, wenn er aus gerechtem Eifer vor die Ehre Gottes, und Amts und Berufs wegen geschiehet, dem großen Gott nicht entgegen, wie wir an dem Exempel des Pinehas wahrnehmen, welcher, als sich das Volk mit den moabitischen Töchtern versündigte, einen Mann mit samt dem Weibe, im Hurenwinkel durchstach, und durch seinen Eifer um den Herrn, den Grimm von dem Volke abwendete. Num. 25, 1 — 13. Dahingegen die Unterlassung eines rechtmäßigen Zorns, Gottes gerechte Strafen nach sich ziehet. 1 Sam. 3, 13. 14. Weil aber des Menschen Zorn ein wütig Ding ist Prov. 27, 4. und nicht thut, was vor Gott recht ist: Jac. 1, 20. so erinnert sie der Apostel: **sündiget nicht.** Sie solten sich nicht durch geringe und nichtswürdige Dinge zum Zorne reitzen, und vielweniger sich durch zugefügte Beleidigungen zum Haß und Rachbegierde verleiten lassen. Wenn aber ja aus Schwachheit und Uebereilung nicht Maaß und Ziel wäre gehalten worden: so giebt er ihnen den Rath: **Lasset die Sonne nicht über euren Zorne untergehen.** Sie solten darinnen dem Bilde Gottes ähnlich zu werden suchen, von welchem uns David versichert: sein Zorn währet einen Augenblick Ps. 30, 6. Sie solten kein zorniges unversöhnliches Herze mit zu Bette nehmen, sondern den Zorn bald fahren lassen, ihre Versündigung Gott abbitten, und nach dem Exempel ihres sanftmüthigen Heilandes auch gegen den Nächsten Liebe und Sanftmuth beweisen.

Erkenne sogleich hierbey, o Seele! die große Gefahr

fahr, darein du durch Zorn gerathen, und wie sehr du dich an deinem Gott versündigen kanst. Wie geringe sind nicht oft die Ursachen, welche dich zum Zorne reizen, und was vor schändliche Folgen können nicht daraus entstehen. Auch wohl in einem gerechten Eifer, bey einem ernsten Mißfallen über das Böse und bey dessen gerechten Bestrafung hälteſt du nicht Ziel und Maaße, sondern sündigest, weil du deinem erregten Affect den Ziegel schießen lässest. Ueberzeuget dich dein Gewissen, daß du dich mit Zorn versündiget: so suche die Reinigung auch von dieser Sünde in dem Blute Jesu, und bitte ihn um ein sanftmüthiges Herz. Hat dich der Zorn übereilet: so suche solchen bald wieder loß zu werden, denn du versündigest dich damit nicht nur an deinem Nächsten, sondern auch an dir Selbst denn Eifer und Zorn verkürzen das Leben. Sir. 30, 26. Du verhinderst die Kraft deines Gebetes. Ein Mensch hält gegen den andern Zorn, und will bey dem Herrn Gnade suchen, er ist unbarmherzig gegen seines gleichen, und will für seine Sünde bitten; er ist nur Fleisch und Blut, und hält Zorn; wer will denn ihm seine Sünde vergeben? 28, 3. 4. 5. und solteſt du mit einem zornigen und unversöhnlichen Herzen von der Welt abgefordert werden: so würdeſt du vor dem Gerichte Gottes als ein Todschläger angesehen und in die ewige Verdammniß gewiesen werden, denn wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Matth. 5, 22. Der Apostel ermahnet sie ferner, sich

2) Vor das große Aergerniß zu hüten, welches aus ihrem sündlichen Zorn entstehen würde: **gebet nicht Raum dem Lästerer.** Sie solten sich wohl fürsehen, daß sie dem Lästerer, dem Teufel, durch ihren sündlichen Zorn nicht Gelegenheit gäben, sie zur

Rache

Rache aufzubringen, wodurch sie sich noch mehr versündigten, als Diejenigen, von denen sie beleidiget worden. Hiernächst würden sie auch durch ihren Zorn veranlassen, daß von den unseeligen Werkzeugen des Teufels das Christenthum verlästert und dadurch grosses Aergerniß angerichtet würde, dahero sie dem Lästerer durchaus nicht Raum geben, und das sorgfältig vermeiden solten, wodurch sie Selbst in Gefahr der Seele gestürzet, und der guten Sache eine Verläumdung und üble Nachrede zugefüget werden könnte.

Wenn du, o Seele! den alten Menschen noch nicht abgeleget hast, und dich noch durch Lüste in Irrthum verderbest: so wird es auch mit dem Zorn geschehen, und du wirst dem Teufel Raum und Gelegenheit genung geben, dich immer tiefer ins Verderben zu stürzen. Hast du aber den neuen Menschen angezogen: so vergiß diese so nöthige Ermahnung Pauli niemahls. Uebereilet dich der Zorn: so gedenke so gleich, daß du dem Lästerer dadurch Raum gegeben, und wache über dein Herze, damit er dich nicht wieder aufs neue berücke, und zu größern Versündigungen verleiten möge. Hüte dich sorgfältig, daß du nicht durch sündliche Uebereilungen Aergerniß anrichtest, und eine Gelegenheit wirst, daß sich Unbekehrte durch Lästerungen versündigen, wie Paulus von den schändlichen Uebertretern des Gesetzes Gottes klagen mußte: denn eurenthalben wird Gottes Name geläſtert unter den Heiden. Rom. 2, 24. Endlich giebt ihnen der Apostel

3) eine schöne Anweisung, wie sie zeitliche Güter rechtmäßig erwerben und Gott wohlgefällig anwenden sollen. Zuerst erinnert er Diejenigen, welche sich durch Diebstahl an Gott versündiget: **wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr.** Er verstehet darunter

unter nicht allein den groben Diebstahl, da man des Nächsten Gut mit Gewalt raubet und stiehlet, sondern alle Arten des Betrugs, wodurch man des Nächsten Gut öfters unter dem Schein des Rechts an sich zu bringen suchet. Weil nun die Diebe das Reich Gottes nicht ererben: 1 Cor. 6, 10. so war diese Erinnerung höchstnöthig, und können sich Diejenigen, welche in dieser Sünde beharren, nicht rühmen, daß sie den neuen Menschen angezogen haben. Solchen Menschen, die sonst in der Sünde des Diebstahls gelebet, giebt der Apostel ein besseres und sicheres Mittel an die Hand, wie sie sich und die Ihrigen versorgen sollen, wenn er saget: **sondern arbeite, und schaffe mit den Händen etwas Gutes.** Der große Gott hatte schon dem Adam den Befehl gegeben: im Schweiß deines Angesichtes solst du dein Brod essen Gen. 3, 19. und das ist die Pflicht aller Menschen, daß sie durch nützliche Arbeiten ihren Unterhalt suchen, und den trägen Müssiggang meiden sollen, denn Müßiggang lehret viel Böses, Sir. 33, 29. denn wer Müßiggang nachgehet, wird Armuths genung haben. Prov. 28, 29. Wenn aber der Apostel hinzusetzet: **etwas Gutes:** so verbietet er dadurch alle sündliche Verdienste, welche nur der Eitelkeit und Thorheit zu statten kommen, und verlanget solche Arbeiten, die in der Allgegenwart Gottes geschehen, den Menschen nützlich seyn, und dabey göttlicher Seegen kan erwartet werden. Von dem, was der Mensch also rechtmäßig erwirbt, fordert auch Gott eine gute Anwendung, **auf daß er habe zu geben dem Dürftigen.** Ein Jeder soll also gleichsam vor Diejenigen, welche wegen Krankheit und andern elenden Umständen nicht selber arbeiten können, mit arbeiten. Ein Jeder soll bey seiner Arbeit nicht allein

den

den Endzweck haben, sich und die Seinigen zu versorgen, sondern er soll auch etwas erübrigen, womit er Arme und Nothleidende erquicken könne.

Vielleicht denkest du, o Seele! wenn du, wegen deiner gesegneten Umstände das Stehlen nicht nöthig gehabt, die Erinnerung Pauli gienge dich Nichts an, du habest nicht gestohlen. Ach! wie bald kan nicht unter dein Vermögen etwas unrechtes Gut, öfters auf eine dir verborgene Art, wohl wider deinen Willen, gekommen seyn? wie leicht ist es geschehen, durch unvorsichtige Worte deinem Nächsten seine Ehre zu stehlen; und wie manche Zeit hast du nicht gestohlen, wenn du solche nicht zu Gottes Ehren angewendet? Dahero folge der Ermahnung Pauli: **der stehle nicht mehr.** Alles, was dir auch sonst dein Gewissen als unrecht vorstellet, das thue nicht mehr.

Hat dich Gott in einem Beruf gesetzet, darinnen du eben nicht mit schwerer Handarbeit dein Brod erwerben darfst: so gehet dich die Erinnerung Pauli: **der arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes,** dennoch an. Die genaueste Beobachtung deiner Berufspflichten ist deine Arbeit, dabey beständig **etwas Gutes,** Gottes Ehre und deines Nebenmenschen geistliche und leibliche Wohlfarth zu befördern, deine Hauptabsicht seyn muß. Wolltest du deine Zeit im Müßiggang verderben: so würdest du dir dadurch eine schwere Rechenschaft zuziehen, und der göttlichen Ordnung schnur stracks entgegen handeln. Endlich, o Seele! erfordert Paulus von denen, welche mit der Arbeit ihrer Hände sich mühsam hinbringen müssen, daß sie haben sollen, **zu geben dem Dürftigen:** wie vielmehr wird nicht deine Pflicht seyn, wenn dich Gott **mit einem Ueberfluß zeitlicher Güter** gesegnet, dich

des

des Dürftigen anzunehmen, seinen Mangel zu erstatten und ihm reichlich mitzutheilen, nach der Ermahnung Pauli Gal. 6, 10. Als wir denn nun Zeit haben: so lasset uns Gutes thun an Jederman, allermeist aber an den Glaubensgenossen.

Gebet.

Sanftmüthiger Heiland, Herr Jesu! reinige mein Herze von dem Zorn und bewahre mich, daß ich dadurch nicht dem Satan Gewalt über mich lasse, mich in größere Versündigungen zu stürzen, wodurch bey dem Schaden an meiner Seele noch manches Aergerniß angerichtet werden könnte. Und damit auch Andere an mir gewahr werden, daß ich den neuen Menschen angezogen: so schenke mir Gnade und Kraft, alles Dasjenige, was ich in meinem unbekehrten Zustande gethan, nicht mehr zu thun, sondern mich vorsichtig, in meinem ganzen Wandel, und treu in den Pflichten, wozu mich mein Stand und Beruf verbindet, jederzeit erfinden zu lassen. Lasse mich beständig dahin trachten, etwas Gutes zu schaffen, wodurch die Ehre Gottes gesuchet und die Wohlfahrt des Nächsten befördert wird. Seegnest du mich bey meinem Beruf mit zeitlichen Gütern und Vermögen: so mache mich willig und bereit, mich des Dürftigen anzunehmen und von demjenigen reichen Ueberfluß, dessen du mich unverdient und aus Gnaden gewürdiget, den Armen und Nothleidenden reichlich mitzutheilen. Amen!

Am 20. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Matth. 22, 1. 2. 3.

Und Jesus antwortete und redete abermahl durch Gleichnisse zu ihnen und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit machte, und sande seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit ruffeten, und sie wolten nicht kommen.

So unangenehm die vortreflichen Gleichnisse, darinnen unser Heiland, Jesus Christus, die wichtigsten Wahrheiten vorzutragen pflegte, den Hohenpriestern und Pharisäern waren, welche dadurch immermehr dergestalt erbittert wurden, daß sie trachteten ihn umzubringen, wie wir im vorhergehenden 21. v. 46. lesen können: so suchte er dennoch beständig ihnen damit an das Herz zu kommen, und wenigstens bey Einem und dem Andern etwas Gutes auszurichten. Er mußte ihnen, als den Bauleuten, welche ihn, den Stein, darauf sie das Gebäude ihrer Seeligkeit gründen solten, Ps. 118, 22. verworfen, in dem 43. v. des besagten 21. Capitels, drohen: das Reich Gottes wird von euch genommen werden. Demohngeachtet war er bemühet ihnen das Reich Gottes wieder anzubieten, und durch ein anander Gleichniß den Rath Gottes auf das lieblichste anzu-

anzutragen. Die betrübten Folgen, welche er ihnen bey einer beharrlichen Verachtung unvermeidlich vorstellte, solten einen kräftigen Bewegungsgrund, das Reich Gottes anzunehmen, abgeben. Er sagte: **das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte.** Unter dem Reiche Gottes ist Nichts anders zu verstehen, als die Kirche neuen Testamentes; das war die angenehme Zeit, darinnen der König, Gott der himmlische Vater, seinem Sohne, Jesu Christo, eine Hochzeit machen wolte. Er sendete ihn deswegen von seinem Throne herab in die Welt, sich mit unserer Menschheit auf das genaueste zu verbinden. Das war die seelige Absicht unsers Gottes: ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den Herrn erkennen. Hos. 2, 19. 20. Es war dem Herrn Jesu eine rechte Lust bey den Menschenkindern; Prov. 8, 31. er wolte sich mit seinem Blute eine Kirche und Gemeine erwerben und sammlen, Menschen zusammenbringen, mit denen er sich schon hier auf das innigste vereinigen, und mit welchen er dort in seinem himmlischen Reiche ewig sich erfreuen könnte. Diesem **Könige** war es nicht genug eine so herrliche Hochzeit zu bereiten, sondern sein Wille war, daß alle und jede Menschen an dieser Hochzeitfreude Theil nehmen möchten. **Darum sande er seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit ruffeten.** Waren die Juden, welche hier fürnemlich unter den **Gästen** zu verstehen, schon vorhero im alten Testament, durch die Weißagung der Propheten, von dem Meßia, und durch die deutlichsten Vorbilder einge-

laden worden: so wurden sie nun, da der Hochzeittag würklich vorhanden, durch Johannem den Täufer, als den Freund des Bräutigams, Joh. 3, 29. ja durch Christum selber und durch seine Jünger zur Hochzeit geruffen. Es wurde ihnen auf das liebreichste angetragen, sie möchten doch Jesum, als den wahren Meßiam und den Bräutigam ihrer Seelen, im Glauben annehmen, und durch ihn der großen Heils- und Gnadengüter, welche ihnen gleichsam, als wie ein Hochzeitmal fürgesetzet wurden, theilhaftig werden. Aber **sie wolten nicht kommen.** Der König hatte Alles auf seiner Seite gethan, was nur möglich war, aber diese unglückseeligen Menschen **wolten nicht.** Die Bosheit ihres Herzens und die schädlichen Vorurtheile waren so groß, daß sie weder der nachdrücklichen Einladungen achteten, noch den freundlichen Gnadenruf hören wollten, **sie wolten nicht kommen**, und verlangten nicht an dieser Hochzeitfreude, welche ihnen so liebreich angebothen wurde, Antheil zu nehmen.

Erkenne hieraus, o Seele! die unbeschreibliche Größe der Liebe und Barmherzigkeit deines Gottes gegen uns arme gefallene Menschen. Er, als der allermächtigste und allergewaltigste König, hätte uns billig, als boshafte Rebellen, ewig von seinem Angesichte verstoßen sollen; aber seine Erbarmung war so groß, und seine Liebe so brünstig, daß ihm auch sein Sohn nicht zu theuer war, sondern er gab ihn willig für uns hin. Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes mußte den Thron seines himmlischen Vaters verlassen, sich mit unserer menschlichen Natur vermählen, auf das genaueste vereinigen, damit er uns gefallene Sünder zu seiner seeligen Vereinigung wiederbringen möchte. Viel

einen

einen sauerern Dienst mußte Jesus über sich nehmen, als Jacob, da er um seine Rahel dienete. Es kostete ihm sein Blut und Leben, und desto schmerzlicher ist es ihm, daß, ob er gleich allen und jeden Menschen die große Seeligkeit erworben, seine Bräute zu werden, schon hier in seiner Gemeinschaft der herrlichsten Güter und Vorrechte zu genüßen, und sich dort in seinem himmlischen Hochzeithaus, in dem herrlichen Reiche seines Vaters ewig mit ihm zu erfreuen, es dennoch von den Meisten immer heißt: **sie wolten nicht kommen.** Dieser große König hat auch dich, o Seele! zu der Hochzeit seines Sohnes einladen lassen, er hat dir in dem göttlichen Worte seinen Sohn, Jesum Christum, bekannt gemacht, dir sagen lassen, was du deinem Jesu vor sauere Mühe und Arbeit gekostet. Darinnen kanst du sehē deinen König Salomo, in der Krone, damit ihn seine Mutter gekrönet hat, am Tage seiner Hochzeit, und am Tage der Freude seines Herzens; Cant. 3, 11. und darinnen werden dir die herrlichen Vortheile, welche du durch die gläubige Vermählung mit deinem holden Seelenbräutigam haben solst, auf das deutlichste vor Augen gestellet. Es ist bey dem Einladen nicht geblieben: Gott, der große König, hat dich ruffen lassen durch seine Knechte, welche dir zuruffen müssen: Kommet, denn es ist Alles bereitet. Luc. 14, 17. Er hat dich ruffen lassen durch seinen Geist, durch innerliche Ueberzeugung von der Seeligkeit dieser Hochzeit. Er hat dich durch Wohlthaten, durch Creuz und Trübsal, und auf mancherley Art und Weise ruffen lassen; aber prüfe dich, ob du auch gekommen bist. Findest du noch mehr Geschmack an den Trebern der Welt, als an der köstlichen Seelenspeise des Wortes Gottes; hast du den

geistlichen Brautschmuck der Gerechtigkeit Jesu noch nicht an dir: so ist es ein betrübtes Kennzeichen, du bist noch nicht zu dieser Hochzeit gekommen, und die Schuld liegt an dir, **du hast nicht gewollt.** Der Hochzeittag, die angenehme Zeit des neuen Testamentes ist vorhanden; die Tafel ist gedeckt, es ist Alles bereitet, was dich zeitlich und ewig glücklich machen kan: nur **du hast nicht gewollt.** Ist das nicht erschrecklich? Aber, o Seele! der große König Himmels und der Erden, läßt dich noch ruffen, noch ist die angenehme Zeit, noch ist die Thüre des Hochzeithauses nicht verschlossen, noch kanst du mit dem Bräutigam hinein gehen. Matth. 25, 10. Komme also, o Seele! endlich auf dieß wiederholte Ruffen und Einladen; der große König der seinem Sohne Hochzeit macht, wird dein Elend und große Dürftigkeit nicht verschmähen, es ist sein ernster Wille: du solst der großen Seeligkeiten, welche er dir auf dieser Hochzeit seines Sohnes bereitet, genüßen; ja er will dich Selbst als die Braut seines Sohnes ansehen; denn du solst mit Jesu auf das innigste vereiniget, mit ihm auf ewig vermählet und Christo, als eine reine Jungfrau zugebracht werden. 2 Cor. 11, 2. Seelige Seele! wenn du dich redlich entschlossen, zu kommen. So, wie sich ein Bräutigam freuet über seine Braut: so wird sich dein Gott über dir freuen. Es. 62. 5. Dein himmlischer Seelenbräutigam wird dich schon hier auf das herrlichste schmücken und auf das seeligste erquicken. Doch Alles wird nur ein Vorschmack seyn von jener Herrlichkeit, die dort in seinem Reiche, dich, als die Braut des Lammes erwartet. Bist du eine Braut des Lammes: so wird der Tod seine Schrecken verlieren: er wird der Brautwagen seyn, darinnen dich dein

dein Bräutigam in sein himmlisches Hohzeithaus einführen wird. Alsdenn wirst du in der That erfahren, was dem Johanni durch eine Stimme offenbahret wurde: Apoc. 19, 7. 9. Lasset uns freuen und frölich seyn, und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist kommen, und sein Weib hat sich bereitet. Seelig sind, die zu dem Abendmahl des Lammes beruffen sind!

Gebet.

Du großer und allmächtiger König, Herrscher Himmels und der Erden! sey herzlich gelobet und gepreißet, daß du deinem Sohne nicht allein Hochzeit gemacht, sondern uns Alle, auf das nachdrücklichste, darzu hast einladen und ruffen lassen. Vergieb es mir, daß ich mich noch unter denen erfinden lassen, von welchen du klagen müssen: und sie wolten nicht kommen. Da ich mich aber durch deine Gnade entschlossen habe, zu kommen: so bringe mich zu dem seeligen Genuß aller Gnaden und Heilsgüter, welche du mir durch deinen Sohn erwerben lassen, und in ihm zu schenken verheißen hast. Soll ich durch den Glauben zur Würde, eine Braut deines Sohnes zu seyn, erhoben werden: so mache du mein Herz zu seinem völligen Eigenthum, damit ich ihn allein lieben und von ihm geliebet werden möge. Denn wer wolte sonst was lieben, und sich nicht beständig üben des Monarchen Braut zu seyn? Laß mich beständig in diesem seeligen Zustande bleiben; und wenn du mich endlich durch den Tod in das himmlische Hochzeithauß heimholen wirst: so laß mich auch ewig, als eine wohlgeschmückte Braut zu seiner Rechten stehen. Amen.

Am Montag.

Matth. 22, 4. 5. 6.

Abermahl sande er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Gästen: siehe meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet und Alles bereitet, kommet zur Hochzeit! Aber sie verachteten das und giengen hin, Einer auf seinen Acker, der Andere zu seiner Handthierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höhneten und tödeten sie.

Der liebste Heiland giebt hier, theils die unermüdete Bemühung des großen Gottes, die Menschen zu der Hochzeit seines Sohnes ruffen zu lassen, theils aber die große und schnöde Verachtung der Menschen, womit sie diesem liebreichen Ruf begegnen, zu erkennen. Der große Gott legt

1) seine unermüdete Bemühung dadurch an den Tag, wenn er

a) diesen Ruf zu wiederholten mahlen an die Menschen ergehen ließ: abermal sande er andere Knechte aus. Unter diesen Knechten sind am füglichsten zu verstehen die heiligen Apostel, welche nach der Auferstehung und Himmelfahrt Christi den Juden das Evangelium verkündigen und ihnen Jesum, der besonders zu den verlohrnen Schaafen vom Hauße Israel gesand war, anbieten mußten. Matth. 15, 21. Hatten die

Juden

Juden die Predigt Johannis, welcher sie auf den Messiam hinwieß, verachtet; hatten sie Jesum selber nicht erkennen, noch hören wollen: so ließ der barmherzige Gott, nach seiner großen Langmuth und Gedult diesem verstockten und undankbaren Volke noch durch die Apostel zuruffen: von diesem Jesu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen Alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Act. 10, 43. Ferner giebt er seine unermüdete Bemühung zu erkennen

b) durch Vorhaltung alle des Guten, welches sie bey der Hochzeit sollen zu genüßen haben; **Saget den Gästen: meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet.** Gleichwie das Gleichniß auf die Gewohnheit zielet, da man zum Hochzeitmahl die besten und schmackhaftesten Speisen anzuschaffen pfleget: als will der große Gott den reichen Ueberfluß und die herrlichen Güter damit anzeigen, welche Diejenigen, so den Ruf annehmen und zur Hochzeit kommen, genüßen sollen. Jesus selbst ließ sich am Stamme des Creuzes schlachten, damit er uns, durch das Opfer seines Leibes, den Genuß aller Gnadenschätze erwerben möchte. Das vorzüglichste Gute bey dieser Hochzeit bestehet darinnen, es ist Alles bereitet; solten wir es erst mühsam verdienen müssen: so würden wir uns wohl nimmer Hofnung darauf machen können; aber so ist Alles schon aufgesezt, wir sollen nur kommen, und genüßen. Endlich ist noch ein vortreflicher Beweiß der unermüdeten Bemühung Gottes

c) der ernstliche Befehl: **kommet zur Hochzeit.** Der große Gott will die Menschen nicht mit Drohen nöthigen, den Gnadenruf anzunehmen; sondern die groſ-

sen Seeligkeiten, welcher sie theilhaftig werden können, sollen sie reitzen, zu kommen. Das war schon im alten Testament die liebreiche Einladung des grosen Gottes: Wohlan! Alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kauffet und esset, kommet her und kauffet ohne Geld und umsonst. Es. 55, 1. Diesen Befehl ließ nun der große Gott durch die Apostel den Juden wiederholen, und Denjenigen bekannt machen, bey dem sie essen und ohne Geld und umsonst kauffen solten. Sie mußten ihnen zuruffen: v. 2. esset das Gute: so wird eure Seele in Wolluſt fett werden.

Hast du, o Seele! nicht auch an deinem Theil das unermüdete Bemühen deines Gottes erfahren? hat er dir nicht durch seine Knechte sagen lassen, daß Alles bereitet? Sie haben dir die Seeligkeit, welche dir Jesus erworben und umsonst aus lauter Gnaden schenken will, antragen und dich versichern müssen, daß du derselben durch den Glauben theilhaftig werden kanst, wenn du nur kommen wilst. Lasse dich nicht länger umsonst ruffen, sondern komme, damit du reichlich erquicket werden mögest. Du wirst schon hier unaussprechlich viel Gutes zu genüssen haben, dort aber, wenn dein rechter Hochzeittag anbrechen wird, wirst du erfahren, was David sagt Ps. 36, 9. Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Haußes, und du sättigest sie mit Wolluſt, als mit einem Strom. So unermüdet aber das Bemühen Gottes, so groß und schnöde ist

2) die Verachtung der Menschen, womit sie diesem liebreichen Ruf begegnen. Die Juden machten sich der Verachtung der unermüdeten Bemühungen ihres Gottes auf eine gedoppelte Weise schuldig; von

den

den meisten sagt Jesus: und giengen hin, Einer auf seinen Acker, der Andere zu seiner Handthierung. Die Juden wollten alle die Weißagungen von dem Messia nicht anders, als im fleischlichen Sinn verstehen. Sie versprachen sich ein weltliches und irdisches Reich, darinnen sie zu großen Ehren gelangen und Alles vollauf haben könnten; als sie sich nun in ihrer irrigen Einbildung betrogen sahen: so wolten sie auch Jesum nicht vor den wahren Meßiam erkennen. Ihre zeitlichen Vortheile, das irdische Vergnügen und ihre vergänglichen Güter waren ihnen viel zu lieb, als daß sie Alles verläugnen, sich dem Meßia, dessen Reich nicht von dieser Welt war, Joh. 18, 36. hätten unterwerfen und zu der Hochzeit, die der König seinem Sohne machte, kommen sollen. Von Etlichen aber heißt es

b) sie griffen seine Knechte, höhneten und tödeten sie. Es war dem Herrn Jesu dieses selbst wiederfahren, als er von seinen Feinden gegriffen, Luc. 22. an seinem Creuze gehöhnet, gelästert und verspottet, 23, 35. 36. und als der Fürst des Lebens getödet wurde. Act. 3, 25. Das war schon im alten Testament der Lohn der Propheten, welche diesem verstockten Volke die Wahrheit sagten, wie ihnen solches Jesus vorhielte: Jerusalem! Jerusalem! die du tödest die Propheten und steinigest die zu dir gesand werden: Luc. 13, 34. und so gieng es den Knechten Gottes im neuen Testament, nicht besser; wie solches, das Exempel des heiligen Stephani Act. 7, 58. Jac. 12, 2. und Anderer genugsam bestätiget.

Es darf aber Niemand meinen, daß sich Diejenigen, welche nur auf ihren Acker und zu ihrer Handthierung gegangen, weniger versündiget hätten, als

Diejenigen, welche die Knechte griffen, gehöhnet und getödtet. Der Heiland braucht von Allen einerley Ausdruck, aber sie verachteten das, sie hatten sich also Alle, Einer wie der Andere, der Verachtung göttlicher Gnade, einer Sünde, welche wie wir im Folgenden hören werden, die schwersten Strafgerichte nach sich ziehet, schuldig gemacht. Ach! der langmüthige und barmherzige Gott muß noch immer, auch in unsern Tagen klagen: aber sie verachteten das. Sind gleich der schnöden Verachtung darinnen Gränzen gesetzet, daß das Greifen, Verhöhnen und Tödten der Knechte Gottes nicht mehr so gemein ist, als in den ersten Zeiten der Kirche, da der Acker gleichsam mit dem Blute treuer Zeugen Jesu zur vortreflichen Fruchtbarkeit gedünget wurde: so fehlet es doch noch immer nicht an solchen feindseeligen Gemüthern, welche, wenn es in ihrer Macht stünde, mit der grausamsten Gewalt die Ausbreitung des Reiches Jesu verhindern würden. Viele giebt es noch, welche durch den Spottgeist sich verleiten lassen, das Gute zu verlästern, und über die Gnadenwürkungen des Geistes Gottes in den Herzen der Wiedergebohrnen ihren Spott zu haben. Act. 2, 13. Aber, leider! die Anzahl Derjenigen, die hingehen auf ihren Acker und zu ihrer Handthierung, ist unzählig, indem der irdische Sinn, die Liebe zu dem Zeitlichen, die Furcht vor das Verläugnen und die äußerlichen Geschäfte die Allermeisten verhindern, den Gnadenruf Gottes zur Hochzeit seines Sohnes anzunehmen. Diese machen sich aber gleicher Sünde und gleicher Verdammniß, mit denen, welche der Mord und Spottgeist belebet, theilhaftig.

Prüfe dich, o Seele! wie du den Gnadenruf deines Gottes bisher angenommen, und ob vielleicht der

Herr

Herr dich auch unter Diejenigen zu zählen Ursache hat, von denen er saget: aber sie verachteten das. Vielleicht geschiehet das Verachten eben nicht aus einem offenbaren Haß und Widerwillen wider Jesum und seine Knechte; vielleicht verdammest du Diejenigen selber, welche sich an Knechten Gottes vergreiffen, sie höhnen und tödten. Aber, o Seele! deswegen bist du doch noch ein Verächter der Gnade Gottes. So lange du das Kommen zur Hochzeit als eine Sache ansiehest, damit es wohl noch Zeit hat, und sprichst: es ist noch Zeit, ich will erst diese Lust genüßen, Gott wird ja eben nicht gleich heut die ofnen Gnadenpforten schlüßen; du möchtest gerne alsdenn erst kommen, wenns zum Sterben gehet, und willst die Hochzeit eben nicht versäumen, aber auch nicht mit dem Kommen so sehr eilen. Wenn dir das Irdische noch lieber, als das Himmlische ist; wenn dich die Nahrungssorgen, Berufsgeschäfte, und welches noch schändlicher, deine Gewohnheitssünden von dem Kommen zurücke halten: so bist du ebenfalls noch ein Verächter. Bey dieser schändlichen Verachtung bedenke, was Paulus sagt: Verachtest du den Reichthum seiner Gedult und Langmüthigkeit? weisest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buse leitet? du aber, nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen, häufest dir Selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbahrung des gerechten Gerichtes Gottes. Röm. 2, 4. 5. Darum, o Seele! erkenne bußfertig, daß du dich durch Verachtung der angebotenen Gnade Gottes, so schwerlich versündiget; fasse im wahren Glauben das Wort: kommet zur Hochzeit, damit du zu den Genuß der dir bereiteten Seeligkeiten schon hier gelangen, dort aber ewig des Guten dich erfreuen könnest, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.

Gebet.

Gebet.

Langmüthiger und barmherziger Vater, im Himmel! Lob, Preiß und Dank sey dir gesagt, daß du mir durch deine Knechte, alle das Gute hast bekannt machen lassen, was du denen, die deinen Gnadenruf annehmen, dergestalt bereitet hast, daß sie Nichts mitbringen, Nichts verdienen, sondern nur zugreifen und genüßen dürfen. Schämen muß ich mich, daß ich dem allen ungeachtet noch ein schnöder Verächter gewesen, und mich durch meine Saumseligkeit, und meinen irdischen Sinn so lange habe abhalten lassen, deinem Ruf: kommet zur Hochzeit, zu folgen. Nun will ich kommen, treuer Vater! verstoße mich, meines groben Undanks wegen nicht, von deinem Angesicht; sondern mache mich deiner reichen Gnadengüter schon hier theilhaftig; dorten aber lasse mich zum völligen Genuß deines großen Abendmahls gelangen. Würke unterdessen in mir die redliche Entschlüßung: wer seinen Hochzeittag schon vor sich sieht, der ist um andern Tand nicht mehr bemüht. Amen!

Am Dienstag.

Matth. 22, 7. — 10.

Da das der König hörete, ward er zornig, und schickte seine Heere aus, und brachte diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste warens nicht werth; Darum gehet hin auf die Strassen und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die

die Knechte giengen aus auf die Straßen und brachten zusammen, wen sie funden, Böse und Gute, und die Tische wurden alle voll.

Das jüdische Volk hat Dasjenige, was unser theuerster Heiland Jesus in dieser Gleichnißrede den Verächtern seiner gnadenreichen Einladung drohete, in seiner Erfüllung erfahren müssen. Denn nachdem sie durch ihre hartnäckige Verstockung, beharrliche Verachtung des Evangelii und boßhafte Verfolgung der Apostel und Jünger Jesu, das Maaß ihrer Sünden recht voll gemacht, ward er, der König zornig. Gott konnte nach seiner Gerechtigkeit ohnmöglich länger zusehen, sondern schickte sein Heer aus; die römischen Kriegsheere kamen ins Land, und brachten diese Mörder um. Der gröste Theil des jüdischen Volkes wurde theils durch Hunger, theils durch des Schwerds Schärfe elendiglich aufgerieben, und zündete ihre Stadt an, die Stadt Jerusalem wurde völlig verbrand und jämmerlich zerstöhret. Der grose Undank der Juden, welche den Meßiam, der gar besonders zu ihnen geschickt worden, und alle die Verheißungen, dem Abraham geschehen, so schnöde verachteten, gieng dem großen Gott recht nahe; er konnte nach seiner Gerechtigkeit nicht anders, als sie deswegen zu bestrafen, ihnen seine Gnade zu entziehen. Da sie Selbst das Abendmahl verachteten: so wurden sie nun davon ausgeschloßen, denn sie warens nicht werth. Es war also ihre eigene Schuld, weil sie sich durchaus nicht darzu bereiten und würdig machen lassen wolten. Der barmherzige Gott ließ endlich die-

se

se große Seeligkeit den Heiden anbieten, und diese zu seiner zubereiteten Hochzeit einladen. Deswegen gab er seinen Knechten den Befehl: **gehet aus auf die Strassen**; sie solten in alle Welttheile ausgehen und das Evangelium allen Menschen verkündigen, **ladet zur Hochzeit, wen ihr findet.** Auch Fremde, die außer der Bürgerschaft Israelis waren, und fremde von den Testamenten der Verheißung, daher keine Hofnung hatten und ohne Gott in der Welt waren, Eph. 2, 12. solten eingeladen und herbey gebracht werden. Die Knechte waren in diesem Befehl gehorsam, **und brachten zusammen, wen sie funden,** allerhand Leute ohne Unterscheid, **böse und gute, und die Tische wurden alle voll.** Es wurde durch die Predigt des Evangelii eine zahlreiche Gemeine gesammlet, welche sich Alle zu der Lehre bekannten, obgleich Viele darunter derselben nicht würdiglich wandelten.

Lasse dir, o Seele! dieses vortrefliche Gleichniß

1) zu einer Warnung dienen, dich vor muthwilliger Verachtung der angebotenen Gnade Gottes sorgfältig zu hüten. Bedenke doch: Gott kan bald so zornig werden, als gnädig er ist. Sir. 5, 7. Würdest du, wie das verstockte jüdische Volk den göttlichen Gnadenruf nicht annehmen, gegen die Boten Gottes dich ungebührlich verhalten, und die große Seeligkeit von dir stossen: so würdest du die schwersten göttlichen Gerichte dir über den Hals laden. Der allmächtige Gott hat gar viele Heere, welche er gegen dich ohnmächtigen Sündenwurm gebrauchen kan. Nicht allein die Entziehung der Gnade, sondern auch allerhand leibliche Plagen treffen Diejenigen, welche sich als Verächter derselben beharrlich erfinden lassen.

Gott

Gott würde nach seiner Gerechtigkeit dich nicht weiter ruffen und einladen, sondern dich in deinen Sünden dahin sterben und in der Verdammniß ewig brennen lassen. Nahm es, o Seele! mit dem jüdischen Volke, mit dem Volke der Verheißung so ein betrübtes Ende: so lasse dich durch dieses erschreckliche Beyspiel bewegen, den Gnadenruf deines Gottes anzunehmen. Gebrauche

2) dieses Gleichniß zu deiner Prüfung. Du mußt billig bekennen: die Hochzeit ist zwar bereitet. Der barmherzige Gott hat aus lauter Gnade dir alles Heil und Seeligkeit durch seinen Sohn Jesum Christum erwerben lassen; es wird dir dieß Alles so reichlich verkündiget, dir so deutlich der Weg gezeiget, wie du in der Ordnung einer wahren Buse und des Glaubens darzu gelangen kanst, und der Herr läßt dich so oft zu seiner Hochzeit einladen. Aber, wie kömmt es, o Seele! daß du dem Allen ungeachtet, noch kein Hochzeitgast bist. Wie kömmt es, daß du noch von den Genuß des so herrlich bereiteten Hochzeitmahls ausgeschlossen bleibest. Vielleicht muß der König das von dir sagen, was er hier von den Gästen zu seinen Knechten sagte: und die Gäste warens nicht werth. Von Natur bist du freylich einer so großen Seeligkeit nicht werth; aber Gott will dich aus Gnaden derselben würdig machen. So wie er Alles vor dich zubereitet: so will er auch dich Selbst zubereiten, wenn du nur seiner Einladung wilst Gehör geben. Erkenest du, o Seele! daß du wegen deines Undanks, wegen deiner bisherigen Verachtung, wegen deines irdischen Sinnes und wegen deines grundverderbten Herzens es nicht werth bist: so lasse dir Solches zu einer desto tiefern Beugung und Demüthigung dienen; Denke aber, o Seele! es ist deswegen noch nicht Alles

les verlohren. Dieses Gleichniß giebt dir in deiner Bekümmerniß

3) den erquicklichsten Trost. Befiehlt der König: ladet zur Hochzeit, wen ihr findet, brachten die Knechte zusammen, Böse und Gute: so ist vor dich noch Hofnung da. Gehet die Einladung Gottes auch auf Diejenigen, welche sich nicht Selbst einstellen, sondern nur finden lassen; sollen nicht allein die Guten, sondern auch die Bösen Antheil daran haben: so hast du dich dessen auch mit zu erfreuen. Ueberzeugt dich dein Gewissen, daß du noch unter die Bösen zu zählen bist: o so lasse dich nur noch finden; nimm nur noch den Gnadenruf deines Gottes an: so wird auch dir eine Stelle an der Hochzeittafel angewiesen, und der dich ruffet, wird dich alsdenn auch würdig machen. Hast du dich, o Seele! finden lassen: so preise zuförderst die grose Langmuth und Gedult deines Gottes, der dir so lange nachgegangen, und deiner Verweigerung ungeachtet, des Ruffens nicht müde worden. Suche nun der großen Seeligkeiten recht zu genüßen; es ist nicht genug zu wissen, daß die Hochzeit bereitet, sondern es wird auch ein Essen, ein Nehmen, und Zugreifen erfordert. Du wirst schon hier im Glauben manchen süssen Vorschmack von Demjenigen haben, was Gott bereitet hat, dort aber in jenem Leben wird die rechte Hochzeitfreude erst angehen. Da werden die Tische voll werden, wenn der Herr alle diejenigen Gläubigen und Auserwählten, welche in der Gnadenzeit seinem Ruff gehorsam worden, zusammen bringen wird. Sind hier in der streitenden Kirche noch Böse und Gute untereinander: so werden dort in der triumphirenden Kirche nur die Guten mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische sitzen, und des Guten, das

Gott

Gott bereitet hat, in alle Ewigkeit genüßen. Trachte also, o Seele! durch das Blut deines Erlösers, und durch seine im Glauben ergriffene Gerechtigkeit gut zu werden, und bis an dein Ende gut zu bleiben, damit du auch zu dieser Seeligkeit gelangen mögest.

Gebet.

Gerechter und barmherziger Vater, im Himmel! habe Dank, daß du durch deinen Befehl an die Knechte, gehet aus auf die Straßen und ladet zur Hochzeit wen ihr findet, deinen Gnadenruf, auch bis zu mir, hast gelangen lassen. Deine unermüdeten Bemühungen uns arme Menschen seelig zu machen, sowohl, als dein Ernst, womit du die Verächter deiner Gnade strafest, sollen mir wichtige Bewegungsgründe seyn, deinem Gnadenruf nicht länger zu widerstreben, sondern mich finden zu lassen, da du so treulich suchest. Habe ich mich aber finden lassen: so befreye mich von meiner großen Unwürdigkeit, damit ich um des grosen Werthes des vollgültigen Lösegeldes des Blutes deines Sohnes willen, würdig werde zu deiner Hochzeitfreude einzugehen. Das Böse, so ich noch an mir finde, soll mich nicht zurücke halten, sondern vielmehr desto ernstlicher antreiben, den Ruf desto ungesäumter anzunehmen, damit ich, um der Gerechtigkeit Jesu willen, möge unter die Guten gerechnet, und deiner bereiteten Hochzeitfreude ewig theilhaftig werden. Amen!

Am Mittwoch.

Matth. 22, 11. — 14.

Da gieng der König hinein die Gäste zu besehen,

und sahe alda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an, und sprach zu ihm: Freund! wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? er aber verstummete. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füsse, und werfet ihn in das äußerste Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Denn Viele sind beruffen, aber Wenig sind auserwählet.

Wann zu damaliger Zeit die Gewohnheit war, daß bey vornehmen Hochzeiten den eingeladenen Gästen hochzeitliche oder Feyerkleider ausgetheilet wurden: Judic. 14, 12. so war es allerdings von dem Menschen, dessen der Heiland in dem Gleichnisse gedenket, eine höchststrafbare Verachtung, daß er die ihm angebotenen Hochzeitkleider nicht annehmen, und lieber in seinem unsaubern und schmutzigen Kleide erscheinen wollen. Der König sezte ihn dießfals zur Rede: Freund! wie bist du herein kommen? und da er Nichts zu seiner Entschuldigung anzuführen wußte, sondern verstummete: so mußte er das wohlverdiente schreckliche Urtheil hören: bindet ihm Hände und Füsse, und werfet ihn in das äusserste Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Er wurde nicht allein von der Gesellschaft der Hochzeitgäste weggewiesen, sondern mußte, anstatt, daß er die Zeit bey dem Hochzeitmahl vergnügt hätte zubringen können, in einem fürchterlichen Gefängniß, unter zu später Bereuung seiner schnöden Verachtung des hochzeitlichen Kleides, gebunden

den liegen, und großes Ungemach ausstehen. Der liebste Heiland beschlüßet dieses Gleichniß mit eben der merkwürdigen Rede, welche er bey dem Gleichnisse von den Arbeitern im Weinberg hören lassen: Matth. 20, 16. **denn Viele sind beruffen, aber Wenig sind auserwählet.** Er will damit anzeigen, daß zwar Viele, die geruffen würden, sich auch würklich einstelleten, sie blieben aber nur äußerliche Glieder der sichtbaren Kirche und ließen sich zu seiner innerlichen Gemeinschaft nicht bringen, deswegen wären sie nicht auserwählt, und könnten zum Genuß seiner himmlischen Güter nicht gelangen. Es bestätiget dieses die klägliche Erfahrung nur allzudeutlich. Wie Viele sind nicht in der Christenheit, welche den Ruf angenommen, sich äußerlich zur wahren Kirche bekeñen, und unter andern Hochzeitgästen sich bey der Hochzeit mit einfinden, aber sie haben kein hochzeitlich Kleid an. Jesus hat ihnen das hochzeitliche Kleid erworben und angebothen, er will es ihnen durch den rechten Gebrauch der geordneten Gnadenmittel würklich schenken und mittheilen; aber sie verachten solches, sie wollen lieber den befleckten Rock des Fleisches behalten, oder, wenn es hoch kommt, sich mit dem Rocke ihrer eigenen Gerechtigkeit schmücken. Werden sie durch treue Knechte Gottes erinnert, wird ihnen die Nothwendigkeit des hochzeitlichen Kleides und die große Gefahr, darein sie ohne dasselbige gerathen werden, fürgestellet: so verstummen sie nicht; da fehlt es nicht an Entschuldigungen, um so mehr, wenn sie sich mit der falschen Einbildung, als wenn sie das hochzeitliche Kleid schon hätten, selber betrügen. Es ist ein großes Glück, wenn der König solche Gäste noch hier in der Gnadenzeit besiehet; wenn er ihnen, durch sein Wort,

Freund! wie bist du herein kommen und hast doch kein hochzeitlich Kleid an, den Mangel desselben entdecket, wenn sie verstummen, in wahrer Buse das hochzeitliche Kleid suchen, und solches im wahren Glauben ergreifen. Würden sie aber vor den Pforten der Ewigkeit ohne dem hochzeitlichen Kleid der Gerechtigkeit und Unschuld Jesu gesehen werden: so würden sie auf ewig von dem Angesichte des Herrn verstoßen, in dem finstern Kerker der Höllen unaussprechliche Quaal und Pein unaufhörlich leiden müssen.

Du hast zwar, o Seele! den so oft wiederholten Gnadenruf deines Gottes in so weit angenommen, daß du ein Glied der christlichen Kirche worden bist, die Lehre Jesu als wahr erkennest und mit den Munde bekennest, aber bist du auch auserwählt? Hast du das hochzeitliche Kleid der Gerechtigkeit und Unschuld Jesu, ohne welches du nicht erscheinen darfst angenommen? Je gewisser es ist, daß der König die Gäste und auch dich besehen wird: desto nöthiger ist es, dich sorgfältig um das rechte hochzeitliche Kleid, darinnen du vor Gott bestehen kanst, zu bekümmern.

Ist dein Herze noch nicht durch die Gnade geändert worden, gehest du noch in deinen Sünden dahin, erkennest nicht einmahl deine Blöse, oder du wilst dir mit deinen vermeinten guten Werken, in einem falschen Vertrauen, auf eigene Gerechtigkeit, Selbst Hochzeitkleider zubereiten: so hast du noch kein hochzeitlich Kleid an; und wenn dich der König in diesen deinen eigenen unsaubern Kleidern siehet: so wird dich das schreckliche Urtheil treffen: bindet ihm Hände und Füsse. Du kanst aus gerechtem Gerichte Gottes in eine solche Verstockung gerathen, daß du das hochzeitliche Kleid gar nicht mehr erlangen kanst, und

endlich

endlich auf ewig in das äußerste Finsterniß hinaus gestossen werden wirst, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Jezt ist noch die Gnadenzeit, o Seele! So bereit und willig Jesus war, dir durch sein bitter Leiden und Sterben das hochzeitliche Kleid seiner Gerechtigkeit zu erwerben: eben so geneigt ist er, dir solches zu schenken, wenn du nur dein unfläthiges Sündenkleid von dir thun, und dich in seine Gerechtigkeit einkleiden wilst. Hat dich, o Seele! dein Jesus angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rocke der Gerechtigkeit gekleidet; Jes. 61, 10. hat er deine Sünde von dir genommen und dich mit Feyerkleidern angezogen: so lasse dich auch in diesem hochzeitlichen Kleide sehen, durch ein heiliges und Gott wohlgefälliges Leben. Lasse die Sünde, welche dir um Jesu und seiner zugerechneten Gerechtigkeit willen, vergeben worden, nicht ferner über dich herrschen, und suche dich von den noch anklebenden, täglich in dem Blute Jesu zu reinigen: so wirst du nicht erschrecken dürfen, wenn der König kommen wird, die Gäste zu besehen. Wird er dich in dem hochzeitlichen Kleide finden: so wirst du als ein angenehmer Gast nicht allein schon hier in dem Reiche der Gnaden aller himmlischen Güter und Gnadenschätze, reichlich zu genüßen haben; sondern du wirst! wenn er dich bereitet findet, mit ihm hineingehen zur Hochzeit, Matth. 25, 10. und dort in dem Reiche der Herrlichkeit der allervollkommensten Hochzeitfreude ewig theilhaftig werden.

Gebet.

In dich, Herr Jesu! wolleſt du mich kleiden ein, deine Unschuld ziehen an, daß ich von allen Sünden rein, für

Gott bestehen kan. Gieb mir recht lebendig zu erkennen, daß es mir Nichts hilft, ein Gliedmaß der christlichen Kirche zu seyn, ohne das hochzeitliche Kleid deiner Gerechtigkeit. Nimm du Selbst, um deiner erbarmenden Liebe willen, den befleckten Rock der Sünde von mir; reinige mich von aller eigenen Gerechtigkeit, und schenke mir aus Gnaden den Rock deiner blutigen Gerechtigkeit, damit ich vor dem Angesichte deines himmlischen Vaters, wenn er dereinst auch mich besehen wird, wohl bestehen möge. Nun, Herr Jesu! dein Blut und deine Gerechtigkeit, das werde, das sey und bleibe mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich für Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd eingehen. Amen!

Am Donnerstag.

Eph. 5, 15. 16.

So sehet nun zu, wie ihr fürsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen, und schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit.

Der heilige Apostel Paulus lässet in diesen Worten eine gedoppelte Ermahnung an seine Epheser und alle Gläubige ergehen. Er ermahnet sie

1) zu einen fürsichtigen Wandel. Wann der Apostel ihnen in dem Vorhergehenden theils die große Gnade, die ihnen von Gott um Christi willen wiederfahren,

fahren, fürgehalten, theils aber ihnen verschiedene Pflichten angewiesen hatte, in deren Beobachtung sie sich dieser großen Gnade würdig erweisen solten: so ermnert er sie hier an eine Hauptpflicht: so sehet nun zu, wie ihr fürsichtiglich wandelt. Als dorten der heilige Apostel den Corinthiern von Gott sagte, er habe einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkänntniß der Klarheit Gottes, in dem Angesichte Jesu Christi: so sezt er sehr merkwürdig hinzu: Wir haben aber solchen Schatz in irdischen Gefäßen, eigentlich in Scherben oder Töpfen, die bald zerbrechen, oder zerfallen. 2 Cor. 4, 6. 7. Soll nun ein köstlicher Schatz, den wir in irdischen Gefäßen tragen, nicht verschüttet und verderbet werden: so ist allerdings ein vorsichtiger Wandel nöthig, damit wir unser Gewissen nicht mit Sünden verletzen, und dadurch am Glauben Schifbruch leiden und die Gnade Gottes wieder verliehren. Es wird also eine große Vorsicht und ungemeine Sorgfalt erfordert, auf dem einmal betretenen Wege der Wahrheit zu bleiben, davon nicht abzuweichen oder zurücke zu gehen. Nicht weniger müssen wir uns eines vorsichtigen Wandels, in Ansehung unsers Nächsten befleißigen, uns ernstlich hüten, daß wir demselben nicht zum Anstoß und Aergerniß gereichen. Sich darüber noch deutlicher zu erklähren: setzet der Apostel hinzu: nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen. Unter den Unweisen verstehet der Apostel überhaupt alle Diejenigen, welche noch in ihrem ungeänderten Zustande hingehen, wie wir solche beschrieben finden: Tit. 3, 3. denn wir waren weiland auch Unweise, Ungehorsame, Irrige, dienend den Lüsten und mancherley Wollüsten, und wandelten in Bosheit und

Neid und hasseten uns untereinander. Insonderheit aber Solche, die sich dünken, weise zu seyn, 1 Cor. 3, 18. und wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, vor welchen Wandel der Apostel seine Epheser, cap. 4, 17. sorgfältig gewarnet: daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln. Sollen sie sich aber vor einen solchen unvorsichtigen und unweisen Wandel hüten: so sollen sie im Gegentheil wandeln, als die Weisen, als Verständige und Kluge, als Solche, welche die Gefahr, darinnen sie von Natur stehen, erkannt und eingesehen, die rechten Mittel zu ihrer Errettung gesucht und erlanget, und nunmehro in den glückseeligen Zustande, darinnen sie sich befinden, beständig zu bleiben, trachten; als Solche, die zur Klugheit der Gerechten gekommen, und unter der Leitung und Führung des Geistes Gottes, welchen sie sich zu ihren Wegweiser erwählet, ihren ganzen Wandel Gott wohlgefällig und vorsichtig einrichten.

Prüfe sogleich hierbey, o Seele! deinen bisherigen Wandel, ob du nach der Ermahnung Pauli vorsichtig gewandelt? Alle deine Bemühungen werden in diesem Stücke vergeblich gewesen seyn, so lange du noch nicht erkannt, daß du von Natur unweise bist. In diesem Zustande kanst du nicht vorsichtig wandeln; denn dein ganzes Thun, wenn du auch auf den höchsten Grad der Weißheit dieser Welt gestiegen, ist lauter Thorheit vor Gott. Suche dahero durch eine rechtschaffene Bekehrung und redliche Sinnesänderung weise zu werden. Folge dem Rath des Apostels Jacobi: So aber Jemand unter euch Weißheit mangelt, der bitte von Gott; Jac. 1, 5. diese Weißheit wird dich alsdenn lehren, vorsichtig zu wandeln. Wirst du wandeln, wie die Kinder des Lichts, Eph. 4, 9.

wirst

wirst du Paulo nachsprechen können: unser Wandel aber ist im Himmel: Phil. 3, 20. so wirst du auch im Stande seyn, diese Pflicht gebührend zu beobachten: sehet zu, daß ihr fürsichtig wandelt. Paulus ermahnet ferner die Epheser sowohl, als uns Alle

2) zur Wahrnehmung der Zeit, schicket euch in die Zeit. Durch die Zeit verstehen wir billig diejenigen Lebenstage, welche der große Gott den Menschen giebt, zur Ewigkeit zubereitet zu werden. Diese Tage, oder diese Zeit ist an sich gut. Es ist eine ausnehmende Wohlthat Gottes, wenn diese Tage nicht abgekürzet, sondern verlängert werden, und dem Sünder dadurch Raum und Zeit zur Buse gegönnet wird. Auch können Gläubige einen sehr nützlichen Gebrauch davon machen, wenn sie sich durch gute Anwendung derselben, manchen Seegen auf die Ewigkeit sammlen, Saamen ausstreuen, davon sie dort eine reiche Ernde zu gewarten haben. 2 Cor. 9, 6. Gal. 6, 7. 8. 9. Bey dem Allen aber ist der Ausspruch Pauli vollkommen gegründet: denn es ist böse Zeit. Diese Tage werden böse, durch das täglich zunehmende Verderben der Menschen. Dieses verkündigte der Apostel schon dem Timotheo voraus: das solt du aber wissen, daß in den lezten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. 2 Tim. 3, 1. sqq. Unser Heiland Jesus Christus giebt uns davon die rechte Ursache zu erkennen, wenn er sagt: und weil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in Vielen erkalten. Matth. 24, 12. Bey diesen Umständen können die Strafgerichte Gottes nicht außenbleiben; denn wenn die göttlichen Wohlthaten die Menschen nicht bessern: so kan Gott nach seiner Gerechtigkeit nicht anders, als solche zu entziehen und seine schwere Hand

fühlen zu lassen, da wir denn erfahren müssen, es ist böse Zeit. Es kan aber eben dieses auch gesagt werden, in Ansehung der vielen Mühseeligkeiten und Beschwerlichkeiten, welchen wir uns in den Tagen unsers Lebens ausgesezt sehen, wie solches ein frommer Jacob bestätiget: wenig und böse ist die Zeit meines Lebens. Gen. 47, 9. Wenn nun der Apostel überhaupt verlanget, schicket euch in die Zeit: so will er, wir sollen die Zeit recht auskaufen, theuer achten, wohl anwenden, nicht auf eine sündliche Art und Weise mißbrauchen, sondern bedenken, daß sie uns Gott zur Zubereitung auf jene Ewigkeit gegeben und genaue Rechenschaft fordern werde, wie wir damit umgegangen. Setzet er aber hinzu: denn es ist böse Zeit: so will er uns erinnern, daß wir desto fürsichtiger wandeln, und an dem gemeinen Verderben nicht Theil nehmen sollen. Je mehr die Zeit von Andern gemißbrauchet wird: desto sorgfältiger sollen wir an unserm Theil dieselbe wohl anzuwenden suchen.

So wie sich ein kluger Schiffmann in die Zeit schicken muß, wenn Sturm und Wellen seinem Schiffe den Untergang drohen, und alles Mögliche anzuwenden hat, der nahen Gefahr zu entrinnen: so müssen wir es auch machen, damit wir nicht am Glauben Schiffbruch leiden. Wir müssen nicht von denen seyn, die da weichen und verdammet werden, sondern von denen, die da gläuben und die Seele erretten. Ebr. 10, 39. Brechen schwere Gerichte herein: so müssen wir, nach der Ermahnung: Amos 4, 12. Schicke dich, Israel! und begegne deinem Gott, Gott mit wahrer Buse und andächtigem Gebet zu begegnen und seine Gerichte von uns und Andern abzuwenden suchen. Endlich müssen wir uns auch in die Zeit schicken, wenn

sie

sie in Ansehung unserer leiblichen Umstände böse scheinet, da müssen wir geduldig seyn und der Hülfe des Herrn erwarten. Wohl uns! wenn wir dabey die tröstliche Versicherung haben: wir werden vom Herrn gezüchtiget, daß wir nicht samt der Welt verdammet werden. 1 Cor. 11, 32.

Ueberzeugt dich dein Gewissen, daß du bisanhero, o Seele! der Gnadenzeit nicht sorgfältig wahrgenommen, oder wohl gar die Ermahnung Pauli dahin schändlich gemißbrauchet, daß du dich dadurch berechtiget gehalten, in der Welt mancherley Eitelkeiten und Thorheiten mitzumachen: so bereue diese Sünde bußfertig und lasse dir diese Ermahnung um so mehr zu einer Erweckung dienen, hinführo die Zeit sorgfältiger wahrzunehmen. Fürnemlich wende die Zeit nun, in der lebendigen Erkänntniß Jesu Christi, im Glauben und allen christlichen Tugenden täglich zu wachsen und zuzunehmen, damit du den großen Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit mit Freudigkeit thun kanst. Warte aber auch deinen Beruf treulich ab; laß keinen Tag, ja keine Stunde vorbey gehen, darinnen du nicht solltest etwas Gott wohlgefälliges und dem Nächsten ersprießliches ausgerichtet haben. Lerne dich auch in die böse Zeit schicken; wandele fürsichtig, bewahre dein Herze vor aller Gleichstellung der Welt, und bleibe deinem Heilande getreu. In einem solchen Zustand werden dich die bösen Zeiten der hereinbrechenden Gerichte Gottes nicht treffen, du wirst unter allen Trübsalen getrost und sicher sitzen. Auch die böse Zeit, welche Gott über dich besonders verhänget, wird dir nicht schaden, diese zur Zubereitung auf die Ewigkeit so nöthigen Umstände, werden zu deinem Besten dienen. Es ist nur eine Zeit, die

gar

gar bald ein Ende nehmen kan, und darauf folgt eine Ewigkeit, da hinfort keine Zeit mehr seyn soll. Ap. 10, 6. Je sorgfältiger du die Gnadenzeit deines Gottes wirst wahrnehmen, je fürsichtiger du in der bösen Zeit wirst wandeln: desto herrlicher wird dereinst in der frohen Ewigkeit deine Belohnung seyn.

Gebet.

Herr Jesu, du ewige Weißheit! gieb mir doch meine sündliche Thorheit recht zu erkennen, und gieb mir dargegen die Weißheit, die um deinen Throne ist, damit ich unter deiner Gnadenverleihung klug und vorsichtig wandeln möge. Laß mich meinen vorsichtigen Wandel insonderheit durch treue Anwendung der Zeit beweisen. Hast du mich die lezten betrübten Tage erleben lassen, darinnen durch die zunehmende Boßheit der Menschen die Zeit recht böse wird: so schenke mir die wahre Klugheit der Gerechten, in wahrer Buse und Glauben auszugehen von der gottlosen Welt, damit ich nicht theilhaftig werde ihrer Sünden und etwas empfahe von ihren Plagen. Gieb, daß ich die Tage meines Lebens in steter Zubereitung auf die Ewigkeit also anwenden möge, daß ich tüchtig werde zu deinem Reich, und dir dereinst mit Freudigkeit Rechenschaft geben könne. Amen!

Am Freytag.

Eph. 5, 17. 18.

Darum werdet nicht unverständig, sondern verständig, was da sey des Herrn Wille; und saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordent-

ordentlich Wesen erfolget, sondern werdet voll Geistes.

Sollen wir uns nach der vorhergegangenen Ermahnung Pauli in die Zeit schicken: so wird eine besondere Weißheit und Klugheit hier eben so wohl erfordert, als bey dem vorsichtigen Wandel. Es ist aber kein menschlicher Witz und Verstand zu verstehen, darinnen Kinder Gottes von Weltkindern öfters gar weit übertroffen werden: die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte, sagt unser Heiland selbst; Luc. 16, 8. sondern er meinet die wahre Klugheit der Gerechten. Deswegen erinnert der Apostel: werdet nicht unverständig. Die Sache ist zu hoch und zu wichtig, es ist des Herrn Wille, welchen wir prüfen und erkennen sollen, dahero sollen wir nicht so tumm und unbesonnen, wie die Weltkinder es mit göttlichen Dingen zu machen pflegen, handeln. Wir könnten gar leicht etwas vor den Willen Gottes halten, und uns darinnen gar ungemein betrügen, wenn sichs im Ausgang zeigen würde, daß es unser eigener Wille gewesen sey. Der Apostel sezt hinzu: sondern verständig, und erfordert damit nicht alleine eine klare deutliche Wissenschaft und Erkänntniß des göttlichen Willens, sondern auch, daß wir diese Erkänntniß in Uebung bringen, und uns besonders also in die Zeit schicken sollen, daß wir in allen Stücken dem göttlichen Willen gemäß handeln. Ist des Herrn Wille die einzige Regel und Richtschnur unsers Thuns und Lassens: so sind wir auch in der bösen Zeit sicher genung, daß uns Niemand schaden kan. Petrus

trus giebt uns davon eine sehr zuverläßige Versicherung: und wer ist, der Euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommet 1 Petr. 3, 13. Denn alle diese Umstände, darein uns Gott, nach seiner Weißheit, gerathen läßt, müssen zu unserm Besten dienen. Röm. 8, 28. Ein sehr großes Hinderniß, wodurch wir nicht allein an der so nöthigen Erkänntniß des göttlichen Willens gehindert werden, sondern auch uns in Gefahr setzen, in den größten Verfall zu gerathen, ist die Völlerey, dafür der Apostel sehr nachdrücklich warnet: und sauffet euch nicht voll Weins. Nichts kan uns unverständiger machen, als wenn wir uns durch den Mißbrauch der Gabe Gottes, welche durch Ueberladung mit starken Getränken geschiehet, unserer Sinnen und Vernunft berauben. Wie nöthig ist nicht diese Erinnerung in unsern Tagen, da das Laster der Trunkenheit, damit, daß man sich in die Zeit schicken müsse, Bescheid zu thun, in einer honnetten Gesellschaft nicht wohl abschlagen könne, öfters pfleget entschuldiget zu werden. Es ist aber dieses Laster um desto gefährlicher, weil daraus ein unordentlich Wesen folget. Die Trunkenheit öfnet allen andern Sünden Thür und Thore; sie schadet der Gesundheit und richtet so viel Unheil an, daß der weise Salomon billig sagen konnte: Wo ist Wehe? wo ist Leid? wo ist Zank? Wo ist Klagen? Wo sind Wunden ohne Ursach? wo sind rothe Augen? nemlich, wo man bey dem Wein lieget, und kömmt auszusauffen, was eingeschenket ist. Prov. 23, 29. 30. Die allerunglückseeligste Folge aber ist, daß die Trunkenbolde, wenn sie ohne Bekehrung dahin sterben, das Reich Gottes nicht ererben. 1 Cor. 6, 10. Endlich zeiget der heilige Apostel einen herrlichen Vortheil, wie wir zur rechten Erkänntniß

känntniß und Uebung des göttlichen Willens gelangen können: sondern werdet voll Geistes. Es setzet dieses voraus, daß wir nöthig haben, Gott um seinen heiligen Geist zu bitten; sind wir aber der Gaben des heiligen Geistes theilhaftig worden: so sollen wir darinnen beständig wachsen und zunehmen, damit immermehr erfüllet zu werden. Werden wir mit dem Geiste Gottes erfüllet seyn, und uns von ihm treiben lassen: so wird in uns nicht alleine eine Begierde entstehen, als Kinder Gottes, Röm. 8, 14. den Willen unsers himmlischen Vaters deutlicher zu erkennen, sondern auch eine Willigkeit und Geneigtheit, nach demselben in allen Stücken zu leben.

Prüfe dich, o Seele! ob du nach der Ermahnung Pauli dich bemühet hast in allen Stücken des Herrn Willen zu erkennen; oder, ob du nur nach deinem eigenen Willen gehandelt und dich wohl gar öfters mit der falschen Einbildung betrogen, als wäre dir des Herrn Willen bekannt, ohnerachtet du das Gegentheil gethan. Ist daß leztere von dir geschehen: so erkenne deinen Unverstand; bitte Gott, daß er deinen Verstand erleuchten, und dich Selbst zu der rechten Erkänntniß seines Willens bringen wolle. Wilst du prüfen, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes Wille: Röm. 12, 2. so mußt du vorhero durch Erneuerung deines Sinnes verändert werden, und besonders der Erinnerung Pauli in eben diesem Vers wohl wahrnehmen: Stellet euch nicht dieser Welt gleich. Eine solche Gleichstellung ist unter andern auch die Trunkenheit, dafür der Apostel, in unserm Text warnet: sauffet euch nicht voll Weins. Denke nicht, o Seele! daß nur allein Diejenigen Trunkenbolde seyn, welche täglich sich mit starken Getränken

ke überladen, und des Gebrauchs ihrer Sinne berauben; sondern die Warnung des Apostels gehet auch Diejenigen an, welche entweder uns Menschengefälligkeit, in Gesellschaften, wo sie glauben, sie dürften Nichts abschlagen, oder auch von dem guten Geschmack des Getränkes gereizet, nicht Ziel und Maaße halten, und mehr trinken, als sie zur Nothdurft nöthig hätten. Erkennest du, o Seele! daß du es in diesem Stücke manchesmal versehen: so bitte es deinem Gott demüthig ab. Soltest du wohl deinen Geschmack mit köstlichen Getränken übermäßig belustigen wollen, da deinem Heilande am Creuz Eßig, mit Galle vermischet, zu trinken gegeben worden? Matth. 27,34. Joh. 19,29. Gedenke allezeit an den großen Durst deines Heilandes v. 18. und danke ihm, daß er auch damit vor deine Sünde, die du durch Unmäßigkeit begangen, gebüßet hat. Werde voll Geistes, lasse nicht ab den Vater im Himmel um seinen heiligen Geist anzurufen; überlasse dich seiner Leitung und Führung: so wirst du bald erkennen, was des Herrn Wille sey, und recht verständig werden. Wirst du dich unter dem Beystand des heiligen Geistes befleißigen, dem Willen des Herrn in allen Stücken gemäß zu leben, Nichts thun, als was Gott will; so wird es dir in Creuz und Trübsal auch zu den größten Trost gereichen, wenn du weist: es kan mir Nichts geschehen, als was Gott hat versehen, und was er haben will. Alles dein Leiden wird dir ganz erträglich werden, weil du versichert bist, Gott will es also haben, und sein Wille ist allezeit gut und heilig. Er will Nichts, als was zu deinem wahren Wohl und Heil gereichen kan. Bist du davon vollkommen überzeugt: so wirst du in allen Umständen deinem leidenden Erlöser gläubig nachsprechen

chen können; doch nicht wie ich will, sondern wie du wilst. Matth. 26, 39. In einer solchen Fassung wirst du dich gar gut in die Zeit schicken können. Ist der Wille des Herrn dein Leitfaden: so wirst du so durch diese Zeit hindurch kommen, daß du das Ewige nicht verliehren wirst. Ist der Wille des Herrn dein Trost: so wird dir auch die böse Zeit keinen Kummer noch Sorge machen. Halte nur an, den Herrn beständig anzuruffen, daß er dich fertig machen wolle in allem guten Werke, zu thun seinen Willen: Ebr. 13, 21. so wirst du gewiß erfahren, was Johannes saget: 1 Ep. 2, 17. Wer den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.

Gebet.

Nun, du gerechter und barmherziger Vater im Himmel! der du nicht wilst den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe; gieb mir nicht allein einen erleuchteten Verstand, diese große Wahrheit zu erkennen; sondern auch einen geheiligten Willen, mich in die Ordnung zu begeben, in welcher du mich erretten wilst. Habe ich mich durch deine Gnade bekehren lassen, und in deinem Sohne das geistliche und ewige Leben erlangt: so werde ich nach deinem Willen mein ganzes Verhalten anstellen, auch mich vor der schweren Sünde der Trunkenheit und Unmäßigkeit, daraus ein unordentliches Wesen und viel Unheil entstehet, hüten können. Erfülle mich je mehr und mehr mit deinem Geiste; laß mich durch ihn deinen Willen immer besser erkennen und treulicher üben, damit mir in allen Umständen zum erquicklichsten Trost gereichen möge, daß ich weiß, es kan mir nach deinen Willen Nichts, als lauter Gutes geschehen. Herr! dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Amen!

Am Sonnabend.

Eph. 6, 19. 20. 21.

Und redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in euren Herzen. Und saget Dank allezeit und für Alles Gott, und dem Vater, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi. Und seyd unter einander unterthan in der Furcht Gottes.

Es ermuntert der heilige Apostel seine Epheser und alle Gläubigen

1) zu christlichen Gesprächen. Redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern. Der Apostel hatte vorher von dem voll seyn geredet; wie nun natürlich volle Menschen, gesprächig zu seyn, auch wohl zu singen und sich lustig zu erweisen pflegen: also solten die Gläubigen, als voll Geistes, ihren Mund ebenfalls überflüßen lassen, sich mit einander von schönen Psalmen und andern lehrreichen und lieblichen Gesängen und Liedern unterhalten, solche auch wohl anstimmen, singet und spielet dem Herrn, dabey aber Mund und Herze vereinigen, in euren Herzen. Würde an diesen Ermunterung des Apostels mehr in der Welt gedacht: so würden manche eitele und sündliche Gespräche unterbleiben, und Gott weniger mit unnützen Worten beleidi-

beleidiget werden. Aber, wo sind die, welche voll Geistes sind? Wolten auch gleich Weltmenschen sich mit dergleichen Gesprächen unterhalten, auch wohl singen und spielen: so fehlt das Singen und Spielen im Herzen, und der Herr würde dennoch zu ihnen sagen müssen: thue nur weg von mir das Geplärr deiner Lieder, denn ich mag deines Psalterspiels nicht hören. Amos. 5, 23.

Wie sind, o Seele! deine Unterredungen und Gespräche zeither beschaffen gewesen? hast du gerne von Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern geredet? singest und spielest du dem Herrn in deinem Herzen? Ist vielleicht das Gegentheil geschehen: o so bitte Gott, daß er dich mit seinem Geiste erfüllen wolle, damit der Mund von dem, des das Herz voll ist, übergehen könne. Fasse die Entschlüßung: Lobt ihn mit Herz und Munde, welches er uns Beydes schenkt, das ist eine seelige Stunde, darinnen man sein gedenkt. Ferner erinnert der Apostel

2) an die schuldige Dankbarkeit gegen Gott, und saget Dank allezeit und für Alles. Diese Danksagung soll sowohl eine aufmerksame Erkänntniß der göttlichen Wohlthaten, als eine Gott gefällige Anwendung derselben zum Grunde haben, und allezeit geschehen. Wir sollen nicht nur zu gewissen Zeiten, oder durch besondere Lobgesänge den Herrn zu preisen suchen; sondern, wie wir das Gute, welches uns augenblicklich wiederfähret, beständig im frischen Andenken haben sollen: also soll auch unser Herz allezeit mit Dank dafür erfüllet seyn. Und zwar für Alles; so wohl für geistliche als leibliche, für erkannte, als unerkannte Wohlthaten, unter welche leztere, manches Creuz und Trübsal zu rechnen, welches uns Gott

zu unserer Prüfung und Läuterung zuschicket. Denn alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit seyn; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit, denen, die dadurch geübet sind. Ebr. 12, 11. In dieser Art der Danksagung haben wir einen nachahmungswürdigen Vorgänger an dem Creuzträger Hiob, welcher bey dem ansehnlichen Verlust, der ihn betraf, getrost sagte: der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen. Der Name des Herrn sey gelobet! Hiob 1, 11. Wir sollen aber Dank sagen **Gott und dem Vater**; daraus wir sogleich erkennen, daß wir Gott, als unsern Vater ansehen müssen, wenn wir ihm wohlgefällig danken wollen, und deswegen sezt der Apostel hinzu: **in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi.** Wir müssen Jesum Christum, als unsern Versöhner und Mittler, als Denjenigen, der uns den Zutritt zu dem Vaterherzen Gottes, welcher uns durch die Sünde versperret, wieder eröfnet, im Glauben ergreifen, und auf seinem Befehl und auf sein vollgültiges Verdienst unser Lob- und Dankopfer bringen, wie dazu der Apostel anderwärts ermahnet: Ebr. 13, 15. so lasset uns nun opfern durch ihn das Lobopfer Gott allezeit, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.

Laß dich, o Seele! durch diese Erinnerung zu einen beständigen und Gott wohlgefälligen Lobe deines Gottes ermuntern; vergiß nicht, was dir der Herr Gutes gethan hat. Ps. 103, 2. Hast du in wahrer Buse und Glauben das vollgültige Verdienst deines Jesu ergriffen; bist du durch ihn mit Gott ausgesöhnet: so kanst du Gott, als deinen Vater ansehen; und so wird ihm auch dein Lobopfer, um seines Sohnes willen,

willen, angenehm seyn. Soll es aber allezeit und für Alles geschehen: so bringe um so mehr, da dich deine Trägheit öfters hindert, und dein Lichtsinn manche Wohlthat übersiehet, deine Danksagung im Namen Jesu. Der Vater wird, um Jesu willen, deine Mängel und Gebrechen übersehen, und sich, um Jesu willen, deinen so unvollkommenen Dank wohlgefallen lassen. Bist du nach dem Befehl und nach der Verheissung Jesu darauf gewiesen, den Vater in seinem Namen zu bitten: Joh. 14, 13. 14. 15, 16. 16, 23. so ist nicht weniger deine Pflicht in seinem Namen zu danken. Endlich ermahnet der Apostel

3) zu einen wohlanständigen Verhalten untereinander. **Und seyd untereinander unterthan.** Sie solten nach dieser Pflicht unterthan seyn der Obrigkeit, die Gewalt über sie hat, Röm. 13, 1. gegen Alle, die höher sind, sich demüthig, gehorsam und ehrerbietig bezeigen. Gegen ihres Gleichen sollen sie beobachten, was Paulus den Philippern anbefiehlet: durch Demuth achtet euch untereinander, Einer den Andern, höher, denn sich Selbst; und ein Jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des Andern ist. Phil. 2, 3. 4. Gegen Geringere sollen sie der Ermahnung Sirachs eingedenk seyn: du solst Niemand verachten um seines geringen Ansehens willen, Sir. 11, 2. sondern vielmehr Einer den Andern mit Ehrerbietung zuvorkommen. Der Grund dieses Verhaltens soll eine wahre Furcht Gottes seyn, **in der Furcht Gottes**, welche sich theils durch ein beständiges Andenken an die Allgegenwart Gottes, und durch einen willigen Gehorsam gegen den göttlichen Befehl, theils aber durch ein redliches Verlangen, die

Liebe Gottes durch eine wahre Liebe des Nächsten zu beweisen, an den Tage leget.

Soll, o Seele! dein Verhalten gegen den Nächsten Gott wohlgefällig seyn: so bitte Gott, daß er seine Furcht in dein Herz pflanzen wolle. Diese aber wird sich alsdenn erst finden, wenn du Vergebung deiner Sünden in dem Blute Jesu gesucht und erlanget, und dadurch von aller knechtischen Furcht vor Gott befreyet worden. Hast du Gott als deinen versöhnten Vater erkannt; ist, weil du so viele und ungemeine große Wohlthaten von ihm genossen, dein Herze mit einer zärtlichen Liebe gegen ihn entzündet: so wirst du dich alsdenn fürchten einen so guten Gott aufs neue wieder zu beleidigen. Diese Furcht wird dich ferner antreiben gegen deinen Nächsten dich also zu verhalten, wie es der göttliche Befehl von dir erfordert und haben will. Da wirst du gerne und willig einem Jeden unterthan seyn, nach dem Exempel deines Heilandes, welcher von sich selber sagte: des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene Matth. 20, 28. Marc. 10, 45. und du wirst nach deinen Stand und Beruf, einem Jeden Dasjenige erweisen, was du ihm schuldig bist, und zwar nicht um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen. Röm. 13, 5.

Gebet.

Gnädiger und barmherziger Gott und Vater! der du dir um deines lieben Sohnes willen, unser ohnmächtiges Lob und Dank wohlgefallen lässest. Verleihe mir Gnade, daß ich nicht allein mit Andern fleißig an dasjenige Gute, so du uns in Geistlichen und Leiblichen erweisest, gedenke, mich davon unterrede und zu deinem Lobe ermuntere, sondern,

dern, daß ich auch dir, meinem Gott und Vater, in dem Namen deines Sohnes, allezeit und für Alles Dank sagen möge. Laß mich, mein Vater! beständig in deiner Furcht einhergehen und aus Gehorsam gegen deinen Befehl und Ordnung, mich gegen meinen Nächsten also verhalten, daß ich so wohl den Obern in allen Stücken folgen, als auch gegen meines Gleichen mich gebührend verhalten, Niemand verachten, noch mich erheben möge; sondern lasse mich, nach dem Exempel deines lieben Sohnes, einem Jeden unterthan seyn in deiner Furcht, damit das demüthige Bild Jesu in mir hervor leuchte, und also durch einen vorsichtigen Wandel in allen Stücken dein Name gepriesen werde, in Zeit und Ewigkeit. Amen!

Am 21. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Joh. 4, 47. 48. 49.

Und es war ein Königischer, des Sohn lag krank zu Capernaum. Dieser hörete, daß Jesus kam aus Judäa in Galiläam, und gieng hin zu ihm, und bat ihn, daß er hinab käme, und hülfe seinem Sohn, denn er war todkrank. Und Jesus sprach zu ihm, wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet: so glaubet ihr nicht. Der Königische sprach zu ihm: Herr! komme hinab, ehe denn mein Kind stirbet.

Dieser königliche Bediente des Königs Herodis Antipâ, wurde durch ein empfindliches Haußcreuz zu den Herrn Jesu getrieben, **sein Sohn lag krank zu Capernaum.** Das väterliche Herz wurde noch schmerzlicher angegriffen, **er war todkrank.** Vor menschlichen Augen schien alle Hülfe aus zu seyn, dahero mochte der Königische wohl eine große Freude haben, als er die Ankunft Jesu aus Judâa in Galiläam vernahm. So groß sein Verlangen nach der Hülfe war, so vest das Vertrauen, daß Jesus ihm helfen könnte und würde: so schwach war dennoch sein Glaube. Es legte dieses seine Bitte an den Tag, denn er bat Jesum, **daß er hinab käme und hülfe seinem Sohne.** Er wolte dem Herrn Jesu Ziel und Maaß vorschreiben, wie er helfen solte, er solte hinab kommen. Es schien, als zweifelte er an der Allmacht Jesu, indem er sich einbildete, Jesus könne nur helfen, wenn er hinab käme, nicht aber auch zu der Zeit, da er noch entfernet wäre. Der treue Heiland sahe seinen schwachen Glauben, wolte ihn aber deßwegen nicht von sich stoßen, sondern ihm nur durch einen Verweiß theils zu erkennen geben, daß er, wie die mehresten Menschen damaliger Zeit, mehr auf die Zeichen und Wunder, als auf die göttliche Lehre achtete, und nie würde zu Jesu gekommen seyn, wenn ihn nicht dieses schwere Haußcreuz, die tödliche Krankheit seines Sohnes, zu ihm getrieben hätte; theils aber wolte der erbarmende Heiland seinen Glauben noch mehr prüfen und stärken. Es solte der von Gott verheissene Meßias sich durch mancherley Zeichen und Wunder dem Volke Israel offenbahren, darum heisset er wunderbar; Jes. 9, 6. und verschiedene seiner Wunder wurden von dem Propheten

Jesaia

Jesaia und Andern so deutlich vorausgesagt, als wie sie in den Tagen des Fleisches würklich von Jesu verrichtet wurden. Jes. 29, 18. 35, 5. Deßwegen konnte Petrus die Israeliten darauf weisen und ihnen sagen: Jesus war der Mann von Gott unter euch, mit Thaten, und Wundern und Zeichen beweiset, welche Gott durch ihn thät unter euch, wie denn auch ihr Selbst wisset. Act. 2, 22. Weil aber die verstockten Jüden und besonders die Pharisäer und Sadducäer an Denenjenigen, welche sie täglich sahen, sich nicht begnügen ließen, immer neue, ja gar Zeichen vom Himmel forderten, Matth. 16, 1. Marc. 8, 11. nach seiner Lehre aber nicht fragten, und daher aus eigener Schuld, weil sie Jesum bey dem Allen nicht vor den wahren Meßiam erkennen wolten, ungläubig blieben: so war dieser Verweiß höchst nöthig, **wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet: so gläubet ihr nicht.** Der Königische ließ sich indessen dadurch nicht irre machen, dennoch gab er seinen schwachen Glauben auf eine neue Weise wieder zu erkennen. Er beharrete nicht allein auf seiner ersten Bitte: **komme hinab**; sondern sezte hinzu, **ehe denn mein Kind stirbet**, als wolte er so viel sagen: wenn einmahl das Kind gestorben wäre, so würde das Hinabkommen Nichts mehr helfen. Er traute dem Heiland nicht so viel Macht zu, daß er dem toden Sohne das Leben würde wieder schenken können, und wolte also demselben so wohl die Art und Weise, als die Zeit der Hülfe selber fürschreiben.

Wenn Vornehme in der Welt, Angesehene und Reiche zu Jesu kommen: so ist gemeiniglich eine Noth, ein großes Haußcreuz die Gelegenheit dazu; da wollen sie Zeichen und Wunder sehen und Hülfe haben; hingegen in guten Tagen wird selten an den Herrn

Jesum gedacht. Das ist vielleicht eine Wahrheit, o Seele! welche dein eigenes Verhalten bestätiget. Unterdessen ist es eine große Wohlthat Gottes, wenn er Menschen, die in ihrem irdischen Sinn dahin gehen, alt werden in guten Tagen, und keinen Augenblick vor der Hölle erschrecken, Hiob. 21, 13. durch Creuz und Trübsal aufwecket, und sie durch dieß geseegnete Mittel zu Jesu treibet. Lebest du, o Seele! in äußerlichen glücklichen Umständen: so vergiß niemahls deines Jesu. Mache dich auf, zu ihm zu kommen, damit er nicht nöthig hat, dir Zaum und Gebiß ins Maul zu legen, wenn du nicht zu ihm kommen wilst. Ps. 32, 9. Diejenigen, welche ihn frühe suchen, nicht erst warten, bis sie in Noth und Trübsal gerathen, und in der Angst Hülfe suchen müssen, haben die Verheissung, daß sie ihn finden werden. Prov. 8, 17. Wilst du nur an die Beschaffenheit deines Herzens gedenken: so wirst du immer Noth genug antreffen, welche dich antreiben wird, zu Jesu zu kommen. So beschreibet dich der Prophet Jesaias 1, 6. von der Fußsohlen bis aufs Haupt ist Nichts Gesundes an ihm; sondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet, noch verbunden, noch mit Oel gelindert sind. Da ist kein Geschmack am göttlichen Worte, keine Ruhe im Gewissen, kein Vermögen Gutes zu thun; du bist voller Unglauben, die deutlichsten Zeugnisse von Christo, seine Wunder und Thaten höresi du wohl, aber du gläubest nicht, denn du hast noch keine wahren lebendigen und seeligmachenden Glauben. Du bist also todkrank, und in der Gefahr, wenn Jesus nicht bald mit seiner Hülfe kömmt, aus dem geistlichen in den ewigen Tod zu versinken. Ist das nicht Noth genug, dich zu Jesu zu treiben?

Höresi

Höreſt du, o Seele! Jesus kömmt; es wird dir gesagt, wie gnädig, wie barmherzig, wie freundlich und wie bereit und willig er ist, dir zu helfen: mache dich mit dem Königischen auf, gehe zu ihm hin, sage und klage ihm deine Noth. Ist dein Glaube gleich schwach, wenn es nur ein wahrer Glaube ist; bringest du deine Bitte gar ungeschickt für: Jesus hat Gedult. Findet er nöthig deinen Glauben zu prüfen; macht dir dein eigen Gewissen mancherley Vorwürfe; scheinet die Hülfe zu verziehen: halte nur an mit Bitten, Jesus wird sich Deiner dennoch erbarmen. Werde nicht kleinmüthig, sondern traue deinem Jesu zu, er werde dir gewiß helfen. Hast du, o Seele! dich in deinen geistlichen Nöthen also zu Jesu gewendet: so kanst du desto getroster zu ihm kommen, wenn du in leiblichen Nöthen und Trübsalen steckest, wo alle menschliche Hülfe scheinet aus zu seyn. Hat er dich vom geistlichen Tode errettet und zum geistlichen Leben gebracht: so wird es ihm ein Leichtes seyn, das natürliche Leben, wenn es sein heiliger Wille ist, dir und Andern, vor welche du bittest, zu fristen und zu erhalten. Gesezt, du stirbst, dein Sohn, dein Freund, der, welchen du besonders zärtlich liebest, stirbt, ehe Jesus mit der Hülfe, die du etwa verlanget hast, gekommen: was schadet das? nach diesem Leben ist uns bereit ein seeliges Leben in Ewigkeit. Dort werden wir recht gesund, dort werden wir erst erfahren, wie herrlich der Herr Jesus geholfen. Schreibe dem Heiland nur keine Zeit, Ziel und Maaß für, sondern überlasse dich ihm ganz: so wirst du ihm dereinst mit David Ps. 42, 12. danken, daß er deines Angesichtes Hülfe und dein Gott ist.

Gebet.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0799
DFG

Gebet.

Erbarmender Heiland, Herr Jesu! sey herzlich gelobet, daß du so bereit und willig bist, uns zu helfen, und in deinem Worte und Sacramenten uns noch immer nahe kömmst, deine Hülfe anbietest, es gerne siehest, wenn wir nur zu dir kommen wollen und uns helfen lassen. Deine Zeichen und Wunder, durch welche du dich in den Tagen deines Fleisches verherrlichet, hast du mir nicht allein in deinem Worte geoffenbaret; sondern, wenn ich nur darauf achte: so kan ich noch täglich in geist- und leiblichen Umständen deine große Allmacht deutlich wahrnehmen. Laß mich dadurch zu den wahren lebendigen Glauben gebracht und darinnen gestärket werden, damit ich mit getrostem Muth, in geist- und leiblichen Nöthen, Hülfe und Errettung bey dir suchen und erlangen möge. Habe mit meiner Schwachheit Gedult, und lasse mich in der That erfahren, daß du mein König von Alters her, der alle Hülfe thut, die auf Erden geschiehet, so wird sich mein Herze darüber erfreuen und dich in Zeit und Ewigkeit dafür loben und preißen. Amen!

Am Montag.

Joh. 4, 50. 51.

Jesus sprach zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Mensch gläubete dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und er gieng hin. Und indem er hinab gieng, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm und sprachen: dein Kind lebet.

Ueber-

Ueberaus herrlich bewieß sich allhier der freundliche Menschenfreund Jesus, als ein Arzt Leibes und der Seelen. Sein kräftiges Machtwort: dein Sohn lebet, verschaffte nicht alleine dem kranken Sohne die Gesundheit wieder, sondern würkte auch in dem Herzen des Vaters den wahren und lebendigen Glauben. Der Mensch gläubete dem Wort, das Jesus sagte. Das war eine geschwinde und recht seelige Veränderung. War dieser Mann vorher in der Einbildung gestanden, Jesus müßte hinab kommen, und das bald, ehe sein Sohn stürbe: so war er nun ganz anderer Meinung, und sezte ein so vestes Vertrauen auf das Wort Jesu, daß er auf den Befehl: gehe hin, seinen Glauben durch einen willigen Gehorsam bewieß, und gieng hin. Der treue Heiland suchte diesen Mann noch mehr im Glauben zu stärken, daher er ihn zu der Zeit gehen hieß, als er wußte, daß ihm seine Knechte begegnen, und die fröliche Nachricht entgegen bringen würden, dein Kind lebet. Diese Worte, welche der Vater nur jetzo aus dem Munde Jesu gehöret, mußten ihm zu einer neuen Glaubensstärkung dienen; und wie er dadurch der Gesundheit seines Sohnes auf das gewisseste versichert wurde: so erlangte er zugleich die vollkommenste Ueberzeugung, daß er solche einzig und allein dem Machtworte Jesu: dein Sohn lebet, zu danken hätte.

Erkenne hieraus, o Seele! folgende herrliche Wahrheiten zu deiner Erbauung.

1) In dem Kommen zu Jesu lieget eine ungemeine Seeligkeit. Wäre der Königische nicht durch die Krankheit seines Sohnes zu Jesu gekommen: so wäre seinem Sohne nicht so herrlich geholfen, und er Selbst

nicht

nicht zum Glauben gebracht worden. Mache dich auch auf, o Seele! und komme zu Jesu: so wirst du in geistlichen und leiblichen Nöthen Hülffe bey ihm finden; der Glaube wird in dir entzündet, gestärket und vermehret werden. Deine Vorurtheile, wodurch du dich Selbst gehindert, werden weggenommen, und dir wird Nichts unmöglich seyn, ja du wirst die Herrlichkeit Gottes sehen, wenn du glauben kanst. Joh. 11, 40.

2) Der wahre Glaube erweiset sich durch einen willigen Gehorsam. So unmöglich es dem Königischen schiene, daß seinem Sohne könnte geholfen werden, wenn Jesus nicht hinab käme, und zwar ehe er stürbe: so willig war er, so bald Jesus den Glauben an sein Machtwort in ihm gewürket, dem Befehl Jesu zu folgen, gehe hin. Sein Glaube benahm ihm nunmehro allen Zweifel, und er war der erbetenen Hülfe so gewiß, daß er gar nicht mehr daran gedachte, daß Jesus hinab kommen solte. Ist der wahre Glaube, o Seele! in deinem Herzen gewürket worden; hast du dem Worte Jesu geglaubet: so werde auch seinem Worte gehorsam; befiehlt er dir, gehe hin: so gehe. Will dir dein Fleisch und Blut manche Hindernisse im Weg legen; fühlest du noch ein Unvermögen, in den Wegen Gottes zu wandeln: genung! Jesus hat es gesagt, gehe hin; wage es auf seine Kraft und Stärkung, und suche nun auf Wegen zu gehen, die nach den Himmel führen: so wird dir in der lezten Stunde dieses Wort ein rechtes Troſtwort seyn, gehe hin; du wirst hingehen und ruhen, daß du aufstehest in deinem Theil, am Ende der Tage. Dan. 12, 13.

3) Es ist eine ungemeine große göttliche Wohlthat, daß uns Gott sein Wort durch seine Knechte ver-

verkündigen lässet. Hatte Jesus zu dem Königischen gesagt: dein Sohn lebet: so brachten ihm die Knechte diese Bothschaft mit eben denselbigen Worten, dein Kind lebet. Gleiche Wohlthat wiederfähret dir, o Seele! wenn du nur darauf merken wilst. Bist du um deinen innerlichen Zustand bekümmert gewesen; bist du mit einem zerknirschten, zerschlagenen und bußfertigen Herzen zu Jesu gekommen; hast du ihm die Gefahr des geistlichen und ewigen Todes recht beweglich fürgestellet: er hat sich Deiner erbarmet, er hat dir zugeruffen: Sey getrost mein Sohn! dir sind deine Sünden vergeben; du hast dieses Wort im Glauben ergriffen, es ist in deinem Herzen durch den heiligen Geist versiegelt worden. Du gehest hin, siehe! die Knechte begegnen dir, im heiligen Beichtstuhl, vor dem Altar, auf dem Predigtstuhl, bey dem Krankenbett, und wo du dich nur ihres Amtes bedienen wilst, sie verkündigen es dir, mit eben den Worten: deine Sünden sind dir vergeben. Solltest du dadurch, o Seele! nicht kräftigst im Glauben gestärket, aber auch bewogen werden, Knechte, die dir mit dem reinen Worte Gottes begegnen, die eben die Worte, zu der Zeit und nach den Umständen mit dir reden, die Jesus mit dir geredet, in Ehren zu halten, und dich ihres Amtes in der rechten Ordnung zu gebrauchen. So wie Jesus diesen Knechten die Worte gleichsam Selbst im Munde legte, welche sie dem Königischen zu seiner besondern Glaubensstärkung sagen mußten: so wird auch Jesus, wenn du dich im wahren Glauben zu ihm gewendet, und Hülfe bey ihm erlanget, seinen Knechten, die er dir begegnen läßt, solche Worte in den Mund legen, wodurch dein Glaube immer mehr wird gestärket werden.

4) Gesund seyn und leben muß beysammen seyn.

Von

Von einem natürlichen Toden könnte man wohl in gewissen Verstand sagen, er ist gesund, weil er durch die Trennung der Seele vom Leibe, von den beschwerlichen Anfällen der Krankheit, und von dem empfindlichen Gefühl der Schmerzen gänzlich befreyet worden, man kan aber nicht sagen, er lebet. Hatte der Herr Jesus den kranken Sohn von der Krankheit befreyet: so sagt er: dein Sohn lebet, und die Knechte wiederholeten dasselbige, dein Kind lebet. Er wolte damit andeuten, daß er ihm in dem Augenblick zu seiner vorigen Gesundheit dergestalt vollkommen wieder verholfen hätte, daß er nicht, wie andere Kranke, erst einer langsamen Erholung und Wiederherstellung der verlohrnen Kräfte brauchte, sondern er lebet, er wäre so frisch, gesund und bey Kräften, als er vor der Krankheit gewesen. Hat dich Jesus, o Seele! gesund gemacht: so beweise es durch das geistliche Leben, damit nicht allein Jesus von dir sagen kan, er lebet, sondern auch seine Knechte, und andere Kinder Gottes mit Bestand der Wahrheit und aus deinem ganzen Verhalten erkennen können, er lebet. Dieses geistliche Leben muß so gar Weltkindern unverborgen bleiben, auch diese müssen an dir sehen, daß du nicht mehr der kranke und geistlich tode Mensch bist, der du vorher gewesen. Beweise dieses geistliche Leben durch Regen und Bewegen; wende die Kräfte, die dir Jesus zugleich mitgetheilet, als er dich von deiner Sündenkrankheit befreyet, dazu an, ihm wohlgefällig zu wandeln, ihm zu Ehren zu leben und also zu leben, daß du mit Paulo sagen kanst: Gal. 2, 20. Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Wirst du hier beweisen, daß du geistlich lebest: so wirst du auch endlich zu dem ewigen und seeligen Leben gelangen,

gen,

gen, und Jesus wird an dir erfüllen, was er allen Denen, die an ihn gläuben, verheissen hat: Joh. 11, 25. Wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe.

Gebet.

Allmächtiger Heiland, Herr Jesu! es kostet dich nur ein Wort: so wird meine Seele nicht allein gesund, sondern lebet hier zeitlich und dort ewig. Würke du Selbst, mein Heiland! den wahren Glauben in meinem Herzen, daß ich mit einem vesten Vertrauen deinem Worte glaube. Da du mir dein Wort auch durch deine Knechte sagen lässest: so gieb mir diese Wohlthat lebendig zu erkennen, und laß mich dadurch in meinem Glauben kräftig gestärket werden. Giebst du aber den Müden Kraft und Stärke genug den Unvermögenden: so schenke mir Gnade, daß ich, wenn du mich von meinem Sündenübel befreyet, die erlangten Gnadenkräfte treulich anwenden möge, auf deinen Wegen zu wandeln, durch das geistliche Leben zu beweisen, daß du mich gesund gemacht, und endlich zu dem ewigen und seeligen Leben zu gelangen. Amen!

Am Dienstag.

Joh. 4, 52. 53. 54.

Da forschete er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm worden war. Und sie sprachen zu ihm: gestern um die siebende Stunde verließ ihn das Fieber. Da merkte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in

welcher Jesus zu ihm gesaget hatte: dein Sohn lebet! und er gläubete mit seinem ganzen Hause. Das ist nun das andere Zeichen, das Jesus thät, da er aus Judäa in Galiläam kam.

Die gnädige Hülfe, welche der Königische von dem Herrn Jesu vor seinen todkranken Sohn erbeten und die ihm so herrlich wiederfahren, wurde

1) von ihm sehr heilsam angewendet. Er wurde dadurch zu einer ganz besondern Aufmerksamkeit erwecket. Der Evangelist sagt: **da forschet er von ihnen die Stunde, in welcher es besser worden.** Er war nicht geartet, wie viele so genannte Christen, welche zur Zeit der Noth zwar beten und schreyen, wenn ihnen aber geholfen worden, die Wohlthat wenig achten, die Hülfe wohl gar natürlichen Ursachen zuschreiben und nicht auf die Hand sehen, welcher sie solche zu verdanken haben. Der Königische forschete, er war recht begierig die Umstände, wie es mit der Genesung seines Sohnes zugegangen, zu erfahren und besonders **die Stunde, in welcher es besser worden.** Dieses geschahe keinesweges, als wenn er an dem Wunderwerke des Heilandes gezweifelt hätte; sondern, je mehr er von der Größe der genossenen Hülfe gerühret war: desto mehr wolte er dadurch in seinem Glauben gestärket werden. Er war so erfreut, das er Nichts anders wissen und hören wolte, die Knechte konnten ihm Nichts Angenehmers erzählen, und durften bey ihrer Erzählung auch nicht die geringe-

ringsten Umstände vergessen werden. Nicht anders, als wie es Viele bey weltlichen Dingen machen, die sich einer angenehmen Nachricht nicht satt hören können, und Tag und Stunde wissen wollen, wenn Dieses oder Jenes, das bey ihnen so ein ausnehmendes Vergnügen veranlaßet, sich zugetragen.

Wie hast du dich verhalten, o Seele! nach empfangenen göttlichen Wohlthaten: bist du dadurch aufmerksam gemacht worden, oder unempfindlich geblieben? Hast du gesucht in deinem Glauben gestärket zu werden, oder hast du alsobald leichtsinniger weise wieder vergessen, was dir von Gott Gutes wiederfahren? Folge dem Beyspiel des Königischen. Laß dir die Hülfe des Herrn zu einer Erweckung dienen, solche zu deiner Bevestigung und Stärkung im Glauben anzuwenden. Ermuntere auch Andere, daran zu gedenken, davon zu reden, und erinnere dich, was David saget: Groß sind die Werke des Herrn, wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran. Ps. 111, 2. Folge, in Absicht deiner Bekehrung und deiner Sinnesänderung, dem Beyspiel des Königischen. Forsche nach der Stunde, in welcher es besser mit dir worden. Es ist wohl gewiß, daß ein Wiedergebohrner eben so wenig von der eigendlichen Zeit, der in ihm vorgegangenen seeligen Veränderung, etwas wissen kan, als ein neugebohrnes Kind, von seinem Eintritt in dieses natürliche Leben. Unser Heiland bestätiget dieses Selbst, wenn er dorten zu Nicodemo sagt: Joh. 3, 8. Der Wind bläßet, wo er will und du höreſt sein Sausen wohl; aber du weist nicht, von wannen er kömmt, und wohin er fähret: also ist ein Jeglicher, der aus dem Geist gebohren ist. Unterdessen wird er doch die Zeit erforschen können, da es besser mit ihm worden, da er

diese und jene sündliche Gewohnheit abgeleget, einen andern Lebenswandel angefangen, und mit Wahrheit von seinem Herzen sagen kan: es träget jetzo vor dem Scheu, daraus zuvor Lust fand. Forsche nun auch, o Seele! darnach; und wie wirst du dich erfreuen, wie wird dein Glaube gestärket werden, wenn du gewahr wirst, die Veränderung ist eben zu der Zeit und Stunde in dir vorgegangen, da du als ein bußfertiger Sünder bey Jesu Gnade gesucht, und unter großer Arbeit, aber mit einem gläubigen Herzen, das Wort gefasset: dir sind deine Sünden vergeben. Da wirst du überzeugt werden, daß deine Besserung rechter Art, und kein Werk, das nur von natürlichen Kräften, und aus unlautern Absichten gewürket worden. Der Königische hatte nun von seinem aufmerksamen Forschen endlich

2) einen sehr seeligen Vortheil. Dieser war doppelt. An seinem Theil bestund er darinnen, daß er vollkommen überzeuget wurde, daß einzig und allein durch das Machtwort Jesu seinem Sohne war geholfen worden, und daß Jesus, welcher durch seine Allmacht auch abwesend ein so grosses Wunder verrichten können, wahrer Gott seyn müßte: **da merkete der Vater, daß es um die Stunde wäre, da Jesus zu ihm gesagt hatte: dein Sohn lebet.** Es konnte hier wohl von diesem Königischen heißen: ich steig zu dir hinauf im Glauben. Er gieng hin, er bat Jesum, er bekam von Jesu die Versicherung der Hülfe, er erlangte die Gewißheit der Hülfe durch die Nachricht der Seinigen. Nachdem er durch so verschiedene Staffeln des Glaubens hinaufgestiegen: erfuhr er in der That, daß Jesus in Liebe zu ihm herab gestiegen und seinen todkranken Sohn gesund gemacht hatte.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0808
DFG

te. Dieser seelige Vortheil verbreitete sich auf sein ganzes Hauß, und er gläubete mit seinem ganzen Hauße. Man kan sich leicht vorstellen, daß der Königische den ganzen Verlauf dieser ihm so eindrücklichen Begebenheit, wird mit allen Umständen erzählet, ihnen das ganze Bezeigen des Herrn Jesu deutlich abgemahlet und die Worte, welche Jesus mit ihm geredet, ehrerbietig wiederholet haben. Das Forschen von seinen Knechten hat ihnen allerdings zu einer gründlichen Erkänntniß und vollkommenen Ueberzeugung dienen können. Diese seelige Bemühung des Königischen hatte also die geseegnete Frucht, daß auch die Seinigen zu den Glauben, den Jesus in ihm gewürket und so vortreflich gestärket, gebracht wurden.

Wirst du, o Seele! auf die Werke des Herrn achten, wirst du besonders, wenn dir Jesus im Geist- und Leiblichen Hülfe wiederfahren lassen, es dazu anwenden, in seiner Erkänntniß und im Glauben gestärket zu werden: so wirst du immer mehr merken. Dein Herze wird in der Wahrheit bevestiget, dein Glaube gestärket, deine Hofnung vermehret, und deine Liebe brünstiger werden. Das werden dir recht seelige Stunden seyn, wenn Jesus durch sein Wort mit dir redet und du im Gebet mit ihm reden kanst. Das wird die Stunde seyn, da es besser mit dir werden wird. Hat dich aber Jesus gesund gemacht; hat er durch den reichen Genuß seiner Wohlthaten, als durch Liebesseile, dich näher zu sich gezogen; ist insonderheit Creuz und Trübsal ein so geseegnetes Mittel gewesen, dich zum Glauben zu bringen: so preiße deinen ewigen Erbarmer dafür; gedenke, es ist deine Pflicht auch die Deinigen gleicher Seeligkeit theilhaftig zu machen. Sagte dorten unser Hei-

land zu Petro: Luc. 22, 32. Wenn du dermaleinst dich bekehrest: so stärke deine Brüder, so lasse dir dieses auch gesaget seyn. Suche durch geistliche Uebungen, durch bewegliche Ermahnungen, durch ein gutes Exempel, an den Deinigen zu ihrer Bekehrung fleißig zu arbeiten. Insonderheit lege sie durch ein andächtiges Gebet an das Herz Jesu, und bitte ihn, daß er sie doch Selbst zum wahren Glauben bringen wolle. Fasset du mit Josua den redlichen Entschluß: ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen: Jos. 24, 15. so folge der Ermahnung Pauli und Silas, Act. 16, 31. Glaube an den Herrn Jesum: so wirst du und dein Hauß seelig.

Gebet.

Nun, theuerster Heiland, Herr Jesu! laß mich doch durch das Verhalten des Königischen erwecket werden, auf deine Wunder zu achten, damit ich dadurch dich immer lebendiger erkennen lernen und an dich gläuben möge. Ermuntere mich zu einen fleißigen Forschen nach der Stunde, in welcher es besser mit mir worden. Gieb mir zu erkennen, daß meine Mühe vergeblich seyn würde, wenn ich meine Besserung mit natürlichen Kräften vornehmen wolte; sondern lasse das die Stunde meiner Besserung seyn, in welcher du auf mein bußfertiges Gebet das Trostwort mir sagen wirst: Sey getrost, mein Sohn! dir sind deine Sünden vergeben. Hast du mich zum wahren Glauben gebracht: so mache mich geschickt, auch die Meinigen dir zuzuführen, damit sie mit mir errettet und nicht mit der Welt verdammet werden. Amen!

Am Mittwoch.

Eph. 6, 10. 11.

Zulezt meine Brüder, seyd stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels.

Ehe der heilige Apostel Paulus seinen lehrreichen Brief an die ephesische Gemeinde zu beschlüßen gedachte: so wolte er ihnen zulezt noch den allernöthigsten Unterricht ertheilen, wie sie theils ihre listigen und mächtigen Feinde, welche nicht unterlassen würden, Alles anzuwenden, sie um die erlangte Gnade wieder zu bringen, und an der Ausübung der vorgeschriebenen Pflichten zu verhindern, recht solten kennen lernen; theils aber, wie sie in dem Kampf die geistliche Rüstung wider diese Feinde zu ihrem Vortheil gebrauchen könnten. Es ist aber diese leztere Ermahnung des Apostels: zulezt meine Brüder ꝛc. allen und jeden Christen nöthig, welche sich

1) als tapfere Streiter und gute Soldaten erweisen müssen. Der Apostel fordert von ihnen als geistlichen Streitern, zwey unentbehrliche Eigenschaften eines guten Soldaten. Ein guter Soldat muß stark seyn. Diese Stärke bestehet; theils in einer fertigen Anwendung besonderer Leibeskräfte, und in einem Vermögen den Feind zu überwältigen; theils in einem unerschrockenen Heldenmuth und unverzagter Herz-

haftigkeit. So wenig ein Soldat diese guten Eigenschaften an sich haben kan, wenn sie ihm nicht angebohren, und so wenig er mit einer eingebildeten Stärke und erzwungenen Herzhaftigkeit bestehen würde: eben so wenig kan sich ein Christ derselben rühmen, wenn er sie nicht durch die neue Geburt erlanget hat. Deswegen sagt der Apostel: seyd stark in dem Herrn. Christen sollen demnach ihre Stärke von dem Herrn erbitten, stark zu werden suchen am innern Menschen, und alsdenn im vesten Vertrauen auf den Herrn und in seiner Gemeinschaft sich auf den Kampfplatz wagen. Sie sollen aber auch stark seyn, in der Macht seiner Stärke. Sie müssen ihr Unvermögen erkennen, und daß sie nöthig haben von einer höhern Macht unterstützet zu werden, einsehen; dabey aber bedenken, daß sie mit einem schon überwundenen Feinde zu thun haben, und daß der in ihnen ist, größer ist, denn der in der Welt ist. Dieses giebt ihnen einen getrosten Muth, daß sie mit Paulo sagen können: ich vermag Alles, durch den, der mich mächtig machet, Christus. Phil. 4, 4. Es gehöret ferner zu den Eigenschaften eines guten Soldaten, daß er nicht alleine mit guten Waffen versehen, sondern auch in deren Gebrauch geübet seyn muß. Eben dieses will Paulus von Christen als geistlichen Streitern haben, wenn er verlanget: ziehet an den Harnisch Gottes. Er verstehet darunter die ganze Rüstung, welche ihnen Gott, theils zu ihrer Beschützung, theils zur Gegenwehre geschenket hat. Es können aber Christen diese ganze Rüstung nicht besser anlegen, als wenn sie der Ermahnung Pauli nachkommen, welche er den Römern gegeben: ziehet an den Herrn Jesum Christ. Röm. 13, 14. Dieses Anziehen ist bereits geschehen in der

heiligen

heiligen Taufe: denn wie viel Euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Getaufte Christen werden also sogleich als geistliche Streiter verpflichtet, und ausgerüstet; aber die meisten legen die Rüstung wieder von sich; und weil sie sich aus Zaghaftigkeit nicht auf den Kampfplatz wagen: so ist es ihre eigene Schuld, wenn sie von dem Feinde in ihrer Sicherheit überfallen, und mit Schand und Spott überwunden werden. Dahero ist dieses Anziehen beständig nöthig: und je weniger Christen einen Augenblick vor den Anfällen ihrer Feinde gesichert sind: desto mehr müssen sie trachten in ihrer Rüstung erfunden zu werden, damit sie sich in der Vereinigung mit Christo auch der Macht seiner Stärke erfreuen können. Er zeigt ihnen ferner

2) die Ursache an, warum sie der Stärke und Rüstung so nöthig hätten: **damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anläufe des Teufels.** Der Teufel der umher gehet, wie ein brüllender Löwe und suchet welchen er verschlinge, 1 Petr. 5, 8. wäre ihr Feind; dieser würde nicht Einmahl kommen, sondern gar manche wiederhohlte Angriffe wagen, mit solcher List und Ränken sie zu berücken suchen, daß sie nicht einen Augenblick vor ihm sicher seyn würden. Gegen diese listigen Anläuffe müßten sie nun bestehen können; es wäre nicht genung, sich nur etwa in den Kampf einzulassen, hernach aber die Flucht zu nehmen, oder überwunden zu werden, sondern sie müßten bestehen, Selbst überwinden und den Sieg davon tragen. Gegen einen solchen arglistigen Feind ist nun allerdings eine große Stärke und gewaltige Rüstung nöthig, welche Christen nicht etwa nur kennen, sondern anziehen und gebrauchen sollen.

Es hat dir, o Seele! der allmächtige Gott seinen Harnisch schon in deiner heiligen Taufe angezogen und schon damahls dir die Macht seiner Stärke zugesaget; Aber, wie kömmt es, o Seele! daß du so schlecht bestanden bist gegen die Anläuffe des Teufels? Deine Sicherheit und Zaghaftigkeit ist Schuld daran, und weil du die List deines Feindes nicht gemerket. Lasse dich durch dieses Wort aufs neue erwecken, die verlohrne Stärke wieder zu erlangen: Du warest ein Verlobter des Herrn, wie Simson von Mutterleibe an; da du dich aber durch die betrügerischen Lüste der Welt bethören lassen: so ist deine Kraft von dir gewichen. Judic. 16, 17. Erneuere dein Gelübde, den Bund, den du ehemals mit deinem Gott in der heiligen Taufe gemacht: so wirst du wieder stark werden. Bleibe in der genauesten Vereinigung mit Jesu, und streite wider deine geistlichen Feinde, im vesten Vertrauen auf den göttlichen Beystand: so wirst du stark seyn in der Macht seiner Stärke. Lerne die List des Feindes kennen, er wird dich nicht immer gleich zu offenbaren und groben Sünden verführen wollen, zumahlen, wenn er merket, daß du gegen ihn streitest. Er wird dir die Sünde auf der besten Seite fürstellen, er wird alle deine natürlichen Neigungen, deine Umstände, darinnen du dich befindest, deinen Stand und Beruf, darinnen du stehest, und Alles so listig zu gebrauchen wissen, daß du unvermerkt in sein Garn gerathen kanst. Es wird nicht mit einem Angrif geschehen seyn, sondern er wird in so veränderten Auftritten immer wieder kommen, daß du gar leicht könntest unterliegen. Ziehe dahero an den Harnisch Gottes, die ganze geistliche Rüstung; gebrauche insonderheit gegen ihn das Wort Gottes, das ist das rechte Zeughauß,

hauß, darinnen du, auf einen jeden vorkommenden Fall, die benöthigte Rüstung antreffen wirst. Wenn der heilige Johannes, 1 Ep. 2, 14. die Jünglinge ermahnet, stark zu seyn: so sagt er ausdrücklich: und das Wort Gottes bey euch bleibet. Gedenke, o Seele! an die Erinnerung deines Heilandes: wachet und betet; daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Matth. 26, 41. Wirst du dieses thun: so kanst du dich auch der Vorbitte deines Heilandes getrösten, welche er dort dem Simoni Petro verheißen: Simon! Simon! der Satanas hat Euer begehret, daß er euch möchte sichten, wie den Weitzen; ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Luc. 22, 31. 32. Insonderheit, o Seele! zuletzt, wenn es mit dir zum Sterben gehet: suche recht stark zu werden in dem Herrn. Da wird der Teufel noch alle seine List zusammen nehmen, dich um deinen Glauben zu bringen. Hatte er dir ehedem die Sünde als sehr gering und klein fürgebildet: so wird er nun dir die Sünde recht groß und schrecklich fürstellen, um dich in Verzweiflung zu stürzen. Wirst du aber alsdenn in dem Harnisch Gottes erfunden werden, die geistliche Rüstung gebrauchen: so wirst du bestehen können; der Feind aber, mit aller seiner List, zu schanden gemacht und völlig überwunden werden.

Gebet.

Starker und allmächtiger Heiland, Herr Jesu! ich erkenne, daß in mir lauter Schwachheit und Ohnmacht ist, mache mich aber stark in dir, damit ich im vesten Vertrauen auf deine Macht ritterlich kämpfen und seelig überwinden möge. Entdecke mir immer mehr u. mehr die List des Feindes; lasse mich aber desto sorgfältiger wachen, den Harnisch Gottes

tes anziehen, die Waffen, welche du mir wider ihn in die Hände giebst und selbst gebrauchen wilst zu meiner Vertheidigung, beständig ergreifen, und durch deine Kraft überwinden. Insonderheit zulezt, wenn das böse Stündlein heran kömmt: so hilf, Herr Jesu! daß ich auch im lezten Kampf und Strauß halte aus, Alles durch dich überwinde und in deinem Sieg empfinde; wie so ritterlich du gekämpft für mich. Amen!

Am Donnerstag.

Eph. 6, 12. 13.

Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herrn der Welt, die in Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geister unter dem Himmel. Um deswillen so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr, wenn das böse Stündlein kömmt, Widerstand thun und Alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget.

Ob wohl allerdings nur allzuwahr ist, daß wir mit unserm verderbten Fleisch und Blut beständig zu kämpfen haben, wie uns Paulus solchen Streit des Geistes wider das Fleisch Gal. 5, 17. beschrieben: so gebrauchet der Apostel dennoch hier Fleisch und Blut nicht in diesem Verstand; sondern er will so viel sagen: wir haben nicht mit Menschen, die Fleisch und Blut haben, und als unsers Gleichen so besonders gefährli-

färliche Feinde nicht seyn, sondern mit geistlichen Feinden, die uns an Macht, Gewalt und List gar weit überlegen, zu kämpfen. Unsere Feinde sind Fürsten und Gewaltige, die Engel, die ihr Fürstenthum nicht behielten; sondern verliesen ihre Behaußung: Judä 6. Geister, die zwar aus ihrem vorher seeligen Zustand verstoßen, dennoch aber eine große Macht und Gewalt und viele Eigenschaften der guten Engel noch an sich behalten haben, welche sich nun zum Bösen und absonderlich zum Verderben der Menschen anwenden. Es sind Herren der Welt; von Jesu selbst wird der Teufel ein Fürst dieser Welt genennet. Joh. 12, 31. 16, 11. Wenn der Apostel dazu setzet: die in der Finsterniß dieser Welt herrschen: so ist die Meinung nicht, als wenn sie von Gott wären dazu geordnet und gesetzet worden: sondern, weil sie die Macht, welche sie als gute Engel von Gott gehabt, mißbrauchen, und als Tyrannen über die böse und verderbte Welt herrschen; welches ihnen Gott aus gerechtem Urtheil zu Strafe der Bösen, und den Frommen zur Prüfung noch zuläßt. Ihre Herrschaft erstrecket sich aber hauptsächlich über solche unglückseelige Menschen, welche die Finsterniß mehr lieben, als das Licht, Joh. 3, 19. die noch Gemeinschaft haben mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, Eph. 5, 11. und sich von der Obrigkeit der Finsterniß noch nicht erretten lassen. Col. 1, 13. Es sind böse Geister unter dem Himmel; solche Feinde, welche eine gar verborgene subtile Bosheit besitzen, die von großer Geschwindigkeit seyn; und weil sie Selbst aus dem Himmel verstoßen worden, ihr Hauptgeschäfte seyn lassen, den Menschen die Seeligkeit zu mißgönnen, und Alles anzuwenden, sie um den Himmel zu bringen.

Nach

Nach dieser umständlichen Beschreibung der geistlichen Feinde fähret der Apostel fort **um deßwillen**, weil wir solche geistliche, unsichtbare, mächtige, und listige Feinde hätten: so müßten wir auch gegen sie geistliche Waffen gebrauchen: so **ergreifet den Harnisch Gottes**, die ganze göttliche Rüstung, welche er in dem Folgenden noch weiter beschreibet. Vorher sagte er nur, ziehet an, jetzo aber **ergreifet**, damit anzudeuten, daß wir nicht nur gerüstet da stehen solten, daß es mit dem Wachen nicht allein ausgerichtet, sondern wir müßten auch die Waffen ergreifen, den Streit muthig antreten, uns mit dem Feinde einlassen, und zwar, **wenn das böse Stündlein kömmt**, wenn sich der Feind aus göttlicher Zulassung uns nahen und seinen Anlauf wagen würde: da solten wir den Streit redlich anfangen, **Widerstand thun**, gleich den ersten Reitzungen und Regungen der Sünde widerstehen, nicht einmahl einen bösen Gedanken in uns aufkommen lassen, dem Teufel vest widerstehen im Glauben. 1 Petr. 5, 9. Wenn wir dieses thun: so werden wir in der That erfahren, was Jacobus versichert, widerstehet dem Teufel: so fliehet er von euch. Jac. 4, 7. Wir sollen ferner den Streit eifrig fortsetzen, damit wir **Alles wohl ausrichten**, Alles, was zum Abbruch des Feindes und des Reichs der Finsterniß gehöret, ausrichten und zu Stande bringen; die Hände nicht sinken und dem Feinde einige Gewalt über uns lassen. Endlich sollen wir treulich im Streit aushalten, **und das Feld behalten möget**; wir sollen nicht vor dem Feinde fliehen, oder überwunden geben; sondern bis aufs Blut widerstehen über dem Kämpfen wider die Sünde, Ebr. 12, 4. damit wir einen Sieg nach dem andern davon tragen

gen

gen und den Feind überwinden. Wir sollen aber auf dem Schlachtfeld in guter Hut stehen bleiben, damit, wenn uns der Feind mit neuen Anläufen zu schrecken suchte, wir in guter Positur angetroffen werden, und von ihm keinen Schaden besorgen dürfen.

Erschrickst du nicht, o Seele! dich mit so mächtigen, listigen und gefährlichen Feinden umgeben zu sehen? Möchte dir bey der Gefahr nicht aller Muth entgehen, und recht angst und bange werden? Aber, o Seele! hier ist der Harnisch Gottes, ein untrügliches Mittel, alle Macht und List deiner Feinde zu schanden zu machen und als ein Sieger dereinst gecrönet zu werden. Hast du dich, o Seele! aus der Gewalt der Obrigkeit der Finsterniß durch Christum erretten lassen; gehöreſt du nicht mehr zu der Finsterniß dieser Welt, darinnen der Teufel als ein grausamer Tyranne herrschet: so danke deinem ewigen Erbarmer dafür; werde aber deswegen nicht sicher. Je mehr dir diese abgesagten Feinde Gottes und der Menschen deine Glückseeligkeit mißgönnen: desto mehr List und Gewalt werden sie anwenden, dich wieder in ihre Netze zu bringen. Warte nicht, o Seele! bis das böse Stündlein da ist, bis der Satan mit seinen Versuchungen und Anfällen auf dich würklich loß stürmet; sondern ergreife vorher den Harnisch Gottes, die bewährte geistliche Rüstung, damit dich der Feind in guter Bereitschaft finden möge. Suche ihm bey allen Anfällen mit dem göttlichen Worte zu begegnen. Lasse ihm nicht den mindesten Platz noch Raum, sondern suche ihn in der Kraft, welche dir Jesus, der den Feind schon vor dich besieget und überwunden, und dem du nur treulich nachkämpfen darfst, darreichet, unaufhörlich zu widerstehen. Ist aber gleich ein Kampf

wohl

wohl ausgericht, das machts noch nicht. Es werden nun neue Anfälle kommen, und neuen Kampf erfordern; lasse dahero deine ernstliche Bemühung seyn, **Alles wohl auszurichten und das Feld zu behalten,** dich eines gewissen Sieges zu versichern. Dein Jesus wird es dir unter dem Streit auch an reichlichen Erquickungen nicht ermangeln lassen, und wenn er dir die Augen öfnen solte: würdest du sehen, wie feurige Rosse und Wagen um dich her seyn; darum fürchte dich nicht, denn derer ist mehr, die bey uns sind, als derer, die bey ihnen ist. 2 Reg. 6, 16. 17. Es ist wahr, was wir singen: Groß Macht und viel List, sein grausam Rüstung ist, auf Erden ist nicht seines gleichen; aber die seelige Erfahrung hat auch schon mehrmalen diese Wahrheit bestätiget: der Fürst dieser Welt, wie sauer er sich stellt, thut er uns doch Nichts, das macht, er ist gericht, ein Wörtlein kan ihn fällen. Sammle dir, o Seele! von solchen Wörtlein bey gesunden Tagen einen rechten Schatz: so wirst du, auch in dem lezten bösen Stündlein, **Alles wohl ausrichten und das Feld behalten können.** Alsdenn, wenn du recht gekämpfet, wirst du auch als Sieger gecrönet werden. 2 Tim. 5, 2. Du wirst das Feld behalten, deine Feinde aber werden behalten zum Gerichte des großen Tages, mit ewigen Banden in Finsterniß. Judä 6. da wirst du die fröliche Stimme hören: Apoc. 12, 10. 11. Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unsers Gottes, und die Macht seines Christus worden, weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist, der sie verklagete Tag und Nacht für Gott. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugnisse, und haben ihr Leben nicht geliebet, bis an den Tod.

Gebet.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0820
DFG

Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jesu! ich danke dir, daß du mich durch dein Leiden und Sterben von dem Reiche des Teufels, der Obrigkeit der Finsterniß und von den harten Sclavenfesseln errettet und befreyet hast. Lasse mich niemals sicher werden, damit ich nicht aufs neue in diese unseelige Sclaverey gerathen möge. Habe ich gleich mit sehr mächtigen, boßhaften, listigen und geschwinden Feinden zu kämpfen: so wilst du mir hingegen auch den Harnisch Gottes, die bewehrtesten Waffen dagegen in die Hände geben. Gieb nur, treuer Heiland! daß ich solche ergreifen und treulich brauchen möge. Stehe du mir Selbst zur Seiten, wenn das böse Stündlein hereinbricht, wo ich von meinen Feinden angefallen werden und kämpfen soll. Lehre du mich Selbst rechten Widerstand zu thun. Stärke mich aber auch mit Kraft aus der Höhe, damit ich Alles wohl ausrichten und das Feld behalten möge, um deines Kampfes und Sieges willen. Amen!

Am Freytag.

Eph. 6, 14. 15.

So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit. Und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seyd.

Der Harnisch Gottes und alle Waffen würden den Christen vergeblich seyn gegeben worden, wenn sie nicht stehen, nicht Stand halten, und den Feind erwarten, sondern als Zaghafte fliehen wolten. Darum saget Paulus: **so stehet nun.** Er zeiget ihnen aber ferner an, was sie an sich haben müßten, und ihnen fürnemlich aus der Rüstkammer Gottes zu ihrer eigenen Bedeckung und Beschützung würde gereichet werden: **Umgürtet eure Lenden mit Wahrheit.** Mußten die Kriegsleute, welche nach morgenländischer Art lange Kleider trugen, solche aufschürzen, und sich dazu eines Gurtes bedienen, damit sie im Gehen und Streiten nicht gehindert wurden: so erfordert Paulus von geistlichen Streitern ein gleiches. Der Apostel Petrus erkläret dieses sehr schön, wenn er saget: darum so begürtet die Lenden eures Gemüthes, seyd nüchtern und setzet eure Hofnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird, durch die Offenbahrung Jesu Christi. 1 Petr. 1, 13. Der **Gurt** aber soll seyn **Wahrheit**, eine rechtschaffene Erkänntniß der göttlichen Lehre, und insonderheit unsers Herrn Jesu Christi, welche aber nicht ein todes Wissen bleiben, sondern im Herzen Wahrheit seyn muß, wodurch das Herze seine Bevestigung und Sicherheit wider alle Verletzungen erhält; **angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit**, mit einem Panzer oder Brustharnisch versehen, welcher wegen der Aehnlichkeit mit einer Krebsschaale, ein **Krebs** genennet wurde. Wie nun ein Panzer die Brust und die vornehmsten Theile des Leibes bewahret, deren Verletzung besonders tödlich ist: so bewahret die erworbene und zugerechnete Gerechtigkeit Jesu Christi das Herz eines armen Sünders, und giebt ihm die

rechte

rechte Freudigkeit und Sicherheit wider alle Anläufe des Teufels, wenn er ihm die Kindschaft Gottes streitig machen und um das geistliche Leben bringen will. Es muß aber die Gerechtigkeit Jesu seyn; denn eben wie ein Panzer, der der Verletzung nicht widerstehen kan, durch Durchlöcherung eine weit gefährlichere und tödlichere Verwundung verursachet: also würde auch der Krebs eigener Gerechtigkeit, den Anfällen nicht widerstehen und solche noch weit schädlicher und verderblicher machen. Sollen die Kriegsleute im Stand seyn, weite und beschwerliche Wege zu gehen: so müssen sie mit guten Schuen oder Stiefeln versehen seyn. Gleichermaßen sollen geistliche Streiter so wohl die Tüchtigkeit auf Gottes Wegen zu wandeln, als auch die Willigkeit ihrem Jesu auf Creuzeswegen, auf dem schmalen Wege, der zum Leben führet, nachzugehen, an sich haben; dahero sagt Paulus: **und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens.** Sie solten das Evangelium, welches den Frieden mit Gott, unsere völlige Aussöhnung verkündiget, Jes. 52, 7. Röm. 10, 15. und uns zum Frieden führet, Luc. 1, 79. **treiben**, ihr Hauptgeschäfte seyn lassen, solches bekennen, mit einer gewissen Erkänntniß, starken Ueberzeugung von dessen Wahrheit, und ernstlichem Vorsatz demselben zu folgen, annehmen, durch Alles, was sie aufhalten kan, durchbrechen, und Alles, was sich ihnen im Weg legt, unter die Füsse treten. Wenn der Apostel hinzu sezt, **damit ihr bereitet seyd**: so will er die Epheser an das zurücke erinnern, was er ihnen im Vorhergehenden von der Gnade, die ihnen in Christo Jesu wiederfahren, gesagt hatte, und ihnen zu erkennen geben, daß er unter dem Evan-

gelio Nichts anders verstehe, als die Predigt von Christo. 1 Cor. 1, 6. In einer solchen Bereitschaft werden die geistlichen Feinde Nichts ausrichten können. Denn so tröstlich das Evangelium bußfertigen Sündern: so und noch weit fürchterlicher ist es den bösen Geistern unter dem Himmel, welche dadurch ihr höllisches Reich immermehr zerstöhret sehen. Denn das ist der ihnen so sehr erschreckliche Inhalt des Evangelii: dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. 1 Joh. 3, 8. Auf daß er durch den Tod die Macht nehme, dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel. Hebr. 2, 14. So wie Jesus alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden: Matth. 28, 18. so konnte er auch den unsaubern Geistern, schon im Stande seiner Erniedrigung, kraft der ihm beywohnenden Gottheit, gebieten und sie mußten ihm gehorchen. Marci 1, 27. Und eben diese Macht hat er Denenjenigen gegeben und mitgetheilet, die er bereitet hatte, sein Evangelium zu verkündigen, denn er gab ihnen Gewalt und Macht über alle Teufel. Luc. 9, 1. Es ist dahero kein Wunder, daß der Teufel an Solchen, die fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens, und damit seinem Reiche so ungemein großen Abbruch thun, mit allen seinen listigen Anfällen zu Schanden wird.

Wilst du, o Seele! in dem Kampf wider deine geistlichen Feinde bestehen, Alles wohl ausrichten und das Feld behalten: so mußt du stehen; du mußt nicht von Denen seyn, die da weichen und verdammet werden, denn an Solchen wird Gott keinen Gefallen haben. Ebr. 10, 38. 39. Damit du aber vor deinen Feinden stehen kanst: so mußt du allen heimlichen Bann sorgfältig aufsuchen und von dir thun. Jos. 7, 13.

Du

Du mußt nach der Ermahnung Jesu: lasset eure Lenden umgürtet seyn und eure Lichter brennen, gleich seyn den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kömmt und anklopfet, sie ihm bald aufthun. Luc. 12, 35. 36. Bist du nur bereit, dem Herrn Jesu die Thür deines Herzens zu öfnen, solche aber vor den Satan und allen seinen Feinden sorgfältig zu verwahren: so werden dir die Anläufe der geistlichen Feinde Nichts schaden können. Ist die Wahrheit der Gurt deiner Lenden, hast du nicht allein eine gute Erkänntniß der Wahrheit; sondern du suchest auch ohne Heucheley und Verstellung, derselben zu gehorchen: so wird der Teufel, der ein Vater der Lügen ist, Joh. 8, 44. keinen Theil an dir haben können. Kennest du den im Glauben, von welchem Jesaias geweissaget: Gerechtigkeit wird die Gurt seiner Lenden seyn und der Glaube der Gurt seiner Nieren: Jes. 11, 5. so hast du, o Seele! den Krebs der Gerechtigkeit angezogen. Suchet der Teufel dir tödliche Wunden beyzubringen, will er dich bey Gott anklagen, will er dir deine Sünden größer vorstellen, als daß sie dir könnten vergeben werden: Gen. 4, 13. hier ist dein Krebs, dein Brustharnisch, daran dieser Pfeil der Verzweifelung abprallen und zerbrechen muß. So ist nun Nichts Verdammliches an Denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Röm. 8, 1. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist. v, 34. Das ist das Evangelium des Friedes, welches dein Hauptgeschäfte seyn muß. Dadurch mußt du aber schon bereitet seyn, du mußt schon gestiefelt seyn, wenn du zum Streit aufgefordert wirst,

sonst wäre es zu spät. Lasse dir mit allem Ernst angelegen seyn, das Bekänntniß des Evangelii dadurch zu beweisen, daß du immer mehr und mehr das Reich des Satans zu zerstöhren, und das Reich Jesu auszubreiten suchest: so werden sich die höllischen Geister nicht so leicht an dich wagen, und du wirst durch alle Hinderniße hindurch brechen und vor aller Verletzung gesichert seyn.

Gebet.

Dir, allwissender Heiland! ist der verborgene Bann am besten bekannt, der mich bisanhero gehindert, vor meinen Feinden zu stehen; entdecke mir solchen immer deutlicher und verleihe mir Kraft, solchen von mir zu thun. Laß mich in deiner Erkänntniß täglich wachsen und zunehmen, meine Lenden mit Wahrheit umgürtet seyn, und mich beständig in guter Bereitschaft erfunden werden. Deine Gerechtigkeit, Herr Jesu! sey mein Krebs und Panzer, damit ich alle Anklagen der Feinde meiner Seelen zu Schanden machen kan. Bereite mich aber auch, Herr Jesu! durch dein süsses Evangelium des Friedes, zu einem dir wohlgefälligen Wandel. Lasse mich, als an Beinen gestiefelt, durch alle Schwürigkeiten, so mir der Feind meiner Seelen in dem Lauffe meines Christenthums in den Weg legen möchte, unbeschädigt hindurch brechen, und Alles anwenden, daß dem Reiche des Satans Abbruch geschehen, dein Reich, Herr Jesu! aber immer weiter ausgebreitet werde. Amen!

Am

Am Sonnabend.

Eph. 6, 16. 17.

Für allen Dingen aber ergreiffet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Böſewichtes. Und nehmet den Helm des Heils, und das Schwerd des Geiſtes, welches iſt das Wort Gottes.

Wenn der heilige Apoſtel Paulus fortfähret die geiſtliche Rüſtung zu beſchreiben: ſo macht er ihnen nunmehro nicht allein die eigentlichen Stücke bekannt, welche ſie in dem Kampf ſelber würden nöthig haben; ſondern er giebt ihnen auch das rechte Schwerd in die Hand, womit ſie den Feind ſchlagen und überwinden können. Alle Anfälle und Verſuchungen der geiſtlichen Feinde nennet der Apoſtel feurige Pfeile des Böſewichts. Sie werden mit Pfeilen verglichen, ihrer großen Geſchwindigkeit wegen, feurig aber, ihrer verderblichen Schädlichkeit wegen, genannt. Wie bald werden nicht in dem Innerſten der Seelen die ſchändlichſten Lüſte erreget? wie geſchwinde wird nicht das Gemüthe durch ärgerliche ſündliche Gedanken zerſtreuet? und in was vor ſchwere Anfechtung können nicht öfters gläubige Kinder Gottes gerathen, daß ſie klagen müſſen: wenn der Feind die Pfeil abdrückt, meine Schwachheit mir

aufrückt, will mir allen Trost verschlingen und mich in Verzweiflung bringen. Diese Pfeile sind um desto gefährlicher, da sie von dem Bösewicht, von dem Satan herkommen, der an und für sich böse ist, und auch zum Bösen reitzet, deswegen er der Arge genennet wird. 1 Joh. 5, 18. Geistliche Streiter würden bey der besten Gegenwehr dennoch gar bald unterliegen müssen, wenn sie nicht zugleich auf ihre Sicherheit und Verwahrung bedacht wären, deswegen erinnert der Apostel so sorgfältig: vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens. Sie sollen sich mit ihrem Glauben, als mit einem Schilde, bedecken, Jesum Christum, welcher vor sie den Bösewicht überwunden hat, in ihrem Herzen haben, sich seiner Gnade, Verheissungen und Sieges allezeit getrösten. Der Apostel giebt die Versicherung, mit welchem ihr auslöschen könnet: gläubige Streiter, die sich im Glauben vest an Jesum halten, werden die abgeschossenen Pfeile des Bösewichts nicht nur von sich abweisen, daß sie zurücke prallen müssen, sondern sie auch unschädlich machen. Dieses Ergreiffen des Schildes des Glaubens ist sehr schön in den Worten eines Liedes ausgedrückt: Fällt mir etwas Arges ein, denk ich bald an deine Pein, die erlaubet meinem Herzen nit der Sünde nicht zu scherzen. Der Apostel ermahnet ferner alle geistliche Streiter: und nehmet den Helm des Heils. Gleichwie ein Soldat, dessen Haupt mit einer Sturmhaube bedecket und wohl verwahret ist, seinen Feinden unerschrocken unter die Augen treten kan, und von einem empfangenen Hieb oder Schlag keine Beschädigung oder Verwundung zu befürchten hat: also sollen geistliche Streiter ihr Haupt mit dem Helm des Heils bedecken, welchen Paulus anders-

anderswo den Helm der Hofnung zur Seeligkeit nennet 1 Thess. 5,8. Die Hofnung der Seeligkeit wird gläubige Streiter recht muthig und freudig machen, sich in den Kampf einzulassen, denn sie kämpfen um eine unvergängliche Crone. 1 Cor. 9,25. Die Hofnung, Gott werde sie nicht über Vermögen versucht werden lassen, sondern machen, daß die Versuchung so ein Ende gewinnet, daß sie es können ertragen, 10,13. giebt ihnen immer mehr Stärke und Kraft; und endlich die Hofnung eines gewissen Sieges ermuntert sie, desto standhafter auszuhalten. Sind nun geistliche Streiter mit der Rüstung angethan und zu ihrer eigenen Sicherheit so wohl verwahret, daß ihnen der Feind, so lange sie in der Rüstung bleiben, keinen gefährlichen Streich beybringen kan: so können sie sich getrost in Streit wagen, und nach den lezten Worten unsers Textes: **und nehmet das Schwerd des Geistes, welches ist das Wort Gottes**, herzhaft zu den Waffen greifen. Das theure Wort Gottes ist also das sicherste Mittel den Satan mit allen seinen Anläuffen zu überwinden; es ist schärfer, denn kein zweyschneidig Schwerd. Ebr. 4,12. So wenig aber ein Steiter mit dem besten Schwerd etwas auszurichten vermag, wenn er es nicht zu regieren und zu gebrauchen weiß: eben so wenig würde ein geistlicher Streiter mit dem Worte Gottes etwas ausrichten, wenn es ihm der heilige Geist nicht Selbst in die Hand giebt, und ihn selber streiten lehret.

Wundere dich nicht, o Seele! wenn du bisanhero deine geistlichen Feinde nicht hast überwinden können, sondern vielmehr mit mancher gefährlichen Verwundung die Flucht ergreifen müssen; es hat dir nicht allein die nöthige Rüstung zu deiner eigenen Verwah-

rung und Bedeckung gefehlet, sondern du hast entweder das Schwerd des Geistes gar nicht gebraucht, oder noch nicht recht zu gebrauchen gewußt. Der Apostel rufet dir zu: vor allen Dingen; versäume keinen Augenblick länger, sondern ergreife den Schild des Glaubens. Hast du in wahrer Buse und Erkänntniß deines Elendes Gnade bey Gott gesucht; hast du im Glauben Vergebung aller deiner Sünden um Jesu willen erlangt; kanst du dich des Verdienstes und der völligen Genugthuung deines Erlösers getrösten: so darfst du dich auch seines Sieges erfreuen. Fliegen die feurigen Pfeile des Böswichts auf dich zu, giebt er dir schändliche Gedanken ein, und sucht dich auf alle mögliche Weise zu versuchen: getrost! du kanst sie mit dem Schild des Glaubens auslöschen; du hast die gewisse Versicherung der Gnade Gottes, ärgerliche, schändliche, sündliche Gedanken, können dir nicht schaden. Weil du solche wider deinen Willen merkest und keinen Gefallen daran hast: so werden sie dir um Christi willen nicht zugerechnet. Du kanst dem David freudig nachsprechen: Aber, du Herr! bist der Schild für mich, der mich zu Ehren setzet und mein Haupt aufrichtet. Ps. 3, 4. Hast du diesen Glaubensschild ergriffen: so wird dein Haupt auch mit dem Helm des Heils bedecket werden. Die Hofnung der Seeligkeit, deren dich dein Glaube versichert, wird dir neuen Muth machen. Je gewisser deine Hofnung gegründet, je mehr dieselbe beveſtiget wird: desto freudiger kanst du deinem Feind entgegen gehen, er wird nur in die Luft streichen, und dir keine Beschädigung zufügen können. Denn wer hoft in Gott und dem vertraut, wird nimmermehr zu schanden.

Endlich,

Endlich, o Seele! vergiß das Schwerd nicht, das theure Wort Gottes; ist es aber ein Schwerd des Geistes: so bitte den heiligen Geist, daß er dir selber dieses Schwerd wolle in die Hand geben, dich selber lehren, wie du es recht gebrauchen solst und deinen Arm stärken, damit du im Streit nicht matt und kraftloß werden mögest. Je mannigfaltiger die Anläufe des Satans sind: desto mehr hast du Ursache dir das Wort Gottes recht bekannt zu machen, damit du, nach dem Exempel deines Heilandes, den Feind abweisen kanst, denn es stehet geschrieben: Matth. 4, 4. 7. 10. Ein Wörtlein kan ihn fällen. Wirst du in gläubiger Ergreifung des Sieges Jesu, dem Satan mit dem Worte Gottes gehörig zu begegnen wissen: so wird er von dir weichen, und mit aller seiner List zu schanden werden. Gebrauche das Schwerd des Geistes, o Seele! dem Reiche des Satans Abbruch zu thun; suche so viel es möglich ist an gottlosen Menschen zu arbeiten, sie durch das Wort Gottes von ihrem elenden Zustand zu überzeugen, und in das Reich Jesu Christi zu bringen. Denke nicht, o Seele! daß dieses allein die Pflicht der Lehrer sey; sondern es ist auch deine Schuldigkeit, bey aller Gelegenheit Versündigungen, die gegen das Wort Gottes begangen werden, liebreich zu erinnern und zu bestrafen; insonderheit, wenn dir in dem Umgange mit rohen Weltkindern besondere Veranlassung dazu gegeben wird. Es ist aber auch in dergleichen Umständen das Wort Gottes als ein Schwerd des Geistes zu gebrauchen, und von dem heiligen Geiste die nöthige Weisheit und Klugheit dazu zu erbitten.

Gebet.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0831
DFG

Gebet.

Habe Dank, theuerster Heiland, Herr Jesu! daß du in dem so wichtigen Kampf wider meine geistlichen Feinde nicht alleine vor meine Sicherheit gesorget, sondern auch mir die bewährtesten Waffen, welche mir, weil du sie gleichsam Selbst dazu geweihet hast, den gewissesten Sieg versprechen, in die Hand gegeben hast. Gieb mir insonderheit die feurigen Pfeile des Bösewichts recht zu erkennen, damit ich, je geschwinder und gefährlicher sie sind, mich desto sorgfältiger vor ihre Beschädigung verwahren möge. Schenke du mir, Herr Jesu! den Schild des Glaubens; laß aus der gewissen Versicherung meiner Aussöhnung mit Gott, die zuversichtliche Hofnung meiner ewigen Seeligkeit in meinem Herzen entstehen, damit ich im Streit gegen meine Feinde gestärket, desto muthiger im Kampfe aushalten und das Feld behalten möge. Mache du Selbst, Herr Jesu! dein Wort in meinem Herzen lebendig: so kan ich auf deine Verheissungen gegründet, desto getroster dasselbe zu meiner Wehr und Waffen gebrauchen, und kraft deines Sieges meine Feinde damit überwinden. Amen!

Am 22. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Matth. 18, 23 — 25.

Darum ist das Himmelreich gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wolte. Und als er anfieng zu rechnen, kam ihm Einer

ner vor, der war ihm zehen tausend Pfund schuldig. Da ers nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkauffen ihn und sein Weib, und seine Kinder, und Alles, was er hatte, und bezahlen.

Wenn wir den 21. und 22. v. dieses Capitels dazu nehmen: so werden wir gar bald wahrnehmen, daß der Herr Jesus dieses Gleichniß in keiner andern Absicht anführe, als den Petrum dadurch zu überzeugen, daß ein unversöhnlicher Mensch bey Gott keine Vergebung seiner Sünden erlangen könne. Hatte Petrus im 21. V. den Heiland gefraget: Herr! wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir gesündiget, vergeben? Ists genug sieben mal? und darauf v. 22. die Antwort erhalten: Ich sage dir, nicht sieben mal, sondern siebenzig mal sieben mal? so verbindet der Herr Jesus mit seiner Antwort dieses Gleichniß, als einem wichtigen Bewegungsgrund, Petrum, durch Vorhaltung des schweren Gerichtes, welches Unversöhnliche treffen wird, von der Nothwendigkeit der Versöhnlichkeit zu überzeugen. **Darum ist das Himmelreich gleich einem Könige.** Gleichwie in einem weltlichen Königreich ein König seine Knechte, denen er die Verwaltung gewisser Güter anvertrauet, zur Rechenschaft ziehen und nachfragen würde, wie sie zeithero Hauß gehalten: eben so würde es in der Kirche Christi gewiß geschehen, der König Himmels und der Erden, würde von seinen Knechten, von den Menschen und besonders von Denjenigen, welchen er mehr als Anderen anvertrauet, genaue

naue Rechenschaft fordern. Denn welchem Viel gegeben ist, bey dem wird man Viel suchen; und welchem Viel befohlen ist, von dem wird man Viel fordern. Luc. 12, 48. Bey dieser Rechenschaft brauchte es keiner langen und mühsamen Untersuchung, und als er anfieng zu rechnen, kam ihm Einer für, der war ihm zehen tausend Pfund schuldig. Gleich bey dem Ersten, den der König vornahm, fand sich eine Schuld, die nach unserm Gelde viele Millionen betrug. Das Geld war lüderlich durchgebracht worden, und der König konnte zu dem Seinigen nicht wieder gelangen. Da ers nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn, und sein Weib, und seine Kinder und Alles, was er hatte, und bezahlen. Daß die Weise mit den Schuldnern also umzugehen, nicht allein bey andern Völkern, sondern auch selbst bey dem jüdischen Volke gewöhnlich gewesen, sehen wir an dem Exempel jenes Weibes, welche dem Propheten Elisa klagte: nun kömmt der Schuldherr, und will meine beyden Kinder nehmen zu eigenen Knechten. 2 Reg. 4, 1. Welchen Gebrauch Gott selbst zugelassen, nur durch gewisse Gesetze Levit. 25, 39. Deutr. 15, 12. also eingeschränket, daß die Tyranney der Leibeigenschaft nicht so hart war, als bey andern Völkern. Das Geld nun, welches der Knecht vor seine und der Seinigen Freyheit, und aus seinem andern eigenthümlichen Vermögen lösen würde, wolte der Herr zur Bezahlung annehmen; er solte dadurch zwar von dieser großen Schuldforderung loßgesprochen werden, aber hingegen seine Freyheit und alle das Seinige verliehren.

Lasse dir, o Seele! folgende in diesem Gleichnisse enthaltene Wahrheiten zur Warnung und zur Erbauung gesaget seyn. 1) Der

1) Der König, Gott der himmlische Vater, wird Rechenschaft von dir fordern. Du bist, o Seele! ein Knecht Gottes, er hat dir im Geistlichen und Leiblichen sehr wichtige Güter anvertrauet. Er hat dir sein Wort, die Gnadenmittel und Alles, was zu deinen Heil und Seeligkeit nöthig ist, gar reichlich gegeben. Er hat dir gute Gemüthes und Leibeskräfte verliehen. Er hat dich in einem gewissen Stand und Beruf gesetzet, der dich zu besondern Pflichten verbindet. Er hat dich mit unzählichen Wohlthaten überhäuffet, und dir also sehr Viel anvertrauet. Aber von diesen Allen solst du Rechenschaft ablegen, er will erforschen, ob du Alles zu seinem Lob und zum Nutz und Dienst deines Nächsten treulich angewendet hast. Es ist eine große Gnade deines Gottes, o Seele! wenn er schon hier in der Gnadenzeit, durch sein Wort und Geist, dein Gewissen aufzuwecken und dich von deiner großen Untreue zu überzeugen sucht. Wolltest du ihm ausweichen, nicht Stand halten, wenn er mit dir rechnen will: o so würdest du der Rechenschaft deswegen nicht entgehen, dich aber ewig unglücklich machen, wenn du die Rechenschaft bis auf jenen großen Gerichtstag, nach Ablauf deiner Gnadenzeit, verschieben wolltest.

2) Du bist deinem Gott so viel schuldig, als du nimmermehr zu bezahlen im Stande bist. Berechne nur, o Seele! alle deine schuldige Pflichten, zu deren Abtragung du verbunden bist. Berechne die Menge Sünden, mit welchen du deinen Gott in Gedanken, Worten und Werken ganz unzählich oft beleidiget hast. Berechne deine Lebensjahre, die vielen Tage, Stunden und Minuten, die du so sündlich und unnütz zugebracht.

gebracht. Berechne das Gute, welches du hättest ausüben können, von dir aber ist vernachläßiget worden. Berechne das Böse, das du gethan, und das Böse, welches du durch gegebenes Aergerniß in der Welt angerichtet; denn es werden alle Sünden Anderer, zu welchen du eine Veranlassung gegeben, mit auf deine Rechnung geschrieben werden. Sollten dir, o Seele! bey einer so ungeheuern Schuld nicht alle Haare zu Berge stehen? denn was bey dem Allen vor dich das Schrecklichste, ist, daß die Gerechtigkeit Gottes eine Genugthuung von dir fordert, du aber hast

3) Nichts zu bezahlen. Die aufgelaufene Schuld übersteiget alle deine Kräfte, und wenn du auch etwas aufzubringen gedächtest: so ist es nicht das Deine, sondern ohnehin deines Gottes. Wenn nun der gerechte Gott auf die unmögliche Bezahlung dringet: so ist vor dich

4) Nichts anders übrig, als der Verlust deiner ewigen Freyheit, da du als ein leibeigener Sclave in der unseeligen Dienstbarkeit des Teufels die harten Sclavenketten in der ewigen Verdammniß, ohne daraus eine Errettung zu hoffen, unaufhörlich wirst tragen müssen. Damit wirst du bezahlen, damit wirst du der Gerechtigkeit Gottes ein Genügen thun, wenn er dich, als einen, der seine Güter so schändlich durchgebracht, auf ewig zur Höllen hinweisen wird.

Solten, o Seele! diese Wahrheiten dich nicht erwecken, beständig an die große Rechenschaft, welche Gott von dir fordern wird, zu gedenken? solltest du nicht bey Zeiten dich selber zur Rechenschaft fordern und sehen, wie du mit deinem Gott stehest, damit dir die lezte Rechnung nicht zu schwer wird? Erstaunlich ist die Größe deiner Schuld, noch größer die Gefahr,

da

da du Nichts zu bezahlen hast und doch bezahlen solst. Aber bey dem Allen ist noch Trost vorhanden. Hätte dieser böse Schuldknecht, der voraus wissen konnte, daß er, eine Schuld, welche er durch seine Untreue auf sich geladen, und die er bey erforderter Bezahlung nimmermehr abzutragen in Stande seyn würde, nicht verdienet, daß ihn der König sogleich in Schuldthurm werfen, und darinnen, Andern zur Warnung, auf das härteste peinigen können? Allein er verlangte nur bezahlet zu seyn, er hieß ihn bezahlen. Er schlug ihm Selbst ein Mittel für, welches zwar nicht hinlänglich, aber doch annehmlich seyn solte, ihn von seiner übergroßen Schuld zu befreyen. Ergreife, o Seele! dieses Mittel, hier ist ein Käufer, Jesus hat dich mit seinem theuern Blute erkauft; Apoc. 5, 9. gieb dich ihm mit Allem, was du hast, zu einem völligen Eigenthum hin: so wird er vor dich bezahlen, er wird der Gerechtigkeit Gottes ein vollgültiges Genüge thun, und seine Bezahlung wird die Größe deiner Sünden noch weit überwiegen, du aber wirst dadurch ewige Freyheit erlangen.

Gebet.

Gerechter, aber auch barmherziger Gott! ich muß billig erschrecken über die Größe meiner Sünden, wenn ich an die Rechenschaft gedenke, welche du dereinst von mir fordern wirst. Da ich aber Nichts zu bezahlen habe: so nimm das vollgültige Lösegeld, das theure Blut deines Sohnes vor mich zur Bezahlung an. Laß noch hier in der Gnadenzeit durch dieses kostbare Blut meine Sündenschuld getilget werden, damit ich vor der lezten Rechenschaft nicht erschrecken darf, sondern gewiß weiß, daß mir, um Jesu willen aus Gnaden, alle meine schweren

Sünden vergeben seyn. Erhöre mich um deiner Erbarmung willen. Amen!

Am Montag.

Matth. 18, 26. 27.

Da fiel der Schuldknecht nieder, und betete ihn an, und sprach: Herr! habe Gedult mit mir, ich will dir Alles bezahlen. Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts, und ließ ihn loß, und die Schuld erließ er ihm auch.

Der Herr Jesus machet uns hier, so wohl das demüthige Bezeigen des Knechtes, als die Gnade des Königes bekannt, welches uns theils zu einer Ermahnung, theils zu einem großen Trost, bey der Menge unserer Sünden dienen kan.

1) das demüthige Bezeigen des Knechtes leuchtete herfür, aus seinem Fußfall: **da fiel der Knecht nieder**, er warf sich seinem Herrn zu Füssen, er erkannte, daß er Alles durch seine Untreue verdienet, was nur dem Herrn, mit ihm zu machen, gefällig seyn möchte, nahm aber seine Zuflucht zu des Herrn Gnade, **und betete ihn an.** Er redete ihn mit den beweglichen Worten an: **Herr! habe Gedult mit mir, ich will dir Alles bezahlen.** Er erkannte zwar sein großes Unvermögen, darum bat er: **Herr! habe Gedult mit mir**, und suchte Langmuth und Nachsicht; jedoch erkannte er sich auch schuldig zu bezahlen,

len, mit der vesten Entschlüßung, den verursachten Verlust und Schaden wieder zu ersetzen, ich will dir Alles bezahlen. Seine Meinung war, der Herr möchte nur nicht gleich nach aller Strenge mit ihm verfahren, sondern ihm Zeit lassen: so wolte er alles Mögliche anwenden, ihn zu befriedigen und die Schuld zu bezahlen.

Lerne hieraus, o Seele! wie du dich gegen deinen Gott zu verhalten hast, wenn er dich zur Rechenschaft fordert, dein Gewissen aufwecket, und dir die große Menge deiner begangenen Sünden unter Augen stellet. Werfe dich in wahrer Demuth deines Herzens vor deinem Gott nieder; erkenne wahrhaftig, daß du wohl verdienet hättest, von seinem Angesichte, auf ewig, verstoßen zu werden. Nehme aber auch deine Zuflucht zu der Gnade deines Gottes; bitte ihn fürnemlich um Gedult, daß er nicht mit dir, seinem Knechte, ins Gerichte gehen wolle. Ps. 143, 2. Bitte ihn, um seiner Langmuth und großen Barmherzigkeit willen, daß er nicht mit dir handeln wolle nach deinen Sünden, und dir nicht vergelten wolle nach deiner Missethat. Ps. 103, 10. Erkenne dich schuldig, ihn zu bezahlen und seiner Gerechtigkeit ein vollkommenes Genügen zu leisten. Da du aber nicht hast, womit du selber bezahlen kanst: so ergreife in wahrem Glauben das vollgültige Lösegeld des Blutes seines Sohnes; setze dein gläubiges Vertrauen auf Jesum deinen Bürgen, der für dich bezahlet. In dieser Ordnung wirst du erfahren

2) die Gnade des Königes. Ohnerachtet der König durch die Unbesonnenheit des Knechtes, welcher unmögliche Dinge versprach, wohl Ursach gehabt hätte, sich noch mehr zu erzürnen: so sahe er doch die

Demuth seines Herzens an, und seinen ernsten Vorsatz ihn zu bezahlen. Die aufrichtige Begierde, womit der Knecht die Bezahlung versprach und zu leisten wünschte, machte, daß er sein Unvermögen darüber vergaß, und bewog dadurch den König zum Mitleiden, **da jammerte den Herrn desselbigen Knechtes.** Er wurde innerlich zur Barmherzigkeit bewegt, so, daß er sich seinen erlittenen Verlust weit geringer vorstellte, als das große Unglück, darein der Knecht durch seine Untreue gerathen war. **Und ließ ihn loß,** er befreyete ihn von der zuerkannten Strafe, **und die Schuld erließ er ihm auch;** er that also mehr, als der Knecht gebeten hatte, der nur um Gedult bat und sich zu bezahlen anheischig machte; da hingegen der Herr ihn von der ganzen Forderung frey sprach, ihm die große Schuld schenkte, und keine weitere Bezahlung verlangte

Siehe, o Seele! so ist dein Gott gegen dir gesinnet, wenn du ihm deine Sünden aufrichtig bekennest und demüthig abbittest. Höre nur, wie liebreich sich dein Gott ausdrücket. Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn und mein trautes Kind? denn ich denke noch wohl daran, was ich ihm geredet habe, darum bricht mir mein Herz gegen ihm, daß ich mich sein erbarmen muß. Jer. 31, 20. Sein Herze ist ganz anders gesinnet, und seine Barmherzigkeit zu brünstig, als daß er nach Verdienst mit dir handeln solte. Hos. 11, 8. Damit aber dennoch seiner beleidigten göttlichen Gerechtigkeit ein vollkommenes Genüge geleistet würde, nach welcher er ohne Genugthuung, dem Sünder seine Sünden nicht vergeben kan, denn der Herr ist gnädig und gerecht: Ps. 116, 5. so hat der barmherzige Gott, besonders durch die Sendung seines Sohnes,

sein

sein jammerndes Herze an den Tag geleget. Denn da jammert Gott von Ewigkeit mein Elend über die Massen, er dacht an seine Barmherzigkeit und wolt mir helfen laßen; er wand zu mir sein Vaterherz, es war bey ihm fürwahr kein Scherz, er ließ sein Bestes kosten. Er sprach zu seinen lieben Sohn: die Zeit ist hie zu erbarmen, fahr hin, meines Herzens werthe Cron! und sey das Heil der Armen. ꝛc. In diesem Gleichniß gehet die Absicht Jesu keinesweges dahin, darzuthun, daß Gott ohne Genugthuung Sünden vergeben wolle; sondern er will die Pflicht der Versöhnlichkeit gegen den Nächsten einschärfen, dabey der Grund der Vergebung auf Gottes Seiten veste bleibet. Dahero, o Seele! nimm im Glauben deine Zuflucht zu Jesu deinen Bürgen, welchen dir Gott hat fürgestellet zu einen Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut: Röm. 3, 25. so wirst du loß gelassen werden. Du wirst von allen den Strafen, welche du mit deinen Sünden zeitlich und ewig verdienet, frey gesprochen werden. Denn die Strafe liegt auf ihn, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Jes. 53, 5. Durch den Glauben an diesen deinen Bürgen, wirst du Freudigkeit erlangen am Tage des Gerichts, 1 Joh. 4, 17. Alle Ketten und Bande der Sünden werden zerspringen, du wirst aus der unglückseeligen Sclaverey des Satans, darein du durch die Sünde gerathen, völlig befreyet werden, und dereinst zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes gelangen. Röm. 8, 21.

Es wird dir aber auch, o Seele! deine Schuld erlaßen. Hat Jesus dein Bürge alle deine Schuld auf sich genommen und für dich bezahlet: so kanst du getrost sagen: Meine Schuld kan mich nicht drücken,

denn du hast meine Last all auf deinen Rücken. Waren deine Sünden groß und abscheulich, war ihre Menge unzählich: getrost, o Seele! höre, was der ewige Erbarmer sagt: ich vertilge deine Missethat, wie eine Wolke, und deine Sünde wie den Nebel. Es. 44, 22. Ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünden nicht mehr gedenken. Jer. 31, 34. Es soll aller seiner Uebertretung, die er gethan hat, nicht mehr gedacht werden. Ezech. 18, 22. 33, 16. Der Geist Gottes wird dich deiner völligen Aussöhnung mit Gott auf das gewißeste versichern, daß du getrost dereinstens vor Gott deine lezte Rechenschaft wirst ablegen können, weil die Handschrift, die wider dich war, ausgetilget ist. Col. 2, 14. Gott hat nach seiner Gerechtigkeit Nichts mehr an dir zu fordern, er ist durch das überwiegende Lösegeld seines Sohnes auf das vollkommenste befriediget, und du darfst dich seiner Barmherzigkeit getrösten. Darum, o Seele! vergiß nicht der Wohlthat deines Bürgen, Sir. 29, 20. halte dich an ihn, im wahren Glauben: so wird er dich auch in Noth und Tod nicht verlaßen. Er wird dir die Anklagen deines Gewißens stillen, vergebene Sünden dürfen dich nicht mehr ängstigen. Er wird den Satan mit seinen Anfechtungen und Versuchungen abweisen, deine Schuld ist erlaßen. Hat Gott Nichts mehr an dir zu fordern: so hat der Satan um so weniger Recht an dir, als einer gerechtfertigten Seele. Jesus wird dich endlich auch von dem Elende dieses Lebens loßmachen, und du wirst erfahren, wo Vergebung der Sünde ist, da ist auch Leben und Seeligkeit.

Gebet.

Gebet.

Gerechter Vater im Himmel! ich wende mich einzig und allein bey dem schmerzlichen Gefühle meines Sündenelendes zu dem Throne deiner göttlichen Barmherzigkeit; da ich nicht bezahlen kan, was ich dir geraubet: so nehme ich meine Zuflucht im wahren Glauben zu deiner Gnade und Barmherzigkeit. Lasse dich meines großen Elendes jammern, nimm das theure Lösegeld des Blutes deines Sohnes zur Bezahlung vor meine Sünden an; sprich mich um deßelben willen los von den wohlverdienten Strafen meiner Sünden, und von aller Schuld, die ich dadurch auf mich geladen; gieb, daß ich dich, um Jesu willen, als meinen versöhnten Vater ansehen und mich deiner väterlichen Liebe in Noth und Tod getrösten könne. Amen!

Am Dienstag.

Matth. 18, 28. 29. 30.

Da gieng derselbige Knecht hinaus, und fand Einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig, und er grif ihn an und würgete ihn, und sprach: bezahle mir, was du mir schuldig bist. Da fiel sein Mitknecht nieder, und bat ihn, und sprach: habe Gedult mit mir, ich will dir Alles bezahlen. Er wolte aber nicht, sondern gieng hin, und warf ihn ins Gefängniß, bis daß er bezahlete, was er schuldig war.

Der liebste Heiland tritt nunmehr der Absicht, in welcher er dieses Gleichniß angeführet, näher, und gleichwie er unter dem Bilde des Königes, das Verhalten Gottes gegen die Sünder, als seine schweren Schuldner fürstellig gemacht hatte; als zeiget er nunmehro an dem Bilde des Schalksknechtes das Verhalten der Menschen gegen ihre Schuldner. Dieser böse Knecht bewieß einen recht strafbaren Leichtsinn. **Da gieng derselbige Knecht hinaus.** Kaum hatte ihm sein gütiger Herr eine ganz ungeheure Sündenlast geschenket: so war nicht allein alle die Angst, die er ausgestanden, als ihm die Bezahlung so nachdrücklich abgefordert wurde, sondern auch die grosse Wohlthat, so ihm als einem ganz Unwürdigen wiederfahren, ganz vergeßen. **Und er fand Einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig.** Er fand einen Menschen, der seines gleichen war, und dem er um so mehr Liebe und Gedult zu erweisen schuldig gewesen wäre; dieser war ihm ungefehr nach unserm Geld zwölf und einen halben Thaler schuldig. Mit diesem verfuhr er weit härter, als sein Herr mit ihm verfahren hatte, **er grif ihn an und würgete ihn**, er überfiel ihn mit Gewalthätigkeit, und begehrte von ihm mit dem größten Ungestüm **bezahle, was du mir schuldig bist.** Weder das demüthige Bezeichen des Mitknechtes, welcher vor ihm **niederfiel**, noch die Bitte **habe Gedult mit mir, ich will dirs Alles bezahlen**, kunte dieses harte Herze bewegen, ihm eine Nachsicht zu gönnen. Er gedachte nicht mehr daran, wie gütig sein Herr sich bey gleichem Bezeigen, aber bey einer weit größern Schuld, gegen ihn verhalten; sondern **er wolte nicht**, ergrif vielmehr die Mittel, welche ihm das strengste Recht in dergleichen Fällen

len

len an die Hand gab, warf ihn ins Gefängniß, bis daß er bezahlete, was er schuldig war. Wenn wir das Verhalten vieler so genannten Christen ansehen: so werden wir sehr viel Aehnliches mit diesem Schalksknechte darinnen antreffen. Wie Viele erscheinen nicht im Beichtstuhle, sie erkennen die schwere Last ihrer Sünden, sie bitten ernstlich um Gnade: der liebe barmherzige Vater im Himmel läßet sie, um Jesu willen, von ihren Sünden loßsprechen, Strafe und Schuld wird ihnen erlassen; aber was geschiehet? sie gehen hinaus. Sie wachen nicht über ihr Herze, sie gerathen wieder in Sicherheit, und darüber vergessen sie der großen Wohlthat, die ihnen von Gott wiederfahren. An statt, daß sie an ihrem Nächsten üben solten, was Gott an ihnen gethan: so verfahren sie gegen diesen auf das strengste. Sie vergeßen, daß sie dem großen Gott seine Ehre geraubet, ihn durch Unterlassungs und Begehrungssünden auf das gröbste beleidiget, bey dem Allen aber Gnade und Vergebung erlanget. Versieht es der Nächste im Geringsten gegen sie, erweißt er ihnen nicht Ehre genung, ist er in Beobachtung der Pflichten, welche sie von ihm zu fordern, sich berechtiget halten, nicht sorgfältig genung; will er ihnen ein Darlehn, das sie ihm etwa in der äussersten Dürftigkeit zu seinen nöthigsten Unterhalt vorgestrecket, nicht sogleich wieder geben, weil er es zur Zeit nicht vermögend, das sie aber noch wohl entrathen könnten: so werden sie äusserst aufgebracht, da heißt es bezahle, was du mir schuldig bist. Sie verfahren mit der strengsten Härte, ohne sich durch des armen Nebenmenschen Bitte im geringsten zu einem Mitleiden bewegen zu laßen. Haben solche unbarmherzige Menschen das Recht vor sich: so gedenken sie

oft nicht einmahl daran, daß sie sich mit ihrer Härte und Strenge an Gott versündigen. Eben dieser Schalksknecht hielte sich ganz berechtiget, eine rechtmäßige Schuld seinem Mitknecht wieder abzufordern, und die in den Gesetzen erlaubten Mittel zu gebrauchen, ihn zur Bezahlung anzuhalten. Allein wir werden bald hören, wie übel der Herr ein solches Verhalten empfunden, und wie hart dieser dafür gestrafet worden. Ist es aber nun schon eine schwere Versündigung, wenn man in Dingen, die man mit Recht von dem Nebenmenschen fordern kan, sich hart und unbarmherzig erweiset: wie viel schwerer müssen sich nicht Diejenigen versündigen, welche auf eine ganz unbillige und unrechtmäßige Weise den armen Nächsten drücken und ängstigen. Geschiehet es von Solchen, die bereits von Gott Gnade erlanget haben: so werden sie um einer so großen Untreue willen, die erlangte Gnade nicht allein wieder verliehren, sondern auch eine desto härtere Bestrafung von Gott zu gewarten haben.

Lasse dir, o Seele! dieses harte Verfahren des unbarmherzigen Knechtes zu einer Warnung dienen, mit der einmahl erlangten Gnade Gottes treu umzugehen, damit du solche durch Leichtsinn nicht verliehren, und darüber in das größte Verderben gerathen mögest. Wirst du dich öfters an die große Angst erinnern, welche dir, bey einem aufgewachten Gewissen die Menge deiner Sünden verursacht, wird dir die unverdiente Gnade deines Gottes, der dir alle diese Sünden und ihre Strafen, um Christi willen, ganz umsonst geschenket, ohne von dir einige Genugthuung zu verlangen, unvergeßlich bleiben: so wirst du alsdenn gegen deinen Nächsten dich eben so zu erweisen suchen,

wie

wie sich dein Gott gegen dir erwiesen. Unterdessen ist die Meinung gar nicht, daß du nicht berechtiget wärest, deinem Nächsten abzufordern, was er dir schuldig ist; das wäre eine Gelegenheit zu weit größern Versündigungen, wenn Einer dem Andern das Seine durch Abborgen ungestraft entwenden könnte, und ein Christ würde dadurch mit den Seinigen Selbst Noth leiden müssen, wenn er Andern helfen und dienen solte, aber Nichts wieder verlangen dürfte. Der Heiland will dir in dieser Gleichnißrede nur zu erkennen geben, daß du gegen deinen Nächsten nicht nach dem strengsten Recht, sondern nach der Billigkeit verfahren solst. Du solst nicht ein hartes, sondern ein barmherziges und mitleidiges Herze gegen ihn haben. Wenn du auch das Deinige mit Recht fordern kanst, du sieheſt aber dein Nächster würde durch die Wiederbezahlung in die äusserste Noth gerathen, da hingegen durch den Verlust einer solchen Kleinigkeit, deine Umstände auf keine Weise verschlimmert würden, er bittet dich, er will gerne bezahlen, kan aber nicht: so bist du in deinem Gewissen verbunden, ihm Nachsicht zu gönnen, und nach der Billigkeit mit ihm zu handeln. So ist es auch mit allen andern Beleidigungen, womit dir dein Nächster zu nahe treten kan. Du kanst niemahls nicht so grob beleidiget werden, als du deinen Gott beleidigest; dahero bist du um so mehr verpflichtet, das an deinem Nächsten zu thun, was du wilst, daß Gott an dir thun soll und würklich thut. Wirst du in der erlangten Gnade Gottes bleiben: so wirst du auch von ganzen Herzen beten können: und vergieb uns unsere Schuld, wie wir unsern Schuldigern vergeben.

Gebet.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0847
DFG

Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jesu! weil ich von Natur ein hartes unbarmherziges Herze habe, das nur allzugeneigt ist, die Beleidigungen des Nächsten, nach einem vermeinten Rechte, nicht aber nach der Billigkeit zu beurtheilen: so bitte ich dich, gieb mir dieses böse Herze recht gründlich zu erkennen; laß mich aber auch von dieser Schuld und der damit verdienten Strafe, um deines Verdienstes willen, loßgesprochen werden. Habe ich bey dir Gnade erlangt: so schenke mir Treue, damit ich gegen meinen Nächsten also handele, wie du mit mir gehandelt. Pflanze du Selbst in mein Herze eine wahre Liebe des Nächsten; erinnere mich beständig der großen Gedult und Langmuth, die du mit mir getragen: so werde ich mich gegen ihm versöhnlich, aufrichtig, und liebreich erweisen können. Thue es um deiner großen Menschenliebe willen. Amen!

Am Mittwoch.

Matth. 18, 31 — 35.

Da aber seine Mitknechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt, und kamen und brachten vor ihren Herrn Alles, was sich begeben hatte. Da forderte ihm sein Herr vor sich und sprach zu ihm: du Schalksknecht! alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest; solltest du dich denn nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe. Und sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis

daß

daß er bezahlete Alles, was er ihm schuldig war. Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun: so ihr nicht vergebet von eurem Herzen, ein Jeglicher seinem Bruder seine Fehle.

Nachdem unser theuerster Heiland, Jesus Christus, in dem Beschluß dieses Gleichnisses das schwere Gerichte, welches alle unversöhnliche Menschen treffen wird, als einen wichtigen Bewegungsgrund zur Versöhnlichkeit angeführet: so fügt er noch, in den lezten Worten, eine kurze und deutliche Erklärung hinzu. Das harte Verfahren, wodurch dieser böse und unbarmherzige Knecht, seinen Mitknecht ins Unglück gebracht, betrübte seine übrigen Mitknechte: da aber seine Mitknechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt. Es gieng ihnen das Schicksal ihres Mitknechtes um so mehr nahe, da sich daraus das ungemein böse Herze des andern an den Tag legte. Es war ihnen nicht unbekannt die große Gnade, welche ihm der Herr nur kurz vorher erzeigt hatte: desto weher that es ihnen, daß der böse Mensch einer so großen Wohlthat so bald vergessen können, und so hart mit seinem Mitknechte verfuhr, da doch der Herr an ihm die größte Gelindigkeit bewiesen. Bey dem Allen aber waren sie weit entfernet, sich Selbst an dem bösen Menschen zu vergreifen, sondern sie brachten vor ihrem Herrn Alles, was sich begeben hatte; sie klagten es ihrem Herrn, und überließen es ihm, in dieser unbilligen Sache einen gerechten Ausspruch zu thun. Der Herr bestrafte den

Knecht

Knecht nach seinem Verdienst. Er führte ihm erstlich die große Wohlthat zu Gemüthe, die ihm wiederfahren war, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest, er erinnerte ihn zugleich an seine Schuldigkeit: solltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe, und hernach mußte der Schalksknecht den gerechten Zorn des Herrn fühlen, und sein Herr ward zornig. Hatte der Herr vorhero dem Knecht nur geheißen, sich, sein Weib, Kinder und Alles, was er hatte, zu verkaufen: so wurde die Strafe weit größer, und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er ihm bezahlete Alles, was er schuldig war. Er bekam seinen Lohn in einem ewigen Gefängniß, wo er, weil die Bezahlung unmöglich, in der größten Quaal und Pein aushalten, und zugleich die Bestrafung seiner Härte und Unbarmherzigkeit mit erdulten mußte.

In dem merkwürdigen Beschluß erkläret unser Heiland dieses Gleichniß auf das deutlichste: Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun. Er zeigt damit an, daß er unter dem König Niemand anders verstehe, als seinen himmlischen Vater. Dieser würde von dem Menschen gar genaue Rechnung fordern; so groß und abscheulich aber die Menge der Sünden sich finden würde: so wäre er dennoch nach seiner Barmherzigkeit geneigt, allen Denen, die ihn bitten und die Genugthuung Jesu Christi, als die vollkommene Befriedigung seiner beleidigten Gerechtigkeit im Glauben ergreifen würden, Schuld und Strafe, aus Gnaden zu erlassen. Wenn der Heiland hinzu sezet: so ihr nicht vergebet von eurem Herzen ein Jeglicher seinem Nächsten seine Fehle: so giebt er damit

damit zu erkennen, alle Diejenigen, welche nicht von ganzen Herzen dem Nächsten seine Fehler vergeben würden, wären dem Schalksknecht gleich, würden aber auch mit ihm einerley Strafe zu erwarten haben: **also wird euch mein himmlischer Vater auch thun.** Solche unglückseelige Menschen, welche die große Langmuth und Barmherzigkeit Gottes erfahren, mit der erlangten Gnade aber nicht treu umgehen, und besonders durch Härte, Unversöhnlichkeit und Lieblosigkeit gegen den Nächsten, ihren schändlichen Rückfall offenbahrten, würden die allerhärteste Bestrafung auf sich laden. Die Vergebung ihrer Sünden würde ihnen Nichts helfen, weil sie durch neue Sünden, Gott wieder erzürnet; die Gnade Gottes, welche sie so muthwillig verscherzet, würde ihnen entzogen werden; und weil sie das Versöhnungsblut ihres Erlösers unwerth geachtet: so würden sie in der ewigen Pein der strengen Gerechtigkeit Gottes genug thun müssen. So ein erschreckliches Gerichte wird alle Unversöhnliche treffen, welche nicht bereit und willig sind, dem Nächsten seine Fehle von Herzen zu vergeben.

Der liebe Heiland redete dieses Gleichniß zu seinen Jüngern: es gehet also nicht so wohl rohe, freche, und unbekehrte Sünder an, die von Natur ein hartes liebloses Herze haben, solches nicht einmahl wissen und erkennen wollen; sondern vielmehr Solche, die sich des Evangelii rühmen, sich vor gute Christen ausgeben, und am meisten Solche, welche mit der erlangten Gnade, aus Leichtsinn und Sicherheit, nicht treu umgehen. Erkennest du, o Seele! aus diesem Gleichniße die betrübte Möglichkeit des Rückfalls, und daß besonders die Unversöhnlichkeit und Lieblosigkeit dich um die einmahl erlangte Gnade wieder

der

der bringen kan: so wache um so mehr über dein Herze und suche dem Exempel deines sanftmüthigen, gen, liebreichen und geduldigen Heilandes immer ähnlicher zu werden. Bedenke nur selber den großen Schaden, welchen du durch Liebloſigkeit anrichten würdeſt. Du kränkeſt nicht allein den Mitknecht, welcher deine Härte und Liebloſigkeit empfinden muß, sondern du betrübeſt auch andere Mitknechte. Deine Lehren werden über dich seufzen, daß du ihren Lehrer nicht gehorcheſt, das Wort der Wahrheit, welches sie in dir gepflanzet, nicht bewahreſt, und also die Gnade Gottes vergeblich empfangen haſt; und dieſes Seufzen iſt dir nicht gut. Ebr. 13, 17. Es werden andere fromme Seelen über dich seufzen, und es vor ihren Herrn bringen; ihre Vorbitte vor den Mitknecht, welchen du ängſtigeſt und betrübeſt, wird gleichsam deine Anklage seyn. Wie wilſt du vor deinem Herrn beſtehen, wenn er dich deßwegen zur Verantwortung ziehen, und dir alles das unter Augen ſtellen wird, was du an deinem Nächſten übel gehandelt? Darum, o Seele! gedenke allezeit an den Ausſpruch deines Heilandes: **Alſo wird euch mein himmliſcher Vater auch thun.** Laſſe dir das erſchreckliche Gerichte, welches über den Schalksknecht ergieng, und dich auch treffen wird, woferne du gegen deinen Nächſten dich unverſöhnlich und lieblos bezeigeſt, zu einer Warnung dienen. Verſündiget ſich dein Nächſter an dir: vergieb ihm, und zwar von Herzen, aufrichtig, ohne einigen Haß und Widerwillen gegen ihn zu behalten. Wolteſt du nur die Beleidigungen, womit du deinem Gott zuwider gehandelt, gegen alle nur mögliche Beleidigungen, welche dir von deinem Nebenmenſchen können zugefüget werden, in Vergleichung ſtellen: ſo würdeſt du gar

leicht

leicht erkennen, daß alle diese Nichts dagegen sind. Hat dir nun der barmherzige Gott so schwere und große Versündigungen aus lauter Gnade vergeben: wie vielmehr solltest du nicht geneigt und willig seyn, die dir zugefügten geringen Beleidigungen zu vergessen und zu vergeben. Will sich noch Härte und Unversöhnlichkeit in dir regen: so laß durch die Betrachtung der merkwürdigen Worte: **Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun**, diese feindseelige Regungen entkräftet werden; und wenn du bey Gott Gnade erlanget: so muß es heissen: die Frucht soll auch nicht außen bleiben, deinen Nächsten solt du lieben, daß er dein genüßen kan, wie dein Gott an dir hat gethan.

Gebet.

Schreibe, Herr Jesu! diese deine nachdrücklichen Worte: Also wird euch mein Vater auch thun, tief in mein Herze, damit ich solchen nicht nur als einem guten Rath, sondern als einem ernstlichen Gebot, nachzuleben, mich sorgfältig bemühen möge. Mache mein Herze bereit und willig, dem Nächsten seine Fehle zu vergeben, und gieb mir zu erkennen, daß ich durch Unversöhnlichkeit deine Gnade verliehren, deine Kinder betrüben, und mir Selbst die schwereste Höllenstrafe in der Ewigkeit zuziehen würde. Würke du Selbst, Herr Jesu! den wahrhaften und beständigen Entschluß in mir: das Unrecht will ich dulten, dem Nächsten seine Schulden vergeben gern und willigliche. Um deiner großen Gedult und Sanftmuth willen. Amen!

Am Donnerstag.

Phil. 1, 3. 4. 5.

Ich danke meinem Gott, so oft ich euer gedenke. Welches ich allezeit thue in meinem Gebet für euch Alle, und thue das Gebet mit Freuden. Ueber eurer Gemeinschaft am Evangelio vom ersten Tage an, bisher.

Der heilige Apostel Paulus stellet uns in den gegenwärtigen Worten ein schönes Bild rechtschaffener Lehrer und Zuhörer vor die Augen. An dem Bilde eines rechtschaffenen Lehrers bemerken wir folgende vortrefliche Eigenschaften:

1) Ein rechtschaffener Lehrer gedenket oft an seine Zuhörer. Er verrichtet sein Amt nicht um des Bauchs, um seiner und der Seinigen Versorgung willen, sondern in der redlichen Absicht, Alle, die ihn hören, seelig zu machen. Seine Zuhörer liegen ihm dahero beständig am Herzen, sie kommen ihm gar nicht aus seinen Gedanken, und dieses fleißige und beständige Andenken erinnert ihn

2) an die Pflicht des Dankens. **Ich danke meinem Gott, so oft ich euer gedenke.** Gleichwie sich der Apostel Nichts zuschriebe, von alle dem Guten, welches Gott durch seinen Dienst in den Seelen der Menschen würkte: also macht es auch ein rechtschaffener Lehrer. Er dankt seinem Gott dafür, wenn er einen

Seegen

Seegen auf die Verkündigung seines Wortes leget; er giebt Gott allein die Ehre, und wird zum innigsten Lob und Dank gegen seinen Gott erwecket, wenn er siehet, daß er einige Frucht schaffet und das Wort, welches er im Namen des Herrn prediget, das ausrichtet, wozu es gesendet ist.

3) Ein rechtschaffener Lehrer betet vor seine Zuhörer: **welches ich allezeit thue in meinem Gebet für euch Alle.** Er leget seine Zuhörer beständig an das Herz Jesu, und zwar allezeit, nicht nur bisweilen, sondern, wie er ihrer oft gedenket: so sind sie in jedem innbrünstigen Seufzer, den er zu seinen Gott abschicket, mit eingeschlossen. Er betet für Alle, für alle Stände, für Hohe und Niedrige, für Arme und Reiche, für Bekehrte und Unbekehrte; da bittet er Gott besonders, daß er Diejenigen, welche sich aus der Obrigkeit der Finsterniß erretten lassen, in seiner Gnade erhalten, im Glauben stärken, im Guten bevestigen und endlich seelig machen wolle. Diejenigen aber, welche noch in ihrem unbekehrten Sinn dahin gehen, zu seiner lebendigen Erkänntniß bringen, seelig verändern und tüchtig machen wolle zu seinem Reich. Sein Gebet ist dahin gerichtet, daß Gott Alles abwenden wolle, wodurch Diejenigen, welche sich wahrhaftig bekehret, könnten wiederum verführet und um die bereits empfangene Gnade gebracht werden; daß Gott über die Sünder mit seinem schweren Zorn und Strafgerichte nicht schnell hereinbrechen, sondern ihnen, nach seiner großen Langmuth und Gedult, noch Zeit und Frist zu ihrer Bekehrung schenken wolle. In seiner Fürbitte wird Niemand vergessen, und Diejenigen, welche noch Selbst nicht beten wollen noch können, schlüßet er gar besonders darinnen ein, gleich-

sam dem Herrn Jesu fürzutragen, damit er sich Ihrer erbarmen möchte. Zur Danksagung ermuntert ihn nicht allein die herrliche Ausbreitung des Evangelii, sondern er danket auch dem barmherzigen Gott, daß er durch die Predigt des Evangelii den Sündern so manche Gelegenheit zu ihrer Bekehrung schenket; er danket Gott vor seine Langmuth und Gedult, daß er die Sünder noch immer mit Verschonen trägt, und gleichsam auf ihre Bekehrung wartet. Der Apostel Paulus war von der Wichtigkeit dieser Pflicht so eindrücklich überzeuget, daß er solche seinem Timotheo ganz besonders einzuschärfen, vor nöthig erachtete. 1 Tim. 2, 1. So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zu erst thue, Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen. ꝛc.

4) Ein rechtschaffener Lehrer thut endlich dieses Gebet **mit Freuden.** Es ist ihm kein Zwang und Frohndienst, keine Pflicht, deren Beobachtung ihm sauer ankömmt; er ist gesinnet, wie der heilige Johannes: 3 Joh. v. 4. Ich habe keine größere Freude, denn die, daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln. Kan er an seiner Gemeine wahrnehmen, daß sie nicht nur äußerliche Glieder der Kirche sind, sondern würklich Gemeinschaft am Evangelio haben; daß sie nicht nur das Wort der Wahrheit angenommen, sondern darinnen redlich fortgehen: so erwecket das in ihm eine herzliche Freude, es ermuntert ihn immer mehr zum Gebet, er kan aber auch das Gebet mit Freuden thun. Und wie ungehorsamen Zuhörern das Seufzen der Lehrer nicht gut ist: so wird vielmehr rechtschaffenen Zuhörern das Gebet solcher Lehrer, die über ihre Seelen wachen, als die da Rechenschaft geben sollen, vielen Seegen bringen. Ebr. 13, 17.

An

An dem Bilde rechtschaffener Zuhörer bemerken wir folgende Eigenschaften:

1) Sie haben Gemeinschaft am Evangelio. Sie haben die Lehre des Evangelii nicht allein gehöret, sondern es sind Solche, von denen Paulus, wie dort von den Corinthiern sagen kan: welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet, durch welches ihr auch seelig werdet. 1 Cor. 15, 1. 2. Sie haben das Evangelium nicht nur in das Gedächtniß gefasset, und bekennen solches mit dem Munde, sondern sie haben auch **Gemeinschaft am Evangelio**; sie sind dadurch mit Christo, als Glieder an dem Haupte, vereiniget worden; sie haben Antheil an allen Heils- und Gnadenschätzen. Sowie sie mit Christo vereiniget: so sind sie auch unterssich einerley gesinnet, und erweisen es in der That, daß sie das Evangelium, als eine Kraft Gottes, ansich erfahren haben, welches sie auch seelig machen wird. Röm. 1, 16. 1 Cor. 1, 18.

2) Sie haben nicht allein gut angefangen, sondern sind auch in der einmahl erkannten Wahrheit beständig geblieben, wie Paulus von den Philippern sagen konnte, **vom ersten Tage an**, bisher. Sie suchen täglich in der Gnade zu wachsen, in allen Guten zuzunehmen, das ist ihr beständiger Endzweck: bis daß wir Alle hinan kommen, zu einerley Glauben und Erkäntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommen Mann werden, der da sey in der vollkommenen Maaße, des Alters Christi. Eph. 4, 13. Dahero sind sie

3) rechtschaffenen Lehrern eine Ewckung zum Lobe und Preiß des Höchsten; und wie sie sich des

Gebets und der Fürbitte ihrer Lehrer erfreuen können: so haben sie denn auch

4) die Versicherung: die Lehrer thun das Gebet mit Freuden. Denn sie sind ihre Ehre und Freude, 1 Thess. 2, 20. weil sie ihr Amt mit Freuden an ihnen thun können. Ebr. 13, 17. Haben rechtschaffene Zuhörer durch ihre Bekehrung den Engeln im Himmel Freude gemacht: Luc. 15, 7. 10. so werden rechtschaffene Lehrer, welche auch Engel und Gesandte des Herrn Zebaoth in heiliger Schrift genennet werden, Mal. 2, 7. 2 Cor. 5, 20. nicht weniger erfreuet, wenn sie Gott zu gesegneten Werkzeugen gebrauchet, Seelen zu der seeligen Gemeinschaft am Evangelio zu bringen.

Erkenne es, o Seele! vor eine große Wohlthat deines Gottes, wenn er dir solche Lehrer schenket, deren Andenken und Fürbitte du dich zu erfreuen hast. Prüfe dich aber auch, ob die Eigenschaften eines rechtschaffenen Zuhörers bey dir anzutreffen; ob deine Lehrer mit zufriedenen Herzen an dich denken, den lieben Gott deinetwegen loben und preisen, und mit Freuden vor dich beten können? So lange du das Evangelium nur äußerlich mit dem Munde bekennest, zwar ein Glied der sichtbaren Kirche, aber noch kein wahres Glied an Jesu dem Haupte derselben bist, bisweilen einen guten Anfang machest, aber nicht beständig bleibest, mit dem Munde sprichst, du erkennest Gott, aber mit den Werken es verleugnest, Tit. 1, 16. den Schein eines gottseeligen Wesens annimmst, aber die Kraft verleugnest: 2 Tim. 3, 5. so lange müssen sich rechtschaffene Lehrer über dich betrüben, ja wohl seufzen, welches dir nicht gut seyn wird. Ebr. 13, 17. Erkennest du aus diesem, was angeführet worden, daß du noch keine Gemeinschaft am Evangelio hast:

so

so versäume doch die Gelegenheit nicht, es wird dir so reichlich verkündiget, deine Lehrer bitten so flehentlich darum, verhindere die Würkung ihres Gebetes nicht durch längere Widersetzlichkeit. Sie rufen dir so ernstlich zu: Lasset euch versöhnen mit Gott. 2 Cor. 5, 20. Jesus lässet dir eben um deßwillen sein Evangelium verkündigen, damit er dich zu der Gemeinschaft am Evangelio bringen will. Seelige Seele! wenn du Gemeinschaft am Evangelio hast; Christus und alle erworbene Gnadengüter sind deine, der Himmel und die Seeligkeit ist deine; denn dadurch beweiset eben das Evangelium seine seeligmachende Kraft. Behalte noch zum Beschluß, wie gar herrlich der heilige Johannes die Gemeinschaft am Evangelio beschreibet: 1 Joh. 1, 3. Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet, und diese unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater und seinem Sohne, Jesu Christo.

Gebet.

Herr Jesu, du ewiger Hoherpriester! der du Selbst für uns arme Sünder zu bitten verheißen; lasse mir deine alles vermögende Fürbitte kräftig zu statten kommen, damit ich zu der Gemeinschaft des Evangelii gebracht, deiner erworbenen Heils- und Gnadengüter schon hier theilhaftig werden, dort aber, wenn ich bis ans Ende treu und beständig geblieben, zu den vollkommenen Genuß derselben gelangen möge. Gieb, daß ich die Ehre und Freude meiner Lehrer seyn möge; schenke mir aber solche, die selber Gemeinschaft am Evangelio haben, und solches durch sorgfältiges Wahrnehmen ihrer Zuhörer, in einem beständigen Andenken mit Gebet und Danksagung erweisen. Ma-

che mich dem Worte, welches sie mir in deinem Namen verkündigen, immer gehorsamer, und bringe mich endlich mit ihnen vor deinen Lammesthron, damit wir dich gemeinschaftlich vor alles Gute, was du hier an Lehrern und Zuhörern gethan, ewig loben und preisen können. Amen!

Am Freytag.

Phil. 1, 6. 7. 8.

Und bin desselbigen in guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat, das gute Werk, der wirds auch vollführen, bis an den Tag Jesu Christi. Wie es denn mir billig ist, daß ich dermassen von euch Allen halte, darum, daß ich euch in meinem Herzen habe, in diesem meinem Gefängniß, darinn ich das Evangelium verantworte und bekräftige, als, die ihr Alle mit mir der Gnade theilhaftig seyd. Denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch Allen verlanget von Herzensgrund in Jesu Christo.

Wir treffen in den vorhabenden Worten noch verschiedene herrliche Eigenschaften rechtschaffener Lehrer und Zuhörer an.

1) Rechtschaffene Lehrer wissen, daß sie das Gute, welches der große Gott durch ihren Dienst in den Seelen ihrer Zuhörer angefangen hat, sich nicht selber zuzuschreiben haben; sie erinnern sich der Worte ihres Heilandes: denn das ist Gottes Werk, daß ihr

ihr an den gläubet, den er gesand hat. Joh. 6, 29. Dieses giebt ihnen eine gute Zuversicht, daß Gott, nach seiner Barmherzigkeit, sein angefangenes Werk vollführen, vollenden und herrlich hinaus führen werde, bis an den Tag Jesu Christi, bis an den Tag, da der Herr Jesus zu dem großen Weltgerichte herein brechen wird; da denn auch alle rechtschaffene Zuhörer, welche ihr Herze dem heiligen Geist zu einer Werkstatt hingegeben und ihn in sich würken lassen, zur Zeit der Offenbahrung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben sollen. 1 Petr. 4, 23.

Rechtschaffene Lehrer achten es vor ihre Schuldigkeit immer das Beste von ihren Zuhörern zu hoffen. Wie es denn billig ist, daß ich dermassen von euch Allen halte. Können sie mit Paulo sagen: Darum, daß ich euch in meinem Herzen habe, ist ihnen die Wohlfahrt ihrer Zuhörer beständig am Herzen: so werden sie sich nach der Beschaffenheit eines Jeden gar fleißig erkundigen, und an Denen, so dem Worte gehorsam werden, ihre Hofnung aufs beste erfüllet sehen. Sie werden aber auch von Denen, die noch nicht von Herzen bekehret, in Liebe das Beste hoffen, desto treulicher an ihnen arbeiten, in der Hofnung, daß Gott auch in Diesen sein gutes Werk noch anfangen werde. Ihre Hofnung gründet sich darauf, daß ihr Alle mit mir der Gnade theilhaftig seyd. Haben sie Selbst durch Christum Gnade erlanget, und diese Gnade ihren Zuhörern angepriesen: so können sie auch von ihren Zuhörern, welche die angebotene Gnade angenommen, versichert seyn, daß sie durch den Glauben, Gerechtigkeit und Seeligkeit erlanget.

3) Rechtschaffene Lehrer sind bereit und willig, um des Evangelii willen, etwas zu leiden. Sie sind be-

reit das Evangelium zu verantworten, von ihrem Glauben Rechenschaft zu geben, die Lästerungen zu widerlegen und die gute Sache zu vertheidigen. Sie sind willig das Evangelium zu bekräftigen, durch Lehre und Leben zu bezeigen, daß das Evangelium eine göttliche Wahrheit ist, und dieses, wenn es erfordert wird, mit ihrem Blute zu versiegeln. Die Trübsalen, um des Evangelii sind rechtschaffenen Zuhörern eine Ehre, Eph. 3, 13. Sie freuen sich der Beständigkeit ihrer Lehrer, und lernen daraus die Wahrheit recht hoch schätzen.

4) Endlich haben rechtschaffene Lehrer ein herzliches und brünstiges Verlangen nach der geistlichen und ewigen Wohlfarth ihrer Zuhörer, und zwar in Christo Jesu, in der innigsten Bewegung der Liebe Jesu, aus welcher ihre Liebe zu den Zuhörern, als Gliedern Christi entspringet. Diese Liebe ist so aufrichtig, daß sie mit Paulo sagen: denn Gott ist mein Zeuge, und sich auf die Allwissenheit Gottes berufen können.

Die Eigenschaften rechtschaffener Zuhörer müssen sich dadurch an den Tag legen.

a) Daß sie das Gnadenwerk Gottes in ihren Seelen nicht hindern, nicht selber an sich durch eine blose Moral bessern; sondern dem heiligen Geist Raum und Platz lassen, alles Gute in ihnen zu würken: so können sie alsdenn die gute Zuversicht haben, daß Gott Alles vollführen, und sein Werk in ihnen seelig vollenden werde.

b) Rechtschaffene Zuhörer betrügen ihre Lehrer nicht in der guten Hofnung, welche sie nach der Liebe von ihnen gefaßt haben. Sie bezeigen in ihrem ganzen Wandel, daß Gott sein Werk in ihrer Seelen angefangen

fangen habe, und daß sie dem Worte der Wahrheit gehorsam worden sind.

c) Sind rechtschaffene Zuhörer mit ihren Lehrern gleicher Gnade theilhaftig worden: so sind sie auch Selbst bereit, das Evangelium zu **verantworten** und zu **bekräftigen**. Sie achten es vor eine Ehre, um der Lehre Christi willen, etwas zu leiden, und durch ein standhaftes Bekänntniß die Wahrheit zu bekräftigen. Endlich

d) haben rechtschaffene Lehrer ein so großes Verlangen nach der Wohlfarth ihrer Zuhörer: so erwecket dieses in ihnen eine recht zärtliche und aufrichtige Gegenliebe, und zwar **in Christo Jesu**. Sie lieben ihre Lehrer nicht aus einer bloß natürlichen Zuneigung; sondern, weil sie durch ihren Dienst zu Jesu Christo gebracht, mit ihnen in gleicher Vereinigung mit Christo stehen: so wird das Band ihrer Liebe durch diese Gemenschaft immer vester verknüpfet und verbunden.

Können wohl, o Seele! deine Lehrer von dir eine so gute Zuversicht haben, als Paulus von seinen Philippern, und dermaßen von dir halten? So lange du die Gnade, welche sie dir so treulich anbieten, noch nicht angenommen: so müsten sie wohl nach der Liebe das Beste von dir hoffen, die Zuversicht haben, daß du noch endlich der Gnade werdest Raum und Platz geben; aber sie müssen bey dem großen Verlangen, das sie nach deiner geistlichen Wohlfahrt haben, dennoch mit Schrecken an den Tag der Offenbahrung Jesu Christi um deinetwillen gedenken, weil du vor dem Richterstuhl Jesu Christi noch nicht bestehen könntest. Bitte dahero deinen ewigen Erbarmer, daß er dein Herze willig machen wolle, seine Gnade anzunehmen, daß er Selbst sein Gnadenwerk in dir anfangen und vollführen

ren wolle, damit du schon hier der Gnade Gottes in Christo, und dereinst an dem Tag Jesu Christi des herrlichen Gnadenlohns theilhaftig werden mögest.

Hat dich die Weißheit Gottes jene betrübten Zeiten nicht erleben lassen: wo standhafte Bekenner die Lehre Jesu unter unsäglichen Martern mit ihrem Blute versiegeln mußten, so bist du dennoch verbunden, das Evangelium zu verantworten; alsdenn ermahnet Petrus: Seyd aber allezeit bereit zur Verantwortung Jederman, der Grund fordert der Hofnung, die in euch ist. 1 Petr. 3, 15. Es ist auch deine Schuldigkeit das Evangelium zu bekräftigen, die Wahrheit des Evangelii auf alle Weise darzuthun, und die erlangten Gnadenkräfte zu einem heiligen und Gott wohlgefälligen Wandel anzuwenden, damit auch Weltkinder an dir erkennen mögen, daß das Evangelium eine gar besondere göttliche Kraft und Würkung habe. Mache, o Seele! deinen Lehrern, die ein so sehnliches Verlangen nach deiner geistlichen Wohlfahrt haben, die Freude, daß sie an dir Selbst eine rechte sorgfältige Begierde und sehnliches Verlangen nach der Seeligkeit wahrnehmen können. Sie verlangen nach dir in Christo Jesu; wirst du dich immer inniger mit Jesu zu vereinigen und in dieser seeligen Gemeinschaft auch beständig zu verbleiben suchen: nun so sehen sie die Erfüllung ihres Verlangens.

Gebet.

Treuer Heiland, Herr Jesu! fange du Selbst durch deinen Geist dein Werk in meiner Seelen an, weil ich aus eignen Kräften weder an dich glauben, noch zu dir kommen kan; vermehre, stärke, erhalte und bewahre den Glauben in meinem Herzen, und mache mich tüchtig und geschickt, das

Evan-

Evangelium nicht allein zu verantworten, sondern auch zu bekräftigen. Gieb mir die Liebe und Sorgfalt treuer Lehrer dankbarlich zu erkennen; laß mich mit ihnen gleicher Gnade theilhaftig und zu deiner seeligen Gemeinschaft gebracht werden, damit wir uns, als Glieder an einem Haupte, herzlich und brünstig lieben mögen. Amen!

Am Sonnabend.

Phil. 1, 9. 10. 11.

Und daselbst um bete ich, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde, in allerley Erkänntniß und Erfahrung; daß ihr prüfen möget, was das Beste sey, auf daß ihr seyd lauter, unanstößig, bis auf den Tag Christi. Erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen in euch, zur Ehre und Lobe Gottes.

Wenn der heilige Apostel Paulus den wichtigen Innhalt seines Gebetes vor seine Philipper bekannt macht: so erinnert er zugleich alle rechtschaffene Lehrer, was sie ihren Zuhörern von Gott zu erbitten haben. Es kömmt Alles darauf an, den Glauben durch die Liebe gegen Gott und den Nächsten thätig zu erweisen, deswegen sagt der Apostel: **daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde.** Alles Gebet rechtschaffener Lehrer vor ihre Zuhörer gehet demnach dahin, daß sie im Glauben, in der Liebe, in der Hofnung, in der Gedult und in allen Tugenden

den täglich wachsen und zunehmen mögen. Sie erbitten ihnen aber insonderheit

1) einen Reichthum in allerley Erkänntniß und Erfahrung, daß Gott den Verstand ihrer Zuhörer erleuchten wolle, die Wahrheit und den Willen Gottes immer lebendiger zu erkennen; daß Gott ihre Liebe, durch die Erkänntniß Jesu Christi und seiner erworbenen Gnadengüter, stärken und nähren wolle. Es soll dieses aber nicht bloß eine buchstäbliche, sondern eine lebendige Erkänntniß seyn, darum sezt der Apostel hinzu und Erfahrung. Was der Verstand als wahr angenommen, muß auch im Herzen empfunden und erfahren werden. Diese Erfahrung setzet also eine gründliche Erkänntniß voraus, weil ohne diese alle Erfahrung unsicher und betrüglich seyn würde. Ist aber ein Reichthum, eine lebendige Erkänntniß vorhanden: so wird das Herze desto mehr schmecken und empfinden, wie freundlich der Herr ist; und diese empfundene und geschmeckte Liebe Gottes wird eine wahre Gegenliebe gegen Gott und den Menschen entzünden. Sie erbitten ferner

2) eine rechte Anwendung des Reichthums der Erkänntniß und Erfahrung, daß ihr prüfen möget, was das Beste sey. Daß ihre Zuhörer nach der erlangten Erkänntniß und Erfahrung, den Prüfstein göttlichen Wortes zur Hand nehmen, und nach den darinnen geoffenbarten Wahrheiten eine fleißige Untersuchung und rechte Beurtheilung anstellen möchten, zu wissen und zu wählen, was das Beste sey; daß sie, nach der Ermahnung Pauli Röm. 12, 2. prüfen möchten, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes Wille. Zuhörer sollen nicht etwa nur bey gewissen Pflichten stehen bleiben, und andere dabey

bey verabsäumen; sondern immer das Beste wählen, ihren ganzen Wandel, mit aller Fürsichtigkeit, nach der Richtschnur des Wortes Gottes, dem göttlichen Willen gemäß, einrichten. Rechtschaffene Lehrer bitten Gott ferner

3) um die seeligen Früchte des Reichthums der Erkänntniß und Erfahrung. Sollen sich aber diese Früchte beweisen: so müssen Zuhörer seyn **lauter**, aufrichtig, ohne alle Heucheley und Falschheit, wie Paulus Phil. 2, 15. saget, ohne Tadel. Dahero erbitten rechtschaffene Lehrer ihren Zuhörern die tägliche Reinigung im Blute Jesu, damit sie in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit, nicht in fleischliger Weisheit, sondern in der Gnade Gottes auf der Welt wandeln 2 Cor. 1, 12. und einen lautern Sinn haben mögen. 2 Petr. 3, 1. Zuhörer müssen ferner seyn **unanstößig**. Sie müssen vorsichtig wandeln, damit sie theils keinen Schwachen zum Anstoß und Aergerniß gereichen, theils aber Selbst nicht in dem Laufe ihres Christenthums gehindert und aufgehalten werden. Diese Beschaffenheit muß aber beständig an ihnen wahrzunehmen seyn, **bis auf den Tag des Herrn Jesu Christi**. Weil aber die Schwachheit und das Unvermögen nur allzugroß ist: so bitten rechtschaffene Lehrer, **daß ihr erfüllet werdet mit Früchten der Gerechtigkeit**. Das sind nun die seeligen Früchte der Glaubens- und Lebensgerechtigkeit Jesu Christi, welche, im Glauben ergriffen, alle christliche Tugenden in reichen Maaße herfürbringet, **die durch Jesum Christum geschehen in euch**, die Jesus selber in den Herzen der Gläubigen würket. Joh. 15, 4. 5. Diese Früchte, damit rechtschaffene Zuhörer erfüllet werden, sind rein von aller unlau-

teru

tern Absicht, von eignen Selbstwürken und aller Wohlgefälligkeit an sich selber. Sie geschehen zur Ehre Gottes, wie Jesus saget: darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viel Früchte bringet; Joh. 15, 4. 8. und Lobe Gottes, der Name des Herrn wird dafür gelobet, wenn durch die Früchte der Gerechtigkeit kund und offenbahret wird, daß Gott gerecht, heilig und mächtig sey, der an der Sünde keinen Gefallen habe, und deswegen Heiligkeit, Früchte der Gerechtigkeit fordere, und vermögend sey, Denen, die sich in die vorgeschriebene Ordnung einer wahren Buse und des Glaubens begeben, solche würklich mitzutheilen.

Das Gebet deiner Lehrer würde dir Nichts helfen, o Seele! wenn du dich nicht im Gebete mit ihnen vereinigen, und diese so nöthigen Stücke dir Selbst erbitten wolltest. An dem Reichthum der Erkänntniß fehlet es gar nicht, das reine Wort Gottes wird dir so reichlich, so deutlich und so überzeugend fürgetragen, daß es deine Schuld seyn würde, wenn du bey dem hellen Lichte des Evangelii arm an der Erkänntniß bleiben wolltest. Alle Erkänntniß aber würde dir Nichts helfen, ohne Erfahrung. Bitte dahero Gott, daß er durch seinen Geist sein Wort wolle in dir lebendig machen, daß du die Süßigkeit des Evangelii schmecken und zu einer lebendigen und geistlichen Erfahrung gelangen mögest. Je mehr du aber in deiner Erkänntniß wachsen wirst: desto eifriger bestrebe dich, nach dem göttlichen Willen zu leben; prüfe, welches das Beste sey; laß das reine Wort Gottes dir die einzige Richtschnur deines Lebens und Wandels seyn. Erkennest du an dir noch manche Unlauterkeit: so suche die Reinigung in dem Blute deines Erlösers,

bitte

bitte ihn, daß er dich Selbst in dem Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit seelig verändern wolle. 1 Cor. 5, 8. Befleißige dich unanstößig zu seyn, vorsichtig zu wandeln, damit du Niemand zum Aergerniß, Vielen aber zur Erbauung dienen mögest. Stelle dir den Tag Jesu Christi beständig vor Augen, damit du an demselben wohl bestehen mögest, und lasse dahero nicht nur bisweilen, sondern beständig deine Sorge seyn, an diesem Tag lauter und unanstößig erfunden zu werden. Je weniger aber du das Vermögen hast, diese großen und wichtigen Pflichten zu erfüllen: desto herzlicher und inbrünstiger bitte deinen Erlöser, daß er dich mit Früchten seiner vor Gott geltenden Gerechtigkeit erfüllen wolle, daß er Selbst alles Gute in dir würken und herfürbringen, ja dich heiligen wolle durch und durch, damit dein Geist, ganz samt der Seele und dem Leibe, unsträflich behalten werde, auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. 1 Thess. 5, 23. Hast du die Gerechtigkeit deines Jesu ergriffen, würket sein Geist etwas Gutes in dir: siehe es ja nicht als dein Werk an, sondern als Früchte, die in dir geschehen, als Werke, die Jesus durch seinen Geist in dir würket. Bleibe aber in der genauesten Vereinigung mit deinem Heilande, damit er sein Gnadenwerk in deiner Seelen fortsetzen und immer mehr Gutes würken kan. Alsdenn kanst du dein Licht leuchten lassen vor den Leuten, daß sie deine guten Werke sehen und den Vater im Himmel preißen. Matth. 5, 16. Du wirst dadurch nicht alleine Selbst Gott ehren, sondern auch Andere erwecken, daß sie ihm die Ehre geben und seinen großen Nahmen loben und preisen. Ob nun wohl diese Früchte der Gerechtigkeit an sich keine Verdienstlichkeit haben, weil es nicht deine Werke, sondern

durch Jesum Christum in dir geschehen: so hast du dennoch dereinst davon einen herrlichen Gnadenlohn zu gewarten, nach der göttlichen Verheißung: Es. 3, 10. Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen. 32, 17. Und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn.

Gebet.

Laß mich, Herr Jesu! in deiner Liebe und Erkänntniß täglich wachsen und zunehmen, aber auch in der That erfahren, was ich an dir vor einen treuen Heiland habe, und schon hier zu dem süssen Vorschmack deiner Gnadengüter gelangen, welche du mir dort vollkommen zu genüßen geben wirst. Derohalben laß dein Wort die einzige Richtschnur meines Lebens seyn, deinen Willen immer besser erkennen und meinen Wandel darnach einrichten. Da ich aber von Natur so schwach und unvermögend bin: so erfülle du mich Selbst mit Früchten deiner Gerechtigkeit; reinige mich in deinem Blute von aller Unreinigkeit und schenke mir Beständigkeit, lauter und unanstößig zu bleiben, bis auf den Tag deiner Zukunft, damit ich vor deinem Angesichte bestehen und die Crone der Ehre und Herrlichkeit aus deiner Hand empfangen möge. Amen!

An unbeweglichen Festen.

Am Gedächtnißtag des heiligen Apostels Simonis und Judä.

Joh. 15, 17. 18. 19.

Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. So euch die Welt hasset: so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt: so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwählet: darum hasset euch die Welt.

Der Herr Jesus giebt hier zwey richtige und untrügliche Kennzeichen, woran seine Jünger und rechtschaffene Nachfolger sollen erkannt werden. Das erste Kennzeichen ist die Liebe unter einander. Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. Der liebste Heiland hatte ihnen eben dieses Gebot bereits im 13. Cap. v. 34. gegeben, mit dem nachdrücklichen Zusatz: daran wird Jederman erkennen, daß ihr meine Jünger seyd: so ihr Liebe unter einander habet. V. 35. Er Selbst war den Jüngern darinnen mit dem besten Exempel vorgegangen; sie hatten seine Liebe bey aller Gelegenheit auf das brünstigste und zärtlichste erfahren, deswegen verlangte er und gebot ihnen, ihm darinnen nachzufolgen und sich unter einander recht herzlich und brünstig zu lieben. Es war nicht etwa nur ein guter Rath, sondern ein ernstlicher Befehl, das gebiete ich euch.

Je mehr dem lieben Heiland an der Ausübung dieser Pflicht gelegen war, desto ernstlicher suchte er ihnen solche einzuschärfen. In Erinnerung dieses Gebotes des Herrn, schrieb der heilige Paulus seinen Thessalonichern: denn ihr seyd Selbst von Gott gelehret, euch unter einander zu lieben, 1 Thess. 4, 9. und der heilige Johannes, giebt Allen, welche diesem Gebote gehorsam werden, die Versicherung: so wir uns unter einander lieben: so bleibet Gott in uns und seine Liebe ist völlig in uns. 1 Joh. 4, 12. Nach einer solchen zarten und innigen Liebesverbindung solten sich die Jünger Jesu, als durch Christum versöhnte Kinder Gottes, und unter einander als Brüder ansehen, alles Gute gemeinschaftlich genüßen, Creuz und Leiden aber, so über sie kommen würde, gemeinschaftlich tragen.

Ist, o Seele! in deinem Herzen noch keine wahre und aufrichtige Liebe zu Kindern Gottes: so ist es ein betrübtes Kennzeichen, daß du Selbst noch kein Kind Gottes bist, der heilige Johannes sagt: wir wissen, daß wir aus dem Tode ins Leben kommen sind, denn wir lieben die Brüder, 1 Joh. 3, 14. es ist also ein richtiger Schluß: wer die Brüder nicht liebet, der ist noch nicht aus dem Tode ins Leben kommen, sondern geistlich tod, und ist noch kein Jünger Jesu. Befiehlet aber Jesus seinen Jüngern so ernstlich, sie sollen sich unter einander lieben: so suche, o Seele! in der Ordnung einer wahren Buse und des Glaubens ein Jünger Jesu zu werden; so wirst du von ihm die Kraft erlangen, seinem Gebote gehorsam zu werden. Wirst du Jesum von ganzen Herzen lieben: so wirst du die lieben können, welche ihm angehören. Giebt dir aber dein Gewissen Zeugniß, daß du die Brüder liebest: so vergiß dabey nicht, der Ermahnung des heiligen Johannis: 1 Joh. 3, 18. Lasset uns nicht

lie-

lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit.

Das andere Kennzeichen rechtschaffener Jünger und Nachfolger Jesu, ist der Haß der Welt. Dieser Haß der Welt hatte seinen Ursprung bereits im Paradiese, wie denn der große Gott bey der ersten Verheißung des zukünftigen Meßiä hinzusezte: und ich will Feindschaft setzen, zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinen Saamen und ihren Saamen. Gen. 3, 15. Diese Feindschaft hat die höllische Schlange beständig fortgesetzet, und Alle, die ihr angehören, legen solche gegen den gebenedeyeten Weibessaamen, gegen Christum und die Seinigen bey aller Gelegenheit an den Tag. Deswegen konnte der liebste Heiland seinen Jüngern zu ihrem Trost sagen: so euch die Welt hasset: so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Sie solten daran gedenken, daß es ihm, ihren Herrn und Meister in der Welt nicht besser ergangen, und sich freuen, ihm hierinnen ähnlich zu werden. Damit aber Jünger Jesu darüber nicht erschrecken, sondern den Haß der Welt vielmehr als ein Kennzeichen ansehen möchten, daß sie ihm angehöreten: so giebt ihnen Jesus die Ursache zu erkennen, warum sie den Haß der Welt tragen müßten: dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwählet: darum hasset euch die Welt. Der liebe Heiland hatte vorhero von der Welt gesagt: sie hätte das Ihre lieb; alle diejenigen Menschen, welche nach der Welt zu leben wüßten, ihre Eitelkeiten und Thorheiten mitmachten, noch irdisch gesinnet, aber Feinde Gottes und seiner Kinder wären, hätte die Welt lieb, die wären ihr angenehm, weil sie zu erkennen geben, daß sie noch zur Welt gehören; wären sie also noch Kin-

der der Welt, die es mit der Welt nicht verderben wollten: so könnten sie sich wohl ihrer Liebe versichert halten; aber weil er sie von der Welt erwählet, abgesondert, herausgeruffen, weil sie nun ganz andere Lehrsätze angenommen, eine von der Weltart gar verschiedene Lebensart führten, und in allen Stücken der Welt entgegen handelten: so könnte es ihnen in seiner Nachfolge nicht anders ergehen: darum hasset euch die Welt. Diesen Haß der Welt erkläret ihnen Jesus noch deutlicher: Joh. 16, 2. sie werden euch in den Bann thun. Es kömmt aber die Zeit, daß wer euch tödet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran. Prüfe dich, o Seele! nach diesen Kennzeichen: so wirst du gar bald erkennen, ob du ein Jünger Jesu bist. Hat dich die Welt noch lieb, kan sie dich gerne in ihrer Gesellschaft leiden, dein Umgang gefällt ihr, denn du kanst dich ihr in Allen gleichstellen, Alles mitmachen, du bestrafst sie nicht, und deswegen bist du ihr gedoppelt angenehm: so ist es ein betrübtes Kennzeichen, du bist noch von der Welt, denn die Welt hat das Ihre lieb. Und diese Weltart wird auch dich zum Haß gegen rechtschaffene Jünger Jesu verleiten.

Hat dich aber, o Seele! dein Jesus von der Welt erwählet, hat er dich aus Gnade und Barmherzigkeit zu sich gezogen, dich aus der Sclaverey der Sünden und des Teufels errettet, dich erlöset von deinem eiteln Wandel nach väterlicher Weise: 1 Petr. 1, 18. so wird der Haß der Welt dir auf dem Fusse nachfolgen; denn Alle, die gottseelig leben wollen in Christo Jesu, die müssen Verfolgung leiden. 2 Tim. 3, 12. Gott kan wohl aus besonderer Gnade dich vor Verfolgungen bewahren, aber von dem Haß der Welt wirst du deswegen nicht frey bleiben. Du würdest dich

gar

gar sehr betrügen und in Gefahr setzen, durch Menschengefälligkeit in Gleichstellung der Welt wieder zu gerathen, wenn du dir wolltest einfallen lassen, durch eine gewisse eingebildete Vorsichtigkeit ihrem Haß auszuweichen. Denn ob du allerdings schuldig bist, in Allem weißlich zu handeln und der Welt nicht Selbst Anlaß zu geben, sich an dir und andern Kindern Gottes zu versündigen, als wodurch von mürrischen Sonderlingen mancher Schade angerichtet und der Ausbreitung des Reiches Christi keine geringe Hinderniß im Weg geleget wird: so hast du dennoch dich wohl fürzusehen, daß du der guten Sache Nichts vergiebst, welches dir gar leicht zum Fall gerathen könnte. Thue was du wilst: so wirst du dem Haß der Welt nimmer entgehen. Der Unterschied zwischen ihr und Kindern Gottes ist allzugroß, als daß sie dazu gleichgültig seyn könnte. Sie kan dir ohnmöglich den seeligen Zustand gönnen, in welchen dich dein Glaube versetzet, und der Neid vermehret sich, je weniger sie ihren Endzweck dich wieder darum zu bringen, erreichen kan. Aber, welcher Trost, o Seele! so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Du wirst in diesem Stück deinem Heilande ähnlich, welcher den Haß der Welt in weit höhern Grad erfahren müssen. Danke ihm, daß er dich von der Welt erwählet, und bitte ihn, daß er dich, wenn sich noch etwas finden solte, welches die Welt, als das Ihre, ansehen könnte, reinigen und von Allen loßmachen wolle, damit du zwar in der Welt, aber nicht mit der Welt leben mögest. Hasset dich die Welt: so liebet dich Jesus, und er wird dich auch dereinst an jenem Tage vor den Seinen erkennen, von allem Uebel, auch von dem Haß der Welt erlösen und dir aushelfen zu seinem himmlischen Reich.

Gebet.

Liebreicher Heiland, Herr Jesu! der du das Gebot der Liebe deinen Jüngern so ernstlich anbefohlen; schenke mir ein liebreiches Herze gegen Jederman, insonderheit gegen deine Kinder und Nachfolger. Lasse mich daran sowohl, als an dem unvermeidlichen Haß der Welt erkennen, daß ich der Deine bin. Mache mich immer treuer, gehorsamer und beständiger im Guten; bewahre mich vor aller Gleichstellung der Welt, und laß mich allen Weltsinn redlich ablegen. Muß ich den Haß der Welt erfahren, kan sie mich deswegen nicht mehr leiden und ausstehen, weil ich mit ihrer Thorheit und Eitelkeit Nichts mag zu schaffen haben: so laß mir dein Beispiel, da sie dich vor mir gehasset hat, zu einen kräftigen Trost gereichen. Hast du mich schon hier von der Welt erwählet: so weiß ich gewiß, du wirst auch alsdenn, wenn ich im Tode diese Welt verlassen muß, mich zu dir nehmen in dein himmlisches Freudenreich. Amen!

Am Reformationsfest.

2 Tim. 4, 5.

Du aber, sey nüchtern allenthalben, leide dich, thue das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus.

Wenn wir das Andenken der heilsamen Reformation dankbarlich zu erneuern suchen: so erinnern wir uns billig der Hauptwohlthat, daß uns nach den wahren göttlichen Wort der einige und richtige Weg zur Seeligkeit auf das deutlichste gezeiget wird. Da wird uns gesagt: wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, die durch Jesum Christum geschehen ist, Röm. 3, 24. Je heller aber

aber das Licht des Evangelii seinen Glanz verbreitet: desto betrübter ist es, daß zugleich diejenige Zeit sich nur allzusehr nähert, von welcher Paulus in dem 3 und 4 V. dieses Capitels verkündigte, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden; sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen Selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jücken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren. Es bestätiget es die Erfahrung nur allzuviel, daß in unsern Tagen die heilsame Lehre den Wenigsten anstehet. Der meiste Hause will Christum für uns, aber nicht Christum in uns geprediget haben; sie wollen zwar durch den Glauben seelig werden, sich aber nicht in die von Gott selbst damit verknüpfte und von Christo gepredigte Ordnung der Buse: thut Buse u. gläubet an das Evangelium Marc. 1, 15. begeben. Andern ist die Predigt von Christo verächtlich, sie finden daran keinen Geschmack und wollen nur Lehrer haben, die mit Worten menschlicher Weißheit auftreten, eine heidnische und philosophische Moral lehren, und sich sogar sorgfältig in acht nehmen, in ihren so genannten Canzelreden den theuersten Jesusnamen nicht einmahl zu nennen; davon überführende Zeugnisse gar leicht beyzubringen wären. Solte bey solchen elenden Zeitläuften nicht diese in unsern Textesworten gegebene Ermunterung Pauli an seinen Timotheum allen evangelischen Lehrern und evangelischen Christen höchst nöthig seyn? Der Apostel erfordert von dem Timotheo

1) **sey nüchtern allenthalben.** Es sollen sich demnach evangelische Lehrer nicht allein der leiblichen, sondern fürnemlich der geistlichen Nüchternheit befleißigen, sich von aller Welt und Eigenliebe reinigen lassen, und mit einem wohlgesezten Gemüthe, auf sich, auf die Lehre und auf die Heerde Acht haben. Werden sie dieser Ermahnung Pauli nachleben: habe Acht auf dich Selbst und auf die Lehre, beharre in diesen Stücken: so haben sie den Trost:

Denn wo du solches thust: wirst du dich selbst seelig machen und die dich hören. 1 Tim. 4, 16. Eben diese Pflicht wird von allen evangelischen Christen erfordert, auch sie sollen nüchtern werden aus des Satans Stricken, 2 Tim. 2, 26. nüchtern werden und nicht sündigen, 1 Cor. 15, 34. nüchtern seyn zum Gebet, 1 Petr. 4, 8. nüchtern seyn und wachen, 2 Thess. 5, 6. 7. 8. und sich **allenthalben**, bey allen Gelegenheiten also erfinden lassen.

2) **Leide dich.** Giebt es Menschen in der Welt, welche die heilsame Lehre nicht leiden werden: so ist leicht zu vermuthen, daß die, so die heilsame Lehre verkündigen, nicht ohne Creuz, Trübsal und Verfolgung bleiben können. Drum sagt der Apostel **leide dich.** Evangelische Lehrer sollen alle Widerwärtigkeiten, nach dem Exempel ihres sanftmüthigen Heilandes, mit Gedult, Gelassenheit und Sanftmuth ertragen, denn Jesus schalt nicht wieder, da er gescholten ward, dräuete nicht, da er litte, er stellete es aber dem heim, der da recht richtet. 1 Petr. 2, 23. Zu einem gleichen Verhalten sind alle evangelische Christen verbunden; auch diese müssen sich durch den Haß der Welt, durch Verfolgungen und Widerwärtigkeiten von der einmal erkannten und bekannten Wahrheit nicht abwendig machen lassen, sondern sich redlich entschlüssen: Ich werde dir zu Ehren Alles wagen, kein Creuz nicht achten, keine Schmach noch Plagen, Nichts von Verfolgung, Nichts von Todesschmerzen nehmen zu Herzen.

3) **Thue das Werk eines evangelischen Predigers.** Das **Werk** ist nun Nichts anders, als die Verkündigung des ewigen Liebesrathes Gottes, von der Seeligkeit der Menschen, das süsse Evangelium: also hat Gott die Welt geliebet, daß er uns seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben, Joh. 3, 16. das ist die Kraft Gottes, die da seelig macht Alle, die daran gläuben. Rom. 1, 16. Dieses Werk sollen evangelische Lehrer thun, sie sollen den armen Sündern die große Liebe Jesu recht herzlich anpreisen, sie einladen: **kommet, es ist Alles bereitet! Luc. 14, 17.** sie bitten an Chri-

stus

stus statt: lasset euch versöhnen mit Gott, 2 Cor. 5, 20. ihnen sagen, daß in Christo verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und des Erkänntnisses. Col. 2, 3. Bey diesem Werk ist nun die Obliegenheit evangelischer Christen, das Evangelium anzunehmen, und darinnen zu stehen. 1 Cor. 15, 1. denn sie sind, wie Paulus dort von den Corinthiern sagte: Ihr seyd unser Brief in unser Herz geschrieben, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen, die ihr offenbar worden seyd, daß ihr ein Brief Christi seyd, durchs Predigtamt zubereitet, 2 Cor. 3, 2. 3. ein Zeugniß von dem Glauben und von der Treue in der Unterrichtung ihrer Lehrer. Es sollen aber evangel. Christen auch Selbst, vermöge ihres göttlichen Priesterthums, das Amt eines evangelischen Predigers thun u. durch Worte und Werke zur Erbauung Anderer an den Tag legen, daß das Evangelium seine seeligmachende Kraft an ihnen erweisen

4) **Richte dein Amt redlich aus.** Diese Erinnerung verpflichtet evangelische Lehrer, das Wort recht zu theilen, damit nicht rohe Sünder sich des evangelischen Trostes anmaßen, ehe sie dessen fähig sind. Soll das Trostöl die Wunden heilen: so müssen sie erst mit dem Wein gereiniget werden. Evangelische Lehrer stellen dahero dem Sünder sein Elend nachdrücklich unter die Augen, damit er, aus dem Schlafe der Sicherheit erwecket, erkennen möge, daß er ohne einem Erlöser ewig verlohren seyn müßte. Siehet sich aber der Sünder nach dem Erlöser um, alsdenn sagen sie ihm, daß in keinem Andern das Heil, auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen seelig werden. Act. 4, 12. Evangelische Lehrer richten ihr Amt redlich aus, mit freudigen Muth und im Glauben; sie erweisen alle Treue und Fleiß, daß sie, mit dem besten Zeugniß ihres Gewissens, Paulo nachsprechen können: denn ich habe Nichts verhalten, daß ich nicht verkündiget hätte, allen den Rath Gottes. Act. 20, 27. Gleichermaßen sollen auch evangelische Christen ihr Amt redlich ausrichten, und wandeln, wie sichs gebühret in ihrem Beruf, darinnen sie beruffen sind; Eph. 4, 1. sie sollen sich bestreben ihrem Heilande immer gleichförmiger zu werden, ihr Licht leuchten lassen vor den Leuten,

ten, Matth. 5, 16. und endlich dadurch erweisen, daß sie Christo angehören, wenn sie täglich ihr Fleisch creuzigen, samt den Lüsten und Begierden. Gal 5, 24.

Bitte, o Seele! den Oberhirten, Jesum Christum, daß er dir solche Lehrer schenken wolle, welche, nach der Ermahnung Pauli, dem Timotheo gegeben, als evangelische Prediger ihr Amt redlich ausrichten. Halte sie in Ehren, und lasse ihr Amt an dir nicht vergeblich seyn. Hast du, o Seele! bey so reichlicher Verkündigung des Evangelii dich nicht allein zur mündlichen Bekänntniß, sondern vielmehr zu der Gemeinschaft an demselben bringen lassen: so beweise dich als einen rechten evangelischen Christen; sey **nüchtern** in der Lehre, bewahre die Reinigkeit der Lehre und lasse dich nicht wägen und wiegen von allerley Wind der Lehre; Eph. 4, 14. Sey **nüchtern** im Leben, wandele behutsam und fürsichtig, daß du nicht durch Sicherheit mögest eingeschläfert werden, oder Andern zum Anstoß und Aergerniß gereichen. Beweise Geduld in allen Widerwärtigkeiten; bleibe bey dem Evangelio, suche einzig und allein durch das blutige Verdienst deines Erlösers Gnade bey Gott und die Seeligkeit zu erlangen. Lege alle eigne Gerechtigkeit von dir; zeige aber auch deinen Glauben mit deinen Werken, in einer beständigen u. redlichen Nachfolge deines Heilandes. Richte dein Amt, in Beobachtung aller Christenpflichten redlich aus; so wirst du mit Paulo durch den Geist Gottes die tröstliche Versicherung bekommen: 2 Tim. 4, 8. Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch Allen, die seine Erscheinung lieb haben.

Gebet.

Gedenke meiner, wenn ich höre dein süsses Evangelium, und mache mir die Himmelslehre, zu Saft und Kraft im Christenthum. Laß mich, Herr Jesu! nicht nur die Lehre des Evangelii mit einem Beyfall annehmen, mit dem Munde bekennen, sondern dessen Kraft, als eine seeligmachende erfahren. Befreye mich von allen Irrthümern, reinige mich aber auch von allen Unlauterkeiten, damit ich an dich einzig und alleine glauben, meine Hofnung auf dein Verdienst setzen und in der That erweisen möge, daß ich glaube. Hilf, daß ich dir treulich nachfolgen, als ein evangelischer Christ dem Evangelio würdiglich wandeln und endlich das Ende des Glaubens, der Seelen Seeligkeit davon tragen möge. Amen!

Der Monat

November.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0881
DFG



An Sonntägen und beweglichen Festen.

Am 23. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Matth. 22, 15 — 17.

Da giengen die Pharisäer hin, und hielten einen Rath, wie sie ihn fiengen in seiner Rede. Und sanden zu ihm ihre Jünger, samt Herodis Dienern, und sprachen: Meister! wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und lehrest den Weg Gottes recht, und du fragest nach Niemand, denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen; Darum sage uns, was dünket dich? Ist es recht, daß man dem Kaiser Zinse gebe, oder nicht?

Die

Die vielen Bemühungen unsers theuersten Heilandes Jesu waren an den verstockten Pharisäern umsonst und vergebens; und je mehr sie sich in den vortreflichen Gleichnissen, darinnen er die böse Beschaffenheit ihres Herzens deutlich abmahlete, getroffen fanden: desto ärger wurde ihr Haß, und desto heftiger wurden sie gegen ihn erbittert. Konnten sie aus Furcht vor dem Volk, welches Jesum vor einen Propheten hielte, Matth. 21, 46. mit ihrem bösen Vorhaben nicht so geschwinde durchkommen; mußten sie großen Widerstand besorgen, wenn sie öffentlich zufahren und Jesum mit Gewalt greiffen wolten: so nahmen sie ihre Zuflucht zu der List. **Sie hielten einen Rath, wie sie ihn fingen in seiner Rede.** Ihre Meinung war: Jesus solte sich durch eine unvorsichtige Antwort auf ihre verfänglichen Fragen Selbst in die Falle bringen. Weil sie aber zum theil schon erfahren hatten, daß sie mit allen ihren Ränken den liebsten Heiland nicht zu fangen, und wider ihn etwas auszurichten vermochten: so wolten sie, als Meister in Israel, sich nicht wieder in neue Gefahr begeben, mit Schanden abgewiesen zu werden. **Dahero sanden sie zu ihm ihre Jünger und Herodis Diener.** Unter dieser Abschickung war eine gedoppelte List verborgen. Sie ernählten zwey unter sich uneinige Partheyen. Waren ihre Jünger, nach dem Beyspiel ihrer Meister, den Römern äußerst abgeneigt: so ließen sich hingegen die Diener oder Anhänger des Herodis, nach dem Beyspiel des Herodis, die Oberbothmäßigkeit der Römer gefallen. Hiernächst hoften sie einen desto herrlichern Sieg wider Jesum davon zu tragen, wenn es diesen jungen unverständigen Leuten gelingen solte, Jesum

in

in seiner Rede zu fangen. Im Gegentheil würde der mißlungene Anschlag mit dem Unverstand ungeübter jungen Leute sich besser entschuldigen lassen, als wenn sie sich Selbst vergeblich an Jesum gewaget hätten. Diese Abgeordneten nahmen den heuchlerischen Schein verstellter Frömmigkeit an; sie brachten ihre Worte mit wahrhaften, aber aus einem falschen und betrüglichen Herzen flüßenden Lobeserhebungen für. Sie nennten ihn Meister und stellten sich, als wenn sie von der Vortreflichkeit und Richtigkeit seiner Lehre so wohl, als von der Redlichkeit und Aufrichtigkeit seines Verhaltens die allervollkommenste Ueberzeugung hätten. Sie bezeigten ein besonders gutes Zutrauen, und stellten sich, versichert zu seyn, daß Niemand besser, als Jesus, die zu der Zeit unter dem jüdischen Volke entstandene wichtige Streitfrage, über die Abreichung des Zinßgroschens, entscheiden könnte. Nach diesen betrüglichen und schmeichelhaften Umschweif, rücken sie endlich mit ihrer Frage heraus: Darum sage uns, was dünket dich? Ists recht, daß man dem Käyser Zinse gebe oder nicht? Da nunmehro die Römer das jüdische Volk mehrenheils unter ihre Bothmäßigkeit gebracht: so hielten sie sich berechtiget Zinse, Schatzung oder Kopfgeld ihnen abzufordern, dargegen sich die Jüden heftig widersetzet und verschiedene Empörungen angefangen. Hier lauerten nun beyde Partheyen begierig auf die Antwort des Herrn Jesu. Hätte Jesus den Römern die Zinse zugesprochen, und es vor recht erkannt, daß sie solche forderten: so würden die Jünger der Pharisäer, als Verfechter der jüdischen Freyheit, gewonnen Spiel gehabt haben; Jesum bey dem jüdischen Volk auf das äusserste verhaßt zu machen. Hätte er aber gesagt, es ist nicht recht: so hät-

ten die Diener Herodis ihn als einen Rebellen ansehen, und dem römischen Landpfleger überantworten können.

So feindseelig und arglistig diese böse Rotte wider Jesum gesinnet war: so mußte sie bey alledem ein herrliches Zeugniß der Wahrheit ablegen. Sie konnten billig hinzusezen: **wir wissen**, denn der Herr Jesus hatte sich als einen Solchen, wie sie ihn mit betrüglichen Lippen und tückischen Herzen beschrieben, genugsam offenbaret, daß es ihnen ohnmöglich verborgen bleiben können. Sie wußten es, wolten es aber nicht glauben, und sündigten also wider beßer Wissen und Gewissen, dahero ihre Boßheit desto erschrecklicher und strafbarer war. Erkenne hieraus, o Seele! daß alle Diejenigen, welche eine buchstäbliche Erkänntniß von Jesu haben, sich aber dadurch nicht zu einen lebendigen Glauben bringen lassen, unter die Zahl der Feinde Jesu gehören. Du kanst allerdings sagen: **wir wissen**, denn du hast von Jugend auf Gelegenheit genung gehabt, in der Erkänntniß deines Heilandes unterrichtet zu werden. Weißt du aber, o Seele! Jesus ist dein **Meister**, dein Oberhaupt, Lehrer und Gesetzgeber, und Regierer: so werde ihm von Herzen gehorsam. Vergiß deine Pflicht nicht, sein getreuer Jünger zu werden und zu bleiben; gedenke an das, was wir singen: daß wir nicht Meister suchen mehr, denn Jesum Christ mit rechten Glauben und ihm aus ganzer Macht vertrauen. Bekennest du von Jesu, daß du bist **wahrhaftig**, denn es ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden: 1 Petr. 2, 22. so lege die Lügen ab, und rede die Wahrheit. Eph. 4, 24. Diene dem Herrn in der Wahrheit, und halte dich zu ihm rechtschaffen, Tob. 14, 10. Bete ihn an im Geist

und

und in der Wahrheit. Joh. 4, 24. So wahrhaftig er ist in seinen Drohungen: eben so wahrhaftig ist er in seinen Verheißungen. Werden dir seine Drohungen eine Warnung für Sünden seyn: so wirst du dich seiner gnädigen Verheißungen erfreuen können. **Und lehrest den Weg Gottes recht.** Verlaß, o Seele! deine Sündenwege; lasse dich durch die Lehre Jesu zu derjenigen Ordnung bringen, in welcher du zu Gott kommen und seelig werden kanst. **Du fragest nach Niemand;** bekümmere dich auch um Niemand, laß dich weder durch Menschenfurcht, noch durch Menschengefälligkeit von den Wegen Gottes abwendig machen. **Denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen;** gedenke an die Erinnerung Jacobi: lieben Brüder! haltet es nicht dafür, daß der Glaube an Jesum Christ unsern Herrn der Herrlichkeit Ansehn der Person leide. Jac. 2, 1. Richte dahero nicht nach dem Ansehen, sondern richte ein recht Gericht. Joh. 7, 24. Lasse dich durch kein äußerliches Ansehen der Menschen blenden! daß du etwan denken solltest, wie dorten die Pharisäer sagten: Glaubet auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn. Joh. 7, 48. Mache keinen bösen Unterscheid Jac. 2, 4. daß du Einige, um äußerlicher Vorzüge willen, hochachten, Andere aber um ihrer Niedrigkeit willen verachten wolltest. Fragten die Feinde Jesu aus Mordbegierde und boßhafter Schalkheit: so frage du, o Seele! deinen Heiland, aus wahrer Begierde nach deinen Heil und Seeligkeit, in allen Umständen: **was dünket dich, ists recht, ists nicht recht?** Jesus wird dir in seinem Worte richtige Antwort geben; richte aber auch dein Leben darnach ein: so wirst du in allen Stücken richtig wandeln.

Gebet.

Herr Jesu! reinige Selbst mein Herze von allen bösen Tücken, laß mich den Rath der Gottlosen meiden, und nicht sitzen, wo die Spötter sitzen. Laß den empfangenen Unterricht in deiner Lehre bey mir kein leeres Wissen bleiben, sondern mich dadurch zu einer lebendigen Erkänntniß gebracht werden. Lehre mich nach derselben dir wohlgefällig wandeln. Und weil ich es gar leicht versehen kan: so gieb du mir selber durch dein Wort und Geist zu erkennen, was recht oder unrecht ist, wenn ich bey allen Umständen fleißig frage: Ists denn auch recht, wenn ichs der Welt gleich wolte machen? Ists denn auch recht, obs gleich die Menschen sehen nicht? Ists recht vor Gott? Ists recht vor seinem Angesicht? so werde ich beständig, als in deiner Allgegenwart wandeln, mich vor Unrecht hüten, denken, was Recht ist und solches durch deine Kraft vollbringen. Amen!

Am Montag.

Matth. 22, 18. 19.

Da nun Jesus merkete ihre Schalkheit, sprach er: Ihr Heuchler! was versucht ihr mich? Weiset mir die Zinsemünze. Und sie reichten ihm einen Groschen dar.

Ohnmöglich konnte dem allwissenden Heiland das arglistige Vorhaben seiner Feinde verborgen bleiben, er merkete ihre Schalkheit. Er erkannte die böse Absicht, die sie hatten, daß sie ihn in seiner Rede fangen wolten, nur allzuwohl. Er bestrafte

strafte ihre heuchlerische Verstellung, den angenommenen Schein einer Frömmigkeit, und ihre falschen Worte, da sie mit vielen Lobeserhebungen, die aus falschen Herzen giengen, ihre Tücke zu verbergen suchten. Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? Er gab ihnen mit diesem Verweiß zu erkennen, daß ihm wohl bekannt wäre, aus was für Ursachen sie ihm diese verfängliche Frage vorlegten, wie sie entweder bey dem jüdischen Volk ihn um sein bisheriges Ansehen und in Verachtung bringen wolten, oder Gelegenheit suchten ihn, als einen Rebellen und Feind des Käysers, dem römischen Landpfleger auf gute Art in die Hände zu liefern. Bey den Allen wolte er ihnen zeigen, daß er in der That so beschaffen, wie sie ihn, zwar nach der Wahrheit, aber aus falschen Herzen beschrieben. Sie solten erkennen, daß er wahrhaftig, indem er nach der Wahrheit die Fragen entscheiden, ihnen aber auch dabey deutlich sagen würde, wie sie die Pflichten gegen Gott und gegen die Obrigkeit beobachteu und sich Gott wohlgefällig erweisen solten. Er wolte an den Tag legen, daß er nach Niemand fragte und das Ansehn der Menschen nicht achtete. Ihrer tückischen Absichten und ihrer Gewalt ungeachtet, die sie an ihm ausüben könnten, wolte er die Wahrheit nicht verschweigen, ob sie gleich seine Rede noch so übel ausdeuten mögten. Er war also bereit und willig, ihre vorgelegte Frage zu beantworten. Der Herr Jesus hatte gar nicht nöthig, nach der Zinsmünze zu fragen, sondern forderte ihnen nur um deswillen die Münze ab, sie desto gründlicher ihrer Schalkheit überführen zu können. Diese bösen Buben reichten ihm einen Groschen dar, eine solche Münze, mit welcher den käyserlichen Einnehmern die Schatzung und das Kopfgeld gezahlet werden muß-

te. Nun glaubten diese Abgeordnete schon halb gewonnen zu haben, weil sie es so weit gebracht, daß sich der Herr Jesus auf ihre spitzfündige Frage eingelassen hätte; inzwischen bildeten sie sich thöricht ein, der Herr Jesus suchte nur Ausflüchte, und es würde ihm noch immer schwer werden, aus dem so listig aufgestellten Netze zu entgehen.

Erkenne hieraus, o Seele! daß Jesus ein Herzenskündiger, vor dessen hellsehenden Augen Nichts verborgen bleibet. David saget deswegen: Ich sitze oder stehe auf: so weißest du es, du verstehest meine Gedanken von ferne. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, daß du, Herr! nicht Alles wissest. Ps. 139, 2. 4. Hüte dich dahero vor aller Schalkheit, Heucheley und Betrug, und bitte deinen Heiland, daß er dir ein redliches, aufrichtiges Herze schenken wolle, damit du beständig in seiner Allgegenwart und vor seinen Augen ihm wohlgefällig wandeln könnest. Bleibet aber der Allwissenheit Jesu Nichts verborgen: so weiß und siehet er auch deine heimlichsten Anliegen; er weiß schon Alles, ehe du es ihm klagen und sagen kanst, und ist bereit dir zu helfen. Lerne insonderheit, o Seele! die Heucheley, wodurch diese Feinde Jesu ihre Schalkheit noch strafbarer machten, als eine schwere und Gott äußerst mißfällige Sünde erkennen, Jesus sagt: **Ihr Heuchler! was versuchet ihr mich.** Heuchler versuchen die Allwissenheit Gottes, sie nehmen bey ihrem gottlosen Leben einen guten Schein an, und wollen Gott gleichsam probieren, ob seine Alles sehenden Augen ihre wahre Gestalt würden entdecken können. Sie versuchen die Gerechtigkeit Gottes, setzen gleichsam in Zweifel, daß sie Gott strafen könne und bilden sich ein, durch den angenommenen

menen guten Schein, den lieben Gott selbst zu betrügen. Heuchler sündigen wider alle Eigenschaften Gottes; sie können zwar Menschen betrügen, wenn sie sich frömmer anstellen, als sie sind; sie können sich Selbst betrügen, wenn sie sich auf ihre vermeinte Frömmigkeit etwas einbilden, zumahlen, wenn sie von Andern fälschlich vor fromm gehalten werden, und es dahero selber glauben; aber die Augen des allwissenden Gottes werden sie nimmer betrügen, sondern sich selber zeitlich und ewig unglücklich machen. Gott wird ihre Opfer nicht gnädiglich ansehen, Gen. 4, 5. ihr Gebet wird keiner Erhörung gewürdiget werden, Es. 1, 15. ihre Hofnung wird vergebens Hiob 8, 13. und ihr Lohn endlich an dem Orte der Quaal seyn, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Matth. 24. 51. Da aber dieses schändliche Laster nur allzugemein, und von den Wenigsten recht erkannt wird: so bitte du, o Seele! mit David herzlich: Erforsche mich, Gott! und erfahre mein Herze, prüfe mich und erfahre, wie ichs meyne, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Ps. 139, 23. 24. Gegen Andere übereile dich nicht mit deinen Urtheilen. Die verderbte Welt ist gar bald fertig, Diejenigen, welche nach ihrer tollen Weise nicht mitmachen wollen und sich eines rechtschaffenen Wesens zu befleißigen suchen, mit dem Heuchlernamen zu belegen. Gleichwie aber eine solche, aus Haß des Guten herrührende Beschimpfung, dem großen Gott zum äußersten Mißfallen gereichet: so gedenke an die Errinnerung Pauli: Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? er stehet oder fället seinem Herrn, er mag aber wohl aufgerichtet werden, denn Gott kan ihn wohl aufrichten. Röm. 14, 4. Wiederführe dir selber der-

gleichen von der bösen Welt: so wird es dir nicht schaden, wenn du nur in den Augen Gottes und Jesu kein Heuchler bist. Laß dich diese Verspottung im Guten nicht irre machen; vergiß aber niemals der Ermahnung Sirachs: Siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heucheley sey, und diene Gott nicht mit falschen Herzen. Sir. 1, 24.

Lerne endlich, o Seele! von deinem Jesu, wie vorsichtig das Verhalten gegen deine Feinde müsse eingerichtet seyn. Du darfst allerdings, durch liebreiche Bestrafung ihrer Falschheit und Bosheit, ihnen zu verstehen geben, daß du ihre Tücke merkest; demohngeachtet aber bist du verbunden ihnen, wo es nöthig, Rede und Antwort zu geben; du darfst dich ihnen nicht entziehen, wenn es dein Stand, Amt und Beruf erfordert, dich mit ihnen einzulassen. War aber Jesus, der die Weisheit selber war, so vorsichtig, daß er sich nicht gleich mit der Antwort übereilte, sondern vorhero Alles so einrichtete, daß seine Antwort den Feinden, zu einer desto gründlichern Ueberzeugung gereichen konnte: so folge du, o Seele! hierinnen dem Exempel deines Heilandes. Bitte ihn selber um Weisheit, damit du so antworten mögest, daß deine Feinde ihres Unrechts überzeugt und gebessert werden. Betrachte, was Jacobus saget: ein jeglicher Mensch sey schnell zu hören, langsam aber zu reden. Jac. 1, 19. und sey eingedenk der Ermahnung Pauli: Col. 4, 6. Eure Rede sey allezeit lieblich und mit Salz gewürzet, daß ihr wisset, was ihr antworten sollet.

Gebet.

Allwissender Heiland, Herr Jesu! dir ist am besten bekannt, was ich von Natur vor ein falsches und betrügliches

ches Herze habe; und wie ich nur allzugeneigt bin, durch Heucheley mich weit frömmer anzustellen, als ich in der That bin: so gieb es mir doch zu erkennen, wie schwer ich mich dadurch an dir versündige, und wie deinen Alles sehenden Augen Nichts verborgen bleiben kan. Mache mein Herze redlich und aufrichtig, damit ich alle Heucheley redlich ablegen und dir mit rechtschaffenen Herzen dienen möge. Muß ich auf dieser Welt mich öfters mit arglistigen und boshaften Feinden umgeben sehen: so schenke mir, Herr Jesu! Gnade und Weißheit, in dem Umgang mit ihnen, alle mögliche Vorsicht zu beweisen, damit ich sie bey aller Gelegenheit zu bessern suchen möge. Amen!

Am Dienstag.

Matth. 22, 20.

Und er sprach zu ihnen: Weß ist das Bild und die Ueberschrift?

Noch immer konnten die abgeordneten Jünger der Pharisäer und Herodis Diener ihren Zweck nicht erreichen, den Herrn Jesum zu fangen in seiner Rede. Die Absicht des Herrn Jesu, daß er sich so lange bey der Zinsemünze aufhielte, und von ihnen eine Beschreibung von dem Gepräge derselben verlangte, war gar nicht etwa, einen Aufschub zu machen, um der fürgelegten Frage auszuweichen, sondern es waren lauter Vorbereitungen, damit er ihnen, zu ihrer bessern Ueberzeugung, eine desto gründlichere Antwort geben möchte. Er fragte dahero: Weß ist

das Bild und die Ueberschrift? Das auf der Münze befindliche Bildniß nebst der Umschrift, solte ihnen die Entscheidung geben, ob sie schuldig oder nicht, die von dem Kaiser ihnen aufgelegte Schatzung zu entrichten, und sie zugleich überführen, daß nach ihren eignen Sätzen derjenige Monarch, der ein Land genöthiget, die mit seinem Bildniß geprägten Münzen anzunehmen, dadurch eine gewisse Bothmäßigkeit behauptet, und zugleich das Recht erlanget, Schatzungen anzulegen.

Wenn unser theuerster Heiland den Schriftgelehrten und Pharisäern seine große Sünderliebe vorstellen wolte: so bediente er sich unter andern des Gleichnisses von einem verlohrnen Groschen. Luc. 15, 8. Du bist, o Seele! ein solcher Groschen, der verlohren war, aber von Jesu gesucht und wieder gefunden wird. Hat ein Groschen auf seinem Gepräge ein Bild und Ueberschrift: so muß dergleichen auch bey dir anzutreffen seyn; frage dich demnach Selbst: **Weß ist das Bild und die Ueberschrift?**

Anfänglich war das **Bild Gottes** an dir zu sehen, denn Gott hatte nach seinem Rathschluß: lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey Gen. 1, 26, den Menschen zum Bilde Gottes geschaffen, v. 27. daß er gleich seyn solte, wie er ist. Sap. 2, 23. dieses Bild bestund in der höchsten Weisheit des Verstandes und vollkommensten Erkänntniß Gottes und der Creaturen Col. 3, 10. in der Gerechtigkeit des Willens und in der Heiligkeit der Begierden. Eph. 4, 24. Die Ueberschrift war, **der war Gottes.** Luc. 3, 38. Adam, der erste Mensch hatte seinen Ursprung unmittelbar von Gott, so wie er nicht erzeuget, sondern erschaffen: so solte er auch ein besonders

sonders Eigenthum Gottes seyn. Alle Nachkommen Adams würden nicht alleine das herrliche Ebenbild Gottes an sich behalten, sondern auch des besondern Vorrechtes, ein Eigenthum Gottes zu seyn, sich haben erfreuen können, wenn nicht Beydes, Bild und Ueberschrift, durch den kläglichen Sündenfall verlohren gegangen. Derhalben, wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie Alle gesündiget haben. Röm. 5, 12. Weß ist also nun das Bild und die Ueberschrift? Adam zeugete einen Sohn, der seinem Bilde ähnlich war; Gen. 5, 3. es ist also nicht mehr das Bild Gottes, sondern das Bild Adams, des Sünders, welches durch seinen Fall auf uns Alle fortgeerbet ist. In deinem Herzen, o Seele! siehet es anjetzo eben so aus, als wie es Ezechiel fand, da er nach göttlichem Befehl durch eine Wand graben, und durch eine Thüre hineingehen mußte, da waren allerley Bildnisse der Würmer und Thiere, eitel Greuel und allerhand Götzen des Hauses Israel, allenthalben umher an die Wand gemacht. Ezech. 8, 10. das sind die argen Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, falsche Gezeugnisse, Lästerungen, welche, wie Jesus sagt, aus dem Herzen kommen. Matth. 15, 19. Das ist, o Seele! das Bild, welches nach dem kläglichen Sündenfall auf dich gepräget, und die betrübte Ueberschrift: Seyd ihr nicht die Kinder der Uebertretung und ein falscher Saame? Jes. 57, 4. Zeigte an jener Zinsemünze das Bild und die Ueberschrift, daß die Münze dem Kaiser gehöre: so geben dieses Bild und Ueberschrift zu erkennen, daß du, o Seele! dem Teufel angehöreſt, denn wer Sünde

thut,

thut, der ist vom Teufel. 1 Joh. 3, 8. Aber, o Seele! Jesus der andere Adam hat sichs sein Blut kosten lassen, dir, o Seele! das verlohrne Ebenbild, das schöne Bild Gottes wieder zu schenken; er will es in dir wieder erneuern, und du solst gleich werden dem Ebenbilde des Sohnes Gottes Röm. 8, 29. Jesus will dich von der Sünde und dem darauf folgenden Strafen, welche von Adam auf dich geerbet, wieder frey machen; denn wie durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen kommen ist: also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen: denn gleichwie durch Eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind: also auch durch Eines Menschen Gehorsam werden viele Gerechte. Röm. 5, 18. 19. An deiner Seite wird erfordert, ein redliches Ablegen des alten Menschen, in einer wahren ungeheuchelten Buse und Sinnesänderung, und ein Anziehen des neuen Menschen im Glauben, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit Eph. 4, 22 — 24. Col. 3, 10. Jesus will dir Selbst alle Gnade und Kraft dazu darreichen, wie solches Petrus versichert: nachdem allerley seiner göttlichen Kraft, (was zum Leben und göttlichen Wandel dienet) uns geschenket ist, durch die Erkänntniß des, der uns beruffen hat, durch seine Herrlichkeit und Tugend, durch welche uns die allergrößten Verheißungen geschenket sind, nemlich, daß ihr durch dasselbige theilhaftig werdet der göttlichen Natur: so ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt. 2 Petr. 1, 3. 4. Also wirst du, o Seele! das verlohrne Ebenbild wieder erlangen, und wie wir getragen haben das Bild des Irdischen: also werden wir auch tragen das Bild des Himmlischen, 1 Cor. 15, 45. Ist

Ist das schöne Bild deines Gottes, o Seele! wieder an dir zu sehen: so wird alsdenn die Ueberschrift seyn: Sie sollen mein Eigenthum seyn. Mal. 3, 17. Je größer die Glückseeligkeit ist, das Bild Gottes an sich zu haben: desto mehr hast du Ursache, über dein Herze zu wachen, daß du dieses Bild nicht wieder verliehrest und dich ernstlich zu bestreben, als ein Eigenthum deines Gottes zu leben. Giebt dir der heilige Geist das gewisse Zeugniß, daß du zu Denen gehöreſt, welche nicht nach dem Geblüte, noch nach dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott gebohren sind: Joh. 1, 13. so kanst du dich der Ueberschrift, der war Gottes: Luc. 3, 38. wiederum erfreuen. Wird dich dereinsten Jesus vor seinem Richterstuhl fragen: wes ist das Bild und die Ueberschrift? Wird er das rechte Bild und Ueberschrift an dir finden: so wirst du als der verlohrne, von ihm aber gesuchte und wieder gefundene Groschen mit Freuden angenommen, und in seinen himmlischen Schatz geleget werden. Da wird an dir auf das höchste und vollkommenste erfüllet werden, was Paulus sagte: Nun aber spiegelt sich in uns Allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht. 2 Cor. 3, 18. Denn die Gerechten werden alsdenn leuchten, als wie die Sonne in ihres Vaters Reich Matth. 13, 43. Da wird der Name des Vaters an deine Stirne geschrieben seyn Apoc. 14, 1. und des Lammes Name wird an deiner Stirne seyn. 22, 4. Welch eine herrliche Ueberschrift!

Gebet.

Theuerster Heiland! was kan ich dir antworten, wenn du mich fragest: Wes ist das Bild und die Ueberschrift? so lange ich noch in meinem verderbten sündlichen Zustande

stande die schändliche Larve des Teufels an mir trage. Ich antworte: Ach! ich bin ein Kind der Sünden, ach! ich irre weit und breit, es ist Nichts an mir zu finden, als nur Ungerechtigkeit; aber, Herr Jesu! der du kommen bist, die Werke des Teufels zu zerstöhren, befreye mich aus Gnaden von diesem schändlichen Bilde, und erneure du dein Ebenbild wieder in meiner Seele. Mache mich, Herr Jesu! in wahrer Buse und Glauben deinem Bilde immer ähnlicher; laß mich dein göttliches Bild an mir tragen, und durch meinen ganzen Wandel beweisen, daß ich dir angehöre. Dein Blut bezeichne meine Stirne, damit der Würgengel vorübergehe, und endlich, mein Heiland! laß mich schauen dein Angesicht in Gerechtigkeit, und recht satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Amen!

Am Mittwoch.

Matth. 22, 21. 22.

Sie sprachen: des Kayſers. Da sprach er zu ihnen: so gebet dem Kayſer, was des Kayſers ist, und Gotte, was Gottes ist. Da sie das höreten, verwunderten sie sich, und ließen ihn, und giengen davon.

Die Abgeordneten mußten ihre eigenen Richter seyn; denn nachdem sie nicht leugnen konnten, daß auf der Münze das Bildnis und die Ueberschrift des Käyſers anzutreffen wäre: so mußten sie nach ihrem eigenen Satz: Woselbst die Münze

eines

eines Königes gangbar ist, daselbst erkennen die Einwohner diesen König vor ihren Herrn, eingestehen, daß sie allerdings dem Käyser die Zinsemünze zu entrichten schuldig wären. Unser Heiland gab ihnen hierauf statt der entscheidenden Antwort, die Lehre: so gebet dem Käyser, was des Käysers ist. Er wiese sie auf ihre Schuldigkeit, diese Münze, welche sie zum Zeichen ihrer Unterwürfigkeit von den Römern annehmen müssen, zur Abtragung ihrer Schatzung wieder hinzugeben, zugleich aber mit den Worten, und Gott, was Gottes ist, auf ihre Verbindlichkeit, Dasjenige, was Gott in seinem Gesetz von ihnen forderte, und diejenigen Abgaben, welche sie zur Beförderung des Gottesdienstes zu entrichten schuldig, Exod. 30, 12. 13. nicht weniger ordentlich abzutragen. Diese ungemein kluge und weise Antwort unsers Heilandes, gereichte den Abgeordneten zur größten Beschämung, da sie das höreten, verwunderten sie sich. Sie verwunderten sich, daß der Heiland ihren arglistigen Anschlag so geschickt zu nichte gemacht. Denn hatte sie Jesus an das, was sie dem Käyser schuldig waren, erinnert: so vermogten Herodis Diener Nichts gegen ihn aufzubringen, und vergaß er nicht ihnen die Pflicht gegen Gote und seinen Dienst einzuschärfen; so fanden auch die Jünger der Pharisäer Nichts ihren Meinungen widersprechendes. Sie liesen ihn, so wolten sie sich nicht weiter an ihn wagen, sondern giengen davon, wohl nicht gebessert, aber äußerst beschämet, daß ihre Abschickung so schlecht abgelaufen, und ihre gewisse Hofnung, ihn in seiner Rede zu fangen, fehl geschlagen hatte.

Diese herrliche Lehre Jesu gehet auch dich, o Seele! an, denn es sind zur Beförderung deiner zeitlichen und ewigen Glückseeligkeit keine nöthigern Pflichten,

als

als diese: gebet dem Käyser, was des Käysers ist, und Gotte, was Gottes ist. Denn wenn du im zeitlichen Leben, Ruhe und Sicherheit, welches dir die Obrigkeit, als einem gehorsamen Unterthan wiederum zu geben schuldig ist, und einen gnädigen Gott hast, von welchem du dereinst das ewige Leben hoffen kanst: so hast du Alles, was du dir nur wünschē magst. Der Heiland erfordert also

1) gebet dem Käyser, was des Käysers ist, wirst du, o Seele! dieses beobachten: so wirst du durch deinem in diesem Stücke bewiesenen Gehorsam, auch Gott geben, was Gottes ist, und also beyde Pflichten erfüllen. Was du aber dem Käyser zu geben schuldig bist, giebt dir Paulus sehr umständlich zu erkennen: Röm. 13, 1—5. Jederman sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat ꝛc. und ferner: Derohalben müsset ihr auch Schoß geben, denn sie sind Gottes Diener, die solchen Schutz sollen handhaben. So gebet nun Jederman, was ihr schuldig seyd, Schoß, dem der Schoß gebühret, Zoll, dem der Zoll gebühret. Furcht, dem die Furcht gebühret, Ehre, dem die Ehre gebühret. v. 6. 7. Petrus ermahnet: Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung, um des Herrn willen, es sey dem Könige, als den Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesanden von ihm, zur Rache über die Uebelthäter und zu Lobe den Frommen. 1 Petr. 2, 13. 14. An die allerwichtigste Pflicht gedenket der Apostel Paulus, wenn er seinen Timotheum erinnert: So ermahne ich nun, daß man für allen Dingen zuerst thue, Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige, und für alle Obrigkeit, 1 Tim. 2, 1, 2. Verlanget Jesus, gebet dem Kayser eine Obrigkeit welche das jüdische Volk gewaltsamer Weise unter sich gebracht: so erkenne hieraus,

aus, o Seele! daß du um so mehr einer rechtmäßigen und christlichen Obrigkeit, welche die Lehre Jesu beobachtet, gebet Gotte, was Gottes ist, allen Gehorsam und Alles, was sie von dir gebührend fordert, mit willigen Herzen zu entrichten, schuldig bist. Diese Pflicht leidet eine einzige Ausnahme. Solte dich o Seele! deine Obrigkeit von Gott abzuziehen und wider dein Gewissen zu Sünden zu verleiten suchen: alsdenn gilt zwar die Regel, man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen; Act. 5, 29. außerdem aber bleibt allezeit veste: Jederman seyunterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Röm. 13, 1. Jesus befiehlet ferner

2) **Und Gotte, was Gottes ist.** Den ganzen weiten Umfang dieser Pflicht fasset der treue Gott in diese nachdrückliche und liebreiche Forderung auf das kürzeste zusammen: Gieb mir, mein Sohn! dein Herze, und lasse deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Prov. 23, 26. Der liebe Gott will dein ganzes Herze haben; er verlanget von dir, o Seele! du solst ihn von Herzen lieben, von Herzen suchen, von Herzen zu ihm rufen, von Herzen seine Worte halten und von Herzen ihm danken. Er allein will der Besitzer deines Herzens seyn, er will dich ganz mit allen Kräften der Seele und des Leibes zu seinen völligen Eigenthum haben. Von Natur ist dein Herze freylich nicht so beschaffen, daß es dem grosen Gott gefallen könnte, er verlanget es aber von dir, wie es ist, und verspricht: er Selbst will dir ein Herze geben, das ihm erkennen soll, daß er der Herr sey; Jer. 24, 7. er will es seelig verändern, wenn du nur den Würkungen seines Geistes nicht widerstrebest. Er will dir ein neu Herz und einen neuen Geist geben, er will das steinerne Herze aus deinem Fleische wegnehmen und dir

ein fleischern Herze geben. Ezech. 36, 26. Wirst du nur, o Seele! dein Herze durch den Glauben reinigen lassen: Act. 15, 9. so wird ihm dasselbe ein angenehm Geschenke seyn. Hat Gott dein Herze: so wird es dir alsdenn gar leicht werden, **Gotte zu geben, was Gottes ist.** Der Geist Gottes, der darinnen, als in seiner Werkstatt, würket, wird dich an Alles erinnern, was du Gott zu geben schuldig bist. Alles, was du aus redlichen Herzen Gott geben wirst, wird ihm angenehm seyn, und alles Unvollkommene wird er, um Christi willen, aus Gnaden übersehen. Gott wird dir aber mehr geben, als du ihm geben kanst, denn Alles, was er von dir fordert, wird er dir selber geben, weil ihm Nichts gefallen kan, als was er selber würket. Wirst du, o Seele! dein Herze nicht wieder zurücke nehmen, sondern als ein unverbürchliches Eigenthum deinem Gott überlassen: so wird er es auch bewahren in Christo Jesu, Phil. 4, 7. und endlich wird dein Herze dahin gelangen, wo dein Schatz ist, Matth. 6, 21. und vor dem Angesichte Gottes mit wiger Freude und Wonne erfüllet werden.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jesu! daß du mich durch dieses Wort an die wichtige Pflicht erinnern wollen: gebet dem Kayser, was des Kaysers ist und Gotte, was Gottes ist. Würke du in meinem Herzen die redliche Entschlüßung, Gotte zu geben, was Gottes ist; dir mein Herze, welches du mir so vielfältig abgefordert, nicht länger zu entziehen, sondern mich dir zu einem völligen Eigenthum mit Leib und Seele, und Allem, was ich habe, hinzugeben; so werde ich alsdenn das Vermögen erlangen, auch der Obrig-

keit

keit und allen Denenjenigen, gegen welche ich zu Ausübung gewisser Pflichten verbunden bin, das Ihrige willig zu geben, und mich deinen Befehlen in allen Stücken gehorsam zu erweisen. So nimm denn hin, Herr Jesu! was du verlangest, die Erstgeburt ohn alle List, das Herz, damit du, Schöpfer! prangest, das dir so sauer worden ist, dir geb ichs willig, du allein hast es bezahlt, es ist ja dein. Amen!

Am Donnerstag.

Phil. 3, 17.

Folget mir, lieben Brüder! und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Fürbilde.

Es hatte der heilige Apostel Paulus den Philippern seine rechte Gestalt und eigentliche Gesinnungen gar deutlich beschrieben, wie er nemlich alle äußerlichen Vorzüge, um Christi willen, vor Schaden gehalten, und Nichts in der Welt höher geachtet, als die überschwängliche Erkänntniß Jesu Christi; wie er nur suchte Christum zu gewinnen und in ihm erfunden zu werden; wie er aller eigenen Gerechtigkeit gänzlich entsagte, und nur nach der Gerechtigkeit verlangte, die von Gott dem Glauben zugerechnet werde; wie er aber bey dem Allen aus einer wahren und ungeheuchelten Demuth sich keinesweges vor vollkommen hielte; sondern noch immer nachjagte,

sich ernstlich bemühte, vollkommener zu werden. Es verdienet zu deutlichern Verstand der fürhabenden Textesworte dieses ganze dritte Capitel nachgelesen zu werden, darinnen er klärlich anzeiget, worinnen ihm die Philipper und alle Gläubigen folgen solten, wenn er ihnen zuruffet: **Folget mir, lieben Brüder!** Der Apostel erkläret solches am allerdeutlichsten, wenn er zu den Corinthiern saget: seyd meine Nachfolger, wie ich Christi. 1 Cor. 11, 1. Er will also Nichts anders damit zu erkennen geben, als: die Gläubigen sollen sich durch sein Exempel zu der Nachfolge ihres Herrn und Heilandes Jesu Christi erwecken lassen. Sie sollen die Wege betreten, auf denen er ihnen vorgehet, eine solche Gesinnung annehmen, wie in ihnen durch die Gnade gewürket worden. Damit sie aber desto richtiger wandeln und erfahren möchten, daß er nicht etwa nur was besonders erfordere, sondern daß er ihnen auf dem Wege vorgienge, den Alle betreten müßten, die seelig werden wolten: so ermahnet er sie: **und sehet auf die, die also wandeln.** Sie solten auch den Wandel anderer Apostel und Lehrer zu ihrer Regel und Richtschnur annehmen, aber nur solcher, die nach einer Regel wandeln, und gleich gesinnet sind; v. 16. solcher, die nur alleine Jesu Christo nachfolgeten, bey der Wahrheit des Evangelii blieben, keine Spaltungen anrichteten, sondern fleißig wären, zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedes. Eph. 4, 3. **Wie ihr uns habt zum Fürbilde**, setzet der Apostel noch sehr nachdrücklich hinzu; und giebt dadurch besonders Lehrern eine ungemeine wichtige Erinnerung, wie sie sich, in Absicht auf ihre Zuhörer, zu verhalten haben. Sie sollen nicht allein die göttlichen Wahrheiten vortragen

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0904
DFG

gen, sondern sich als Fürbilder zeigen, daran Zuhörer sehen können, was die göttliche Wahrheit vor Kraft habe, die Menschen so seelig zu verändern. Lehrer sollen ein rechtes Exempel seyn, an deren ganzen Wandel und Verhalten die Möglichkeit eines rechtschaffenen Christenthums herfürleuchtet, damit Zuhörer, von der Wahrheit um so mehr überzeuget, ermuntert werden, ihnen nachzufolgen, sich nach ihrem Beyspiele zu richten und sie als ein solches Muster, Modell und Vorschrift anzusehen, nach denen sie sich bilden, und also, wenn sie sehen, wie treu, redlich und ernstlich die Lehrer dem Herrn Jesu nachfolgen, sich auch durch ihr Exempel zu seiner seeligen Nachfolge bringen lassen.

Es können aber freylich nur solche Lehrer, dem Paulo diese Ermunterung an ihre Zuhörer nachsprechen, welche mit ihm Christi Nachfolger sind und so wandeln, wie die Apostel gewandelt haben. Sehr schwere Verantwortung werden Diejenigen haben, welche solche Fürbilder seyn, wodurch Zuhörer geärgert werden; welche ganz anders leben, als sie lehren und durch ihren unordentlichen Wandel die Zuhörer, theils in dem unglücklichen Vorurtheil bestärken, daß in dem Christenthum kein so großer Ernst erfordert würde, weil sie dergleichen an ihren Lehrern nicht wahrnehmen, theils aber allen Lastern Thür und Thore öffnen, weil sie sich als so unseelige Fürbilder darstellen. Bey solchen sollen wir billig der Ermahnung Jesu eingedenk seyn: alles nun, was sie euch sagen, daß ihr halten sollet, das haltet und thuts, aber nach ihren Werken sollet ihr nicht thun, sie sagen es wohl und thuns nicht. Matth. 23, 3.

Hat dir, o Seele! der Herr solche Hirten und

Lehrer gegeben, welche in einer wahren Nachfolge Jesu, Fürbilder der Heerde sind: so erkenne solches mit herzlichen Dank; folge ihnen, nach der Ermahnung Pauli, werde dem Worte, das sie dir in dem Namen des Herrn verkündigen, von Herzen gehorsam, sehe auf ihren Wandel. Zeigen sie die Möglichkeit, einen rechten Ernst im Christenthum beweisen zu können, in der That: so lege alle Vorurtheile ab, und bemühe dich, ihnen darinnen ähnlich zu werden. Gehet ihr ganzes Bemühen dahin, daß Christus in dir eine Gestalt gewinnen möge, Gal. 4, 19. wie er in ihnen eine solche Gestalt gewonnen hat: so freue dich darüber; hindere aber nicht Selbst die Arbeit, die sie an dir verrichten, sondern suche mit ihnen gleicher Gnade theilhaftig zu werden. Fürdest du, daß deine Lehrer ihrem ganzen Wandel nach der Richtschnur göttlichen Wortes einrichten, daß sie Selbst den schmalen Weg betreten, und durch die enge Pforte in das Reich Gottes einzugehen bemühet sind: so folge ihnen auf diesem Wege treulich nach; laß dich weder zur Rechten noch zur Linken davon ableiten: so wirst du mit ihnen auch dereinst zur Seeligkeit gelangen. Nicht aber alleine Lehrer sollen Paulo diese Worte nachsprechen, und sich als Fürbilder erweisen, sondern es ist dieses eine allgemeine Pflicht, welche einem jeden Christen oblieget. Hat Gott dich, o Seele! in einen solchen Stand gesetzet, da Andere auf dich sehen; hat er dir Unterthanen, Kinder, Dienstbothen und andere Menschen anvertrauet: so gedenke, du solst ihnen zum Fürbild seyn, du solst ihnen zuruffen können: **folget mir, sehet auf mich!** Soll aber dieses geschehen: so mußt du Jesu nachwandeln, in seiner Nachfolge stehen, und durch

seine

seine Gnade so seelig verändert worden seyn, daß dein Wandel ihnen zum Fürbild und zur Erbauung gereichen könne. Würdest du rechtschaffenen Lehrern nicht folgen, würdest du dich nach dem Fürbilde, welches sie dir als Nachfolger Jesu geben, dich nicht richten: so würdest du dadurch ein großes Aergerniß veranlassen. Würden nicht Andere, die auf dich sehen, dir darinnen folgen? Würden sie nicht gedenken, weil du die Lehre nicht achtest, ihrem Worte ungehorsam bleibest, dein Leben nicht nach ihrem Exempel einrichtest, sie wären es auch nicht schuldig zu thun? Sie sehen auf dich, und dein böses Exempel wird solche schädliche Eindrücke hinterlassen, wodurch dermaleins deine Verantwortung und Verdammniß vergrößert werden würde. Seufze dahero: o Seele! ein Vorbild bist du mir: ach bilde mich nach dir, du, mein Alles! Jesu, ey nu, hilf mir dazu, daß ich mag heilig seyn wie du! Wird dieses geschehen: so wirst du nicht alleine Selbst rechtschaffenen Lehrern folgen, sondern dich Allen, die auf dich sehen, als ein Fürbild darstellen, und ihnen getrost zuruffen können: **Folget mir, lieben Brüder!**

Gebet.

Herr Jesu! du Hirte und Bischof unserer Seelen! schenke mir solche Lehrer, die mit Paulo aller eigenen Gerechtigkeit entsagen, nur suchen in dir erfunden zu werden, die vergessen, was dahinten ist, und sich strecken zu dem, das da forne ist. Gieb, daß ich ihnen folgen, und nach ihrem Exempel mich zu deiner ernstlichen Nachfolge begeben möge; so werde ich auch Andern, die auf mich sehen, in demjenigen Stand und Beruf, darein du mich gesetzet hast, zum Fürbilde seyn können. Mache mich, Herr Jesu!

deinem Bilde immer ähnlicher; lehre mich vorsichtiglich wandeln, damit ich Niemand ärgere, sondern gieb, daß ich nach der Regel und Richtschnur deines Wortes allezeit richtig einhergehen und Allen, die auf mich sehen, durch meine Worte und Wandel, zur Erbauung und Besserung gereichen möge. Amen!

Am Freytag.

Phil. 3, 18. 19.

Denn Viele wandeln, von welchen ich euch oft gesagt habe, nun aber sage ich auch mit Weinen, die Feinde des Creuzes Christi, welcher Ende ist das Verdammniß, welchen der Bauch ihr Gott ist, und ihre Ehre zu schanden wird, derer, die irdisch gesinnet sind.

Wir treffen hier eine sehr betrübte Beschreibung von falschen Lehrern an, welche sich schon zu den Zeiten Pauli eingeschlichen. Der Apostel konnte sich der Thränen nicht enthalten, als er die von solchen bereits gegebene Erinnerung, hier zu wiederholen vor nöthig erkannte: **von welchen ich euch oft gesagt habe, nun aber sage ich auch mit Weinen.** Ihr Name ist abscheulich, ihre Beschaffenheit schändlich, und ihr Ende erschrecklich. Der Apostel nennet sie Feinde des Creuzes Christi. Er hat hiemit fürnemlich sein Absehen auf Diejenigen, welche zu der Zeit die Beschneidung und andere gesetzliche Gerechtigkeit

rechtigkeit einzuführen suchten; sie hielten den Creuzestod Jesu höchstens vor einen Märtyrertod, und wenn sie auch zugaben, daß er zu unserer Erlösung und Versöhnung geschehen: so hielten sie dennoch den Glauben an Christum nicht für zulänglich, daß wir durch denselben allein könnten seelig werden, sondern wolten demselben die Gerechtigkeit aus dem Gesetze noch an die Seite setzen. Was würden dem lieben Apostel nicht in unsern Tagen vor Thränen ausgepresset werden, wenn er die Anzahl der Feinde des Creuzes Christi nicht allein vermehrter, sondern noch weit feindseeliger antreffen solte. Wie würde es ihn betrüben, wenn er hören solte, daß die Gottheit Jesu Christi auf die schändlichste Weise in Zweifel gezogen und ungeahndet geläugnet würde. Wie wunderbar würde es ihm fürkommen, daß Lehrer, welche das Evangelium zu verkündigen fürgeben, den theuren Namen Jesu in ihren Vorträgen kaum nennen wollen. Wie erschrecklich würde es ihm nicht seyn, daß Christen von dem Creuzestod Jesu zwar ihre Seeligkeit erwarten wollen, Jesum aber mit ihren Sünden täglich aufs neue creuzigen. Ist es abscheulich, Demjenigen feind zu seyn, und zuwider zu handeln, dem wir einzig und allein unsere Seeligkeit zu danken haben: so muß die Beschaffenheit solcher Feinde des Creuzes Christi recht schändlich seyn. Paulus saget von ihnen: welchen der Bauch ihr Gott ist, und erkläret es noch deutlicher, derer die irdisch gesinnet sind. Das ist also die wahre Beschaffenheit der Feinde des Creuzes Christi, sie verlangen nach ihrem irdischen Sinn nur Dasjenige, was sie nach ihrer falschen Einbildung in dieser Welt glücklich machen kan. Sie vergessen die nothwendigste Sorge vor ihre Seele, und suchen nur zeitliche

Vortheile sinnliche Lüste, eitele Ehre und Ruhm vor Menschen. Ist nun eine solche schändliche Beschaffenheit bey Lehrern anzutreffen: so sagt Paulus von solchen, denn solche dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauch, und durch süsse Worte und prächtige Reden verführen sie die unschuldigen Herzen. Röm. 16,18. **Der Bauch**, die äußerliche Versorgung, Ruhe, Bequemlichkeit, gute Tage, das ist das Ziel ihrer Handlungen, darum bemühen sie sich; und da sie vergessen solten, was dahinten ist, und sich strecken zu dem, das da forne ist: Phil. 3, 13. so beweisen sie gerade das Gegentheil. Sie gerathen aber auch durch diesen Bauchdienst immer tiefer ins Verderben, und entstehen solche schändliche Dinge daraus, welche sie nach ihren verkehrten Trieben, kaum mehr als etwas Unanständiges ansehen. Endlich aber haben die **Feinde des Creuzes Christi** ein erschreckliches Ende zu gewarten. Der Apostel sagt: **welcher Ende ist das Verdammniß.** Der feurige Pfuhl, der mit Schwefel brannte, ist der Ort, der dem falschen Propheten angewiesen wurde Apoc. 19, 20. und dahin kommen sowohl Lehrer, als Andere, die sich als **Feinde des Creuzes Christi** bewiesen haben. Sie werden dereinst aufwachen zur ewigen Schmach und Schande: Dan. 12, 2. und also **wird ihre Ehre zu schanden werden.** Haben sie wohl hier in der Welt sich mit ihren irdischen Vorzügen groß gewußt, sich ihrer Sünden gerühmet, nur Ehre bey Menschen gesucht: so werden sie dereinst vor dem Richterstuhle Jesu Christi öffentlich beschämet und zu schanden werden. Denn Alle, die dich verlassen, müssen zu schanden werden. Jes. 17, 13.

Prüfe dich, o Seele! nach dieser betrübten Beschrei-

schreibung der Feinde des Creuzes Christi, wie dein Herze beschaffen ist? Paulus saget nicht von Solchen, die in groben offenbahren Werken des Fleisches leben, daß sie Feinde des Creuzes Christi sind, denn solches fällt noch einem Jedweden gar leicht in die Augen, sondern er nennet Solche Feinde des Creuzes Christi, denen der Bauch ihr Gott ist, die irdisch gesinnet sind. Ach wie Viele haben diese schändliche Beschaffenheit an sich, und wollen es nicht einmahl wissen, vielweniger glauben, daß sie so unseelige Menschen sind! Suchest du, o Seele! nur nach deinen Lüsten zu leben, deinen stinkenden Madensack auf alle Weise zu verzärteln: so ist der Bauch dein Gott. Sind deine Sinnen und Gedanken nur auf das Irdische und Zeitliche gerichtet; bemühest du dich nur in der Welt glücklich zu leben, und sorgest nicht, wie du seelig werden wilst: so bist du irdisch gesinnet, und ein Feind des Creuzes Christi.

Erschrick, o Seele! über das erschreckliche Ende. Die Verdammniß wird dein Lohn seyn, deine Ehre wird zu schanden werden; der wird fürwahr gar kahl bestehn, und mit dem Satan müssen gehn, von Chriost in die Hölle. Wende dich dahero in wahrem Glauben zu dem, der Selbst am Creuze für seine Feinde gebeten: Vater! vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Luc. 23, 34. Je tiefer der irdische Sinn in dir eingewurzelt, je verborgener derselbe noch in dir sich verhalten kan: desto inbrünstiger bitte deinen gecreuzigten Heiland, daß er dir Alles, was noch von einer solchen Feindschaft seines Creuzes in dir sich regen möchte, entdecken, dich davon befreyen und dir die große Seeligkeit, welche er dir an seinen Creuze erworben, wahrhaftig schenken und mittheilen wolle.

wolle. Bitte ihn: laß mir nie kommen aus dem Sinn, wie viel es dich gekostet, daß ich erlöset bin. Wird sich die Kraft des Versöhnungstodes Jesu an deinem Herzen herrlich erweisen: so wird in deinem Herzen sein Nahm und Creuz allein funkeln; du wirst nicht allein Alles ablegen, fliehen und meiden, was dich um eine so herrliche und theuer erworbene Seeligkeit bringen könnte; sondern du wirst auch willig werden, des Herrn Jesu Creuz auf dich zu nehmen und in seiner beständigen Nachfolge ihm nachzutragen. Alsdenn wird dein Ende seelig seyn, die Verdammniß hat Jesus durch seinen Creuzestod von dir abgewendet, damit, daß er Friede machte durch das Blut an seinem Creuz durch sich Selbst. Col. 1, 20. War schon hier das Creuz Christi dein höchster Ruhm: Gal. 6, 14. so wirst du nicht zu schanden, sondern durch das Creuz mit Jesu zu seiner Herrlichkeit erhaben werden.

Gebet.

Gecreuzigter Heiland, Herr Jesu! der du durch dein Creuz und Tod uns Leben und Seeligkeit erworben hast, dafür wir dir unendlichen Dank, Lob und Ehr schuldig seyn. Ach wie betrübt ist es doch, daß es noch Menschen giebt, die sich als Feinde des Creuzes beweisen. Bewahre mich, treuer Heiland! vor diesen unseeligen Zustand; da ich aber durch meinen irdischen Sinn gar leicht darein verfallen könnte: so mache mich immer mehr und mehr davon frey. Je mehr ich aber, so lange ich in der Welt lebe, ins Irdische eingeflochten werden kan: desto sorgfältiger laß mich wachen, damit ich vergessen möge, was dahinten ist, und mich strecken zu dem, das da forne ist. Würke du Selbst in meinen Herzen die redliche Entschlüssung: Ich will ans Creuz mich schlagen, mit dir und dem absagen, was meinem Fleisch gelüst;

lüst; was deine Augen hassen, das will ich fliehn und lassen, so viel mir immer möglich ist. Amen!

Am Sonnabend.

Phil. 3, 20. 21

Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe nach der Würkung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

Eine sehr betrübte Beschreibung machte uns der Apostel im Vorhergehenden von Lehrern und andern Menschen, welche sich als Feinde des Creuzes Christi beweisen; im Gegentheil beschreibet er uns vor dießmal die Beschaffenheit rechtschaffener Lehrer und wahrer Christen, sowohl in diesem, als in jenem Leben überaus herrlich. Ihre Beschaffenheit in diesem Leben anlangend: so sagt der Apostel: unser Wandel ist im Himmel. Rechtschaffene Lehrer und wahre Christen leben zwar dem Leibe nach, hier in der Welt, sie müssen sich um manches Irdische bemühen, und indem sie den Aeussern nach, vor Andern Nichts voraus habe, arbeiten, essen, trinken, schlafen und wandeln dem Ansehen nach, wie andere Menschen in der Welt; bey dem Allen aber ist dennoch ihr Wandel im Himmel. Sie sehen die Welt an, wie eine Herberge, darinnen sie als Pilgrimme

auf

auf der Reise zwar einkehren, aber keine bleibende Wohnung verlangen. Die tolle Weltfreude hat vor sie nichts ergötzendes, sie wissen und sehnen sich nach einer bessern Freude. Mancherley Noth und Plage macht sie nicht kleinmüthig, sie wissen, es währet nur eine kurze Zeit: so ist die Reise geendet, und sie kommen ins Vaterland. Dieses ist der Himmel, die Stadt Gottes, darinnen sie das Bürgerrecht durch den Glauben erlanget. Pf. 39, 13. Das Irdische, damit sie sich noch hie und da bemühen müssen, ist ihnen eine Bürde, welche sie auf der beschwerlichen Reise gar sehr drücket, deswegen sie solche je eher je lieber abzulegen wünschen. Ihr Herze, Gedanken und Sinne sind schon im Himmel, nur dahin ist ihre Begierde gerichtet. Dasjenige, womit sie sich dereinst im Himmel ewig beschäftigen werden, die Anbetung Gottes, das dankbare Andenken göttlicher Wohlthaten, das Lob Gottes, die Verehrung des für sie erwürgten Lammes, ist schon hier ihre angenehmste und liebste Beschäftigung. Sie führen dahero schon hier ein göttliches Leben, wie Enoch Gen. 5, 22. und ein solches Leben, wie sie es dereinst im Himmel ewig fortsetzen können, im Himmel ist ihr Schatz, also auch ihr Herz. Dort ist Alles, was sie hoffen, wornach sie sich sehnen und was sie nur immer wünschen und verlangen. Im Himmel ist gut wohnen, hinauf steht mein Begier, da wird Gott ewig lohnen, dem, der ihm dient allhier. Aus diesem Wandel im Himmel entstehet bey ihnen ein sehnliches **Warten, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn.** Sie wissen und glauben, was dorten die Engel bey der Himmelfahrt Jesu den Aposteln verkündigten: Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel wird kommen,

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0914
DFG

men, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren Act. 1, 11. Sie sind gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß wenn er kömmt und anklopfet, sie ihm da aufthun. Luc. 12, 36. Sie **warten** mit einem brünstigen Verlangen, daß doch der Herr Jesus kommen und sie völlig in den Himmel einführen möchte; sie **warten** auf ihres Leibes Erlösung. Röm. 8, 23. Sie **warten** in einer beständigen guten Bereitschaft, damit sie der Herr, so er kömmt, wachend findet. Luc. 12, 37. Sind rechtschaffene Lehrer und wahre Christen, deren Wandel im Himmel ist, schon hier so seelige Leute: so wird dort in jenem Leben, ihre Seeligkeit noch weit vollkommener und herrlicher seyn: denn es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden, wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1 Joh. 3, 2. Sie wissen, **welcher unsern nichtigen Leib verklären wird.** Ihr nichtiger, sterblicher und verweßlicher Leib, der im Grabe zu Staub und Asche worden, soll dereinst, wenn Jesus vom Himmel kommen wird, herrlich verkläret wieder auferstehen: denn es wird gesäet verweßlich und soll auferstehen unverweßlich, es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. 1 Cor. 15, 42. 43. 44. Dieser verklärte Leib soll **ähnlich werden seinem verklärtem Leibe**, so wie Jesus bey seiner Verklärung auf dem Berge Thabor erschiene, sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne, und seine Kleider waren weiß, wie

ein

ein Licht: Matth. 17, 2. so sollen ihm auch rechtschaffene Lehrer und wahre Christen in ihren verklärten Leibern ähnlich werden: denn die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die so viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne im Himmel. Dan. 12, 3. Wer überwindet, der soll mit weisen Kleidern angeleget werden. Apoc. 3, 5. Die Hofnung rechtschaffener Lehrer und wahrer Christen, gründet sich auf die Allmacht Jesu, nach der Würkung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Denn da durch Jesum, als die himmlische Weisheit und das ewige Wort des Vaters, alle Dinge hervorgebracht, und insonderheit durch ihn der Mensch zu einem schönen Ebenbilde Gottes gemacht worden: Gen. 1, 27. so kan durch ihn, der Mensch, obgleich seine sterbliche Leibeshütte nach dem Sündenfall zernichtet werden muß, dennoch aus seinem Staube erwecket, in einer weit herrlichern Gestalt hergestellet werden, als er zuerst erschaffen war, nach seiner Verheißung Apoc. 21, 5. Siehe, ich mache alles neu!

Kanst du wohl, o Seele! dem Paulo getrost nachsprechen: unser Wandel aber ist im Himmel? So lange die Welt noch dein rechtes Vaterland ist, so lange du noch nach der Weltart wandelst, dein Herze und Gedanken nur auf das Irdische und Zeitliche richtest: so lange kan dein Wandel ohnmöglich im Himmel seyn. In diesem kläglichen Zustande kanst du bey einem schrecklichen Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird, Ebr. 10, 27. die Zukunft Jesu Christi zum Gericht nicht anders, als mit Furcht und Zittern erwarten. Du wirst alsdenn zwar auch mit einem geistlichen und unverweßlichen Leibe auferstehen, aber erfahren müssen, was

was Jesaias von den Verdammten saget: Denn ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen, und werden allem Fleisch ein Greuel seyn. Es. 66, 24. Marci 9, 44. Sind das, o Seele! so seelige Leute, die mit Wahrheit sagen können: **unser Wandel aber ist im Himmel**: so folge zuförderst der Ermahnung Pauli: so leget nun ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. Eph. 4, 22. Reisse dein Herze loß von dem Irdischen, von der Weltliebe, von den bösen Lüsten und von alle dem, was dich zum Himmel und zum Reiche Gottes ungeschickt macht. Wende dich im wahren Glauben zu deinem Heilande Jesu Christo, suche ihm immer ähnlicher zu werden, und ihm immer treuer nachzufolgen: so gehen deine Wege gewiß im Himmel ein. Beweise künftighin, o Seele! in deinem ganzen Leben, daß du als ein Himmelsbürger, ganz andere Gesetze beobachtest, als die Welt, ganz etwas Anders und Bessers suchest, als die Welt. Lasse an dir wahrnehmen, daß alles Irdische und Zeitliche, damit du dich noch hie und da beschäftigen mußt, dir eine rechte Last und unerträgliche Bürde sey, und daß deine Gedanken, Sinnen und Begierden nur nach dem Himmel gerichtet seyn, daß du mit Paulo Lust hast abzuscheiden und bey Christo zu seyn. Phil. 1, 23. Jage nach der Heiligung Ebr. 12, 14. damit du heilig seyn mögest in alle deinem Wandel, 1 Petr. 1, 15. und führe deinen Wandel, so lange du hier wallest, mit Furchten. V. 17. Je mehr du die Ermahnung Pauli 1 Cor. 10, 31. beobachten wirst: Ihr esset, oder trinket, oder was ihr thut: so thut es Alles zu Gottes Ehre: desto getroster wirst du ihm auch nachsprechen können: **Unser Wandel**

aber ist im Himmel. Seelige Seele! wenn du also hier in der Welt gewandelt hast, wenn du vergessen, was dahinten ist, und dich streckest, zu dem, das da forne ist; Phil. 3, 23. Da wirst du die Zukunft deines Jesu mit Freuden erwarten können. Wirst du in deiner lezten Noth einem sterbenden Jacob nachsprechen: Herr, ich warte auf dein Heil! Gen. 49, 18. so wird sich dir Jesus, als dein Heiland zeigen, er wird dich erretten, und dich in die Stadt Gottes, als in dein rechtes Vaterland, zur Ruhe einführen. Die Verwesung deines Leibes wird dir kein Grauen noch Entsetzen verursachen; dein Glaube versichert dich, daß der allmächtige Heiland, der als das selbstständige Wort eine ganze Welt aus Nichts herfürgebracht, aus deinem vermoderten Aschenrest einen herrlich verklärten Leib wieder herfürbringen werde, und daß, wie du ihm hier im Leiden ähnlich gewesen: also ihm nun auch in der Herrlichkeit ähnlich werden solst, nach der Versicherung Pauli: Col. 3, 4. Wenn aber Christus euer Leben sich offenbahren wird, denn werdet ihr auch offenbaret werden, mit ihm, in der Herrlichkeit.

Gebet.

Allmächtiger Heiland, Herr Jesu! der du mich nicht zu diesem, sondern zu einem weit herrlichern Leben erschaffen und mit deinem theuren Blute erkaufet hast: schenke mir Gnade, allem Irdischen also zu entsagen: daß ich schon hier meinen Wandel nach den Himmel richten, und deiner Zukunft mit Freuden und in guter Bereitschaft allezeit erwarten möge. Laß mich durch die gewisse Hofnung, daß du dereinst meinen sterblichen Leib aus seinem Staube wieder

der erwecken und schön verklären in den Himmel einführen wirst, von aller Furcht des Todes befreyet werden, dahin trachten, daß ich schon hier deinem Bilde immer gleichförmiger werde, und endlich dahin gelangen, wo ich dir ähnlich werden, und dich in ewiger Freude und Wonne von Angesicht zu Angesicht schauen soll. Amen!

Am 24. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Matth. 9, 18. 19.

Da er solches mit ihnen redete, siehe, da kam der Obersten einer, und fiel für ihm nieder und sprach: Herr! meine Tochter ist jetzt gestorben, aber komme, und lege deine Hand auf sie: so wird sie lebendig. Und Jesus stund auf, und folgte ihm nach, und seine Jünger.

Als eben unser theuerster Heiland, Jesus Christus, mit den Jüngern Johannis in einer wichtigen Unterredung begriffen war, und diese an seinen Jüngern anstößig fanden, daß sie mit ihnen und den Pharisäern die gewöhnliche Fasten nicht beobachteten, ihnen die Ursache anzeigte, warum dieses nicht geschähe, wie wir v. 14. 17. nachlesen können: so kam der Obersten einer. Marcus und Lucas nennen seinen Namen Jairus, und melden von ihm, daß er ein Oberster der Schule gewesen, ein Mann, der der

Vorsteher und der Vornehmste in der Synagoge war. Marc. 5, 22. Luc. 8, 41. Das empfindliche Hauscreuz, seine einige zwölfjährige Tochter, sterben zu sehen, trieb ihn an, sie in den lezten Zügen zu verlassen, Marc. 5, 23. und da sie eben jetzo starb, zu dem Herrn Jesu zu eilen. Er warf sich in dieser seiner Bekümmerniß dem Herrn Jesu zu Füssen, **er fiel für ihm nieder.** Ob er gleich den Tod seiner Tochter gewiß vor Augen sahe, und deswegen dem Herrn Jesu klagte: **Herr! meine Tochter ist izt gestorben:** so sahe dennoch sein Glaubensauge eben so gewiß die Hülfe, dahero er zuversichtlich hinzusezte: **aber komm und lege deine Hand auf sie: so wird sie lebendig.** Inzwischen war bey dem Glauben des Jairi noch manches Unvollkommene. Er mochte wohl den Herrn Jesum nur vor einen Propheten ansehen, dem er zutrauete, daß er durch seine Vielvermögenheit bey Gott und durch sein Gebet, das Wunder, welches er von ihm erwartete, verrichten könnte, und daß er durch das Auflegen seiner Hand, die Kraft und Würkung der göttlichen Allmacht dem toden Kinde mittheilen würde. Denn sein Begehren giebt genugsam zu erkennen, daß er noch nicht eingesehen, daß die unmittelbare Allmacht Jesu weder an seine Gegenwart, noch an einige äußerliche Mittel gebunden, und daß Jesus durch sein Machtwort auch abwesend helfen könne. Unterdessen, da der Herr Jesus nur Glauben fand: so hatte er mit der Schwachheit des Obersten Gedult; er war bereit und willig ihm zu helfen; er brach die vorerwähnte angefangene Unterredung ab, **stund auf, und folgte ihm nach, und seine Jünger.** Da that der Herr, was dieser Gottesfürchtige begehrte, er hörete sein Schreyen und half ihm. Ps.

145,

145, 19. Seine Jünger, die ebenfals noch manche Glaubensstärkung nöthig hatten, versäumten diese gute Gelegenheit nicht, das Wunder mit anzusehen.

Erkenne, o Seele! die liebreiche Absicht, welche Jesus hat, wenn er dir allerhand Creuz und Leiden zuschicket, es ist keine andere, als du solst dadurch zu ihm gezogen werden. Hier wurde dieses heilsame Mittel an einem Obersten gesegnet. Gaben dort die Pharisäer für: glaubet auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihm? Joh. 7, 48. so wurden sie durch dieses Beyspiel beschämet. Dieser Mann, der nach jüdischer Art ein grosser Gelehrter war, und als ihr fürnehmster Lehrer die Schrift auszulegen und die Gebeter zu verrichten hatte, mochte wohl ohne Zweifel mit Vorurtheilen so gut, wie die Andern, gegen Jesum eingenommen seyn; aber das empfindliche Creuz, der Tod einer einigen hofnungsvollen Tochter, konnte ihn gar bald davon befreyen und zu Jesu hintreiben. Je mehr der Oberste Andere durch sein Exempel wird erbauet haben, desto angenehmer wird es dem Herrn Jesu gewesen seyn, daß er ihn zu sich kommen sahe. Hat dich Gott, o Seele! Andern in der Welt fürgezogen: so suche du durch dein Exempel auch Andere zu reitzen, mit zu Jesu zu kommen. Warte aber nicht, bis dich erst Creuz und Trübsal dazu nöthigen, komme zu Jesu in guten Tagen, in deiner Jugend, wenn du noch frisch, munter und gesund bist: so kanst du dich seiner Hülfe in der Zeit der Noth desto gewisser versichern. Wilst du aber Hülfe bey Jesu erlangen: so mußt du deine Noth recht fühlen, an aller andern Hülfe verzagen, solche demüthig bey Jesu suchen und von ihm gläubig erwarten. So war der Oberste beschaffen, als er zu Jesu kam, und sein Verhalten mach-

te, daß der Heiland mit seiner noch übrigen Schwachheit Gedult hatte. Es hätte der Heiland das tode Kind gar wohl ohne hinzugehen und die Hand aufzulegen, lebendig machen können; er richtete sich aber nach der Schwachheit des Vaters, er stund auf und folgte ihm nach. Unterbrach der Heiland deswegen die Unterredung mit den Jüngern Johannis: so erkenne aus diesem Verhalten deines Heilandes, wie du verbunden bist, beständig die allernöthigsten Pflichten andern, ob sie gleich ebenfals nöthig sind, vorzuziehen. Es war allerdings die Unterredung, in welcher Jesus mit den Jüngern Johannis begriffen, nöthig, er legte ihnen Wahrheiten ans Herz, wodurch sie in seiner Erkänntniß wachsen konnten; aber es schien ihm noch weit nöthiger, das tode Kind wieder lebendig zu machen, weil dadurch gar viele Menschen Gelegenheit hatten, ihn durch dieses Werk seiner göttlichen Allmacht, als wahren Gott zu erkennen und im Glauben gestärket zu werden. Allein, o Seele! ohne einem Wegweiser würdest ou dich gar öfters verirren. Pflichten, welche dir von Natur die leichtesten und angenehmsten, würden immer als die nöthigsten erkannt werden, andere aber, welche dir etwa sauer ankämen, aufgeschoben und zurücke bleiben. Mache es also, wie die Jünger, sie folgen Jesum nach; verlasse nie die Spur deines Heilandes, suche beständig in seiner Nachfolge erfunden zu werden: so wird nicht allein dein Glaube gestärket, sondern sein heiliges Exempel wird dir in deinem ganzen Verhalten zur besten Regel und Richtschnur dienen, dadurch wirst du in den Stand gesetzet werden, in Beobachtung deiner Pflichten allezeit eine kluge und richtige Wahl zu treffen, Eines zu thun, und das Andere nicht zu unterlassen; bitte nur andächtig mit David:

Herr!

Herr! zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige: Ps. 25, 4. so wirst du allezeit das Beste wählen können.

Gebet.

Freundlicher Heiland, Herr Jesu! der du so bereit und willig bist, einem Jeden zu helfen, der nur nach Hülfe verlanget: gieb mir meine geistliche Noth besonders recht zu erkennen; laß mich aber nicht verzagen, wenn es auch scheinet, daß Alles aus ist. Wenn ich vom geistlichen Leben fast gar Nichts in mir spüre; so laß mich mit desto demüthigern und gläubigern Seufzern anhalten. Hast du dich, Herr Jesu! meiner Seelen erbarmet: so kan ich desto getroster in allen leiblichen Nöthen zu dir fliehen und Hülfe bey dir suchen. Würke und vermehre du Selbst den Glauben in meinem Herzen; habe mit meiner Schwachheit Gedult und laß mich endlich erfahren, daß du den Elenden herrlich hilfest. Amen!

Am Montag.

Matth. 9, 20. 21. 22.

Und siehe, ein Weib das zwölf Jahr den Blutgang gehabt, trat von hinten zu ihm, und rührete seines Kleides Saum an. Denn sie sprach bey sich Selbst: Möchte ich nur sein Kleid anrühren: so würde ich gesund. Da wendete sich Jesus um, und sahe sie, und sprach: sey getrost, meine Tochter! dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund zu derselbigen Stunde.

Noch war der freundliche Heiland auf dem Wege begriffen, dem Obersten seiner Bitte zu gewähren, als schon eine andere elende Person sich einfand, Hülfe bey ihm zu suchen. So unermüdet der Heiland in den Tagen seines Fleisches war, allen Denen zu helfen, die im Glauben Hülfe verlangten: eben so unermüdet ist er noch, wenn wir im Glauben unsere Zuflucht zu ihm nehmen. Nun dieß hat er nicht nur gethan, da er auf Erden mußte wallen: nein, er ist immer einerley, gerecht und fromm und ewig treu; und wie er unter Schmach und Leiden: so ist er auf dem Thron der Freuden, den Sündern liebreich zugethan: Mein Heiland nimmt die Sünder an! Die Person, welche hier Hülfe bey Jesu suchte, war ein Weib, das zwölf Jahr den Blutgang gehabt, eine solche Krankheit, dadurch nicht allein alle ihre Kräfte verzehret wurden, sondern, welche sie auch nach dem Gesetze verunreinigte. Lev. 15, 25. sqq. Sie hatte viel erlitten von vielen Aerzten, und hatte all ihr Gut darob verzehret, und half sie Nichts, sondern vielmehr ward es ärger mit ihr Marc. 5, 26. Sie hatte alle ihre Nahrung an die Aerzte gewand, und konnte von Niemand geheilet werden, Luc. 8, 43. So elend und jämmerlich die leiblichen Umstände dieses kranken Weibes waren: so herrlich war die Beschaffenheit ihrer Seele. Das empfindliche Gefühl ihrer Krankheit würkte in ihr eine wahre Herzensdemuth; sie erkannte nicht allein ihre schmerzhafte Plage, sondern zugleich ihre Unreinigkeit, dahero trat sie von hinten zu ihm und rührete seines Kleides Saum an. Bey dem allen sprach sie bey sich Selbst: Möchte ich nur sein Kleid anrühren: so würde ich gesund. Das Anrühren des Kleides solte ihr das Zeichen, der Glaube

be das Mittel, und die Kraft Christi die würkende Kraft ihrer Genesung seyn. Bey der Schwachheit, da sie, ohne daß es Jesus wissen und merken solte, zu genesen hofte, zeigte sich dennoch eine ungemeine Stärke des Glaubens. Daher empfand sie auch augenblicklich die erwünschte Würkung, und alsobald vertrocknete der Brunn ihres Blutes, und sie fühlete es am Leibe, daß sie von ihrer Plage war gesund worden, Marc. 5, 29. und alsobald bestund ihr der Blutgang. Luc. 8, 44. Dem allwissenden Heilande bliebe dieses in aller Stille gewürkte Wunder, ohne daß es von Jemand wäre bemerkt worden, nicht verborgen, er wußte so gleich, daß der Glaube dieses Weibes durch eine von ihm ausgegangene Kraft Hülfe erlanget. Damit aber das Wunder so wohl, als der Glaube dieses Weibes bekañt werden uhd der Oberste nebst den übrigen Umstehenden eine Glaubensstärkung daraus erlangen möchten: so fragte der Heiland: **wer hat mich angerühret?** Marc. 5, 30. Luc. 8, 45. sahe sich aber zu gleich nach dem Weibe um, und gab ihr die tröstliche Versicherung: **Sey getrost meine Tochter! dein Glaube hat dir geholfen.** Ohnerachtet bey dem Weibe Furcht und Zittern entstanden: so ließ sie sich doch dadurch noch näher zu Jesu bringen. Weil sie ihm demüthig die ganze Wahrheit sagte: Marc. 5, 33. so konnte sie der Heiland mit dem kräftigen Trostwort, **sey getrost!** aufrichten, sie zu seinen Kinde annehmen, in dem er zu ihr sprach: **meine Tochter!** und ihr zu erkennen geben, daß nicht das bloße Anrühren seines Kleides, **sondern ihr Glaube** sie gesund gemacht hätte.

Die erbärmlichen Umstände dieses Weibes stellen dir, o Seele! ein rechtes deutliches Bild von der Sünde vor die Augen; denn wie das Weib durch ihre

Krankheit nicht allein entkräftet, sondern auch verunreiniget wurde: also ist die Sünde ein solches Uebel, dadurch der Mensch von allen Kräften kömmt, so ausgezehret wird, daß er Nichts Gutes denken, vielweniger thun kan, und endlich in den geistlichen und ewigen Tod versinken muß. Die Sünde ist ein solches Uebel, welches den Menschen auf das abscheulichste verunreiniget, den Sünder zu einen Greuel und Abscheu in den Augen Gottes macht, ja so vergifftet, daß auch Andere, welche mit ihm umgehen, gar leicht können angesteckt und verunreiniget werden. Wird der Sünder durch die vorlaufende Gnade Gottes in seinem Gewissen verunruhiget, er erkennt zwar sein Elend, seine grosse Unreinigkeit, er gehet aber zu den Aerzten, er will an sich selber bessern, durch einige und andere gute Werke es wieder gut machen; er leget zwar manche Gewohnheitssünden ab, gedenket aber nicht an eine gänzliche Reinigung und Veränderung seines Herzens: so muß er es eben so, wie das Weib erfahren: es wird mit ihm immer ärger. Je mehr er den Schaden äußerlich zu heilen sucht, desto weiter greift er innerlich um sich: und es heilet sie weder Kraut noch Pflaster, sondern dein Wort, welches Alles heilet. Sap. 16, 12.

Hast du, o Seele! die Sünde als ein so tödliches und verunreinigendes Uebel erkannt; hast du erfahren, wie wenig du, aus eigenen Kräften, dir zu helfen vermagst, und wie es vielmehr mit dir immer ärger worden, so lange du selber an dir zu bessern gemeinet: so eile mit dem kranken Weibe zu Jesu. Hast du gleich das Herze nicht mit deinen Sünden, mit deiner grossen Unreinigkeit Jesu unter die Augen zu treten: so tritt von hinten zu ihm; aber nur mit einem wahren Glauben und mit der gewissen Zuversicht, daß er dir helfen werde. Rühre seines Kleides Saum an, kanst du dir Dasjeni-

jenige noch nicht zueignen, was vor seine treuen Jünger und Nachfolger gehöret: so fasse nur im wahren Glauben die Trostworte für arme Sünder. Gebrauche die Gnadenmittel in der Ordnung einer wahren Buse und des Glaubens: so wir du gesund werden. Jesus wird sich freundlich nach dir umsehen, er wird dir seinen Trost zusprechen, dich zu seinen Kinde aufnehmen, dich in seinem Blute reinigen und durch seinen Geist die Versicherung geben, daß dir dein Glaube geholfen hat. Soll aber deine Gesundheit rechter Art seyn: so muß der Brunn deines Blutes vertrocknen, die unreine Quelle deines unsaubern Herzens muß verstopfet werden, die unnützen Worte, welche du geredet, müssen ferner nicht von dir gehöret werden; der unordentliche Wandel, den du vorhero geführet, muß weiter nicht an dir wahrgenommen werden, und du mußt in der That beweisen, daß du gesund worden. Das Bezeigen des Weibes nach ihrer Genesung, kan dir die beste Anleitung geben, wie du dich nach der erlangten Gnade zu verhalten hast. So groß ihre Freude über eine so schleunig erlangte Hülfe seyn mochte: so gerieth sie dennoch in Furcht und Zittern, als sich Jesus nach ihr umsahe. Ihre grosse Unreinigkeit machte ihr die Hülfe weit schätzbarer, sie erkannte sich aber derselben ganz unwerth. Mache es auch so, o Seele! erkenne, daß du allerdings der grossen Gnade, die dir wiederfahren, nicht werth bist, und daß so manche Unlauterkeiten und Schwachheiten, welche der allwissende Gott noch täglich an dir siehet, ihn billig nöthigen könnten, dir die bereits geschenkte Hülfe zu entziehen. Gedenke dahero an die Ermahnung Pauli: Schaffet, daß ihr seelig werdet, mit Furcht und Zittern. Phil. 2, 12. Fiel das Weib vor Jesu nie-

der

der und sagte ihm die ganze Wahrheit: so werfe dich auch o Seele! deinem Jesu in tiefster Demuth und mit innigster Dankbarkeit zu Füssen. Er, als der Herzenskündiger, weiß und kennet Alles, was in deinem Herzen vorgehet; er hat es aber gerne, wenn du ihm selber deine Noth und dein Anliegen entdeckest, ihm selber sagest, wie dir ums Herze ist. Es muß aber die ganze Wahrheit seyn, du mußt ihm Nichts verschweigen. Je mehr er an dir Aufrichtigkeit wahrnehmen wird: desto reichlicher wirst du von ihm getröstet werden. Du wirst durch seinen Geist die Versicherung seiner Kindschaft erlangen, und der Glaube, den er Selbst in dir würket, wird dich in allen geistlichen und leiblichen Umständen seiner Hülfe immer fähiger machen. Hast du, o Seele! hier im Glauben nur den Saum des Kleides Jesu angerühret, und bist gesund worden: so wirst du seine gnädige Hülfe noch herrlicher erfahren, wenn du ihn dort von Angesicht zu Angesicht schauen wirst. Da wirst du sagen können: So bin ich denn an Leib und Seel genesen, und wohl auf dieser Welt gewesen, dort habe ich das rechte Kleinod funden, hier überwunden.

Gebet.

Allmächtiger Heiland, Herr Jesu! öfne mir die Augen, daß ich die Sünde in ihrer Abscheulichkeit recht erkennen und fühlen, aber in dem Gefühl meines Elendes nirgends, als bey dir, Hülfe suchen und finden möge. Würke du Selbst in mir den wahren Glauben. Lasse mich durch mein Elend zu dir gebracht werden, die Gnadenmittel, dein Wort und Sacramente recht gebrauchen und dadurch gesund werden. Erhalte mein Herze in einer wahren gründlichen Demuth; und je mehr ich das große Verder-

ben,

ben, darinnen ich gestecket, fühle und erkenne: desto höher und größer lasse mich die Gnade schätzen, die mir aus lauter Erbarmen wiederfahren. Reinige mich in deinem Blute von allen noch anklebenden Schwachheiten und Gebrechen, und erwecke in mir ein recht kindliches Vertrauen, dir mit einem redlichen und aufrichtigen Herzen die ganze Wahrheit zu sagen, damit ich die erlangte Gnade treulich bewahren und endlich dahin gelangen möge, wo ich von aller Noth und Elend befreyet, vor deinem Angesicht ewige Freude und Wonne genüßen werde. Amen!

Am Dienstag.

Matth. 9, 23. 24.

Und als er in des Obersten Hauß kam, und sahe die Pfeiffer und das Getümmel des Volks, sprach er zu ihnen: weichet! denn das Mägdlein ist nicht tod, sondern es schläfet, und sie verlachten ihn.

Es melden die heiligen Evangelisten Marcus und Lucas, daß dem Obersten von dem würklich erfolgten Absterben seiner Tochter durch sein Gesinde die Nachricht sey entgegen gebracht worden, welche ihm zugleich angerathen, den Meister nicht weiter zu bemühen. Marc. 5, 35. Luc. 8, 48. Der liebste Heiland wolte auch durch diese Nachricht den Glauben des Obersten auf die Probe stellen, zu sehen, wie standhaft er in seinem Glauben bleiben würde. Er ließ

ließ aber den Tod des Mägdleins um deswillen erfolgen, damit er seine göttliche Allmacht an ihr desto überzeugender beweisen, und dadurch auch Andere zum wahren Glauben an ihn, als den verheißenen Meßiam, bringen möchte. Denn eben durch das Wunder der Auferweckung der Toden, wolte sich Jesus als den Meßiam offenbahren, dahero er unter andern auch Johanni dem Täufer auf die Frage: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten, sagen ließ: die Toden stehen auf. Matth. 9, 3. 5. Damit nun der Oberste durch diese Nachricht nicht kleinmüthig werden möchte: so redete Jesus demselben nicht allein auf das kräftigste zu: Fürchte dich nicht, gläube nur: so wird sie gesund; Marc. 5, 36. Luc. 8. 50. sondern **er kam in des Obersten Hauß.** Jesus wolte zeigen, daß eben die Zeit, wo alle menschliche Hülfe aus wäre, die rechte Zeit sey, wo er mit seiner Hülfe am nächsten zu seyn pflegte. Hier fand der liebste Heiland das verstorbene Töchterlein, und solche Merkmahle, daß Niemand an dem wirklichen Tode derselben einigen Zweifel hatte. **Er sahe die Pfeiffer und das Getümmel des Volks.** Es war eine Gewohnheit unter den Jüden, daß sich Leute in dem Trauerhause einfanden, welche durch allerhand Gesänge und mit musicalischen Instrumenten die Umstehenden im Trauren und Klagen zu unterhalten suchten; 2 Chron. 35, 25. Jer. 9, 17. dabey es denn an Zulauf anderer Menschen nicht fehlete. Weil aber diese Verstorbene nicht begraben, sondern durch göttliche Kraft wieder lebendig gemacht werden solte: **so sprach er zu ihnen: weichet!** er führte die Ursach an, **denn das Mägdlein ist nicht tod, sondern es schläfet.** Er wußte wohl, daß das Mägdlein

lein wahrhaftig gestorben, und die Trennung der Seele von dem Leibe mit ihr vorgegangen war; wolte aber damit zu erkennen geben, daß es ihm eben so leicht wäre, einen Todten wieder aufzuwecken und die abgeschiedene Seele mit dem verblichenen Cörper wieder zu vereinigen, als ein Mensch einen Schlafenden aus seinem vesten Schlaf erwecken könnte. Hieß es gleich: **und sie verlachten ihn**: so mußten auch dadurch diese Leute ihre gewisse Ueberzeugung von dem wirklichen Tode des Mägdleins, zu einer desto grössern Verherrlichung des Wunderwerks Jesu, desto deutlicher zu erkennen geben.

Lasse dir, o Seele! folgende drey Wahrheiten zu deiner Erbauung dienen.

1) Soll Jesus ins Herz kommen und dasselbe geistlicher weise lebendig machen: so muß aus demselben Alles weichen, was ihm zuwider ist. So lange noch das Getümmel der Welt, die eitle Welt und Sündenfreude in dem Herzen die Oberhand hat: so lange wird Jesus in seinen Gnadenwürkungen gehindert.

Prüfe dich, o Seele! wie es in deinem Herzen aussiehet, ist noch ein solches eitles Getümmel in dir: so sprich im Glauben dem Herrn Jesu sein Machtwort nach: **weichet!** Er selber wird Alles austreiben, wegräumen und auf die Seite schaffen, wenn du nur ein wahres und redliches Verlangen nach ihm hast, und dich weder durch Lust noch Furcht von ihm wirst abwendig machen lassen.

2) Jesus siehet den Tod der Glaubigen nicht anders an, als einen sanften Schlaf. Der Tod der Gottlosen, ist zwar auch ein Schlaf, denn Daniel versichert von Etlichen, die unter der Erden schlaffen liegen,

sie

sie würden aufwachen zur ewigen Schmach und Schande. Dan. 12, 2. Es ist aber ein Schlaf, wie bey elenden preßhaften Personen, die mit den empfindlichsten Schmerzen wieder aufwachen; dahingegen der Tod der Gläubigen ein recht sanfter Schlaf, eine Ruhe ist von ihrer Arbeit. Denn seelig sind die Toden, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Apoc. 14, 13. Hast du dich, o Seele! von deinem Sündenschlaf aufwecken, vom geistlichen Tode durch Christum erretten lassen, und das geistliche Leben erlangt: so darfst du dich vor dem natürlichen Tod gar nicht fürchten. Wirst du in dem Herrn sterben: so wird es auch von dir heißen: du bist nicht tod, sondern du schläfest. Ein durch die Arbeit entkräfteter, durch Krankheit und Schmerzen geschwächter, und durch vieles Wachen ermüdeter Cörper, sehnet sich nach seiner Ruhe, er legt sich zwar in sein Bette nieder, weil er die Hofnung hat, mit neuen Kräften gestärket und erquicket, wieder aufzustehen. Solltest du dich nicht, o Seele! sehnen, nach so mancher beschwerlichen Arbeitslast einmahl auszuruhen, die morsche Leibeshütte, deren Einfall du unter manchen schmerzhaften Empfindungen wahrnehmen kanst, abzulegen, und eine Welt, wo dein unsterblicher Geist nirgends Ruhe findet, mit einem Ort der erquicklichsten Ruhe zu verwechseln? Du solst ja nur hingehen, bis das Ende kömmt, und ruhen, daß du aufstehest in deinem Theil, am Ende der Tage. Dan. 12, 13. Der mächtige Jesus, der das Töchtelein Jairi erweckte, will auch dich dereinst aus deinem Schlaf wieder auferwecken, und du solst aufwachen zum ewigen Leben. v. 2. Ist dein Tod durch Christum in einen Schlaf verwandelt: so kanst du alsdenn

denn frölich singen: Nun ist vollbracht mein Leiden, Creuz und Jammer, mein schwacher Leib schläft sanft in seiner Kammer, und wartet nur, bis Jesus diese Glieder mir giebet wieder.

3) Diejenigen, welche sich über das Absterben der Ihrigen, guter Freunde und anderer Personen, die ihnen lieb, angenehm, und nützlich gewesen, übermäßig betrüben, verlachen Jesum, sie geben dadurch zu erkennen, wie wenig sie von der Gewißheit der Auferstehung der Todten und jenem seeligen ewigen Leben überzeugt sind. Sie sind traurig, wie die Andern, die keine Hofnung haben. 1 Thess. 4, 13. Der große Gott hatte seinem Volk eine solche Traurigkeit und Betrübniß über die Todten, welche durch mancherley äußerliche Merkmale zu erkennen gegeben wurde, schon im alten Testamente verboten. Levit. 19, 28. Deutr. 14, 1. Um so viel mehr sollen Christen, welche wissen, daß Christus dem Tode die Macht genommen, daß er die Todten wieder auferwecket und die Gläubigen ins ewige Leben bringet, eine solche übermäßige Traurigkeit über ihre Verstorbenen, vermeiden, weil es ein betrübtes Kennzeichen ist, daß sie an der Gewißheit dieser Wahrheiten zweifeln, und Selbst keine Hofnung haben. Zwar nicht alle schmerzhafte Empfindungen, über einen erlittenen Verlust, sind von Gott verboten, wie denn Jesus selbst seine Betrübniß über das Absterben des Lazari zu erkennen gab; Joh. 11, 33. 38. sondern nur eine solche Betrübniß ist Gott höchst mißfällig, welche theils den Mangel der Unterwerfung unter den göttlichen Willen verräth, theils zu erkennen giebt, wie schwach die Hofnung einer künftigen Auferstehung und eines ewigen Freudenlebens, in dem Herzen übermäßig Betrübter, anzutreffen. Wirst du, o Seele! durch das Ab-

sterben lieber Freunde betrübet: so laß dich durch die Hofnung, sie dereinst in der Ewigkeit wieder zu sehen, aufrichten. Wisse, sie sind nach dem Ausspruch Jesu nicht tod, sondern sie schlafen; gönne ihnen die Ruh, und gedenke, was Paulus saget: 1 Thess. 4, 14. Denn so wir gläuben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist: also wird auch Gott, die da entschlafen sind, durch Jesum, mit ihm führen.

Gebet.

Gnädiger Heiland, Herr Jesu! der du so bereit und willig bist, zu uns zu kommen und uns zu helfen, wenn wir nur glaubig und redlich nach dir verlangen: Komme doch auch in mein Herz. Weil dich aber das Getümmel der Welt in deinen Gnadenwürkungen verhindert: so räume du Alles, was dir zuwider seyn kan, aus meinem Herzen. Mache mich durch deine Gotteskraft lebendig, und entzünde in mir den wahren Glauben an dich: so werde ich doch leben, ob ich gleich sterbe. Kan ich, o Jesu! um deinetwillen den natürlichen Tod als einen Schlaf ansehen: so wird mich weder der herannahende Tod erschrecken, noch das Absterben der Meinigen übermäßig betrüben können. Befreye mich von Allen, was mir das Sterben bitter machen könnte, und mach mir stets zuckersüß den Himmel und gallenbitter diese Welt; gieb, daß mir in dem Weltgetümmel die Ewigkeit sey fürgestellt. Mein Gott! ich bitt durch Christi Blut, machs nur mit meinem Ende gut. Amen!

Am Mittwoch.

Matth. 9, 25. 26.

Als aber das Volk ausgetrieben war, gieng er hin-

ein,

ein, und ergrief sie bey der Hand, da stund das Mägdlein auf. Und dieß Gerücht erschall in dasselbige ganze Land.

Nachdem der Herr Jesus die Pfeifer und das Getümmel, als etwas Unnützliches und den Schmerz des Vaters nur Vermehrendes austreiben lassen: so gewährte er dem Obersten seine Bitte, er grief sie bey der Hand, wie man einen aus dem natürlichen Schlafe aufzuwecken pfleget. Seine göttliche Allmacht erwieß sich unter diesem äußerlichen Anrühren kräftig, da stund das Mägdlein auf, es war wieder lebendig und ganz gesund. Wie Marcus berichtet: so wandelte es, und nach der Erzählung Lucä, befahl der Heiland, man solte ihr zu essen geben, Marc. 5, 42. Luc. 8, 55. damit Jederman erkennen könnte, daß das Kind wahrhaftig lebte. Ein so großes Wunder konnte ohnmöglich verborgen bleiben, denn obgleich der Heiland aus heiligen Ursachen dieses Wunderwerk bekannt zu machen verboten: Marc. 5, 43. Luc. 8, 56. so meldet dennoch unser Text: und dieß Gerüchte erschall in dasselbige ganze Land, es wurde von den Zuschauern überall ausgebreitet.

Betrachte, o Seele! an dieser Auferweckung des Töchterleins Jairi ein schönes Bild, von der Auferweckung des Sünders von dem geistlichen Tode, durch die Kraft Jesu.

1) Als aber das Volk ausgetrieben war. So lange der Sünder noch das Getümmel der Welt liebet, ja wohl gar durch mancherley sündliches und irdisches Vergnügen das in ihm bisweilen erwachte Gewissen wie-

der einzuschläfern sucht: so lange ist er noch geistlich tod. Es finden sich nicht allein in ihm Selbst Hindernisse genung, wodurch er von dem geistlichen Leben zurücke gehalten wird, sondern es fehlet auch nicht an Pfeifern, an bösen Menschen, die ihm alles Gute verdächtig machen; und wie sie den Herrn Jesum verlachen, seiner spotten, und seinem Worte nicht glauben, auch den Sünder durch ihr böses Exempel immer tiefer in den geistlichen Tod hineinziehen, und aller Hofnung des ewigen Lebens berauben wollen. Der weise König Salomo beschreibet uns diese Art Leute in seinen Sprüchwörtern, Prov. 1, 11. — 14. setzet aber die wohlmeinende Warnung hinzu: Mein Kind! wenn dich die bösen Buben locken: so folge nicht v. 10. Mein Kind! wandele den Weg nicht mit ihnen, wehre deinen Fuß für ihren Pfad, denn ihre Füsse laufen zum Bösen und eilen Blut zu vergiessen. v. 15. 16. Wenn nun Jesus den geistlich todten Sünder lebendig machen will: so muß das Volk ausgetrieben, alle Hinderniſſe aus dem Weg geräumet werden.

Prüfe dich hierbey, o Seele! ob vielleicht noch in deinem Herzen etwas verborgen, welches die lebendigmachende Kraft Jesu verhindert, bitte ihn, daß er es dir nicht allein entdecken, sondern auch Selbst aus deinem Herzen wegschaffen möge. Hüte dich, o Seele! insonderheit vor dem Getümmel dieser Welt, vor den Eitelkeiten und Thorheiten, dadurch alle gute Gedanken und Regungen erstickt, und dem geistlichen Leben die größten Hinderniſſe in den Weg geleget werden.

2) **Er gieng hinein.** Wenn Jesus durch seine Gnade das Herze gereiniget, die Hinderniſſe weggeschaffet: so kömmt er hinein mit seiner Gnade, mit seinem

seinem Seegen und erscheinet mit seiner lebendigmachenden Kraft. Jesus stehet auch, o Seele! vor deinen Herzen und will hinein, er ruft dir zu: Siehe! ich stehe vor der Thür und klopfe an: so Jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Apoc. 3, 20. Darum, o Seele! öfne ihn bald die Geistespforten, red ihn an mit schönen Worten: Komm, mein Liebster! laß dich küssen, laß mich deiner nicht mehr missen.

3) **Und ergrif sie bey der Hand.** Ohne dieses Angreifen des Herrn Jesu würde der Sünder geistlich tod bleiben, und endlich den ewigen Tod zu gewarten haben. Denn alle seine Kräfte und sein eigen Vermögen ist nicht hinreichend, eine so grosse Veränderung, vom geistlichen Tode zum geistlichen Leben zu gelangen, herfürzubringen, so wenig als sich das tode Mägdlein selber aufrichten konnte. Jesus reicht dem toden Sünder die Hand, durchs Wort und die Sacramente; wird der Sünder seine Glaubenshand wieder nach Jesum ausstrecken: so wird er ihn aufrichten. Wie oft hat nicht Jesus, o Seele! seine Hand nach dir ausgestrecket, hast du dich aber auch ergreifen lassen? Auch jezt will er dich ergreifen: so widerstrebe ihn nicht länger, damit er nicht klagen müsse: denn ich recke meine Hände aus, den ganzen Tag, zu einem ungehorsamen Volk, das seinen Gedanken nachwandelt, auf einem Weg, der nicht gut ist. Jes. 65, 2. wolltest du dich nicht ergreifen lassen: so würde er seine Hand ausstrecken wider dich, dich zu verderben. Jer. 15, 6.

4) **Da stund das Mägdlein auf.** Läßt sich der Sünder von Jesu ergreifen, und wendet die erlangten Kräfte an: so kan er aufstehen, und zum geistli-

chen Leben gebracht werden. Da bleibet er nicht mehr der alte todte kraftlose Mensch, sondern er erweiset, daß er würklich lebet, durch einen gottwohlgefälligen Wandel; er genüset die Seeligkeiten, die ihm Jesus erworben, und gebrauchet absonderlich das Wort Gottes, als eine rechte Seelenspeise, zur Erhaltung seines geistlichen Lebens. Bist du, o Seele! durch die Kraft deines Jesu von dem geistlichen Tode erwecket, bist du würklich aufgestanden, und recht gesund worden: so beweise in der That, daß du lebest. Stehe auf von dem Bette deiner Trägheit, wandele nach dem Willen deines Gottes und Heilandes; laß sein Wort deine Speise allweg seyn, deine Seele damit zu nähren. Hüte dich sorgfältig für alle dem, was dich wieder um das geistliche Leben bringen könnte, und suche in dem Glauben an deinen Erlöser, bis an das Ende deines natürlichen Lebens, beständig zu beharren; so wird an dir erfüllet werden, was Jesus allen Denen, die an ihm gläuben, verheißen: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Joh. 11,25. Erschallte das Gerücht in dasselbige ganze Land: so suche, o Seele! wenn dich Jesus vom geistlichen Tod errettet und lebendig gemacht, auch Andern zu verkündigen, was Jesus vor eine große Wohlthat dir erzeiget. Laß solche Kennzeichen des geistlichen Lebens an dir wahrgenommen werden, dadurch Andere, theils von der Möglichkeit einer so seeligen Veränderung können überzeuget, theils aber gereizet werden, sich auch zu Jesu zu wenden und in Erkänntniß ihres geistlichen Todes, um die Mittheilung des geistlichen Lebens anzuhalten. Wird dein erlangtes geistliches Leben bey Andern eine so gesegnete Würkung haben: so werden sich rechtschafene

ne Kinder Gottes darüber erfreuen, und um so mehr zum Lobe und Preiß des mächtigen Heilandes erwecken lassen. Ja das Gerüchte wird auch in jenem herrlichen Lande der frohen Ewigkeit erschallen, da du dem erwürgten Lamme mit allen Heiligen und Auserwählten ein ewiges Hallejuja darfür anstimmen wirst.

Gebet.

Lebendigmachender Heiland, Herr Jesu! gieb mir zu erkennen, daß ich von Natur geistlich tod bin, und mich ohne deine göttliche Kraft weder regen noch bewegen kan, aber in diesem Zustande der Gefahr des ewigen Todes ausgesetzet bleibe. Erwecke in mir ein rechtes Verlangen nach dem geistlichen Leben. Räume Selbst alle Hindernisse, wodurch dein Gnadenwerck in meiner Seele gestöhret werden kan, aus meinem Herzen, und laß mich deine lebendigmachende Kraft also erfahren, daß ich vom geistlichen Tode erwecket, schon hier zu dem geistlichen, endlich aber zu dem ewigen und seeligen Leben gebracht werden möge. Amen!

Am Donnerstag.

Col. 1, 9.

Derohalben auch wir, von dem Tage an, da wirs gehöret haben, hören wir nicht auf, für euch zu beten, und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit Erkänntniß seines Willens, in allerley geistlicher Weißheit und Verstand.

Es hatte der heilige Apostel Paulus von der Colossischen Gemeine die erfreuliche Nachricht erhalten,

halten, daß sie sich, durch den Dienst seines getreuen Mitarbeiters des Epaphrâ, nicht allein zu den wahren Glauben an Jesum Christum bringen lassen, sondern auch denselben durch eine aufrichtige Liebe thätig erwiesen; dieses veranlaßte ihm ihnen hier zu erkennen zu geben, wie er dadurch zu einem recht anhaltenden Gebet vor sie sey erwecket worden. Er sagt, **von dem Tage an, da wirs gehöret haben, hören wir nicht auf.** Wie er dort ein gleiches den Philippern versichert: Ich danke meinen Gott allezeit, so oft ich eurer gedenke, welches ich allezeit thue in meinem Gebet für euch Alle. Phil. 1, 3. 4. Der Apostel erkannte gar wohl, daß sie in diesem gemachten gesegneten Anfang durch eine höhere Kraft unterstützet zu werden, höchst nöthig hätten, damit sie nicht wieder zurücke gehen und die erlangte Gnade verliehren möchten; dahero war von **dem Tage an** seine beständige Beschäftigung, zu beten und zu bitten, **für euch zu beten und zu bitten.** Er schloß sie unaufhörlich in seine Vorbitte mit ein; welche er mit vieler Demuth, aber auch mit einem zuversichtlichen Vertrauen, zu Gott abschickte, daß ihm Gott, um Christi willen, keine Bitte versagen, sondern, nach dem Reichthum seiner Güte und Barmherzigkeit, Dasjenige geben würde, was er, durch sein Gebet und Bitten, vor sie zu erlangen suchte. Sein Gebet und Bitte gieng aber fürnehmlich dahin, daß Gott die Colosser in der erkannten und angenommenen evangelischen Lehre bevestigen wolle; dahero bat er: **daß ihr erfüllet werdet mit Erkänntniß seines Willens.** Zu einer solchen Bevestigung konnten sie nicht anders gelangen, als durch eine vollkommene Einsicht in den Rath Gottes von ihrer Seeligkeit, welcher ihnen durch die Predigt des Evangelii war

war bekannt gemacht worden. Sie solten erkennen, wie Gott, von Ewigkeit, Gedanken des Friedens über sie gehabt, und wie er nach seiner Barmherzigkeit, auf ein Mittel gedacht, ihnen, die durch Adam verlohrne Seeligkeit, wieder zu schenken. Sie solten erkennen, wie der große Gott diese Friedensgedanken so herrlich hinaus geführet, wie er durch seinen Sohn ihnen die Seeligkeit erwerben lassen und mittheilen will. Sie solten endlich erkennen, wie der Wille Gottes sey, daß sie diesen seinen Sohn im Glauben annehmen und durch ihn der erworbenen Seeligkeit wahrhaftig theilhaftig werden solten. Diese Erkänntniß solte sie erfüllen, ihr Herze ganz einnehmen, daß Nichts anders, als diese Erkänntniß des Willens Gottes, darinnen möchte angetroffen werden. Damit sie aber diese Erkänntniß recht gebrauchen möchten: so setzet der Apostel hinzu, in allerley geistlicher Weißheit; er will damit so viel sagen: er suchte ihnen von Gott die wahre Weißheit zu erbitten, den Willen Gottes also zu erkennen, daß sie nicht allein dessen Vortreflichkeit und Nutzbarkeit einsehen, sondern auch denselben zu einen weißlichen Verhalten anwenden möchten. Eben dazu ermahnete er seine Epheser: so sehet nun zu, wie ihr fürsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen Eph. 5, 15. Der Apostel erbittet ihnen auch Verstand, damit sie das Wahre von dem Falschen unterscheiden lernen, sich durch falsche Lehre nicht möchten irre machen lassen, sondern bey der reinen Lehre des Evangelii beständig bleiben; daß sie möchten in dem Glauben täglich wachsen und zunehmen, und solchen durch die Liebe immer thätiger erweisen.

Rechtschaffene Lehrer können also an dem Exem-

pel des heiligen Pauli lernen, was sie täglich ihren Zuhörern zu erbitten haben. Schenket ihnen Gott die Freude, daß sie von ihrem Amte geseegnete Früchte sehen: so haben sie um so mehr Ursache, Gott zu bitten, daß er Diejenigen, welche sich zu den wahren Glauben an Christum bringen lassen, mit der Erkänntniß seines Willens in allerley geistlicher Weißheit und Verstand erfüllen wolle. Es würde dir aber, o Seele! diese Vorbitte wenig helfen, wenn du dein Gebet nicht selbsten mit der Fürbitte deiner Lehrer vereinigen wolltest. Hat dich, o Seele! die Gnade deines Gottes zum wahren Glauben gebracht; hast du nunmehro eine gegründete Hofnung der ewigen Seeligkeit; ist deine Liebe gegen andere Kinder Gottes zärtlich und rechtschaffen: so ist von dem Tage an, von der Zeit an, da der treue Gott durch seinen Geist und durch die Predigt des Evangelii dieses Gute in dir angefangen, ganz besonders deine Pflicht, ihn unaufhörlich anzuruffen, daß er dich in diesem seeligen Zustande bevestigen und erhalten wolle. Dazu ist nun hauptsächlich nöthig, eine lebendige Erkänntniß des göttlichen Willens. Es ist nicht genung, daß du nur mit dem Gedächtniß etwas gefasset, was Gott von dir haben will, und es mit dem Munde hersagen kanst, sondern du mußt damit erfüllet seyn. Alle deine Sinnen und Gedanken müssen dahin gerichtet seyn, daß Gott seinen Liebesrath in Christo an dir herrlich hinaus führen könne. Du mußt mit Paulo sagen können: denn ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum den Gecreuzigten. 1 Cor. 2, 2. Jesus der Gecreuzigte muß dein einziges Wissen seyn; nur die Erkänntniß, was du an ihm hast, und was vor Seeligkeiten er dir erworben, muß

dein

dein Herze erfüllen. Wirst du bitten und im Gebet anhalten: so wird Gott dein Herze mit dieser Erkänntniß erfüllen, er wird es von Allen ausleeren, was mit seiner lebendigen Erkänntniß nicht bestehen kan, und dir seinen guten, wohlgefälligen und vollkommenen Gotteswillen immer besser zu erkennen geben. Da wird dir die Predigt von Christo göttliche Kraft und göttliche Weißheit werden. 1 Cor. 1, 24. Du wirst durch den Reichthum der Erkänntniß des göttlichen Willens, erlangen die Weißheit von oben her, welche ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unpartheyisch, ohne Heucheley. Jac. 3, 17. Du wirst weise seyn aufs Gute, aber einfältig aufs Böse Röm. 16, 19. Der Reichthum der Erkänntniß des göttlichen Willens wird deinen Verstand erleuchten, da wirst du der Ermahnung Pauli folgen können: darum werdet nicht unverständig, sondern verständig, was da sey des Herrn Wille. Eph. 5, 17. Je mehr dein erleuchteter Verstand das Wahre von dem Falschen wird unterscheiden können: desto weniger wirst du dir dein Ziel verrücken und dich von der einmahl erkannten Wahrheit, durch falsche Lehrer, oder andere Verführung, wieder ableiten lassen. Auf diese Weise, o Seele! wirst du in der erkannten evangelischen Lehre recht bevestiget werden; du wirst die Gnade Gottes in der Wahrheit erkennen. Hast du das an dir Selbst erfahren, was dir durch die Predigt des Evangelii von der Gnade Gottes gesagt worden: so wird dein Glaube immermehr gegründet, deine Hofnung bevestiget und deine Liebe gestärket werden. Treue Lehrer, welche an dir arbeiten, werden dadurch erfreuet, und immer mehr zu einer andäch-

dächtigen Fürbitte ermuntert werden; diese Fürbitte, mit deinem Gebet vereiniget, wird dir kräftigst zu statten kommen. Gedenke zum Beschluß der Ermahnung Pauli: 1 Cor. 15, 58. darum, meine lieben Brüder! seyd veste, unbeweglich und nehmet immer zu, in dem Werke des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Gebet.

Getreuer Heiland, Herr Jesu! lasse mich den frohen Tag erleben, an welchem ich von deinem Geiste das Zeugniß erlange, daß ich zu dem wahren Glauben an dich gebracht, und laß mich solchen durch eine rechtschaffene Liebe thätig erweisen. Damit ich aber in diesem seeligen Zustand immer mehr bevestiget und vor allem Rückfal bewahret bleiben möge: so gieb, daß ich mich nicht allein der Fürbitte rechtschaffener Lehrer, deren Amt an meiner Seelen geseegnet gewesen, erfreuen könne, sondern, daß ich auch unaufhörlich mit Bitte und Gebet vor dir niederfalle, auf daß ich mit der Erkänntniß deines göttlichen Willens in allerley Weißheit und Verstand erfüllet, täglich im Glauben wachsen, dich immer lebendiger erkennen, und endlich die Hofnung, die mir im Himmel beygelegt ist, erfüllet sehen möge. Amen!

Am Freytag.

Col. 1, 10. 11.

Daß ihr wandelt würdiglich dem Herrn, zu allen Gefallen, und fruchtbar seyd in allen guten

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0944
DFG

ten Werken. Und wachset in der Erkänntniß Gottes, und gestärket werdet mit aller Kraft, nach seiner herrlichen Macht, in aller Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden.

Nebst der Bevestigung in der evangelischen Lehre, erbittet der Apostel den gläubigen Colossern die göttliche Gnade und Kraft, zu Führung eines christlichen und evangelischen Lebens. Es zeiget aber der Apostel, theils worinnen ein christlicher und evangelischer Lebenswandel bestehet, theils aber, wodurch derselbe befördert wird. Was das Erste anlanget: so sagt der Apostel: daß ihr würdiglich wandelt dem Herrn. Der ganze Wandel eines Christen und sein ganzes Verhalten muß also eingerichtet werden, daß der große Gott, der an und vor sich aller Ehre würdig ist, dadurch geehret werde. Christen werden dazu um so mehr verpflichtet, wenn sie in Erwägung ziehen, was Gott an ihnen gethan, wie er sie in seinem Sohne geliebet, und in demselben, gerne ewig glücklich machen will. Einer so großen und ganz unverdienten Gnade sich würdig zu erweisen, soll dahero ihr einiges Bestreben seyn, und sie sollen Gott dafür aus schuldiger Dankbarkeit des Glaubens ehren. Der würdige Wandel muß aber diese vorzügliche Eigenschaft an sich haben, dem Herrn zu allen Gefallen. Christen müssen sich in Nichts selber suchen, keine unlautere Absichten der Eigenliebe und Eigenruhms haben; sondern ihr Bemühen soll nur dahin gehen, wie sie dem Herrn nicht etwa nur in manchen Stücken, sondern in allen wohlgefallen können. Soll dieses geschehe-

schehen: so müssen sie dem Herrn angenehm gemacht seyn in dem Geliebten. Eph. 1, 6. Denn da der himmlische Vater an seinem lieben Sohne das größte Wohlgefallen hat: Matth. 3, 17. 17, 5. 2 Petr. 1, 17. so können ihm nur Diejenigen zu allem Gefallen leben, welche im Glauben seinen Sohn annehmen, sich mit ihm vereinigen; und da sie ihre besten Werke als unvollkommen, und als solche, die Gott ohnmöglich gefallen können, ansehen, sich desto vester im Glauben an Jesum halten, das, was er für sie gethan, dem Vater darbringen, und nur, um des Sohnes willen, Gott wohl zugefallen trachten. Aus dieser Vereinigung folget die Fruchtbarkeit in guten Werken, **und fruchtbar seyd in allen guten Werken.** Die guten Werke müssen das wahre und ächte Kennzeichen ihres würdigen und Gott wohlgefälligen Wandels seyn, wenn sie als Reben an ihm dem Weinstocke wachsen, Frucht bringen und immer gereiniget werden, daß sie mehr Frucht bringen. Joh. 15, 2. Ein solcher christlicher evangelischer Wandel wird nun fürnehmlich befördert, durch das Wachsthum in der Erkänntniß: **und wachset in der Erkänntniß Gottes.** Die Erkänntniß ist hier in dem weitläuftigsten Verstande zu nehmen, da sie nicht allein die mit einem Beyfall aus dem göttlichen Worte erlangte Wissenschaft, von Gott, seinem Wesen und Willen, sondern auch den wahren Glauben in sich begreifet. Denn so wie die wahre lebendige Erkänntniß Gottes wächset: so vermehret sich auch der Glaube. Christen, die also dem Herrn würdig zu allen Gefallen wandeln wollen, müssen nothwendig prüfen, was da sey wohlgefällig dem Herrn, Eph. 5, 10. den Willen ihres Herrn immer besser erkennen lernen und nach dieser Erkänntniß ihren ganzen Wandel einrichten. Weil aber Christen, so lange

sie

sie noch hier in der Welt leben, ihr großes Unvermögen fühlen, gar leicht matt und kraftloß werden können: so haben sie allerdings einer beständigen Stärkung nöthig, **und gestärket werdet mit aller Kraft, nach seiner herrlichen Macht.** Gott, der seine herrliche Macht schon an ihnen bewiesen, da er sie durch seinen Sohn erretten lassen, der seinen ewigen Liebesrathschluß an ihnen so herrlich hinausgeführet, auch ihnen, da sie seinen Sohn bereits im Glauben angenommen, die Macht gegeben Gottes Kinder zu werden, Joh. 1, 12. wird es ihnen an nöthiger Kraft nicht fehlen lassen, sie stärken, damit sie in dem angefangenen Guten ungehindert fortgehen, durch alle Hindernisse hindurchbrechen, und das Ende ihres Glaubens, welches ist der Seelen Seeligkeit, 1 Petr. 1, 9. davon bringen mögen. Endlich haben Christen manches Creuz und Trübsal in der Welt noch zu erdulten; damit sie aber auch hierinnen standhaft aushalten könnten: so sollen sie nach seiner Macht gestärket werden. **Mit aller Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden.** Sie sollen von Gott Kraft erlangen, alle Widerwärtigkeiten, als eine aufgelegte leichte Last, willig zu ertragen, und solche viel zu gering und unwerth zu achten, als daß sie sich dadurch solten beunruhigen und in ihrem Christenwandel irre machen lassen, vielmehr sich freuen, daß sie gewürdiget werden, ihrem treuen Heilande in Creuz und Leiden ähnlich zu seyn.

Erkennest du, o Seele! daß du bisanhero dem Herrn nicht würdiglich gewandelt, nicht gethan, was dem Herrn gefallen, und als ein fauler Baum faule Früchte herfürgebracht: so lasse dich durch dieses Wort zu Führung eines christlichen und evangelischen Wandels erwecken. Erkenne deine große Unwürdigkeit al-

ler der unverdienten Gnade, welche dir in Christo dargeboten wird, und damit du derselben nicht ferner unwürdig bleibest: so wende dich in wahrer Buse und Glauben zu deinem göttlichen Erlöser. Er wird dich reinigen, er wird dir Selbst zeigen, wie du dem Herrn würdig wandeln kanst, und Gott wird um seines Sohnes willen, an dir einen Gefallen haben. Auch deine geringsten Werke werden, wenn sie im Glauben geschehen, dem Herrn wohlgefallen. Je genauer du dich mit Jesu vereinigen wirst, desto fruchtbarer wirst du werden an guten Werken. Suche aber, o Seele! beständig in der lebendigen Erkänntniß und im Glauben zu wachsen; hast du einmahl erkannt, wie hoch dich Gott in seinem Sohne geliebet, was vor eine große Seeligkeit er dir erwerben lassen, und wie seine ganze Absicht so liebreich dahin gehet, dich zum Genuß derselben zu bringen: so laß deinen Glauben dadurch dergestalt gestärket werden, daß du dich immer mit vestern Vertrauen an Jesum den Erwerber deines Heils zu halten suchest. Macht dir deine natürliche Trägheit manches zu schaffen, will dich deine Schwachheit, dein Unvermögen in dem Laufe des Christenthums hindern und aufhalten, werde deswegen nicht müde noch verzagt, sondern nimm deine Zuflucht im Glauben zu der herrlichen Macht deines Gottes und Heilandes; du wirst gestärket werden mit aller Kraft; du wirst in der Wahrheit erfahren, was wir singen: wenn mein Können, mein Vermögen, Nichts vermag, Nichts helfen kan: kömmt mein Gott, und hebt mir an sein Vermögen beyzulegen. Diese Kraft, als eine Würkung der herrlichen Macht Gottes, wird dich nach allen Umständen stärken; wo du nur Kraft brauchest, wirst du solche antreffen. Diese

dir

dir mitgetheilte göttliche Kraft, wird dein Unvermögen unterstützen, du wirst dadurch gestärket, nicht nur den angefangenen Lauf deines Christenthums munter fortzusetzen, würdig zu wandeln dem Herrn in Allen zu gefallen, und fruchtbar in guten Werken zu seyn; sondern auch Freudigkeit erlangen, alles Creuz und Leiden, was Gott zu deiner Prüfung und Läuterung über dich verhängen wird, geduldig zu ertragen, und dem Paulo glaubig nachsprechen können: Röm. 8, 18. denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbahret werden.

Gebet.

Herr Jesu! erwecke mich zu einem würdigen Wandel dem Herrn zu allen Gefallen. Mache du mich aber Selbst dazu tüchtig; befreye mich von Allem, was dem Herrn an mir mißfällig und vereinige dich, mein Heiland! mit mir im Glauben, damit dein Vater mich in dir ansehen und um deinet willen an mir einen Wohlgefallen haben könne. Mache du mich Selbst fruchtbar an guten Werken; vermehre in mir deine Erkänntniß und stärke meinen Glauben. Will ich matt werden: so gieb mir mein natürliches Unvermögen recht zu erkennen, damit ich desto anhaltender im Gebet die Kraft suchen möge, mit welcher du, nach deiner herrlichen Macht, mich zu stärken, bereit und willig bist. Laß mich die erlangten Gnadenkräfte treulich anwenden, so wohl in dem angefangenen Guten unermüdet fortzugehen, als auch, um deinetwillen, alles Leiden geduldig zu ertragen, damit ich auch endlich mit dir zu deiner Herrlichkeit erhaben werde. Amen!

Am Sonnabend.

Col. 1, 12. 13. 14.

Und danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes. An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde.

Wenn der Apostel in dem Vorhergehenden den Colossern zu erkennen gegeben, wie er nach seiner Schuldigkeit nicht unterließe, unaufhörlich vor sie zu beten: so erinnert er sie nunmehro an eine Pflicht, welche sie Selbst zu beobachten hätten, **und danksaget dem Vater.** Obwohl der Apostel auch diese Pflicht nicht vergaß, sondern zu den Philippern ausdrücklich sagte: ich danke meinem Gott, so oft ich euer gedenke: Phil. 1, 3. so will er dennoch haben, die Colosser sollen Selbst den schuldigen Dank nicht vergessen und denselben besonders dem **Vater** unsers Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über Alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden Eph. 3, 14. 15. abstatten. Die große Wohlthat, wofür sie dem Vater danken sollen, bestehet nun darinnen, **der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht.** Sie sollen erkennen, nicht daß wir

wir tüchtig von uns selber, etwas zu denken, als von uns selber; sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott. 2 Cor. 3, 5. Denn von Natur waren sie untüchtig, dieses herrliche Erbtheil, welches sie durch den kläglichen Sündenfall verscherzet, wieder zu erlangen. Diese Untüchtigkeit hat der Vater ersetzet, da er seinen einigen Sohn in die Welt gesendet, und ihnen das verlohrne Erbtheil wieder erwerben lassen. Sie wären aber noch untüchtig geblieben, indem sie sich das wieder erworbene Erbtheil, weder aus eigenen Kräften zueignen, noch desselben theilhaftig werden können, wenn ihnen nicht der Vater den Glauben an seinen Sohn geschenket, und sie also Selbst zu diesem Erbtheile tüchtig gemacht hätte. Ist es aber ein Erbtheil der Heiligen im Licht, das nur den Heiligen, solchen Menschen gehöret, welche sich von Jesu dem wahrhaftigen Licht, das in die Welt kommen, erleuchten lassen: so war die Errettung von der Obrigkeit der Finsterniß nöthig. Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß. Die Colosser waren vor ihrer Bekehrung elende Sclaven des Fürsten der Finsterniß; sie waren weiland Finsterniß Eph. 5, 8. und hatten Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß; v. 11. ihr Verstand und Wille war verfinstert, sie lebten unter der Tyranney ihres grausamen Oberhauptes, in der Finsterniß des Unglaubens, ohne Erkänntniß Gottes, der Boßheit und Widerspenstigkeit, und würden endlich in die äußerste Finsterniß hinaus, auf ewig seyn verstoßen worden. Matth. 8, 12. Von dieser elenden Sclaverey hatte sie Jesus durch sein vollgültiges Versöhnopfer befreyet. Gleichwie nun Jesus den Colossern das Recht erworben, von dieser unseeligen Obrigkeit der Finsterniß frey zu werden: also hat der Vater, der die Genugthuung sei-

nes Sohnes angenommen, sie würklich frey gemacht, und durch den in ihnen gewürkten Glauben sie errettet. Aus diesem höchstunseeligen, waren sie in den allerseeligsten und vortreflichsten Zustand übergegangen, und **hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes.** Sie solten nun einem andern Herrn dienen, Unterthanen des Herrn Jesu schon hier im Reiche der Gnaden, und endlich Mitgenossen in dem Reiche seiner ewigen Herrlichkeit seyn. Damit die Colosser theils die große Wichtigkeit dieser seeligen Veränderung recht erkennen, theils aber daraus eine recht gewisse Versicherung ihrer von Gott erlangten Tüchtigkeit nehmen möchten: so beschlüßet der Apostel mit den nachdrücklichen Worten: **an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.** Das kostbare Lösegeld des theuren Blutes Jesu ist gleichsam der veste Grund und das Siegel der erlangten Tüchtigkeit. Wurde fast Alles durchs Blut gereiniget, nach dem Gesetz, denn ohne Blutvergießen geschiehet keine Vergebung: Ebr. 9, 22. so mußte auch Jesus durch sein eigen Blut in das Heilige eingehen, denn er hat eine ewige Erlösung erfunden, v. 12. und dieses Blut reiniget unser Gewissen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott. V. 14. Der Apostel macht hier die allerwichtigste Frucht der Erlösung, die Vergebung der Sünden bekannt, weil solche unmittelbar aus der Erlösung fließet, und andere Früchte nach sich ziehet, denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seeligkeit.

Ehe du, o Seele! an die von Paulo erinnerte Pflicht des Dankens gedenkest: so prüfe dich, wie es um die Tüchtigkeit zum Erbtheil der Heiligen im Lichte stehet. Du würdest des lieben Gottes spotten, wenn du ihm vor

etwas

etwas danken wolltest, daß du nicht hast, und das du, ob es dir gleich so vielfältig angeboten worden, so schnöde verachtet hast. Bist du noch ein elender Sclave des Satans, du liebest die Finsterniß mehr als das Licht, du bist noch kein Unterthan des Herrn Jesu, und hast die Vergebung deiner Sünden nicht einmahl gesucht, vielweniger erlanget: so bist du nicht geschickt zum Reiche Gottes, du bist zu dem herrlichen Erbtheil untüchtig. Aber, o Seele! der Vater, der dir aus Gnaden ein so schönes Erbtheil zugedacht, wünschet Nichts mehr, als daß du nur kommen und dich von ihm Selbst möchtest tüchtig machen lassen. Erkenne nur den elenden Zustand, darinnen du steckest; verlange nur redlich deiner Sclavenketten loß zu werden, der Vater will dich erretten, er Selbst will dich in das Reich seines Sohnes versetzen. Er verlanget von dir weiter Nichts, als, du solst dich nur erretten lassen, du solst die Erlösung durch das vergossene Blut seines Sohnes im Glauben annehmen, in diesem Blute Vergebung deiner Sünden suchen, dich darinnen reinigen, und du solst ein gehorsamer Unterthan seines Sohnes bleiben, dich nach seinen Reichsgesetzen in allen Stücken verhalten: so solst du auch als ein Mitgenosse der Herrlichkeit zu dem schönen Erbtheil der Heiligen im Licht gelangen. Freue dich, o Seele! wenn dir der Geist Gottes das Zeugniß giebt, du bist tüchtig gemacht zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Je weniger du dir diese Tüchtigkeit selber geben können, desto herzlicher und inbrünstiger danke dem lieben Vater im Himmel dafür; bleibe ein treuer Unterthan in dem Reiche seines Sohnes. Wirst du bey deinen anklebenden Schwachheiten und Unvermögen noch manches an dir gewahr, welches dich zu dem herrlichen Erbtheile wieder untüchtig machen könnte: so fasse im Glauben das

Wort: an welchen wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Nimm deine Zuflucht zu diesen für dich vergossenen Versöhnungsblut, reinige dich täglich darinnen, und suche, so bald dich dein Gewissen einiger Uebereilungen überzeuget, in demselben Vergebung.

Wirst du, o Seele! beständig um des theuren Lösegeldes, des für dich vergossenen Blutes Jesu willen, dich der Vergebung aller deiner Sünden zu erfreuen haben: so wirst du auch tüchtig bleiben zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Du wirst schon hier im Vorschmack gar Vieles davon genüßen können, aber endlich das unvergängliche, und unbefleckte und unverwelkliche Erbe, das behalten wird im Himmel, ewig besitzen. 1 Pet. 1, 4. Da wirst du mit David frölich ausruffen können: Ps. 16, 6. das Looß ist mir gefallen aufs lieblichste, mir ist ein schön Erbtheil worden.

Gebet.

Ewiger und barmherziger Vater im Himmel! deinem Namen sey Lob, Preiß, Ehre und Dank gebracht, daß du mir das Erbtheil der Heiligen im Licht durch deinen Sohn nicht allein erwerben lassen, sondern mir auch, um seiner willen, schenken und mittheilen wilst. Gieb mir meine natürliche Untüchtigkeit recht zu erkennen; würke du Selbst durch deinen Geist den wahren Glauben in meinem Herzen, damit ich aus dem Reiche des Satans errettet, in das Reich deines Sohnes versetzet, die Vergebung der Sünden durch die Erlösung mit dem theuren Blute Jesu erlangen möge. Erhalte mich, barmherziger Vater, unverrückt in diesem wahren Glauben, und laß mich bey meiner anklebenden Schwachheit beständig die Vergebung der Sünden suchen. Hast du, mein Vater! mich tüchtig gemacht zu diesen herrlichen Erbtheil: so lasse mich schon hier

einen

einen Vorschmack davon genüßen. Endlich aber bringe mich dahin, wo ich singen werde mit Gottes Heer: Heilig, Heilig ist Gott der Herr! und schauen dich vom Angesicht, in ewiger Freud und seeligem Licht. Amen!

Am 25. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Matth. 24, 15 — 18.

Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung, davon gesaget ist, durch den Propheten Daniel, daß er stehet an der heiligen Stätte, wer das lieset, der merke drauf; Alsdenn fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist. Und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu holen. Und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen.

Nachdem unser theuerster Heiland Jesus Christus, seinen Jüngern auf ihr Verlangen: Sage uns, wenn wird das geschehen, verschiedene Umstände, von den v. 3. schweren Gerichten, welche über den Tempel und über das jüdische Volk hereinbrechen, von den harten Verfolgungen, welche sie Selbst treffen würden und von den betrübten Schicksalen, so seiner Kirche noch bevorstünden, vorhergesagt: so giebt er ihnen in den angeführten Textesworten, theils das Zeichen, woran sie die Erfüllung seiner Worte erkennen, theils einen Unterricht, wie sie sich bey den

hereinbrechenden Gerichten verhalten solten. Das Zeichen würde seyn, der Greuel der Verwüstung. Unser Heiland führet sie zurücke, auf die Weissagung Danielis: davon gesagt ist, durch den Propheten Daniel, daß er stehet an der heiligen Stätte; und damit sie einen so wichtigen Umstand ja recht zu Herzen nehmen möchten, füget er die nachdrückliche Ermahnung hinzu: wer das lieset, der merke drauf. Dasjenige, was Daniel davon vorherverkündiget, lesen wir Dan. 9, 26. 27. Und ein Volk des Fürsten wird kommen, und die Stadt und das Heiligthum verstöhren, daß es ein Ende nehmen wird, wie durch eine Fluth, und bis zum Ende des Streits wird es wüste bleiben. Er wird aber Vielen den Bund stärken eine Woche lang, und mitten in der Woche wird das Opfer und Speißopfer aufhören, und bey den Flügeln werden stehen Greuel der Verwüstung. Im 12. Capitel v. 11. gedenket er nochmahls des Greuels der Verwüstung. Es ist aber darunter Nichts anders zu verstehen, als die erschreckliche Belagerung der Stadt Jerusalem von den Römern, denn da diese, als heidnische und abgöttische Völker, nicht allein ihre Fahnen und Standarten aufsteckten, sondern auch Götzenbilder zur abgöttischen Verehrung bey sich hatten: so war dieses ein rechter Greuel. Es mochte aber unser Heiland nicht weniger sein Absehen auf den äußersten Verfall der jüdischen Kirche richten, da ein unerlaubter Ehrgeitz unter den Priestern, die Verfolgung der Wahrheit, und die schändlichste Entheiligung des Tempels, welche nicht allein durch Vergießung unschuldigen Blutes, sondern auch auf andere Weise geschahe, überhand genommen hatte. Wenn nun die Jünger Jesu und die Bekenner seines Namens diese trübseeligen Zeiten erleben und diese Greuel der Verwüstung

sehen

sehen würden: so sagt der Heiland. Alsdenn fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist. Weil sie weder in den Städten, noch auf dem Lande, nirgends sicher seyn würden: so solten sie ihre Zuflucht zu den Felsen und Steinklippen nehmen, und sich darinnen zu verbergen suchen. Die Geschichte melden, daß während der kläglichen Zerstöhrung der Stadt Jerusalem, der Herr einen Theil der Christen, welche sich auf das Gebürge in ein Städtlein Pella geflüchtet, wohl bewahret und erhalten hat. Durch die noch beygefügten Erinnerungen: und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu holen. Und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen, will ihnen der Heiland zu erkennen geben, daß sie zu der Zeit froh seyn solten, wenn sie nur ihr Leben als eine Beute davon tragen könnten. Sie solten dahero keinen kleinen Verlust nicht ansehen, vielweniger sich in Gefahr begeben, die Zeit zur Flucht, und darüber Leben und Freyheit zu verliehren.

So oft du, o Seele! in der heiligen Schrift lieſsest: so gedenke an die nachdrückliche Erinnerung deines Heilandes: Wer das lieſset, der merke drauf. Jesus will dir in seinem Worte den getreulichsten Unterricht ertheilen, wie du dich erretten und aller drohenden Gefahr entgehen kanst; solteſt du deswegen solches nicht mit der heiligsten Ehrerbietung und fleißigsten Aufmerksamkeit lesen? Wenn du nun diejenigen Worte betrachteſt, darinnen der Heiland die erschreckliche Zerstöhrung Jerusalems vorher verkündiget: so urtheile zugleich die Zeichen dieser Zeit. Math. 16, 3. Nimmt die Verachtung des göttlichen Wortes, der Mißbrauch der heiligen Sacramente, irrige Lehre und ruchloses Leben in der Welt täglich mehr überhand; sind solche Greuel der Verwüstung an heili-

ger Stätte, in der Christenheit, unter einem Volke, daran Jesus sein Blut gewendet, das sich nach seinem Namen nennet, wahrzunehmen: so ist zu befürchten, die Zeit ist nicht mehr weit, da der Herr, nach seiner Gerechtigkeit, des längern Zusehens müde werden und mit seinen schweren Gerichten hereinbrechen wird. Darum, o Seele! wer das lieset, der merke drauf. So wie dorten Loth die Erinnerung bekam: Errette deine Seele, und siehe nicht hinter dich, auch stehe nicht in dieser ganzen Gegend, auf dem Berge errette dich, daß du nicht umkommest: Gen. 19, 17. also giebt dir auch Jesus hier den besten Unterricht, theils, wo du hinfliehen, theils, was du als Hindernisse deiner Flucht vermeiden solst. Er sagt dir: fliehe auf die Berge.

Sieheſt du, o Seele! in der Welt, und auch an heiliger Stätte den Greuel der Verwüstung: fliehe auf den Oelberg, betrachte deinen Heiland, theils in seiner tiefsten Niedrigkeit, da er als ein Wurm auf der Erde gelegen, blutigen Schweiß geschwitzet, und durch seine heftigste Seelenangst dir die Freudigkeit am Tage des Gerichts erworben: theils in seiner Erhöhung, wie er triumphirend gen Himmel gefahren, und dir in dem Himmel einen sichern Ort bereitet hat, wo du ewige Ruhe und Sicherheit finden wirst. Fliehe auf Golgatha, laß sein Creuz dein Pannier und Siegeszeichen seyn: so wirst du sagen können: unter deinen Schirmen, bin ich vor den Stürmen aller Feinde frey. Brechen die schweren Gerichte herein: sie werden dich nicht treffen, auf diesen Bergen wirst du wohl bewahret bleiben. Wenn auch einst die Greuel der Verwüstung an dir selber werden wahrgenommen, und deine morsche Leibeshütte jämmerlich wird zerstöhret werden: so wird dein Geist fliehen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes

tes Ebr. 12, 22. Vermeide aber auch, was dich an deiner Flucht hindern könnte; reise dein Herze loß von dem Irdischen und Vergänglichen, das dich wohl verstricken, aber nicht warhaftig erquicken kan. Bist du einmahl redlich von der Welt ausgegangen, hast du deine Augen aufgehoben zu den Bergen, von welchen dir Hülfe kömmt: Ps. 121, 1. so siehe nicht wieder zurücke. Gedenke an des Loths Weib: setzet unser Heiland bey eben der angeführten Erinnerung sehr nachdrücklich hinzu. Luc. 17, 32. Diese sah hinter sich und ward zur Salzsäule. Gen. 19, 26. Wie leicht, o Seele! könnte dir dergl ichen wiederfahren, wie bald könnte dein Eifer, der Welt zu entfliehen erkalten, dein bester Vorsatz verrauchen, und du könntest zwar ausgegangen seyn, aber weil du nicht weit genug geflohen, sondern zurücke gesehen, dennoch aus eigener Schuld mit der Welt verlohren gehen. Hättest du in der Gnadenzeit dich an der Flucht zu den Bergen hindern lassen: so würdest du hernach das Klaggeschrey dereinst mit anstimmen müssen, wenn die Gottlosen anfahen zu sagen zu den Bergen: fallet über uns, und zu den Hügeln, decket uns. Luc. 23, 30. Fallet auf uns und verberget uns vor dem Angesichte des, der auf dem Stuhl sitzet, und vor dem Zorn des Lammes. Apoc. 6, 16. Wirst du Allen absagen, Alles verläugnen und der Ermahnung des Herrn folgen: 2 Cor. 6, 17. 18. darum gehet aus von ihnen und sondert euch abe, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an: so kanst du dich auch der tröstlichen Verheißung erfreuen: So will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollt meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige Herr!

Gebet.

Gebet.

Habe Dank, theuerster Heiland, Herr Jesu! daß du den Deinen die bevorstehenden Gerichte nicht alleine vorherverkündiget, sondern auch so wohl die Mittel zu ihrer Errettung, welche sie zu ergreifen, als auch die Hindernisse derselben, welche sie zu vermeiden, getreulich angezeiget. Laß mich aufmerken, weil du auch mir diese Nachricht in deinem Worte aufgezeichnet hinterlassen. Laß die Erfüllung deiner Weissagung an dem jüdischen Volke, mir zu einer desto nachdrücklichern Erweckung dienen, auf die Zeichen dieser Zeit zu merken; und da, leider! nur allzuviel Greuel der Verwüstung an heiliger Städte wahrzunehmen: so gieb, daß ich, meine Seele zu erretten, keinen Augenblick Zeit verliehren, alle Hindernisse vermeiden, und in wahrer Buse und Glauben in deine Wunden fliehen möge. Ach ja, Herr Jesu! die heiligen fünf Wunden dein, laß mir rechte Felslöcher seyn, darein ich flieh als eine Taub, daß mich der hölliſche Weyh nicht raub. Amen!

Am Montag.

Matth. 24, 19—22.

Wehe aber den Schwangern und Säugern zu der Zeit. Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter, oder am Sabbath. Denn es wird alsdenn eine große Trübsal seyn, als nicht gewesen ist, vom Anfang der Welt bisher, und auch nicht werden wird. Und wo diese Tage nicht würden verkürzet: so würde kein Mensch seelig, aber um der Auserwählten willen, werden die Tage verkürzet.

Wenn

Wenn der liebste Heiland die große Beschwerlichkeit dieser Flucht anzeiget: **Wehe aber den Schwangern und Säugern zu der Zeit**: so gedenket er recht mit Jammer an die armen Weiber, welche mit ihrer schweren Leibesbürde, wohl gar zur Stunde, da sie ihrer Entbindung entgegen sehen, zu fliehen genöthiget werden könnten; an die kleinen Kinder, die noch an der Mutter Brust liegen, und bey dem mühsamsten Fortbringen, die Milch ihrer geängsteten Mutter, als ein Gift und verderbliche Nahrung in sich saugen würden. Ob nun wohl das über Jerusalem verhängte schwere Gerichte nicht gänzlich abzuwenden: so verstattet er ihnen doch, um Milderung zu bitten: **bittet aber.** Sie solten bitten, daß **eure Flucht nicht geschehe im Winter**, zu einer Jahreszeit, wo Weg und Wetter das Fortkommen öfters ohnmöglich machen. Diese Bitte wurde erhöret, indem die Belagerung Jerusalems nicht im Winter, sondern im Frühjahre und im Sommer geschehen. **Oder am Sabbath**, am Tage des Herrn, da das weite Reisen ausdrücklich verboten war. Manche hätten sich wohl gar ein Gewissen machen mögen, an diesem Tag zu fliehen und darüber die Zeit versäumen können. Ob nun wohl der Heiland die Noth und Trübsal nicht groß genug beschreiben kan, wenn er saget: **denn es wird alsdenn eine große Trübsal seyn, als nicht gewesen ist, vom Anfang der Welt bis hieher, und als auch nicht werden wird** so füget er dennoch einen herrlichen Trost hinzu, und versichert, daß er mitten in dieser großen Trübsal nicht allein an seine Auserwählten gedenken, sondern daß auch die Andern, über welche seine Gerichte hereinbrechen würden, sich dieses seines Andenkens solten mit zu erfreuen haben. **Und wo diese Tage nicht würden verkürzet; so würde kein Mensch seelig.** Der Heiland

land will hier mit den Worten **seelig werden**, nur so viel andeuten: wenn die Tage der ängstlichen Belagerung und dieser großen Trübsal, nicht abgekürzet und eher geendiget würden: so könnte in jüdischen Lande gar kein Mensch beym Leben erhalten werden; **aber um der Auserwählten willen**, weil doch unter der großen Menge der Gottlosen noch einige Rechtschaffene sich befinden werden, auch vielleicht noch manche in der großen Noth sich bekehren möchten, **werden diese Tage verkürzet**. Gott wolte also um derentwillen der großen Noth eher ein Ende machen. Jerusalem solte geschwinder zerstöhret werden, damit nicht Alle elendiglich ums Leben kommen möchten.

Betrachte, o Seele! aus diesen Textesworten folgende Wahrheiten zu deiner Erbauung.

1) Wenn Gott über Städe und Länder mit seinen schweren Strafgerichten hereinbricht müssen solche auch öfters Unschuldige mit empfinden. Wehe also Denen, welche Gott zum Zorn reitzen, und das Maaß der Sünden so voll machen, daß er nach seiner Gerechtigkeit, seine schweren Strafen nicht länger aufschieben kan! Unterdessen denket er auch da an seine Barmherzigkeit; er weiß nicht nur Manche zu erretten; sondern es müssen auch öfters dergleichen Trübsale unschuldigen Kindern schon in der Jugend, einen Abscheu vor Versündigungen beybringen und sie vor einem ewigen Wehe bewahren.

2) Es ist nicht allein erlaubt, sondern von Gott befohlen, um Abwendung oder doch um Milderung der Strafen zu bitten, bittet aber. Ein schönes Exempel davon finden wir an Abraham, welcher vor das sündige Sodom und Gomorra eine Fürbitte einlegte. Gen. 18, 23 — 32. Aber erschrecklich ist es, wenn der Herr klagen muß:

ich

ich suchte unter ihnen, ob Jemand sich eine Mauer machte und vor dem Riß stünde gegen mir, für das Land, daß ichs nicht verderbte; aber ich fand Keinen. Hesek. 22, 30. Läßt dich, o Seele! der Herr eine solche Zeit erleben, da seine Gerichte hereinbrechen: so vergiß das Gebet nicht, soll aber dein Gebet und Fürbitte erhörlich seyn: so mußt du durch wahre Buse und Glauben die Reinigung im Blute Jesu von allen den Sünden, welche so schwere Gerichte nach sich ziehen, erlanget haben.

3) Nur die Trübsale sind unbeschreiblich groß und haben ihres gleichen nicht, welche wir als Strafen unserer übermachten Sünden und Boßheiten ansehen müssen. Die äußerliche Noth, wird durch die innere Seelenangst noch vergrößert, wenn ein erwachtes Gewissen sagen muß: du bist gerecht an Allem, das du über uns gebracht hast. Nehem. 9, 33. Ganz anders aber können Gläubige diese Trübsale mit empfinden; gesezt, daß nach dem heiligen Willen Gottes auch manches Ungemach, so er über die Sünder zu ihrer Strafe kommen läßt, Kinder Gottes betrift: so wissen sie, wenn wir aber gerichtet werden: so werden wir von dem Herrn gezüchtiget, auf daß wir nicht samt der Welt verdammet werden. 1 Cor. 11, 32.

Bist du, Seele! von der Welt ausgegangen: so kanst du die größten Trübsale, daran du in diesem Jammerthale mit Theil zu nehmen hast, ansehen, als eine Trübsal, die zeitlich und leicht ist, dir aber schaffet eine ewige und über alle Maase wichtige Herlichkeit. 2 Cor. 4, 17.

4) Es ist das größte Glück vor ein Land oder Stadt, wo der Herr noch seinen heiligen Saamen hat, wo Auserwählte sind, denn um derentwillen werden die Tage verkürzet. Wie manches Land würde nicht verheert und ver-

verwüstet worden seyn, wie manche Stadt würde nicht durch Feuer, Pestilenz und Schwerd verderbet worden seyn, und Gott durch ihre übermachte Sünden längst genöthiget haben, mit seinen Gerichten hereinzubrechen, wenn nicht Gott um seiner Auserwählten willen, nach seiner Langmuth, mit väterlichen Verschonen handelte. Wie schrecklich aber müssen nicht die Gerichte Gottes gehäufet werden, wo in einem Lande dieser heilige Saame gedrucket und verfolget wird. Erkenne, o Seele! nicht allein diese Wohlthat, sondern suche auch selbsten ein Auserwählter Gottes zu werden. Wie getrost und freudig kanst du nicht alsdenn seyn, wenn die Gerichte Gottes hereinbrechen; du bist nicht allein sicher, daß sie dich nicht treffen, oder daß sie dir wenigstens nicht schaden werden; sondern du weißt, du gehöreſt mit unter die Zahl Dererjenigen, um derentwillen Gott den Sündern noch Zeit und Raum zur Buse gönnen will; auch um derentwillen läßt sich Gott bewegen noch manchen Sünder zu erretten und seelig zu machen, der, wenn Gott die Strafe nicht aufgeschoben, würde ewig verlohren seyn. Kömmt Noth, erlebeſt du betrübte Zeiten: sie werden verkürzt; Gott weiß Mittel und Wege dich zu befreyen, oder dich vor dem würklichen Einbruch seiner Gerichte zur Ruhe zu bringen. Jesus giebt dir Selbst die Versicherung. Ich sage euch: er wird sie erretten in einer Kürze. Luc. 18, 8.

Freue dich dahero, o Seele! wenn du dem David gläubig nachsprechen kanst: Pſ. 46, 2. 3. 4. Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns troffen haben; darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer sünken. Wenn gleich das Meer wütete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen, Sela.

Gebet.

Gebet.

Langmüthiger und barmherziger Heiland, Herr Jesu! der du, um deiner Auserwählten willen, jene betrübten Tage, welche das sündige Jerusalem betroffen, verkürzet: lasse mich doch kräftig erwecket werden, durch Buse und Glauben unter die Zahl deiner Auserwählten zu kommen. Durch deine Langmuth und väterliches Verschonen müsse noch mancher Sünder zur Buse gelocket und seelig werden. Wenn du aber nach deiner Gerechtigkeit nicht länger zusehen kanst: so laß doch die Fürbitte deiner Auserwählten für dir gelten; mildere die wohlverdienten Strafen, und denke mitten im Zorn an deine Barmherzigkeit. Wenn endlich auch mich in den lezten Stunden meines Lebens große Noth und Trübsal betreffen werden: so führe mich aus dem Jammerthal, verkürz mir auch die Todesquaal und bringe mich dahin, wo dir alle Beruffene, Auserwählte und Gläubige ein ewiges Halleluja anstimmen werden. Amen!

Am Dienstag.

Matth. 24, 23. 24. 25.

So alsdenn Jemand zu euch wird sagen: Siehe! hie ist Christus, oder da: so solt ihrs nicht gläuben, denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum, (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Siehe ich habe es euch zuvor gesagt.

Die Jünger Jesu hatten v. 3. auch noch diese Frage an ihn ergehen lassen: Und welches wird das Zeichen seyn deiner Zukunft und der Welt Ende. Der Heiland hatte ihnen hierauf schon von 10. v. bis 14 v. eine richtige Antwort ertheilet, hier in unsern Worten aber erkläret er sich noch deutlicher, und giebt ihnen zu erkennen, daß falsche Lehre und falsche Propheten vor seiner Zukunft und vor dem Ende der Welt vorhergehen würden, mit einer beygefügten nöthigen Warnung, sich dadurch nicht verführen zu lassen. Die falsche Lehre würde hauptsächlich darinnen bestehen, daß sie zu ihnen sagen würden: **Siehe! hie ist Christus, oder da.** Es würde solche Leute geben, welche die Menschen von ihm abzuführen, und auf Irrthümer zu leiten suchten, dabey er so gleich die Ermahnung hinzufüget, **so solt ihrs nicht gläuben.** Sie solten sich durch dergleichen falsches Vorgeben nicht irre machen lassen, und um desto mehr auf ihrer Hut seyn, je grösser die Gefahr, verführt zu werden. **Denn es werden falsche Christi, und falsche Propheten aufstehn.** Nicht allein bald nach der Himmelfahrt Christi fanden sich solche Betrüger ein, welche sich vor Christum, den in die Welt gekommenen Meßiam ausgaben, und den Jüden eine leibliche Erlösung von dem römischen Joch versprachen, sondern es sind auch verschiedentlich unter den Juden Leute aufgestanden, welche vor den verheissenen Meßiam erkannt seyn wolten. So gar unter Christen haben sich Leute durch den Schwarmgeist verleiten lassen, sich vor Christum Selbst zu halten. Es hat auch an falschen Propheten nicht gefehlet, welche unter dem angenommenen Schein einer großen Heiligkeit, auch wohl durch erdichtete Wunderwerke, die schändlichsten Irrthümer auszubreiten Gelegenheit gefunden. Der

Apostel

Apostel Paulus mußte schon zu seiner Zeit klagen: denn es reget sich schon bereits die Bosheit heimlich, ohne daß, der es jezt aufhält, muß hinweggethan werden. Und alsdenn wird der Boshaftige offenbahret werden, welchen der Herr umbringen wird mit dem Geist seines Mundes, und wird sein ein Ende machen, durch die Erscheinung seiner Zukunft des, welches Zukunft geschicht nach der Würkung des Satans mit allerley lügenhaften Kräften und Zeichen und Wundern. 2 Thess. 2, 7. 8. 9. Den rechten falschen Christum, oder den Widerchrist, beschreibet uns der heilige Johannes 1 Joh. 2, 22. Das ist der Widerchrist, der den Vater und Sohn läugnet. 2 Joh. v. 7. Denn viel Verführer sind in die Welt gekommen, die nicht bekennen Jesum Christ, daß er in das Fleisch kommen ist, dieser ist der Verführer und der Widerchrist. Ob wir nun wohl in unsern Tagen die Weissagung unsers Heilandes in vielen Stücken erfüllet sehen, da wir die greulichen Zeiten zum Theil erlebet, von welchen Paulus saget: es werden Menschen seyn, die von sich Selbst halten, geitzig, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Aeltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, — die da haben den Schein eines gottseeligen Wesens, aber seine Kraft verläugnen sie: 2 Tim. 3, 1 — 5. so ist dennoch zu befürchten, daß vor dem Ende der Welt der Kirche Gottes noch schwere Gerichte bevorstehen, daß auch die Auserwählten gar leicht verführet werden könten. Denn so lange die Auserwählten noch Fleisch und Blut an sich haben, ist es, wenn sie nicht über sich wachen, gar wohl möglich, daß sie verführet werden könnten. Jesus aber will es nicht aus unbedungenen, sondern väterlichen Rathschluß ohnmöglich machen, er Selbst will sie bewahren, denn Niemand soll sie aus seiner Hand reissen. Joh. 10, 28. Er will sie nicht über Vermögen ver-

chen lassen, sondern machen, daß die Versuchung so ein Ende gewinnet, daß sie es können ertragen. 1 Cor. 10, 13. Der liebste Heiland beschlüsset seine merkwürdige Rede mit dem nachdrücklichen Zusatz: Siehe! ich habs euch zuvor gesagt, damit seine Jünger daran gedenken und sich vor aller Verführung desto sorgfältiger verwahren solten.

Ist demnach, o Seele! in den lezten Zeiten die Gefahr, verführet zu werden, so groß, daß, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten in den Irrthum verführet würden: so gedenke, wie es dir ergehen wird, so lange du dich nicht unter die Zahl der Auserwählten rechnen kanst. Mußt du noch fragen, wo ist Christus? kennest du deinen Jesum noch nicht lebendig: so kanst du gar leicht in Irrthum verführet werden. Ist aber, o Seele! in dir unter dem Gefühl deines Elendes ein redliches Verlangen nach Jesu entstanden; hast du ihn gesucht und gefunden, und dich durch seine vorlaufende Gnade aufrichtig entschlossen, ihm treulich nachzufolgen: so wird er sich liebreich nach dir umsehen, und wenn du mit den Jüngern Johannis ihn selber fragen wirst: Rabbi! wo bist du zur Herberge? dir freundlich antworten: kommt und sehets! Joh. 1, 38. 39. Du wirst Jesum finden in seinem Wort, dieses soll dir sagen: hie ist Christus. Darzu weiset er dich Selbst an, wenn er saget: Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben, und sie ists, die von mir zeiget. Joh. 5, 39. Du wirst ihn finden im heiligen Abendmahl, da wird er dich speisen mit seinem wahren Leibe, und tränken mit seinem wahren Blute, und sich mit dir auf das genaueste vereinigen. Wirst du dich an das Wort halten, so wirst du vor der Verführung bewahret bleiben. So lange du Jesum hast und

mit

mit ihm vereiniget bleibest: so bist du ein Auserwählter, und es ist nicht möglich, daß du in Irrthum verführet werden könntest. Aber, o Seele! da dir Jesus selber zu deiner Warnung die Gefahr, durch falsche Christi und durch falsche Propheten verführet zu werden, so groß beschreibet, und dir zu deiner Warnung anzeiget, daß sie mit großen Zeichen und Wundern dich betrügen könnten: so hast du um so mehr Ursache zu wachen, und dich vor aller Sicherheit zu hüten. Unterlasse nicht, die so nöthige Erinnerung Johannis fleißig zu beobachten: Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind. 1 Joh. 4, 1. Gedenke, was Paulus saget: denn er Selbst, der Satan verstellet sich zum Engel des Lichts. 2 Cor. 11, 14. Bleibe veste bey der einmahl erkannten Wahrheit, und lasse dich nicht abwenden von dem, der dich beruffen hat. Laß dir die Erinnerung Pauli tief ins Herze geschrieben seyn: Aber so auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir euch geprediget haben: der sey verflucht! Gal. 1, 6. 8. Wollen sich falsche Christi und falsche Propheten an dir machen, dich mit den scheinbarsten Gründen einen andern Weg zur Seligkeit zeigen: so folge du der Stimme deines Hirten, der dir zuruft: so solt ihrs nicht glauben Wirst du dieses thun, o Seele! so wirst du aller Verführung entgehen, und wenn du auch die lezten gräulichen Zeiten, wo die Verführung noch recht überhand nehmen wird, und welche zum Theil sich nur allzubetrübt wahrnehmen lassen, erleben solltest: so wird es dein Jesus aus lauter Gnade und Barmherzigkeit unmöglich machen, daß du versichert werden könntest, er wird dir schon hier stets nahe bleiben und dich endlich dahin bringen, wo du mit Freuden wirst sagen können: Siehe, da ist Christus! wo

du ihn in seiner Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht schauen wirst.

Gebet.

Gelobet seyst du, getreuer Heiland, Herr Jesu! daß du mir nicht allein die gräulichen Zeiten, in welchen die Verführung durch falsche Lehre überhand nehmen wird, vorher gesagt, sondern mich auch durch Vorstellung der großen Gefahr treulich warnen wollen. Gieb, mein Heiland! daß ich dich aus deinem Worte möge immer lebendiger erkennen lernen und wissen, wo du bist; wenn ich dich aber habe, auch halten und nicht lassen möge. Bringe mich durch wahre Buse und Glauben in die Zahl deiner Auserwählten, damit ich unter dem Gefühl meiner großen Schwachheit, mich deines kräftigen Beystandes und mächtiger Bewahrung getrösten könne. Mache du möglich, was mir ohne dich ohnmöglich wäre; und wenn du mich durch deine Treue bewahret hast: so bringe mich dahin, wo du bist, wo ich mit deinen Auserwählten allen, werd ewiglich dein Lob erschallen. Amen!

Am Mittwoch.

Matth. 24, 26. 27. 28.

Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe! er ist in der Wüsten: so gehet nicht hinaus; siehe! er ist in der Kammer: so gläubet es nicht. Denn gleich wie der Blitz ausgeht von Aufgang und scheinet bis zum Niedergang: also wird auch seyn die Zukunft des Menschensohnes. Wo aber ein Aas ist, da sammlen sich die Adler.

Wenn

Wenn der liebste Heiland in seiner Warnung vor die falschen Christi und falschen Propheten weiter fortfähret: so macht er insonderheit zweyerley Arten derselben bekannt. Einige würden sagen: Siehe! er ist in der Wüsten. Der Heiland verstehet darunter solche, welche sich aus Scheinheiligkeit in wüste Oerter begeben, und durch Führung eines strengen Lebens in selbsterwählter Geistlichkeit sich einen Anhang zu machen, und Andere dahero zu verführen bemühten, daß sie mit Hintansetzung ihres ordentlichen Berufs, ein müßiges Leben erwählten. Welche Lebensart, so gut auch bey manchen die Absicht mag gewesen seyn, dennoch, weil sie der von Gott gemachten Einrichtung zuwider, da in einem gesellschaftlichen Leben ein Jeder dem Andern zu dienen verbunden, zu mancherley Unordnungen Gelegenheit gegeben hat. Wir mögen dahin billig alle Diejenigen rechnen, welche nicht allein durch Christum, sondern durch scheinbare Werke in eigener Gerechtigkeit die Seeligkeit Gott abzuverdienen suchen. Jesus erinnert dabey: so gehet nicht hinaus. So nöthig es ist von der Welt und ihren sündlichen Gewohnheiten auszugehen: so unrecht u. Gott missfällig ist es, wenn wir unsern Stand und Beruf verlassen, und statt dessen eine müßige abgesonderte Lebensart erwählen wollten. Wenn wir in der Wüsten entweder in abgesonderten Orten, oder auch nur nach unserm Eigensinn die gesellschaftlichen Pflichten unterlassen, und uns noch darauf etwas einbilden wollten, als wenn wir für allen Andern deswegen Gott wohlgefallen müßten. Andre würden sagen: Siehe! er ist in der Kammer. Der Heiland scheinet hiermit sein Absehen auf Solche zu richten, welche sich in ihren Kammern verborgen halten, äußerlich scheinen, als wenn sie sich gar keinen Anhang zu

machen suchten, dennoch aber durch allerhand List und Ränke, die Menschen an sich zu ziehen und von dem rechten Wege abzuführen wissen. Wir mögen wohl auch Solche dahin rechnen, welche entweder Christum in der Kammer vorstellen, an einem so verborgenen Ort, daß man zu seiner lebendigen Erkäntniß und einen wahren thätigen Christenthum nicht gelangen könnte; daß man sich vergeblich bemühte ein anderer Mensch zu werden, es aber um unserer Schwachheit willen, so weit nie bringen würde. Oder aber auch Solche, welche das Christenthum so leicht machen, daß man mit Beybehaltung aller Bequemlichkeit, ohne die nöthige Verläugnung, dennoch ein guter Christ seyn könne. Der Heiland sagt dabey: **so gläubet es nicht.** Wir sollen dergleichen betrügerischen obgleich scheinbaren Vorgeben keinen Glauben geben, Solche, die wider Gottes Wort und Ordnung lehren, als Betrüger erkennen und uns von ihnen nicht verführen lassen. Hierauf zeiget der Heiland, wie es mit seiner lezten Zukunft zum Gericht und zum Ende der Welt hergehen würde. **Denn gleich wie der Blitz ausgehet vom Aufgang und scheinet bis zum Niedergang, also wird seyn die Zukunft des Menschen Sohns.** Er will damit anzeigen, daß wenn alle seine Weissagungen würden erfüllet, und die vorhergehenden Zeichen würden geschehen seyn, alsdenn würde er mit seiner lezten Zukunft schnell hereinbrechen: denn wie ein Fallstrick wird er kommen über Alle, die auf Erden wohnen. Luc. 21, 35. Wenn endlich der liebste Heiland mit den denkwürdigen Worten beschlüsset: **Wo aber ein Aas ist, da sammlen sich die Adler,** so will er damit, als mit einem Sprüchwort zu erkennen geben: eben so, wie sich die römischen Adler zu dem Untergang des jüdischen Volkes gesammlet: so würden bey seiner

ner lezten Zukunft, die Sünder, und alle die, welche sich hier, wie die Adler zu dem Aase der falschen Lehre und Verführung gesammlet, durch den Gestank ihrer Greuel die Strafen Gottes, wie große Schaaren der Raubvögel, sich über den Hals ziehen. Es würden aber auch die Gläubigen, welche sich durch den Glauben als Adler zu der Sonne der Gerechtigkeit in die Höhe geschwungen, sich wieder zu ihm finden und da seyn, wo er ist.

Wirst du, o Seele! dich vor aller Verführung sorgfältig hüten, wirst du zwar von der Welt und ihrem Verderben redlich ausgehen, dennoch aber in dem Stand und Beruf, darein dich dein Gott gesetzet, treu verbleiben; wirst du nicht durch eigene Gerechtigkeit, durch scheinbare Werke, durch eine Lebensart, wozu du von Gott weder Beruf noch Befehl hast, und durch einen sonderlichen aber unordentlichen Wandel etwas zu deiner Seligkeit beytragen und verdienen wollen, sondern alles unordentliche Wesen meiden, und einzig und allein durch des Herrn Jesu Werk selig zu werden suchen; wirst du dich nicht durch eine falscheingebildete Ohnmöglichkeit von dem rechten Ernst in Christenthum zurück halten lassen, aber auch die Verleugnung, die tägliche Creuzigung deines Fleisches und Blutes und das rechte Trachten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit nicht vergessen: so kanst du dich der lezten Zukunft deines Heilandes erfreuen. Alsdenn kanst du dein Haupt aufheben, darum daß sich deine Erlösung nahet. Luc. 21, 28. Laß dir die Ermahnung deines Heilandes eine beständige Erinnerung seyn: darum seyd ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihr nicht meinet 12, 40. Das schnelle Hereinbrechen zum Gericht wird alsdenn vor dich Nichts Schreckliches haben; denn seelig sind die

Knechte, die der Herr, so er kömmt, wachend findet v. 35. Werden alsdenn die Gottlosen mit dem Gestank ihrer Sünden, als wie ein Aas die Raubvögel, also die schweren Strafen Gottes auf sich ziehen; werden Diejenigen, welche sich hier zu einem sündlichen Schand und Lasterleben, als wie die Adler zu einem Aase gesammlet, ein Raub und eine Speise der höllischen Raubvögel werden: so wirst du, o Seele! nebst andern Gläubigen zu Jesu deinem Heilande dich sammlen. Ist Jesus schon hier im Glauben deine Speise gewesen, hast du von keiner andern Nahrung gewust: so wirst du alsdenn zu seinem vollkommenen Genuß gelangen, du wirst ewig da seyn, wo er ist. Gleichwie sich aber ein Adler durch seinen schnellen Flug über Alles, bis zur Sonne erheben kan: so reiße dich von allen irdischen loß und erhebe dich mit deinen Glaubensflügeln zu Jesu der Sonne der Gerechtigkeit, der große Gott will dir Selbst die nöthige Kraft dazu schenken. Aber die auf den Herren harren kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie die Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. Jes. 40, 31. Darum, o Seele! gehe frisch im Glauben dran, und sey nur unerschrocken, laß dich nicht von der rechten Bahn die Lust der Welt ablocken; so dir der Lauf zu langsam deucht: so eile, wie ein Adler fleucht, mit Flügeln süsser Liebe.

Gebet.

Nun du getreuer Heiland, Herr Jesu! bewahre du mich Selbst vor allen falschen Lehrern, damit ich nicht verführet und von dem rechten Weg zur Seligkeit abgeleitet werden möge. Und da ich aus Betrug meines Herzens gar leicht auf Abwege gebracht werden kan, und theils durch falsches Vertrauen auf eigne Werke und eine falsche Gerechtigkeit,

theils

theils aber durch Unterlassung des nöthigen Ernstes in Christenthum, deinem Wort und Willen entgegen handele: so lehre mich über mein Herze wachen; bewahre mich, daß ich nicht von der rechten Bahn abweiche und solchen faschen Eingebungen glaube. Erinnere mich beständig an deine lezte Zukunft und mache mich bereit, daß wenn auch dieselbe oder aber der Tod mich plözlich treffen solte, ich wachend erfunden werden möge, damit ich Freudigkeit erlange an dem Tage des Gerichtes, den Strafen, welche alsdenn die Gottlosen treffen werden, entgehen, zu dir, Herr Jesu! aber gesammlet werden und ewig bey dir und in deiner seeligen Gemeinschaft seyn und bleiben möge. Amen!

Am Donnerstag.

1 Thess. 4, 13. 14.

Wir wollen euch aber, lieben Brüder! nicht verhalten, von Denen, die da schlafen, auf daß ihr nicht traurig seyd, wie die Andern, die keine Hofnung haben. Denn so wir gläuben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist: also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesum mit ihm führen.

Der heilige Apostel Paulus suchet seine gläubige Thessalonicher theils von übermäßiger Traurigkeit, wegen Absterben der Ihrigen, zu verwahren, theils aber ihnen selbsten einen kräftigen Troſtgrund wider alle Furcht und Schrecken des Todes zu geben

geben, deswegen zeiget er ihnen so wohl die Ursache einer übermäßigen Traurigkeit, als auch die Trostgründe, deren sie sich, als Mittel, wider dieselbe bedienen sollen. **Wir wollen euch aber, lieben Brüder! nicht verhalten von Denen, die da schlafen.** Gleichwie der Apostel beständig dahin arbeitete, durch seine Predigten und Briefe den Glauben Derjenigen, welche seine Predigt von Christo annahmen, zu stärken, und ihre Erkänntniß zu erweitern: also wolte er, die Thessalonicher solten in einer so wichtigen Glaubenslehre, als die Auferstehung der Toden ist, nicht unwissend bleiben, um so mehr, da sie daraus, als aus einer reichen Quelle, den herrlichsten Trost schöpfen könnten: **auf daß ihr nicht traurig seyd.** Der Apostel will damit nicht alle schmerzhafte Empfindungen über das Absterben naher Anverwanden und guter Freunde verbieten, da es bey einem erlittenen Verlust nicht wohl anders möglich, als daß wir in Traurigkeit gerathen, wie wir denn an dem Patriarchen, an Abraham, bey dem Tode seiner geliebten Sara, Gen. 23, 2. an Joseph, bey der Leiche seines Vaters Jacob. 50, 1. an unserm Erlöser selbst bey dem Grabe Lazari, Joh. 11, 31. 35. und an den ersten Christen, bey dem Begräbniß des gesteinigten Stephani Act. 8, 2. eine Betrübniß und Traurigkeit, welche durch Thränen sich äußerte, wahrnehmen; sondern der Apostel will nur: Christen sollen sich in ihrer Betrübniß mäßigen, und nicht so trauren, **wie die Andern, die keine Hofnung haben.** Es verstehet hier der Apostel unter den **Andern** die Heiden, von denen er Eph. 2, 11. 12. gesagt, daß sie keine Hofnung hätten. Diese hatten allerdings Ursache bey dem Absterben der Ihrigen traurig zu seyn, denn da sie von der Auferstehung der Toden Nichts wusten Act. 17, 32. 26, 8. und wenn sie

auch

auch aus dem Licht der Vernunft etwas von der Unsterblichkeit der Seelen erkannten, dennoch nicht glauben und begreifen konnten, daß diese mit dem verstorbenen Leib wieder vereiniget werden solte: so konnten sie ihre Verstorbenen, deren Leiber durch die Verwesung zernichtet würden, nicht anders, als auf ewig von sich getrennet und verlohren achten. Bey Christen aber findet diese Ursache der Traurigkeit nicht Statt, denn diese haben die Hofnung des ewigen Lebens Tit. 1, 2. und können daraus die wichtigsten Trostgründe hernehmen. Der Apostel nennet die Verstorbene Schlafende, **von Denen, die da schlafen, die entschlafen sind.** So redet Jesus selbst von dem verstorbenen Töchterlein des Jairi: das Mägdlein ist nicht tod, sondern es schläft Matth. 9, 24 von Lazaro, unser Freund schläft; Joh. 11, 11. und von den Heiligen, welche bey dem Tode Jesu aus ihren Gräbern herfürgiengen heißt es: und es stunden auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen. Matth. 27, 52. Ist also der Tod nur ein Schlaf, eine Ruhe: so hat er schon vieles von seinem Schrekhaften verlohren. Solten wir also unsern seelig Verstorbenen, die nach vielen Mühseligkeiten dieses Lebens zur Ruhe kommen, solches nicht gönnen, um so mehr, da wir als Christen wissen und gläuben, sie werden dereinst wieder auferstehen. **Denn so wir gläuben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch die entschlafen sind durch Jesum, mit sich führen.** Ist Christus aber nicht auferstanden: so sind auch die, so in Christo entschlafen sind verlohren. Die Auferstehung Jesu ist das gewisseste Siegel unserer Auferstehung; ist aber die Auferstehung der Todten Nichts: so ist auch Christus nicht auferstanden. Damit wiederlegte Paulus Diejenigen in der Corinthischen Gemeine, welche

welche fälschlich vorgaben, die Auferstehung der Toden sey Nichts. 1 Cor. 15, 12. 18. Hat der gerechte Gott Jesum, als unsern Bürgen wieder aus dem Gefängniß seines Grabes loß gelassen: so folget daraus, daß Gott an uns Nichts mehr zu fodern habe, und daß wir uns nach Leib und Seel einer vollkommenen Erlösung, also auch vom Tode, uns aus dem Grabe zu erfreuen haben, und wissen, daß der, so den Herrn Jesum hat auferwecket, wird uns auch auferwecken durch Jesum. 2 Cor. 4, 14. Gläubige, die entschlafen sind durch Jesum, die in dem Herrn sterben, Apoc. 14, 13. haben noch überdis den herrlichsten Trost, ihre Leiber werden nicht allein auferstehen, sondern Gott wird sie dereinst, mit der Seele wieder vereiniget, in seine Herrlichkeit einführen. Wer wolte also traurig seyn über das Absterben der Seinigen, zumahl, wenn sie durch Christum entschlafen sind, weil sie nach einer sanften Ruhe im Grabe, sich der gewissen Auferstehung und der ewigen Seeligkeit zu erfreuen haben!

Gebrauche denn, o Seele! diese herrlichen Trostgründe, wenn du durch das Absterben der Deinigen betrübet bist. Wilst du aber dieses Trostes fähig seyn: so mußt du eine Hofnung haben, du mußt den Tod und die Auferstehung Jesu nicht allein glauben, sondern so glauben, daß du sagen kanst: So sind wir je mit ihm begraben durch die Tauffe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Toden, durch die Herrlichkeit des Vaters: also sollen wir in einem neuen Leben wandeln. So wir aber samt ihm gepflanzet werden zu gleichen Tode: so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn. Rom. 6, 4. 5. Bist du, o Seele! zu dieser lebendigen Hofnung wiedergebohren: 1 Petr. 1, 3. so wirst du zwar nach der Natur etwas

Schmerz-

Schmerzhaftes bey dem Verlust empfinden, nach der Gnade aber, dich über die große Seeligkeit, zu welcher ein durch Christum entschlafener eingegangen, erfreuen; du hast noch überdieß die Versicherung. Ich werde wohl zu ihm fahren. 2 Sam. 12, 23. Hast du, o Seele! diese lebendige Hofnung, weißt du, dein Tod, ist nur ein Schlaf; hast du aus dem Tode Jesu und seiner Auferstehung die gewisse Versicherung, daß du auch dereinst aus deinem Grabe erwecket und zur Herrlichkeit wirst eingeführet werden: so kanst du mit mehrern Recht als jener Amalekitische König Agag sprechen: Also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben. 1 Sam. 15, 32. Soll mich denn die Post erschrecken, die mehr sagt vom Auferwecken, als des Sterbens Bitterkeit. Suche nur mit Jesu zu sterben, der Sünden abzusterben und mit ihm geistlich wieder aufzustehen. Suche, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachte nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist: Col. 3, 1. 2. so wirst du durch Jesum entschlafen. Wirst du also in dem Herrn sterben: so wirst du seelig seyn von nun an, und ruhen von deiner Arbeit. Apoc. 14, 13. auch dein Fleisch wird ruhen in der Hofnung, nach der göttlichen Verheissung: aber deine Todten werden leben, und mit dem Leichnam auferstehen. Wachet auf und rühmet, die ihr lieget unter der Erden. Denn dein Thau ist ein Thau des grünen Feldes ꝛc. Jes. 26, 19. 20. Du wirst aber dereinst frölich aus deinem Grabe wieder auferstehen, und mit Leib und Seele zu der ewigen Herrlichkeit eingeführet werden: darum kanst du freudig singen: Ich bin Fleisch und muß daher auch einmahl zu Asche werden, das gesteh ich, doch wird er mich erwecken aus der Erden, daß ich in der Herrlichkeit um ihn seyn mög allezeit.

Gebet.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_0979
DFG

Gebet.

Habe Dank, Herr Jesu! daß du durch deinen Tod dem Tod den Stachel genommen, und meinen Tod in einen sanften Schlaf verwandelt, aber auch durch deine siegreiche Auferstehung zu Wege gebracht, daß mein verstorbener Leib, aus dem Grabe erwecket, zu deiner Herrlichkeit eingeführet werden soll. Schenke du mir Selbst diese lebendige Hofnung durch den Glauben an dich, damit ich durch diese kräftigen Trostgründe nicht allein bey dem Absterben der Meinigen aufgerichtet; sondern auch Selbst von aller Furcht vor den Tod befreyet werden möge. Denn weil du vom Tod erstanden bist, werd ich im Grabe nicht bleiben, mein höchste Trost deine Auffarth ist, Todesfurcht kan sie vertreiben, denn wo du bist, da komm ich hin, daß ich stets bey dir leb und bin, drum fahr ich hin mit Freuden. Amen!

Am Freytag.

1 Thess. 4, 15. 16.

Denn das sagen wir euch, als ein Wort des Herrn, daß wir, die wir leben und überbleiben, in der Zukunft des Herrn, werden Denen nicht vorkommen die da schlafen. Denn er Selbst, der Herr wird mit einem Feldgeschrey, und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst.

Der

Der heilige Apostel handelt nunmehro die wichtige Glaubenslehre von der Auferstehung der Toden auf das gründlichste ab, und zeiget theils, was vor der Auferstehung vorher gehen, theils, wie sie eigentlich geschehen und was darauf erfolgen würde. Ehe er aber zur Sache selber kömmt: so erinnert er voraus, **denn das sagen wir euch, als ein Wort des Herrn**, die große Wichtigkeit dieser Lehre damit anzuzeigen. Er will sie damit belehren, daß es nicht seine eigenen Gedanken wären, sondern daß es ihm als ein Geheimniß 1 Cor. 15, 51. so von dem Herrn geoffenbaret, wie es von Jesu selbst wäre verkündiget worden. Weil aber die Zukunft des Herrn Jesu auch noch Einige lebendig antreffen würde: so meldet der Apostel nur vorläufig von diesen: **sie werden Denen nicht vorkommen, die da schlafen**, diese würden nicht eher, als die Andern zur Seeligkeit eingehen, sondern **die da schlafen**, würden zuerst aus den Gräbern erwecket werden. Wenn aber der Apostel saget, **daß wir, die wir leben und überbleiben**: so dürfen wir um so weniger glauben, daß er in der Einbildung gestanden, den Tag des Herrn zu erleben, als er den irrigen Wahn Einiger, welche fürgaben, daß der Tag Christi vorhanden sey, Selbst zu widerlegen sucht, und den Thessalonichern versichert: denn er kömmt nicht, es sey denn, daß zuvor der Abfall komme; 2 Thess. 2, 1. 2. 3. sondern er redet hier gemeinschaftlicher Weise, mit dem ganzen Leibe der Kirchen, daran er eben sowohl ein Glied mit war, als die Gläubigen, welche die Zukunft Christi erleben werden, da denn, was einigen Gliedern wiederfähret, auch vom ganzen Leibe gesagt werden kan.

Vor der Auferstehung wird die majestätische Zukunft Jesu vorhergehen. **Denn er Selbst der Herr**

diese Zukunft, als eine noch weit entfernte Sache für; du bedenkest nicht, daß dich der Tod plötzlich überfallen könnte und daß dich Jesus bey seiner Zukunft eben so finden wird, als wie du aus der Welt gegangen. Laß dich, o Seele! durch die Ermahnung Jesu, darum wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird Matth. 24, 42. kräftigst erwecken, in einer beständigen guten Bereitschaft erfunden zu werden. Gehöreſt du unter die Todten in Christo, hast du dich durch Christum schon hier vom geistlichen Tode zum geistlichen Leben bringen lassen; bist du deinem Heilande treu geblieben und durch Jesum entschlafen: so wirst du auch unter Denen dich befinden, die zuerst aufstehen. Wie wirst du dich freuen, wenn du von dem lauten Feldgeschrey erwachen, wenn du den Ton der Posaune hören wirst, wenn die lezte Posaun erklingt, die auch durch die Gräber dringt! Was vor ein fröli cher Anblick wird es nicht seyn, wenn du Jesum, als deinen Freund, Bruder und Bräutigam, in eben dem menschlichen Leibe, den er bey seiner Himmelfahrt mit in den Himmel genommen, wirst unter der Menge vieler tausend Engel auf den Wolken sitzen sehen, wenn du sehen wirst die Todten, groß und klein, stehen für Gott! Bist du in dem Herrn gestorben: so wirst du nicht erschrecken, wenn nun die Bücher aufgethan und die Todten gerichtet werden. Du weißt deine Schuldregiester sind mit Jesu Blut durchstrichen, und dein Name stehet im Buche des Lebens. Apoc. 19, 11. 12. alsdenn wird dieß Verweßliche anziehen das Unverweßliche, und dieß Sterbliche anziehen die Unsterblichkeit 1 Cor. 15, 53. der lezte Feind, der aufgehaben wird, ist der Tod v. 26. Der Tod ist tod und ferne hin, sein Stachel gehet ins Verwesen, der Leib steht auf und

wird

wird genesen, der Christen Tod ist ihr Gewinn. Was ist es, das hier stirbt? die Sünde nur verdirbt. Hochgelobet sey unser Gott, in Todesnoth, weil in dem Tod, der Tod ist tod!

Gebet.

Großer und majestätischer Heiland, Herr Jesu! der du dereinst auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit herniederkommen, und durch deine Stimme die Todten auferwecken wirst: lasse mich beständig an deine Zukunft gedenken und in wahrer Buse und Glauben darzu bereitet halten. Laß mich, Herr Jesu! an meinem Ende auf deinem Tode sanft und selig abscheiden, mit der tröstlichen und gewissen Hofnung, daß du meinen Staub dereinst wieder zusammen bringen und mich mit einem schön verklärten Leibe aus meinem Grabe erwecken wirst. Wenn ich alsdenn unter den Todten in Christo erfunden werde, die zuerst aufstehen: so lasse mich als einen Knecht, den du treu gemacht und treu bis ans Ende erhalten, eingehen zu meines Herrn Freude. Um deines Todes und Auferstehung willen. Amen!

Am Sonnabend.

1 Thess. 4, 17. 18.

Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerücket werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bey dem Herrn seyn allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander!

Wenn der heilige Apostel Paulus anzuzeigen fortfähret, wie die Auferstehung der Todten geschehen werde: so macht er nun auch bekannt, wie es Denen ergehen soll, welche Jesus bey seiner Zukunft lebendig antreffen wird. Er sagt: werden zugleich mit denselbigen hingerücket werden. Was aber noch vorhero mit Denen, die leben und überbleiben vorgehen wird, solches hat der Apostel gar deutlich gesagt 1 Cor. 15, 52. wir werden verwandelt werden. Weil das Verweßliche nicht erben kan das Unverweßliche, und weil das Verweßliche muß anziehen das Unverweßliche, und dieses Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit: v. 50. 53. so wird allerdings mit den sterblichen Leibern Derer, welche den jüngsten Tag erleben werden, eine so große Hauptveränderung fürgehen, wodurch das Verweßliche gänzlich abgeleget wird, damit der Cörper zu einem höhern Grad der Vollkommenheit und ewigen Dauer gelangen kan. Mit unsern unvollkommenen Verstande werden wir die Art und Weise einer so wichtigen Veränderung ohnmöglich begreifen. Einigermassen erkläret sich hierüber Paulus etwas deutlicher: 2 Cor. 5, 1. sintemal wir wolten nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, auf daß das Sterbliche verschlungen würde von dem Leben. Die Möglichkeit, daß Menschen ohne vorhergegangene Trennung der Seele von dem Leibe, welches Paulus in den angeführten Worten entkleiden nennet, in den Himmel aufgenommen werden können, bestätiget die heilige Schrift durch das Exempel Henochs, welchen Gott hinweg nahm, daß er nicht mehr gesehen wurde, Gen. 5, 24. und des Propheten Eliä, welcher in einem feurigen Wagen mit feurigen Rossen im Wetter gen Himmel fuhr. 2 Reg. 2, 11. Eine solche Verwandelung muß

eben

ebenfals mit den Leibern der Gottlosen, welche die Zeit des jüngsten Tages erleben, vorgehen, nur mit dem Unterscheid, daß wenn die Leiber der Gläubigen herrlich verkläret werden, diese nur solche Leiber bekommen, welche unsterblich, und zu Erdultung der Höllenstrafen, einer ewigen Dauer fähig sind. Der Apostel zeiget ferner, was sowohl auf die Auferstehung der Todten, als auf die Verwandelung derer noch Lebenden erfolgen werde. Das Erste wird seyn, sie werden hingerücket werden, in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft. Sie werden in den Wolken, gleich als wie auf einem Triumphwagen, dem Herrn Jesu, der in den Wolken, als der Richter sichtbarlich erscheinen wird, entgegen eilen: ihre leichten verklärten Körper werden sich durch die Luft zu Jesu in die Höhe schwingen, ja von Christo selbst hingerücket, zu ihm gezogen werden. Das Andre aber wird denn endlich der vollkommenste Genuß aller Seeligkeit seyn, und werden also bey dem Herrn seyn allezeit. Da wird der Herr Jesus erfüllen, was er seinen Gläubigen versprochen: will ich doch wieder kommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin. Joh. 14, 3. Da wird der Vater dem Heilande seine Bitte auf das vollkommenste gewähren. Vater! ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Joh. 17, 24. Und dieser seelige Zustand wird ewig währen, allezeit werden die Gläubigen bey, mit, um und neben Jesu der vollkommensten Seeligkeit genüßen. Sie werden als Gesegnete das Reich ererben, das ihnen bereitet ist, von Anbeginn der Welt. Matth. 25, 34. Der Apostel beschlüsset diese Lehre mit einer Ermahnung, wie sie solche recht gebrauchen sollen: So tröstet

stet euch nun mit diesen Worten unter einander. Sie solten nicht alleine diese ihnen vorgelegten Trostgründe von der seeligen Auferstehung wohl fassen und bedenken; sondern auch fleißig untereinander davon reden, sich bey Trauerfällen damit aufrichten, und selber als ein Mittel wider die noch übrige Furcht vor den Tod gebrauchen.

So lange du, o Seele! noch nicht durch den wahren Glauben mit Jesu vereiniget bist: so lange kan dir die Lehre von der Zukunft Jesu und von der Auferstehung der Todten, ohnmöglich tröstlich seyn. Mußt du nicht billig erzittern und mit Schrecken daran gedenken, daß der Herr Jesus wird offenbaret werden vom Himmel, sammt den Engeln, und mit Feuerflammen Rache zu geben, über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi: 2 Thess. 1, 7. 8. Was kanst du erwarten, so lange dich dein Gewissen überführet, du bist dem Evangelio Jesu Christi noch nicht gehorsam worden. Jezt ist noch die Gnadenzeit, darum heut lebst du, heut bekehre dich! Wilst du, o Seele! der grossen Seeligkeit theilhaftig werden, allezeit bey dem Herrn zu seyn: so mußt du sein Diener seyn, denn nur diesen ist es von Jesu versprochen. Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn. Joh. 12, 26. Werde dem Evangelio gehorsam, suche in Buse und Glauben Gnade und Vergebung deiner Sünden bey Jesu, suche mit ihm schon hier vereiniget zu werden, in dieser Vereinigung beständig zu bleiben und dich in seiner Nachfolge, als sein treuer Diener zu erweisen: alsdenn wird dir die Lehre von der Auferstehung und von der Zukunft Jesu recht tröstlich und erquickend seyn.

Solltest

Solteſt du dich wohl über das Abſterben der Deinigen noch übermäßig betrüben, da du die Verſicherung haſt, ſie ſind wohl aufgehoben und werden einſt zu der vollkommenſten Seeligkeit nach Leib und Seele gelangen. Du ſolſt mit ihnen in ihre Geſellſchaft auch dereinſt hingerücket werden, ſie in der Ewigkeit wieder finden und mit ihnen allezeit bey Jeſu ſeyn. Kan dir dein eigner Tod noch bitter fürkommen, da dein Leib nicht ewig im Grabe bleiben, ſondern einſtens wieder auferſtehen ſoll? An Statt, daß du vielleicht hier in der Welt einen Leib gehabt, der manche Beſchwerungen und Gebrechlichkeiten an ſich getragen: ſolſt du in der Auferſtehung einen ſchön verklärten Leib, der von allen Gebrechlichkeiten befreyet und eine ewige Dauer haben wird, wieder bekommen. Nicht allein die Seele, ſondern auch der Leib ſoll zu dem Genuß der unausſprechlichſten Seeligkeiten gelangen. Du ſolſt dem Herrn Jeſu als eine Braut ihrem Bräutigam zugeführet werden; er Selbſt will dich in ſein himliſches Hochzeithaus mit hinnein nehmen, wo du allezeit bey ihm ſeyn, und wo er dich in ſeiner Gemeinſchaft ewiglich erquicken will. Hinderte der ſündliche Leib hier öfters den Geiſt, daß er ſich nicht zu Jeſu erheben konnte, wurde der Geiſt, als durch eine ſchwere Bürde niedergedrücket: dort wird auch der leichte verklärte Leib dem Herrn Jeſu in der Luft entgegen gerücket werden können, da wirſt du mit David ſprechen können: Mein Leib und Seele freuen ſich in dem lebendigen Gott Pſ. 84, 3. Mache dir alſo dieſe tröſtliche Lehre recht zu Nutz; ſtelle dir beſtändig den ſeeligen Zeitpunct vor die Augen, da du ſolſt hingerücket werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, da du wirſt bey dem Herrn ſeyn allezeit: ſo wirſt du nicht allein vor alle dem bewahret bleiben, was dich um eine

so große Seeligkeit bringen könnte, sondern du wirst auch deinem Tod mit Freuden entgegen sehen. Das Herrliche, was du an der andern Seite des Grabes erblicket, wird seine Finsternis durchleuchten: drum so lacht der finstern Erden Gruft, lacht des Todes und der Höllen, denn ihr sollt euch durch die Luft eurem Heiland zugesellen; denn wird Schmach heit und Verdruß liegen unter eurem Fuß.

Gebet.

Allmächtiger Heiland, Herr Jesu! der du den Deinen eine so große Herrlichkeit nicht allein erworben, sondern auch dereinstens schenken wilst: bringe mich schon hier durch wahre Buse und Glauben zu deiner seeligen Gemeinschaft, damit ich dort allez it bey dir seyn könne. Macht mir das Grab und die Verwes ng bange: o so laß mich durch die Hoffnung jener Auferstehung kraftigst aufgerichtet werden. Stelle mir den Tod nicht anders vor Augen, als den Eintritt in deines Reiches Freuden, als das Ende alles Uebels und den Anfang aller Seeligkeit. Gieb, mein Heiland! daß ich dir schon hier mit Glaubensflügeln entgegen eilen, und den Geist erheben möge, von den Lüsten dieser Erden, damit ich mit der gewissen Versicherung aus der Welt gehen kan: ich werde ganz gewiß dir in der Luft entgegen gerücket werden, und allezeit bey dir in deiner himmlischen Freude seyn und bleiben. Amen!

Am

Am 26. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Matth. 25, 31. 32. 33.

Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heiligen Engel mit ihm, denn wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versammlet werden, und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schaafe von den Böcken scheidet. Und wird die Schaafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Linken.

Unser theuerster Heiland Jesus Christus giebt uns in diesen Worten einen sehr deutlichen Unterricht, wie das lezte Weltgericht gehalten werden soll. Er macht uns zuerst die Person des Richters bekannt, dieses wird Niemand anders, als er selber seyn, denn so sagt er Joh. 5. v. 22. der Vater richtet Niemand, sondern alles Gerichte hat er dem Sohn gegeben. Jesus ist der von Gott verordnete Richter der Lebendigen und der Todten, Act. 10, 42. und der Mann, durch welchen Gott richten will den Kreiß des Erdbodens. 17, 31. **Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird.** Jesus nennte sich wegen seiner durch die Ueberschattung des heiligen Geistes in dem Leibe der heiligen Jungfrau Maria angenommenen menschlichen Natur gar sehr oft des Menschen Sohn. In dieser

ser menschlichen Natur, will Jesus bey dem lezten Weltgerichte erscheinen, er will so wiederkommen, wie ihn die Jünger sahen gen Himmel fahren Act. 1, 11. aber auf eine verklärte, doch sichtbare Weise. Er wird kommen in seiner Herrlichkeit und alle heilige Engel mit ihm. Gleichwie er zu der Zeit seine Herrlichkeit aller Welt offenbahren wird: als erkennen wir daraus die genaueste Vereinigung seiner göttlichen Natur mit der menschlichen, denn als einen bloßen Menschen würde ihm eine solche Majestät ohnmöglich zukommen können. Jesus wird eine zahlreiche Begleitung mitbringen, und alle heilige Engel mit ihm. Davon hat bereits der Prophet Daniel geweissaget: Tausendmahl Tausend dieneten ihm und Zehenhundert mal Tausend stunden für ihm, das Gerichte ward gehalten und die Bücher wurden aufgethan. Dan. 7, 10. Ingleichen Enoch, der Siebende nach Adam. Siehe! der Herr kömmt mit viel tausend Heiligen Jud. v. 14. Diese heiligen Engel werden sich bey dem lezten Weltgerichte als dienstbare Geister geschäftig erweisen, sie werden sammlen aus seinem Reich alle Aergernisse und die da Unrecht thun, und werden sie in den Feuerofen werfen, da wird seyn Heulen und Zähnklappen Matth. 13, 41. 42. und endlich bey Jesu mit allen Gläubigen ewig leben, herrschen und regieren. Ebr. 12, 22. Denn wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit. In den Wolken des Himmels Matth 24, 30. 26, 64. wird ein herrlicher Thron erscheinen, auf welchem Jesus als auf einem Richterstuhle sitzen wird, wie Johannes solchen, als einen großen weisen Stuhl, im Gesichte gesehen. Apoc. 19, 11. Vor diesen Richter werden alle Völker versammlet werden, alsdenn müssen Alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi,

auf

auf daß ein Jeder empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. 2 Cor. 5, 10. Da werden die Todten, beyde groß und klein stehen für Gott, Apoc. 20, 12. denn das Gericht wird über Alle gehalten werden. Jud. v. 15. Alsdenn wird der Herr Jesus sie von einander scheiden, gleich wie ein Hirte die Schaafe von den Böcken scheidet. Hier in dieser Welt sind die Schaafe und Böcke noch untermenget, und die Schaafe manchen empfindlichen Stössen, die sie von den Böcken erdulten müssen, noch ausgesetzet: dort aber wird der Herr richten zwischen Schaaf und Schaaf, zwischen Widdern und Böcken Hesek. 34, 27. Die Gläubigen, welche als seine Schaafe seine Stimme gehöret, ihn gekannt und nachgefolget Joh. 10, 27. wird er zu seiner Rechten stellen. Denn obgleich diese auch für dem Richterstuhl erscheinen müssen: so werden sie doch nur als Beysitzer zugegen seyn 1 Cor. 6, 2. und vor den Gottlosen die herrlichsten Vorzüge genüssen. Dahingegen die Unglaubigen als Böcke, die wegen ihrer schändlichen Lüste und Untugenden als stinkende Böcke anzusehen sind, zur Linken gestellet werden, und schon aus dieser Stellung voraus sehen können, was es mit ihnen vor einen übeln Ausgang nehmen wird.

Siehe, o Seele! des Menschen Sohn, welcher dereinstens mit so grosser Majestät und Herrlichkeit kommen und als der Richter aller Welt erscheinen wird, ist eben Derjenige, der kommen ist, zu suchen und seelig zu machen, das verlohren ist; Matth. 18, 11. Luc. 19, 10. er ist nicht kommen der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten 9, 56. Es ist dein Jesus, der sichs hat so blutsauer werden lassen, der Alles an dich gewendet, damit auch du dereinst, von dem Fluch

der

der ewigen Verdammniß befreyet, zu seiner Rechten gestellet werden möchtest. Wolltest du, o Seele! alle seine Mühe und Arbeit an dir vergeblich seyn lassen, und ihn vielmehr mit deinen Sünden aufs neue creuzigen: so höre, was Johannes saget: Siehe! er kömmt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn gestochen haben, Alle, die ihn verachtet, sein Blut mit Füssen getreten und sich nicht von ihm suchen, finden und seelig machen lassen, und werden heulen alle Geschlechte auf Erden. Apoc. 1, 7. Prüfe dich dahero sorgfältig; und wenn dich dein Gewissen überzeuget, daß du noch unter die Böcke gehöreſt, daß deine Sünden dich vor dem reinen Gott ganz stinkend machen: so suche noch hier in der Gnadenzeit von den Böcken geschieden, und ein gehorsames Schäflein deines Jesu zu werden. Höre die Stimme deines Hirten, lerne sie so kennen, daß du keiner andern Stimme mehr Gehör giebst, sondern von nun an deinem Hirten folgest. Gehoreſt du unter die Schaafe: so wird dir die Zukunft des Richters nicht mehr erschrecklich, sondern höchsterfreulich seyn. Er ist ja des Menschen Sohn, er ist dein Blutsfreund, dein Verwander und Bruder. Hast du es schon hier erfahren, wie treulich er dich gesuchet, wie liebreich er dich aufgenommen, und wie seelig er dich gemacht: so kanst du ja das beste Vertrauen zu ihm fassen. Wie werden dir nicht seine verklärten Wunden in die Augen strahlen, und wie wird nicht die große Herrlichkeit, in welcher er erscheinen wird, dein Herze erquicken, da du die Versicherung hast: du solst mit ihm und allen heiligen Engeln in diese seine Herrlichkeit eingehen! Irdische Cronen und Scepter sind mit der Ehre nicht zu vergleichen, welche dir alsdenn wiederfahren wird.

wenn

wenn du als ein Schaaf wirst zur Rechten gestellet werden. Hast du hier in der Welt oft manchem Bock den Vorzug lassen müssen, wenn er von andern Böcken geehret, du aber geschmähet worden: dort wird sich das Blatt wenden, wenn du wirst zur Rechten gestellet werden, die Böcke aber, die Uebels gethan haben, herfürgehen werden, zur Auferstehung des Gerichts. Joh. 5, 29. Denn sie werden aufwachen zur ewigen Schmach und Schande. Dan. 12, 2. Damit du aber einer so großen Seeligkeit theilhaftig werden mögest: so laß dir die Ermahnung deines Heilandes zu einer beständigen Erweckung dienen: lasset eure Lenden umgürtet seyn, und eure Lichter brennen; Darum seyd auch ihr bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihr nicht meinet. Luc. 12, 35. 40. Wirst du ein so seeliger Knecht seyn, welchen der Herr wachend findet: v. 37. so kanst du dich der tröstlichen Verheissung erfreuen: Apoc. 3, 5. Wer überwindet, der soll mit weisen Kleidern angeleget werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinen Vater und vor seinen Engeln.

Gebet.

Nun, du getreuer Heiland, Herr Jesu! der du dereinst als des Menschen Sohn, zu richten den Kreiß des Erdbodens, in grosser Kraft und Herrlichkeit erscheinen wirst, vor dir muß ich billig bekennen, daß ich als ein von Natur stinkender Bock, billig verdiente, zur Linken gestellet und ewig von deinem Angesichte verstossen zu werden. Da du aber gesand bist, zu den verlohrnen Schaafen des Hauses Israel, alles Verlohrne so treulich suchest und wenn sichs finden läßt, so liebreich annimmst: so gieb doch, getreuer Heiland!

daß

daß ich mich aufmachen, deine Hirtenstimme hören und in der Ordnung wahrer Buse und des Glaubens dein Schäflein werden möge. Hast du mich, Herr Jesu! schon hier von den Böcken geschieden: so werde ich alsdenn mit Freudigkeit vor deinem Gerichte erscheinen können, und zu deiner Rechten gestellet werden. Nun, Herr Jesu! Solls zum Sterben gehn, wollst du bey mir stehn, mich durchs Todesthal begleiten, und zur Herrlichkeit bereiten, daß ich einst mag sehn, mich zur Rechten stehn. Amen!

Am Montag.

Matth. 25, 34 — 36.

Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten! meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist, von Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen.

Nachdem unser Heiland Jesus Christus, als der König, das Gerichte eröfnet, und beyde Partheyen zur Anhörung ihres Urteils versammlet:

so

so erfolget nunmehro der Urtheilsspruch, welcher vor Diejenigen, so zur Rechten gestellet, sehr tröstlich ausfällt. Er sagt zu ihnen: **Kommt her!** haben sie in der Gnadenzeit seinen Beruff; kommt her zu mir Alle, gehöret, sind sie als Mühseelige und Beladene zu ihm gekommen: so will er sie endlich in dem Reiche seiner Herrlichkeit auf das herrlichste erquicken. Matth. 11, 28. Er nennet sie **die Geseegneten meines Vaters**, weil sie an ihm den geseegneten Weibessaamen geglaubet, und mit allerley geistlichen Seegen in himmlischen Gütern durch ihn sind geseegnet worden. Eph. 1, 3. Sie sollen als Erwählte, ehe der Welt Grund geleget war, v. 4. zu dem Besitz des ewigen Lebens, als Erben Gottes und Miterben Christi gelangen: Röm. 8, 17. **ererbet das Reich, das euch bereitet ist, von Anbeginn der Welt.** Ob nun gleich dieses Reich ein Erbe, und zu Erlangung desselben kein Verdienst Statt findet, sondern einzig und allein die Buse und der Glaube an das Evangelium den Weg darzu eröffnet: Marc. 1, 15. so will doch der Heiland nach den Werken richten, und dadurch die Gerechtigkeit seines Urtheils vor der ganzen Welt bezeugen. In dieser Absicht gedenket hier Jesus der guten Werke der Gerechten, als Zeugnisse ihres rechtschaffenen Glaubens, welche ihm um deßwillen, ohnangesehen ihrer Unvollkommenheit, angenehm sind und einer Gnadenbelohnung werth geachtet werden sollen. Die Gerechten erweisen ihren Glauben thätig. Gal. 5, 6. Er sagt: **ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget: ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich bekleidet.** Die Gerechten beobachten den göttlichen Befehl treulich: **brich den Hungrigen dein Brod, und die, so im**

Elende sind, führe ins Haus; so du Einen nackend siehest: so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Jes. 58, 7. Sie gehören unter die rechtschaffenen Frommen, von welchen Hesekiel sagt: der dem Hungrigen sein Brod mittheilet, und den Nackenden kleidet. Hesek. 18, 5. 7. Auch in Ansehung ihrer Feinde gedenken sie ihrer Schuldigkeit: hungert deinen Feind: so speise ihn; dürstet ihn: so tränke ihn mit Wasser. Prov. 25, 21. Röm. 12, 20. Sie vergessen nicht, gastfrey zu seyn, in Erinnerung, daß durch dasselbige Etliche, ohne ihr Wissen, Engel beherberget haben. Ebr. 13, 2. Gen. 28, 1 sqq. und folgen der Ermahnung des frommen Tobiä. Theile dein Brod mit den Hungrigen, und bedecke die Nackenden mit deinen Kleidern. Tob. 4, 17. Der Heiland rühmet ferner von ihnen: **Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet.** Die Gerechten nehmen sich der Kranken treulich an, eingedenk, was Sirach sagt: beschwere dich nicht, die Kranken zu besuchen, denn um deßwillen wirst du geliebet werden. Sir. 7, 38. Sie stehen den Kranken mit ihrer Fürbitte bey, lassen es aber auch an leiblicher Hülfe nicht ermangeln. Jac. 5, 14. **Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen.** Die Gerechten nehmen sich auch Solcher an, die unschuldig und um der Wahrheit willen gefangen sitzen. Sie scheuen sich dieser ihrer Bande nicht, und scheuen sich auch nicht, wenn es Gottes Ehre erfodert, mit in Gefahr zu gerathen. Einen solchen Liebesdienst an Gefangenen bewieß gar sonderbar der bekehrte Kerkermeister, welcher dem Apostel Paulo und Sila, nachdem sie wohl gestäupet in das Gefängniß geworfen worden, die Striemen abwusch. Act. 16, 33. Alle diese Liebeswerke rühmte der treue Heiland an den Gerechten, als wodurch sie sich als Gesegnete

nete seines Vaters erwiesen, und dahero, nach Recht und Billigkeit, keinen andern, als einen überaus tröstlichen Urtheilsspruch zu erwarten hatten.

Wünschest du, o Seele! dereinst von dem Richter aller Welt ein so erfreuliches Urtheil zu hören: so bemühe dich ein Gesegneter des Vaters zu werden. Auch dir ist, von Anbeginn der Welt, dieses Reich bereitet gewesen; und als durch den kläglichen Sündenfall wir Alle dazu untüchtig worden: hat der Vater nicht allein durch Jesum Christum das Recht darzu wieder erwerben lassen, und uns durch ihn wieder tüchtig gemacht, zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht; Col. 1, 12. sondern er will auch dich, o Seele! tüchtig machen, wenn du nur lebendig erkennest, daß du von Natur unter dem Fluch stehest, und nicht anders, als durch den gesegneten Weibessaamen, den Seegen erlangen und ein Gesegneter des Vaters werden kanst. Wende dich dahero in wahrer Buse und Glauben zu Jesu, der dir allen Seegen erworben: so wird der Seegen Abrahä, Gnade, Versöhnung, Kindschaft, Gerechtmachung in Christo, über dich kommen: Gal. 3, 14. alsdenn wirst du als ein Gesegneter des Vaters zu dem himmlischen Erbe gelangen, und auch dich wird der erfreuliche Zuruff angehen: **kommt her, ihr Gesegneten des Herrn!** Wenn aber der Herr Jesus dereinst deinen Glauben nach deinen Werken beurtheilen wird: so bemühe dich reich zu werden an guten Werken, beweise es durch Gutes thun, gerne geben, und behülflich seyn, 1 Tim. 6, 18. kanst du aus eignen Kräften keine guten Werke herfürbringen: so kan Gott machen, daß du reich wirst an guten Werken. 2 Cor. 9, 8. Je näher du dich mit Jesu deinem Heilande vereinigen wirst: desto mehr wird er dir Gnade und Kräfte schenken, daß du viel Frucht bringen

gen wirst. Joh. 15, 5. So oft du Hungrige, Durstige, im Elende Herrumirrende, Nackende, Kranke und unschuldig Gefangene siehest: so denke, Jesus weiset dir solche zu, er will deinen Glauben probiren, er will aus deinen Verhalten gegen hülfsbedürftige Personen erkennen, ob du ihn wahrhaftig lieb hast. Laß dahero keine Gelegenheit vorbey gehen, wohlzuthun und mitzutheilen; frage nicht erst, ob die Personen, welche deiner Hülfe bedürfen, es werth sind, sondern gedenke: es ist deine Schuldigkeit, ihnen beyzustehen, eine Pflicht, welche an jenem Tage, als ein Zeugniß deines Glaubens, wird ewig belohnet, im Fall der Unterlassung aber, ewig bestrafet werden. So wie Jesus an jenem Tage deine guten Werke rühmen wird: so werden auch Diejenigen, welchen du Liebesdienste erwiesen, als lebendige Zeugen auftreten, und gleichsam das Zeugniß, das dir Jesus giebt, bestätigen. Du wirst erfahren, daß du nicht umsonst dem Befehl Jesu gehorsam gewesen bist: Luc. 16. 9. Und ich sage euch: machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. Denn das geringe zeitliche Gut, so du wohl angewendet, aber in deinem Tode verlassen müssen, wird dir durch den Besitz eines himmlischen Reiches, eines unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbes, das behalten wird im Himmel, 1 Petr. 1, 4. reichlich und überflüßig ersetzet werden.

Gebet.

Gnädiger und barmherziger Heiland, Herr Jesu! der du an jenem Tage die guten Werke der Gerechten aus lauter Gnaden zu belohnen verheissen, mache mich auch willig und zu allem guten Werke geschickt. Gieb, daß ich durch

wahre

wahre Buse und Glauben ein Gesegneter deines Vaters werden, und solches durch einen Glauben, der durch die Liebe thätig ist, erweisen möge. Laß mich diejenigen Güter, welche du mir in dieser Welt anvertrauet, also anwenden, daß ich mir damit Schäze auf die Ewigkeit sammle. Und wenn ich endlich, nach wohl vollbrachten Lebenslauf, in wahrem beständigem Glauben von der Welt geschieden: so führe mich ein, in das Reich, das auch mir bereitet ist, von Anbegin der Welt, wo du mich speisen wirst mit den reichen Gütern deines Hauses, und tränken mit Wollust, als mit einem Strom. Wo ich eine ewige Wohnung finden, angethan mit dem weisen Kleide, und von allen Uebel und Jammer vollkommen befreyet, mit dir in ewiger Herrlichkeit und Seeligkeit ewig leben werde. Amen!

Am Dienstag.

Matth. 25, 37. 38. 39. 40.

Denn werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr! wenn haben wir dich hungrig gesehen, und haben dich gespeiset? Oder durstig, und haben dich getränket? Wenn haben wir dich einen Gast gesehen und beherberget? oder nackend und haben dich bekleidet? Wenn haben wir dich krank oder gefangen gesehen, und sind zu dir kommen? Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich! ich sage euch: was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

Die Gerechten haben bey Ausübung ihrer Liebeswerke hier in dieser Welt keine andere Absicht, als theils ihren Gehorsam, theils ihre Dankbarkeit gegen Gott und ihren Erlöser an den Tag zu legen. Je fleißiger sie sich bemühen das heilige Wort Gottes zur Regel und Richtschnur ihres ganzen Lebens anzunehmen: desto öfters werden sie an die Pflicht, ihren Glauben durch die Liebe thätig zu erweisen, erinnert, und durch das herrliche Beyspiel Jesu Christi, dessen Wandel auf Erden in lauter Wohlthun bestanden, auf das kräftigste dazu ermuntert. Aber nicht allein der Gehorsam, sondern auch die Dankbarkeit ist der Bewegungsgrund zu ihren Liebeswerken. Gedenken sie daran, wie der Herr Jesus in Stande seiner tiefsten Erniedrigung auch um ihrentwillen die menschliche Schwachheit des Hungers empfunden. Matth. 4, 2. Wie Jesus um ihrentwillen mit Eßig und Gallen getränket worden, und an seinem Creutze vor heftigen Durst ausruffen müssen: mich dürstet. Matth. 27, 34. Joh. 19, 28. Werden sie mit Jesu wahrem Leib und Blute im heiligen Abendmahl gespeiset und getränket, und in Geistlichen so reichlich erquicket: so wollen sie zu Bezeugung ihrer Dankbarkeit auch leiblich Hungrige und Durstige erquicken. Mußte Jesus um ihrentwillen klagen: des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege: Matth. 8, 20. so wollen sie dafür gerne armen Verlassenen, Vertriebenen und ins Elend Verjagten, eine sichere Herberge und Auffenthalt verschaffen. Hat sie Jesus mit dem Rocke seiner Gerechtigkeit bekleidet und ihre Sündenblöse bedecket: so können sie auch leiblich Nackende ohnmöglich unbekleidet lassen. Und hat sich Jesus um ihrentwillen seine Kleider nehmen lassen: Matth. 27, 35. so ist das das

Aller-

Allerwenigste dafür, daß sie ihre Kleider den Armen austheilen. Hat Jesus ihre Krankheit getragen und ihre Schmerzen auf sich geladen: Es. 53. 4. warum solten sie nicht sich leiblicher Kranken annehmen, sie zu versorgen und zu erquicken. Hat Jesus sich um ihrentwillen gefangen nehmen und sich binden lassen, damit er sie von den Ketten und Banden der Sünden befreyen mögte: Luc. 22, 54. Joh. 18, 12. so wollen sie gerne an armen Gefangenen, besonders an Unschuldigen ihre Liebe beweisen. Bey dem allen erkennen sie gar wohl, daß Jesus selbst in ihnen die Begierde wohlzuthun würken, und ihnen auch die Mittel und das Vermögen, darreichen muß, daß sie den Armen etwas zu gute thun können. Sie suchen in der Welt nicht damit zu prahlen, denn die linke Hand darf nicht wissen, was die rechte thut, dahero werden sie allerdings an jenem Tage sich höchlich verwundern, daß der Vater, der in das Verborgene siehet, so geringe Wohlthaten öffentlich vergelten will. Matth. 6, 3. 4. Wenn sie sagen werden: **Herr! wenn haben wir dich — gesehen:** so werden sie damit zu erkennen geben, daß sie die Liebeswerke vor viel zu unvollkommen ansehen, als daß sie nur glauben könnten, der Herr Jesus würde drauf achten und sie deßwegen einer Belohnung würdig schätzen. Allein der Herr Jesus wird ihnen alsdenn die Ursach anzeigen, warum sie den Gnadenlohn zu erwarten haben. **Wahrlich! ich sage euch, was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.** Der Heiland wird ihnen gleichsam die Personen darstellen, die von ihnen sind erquicket worden, und die Wohlthaten, die sie seinen Brüdern wahrhaftig Gläubigen erweisen, als ihm geschehen, anschreiben. Da sollen

die Gerechten die Belohnung empfangen, die der Herr Jesus auch schon Denen versprochen, die der Geringsten Einem mit einem Becher Wasser in eines Jüngers Namen tränken, Matth. 10, 42. oder seine Jünger in seinem Namen, darum, daß sie ihm angehörten, tränken würden. Marc. 9, 41. Er bekräftiget es mit einem Wahrlich! ihnen die gewisse Versicherung zu geben, daß, ob sie wohl an ihm Selbst ihre Liebe zu beweisen keine Gelegenheit gehabt, er das, was sie an seinen Brüdern gethan, als ihm Selbst wiederfahren, ansehen wolle.

Siehst du, o Seele! einen Hungrigen, Durstigen, Verlassenen, Nackenden, Kranken und unschuldig Gefangenen: so denke, Jesus kömmt Selbst zu dir. Stelle dahero nicht eine weitläuftige Untersuchung an, ob es die Person werth, genung, sie ist bedürftig. Du könntest dich gar leicht betrügen und dich schwer versündigen, wenn du Einen, denn Jesus vor seinen Bruder erkennet, wolltest hülfloß von dir lassen. Wenn Einer, den Jesu vor seinen Bruder erkennet, an jenem Tage wider dich zeugen, und dir als ein Beweiß deiner Liebloßigkeit vorgestellet werden solte: so würde die Entschuldigung nicht gelten, daß du nicht gewußt, ob er der Wohlthat würdig sey. Gesezt auch, er ist es nicht werth: so kan er noch durch Buse und Glauben ein Bruder Jesu werden; er ist allezeit dein Nächster und du bist schuldig dich seiner zu erbarmen. Laß aber bey deinen Liebeswerken den Gehorsam gegen Gottes Befehl, und die Dankbarkeit, vor alle dir von Gott erwiesene Wohlthaten, den einzigen Bewegungsgrund seyn. Je unvollkommener sie allezeit bleiben werden: desto weniger halte dich einer Belohnung würdig. Es ist ja nicht das Deine, was du den Armen giebst, sondern du theilest aus, was dir

Gott

Gott selber gegeben; so gar das mitleidige Herze muß dir gegeben werden, weil du nach deiner verderbten Eigenliebe sonst nur auf dich selber und wenig auf Andere sehen würdest. Am allerwenigsten aber mache es, wie die Heuchler, welche vor sich her posaunen lassen, groß Rühmens davon machen, damit sie von den Leuten gepriesen werden, von solchen sagt Jesus: Wahrlich! ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Matth. 6, 2. Laß dein Allmosen verborgen seyn, genug, daß es die Person weiß, an welcher du wohlzuthun Gelegenheit hast. Du wirst bey Ausübung dieser Pflicht noch immer ein großer Schuldner bleiben, zumahl, wenn du nur warten, biß du einen dürftigen Bruder Jesu zu sehen bekömst, dich aber nicht bemühen wolltest, Solche aufzusuchen, die deiner Hülfe nöthig haben. Jedoch der liebreiche Heiland, der hier saget: **was ihr gethan habt Einem**, wird manche Unterlassung in Gnaden übersehen, wenn er nur an dir ein so redliches Herze wahrnimmt, das gerne, wenn es möglich wäre, Allen möchte helfen und beystehen. Je Mehrere aber an jenem Tage von deiner Mildthätigkeit zeugen werden: desto herrlicher wird deine Gnadenbelohnung seyn. Je weniger du Ehre suchest: desto mehr wirst du von Jesu gerühmet werden; und was vorreiche Interessen wirst du nicht dereinsten zu erwarten haben, wenn du rechte große Capitalia dem Herrn geliehen, denn so sagt Salomo, Prov. 19, 17. Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten.

Gebet.

Habe Dank, theuerster Heiland, Herr Jesu! daß du durch deine Menschwerdung das menschliche Geschlecht so hoch geadelt, daß du uns, und besonders deine Gläubigen vor dei-

ne Brüder erkennen, und vermöge der innigsten Vereinigung mit dir, Dasjenige, was ihnen wiederfähret, als dir geschehen, annehmen wilst. Gieb mir doch dieses recht zu erkennen, damit ich solche als meine Brüder ansehen, und ihnen alle brüderliche Liebe erweisen möge. Insonderheit aber schenke mir ein mildthätiges Herze und viele Gelegenheit an deinen Brüdern solches thätig zu erweisen. Da ein jeder Armer, der auch noch dein Bruder nicht ist, doch durch den Glauben dein Bruder werden kan, ich auch mich in meinen Urtheilen leicht betrügen könnte: so laß mich einen jeden ansehen, als wenn du selber zu mir kämest, mein Herze gegen keinen verschließen, sondern von dem reichen Ueberfluß, den du mir aus Gnaden darreichest, reichlich mittheilen, damit ich an jenem Tage vor deinem Angesicht nicht beschämet, sondern des Gnadenlohns theilhaftig werden möge. Amen!

Am Mittwoch.

Matth. 25, 41 — 46.

Denn wird er auch sagen, zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer, das bereitet ist den Teufeln und seinen Engeln. Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet. Da werden sie ihm auch antworten, und sagen: Herr! wenn haben wir dich gesehen

hen hungrig, oder durstig, oder einen Gast, oder nackend, oder krank, oder gefangen, und haben dir nicht gedienet? da wird er ihnen antworten und sagen. Wahrlich! ich sage euch, was ihr nicht gethan habt Einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Wann Jesus der gerechte Richter den Gottlosen, die zu seiner Linken gestellet sind, das lezte Urtheil sprechen, und sie ewig von seinem Angesicht verstoßen wird: so werden sie die erschrecklichen Worte hören müssen: gehet hin von mir, ihr Verfluchten! da wird an ihnen wahr werden, was David von dem Gottlosen sagt: er wolte den Fluch haben, der wird ihm auch kommen, er wolte des Seegens nicht: so wird er auch ferne von ihm bleiben. Ps. 109, 17. Der Ort ihrer Bestrafung wird seyn das ewige Feuer, der feurige Pfuhl, Apoc. 20, 14. 15. der mit Schwefel brennet, 19, 20. 21, 8. das bereitet ist, dem Teufel und seinen Engeln. Dieses ewige Feuer war nicht vor die Menschen, sondern vor den Teufel und seine Engel bereitet, denn den Menschen welchen Gott um deßwillen auch nach dem Fall einen Erlöser gegeben, war das Reich der Seeligkeit von Anbeginn bereitet; Diejenigen aber, welche diesen Erlöser nicht im Glauben annehmen, sondern sich durch den Satan zum Unglauben und andern schweren Sünden verführen lassen, werden auch mit dem Satan und seinen Engeln, in deren Gemeinschaft sie hier gewesen, dort gleicher Strafe theilhaftig werden. Wie nun der Herr Jesus bey den Gerechten die

Billig,

Billigkeit seines richterlichen Ausspruchs, durch das Zeugniß von ihren durch Liebeswerke thätig erwiesenen Glauben bestätigen wird: also wird er auch an das, was die Gottlosen Böses gethan und Gutes unterlassen, im Zorn gedenken, und damit vor aller Welt darthun, daß er nach seiner Gerechtigkeit mit den Gottlosen nicht anders handeln können. In unsern Worten erinnert sie der Heiland nicht an diejenigen schweren Vergehungen, womit sie die Höllenstrafe verdienet; er wirft ihnen keinesweges vor, daß sie die Gaben Gottes mit Fressen und Saufen unmäßig verschwendet, anstatt, daß sie manchen Dürftigen damit hätten erquicken können; daß sie Manchen unrechtmäßiger Weise um Hauß und Hof gebracht, nackend ausgezogen; daß sie sich durch ihr sündliches Leben um Gesundheit, Leib und Leben gebracht, und wohl Andere zu solchen Versündigungen verleitet, wodurch er in Ketten und Banden und in die Strafe der weltlichen Obrigkeit gerathen; sondern er redet nur von ihren unterlassenen Liebeswerken: **Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset.** Wie nun die Gerechten aus Demuth sich Dasjenige, was Jesus zu ihrem Ruhm öffentlich bekannte, nicht anmassen werden: also werden es die Gottlosen an Entschuldigung, die öffentliche Beschämung von sich abzulehnen, auch nicht ermangeln lassen. Der Heiland führet diese Entschuldigung an, und widerleget sie mit eben den Worten, womit er den Gerechten sein Wohlgefallen an ihren Liebeswerken versicherte: **Wahrlich! ich sage euch, was ihr nicht gethan habt Einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan.** Fehlt es den Gottlosen an Glauben: so muß nothwendig die Liebe auch fehlen. Sie verschlüssen ihr Herz vor den Dürftigen, und versäumen alle Gelegenheit dem

dem Herrn Jesu in seinen Gliedern Gutes zu thun. Giebt es noch Einige, welche aus einem bloß natürlichen Mitleiden angetrieben, ihrem Nebenmenschen einige Liebesdienste erwießen: so wird doch damit nicht dem Herrn Jesu gedienet. Sie suchen nur ihre eigene Ehre und Ruhm vor Menschen, sie wollen gelobet seyn, und um deßwillen, weil sie dem Armen ein Scherflein bisweilen zuwerfen, vor gute Christen angesehen und gehalten werden. Sie haben es also sich selber, nicht aber dem Herrn Jesu gethan, und haben ihren Lohn dahin. Matth. 6, 2. Endlich wird der richterliche Ausspruch Jesu vollzogen werden: Und werden in die ewige Pein gehen. Die Gottlosen werden an den Ort der Quaal kommen, wo sie mit dem reichen Mann ausrufen müssen: ich leide Pein in dieser Flamme. Luc. 16, 24. Diese empfindliche Strafe werden sie ewig ausstehen müssen in der Hölle, in dem ewigen Feuer, da ihr Wurm nicht stirbet und ihr Feuer nicht verlöschet. Marc. 9, 43. 44. Aber die Gerechten in das ewige Leben. Diejenigen, welche im Blute Jesu die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, erlanget, werden herfürgehen zur Auferstehung des Lebens. Joh. 5, 29. Jesus wird ihnen erfüllen, was er seinen Schaafen verheißen: Joh. 10, 28. Und ich gebe ihnen das ewige Leben.

Diese betrachteten Worte enthalten besonders zwey wichtige Wahrheiten, daran du, o Seele! ohne Unterlaß zu gedenken Ursache hast.

1) Nicht Gott, sondern der Mensch ist selber an seiner Verdammniß Schuld. Jesus saget von dem höllischen Feuer, das bereitet ist den Teufeln und seinen Engeln, weil sie ihr Fürstenthum nicht behielten, den seeligen Zustand, darein sie gesezt waren, Einwohner des Himmels zu seyn, und vor dem Angesichte Gottes zu ste-

hen,

hen, nicht erkannten, sondern verliessen ihre Behausung, hat er sie behalten zum Gerichte des großen Tages mit ewigen Banden in Finsterniß Juda v. 6. und sie solten geworfen werden in den feurigen Pfuhl. Apoc. 20, 20. Diese unseeligen Geister haben weder Erlöser noch Erlösung zu hoffen. Dem Menschen hingegen ist das ewige Reich von Anbeginn der Welt bereitet. Wurde es durch die Sünde verscherzet: so wurde es durch Jesum wieder erworben. Diejenigen also, welche den Erlöser nicht annehmen, und sich Selbst durch Betrug des Satans um die Seeligkeit bringen lassen, haben sichs Selbst zuzuschreiben, wenn sie an dem Ort, der nicht für sie bereitet war, dennoch mit dem Satan und seinen Engeln ewige Strafe leiden müssen. Kanst du wohl, o Seele! deinen Erlöser genugsam preisen, daß er dich vor den gefallenen Engeln eines so großen Vorzugs gewürdiget, dein Fleisch und Blut angenommen, und dir das bereitete Reich der Herrlichkeit, so durch den Sündenfall verscherzet, wieder erworben. Halte dich in wahrem Glauben an deinen Erlöser, damit du auch in das seelige ewige Reich durch ihn gebracht werden und zum ewigen Leben eingehen mögest.

2) Die Menschen werden an jenem Tage nicht allein wegen ihrer Begehungssünden, sondern auch wegen der Unterlassungssünden gerichtet werden. Hier hielte der Heiland Denen zur Linken Dasjenige vor, was sie nicht gethan hatten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Schwerlich wirst du dich, o Seele! vor allen Begehungssünden freysprechen können; gesezt aber auch, du wäreſt dir dergleichen Sünden nicht bewußt, wie steht es um die Unterlassungssünden? Was kan dir da dein Gott vor eine große Rechnung fürlegen? Was wird nicht in einem Tage, geschweige in einer Zeit von

funf-

funfzig, sechzig und mehr Jahren Gutes unterlassen worden seyn? Wie wirst du vor dem Richterstuhle Jesu Christi bestehen, wo keine Entschuldigung Statt finden wird? Siehe, o Seele! wie nöthig dir das Versöhnungsblut deines Erlösers; suche darinnen noch in der Gnadenzeit die Reinigung auch von diesen Sünden. Je ungerechter du dich erkennest: desto mehr nimm deine Zuflucht zu der vollgültigen Gerechtigkeit deines Jesu: so wird Alles, was du Gutes unterlassen, dadurch ersezet, und was du Böses gethan, getilget werden. Diese im Glauben ergriffene Gerechtigkeit Jesu wird dich von der ewigen Pein, welche du mit deinen Sünden gar wohl verdienet, befreyen, und dir zuwege bringen, daß du um der zugerechneten Gerechtigkeit Jesu willen zum ewigen Leben wirst eingehen können. Denn dein Name wird erfunden werden, geschrieben in dem Buche des Lebens Apoc. 20, 15. und in dem lebendigen Buche des Lammes, 21, 27. Du wirst zu den Thoren eingehen in die Stadt, 22, 14. wo in so viel tausend Jahren alle Frommen hingefahren, da wir unsern Gott zu ehren, ewig Halleluja hören.

Gebet.

Majestätischer Heiland, Herr Jesu! lasse mich durch das erschreckliche Urtheil, welches du über die Gottlosen dereinsten sprechen wirst, aus dem Schlafe der Sicherheit erwecket werden, damit ich noch hier in der Gnadenzeit mich in wahrer Buse und Glauben zu dir meinen Erlöser wenden und durch dein Verdienst von dem wohlverdienten ewigen Feuer errettet werden möge. Da ich aber mich so mancher Unterlassungssünden schuldig geben muß: so laß mich auch davon um deines vergossenen Bluteswillen losgesprochen werden, und ersetze durch dein Verdienst, was ich in diesem Stücke verse-

hen

hen habe. Gieb, Herr Jesu! daß bey allen Liebeswerken nicht eitler Ruhm noch Ehre sondern allein das Verlangen dir zu dienen mein Endzweck seyn möge. Laß mich an Andern üben, was du an mir gethan, und meinen Nächsten lieben, gerne dienen Jedermann, und endlich an jenem Tage eingehen in das ewige Leben. Erhöre mich um deiner erbarmenden Liebe willen. Amen!

Am Donnerstag.

2 Thess. 1. 3. — 5.

Wir sollen Gott danken allezeit um euch, lieben Brüder! wie es billig ist, denn euer Glaube wächset sehr, und die Liebe eines Jeglichen unter euch Allen, nimmt zu gegen einander. Also daß wir uns euer rühmen unter den Gemeinen Gottes, von eurer Gedult und Glauben, in allen euren Verfolgungen und Trübsalen, die ihr duldet. Welches anzeiget, daß Gott recht richten wird, und ihr würdig werdet zum Reiche Gottes, über welchem ihr auch leidet.

Hatte der heilige Apostel Paulus die Thessalonicher in dem Vorhergehenden von der lezten Zukunft Jesu zum Gericht gar nachdrücklich und deutlich unterrichtet: so fasset er nun Alles kurz zusammen, und zeiget in diesen vorhabenden Worten, wie sie in ihren Verfolgungen und Trübsalen sich mit dem gerechten Gerichte Gottes trösten sollen. Vorher aber beschreibet er den seeligen Zustand, darein sie durch die

gött-

göttliche Gnade gebracht werden, und was er, in Absicht auf andere Gemeinen, davon vor einen nüzlichen Gebrauch mache. Dieser erwecket den Apostel ganz besonders zum Lobe Gottes, daher er sich und sie Alle zu dieser Pflicht ermuntert, wenn er saget: **Wir sollen Gott danken allezeit um euch, lieben Brüder! wie es billig ist.** Gleichwie der Apostel niemahls sich Etwas, sondern nur Gott Alles ganz allein zuschriebe; also erkennet er sich und Alle schuldig, vor einen so grossen Reichthum der Gnade und Barmherzigkeit, die den Thessalonichern widerfahren, dem grossen Gott allezeit ein beständiges und unaufhörliches Lob und Dankopfer zu bringen. Es war keine geringe Wohlthat, dahero wohl werth, recht beherziget und mit dem innigsten Dank erkannt zu werden, deßwegen er sehr nachdrücklich hinzusezet, **wie es billig ist.** Ihr seeliger Zustand bestund in einem Wachsthum im Glauben: **denn euer Glaube wächset sehr.** Gleichwie im natürlichen Leben ein Kind an allen Gliedern bis zur männlichen Grösse wächset: Also waren die Thessalonicher nicht allein durch den Glauben an Jesum zum geistlichen Leben gebracht worden; sondern es hatte sich die Erkänntniß Jesu Christi in ihnen immer mehr erweitert, ihr Verlangen nach Jesu war brünstiger, und ihr Ergreiffen zuversichtlicher worden. Die seelige Absicht der Predigt des Evangelii war schon zum Theil an ihnen erreichet, sie bemüheten sich immer mehr hinan zu kommen, zu einerley Glauben und Erkänntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommen Mann zu werden, der da sey in der Maaße des volkomenen Alters Christi. Eph. 4, 13. Daraus erfolgte ein Zunehmen in der Liebe **und die Liebe eines Jeglichen unter euch Allen nimmt zu gegen einander.** Obgleich der Apostel Cap. 3, 6. noch nöthig fand,

sie vor solchen Brüdern zu warnen, die nicht ordentlich, und nach der Setzung, die sie empfangen hatten, wandelten, und also auch unter dieser Gemeine noch Manche mögen gewesen seyn, welche im Guten, weder einen redlichen Anfang gemacht, noch Fortgang gehabt: so redet er hier von den Meisten, und giebt ihnen das Zeugniß daß sie in Erweisung der schuldigen Liebespflichten sich täglich brünstiger, und fleißiger unter einander erwiesen. Von diesem ihrem seeligen Zustand machte der Apostel, zum Besten anderer Gemeinen, einen gar nützlichen Gebrauch, also, daß wir uns euer rühmen unter den Gemeinen Gottes. Der Apostel suchte damit keinen eitlen Ruhm, er wolte sich nicht bey andern Gemeinen groß machen, sondern sie nur durch das gute Exempel der Thessalonicher zur Nachfolge im Guten ermuntern, deßwegen setzt er hinzu: von eurer Gedult und Glauben in allen euren Verfolgungen und Trübsalen, die ihr dultet. Ihre Gedult, als eine Frucht des wahren Glaubens, suchte der Apostel den andern Gemeinen, als ein Muster, vorzustellen, damit sie an ihnen lernen möchten, wie auch sie in Verfolgungen und Trübsalen sich christlich verhalten solten. Bey diesen Verfolgungen und Trübsalen aber solten die Thessalonicher bedenken, daß Gott recht richten wird, welches anzeiget, daß Gott recht richten wird. Gott der es anjezo zu ihren Besten zuliesse, daß sie verfolget würden und Trübsal dulten müßten, würde dereinst, nach seiner Liebe, Wahrheit, Heiligkeit und Unpartheiligkeit ein gerechtes Urtheil sprechen, nach welchem ihre Verfolger bestrafet, sie aber einer Gnadenbelohnung würden theilhaftig werden, wenn sie den heilsamen Endzweck an sich erreichen, und sich immer würdiger, geschickter und tüchtiger zum Reiche Gottes machen liessen, und

ihr

ihr würdig werdet zum Reiche Gottes, über welchem ihr auch leidet. Ob nun wohl die gerechten Gerichte Gottes auch schon hier bisweilen erkannt würden: so solten sie doch an jenem Tage, wenn der Herr das große Weltgericht halten wird: sich am herrlichsten offenbahren, und wohl Denen, die alsdenn würdig erfunden würden zum Reiche Gottes!

Wirst du, o Seele! die Predigt von Christo, die evangelische Lehre also annehmen, daß an dir ein Wachsthum im Glauben und Zunehmen in der Liebe wird wahrzunehmen seyn: so wird dich solches nicht allein Selbst zum Lobe und Preiß deines Gottes und Heilandes ermuntern, sondern auch deine Lehrer und andere Christen werden mit innigster Freude den Herrn, vor die Gnade, welche dir wiederfahren ist, preisen. Dein Exempel wird Andern erbaulich werden, und dieses wird dir zum Seegen gereichen, wenn Andere, durch dein Beispiel gereizet, sich nicht allein zum wahren Glauben bringen lassen, sondern auch darinnen standhaft ausharren. Kommen Verfolgungen und Trübsale über dich: so kanst du solche um desto leichter ertragen, wenn deine aus dem Glauben herflüßende Gedult dir Alles leicht und erträglich machen wird. Der herrliche Endzweck, wird dich immer standhafter machen. Gott, der da recht richtet, der am besten weiß, was dir nütz und selig ist, will durch die Trübsale deinen Glauben probiren, er will dich dadurch von allen Schlacken immer mehr reinigen und läutern, dich würdig und tüchtig machen, dereinst zu seinem ewigen Reiche zu gelangen. Wirst du dich der gemachten Ordnung Gottes gemäß bezeigen, hier leiden und kämpfen: so sollst du dort mit herrschen und gecrönet werden. Der seelige Ausgang deiner Trübsale, wird dich recht freu-

dig machen, es gehet zum Reiche Gottes, du solst endlich erfahren, daß der Herr recht richtet, wenn du durch das Leiden zur Herrlichkeit wirst erhaben werden. Das Creuz und Leiden wird dir ein Kennzeichen seyn, daß der Herr dich würdig machen will, und dich versichern, daß du in seinem Andenken stehest, weil er dich dadurch von der bösen Welt, welche mehrentheils sich der angenehmsten Tage zu erfreuen hat, erretten will. Leide also um des Reiches Gottes willen: so wirst du dereinst, wenn du im Glauben gedultig ausharrest, deßen, aus Gnaden, würdig geachtet werden.

Gebet.

Herr Jesu, du gerechter Richter! ich erkenne, leider! daß ich von Natur nicht würdig bin zu deinem Reiche; mache du mich aber Selbst darzu würdig und tüchtig. Zünde den wahren Glauben in meinem Herzen an, vermehre denselben, und lasse mich solchen durch die Liebe thätig erweisen. Erkennest du, nach deiner Weißheit, mir vor nützlich und gut, mich durch bittere Leidens und Creuzeswege von der Welt ab und zu dir zu ziehen: so schenke mir Gedult, und laß deinen heiligen Endzweck an mir erreichet werden. Erquicke mich mit dem Trost, daß du recht richtest; und wenn du mich aus Gnaden zu deinem Reiche würdig gemacht: so bringe mich endlich durch einen seeligen Tod dahin, wo ich dich allezeit, in alle Ewigkeit, vor deine mir erwiesene Gnade, loben und preisen werde, ja Herr Jesu! da will ich ewig rühmen, daß dein Herz treue sey. Amen!

Am Freytag.

2 Thess. 1, 6. 7.

Nachdem es recht ist bey Gott, zu vergelten Trübsal Denen, die euch Trübsal anlegen. Euch aber, die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit uns, wenn nun der Herr Jesus wird offenbahret werden vom Himmel, sammt den Engeln seiner Kraft.

Wenn nun der heilige Apostel den Thessalonichern deutlicher erkläret, worinnen das gerechte Gerichte Gottes bestehen wird: so zeiget er ihnen in diesen Worten besonders, wessen sich die Frommen dabey zu getrosten haben. Der Herr wird erweisen, daß er recht richtet

a) durch Widervergeltung der Trübsale, welche die Gottlosen, den Frommen hier zugefüget haben. Dieses erfordert seine von den Gottlosen beleidigte Majestät, seine Drohungen, seine unwandelbare Gerechtigkeit und Heiligkeit: nachdem es recht ist bey Gott. Der gerechte Gott hatte, seinen Kindern zum Besten, zu ihrer Prüfung und Läuterung, den Gottlosen zugelassen, ihnen Trübsal anzulegen; allein endlich wird sich das Blat wenden, zu vergelten Trübsal, Denen, die euch Trübsal anlegen. Gott will mit den Gottlosen nach dem Verdienst ihrer Werke handeln, und sie mit schweren Gerichten und Plagen an Leib und Seele, bisweilen schon hier in der Zeit, gewiß aber in der Verdamniß, auf

das empfindlichste strafen, und einem Jeglichen geben, nach seinen Werken. Röm. 2, 6. Er wird ihnen ihr Unrecht vergelten, und wird sie um ihrer Bosheit willen vertilgen. Ps. 49, 23. Jer. 25, 14. Eben deßwegen, weil der Herr, der gerechte Richter, sich das Recht der Wiedervergeltung Selbst vorbehalten hat: so verbietet er alle Rache: du solst nicht rachgierig seyn, noch Zorn halten, gegen die Kinder deines Volks. Levit. 19, 18. Die Rache ist mein, ich will vergelten. Deutr. 32, 35. Röm. 12, 19. Diejenigen, welche hier Kindern Gottes Trübsale anlegen, werden diese Rache zu seiner Zeit empfinden müssen, und an jenem Tage ein gar schweres Gericht zu erwarten haben, welches der Apostel in den Folgenden noch deutlicher beschreibet. Der Herr erweiset ferner, daß er recht richtet

b) durch einen herrlichen Gnadenlohn, dessen sich die Frommen zu erfreuen haben. Der Apostel nennet sie hier Solche, die Trübsal leiden: **Euch aber, die ihr Trübsal leidet.** Nicht allein Diejenigen, welche gewürdiget werden, um des Namens Jesu willen, Schmach und Verfolgung zu leiden, sondern auch Alle, die in der Ordnung einer wahren Buse und Glauben zu Jesu gekommen, und mit ihm in die Gemeinschaft des Creuzes getreten, die in einer beständigen Creuzigung ihres Fleisches einhergehen, dem Herrn Jesu sein Creuz nachtragen, und alle Mühseeligkeiten dieses Lebens willig auf sich nehmen, darunter gedultig ausharren, haben den Gnadenlohn gewiß zu erwarten, **Ruhe mit uns.** Haben sie schon hier bey Jesu Ruhe gesucht und gefunden: Matth. 11, 29. so werden sie dereinst von allem Uebel befreyet, zu einer vollkommenen Ruhe gelangen, da werden sie ruhen von ihrer Arbeit. Apoc. 14, 13. Wenn der Apostel hinzusetzet, **mit uns:** so zeiget er damit an, daß

daß er diejenige Ruhe verstehet, von welcher er Ebr. 4, 9. schreibet: darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Wahrhaftig Gläubige, welche zu dem Volke Gottes gehören, sollen mit demselben zu der Ruhe gelangen, welche der Herr ihnen in jener Ewigkeit bereitet hat, wo sie wohnen werden in Häusern des Friedens, in sichern Wohnungen und stolzer Ruhe. Jes. 32, 18. Diejenige frohe Zeit aber, wenn sie zu dieser vollkommenen Ruhe gelangen werden, wird seyn: wenn der Herr Jesus wird offenbahret werden, vom Himmel, sammt den Engeln seiner Kraft. An dem großen Tag der letzten Zukunft Jesu zum Gericht, werden die Gläubigen zu ihrer seeligen Ruhe eingehen. Eben dieses versichert Paulus seinen Collossern: Col. 3, 4. Wenn aber Christus euer Leben sich offenbahren wird: so werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.

Vor dich, o Seele! enthalten diese betrachteten Worte

1) eine nachdrückliche Warnung. Hüte dich, nicht unter Denen erfunden zu werden, welche Kindern Gottes Trübsale anlegen. Gott, der gerechte Richter, hat sich die Wiedervergeltung vorbehalten, und du würdest dereinst ein schweres Gerichte zu gewarten haben. Laß dich nicht erfinden als die, welche wider Gott streiten wollen. Act. 5, 39. Es würde dir schwer werden, wider den Stachel lecken, 9, 5. denn du verfolgest Jesum in seinen Gliedern. Geschiehet es gleich nicht von dir, wie in den ersten Zeiten der Kirchen, da Knechte Christi gebunden und getödtet wurden: so legest du ihnen dennoch Trübsal an, wenn du sie hassest, sie zum Seufzen bewegest, und mit der Zunge durch Verspottung und Verachtung tod schlägest. Sie enthalten aber auch vor dich, o Seele!

2) einen herrlichen Trost; auch dir ist die Ruhe von Gott zugedacht, von Jesu erworben, und du kanst dazu gelangen, wenn nur dein Fuß in der Welt Nichts mehr findet, wo er ruhen kan. Gen. 8, 9. So lange du noch in irdischen sündlichen Dingen deine Ruhe suchest und findest: so lange kanst du dich dieser Ruhe nicht getrösten, denn sie gehören nur vor das Volk Gottes. Gedenke fleißig an die Ermahnung Pauli: so lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheissung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser Keiner dahinten bleibe. So lasset uns nun Fleiß thun, einzukommen, zu dieser Ruhe, auf daß nicht Jemand falle, in dasselbige Exempel des Unglaubens. Ebr. 4, 1. 11. 3, 16. 17. 18. Höre die freundliche Lockstimme deines Heilandes: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühseelig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Lerne von ihm sanftmüthig und demüthig seyn: so wirst du Ruhe finden vor deine Seele. Matth. 11, 28. 29. Hast du im Blute Jesu Vergebung der Sünden erlanget: so hast du Ruhe in deinem Gewissen, du ruhest in den Wunden Jesu, unter allen äußerlichen Creuz und Leiden sicher, und wirst auch dereinst zu der ewigen und seeligen Ruhe eingehen. Hast du die Versicherung, daß am Tage der majestätischen Zukunft Jesu zum lezten Weltgericht, die Ruhe mit uns, die Ruhe des Volkes Gottes dir bereitet ist: so darfst du dafür nicht erschrecken; sondern du kanst dein Haupt frölich empor heben, darum, daß sich deine Erlösung nahet. Luc. 21, 28. Werden die Gottlosen alsdenn keine Ruhe haben, Tag und Nacht: Apoc. 14, 11. so wirst du hingehen, ruhen von deiner Arbeit. 13. Alle dein Leiden, Mühe und Arbeit, wird zurücke bleiben, du wirst dafür auf das herrlichste gelabet und erquicket werden, und vor dem Angesichte Gottes ewige

Ruhe

Ruhe genüßen. Darum freue dich, o Seele! Es ist noch eine Ruhe vorhanden, auf! müdes Herz und werde Licht! Du seufzest hier in deinen Banden und deine Sonne scheinet nicht. Sieh auf das Lamm, das dich mit Freuden dort wird vor seinem Stuhle weiden, wirf hin die Last und eil ihm zu. Bald ist der schöne Kampf geendet, bald, bald der saure Lauf vollendet: so gehst du ein zu deiner Ruh.

Gebet.

Habe Dank, barmherziger Heiland! daß du den Deinen, welche dir hier auf deinen Leidenswegen getreulich nachgefolget, eine so sanfte und süsse Ruhe erworben und verheissen hast. Laß mich nicht unter Denen erfunden werden, welche deinen Kindern Trübsale anlegen, und dafür dereinst keine Ruhe Tag und Nacht, sondern die schrecklichste Vergeltung nach ihren bösen Werken zu gewarten haben. Wecke mich vielmehr recht auf, daß ich nicht versäume zu dieser Ruhe einzugehen. Entdecke mir, wo ich noch eine falsche Ruhe gesuchet, und gieb, daß ich nur bey dir Ruhe vor meine Seele suchen und finden möge. Und wenn du dereinst, Herr Jesu! als der Richter aller Welt, in großer Majestät und Herrlichkeit erscheinen wirst: so führe mich mit deinem Volcke ein, zu deiner ewigen Ruhe, zu der Ruhe, wo man auf ewig stille liegt. Ach Flügel her! wir müssen eilen, und uns nicht länger hier verweilen, dort wartet schon die frohe Schaar. Fort, fort mein Geist, zum Jubiliren! begürte dich zum Triumphiren: auf, auf! es kömmt, das Ruhejahr. Amen!

Am Sonnabend.

2 Thess. 1, 8. 9. 10.

Und mit Feuerflammen Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi. Welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesichte des Herrn und von seiner herrlichen Macht. Wenn er kommen wird, daß er herrlich erscheine mit seinen Heiligen, und wunderbar mit allen Gläubigen, denn unser Zeugniß an euch, von demselbigen Tage, habt ihr geglaubet.

Der Apostel zeiget endlich, wie der Herr an den Gottlosen beweisen wird, daß er recht richtet. Er beschreibet seine erschreckliche Zukunft, und mit Feuerflammen Rache zu geben, eben mit den Umständen, wie bereits der Prophet Jesaias davon geweissaget hatte: Jes. 66, 15. Denn, siehe! der Herr wird kommen mit Feuer, und seine Wagen, wie ein Wetter, daß er vergelte im Grimm seines Zorns und sein Schelten in Feuerflammen. Was es mit diesen Feuerflammen vor eine Beschaffenheit haben werde, lässet sich bey unserer schwachen und unvollkommenen Erkänntniß nicht wohl bestimmen. Wird aber von den Gottlosen gesagt: Ihr habt ein Feuer meines Zorns angezündet, das ewiglich brennen wird: Jer. 17, 4. so ist der über die Sünde der Menschen entbrante göttliche Zorn fürnehmlich

lich unter diesen Feuerflammen zu verstehen, und wird nach seiner strengen Gerechtigkeit Rache geben, nach dem Maaße der Sünden eine gerechte aber schreckliche Vergeltung ergehen lassen, und an allen Sündern erfüllen, was er bereits in alten Testament dem sündigen Volke gedrohet: denn das Feuer ist angegangen durch meinen Zorn, und wird brennen, bis in die unterste Hölle. Deutr. 32, 20. Diejenigen, welche diese schwere Rache dereinst empfinden sollen, sind erstlich die, so Gott nicht erkennen. Hier dürfen wir nicht meinen, daß etwa nur die Heyden zu verstehen sind, welche Nichts von dem wahren Gott wissen, sondern es gehören hieher Alle und Jede, welche den lebendigen Gott nicht nach seinen Wesen Eigenschaften, und Willen, durch die Erleuchtung des heiligen Geistes haben erkennen wollen, alle Diejenigen, welche Gott nicht kindlich gefürchtet, aufrichtig gedienet, schuldigst verehret haben. Hernach soll auch Rache gegeben werden, über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi. Alle Diejenigen, welche die in Jesu ihnen angebotene Gnade schnöde verachtet, sich zwar äusserlich zum Evangelio bekennet, aber nicht darnach gelebet, dem Herrn Jesu nicht nachgefolget, seinen Befehlen ungehorsam gewesen, und sich nicht durch den wahren Glauben zu ihm bringen, und durch sein vergossenes Blut mit Gott dem Vater aussöhnen lassen, werden dereinst die erschrecklichste Rache zu gewarten haben. Der Herr Jesus wird sein Blut, welches sie mit Füssen getreten und von sich gestossen, nicht ungerochen lassen. Haben sie ihn hier als ihren Bräutigam, Freund und Bruder nicht im Glauben annehmen wollen: so wird er sich ihnen dereinst als einen strengen, nach Ablauf der Gnadenzeit unerbittlichen, aber gerechten Richter zeigen. Die Rache

che, so er geben wird, soll nun darinnen bestehen, **welche werden Pein leiden, das ewige Verderben, von dem Angesicht des Herrn und von seiner herrlichen Macht.** Die Gottlosen, die Verfolger der Kinder Gottes, die Ungläubigen und Ungehorsamen werden auf ewig von dem Angesichte des Herrn verstossen werden, und an Leib und Seele unaussprechliche Marter und Quaal leiden. Die herrliche Macht, welche sie in der Gnadenzeit zu ihrer Rettung hätten gebrauchen können, wird der Herr zu ihrer Bestrafung anwenden, und seine göttliche Majestät durch Vollstreckung des wohl verdienten Urtheils ihrer Verdammniß an ihnen verherrlichen. Der Herr wird an ihnen seine Macht zeigen, wie dort an dem verstockten Pharao. Rom. 9, 17. Exod. 9, 16. Die Vollstreckung dieser Rache wird alsdenn erfolgen, **wenn er kommen wird, daß er herrlich erscheine, mit seinen Heiligen,** wenn der Herr Jesus mit viel tausend Heiligen sichtbarlich erscheinen wird, das Gericht zu halten, Jud. 5, 14. da nicht allein die heiligen Engel, sondern auch die Gläubigen und Auserwählten in ihren verklärten Leibern zu seiner Rechten stehen werden. Der Apostel sagt ferner und **wunderbar mit allen Gläubigen,** und will damit anzeigen, daß die Gläubigen die gerechten Gerichte Gottes und seine große Majestät und Herrlichkeit mit Verwunderung anschauen, aber auch die Gottlosen darüber erstaunen und erschrecken würden, wie wir solches im Buch der Weißheit, 5, 1. sqq sehr merkwürdig beschrieben finden. Es wird ihnen wunderbar fürkommen, daß Gott die Gläubigen, welche hier in der Welt in ihren Augen so verächtlich waren, nunmehro zu einer so großen Herrlichkeit erhaben wird.

Konnte der Apostel von den Thessalonichern mit Gewißheit

wißheit sagen: denn unser Zeugniß an euch von demselbigen Tage habt ihr geglaubet: so konnte er ihnen auch die gerechten Gerichte Gottes, als ein Trostwort, ans Herze legen. Sie als, Gläubige, fanden darinn schon hier die herrlichsten Bewegungsgründe sich in allen Trübsalen aufzurichten, und sich damit, in der Hofnung eines bessern und seeligen Lebens, welches ihnen unter der versprochenen Ruhe verheissen wurde, zu stärken. Auch dir, o Seele! fehlt es nicht an Zeugnissen; die angeführten Worte Pauli und noch mehrere Stellen heiliger Schrift stellen dir nicht allein die Gewißheit der Zukunft Jesu auf das deutlichste für, sondern machen dir auch alle Umstände bekannt, wie der Herr dereinsten, sowohl in Ansehung der Frommen, als der Gottlosen recht richten wird. Glaubest du diesem Zeugniß: so suche fürnemlich Gott recht lebendig erkennen zu lernen. Lasse es bey keiner buchstäblichen Erkänntniß bewenden, sondern suche in dem Gefühl deines Elendes und tiefen Verderbens Gott, als einen gerechten Gott, der dereinsten Rache geben wird, mit Furcht und Zittern kennen zu lernen. Werde aber auch dem Evangelio gehorsam, welches dir den Weg zeiget, wie du in gläubiger Ergreifung des Verdienstes Christi mit dem erzürnte Gott kanst ausgesöhnet werden: so wirst du ihn, als einen versöhnten Vater, kennen lernen. Hast du Gott erkannt, bist du im wahren Glauben dem Evangelio gehorsam worden: so hast du keine Rache zu befürchten. Die Flammen des göttlichen Zornfeuers, welches deine Sünden angezündet, sind in dem Blute des Lammes ausgelöschet; du wirst zu dem Anschauen Gottes gelangen. Und da du dich schon hier durch Christum von dem ewigen Verderben hast erretten lassen: so wirst du, von der ewigen Pein befreyet, zum ewigen Leben

ein-

eingehen. Auch du wirst, wenn der Herr Jesus herrlich erscheinen wird, mit allen Heiligen zu seiner Rechten gestellet werden. Du wirst mit heiligster Verwunderung seine große Majestät und Herrlichkeit ansehen, als denn Freudigkeit haben am Tage des Gerichts. 1 Joh. 4, 17. Was den Gottlosen erschrecklich fürkommen wird, das wird dir erfreulich seyn, und du wirst mit den seeligen Schaaren im Himmel ein Halleluja nach dem andern anstimmen und sagen: Halleluja, Heil und Preiß, Ehre und Kraft sey Gott unserm Herrn! denn wahrhaftig und gerecht sind seine Gerichte! Apoc. 19, 1. 2. Wird das Gericht gehalten: getrost zu aller Frist! ich laß den Richter walten, der mein Fleisch und Blut ist!

Gebet.

Habe Dank, Herr Jesu! daß du mir in deinem Worte das Zeugniß von deinem letzten Weltgerichte so deutlich hast aufzeichnen lassen. Gieb, daß ich solches nicht nur als wahr annehmen, sondern so gläuben möge, damit ich die Freudigkeit erlange, vor dir zu bestehen, wenn du als der Richter erscheinen wirst. Bringe mich durch die Erleuchtung des heiligen Geistes zu deiner lebendigen Erkänntniß. Gieb mir zu erkennen, daß es nicht genug sey, nur wissen und glauben, daß ein Gott sey; sondern pflanze du selbst eine wahre Furcht Gottes, eine redliche Begierde ihm zu dienen und ein ernstliches Verlangen nach seinem Willen zu leben, in mein Herz. Mache mich dem Evangelio gehorsam, damit ich, Herr Jesu! zu dir kommen, mich in deinem Blute reinigen und in deiner Nachfolge getreulich ausharren möge. Und wenn du dereinst, als der Richter alles Fleisches, in großer Majestät und Herrlichkeit erscheinen wirst: so erkenne mich vor den Deinen. Lasse mich zu deiner Rechten gestellet werden und dahin gelangen, wo ich dich von Angesicht zu Angesicht sehen werde. Amen!

Am

Am 27. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

Matth. 24, 37 — 42.

Gleich aber, wie es zu der Zeit Noä war: also wird auch seyn, die Zukunft des Menschen Sohnes. Denn gleich wie sie waren in den Tagen vor der Sündfluth, sie aßen, sie trunken, sie freueten, und ließen sich freuen, bis an den Tag, da Noa zur Archen eingieng. Und sie achteten's nicht, bis die Sündfluth kam, und nahm sie Alle dahin: also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohnes. Denn werden Zween auf dem Felde seyn, Einer wird angenommen, und der Andere wird verlassen werden. Zwo werden mahlen auf der Mühlen, Eine wird angenommen, und die Andere wird verlassen werden. Darum wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde der Herr kommen wird!

Wenn unser theuerster Heiland, Jesus Christus, uns zu einer rechten Vorbereitung auf seinen großen Gerichtstag erwecken will: so stellt er uns in diesen Worten besonders drey wichtige Bewegungsgründe vor Augen, und zwar

1) die bestrafte Sicherheit der Menschen vor der Sündfluth. Eben wie die Menschen zu der Zeit Noä beschaffen: so werden sie auch zu der Zeit seyn, wenn Jesus mit seinem lezten Gerichte und mit seiner lezten

Zu-

Zukunft herein brechen wird. Der große Gott mußte damahls klagen: die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen; Gen. 6, 2. er sahe, daß der Menschen Bosheit groß war, auf Erden, und alles Tichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar. v, 5. In diesem verderbten Zustande giengen die Menschen hier; ihre Sinnen waren nur aufs Irdische gerichtet, **sie aßen, sie trunken, sie freueten und ließen sich freuen.** Sie konnten aus den Anstalten, welche Noa auf göttlichem Befehl zu Seiner, der Seinigen und verschiedener lebendiger Creaturen Errettung machte, wahrnehmen, daß die Sündfluth vor der Thür sey. Aber sie sezten ihr Leben dennoch fort, **bis an den Tag, da Noa in die Arche eingieng. Und sie achteten es nicht, bis die Sündfluth kam.** Die hundert und zwanzig Jahr Frist, welche ihnen der barmherzige Gott nach seiner Langmuth gegeben, ließen sie ohne Besserung vorbey streichen, bis sie endlich im Wasser umkamen, und aus gerechtem Gerichte Gottes von der Erden vertilget wurden. Aus diesem Exempel sollen wir also den Schluß machen, daß weil wir, leyder! in unsern Tagen, eben solche Leute antreffen, welche sich den Geist Gottes nicht strafen lassen, sondern in ihren Sünden sicher dahin gehen, alle Warnungen und Ermahnungen nicht achten, sondern wohl gar mit den Spöttern sprechen: wo ist die Verheißung seiner Zukunft? 2 Pet. 3, 4. daß die Zukunft des Herrn zum lezten Weltgerichte nicht mehr ferne sey, und daß der gerechte Gott ohnmöglich länger zusehen könne. Je sicherer die Weltkinder in ihrem verderbten Sinn dahin gehen: desto mehr sollen wir wachen, damit wir nicht mit der Welt verdammet, sondern, wie Noa in der Sündfluth, also auch wir bey dem Untergang der Welt erhalten werden mögen.

Wenn

Wenn der Heiland von den Menschen zur Zeit der Sündfluth, nicht ihre schwere Versündigungen, sondern nur an sich erlaubte Dinge anführet, als Essen, Trinken, Freyen und sich freyen lassen: so gedenke hierbey, o Seele! daß Alles, was nicht aus dem Glauben kömmt, Sünde sey. Menschen, die sich den Geist Gottes nicht strafen lassen, können nicht anders, als sündigen, und durch den Mißbrauch gereichen ihnen alle Dinge, die an sich gut und erlaubt seyn, zur Sünde. Folge der Ermahnung Pauli: ihr esset, oder trinket, oder was ihr thut: so thut es Alles zu Gottes Ehre: 1 Cor. 10, 31. so wirst du vor Sicherheit bewahret bleiben, und die Zukunft des Herrn mit Freuden erwarten können. Es soll uns auch

2) das ungleiche Schicksal der Menschen am Tage der Zukunft Jesu zum Gericht, zur Wachsamkeit bewegen. Da werden Menschen in einerley Verrichtungen angetroffen werden, denn werden Zwo auf dem Felde seyn, zwey Mannspersonen werden zusammen ihre Feldarbeit verrichten, Zwo werden mahlen in der Mühle, zwey Weibspersonen, werden nach damaliger Gewohnheit, das Mahlen des Geträudes besorgen: aber ihr Schicksal wird sehr ungleich seyn, Einer wird angenommen und der Andere wird verlassen werden. Diejenige Person, welche, mitten unter ihren Berufsgeschäften, an die Ewigkeit gedacht, welche sich schon hier im Glauben mit Jesu vereiniget, wird als ein Gläubiger in das himmlische Reich auf und angenommen werden; da hingegen die andere Person, um ihres Unglaubens willen, aus eigner Schuld wird verlassen, und von dem Angesichte Gottes ewig verstoßen werden.

Wir sollen also wachen, Fleiß anwenden, damit wir, wenn uns die Zukunft des Herrn mitten unter un-

serer Arbeit überfallen solte, angenommen zu werden, versichert seyn können. Ist es also nicht die gröste Glückseeligkeit, o Seele! wenn du schon hier Jesum im Glauben erkannt und angenommen, und in beständiger Bereitschaft stehest? da darfst du den Tag des Herrn nicht etwa mit dem Gebetbuch in der Hand erwarten, sondern du kanst getrost seyn; wenn du nur wachest: so wird er dich, wenn er dich mitten unter deinen äußerlichen Geschäften und Verrichtungen übereilen solte, gewiß zu Gnaden annehmen. Hüte dich aber vor solchen Arbeiten und Verrichtungen, die sündlich sind, und mit der nöthigen Wachsamkeit nicht bestehen können, damit du nicht unter die Zahl der Unglückseeligen gerathen mögest, von denen es heißt: sie werden **verlassen werden.** Endlich ist noch

3) ein wichtiger Bewegungsgrund, die Ungewißheit der Stunde, in welcher der Herr Jesus kommen wird. Wenn er die ernstliche Ermahnung giebt **darum wachet:** so setzet er sehr nachdrücklich hinzu: **denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird.** Es hatte der Heiland in dem vorhergehenden 36. v. gesagt: von dem Tage aber, und von der Stunde weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater. Wir sollen dahero nicht fürwitzig nach der Zeit forschen, und etwa die Stunde auszugrübeln suchen, welche der Herr aus weisen Ursachen uns verborgen; sondern wir sollen **wachen,** in einer beständigen Bereitschaft erfunden werden, damit wir nicht unbereitet angetroffen werden und vor seinem Gerichte bestehen können. Die Stunde deines Todes, die Zeit, der Augenblick, wenn dich der Herr von der Welt abfordern wird, ist dir eben so ungewiß und verborgen, als die Stunde seiner Zukunft zum Gerichte. Du lebest,

ohne

ohne zu wissen, wie lange, du mußt sterben, ohne zu wissen wenn; der Tag und die Stunde ist Gott allein bekant. Und welche Wohlthat! wäre dir, o Seele! deine Todesstunde bekannt, wie leicht könteſt du auf den thörigten Wahn gerathen, deine Buse bis auf den lezten Augenblick zu verschieben, und alsdenn aus gerechten Gerichte Gottes die Gnadenthür dennoch verschlossen finden. Würden dir nicht alle Vergnügungen, welche dir Gott in der Welt gönnet, verbittert werden, wenn du, gleich einem Maleficanten, deine unvermeidliche Todesstunde voraus wissen solteſt. Lebe dahero also, als wenn du immer leben solteſt, genüße das, was dir Gott gönnet mit Danksagung, lebe aber auch also, als wenn du noch heute sterben solteſt. Wirſt du in guter Bereitschaft die Welt verlassen: so wirſt du auch, wenn der Herr zum Gericht kömmt, angenommen werden. Steheſt du im Glauben mit Jesu vereiniget: so kan ein plözlicher Tod dir nicht schaden, und reiſet dich nur deſto eher aus Jammer und Noth. Darum wache, o Seele! du weißt nicht, wenn der Herr kömmt, denn er dir keine Zeit bestimmt, sondern stets heiſt wachen.

Gebet.

Herr Jesu! schreibe du Selbſt dieſe Vermahnung tief in mein Herze, darum wachet. Je mehr in unsern Tagen die große Sicherheit überhand nimmt: deſto mehr laß mich auf meiner Huth stehen, damit mich der Tod nicht übereile und in einem unbekehrten Zuſtand vor dein Gerichte bringe. Laß mich in wahrer Buse und Glauben die Vereinigung mit dir suchen, und wenn mich auch der Tod plözlich übereilen solte: so laſſe mich unter Denen erfunden werden, welche du dereinſt annehmen und vor die Deinen erkennen wirſt. Gieb, daß ich in allen meinen Thun und Vornehmen wohl unterſu-

chen möge, ob es so beschaffen, daß ich angenommen werden kan, und laß mich Nichts unternehmen, dabey ich besorgen müßte, verlassen zu werden. Nun, Herr Jesu! gieb du mir Selbst Wachsamkeit, daß ich zu dir allzeit wach und bete, Jesu! ey nu, hilf mir dazu, daß ich stets wachsam sey, wie du. Amen!

Am Montag.

Matth. 24, 43. 44.

Das solt ihr aber wissen, wenn ein Haußvater wüßte, welche Stunde der Dieb kommen wolte: so würde er ja wachen und nicht in sein Hauß brechen lassen. Darum seyd ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr nicht meinet.

Der liebreiche Heiland setzet zu den wichtigen Bewegungsgründen, welche uns zur Wachsamkeit und guten Bereitschaft auf seine Zukunft erwecken sollen, noch ein Gleichniß von einem klugen Haußvater. Dieser würde, wenn er die Zeit und Stunde vorher wüßte, wenn ein Dieb einbrechen und ihn berauben wolte, wohl munter bleiben, wachen und den Einbruch zu verhindern suchen. Hierauf macht der Herr Jesus sogleich die Anwendung: **darum seyd auch ihr bereit.** Suchet ein Haußvater den Verlust zeitlicher Güter so sorgfältig zu vermeiden, ist er auch des Nachts bereit den Dieb abzuhalten und das Seine zu bewahren: wie vielmehr sollen wir nun nicht bereit seyn. Denn die von uns

nicht

nicht vermuthete und in gehöriger Bereitschaft erwartete Zukunft Jesu, beraubet uns nicht etwa irdischer Güter, sondern sie setzet uns in dem Verlust einer ewigen Seeligkeit. Der Apostel Paulus sagt ausdrücklich, daß der Tag des Herrn wird kommen, als ein Dieb in der Nacht 1 Thess. 5, 2. und warnet seine Thessalonicher: Ihr aber, lieben Brüder! seyd nicht in der Finsterniß daß euch der Tag nicht wie ein Dieb ergreife v. 4. Ein gleiches versichert Petrus: Es wird aber des Herrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht. 2 Petr. 3, 10. So ließ auch Jesus dem Engel der Gemeine zu Sarden schreiben: so du nicht wirst wachen, werde ich über dich kommen, wie ein Dieb, und wirst nicht wissen, welche Stunde ich über dich kommen werde. Apoc. 3, 3. Wollen wir die Wahrheit dieser Worte nicht mit unserm größten Schaden erfahren: so ist höchstnöthig, der Ermahnung unsers Heilandes zu folgen: **darum seyd auch ihr bereit und allezeit zu bedenken des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr nicht meinet.** Will uns der Schlaf der Sicherheit überfallen: so müssen wir uns sogleich mit den Gedanken zu ermuntern suchen: vielleicht ist dis die Stunde, da der Herr hereinbrechen wird, vielleicht wird die lezte Stunde schlagen, vielleicht ist dis der lezte Tag der lezte Augenblick des Lebens. Werden wir aber keine Stunde vorbeygehen lassen, ohne an den Tod und an die Zukunft Jesu ernstlich zu gedenken: so sind wir sicher, daß uns die Zukunft Jesu nicht als ein Dieb ergreiffen wird. Dem Verlust zeitlicher Güter vorzukommen, würde es nicht viel Erinnerns nöthig haben, dich, o Seele! nach dem Beyspiel des Haußvaters, dessen Jesus gedenket, zur Wachsamkeit zu ermuntern. Drohete dir die Gefahr eines diebischen Einbruchs, ey wie sorgfältig würdest du nicht

alle Zugänge verwahren, wie munter würdest du nicht ganze Nächte bleiben, und alle Sorgfalt anwenden, ein bisgen zeitliche Güter, eine Hand voller Sand, Kummer der Gemüther, zu bewahren. Aber wie steht es nun um das Bereitseyn, welches Jesus erfordert? Wie geschwinde und behende kan deine Todesnoth nicht herbeykommen, und wie dich der Tod findet, so wirst du bey der Zukunft Jesu erscheinen müssen; hat dich der Tod nicht bereit gefunden: so wirst du die Schätze der Ewigkeiten, Himmel und Seeligkeiten verliehren. Bereit zu seyn, wird erfordert, alle Hinderniſſe aus dem Wege zu schaffen, und das, was man in der Zeit der Noth am nöthigsten braucht, bey der Hand zu haben. Bey Entdeckung so mancher Hinderniſſe der nöthigen Wachsamkeit, und des Mangels alles dessen, was dir in Noth und Tod kräftig zu statten kommen kan, wirst du gar bald gewahr werden, daß du von Natur nicht bereit seyn kanst. Deine Sünden, dein irdischer Sinn, deine Weltliebe, deine Trägheit und Sicherheit, setzen dich außer Stand, den Tod unerschrocken zu erwarten, und mit Freudigkeit vor dem Richterstuhle Jesu zu erscheinen. Es fehlt dir der Glaube, als das einzige Mittel, die Seeligkeit zu erlangen. Wie kannst du wohl ohne Schrecken an die Pforten der Ewigkeit gedenken, ohne den Mittler zu kennen, der dir den sichern Durchgang erworben, und ohne dessen in seinem Blute erlangten Gerechtigkeit du nicht vor Gott bestehen kanst. Darum, o Seele! suche in dem Blute Jesu deiner Sündenbürden los zu werden; richte deine Sinnen und Gedanken, auf das Ewige und Himmlische. Siehe die Welt an, als ein Jammerthal; lasse dich durch ihre vergängliche und unbeständige Freude und Ergözlichkeit nicht mehr fesseln, sondern sehne dich nach

dem

dem rechten Vaterlande, wo Cronen und Thronen deiner erwarten, und immerwährende Güter und Schätze dir aufbehalten werden. Bitte Jesum, daß er in deinen Herzen durch seinen Geist den rechten wahren Glauben anzünden wolle, der in Noth und Tod bestehen kan. Alsdenn kanst du bereit seyn, alsdenn wird dich der Herr wachend antreffen, und auch ein schneller Tod kan dir keine Gefahr bringen. Es ist aber nicht genug, etwa nur zu gewissen Zeiten bereit zu seyn, denn das ist gefährlich, und noch gefährlicher, durch Sicherheit die bereits erlangte Bereitschaft wieder zu verliehren und zu vernachläßigen. Ach, Seele! bedenke, was Jesus sagt; **Denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr nicht meinet.** Laß dich dahero alle Stunden in beständiger Bereitschaft erfinden. Je weniger aber du von Natur dazu geschickt bist, desto inniger suche dich mit deinem Jesu zu vereinigen; bitte ihn, daß er allen Schlaf der Sicherheit vertreiben und dich recht munter und wacker machen möge. Wirst du eine jede Stunde deines Lebens als die lezte ansehen, dich im wahren Glauben an Jesum halten, seine Gerechtigkeit deinen Schmuck und Ehrenkleid seyn lassen: so wird dich der Tod, wenn er auch zu der Stunde käme, da du es nicht gemeinet, wenn Fall und Schlag beysammen seyn, dich dennoch nur um so geschwinder in die Hände deines Erlösers überliefern. Je näher du aber diesem leztern Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit kommen bist: desto mehr lasse dir angelegen seyn, die Ermahnung Jesu zu befolgen: **darum seyd auch ihr bereit!** Stehe allezeit mit den Gedanken auf: vielleicht ist heut der lezte Tag, wer weiß noch, wie man sterben mag? lege dich mit dem Seufzer zu Bette: soll diese Nacht die lezte seyn

in diesem Jammerthal: so führ mich, Herr! im Himmel ein, zur Auserwählten Zahl. Laß dir beständig gesagt seyn: Siehe! ich komme als ein Dieb, seelig ist, der da wachet, und hält seine Kleider, daß er nicht blos wandele, und man nicht seine Schande sehe, Apoc. 16, 15. so wird deine lezte Stunde seelig seyn: du wirst an jenem herrlichen Tage des Gerichts Freudigkeit haben, und eingehen zu deines Herrn Freude.

Gebet.

Habe Dank, liebreicher Heiland! daß du mir zu meiner Warnung so nachdrücklich hast einschärfen wollen, wie du mit deiner lezten Zukunft, unvermuthet und plözlich, hereinbrechen werdest. Mache du mich Selbst in der Ordnung einer wahren Buse und des Glaubens recht bereit, damit ich alle Stunden und Augenblicke Deiner mit Freuden erwarten könne. Gefällt es dir, mich durch einen schnellen Tod einmahl von der Welt abzufordern: so lasse es nur keinen bösen schnellen Tod seyn; sondern laß mich im Glauben mit dir vereiniget, in deinem Blute von allen meinen Sünden abgewaschen, und in deine Gerechtigkeit eingekleidet, jede Stunde und Augenblick zu meinen Ende fertig seyn, damit ich vor deinem Richterstuhle bestehen möge. Dringt mir der lezte Stoß zum Herzen: so schlüße mir den Himmel auf; verkürze mir des Todes Schmerzen und hohle mich zu dir hinauf: so wird mein Abschied keine Pein, zwar eilig, dennoch seelig seyn. Amen!

Am Dienstag.

Matth. 24, 45. 46. 47.

Welcher ist aber ein treuer und kluger Knecht, den der Herr gesetzet hat über sein Gesinde, daß er ihnen

ihnen zu rechter Zeit Speise gebe? Seelig ist der Knecht, wenn sein Herr kömmt und findet ihn also thun. Wahrlich! ich sage euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen.

Mit diesem Gleichnisse, von einem treuen und klugen Knecht hergenommen, giebt unser Heiland gleichsam eine Erklährung, was er von uns fordere, wenn er in dem Vorhergehenden sagt: darum seyd auch ihr bereit. Wollen wir bereit seyn: so kömmt es nicht auf eine solche Zubereitung an, welche auch wohl der Heuchler anzustellen pfleget. Nicht äußerliche Andachten, Absingen erbaulicher Sterbelieder, Ablesen beweglicher Sterbegebeter und andere dergleichen an sich unverwerfliche Uebungen, sind das Hauptstück derjenigen Zubereitung, welche der Herr Jesus erfordert. Diese Uebungen werden mehrentheils an gewisse Stunden und Oerter gebunden und wird, wenn das äusere verrichtet ist, oft wenig mehr an die Zubereitung gedacht. Auf diese Weise betrügen sich Manche, und werden, bey aller dieser äußerlichen Bereitung, am Ende dennoch wohl unbereitet vom Tode übereilet. Sollen wir aber wachen und bereit seyn: so müssen wir, nach diesem schönen Bilde, uns als Knechte ansehen, als Solche, die der Herr gesetzet hat über sein Gesinde, daß er ihnen zu rechter Zeit Speise gebe. Wir müssen uns die Pflichten, wozu uns sowohl unser Christenstand als unser äuserer Beruf verbindet, beständig vor Augen stellen. Ist Einem viel dem Andern wenig anvertrauet: so ist doch kein Mensch in der Welt, wenn es auch der ärmste und elendeste ist, der nicht eine gewisse Verbindlichkeit haben solte. Auch der Bettler hat eine vernünftige Seele,

er hat Gliedmassen, er hat gewisse Pflichten zu erfüllen, und auch wegen seiner Umstände wird Gott Rechnung von ihm fordern. Wir müssen treue Knechte seyn, unsere Absichten in Beobachtung unserer Pflichten müssen rein und lauter seyn; wir müssen nicht unsere eigene Vortheile suchen, sondern die Ehre des Herrn, dem wir dienen; die allergenaueste Beobachtung seines Willens muß unser fürnehmstes und beständiges Augenmerk seyn. Wir müssen aber auch kluge Knechte seyn, wir müssen unsere natürliche Blindheit und Thorheit erkant, die wahre Weißheit erbeten und erlangt haben und unsern Wandel so einrichten, daß wir allezeit das Beste und Wohlgefälligste erwählen. Wie nun hier in der Welt ein solcher Knecht, der seine Pflicht treulich und genau beobachtet, und Alles nach dem Willen seines Herrn ausgerichtet nicht nur Lob u. Ruhm davon trage, sondern der Verwaltung des ganzen Vermögens seines Herrn würdig geachtet werde: also hätten sich alle Diejenigen welche also bereit seyn würden, daß sie der Herr findet also thun, die Seeligkeit zu getröstet. Haben sie als treue und kluge Knechte, die Beobachtung ihrer Pflichten sich für Allen angelegen seyn lassen; sind sie in dem Zustand gefunden und von dem Tode übereilet worden, als Solche, die nach dem Willen ihres Herrn gethan: so können sie gewiß versichert seyn, daß der Herr ihre Treue mit ewigen und himmlischen Gütern belohnen wird. Wünschest du, o Seele! daß dein Herr, wenn er kömmt, auch finden möge dich also thun: so bemühe dich fürnemlich ein treuer und kluger Knecht zu werden. Was du um und neben dir siehest, sind anvertraute Güter, die du auf Rechnung zu verwalten, und davon einst genaue Rechenschaft wird gefordert werden. Je mehr dir der Herr anvertrauet, desto grösser ist deine Verantwortung. Von Natur bist

du

du nur allzugeneigt, die Güter deines Herrn durchzubringen; dahero bitte deinen Herrn, daß er dir Selbst die nöthige Treue und Weißheit schenken wolle, dich in allen Stücken nach seinem Willen und Wohlgefallen zu verhalten. Stelle dir den weiten Umfang deiner Pflichten allezeit vor die Augen, und wenn dir dein Unvermögen recht offenbar wird: so wende dich zu Jesu Christo, der nicht alleine, was du veruntreuet, durch sein Verdienst reichlich ersetzet, sondern dir auch durch seine Treue das Vermögen erworben, treu zu seyn, und dich Selbst immer treuer machen will. Er wird dir Weißheit schenken, in Allen das rechte Ziel und Maaß zu treffen, daß du nicht allein überhaupt das ausrichten wirst, was dir anbefohlen, sondern es wird auch geschehen zu rechter Zeit, in der rechten Ordnung und so wie es der Absicht deines Herrn gemäß ist. Also zu thun, das wird die beste Zubereitung seyn, die Zukunft deines Herrn getrost erwarten zu können. Gesezt, der Tod übereilte dich unter deinen Berufsgeschäften; dein Herr findet dich mit Ausrichtung seiner Befehle beschäftiget; er findet dich als einen treuen und klugen Knecht, der die ihm anvertrauten Güter so verwaltet, wie es der Herr haben will: findet er dich also thun, so wirst du seelig seyn. **Seelig ist der Knecht, wenn sein Herr kömmt und findet ihn also thun.** Zwar wirst du auch bey der allergenauesten Beobachtung deiner Pflichten noch manches Unvollkommene an dir gewahr werden; und gesezt, es wäre möglich in allen Stücken deiner Schuldigkeit ein vollkommenes Gnüge zu leisten: so würdest du dennoch ausruffen und sagen müssen: wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren. Luc. 17, 10.

Allein, o Seele! bist du nur in der Ordnung wahrer Buse und Glauben ein Knecht deines Gottes worden,

ist

ist dein Herze treu und redlich; hast du die Klugheit gehabt, dich in zeiten nach Jesu deinen Bürgen umzusehen, der das vollgültig ersetzet, was du bey deiner Rechnung schuldig bleiben möchtest: so darfst du dich nicht fürchten; denn findet dich dein Herr also thun: so wirst du den seeligsten Vortheil davon haben. Du kanst zwar keine Belohnung fordern, es war deine Schuldigkeit, was du gethan hast; überdiß hast du Nichts von den Deinen genommen, sondern der Herr hat dir Alles aus seiner Gnadenfülle gegeben; er Selbst hat alles Gute in dir gewürket, und ihm allein hast du es zu danken, daß du also hast thun können. Unterdessen verspricht dir Jesus einen gar herrlichen Gnadenlohn; er betheuret es mit einem Wahrlich! und wie er hier im Gleichnisse die Versicherung giebt: er wird ihn über alle seine Güter setzen: also wirst du dich dereinst des tröstlichen Wortes zu erfreuen haben: Ey, du frommer und getreuer Knecht! du bist über Wenig getreu gewesen; ich will dich über Viel setzen, gehe ein in deines Herrn Freude! Matth. 25, 21. die Freude des Herrn ist Nichts anders, als die reichen Güter des Hauses Gottes, davon du dereinsten trunken und gesättiget werden sollst mit Wollust, als mit einem Strom. Ps. 36, 9.

Wirst du dich also, o Seele! bemühen dem Bilde, welches dir Jesus selbst von einem treuen und klugen Knecht, vor Augen gestellet, ähnlich zu werden; wirst du beständig dein ganzes Verhalten dergestalt einrichten, daß du nicht erschrecken darfst, wenn dich dein Herr finden solte, also thun: so wirst du bereit seyn, wenn dein Herr kömmt, ihn mit Freuden zu empfangen. Ist schon hier die Ehre deines Gottes und die Ausrichtung seiner Befehle deine einzige und vornehmste Beschäftigung gewesen: so wird dein Gnadenlohn nicht außen-

bleiben

bleiben. Findet dich dein Herr, wenn er dich von der Welt abfodert, also thun: so wird er dich an jenem großen Gerichtstage zu seiner Rechten stellen, und du wirst das Reich ererben, das dir bereitet ist von Anbeginn der Welt. Matth. 25, 33.

Gebet.

Treuer und barmherziger Vater, im Himmel! gieb es mir recht lebendig zu erkennen, daß ich Alles, was ich um und neben mir sehe, Seel und Leib, Sinne und Verstand, auch alle äußerliche Glücksgüter nur auf Rechnung besitze, und damit, deiner heiligen Absicht gemäß, treu umzugehē schuldig bin. Vergieb mir, um Jesu meines Bürgen willen, alle meine Untreue, und schenke du mir Selbst die nöthige Treue und Klugheit, damit, wenn du dereinst kōmen und mich von der Welt abfordern wirst, du mich finden mögest, also thun, wie es dein heiliger Wille und meine Schuldigkeit erfordert. Gieb, daß ich als ein treuer und kluger Knecht dereinst vor dem Richterstuhl deines Sohnes Jesu Christi wohl bestehen und aus Gnaden derjenigen Seeligkeit theilhaftig werden möge, welche du allen deinen treuen Knechten zu schenken verheißen hast. Amen!

Am Mittwoch.

Matth. 24, 48 — 51.

So aber Jener, der böse Knecht, wird in seinem Herzen sagen; Mein Herr kömmt noch lange nicht, und fähet an zu schlagen seine Mitknechte, isset und trinket mit den Trunkenen: so wird der Herr desselbigen Knechtes kommen an dem Tage, des er sich nicht versiehet, und zu der Stunde, die er nicht meinet, und wird ihn zerscheitern, und

wird

wird ihm seinen Lohn geben, mit den Heuchlern, da wird seyn Heulen und Zähnklappen.

Unser theuerster Heiland, Jesus Christus stellet in dem Gleichnisse von dem bösen Knecht, das schreckliche Ende Derjenigen, welche er bey seiner lezten Zukunft nicht bereit antreffen würde, zur Warnung für. Wie in dem gemeinen Leben ein böser Knecht, der in seinem Herzen sagt: **Mein Herr kömmt noch lange nicht**, der sich die Zukunft seines Herrn, die er zwar erwartet, dennoch als weit entfernt vorstellet, sich gar leicht zu einem unanständigen Verhalten gegen seine Mitknechte und zu böser Gesellschaft und daraus entstehenden lüderlichen Leben verleiten läßt: so gehet es auch im geistlichen. Werden wir sicher, gedenken wir zwar an das lezte Gerichte, an die schwere Rechenschaft, die wir dereinst zu geben haben: sagen aber mit dem bösen Knecht: **Mein Herr kömmt noch lange nicht**, stellen uns die Gefahr noch nicht so nahe vor, schmeicheln uns wohl gar mit der sehr gefährlichen Hofnung, daß, weñ wir der Welt recht gebrauchet und in allen Sünden und Lastern gelebet hätten, wir uns doch endlich noch zum Herrn bekehren könten: so gehen wir alsdenn in den Sünden, dazu uns unser verderbtes Fleisch und Blut, nach unsern natürlichen Neigungen, am meisten verführet, sicher dahin; wir drücken und betrüben unsern Nebenchristen, wir leben in allen Wollüsten, wir machen Alles mit, wie es die verkehrte Welt treibet, und **trinken mit den Trunkenen.** Allein, was vor ein Ende werden wir nehmen? Kein anders, als ein solches, welches hier dem bösen Knechte gedrohet worden: so **wird der Herr desselbigen Knechtes kommen, an dem Tage, des er sich nicht versihet, und zu der Stunde, die er nicht meinet.** Der

Tod

Tod kan uns in unsern Sünden plözlich übereilen; haben wir die Gnade Gottes so lange muthwillig verachtet: so kan es uns aus gerechtem Gerichte Gottes gehen, wie dem Esau, von welchem uns der Apostel Paulus meldet: er fand keinen Raum zur Buse, wie wohl er sie mit Thränen suchte. Ebr. 12, 17. **Und wird ihn zerscheitern**, zertheilen: wir werden als ein böser Baum abgehauen werden, und wie der Baum fället, so bleibt er liegen. Eccl. 11, 3. Wie uns der Tod finden wird, so werden wir auch vor das Gericht gestellet werden, **und wird ihm seinen Lohn geben mit den Heuchlern, da wird seyn Heulen und Zähnklappen.** Haben wir uns vor Knechte Gottes gehalten, aber nicht nach dem Willen unsers Oberherrn gelebet: so wird diese Heucheley mit ewiger Pein in der Hölle bestrafet werden.

Erkenne, o Seele! an dem Bilde eines bösen Knechtes die sehr lebhafte Vorstellung eines bösen Christen. Der böse Christ ist in der heiligen Taufe in den Dienst seines Gottes getreten, da hat er sich verpflichtet, ein Knecht seines Gottes zu seyn, und nach dem Willen seines Herrn zu leben. Nur Wenige vergehen sich so weit, daß sie dem Herrn die Dienste völlig aufsagen und durch ihre blinde Vernunft sich verleiten lassen, öffentlich zu bekennen, daß sie keinen Gott, kein jüngstes Gerichte glauben, und alle die Wahrheiten gänzlich verwerfen, welche uns Gott in seinem Worte so deutlich geoffenbaret hat. Die Allermeisten wollen bey ihrem unchristlichen Leben noch immer vor Christen angesehen seyn, und bekennen das noch mit dem Munde, was sie in der That verläugnen. So ist der böse Christ gesinnet, er kan die Wahrheiten, die ihm von Jugend auf, bey dem Unterricht der christlichen Lehren, eingepflanzet sind, nicht läugnen. Er weiß, daß der Herr Jesus dereinst zum

lezten

lezten Weltgerichte herein brechen wird; er weiß und es lehret ihm die tägliche Erfahrung, daß seine Todesstunde immer näher herbey kömmt; er weiß, der Tod kan ihn plözlich übereilen: dem Allen ungeachtet sagt er in seinem Herzen: **mein Herr kömmt noch lange nicht**; er stellt sich Alles noch so weit und entfernt für, daß er darüber in die schändlichste Sicherheit geräth, und von einer Sünde in die andere fällt. Er traut seiner betrüglichen Einbildung mehr als der Warnung seines Heilandes. Ruft ihm dieser liebreich zu: wachet! darum seyd auch ihr bereit! so ist er dieser Lockstimme ungehorsam wird aber auch dereinst erfahren, weñ er in seinen Sünden hingerissen worden, was Denen, die nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi, gedrohet wird, welche werden Pein leiden, das ewige Verderben, von dem Angesichte des Herrn, und von seiner herrlichen Macht 2 Thess. 1, 8. 9. Prüfe dich, o Seele! ob zu der Zeit, wenn dein Fleisch und Blut dich mit Widerspruch deines Gewissens zu einer Sünde reitzen wollen, der unseelige Gedanken nicht auch öfters in deinem Herzen aufgestiegen: **mein Herr kömmt noch lange nicht.** Hast du es gleich nicht mit dem bösen Knecht herausgesagt: so hast du es doch bewiesen, wenn du durch Feindseeligkeit, übles Verhalten gegen deinen Nächsten, durch Ausübung der schändlichsten Lüste durch Gleichstellung der Welt und auf vielfältige Art dich an deinem Gott versündiget. Wie, wenn dein Herr plözlich gekommen wäre, und dich gefunden hätte, also thun? Erwäge das schreckliche Ende, welches der Herr dem bösen Knecht drohet, und das dich auch treffen könnte, wenn der Herr an dem Tage kommen solte, dessen du dich nicht versiehest, und zu der Stunde, da du es nicht meinest? Bitte Jesum deinen Erbarmer, daß er mit dir nach seiner Langmuth und

Barm-

Barmherzigkeit, nicht aber nach seiner strengen Gerechtigkeit handeln wolle. Bekenne es vor ihm aufrichtig, daß du bisanher ein solcher böser Knecht gewesen, so sicher in den Tag hineingelebet und auf Gnade loß gesündiget. Bist du aber in wahrer Buse und Glauben ein guter Knecht worden: so stelle dir die Zukunft deines Herrn beständig als nahe für. Gedenke bey Allen, was du thust: mein Herr wird bald kommen, und folge der Ermahnung: Sirach. 7, 40. Was du thust, so bedenke das Ende: so wirst du nimmermehr Uebels thun. Bist du im wahren Glauben mit Jesu vereiniget: so wird dir die Hofnung, daß dein Herr bald kommen wird, recht tröstlich und erfreulich seyn; du wirst nicht befürchten dürfen, daß seine Zukunft dich plözlich übereilen wird; denn wenn du dich derselben beständig versiehest, wenn du alle Stunden meinest, der Herr wird bald kommen: so wird dich der Herr finden also thun, wie er es von dir verlanget. Seine Zukunft wird aller deiner Noth und Elend ein erwünschtes Ende machen. Recht erfreulich wird dir die Verheissung seyn: Siehe! ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem Jeglichen, wie seine Werke seyn werden. Apoc. 22, 12. Werden die bösen Knechte zerscheitert werden und ihren Lohn an dem Orte der Quaal mit den Heuchlern empfangen, wo Heulen und Zähnklappen seyn wird: so wirst du zum ewigen Leben eingehen, wo Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich seyn wird Ps. 16, 11. Sagt der böse Knecht: **Mein Herr kömmt noch lange nicht**: so wirst du mit dem Geist und mit der Braut, in recht sehnlichem Verlangen, ausbrechen und sagen: Komm! Ja komm, Herr Jesu! Apoc. 22, 17. 20. Der Herr Jesus wird auch kommen und

dich als seinen treuen Knecht zu seiner himmlischen Freude heimholen.

Gebet.

Langmüthiger Heiland, Herr Jesu! ich muß es vor deinen Angesicht bekennen, daß ich leider! mit dem bösen Knecht öfters gedacht: Mein Herr kömmt noch lange nicht, und dadurch in manche Sünden gerathen bin. Laß doch, Herr Jesu! das erschreckliche Ende, welches du mir an dem Bilde des bösen Knechtes zu meiner Warnung fürgestellet, mich aus meiner Sicherheit aufwecken, und gieb, daß ich mir deine Zukunft recht nahe fürstellen und derselben mich alle Stunden und Augenblicke versehen möge. Lehre du mich Selbst wachen und bereit seyn, damit, wenn du mich auch plötzlich von der Welt abzufordern beschlossen hättest, mein Ende in dir seelig seyn möge. Verziehest du aber zu kommen: so laß mich die verlängerte Gnadenzeit treulich anwenden, damit ich durch deine Gnade immer tüchtiger werde zu deinem Reich. Amen!

Am Donnerstag.

1 Thess. 5, 1. — 5.

Von den Zeiten aber und Stunden, lieben Brüder! ist nicht nöthig euch zu schreiben, denn ihr Selbst wisset gewiß, daß der Tag des Herrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht. Denn wenn sie werden sagen: es ist Friede, es hat keine Gefahr: so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmerz ein schwanger Weib und werden nicht entfliehen.

Ihr

Ihr aber, lieben Brüder! seyd nicht in der Finsterniß, daß euch der Tag, wie ein Dieb ergreiffe. Ihr seyd allzumahl Kinder des Lichtes und Kinder des Tages, wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsterniß.

Der heilige Apostel Paulus stellet uns in den angeführten Worten zweyerley Menschen vor, einige die allerdings Ursache haben vor der Zukunft Christi zum lezten Weltgerichte zu erschrecken, andere hingegen, welche sich darauf freuen können. Die erste Art unglückseeliger Menschen können wissen und wissen es auch zum Theil, daß der Tag des Herrn kommen wird, wie ein Dieb in der Nacht; sie haben das Wort Gottes, es ist ihnen, als Christen, die Lehre von dem jüngsten Gerichte von Jugend auf bekannt gemacht worden; sie haben mehrmahlen betrübte Exempel mit Augen gesehen, daß Gott Menschen, öfters mitten in dem Lauffe ihrer Sünden plötzlich hingerissen. Diese Menschen werden nach dem Zustand, in welchem sie aus der Welt gegangen, dereinst gerichtet. Erlebten sie gleich nicht die Zukunft Jesu zum Gericht: so kam ihnen doch der Tag ihres Todes, wie ein Dieb in der Nacht. Anstatt, daß solche Unglückseelige aus dem Schaden Anderer sölten klug werden: so bemühen sie sich öfters vergeblich solcher Gedanken sich zu entschlagen, die sie zu beunruhigen pflegen. Mit Recht heißt es von ihnen: Muthwillens wollen sie nicht wissen. 2 Petr. 3, 5. Wäre es nur möglich, sie suchten alle Ueberzeugung, welche sie von der Gewißheit dieser Wahrheit nicht loßwerden können, zu unterdrücken; wenigstens leben sie in der

größten Sicherheit dahin, sie sagen, es ist Friede und hat keine Gefahr. So wenig sie den Anbruch des jüngsten Tages erwarten: eben so wenig überlegen sie, daß sie plötzlich von der Welt könnten abgefordert werden; sie befürchten Nichts, sie machen sich einen falschen Frieden, und denken nicht einmahl an die grose Gefahr, darinnen sie stehen, ewig verlohren zu werden, vielweniger suchen sie daraus errettet zu werden. Von diesen armen Menschen sagt der Apostel: so wird sie das Verderben schnell überfallen. Haben sie die Langmuth Gottes gemißbraucht, durch seine Güte sich nicht zur Buse leiten lassen, und das Maaß ihrer Sünden recht vollgemacht; so werden sie ein Ende mit Schrecken nehmen. Ihre Gnadenzeit, welche sie nicht treulich zu ihrer Bekehrung angewendet, ist verlauffen und sie werden plötzlich, mitten in ihrer Sicherheit hingerafft, und zum ewigen Verderben hingerissen werden. Der Apostel erkläret diese Wahrheit durch das Gleichniß eines schwangern Weibes, und will damit so viel anzeigen: So gewiß eine schwangere Frau ihre mit den heftigsten Geburtsschmerzen verknüpfte Entbindung voraus wüßte, ob ihr gleich der Tag und Stunde unbekannt bleiben, und so wenig sie diesen Angst und Schmerzensstunden entgehen könnte: eben so gewiß würde die sichern Menschen das Verderben überfallen, und eben so wenig würden sie alsdenn entfliehen können. Der Apostel redet ferner von einer Art Menschen, welche sich der Zukunft zum Gericht wahrhaftig erfreuen konnen, solche waren die gläubigen Thessalonicher, an welche sein Sendschreiben gerichtet war. Sie Selbst hatten die Wahrheit, daß der Tag des Herrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht, mit der vollkommensten Ueberzeugung angenommen; sie hatten daraus die Nothwendigkeit

keit erkannt, beständig zu wachen, und alle Augenblicke bereit zu seyn; sie hatten Jesum das Licht der Welt in Glauben angenommen, sich aus dem Reiche der Finsterniß erretten lassen, die Werke der Finsterniß abgeleget und wandelten im wahren Glauben, als Kinder des Lichts, die Nacht war vergangen und der Tag herbeykommen; Rom. 13, 11. Darum konnte Paulus von ihnen rühmen: **Ihr aber, lieben Brüder! seyd nicht in der Finsterniß. Ihr seyd allzumal Kinder des Lichts** ꝛc. In einem so seeligen Zustand war nicht nöthig von den Zeiten und Stunden zu schreiben, denn da sie die Zeichen der lezten Zeit wahrnahmen, in eine beständigen Bereitschaft sich erfinden liessen: so hätte es ihnen weiter Nichts helfen können, wenn ihnen auch Paulus die Zeit und Stunde, welche ihm Selbst unbekannt war, bestimmet hätte. Unterdessen hatten sie den seeligen Vortheil: **Ihr aber — seyd nicht in der Finsterniß, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreiffe.** Paulus gab ihnen die Versicherung. Die plözliche Zukunft Jesu würde ihnen keinen Schaden bringen; wenn sie gleich damit übereilet werden solten: so würden sie doch in seeliger Bereitschaft erfunden werden, und vor dem Verderben sicher seyn. Die Zukunft Jesu, welche den Unbekehrten, die dieser Tag, wie ein Dieb ergreiffen wird, erschrecklich seyn wird, kan also Kindern Gottes nicht anders, als höchst erfreulich seyn; ihr so sehnlich erwarteter Erlösungstag, wird sie um so mehr in eine frohe Entzückung sezen, ie unvermuthet er hereinbricht. Freuet man sich hier in der Welt über die unvermuthete Ankunft eines guten Freundes, wie vielmehr werden sich nicht Gläubige über die unvermuthete Ankunft ihres himmlischen Seelenfreundes zu erfreuen Ursache haben.

Du kanst, o Seele! nicht läugnen, daß dir die Wahrheit, der Tag des Herrn wird kommen, als wie ein Dieb in der Nacht, von Jugend auf ist bekannt gemacht worden, du weißt es Selbst, und zwar ganz gewiß, mit vollkommener Ueberzeugung; aber wie hast du dich dabey verhalten? bist du von deinem Sündenschlafe noch nicht aufgewacht? hast du dich noch nicht durch Christum erleuchten lassen? Lebest du noch so sicher, als wenn gar keine Gefahr vorhanden dahin: o so wisse, das Verderben wird dich schnell überfallen, du wirst nicht entfliehen können. Wie bald kan es geschehen, daß Gott deine Gnadenzeit abkürzet, und dich durch einen plötzlichen Tod abfordert, da wird dich dein Todestag als ein Dieb ergreiffen, und darüber Seele und Seeligkeit verlohren gehen. Säume dahero keinen Augenblick, bitte Jesum, daß er dich durch seinen Geist erleuchten, aus dem Reiche der Finsterniß erretten und zur Gemeinschaft im Lichte bringen wolle. Folge der Ermahnung Pauli: v. 6. So lasset uns nicht schlafen, wie die Andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern seyn. Ergreife die Mittel, welche dir eben dieser Apostel v. 8. an die Hand giebt: angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hofnung zur Seeligkeit, und wandele im Licht, wie er im Licht ist. 1 Joh. 1, 7. Bist du aber, o Seele! nicht mehr in der Finsterniß; hast du die Versicherung, daß du durch die Gnade Gottes und durch die Erleuchtung des heiligen Geistes, ein Kind des Lichtes und des Tages worden bist; ist der Tag angebrochen, und der Morgenstern, Jesus Christus, in deinem Herzen aufgegangen: 2 Petr. 1, 19. so wird diese Wahrheit dich immer mehr und mehr ermuntern, beständig bereit und fertig zu seyn; auch ein plötzlicher Tod wird vor dich nichts erschreck-

schreckliches haben, sondern, weil du alle Stunden die Zukunft deines Herrn erwartest: so wird seine unvermuthete Ankunft dir desto erfreulicher seyn. Hast du schon hier im Lichte gewandelt: so wird dich der Herr alsdenn ans Licht bringen, daß du deine Lust an seiner Gnade sehen wirst. Mich. 7/9/ er wird dich durch das finstere Todesthal begleiten und einführen zu seinem ewigen Licht.

Gebet.

Liebreicher Heiland, Herr Jesu! schreibe du Selbst die Wahrheit, daß dein Tag so plötzlich kommen wird, als ein Dieb in der Nacht mir tief ins Herz, damit ich solche nicht nur wissen, sondern beständig beherzigen, und dadurch aus dem Schlafe der Sicherheit erwecket werden möge. Da ich von Natur die Finsterniß mehr liebe, als das Licht: so befreye mich, lieber Heiland! aus diesem unseeligen Zustande, durch die Erleuchtung deines heiligen Geistes und wenn du mich zu dir dem wahren Lichte gebracht: so laß mich nicht mehr in der Finsterniß, sondern im Lichte wandeln, auf deine Zukunft in rechter Bereitschaft warten, damit ich, wenn du auch plötzlich hereinbrechen solltest, wachend erfunden werden, und dich dereinst schauen möge von Angesicht zu Angesicht, in ewiger Freud und seligem Licht. Amen!

Am Freytag.

1 Thess. 5/9. 10. 11.

Denn Gott hat uns nicht gesetzet zum Zorn, sondern die Seeligkeit zu besitzen, durch unsern Herrn Jesum Christ, der für uns gestorben ist,

auf daß, wir wachen oder schlafen, zugleich mit ihm leben sollen. Darum ermahnet euch unter einander, und bauet Einer dem Andern, wie ihr denn auch thut.

Die ernstliche und sorgfältige Bemühung, welche von uns erfordert wird, allezeit bereit und wachend zu seyn, damit uns die Zukunft Jesu zum Gericht, oder der Tag des Herrn nicht plötzlich übereilen und unbereitet finden möge, kan durch Nichts mehr ermuntert, aber auch erleichtert werden, als durch fleißige Betrachtung der liebreichen Friedensgedanken, welche Gott über uns hat. Denn Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seeligkeit zu besitzen. Die Absicht des großen Gottes ist gar nicht, daß er einen Gefallen daran hätte, seinen Zorn über uns auszulassen; er erkläret sich darüber selber so liebreich: meinest du, daß ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht der Herr Herr, und nicht vielmehr, daß er sich bekehre von seinem Wesen und lebe? Ezech. 18, 23. denn ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden, spricht der Herr Herr; darum bekehret euch: so werdet ihr leben; v. 32. 32, 11. sondern er will, daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkänntniß der Wahrheit kommen. 1 Thim. 2, 4. er will nicht, daß Jemand verlohren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buse kehre. 2 Petr. 3, 9. Sein ernstlicher Wille ist, daß wir die Seeligkeit besitzen sollen, das Reich, das den Gläubigen bereitet ist, vom Anbeginn der Welt; Matth. 25, 34. denn Gott hat uns von Anfang erwählet zur Seeligkeit. 2 Thess. 2, 13. Aber, wie

könn-

könnten wir wohl diese so liebreiche Absichten Gottes uns tröstlich zueignen, wenn wir nicht einen sichern Grund anzugeben wüßten. Denn da wir an uns Nichts wahrnehmen, als was Gott zum Zorn reizen kan, und was uns zur Seeligkeit untüchtig macht; da wir Selbst kein Mittel anzugeben wissen, wie wir von diesem unseeligen Zustande befreyet werden könnten, um uns dieser tröstlichen Versicherung anmaßen zu dürfen: so könten bey Manchen ein Zweifel entstehen, ob auch Gott würklich so gesinnet, und man dürfte wohl gar denken, unser klaglicher Sündenfall, habe den großen Gott genöthiget, seine so liebreichen Gesinnungen gegen uns zu ändern. Hier ist nun der Grund, worauf diese tröstliche Versicherung beruhet, **durch unsern Herrn Jesum Christum, der für uns gestorben ist.** Der Tod Jesu hat den wohlverdienten Zorn Gottes von uns abgewendet, und uns die verscherzte Seeligkeit wieder erworben. Stehen wir durch den Glauben in der seeligen Gemeinschaft mit Jesu unserm Oberhaupte: so können wir mit Paulo sagen: denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben — mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn; Röm. 8, 38. 39. und haben die Versicherung, **auf daß, wir wachen oder schlafen, zugleich mit ihm leben sollen.** Gläubige leben schon hier in der Welt mit Christo, sie leben ihm zur Ehre, und können sich, wenn er in ihnen bleibet und sie in ihm, versichert halten, daß er manches Gute in ihnen würken werde. Joh. 15, 4. Aber auch alsdenn leben sie noch mit Jesu, wenn sie seelig entschlafen sind. Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darum, wir leben oder sterben: so sind wir des Herrn. Röm. 14, 8. Alsdenn, wenn sie entschlafen sind, wird sich das Leben mit Jesu recht offenbaren, davon Paulus sehr tröstlich sagt: Ihr seyd gestorben und euer Le-

ben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus euer Leben sich offenbahren wird, denn werdet ihr auch offenbahret werden mit ihm, in der Herrlichkeit. Col. 3, 3. 4. Gehet nun der göttliche ernstliche Wille dahin, uns arme Sünder seelig zu machen; hat Gott selbst diesen seinen Willen zu erreichen, durch die Sendung seines Sohnes, das allerherrlichste und vollkommenste Mittel erwählet, ist durch vollkommene Befriedigung seiner beleidigten Gerechtigkeit Alles aus dem Wege geräumet, welches seine Barmherzigkeit gegen uns hätte hindern können: so können wir auch gewiß glauben, er werde uns die Kraft und das Vermögen schenken, wachsam und bereit zu seyn, und werde alle Diejenigen, welche sich in wahren Glauben zur Gemeinschaft seines Sohnes bringen lassen, in dem Besitz der Seeligkeit an und aufnehmen. Wehe! aber Denjenigen, welche dem gnädigen Willen Gottes muthwillig und halsstarrig widerstreben, welche Jesum den Mittler verachten, seinen Versöhnungstod nicht annehmen. Gott zum Zorne mit ihren Sünden reitzen, und sich selber um den Besitz der Seeligkeit bringen. Muß es dem barmherzigen Gott nicht nahe gehen, wenn Menschen, die er zur Seeligkeit bestimmt, aus eigner Schuld verlohren gehen, seine Friedensgedanken über sich nicht erkennen wollen, und also, wider seine Bestimmung, sich selbst den Zorn häufen, auf den Tag des Zorns und der Offenbahrung des gerechten Gerichtes Gottes. Röm. 2, 5. Wenn sie anstatt, daß sie die Seeligkeit besitzen könnten, in das höllische Feuer gehen, das nicht vor sie, sondern vor den Teufel und seine Engel bereitet ist. Matth. 25. 41. Diese tröstliche Wahrheiten solten nun die Thessalonicher einander beständig zu ihrer Ermunterung fürhalten, darum er-

mah-

mahnet euch unter einander, und bauet Einer den Andern, wie ihr denn thut; sie sollen einander nicht allein daran erinnern, sondern durch Lehre und Exempel einander erbauen, damit sie würdiglich wandeln möchten dem Herrn, zu allen Gefallen Col. 1, 10. und desto mehr Fleiß thun, ihren Beruf und Erwählung veste zu machen. 2 Petr. 1, 10.

Solten dich, o Seele! die Friedensgedanken deines Gottes, die er über dich hat nicht reitzen, immer genauer mit deinem Jesu vereiniget zu werden. Wirst du Jesum unverrückt in deinen Gedanken haben, du magst wachen oder schlafen, beständig mit Jesu leben, immerdar als vor seinen allsehenden Augen wandeln, und bey allen deinen Unvollkommenheiten und noch anklebenden Schwachheiten, dich seines Versöhnungstodes trösten: o so hast du eine gewisse Versicherung, Gott hat auch dich nicht gesezt zum Zorn, sondern die Seeligkeit zu besitzen. Jesus, zu dessen seeligen Gemeinschaft du durch den wahren Glauben gelanget, und indessen Vereinigung du stehest, ist dir der veste Grund, worauf diese Versicherung sich stützet. Lebest du mit Jesu: so fehlet es dir auch unter allen äußern Leiden nicht an Trost und Erquickung. Wenn es dir auch in der Welt noch so widrig gehet, wenn alle Wetter der Trübsal über dich hereinbrechen: Gott straft dich nicht im Zorn, es sind nur Züchtigungen; auf ein kurzes Leiden folget der Besitz der Seeligkeit. Stirbst du mit Jesu: getrost! dein Tod ist keine Strafe mehr, denn Gott hat dich nicht gesetzet zum Zorn, er ist ein sanfter Schlaf. Auch im Tode lebest du mit Jesu, denn er sagt: wer an mich gläubet, wird leben, ob er gleich stürbe. Joh. 11, 25. Nun kömmst du zu dem Besitz der Seeligkeit. In dieser genauen Vereinigung mit Jesu, kan dir das Wachen

chen u. bereit seyn nicht schwer werden. Lebest du mit ihm, stirbest du mit ihm, und bleibest du von ihm ungetrennt: so kan dich seine Zukunft zwar schnell und unvermuthet übereilen, sie wird dich aber nie unbereitet antreffen. Bemühe dich dem heiligen Paulo allezeit in der Wahrheit nachsprechen zu können: Gal. 2, 20. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jezt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich Selbst für mich dargegeben.

Gebet.

Ewiger und barmhertziger Vater! im Himmel, habe Dank, daß du um deines lieben Sohnes, Jesu Christi willen, den du für uns arme Menschen in den Tod gegeben, Gedanken des Friedens über uns hast: laß mich, treuer Vater! die seeligen Früchte des Todes Jesu also gesegnet erfahren, daß ich durch den Glauben mit ihm vereiniget, mich der Befreyung von allen Zorn und Strafe, und des Besitzes der ewigen Seeligkeit zuversichtlich getrösten könne. Erhalte mich unverrückt in der Gemeinschafft deines Sohnes, wenn ich wache oder schlafe: so lasse mich mit Jesu und ihm zur Ehre leben, damit du mich, o Vater! nicht anders, als in deinem Sohne ansehen und ein Wohlgefallen an mir haben könnest. Endlich, mein Vater! erfülle an mir deine liebreiche Absicht, und wenn du mich wachend und wohlbereitet von der Welt abforderst: so laß mich zu den völligen Besitz der ewigen Seeligkeit gelangen, um deines lieben Sohnes, und seines Todes und Auferstehung willen. Amen!

Am

Am Sonnabend.

2 Petr. 3, 11 — 13.

So nun das Alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt seyn? Mit heiligem Wandel und gottseeligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen, und die Elemente für Hitze zerschmelzen werden. Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnet.

Mit der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi wird das Ende dieser sichtbaren Welt unmittelbar verbunden seyn. Der Herr Jesus hatte, wenn er von seiner Zukunft geredet, auch dieses vorher verkündiget, indem er sagt: Himmel und Erde werden vergehen, Matth. 24, 34. auch angezeigt, daß dabey in der Natur so heftige Bewegungen vorgehen würden, daß die Menschen verschmachten würden, vor Furcht und Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden; denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. Luc. 21, 25. 26. Der Apostel Petrus macht in dem vorhergehenden 10. v. eine sehr deutliche Beschreibung davon: Es wird aber des Herrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großen Krachen, die Elemente aber werden für Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die

die darinnen sind, werden verbrennen. In unsern vorhabenden Worten wiederholt er die weitläuftige Beschreibung kurz, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden. So gewiß und unleugbar der Untergang dieser sichtbaren Welt: eben so gewiß ist es auch, daß der Herr den Seinen etwas sehr Herrliches bereitet hat, davon der Apostel saget; wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheissung, in welcher Gerechtigkeit wohnet. Es gründet sich diese Wahrheit auf Dasienige, was Gott der Herr bereits durch den Propheten Jesaiam bekannt machen ließ, denn siehe! ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, Es. 65, 17. 66, 22. Jesus der wahrhaftige Zeuge offenbahrte nicht allein diesen neuen Himmel und diese neue Erde, dem heiligen Johannes in einem Gesichte, sondern fügte noch die merkwürdige Versicherung hinzu: Siehe! ich mache Alles neu. Apoc. 21, 1. 5. Vergeblich würde die Bemühung seyn, die Art und Weise, wie diese lezte Hauptveränderung mit der sichtbaren Welt geschehen wird, zu ergründen, und sich von dem neuen Himmel und der neuen Erde, nach unsern unzulänglichen Begriffen, eine deutliche Vorstellung zu machen. Was das Erste anlangt: so ist eine unumstößliche Wahrheit, der Himmel und die Erde werden durch sein Wort gespahret, daß sie zum Feuer behalten werden, am Tage des Gerichts, und Verdammniß der Menschen. 2 Petr. 3, 7. das Andere aber, der neue Himmel und die neue Erde ist wohl Nichts anders, als die Offenbahrung der Kinder Gottes, von welcher Paulus Rom. 8, 19—23 redet, von deren eigentlichen Beschaffenheit wir aber dereinst in der seeligen Ewigkeit die vollkommenste Erfahrung erlangen werden.

Das

das Allerwichtigste und Nöthigste hierbey ist die Frage: **wie solt denn ihr geschickt seyn?** darum, o Seele! bekümmere dich am allermeisten, und lerne von Petro, was dazu erfordert wird. Er sagt **mit heiligem Leben und gottseeligem Wesen.** Folge, o Seele! der Erinnerung deines Heilandes: so seyd nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem Allen, das geschehen soll und zu stehen vor des Menschen Sohn Luc. 21, 36. Lege in einer wahren Buse allen sündlichen Wandel ab, ergreiffe in wahren Glauben die Heiligkeit und Gerechtigkeit deines Jesu, und wende die in der Rechtfertigung erlangten Kräfte treulich an, einen Gott wohlgefälligen Wandel zu führen. Soll aber dein Wandel heilig seyn: so muß dein ganzes Wesen gottseelig seyn, und du mußt theilhaftig worden seyn der göttlichen Natur 2 Petr. 1, 4. In solchem Zustande wirst du, o Seele! der fernern Ermahnung Petri nachkommen können, **daß ihr wartet**, du wirst nicht allein mit einem heiligen Wandel einen Anfang machen, sondern darinnen ausharren, im Guten beständig bleiben, auch unter äußerlichen Trübsalen und Leiden, durch die Verheissung Gottes gestärket, gedultig aushalten, beständig wachen, und in Glauben und Hofnung der Zukunft Jesu oder des Tages, da sich deine Erlösung nahet, erwarten. Setzet der Apostel noch hinzu: **und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn:** so erinnert er dich damit, daß je näher du der Zukunft Jesu kömst, du desto mehr deinen Eifer und Bemühung verdoppeln sollst, nach der Ermahnung Jesu: lasset eure Lenden umgürtet seyn, und eure Lichter brennen, und seyd gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten ꝛc. Luc. 12, 35. 36. Hast du in der Buse geeilet, und deine Seele errettet, so wirst du immer fort eilen: dich

in

in der Welt in Nichts mehr aufhalten lassen, sondern alle Augenblicke bereit und fertig seyn, daß, wenn dein Herr kömmt, deß du ihn freudig folgen kanst. Bist du, o Seele! also geschickt gemacht, wird dich dein Herr in der Stunde, da er kommen wird, dich durch den Todt heimzuholen, also bereitet antreffen: so wirst du auch bey der Zukunft des Tages des Herrn nicht erschrecken dürfen. Nur den Gottlosen, über welche dieser Tag als ein Dieb in der Nacht und als ein Fallstrick kommt, wird bange werden, nur Solche, die unbereitet aus der Welt gegangen, und nicht geschickt waren, werden zagen und verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die da kommen sollen auf Erden. Du aber, o Seele! wirst alsdenn dein Haupt empor heben können: darum, daß sich deine Erlösung nahet. Luc. 21, 25. 26. 28. Hast du dich, o Seele! erneuern lassen im Geist deines Gemüthes; hast du den neuen Menschen angezogen, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit: Eph. 4, 23. 24. so gehöreſt du zu den Einwohnern des neuen Himmels und der neuen Erde. Hast du in dem Blute Jesu Gerechtigkeit erlanget, und bist geschrieben in dem lebendigen Buche des Lammes: Apoc. 21, 27. so wirst du auch dereinst das Gute genüßen, das Gott bereitet hat Denen, die ihn lieben. 1 Cor. 2, 9. Ist es also wohl der Mühe werth, das Herz an eine Welt zu hangen, welche mit allen ihren Herrlichkeiten ein Raub der Flammen werden wird? Ist es möglich, daß vergängliche Dinge einen unsterblichen Geist sättigen und beruhigen können, vor welchen Gott etwas Beßers bereitet hat? Darum, o Seele! siehe dich beständig als einen Himmelsbürger, und bestimmten Einwohner der neuen Welt an. Sagt Petrus wir warten aber: so laß in deinen Herzen ein

sehnliches Verlangen darnach entstehen. Laß dich von keiner Lust und Vergnügen beherschen, welche du nicht dort dereinst anzutreffen hoffen kanst. Laße dir zu deiner Ermunterung die schöne Beschreibung, welche dem heiligen Johanni, durch eine große Stimme von dem Stuhle bekannt gemacht wurde, beständig in deinen Gedanken schweben. Apoc. 21, 3. 4. Siehe da, eine Hütte Gottes bey den Menschen, und er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volk seyn, und er Selbst Gott mit ihnen wird ihr Gott seyn. Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmerzen wird mehr seyn, denn das erste ist vergangen.]

Gebet.

Großer und mächtiger Heiland, Herr Jesu! befreye mich von aller Anhänglichkeit und Liebe zur Welt und zu dem Irdischen, und laß durch die Betrachtung des Untergangs der Welt mein Herze von derselben immer mehr loßgerissen werden; hingegen erwecke in mir ein Verlangen dereinst zu der seeligen Wohnung in der neuen Welt zu gelangen. Mache mich durch deine Gerechtigkeit darzu tüchtig, und lasse mich durch einem heiligen Wandel und gottseeliges Wesen beweisen, daß ich deine Gerechtigkeit im Glauben ergriffen habe. Schenke mir Beständigkeit im Guten, aber auch Gedult in Trübsal, deiner Zukunft zu erwarten. Mache mich bereit und fertig, dir mit brünstigen Verlangen entgegen zu eilen. Wenn ich dereinst an jenem großen Gerichtstage den erschrecklichen Untergang dieser sichtbaren Welt mit ansehen werde: so lasse mich mit Freudigkeit vor dir stehen, und führe mich ein in den neuen Himmel, und in die neue Erde, darinnen Gerechtigkeit wohnet. Amen!

Am Feste der Kirchweyhung.

Luc. 19, 9. 10.

Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hauß Heil wiederfahren, sintemahl er auch Abrahams Sohn ist. Denn des Menschen Sohn ist kommen zu suchen, und selig zu machen, das verlohren ist.

Es ist allerdings eine große und von Vielen nicht genugsam erkannte Wohlthat Gottes, daß wir zur Anhörung göttlichen Wortes, zur Austheilung der heiligen Sacramente und zum gemeinschaftlichen Gebet öffentliche Häußer haben, darinnen wir uns ruhig, bequem, und ungestöhrt versammlen können. So billig es ist, daß wir dergleichen Häußer mit Gebet dem Herrn weyhen, heiligen und übergeben: eben so billig ist es auch das Andenken dieser Wohlthat jährlich zu erneuern, Weil aber der Satan gar wohl weiß, was ihm und seinem Reich durch den rechten Gebrauch der Gotteshäuser vor ungemeiner Schaden geschiehet: so ist er an diesen Tagen auch besonders geschäftig, durch allerhand Eitelkeiten und öfters mehr als heydnische Greuel die armen Menschen um den Seegen zu bringen, welchen sie von einem rechten Dankofer haben könnten. So wie Jesus kömmt zu suchen und seelig zu machen, das verlohren: so kömmt auch dieser Seelenverderber zu suchen und in die ewige Verdammniß zu stürzen und zwar alle Diejenigen, die sich von Jesu nicht haben wollen finden, und seelig machen lassen. Wer solte aber nicht zu einem herzlichen Lob und Dankopfer ermuntert werden, wenn er mit David erwäget herrliche Dinge-

wer

werden in dir geprediget, du Stadt Gottes! Ps. 87, 4. da man hört die Stimme des Dankens, und da man prediget alle deine Wunder Ps. 26, 7. War die ganze Bemühung des Herrn Jesu, in den Tagen seines Fleisches dahin gerichtet, zu suchen und seelig zu machen, das verlohren ist: so ist dis noch beständig sein Werk. Er gehet nicht allein einer jeden Seele nach, sondern es ist auch sein Wille, daß dieser Hauptzweck seiner Zukunft ins Fleisch, ganzen Gemeinen öffentlich bekannt gemacht mögte werden. Dieses geschiehet nun sonderlich in den Gotteshäußern. Da sucht der Herr Jesus die armen Kinder gleich nach ihrer Geburth; und weil sie von Natur in Sünden empfangen und gebohren, Ps. 51, 7. und also verlohren wären: so macht er sie seelig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneurung des heiligen Geistes Tit. 3, 5. Er sucht sie in den Kinderlehren, er sucht sie bey der Confirmation und Erneuerung ihres Taufbundes. Jesus suchet die Erwachsenen, wenn er ihnen durch seine treuen Knechte sagen lässet, wie sie sich sollen finden lassen; wenn er ihnen die große Seeligkeit fürhalten läßt, wozu er sie bringen will, wenn er ihnen die Mittel anzeigen läßt, wie sie nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben sollen, Joh. 3, 16. wenn sie nur als Abrahams Kinder, als Kinder der Verheissung an ihm glauben wollen. Er suchet Diejenigen, welche alles Verlohrne in dem heiligen Beichtstuhle erscheinen, welche, wie Zachäus ein Verlangen haben, ihn zu sehen, und den redlichen Vorsatz fassen, ihr sündliches Leben zu bessern, und alle Solche will er finden und seelig machen. Er suchet Diejenigen, welche sich hungrig und durstig bey seiner Gnadentafel einfinden; er machet sie schon hier seelig, wenn er sie speiset mit seinem heiligen Leichnam, und tränket mit seinem wahren Blute; sie haben

das ewige Leben, und er wird sie am jüngsten Tage auferwecken. Joh. 6, 54. Unter dem Gesang, unter dem Gebet, unter einer jeden Handlung suchet Jesus, und ist bereit Alle, die sich als verlohren erkennen, aber sich wollen von ihm finden lassen, seelig zu machen. Aber, leider! sehr Viele lassen Jesum umsonst suchen, sie sehen sich nicht als Verlohrne an; und wie die Juden darauf, daß sie Abrahams Kinder wären, ein gar falsches Vertrauen setzten, aber nicht Abrahams Werke thaten: Joh. 8, 39. so verlassen sich die meisten falschen Christen auf die Lügen und sagen: Hie ist des Herrn Tempel! Hie ist des Herrn Tempel! Jer. 7, 4. Sie setzen ein fleischliges Vertrauen auf ihr Kirch- Beicht- und Abendmahl gehen, und werden aus übermachter Boßheit wohl gar dieser äußerlichen Uebungen müde, daß sie so weit verfallen, die Gottesdienste zu verachten, und in ihrem verkehrten Sinn dahin zu gehen. Solche arme Menschen, welche sich nicht unter die Flügel des Herrn Jesu wollen sammlen lassen, stehen in der Gefahr, daß Gott, um der schnöden Verachtung willen, den Leuchter wegstossen wird von seiner Stätte Ap. 2, 5. und auch über sie die gerechte Bestrafung wird ergehen lassen: Siehe! euer Hauß soll euch wüste gelassen werden. Matth. 23, 38.

Willst du, o Seele! deinem Gott vor die gnädige Bewahrung und Erhaltung der Gotteshäußer, und der öffentlichen Gottesdienste ein angenehmes Lob und Dankopfer bringen: so prüfe dich zuvörderst, ob du diese große Wohlthat recht erkannt und angewendet. Hast du noch Nichts von der Seeligkeit geschmecket, welche Jesus Denen, die sich von ihm finden lassen, giebt und schenket: so ist es ein betübtes Zeichē, du hast dich umsonst suchen lassen; Jesus hat dich noch nicht gefunden und du

gehö-

gehöreſt noch unter die Verlohrnen. Aber getroſt, o Seele! eben die Verlohrnen ſucht Jeſus: alſo ſucht er auch dich. Erkenne nur, wie du ohne ihm, ewig verlohren ſeyn müßteſt, wie du unmöglich ſeelig werden kanſt, beweiſe aber dabey, daß du Abrahams Sohn biſt, daß du unter die gehöreſt, welche auf den Troſt Iſraelis, auf die Erlöſung warten. Luc. 2, 25. 38. Habe ein redliches Verlangen, Jeſum zu ſehen; iſt gleich dein Unvermögen groß, finden ſich viele Hinderniſſe: Jeſus, der dein redliches Herze ſiehet, wird dir ſchon durchhelfen, er wird dich finden und ſeelig machen. Wie geſegnet wird nicht dein Kirchgang ſeyn, wenn Jeſus dieſen ſeeligen Endzweck an dir erreichet, und wie wohlgefällig wird dem Höchſten dein Lob und Dankopfer ſeyn, wenn du mit David dir zurnffen kanſt: Lobe den Herrn, meine Seele! und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünden vergiebt und heilet alle deine Gebrechen. Pſ. 103, 2. 3. Kömmſt du als ein rechter Verlohrner zu Jeſu, biſt du deßwegen recht geängſtet, recht gedemüthiget: höre die tröſtliche Verheiſſung: denn alſo ſpricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, des Name heilig iſt, der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bey Denen, ſo zerſchlagenes und demütiges Geiſtes ſind, auf daß ich erquicke den Geiſt der Gedemüthigten, und das Herz der Zerſchlagenen Eſ. 8?, 15. Hat dich Jeſus ſeelig gemacht: ſo biſt du Selbſt ein Tempel des heiligen Geiſtes, deſſen erinnert dich Paulus, wenn er ſaget: wiſſet ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geiſtes iſt? 1 Cor. 6, 19. Haſt du dem Herrn Jeſu, als er dich ſuchte und vor der Thür deines Herzens anklopfte aufgethan: ſo wird er kommen und das Abendmahl mit dir halten, und du mit ihm. Apoc. 3, 20.

Dein Herze soll eine Wohnung des dreyeinigen Gottes werden, wie dich dessen dein Heiland versichert: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihn kommen und Wohnung bey ihm machen. Joh. 14, 23. Was wirst du, o Seele! nicht vor ein geseegnetes Kirchweyhfest halten können? wie lieblich werden dir nicht die Wohnungen des Herrn Zebaoth seyn, wenn du unter die gehöreſt, welche den Herrn vor ihre Stärke halten, und von Herzen ihm nachwandeln. Ps. 84, 1. 6. Du wirst vor diese ausnehmende Wohlthat nicht jährlich einmahl, sonder täglich deinen Gott, Lob, Preiß und Ehre bringen; du wirst deinen Jesum bitten, daß er doch nicht müde werden, sondern noch immer Verlohrne suchen und seelig machen möge. Je mehr du aber die großen Seeligkeiten, welche du bey Jesu zu genüssen hast, wirst schmecken, je angenehmer dir seine Gnadengegenwart seyn wird; desto erfreulicher wirst du an jedem Kirchweihfest und bey jedem Kirchgang von deinen eigenen Herzen, zum Preise deines Gottes sagen können: **Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren!**

Gebet.

Lob, Preiß und Dank sey dir gesaget, freundlicher Herr Jesu! daß du nicht allein in die Welt kommen bist, zu suchen und seelig zu machen, was verlohren ist; sondern, daß du diese deine liebreiche Bemühung noch immer fortsetzest, und uns auch solche Häuser geschenket, darinnen du durch das Wort und Sacrament noch immer die Verlohrnen suchest. Laß mich diese bequeme Gelegenheiten also gebrauchen, daß ich aus der Predigt deines Wortes, die darinnen an mein Herze geleget wird, erkennen lerne, wie ich ohne dich ewig verlohren seyn müßte. Erwecke aber auch eine sehnliche Begierde

nach

nach dir, damit ich mich von dir finden und seelig machen lasse. Hast du mich gefunden: so gieb, daß ich Dich aus eigner Schuld nicht wieder verliehre, sondern unzertrennlich an dir hangen und bey dir bleiben möge. Bereite mein Herz zu deinen Tempel und zu deiner Wohnung, und bringe mich endlich in das himmlische Jerusalem, wo der Herr, der allmächtige Gott, und du, Herr Jesu! das für mich erwürgte Lamm Selbst der Tempel seyn wirst, da sing ich dir im höhern Chor, viel tausend Halleluja vor. Amen!

An unbeweglichen Festen.

Am Gedächtnißtag des heiligen Apostels Andreä.

Matth. 4, 18 — 20

Als nun Jesus an dem Galliläischen Meer gieng, sahe er zween Brüder, Simon, der da heißet Petrus, und Andream seinen Bruder, die wurfen ihre Netze ins Meer, denn sie waren Fischer: Und er sprach: folget mir nach! ich will euch zu Menschen Fischern machen. Bald verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach.

Die beyden Jünger, Simon und Andreas waren dem Herrn Jesu nicht unbekannt, sie hatten sich schon vorhero entschlossen, ihm nachzufolgen, wie wir Joh. 1, 40. 41. 42. aufgezeichnet finden, warteten aber zugleich ihren ordentlichen Beruf noch mit ab, denn

sie waren Fischer. Als nun der treue Heiland Jesus an dem Galliläischen Meer gieng, und nebst seiner eifrigen Bemühung, Allen und Jeden, welche seiner Hülfe nöthig hatten, wohl zu thun, die Absicht hatte, Jünger zu beruffen, welche er als Zeugen seiner Worte und Thaten in alle Welt aussenden wolte: sahe er zween Brüder, Simon, der da heißet Petrus und Andream seinen Bruder. Er sahe nebst ihrem Eifer und Fleiß in Abwartung ihres Berufs, die wurfen ihre Netze ins Meer, besonders ihre redliche Herzen, welche sie schon bey der ersten mit ihm gemachten Bekanntschaft an den Tag gelegt, mit einem gnädigen Wohlgefallen an. Lerne so gleich hieraus, o Seele! die Abwartung des ordentlichen Berufs ist an sich keine Hinderung der wahren Bekehrung. Daß die meisten Menschen sich fälschlich einbilden, nur die Kirche wäre der Ort, wo Jesus zu seiner Nachfolge beruffe, und dahero zu anderer Zeit nicht einmahl an Jesum denken mögen, ist die Ursache, warum so Wenige würklich sich zur Nachfolge bringen lassen. Warteſt du, o Seele! deine Berufsgeschäfte gehörig ab, macheſt du es, wie diese beyden Apostel, sie nahmen Nichts anders vor, als was ihre Profeßion mit sich brachte, sie waren Fischer, darum wurfen sie ihre Netze aus, du greifeſt also in kein fremd Amt, sondern beweiſeſt Treue in demjenigen Stand und Beruf, darein dich Gott geſetzet hat, vergiſſeſt auch nicht unter deinen Arbeiten, die deinem geordneten Beruf gemäß, also nicht eitel und sündlich seyn dürfen, an Gott zu gedenken: so wird sich Jesus auch nach dir umsehen, dir immer näher treten und dich endlich zu seiner seeligen Gemeinschaft bringen.

Der Herr Jesus sprach zu ihnen: Folget mir nach! ich will euch zu Menschenfischern machen.

Der

Der Herr Jesus wußte, daß diese beyden Fischer keine Gefahr und Beschwerlichkeit gescheuet, daß sie allen Fleiß und Vorsichtigkeit angewendet, manche Menge Fische zu beschlüßen: also erkannte er nach seiner Allwissenheit, daß sie auch mit einer solchen guten natürlichen Beschaffenheit in seinem Reiche brauchbare Leute abgeben würden. Deßwegen rufte er ihnen zu: **Folget mir nach!** Er verlangte, sie sollten ihre Handthierung fahren lassen, sich seinem Dienst gänzlich widmen, sich in seine Gesellschaft auf ihm immer begeben und in der Lehre, im Leben, im Leiden und im Sterben treulich nachfolgen. Zugleich entdeckte er ihnen seine Absicht, daß sie solten Menschenfischer werden, und mit dem Netze des Evangelii aus der Welt und besonders aus dem Heidenthum viele Seelen zu seiner seeligen Gemeinschaft bringen. Wenn er saget: **ich will euch zu Menschenfischern machen:** so verspricht er ihnen zugleich die zu diesen wichtigen Amte nöthige Tüchtigkeit. Erkenne hieraus, o Seele! daß der Herr Jesus Denenjenigen, welche in ihrem äußerlichen Beruf, Treue beweisen, natürliche Geschicklichkeit besitzen, und sich unermüdet erzeigen, gar zu gerne etwas Wichtigers anvertrauen will. Sollen sie ihm aber in seinem Reiche brauchbar werden so: müssen sie sich zu seiner Nachfolge entschlüßen. Lehrer, welche der Herr Jesus besonders zu Menschenfischern macht, müssen dieses wichtige Amt ihre Hauptsache mit Hintansetzung aller andern zeitlichen Verrichtungen seyn lassen. Andere Christen hingegen, können dem Herrn Jesu nachfolgen, und doch ihren äußern Beruf mit abwarten; auch sie an ihrem Theil könnten Menschenfischer seyn, Andere zu erbauen suchen, und dennoch in dem Stand verbleiben, darein sie Gott gesetzet, und die Berufspflichten erfüllen, welche ihnen obliegen. Ruft Jesus, o Seele! folget

mir nach! so lerne ferner an dem Beyspiel dieser beyden Jünger, Simonis und Andreä, wie du es anzufangen, wenn du Jesu nachfolgen wilst.

Es heißt: bald verließen sie ihre Netze, und folgten ihm nach. Diese Jünger stellen keine große Ueberlegung an, wie es etwa künftig hin werden würde, ob sie auch, wenn sie ihre Arbeit, die ihnen zeithero Nahrung verschaft, verliesen, bey Jesu eine gute Versorgung antreffen würde. Sie machten sich darüber keine Bedenklichkeiten, daß sie einem Manne folgen solten, der an sich äußerlich Nichts, als Armuth und Dürftigkeit wahrnehmen ließ, und der überdieß so viele Feinde hatte, die ihm nachstellten. Die Besorgniß, nach manchen ausgestandenen Widerwärtigkeiten, mit ihm wohl gar die härtesten Verfolgungen und Drangsale zu erdulten, kam ihnen gar nicht im Sinn; sondern kaum rufte der Heiland: so heißt es bald, ohne Zeitverlust faßten sie den redlichen Entschluß, ihm zu folgen. Daß dieses ihr ganzer Ernst, legten sie besonders dadurch an den Tag, verließen sie ihre Netze, sie ließen Alles stehen und liegen, die Arbeit, die ihnen den gewissesten Unterhalt zeithero versichert, ließen sie gerne fahren, sie hatten weiter damit Nichts zu schaffen, und nur einzig und allein war ihr Sinn auf Jesum gerichtet, sie folgten ihm nach. Sie giengen mit Jesu, wo er sie hinführete, sie ließen ihn nicht aus ihren Augen, und erwarteten Alles mit Gedult, was ihnen in seiner Nachfolge begegnen könnte. Bald, o Seele! mußt du dich zur Nachfolge deines Heilandes entschlüßen; höre, was Paulus von sich schreibet. Alsobald fuhr ich zu, und besprach mich nicht darüber mit Fleisch und Blut. Gal. 1, 16. Nimm dir keine Bedenkzeit, schiebe es nicht von einer Zeit zur andern auf, sondern, wenn er ruft: so höre du, und

greif

greif mit beyden Händen zu, denn wer die Gnadenzeit versäumet, und doch dabey von Gnade träumet, dem wird hernach nicht aufgethan. Heut kömmt! heit nimmt dich Jesus an!

Wilst du, o Seele! Jesu nachfolgen: so vermeide auch alle Hindernisse, wodurch du davon abgehalten werden könntest. Die höhere Bestimmung zum Apostelamt machte es nothwendig, daß diese Fischer ihre vorige Handthierung verlassen mußten. Du kanst Jesu nachfolgen, und dennoch in dem Stand und Beruf bleiben, darein dich dein Gott gesetzet, deine Arbeit wird in der Nachfolge Jesu geheiliget, und um so mehr geseegnet seyn. Aber verlaß die Netze, die unschuldigsten Dinge können dir ein Netze, ein schädlicher Hamen werden, darinnen du gefangen wirst. Arbeitest du, und vergiessest zu beten; wirst du bey deiner Arbeit ins Irdische hineingezogen, wird dein Herze mit Sorgen der Nahrung beschweret; denkest du mehr dabey ans Irdische, als an den Himmel; sorgest du mehr vor den Leib, als vor die Seele: so ist deine an sich in rechter Ordnung erlaubte Arbeit ein Netz, das du zu verlassen Ursache hast. Und so sind noch mehr Netze, welche dir Satanas leget, um dich von der Nachfolge Jesu abzuhalten. O darum seufze: Wecke mich recht auf, daß ich meinen Lauf unverrückt zu dir fortsetze, und mich nicht in seinem Netze, Satan halte auf, fördre meinen Lauf. Endlich, o Seele! folge deinem Heilande redlich nach, gieb dich ihm als sein gänzliches Eigenthum hin, und überlasse dich seiner Leitung und Führung. Folge seiner Lehre, suche ihn immer lebendiger zu erkennen, und immer genauer durch den Glauben mit ihm vereiniget zu werden. Folge seinem Leben, suche deinem Heilande immer ähnlicher zu werden, und seufze: ein Vorbild bist du mir,

ach

ach bilde mich nach dir, du, mein Alles! Jesu! ey nu, hilf mir dazu, daß ich mag heilig seyn, wie du! Folge ihm im Leiden. Ist dir dein Heiland auf Creuzeswegen vorgegangen: gehe ihm getrost nach, das ist der Weg, der zur Herrlichkeit einführet. Folge ihm im Sterben. Rufft er dich endlich von der Welt ab, kömmt die Zeit, da er dich von aller Gefahr, Mühseeligkeit und Jammer dieses Lebens befreyen will: folge ihm getrost nach, er wird dich mit sich zu seiner Himmelsfreude einführen, nach seiner Verheißung: Joh. 12, 26. Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn. Jesus, der durch Leiden und Tod zu seiner Herrlichkeit eingegangen, wird dich dahin bringen, wo er ist und vor seinem Angesichte mit unaussprechlicher Freude und Wonne ewiglich erquicken.

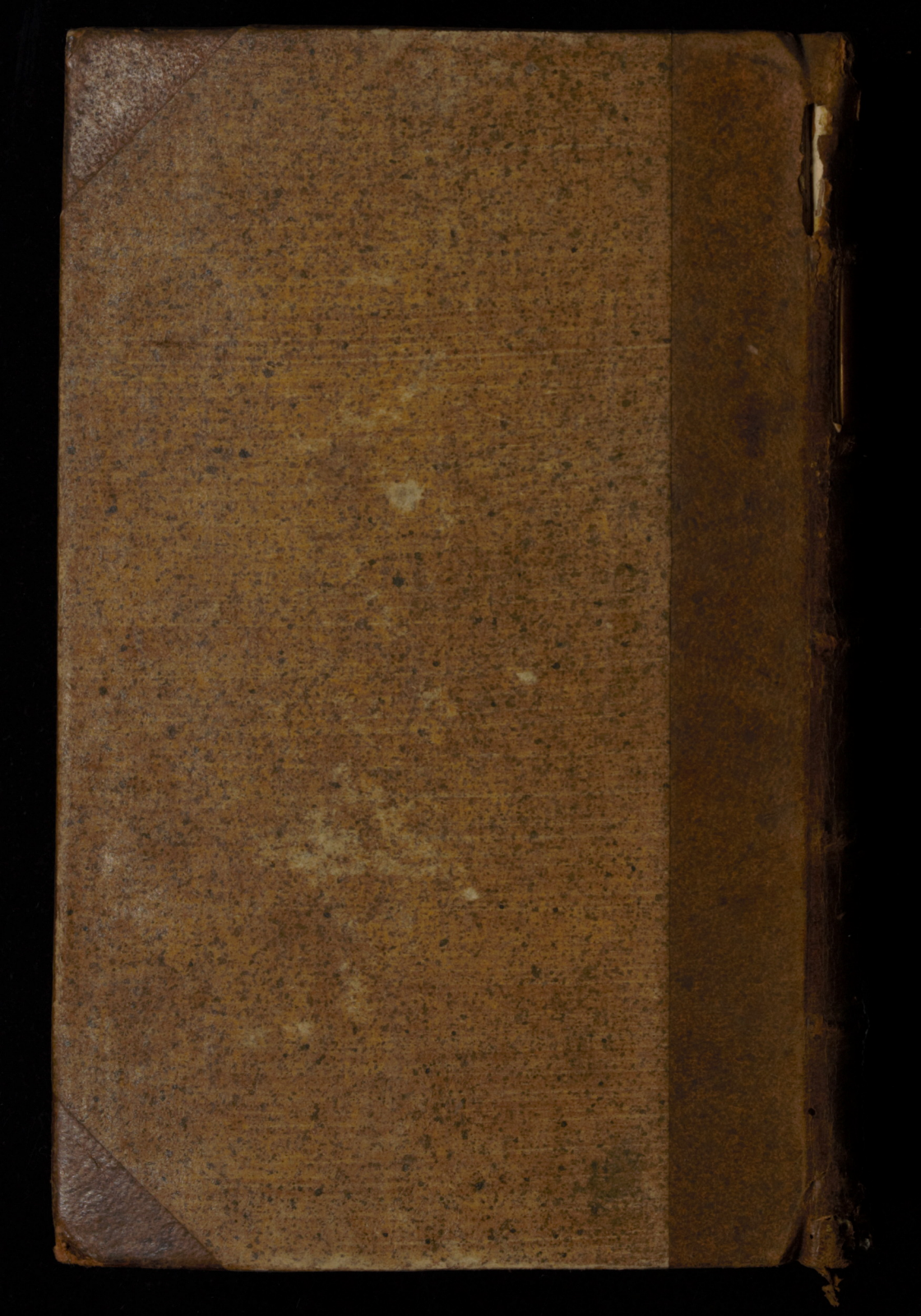
Gebet.

Holdseeliger Heiland, Herr Jesu! der du dich so liebreich nach den Menschen umsiehest, und sie zu dir ruffest: blicke mich auch an mit den Augen deiner Erbarmung. Mache mich nicht allein willig zu deiner Nachfolge, sondern räume auch alle Hindernisse Selbst aus dem Wege. Insonderheit gieb mir die Netze zu erkennen, darinnen ich gar leicht gefangen werden könnte. Wilst du, daß ich meinen äußerlichen Beruf und Stand mit deiner Nachfolge verbinden soll: so schenke mir dazu Weisheit und Kraft; mache mich immer gehorsammer, treuer und beständiger, und wenn ich dir hier willig nachgefolget: so bringe mich endlich dahin, wo du bist, und lasse mich durch den Tod ins Leben kommen und ewig bey dir seyn. Amen!

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1744508844/phys_1073
DFG

LBMV Schwerin
000 301 698
33

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1744508844/phys_1077
DFG



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744508844/phys_1078
DFG

n darnach entstehen. Laß dich von
nügen beherschen, welche du nicht
fen hoffen kanst. Laße dir zu dei-
schöne Beschreibung, welche dem
urch eine große Stimme von dem
cht wurde, beständig in deinen Ge-
c. 21, 3. 4. Siehe da, eine Hüt-
Menschen, und er wird bey ihnen
den sein Volk seyn, nnd er Selbst
ihr Gott seyn. Und Gott wird ab-
von ihren Augen, und der Tod
noch Leid, noch Geschrey, noch
hr seyn, denn das erste ist vergan-

Gebet.

ger Heiland, Herr Jesu! befreye
chkeit und Liebe zur Welt und zu dem
h die Betrachtung des Untergangs der
erselben immer mehr loßgerissen wer-
n mirein Verlangen dereinst zu der see-
euen Welt zu gelangen. Mache mich
it darzu tüchtig, und lasse mich durch ei-
nd gottseeliges Wesen beweisen, daß ich
Glauben ergriffen habe. Schenke mir
ten, aber auch Gedult in Trübsal,
rten. Mache mich bereit und fertig,
langen entgegen zu eilen. Wenn ich
ßen Gerichtstage den erschrecklichen
aren Welt mit ansehen werde; so lasse
r die stehen, und führe mich ein in den
n die neue Erde, darinnen Gerechtig-
!